
UNIVERSITY OF TORONTO
3 1761 00012366 1











DENKSCHRIFTEN

DER

KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

EINUNDDREISSIGSTER BAND.



WIEN, 1881.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

INHALT.

ÜBER DIE

MUNDARTEN UND DIE WANDERUNGEN

DER

ZIGEUNER EUROPA'S. XI.

VON

DR. FRANZ MIKLOSICH,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 14. JÄNNER 1880.

Wortbildungslehre der Zigeunermundarten.

Die Wortbildungslehre zerfällt in die Lehre von der Declination und in die Lehre von der Conjugation.

Erster Theil. Lehre von der Declination.

Das Zigeunerische hat zwei Numeri und in beiden folgende Casus: nom., voc., acc., den *te-*, den *ke-*, den *tar-* und den *sa*-Casus.

Diese Casus zerfallen in zwei Kategorien: die erste umfasst den nom. sg. pl., den voc. sg. pl. und den acc. sg. pl. Diese sechs Formen stammen aus jener älteren Periode, die wir die Prâkrt-Periode nennen, die man jedoch auch die altindische Periode nennen könnte. Zu den bezeichneten sechs Formen gesellen sich noch der sg. loc. auf *e* aus aind. e und der sg. abl. auf *al* aus at: diese zwei Formen unterscheiden sich von den andern sechs dadurch, dass sie nicht von jedem Nomen gebildet werden können; sie sind keine lebendigen, von allen Stämmen ableitbaren Casus wie der nom., voc. und acc. Die zweite Reihe umfasst die nachprakrtischen Casus, die auf der Verbindung des acc. mit den oben angeführten Postpositionen *te, ke, tar, sa* beruhen. Man bemerke, dass die Partikeln der arischen Sprachen, die nun vor dem Casus stehen, ursprünglich demselben nachgesetzt wurden Delbrück, Syntaktische Forschungen 4. 128. 134. 153, dass daher Ausdrücke wie *raklés-te* entweder sehr alt sind oder dass das zig. hier wie in vielen anderen Punkten einer fremden Sprache folgte. Der Ursprung der Postpositionen *te, ke, tar, sa* ist dunkel.

te kömmt auch als Praeposition vor: *t' avés t' o gal'óni* komme zur Gallione pa. 608. *t' o gal'óni sómas beštó* ich sass auf der Gallione 614. *gelé-tar t' e baré gavéste* sie giengen in das grosse Dorf 604. *diñás les (o lil) t' e rakléskoro vast* er legte ihn (den Brief) in des Knaben Hand 596. *čidiñás o gal'óni t' e rakl'ákoro tan paš* er zog die Gallione zum Lande des Mädchens 606. *t' o rašáj geló, andré t' o tem so t' isí, síklilo len* er gieng zum Schulmeister und lernte alles, was nur immer in der Welt existiert 594. usw.

Dasselbe gilt von *ke*: *džálas k' o drom* ibat via. *kama-džál k' i butí* ibit ad operam. Prae- und Postposition erscheinen verbunden: *andé k' i (e) vešéste geló* in silvam ivit pa. 624. Häufig findet man *te* und *ke* nach Praepositionen: *katár t' o bar ka-níkľol* er wird vom Steine aufstehen 614 usw. *te* findet sich als Postposition in derselben Function im dard.: rate zum Rajah. mate mir. tute dir beitr. IV. 52. *ke* tritt in seiner Function dem *te* so nahe, dass es vielleicht nur eine Modification dieses ist. *ke* als Praeposition: *k' u grast* dem Pferde usw. asc. 139. Ähnlich *saré k' o drom* omnibus in viis pa. 473.

tar, das man geneigt ist mit aind. tas zu vergleichen, obgleich weder *a* noch *r* es gestattet, hat im afgh. dieselbe Function als Praeposition: tar sara vom Kopfe, zig. *še-rés-tar* Trumpp 86. 289. *tar* kömmt auch im ital. als Praeposition vor: *tar u (u)odr* von dem Bette asc. 139. Dies und *k' u grast* ist jedoch jung.

sa ist wohl mit hindī se ‚mit' verwandt: vergl. span. *sar, sat* ‚mit'.

Die angeführten Postpositionen treten an den acc. an, daher sg. *raklés-te, raklés-ke*, pl. *raklén-de, raklén-ge* aus *raklén-te, raklén-ke;* sg. *rakľá-te, rakľá-ke*, pl. *rakľén-de, rakľén-ge* aus *rakľén-te, rakľén-ke.* Das zig. besitzt demnach nur folgende Casus: nom., voc., acc. und ersetzt alle übrigen Casus durch den acc. mit *te, ke, tar, sa.* Um Missverständnissen vorzubeugen wird nicht vom dat. usw., sondern vom acc. mit *te, ke, tar, sa* gesprochen werden.

Von den heutigen Sprachen Indiens hat keine mehr als vier Formen aus der Prākrt-Periode: den nom. sg. und pl. und den von Beames 2. 183. so genannten Casus obliquus beider Numeri. Die anderen Casus werden durch die Verbindung des Casus obliquus mit verschiedenen Postpositionen ersetzt. Das zig. ist demnach reicher an Prākrtformen und unterscheidet sich von den sieben ind. Schwestersprachen auch dadurch, dass es die Postpositionen an den acc. fügt, was bei jenen nicht möglich ist, da sie einen acc. gar nicht kennen Beames 2. 253.

Den prakrtischen Casus des zig. liegen zweierlei Stämme zu Grunde, nämlich die Stämme auf a und auf ā, die zig. im sg. nom. auf *o* und auf *i* auslauten: *kiló* Pfahl: aind. kīla; ebenso *parnó* weiss: aind. pāṇḍu; *phurí* f. vetula: aind. vrddhā und *butí* f. opera: aind. vrtti; daher sg. acc. *kilés* und *parnés;* daher sg. acc. *phurjá* und *butjá.* Vergl. Lassen 296. Kuhn 67. Die zig. Stämme auf Consonanten haben *o* oder *i* eingebüsst: *čor* m. Dieb: aind. čora; *divés* m. Tag: aind. divasa, pāli divaso, prākr. divahō, daher sg. acc. *čorés* wie *kilés* usw.; *čib* f. Zunge: aind. ģihvā, hindī džīb, daher sg. acc. *čibá* aus *čibjá* wie *phurjá* usw.

Demnach gibt es im zig. zwei Declinationen: die auf a und die auf ā: jene umfasst die masc., diese die fem., sie mögen den ursprünglich auslautenden Vocal bewahrt oder eingebüsst haben. Pott 1. 162. nimmt vier Declinationen an.

Erstes Capitel. Substantiva.

A. Substantiva auf a.

a) Griechisch.

nom.:	*rakló*	*raklé*
voc.:	*raklé*	*raklá*
acc.:	*raklés*	*raklén*
acc. mit *te:*	*rakléste*	*raklénde*

acc. mit *ke:*	*rakléske*	*raklénge*
acc. mit *tar:*	*rakléstar*	*rakléndar*
acc. mit *sa:*	*raklésa*	*rakléndža.*

1. Der sg. nom. lautet aus *a)* auf *o, b)* auf *a, i* (nur in entlehnten Worten), *c)* auf Consonanten (in einheimischen und in fremden Worten).

a) rakló puer. *baló* sus. *kermó* vermis usw.

b) bárba neben *barbás* Onkel: ngriech. μπάρμπας. *chárkoma* Kupfergeschirr. *kakaчá* Kessel. *pašá,* woher *pašáskoro:* vergl. *bachčé,* woher *bachčáskoro* usw. *amuní* incus. *dacári* equus. *mermóri* sepulcrum usw.

c) dakár rex. *mal* socius. *džut* iudaeus. *dad* pater. *grast* neben *gras, gra, graj* equus. *sap* serpens. *rom* cingarus. *divés* dies. *berš* annus. *manúš* homo. *muj* os usw. *čokános* malleus. *dervíšis* Derwisch 604. *alefandís* Spinne: ngriech. ἀνυφαντής.

2. Der sg. voc. hat *e* für aind. a: *rakl'é* puer von *rakló. dáde* pater von *dad* 594. 620. 628. Das auslautende *a* von *dakára* rex von *dakár* 596. 600. scheint sein Dasein der Assimilation zu verdanken. *kak* avunculus hat *káke* séd. und *káko* nom. *chulája* und *rašája* 57. könnten auf *chulajeja* und *rašajeja* zurückgeführt werden, doch steht der voc. *bénga* diabole entgegen. Häufig wird die Interjection *ja* angefügt, die, wie es scheint, die Wanderung des Accentes auf *e* bewirkt hat: *čirikléja* 610. *phuréja* 616. Im hindust. steht vor dem voc., wie es scheint, stets die Interjection ai Garcin 7. Ähnlich ist bulg. bože le. buljo ljo. majno le majčice und serb. brale frater. male mater. sele soror. ćale pater.

3. Der sg. acc. lautet auf *es* aus, das vielleicht ein Reflex des aind. sg. gen. a-sja ist und dann *e-s* zu theilen wäre. Vergl. Beames 2. 252. Pott 1. 175. denkt beim *s* an eine Postposition: *raklé* wäre dann der zig. Stamm und zig. *e* dem aind. a entsprechend Abhandlung IX. Man beachte hindust. us von uh in us-kā illius: is in is-kā huius von ih; džis in džis-kā cuius relaṫ. von džo: dem tis-kā und kis-kā entspricht *lés-ko, kás-ko, léskoro, káskoro.* Die Accentuation zeigt, dass die Form vorzig. ist: *raklés* von *rakló.* Da alle Declination der masc. im zig. auf demselben Stamme beruht, so haben alle Substantiva masc. in sg. acc. den Ausgang *es: manušés* von *manúš* homo. *dakarés* von *dakár* rex. *panijéske* pa. 501. von *paní* aqua aus *panijo. mormoriáste* von *mormóri* sepulcrum 614. *aje* wird *a* oder *e: a) chulás, chuláste* aus *chulajés* usw.: *chuláj. ras, rása* aus *rajés* usw.: *raj. b) chorachén* aus *chorachajén* Abhandlung IX. *oje* wird *o* oder *e: a) šošóskoro* leporis aus *šošojéskoro: šošój. b) šošén* aus *šošojén.* Aus *uje* entsteht *o: mos, móstar* aus *mujés* usw. von *muj* os. Statt *e* tritt vor dem *s* des acc. oft *a* ein: dies geschieht bei den Nomina auf *ben, pen* für *bno, beno: pno, peno:* sg. acc. **-bnas, *-pnas,* daher *asaibnása* cum risu 145. *bengipnása: parravár man me bengipnása* alo me meo dolo 48. *čatipnása* cum vomitu 532. *džibnáste* vitae 48. *churdipnáste* in iuventute 324. *kelibnánge, kelibnándža* instrumentis musicis 48. 279. *lacipnása* libenter 329. *lošanibnása* cum gaudio 341. *meribnástar* a morte 598. *muteribnáskoro* urinae 376. *pekibnása, pekibnáske, pekibnástar, pekibnáskoro* 49. *phudibnánge, pudipnándža* 447. *roibnástar: roibnástar ka-merél* fletu morietur 616. *sigoibnása* 477. *siibnáskoro* 480. *sukaribnáste* pulchritudini 486. *ternipnáske* iuventuti 514. *toibnáskoro* 515. *vrakeribnáskoro* 581. *sastipnáske* besteht neben *sastipéske* 475, jenes von *sastipén,* dieses von *sastipó:* so erklärt sich auch *čačipés* 523. *kinibéskoro* 286. *dasása* findet sich neben *da-*

sésa von *das* bulgarus: *ko* hat nur *kas* quem. *jizmatósa*, neben dem *jizmaténde* usw. besteht, beruht auf *jízmato* 590. 591.

Oft wird der sg. acc. durch den nom. ersetzt: *čidiňás o chanró* traxit ensem für *e chanrés. de man to koznó* da mihi tuum pannum 54. *i raklí po muj pinravéla* puella suum os aperit 602. für *pe mos. mangá tútar jek sukár graj* peto a te unum pulchrum equum 624. *biáv kerdé* nuptias fecerunt 600.

4. Der pl. nom. hat die Endung *e* und *a*. *a) e* haben die Substantiva, die im sg. nom. *o* bieten: *balamó: balamé. baló: balé. beró: beré;* ebenso *bukó. čavó. gonó. keroró. kermó* usw. und die adj.: *o nasfalé* die Kranken 383. Diese Form folgt der Analogie der aind. Pronomina Pott 1. 83. *b)* Die im sg. nom. auf Consonanten auslautenden haben *a;* dies überrascht, da auch diese Formen auf a-Stämmen beruhen. *angár: angará. bal: balá. čik: ciká:* ebenso *čor. džur. jak. kerál. manúš: manušá. muj: mujá. pabáj: pabá* aus *pabajá. por. pral: pralá* neben *pral* 620. 622. *raj: rajá. rašáj: rašá* aus *rašajá. rom: romá. šošój: šošojá* und *šošá. vast: vastá.* Derselben Regel folgen die Substantiva auf *i: aghrímia* wilde Thiere: ngriech. ἀγρίμι. *ajdóňa:* ngriech. ἀηδόνι. *ajéľa* greges: ngriech. ἀγέλη. *baskjá: baskí* Hacke. *kráľa* reges: *krális. šengúrja* Johannisbrot: *šengúri. bóbi: bóbja. davári: davárja.*

Die plur.-Formen wie *kólibes, óres, katúnes, stromníes* 196. von *kóliba, óra* usw. sind ngriech.: καλύβαις, ὥραις usw., richtig καλύβες usw. Foy 91. Man füge hinzu *alefandíses: alefandís* Spinne. *arachniés* Spinngewebe. *tendžerádes* Casserollen 594. Die meisten dieser Worte sind fem. Aus dem ngriech. stammen auch die pl. auf *ta: prachímata* pulveres: sg. *práchos. vikímata* clamores: sg. *víkima* 377. *jízmata* vestes: sg. *jízma: jízmato* ist selten 590. 591.

Oft ist der pl. nom. dem sg. nom. gleich: *but akhór* multae nuces 55. *bar* lapides 425. *eftá berš* septem anni 614. *saránta* (richtig *saránda) divés* quadraginta dies 600. *o džut jek mulés nikavdé* iudaei unum mortuum extraxerunt 600. *mal isám* socii sumus 602. *so manúš isán?* quales homines estis? 596; daneben *malén teráva* socios habeo 55. Die syr. Zigeuner drücken den pl. durch Vorsetzung von *sā* ‚aller‘ aus; vos heisst serb. *sáje tu,* eig. omnes tu. Nach den Card. steht oft der Singular.

5. Der pl. voc. lautet auf *a* aus und erhält, wie es scheint, regelmässig den Zusatz der auch im bulg. vorkommenden Interjection *le: raklále* von *rakló. manušále* von *manúš.* Der ursprüngliche Accent mag *rákla, manúša* sein.

6. Der pl. acc. hat den Auslaut *en,* der vielleicht mit dem aind. ān zu vermitteln ist, wenn auch für aind. ān zig. *an* zu erwarten ist: *raklén* von *rakló. manušén* von *manúš. davarjén* von *davári. rašán* aus *rašajén* von *rašáj* sacerdos. *donén* duos beruht wahrscheinlich auf *don* aus **dujén,* an das *en* noch einmahl gefügt erscheint: vergl. *sarinén* omnes pa. 102. für *sarenén* und *trinén.* Dem *en* steht hindust. urdu on, dakhni ān gegenüber: gharon, gharān in gharon-ka, gharan-ka, zig. *kherén-go. kheréngoro,* wobei ich von der Ansicht ausgehe, dass in diesen Worten kā wie im zig. *ko, koro* an den acc. angetreten. Vergl. tin-kā mit zig. *lén-go, léngoro.*

Der pl. acc. wird häufig durch den nom. ersetzt: *kerdóm beré* feci naves 600. *muravél e čavé* tondet liberos 616.

7. Mit dem aind. sg. loc. der a-Stämme hängt eine Anzahl von Formen zusammen, welche im zig. adverbiale Function haben und mit denen auf die Frage ‚wo‘, ‚wohin‘ und ‚wann‘ geantwortet wird. *andré* darinnen, hinein pa. 596. 608. 624, daraus *andé, ané;*

andré ist den séd., *ané* den nom. eigen: aind. antare, sindhi andare. *anglé* vorne, vor: aind. agre, hindi age, sindhi age: ago Vordertheil tr. 388. *maskaré* in der Mitte: **maskár*. *opré* oben, hinauf: aind. upari; das Wort folgt den anderen auf *é* auslautenden Bildungen. *palé* hinten, zurück: aind. pare darauf von para. *pašé* nahe à côté: aind. parśve an der Seite, neben, bei, hindi pās, sindhi pase. Neben *pašé* besteht *pasó*, *pačó* als adj. und adv. 414. *telé*, *felé* unten, hinunter: aind. tale von tala Boden. *agoré* am Rande, an den Rand: *agór*, aind. agra. *beršé*: *dži dži beršé* im kommenden Jahre 58: *berš*. *bulé* von *bul* f. anus in *bulédava* und *dáva bulé* commettre l'acte de sodomie: man vergleiche *bulbulé* von *bulbúl*: *mardóm les bulbulé* je l'ai frappé sur le derrière. *disé* aus *divesé* bei Tage pa. 608. 642: *divés*. *kheré* zu Hause, nach Hause: *kher*. *mindžé* von *mindž* in *mindžédava* futuere: *diňóm léskeri dája mindžé* 364. *rupé* in *rupediní* Faustschlag, eig. Ohrfeige, setzt ein vb. *rupédava* voraus, dessen erster Theil *rupé* mit dem aind. rupa Gestalt zusammenhängt. *tané* in *eketané*, *ketané*, *ikitané*, *kitané* zugleich, zusammen von *tan* Ort, *eketané*, richtig *eké tané*, ist daher uno (eodem) loco. *vendé* im Winter: *vend*. Man vergleiche *aratí* Nachts von *rat* f.: *disé aratí rovél* er weint Tag und Nacht 618. *javiné* morgen von einem Nomen, von dem nur noch *javinása* früh Morgens 588. vorkömmt. Vergl. *mamúj* gegenüber, das wohl mit Recht auf *muj* Gesicht zurückgeführt wird.

8. *al* ist das aind. āt, Auslaut des sg. Ablativs der a-Stämme: mit den als Adverbia fungierenden Formen auf *al* antwortet man meist auf die Frage ‚woher'. *agorál* am Rande: *agorál dža* va par le bord ἀπὸ τὴν ἄκραν. *andrál* von innen ἔσωθεν: *andrál távdena* ils coulent de dedans; *andrál katár k' o tulúmja* de l'intérieur des outres. *anglál* von vorne, entgegen, vor ἔμπροσθεν: *anglál džálas* er gieng-ibat-entgegen; *angál*: *angál o divés* vor dem Tage. *avrjál* von aussen 137. 622: *avrí*. *čorjál* in geheim 618: **čorí*. *durál* von weitem: *dur*. *mamujál* von gegenüber: *mamúj* gegenüber. *maskarál* aus der Mitte: *maskaré*. *mujál* auf das Gesicht: *mujál peló-tar* er fiel auf das Gesicht 369: *muj* Gesicht. *oprál* von oben folgt den übrigen *al*-Formen: vergl. *opré*. *palál* von hinten: *palé*. *na* in *napalál* zurück pa. 610. ist mir dunkel; es mag griech. ἀνά oder slav. na sein. *telál* von unten, unter: *telé*. Hieher gehört *atjál*, séd. *atjátar*, von hier. *perdál* jenseits: *perdál k' i katúnes* de l'autre côté des tentes 356.

b) **Rumunisch.**

rakló	*raklé*
raklé	*raklá*
raklés	*raklén*
rakléste	*rakléndé*
rakléske	*raklénge*
rakléstar	*rakléndar*
raklésa	*raklénca*.

1. Der sg. voc. hat den Auslaut *e* oder *a*: *a*) *dáde* pater. *žamutré* gener. *ráje* neben *rája* domine. *bharé ráje* magne domine. *rašáje* sacerdos. Mit der Interjection *ja*, selten *bre*: *raklorája* puer aus *-réja*. *čóra baréja*, *phuréja* fur magne, senex. *lačéja dévla* bunule dumnezeu. *thagára monrája* rex mi const. *dade mleja* rex mi ser! : *mleja* aus *mreja*. *dévla bre* const. 14. Die Lehnworte haben *e*: *stopāne* here. *tírre*, minder

gut *tirré*, compater. *adáme. fíne* fili. *kъpitáne. pétre. ъmparáte;* ebenso *žúnkule* Öchslein usw. *b) čóra* fur. *dévla* deus: *dévla somnalá* const., *dévla svuntóna* zomb. deus sancte. *grásta* eque. *chanamíka* socer. *manúša* homo. *phrála* frater. *rája* neben *ráje* domine. *róma* cingare. *thagára* rex. *žukъla, žukóla* canis. Man beachte die mit *n* gebildeten Formen: *barátona* amice. *dukhaitorina* doritorule const. *molnárina* Müller. *pétrina* petre. *prijatenona* amice const. *zmъuna* draco von *zmeŭ, zmъŭ.*

2. Sg. acc. *aje* wird *a: ras* aus *rajés; rástar, rása; ran* neben *rajén; ránge, rándar, ránca:* der sg. voc. lautet *ráje. rašás. somnikása* auro aus *somnikajésa. choracхásko; chorachá* turcae aus *chorachajá. oje* scheint unverändert zu bleiben: *šošojés. uje* wird *o: móste, mósa.* Statt *e* kann vor *s* das *ъ* stehen, aus *ъ* kann sich *o* entwickeln: *a) raklorъs* puerum. *vošъske* silvae. *bengъsa* cum diabolo; ähnlich *raklorъ* pueri; *raklorъn* pueros. *b) dadorós* patrem. *le korós* coecum. *raklós, raklorós* puerum; daher *rakloróste. žuklorós* canem und *žukelorósa* cum cane. In entlehnten Worten ist *o* ursprünglich: *armanós* armenum, daher *armanóske. balaurós* draconem. *bičósa* cum flagello. *buzduganós* clavam, daher *buzduganósa. kozakós* cosacum. *šinós* filium für *finós. zmъuós* draconem. *ъmparatós* imperatorem. Man vergleiche *kricaríste* dem Kreuzer. *ričinárisko* Bärentreiber- const. Dem griech. **puas* entspricht **mas,* daher *barimáske* magnitudini. *čačimáste* veritati const. *čorimástar: meklé pe čorimástar* sie liessen ab von ihrem Stehlen buk. *dukhamásko* doloris. *falimástar* opinione. *mulás jakhalimástar* er starb vom bösen Blick const. 112. *marimáste* pugnae. *nasulimáste* malitiae. *phandimáste* ligationi. *raimáste: avilém ke (te) raimáste* veni ad tuam dominationem const. 108; *raimáske: mothodóm tumaré raimáske* dixi tuae dominationi. *tatimáste* calori. *thagarimáste* regno const. Aus diesen Formen ergäbe sich ein sg. nom. auf *mas,* der durch den auf *mos* ersetzt wird, da *os,* wenigstens bei den entlehnten Worten, ein gebräuchlicher Ausgang ist: *marimós* pugna. *ramós* scriptura const.

Der sg. acc. wird häufig durch sg. nom. ersetzt: *muró khъr* meam domum. *mašó* piscem. *šъró* caput usw.

3. Der pl. nom. erhält den Auslaut *e (ъ), a* oder ist dem sg. nom. gleich. *e* und *a* vertheilen sich regelmässig nach der oben angegebenen Regel. *a) bakrъ* für *bakré* oves. *balamé* mercatores. *balé* sues. *čaré* Teller. *šavolé* pueri für *šavoré. čiriklé* aves. *čorъ* pauperes. *džené* homines. *gažé* Rumunen. *charé* valles. *kanrъ* Disteln. *kilé* pali. *kilé* poma const. ist vielleicht *kilaré* von *kiláv. lové* pecunia. *manrъ* panes. *phiké* humeri. *raklé, raklorъ* filii. *ričiné* ursi. *vanré* ova usw. *b) abjavá* nuptiae: *abjáŭ. alavá* verba. *bezechá* peccata. *bengá* diaboli. *bová* Öfen. *brъšindá* pluviae. *čangá* genua. *šavorá* liberi. *čorá* fures. *dadá* patres. *dandá* dentes. *devlá* dii const. *desá* dies const. *deša: ochtodeša* octoginta. *divá* frumentum. *dodomá, dudumá* cucurbitae. *draká* uvae. *drumá* viae. *dumá* dorsa. *gadá* Hemden. *gavá* vici. *jakhá* oculi. *kaná* aures. *khasá* Heu, rumun. fънurĭ. *khъrá* domus. *kókala* ossa: *kókalo. kotorá* frusta. *lilá* epistolae. *masá* carnes. *mujá* ora. *nakhá* nasi. *paňá, pajé* aquae: *paní. phabá* poma aus *phabajá. pišotá* Blasebälge. *pošomá* lanae. *rigá* latera. *romá* cingari. *rupá* vasa argentea. *šelá: dúj šela* ducenti. *šibá* linguae. *šъngá* cornua. *thagará* reges. *thaná* loca. *trušulá* cruces. *udará* ianuae. *vošá* silvae. *vurdoná* currus. *ženorá* homines zomb. *žuvá* pediculi usw. *c) angár* carbones: *but angár. bal* capilli: *duj bal. bar* petrae. *beng* diaboli. *bъrš* anni. *čon* menses. *dand* dentes. *des, des* dies. *grast* equi. *gurú* boves aus *gurúv. kan* aures. *manúš* homines. *phral* fratres. *raj* domini. *rom* cingari. *vast, vas* manus usw.

Die plur.-Formen auf *uri, urja* beruhen auf dem rumun.: *ćásuri* horae. *fígluri* Spässe. *glásuri* voces. *gönduri* cogitationes. *plánturi* Stockwerke. *rönduri* ordines, series. *dórurja* vom rumun. dorŭ usw.

Man merke die griech. plur.-Formen: *barimáta* superbia. *činimáta* sectiones. *dukhamáta* dolores. *chamáta* cibi. *chochaimata* mendacia const. *pharimáta* Alter. *pimáta* potiones. *šukarimáta* pulchritudo. *ternimáta* iuventus. *urjaimáta* vestes usw. und *chabenáta* von *chabé* cibus. *la buta vorbata* a multo sermone. Griech. ist auch der Ausgang *es: tərnimates* iuventus const. 59.

4. Der pl. voc. hat den Ausgang *a*, dem die Interjection *le* angefügt wird: *manušále* homines. *phralále* fratres. *ralé* aus *rajá le* domini. *raklále*, *raklorále* pueri. *romále* cingari usw.

5. Formen auf *e* haben oft die Function des sg. instr. und mögen dann auf *eha, eja* aus *esa* beruhen. Es muss jedoch daran erinnert werden, dass marathı, das ältere bangalı und das gudžaratı einen sg. instr. auf e kennen Beames 2. 224. Trumpp 113. *devlé* cum deo. *le diklé* mit dem Handtuche. *le drabé* mit dem Tabak. *le grasté* mit dem Pferde. *khamé* mit der Sonne. *le kozné* mit dem Tuche. *le pajé* mit dem Wasser. *te phralé* mit deinem Bruder. *le šəré* mit dem Kopfe. *le šoné* mit dem Monde. *le tovəré* mit der Axt. *le vasté* mit der Hand. Damit vergleiche man *o* für *oha, oja, osa: le buzduganó* mit der Keule. *a* mag aus *aha, aja, asa* entspringen: *la palmá* mit der Handfläche.

6. Loc.: *andré, andrə́, andá, and́, ənd́, an, 'n* für *ən. anglí, andlé. opré, oprə́, pre, pe. ordé* hier, hieher: vergl. *ordál. palé* in *palpalé*, sonst *palá. páše, pašə̄, pašá. telé, talá:* das auslautende *a* mag aus *e* hervorgegangen sein. *bulí: del bulí péska da* futuat suam matrem. *avré: alavré* übermorgen: *avré* ist der sg. loc. von *avér, al* ist mir dunkel. *ďesə̄* für *ďesé* bei Tage: griech. *disé. divé: avdivé* heute. *khəré* aus *kheré. phué: p' ené phué* in das neunte Land: *ené* ist unregelmässig. *sové* im Schlaf vaill. 58. *thané: žas avré thané* eamus in alium locum. Dunkel ist mir *ivé* vergeblich zomb.

7. Abl.: *andrál; andál* bessar. *anglál. avrjál: avrjál o gau* aus dem Dorfe. *čorjál. durál. kherál* vom Hause. *maškarál. oprál. palál. pašál* zomb. *perdál, pordál* über zomb. *prekal* durch zomb. *ringál: akajá ringál* von dieser Seite const. *ada ringál* diesseits; *oda ringál* jenseits zomb.; *r* für *l* steht in *akaringár* în coace const. 52. *telál. trujál* um: *trujál e mesáli bešás* wir sitzen um den Tisch zomb. *vastál* in, eig. aus, der Hand. *ordál* von hier.

c) Ungrisch.

ráklo	*rákle*
rákle	*rákle*
rákle	*ráklen*
rákleste	*ráklende*
rákleske	*ráklenge*
ráklestar	*ráklendar*
rákleha	*ráklenca.*

1. Der Ton ruht nicht auf den alten Endsilben, daher auch nicht auf der vorletzten Silbe der neuen Form: *rákle* puerum, *rákleste* puero usw.

2. Die unter der Benennung ‚Ungrisch‘ zusammengefassten Besonderheiten des zig. scheiden sich in die südliche und die nördliche Mundart: die letztere erscheint hier durch ‚karp.‘, karpatisch, bezeichnet. Der Unterschied wird durch das Medium bewirkt, in dem die Zigeuner leben, im Süden Magyaren, im Norden Slaven (Slovaken).

3. Der sg. nom. hat in entlehnten Worten häufig die Endung *i: bákteri* Wächter ml. 180. *béči* Wien 205. *čásari* Kaiser 173. *káštēli* Schloss 152. *kírāli* König 190. *kristuši* bor. 89. *živańi* Räuber ml. 161. Selten ist *o: prósto* Bauer ml. 166. Karp. tritt *is* für *i* ein: *figľaris* Gaukler. *krális* König. *šógoris* Schwager. *tátošis:* magy. tátos. *zajacis* Hase: *os: foros* Stadt.

4. Der sg. voc. lautet auf *e* und *a* aus: *a) čóre* Armer ml. 151. *rómōre* 165. *šóšoje* lepus 181. Vergl. *próstoje* rustice 171. Mit der Interjection *ja, a: húncuteja* Hundsfott 188. *lúkestea* 184. *rómea* 177. und *kírālea* 163. *b) dēvla* deus 151. *gādža* hungare 166. *rája* domine 171. Vergl. *tu sap* tu serpens 192. Karp. *a) čaje. dade. gule dade. pralóre. rákle.* Mit *ja: bašneja* galle. *biboldeja* iudaee. *čirikléja* avis. *devleja* deus. *grastóreja* Pferdchen. *kirvóreja* Pathchen. *lukesteja* Soldat. *mangadēja* Bettler. *manušéja* homo. *muleja* mortue. *rajeja. romēja* Zigeuner. *b) a: devla. prala amaró. raja. roma mro.* Hieher gehören Formen, in denen *a* vom Stamme durch *n* getrennt wird: *gazdona* Wirth. *kráľona* König. *krémárona* Wirth neben *krčmáriske. pastírona* Hirt und *králina* rex. Der Nominativ ersetzt den voc.: *kralis* rex; namentlich tritt dies in Verbindungen wie *mro jek mánuš* etwa ‚mein guter Mensch‘ ein.

5. Der sg. acc. hat im Süden sein End-*s* eingebüsst: *báre* lapidem ml. 152. *dáde* patrem 172. *gone* saccum 199. *gráste* equum 174. *gúrave (gúruve)* bovem 175; ebenso *járe* farinam. *máre* panem. *pátaue* calceum. *róme* cingarum usw. Der nom. steht häufig statt des acc.: *šēlo* funem 169. Eben so *ámoňi* 156. Falsch ist *rāja: rāja te mákhen* dominum ungere 170. Karp. hat das *s* des sg. acc. bewahrt: *bašnes* gallum. *devles* deum. *džukles* canem. *máčes, máčos* piscem. *pirānes, pirańores* amasium. *prales* fratrem. *raklóres* puerum usw.

Das *e* des sg. acc. wird durch andere Vocale ersetzt und zwar im Süden *a)* durch *a: vérdaha* curru 162. neben *vérdenca* von *vérdo* ml. In Fremdworten: *gázdaste* ml. 155: *gázda. ništaste* bor. 121: *ništa* nichts. *meribňaskero* Todes- bor. 120. *čačepaskero* ung. *baribnaste: baribnaste te len* dingen bérel bal.; *b)* durch *o: gálamboha* ml. 182, *gálambonca* 173: *gálambo* 181. *míndenekoste* alles 152. *élevenoste* lebend 179. *klínconca* mit Nägeln 156. *foroste* 154. neben *fóreste* 155. 156. *proha* pede bal. *próšesioha* processione ml. 183. ist aus *próšesiōreha* ibid. contrahiert. Häufig ist *c) i: bákteriste* 180: *bákteri* Wächter. *čórdošiste* dem Schweinehirten 174. *kódušiste* dem Bettler 184. *óroslāńiste* 193: *óroslāńi* Löwe. *pástoriste* 175. *vóďiste* 198. von *vóďi* m. Seele. In karp. *a)* durch *a: sovnakajaha* auro; daneben *meribnesthar: tu tre meribnesthar aveha* du wirst um dein Leben kommen; *b)* durch *o: le jankos* Ioannem. *bukostar* fago. *duboske* quercui. *foroste* urbi. *machoha* mit Moos usw.; *c)* durch *i: horáriske* dem Förster. *jeleńiske* cervo. *koreniha, koreninca* radice, radicibus. *králiske* regi. *krčmáristhar* vom Wirthe. *šogoristar* vom Schwager usw. Contractionen treten ein in: *raskero* bor. 121. aus *rajeskero* neben *rájeste* ml. 170, *rájestar* 184. *ráseste* neben *rášaje* voc. 183, *rášajeste* 183; *rašaja, rašajenge* bal. *sovnakasthar* neben *sovnakajaha* karp. *moske* bal. *šóšojestar* ml. 181; *šošoja* bal. Karp. *phaba* Äpfel. *rāske* domino aus *rajeske. rāšas* sacerdotem; *rášastar.*

6. Der sg. instr. wandelt *s* in *h*: *járeha* farina ml. 172. *kášteha* ligno 178. *loreha* pecunia 153 usw. *lačipeha* gratia bor. 120. *šériha* bal. für *šéreha*. *rasteha* manu sieb. Vergl. Abhandlung IX. Dunkel ist mir *diveha* bei Tage ml. 164: man erwartet *diveseha*. Karp.: *khoreha* mit einem Kruge. *devleha* mit Gott. *fóreha*. *múleha* cum mortuo usw.

7. Der pl. nom. hat den Auslaut *e*, *a*. Im Süden: *a) bibolde* iudaei bor. 93. eig. Ungetaufte. *čháve* liberi ml. 200. *čhávóre* liberi 154. *gadže* homines bor. 93. *gone* Säcke bal. *lore* pecunia ml. 151. *lúkeste* milites 162. *lukeste* bal. *mánuše* homines ml. 169. *mure* Brote bal. *pre* pedes bor. 93. *ráje* domini ml. 179. *ráklōre* pueri 157. *róme* cingari 157. *šére* Köpfe bal. Eben so *čikale* Kothige sieb. *čóre* Arme. *tikne* Kleine bal. usw. *b) anava* Namen bal. *atha* Augen bor. *bala* Haare bal. *bára* Steine ml. *čukela* Hunde bal. *dada* patres bor. 93. *danda* dentes ibid. *drabńikara*: *drabńikaris* Apotheker sieb. *dumukhá* Fäuste ung. *džúva* pediculi ml. 154. *gáda* vestes 159. *gada* bal. *grásta* equi ml. 174. *grasta* bal. *chabena* Speisen: *hábe* bal. *kana* Ohren sieb. *kašta* ligna. *khera* domus bor. 93. bal. *kírāľa* reges ml. 165. *kotora* Stücke bal. *lila* Karten bal. *máčha* Fische bal. *muja* Mäuler bal. *raja* Herrn bal. *rašaja* Priester bal. *róma* cingari ml. 203. bor. 93. *šošoja* Hasen bal. *tirhaja* calcei bor. 93. *vasta* ibid. bal. *verda* Wagen bal. *živańa* latrones ml. 188. Ebenso *avera* andere neben dem acc. *avren*. *čoredera* Ärmere. *godarera* Kluge. *šukára* Schöne. *tiknedera* Kleinere bal. Fremd, wohl slavisch, ist der Ausgang auf *i*: *klinci* Nägel bal. *kruški* Birnen bor. 93. *slivi* Pflaumen ibid. *šélōvi* Trauben ml. 176. *tésti* Körper 159. *véndegi* Gäste 160. *i* findet sich auch in nichtentlehnten Worten: *phabi* Äpfel bor. 93. Vergl. *čingerdi* Spiegel: *čingerdos* Spiegel sieb. Rumun. ist *uri*: *balerasúri* Specksorten bal. In karp. *a) e*: *angaróre*. *čăre* Töpfe. *čarōre* demin. *čave* Kinder. *džuklóre* catuli. *gădže* Menschen. *gone* Säcke. *graste* Pferde. *chăre* Säbel. *kosne* Tücher. *lukeste* Soldaten. *răkle*, *raklore* Kinder. *múle* Todte. *b) a*: *bala*, *balla* Haare. *bara*, *barra* Steine. *benga* Teufel. *ďiva* Getreide. *ďivesa* Tage. *dukáta* Dukaten. *džanga*. *džukela* Hunde. *džura* Läuse. *gada* Hemden. *gáva* Dörfer. *grańára* Kreuzer. *grasta* Pferde. *guruva* Ochsen. *hegeduša* Musiker. *chabena* cibi. *iďa* Kleider: Genus unbekannt. *kamaráta* Cameraden. *kašta* Holz. *khasa* Heu. *khĕra* Häuser. *kókala* Knochen. *kotera* Stücke. *manūša* Menschen. *masa* carnes. *mesăra* Fleischer. *morára* Maurer. *murša* Burschen. *perasa* Spässe: Genus nicht sicher. *prala* Brüder. *raja* Herrn. *robotńika* Arbeiter. *roma* Zigeuner. *rupa* Silbersachen. *ruva* Wölfe. *sapa* Schlangen. *sastera* Eisen. *sornakaja* Goldsachen. *šinga* Hörner. *topora* Beile. *thovera* Äxte. *tolvaja* Räuber. *vasta* Hände. *verda* Wagen. *vušta* Lippen. *zbojńíka* Räuber. Kein Pluralsuffix haben: *börš* Jahre. *dand* Zähne. *ďives* Tage. *šel* hundert: *dúšel*. Fremd sind: *cimri* Zimmer. *fori* Städte: *foros*. *handri* Kleider. *kačici* Enten. *lánci* Ketten. *prachi* Staub. *sasi* Panduren: *sasos*. eig. Sachse. *žambi* Frösche. *vreteny* Spindeln. *jambri* Birnen: sg. *ambrol*.

8. Der pl. voc. lautet auf *a* aus und erhält die Interjection *le* angefügt: *biboldale* iudaei karp. *čavale* karp. *džuklále* canes karp. *lukestale* karp. *pralale* karp. *rajale* domini ml. 193. *rómale* cingari 157. *romále* cingari karp. Ohne *le*: *prala* fratres karp.

9. Der pl. acc. hat den Ausgang *en*: *lúkesten* milites ml. 160. *mánušen* homines 177. *ráklōren* pueros 185. *n* ist abgefallen in: *šúke* Lebzelten 157. *vírage* flores 158.

Der nom. steht für den acc.: *ámońa* incudes ml. 156. *ángara* carbones 156. *bára* lapides 177. *bérša* annos 156. *kášta* ligna 186. *théma* regiones 155. Eben so *kl[illegible]ci* 172. Karp. finde ich *raklóre* pueros.

10. Loc.: *andré* sirm.: *ánde* ml. 159. 166. 186; *andre* karp. *ángle* ml. 174. 175. 181. bal. *maškáre: maškáre roma* unter Zigeunern; *maškáre pr' o kher* mitten in das Haus karp. *opré* sirm.: *ápre* ml. 160. 167; *ápe* 154; *pr' e phu* auf die Erde karp.; *pr' o vudár* auf die Thür karp.; *p' aver than* anderwärts sirm. *pále* zurück, wieder ml. 154. 160. 193. 197; *pale* dennoch sirm.; *pale* zurück, dann karp.; *palé* dennoch zomb.; *pálpali* sirm.; *papále* ml. 152. 159. 161. 180. *páše* bei karp. bal. *téle* unten, hinunter ml. 153. 159. 160. 191. 201; *upre thele* auf und ab karp.; *tel* ml. 153. *thane: kéthāne* zusammen ml. 153. 172; *jekketáne* zusammen karp.; *ekethāne, ekhethane, ekethan* bal.; *harnetane* nahe ung.; *sakotāne* überall bor.; *sekethāne* bal. *bulé: de la bulé* futue eam zomb. *dīve: óda-dīve* jenes Tags ml. 190; *adádive* bal.; *divese* bei Tag bal. *evende* im Winter sirm.; *jevende* bal. *fēre* auf die Seite ml. 159: dunkel. *khére* ml. 151; *kēre: vičindas les peskre kēre* er rief ihn in sein Haus karp.; *khéri* ml. 204. *linaje* im Sommer karp. Hieher gehört *sobotone, stredone, štvrtkone* am Samstag, Mittwoch, Donnerstag karp.

11. Abl.: *andral; ándal* aus, von ml. 164: vergl. *andraľal* bal. *anglal* karp.; *ánglal* ml. 164. *avrijal* sirm. *čóral* heimlich karp.; *čórjal* bal.: Stamm **čorí*. *dúral* bal. *maškaral: maškaral o gadždža* bor. 99. *óndal* von dorther ml. 197. *uprál* von oben, über karp.; *upral a* (wohl *o*) *foro avav* bal. *pálal* von hinten, hinten bal.; *pālal* ml. 169. *pašal* bor. 118. *perdal* durch bal. *prekal* durch: *prekal o prahos* über die Schwelle karp.; *prekal des* du durchstichst karp. *durigal* von beiden Seiten: *durigal man čumidla (-dela)* utrinque me osculabitur. *télal* ml. 197; *thélal* karp.; *télal pēľa* fiel hinunter bal. *trújal* ml. 205. *uzal* von: *uze, uz, ize* zu ung.

d) Böhmisch.

raklo	*rakle*
rakle	*rakla*
rakles	*raklen*
rakleske	*raklenge*
raklestar	*raklendar*
rakleha	*raklenca.*

1. Der acc. mit *te* scheint der böhm. Mundart abhanden gekommen zu sein; man liest jedoch: *avľas kia leste* venit ad eum 79. *peste* 56. 67. und *hoste* 56. 69. 70. 75.

2. Entlehnte Worte haben im sg. nom. häufig *os* oder *is: batohos* Ranzen. *binos* Sünde. *čiripos* Scherbe. *foros* Stadt. *lancos* Kette. *mechos* Moos. *sasos* Deutscher. *telentos* Kalb. *bugaris* Spinne. *čaplāris* Wirth. *drandžaris* Teller. *savaris* Zaum. *šogoris* Schwager 22 usw.

3. Der sg. voc. hat den Auslaut *e* mit der Interjection *ja: čāveja* Kind 65. *kirveja* Gevatter 76. *manušeja* Mensch 56. *phureja* Alter 53. *a* in *devla* 58. *raja* 52. *veša* 78.

4. Der sg. acc. kann durch den nom. ersetzt werden: *kerďas lāčo jīlo* fecit bonum cor d. i. misertus est 80.

Statt *e* tritt *o* ein in *forostar* ex urbe. *nebostar* de caelo. *nedvjedoske* urso. *a* haben die durch *pen* gebildeten Substantiva, daher *pnas, bnas* für das erwartete *pnes, bnes: čiňibnastar, čiňibnaha: čiňibnange, čiňibnandar, čiňibnanca* 20. *bikeňipnaskero* Kaufmann von *bikňiben* Verkauf. *hijaba-chabnaskero. chinďibnangero. chochavibnaha* mit einer Lüge von *chochariben. keribnaskero* Arbeiter. *khandipnaskeri. mangipnaskeri. meribnaske* dem Tode von *meriben. pheribnaskeri* Flinte. *razipnaskeri* Bachstelze, eig. die zitternde, von **raziben: razinav* ich zittere. *sovibnastar* aus dem Schlafe von *soviben. trdipnaskero grast*

Zugpferd. *aje* wird zu *a*, *uje* zu *o* contrahiert: *raske* domino. *somnakaske* auro: *somnakaskero*. *mostar* ex ore aus *mujestar*. *džukel* canis stösst sein *e* aus in *džukleske*; ebenso in *džukli* f. usw.: daneben *džukela* pl. 72.

5. Der pl. nom. hat *e* oder *a* oder fällt mit dem sg. nom. zusammen: *a) e: balo. bakro. bašno. biboldo. cilo. čaro. čāro. čavoro. desto. dumo. džamutro. gadžo. gono. gullo. chāro. churdo. jaro. jilo. karialo. karo. khōro. khurdo* Hengst, wohl *khuro. krlo* Stimme: slav. grlo. *kušralo. lurdo. mačo. māro. miliklo. mochto. pherno. pirano. pišalo. pro. raklo. šero. b) a: angar. akhor. baleras* Speck. *beng. berš. bov. brišind. ćiben. ćiken. ćon. dad. devel. dives. drom. džukel, džukela. gad. guruv. harťas. charkom. chaben* 72. *chřichila. chuchur. chumer. ida. jerńi. jiv. kak. khas. kher. kliďi. kokalos. kolin. koter. linaj. loco. manuš. muj. nakh. nav. pańi. pataro. per, per. petalos. phral:* falsch *phraľa* 65. 73. 74. *phus. pišot. pochtan. posťin. raj. rašaj. rat* Blut. *sap. sapuńis. saster. sviri. šelo. šošoj. šing. šut. taťipen. them. ťhil. thav. trušul. verda. veš. vōďi. vudar. c)* Mit dem sg. nom. fällt der pl. nom. zusammen bei *čor. grast. kan. rom. vast. dand.* Fremd ist der Ausgang *i: batohi. fori* usw. von *batohos, foros* 22. *udi* 67.

6. Der pl. acc. hat den Ausgang *en: raklen;* der pl. nom. kann ihn vertreten: *tatarav o vast* calefacio manus 56.

7. Loc.: *andr'* aus *andre* in, hinein; *andro berš*, richtig *andr' o berš; andre chev*, richtig *andr' e chev. upre, pre: upre pr' o šero* über dem Kopfe; *pr' e kurmin* auf den Brei 56. *pale* darauf; *pal* aus *pale: pal e phuv* auf der Erde. *paš* aus *paše: paš e ghangeri* bei der Kirche. *tele* hinunter 64; *tel* unter aus *tele: tel o skāmin* unter dem Tische 72. *divese* bei Tage 73. *jevende* im Winter 41. *linaje* im Sommer 33. 43.

8. Abl.: *andral* aus: *andral o vast* aus der Hand 57. 58. *anglal; angāl mande* vor mir 78. *čōral* furtim. *pral* zu, eig. über, auf. *palal* hinten. *pašal* um, eig. bei: *pašal e jakh* (richtig *jak* für *jag)* um das Feuer. *prekal* durch: *prekal o veša* durch die Wälder.

Anhang.

Russisch. Russ. weicht in der Declination nicht ab: den acc. mit *ke* finde ich bei Boehtl. 9. nur im pl. angegeben: *roménge. chulaj* hat im sg. acc. *chulás* aus *chulajés* usw. Adj. *barvaló, barvalés* usw. Beitr. IV. wird zwar der acc. mit *tar (bengéstir. kheréstir)*. jedoch nicht der mit *sa* verzeichnet, ausser in *sósa. graj* hat im sing. acc. *gres* aus *grajés* usw.

Englisch. Das englische zig. hat die Declination fast vollständig aufgegeben: die geringen Überreste derselben führen Smart-Crofton 12—18 an. Der pl. lautet auf *e*, *aw* für griech. *e, a* aus: *bokré*, griech. *bakré; gréiaw*, griech. *grajá*. Daneben bestehen die Auslaute *or* und *yor*, die man aus *aw*, *yaw* entstehen lässt, die jedoch an die schwedische Pluralendung *or* erinnern, mit der sie zusammenhangen, wenn die englischen Zigeuner aus Schweden eingewandert sind. Englisch ist die Endung *s: vasts* Hände und eine Combination dieses *s* mit dem zig. *yaw* findet sich in *rangaws* Ruthen von *ran* f. Mehr haben von der Declination bewahrt die Zigeuner in Wales: *krallises* reges. *dživamaske (jivamaskay)* vitae usw. F. H. Groom in Encyclopaedia Britannica: Gipsies.

Spanisch. Das spanische zig. hat die alte Declination ganz eingebüsst. Der pl. wird wie im span. durch *s* gebildet: *čaboro* puer: *čaborés. cukel* canis: *cukeles. kraľi* rex hat *kraľises; arachaj* monachus: *aracháes* usw. Mayo 52.

B. Substantiva auf ā.

a) **Griechisch.**

raklí	*rakľá*
raklí	*rakľá*
rakľá	*rakľén*
rakľáte	*rakľénde*
rakľáke	*rakľénge*
rakľátar	*rakľéndar*
rakľása	*rakľéndža.*

1. Der sg. nom. lautet aus *a)* auf *i; b)* auf *a* (in Lehnworten); *c)* auf Consonanten. *a) raklí* puella usw.; *b) báňa* Bad, daher *baňakoro* Badediener. *bóška* Tasche. *písa* Pech, daher *pisákoro* verpicht. Selten steht *a* für *ja, i*: *borá: i borá gelí* 620; *c) baj. bust. čaj. čercháu. čičáj. daj. džor* barba. *chašój* cibus. *chev. mol. pen. sostén. suv* acus. *tar* gingiva usw. *sukár* pulcher hat auch im f. *sukár*, doch auch *sukarí*. Neben *patrí* besteht *patrín*, woher *patriňá, patriná* 418. griech. χολή wird *cholín*, daher *cholinátar, cholinása.*

2. *aja* wird zu *a* contrahiert: *dáke, dátar* aus *dajáke, dajátar:* daneben *dajá* sg. acc. von *daj* mater. *čáte, čákoro* aus *čajáte, čajákoro*: daneben *čajá* pl. nom. *čajále* pl. voc. von *čaj* filia. *čičá* aus *čičajá* pl. nom., *čičákoro* von *čičáj* Katze. Auch *oja, uja* gehen in *a* über: *chašá* aus *chašojá* von *chašój* cibus. *šašáte, šašása* aus *šašujáte, šašujása* von *šašúj* socrus.

3. Der sg. voc. ist dem nom. gleich, denn der Auslaut *e* ist als Interjection aufzufassen: *raklíe*. wohl *raklí-je. boríe* 622. *boveskeríe* Bäckerinn 187. *kalé-moskeríe* nigram faciem habens 368. *phuríe* vetula 616. *šundíe* femme distinguée 57: *šundí* audita, clara. *daj* hat *dále* d. i. *da-le;* ohne *le: daj: mi daj* mea mater 616. Abweichend ist *kaká* Tante.

4. Der sg. acc. hat den Ausgang *ja,* dessen *j* aus dem *i* des Thema entstanden ist: *rakljá*. d. i. *rakľá. čajá* von *čaj. čupňá* von *čupní. sukarjá* pulchram von *sukarí. peňá* sororem von *pen. chev* hat *chevjá*, woher *chevétar* 626 aus *chevjátar*. Neben *gemía* 626. 628. liest man *gemjákoro.* Für *deravátar* e mari erwartet man *deravjátar. j* wird vorzüglich in entlehnten Worten vernachlässigt: *cholinátar, cholinása* von *cholín.* In nicht entlehnten Worten pflegt *j* nach bestimmten Consonanten zu fehlen: *paká* von *pak* ala. *pošikátar* von *pošík* pulvis. *patrá* von *patr*, *patrí* Blatt usw. Was vom sg. acc., gilt auch von den übrigen Casus. *moméstar* e cera setzt *mom* m. voraus, das sonst f. ist.

Der acc. wird oft durch den nom. ersetzt: *te nikavés mi angrustí* effer meum anulum 622. *diklás i čaj* vidit puellam 616. *mangá tútar jek čurí* peto a te unum cultrum 624. *ľas i raklí* sumsit filiam 602 usw.

5. Der pl. nom. lautet auf *ja* aus, dessen *j* wie im sg. acc. auf dem *i* des Thema beruht: *rakljá* d. i. *rakľá. baj: bajá. bóbi: bóbja* fremd. *bust: bustjá. musí: musjá. pen: peňá. rat: ratá. suv: suvjá.* Der Ursprung dieser Form ist dunkel. hindī laḍakī puella hat im pl. nom. und obl. laḍakīā Beames 2. 201. Der ngriech. plur. auf *es* ist oben behandelt.

6. Der pl. voc. ist gleich dem pl. nom., erhält jedoch den Zusatz der Interjection *le: rakľále.* Man beachte jedoch *raklále*, *phuräle* 51.

7. Der pl. acc. hat den Ausgang *en*, der wie in masc. vielleicht mit dem aind. an vermittelt werden kann: *rakľén.* Dafür spricht der rumun. pl. acc. *rakľán.*

Der pl. acc. ist manchmal gleich dem pl. nom.: *momeľá tabardé* candelas incenderunt 618. *panlé léskere musjá* ligarunt eius (m.) brachia 620 usw.

b) Rumunisch.

raklí	*rakľá*
raklí	*rakľá*
rakľá	*rakľán*
rakľáte	*rakľánde*
rakľáke	*rakľánge*
rakľátar	*rakľándar*
rakľása	*rakľánca.*

1. *ja* kann im sg. acc. wie sonst durch Assimilation in *je* und durch Vernachlässigung des *j* in *a* und in *e (ä)* übergehen: *koľ avrjá* die andere const.: *avrí. kolá borjá* acea nora const.: *borí. čarjá* herbae const.: *čar. dajorjá* matrem const.: *dajorí. ďa* inimele const.: *ďi. gurumńá* vaccam: *gurumní. katľása* const., *kakľasa* cum fuso: *katlí, kaklí. luluďá* flores const. *moľáte, moľása, moľánge* von *mol* vinum. *musavjá* Knie const. 50: *musaví. patrjá* const., *patré* buk.: *patrí* Blatt. *phakjá* alae const.: *phak. pheńása* const. *rajása* cum domina. *rakľá, rakľása, rakľátar* von *raklí* filia. *raťá* von *ratí* nox: *raťátar. raťása. sunďá* Gerüche const. 11: *sung. toľasa* const. 39; *toľája (toléľ ma la toľája* me vinde, eig. ‚er wägt', cu cântarul) const.: *tol* f. Wage, ein selten vorkommendes Wort. *asfjánca* lacrimis const. 30: der sg. nom. scheint *asv* f. zu sein, genau *ašv*, aind. aśru n. Vergl. Abhandlung VII. s. v. *asva.*

ä, je, e für *ja: čarǎ* herbae, dagegen *čaré* Teller. *čiriklé* avem von *čiriklí. čučé* mammae. *šuré* cultri; *šurǎsa* cultro; *šurénca* cultris von *šurí (čurí). kajnésa* cum gallina von *kajní. odé, odé* animae: *odí. phuré* und daraus *phurí* vetulam von *phurí. phuréka* aus *phurjáke: phuv. rajé* uxorem. *raklé* filiam; *raklǎsa* cum filia. *raťé* noctes: *rat. rojésa* cochleari: *roj. romné* uxorem, uxores: *romní. rovlé* virgae: *rovlí. phe* sororem beruht auf *pheńá, pheńé, phejé: phejé* ist belegt.

aja kann zu *a* contrahiert werden: *da* matrem aus *dajá; dáke, dása;* daneben *dajáte* const. und *rajáke* dominae von *rají. rašajáke* uxori sacerdotis. *šǎsa* cum filia aus *čajása* von *čaj;* daneben *phabajása* const.

2. Der sg. voc. ist dem sg. nom. gleich, an welchen die Interjection *je* tritt: *boríe baríe* nora mare. *gadžíe mînrïe* 65. *phuríe* vetula. *raíe (rajíje)* aus *raníe. rajorǎíe (-ríe)* von *rajorí* aus *rańorí. rakĺíe baríe* fata mare. *thagarníe* regina const. Daneben findet man *phuré* vetula, richtig wohl *phúre; romné* für *rómne. daj* mater hat *dále* d. i. *da-le. manušní* scheint auf dem älteren Nominativ *manušńá* oder auf *-šníje* zu beruhen. Seltenere Formen sind *manušnío* mulier. *phurío* vetula. *raklió: o* darf als Interjection angesehen werden. *šukaréne* in *čaj šukaréne* puella pulchra const. ist mir dunkel.

Der sg. acc. wird nicht selten durch den nom. ersetzt: *mǎnrǎ (-rí) sung on liné* meum odorem illi ceperunt const. usw.

3. Der pl. nom. lautet auf *ja* aus: *bibjá* Tanten: *bibí. čajá* puellae: *čaj. čučjá* mammae: *čučí. žorńá* mulae. *duruvľá* dolia. *giľá* cantica. *kučjá* ollae. *kurmjá* Hirsearten. *meséľa* mensae. *phenjá*, daraus *phejá, phejé* sorores. *poľa* Dukaten. *phujá* aus *phurjá* supercilia: *phuv,* anderwärts *phuva. rovľá* virgae. *valvaľá* venti.

Statt *ja* steht oft *a*, wobei Ausfall des *j* anzunehmen ist: *avliná* castella: *avlín*. *čiká* const.: *čik* Koth. *drakhá* const.: *drakh* Traube. *jagá* ignes const.: *jag*. *jakhá* oculi; *jakhása* oculo: *jakh*. *kuštikása* const.: *kuštík* Gürtel. *phaká* alae, bei const. *phakjá*: *phak*. *čikáte*: *čik* lutum. *jagása*: *jag* ignis. *korátar*: *kor* collum. *phakása*: *phak* ala. *kəkəráška* cornix, woher *kəkəraškáke* const. 79, ist fremd; ebenso *marfa* merces, *marfása*. Man merke den sg. acc. *kucharicá* coquam buk.

c) Ungrisch.

rakli	*rakl'a*
rakli	*rakl'a*
rakl'a	*rakl'en*
rakl'ate	*rakl'ende*
rakl'ake	*rakl'enge*
rakl'atar	*rakl'endar*
rakl'aha	*rakl'enca.*

1. *j* fehlt nach gewissen Consonanten regelmässig: *gádžaha* cum muliere ml. 168. *čhura* cultri. *dizza* pl. várak. *paramisa* sg. acc. Märchen. *phúra* vetulam. *phurda* pl. Brücken. *sirima* pl.: *sirimi* Riemen bal. karp.: *la bakraha* cum ove. *bokatar* fame. *čūča* Zitzen. *čúra* cultri. *dáratar* aus Furcht. *dzára* Zotten. *la chevaha* mit dem Loche. *menaha* collo. *piráńora* acc. amatam. *pōra* pl. Federn. *póraha* cum cauda. *rańikaha*, *rańikóra* pl., *rańikoraha*: *rańik* virga usw.

2. Der sg. voc. hat den Ausgang *ije*: *rānie* ml. 156. d. i. *rāni-je*. *čhāje* 195. karp.: *gádžije*. *kuchárkije*. *ráklije*. *rakl'orije*. *ráńije*. *romńije*. *phen* soror hat *phene*, *phe*.

Der voc. wird oft durch den nom. ersetzt: *gádži* ml. 167. *rákli* 164. 179. *rómni* 152. 153. 157. *čaj*, *čajóri*. *mri jek gádži*, *mri jek mánušńi* karp. usw.

3. Der sg. acc. und der pl. nom. lauten auf *ja* aus: *armańa* Flüche sieb. *barja* Gärten. *bibold'a*: *bibold'aha* cum iudaea karp. *čhamja* Wangen, Gesichter bal. neben *čhama*; *čāma* karp. *čercheńa* stellae. *čikala* sieb.: *čikal'i*. *čukńa* Peitschen. *čhurja* pl. Messer bal. *džukla* pl. karp. für *džukl'a*. *gil'a* cantum karp.: *gili*. *guruńa* vaccam karp.: *guruńi*. *hévja* Löcher bal. neben *cheva* karp. *lubni*: *lubnija* pl. bal. *matha* pl. bal. bor.; *mát'a* karp. Fliegen aus *makhja*. *papińa* Gänse karp. *phénja* sg. acc. ml. 189. *píráńa* amatam 197. *pirja* Töpfe bal.; *pírja* ml. 203. neben *píra* karp. *ráńa* acc. karp. *rát'a* pl. karp.: *rat* nox. *skamja* pl. bal.: *skámi* Sessel.

Contractionen: *ča* filiam aus *čaja*, daher *čāke*, *čaha*, *čakro* von *čaj*; daneben *čajan* filias sieb. *dake*, *daha* von *daj*. *phaba* pl. karp.

Fremd: *rosaha* rore. *sipárńaha* granario. *sluhange* servis karp.

4. Der pl. nom. lautet auf *ja* aus: *čhúrja* cultri ml. 159. *dil'a* cantica 195. *rákl'a* filiae von *čhúri* usw. Das fremde *puška* hat *púški* 159. Fremd sind auch *karikí* Eisenrädchen: slk. karika. *strigy* Hexen.

Der pl. auf *es* ist ngriech.: *bureces*: *bureca* Schwamm. *cakles*: *cakla* Glas. *cindlahes*: *cindlah* rothe Rübe. *čarcines*: *čarci* Huhn. *čatres*: *čatra* Bassgeige. *drabnikes*: *drabnika*

Apotheke. *dumes: duma* Rede. *dutkes: dutka* Klösse. *džindžijes: džindžija* Zahnfleisch. *rizes: dosta rizes hin man* ich habe genug Kleider: * *riza* sieb. aus dem slav.

5. Der pl. acc. hat *en* für *jen:* karp. *gurumnén* vaccas usw.

d) **Böhmisch.**

rakli	*rakľa*
rakli	*rakľa*
rakľa	*rakľen*
rakľake	*rakľenge*
rakľatar	*rakľendar*
rakľaha	*rakľenca.*

1. Der sg. voc. fällt mit dem sg. nom. zusammen, erhält jedoch die Interjection *je: romńije* 77: daneben *pheńe* 67. 72. *papińe* und *bāľa* sus von *bāli* 24.

2. Der sg. acc. hat den Ausgang *ja:* daneben *dar* timorem 77. *mol* vinum 79. *roj* cochlear 52. und *cipa* cutem 66. Die auf Consonanten auslautenden Substantiva vernachlässigen häufig das *j: chuta* 59. acc. 55. nom. *chutaha* mit Lust 72. *raťaha* früh 62. und daneben *bokhaha* fame 71. *daraha* timore 73. *phūra* vetulam 60. 760 usw.

3. Der pl. nom. hat *ja* zum Ausgang: *buľa. goďa. leńa. pheńa. phurďa. raťa. j* wird häufig vernachlässigt: *pajtra* Blätter: vergl. *zumina* Suppen. *bakrija* beruht auf *bakrja*. Fremd ist der Auslaut *i: čerhi* Zelte. *kolibi* Hütten. *žambi* Frösche usw. von *čerha. koliba. žamba* usw. 23.

Anhang.

Russisch. Bei Boehtl. 10. liest man im sg. *romný.* acc. *romńá: romńake. romńása: romný* als dat. ist falsch; im pl. *romný* gleichfalls unrichtig: acc. *romńén* neben *romnén. romńénsa* und *romnénsa; roménge* für *romńénge: romńá* als dat. ist unrichtig. Adj. sg.: *kalý, kaľá. kaľáte, kaľása;* pl. *kalý* (falsch), *kalén. kalénde. kalénca: kalé* als unverbundener Dativ ist unrichtig. Beitr. IV. bietet *romní, romńá. romńáte. romńáke: romńá, romnín, romnínde, romnínge.*

Englisch. Englisch zig. hat. wie oben erwähnt, die Declination fast vollständig aufgegeben: Pluralformen sind *peńgaw*, griech. *peńá* neben *pens: pen* soror. *hévgaw.* griech. *chevjá: hev* foramen.

Spanisch. *dais: dai* mater. *bučías: bučí* res. *tatías: tatí* febris. eig. die Wärme.

Zweites Capitel. Pronomina.

A. Pronomina demonstrativa.

Die Pronomina demonstrativa mit der Bedeutung ‚dieser. jener' sind Verbindungen von Adverbien, die wahrscheinlich ‚hier, dort' bezeichnen, mit dem alten Demonstrativpronomen, das, mit Ausnahme des Nominativs aller Numeri, auf dem aind. Stamme ta beruht. Der sg. acc. m. *avaklés* hunc besteht aus dem Adverbium *avak* und dem auf aind. ta zurückgehenden sg. acc. m. *les:* das gleiche gilt von *avaklén* etc. von *avakléste, avaklénde* usw. Schwierigkeiten bereiten der sg. nom.: 1. statt *avaká* hic

erwartet man, dem gesagten gemäss, *avakóv* oder *avakáv*, jenem entsprechen auch griech. *aketóv* pa. 71. und russ. *adajov* dieser.: *avaká* ist demnach räthselhaft. 2. *avakjá* (unrichtig *avakhjá*) haec steht statt des erwarteten *avakój*, *avakáj*, eine Form, der auch griech. *akatáj* pa. 71. und russ. *adajój*, *aketój* entspricht. Jenes scheint eine Form *ja* für *joj* vorauszusetzen; richtiger möchte die Annahme sein, *avakjá* sei eigentlich der sg. acc. und stehe für *avaklá*: die Annahme, *avakjá* beruhe auf *avaklá*, ist für den acc. wohl unausweichlich. 3. *le* in *avaklé* ist aus den Casus obliqui in den Nominativ gedrungen.

Die auf den nähern Gegenstand hindeutenden Pronomina enthalten den Vocal *a*, während für die den entfernteren bezeichnenden Pronomina der Vocal *o* charakteristisch ist: *avaká* dieser, *ovoká* jener; russ. *adava* dieser, *odova* jener. Vergl. pers. ara hier und ora dort: Pott 1. 255. führt viele hierher gehörige Erscheinungen an. Man füge hinzu hindı in these, un those; itna as much as this, utnā as much as that. Wenn man von dem alten Pronomen ava oder von amu ausgeht, so gelangt man zu *ov*: *av* wird demnach auf dem Boden des zig. entstanden sein.

Eine Frage, die ich nicht beantworten kann, ist die nach der Bedeutung der einzelnen Pronomina demonstrativa, deren Menge im rumun.-zig. geradezu verwirrend ist und der andere Sprachen höchstens drei gegenüberstellen können. Man vergl. Pott 1. 255—274.

Die Pronomina bieten viele Schwierigkeiten dar: so liest man ungr. *and a verdo* neben *and o verdo* im Wagen karp.

Von den hier angeführten Pronomina wird *ov*, *les* usw. nur als Pronomen der dritten Person gebraucht; die übrigen sind Pronomina demonstrativa.

a) Griechisch.

nom.	*ov* m.	*oj* f.	*ol* pl.
acc.	*les*	*la*	*len*
acc. mit	*te*: *léste*	*láte*	*lénde*
acc. mit	*ke*: *léske*	*láke*	*lénge*
acc. mit	*tar*: *léstar*	*látar*	*léndar*
acc. mit	*sa*: *lésa*	*lása*	*léndža*.

Zwischen *ov* und *av*, *oj* und *aj* 67. besteht wahrscheinlich ein Unterschied. Mit dem Stamm ta kann *o* verbunden werden, dessen Ursprung vielleicht in *ov* zu suchen ist: *olés* eum 68. *oléste* 68. *oléskoro* 357. *óla* eam 330: *óla délas čučí* nom. ei (eig. ist *óla* ein sg. acc. f.) dabat mammam 606. *íli* eam 626, das befremdet. *ol* 67. 164. 182. 331. 343. 604 *al* 196. *olén* 68. 614. *oléndža* 68.

avaká	*avakjá*	*avaklé*
avaklés	*avakjá*	*avaklén*
avakléste	*avakjáte*	*avaklénde*
avakléske	*avakjáke*	*avaklénge*
avakléstar	*avakjátar*	*avakléndar*
avaklésa	*avakjása*	*avakléndža*.

Diesem Paradigma folgen die hier verzeichneten Pronomina:

aká m. *akjá* f. *aklé* pl. Man merke *akó* (unrichtig *ak'o) drom* haec via 71. und das die Form *akjá* erklärende *akľá*, daraus *aklé (rakľá)* hanc (puellam) 606. 612. *akhjá lačipé* hanc gratiam 329. ist wohl fehlerhaft. *akavá* ist gleichbedeutend mit *aká* 131. 312. 610. Vergl. *oková*.

akavká m. *akavkjá* f. *akavklé* pl. Man beachte *akakjá* 206; *akajkjá* 213. 230. und *akajká* 216; ferner *akaklé* 72; *akaklés* 146.

aketóv m. *akatáj* f. 71. finde ich nur im sg. nom.

avaká, aveká, avká m. *avakjá, avkjá* f. *avaklé, avklé* pl. Man merke *aveká t' aleká* comme ça 152. Falsch ist *avaká* (für *avakjá) čar* haec herba 305. *avakjákoro* eius f. 71. Vergl. *avatjá* hier. *avatár* von hier. *avátjaríng* hier durch.

kadavá m. *kadajá* f. *kadalé, kadalá* pl. *kadalé lenénde* ad hos rivos 72, dagegen 333. *kadejá lenénde.* Für *kadjá* in *kadjá disátar* ex hac provincia erwartet man *kadalá.*

odová m. *(odojá* f.) *odolé* 72, *odolá*. *odolá* sg. nom. f. 395. ist wohl eig. der sg. acc. f. *t' odolé chev* f. ad illud foramen 626. ist falsch. Vergl. aind. adas jener.

oká, oková 610. m. *okjá* f. *oklé* pl. *akavá, oková* dies, jenes 610.

okovká wird 72. nur in dieser Form angeführt.

ovoká m. *ovokjá; ovkjá* 610 f. *ovoklé* pl. Man merke *ovokláte* 218. Hieher gehört *ovotjá, otjá, oté* dort. *ovotár, otjátar, otár* von dort. *ovotjaríng* dort par là.

Ich füge hier noch hinzu: *asavkó* talis m. *asavkjá, asavkí, asakí* f. *asavké* pl.: vergl. hindı aisā such; aise thus; sa like. *sesó* ὁ δεῖνα, ngriech. ὁ τάδες ein gewisser m. *sesí* f. *sesé*: *sesé tanéste* à un tel endroit 596. *seséskoro*. *kórkoro* solus, ipse m. *kórkori* f. *muklinás e čorén kólkore* reliquit latrones solos 292.

b) Rumunisch.

ov, vov, vo	*oj, voj*	*on, von*
les	*la*	*len*
léste	*láte*	*lénde*
léske	*láke*	*lénge*
léstar	*látar*	*léndar*
lésa	*lása*	*lénca.*

In den von const. herausgegebenen Texten findet man sehr häufig für den sg. acc. f. die Form *lan: o thagár lan dikhliñás* rex eam vidit 4. *jubíl-lan* amat eam 28. *lél-lan* sumit eam 60. *supuniskerďás-lan* subegit eam usw.; daneben *dikhlém-la* vidi eam 28. *már-la* percute eam usw.

Formen mit *o: ole* verbunden masc.

kodó	*kodojá, kodé*	*kodolé, kodolá*
kodolés	*kodolá*	*kodolén*
kodoléste	*kodoláte*	*kodolénde*
kodoléske	*kodoláke*	*kodolénge*
kodoléstar	*kodolátar*	*kodoléndar*
kodolésa	*kodolása*	*kodolénca.*

Darnach gehen folgende Pronomina:

adaŭkhá (adarkhá) m. *adajkhá* f. *adalkhá* pl. *adalkhé rakléste* huic puero. sg. acc. m. *adalkhés* const. Hier scheint *kha* ein Anhang zu sein wie ce, c im lat., daher *adáŭ, adáj, adál*. Vergl. *akaŭkhá*. Die Veränderung des *kha* in *khe* ist wohl nicht alt.

akavá m. *akajá* f.; pl. unnachweisbar, wahrscheinlich *akalé*. *akalés* hunc. *akalavrés* const. 86. illum alterum ist wohl *akalé avrés* const. 86. *akajá* habe ich aus *akajáringal* von hier 68. 69. und *p' akajarig* auf diese Seite slavon. erschlossen. Befremdend ist *akanavér* hic alter const. 84: *n* ist wohl eingeschaltet.

akaŭkhá m. *(akajkhá* f.) *akalkhá* pl. const. 74. 99. Vergl. *adaŭkhá*.

do m. jener: *do beró* jenes Schiff const. *daj* f. *(dəj)*. *dol* pl. *dol čajá dol tiknorjá* fete-le cele mici illae puellae parvae 13. *dol luludá* illi flores 32. Vergl. engl. *doovvo* that.

gadavá, gadáu m. *gadajá* f. *gadál* pl. *gadal pruvina* diese Pflaumen slavon. Das f. lautet auch *gádaj: gáda-i raklí* dieses Mädchen const. *gadej* slavon. *gadalá* (sg. acc. f.) *na j-lan teméjo* huic (rei) non est fundamentum const.

godová, godóu, godáu m. *godojá, godój, godej* f. *godolá* pl.; sg. acc. m. *godolés*. f. *godolá*. *gudulater rovau* desshalb weine ich slavon. Verbunden *godolé* und daraus *godól: godól časornikaréste* const. 90. Vergl. *kodová*.

kadavá, kadáu, kadó m. *kadajá, kadjá, kadé* f. *kadál* pl. aus *kadalá: kadála thanorá* jene Orte zomb. *kadalés, kadaléstar*. *kadalé phuré molnārés* diesen alten Müller zomb. *kadalá raklé (rakľá)* hanc puellam. *kadalé buté lovénca* mit diesem vielen Gelde zomb.

kakavá, kakó m. *kakajá* f. unnachweisbar. *kakalá, kakál* pl.: *kakala dromá* diese Strassen zomb. *kakalés, kakalésa, kəkalésko, kəkaléngo* zomb. *kakalé paésa* mit diesem Wasser buk. *kakalé manušəskə* diesem Menschen.

kavá, kau m. *kajá, kaj* f. *kal* aus *kalá*. *kalé kopačéski* huius arboris const. *kal thaná* haec loca const. *kal phabajása* hoc pomo const. *kalá kaprá* hanc capram buk.

kodová, kodóu, kodó buk. m. *kodojá, kodój, kodé (vaš kodé* dafür buk.) f. *kodolá* pl. *maškár kudolá* interea zomb. *kodolés, kodoléste, kodoléske, kodolésa*. *kodolé grastés* illum equum buk. *kudolé manušéske* illi homini zomb. *kodolé paésa* illa aqua. *kudole bute lovénca* mit jenem vielen Gelde zomb. *kodolá raklé* illam puellam buk. Unbetontes *o* lautet hie und da *u*, daher *kudó* usw.

ková, kou, ko m. const. 90. *kojá, koj, kej* f. *kol* pl. aus *kolá*. *kolés, koléske*. *kolé buznés* illum caprum const. *kol* (aus *kolé) šavés* illum puerum. *pála kola trin đes* post illos tres dies const. *kolá borjá* illam nurum const. *kolása*.

kukó (richtig wohl *kokó)* m. *kukojá, kuké* f. *kuklá* (aus *kukolá), kukól* pl. *kukolé grastés* illum equum buk. *kukolé, kukolés, kukoléngə* usw.

odová m. Ausser dieser Form kann ich *oda* zomb., *odolés* const. und *odoləsk* belegen. *odaringál* jenseits.

odoŭkhá, odorkhá m. *odojkhá, odojká* f. *odolkhá* pl. Ferner *odolkhés, odolkhéste*, verb. *odolkhé: odolkhé romésa* const. 110. Vergl. *adaŭkhá*.

okova slavon. m. *okój* f. *okolá* pl. *okolés, okoléske*. Man beachte *okolén: opr' o drom okolén* in illa via const. 87. *okouavér* ille alter const. 68. 86. aus *okóu avér*. *okojavér rig* die andere Seite 84. aus *okój avér rig*.

okoŭkhá m. *okojkhá* f. *okolkhá* pl. nach der Analogie. *okolkhá* illam const. 6. *okolkhá ol šukarjá* illam pulchram 31. *okolkhé gadžéske* 98. Vergl. *adaŭkhá*.

Man beachte noch *adesó* talis zomb. *kasaó* m. *kasaí* f. talis const.

c) Ungrisch.

ō, ov, jōŭ, jov	*ōj, oj, joj*	*on, jon*
le	*la*	*len*
leste	*late*	*lende*
leske	*lake*	*lenge*
lestar	*latar*	*lendar*
leha	*laha*	*lenca.*

Selten ist für das fem. der pl. acc. *lan*, daher *lánde: ódole (gadžeske) sa trin rákľa eš phírnahi rákle ki lánde* ei (hungaro) erant tres filiae, et ibant iuvenes ad eas ml. 158: vergl. rumun. *rakľán* und ungr. *raklen* aus *rakľan* von *raklí*.

Karp. bewahrt das *s* des sg. acc. m.: *les*. Für verbundenes *le* liest man häufig *ne: ne bulenca* mit den hinteren Theilen. *ne králiski rákľi* des Königs Tochter. *mangellas peske ne krčmáristhar nocľaha* er erbat sich vom Wirthe ein Nachtlager.

Formen mit *o: oles* eum. *oleske* bal. *olestar* bal. *oleha* bal. *ola* karp. *oleskero, olakero, olengero* ung. Falsch ist *olaske* bal. Dieses Pronomen fungiert karp. als Artikel, dessen nom. *oda* ist: *oda ráklo* der (nicht dieser) Knabe. *oda phuro* der Alte. *trdenas oda verdoro* sie zogen den Wagen. *oda daj múľi* die Mutter starb. *oda tri deéra* deine Tochter. *pr' oda sovnákune holubi* auf die goldenen Tauben; daneben *ola: ola dúdžene* die beiden. *ola duj prala* die zwei Brüder. Verbunden: *ole rakleske* dem Knaben. *ole romeske* dem Zigeuner. *ole vešeha* durch den Wald. *ole dženen, pralendar* karp. Man merke *oleskro* karp.

oda	*odi*	*odola*
odole	*odola*	*odolen*
odoleste	*odolate*	*odolende*
odoleske	*odolake*	*odolenge*
odolestar	*odolatar*	*odolendar*
odeleha	*odolaha*	*odolenca.*

adava karp. *ada* m.: *adá drom* haec via ml. 181. *ada gonoro* dieser Sack karp. *adí* f.: *adí khángeri* ml. 183. neben *ada rákľi* karp. *ádala* pl.: *ádala tešti* ml. 189. *ádaleste* 172. *adaleskero, adalakero, adalengero; adaleste, adaleske, adaleha; adalake; adalen, adalenge* bal. Verbunden: *ádāle: ádāle drómeha* hac via ml. 181. *ádale žiraňonca* cum his latronibus 189. *adí veš* besteht neben *adá veš* 183, da *veš* m. und f. ist. *ada* ist auch f.: *pi tuke ada thárďi mol* trinke diesen Brantwein karp. Man beachte *ki-j-ada rakľa* ad hanc puellam karp. Neben *adale, adala* findet man *ale, ala* mit der Function eines Artikels: *ale zbojníken* die Räuber. *ala flintaha* mit der Flinte. *ala čúraha* mit dem Messer karp.: *ale, ala* hangen vielleicht mit *av* zusammen. Vergl. *oda*.

adano m. *ádāna* pl.: *ádāna klínci, löve* hi clavi, haec pecunia ml. 156. 157. Vergl. *odono*.

akada m.: *akada gad* dieses Hemd. Verbunden: *akada khurores tuke le* hunc pullum tibi sume. *akada* f.: *akada raňóri* diese Ruthe. Verbunden: *so hi akada princezn nate?* was ist dieser Princessinn? *akade: le akade buzinis* nimm diesen Rock. sg. acc. f. *aka lala* karp.

akava m. karp. Verbunden: *akale raklóres* hunc puerum karp. pl. *akala: akala duj čaja* hae duae puellae. *akala vreteny* diese Spindeln karp.

kadava m.: *and o kadola desa* in his diebus klaus. *o* vor *kadola* befremdet.

(kava): kaj f. mündlich: pl. *kala love, luluďa* dieses Geld, diese Blumen sieb.

kova m. *koja, koj* f.: *oda koja jelenica* jene Hirschkuh karp. *koles, kolestar, kolesko.*

odova m. *odoja* f. *odola* pl. *odova* (wohl für *odole) čiriklestar* ab illa ave. *odova duj princi* karp. *odoles, odoleste, odoleske, odolestar, odoleha; odolatę, odolake, odolatar, odolaha; odolen, odolenge; odoleskero, odolakero, odolengero.* Verbunden: *ódole* ml. 152. *odola* illam. *odole praleha* karp. *odole prostike rákleste* ml. 166. *ódole děšudáj živāńen* jene zwölf Räuber acc. 188. *odales* eum usw. halte ich für unrichtig.

ódōno m. *ódōni* f. *ódōna* pl. Verbunden: *ódōne: ódōne rākle, ráklōre* illum puerum ml. 186. 188. vergl. 188. 192. *ódōna* illam 154. 157. 191.

okodova m. *okodoja* f. *okodola* pl. *okodolen, okodolenca* usw. karp.

Ich führe hier noch einige Pronomina und die allgemeinen Numeralia an:

Fremd ist *isto,* mit dem Artikel ‚idem‘: *oda isto* m. f. *oda ista* pl.; acc. *le istones, la istona, le istonen* usw. *and a isto veš* in eandem silvam. *gelo ki-j-oda isto skala* ivit ad idem saxum. *oda trin ista vrany* eaedem tres cornices karp. *aver* sg. und pl. alius: *avres, avren* usw. *aso* ein solcher: sg. acc. *ases; ase stromy* solche Bäume karp. *asavo* ein solcher wie jener, *asevo* ein solcher wie dieser ung. *asavo* talis ml. bal. *sasamo* talis bal. *adeci* so viel karp. Der Unterschied zwischen *asavo* und *asevo,* so wie die Form *sasamo* und *vajso,* das karp. gleichfalls talis bedeutet, bedürfen weiterer Bestätigung. *sa; savo, savoro* karp. aller. *sako* jeder karp.: *sakones, sakone* karp. *sakovako* allerlei bor. 105.

d) Böhmisch.

jov	*joj*	*jon*
les	*la*	*len*
leske	*lake*	*lenge*
lestar	*latar*	*lendar*
leha	*laha*	*lenca.*

Dazu kömmt *leste: kia leste, vaš leste* 79. und *leskro, lakro, lengro.* Formen mit *o: ola rākľa* 71. *jek ole dujendar* einer von den zweien 64. *ole čořengero* jener Armen 67.

oda	*odoja*	*odola*
odoles	*odola*	*odolen*
odoleske	*odolake*	*odolenge*
odolestar	*odolatar*	*odolendar*
odoleha	*odolaha*	*odolenca.*

Belegt: *oda, odova* 18. 72. *odoleske, odolestar, odoleha; odoja, odolatar.* Verbunden: *odole* und, wohl falsch, *ode: ko ode trinendar* quis horum trium 79.

ada: ada čoripen diese Armuth. *ada ďives* heute. *ada linaj* heuer. *adeci* so viel. *akale šukare the lāče marhendar* von diesen schönen und guten Sachen 71.

ovoka 50. 53.
korkoro: ole korkoreha pes džidaren hoc solo se alunt 68.

Anhang.

Russisch. Aus dem russ. führe ich an: m. *jov. les. léske. lésa;* f. *jej. la. láke. lása;* pl. *joné. jonén. jonénge* neben *lénge, léнca* boe. 14. m. *jou. léste. léske.* f. *joi.* pl. *joné, léndi, lénge* beitr. IV. m. *odová. odoles* usw. f. *odojá. odolá.* pl. *odolá* ibid. *adavá* dieser. *adasavó* ein solcher.

B. Pronomina possessiva.

Über die Bildung der Pronomina possessiva ist Abhandlung x. gehandelt worden: die verbundenen und die unverbundenen Formen werden im dritten Capitel dargelegt werden: in der Declination folgen die Pronomina possessiva den adjectivischen Worten.

C. Die Pronomina *kon, so.*

a) Griechisch.

kon	*so*
kas	*so*
káste	*(sóste)*
káske	*sóske*
kástar	*sóstar*
kása	*(sósa).*

Zu *kon,* das wahrscheinlich eine Verbindung von *ko* aus aind. kas mit einem Pronomen ist, wie sl. kъ-to, gehört auch *káskoro* cuius 529: *káskoro čaró isán?* cuius filius es? 73. *kon te* ist quicunque 610.

sóste und *sóstar* sind nicht belegt. Das mit einem Substantiv verbundene *so* ist indeclinabel: *so gavéste?* in quo vico? 628. *so te* ist quodcunque 594.

Von *kavá,* Thema *kaló,* qui, fz. quel, sind nur *kaja* f. 73. *kalés, kalé* und *kaléskoro* belegt: *me kalé čorés araklóm. diňóm les lové* ego quem pauperem inveni, dedi ei pecuniam 600. *kalé droméstar* qua via 73. *kaléskoro* cuius 73. 100.

b) Rumunisch.

kon	*so*
kas	*so*
káste	*sóste*
káske	*sóske*
kástar	*sóstar*
kása	*sósa.*

kásko cuius ist griech. *káskoro,* das auch rumun. vorkömmt.

kónik. kanik ‚irgend Jemand', mit der Negation *(na, níci. ci)* ‚Niemand': *ni da kanikaski* nemini do const. *na j kónik* es ist Niemand. *na žal kónik pála ma* Niemand heiratet

mich. *níči avilóu kónik* es kam Niemand. *kanikás na mekľás* er liess Niemand. *na-khanikáste* nemini bessar. *na bikindám khanikáske* const. 84. *kanikáski* 72. *the na des e vast kanikása* ne des manum cuipiam; *či kǝrďäs khanikása mištó* nemini fecerunt bene: der instr. ist hier in ungewöhnlicher Function angewandt.

varekon ist aliquis: *varekaske* const. 84. *várekas, várekásthar* zomb. *vareso* aliquid.

savó, saó m. *saí* f. const.

c) Ungrisch.

ko	*so*
kas	*so*
kaste	*soste*
kaske	*soske*
kastar	*sostar*
kaha	*soha.*

Belegt: ml.: 168. *kas* 192. 197. *kóske* (wohl für *káske)* 178. *kaskero* bor. 96. 104. bal.: *niko* nemo, *nikaske, nikasa.* karp.: *ko, kas, kaste, kaske, kastar, kaha; kaskéro. varekas* aliquem. *niko (nikas, nikes: nikes na dikhľas* neminem vidit), *nikaske. ništa* nihil bal. ist fremd.

Belegt: *so* ml.: 153. *ho* 202. *sóske* cur. 154. 161. 193. *sostar* bor. 97. karp.: *hoste, hǒske, varehoske.* Eine Spur des neutrum ist uns im acc. *so* erhalten: *sos* in *soste* usw. folgt der Analogie der masc.

savó m. *saví* f. karp. bal. bor. 104. *akaso* welcher karp. ist zweifelhaft.

d) Böhmisch.

ko	*so*
kas	*so*
kaske	*soske*
kastar	*sostar*
kaha	*soha.*

varekas 74. ist aliquem. *kaskero.*

Das anlautende *s* von *so* wird meist *h: kie, kia hoste* k čemu 56. 70. *kia ńihoste* zu nichts 69. *pal hoste* po čem 75. *varehostar* von irgend etwas 64: *soskero* ist wohl falsch.

ńišt nichts ist entlehnt; dem hat sich anbequemt *ńišoha* mit nichts; daneben *ńihoske, ńihostar.*

D. Die Pronomina der ersten und zweiten Person.

a) Griechisch.

me	*amén*
man	*amén*
mánde	*aménde*
mánge	*aménge*
mándar	*améndar*
mándža	*améndža.*

tu	*tumén*
tut	*tumén*
túte	*tuménde*
túke	*tuménge*
tútar	*tuméndar*
túsa	*tuméndža.*

améja auch wir 596 ist *amén ja.* Der pl. nom. lautet as. *emi, ami.*

túte, túke usw. beruhen wohl auf *tútte, tútke* usw. Der acc. *tut* ist singulär.

Die Possessiva lauten *minró, amaró; tinró, tumaró. mángoro, améngoro, tuméngoro* findet man nur in Verbindung mit *bi: bimángoro* ohne mich usw.

b) Rumunisch.

me	*amé*
man	*amén*
mánde	*aménde*
mánge	*aménge*
mándar	*améndar*
mánca	*aménca.*

tu	*tumé*
tut	*tumén*
túte	*tuménde*
túke	*tuménge*
tútar	*tuméndar*
túsa	*tuménca.*

c) Ungrisch.

me	*amen*
man	*amen*
mande	*amende*
mange	*amenge*
mandar	*amendar*
manca	*amenca.*

tu	*tumen*
tut	*tumen*
tute	*tumende*
tuke	*tumenge*
tutar	*tumendar*
tuha	*tumenca.*

Karp. findet sich auch *mandē: paš mandē* bei mir; *mangē. tukē.*

d) **Böhmisch.**

me	*amen*
man	*amen*
mange	*amenge*
mandar	*amendar*
manca	*amenca.*
tu	*tumen*
tut	*tumen*
tuke	*tumenge*
tutar	*tumendar*
tuha	*tumenca.*

E. Das Pronomen reflexivum.

a) **Griechisch.**

(po)
pes
péste
péske
(péstar)
pésa.

marén pes ils se frappent pa. 68. *dukánile péske* sie lieben sich d. i. einander 68. *ľas opré péste* il prit sur lui 594. *geló péske* il s'en alla 604. *pelé péske* ils se couchèrent 612. *džal péske* il s'en va 620. *ľas o čaró pésa* il prit l'assiette avec lui 427. *péstar* ist wohl nur zufällig unbelegbar. Ein *péskoro* fehlt: suus heisst *po, pinró* nach *mo, minró* meus.

b) **Rumunisch.**

(po)
pes
péste
péske
(péstar)
pésa.

Im sg. ist *péstar* auch hier unbelegt; im pl. ist nur das dem *lénge* nachgebildete *pénge* nachgewiesen, das sich auf ein Subject im pl. bezieht: *liné péngə* sumserunt sibi. *kərdé péngə jag* fecerunt sibi ignem. *gəlé tar péngə* abierunt buk.: vergl. fz. ils s'en allèrent. Daneben ungr. *ile peha* sie nahmen mit sich karp. *Po, piró, pro* aus *pinró* und *pésko, péskro* beziehen sich auf ein Subject im sing., *péngo* nach *léngo* eorum auf ein solches im pl.: *con gelí kaj péngo dad* illi iverunt ad suum patrem buk. Im griech. ist der plur. von sva (sava) eine Neubildung nach den Pronomina der ersten und zweiten Person Delbrück, Syntaktische Forschungen IV. 137: σφέας nach ἡμέας usw.

c) Ungrisch.

(po)
pe
peste
peske
(pestar)
peha.

pe lija er nahm sich auf, d. i. er brach auf ml. 154. 156. *ťinďa péske ámoňa* emit sibi incudes 156. *áti lóve péske lija* tantum pecuniae sibi sumsit 171. suus ist *po, pro, peskéro, péskro* und *pésko*. Karp. sg. acc. *pes: peste, péske peha*. Ungr. besteht ein nach *tumen* gebildeter pl. acc. *pumen*, der sich wie rumun. *pénge* auf ein Subject in plur. bezieht: *tumen čalaďan tumen, oven čaladé pumen* ihr schluget euch, sie schlugen sich (einander) bor. 105. *tele pumen thōde* sie legten sich nieder bal. Das oben angeführte griech. *marén pes* lautet ungr. *maren pumen*. *pumaro* steht dem *tumaro* gegenüber: *o kírāľa púmāra romňáha džánahi* die Könige giengen mit ihren Frauen ml. 165. *mákhľe púmāre gázde* sie salbten ihren Gebieter 193. *kámľahi púmāre šéra ári te ētinen* es wollte seine Köpfe heraus stecken 191: das Subject ist im Plural zu denken. Karp. kennt die Formen *pumen* und *pumaro* nicht.

d) Böhmisch.

(po)
pes
peske
(pestar)
(peha).

Belegt sind *pes* und *peste*, *peske* so wie *peskero*, *peskro*: *na dyňas pre peste durar te vičinel* er liess nicht zweimahl auf sich rufen 56. *phenen kia peste* sie sprechen zu sich (einander) 67.

Anhang.

Russisch. *kon* hat *konés*, *konéste*, *konéske*, *konésa*: *so: sos* acc., der singulär ist, *sóske*, *sósa*. *me: man, mánde, mánge, mánca*; *amé: amén, aménde, aménge, aménca*. *tu: tut, túke, túsa*: *tumé: tumén, tuménge, tuménca*. *jov: łes, łéske, łésa*; *joj: łа, łáke, łása*: *ioné: ionén, ionénge* und *łénge, łénca*. Vom Reflexivum ist *pe, péske, péskiro* nachgewiesen boehtl. 14. 15. Beitr. IV. bietet *me: mánde, mánge*; *amé: aménde, aménge*. *tu: túte, túke*; *tumé: tuménde, tuménge*. *jou: łéste, łéske*; *joí: joné, łende, łenge*.

Englisch. *me* und *mándi* usw. Smart-Crofton 42.

Spanisch. *man, ménda* ego, *mu, amángue* nos; *tue, tute, tukue* tu; *sangue* vos. *ó* ille. *siró* illa; *chunós* illi, *sirás* illae Mayo 57.

Drittes Capitel. Adjectivische Worte.

a) Griechisch.

1. Die adjectivischen Worte werden, wenn sie substantiviert sind, wie Substantiva decliniert: *jek dakár terélas trinén raklén. diňás e churdés šel hiládes gróša, diňás e barés ta e muskaritnés* quidam rex habebat tres filios, dedit minimo centum milia grossorum, dedit maximo et medio (tantundem) 600. *mulés nikavdé* mortuum effoderunt, extraxerunt 600. *pendás o dad e barénge* dixit pater magnatibus 618. *čorén, duklén mangín ulavélas* pauperibus, miseris thesaurum distribuebat 618. *e javréndar* ἀπὸ τῶν ἄλλων 58. *astardé e pakés* prehenderunt calvum 606. *gelé e pakéske* iverunt ad calvum 606. *dikľás e sukarjá* vidit pulchram er sah die Schöne 606. *mukh man, phuríe* sine me, vetula 616.

2. Einige adjectivische Worte lauten auf Consonanten aus: *javér* alius. *sukár* pulcher usw.; diese Worte bleiben im sg. und pl. nom. m. und f. meist unverändert: *javér manúš* alius homo. *javer romní* alia femina. *o javér čiriklé* reliquae aves 610. und *e javér kelnén* reliquos musicos 278. Doch wird auch *sukarí* gesagt 58. *e javré malés* den andern Gefährten 346.

3. Wenn die adjectivischen Worte mit Substantiven verbunden sind, haben dieselben im masc. sg. nom. den Ausgang *o*, im acc. sg. und im pl. den Ausgang *e;* im fem. kennen sie, wie es scheint, nur den Auslaut *i*, der acc. mag einfach oder mit *te, ke, tar, sa* verbunden sein: *kaló manúš* niger homo. *kalé manušéja* niger homo voc. *kalé manušés* nigrum hominem. *kalé manúš* nigri homines. *baré gavéste* in magno vico 604. *baré droméste* in magna via 618. *churdé čavén* parvos liberos 622. *léskere kalé balá* eius nigri capilli 618. *lačí romní* bona mulier. *lav lačí romňá* sumo bonam uxorem 618. *zilepsájli-tar i čorí raklorjá* elle envia la pauvre petite fille 455. Die séd. sprechen jedoch *kalés manušés, lačés čavés* 65. für *kalé manušés, lačé čavés* der nom.; man merke *e dakarikanés raklés* regium filium 196. Anders *chereskeréja čavéja* asinine fili 313.

4. Was vom einfachen acc. und dem acc. mit *te, ke, tar, sa,* gilt auch von dem durch *koro* gebildeten Adjectiv: diese Übereinstimmung hat darin ihren Grund, dass in den Adjectiven auf *koro* ein acc. steckt, daher *me dadéskoro maséskoro* le boulanger de mon père 626. *me duméskeri čupní* mein Rückgrat, eig.: meines Rückens Grat.

Zu den adjectivischen Worten gehören ausser den Adjectiva die Pronomina possessiva, die Pronomina demonstrativa, der Artikel, die Participia und die Numeralia.

5. *m' (me) angaľénde* in mea brachia 600. *me čajá* meam filiam 618. *me čavénge* meis pueris 622. *me dadéste* apud meum patrem 628. *i romní me praléskeri* uxor mei fratris 53. *le ti čajá* sume tuam filiam 55. *te* in *te romňá* tuam uxorem 602. und in *te rakľáke* 600. steht wohl für *ti. te das amarí peňá* demus nostram sororem 55. *amarí grasňákoro kuró* nostrae equae pullus 298. *tumaré praléngere kokalénde* in vestrorum fratrum ossa 323. *léskere sunéste* in eius somnio 614. *léskeri peňá* eius (m.) sororem 129. *diňóm léskeri dajá mindžé* futui eius (m.) matrem 364. *alé manúš lákere* venerunt eius (f.) homines 600. *léngere šeréndе* in eorum capitibus 610. 616. *pe dadéske* apud suum patrem 594. *pe lovéndža* cum sua pecunia 620. *pe manušénge* suis hominibus 606. Ebenso *pe dadéskoro* (richtig *dadéskere) lovéndža* cum sui patris pecunia 596; ferners *dikľás e dakaréskoro* (richtig *dakaréskere) manús* viderunt regii homines 596; *e dákere lovéndža* cum matris pecunia 596. In *dakára mo* rex mi 600. wäre *me* regelrecht. *ľas po drom* il prit son chemin 596; *lel po rom* elle prend son mari 618. ist richtig: *mukhlás pe rom* elle abandonna son

mari 620; *kindás po dadés* elle racheta son père 600. unrichtig; neben *diklás pe romńá* vidit suam uxorem 616. besteht *ľas pi gadžá* il prit sa femme 604.

6. Die Pronomina demonstrativa weichen namentlich im fem. vielfältig ab: *avaká čavó* hic puer. *avaklé čavés* hunc puerum. *avaklé čavé* hi pueri. *av(a)klé divesénde* his diebus 608. *aklé šeré* haec capita 604. *ovoklé divesénde* illis diebus 616. *oklé zamiénde* illis temporibus 594. *avklés raklés* hunc puerum 604. stimmt zu *lavés čavés*. Mit den Pronomina demonstrativa ist zu vergleichen *kavá* qui: *kavá jatrós dikél les?* qui medicus curat eum? 73. 74. *kalé droméstar avés?* qua via venis? *avakjá batí* haec res 612. sg. acc.: *akľá* (und daraus *aklé*) *rakľá* hanc puellam 606. 612. *avaklé* in *avaklé kangerjákoro o rasáj* huius ecclesiae presbyter 268. beruht auf *avakľá*. *asavkó* talis hat im fem. *asarkí* und *asarkjá*. jenes findet sich auch im sg. acc.: *asavkí sukarjá* talem pulchram (feminam). Sonst wird *asavkó* als Adjectiv behandelt: *terélas asavké lové* habebat tales numos 75. *savó* qualis. *savó, savovó* omnis, *sesó* ein gewisser sind Adjectiva: *savé surľá* quales corbes 75 usw.

7. Der Artikel weicht darin von den Pronomina demonstrativa ab, dass *o* auch im pl. nom. masc. und fem. steht; sonst hat das masc. *e*, das fem. *i* oder *e*: jenes halte ich wenigstens im sg. für das richtige. *o rakló* ὁ παῖς. *e raklés* τὸν παῖδα. *o raklé* οἱ παῖδες. *e bakričés* agnum 618. *e dakaréske* regi 596. *e raklés* puerum 604. *e rakléske* puero 614: doch *e raklé te kelén túke* pueri (οἱ παῖδες) saltent pro te 608. *dikľás e sukárja* vidit pulchram 606. *o* kömmt auch im pl. acc. vor: *chaľás o lové* neben *e lové* comedit pecuniam 594: *o lové* ist eig. der nom., in *e lové* steht *lové* vielleicht für *lovén*. *le o jízmata* sume vestes 594. Im *te*-Casus: *k' o phuranć divesénde* antiquis diebus 620. Für *i* in *andé k' i vešéste geló* in silvam ivit 624. wäre richtig *e*. Die mit *koro* gebildeten Adjectiva gelten als Casus: *e dakaréskoro rakló* regis puer τοῦ βασιλέως 604. *e devléskere kolajésa* dei adiutorio 626. *ľom e dervišéskeri rakľá* sumsi monachi filiam 614. *e džuténgere rasténdar* ex iudaeorum manibus 604. In *o rakľákoro kær* puellae domus 606. steht *o* für *i*.

8. *jek* kann den adjectivischen Worten folgen oder unverändert bleiben: *jeké gavéste* in quodam vico 604. *jeké, jek tanéste* uno loco 596. 602. *jek gavéste* 602. *jek raklés* unum puerum 594. Ebenso wird *deš* behandelt: *teréla dešé grastén* habet decem equos 77. Substantiviert folgt *jek* der Declination der Substantiva: *o jekés dantehľás o džukél* unum momordit canis 76. *kama-dás la jekéste* dabimus eam uni (cuidam) 76. *bičarďás les jekésa* misit eum cum uno (quodam) 76. *duj* hat im acc. *donén* für *don* aus *dujén* (vergl. *móste* aus *mujéste*): *čordé e donén* furati sunt duos 76; befremdend ist *donén čavén* duos pueros 616: *o kivró donén bakričén das* compater duos agnos dedit 203; *terélas donén raklén* habebat duos pueros 76, wo *donén* für *duj* steht. *e dónge dukálas* duas (τὰς δύο) amabat 76. *kama-keráv e donénge* faciam pro duobus. *trinén kamáma* tres volo 76. Befremdend: *trinén raklén terélas* tres liberos habebat 600; *trinén diveséndar* post tres dies 77: *léskere trinén šeré* eius tria capita 602. *astardó len e štarén* prehendit eos quatuor 77. Abweichend: *pe štarén čavén* suos quatuor pueros 77. *džan pandžésa* ite cum quinque 77. Gegen die Regel: *terélas pančén grastén* habebat quinque equos 77. *dinó len e šovén* percussit eos sex 77. Vergl. *aboréndža?* cum quot? und *kebór čavén?* quot filios? *buté džarjéndža* cum multis capillis.

b) Rumunisch.

1. Die adjectivischen Worte folgen der Declination der Substantiva: *cordás le u dhiadés* er stahl den Gehenkten const. *te rodel péskə avrés* ut sibi quaerat alium. *avrənge* aliis.

savéskə cui. *savorə̆ngə* omnibus. *le phurə̆s* senem. *phurə̆sa* cum sene. *le bijužə̆star* a diabolo (impuro). *phuríe* vetula sg. voc. const. *la phurjáka* vetulae. *saorə̆ngə* omnibus. *zoraléskə* forti dem Starken. So werden auch die dem Substantivum nachgesetzten Adjectiva behandelt: *and e čarjáte barjáte* in herba magna. *thudésa guglésa* cum lacte dulci. *čóra baréja* fur magne. *boríe baríe* nora mare const. Mit Wiederholung des Artikels vor dem nachgesetzten Adjectiv: *le raklés le thagaréskeres* filium regis const. 57. *ol rakl̓á ol sapéskerja* filiam draconis const. 79. *əl rajá əl barjá* kokóne le cele marĭ const. *le pheńaki le barjáki* sorori maiori. *le čajá le maj tikńá* puellam natu minimam. *dévla le baréja!* o grosser Gott! const. Daneben *lačéa dévla* nach bunule dumnezeu const. Man merke das praedicativische *denil̓á*: *əl barjá si denil̓á* cele marĭ sɪnt nebune const. Gegen die Grammatik verstösst *avrə̆sa neguctóri* cum alio mercatore, wo der Casus an *avér*, nicht, wie sonst, am Substantivum bezeichnet wird.

2. Consonantisch auslautende Adjectiva sind *avér, šukár* usw.

3. In Verbindung mit Substantiven erhalten die Adjectiva den Ausgang *e*, der in der rumun. Mundart häufig durch *ə* und durch *a* aus *ə* verdrängt wird: *le baré mašén* die Walfische. *avré paísa* (griech. *pańésa)* alia aqua. *and' o muj okol' avré guruvésko* in os alterius bovis const. 85. *gúle dáde* dulcis pater bietet zwei Vocative dar, wie der Accent von *gúle* zeigt. *kalé jakhá* nigri oculi. *me do kalé grastén* meos duos nigros equos. *kalé róma* niger homo voc. *pativálе phralénca* cum fidis fratribus. Hieher gehört *dragoné* in: *ža dragoné devlésa* gehe mit dem lieben Gott. *biri(l) le ungrikoné themésa* er herrscht über das Ungerland; ebenso *svúntona dévla* voc. heiliger Gott. Mit *ə*: *arakl̓ás avrə̆ raklorə̆n* invenit alios pueros. *čorə̆ manušə̆n* pauperes homines. Gegen die Grammatik ist: *the avél o raj lašésa alavésa pre mánde* sit herus dulci sermone mecum; *lungonénca le dromenca* longis viis zomb. Unrichtig ist die Ansicht *baré romésko* stehe für *barésko romésko*. Das fem. hat *a*: *daṅ tu duj barjá* (auch *baré) mumel̓á* ich gebe dir zwei grosse Kerzen. *avré raklé* aliam puellam für *avrjá rakl̓á*.

4. Die Adjectiva auf *koro, ko* werden wie Casus behandelt: *ke peskra dakro kher* ad suae matris domum. *leskra romńakro nav* eius (m.) uxoris nomen klausenb. *aláṅ morá dáko* verbum meae matris buk.

5. Pronomina possessiva: *munré lašé manušə̆nca* mit meinen guten Leuten: griech. *minré lačé manušéndža*. *me dajorjá* meam matrem const. *me god̓ása ol (la) lačása* cum meo animo bono const. Häufig steht *ə* oder *a* für *e*: *morə̆ praléskə* meo fratri. *morə̆ pralén* meos fratres. Falsch ist *moró phralés* meum fratrem; *munrə̆n šavén* meos liberos. *te raklés, romés* tuum filium, maritum. *te dadéskə* pro tuo patre. *trə gažéskə* tuo marito. *léskə phraléskə* eius fratri. *léska jakhá* eius oculi. *péskə raklorénge* suis liberis. *amaré šavorós* nostrum puerum. *amaré lové* nostra pecunia. *amarə̆ kakə̆sko* nostro avunculo. Falsch: *amarə̆s stəpənós* nostrum herum. *a* haben fem.: *morá rakl̓áke* meae filiae. *morá rajása* cum mea domina. *morá romné* (griech. *romńá)* meam uxorem. *t̓a raklé* tuam filiam. *léske romné* eius (m.) uxorem. *láke (láka* durch *lákə) pheńáki* eius (f.) sorori. *amará da* nostram matrem. *pénga dáke* suae (Subject im pl.) matri. So auch *ol rakl̓á tirjá* filiam tuam const. 102. *mja, pja* habe ich gar nicht, *tja* ein einziges Mahl gefunden: *tja dáki* tuae matri. Unverbunden: *munrə̆s* den meinigen le mien. *munríje* o du meinige. Nachgesetzt: *dade mleja* pater mi serb. *dikhlém les le jakhénca munrénca* vidi eum oculis meis const. *le phralés mînrə̆s* fratrem meum const. *gadžíe mînríe* uxor mea

voc. const. *le (la) dake kirjaki* matri tuae const. *andém le rakľán kirén* adduxi filias tuas. *zumaél le raklén pirén* tentat filios suos const.

6. Pronomina demonstrativa: *kodolé grastés* illum equum. *kodolé paésa* illa aqua. *kodolé manušɔn* illos homines. *kolé raklorɔs* illum puerum. *kolé grastésa* cum illo equo. *dikhlás okolé don* vidit illos duos. *kukolé dónga* illis duobus. *kadalé guruvén* hos boves. *kalé kopačéski* huius arboris const. Im fem.: *kolá moľáte* illi vino const. *kolá borjá* illam novam maritam const. *godolá rakjása* illa nocte const. Dagegen *ol (le) raklés odolés* puerum illum const. Falsch: *kadalés kroitorés* hunc sartorem für *kadalé* usw.

7. Der Artikel lautet in den Casus obliqui im sg. masc. und im pl. m. f. *le*, im sg. f. *la*: *ródas le grastés* quaerimus equum. *le šerésa* cum capite. *le grastén* equos. *le vasténca* cum manibus. *la grazné* (griech. *grasńá*) equam. *la porésa* (griech. *porjása*) cum cauda. Man beachte, dass *le, la*, dem rumun. folgend, mancherlei Veränderungen unterliegen: **lɔ, ɔl, ol*. Dadurch unterscheidet sich der Artikel im rumun.-zig. von dem der anderen Mundarten.

8. Die Numeralia können vor Substantiven unverändert stehen oder den Auslaut *e* (*ɔ, a*) erhalten: *ekh bakrišés* unum arietem. *laň ekhé khurés* sumo unum pullum const. *ekhɔ raklés* unum puerum. *jekhɔ rišés* unum ursum. *ekhɔ ras* unum dominum. *jekhá raklés, raklorós* unum puerum. *ekhá patrinása* uno folio. *ekhé* (richtig *ekhá*) *katľása thaésa* mit einer Spindel Faden const. 104. Falsch: *jekhɔs balés* unam suem: *jekhɔs manušés* unum hominem. Richtig: *po jekhɔs* singulos; *jekhákɔ* uni f. *anda duj chaingá* e duobus puteis. *do ženénca gɔlém* cum duobus hominibus ivi. *do ženéndar lem* a duobus hominibus accepi. *dujé koldušɔn* duos mendicos. *dujé gažângo* duarum feminarum. Dagegen *pušľás le dun* interrogavit duos τοὺς δύο; *dujéngɔ* duobus; *kukolé dónga* his duobus. Wohl falsch: *morɔ don phralén* meos duos fratres. *le don anrɔnca* mit den zwei Eiern; *déšudún zmɔunín* duodecim dracones. *na j trin des* non sunt tres dies. *trin kašt* drei Scheiter. Mit *e*: *triné grastén, guruvén, phejún* (für *pheńán*) tres equos, boves, sorores. *triné kašténca* tribus trabibus: dagegen *le trinén raklén ɔl thagarɔskeren* tres filios regis const. 94. *li trinén* alle drei. *štar žené* alle vier. *štarɔ grasténca* cum quatuor equis. *šové, šovɔ grasténca, šɔrɔnca* cum sex equis, capitibus. *bišé aj štaré phakjánca* cum viginti quatuor alis const. 79. So wird auch *but* behandelt: *le buté čorɔngɔ* den vielen Armen. *buté manušénca* mit vielen Menschen. Ebenso *kazóm*: *andé kazomé ďeséndi* in quot diebus const. *saró*: *andé saré riďénde* (von *rig*) in omnibus partibus const. *sa* ist indeclinabel: *sa luluďá* omnes flores const.

c) Ungrisch.

1. Substantivisch declinierte adjectivische Worte: *bíčhavenahi jékh-avre* mittebant alter alterum ml. 192. *múken le čóre* lasset den Armen 188. *líja jékhe múľe* sumsit unum mortuum 152. *jekhésteri men* unius collum 186. *múleste* mortuo 179: *avre, čóre, múľe* stehen für *avres, čóres, múľes*. Karp.: *jek avrêske vakerel* alter alteri dicit. *ole biboldeske* iudaeo. *nasváľake* aegrotae der Kranken. *le phúredereske* maiori (fratri). *sakoneske* unicuique. *ole tritóneske* tertio. *le trítones na dine* tertio non dederunt. *adale tikneski tin valaso* huic parvulo eme aliquid bal.

2. Bei bal. liest man pl. *goďavera. avera, avrendar. šukára (sine)* szépek (voltak). *čoredera. tiknedera.* sg. acc. f. *ola avra* alteram.

3. Das Adjectiv hat verbunden die Endung *e*: *láče thane* pulchrum locum ml. 184. *ánde ávre khéreste* in aliam domum 161. *e bálogne drómeste* in sinistra via 181. *and e bare*

foreste in magnam urbem 155. *upr e báre kášteste* in magnam arborem 159. *bárvále rákle* reiche Bursche 179. *čóre čhávorenge* pro pauperibus pueris 151. *tu čóre, zórale rómea* du armer, starker Zigeuner 151. 174. 175. *o dėšudúj párne šárkáňa* die zwölf weissen Drachen 191. *rómāne čhajéskere* (für *čhājákere) dádestar* 166. Im fem. *a: me pírāňa lijal mándar, jékha káľa, ávra párňa* meas amicas sumsisti mihi, unam nigram, alteram albam 198. *me šúkāra rómňaha* cum mea pulchra uxore 165. *terna gururňaha* cum iuvene vacca bal. *kaštuňa barate* im Baumgarten. *guľe* (aus *guľa) da* dulcem matrem sieb. Karp.: *avle bháre raja* venerunt magni domini. *phendas le avre lukesteske* sagte dem andern Soldaten. *le bhare šilestar* magno frigore. *ole istone raklóreha* cum eo ipso puero. *divone bujakos* sg. acc. neben *divo bujakos* sg. nom. der wilde Ochs. *lole tanoreha* rubro panno. *párňe, rupuňe, sovnákuňe iďa* albae, argenteae, aureae vestes. *samóne mramoristar* aus lauter Marmor. *šukáre raklores* pulchrum puerum. *le terne kraliha* cum iuvene rege. *naj federe grastes, zajecis* optimum equum, leporem. *aver guruves* alium bovem. *upre le ostrone jágoreha* aufwärts mit dem scharfen Ende. Falsch: *najternederes prales* natu minimum fratrem; *angal avrenge manušenge* coram aliis hominibus. Mit fem. verbunden erhalten die Adjectiva den Ausgang *a: šukára princka, princeznona* pulchram principissam. *avra romňa* aliam uxorem. *la tritona rákľa* tertiam puellam. *rupuna raňikóraha* argentea virga. *ande federa služba* in melius servitium. Falsch: *sovnákunaha raňikóraha* mit goldener Ruthe. Man merke *najterneder rákľi* das jüngste Mädchen; ferner *samo rupa* neben *samá rupa* lauter Silber; *öfta celá börš* sieben volle Jahre; *služobno rákľi* Dienstmädchen.

4. Vor den Adjectiva auf *kero: pe roméskero kār* sui mariti penem ml. 169. *pi* statt *pe: pi dádesteri ďiľi* sui patris canticum 188. *mri* statt *mre: mri dádesteri ďilōri* ibid. *mro* statt *mra: mro pheňakero kolin* meae sororis sinum bor. 96.

5. Pronomina possessiva: *me rómňa* meam uxorem ml. 157. *mre dádeste* meo patri 187. *mre čhávore* mei liberi 153. *me čhāja* meam filiam 166. *tre čas* (contrahiert aus *čaves*) tuum filium. *te bálogne, láče vásteha* tua sinistra, dextra manu 164. 182. *te rākľa* tuam filiam 158. *te čánga* tua genua 191. Falsch: *mo pátaue* meum calceum 203; *mro rómea* mi cingare 175; *tro dúmeha* tuo dorso 177; *úpre to bálogne vastéskero ángušto* in tuae sinistrae manus digito 182. *léstere vásta* eius (m.) manus pl. acc. 188. *pe dade* suum patrem 172. *pe dádeste* suo patri 160. *pe rómňa* suam uxorem 153. *pe rómňake* ad suam uxorem 153. *pe rómňaha* cum sua uxore 185. *pe goďaha* cum sua mente 172. *pe čhávōren* suos liberos 153. *mri guli daj* hat *mra guľa da* meam dulcem matrem bor. 102. Karp.: *chan mre marestar* edite de meo pane. *čavale mre* liberi mei. *mre trinen ráklen* meas tres filias. *tre pralen* tuos fratres. *tre jakhā* tui oculi. *leske perestar* ex eius ventre. *leskere čave* eius liberi. *péske praleske* suo fratri. *péske praleha* cum suo fratre. *péskre dades* suum patrem. *péskre džuklenca* cum suis canibus: *peskre* bezieht sich auf ein Subject im pl. *pučel peske šogoristar* er frägt seinen Schwager. Falsch: *peskri čavoréňca* cum suis liberis. *amáre králiskére rakľa* nostri regis filiae. *lengre šére* eorum capita. Mit subst. fem. verbunden haben die Possessiva im sg. *a: mra ča* meam filiam. *mra piráňakhe* meae amatrici. *tra piráňa, romňa* tuam amatricem, uxorem. *pe tra čakre kokala* pro tuae filiae ossibus. *tumara rakľa* vestram filiam. *liľas kija peste peska da* sumsit ad se suam matrem. *peska ča, rákľa, peskra ča* suam filiam. *peskra čake* suae filiae. *peska daha the peske dádeha* cum sua matre et suo patre. *liľas le králiskera rákľa romňake* sumsit regiam filiam uxorem. Ebenso bei bal.: *mra da báre kamav* meam matrem valde amo. *mra dake* meae matri. *tra romňake* tuae uxori. *ma, ta, pa* findet sich nicht.

6. Pronomina demonstrativa: *ádale drómeha* hac via ml. 181. *ádale désuduj živańonca* cum his duodecim latronibus 189. Der pl. nom. acc. lautet *ádala: ádala múlikere tésti* haec mortua corpora 189: *múlikere* ist verdächtig. *ódole živańésteri men* illius latronis collum 187. *ódole gádže sna šúkar rákli* illi hungaro (acc. für dat.) erat pulchra filia 179. Der pl. nom. lautet *ódola: ódola duj ráklóre* illi duo pueri 185; ebenso der pl. acc.: *ódola dé-šudúj šárkāńa* illos duodecim dracones 190. *ódola déšudúj šárkańonca* cum illis duodecim draconibus 190. *ódola prostika gádždža* illam rusticam mulierem 171. *ódóne rákle* illum puerum 188. Karp.: *akale raklóres* hunc puerum. *odole rakleske* illi puero. *ase ma-nušes, manušen* talem hominem, tales homines. *ande ase džungále handrende* in talibus foedis vestibus. *adese ida* tales vestes. *akadese hniľakos* einen solchen Faulenzer. *le akase le lukestánenca* (für *-ane) idenca* cum talibus militaribus vestibus. Falsch: *aso khurores* talem pullum. Man merke *odora čiriklestar*. Mit *a: ala čúraha* mit dem Messer. *odola arra da* illam alteram matrem. *iľas ola králiskéri* (wohl *-ra) rakľa* sumsit regis (τοῦ βασιλέως) filiam. *ola rakľóra* τὴν παῖδα. Bei bal.: *odola papińa* illum anserem.

7. Artikel: *e čóre róme* pauperem cingarum ml. 170. *k' e kodusiste* ad mendicum 184. *e buterénqeri men* plurium (τῶν πλειόνων) collum 187. *e kiralésk̇eri (-ra) ráńa* regiam dominam 155. *e čóre roméstero (-re) vástar* (für *vastestar)* e pauperis cingari manu 168. *e pǻrne šǻrkāńa* albi dracones 190. *e lúkeste* milites nom. 162. Falsch: *anď o věšeste* in silva 154; ebenso: *ándar o sapéstero muj* in serpentis os 192. Mit dem fem. wird in den Casus obliqui *a* verbunden: *a rákľake* 164. 187. *a rákjake* 180. *a ráńate* 178. *a gad-žaha* 168. *a rǻkľaha* 184. *a rǻńa* 156. 170. *a mǻriōrja* 183. *a kirālískere (-ra) rǻkja* 190. *úpar a vudar* 180. Falsch: *o rakľákero dádeske* ad puellae patrem 155. für *a rakľákere dádeske; i rakjákeri daj* puellae mater 180. für *a rakjákeri daj; i rákľa* puellam 164. für *a rǻkľa; i sumńakūni phǻba* (aus *phabaja)* aureum pomum acc. 184. Karp.: *le ras* dominum. *le ráske* domino. *le kraliske* regi. *le biboldeske* iudaeo. *phučen le biboldestar* quaerite ab iudaeo. *le muleha* cum mortuo. *le bhare šilestar* vor grosser Kälte. *le králiski ráńi* regis filia. *le králiskéro burkos* des Königs Burg. *ne* für *le: ne kraliske (-ki) rakli. le čaven* liberos. *le raklorenge* pueris. *la rakľoráte* puellae. *la terńa romńa* iuvenem uxorem. *la phúra* vetulam. Der Artikel hat auch die Form *ole*, das jedoch häufig die Bedeutung eines Demonstrativs hat: *ole phúres* senem. *ole terne kralis* den jungen König. *ole raklo-reske* puero. *ole biboldeske* iudaeo. *gélo arri ole vudáreha* exiit ianua. *ole trin ráklen* die drei Knaben. *ole čavorenca* liberis. Mit dem Ausgang *a: ola ráńa* uxorem. *ola terńa králi-caha* mit der jungen Königinn. *ola macochakri čaj* der Stiefmutter Tochter. *ola arra* die andere alteram. *le romestar* neben *la romńatar*. Vergl. *le khereskro podos. la banakro muj* Grubenöffnung. *ola gorkińake* bei der Wirthinn sieb.

8. Numeralia: *jekh* und häufiger *jékhe: jékhe gáveste, ánde jékhe gáveste* in unum vicum ml. 157. 160. *jékhe šuže párne kosneha* uno puro albo panno 164. *jékhe guruvéngere pastoriste* ad unum bubulcum 175. *jékhe báre foreste, ánde jékhe báre foreste* in unam magnam urbem 171. 174. 189. *jékhe sápe* unum serpentem 192. Mit dem fem. wird manchmahl *jékha* verbunden: *jékha ángrustø* unum annulum 168. *jékha káľa (píraňa)* unam nigram neben *jékhe: jékhe ráńa* unam dominam 160. 161. *jékhe šúkar rákľaha* 182. Substantivisch: *oj ni jékheste na kámlahi te džan* illa ad neminem volebat ire 179. *dújen liľe* duas sumserunt 158. *sáre dújen sástarďa* omnes duas (ambas) sanavit 170. *bís-u-štar bérša* 175. *bíš-u-štare vérdenca* 152. Ebenso *báte lovenge* zu dem vielen Gelde 170. Karp.: *jek dine jeke grastes* dederunt unum equum. *gelo kija (kia) jeke raste, duboske* venit ad unum

dominum, unam quercum. *jekke šukāre princos lotiľas* sie gebar einen schönen Prinzen. *géjas ke jekke kraliske* ivit ad quendam regem. Falsch: *and o jeko fóroste* in unam urbem. Mit dem Auslaut *a: rākľe jekha bakra* invenerunt unam ovem. *jekha raňikóraha* mit einer Ruthe. *dikhelas jekha chevaha* er schaute durch ein Loch. *géle ande jeka bárate* venerunt in unum hortum. Substantivisch: *jekvar* (richtig *javer) jekeske* alter alteri. *duj: duj rákle* duo pueri. *duj prala* duo fratres. *sáre duje dženen* omnes duos (ambos) homines. *le. ole duje pralenge* den zwei Brüdern. *duje džuklenca* mit zwei Hunden. Für unrichtig halte ich Verbindungen wie *šaj deš-u-dujen mánušen mudárdas* viginti quatuor homines occidere potuit; *našaďas deš-u-dujen máťinen* occidit duodecim muscas; dagegen ist vielleicht correct: *našadas savóre dženen deš-u-dujen* occidit omnes homines duodecim d. i. er tödtete alle zwölf. *trin: trin rākle* tres liberi. *trin džene* drei Menschen. *trine čonende* in drei Monaten. *tut dav trine džuklen* tibi do tres canes. *le trine ranikenca (-kjanca)* mit den drei Gerten. Minder gut: *mre trinen ráklen (rákľan)* meas tres filias. *štar: štar čavóre* quatuor liberi. *štáre kaňhün* quatuor gallinas. *deš: le deše zbojňíkendar* von den zehn Räubern. *biš-te-štáre lukesten* viginti quatuor milites. *šel: šele zajacen* hundert Hasen acc. *pe šele verdande* in centum plaustris. *savóre stranendar* von allen Seiten. Mit *a* für das f.: *savora vládaha* mit aller Kraft. Substantivisch: *savóren biš-te-štáren mudarďas* omnes viginti quatuor occidit. Richtig ist auch *našadas savóre dženen deš-u-dujen* er erschlug alle zwölfe. Man merke *eňan: chudine eňan, the jek denášto* sie fiengen neune, und einer entfloh.

d) Böhmisch.

1. Adjectiva: *e: avre šukāre marhenge* aliis pulchris mercibus 71. *najbaredere raske* maximo domino 75. *churde bokoľora* mürbe Kuchen 71. *lāče jīleha* bono corde 79. *tre terne berša* deine jungen Jahre 70. *veša zelenone* Wald du grüner voc. 78. *a* mit Substantiven f.: *avra phurdiňatar* von einem anderen Wiesel 62. *andre chora pustiňate* in eine tiefe Einöde 55. *mižecha radaha* mit schlechtem Rathe 63. Substantivisch: *jekh avres* einer den andern 63. *jekh paš avreste* einer neben dem andern 32. *lāčenge, lačenca* 53. 57. *mižecheske, mižechestar, mižechenge* 57. 63. 76. *savoreske, savorenge* 58. 68. *kēriben, havester vareso lāčo džal* die Arbeit, aus der etwas gutes entsteht 69. Hieher gehört *pr' o barvale* über die Reichen 67. *churdōre* mürbe (Kuchen) 73. Ebenso *narodoskeri savore čiriklengēri, mišengēri* amica omnium avium, murium 61.

2. Pronomina possessiva: *mre devleske* meo deo 70. *mre devleha* cum meo deo 75. *tre chabena* tuos cibos 72. *leskre daba* eius (m.) vulnera (acc.) 79. *peskre gadženge* suis hominibus 59. *lenge žilenge* eorum venis 68. *a: peskra romňake* suae uxori 76. 77. Substantivisch: *peskrestar avel* er kömmt um das seinige 75.

3. Pronomina demonstrativa: *akale šukare the lāče marhendar* von diesen schönen und guten Sachen 71. *ole korkoreha* tím samým 68. *ole duj* diese zwei 59. *oda dromeha* hac via 78.

4. Artikel: *e: e bakrōres* ovem 52. 53. *e phakhenca* alis. 77. *a: a rāňa* heram 63. *a daraha* timore 73. *o: o gādže* die Leute 74.

5. Numeralia: *jekhe preha* uno pede 53. *jekhe basnes* unum gallum 57. *a: jekha dabate* uno vulneri 77. *duj* substantivisch: *jekh ole dujendar* einer von diesen zweien 64. *ko ode* (wohl für *ole) trinendar* welcher von diesen dreien 79. *štar bārora* vier Zäune 78.

Anhang.

Russisch. Im russ. findet man boeht. 12. *barvałés, barvałéste, barvałésa: barvałén, barvałénde, barvałénsa* von *barvaló* und *kaľá* (acc.). *kaľáte, kaľása; kalén, kalénde, kalénsa* von *kalý* usw., Formen, die offenbar nur substantiviert gebraucht werden: wenn dennoch beitr. IV. *barvałés romés, barvałéste roméste; barvałén romén, barvałénde roménde* usw. und bei boeht. 21. *chačkerdénca raňénca* mit heissen Ruthen vorkömmt, so darf dies als der heutigen Regel des zig. widersprechend angesehen werden, und dies um so mehr, als man daneben folgende Verbindungen trifft: *barvałé romňa* divitem cingaram und *barvałé romňáte, romňáke* usw.

Übersicht der Formen des Artikels und der verbundenen Formen des Adjectivs.

Griechisch. Artikel.

		m.		fem.
sg.	nom. m.	*o*	fem.	*i*
	obl.	*e*		*i (e)*
pl.	nom. m.	*o*		*o*
	obl.	*e*		*e (i).*

Verbundenes Adjectiv.

		m.		fem.
sg.	nom. m.	*kaló manúš*	fem.	*kalí manušní*
	acc.	*kalé manušés*		*kalí manušňá*
pl.	nom. m.	*kalé manúš*		*kalé manušňá*
	acc.	*kalé manušén*		*kalé manušňén.*

Rumunisch. Artikel.

		m.		fem.
sg.	nom. m.	*o*	fem.	*i*
	obl.	*le*		*la*
pl.	nom. m.	*o*		*le* neben *ol* aus *le, lз, зl*
	obl.	*le*		*le.*

Verbundenes Adjectiv.

		m.		fem.
sg.	nom. m.	*kaló manúš*	fem.	*kalí manušní*
	acc.	*kalé manušés*		*kaľá manušňá*
pl.	nom. m.	*(kalé) manúš*		*(kalé) manušňá*
	acc.	*(kalé) manušén*		*(kalé) manušňán.*

Ungrisch (karp.). Artikel.

		m.		fem.
sg.	nom. m.	*o*	fem.	*i*
	obl.	*le*		*la*
pl.	nom. m.	*o*		*(e)*
	obl.	*(e)*		*(e).*

Verbundenes Adjectiv.

sg.	nom.	m.	*kalo manuš*	fem.	*kali manušni*
	acc.		*kale manušes*		*kaľa manušńa*
pl.	nom.	m.	*kale manuš*		*kale manušńa*
	acc.		*kale manušen*		*kale manušnen.*

Ungrisch (ml.). Artikel.

sg.	nom.	m.	*o*	fem.	*i (e)*
	obl.		*e*		*a*
pl.	nom.	m.	*e*		*o*
	obl.		*(e)*		*(e).*

Verbundenes Adjectiv.

sg.	nom.	m.	*kalo manuš*	fem.	*kali manušni*
	acc.		*kale manuše*		*kaľa manusńa*
pl.	nom.	m.	*kale manuš*		*(kale) manušńa*
	acc.		*(kale) manušen*		*(kale) manušnen.*

Böhmisch. Artikel.

sg.	nom.	m.	*o*	fem.	*i*
	obl.		*e*		*a*
pl.	nom.	m.	*o*		*(e, i)*
	obl.		*e*		*(e, i)*

Verbundenes Adjectiv.

sg.	nom.	m.	*kalo manuš*	fem.	*kali manušńi*
	acc.		*kale manušes*		*kaľa manušńa*
pl.	nom.	m.	*kale manuša*		*kale manušńa*
	acc.		*kale manušen*		*kale manušńen.*

Allen Mundarten liegt, so scheint es, für das adj. folgendes Schema zu Grunde: sg. nom. m. *o,* fem. *i,* obl. f. *ja,* sonst *e: kaló, kalí, kaľá, kalé. kaló* ist wie *bakró, kalí* wie *bakrí* zu deuten; dasselbe gilt vom pl. nom. m. *kalé,* das mit *bakré* den gleichen Ursprung hat, und vom sg. voc. m. *kalé,* das mit *dúde* zu vergleichen ist, wobei auf den Accent des rumun. *gúle* ein Gewicht gelegt werden darf. Der sg. voc. f. wird durch den nom. ersetzt: *kalí.* Es sind demnach nur *kalé* in den Casus obliqui des sg. und des pl. m., so wie in den Casus obliqui des pl. fem. und *kaľá* zu erklären. Die Sache hat ihre Schwierigkeiten. Gar manches ist unsicher oder dunkel.

Die vielen zuerst sich darbietende Deutung ist die, dass man es für unnütz, für pure Zeitverschwendung erachtete *kaléste roméste* statt *kalé roméste* zu sprechen. Auf solche Weise vermied man lästige Verbindungen wie lat. bonarum ancillarum. ‚The reason of this', meint J. Beames 2. 241, ‚is obvious. The adjective having been put into the oblique form (zig. *kalé, kaľá),* common sense shows that it must refer to the substantive in the oblique form, and there is no need for a closer method of indication. The speaker is supposed to be able to use his wits to this small extent.' Der gesunde Menschenverstand ‚practical common sense' fehlt jedoch nicht selten, denn ‚Panjabi (eine

mythische Person) is conscious that its speakers' wits are not sharp enough to be trusted, and the adjective is therefore put through all four forms in each gender.' Dagegen hat sich das gewöhnlich mit Formen so freigebige Marathi von praktischen Erwägungen beeinflussen lassen 2. 243. Die Einsicht, dass *kalé roméste* verstanden wird, hat den mit hinreichend ‚sharp wits' begabten Zigeuner bestimmt *kaléste roméste* über Bord zu werfen und dies wiese ihm nach dieser Auffassung unter den höher begabten Rassen eine Stelle an. Auch das englische, welches ‚a blue sailors' jacket' sagt, sei eine Sprache ‚worthy of a civilized and enlightened race, because by its very absence of forms it assumes that those who use it are people of intelligence and do not require to have their minds guided to the meaning by the leading strings of synthetical forms'. Diese Deutung beruht auf einer das Wesen und die Entwicklung der Sprache ganz und gar verkennenden Theorie, einer Theorie, die, oft widerlegt, wie es scheint, unsterblich bleiben wird: man schreibt selbstbewusst seinem absichtlichen Eingreifen das zu, was sich völlig ohne unsere Absicht vollzogen hat. Und wenn das Englisch der Gegenwart die alten germanischen Formen bewahrt hätte, würde man wahrscheinlich ebenso selbstbewusst darauf hinweisen, dass man die blaue Seemannsjacke von der Jacke des blauen Seemanns formell unterscheiden kann. Praktische Erwägungen erklären *kalé roméste* nicht.

Vielleicht bringt die Vergleichung der neuindischen Sprachen die ersehnte Hilfe. Auf diese hat schon Pott 1. 206. hingewiesen und übereinstimmendes wie abweichendes hervorgehoben. J. Beames' Darstellung des Adjectivs 2. 239. ist mir nicht vollkommen klar: sie gibt die eben erwähnte Erklärung, und sieht demnach von einer historischen Herleitung der Form hindī kālē in kālē ghōḍē kā of a black horse ab.

Was die historische Herleitung von *kalé* in *kalé roméste* anlangt, so hat man daran gedacht *kalé roméste* als ein Compositum darzustellen: ‚The adjective, when not in the nominative case, is commonly compounded with its substantive, on which account the termination of the case is suppressed' Carey, Panjabi bei Pott 1. 206. Für diese Erklärung kann die Thatsache angeführt werden, dass im zig. der erste Theil eines Compositum auf *e* auslautet: *nangé-seréskoro* barhaupt Abhandlung IX: sie scheitert jedoch an dem Umstande, dass *e* weder im sg. nom. masc. noch im sg. nom. fem. noch endlich in den Casus obliqui des sg. fem. vorkömmt, die ja *kaló (rom), kalí (romní), kaľá (romňá)* lauten.

Die mir richtig scheinende Erklärung ist die, dass *kalé* und *kaľá* Accusativformen sind, indem jenes sein Schluss-*s* oder *n* eingebüsst hat: wir haben demnach *kalé raklés* für *kalés raklés, kalé raklén* für *kalén raklén*, während der sg. acc. fem. *kaľá* wie *rakľá* gebildet ist. Bei dem mit dem acc. verbundenen *kalé* findet demnach nur die Abweichung statt, dass es seines Auslautes *s* oder *n* verlustig geworden ist, was auch beim Artikel *le* für *les* oder *len* eintritt, während *la* wie *kaľá* die volle Form des sg. acc. fem. darbietet. Dass das eine wie das andere mundartlich abfällt, zeigt Abhandlung IX. *kaľé* im plur. nom. fem. folgt den vielen *kalé* aus *kalés* oder *kalén*, während *kaľé* in den Casus obliqui plur. fem. entweder ebenso oder aus *kaľé* für *kaľén* (*rakľén*) zu erklären ist. Wer mit dieser Ansicht einverstanden ist, wird wohl kaum etwas einwenden gegen die Theorie, dass in Verbindungen wie *kalé roméste* aus *kalés roméste* die Postposition *te* nur éinmahl gesetzt wird, denn *kalé romés-te* ist ja nichts anderes als etwa lat. nigri cingari gratia. Zur Bestätigung kann man das seltene *rajé devlés* dominum deum zomb. anführen. Älter ist *kalés romés* vergl. 26. 27.

Zweiter Theil. Lehre von der Conjugation.

Das Zigeunerische hat folgende Tempora: Praesens, Imperfectum, Imperativ, Praeteritum, Plusquamperfectum. Wie die Participia gebildet werden, lehrt die Stammbildungslehre Abhandlung X; wie das Futurum und der Infinitiv ausgedrückt werden, ist Gegenstand der Syntax Abhandlung XII. Dagegen muss hier noch die Conjugation des viel alterthümliches und besonderes bietenden as esse dargelegt werden.

Mehrere Conjugationen aufzustellen erscheint nicht nothwendig: und wenn von Puchmayer deren vier *(av, jovav, jārav, avav)* unterschieden werden, so beruht die Unterscheidung nicht auf der Bildung der Personen und Tempora, sondern auf der der Stämme: wenn dennoch hier die Verba auf *jo (jovav)* im Paradigma besonders behandelt werden, so geschieht dies wegen der contrahierten Formen. Auch vom zig. gilt der Satz, der von allen neuind. Sprachen gilt: ‚There is only one class of verbs.'

A. Praesens.

a) Griechisch.

act.	sg. 1.	*keráv*	pl. 1.	*kerás*
	2.	*kerés*	2.	*kerén*
	3.	*kerél*	3.	*kerén*
pass.	sg. 1.	*kérďovav*	pl. 1.	*kérďovas*
	2.	*kérďoves*	2.	*kérďoven*
	3.	*kérďovel*	3.	*kérďoven.*

1. *ove* kann zu *o* zusammengezogen werden, daher *kérďos, kérďol* usw.; *aráťovel* vesperascit 142. neben *génďona* numerantur 242 aus *génďovena* usw.

2. Das praes. setzt sich zusammen aus dem Thema, das bei allen Formen desselben Verbum nur éines ist; aus dem sogenannten thematischen Vocal, der ein Praesenssuffix ist, und aus der Personalendung.

3. Über den Ursprung des Thema, sowohl des activischen als des passivischen ist in der Abhandlung X. gesprochen.

4. Was den thematischen Vocal anlangt, so ist derselbe *a* oder *e*, jenes entspricht aind. ā, dieses aind. a; daher karāmi und *keráv* aus *kerám*, asiat. *kerámi*, karasi und *kerés*, karanti und *kerén* nach *kerés, kerél:* die I. pl. *kerás* ist aus *kerāvas*, aind. karāmas, durch Contraction entstanden.

5. Für *e* tritt nothwendig oder nach Willkür *a* ein in *as, dar, dukh, dža, cha, la, lizdra, pakja, tar, uri: asás, asés* rides 144; *asálas* ridebat. *darál, darála, darél, daréla* timet pa. 198. *dukál* dolet. *džas* is; *džal* it. *chas* edis; *chal* edit. *las, les* sumis; *lal, lel* sumit. *lizdrálas* tremebat; *lizdrána* und *lizdrén* tremunt. *pakjás* confidis. *tarán* incendite pa. 628. *urjála, urjéla* volat; *urjánas* volabant. *da* nimmt an dieser Eigenheit nicht Theil: *des* das; *del* dat usw. *a* ist vielleicht *aje*, woraus auch *e* werden kann, daher *asés* neben *asás:* man merke auch die impt.: *ása* ride; *prása* irride usw. mit jungem *a* und abweichendem Accent und die partic. *lizdranó, urjanó* usw.

6. Die Personalendungen verlieren den Vocal: in der III. pl., die auch als II. pl. verwandt wird, fällt auch *t* ab: *kerén* aus karanti. Oriya bietet karanti. maranti neben karant, marant für zig. *kerén, marén.* Der Vergleich der neuind. Sprachen mit dem zig. zeigt, dass dieses in Form und Bedeutung des praes. dem alten näher steht als irgend eine neuind. Sprache. In der I. sg. wird *m* in Europa regelmässig durch *v* ersetzt: *keráv:* die griech. Mundart bietet jedoch *kamám* für *kamáv* der anderen. In der III. sg. tritt *l* für *t* ein: *kerél.* In Asien hat sich für die I. sg. die Personalendung *mi, m* erhalten: *bihémi* timeo. *činémi, činém* scindo. *démi* do. *džámi* eo. *džanémi* scio. *anémi* affero (europ. *anáv).* *chámi* edo. *karámi, kerámi* facio. *rovém* fleo: in Syrien *ami* edo. *āwami* venio. *jāmi* (wohl *džāmi)* eo. *stūmi* sum, eig. sto.

7. Neben den consonantisch auslautenden Formen bestehen Formen auf *a*, die im griech. von den ersteren in der Bedeutung nicht verschieden sind, daher *keráva, kerésa, keréla; kerása, keréna, keréna.* Eine historische Erklärung dieses *a* habe ich nicht gefunden: dass es jung ist, zeigt, abgesehen von allem anderen, der Accent, der auf der im zig. als ursprünglich anzusehenden Endsilbe ruht: *keráva, kerésa* usw. Abhandlung IX. Pott 1. 331. hält die Form *kerava* usw. für den indic. praes. mit gelegentlich futuralem Gebrauche, *keráv* usw. dagegen für den conj. Ausnahmen von der Accentuation des Activ bilden die Verba mit *da.* Es wolle mir gestattet werden hier eine Hypothese über den Ursprung des räthselhaften *a* vorzutragen: das Imperfectum besteht aus dem Praesens und der III. sg. praes. des Verbum as: *s, si,* das an *keráv, kerés* usw. mittelst des *a* angefügt wird: *kerávas, kerésas* usw. und *keráva, kerésa* usw. beruhen auf dem so entstandenen Imperfectum. Man beachte, dass im syr.-zig. sich das impf. vom praes. dadurch unterscheidet, dass das auslautende *i* des letzteren durch *a* ersetzt wird: *stumi, sturi, asti; steini, steisi, steindi* sum, es usw.: dagegen *stúma, stura, asta; steina, steisa, steinda* eram, eras usw.

b) Rumunisch.

act.	*kəráv*	*kərás*
	kərés	*kərén*
	kərél	*kərén*
pass.	*kə́rdovav*	*kə́rdovas*
	kə́rdoves	*kə́rdoven*
	kə́rdovel	*kə́rdoven.*

1. Neben *kəráv* usw. begegnet man den Formen *kəráu, kəró, kərá;* neben *kərés - kəré* facis.

2. Im pass. kann *ove* zu *o* zusammengezogen werden: *kə́rdol, kerdól* const. *kə́rdola, ratol* vesperascit. *astardon* prehenduntur const. usw.; daneben *matorés* inebriaris const. 36. Vergl. *al* erit aus *avél.*

3. *da* hat *daŭ, do; des; del* usw. *la - laŭ, lo; les; lel* usw. *tho* ponere *(thováŭ), thovó (thov), thou, tho; thos* aus *thovés; thol* aus *thovél; thas* const. aus *thovás* usw. *thov* lavare *thovél; thovén* usw.

4. *a* für *e* erscheint in *asál, asán. darás, darán. dukhál. žas* is: *žal* it; *žan* eunt. *fal* neben *faízel* videtur. *chas, chal, chan. mjal* ist ähnlich const. 21: vergl. griech. ὁμοιάζω. *patás, patál, patán. prastál* fluit. *trom: trumál* audet. *urjás, urjál, urján. gilabál* canit,

gilabálas canebat. *gilabán* canunt. *bešola* considet zomb. und *bučól, buchól* vocatur const. bieten *o*, das wohl aus *ə* entsteht. *i* steht vor den Personalendungen in den aus dem rumun. stammenden Verben: *agonisíl pe* meretur, er verdient. *bučimíl* er trompetet. *ril pes* revertitur. *kəsuív* ich kassiere. *poprív* veto. *pəríŭ* ich klage. *rudíla* rogat. *rəbuín* praedantur. *rəbdís* pateris. *rəsəpína pi* dilabuntur. *skriíl* scribit. *skəpíŭ* evado. *služíla* serviet. *štiv* possum, *aštíl* potest, *aštín* possunt. *titis* interpretaris: rumun. kiti. *tuníl* tonat. *žudikíŭ* iudico; *žudikíl* iudicat; *žudikín* iudicant. Man merke *trébus; trébul, trebúl; trebún. pi* bibere hat *pjau, peu; pes; pel, pijél* sirm.; *pjas, pes; pen* aus *pijáŭ, pijés* usw. *čiv, čuv* stellen, legen hat im praes. *čau* aus *čiváu, čuváu; čos* aus *čivés, čuvés:* ebenso *čol, čon; čas* aus *čivás, čuvás* usw. *mothàŭ* dico, *mothós, mothól, mothón* beruht wohl auf einem Thema *mothov.*

5. Die I. sg. von *kam* lautet auch *kamam* volo tag. Die von Vaillant angeführten Formen wie *bistriom* obliviscor für *bistráva, kerom* facio, *sudrom* je me refroidis usw. sind als ungenügend bezeugt bei Seite zu lassen. Neben *kəráv* usw. wird *kəráva, kərésa, kəréla; kərása, kəréna* gesprochen, meist mit Futurbedeutung. Die III. sg. lautet *kərél* und *kəréla* neben *kə́rla,* die III. pl. *kərén* und *kəréna* neben *kə́rna:* so oft der Accent gegen den Anfang des Wortes wandert, kann *e* ausfallen, daher *ánla* afferet. *ávla* erit. *ašúnla* audiet. *čórla* furabitur. *šínla* caedet. *kə́rla* faciet; *kérna* facient. *márla* feriet. *mángla* petet. *mérla* morietur. *mudárla* occidet. *pérla* cadet; *pérna* cadent. *phénla* dicet; *phénna* dicent. *kámna* volent. Abweichungen von der Accentuation der Verba bieten die mit *da* zusammengesetzten Verba: *kándo,* griech. *kandízava,* audio, oboedio; *kándes; kándel. ródo* quaero; *ródel; ródas; róden. trádo* pello; *trádes; trádel* usw. Vergl. *delábaŭ, delábo* cano; *delábel; delában* neben *gilabál* usw.

6. Im pass. sind die vermutheten Urformen mit der alten Accentuation angesetzt. Beispiele: *kə́rd'uvo. garúdivo* me obscondo aus *garúd'ovo. mativáu* me inebrio aus *mat'ováu. najuvó* me lavo aus *nad'ovó; najuvé* lavas te aus *nad'ovés; nájuvas* lavamur. *kərd'ól, kə́rd'ola. ašúnd'ol* auditur. *dikjól* videtur aus *dikl'ól. mudárd'ol* exstinguitur. *phabárd'ol* ardet. *putérd'ol* aperitur. *ramol* scribitur. *putérdon* aperiuntur für *putérd'on* usw.

c) **Ungrisch.**

act.	*kérav*	*kéras*
	kéres	*kéren*
	kérel	*kéren*
pass.	*kérd'ovav*	*kérd'ovas*
	kérd'oves	*kérd'oven*
	kérd'ovel	*kérd'oven.*

1. Neben *kérav* spricht man *kérau, kérā,* neben *kérd'ovav (kerd'ovaŭ), kerd'ovā.* In sieb. lese ich die befremdenden Formen *avoho* ero, *dikhoho* meglátom, *doho* dabo.

2. *asal* bal.; *asalas* karp. *čul'ala* fluet; *čul'alas* fluebat karp. *daral* karp. bal. *dukhal* bal. *džal* bor.; *džan* ml.; *džalas* karp. *chan. izdran* tremunt karp. *lidžal* ducit karp.; *lidžal* bal.; *lidžalas* ferebat karp.; *lidžan. pat'al* bal.; *pat'alas* karp.; *pat'an* karp. *tromal* bal. *urńal* volat sieb. aus *urjal.*

3. Mit angefügtem *a: kérava, kéreha, kérla (kérela); kéraha, kérna (kérena, kérena). kérd'ovava, kérd'oveha, kérd'ovela; kérd'ovaha, kérd'ovena, kérd'ovena.* Zwischen Vocalen geht *s*

in *h* über: *kérvha* ml. 187. *lédžeha* 151 usw. Formen wie *kérla*, *kérna* sind als Regel anzusehen; sie beruhen auf der Wanderung des Accentes nach vorne: griech. *kerél*, *keréla*, ungr. *kérel*, *kérla*. *phélla* dicit ml. 152. *márel* ferit. *podainla* dabit. *résna* venietis. Karp.: *anla* feret. *bičavla* mittet. *phêla* aus *phénla* dicet. *thavla* coquet. *thorla* ponet; *thōrna* ponent. *avna* venient. *čirna* fundent. *našavna* occident. Selten sind Formen wie *anena* ferent. *ačena* habitabunt karp. *astarla* prehendet. *bešla* habitabit. *čhorla* fundet. *haruvla* scabet. *leperla* mentionem faciet. *lošanla* gaudebit. *ovla* erit: *ovna* erunt. *tradla* persequetur bal.

4. *ove* wird meist zu *o* contrahiert, daher *kérďol* aus *kérďovel*. Belege: *džiďovav* vivo. *zamrzniluha* für *-ľoha* aus *-ľoveha* frigore peribis. *džíďol* vivit. *šudrola* refrigerabitur. *zamršalon* sie erfrieren karp.; daneben *paňroven* albent. *pašloren* iacent bor. 109. *pi* hat *pav*, *pel*, *pen* aus *pijáv*, *pjav* usw. sieb.

d) Böhmisch.

act.	*kerav*	*keras*
	keres	*keren*
	kerel	*keren*
pass.	*kerďovav*	*kerďovas*
	kerďos	*kerďon*
	kerďol	*kerďon.*

a für *e* haben *daral pes* timet. *dukhal*. *džas*, *džal*. *chas*, *chal*. *lidžas*, *lidžan*. *pafal*. *prastas*, *prastal*. *tromas*, *tromal*. Die durch *a* erweiterten Formen haben Futurbedeutung: *kerava* faciam. *džaha* ibis. *chaha* edes; *chala* edet usw.

Anhang.

Russisch. Demselben Paradigma folgt das russ.: *A. a) keráv*, *kerés*, *kerél: kerás*, *kerén*, *kerén*. *b) keráva*, *kerésa*, *kerélla; kerása*, *keréna*, *keréna*. In einem zig. Liede aus Russland lese ich: *me tut kamáma* ego te amo. *B. a) tarďováv*, *tarďós*, *tarďól; tarďovás*, *tarďón*, *tarďón*. *b) tarďováva* (nicht *-vása*), *tarďésa*, *tarďólla; tarďovása*, *tarďóna*, *tarďóna* Beiträge IV. Nach boeht. 17. lautet das Praesens *maráva*, *marésa*, *márla; marésa*, *marésa*, *márna:* die II. plur. ist demnach mit der I. nicht wie sonst mit der III identisch. Das Futurum wird durch *láva te marés* usw. ausgedrückt, was ein Reflex des klruss. mu byty (imą biti) feriam ist Vergl. Grammatik III. Seite 284.

Englisch. Das engl. conjugiert *keróra*, *kerésa*, *keréla;* III. plur. *kerénna*. Die I. und II. plur. werden durch die gleichen Personen des sg. bezeichnet: *mendi džaw* we are going. *džása* you are going Smart-Crofton 34. 193. Das zig. in Wales bietet ausser *bičerava* mitto, *šonesa* audis, *penela* dicit und *bičerena* mittunt auch *bičerasa* mittimus und *rena* venitis, griech. *avéna* Fr. H. Groom, Gipsies in der Encyclopaedia britannica.

Spanisch. Das span. hat die eigene Conjugation eingebüsst: *terelo*, *terelas*, *terela; terelamos*, *terelais*, *terelan*, griech. *terára* habeo, *terésa* habes, *teréla* habet usw. Mayo 62.

Über die Sprache der asiatischen Zigeuner fehlen auch nur einigermassen verlässliche Angaben: das praes. der syrischen Zigeuner lautet *stumi* sum, *sturi* es, *asti* est: *steini* sumus, *steisi* estis, *steindi* sunt, worüber zu bemerken, dass *stumi* eigentlich ‚sto‘ ist, und dass *steindi* die Erklärung der Formen wie *kerén* bestätigt. *ja* (d. i. wohl *dža*

ire und *aw* venire gehen im praes. wie folgt: *jāmi, āwami; jai, awi; jari, awiri; jani āwani; jasi, awisi; janti, awendi. jari* it, *awiri* venit sind griech. *džal, avél* aus *džali, aveli* und stehen mit dem *ničeri,* aind. nrtjati, saltat, auf gleicher Stufe.

B. Imperfectum.

a) Griechisch.

act. sg. 1.	*kerávas*	pl. 1. *kerásas*
2.	*kerésas*	2. *kerénas*
3.	*kerélas*	3. *kerénas*
pass.	*kérďovavas*	*kérďovasas*
	kérďovesas	*kérďovenas*
	kérďovelas	*kérďovenas.*

1. Das Imperfectum, eine auf dem Boden des zig. entstandene Form, besteht aus dem praes. und dem *s* der III. sg. praes. des Verbum substantivum: die hier eintretende Praesensform ist die auf *a* auslautende: *kerávа-s, kerésa-s* usw. oder, was wahrscheinlicher ist, es tritt *s* für *si* an die consonantisch auslautende Praesens-Form mittelst *a* an: *keráv-a-s, kerés-a-s* usw. Gegen Pott's Ansicht 1. 353, an das praes. sei *as* für āsa oder ās fuit des Vēda angetreten, sträuben sich die ungr. Formen *kerahi, keresahi* usw. Dabei ist die Frage, wie das praes. mit dem *s, si* der III. sg. praes. zur Bezeichnung des impft. verwandt werden könne, schwer zu beantworten: das einmahl in ungr. karp. vorkommende *ehas phírla (ehas phírla lake prala* ibant eius fratres) gewährt keinen Aufschluss. Im sindhī wird das Imperfect gebildet ‚by adding to the present participle the aorist of the auxiliary verb huaṇu‘. Trumpp 295.

2. Die Formen *chálas* edebat; *chánas* edebant. *asálas* ridebat. *darálas* timebat. *dukálas* dolebat erklären sich aus den oben angegebenen Praesensformen.

3. *ove* kann in *o* übergehen, daher *kérďosas, kérďolas* neben *kérďovesas* usw.

b) Rumunisch.

act.	*kərós*	*kərásas*
	kərésas	*kərénas*
	kərélas	*kərénas*
pass.	*kə́rďovavas*	*kə́rďovasas*
	kə́rďovesas	*kə́rďovenas*
	kə́rďovelas	*kə́rďovenas.*

1. *os* der I. sg. ist aus *avas* entstanden: *kərós* aus *kərávas:* daher *chos* edebam; *dos* dabam; *žos* ibam: *ava* kann auch im praes. durch *o* ersetzt werden: *kəró.*

2. Das *a* des praes. erhält sich natürlich: *žálas* ibat; *žánas* ibant. *fálas* videbatur const. 57. *chálas* edebat; *chánas* edebant. *gilabálas* canebat const. 86. Man beachte *dikhánas* videbant. Der Accent ruht auf derselben Silbe wie im praes., daher *avélas* veniebat; *avénas* veniebant. *délas* dabat. *chalavénas* lavabant. *lélas* sumebat. *phenélas* dicebat. *prinžanélas* noscebat. *rovélas* flebat. *sovélas* dormiebat. Der Accent kann jedoch auf die

vorhergehende Silbe übergehen und dann fällt *e* aus: *čórlas* furabatur. *šínlas* findebat *(čin)*. *žánlas* sciebat. *kéllas* aus *kélelas* ludebat. *márnas* feriebant. *mérnas* moriebantur. *phénlas* dicebat. *pchérnas* implebant. Regelmässig sind *cǝ̄rdelas* trahebat; *cǝ̄rdenas* trahebant. *delábelas* canebat. *kídenas* colligebant const. *ródelas* quaerebat. *trádenas* mittebant. Falsch sind die Bildungen: *chánlas* edebant für *chanénas* oder *chánnas*. *rušǝ̄nlas* für *rušǝ̄nas (rušénas)* irascebantur. Aus dem praes. ergeben sich folgende Formen: *kǝ̄štigívas* acquirebam const.; *kǝ̄štigísas* acquirebas const. *arínas* arabant. *aštílas* poterat. *četílas* legebat. *gǝndínas* cogitabant. *hrǝ̄nílas* nutriebat. *rǝ̄buínas* praedabantur. *skriílas* scribebat. *žudikílas* iudicabat. *ǝmblǝ̄tinas* sie droschen, mittelbar aus dem slav. mlati usw.

3. Die Passivformen sind in ihrer vermutheten Urform angesetzt: aus *kérďovavas* kann *kérďovos* entstehen; *kérďolas* kann, abgesehen vom Accent, durch *phabólas* ardebat, *dikjólas* videbatur gerechtfertigt werden: *kerdéľas* steht für *kerďólas*. *najólas* lavabatur entsteht zunächst aus *naďólas*. *prinžendúlas* noscebatur steht für *prinžendólas*. *ťirjólas* coquebatur. *dikjónas* videbantur. *kérďonas* stützt sich auf *najónas* lavabantur, *phabónas*. *garúďonas* se abscondebant buk., griech. *gerávďovenas*, hat den alten Accent bewahrt.

c) Ungrisch.

act.	*kérahi*	*kérasahi*
	kéresahi	*kérenahi*
	kérelahi	*kérenahi*
pass.	*kerďovahi*	*kerďovasahi*
	kerďovesahi	*kerďovenahi*
	kerďovelahi	*kerďovenahi.*

In den Karpaten hat das impf. folgende Form:

act.	*keravas*	*kerahas*
	kerehas	*kernas*
	kerlas	*kernas*
pass.	*kerďovavas*	*kerďovahas*
	kerďovehas	*kerďovenas*
	kerďovelas	*kerďovenas.*

1. Bor. 112. bietet in der I. pl. *khamasehi, ovasehi*. Auf *kerla, kerna* beruhen folgende Formen: *ásavlahi* ridebat ml. 163. 3. von *asav*, und dieses von *as:* richtiger wäre *asalahi*. *džálahi* ibat. *dživlahi* neben *dživelahi* vivebat. *kérlahi*, *kéllahi* neben *kérelahi* faciebat. *olăhi* esset aus *ovláhi* ml. 198. 14. *phírlahi* und minder richtig *phíravlahi* ambulabat. *kámnahi* volebant. *phírnahi* ambulabant. Bei bal. *diklahi* videbat, *diknahi* und *dikhasahi;* daneben *sóvelahi* dormiebat, *cídelahi* trahebat und *kédelahi* colligebat. Ebenso *páslolahi* iacebat ml. 164. Die Erweichung des *l* ist falsch: *ávľahi* veniebat 155. 2. *kámľahi* 162. 9 usw. neben *kámlahi* 173. 13. *mákhľahi* ungebat 170. 10. *mángľahi* 189. 19. *phúvľahi* 181. 4. *trómľahi* audebant 188. 19, das auch in anderer Hinsicht falsch ist: *trómnahi*. Aus den Praesensformen *kérla, kérna* ergeben sich in den Karpaten die Imperfecta *kerlas, kernas: akharnas* vocabant. *avnas* veniebant. *čórlas* furabatur. *džanlas* sciebat, putabat. *kamlas* volebat. *kolí-*

sinlas schaukelte: slovak. kolísať. *marlas* feriebat. *phenlas* dicebat. *phirlas* ibat; *phirnas* ibant. *rovlas* flebat: *rovnas* flebant. *šunlas* audiebat. *thovlas* ponebat. *pes urlas* se vestiebat. *užarlas* exspectabat usw. Daneben besteht *ačelas* durabat. *avehas* esses. *bešelas* sedebat. *dikhelas* videbat. *chudelas* sumebat. *kerenas* faciebant. *khelelas* saltabat. *mangelas* petebat. *denašelas* fugiebat. *pijenas* bibebant. *prosinlas* rogabat. *rovelas* flebat; *rovenas* flebant. *pučenas* interrogabant. *tradehas* persequebaris. *uchtenas* saliebant. *vičinenas* clamabant usw. *da* hat *daras*, *dehas*, *delas*, *denas*. *kérahi* beruht auf *kérā*.

2. *a* haben *asalas* ridebat. *dukalas* dolebat. *džalas* ibat. *chalas* edebat; *chanas* edebant. *lidžalas* ducebat. *patalas* credebat. Daneben *bašolas* latrabat; *bašonas* latrabant und *hrmilas* tonabat.

3. Beispiele des pass.: *bókhajovahi* esuriebam. *murdaluha* moreris aus *murdaľoveha(s)*. *ašterduvelahi* stabat. *therďolas* stabat; *therďonas* stabant. *bhároonas* crescebant. *džiďones* vivebant für *-nas*. *chaľonas* intelligebant: *naštik les chaľonas* non poterant eum intelligere. *thabonas* lucebant.

4. Mit den Praesensformen wie *avoho* hangen zusammen die Imperfectformen *bijanohos* parerem, *džohos* ibam, *phenohos* dicerem sieb.

d) Böhmisch.

act.	*keravas*	*kerahas*
	kerehas	*kerenas*
	kerelas	*kerenas*
pass.	*kerďovavas*	*kerďovahas*
	kerďohas	*kerďonas*
	kerďolas	*kerďonas*.

pes asenas ridebant pu. 54. *avelas* erat 57. *čingerlas* caedebat 57. *delas* dabat (caedebat) 54. *džalas* es gienge an 53. *džidaravas* nutriebam 58. *irinelas* deceret 54. *mangelas* petebat 57. *thovelas* plantabat 53. *uštavelas* excitabat 57 usw.

Anhang.

Russisch. Der Berichterstatter in Beiträge IV. gibt keine Imperfectform; dagegen finden sich bei Boethlingk in den Sprachproben 23. die Imperfecta *chávas* edebam und *merávas* morerer.

Englisch. Das engl. hat das Imperfect nur bei dem Stamme as bewahrt: sonst heisst es *mandi čored* I stole.

Spanisch. Die Sprache der span. Zigeuner hat die spanische Form angenommen: *terelaba, terelabas, terelaba* usw. Mayo 62.

Das Imperfectum der syr. Zigeuner lautet *stūma* eram, *stūra* eras, *asta* erat; *steina* eramus, *steisa* eratis, *steinda* erant. Formen, die mit der europäischen nur durch die bei unserer lückenhaften Kenntniss des syrischen zig. unbeweisbare Annahme in Einklang gebracht werden könnten, es sei nach *a* von *stūma* usw. *s* abgefallen.

C. Imperativ.

a) Griechisch.

act.	sg. 2. *ker*	pl. 2. *kerén*
pass.	sg. 2. *kérďov*	pl. 2. *kérďoven.*

1. *ove* wird zu *o* contrahiert, daher *kérďon.*

2. Der impt. beruht in der II. sg. auf dem aind. impt., der des auslautenden Vocals verlustig gegangen ist, daher *ker* aus *kére* für kara. In *dža* i, *cha* ede ist *a* der Wurzelvocal. *de* da ist mit *des*, *del* zusammenzustellen: *a* in *da* wird nicht als wurzelhaft empfunden. In den anderen ein auslautendes *a* bietenden Formen ist dasselbe wie im praes. ein jüngerer Zusatz, wie dessen Accentlosigkeit zeigt: dies tritt ein in *ása* ride, *dar*, *dára* time, *lízdra* treme, *tráša* time, *tarán* incendite. Auch das *e* ist nicht ursprünglich: *bíkne* vende aus *bikn.* Die mit *da* zusammengesetzten Verba haben natürlich *de:* *bólde* torque: *bóldava. čárde* voca 626. *ghéde* collige 290. *lázde* tolle 104. *tráde* trahe: *trádava* usw. Befremdend sind *do* da, *lo* sume 594. neben *de*, *le:* vergl. sindhı ḍe da. hindı lo sume. Die auf *i* auslautenden Imperative beruhen auf *i*-Stämmen: *dúchki* sali 219: *duchkjáva. urí, orí (urý, orý)* indue: *urjáva, orjáva* 563. *uklí, uští* surge: *ukľáva. ušťáva.* Der impt. wird verstärkt durch Anfügung von *ta: aš ta* mane. *dikh ta* ecce. *astá* ist wahrscheinlich *ač ta:* pa. 404 stellt es mit aind. sthā zusammen. In *me kerél* qu'il fasse 281. steht *me* wahrscheinlich für *mek* statt *muk:* vergl. rumun. *mek avél* sit. Der Ausdruck ist slavisch. Nach Beames 3. 120: ‚It is probably a construction borrowed from modern Greek, or Turkish, or some of the languages spoken in or near Rumelia.'

b) Rumunisch.

act.	*kər*	*kərén*
pass.	*kə́rďov*	*kə́rďoven.*

1. *cha* ede; neben *dža, ža* besteht *že* i; regelmässig ist *de* da; *la* hat *le, len: ále, álen.* *a* findet sich in: *asán* ridete. *dará* time mit betontem Auslaut const. *prasta* curre. *trašá* oxytoniert const. *prachonán* sepelite 55. *lidže* duc steht für *lidža.* *e* steht bei den mit *da* zusammengesetzten Verben: *róde* quaere. *tráde* trahe. *tíde* retrahe: vergl. hung. *ked*, griech. *ged: gédava.* Man merke noch *čingárde* clama. *šúde* iace. *čumíde* osculare. *phúrde* fla. *cə́rde* trahe. Neben *kər* fac hat man auch *kərə́* aus *kərá.*

2. Die Verba mit *i* im praes. haben dieses auch im impt.: *korčuí, korčuín* rode, rodet. Vergl. *āldi* segne zomb. *uští* surge. *inklí* ascende.

3. Hier kann an den Imperativ *ta* oder *ba* angefügt werden: *án ta* affer. *aš ta* mane. sta. *avén ta* venite. *dík ta* vide. *phučjón (phucheón) ta* interrogate const.: *de ba* da. *ela ba* veni const.

4. Umschrieben wird der impt. durch *muk, mek* sine: *muk ginél* numeret. *muk the lel* sumat. *mek avél* sit. *nek* ist serb.: *nek avél* veniat. Man merke *hájda, hájdan* neben *aídi, aídin* const. veni, venite.

5. Beispiele des impt. pass.: *garúduii* verstecke dich für *garuvďov.* *tatúu* wärme dich für *taťov.* *tordu* aus *torďov* warte. *naju* bade für *najov* zunächst aus *naďov.* *bijánďon* multiplice-

mini. Auslautendes *v* kann in *u* übergehen: *au* veni buk. *roŭ* fle. *thoŭ* pone buk. neben *tho*. *phirá* duc steht für *phiráv*. *thon* ponite ist *thoven*.

c) **Ungrisch.**

act.	*ker*	*keren*
pass.	*kerďov*	*kerďoven.*

1. *au, jau* veni steht für *av* bal. *sikaŭ* zeige karp. Auch der impt. kann *a* anfügen: *avna* venite neben *aven.*

2. *da* hat *de: ma de naš* ne fuge. *la-le*. *dža* i. *cha* ede. *dara* time. *lidža* duc: *leča* bei bal.

3. *kede* collige. *rode* quaere. *trade* pelle.

4. Man merke *bikne* vende aus *bikn.*

5. *ušťi* surge, *ušťen* surgite karp.

d) **Böhmisch.**

act.	*ker*	*keren*
pass.	*kerďov*	*kerďon.*

chud hat *chude, trad-trade. chuťi, ušťi. cha* ede. *paťa* crede.

Anhang.

Russisch. Das russ. bildet den Imperativ wie die übrigen Mundarten: *kin, kinén; dža, džan; cha, chan* usw. Beiträge IV. Boethlingk bietet *mar, marénte*: *te* ist die russische Personalendung.

Englisch. *ker* fac. *kerás* neben *muk's ker* faciamus. *ker* facite Smart-Crofton 38. 192.

Spanisch. *terela, terelad* Mayo 63.

Aus der Sprache der syrischen Zigeuner finde ich keine Imperativform verzeichnet.

D. Praeteritum.

a) **Griechisch.**

act.	sg.	1. *kerďóm*		pl.	1. *kerďám*
		2. *kerďán*			2. *kerďán*
		3. *kerďas*			3. *kerdé*
pass.	sg.	1. *kérdiľom*		pl.	1. *kérdiľam*
		2. *kérdiľan*			2. *kérdiľan*
		3. *kérdiľas*			3. *kérdile.*

1. Das Praeteritum ist eine Verschmelzung des partic. praet. auf *ta, na* mit dem Praesens des Verbum substantivum zu éinem Worte. Wie jenes gebildet wird, ist in der Stammbildungslehre, Abhandlung X, gezeigt. Was die einzelnen Formen anlangt, so bietet die Erklärung derselben Schwierigkeiten dar. *kerďóm* wird als *kerdó isóm* aufgefasst, indem man annimmt, *s* sei ausgefallen, worauf, und dies darf als unbedenklich gelten, aus *dió-ďó* wurde. So erklären sich auch *kerďán* und *kerďám* aus *kerdó isán* und *kerdó*

isám; dagegen kann *kerďás* nicht aus *kerďó isí* entstanden sein: es setzt eine Form *isás* voraus, das jedoch das Imperfectum ist, woraus sich ergäbe, dass *kerďás* nicht fecit, sondern fecerat bedeutet. Man könnte meinen, *kerďás* stehe, dem *kerďán* folgend, statt des erwarteten *kerďós* aus *kerďó-isi:* die Sache ist dunkel. Der Consonant verliert bei den nom. die Erweichung: die Form *kerdóm* halte ich für aus *kerďóm* entstanden. Die nom. sprechen consequent *avilóm,* die séd. *aľóm* veni usw.

2. I. sing. *čindóm* cecidi, occidi 598. 614. *diňóm* dedi 600. *geľóm* ivi 612. *kamúóm* volui 614. *pekľóm* coxi 600. *peravdóm* j'ai fait tomber 622. *soťóm* dormivi 616. *śunďóm* audivi 614 usw.

3. II. sing. *geľán* ivisti 612. *kerďán* fecisti 600. 604. *kinďán* emisti 596. *pirďán* ambulasti 612. *ufčiňán* surrexisti 612 usw.

4. III. sing. *arakľás* invenit 598. *astarďás* cepit 596. *čorďás* fudit 614. *grafiďás* scripsit 596. *chaľás* edit 618. neben *chaľás* 594. 600. *kamnás* 620. *kinďás* emit 600. *kujazďás* vocavit 604. *linás* cepit 620. neben *ľas* 600. 602. aus *liňás. nanďarďás* denudavit 598. *marďás* percussit 598. *mukhlás* il laissa 616. 620. 628. neben *mukhľás* 616. *murdarďás* occidit 622 usw. *panľás* ligavit 604. *perďás* il déploya 610. *pilás* bibit 620. neben *piľás* 614. *purďás* flavit 616. *puśľás* interrogavit 624. 626. neben *puśľás* 596. 604. 626. 628. *straniźďás* expressit στραγγίζω 596. *taźďás* promisit τάζω 195. *torďás* posuit 616. neben *torďás* 596. 606. 612. *ufčiňás* ascendit 596. *ugľavďá(s)* descendere fecit 596 usw.

5. I. plur. *mordám* purgavimus 626. *todám* plantavimus 624 usw.

6. III. plur. *araklé* invenerunt 618. *archevdé* inceperunt 264. *astarďé* prehenderunt 612. *bárile* creverunt 624. *beśté* consederunt 608. *čivdé* iecerunt 616. *diné* dederunt 606. *gelé* iverunt 596. *chalé* ederunt 612. *jiné (liné)* sumserunt 598. *kerdé* fecerunt 600. *mulé* mortui sunt 602. *naśavdé* ils firent partir 598. *nikavdé* ils firent sortir 600. *pilé* biberunt 612. *tabardé* incenderunt 618. *tordé* posuerunt 618. *uγľavdé* ils démolirent 612. *vikizdé* vocarunt 618. *vrakerdé* locuti sunt 614 usw.

7. Das *s* der III. sing. kann abfallen: *bikenďá* vendidit. *pangľá* fregit. *pinčarďá* cognovit. *sikavďá* monstravit usw.

8. In der III. sing. kann das partic. allein, ohne das Hilfsverbum, stehen: *asánilo* risit masc. pa. 606. *beśtó* consedit 598: *isí beśtó* ist ,sedet il est assis' 608. *geló-tar* 598. *linó* sumsit 606. *ufčiní* fem. surrexit 598. *gelí-tar* ibid.

9. Dass in der III. plur. das Verbum substantivum regelmässig fehlt, zeigen die oben angeführten Beispiele. Wenn auf *as* auslautende Formen die Function der III. plur. haben, so ist der sing. an die Stelle des plur. getreten: *alavďás* für *alavdé* pa. 100. *puśľás* 346. *e* aus *es* und dieses aus *jas* zu erklären, scheint *gelí, ufčiní* zu verbieten. as fehlt im aind. Futurum des sing., dual. und des plur., und sonst, wenn das Personalpronomen hinzugefügt erscheint. Hinsichtlich der neuind. Sprachen vergl. Beames 3. 147.

b) **Rumunisch.**

act.	*kərďóm*	*kərďám*
	kərďán	*kərďán*
	kərďás	*kərdé*
pass.	*kə́rdiľom*	*kə́rdiľam*
	kə́rdiľan	*kə́rdiľan*
	kə́rdiľas	*kə́rdile.*

1. *kərďóm* geht oft in *kərdém, kərdím* über; *kərďán* in *kərdén.* Neben *kərďás, kerďás, kerďá* wird auch *kərdó* m. *kərdí* f. und *kərďóu* gesprochen. Dasselbe gilt vom pass.: I. sg. *kerdilém* const. *sastilem* convalui. II. sg. *barilen* crevisti. III. sg. *bijandilés* natus est. *darajľou* perterritus est. *kə́rdilo* m. *kə́rdili* f. Selten ist die III. sg. auf *av: anďáv* attulit. *roďáv* quaesivit *(rodiňás). thoďáv* posuit const.

2. *da* hat *ďom, diném* aus *dijóm, diňóm. ďan. das. ďam. ďan. diné. kídav* colligo: *(kidiňóm), kidém.* III. pl. *kidiné (kidé). la*: *ľom, liním* aus *liňom. ľan. liňás, lijás, liľás, liľá, iľás. ľas. ľam. ľan. ilé. liné.* Die Erweichung kann fehlen: *dan* dedisti. *las* sumsit. *chalás* comēdit neben *chálas* comedebat. *pilás* bibit const.

3. Die entlehnten Stämme auf *i* bilden ihr partic. auf *ta* und daher auch das praeter. von einem Stamme durch *sar: aríu* aro, *arís* aras neben *arisarďóm, arisarďán* usw., kein *ariľóm, ariľán* usw.

c) Ungrisch.

act.	*kérďom*	*kérďam*
	kérďal	*kérďan*
	kérďas	*kérde*
pass.	*kérdiľom*	*kérdiľam*
	kérdiľal	*kérdiľan*
	kérdiľas	*kérdile.*

1. In der II. sing. ist *al* aus *an* entstanden: *kerďal* aus *kerďan* d. i. *kerdo-isan.* Sehr selten ist *an: tháďan* coxisti karp. Die III. sing. kann den Auslaut einbüssen: *kerďa* bor. 120. *alakľa* invenit. *asaňa* risit. *barjila* crevit. *kamľa* voluit. *legeďa* duxit. *ľiľa* sumsit. *múľa* mortuus est. *thárďa* ussit bal. *áneďa* attulit. *džánďa* scivit ml. 157. *džaneďa* potuit 175.

2. *da* hat *diňom. diňal. diňas. diňam. diňan. dine. la: liľom, liňom. liňal, iľal. liňas, liľas, iľas. liňam, liľam. liňan, iľan. line, lile, ile.*

3. In der III. sing. kann das partic. allein stehen: *denášto* er floh. *uchťilo* m. er sprang; *uchťili* f. *avľi* sie kam. *múlo* er starb; *múľi* sie starb neben *múľas* m. und f. *kamľi* sie wollte, wo das erweichte *l* statt des unerweichten steht. In der III. plur. steht nur das partic.: *ligede* duxerunt. *bešte* consederunt. *phrade* aperuerunt. *múle* mortui sunt. *pekle* coxerunt. *avle* venerunt. *súte* decubuerunt. *chudine* prehenderunt. *kedine* collegerunt. *čide* iecerunt aus *čidine* usw. Dasselbe kann im pass. in der III. sg. und muss in der III. plur. eintreten: *phaďilo* fractus est aus *phaglilo, phagjilo. zamrznisalilo* frigore consumtus est aus *-sarďilo. bokhalile* ersuriverunt. *čalile* satiati sunt. *našlile* evanuerunt. Beispiele des pass. aus ml.: *bándiľa* curvatus est. *pášlēľa* und *pášlēlo* decubuit. *pháďilo* fractus est. *sástīľi* convaluit. *mătīľe* inebriati sunt. *trúšiľa* sitivit. *gēľo, gēľi; ľíľe* mit unhistorischer Erweichung.

d) Böhmisch.

act.	*kerďom*	*kerďam*
	kerďal	*kerďan*
	kerďas	*kerde*

pass.	*kerďiĺom*	*kerďiĺam*
	kerďiĺal	*kerďiĺan*
	kerďiĺas	*kerďile.*

da hat *(diňom)* usw. *dine. la: (liňom)* usw. III. plur. auch *lilas* 29. Poln. ist *dym* dedi, *łym* sumsi aus *diňom, liňom:* vergl. *chałým* edi, *phendým* dixi.

Anhang.

Russisch. Das russ. bietet mit Ausnahme der II. plur. wesentlich dieselben Formen: *kerďóm, kerďán, kerďá; kerďám, kerdé, kerdé* Beiträge IV. *marďóm, marďán, marďá; marďám, mardé, mardé* boeht. 17. Passivische Praeterita sind: *kindyjóm* ich ward durchnässt, griech. etwa *tíndiĺom: mrazyjóm* ich bin erfroren aus *-zyĺom,* wohl von einem slav. Verbum mraziti gebildet; *čorályjem* ich wurde arm, wohl *čoráliĺom. pripasijóm* ich habe mich angelehnt, wohl ‚ich habe mich gelegt': griech. *pášliĺom.*

Englisch. *kerdóm, kerdán, kerdás;* III. plur. *kerdé.* Daneben *róker'd* he spoke, griech. *vrakerďás* Smart-Crofton 36. 216.

Spanisch. *terelé, terelaste, tereló* usw. spanisch.

Aus dem syr. zig. *garūm* ivi, europ. *geĺóm; garūr* ivisti; *gara* ivit; *garīn* ivimus; *garis* ivistis; *garint* iverunt. Klar ist *gara,* europ. *geló,* aind. gata; wunderbar erhalten *garint.* Andere Berichterstatter haben *garom* ivi; *khairom* edi, europ. *chaĺóm; kardun* fecisti und *eirur* venisti, womit europ. *kerďán* und *kerďál* übereinstimmen; *gari* ivit enthält im *i* das Verbum as.

E. Plusquamperfectum.

a) Griechisch.

act.	sg.	1. *kerďómas*	pl.	1. *kerďámas*
		2. *kerďánas*		2. *kerďánas*
		3. *kerďásas*		3. *kerďásas*
pass.	sg.	1. *kérdiĺomas*	pl.	1. *kérdiĺamas*
		2. *kérdiĺanas*		2. *kérdiĺanas*
		3. *kérdiĺasas*		3. *kérdiĺasas.*

1. *kerďásas* sing. und plur. ist nach dem seltenen *piĺásas* biberat 99. gebildet: *kerďásas* findet sich im rumun. Als Plusquamperfectform wird *kerďás* 88. angesetzt, das jedoch eine Perfectform ist.

2. Wie aus dem praes. durch Anfügung der III. sing. praes. *s, si* des Verbum substantivum das Imperfectum, so entsteht aus dem Perfectum das Plusquamperfectum: *a* ist auch hier ein Einschub. Im sindhı wird das Plusquamperfect gebildet ‚by adding the aorist of the auxiliary verb huaṇu to the past participle' Trumpp 296.

3. Beispiele des seltenen, wie es scheint, nur in Liedern vorkommenden Plusquamperfectum: *aĺómas* veneram 100. *arakĺómas* j'avais trouvé 99. *barjarďómas* j'ai (avais) agrandi 99. 164. *bešďámas* (richtiger *beštámas)* consederamus 172. *dikĺómas* videram 207; *dikĺánas* videras 207; *dikĺámas* videramus 100. *dinómas* dederam 100. *kerďómas* fece-

ram 100. 282. *našavďámas* perdideramus 99. *pirďómas* ambulaveram 99. *rodiňómas* quaesiveram 100. *tovdómas* fuderam 516.

4. Das pass. kann nicht belegt werden: das Paradigma ist nach der Analogie gebildet.

b) Rumunisch.

act.	*kerďómas*	*kerďámas*
	kerďánas	*kerďánas*
	kerďásas	*kerďásas*
pass.	*kérdiľomas*	*kérdiľamas*
	kérdiľanas	*kérdiľanas*
	kérdiľasas	*kérdiľasas.*

1. Beispiele: *arakľómas*, *arakhľómas* inveneram const. 35. 52; *araklémas* idem; *araklésas* invenerat aus *-kľásas*. *aviľómas* veneram; *te avilemas* utinam venissem zomb.; *alémas* veneram const. 30. *čindásas* sciderat 67. *čordésas* furatus erat buk. *diňómas* dederam 35. 52. *žangľómas* sciveram; *te na džangľánas* nisi scivisses const. *geľómas* iveram 35. *halémas* ederam 43. *inklistásas* exiverat 35. *kerdémas* feceram; *kerďásas* fecerat 75; *kerdiňásas* idem 77. *kindásas* emerat const. *ľómas*, *lémas* sumseram const.: griech. *liňómas; linésas*, *ľasas* sumserat const. *mardinásas* percusserat const. 78; *mardiňásas* idem const. *mekľánas* siveras. *muľásas* mortuus erat const. *mundardiňásas* occiderat 78. *phendémas* dixeram const.; *phenďánas* dixeras 35; *phendásas* dixerat 67. *poťindésas* solverat aus *-dásas*. *suťánas* dormiveras. *teľarďasas* profectus erat 101. *thoďásas* posuerat 75.

2. Das pass. kann ich nur durch éine Form belegen: *kerdilemas* in *šoha te na kerdilemas!* utinam nunquam natus essem! zomb.

3. Das Plusquamperfectum wird auch durch das partic. auf *ta*, *na* und das Imperfectum des Verbum as ausgedrückt: *ačiló sas* manserat masc. const. 78; *ašiló sas* a remas 78. remasese 100; *ašilí sas* idem fem. 100; *ašilí sas pharí* facta erat gravida remasese grea const. 103. *diľájlo sas darátar* înebunise de frica 98: vergl. *diläjlem* insanivi. *phuriló sas* consenuerat masc. 99; *phurilí sas* consenuerat fem. îmbatrânise 100. *bär te murdajle sás!* wenn sie doch krepiert wären! zomb.: *murdajle* beruht auf *murdalile:* vergl. griech. *murdáľovav* krepiere.

c) Ungrisch.

act.	*kerďomahi*	*kerďamahi*
	kerďalahi	*kerďanahi*
	kerďahi	*kerdéhi*
pass.	*kerdiľomahi*	*kerdiľamahi*
	kerdiľalahi	*kerdiľanahi*
	kerdiľahi	*kerdiléhi.*

1. *kerďomahi* usw. nach *ňľomahi* fueram ml. 161; *diňomáhi* dederam 196; *gěľahi* iverat 189; *háľahi* ederat 187. und bor. 111. Der Rest ist theilweise nach der Analogie gebildet. *thóďenahi* fecerant ml. 193. 8. ist räthselhaft: *thóďen* scheint der plur. des part. *thodo* zu sein. Bei bal. finde ich *alehi* venerant. *háľomahi* ederam. *kedenamahi* collegeramus. *kerdahi* fecerat. *liľamahi* sumseramus. *paťanomahi* credideram. *úľáhi* fuerat.

In den Karpaten lautet das Plusquamperfectum so:

act.	*kerďomas*	*kerďamas*
	kerďalas	*kerďanas*
	kerďahas	*kerďehas*
pass.	*kerdiľomas*	*kerdiľamas*
	kerdiľalas	*kerdiľanas*
	kerdiľahas	*kerdilehas.*

Aus den Karpaten: *andomas* attuleram. *avľomas* veneram. *múľomas* perieram. *thaďomas* coxeram. *činďalas* secueras, secuisses. *kerďalas* feceras. *córďahas* furatus erat. *diňahas* dederat; *kerdehas* fecerant und *našadehas* occiderant enthalten die Formen *kerde*, *našade:* vergl. oben *thóďenahi.* Man merke *uľomas múli* mortua essem.

Als ein pass. erscheint mir *nándījahi* se laverat ml. 187. 17; 188. 1. das statt *nandliľahi* steht: *nandlo* von *nand* lavare. Bei bal. liest man *kedeňamahi* collegissemus. *liľamahi* sumseramus. *pataňomahi* credidissem.

d) Böhmisch.

act.	*kerďomas*	*kerďamas*
	kerďalas	*kerďenas*
	kerďahas	*kerďenas*
pass.	*kerďiľomas*	*kerďiľámas*
	kerďiľalas	*kerďiľanas*
	kerďiľahas	*kerďiľanas.*

Pu. schreibt 27. *čorďehas* furatus erat und *baravaľarďehas* ditaverat 60. für *-ďa-* neben *thoďahas* plantaverat 55 und *avľahas* in *kana bašno t' avľahas našado* als der Hahn hätte geschlachtet werden sollen 75. Die Formen *čilomas* er bewegte, *čingerďomas* er zankte, *lilomas* er nahm, *naštomas* er schlich sich hinweg bei wrat. sind falsch.

Anhang.

Das Plusquamperfectum kann in den anderen Mundarten nicht nachgewiesen werden.

F. Stamm as *(is).*

a) Griechisch.

praes.	*isóm*	*isám*
	isán	*isán*
	isí	*isí.*

isóm ist der Reflex des aind. asmi: *o* ist nach dem Abfall des *i* zwischen *s* und *m* eingeschaltet. *isán* estis beruht auf der Analogie von *isóm*, aind. santi: man vergleiche *kerén* facitis und faciunt aus aind. karanti. *isán*, ursprünglich ‚sunt' und später ‚estis', ist aus dem pl. in den sg. eingedrungen, während *isí*, das wohl aind. asti entspricht, in den pl. übergegangen ist. *isám* aus altem asmas, aind. smas, verdankt sein *á* wohl dem *isán*. Das hier gesagte ist indessen grossentheils Hypothese. Neben *isóm* besteht

som 598. 604. ‚Non' est ist *nánáj* pa. 622. asiat. *níe* 237. 252. Dem *isí* steht asiat. *esi* 125. *irí* gegenüber 141: in der Bedeutung ‚es gibt', ‚ist vorhanden' *asti* 213: *masi esti* Fleisch ist vorhanden 148.

impf. I.	*isómas*	*isámas*
	isánas	*isánas*
	isás	*isás.*

Neben *isómas, isás* besteht *sómas, sas.*

Von der w. as *(is)* wird ein partic. auf na gebildet: *is-i-no,* welches mit derselben w. im praes. zu éinem Worte verbunden Praesensbedeutung hat: *isinóm, isinán* usw.; für diese Form der nom. würden die séd. *isińóm, isińán; isińám, isińán* sprechen, so wie bei ihnen statt *kerdóm* die Form *kerďóm* gilt. Die III. sing. dieser Form fehlt, denn *isiné* in der III. sing. bei pa. 80. 163. 265. ist wohl unrichtig; dasselbe gilt auch von *isiná* est 626: *isinán* für eras 255. ist selten. Mit *isinóm* sum ist novi, ἕστηκα usw. zu vergleichen: ebenso zig. *ačilóm* in *até ačilóm* hier bin ich, eig. ἐνταῦθα ἕστηκα. Vergl. auch Pott 1. 455. und beachte ἧσται, κεῖται.

praet.-praes.	*isinóm*	*isinám*
	isinán	*isinán*
	[isinó]	*isiné*
impf. II.	*isinómas*	*[isinámas]*
	[isinánas]	*[isinánas]*
	[isinás]	*[isinás].*

isinómas für eramus 255. ist falsch.

Der impt., das fut. und das praet. so wie das plusquamperf. wird von *uv* fieri gebildet. Selten ist *isám* für erimus 602.

impt.	*uv*	*uvén*
fut.	*kam uváv*	*kam uvás*
	kam uvés	*kam uvén*
	kam uvél	*kam uvén*
praet.	*ulińóm*	*ulińám*
	ulińán	*ulińán*
	ulińás	*ulińás*
plusqupf.	*ulińómas*	*ulińámas*
	ulińánas	*ulińánas*
	ulińásas	*ulińásas.*

b) Rumunisch.

praes.	*som*	*sam*
	san	*san*
	si	*si.*

Neben *som* besteht *sem* const. Für *san* wird auch *sān*, für *si* auch *sī*, *s* und *i* gesprochen: *so s?* quid est? *kō s balamó* quod est mercator const. *i* kann nach Vocalen in *j*, dieses nach rumunischer Art nach Consonanten in *ǝj* übergehen. ‚Non est' ist *naj* und ist *nána* const. *najsem, najsan,* d. i. *na isem, na isan.*

impf.	*sómas*	*sámas*
	sánas	*sánas*
	sas	*sas.*

Neben *sómas* liest man *sémas* const.: *sámas* eram 44. ist sicher unrichtig. ‚Non erat' *nas, nanás* const. 23.

Von der w. as hat auch der Ursar-Dialekt des rumun. ein durch *na* gebildetes partic., das mit dem praes. von as als praet.-praes. das Praesens ausdrückt: *andor o muj ol sapéskoro síno s ek čérbos* in ore serpentis est cervus 88. *sao síno s adaukhá čor?* quis (qualis) est hic fur? const. *adés síne s duj kurké* hodie sunt duae hebdomades const. Ohne as: *thejára síno 'k bōrš* cras est unus annus const. Damit hängt zusammen *sijóm* sum const. 5 und *seom* d. i. *sjom* aus *siňóm*. *siján* es. Singulär ist *sála* eras const. 48. für *sánas*: *sála* erinnert an ungr. böhm. *salas* eras und steht wohl für *salas.*

Vaillant 47. bietet ein praet. *sailem*, das ich in keiner anderen Quelle gefunden habe.

impt. *av. avén.* fut. *aváva* usw.

Von der w. as besteht ferners ein partic. durch ta: *sílo.* d. i. as-i-ta, das mit as verbunden im Ursar-Dialekte des rumun. das praes. ausdrückt, was denjenigen nicht befremden wird, der da bedenkt, dass das partic. auf ta nicht selten der Bedeutung nach dem partic.-praes. nahe tritt: *mujoró šukaroró par kō sílo s* (häufig unrichtig geschrieben *sí-los*) *rupuó* vultus bellulus videtur esse argenteus const. 7. *sílo s mo dad khōré* est meus pater domi 8. *ka sílo s prea deniló* quod est valde demens 26. *sílos vi kam diló* 37. *o khas sílo s zéleno* fenum est viride const. In diesen Fällen ist das Subject masc., daher *sílo*; ist das Subject fem., steht *síli*: *koj čaj e barí par kō síli s luludí* illa puella magna videtur esse flos 4. *sóstar síli s denilí?* cur est demens? 13. *síli s khanilí* sie ist stinkend 19. Der plur. lautet *síle*: *síle s phral* sunt fratres const.

c) Ungrisch.

praes. I.	*som*	*sam*
	sal	*san*
	si	*si.*

Neben *som* besteht *sem* ml. 204. ‚Non est' wird durch *náne. náni* ausgedrückt. Neben *si* wird *hi* gesprochen bor. 85. 99. ml. bal. karp.; ebenso *hom* für *som*; *hal* für *sal* mezz. Neben *hi* findet man *ehi* und *hin* est, sunt: vergl. russ. *isýn, syn* est. *ehi* ist nachdrucksvoll, daher *éhi man búti* habeo rem karp.

impf. I.	*sómahi*	*sámahi*
	sálahi	*sánahi*
	sa	*sa.*

sómahi ml. 153. 161. *somas* karp. *homas* sieb. *sálahi* ml. 188. In den Karp. spricht man *somas, salas* und *has* erat, erant neben *chas*: *chas peske, kaj has peske jek raj* erat sibi.

ubi erat sibi dominus. *ehas jek rom. has les panč-čave* karp. In Slavonien *senas* eras, eratis. *sas* erat, erant; sieb. *has.* ‚Non erat‘ wird durch *nahas* ausgedrückt.

praet.-praes.	*siňom*	*siňam*
	siňal	*siňan*
	siňa	*siné.*

Aus *siňal* wird durch Assimilation *siňel.* Aus *siňom, siňal* entwickelt sich *sňom, sňal* und daraus *sľom, sľal (sľäl); sľa* (bei bal. auch *sla), sľam* usw.; aus *siňa* ist *sňa*, *sna* entstanden; aus *siné-(sne)* und daraus *sle.* Neben *siňom* wird *hiňom* gesprochen. ‚Est‘ wird auch durch *hilo* m. *hili* f., sunt durch *hile* m. f. ausgedrückt: *kaj hili (i) tikni čaj?* wo ist das kleine Mädchen? bor. 114. *hīli* ml. 163. 197. 198. 204. *hīle* 153. 154. 169. 186. 192. 200: die Formen scheinen tonlos zu sein.

impf. II.	*siňomahi*	*siňamahi*
	siňalahi	*siňanahi*
	siňahi	*sinehi.*

Aus *siňomahi, siňalahi (siňälahi)* usw. entwickelt sich *(sňomahi, sňalahi)* und daraus *sľomahi* (bei bal. auch *slomahi); sľalahi (sľälahi,* bei bal. auch *slalahi); sľamahi* (bei bal. und sonst auch *slamahi)* usw.; aus *sinehi-(snehi)* und daraus *slehi.* Daneben bestehen Formen, in denen *hi* durch *s* vertreten wird: *siňomas* eram. *siňalas* eras usw. Hie und da hört man *hasló* m. *hasľí* f. erat, *(haslé* erant), Formen, welche meiner Ansicht von der Entstehung von *silo, hilo* nicht günstig sind und eher die Erklärung Pott's stützen, der in *lo* ein Pronomen sucht 1. 242. Für meine Deutung ist vielleicht *sino* anzuführen, obgleich man *ne* für *le* als Artikel trifft. Vergl. Englisch.

d) Böhmisch.

praes.	*som*	*sam*
	sal	*san*
	hi	*hi.*

Neben *hi* besteht *ehi.* *nane* non est.

impft.	*somas*	*samas*
	salas	*sanas*
	has	*has.*

Neben *has* wird *ehas* gesprochen. Die übrigen Formen des Verbum ‚sein‘ werden durch Formen von *av* ersetzt.

Anhang.

Russisch. Praes. *som, san, san; sámas, sánas, sánas.* Imperf. *sómas, sánas, sánas; sámas, sánas, sánas* boeht. 16: *sámas, sánas, sánas* sind keine Praesentia. ‚Est‘ *isýn, syn: isýn li túte paramáro?* est ne tibi panis?

Englisch. Praes. *šom, šan, si; šom (šem), šan, si.* Imperf. *šómas, šánas, sas; šómas, šánas, sas.* Eigenthümlich ist *seslo: seslo kinno* he was tired; *ses le*, doch wohl *sesle (sesli): vasaree-čibalengerey ses le* she was a foul-tongued woman; *seslay: trašaday seslay* they were frightened bei Fr. H. Groom und *sas-ló (sasló): o rašéj kúšto sas-ló* presbyter bonus erat. *seslo* usw. erinnert an *sílo. síli, síle*, womit *seeló* genau übereinstimmt: *džaw*

wáfedo see-ló (siló) adré lésko zi ita malignus est in suo animo. *pákeroméngeri see-lé (silé)* traditores sunt Smart-Crofton 44. Aus *silo* est wird *saslo* erat durch die Annahme begreiflich, an die Stelle von *si* est sei *sas* erat getreten. Vergl. Ungrisch.

Spanisch. *sis, sisle, sin; simo, sai, sen;* inf. *sinar, sinelar* aus *sin* est wie *terelar* aus altem *terel* tenet, habet.

Syr. hat sich die III. sing. *asti* erhalten: die übrigen Formen von as werden von stha entlehnt. So fragmentarisch uns die Formen von as im zig. erhalten sind, so überragt dieses doch die anderen neuind. Sprachen. Vergl. Beames 3. 171. Dem zig. nahe steht das Kāfir: praes. sum, sis, se; símiš, sik, sin. Impf. su, suus, si: sumiš, sus, sin.

Inhalt.

Erster Theil. Lehre von der Declination.

Erstes Capitel. Substantiva.

Zweites Capitel. Pronomina.

Zweiter Theil. Lehre von der Conjugation.



ÜBER DIE

MUNDARTEN UND DIE WANDERUNGEN

DER

ZIGEUNER EUROPA'S. XII.

VON

DR. FRANZ MIKLOSICH,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 14. JÄNNER 1880.

Syntax der Zigeunermundarten.

Die Syntax hat die Function der Wortclassen und der Wortformen darzulegen: sie zerfällt demnach in die Lehre von der Bedeutung der Wortclassen und in die Lehre von der Bedeutung der Wortformen.

Erster Theil. Lehre von der Bedeutung der Wortclassen.

Erstes Capitel. Vom Substantiv.

Das Substantiv unterscheidet sich vom Adjectiv dadurch, dass es nur éiner, der substantivischen, Declination fähig ist: *rakló, raklé, raklés* usw., während die adjectivischen Worte nach Verschiedenheit der Function der adjectivischen, ursprünglich die Form des accus. darbietenden oder der substantivischen Declination folgen: *laćé manušénge* nach griech. Accentuierung: guten Menschen. *lāčenge lāčes kērel* er thut den Guten gutes pu. 57.

Selten hat das Substantiv die Function eines Adjectivs: *romní drabarní* mulier divinatrix, rumun. o fĕmeie ghîcitoare const.

Zweites Capitel. Vom Adjectiv.

1. Das Adjectiv bezeichnet Beschaffenheiten der durch Substantiva ausgedrückten Dinge: *ehas múlo mánuš* es war ein todter Mann karp.

2. Das Adjectiv erhält die Function eines Substantivs dadurch, dass es der Declination des Substantivs folgt Abhandlung XI. Seite 26.

Griechisch. *te džal e pakésa* eat cum (homine) calvo pa. 39: dagegen *e paké manušésa* cum calvo homine. *pendás e barénge* dixit magnatibus 618. *mé-ja e baréndža* etiam ego cum magnatibus 363. *churdá-le* o die Kleinen 347. *dikľás e sukarjá* er sah die Schöne 606.

asavkí sukarjá nána dikĺóm eine solche Schönheit habe ich nicht gesehen 606. *javréske* einem anderen 58. Was vom adj., gilt vom Pronomen und vom Numerale: *avakléstar nána kama-lés* ab hoc (homine) non accipies 71: dagegen *avaklé manušéstar. me avaklén-dar nána daráva* ego his (rebus) non terreor 198. *bičavdás les jekésa* misit eum cum quodam (homine) 76. Man merke die Vocative: *puré-ja!* o Greis! *purí-e!* o Alte! 428. *ah čordí-e mo!* o Schöne! 129: *mo* ist eine Partikel. *šundí-e* o insignis! 57. Gegen die Analogie: *kheresketé-ja čavé-ja* o Sohn des Esels! 313. *duklí-e kárga!* o elende Elster! 218. *poravdí* die Stadt (Constantinopel), eig. die offene, ausgebreitete 442. *paravdí* vulva nach dem ngriech. σχυστόν 409.

Rumunisch. *phurí-e!* const. 77. *i phiravdí* träsurà Zug. *hurduró* parvulus const.

Ungrisch. *o teluno* Boden bal. *oda bijakhengéro* der Blinde karp. *čingerdo* Beil karp. *jek čindo* ein Gehenkter karp. *umbládi* Galgen. *le trítones na dine* dem dritten gaben sie (es) nicht karp. *ole phúres* den Alten karp. *múleste* einem Todten ml. 179. *le phúrede-reske* dem Älteren karp. *o živo le múleha pr' o grast pes phiraven* der Lebende reitet mit dem Todten karp.: wohl *phiravel.*

Böhmisch. *mižecheske te patal* dem Bösen glauben pu. 76. *mižechestar* aus einem Übel 63. *mižecheha na džaha dur* mit Bösem wirst du nicht weit kommen (gehen) 33. *láčenge* den Guten 57. *mižechenge* den Bösen 57. Ebenso *pr' o barvale* über die Reichen 67. *chur-dóre* Kuchen, eig. die mürben 73. *šilalestar* aus dem Keller, eig. aus dem kalten 70, wofür man *šilaĺatar* erwartet. *chutle kaštunatar* sie sprangen vom Stuhle, eig. von der hölzernen, herab 72: nach pu. 42 ist *kaštúňi* Holzlöffel. Vergl. Pott 1. 162.

Man füge hinzu **russ.** *barí* tausend, eig. die grosse (Zahl). *bašady* Guitarre. *makhen-geri* weisse Schminke.

3. Das Adjectiv, meist das durch *kara, ka* gebildete, ersetzt den dem zig. fehlenden Genetiv, was auch in anderen Sprachen in manchen Fällen eintreten kann: griech. Νεστο-ρέη ναῦς, lat. coniux hectorea, slav. noch viel häufiger Vergl. Grammatik IV. 6. Delbrück, Grundlagen 38. Die dieses Adjectiv begleitenden adjectivischen Worte werden behandelt, als ob sie neben einem Accusativ stünden Abhandlung XI. Seite 26.

Griechisch. *e devléskere kolajésa* cum dei (divino) auxilio pa. 626. *isás e čoréngoro baró* erat latronum dux 618. *dešé-beršéngoro* (richtig *-geri) mol* decem annorum vinum 366. *o basnó kaléskoro isí?* gallus cuius est? 166: slav. čij. *tumaré gavéskoro paní isí kerkó* vestri pagi aqua est amara 283. Abweichend und ganz vereinzelt und wohl unrichtig: *oléskoro rovása* um ihn weinen wir neben *rovásas léske* wir weinten um ihn 596. *pendás vudaréskoro* er sprach von der Thür 614. Hieher gehören die Pronomina: *léskoro* eius m. *lákoro* eius f. *léngoro* eorum m. f.

Rumunisch. *and o páto le rásko* in lecto domini (τοῦ κυρίου). *la mamáko rakloró* matris (maternus τῆς μητρός) puer. *ŏmparáto le mašóngo* rex piscium. *and o fúndu le pajésko* (griech. *e paňéskoro)* in fundo aquae. *si me dadéskoro (grast)* est mei patris (equus) const. 74. *mŏndre dadesko čer* mei patris domus slavon. *čhaj bulibašástiri* Tochter eines Bulibascha. *avérea péske dadéski* facultates sui patris. *odaja soimáski* Schlafzimmer. *tabla le khelimáski* Spieltisch. *salátra kolompiréngi* Kartoffelsalat const. *lésko. láko. léngo. ekhéskoro* unius const. Ähnlich *naš̆idís te traís ek biavrésko* wir können nicht einer ohne den andern leben const. Für *sem neamóski barí* rumun. sînt de nêm mare const. 17. erwartet man *sem baré-neamóski* f.

Ungrisch. *te čhavoréskere chávore* tuorum liberorum liberi ml. 163. *mri (mre) dadésteri dilori* mei patris canticum 188. *o (e) rakľákero dadéske* ad puellae patrem 155. *joj has butter le bengeskéri sar mre devleskéri* illa erat potius diabolica quam divina karp. *porákri* (sing.) und *porengri* (plur.) *duk* Bauchschmerzen sieb. *odolákero* eius f. Abweichend karp.: *angal diloskéro* Vormittag. *pal bijaveskéro* Nachmittag. *ži diloskéro* bis Mittag. *bidiloskéro* in *naštik keres bidiloskéro* du kannst ohne Mittagmahl nicht arbeiten entspricht dem Compositum ἄδειπνος.

Böhmisch. *jakh dindos pr' o bašneskero gilaviben* Acht gebend auf den Hahnenruf pu. 62. *nane narodoškēri savore čiriklengēri* non est amica omnium avium 61.

Deutsch. *dadeskri pen* patris soror beitr. 33.

Englisch. *lésko* neben *lestés wast* eius manus.

Vergl. Hindui bālaka-kau pitā: aslov. otrokovъ otьcь. bālaka-kī mātā: otrokova mati. bālaka-ke pustaka: otrokovy kn̂igy Garcin 28. Zig. griech. *raklés-koro dad. raklés-keri daj. raklés-kere lilá*, daneben in anderen Mundarten *raklés-ko. raklés-ki. raklés-ke.*

4. Das Adjectiv *aso* hat manchmahl die Function eines Adverbs.

Ungrisch. *aso dilino mánuš* ein so (eig. solcher) träger (eig. dummer) Mensch. *aso thūlo, sas te has* so dick, wie er war. *ase lole tanoreha* mit einem so rothen Tuche karp. *ásare* (wohl *ásavi*) *šúkari rúža* eine so schöne Rose ml. 162: *ásare* kann jedoch mit dem adv. *lače* für *lačes* verglichen werden. Vergl. 173. *ásavi šúkār ángrusti* ein so schöner Ring 168. *ási bāri minč* tam magna (tanta) vulva 169.

5. Das dem zig. fehlende Neutrum wird meist durch das masc. im sing. ersetzt.

Griechisch. *o chor e pańéskoro* die Tiefe des Wassers pa. 320. *ovoká. ka chaľas* id, quod edit 309. Seltener scheint der plur. zu sein: *avakléndar* his (rebus) dadurch 198.

Böhmisch. *p' o trito* zum dritten Mahle. *tasliľas andr' o chor* er tauchte in die Tiefe pu. 58. *peskrestar avel* er kömmt um das seinige 75. *lāčes* in *lāčes kerel* er thut Gutes 57. ist wohl adv. Ob jedoch *chor* ein adj. ist, ist zweifelhaft.

Anhang.

Das Verhältniss des Substantivs zum Adjectiv. d. i. des Trägers von Qualitäten zu den Qualitäten, erhält dadurch seinen Ausdruck, dass das Adjectiv, es mag Attribut oder Praedicat sein, dem Genus, Numerus und Casus des Substantivs folgt. Was vom eigentlichen Adjectiv, gilt von allen adjectivischen Worten, die der Veränderung nach Genus, Numerus und Casus fähig sind.

a) Genus.

Griechisch. *o paní isí tató* aqua est calida. *balamaní romní* graeca femina pa. 53.

Rumunisch. *ol barjá si diniľá* magnae (puellae) sunt dementes const. *godója (ťista) na j láki* haec (vestis) non est eius f. const. Abweichend: *balí sәlbátiko* Wildsau buk. *o tríto kәmәrúca* die dritte Kammer buk.

Ungrisch. *oda cikne džukela* die kleinen Hunde karp. Abweichend werden entlehnte adj. behandelt: *služobno rákľi* Dienstmädchen karp. *samo* neben *samá rupa* lauter Silber. *samá benga* lauter Teufel. *p' oda isto chev* in derselben Höhle. *e jisto akľóri* dasselbe Mädchen und sogar *e deš-u-dujto óra* die zwölfte Stunde karp.

b) Numerus.

Griechisch. *ol baré isás* illi magni erant pa. 164.

Rumunisch. *te sam lašé* si sumus boni. *kon* vertritt auch den plur.: *kon bešéna* qui habitant.

Ungrisch. *i čóri phúri gádži* die arme alte Ungerinn ml. 190.

c) Casus.

1. Über die Congruenz des Adjectivs mit dem Substantiv im Casus ist Abhandlung XI. Seite 26 gehandelt worden: *astardás e javré gadžá* prehendit reliquos homines pa. 40. *isás sušlé o angár* erant humidi carbones 137.

2. Zu beachten sind die plur. *ternimáta* Jugend, *phurimáta* Alter const. 61. Ähnliches bietet das bulg.: na moji-te starini in meinem Alter; ferner *ďíva* Getreide *(savóre ďíva* alles Getreide), *kašta* Holz, *khasa* Heu, *masa* Fleisch usw., eig. wohl Getreidearten, Holzarten usw.

Drittes Capitel. Vom Numerale.

a) Cardinale.

1. Ein Ausdruck für ‚beide' ist dem zig. fremd: er wird auf verschiedene Weise ersetzt.

Griechisch. *astard' (astardé) amén ta donén* ceperunt nos ambos pa. 146. *o duj* ist ‚die zwei' 168.

Rumunisch. Durch *li* aus *i*, *vi* für griech. *ta: lí-duj: lí-duj chanró* beide Schwerter buk.; ähnlich *lí-trin, lí-štar* alle drei, alle vier usw. buk. *liľás le li ol trinén* er nahm sie alle drei const. 79.

Ungrisch. *péske liľas so duj táli* er nahm sich beide Theile. *so duj džene* beide, eig. alle zwei Personen. *sáre duje dženen* ambos, eig. omnes duos homines karp. *našaďas savóre dženen deš-u-dujen* er tödtete alle zwölf karp. *trin céne* (für *džéne)* ihrer drei hárman. *šel céne* ihrer hundert százan. *but céne* sokan.

2. Die Hinzufügung von *dženó* Person beschränkt den Ausdruck auf Personen im Gegensatz zu Sachen, so dass *duj* nur Sachen bezeichnet. *duj džéne* ist magy. ketten.

Griechisch. *duj džené kamné te ladžáv kerén la* duo homines voluerunt vim inferre ei f. pa. 262.

Rumunisch. *štar džené* const. *trin žené* zomb.

Ungrisch. *jek dženo ačlo khére* einer blieb zu Hause. *duj džene* zwei. *le duje dženen* die zwei Personen. *so trin džene* alle drei. *deše dženen* zehn. *ketsi džene san?* quot estis? karp.

Böhmisch. *so duj* beide pu. 13. 47.

3. Das in seiner Bedeutung geschwächte *jek* erhält die Function des sogen. unbestimmten Artikels.

Griechisch. *jek churdó ker* une petite maison pa. 624.

Rumunisch. *sas ek thagár* es war ein König. *sas ek phurí and ek gaŭ* es war eine Alte in einem Dorfe const.; doch auch *sas les gaži* er hatte ein Weib zomb.

Ungrisch. *ehas jek rom, has les panč čave* es war ein Zigeuner, der hatte fünf Kinder. *jek kalo rom* ein schwarzer Zigeuner karp. Daneben *ehas cheu* es war ein Loch karp. *sako jek lukesto* ist ‚jeder Soldat' karp. Eigenthümlich ist *mri phuri jek daj!* meine alte Mutter! karp.

4. Bei den Cardinalia wird der plur. häufig durch den sing. vertreten.

Rumunisch. *duj trin borš* zwei drei Jahre zomb. *pandži brš* fünf Jahre slavon. Ähnlich *kacum des* wie viel Tage buk.; daneben *duj gálbei* zwei Ducaten buk.

Ungrisch. *duj čon* zwei Monate. *štar dives* vier Tage. *panč börš. öfta celá börš* sieben volle Jahre. *trianda börš* neben *ochto šére* acht Köpfe, *deš-u-duj verda* zwölf Wagen, *šel bakhre* hundert Schafe. Auch im hindi und im pers. steht nach den Cardinalia der sing. statt des plur. Garcin 66; ebenso im magy.: hat arany sechs Ducaten.

b) Distributivum.

Distributive Numeralia kennt das zig. nicht: es drückt dasjenige, was lat. durch bini, terni, slav. durch dvoj, troj usw. bezeichnet wird, auf verschiedene Weise aus.

Griechisch. *jek jek gedinó len* singulos legit eos pa. 76. Ebenso: *cindás e čorés kotór kotór:* ngriech. κομμάτια κομμάτια 295. *pilé po jek tu* sie rauchten jeder eine Pfeife 626: ebenso *po chanrík po chanrík* peu à peu 303. 594.

Böhmisch. *duj te duj, trin te trin* pu. 13. Pott 1. 226.

c) Ordinale.

Einem Ausdruck wie anderthalb, slav. polъ vъtora, bin ich nur zweimahl begegnet: *e paš štárto* bal. nach dem magy. fél negyed vierthalb. *jektopaš* anderthalb primum (et) dimidium (secundi) beitr. 6.

Viertes Capitel. Vom Pronomen.

a) Pronomen personale.

1. *po* ist das Thema des Pronomen reflexivum der dritten Person. Es hat die Bedeutung des substantivischen und adjectivischen Reflexivs. Eine Eigenthümlichkeit, die das substantivische *po* mit dem griech. Stamme σφ- theilt, ist, dass es in der rumun. und ungr. Mundart für den plur. eine eigene Form hat; rumun. *pénge* ist σφίσιν: *kərdé pénge jag* sie machten sich ein Feuer an. *te chan penge* dass sie essen, eig. ut sibi edant. Ebenso entspricht rumun. *péngo* dem griech. σφέτερος, wenn es sich auf ein Subject im plur. bezieht: *gəlí (gəlé) kaj péngo dad* sie giengen zu ihrem Vater: dagegen *gəló kaj po dad* er gieng zu seinem Vater. ungr. *pumen* und *pumaro* se und suus: *téle pumen thode* sie liessen sich nieder bal. *mákhl'e púmare gázde* unxerunt suum herum ml. 193. *sa púmara rómńaha džánahi* omnes cum suis uxoribus ibant 165: *rómńaha* statt des plur. Vergl. 191.

Griechisch. *marél pes* il se frappe pa. 68. *lińás pes, l'as pes* il partit, s' en alla 600. 620. *po* in der Bedeutung ‚eius' ist falsch 315. 600: vergl. nhd. sein und ital. suo für eius.

Rumunisch. *brijel pes* tondet se. *avil'ás kaj pésko khər* venit ad suam domum.

Ungrisch. *irindas pes* er kehrte zurück. *pes ozrinel* er sieht sich um. *urdas pes* er kleidete sich an. *pes dińas upre the rakerel* er liess sich überreden. *pes vozindas* er fuhr:

falsch ist *brišind pes del* es regnet. *gélo ande peskéro kaštílis* er gieng in sein Schloss karp. *po rom* eius maritus ml. 169. ist falsch.

Böhmisch. *angal lende pes lelas* er kam ihnen entgegen čech. se bral pu. 64. Vergl. 72. *pes upre phurdiňas* er blies sich auf 67. *pes čoren* sie schleichen (stehlen) sich ein 71. Dagegen *phirava man, phiraves tut, phiravas amen* serb. selim se usw.

2. Manche Verba verdanken ihre Eigenschaft als Verba reflexiva den slavischen Sprachen.

Rumunisch. *molinas pes* rogabant zomb.

Ungrisch. *daral* und *daral pes* timet. *pes hrajinel* ludit. *hrajinenas pes karti* ludebant. *pes modlinlas* er betete. *khelel pes* ludit sieb.

Böhmisch. *mangel pes* er betet pu. 18. nach modliti se. *čave pes asenas* die Knaben lachten 54. *pes daral* er fürchtet 64. *phučel pes* er frägt 56. 58. 59. 64. 67. 71. 76: ptá se. Ebenso: *ma dar tut* 72.

Polnisch. *daranas pes* sie fürchteten dubr.

Russisch. *te sas pe* lachen.

3. Die Anwendung des *po* für die erste und zweite Person ist slavischen Ursprungs: russ. *me kinďóm péski* ich kaufte mir boehtl. 21. für *me kinďóm mánge.*

4. Das Activum mit dem acc. des substantivischen *po* bezeichnet das Passivum.

Griechisch. *chal pes* editur, meist *cháľol* pa. 251.

Rumunisch. *čordá pes* es ward gestohlen. *sfincíl pes* sanctificatur const. *kŏrla pe* fiet buk. *žuvél pe* vivitur. *na sovel pe mande* non dormitur mihi serb. Umgekehrt: *o rakló darátar garádilo* der Knabe verbarg sich aus Furcht const. 91.

Ungrisch. *pes kerďas* es geschah. *so pes leha kerel* was mit ihm geschieht karp. *trast pe haľa* Eisen hat gerostet bal., eig. ist, hat sich angefressen. Umgekehrt *púrdiľi* sie zog sich prächtig an ml. 165.

Böhmisch. *kerela pes* fit pu. 63. *kerďas pes* factum est 68. *nane pes te dikhel* non est spectandum 69.

Russisch. *biandá pe* natus est beitr. IV: *bian, bijan* gignere.

Falsch ist die Verbindung des Passivum mit *pes.*

Rumunisch. *džanglol pes* scitur. *te kíďon pe* colligantur. *phendól pes* dicitur const.

Ungrisch. *pes mátile* sie berauschten sich karp.

5. *po* bezeichnet für die dritte Person das Verhältniss der Reciprocität.

Griechisch. *vrakerén pes* ils parlent entre eux pa. 610. 614. *maréna pes* ἀλλήλους 427.

Rumunisch. *kamna pes* sie lieben sich (einander). *marem pes* sie schlagen sich (einander).

Ungrisch. *pes vakernas* sie unterredeten sich karp. *pes prindžárde* sie erkannten einander karp.

Das Reciprocitätsverhältniss wird auch durch die Pronomina personalia und durch *ek* mit *avér* ausgedrückt.

Rumunisch. *chan tumen* ihr zanket, eig. ihr beisset einander.

Ungrisch. *amen khamas ekhavre* wir lieben einander bor. 104. *jek avrěske vakerel* einer sagt es dem andern karp.

6. *kórkoro, kórkori* das sich durch den Accent als durch Reduplication entstanden zeigt, entspricht dem lat. solus und ipse.

Griechisch. *ačiľóm kórkoro* mansi solus pa. 149. *muklinás e corá kórkore* dimisit latrones solos 370. *mukľás la kórkori* ibid. *muklinás e čorén kólkore* 292.

Rumunisch. Hier scheint *kórkoro* unveränderlich: *tumé kórkoro* (nicht *kórkore)* vos ipsi. *kórkoro* f. const. 67.

Böhmisch. *ole korkoreha pes džidáren* tím samým se živí hac sola re pu. 68.

b) Pronomen possessivum.

1. Neben den Pronomina possessiva *mo, to, po* besitzt das zig. die nachdrucksvolleren Formen *minró, tinró, pinró:* die ersteren sind nicht etwa enklitisch; die letzteren stehen ohne Substantiv.

Griechisch. *pendá(s) láke: lačó to divés, mi pen! pendás oj: tinró po lačó!* dixit ei: bonus tuus dies (sit), mea soror! dixit illi: tuus (le tien) melior! pa. 328. *i guruvní isí mindí* vacca est mea 252. *tinrí isóm* tua sum 363. *tinré t' uvén (o polá)* tui sint (numi) 214. *o mangín tinró isí* thesaurus tuus est 349. neben *to mangín láva* tuum thesaurum sumam 339.

Rumunisch. Abweichungen: *muró dad* meus pater. *munró kher* mea domus. *o than munró* locus meus. *i romní kirí* coniux tua. *lindarél-la telá-j cára pirí* o duce supt cortul sĕu const.

Ungrisch. *mro mange chaľan* du hast mir das meinige aufgezehrt karp.

2. Nachdrucksvoll werden beide Formen mit einander verbunden.

Griechisch. *minró mo gadžó isí* meus maritus est pa. 263. *minrí mi bacht* mea fortuna 155. *me tinró to manró chaľóm* τὸ ἰδικόν σου τὸ ψωμί σου ἔφαγα ego tuum panem edi 70. *tinrí ti romní* dein Weib. *minrí mi dukaní* meine Geliebte 70. *tinré te vast* tuae manus 337. *dinró po saráj* suum palatium 71.

c) Enklitische Pronominalformen.

1. Einige Pronominalformen sind enklitisch; sie können mit den nachdrucksvollen verbunden werden: beide unterscheiden sich manchmahl nur dadurch, dass die eine unbetont ist.

Griechisch. *óles mardardó les* eum occidit pa. 68. *ólen čindá(s) len* ibid. *tinré te vast* tuae manus 337.

Rumunisch. *man naj ma šaó* non est mihi filius. *dikhliné ma i man* sie sahen auch mich, rumun. și m' au vĕzut și pe mine const. 10. *lé ma man* nimm mich 29. *de ma man* da mihi. *man dukhál ma o punró* mich schmerzt der Fuss 6. *man fal ma* mihi videtur. *tut mudarĕn tu* occident te. *dáua-tu me tut* dabo tibi ego. *les nas-les* non erat ei. *les fal-les* videtur ei. *falá-les í-les mištó* videbatur etiam ei bonum: richtig wohl *fálas. la sas la* (wohl *sás-la) ek rakló* erat ei filius.

Ungrisch. *th' odoles našaďás les* etiam illum occidit.

2. Ähnlich sind die Sätze, in denen neben dem Substantiv ein Pronomen steht.

Griechisch. *o pekó mas biknéna les* carnem assatam vendunt eam pa. 191. *m dajá uridiňóm la* meam matrem indui eam 598. *rakľá kerdóm léngoro biáv* puellarum (eig.

puellae) feci earum nuptias 600. Mit nachfolgendem Substantiv: *k' o kiló dinó len e čorén* er pfählte sie, die Diebe 286. *me toráv la i bóf̨ča* je le lave le pressoir 40.

Rumunisch. *o čoró nas les* pauperi non erat. *ekhés mukhlá-les džuindó* (für *džuindés*) unum reliquit vivum. *ekhá nas la ibórniko* uni (f.) non erat amasius const., wohl *nás-les* usw.

Ungrisch. *ole raklöres ehas les macocha* puero erat matertera. Vergl. *lenge phenel, le pralengi* iis dicit, fratribus karp. *akale raklóres na has les daj* huic puero (tum) non erat mater.

Dieselbe Verbindung findet sich im rumun. und im bulg.: rumun. sъ mъ jej pe mine ut me sumas. bulg. menê mъ j strah ich erschrecke. menê (na menê) mi sъ struva mihi videtur. nam mlogo ni trêbuva dъž uns thut Regen sehr noth. Ebenso im alban.

d) Pronomen interrogativum.

1. Das substantivische Pronomen interrogativum lautet *kon*, das adjectivische *kavá*, (Stamm der Casus obliqui *kaló), kalés, kaléste* usw., franz. qui, quel usw.

Griechisch. *kon isí?* quis est? doch auch *kon jatrós dikél les?* qui medicus curat eum? pa. 74. 207. *kalé droméstar avés?* qua via venis? 215. *kalé maléndža pirélas?* quibuscum sociis ambulabat? 346. Man füge hinzu *kárin* wohin, wahrscheinlich für *káring*, dessen zweiter Theil wohl mit *rig* Seite identisch ist. *kátar* woher. *so* was. *savó* wie beschaffen. *sar* wie usw.

Rumunisch. *kon. če chabé?* qui cibus? Man merke *kon i bari* die grösste vaill. 79.

Böhmisch. *ko. so. havo* aus *savo* usw.

2. Das tonlose Interrogativum wird indefinit.

Ungrisch. *dikh, the na ko dikhel* vide, ne quis videat karp., wohl *ná ko.*

e) Pronomen relativum.

1. Als Relativa fungieren die Interrogativa, die nicht selten mit *te* verbunden werden, das jedoch auch dem lat. cunque entspricht, in andern Fällen den Conjunctiv bezeichnet.

Griechisch. *kon* qui. *so* quod. *savó* qui, eig. qualis. *sóstar* ist interrogativ, *sostár* relativ: *sóstar aľán čučó?* cur venisti vacuus? pa. 72. *sostár isí avrí but šil* weil es draussen sehr kalt ist 73. *so t' isí, síklilo len* quod (wohl nicht quodcunque) existit, didicit 594.

Rumunisch. *silí man, so te haŭ* est mihi, quod edam. *nás-les, sósa te parvarél len* non habebat, quo nutriret eos.

Ungrisch. *na has lake, ko th' ánel páňi* non erat ei (f.), qui ferret aquam. *na džanlas, savo the phenel* nesciebat, quid diceret. *oda bukos, savo hi ande mri bar* fagus, quae est in meo horto. *me tut dava paripi, saves tu kames* dabo tibi equum, quem (qualem) tu vis karp.

Böhmisch. *ko. so. havo: lithi. hari thodahas* der Baum, den er gepflanzt hatte pu. 55.

2. Die Relation bezeichnet auch *ka, kaj* ubi, dem in den Casus obliqui die entsprechende Form des Pronomen *lo* beigegeben wird.

Griechisch. *o manúš, ka kindás* homo, qui emit. *i Zahardžíka, ka mukhlás pe rom* quae deseruit suum maritum pa. 620.

Rumunisch. *grast. kaj si bisá-aj-do phakjánca* equus, qui est cum viginti et duobus alis. *džuvľá. kaj dilabán* mulieres, quae canunt. *ek manúš, kaj ni prindžaráu les* homo,

quem non nosco. *ek dilí, kaj kónik ni ašundél la* canticum, quod nemo auscultat. *kodolá, kaj bəšəlas vo lása, ľas la palál* eam, quacum habitabat ille, expulit. *kokorangóste, kaj sas phadí e phak léskiri* cornici, cuius erat fracta ala const. 76. *džunkarén, kaj čordá len* boves, quos furatus est. *o šavó, kaj si lésko muj parnó* puer, cuius facies alba est const.

Ungrisch. Ohne *lo: o burkos, kaj dikhes* arx, quam vides. *asi rosa, kaj o jakha kosenas* talis ros, quo oculos terebant karp. Man merke: *so dureder o veš ehas, tmareder the husteder* je weiter der Wald war (je weiter man in demselben vorwärts gieng), desto dunkler und dichter war er karp. Pott 1. 248.

Böhmisch. *have* für *ka: ehi gádže, have ehi lenge avdin andr' o muj, jedos andr' o jīlo* sunt homines, quibus est mel in ore, venenum in corde pu. 76.

Vergl. bulg. pisma, de to gi čêkam litterae, quas exspecto. Vergleichende Grammatik IV. 92.

3. Die Bedeutung der Relativa wird, wie im lat. durch cunque, verallgemeinert griech. durch Nachsetzung von *te* nach griechischer Art (ἄν, νά), sonst durch Vorsetzung von *vare:* rumun. oare.

Griechisch. *kon t' astárďovel* quicunque prehenditur pa. 147: vergl. ὃς ἂν ληφθῇ. *kon te avel* quicunque veniet 104. *so t' isí* quaecunque sunt 594. *so t' arakéna, čorén,* ngriech. ὅ, τι νὰ εὕρωσι 140. *abór te džanés* quantumcunque scis 127. *kárin t' arakélas čoré, délas lové* ubicunque inveniebat pauperes, dabat pecuniam 600.

Rumunisch. *varekon* aliquis; *várekas* aliquem. *vareso* aliquid. *varekaj* usw.

Böhmisch. *vareko* pu. 74. *vareso. varehar* usw.

Polnisch. *varekon* aliquis dubr.

Englisch. *váriso* anything.

f) Pronomen demonstrativum.

Die Pronomina demonstrativa sind durchgängig adjectivische Worte.

Griechisch. *avaká vanró* pa. hoc ovum. *aveklé gavéste* in hoc pago usw. *sesó, sesí* entspricht dem griech. ὁ, ἡ δεῖνα: *o sesó manúš aló-tar atjá* der und der Mensch ist hieher gekommen 476. *k' o sesó gav isí* er ist in dem und dem Dorfe 476. *avaká lil te gelés sesé tanéste* diesen Brief trage an den und den Ort 596. *e sesjísa sutó-tar* iacuit 476.

Ungrisch. Das slav. *isto* mit dem Artikel bedeutet ,idem': *gélo ki-j-oda isto skala* ivit ad idem saxum karp.

g) Artikel.

1. Das zig. hat in allen Mundarten den den neuindischen Sprachen fehlenden, im Einzelleben vieler Sprachen entstandenen Artikel, zu dessen Ausdruck zig. ein in seiner Form mannigfach verändertes Pronomen demonstrativum verwandt wird. Die Zigeuner haben den Artikel im byzantinischen Reiche angenommen, wo sie sich etwa ein halbes Jahrtausend aufhielten. Das Aufkommen des Artikels in dieser Weise lässt sich auch sonst nachweisen. Vergleichende Grammatik der slav. Sprachen IV. 126.

Griechisch. *o jek, i jek* der eine, die eine pa. 76. *o paní isí tatá* das Wasser ist warm 39. *čumidiňás e rašás* osculata est sacerdotem 39. *te džal e pakésa* er gehe mit dem Kahle 39. *diňás les k' o čavó* er gab es dem Knaben 40. *muléskoro o throní* scheint zu bedeuten das

Bett eines Todten 370, dagegen *e muléskoro throní* des Todten Bett. *te džas k' e čorďákeri* (richtig *čorďákoro) o bov* geh zum Backofen der Schönen 40. neben *te džas čorďákoro (-ere) borêske* 40. *avaklés e čorés* diesen Räuber 150. *désa avklés e raklés mánge?* 604. Dem *saró* omnis, totus wird der Artikel nach ngriech. Art nachgesetzt: *sari i rat* tota nox. *saré k' o tan* in omnibus locis. *saré katár k' i chašá* ab omnibus cibis 473. Man beachte: *k' o pirné lákere* ad pedes eius (f.) 618. und *o jek pral o baró* der eine Bruder der grosse 620.

Rumunisch. *o avér gau* das andere Dorf. *le la raklé* (für *rakľá)* nimm das Mädchen. *pušľás le dui* er fragte die zwei. Der Artikel wird doppelt gesetzt in der Stellung: Substantiv, Adjectiv: *o čor o phuró* der alte Räuber. *o čon o nakhadó* der vergangene Monat. *p'e phuv e kalí* auf die schwarze Erde. *čordiné le čorés le umbladés* sie stahlen den gehenkten Räuber. *le (la) rakľá la cîkńá* acc. das kleine Mädchen. *le pheńáki le barjáki* (*le* für *la)* der grossen Schwester. Nach Demonstrativen: *kodouá o rakló* ille puer. *odolkhá ol (la) deniľá* illam insanam. *koj čaj e barí* dieses grosse Mädchen const. Vergl. B. P. Hasdeu, Cărțile poporane usw. 611—676, besonders 660—662. Delbrück, Grundlagen 151. Nach *sa* usw.: *sa e lúme. se j lúme* die ganze Welt zomb. *sa le romén* omnes cingaros zomb. *sa le čarä (čarja)* alle Kräuter zomb. *se o fóro* die ganze Stadt. *sarore o manuš* alle Menschen: doch auch: *pa sa phuv* auf der ganzen Erde zomb. Ebenso nach *paš* halb: *ek paš o drum, tem* buk. *o paš o bərš* das halbe Jahr. Neben *moro kan o čečo* mein rechtes Ohr findet man *o léngo šəró* eorum caput buk.

Ungrisch. *upr o po dúmo* auf seinem Rücken ml. 177. richtig für *úpre po dúmo*. Man vergleiche *anď o po brek* in seinen Busen 161. mit *ande po brékōro* 160. und *ande po (pi) stádik* 162. In den karp. findet man den Artikel *oda, ole, le: oda sap* die Schlange. *oda pháro* der Alte. *oda daj* die Mutter. *oda džukela* die Hunde. *ole jeke dženes* den einen. *ole deš-u-jeke dženen* die eilf. Man vergleiche *dikľas máčes* er sah einen Fisch, im Verlauf der Rede: *kana dikľas ole máčes* als er den Fisch sah karp. Man findet *and i mri táršūva* in meiner Reisetasche ml. 188. *anď o peskro kher* in sein Haus karp.

Böhmisch. *jek ole dujendar* einer von den zweien 64. Unrichtig: *žamba dikhľas e guruves* ein Frosch sah einen Ochsen 66; *phuri* eine Alte, die Alte 60; *prekal e len* über einen Fluss 75. Pott 1. 279.

2. Substantiva ohne Artikel entsprechen den Substantiven mit dem Artikel partitif oder mit dem article indéfini im franz.

Griechisch. *pién (pijén) paní* ils boivent de l'eau pa. 606. *nanáj manró* il n'y a pas de pain 313.

Rumunisch. *na j šuré* il n'y a pas de couteaux buk. *kalí gurumní del parnó thud* une vache noire donne du lait blanc sirm.

Ungrisch. *náne man kar* non est mihi penis ml. 167. *man páńi náne* mihi non est aqua karp. *ehas cheu* es war ein Loch karp. *me thuli palca arakľom* ich fand einen dicken Stock ung.

Fünftes Capitel. Adverb.

a) Adverb im engeren Sinne.

1. Die Adverbia sind, so weit sie verstanden werden können, Casus von Nomina: vergl. *báre* sehr bal. *čačés* wahr. *čulo* ein wenig karp. *feder* besser, lieber karp. *šukár* εὔμορφα pa. 58. *kotór* ein wenig, lauter sing. acc.; häufig mit dem slav. *po: po lokes,*

po lokores karp. *po lóke* bal. *po čoripen* geheim karp. *pale* zurück, wieder. *pasé* bei. *apre: sal apre?* bist du auf? karp. Ferners *anglal* vorher. *palal* zurück. *telal* hinab. *atár* von hier, d. i. *a-tár* wie *raklés-tar* trotz der Betonung.

2. Die auf *rin, ring* auslautenden Adverbia enthalten wohl das Nomen *rig* Seite: *akaríng* hieher pa. 287. *avatjaríng* par ici 325. *otjaríng* au delà 206. *ocotjaring* 398. *kárin* qua 600. quo 104. 241. *karíng* ubi const. 74. *andrarigal* von innen heraus sieb.: etwa *andral rigal*, eig. e latere.

3. Andere Adverbia: *aí* ja russ. *akanak* jetzt. *amú* jetzt const. *ani, an, sar* wie pa. 139. *but* (viel), sehr. *dži* bis. *ehe* sieh karp. *ka, kaj* wo, als. *kana* wann. *kan* also: *džan kan* geht also sieb. *na* da hast du pu. *ne* da hast du, nun karp. *ta* dann, nun, also karp. *pašpasé* bei, durch Reduplication des *pasé* entstanden (vergl. *bulbúl* podex. *khelél, khel* asinus pa. 583. *palvál* ventus). *tachjára, tachára* cras: vergl. *disára* mane. *va* ja.

4. Das im griech. an die III. sing. des Praeteritum antretende *tar* ist gleichfalls ein Adverbium, ,qui représente l'action comme finie': *aló, ta beštó-tar* er kam, und setzte sich nieder pa. 100. In anderen Mundarten wird *tar* auch mit anderen Formen verbunden: *žós-thar* abirem buk.

5. Fremd sind: *aspoń* wenigstens karp. *či* ob karp. *inke* wieder, noch karp. *pri* in *pridilino* zu dumm karp. *tóko* nur const. usw.

b) Negation.

1. Das zig. hat zwei in der Function verschiedene Negationsadverbia: *na* und *ma*: jenes wird verstärkt zu *nana* (vergl. *na a na* nein und nein karp. *kerkó kerkó* valde amarus) und mundartlich durch das fremde *či* ersetzt: *či sas mištó* non erat bene const. Fremd ist auch *ańi: hoj les na chudena* (plur.) *ańi jek dženó* quod eum capiet nemo karp. *n' andas ańi jekhe zajacis* ne unum quidem leporem attulit karp. *na kerel ani benges* er thut gar nichts karp.: ne diabolum quidem facit.

2. *na*, lat. non.

Griechisch. *na génďona* non numerantur pa. 242. *na, mo pral* non, mon frère 149. 385. *nána kamáma* nolo 385. *nána-j* non est 386. *me nan' našavďóm man* je ne déraisonne pas 600, eig. ego non perdidi me. Für *na* kann **ni, in* eintreten: *in kamám* nolo bei den zap. 385. *in dińás* non dedit 250: vergl. *inkľár* und *niklavár*. asiat. *na dámi* non do und *níe* non est 389. *me ne kuróm* ego non feci 282.

Rumunisch. *amé na kamás kanč* nos nihil volumus. *naná dińás pe léste* er traf nicht auf ihn const. 75. *naná j* non est 72. *ne, ni: raklé ni kerďás* liberos non genuit const. *túte či bešáv* apud te non habito zomb. *níči bikinán* non vendo buk.

Ungrisch. *nist pes leske na podarinďas* nichts gelang ihm. *ko hi odoj, ko náne?* quis est ibi, quis non est? karp. *ne džáneha* nescies ml. 152. *níkiā ne ávľahi* er war von nirgendsher gekommen 155. *na džánďa, ne múľe* nescivit, non mortui sunt 157. *či džanav* nescio mündl. *the na ko dikhel* ne quis videat karp.

Russisch. *nič́í na kinďán* nihil emisti boehtl. 21. span. *či* nichts.

3. *ma* (aind. pāli. abaktr. apers. mā), lat. ne, steht beim Imperativ.

Griechisch. *ma ása* ne ride pa. 144. *ma dára* ne time 606. *ma díkjoc* ne te montre pas 208. *ma mar* ne feri 353. Minder gewöhnlich *ma te na sovél* ne dormiat 388. *ma te na chal* ne edat 309. Vergl. *te na piél paní* ne bibat aquam 263.

Rumunisch. *ma phir* ne ambula. *ma trašá* ne time const. *má ža* ne i const.

Ungrisch. *ma phuč tu odá mándar* ne quaere tu hoc a me ml. 158. *ma páťena* ne credite 161. *ma barar tut* sei nicht stolz karp. *ma denáš* ne fuge karp. *ma pobister* ne obliviscere bal. *ma paťa* ne crede bal. *ma dara tut* ne time. *ma ker* ne fac. Falsch: *ma žilav tut* non ferio te ml. 197.

Böhmisch. *ńišt leske ma das* nihil ei demus pu. 68. *ńišt tu ma dar* ne time 72.

Polnisch. *ma vaker vyčynipen* rede nicht laut dubr.

Englisch. *maw chinger palor* don't quarrel friends b. 84. *maw be alaj* don't be ashamed 82.

ma wird mit Ausnahme der griech., ung. und böhm. Mundart durch *na* ersetzt: in diesen Mundarten geschieht dies selten. Vergl. Delbrück, Grundlagen 120. 146.

Griechisch. *na éla* ne veni pa. 231.

Rumunisch. *na ža* ne i const. 26. *na dara* ne time. *na mudár ma* ne occide me. *na naš* ne fuge const. *na ťíra* ne coque zomb.

ma und *nă* werden auch im pers. verwechselt. Vullers 126.

4. ,Niemand' wird durch die Negationspartikel und ,irgend jemand' ausgedrückt.

Griechisch. *te na díkjol kánek* que personne ne paraisse pa. 608. *kanék dženó te na vrakerél man* que personne ne me parle 606: *kánek, kanék dženó* irgend jemand 266. aus griech. κἄν (κανείς) und *jek: kanék dženó ka-penél* aliquis dicet 606. *kajék far* quelquefois 275. *nána mukľás kanekés* non dimisit quemquam 266. *jek dženó nanásti džálas* nemo poterat ire 298. *jek dženó te na vrakerél man* nemo loquatur mihi 612.

Rumunisch. *na žal kónik pála ma* niemand heirathet mich: slav. Ausdruck. *na dikľás kánikas* neminem vidit. *naná dikhľás nikás* neminem vidit const. 102. *ni dau kanikáski* nemini do const. *me na kamáu avér kanč* ich verlange nichts anderes. *naná j kančéski (-ke) lačí* sie ist zu nichts gut. *na j khanikáj* nullibi ist const. *ni aviló khónik* nemo venit const. 84. *či žanav khanči* nihil scio zomb. *či mol khánči* ist nichts werth zomb. *níči avilóu kónik* nemo venit buk. *na j ma khánči osim mánro* ich habe nichts als Brot sirm. Ähnlich: *na s ništo* nihil erat const. Vergl. *rodau nikas* quaero aliquem slavon.: serb. tražim nekoga. und: *tu san khonik* du bist nichts zomb., eig. tu es nemo.

Ungrisch. *ńiko les na dikhelas* nemo eum videbat. *na dikhen ńikas* neminem vident. karp. ebenso: *žiadno mánuš na dojďinel* nullus homo venit karp.: vergl. *ańi jekheske* nemini. *nič na kamau* nihil volo. *na penďas ńišt* nihil dixit karp. *ńišt naštik kerde* nihil potuerunt facere karp. Ebenso: *ma dža ńikaj* geh nirgendshin karp. *na vákerďa ńišta* nihil locutus est ml. 160. *náne ńišta* nihil est 167. *šóha na* nie 197. *na šóha* 204: magy. soha nie.

Böhmisch. *ńišt tut ma dar* fürchte dich nicht pu. 72. *ńišt na kerel* nihil facit 67.

Polnisch. *jov nič na bhenda* ille nihil dixit dubr. russ. *ni so na džineł* nihil scit Beitr. IV.

5. Neque-neque ist *ne-ne.*

Griechisch. *ne o jek ne o avér* weder der eine noch der andere pa. 146. *ne anglé ne palé* weder vor- noch rückwärts 332. 401. *kánek nána dikľás ne manušés ne bengés* neminem vidit neque hominem neque diabolum 170.

Rumunisch. *ni tate ni šudri* weder kalt noch warm. *ni bári ni tikni* neque magna neque parva. *či-či* zomb. *níči na-níči na.*

Polnisch. *ni dad ni daj* weder Vater noch Mutter dubr.

Russisch. *léste nané ni daj ni dad* neque mater neque mater est ei Beitr. IV.

6. Ne-quidem.

Rumunisch. *nič kaj jek* ne unus quidem. *the na chan nič ek šíru* ne unum quidem granum edite. *nič túte na j* ne tibi quidem est.

Ungrisch. *áńi* karp.

Böhmisch. *áńi na čalavela* ani (jim) nehne ne tangit quidem pu. 77.

c) Praeposition.

1. Die alten Praepositionen wie ā, abhi, adhi, anu, apa, ava, ni, para, pari, pra, prati, ud, upa sind den zig. Mundarten abhanden gekommen. Eine Ausnahme bildet *bi* sine, aind. vi.

Die Worte, die jetzt als Praepositionen auftreten, sind Nomina in bestimmten Casus. Einige dieser Worte erhalten ihre praepositionelle Kraft manchmahl durch Verbindung mit den Praepositionen *ke, te,* sind daher in diesem Falle eig. Adverbia: *andré k' o lon* im Salze pa. 136, eig. etwa: darinnen im Salze neben *andré pe rezáte* in seinem Weinberge 136. *andál k' o paj* aus dem Wasser 622. *andrál katár k' o tulámja* aus den Schläuchen 136. *anglál k' i vudár* vor der Thür 138.

2. Hier folgt ein Verzeichniss der im zig. als Praepositionen fungierenden Worte. Häufig findet sich neben der Local- die Ablativform.

1. *a) agoré,* eig. am Rande, bezeichnet die Nähe: aind. agrē vor. *agoré* fusst auf dem sing. nom. *agór* für aind. agra. Vergl. *anglé.*

Griechisch. *agoré t' i devrjál* am Meere.

b) agorál am Rande, aind. agrāt, findet sich nur als adv. Vergl. *anglál.*

2. *a) andré* heisst ‚darinnen': aind. antarē. sindhī andare.

Griechisch. *dikľás andré po lil* sie sah in ihr Buch pa. 598. *muk andré i jag* lasse im Feuer 133. Mit *ke: andé k' o pái* im Wasser 622. *andé k' i devrjál* im Meere 622. Mit *te: andré t' o tem* in der Welt 594. *duj masekénde andré* in zwei Monaten 626.

Rumunisch. *ande pésko des* in seiner Zeit zomb. *and' o fóro žav* in urbem eo zomb. *šuté pes and o khōr* sie drängten sich in das Haus. *andé saré rigénde* in omnes partes const. *andré tu* in dir.

Ungrisch. *ánde mánde but džuva híle* in me multi pediculi sunt ml. 154. *gēľo and' e báre foreste* ivit in magnam urbem 155. *gēľo and' i phu* ivit in terram 159. *džána and' adí reš* ibitis in hanc silvam 183. *and' o Béči* in Wien 205. *kerďas pes andr' o mangade handri* er that sich in die Bettlerkleider. *andr' e phu* auf den Boden. *pes diné and' o roviben* sie fiengen an zu weinen. *thóďas la and' e piri* er that sie in den Topf. *čiven man ande goneste* sie werfen mich in einen Sack karp. *and' o po brek* und *and' i mri godi* ml. 161. 196. lauten richtig *ánda* (wohl aus *ándal) po brek* aus ihrem Busen und *ánde mri gódi* in meinem Geist.

Böhmisch. *avľas andre chora pustinate* er kam in eine tiefe Einöde pu. 55. *tedilas andr' o paňi* er tauchte sich in das Wasser 58. *avle andr' o reš* sie kamen in den Wald 65.

andr' o veš in dem Walde 54. 66. *andr' e kalardi* in die Küche 71. Falsch: *andro (andr' o) jekh kher* in ein Haus 56. Über die Formen, die aind. antarē annimmt, siehe Pott 1. 298—300. Abhandlung VIII: *andre.*

Englisch. *čiv 'em adrey the gonno* slip them into the sack.

Spanisch. *andré, enré, enrén, enrún, an, on.*

b) andrál heisst ‚von innen heraus, aus, draussen': aind. antarāt.

Griechisch. *andrál katár k' o tuhúmja* aus den Schläuchen pa. 116. *andál k' o paj* aus dem Wasser 622.

Rumunisch. *ánda* (aus *andal) lákə vast* aus ihrer Hand. *ašilí anda u roimós* sie hörte vom Weinen auf const. *de andál ol ternimáta* a iuventute const. Daneben *me and o fóro andrál bešáv* eig. ich wohne in der Stadt darinnen zomb.

Ungrisch. *ále ándar* (aus *ándal, ándral) odí pínca* venerunt ex ea cella ml. 188. *andal mri tarišńa chaha* e mea pera edemus. *iľas e čúri andal e posíti* sumsit cultrum e pera. *avlo andal o veš* venit e silva karp. *andar o veš* e silva. *andar amari bár* e nostro horto bal. *andal aspineste kerdo tover* e chalybe facta est securis sieb. Partitiv: *ne háľa ándal le (o hábe) níšta* er ass von ihr (der Speise) nichts ml. 164.

Böhmisch. *andral o vast* aus der Hand pu. 57. 58. *andral o jakha, andral o muj.*

Polnisch. *andał ada* daraus dubr.

3. *a) anglé* heisst als Adverb ‚vorne', als Praeposition ‚vor'; Gegensatz *palé;* aind. agrē. Vergl. *agoré.*

Griechisch. *anglé lénde* vor ihnen. *angl' aménde* vor uns. *anglé katár k' i patrangí* vor Ostern 137. 138: *katár* in der Bedeutung ‚weg'.

Rumunisch. *angl' o khər* vor dem Hause, vor das Haus buk. *anglá tumínde* vor euch buk. *anglá kadé* vordem zomb. *anglá mándi* vor mir: *anglá* vielleicht aus *anglál.*

Ungrisch. *angl' o kher* vor dem Hause. *ángle trin béršа* vor drei Jahren ml. 167. *angľ o méribe* vor dem Tode 162. *angle jekh khurkheste* vor einer Woche bor. 96. *angal odova* vordem karp.

Böhmisch. *angal o kher* vor dem Hause pu. 31. *angal leste* vor ihm 31. *angal e je paš rat* vor Mitternacht 31. *angal o kašťeskero* vor dem Zimmermann 58. *angal* steht wohl nicht für *anglal,* sondern für *angle.*

Deutsch. *gil mande* (mir) entgegen Beitr. 11.

b) anglál heisst als Adverb ‚von vorne'; Gegensatz *palál:* aind. agrat. Vergl. *agorál.*

Griechisch. *ľas les i raklí anglál péste* es nahm ihn das Mädchen vor sich pa. 138. *anglál mándar* au devant de moi 138. *anglál t' i raklí* au devant de la fille 598. *anglál k' i Lenga* 622.

Rumunisch. *anglál o grast* vor dem Pferde const. *majd* (wohl *maj de) anglal duj brš* vor zwei Jahren slavon.

Ungrisch. *anglal o kher* bor. 98. Für *angal* in *angal oda chev* aus der Höhle karp. erwartet man *andral, andal.*

4. *a) avrí* ‚draussen'.

Griechisch. *avrí k' o keré* ausser dem Hause pa. 618.

b) avrjál ‚von aussen' kömmt nur selten als praep. vor.

Rumunisch. *me avrél o foró bešáv* ich wohne ausserhalb der Stadt zomb.

5. *bi* ‚ohne‘: aind. vi, Praefix, Abstand und Trennung bezeichnend.

Griechisch. *bi mándža* neben *bimángoro* ohne mich pa. *bi túsa* ohne dich. *bi lésa* ohne ihn. *bi améndža* ohne uns. *bi e Dimitrésa, bi e Mariása* ohne den Demetrius, ohne die Maria.

Rumunisch. *bi* scheint hier nur als erster Theil einer Composition vorzukommen: *bi-morǝ-jakhǝngo* aus meinen Augen, das griech. etwa *bi-minré-jak(h)éngoro* lauten würde. *bi-la-kuškáko* ohne das Bauer. *bitiró* ohne dich: griech. *bi túsa*. Vergl. Abhandlung IX: Suffix *kara*.

Ungrisch. *bi briga civov (dživav)* sine cura vivo bal. *bi o gra* ohne das Pferd. *bi stadık* ohne Hut. *bie mange* ohne mich. *bie tuke* ohne dich bor. 99.

Böhmisch. *bi mandar* ohne mich. *bi tumendar* ohne euch.

Italienisch. *bi romrí* ohne Frau. *bi ta* ohne dass asc. 146. 147.

6. *čorjál,* lat. clam, eig. furtim von **čorí* f. furtum.

Griechisch. *pe dátar čorjál* clam sua matre pa. 194.

Rumunisch. *čorjál léstar* clam eo const. 69.

7. *de* aus dem rumun.: *vaj de mándi* vai de mine. *kas lel de džuvlí?* pe cine ia de femeie? *sa de ek* tot de una const. *de tehara, de rau* früh. *stjopáko de bharó* eine Spanne gross. *ľa l de gaži* nahm sie zur Frau.

8. *a) dur* ‚fern‘ ist aind. dūra.

Ungrisch. *dur hi mandar* er ist weit von mir. *dur hi katar o kher* er ist weit vom Hause.

b) durál von ferne, aind. dūrāt, ist nur als adv. zu belegen.

9. *dži* ‚bis‘, das jedoch ohne *ke, te* wohl nur Adverb ist. Vergl. serb. do.

Griechisch. *me džav dži léste* ich gehe bis zu ihm pa. 226. *dži t' o koča* bis zu den Knien 614. *dži t' o dumó* bis zum Rücken 610. Adverbiell: *dińás dži deš banľá* er gab an die zehn Beutel 161. *dži biš kelné* an die zwanzig Tänzer 606.

Rumunisch. *sam čindo ži le kokalan* je suis mouillé jusqu' aux os vaill. 64. *dži mismére* bis Mittag. Adverbiell: *ži koa (kaj o) raj* bis zum Herrn. *ž' and' o fóro* bis in die Stadt. *ži pe lengó (léngo) merimós* bis zu ihrem (eorum) Tode zomb.

Ungrisch. Adverbiell: *ži rataha* bis früh. *ži ki-j-aráti* bis zum Morgen. *ži ki o čanga* bis zu den Knien karp.

10. *karíng* ‚gegen‘: *ka* ist wohl das Pronomen interrogativum, und *ring* hängt mit *rig* Seite zusammen. *kárin* hat die Bedeutung ‚woher‘ pa. 606. Vergl. *kátar, katár.*

Rumunisch. *mósa karíng k' e belí* mit dem Munde gegen den Zeltpfeiler catre furca cortului const. *karíng o voš* gegen den Wald zomb. *karin tu* gegen dich. *ži kareng o des* bis gegen Tagesanbruch. *karíng munró dad sǝm čačó* erga meum patrem sum iustus zomb.

11. *katár* ‚weg, fort‘: *ka* ist das Thema des Pronomen interrogativum, *tar* die Postposition *tar*. *kátar* ist unde.

Griechisch. *ufkińóm katár k' i lindr* ich stand vom Schlafe auf pa. 336. Vergl. 606. *katár t' o bar ka-níkľol* er wird vom Steine aufstehen 614. *katár t' i parní derjáv* vom weissen Meere 604. *ker mánge jek ghalióni katár t' i flori* mache mir eine Galeere aus

dem Golde 606. *katár k' o biáv* nach der Hochzeit 132. *pučélas katár k' o kam* quaerebat e sole 261. *katár t' i dar* aus der Furcht 604.

Rumunisch. *mangľás e raí péski angrustí katár pésko raj* es verlangte die Frau ihren Ring von ihrem Gemahl const. *lem katár jekh raj* accepi a quodam domino zomb. *kathár léskъ pral* ab eius fratre. *katá j rají* von der Frau. *kat' o meripí* vom Tode.

Ungrisch. *katar mro dad* von meinem Vater bor. 99. *džaú the me preč katar tumъnde* auch ich gehe weg von euch karp.

Polnisch. *džau kathar mundro phral* ich komme von meinem Bruder dubr. Vergl. Abhandlung VIII: *katar.*

12. *kátha* nimmt den Schein einer Präposition an: es ist das ngriech. κάθε. *amarí kaghní biéla jek vanró kátha divés* unsere Henne legt täglich ein Ei pa. 179.

13. *ke, ki* bezeichnet Annäherung. Die wahre Form dieser in ihrem Ursprunge dunklen Praeposition ist nicht ganz sicher: vergl. *kije* und *vaše*: das auslautende *e*, wofür auch *a*, ist vielleicht identisch mit dem *a* der Verba: *keráva* und *keráv*, das in diesem Falle sich als ein ursprünglich rein phonetischer Zusatz darstellen würde.

Griechisch. *dińás ki* (richtig *k' i) rakľá, k' o dakár* dedit filiae, regi pa. 608. 201. *diné pes k' o drom* sie machten sich auf den Weg 606. *k' o kher isí* domi est 279. *geló-tar k' o kher* ivit domum 141. *saré k' o drom* in omnibus viis 473. *ki* tritt mit anderen Praepositionen auf: *mukhľás e čavén andé k' o voš* reliquit liberos in silva 616. *andé ki (ki e) vešéste geló* in silvam ivit 624. *dži ko (k' o) duj čučjénde* usque ad ambas mammas 622. *k' i rez andré* in vinea 136. *niglisté andrál katár ko (k' o) dudúm* exierunt foras ex cucurbita 616. *o rakló tovďás les (o šukaribé) opré ko (k' o) česmés* puer posuit eam (imaginem) in fonte 606. *telál k' i purt* unter der Brücke 510.

Rumunisch. *kau, kaj* sind wahrscheinlich eine Verbindung von *ka* mit dem Artikel *o, i: ale k' o rom* venerunt ad cingarum. *kije andre* nach innen. *geló kań sap* er gieng zur Schlange const. *ka* (wohl für *kaj o) asáv* zur Mühle zomb. *kôa* (aus *ka o) kroitóru* ad sartorem buk. *kav* (aus *ka o) gad* zum Hemde. *kaj* (wohl *ka i) rakľí* ad filiam. *doń len kaj (ka) pésko rom* dedit eos suo marito. Man vergleiche *kaj kodó armánu* zu diesem Armenier buk. *kaj po kher* ad suam domum const. 53. *kaj ťi daj* ad tuam matrem. Vergl. *kaj* ubi und ad mit *kátar, katár.*

Ungrisch. *láčo ki mánde* gut gegen mich ml. 152. 158. *phénel ki (k' i) ráni* sagt zum Weibe 153. *phírlahi ki (k' i) rákľate* ibat ad puellam 159. *áva ki túte* venio ad te 59. *áľo ki láte* venit ad eam 160. *ki po gázda* zu seinem Herrn 155. *nájel ki ámende* non venisti ad nos 161. *gějom ke tuménde* ivi ad vos 161. *gěľa ki (k' i) rákli* ivit ad puellam 177. *géľo k' e kódušiste* ivit ad mendicum 184. *géľi k' o kíráli* ivit ad regem 190. *ke tut* ad te 196. *jau ke mande* veni ad me. *k' o zahradńíkos* apud hortulanum. *ži ki o čanga* usque ad genua. *géli ki-j-e daj the ki-j-o dad* ivit ad matrem et ad patrem. *ki-j-o phúro krális* seni regi. *k'oda kralis. ki-j-o roma* ad cingaros. *ki-j-ada rákľa* ad has puellas. *gélo ki-j-oda rakľóri* ivit ad illam puellam. *javas ke tro kher* veniamus in tuam domum. *ke mri šukár piráńi* ad meam pulchram amasiam. *ki-j-o uterkos* am Dienstag. *gélo ke péski daj* ivit ad suam matrem. *kijaráti* Abend ist wohl *ki-j-aráti* eig. gegen die Nacht: doch *kija* in *denášťi kija pesko dad* fugit ad suum patrem; *kija peskri daj* ad suam matrem: *vičindas kija peste* vocavit ad se: *gelo kija jekke raste* venit ad quendam dominum karp. *buti keren ki mande* sie arbeiten bei mir bal. *k'o mismeris* zu Mittag sieb.

Vergl. *kije andre* einwärts sieb. *sárko* in *sárko téngeri* gegen das Meer ml. 180 ist *sar k' o* eig. wie zum Meere.

Böhmisch. Neben *ki* besteht *kie*, *kia*: *kie leste* pu. ad eum 79. *kie hoste* wozu 56. *kie (ki e) buti* ad laborem. *kie (ki e) len* ad rivum 57. *kia mande* ad me 52. *kia late* ad eam 70. *kia peste* ad se 67. *kia nihoste* zu nichts 69. *kia leskero muj* ad eius (m.) os 64. *ki o lancos* an eine Kette 74. *ki o tover* ad securim 58. *ki e mišore* zu dem Mäuschen 70. *ki-j-odova* ad hoc 54. Falsch *ki e* in *ki e keriben* ad operam 62. für *ki o*.

Russisch. *me džarún* (falsch) *ke tu* ich gehe zu dir Beitr. IV. *me džáva ke péskiri chulanýj* ich gehe zu meiner (seiner, nach slav. Art) Hausfrau boehtl. 22. *krigo* bei ist wahrscheinlich *ke*, *k' e rigo* an der Seite: in *rigo* befremdet *o*. Vergl. Abhandlung VIII: *ki*. Pott I. 297.

14. *a) mamúj* ‚gegenüber' hängt mit *muj* Antlitz zusammen: wie, ist mir unklar.

Griechisch. *mamúj mánde* mir gegenüber pa. 309. *mamúj k' o kam* der Sonne gegenüber 238. *niglistó-tar mamúj t' o dakár* er stieg empor gegenüber dem König 598.

b) mamujál ‚von gegenüber' ist nur als Adverb belegt: *mamujál avára* je viens de l'autre côté ἀπ' ἀντίκρυ pa. 348.

15. *a) maskaré* heisst als Adverb ‚mitten in', als Praeposition ‚zwischen': vergl. aind. madhja.

Griechisch. *maskaré túke ta mánge* zwischen dir und mir pa. 356. *maskaré amaré keréndar isí jek chaïng* zwischen unseren Häusern ist ein Brunnen 356. *sovél maskaré e duj rakľá* cubat inter duas puellas 356.

Rumunisch. *maškár aménde* zwischen aus. *maškár ol bakrá* zwischen den Schafen. *maškár munró (munré) najé* zwischen meinen Fingern (Nägeln) zomb.

Ungrisch. *kérdo bíjav máskar on* er machte Hochzeit zwischen ihnen ml. 156. *avel maškár o bibolde* er kömmt unter die Juden karp. *maškar vasta* bal.

Böhmisch. *čiďas maskar lende* er warf unter sie pu. 32. *peľas maškar čor* er fiel unter Diebe 78. 79. *maškar o čave* 56. *maškar o dand* 56.

Russisch. *maškir o veš* Beitr. IV.

b) maskarál heisst ‚aus der Mitte heraus'.

Griechisch. *maskarál amaré kheréndar* du milieu de nos maisons, neugriech. ἀπὸ τὴν μέσην τῶν σπητιῶν μας 356.

16. *mesto* ‚anstatt' stammt aus dem slav.

Ungrisch. *mesto poši* statt Sand. *mesto o prachi* statt des Staubes karp.

17. *a) upré*, *opré* heisst ‚hinauf, oben': aind. upari. Die Form folgt den anderen auf *e* auslautenden Adverbia. Aus *upré* entwickelt sich *upe*, *up* und *pre*, *pe*: *prea*, *pa* bedeutet ‚von': *prea mánde* von mir buk. *pea láko naj* von ihrem Finger. *pa mesáli* de mensa zomb. Ebenso *šúde pre tu* wirf von dir.

Griechisch. *štar panľá ľas opré péste* il prit sur lui quatre bourses pa. 594. *opré k' o ker* auf dem Hause 606. *opré k' i porikín* auf dem Obstbaume 616.

Rumunisch. *bešél opre k' o tisáj* sitzt auf dem Sande bessar. *opre p' o kaš* oben auf dem Baume. *opr' o grast* auf das Pferd const. *ži pe amaró merimós* bis zu uns rem Tode zomb. *p' aver than* anderswo slavon. *dou le p' e phu* that sie (pl.) auf den Boden.

me perán pe ti čang ich werde mich auf dein Knie legen. *vosko p' o kham bilal* Wachs schmilzt an der Sonne slavon. *p' o than səm* ich bin da zomb. *o vas p'o pâloš chutás* er legte die Hand auf's Schwert const. *p' e lúme* auf der Welt. *bəšōl le sazurale dadéskə p' e čači rig* sedet ad omnipotensis patris dextrum latus zomb. *poa* (d. i. wohl *pe oj drum* auf der Strasse. *paj* (d. i. *pe i) phu* auf der Erde buk. Dem rumun. pe gărlă steht *opré len* und *opré k' e len* gegenüber const. 105. *páu* (d. i. *pea o) kher* de pe casă const. 27. Man merke *preste, peste: preste muj bifundosko* in superficie abyssi. *peste se* über alles buk.: *preste* ist vielleicht *pres te* zu schreiben.

Ungrisch. *gēlo ó ápre jékhe fōroste* er ging auf eine (nach einer) Stadt ml. 154. 10. *ápre pi* (richtig *lakero*) *širo* auf ihr (eius f.) Grab 162. *i rákli ápre másinda upr' e bāre kášteste* das Mädchen kletterte auf den hohen Baum 159. *úpr' i nángi phu* auf die nackte Erde 167. Falsch: *ápro (upr' o) po muj* auf seinen Mund 175, denn vor *po* suus steht kein Artikel. Man merke *úpar o kašt* vom Baume 159. *úpar odá slīviko kašt* von dem Pflaumenbaume 181. *ánelahi upr' odí kópal* trug auf dem Stocke 173. *up' o tétejo* auf dem Wipfel 154. *up' odí slivákero kaštéskero tétejo* auf dieses Pflaumenbaumes Wipfel 181. *p' e dróma* auf den Strassen 203. bal.: *upr' o ferjas lel i buti* er nimmt die Sache im Scherz auf. ödenb.: *tikne anel upr' o svito* sie bringt ein Junges auf die Welt. *p' i phu bešav* ich sitze auf dem Boden. karp.: *čiv pre mro grast* wirf auf mein Pferd. *pre tri cižma* auf deinem Schuhe. *pe leste košellas* er schalt auf ihn. *pr' o amoňis mārel* er schlägt auf den Amboss. *súto pr' o párno díves* er schlief bis in den lichten Tag. *gélo pr' o dilos* er gieng zum Mittagmahl. *sov tuke pr' ada postela* schlafe auf (in) diesem Bette. *džaha pr' oda rik* wir werden auf die Seite gehen. *léske čindľas pr' e bul deš-u-duj* er gab ihm zwölfe auf den Hintern. *pipinel pr' e čar* er tastet am Grase. *phandľas la pre dorik* er band sie an eine Schnur. *džau pr' e randrovka* ich gehe auf die Wanderschaft. *pēle pr' o čanga* sie fielen auf die Knie. *iľas les pr' o šinga* er ergriff ihn bei den Hörnern. *pr' aver börs* in einem anderen Jahre. *pe mri choľi* zu meinem Ärger. *p' e stena* auf die Wand. *džava p' o džil (čil)* ich werde um Butter gehen. *panč žolta p' o rup* fünf Gulden in (dem) Silber. Ebenso: *gēlo upreder o fóros* er ging oberhalb der Stadt. *o džukela pes kerde pre sovňakune holubende* die Hunde verwandelten sich in goldene Tauben.

Böhmisch. *te dikhel pr' o kham* in die Sonne schauen pu. 32. *te džal pr' o foros* auf den Markt gehen. *te pērel pr' e phuv* auf den Boden fallen. *peľas pre leste o kašt* es fiel auf ihn der Baum 54. *na diňas pre peste te vičinel* er liess nicht auf sich rufen 56. *pr' o barvale* über die Reichen 67. *pres* in *pres čar* auf der Weide 66. ist zu vergleichen mit rumun. *préste:* es ist wohl aslov. prězъ. *jakh dindos pr' o bašneskero gilaviben* Acht gebend auf den Hahnenruf 62. *upre pr' o šero* über dem Kopfe 32. *upre pre mande* über mir 32.

Polnisch. *gela p' o torhos* sie giengen auf den Markt. *kosno pr' e men* Halstuch dubr.

Italienisch. *pr' i pu* auf der Erde. *pĕ štar lové* per quattro carlini asc. 132. 146.

b) oprál heisst ‚von oben' und besteht neben *opré* wie *andrál* neben *andré.*

Griechisch. *opral-utnó* der von oben ist pa.

Rumunisch. *oprál o gau* oberhalb des Dorfes. *huklém oprál e bar* ich sprang über den Zaun. *oprál k' e len* pe garla const. *upral p' o pódo* über der Brücke zomb.

Ungrisch. *upral mro šero* bor. 99. *upal o du dive* seit (den) zwei Tagen 100. *upral kastar vakerel?* 100: vergl. *salinda úpar o vârdo* er stieg vom Wagen ml. 169. *upral a (o) foró avav* ich komme vom Markte bal. *upral o kašt* magy. fáról bal.

Böhmisch. *pral o pāñi* zu Wasser pu. 32.

18. *a) palé* heisst als Adverb ‚hinten, rückwärts', Gegensatz von *anglé* ‚vorne, vorwärts'; als Praeposition ‚hinter': aind. parē neben parasmin.

Griechisch. *palé lénde* hinter ihnen pa. 401.

Rumunisch. *thóla la pála o kan* er steckt sie hinter das Ohr. *pála lénde* hinter ihnen. *avél pála mánde* er kömmt um mich. *džau pala o čer* ich gehe hinter das Haus sirm. *žas pal o mismirís* du gehst zum Mittagmahle mezz. *na žal kónik pála ma* niemand heirathet mich: slavisierend. *pala kodé* deinde zomb. *palá j meséle* zum Tisch: za stol. *voj ľas les pála j kor* sie nahm ihn um den Hals, umarmte ihn buk. *pála* ist, wie der Accent zeigt, wohl nicht *palál*, sondern beruht auf *palé*. woraus zunächst *pálə* und daraus *pála*. *pala tiri butí* nach deiner Arbeit zomb. *pal o udár* neben (wohl ‚hinter') der Thür. *pal e kaštík* hinter dem Gürtel. *pal o abéu* nach der Hochzeit buk. *pal o chabín* nach dem Mittagmahl mezz.

Ungrisch. *pāle mande* nach mir bor. 97. *pāle tāha, taheste* übermorgen 96. *pal o hābe* nach dem Essen 188. *cídelahi pal péste* zog nach sich 169. *pal i zumin halom mas* nach der Suppe ass ich Fleisch bor. 99. *pal ada, akada kaštílis* hinter dem Castell. *pal oda pāñi* hinter dem Wasser, d. i. jenseits des Wassers. *beš take pal o skamin* setze dich an den Tisch: za stol. *javas pal o khēra* kommen wir zu den Häusern. *les činďas pal o kan* er gab ihm eine Ohrfeige: za ucho. *bičaďas pal o hajdúkos* er schickte nach dem Hajduken. *o zajaca denášte pal savoro (savor' o) veš* die Hasen flohen durch den ganzen Wald. *pal o duj prala rovelas* er weinte um die zwei Brüder.. *pal o máco denášeha* post piscem curres. *rovenas pal e phen* sie weinten um die Schwester karp. *pal o hábe khelaha* nach dem Essen werden wir spielen bal. *agaros našel, denašel pal o šošoj* der Windhund läuft dem Hasen nach sieb.

Böhmisch. *pal o berš* post annum. *pal tute* nach dir. *pal e bar te phiral* in horto ambulare pu. 31. 32. *has pal e vika* čech. bylo po hluku 72. *prastandos pal o veša* currens per silvas 73. *pal hoste chudiňas* wornach er schnappte 75.

b) palál heisst als Adverb ‚von hinten', Gegensatz von *anglál* ‚von vorne'; als Praeposition ‚hinter': aind. parāt neben parasmāt.

Griechisch. *čaláv palál* je frappe de derrière pa. 401. *palál túke acáva* post te venio. te sequor 401. *kašt tovďás palál k' i vudár* ligna posuit post ianuam 270. Vergl. 401. *palál mándar aló-tar o čor* de derrière moi vint le voleur 402. *nápalal* (d. i wohl slav. na und zig. *palál) jek masekéstar* nach einem Monat 355.

Ungrisch. *o ruv pålal o várdo nåšťo* lupus post currum cucurrit ml. 169.

19. *a) pašé* heisst als Adverb ‚nahe'; als Praeposition ‚neben, bei': aind. paršve an der Seite, neben, à côté.

Griechisch. *pašé rakló* bei dem (wohl ‚einem') Knaben pa. 608. *pašpašé me katunáte* neben meinem Zelte 414. *t' e rakľákoro ker pašé* prope puellae domum 606.

Rumunisch. *páša koj romní* bei diesem Weibe const. *paša láte* neben ihr. *me bešáv paš i meséle* ich sitze beim Tische buk. *naná dikhľás nikás pasá péste* neminem vidit prope se const. 102: *pašá* wohl aus *pašé*, *pašə*.

Ungrisch. *paš o (i) chańóri* bei dem Brunnen. *paš peski rákli* bei seiner Tochter. *paš mande* bei mir. *dińas les paš o kan* er gab ihm eine Ohrfeige (za ucho) wie *pal o kan. paš o chában* beim Essen. *paša late* bei ihr karp. *tu sl'äl bastali paš o gadžža* (aus *gadžja)* du bist gebenedeit unter (bei) den Weibern bor. 121. *paše mande* neben mir 99. *paš ki mri bār* bei meinem Garten 99.

Böhmisch. *paš odova* při tom pu. 62. *jekh paš avreste* einer neben dem andern 32. *paš mande* neben mir 32. *paš o kher* neben dem Hause 32.

b) pašál heisst als Adverb ‚von der Nähe weg, in der Nähe': aind. pārśvāt.

Griechisch. *naš pašál mándar* pars de près de moi pa. 414.

Rumunisch. *pašal* zomb.

Ungrisch. *phírel pašal o páńi* ambulat apud aquam. *pašal o pásos* um die Hüfte (eig. um den Gürtel). *pašal mro gazdovstvos* bei meiner Wirthschaft. *chudińas pes pašal o men* er fiel (etwa ἐλάβετο) ihm um den Hals karp.

Böhmisch. *pašal o foros* ungenau: um die Stadt herum pu. 32. *pašal amende* um uns herum 32, eig. in der Nähe.

20. *perdál* heisst als Adverb ‚hinüber', als Praeposition ‚über, durch, jenseits'. Der Ursprung dieses Wortes ist dunkel: *andrál* und *andré* führen auf ein unnachweisbares *perdé.*

Griechisch. *perdál Túna* jenseits der Donau.

Ungrisch. *gel'a perdal i (o) pāni* bor. 99. *perdal o páńi gél'am* wir giengen über, durch das Wasser bal. Vergl. *perdal te den* übergeben bal.

21. *po* dient dem Ausdruck der Distribution: es ist slavisch po, nicht griech. ἀπό, wie pa. 167. meint.

Griechisch. *pilé po jek tu(v)* sie rauchten je eine Pfeife pa. 626. *l'am* (d. i. *lińám) lazín po šel-u-penínda ghróša* wir erhielten als Antheil je hundertfünfzig Piaster 167. *po baredér* ist ‚grösser'.

Rumunisch. *gelé po ek* iverunt singuli const. *line po duj krecare* sie nahmen je zwei Kreuzer. *duj loé po pandž* (auch *pandžé) - grošonéngi* zwei Münzen zu je fünf Piaster const. *po kotór mas* je ein Stück Fleisch. *po 'k bakrí* je ein Schaf. *dela les* (richtig *len) po deš phol'e* er gibt ihnen je zehn Ducaten.

Ungrisch. *dinás po jekhes kárije o Jankos* Janko erschoss sie einzeln. *léstar po koter acho* po kuse zostalo karp. *po duj* parweise bal. Vergl. *po lokes* langsam. *po čóral* leise. *po čóripen* geheim clam karp. *po loke* bal. *póje* ist ursprünglich wohl ‚je einer' für *po jek: póje (po) du šellove* ket forintonként bor. 100. 106. Abhandlung II. Vergleichende Grammatik der slav. Sprachen IV. 226. 631.

22. *prekal* heisst als Adverb ‚hindurch', als Praeposition ‚durch'. Es fehlt der griechischen Mundart und stammt aus dem slavischen: prêko, nach *andrál, pašál, telál* usw. *prek-overthara* überübermorgen sirm. Ebenso *peesal* zu Fuss Pott 1. 307. aus *pešo* pu.: aslov. pêšь. Vergl. *te džan prīku o vēs* durch den Wald zu gehen ml. 185. ‚Über, hinüber' scheint ursprünglich durch *perdál* ausgedrückt worden zu sein.

Ungrisch. *džal prekal o foros* er geht durch die Stadt. *prekal o prahos* über die Schwelle. *džan prekal jeke veš'oste* sie gehen durch einen Wald. *leske prekal o bokos prekerdas o čūri* ihm gieng das Messer durch die Seite. *prekal tute* durch dich. *prekal o dilos* um die Mittagszeit. Vergl. *prekal des* du durchstichst karp.

Böhmisch. *plavindlas prekal e len* er schwamm durch den Fluss pu. 75. *prekal e rat* über die Nacht 32. *prekal o veša* durch die Wälder 32.

23. *proti* ‚gegen‘ ist slavisch.

Ungrisch. *džalas proti lende* er gieng gegen sie karp.

24. *te* bezeichnet die Annäherung. Die Trennung des *te* von *ke* ist sehr schwierig.

Griechisch. *te džas t' o fóros* eamus in urbem neben *kama-džáv k' o fóros* ibo in urbem pa. 234. und *mamáj t' o dakár* neben *mamáj k' o dakár* dem König entgegen 600. *dikl'óm len t' o muj* je les ai vus en face 128. *derjáv te* (nicht *derjavá te) čiváv man* in mare proiiciam me 608. *t' o disjoibé* bei Tagesanbruch 606. *t' o dakár* 612. *t' o drom* auf dem Wege 149. *geló-tar te baré gavéste* sie giengen in ein grosses Dorf 604. *geló t' o ghalióni* er gieng zur Galeere 606: vergl. 608. *geló t' i kalí* er gieng zur Negerinn 260. *geló-tar t' o maribé* er gieng in die Schlacht. *t' e rakl'ákoro ker pašé* bei dem Hause des Mädchens 606. *peló palál t' o rakló* er folgte dem Knaben 602. *t' o rašáj geló* er gieng zum Priester 594. *t' o* (richtig *t' e*) *dakaréskoro saráj* au palais du roi 598. *diná(s) les (o lil) t' e rakléskoro vast* er gab ihn (den Brief) in des Knaben Hand 596.

25. *a) telé* heisst als Adverb ‚unten, hinunter‘, als Praeposition ‚unter‘: Gegensatz von *opré* ‚oben‘: aind. talē.

Griechisch. *telé k' i len bešló-tar* il s'assit en bas dans le ravin pa. 618. *pelóm telé* ich fiel nieder.

Rumunisch. *tela má* unter mir const. *talá j kakarí* unter dem Kessel buk. *talá j rjet* sub noctem buk. *änklistas tal o pódu* er kroch von unter der Brücke ‚de dessous‘: die Bedeutung ‚von unter‘ liegt im Verbum.

Ungrisch. *pe čítta tel o kădo* er schlich sich unter den Bottich ml. 160. *thel o kaka* unter die Üchsen: pazuchy. *thel o liči* unter der Buche. *so adaj rodel thel odu šibeňica* was er da unter dem Galgen sucht. *jon les ligede thel o kerestos* sie führten ihn unter das Kreuz karp. *tel i phuv drom* Tunnel bal. *tĕl o manuš* unter den Menschen bor. 99. *ko senvendindla tal o Pontiuša Pilatuši* der gelitten hat unter Pontius Pilatus 120.

Böhmisch. *te bešel tel e lithi* sich unter den Baum (die Buche) setzen pu. 32. *džal tel e strecha* er geht unter das Dach 55. *tel mande* unter miř 32.

b) telál heisst als Adverb ‚von unten‘, Gegensatz: *oprál* ‚von oben‘: aind. talāt. Meist ist *telál* mit *telé* gleichbedeutend.

Griechisch. *telál katár k' i pfuv gelí-tar* sie kam von unter der Erde pa. 138. *telál mu (mi) kakáte* sous mon aisselle 258. 510. *telál k' i purt* sous le pont 510. *tordé(s) len telál t' o šerán* il les mit sous l'oreiller 612.

26. *trujál* heisst als Adverb ‚herum‘, als Praeposition ‚um‘. Deutsch *trujum.*

Rumunisch. *trujál e mesáli bešás* wir sitzen um den Tisch zomb. *trujal o verdon* um den Wagen zomb.

Ungrisch. *nášav trújal* ich laufe herum ml. 205. Vergl. poln. *trulut* in *trulut oludžau* circumvehor na. 160.

27. *a) uz* heisst ‚zu‘. Diese Praeposition ist nur in der ungrischen Mundart nachgewiesen.

Ungrisch. *gélo uz odí rákli* er gieng zu jenem Mädchen ml. 158. *lákesten o itinel úze ámende* er stellt Soldaten zu uns 160. *te tu úze mánde lači ovesahi* wenn du gegen

mich gut wärest 186. *uz o kado* 160. *uz o máškaripe* in der Mitte 181. *úze mi šíra* zu meinem Grabe 172.

b) uzar wohl aus *uzal* heisst ‚von der Nähe weg, von etwas herab, vor‘.

Rumunisch. *uzar e hǝv* ante speluncam zomb.

Ungrisch. *sålinďa úzar o stólo* er stieg vom Stuhle herab ml. 193.

28. *vaš* heisst ‚wegen‘. Die Praeposition hängt zusammen mit abaktr. vaśna Wille: vergl. armen. vasen wegen. Sie ist in der griech. Mundart nicht nachgewiesen.

Rumunisch. *vaš o šavró* propter puerum. *vaš te jakhá* wegen deiner Augen. *vaš mángǝ* propter me.

Ungrisch. *vaš o love* propter pecuniam. *bíčhaďa vaš pro dad* er schickte um seinen Vater ml. 156. *vaš e čori sirota* wegen der armen Waise. *dža tuke vaš o páńi* geh' um Wasser. *džan vaš mre duj prala* geht um meine zwei Brüder. *vaše oda* deshalb. *so man dena vaš odoca, so la sastárava?* was werdet ihr mir dafür geben, dass ich sie heilen werde? *bičaďas vaš o sasi* er schickte um die Panduren (eig. Sachsen). *vaš jekeske* wegen Eines karp. *vaše mange* propter me bor. 99.

Böhmisch. *dža vaš o guruva* geh' um die Ochsen. *te khēlel vaš o lōve* um Geld spielen. *vaš tumende* um euch pu. 32: vergl. 76. *vaš phūre berša* za starých let 67.

29. *za* ist aus dem slavischen entlehnt und kömmt nur in der germanisierenden Phrase vor ‚was für ein‘.

Ungrisch. *so sal tu za mánuš?* was bist du für ein Mensch? *so odova hi za manuš?* karp.

3. Praefixierung der Verba kennt das zig. nicht, weil ihm die alten Praepositionen abhanden gekommen sind.

a) Die nicht zahlreichen praefixierten Verba, die sich aus uralter Zeit erhalten haben, werden nicht als solche gefühlt: *an* bringen: *anáv* aus ānajāmi: ā-nī. *ben* gebären (*benáv*) aus und neben *bijan, bjan*, wofür ich ein aind. vjānī annehme: hervorbringen. *bijáv* Heirath aus aind. vivāha von vivah heimführen. *bikin* verkaufen: aind. vikrī, vikrīṇāti. *bil* in *bilanó* geschmolzen; *bilavél* liquefacit: vergl. aind. vi-lī: vi-līna geschmolzen. *bistr: bistráv* vergesse: aind. vi-smarati. *nikáv* exeo, ascendo: vergl. hindı nikalnā exire und nikaten he has come out dard. 3. 47. *pariker* danken: aind. pratikar lohnen. *prasávav* in risum verto aus aind. pra-has verspotten. *prastáv* curro: aind. prasthā sich aufmachen. *prindžan, prindžar* kennen: aind. pratigńā. *uštjáv* surgo: aind. ud-sthā, uttiṣṭha. Aus *uštjáv* entwickelt sich *uchtjáv, uchkjáv, uftjáv, ufkjáv* und *ukľáv, ugľáv*.

b) Zig. Verba nehmen rumunische und slavische Praefixe an.

Rumunisch. *te deshuládivas* trennen wir uns const. 74. *umuli* sie starb sirm.

Ungrisch. *dorartinďas* karp. *pobisterel* vergessen bal. *najrinďas* kam zurück karp. *preker: prekal o bokos prekerďas* er gieng durch die Seite karp. *uľažinďas* gebar: *ľažinel. riker: rikeres* du wirst vollbringen karp. *zaker: zakerde o drom* sie verlegten den Weg karp. *oda duj raja hi zakerde le zbojńíkenca* die zwei Herren sind mit den Räubern einverstanden. *pes zabliskinďas* karp.

Polnisch. *dorisava* ich erlange. *dotradava* pello. *išdžała: čon išdžała* der Mond geht auf. *vydžava* evehor. *zamarava* occido zabiję. *zaphandava* claudo na.

Russisch. *te dorés* erreichen. *te isčinés* zerreissen. *te istasár* zerknittern. *obdžau* ich umgehe. *te perejačes* aufhören. *te vycivés* hinauswerfen. *te vyčungardés* ausspeien. *te*

vykharés herausrufen. *te vyperés* herausfallen. *te vyšivés* ausnähen. *te zachaćiés* anbrennen. *te zakadés* zusammenraffen. *te zakošés* anfangen zu schimpfen usw.

Man füge hinzu griech. *po-ladav* décharger pa. 225, dessen *po* das griech. ἀπό ist.

c) Praefixierte Verba anderer Sprachen werden durch Verbindung von Verben mit Adverbien ausgedrückt. Diese Verbindungen finden ihre Erklärung im slav., magy., nicht selten im Deutschen.

andre: andre bašel er redet drein beleszól sieb. *andre bovaľarel* er heizt ein sieb. *and' ole cidińom* ich zog ihn hinein bal. *andre ćeľinel* er lockt hinein becsal sieb. *udar čhu andre* schliesse (eig. wirf zu) die Thür sieb. *andre čhudel* er verschüttet sieb. *the pes andre kerla (chinla)* wenn er sich verunreinigen wird karp.: *ker* ersetzt hier das Verbum *chin* cacare. *andre ćurandel* er zwickt ein sieb. *andre guńorarel* er watet hinein sieb. *and' ole hohova* ich betrüge ihn becsalom bal. *andre chuvel* er flicht ein sieb. *muterďas les andre* er pisste ihn an karp. *andre našel* er dringt ein sieb. *andre phandel* er sperrt ein becsuk sieb. *andre piľom* ich habe vertrunken karp. *ande phukava* ich gestehe ein bevallok bal. *andre urinel* er wird überdrüssig sieb.: rumun. urъsk.

avrí: ári achel er duldet bal., eig. er steht aus. *ári áľa* es ist erfüllt worden bal., eig. ausgegangen. *avri ćórel* er raubt aus karp. *avri del* er steckt heraus karp. *džavi* bor. 107. *dža avri* geh hinaus karp. *avri kedińas* er las aus karp. *ári kherďa (kheľďa)* er spielte aus bal. *avri the lel (jek jakh)* ausstechen (ein Auge) karp. *avri lidžanas* educebant karp. *ari makľom* kipedertem bal. *mukhľas avri* liess aus karp. *ări pīja (pīľa)* er trank aus ml. 176. *poťinďas avri* er zahlte aus karp. *ări sāsťārav* ich heile aus ml. 155. *trdine avri* sie zogen heraus karp. *uchtela avri* exsiliet karp. *kéthane: kéthane le košta* er schimpfte ihn zusammen ml. 172.

opré: pes uprē phurdińas sie blähte sich auf pu. 67. *upro* (richtig *upre) akašťinarav* ich lasse aufhängen ml. 163. *úpre, úpe ľīja* er nahm auf 152. *upre tharde* sie verbrannten karp. *uren pes upre* sie kleiden sich an karp. *ušten upre* surgite karp. *up uštēno* surrexit ml. 173. *uštilo upre* er stand auf karp. *vštavas les upre* wecken wir ihn auf karp. *vazdel upré* er hebt auf zomb. *upre žīďol* er lebt auf karp.

palé: me dáva păle ich knöpfe auf karp.

palál: palal pirau ich folge Aus ung. 329.

perdál: šudav perdal ich werfe hinüber. *pordal dav* trado. *pordal ingrav* traduco. *pordal nakav* ich wate hinüber zomb.

prekal: prekal des du durchstichst karp.

telál: télal the čhiven unterwerfen bal. *télal péľa* er fiel hinunter bal.

telé: tēle áli sie kam herab ml. 159. *činava thēle* ich werde abschneiden karp. *čiďas thēle* er warf hinunter karp. *tēle gēľo* er gieng hinunter ml. 162. *tēle le* nimm herab 181. *me tēle pášlovā* ich lege mich nieder 167. *sáto peske thēle* er legte sich nieder karp. *tēle úštēno* er sprang hinunter ml. 160. *geľas tēle* er gieng hinunter pu. 64.

Sechstes Capitel. Conjunction.

1. Die Conjunctionen sind I. theils einzelne Worte, II. theils Verbindungen von Adverbien mit den Conjunctionen *te, ka.*

I. **Griechisch.** *a) ka: oté, ka chalé* dort, wo sie assen. *ka isás churdí, liné la o čor* als sie klein war, raubten sie die Räuber pa. 74. *dikľás, ka i raklí isás čordí* er sah,

dass das Mädchen schön war 207. *aghálilo-tar léskoro dad, ka kam-našavél* es merkte sein Vater, dass er abreisen würde 128. *sar: sar diklás la* als er sie sah 616. *sar astardé les* 606. *b) te: te kamés, keráv les* wenn du willst, thue ich es 500. *Jórgi trašál, te na lel la lákoro dad* Jorgis timet, ne rapiat eam eius (f.) pater 616. *darálas, te džal* er fürchtete zu gehen 198.

Andere Conjunctionen sind *u* und asiat. *i* et *(dez-i-jek)* pa. 79. *ta* et, etiam.

Rumunisch. *kána amé khelás amén, on soén* quando nos ludimus (refl.), illi dormiunt const. *the na ďa(n) la* nisi dedisti eam zomb. *kə* dass, weil, denn. *te* wenn zomb. Andere Conjunctionen: *taj, tha, thaj, the, te, haj, he, ha, aj* et const. *u: deš-u-do* zwölf (decem et duo). *vi* etiam: *mulí vi oj* mortua est etiam illa const. *vi-vi* et-et const. *vel mulén vel žuindén* et mortuos et vivos const. 95: *vel* aus *vi əl.* Aus *vi* entsteht *i: le ma í-man túsa* nimm auch mich mit buk. *värät (vi arjat) v' o des* et nocte et die zomb. *i me i tu* et ego et tu const. und aus diesem *li* const. *vaj* vel; *vaj-vaj* aut-aut; *vaj ke-vaj ke* utrum-an.

Ungrisch. *the man deha tu, dava tut the me* si mihi dederis tu, dabo tibi etiam ego karp. *bater sovelas!* möchte er schlafen! bater alunna! sieb. *hoj* dass karp. Andere Conjunctionen: *u* et karp. *ta, tha, the* et karp. *te* etiam: *dumazines te tu?* loqueris etiam tu? sieb. *the* etiam karp. *vaj-vaj* aut-aut karp.

Böhmisch. *the* et: *biš-the-jek* zwanzig und eins. *rat th' o trupos* Blut und Leib pu. 34.

II. **Griechisch.** *anglé te dísjol* bevor es tagt pa. 138: vergl. 210. *anglé ťušarél* bevor er ringt 137. *dži te bašél* bis er kräht 153. *mon te léna o lil* sobald ihr den Brief erhaltet 596. *sar ka dikés man* wie du mich siehst 155.

Rumunisch. *dži kaj dilabadás o bašnó* bis der Hahn krähte. *rujáu (rovľaŭ), ži kaj phukilé əl jakhá léskə* er weinte, bis seine Augen anschwollen. *ži kaj čajliráua mol* bis ich mich am Weine sättige. *ži kaná* const. 60. *maj anglál te kána te soáu* bevor ich schlafe const. *čutás léski avér, bi te džanél oŭ* er gab ihm einen anderen (Krug *akhoró*), ohne dass er es merkte const. 71.

Ungrisch. *tumen vareso daha, kaj th' aven ista* vobis aliquid dabimus, ut sitis certi karp.

2. Das Verhältniss der Sätze wird oft unbezeichnet gelassen.

Griechisch. *dikéla, i raklí nánaj pašé léste* er sieht, (dass) das Mädchen nicht bei ihm ist pa. 223: vergl. 313. *šunéna, kelibé keléna* sie hören, (dass) man Musik macht 278. *astardé, lir keldé* sie fiengen an Karten zu spielen pa. 335: sie fiengen an, sie spielten Karten 335. *ľas, arátilo-tar* es fieng an Nacht zu werden 331: es fieng an, es ward Nacht 331.

Ungrisch. *dža, dikh* i, vide. *džan, dikhen* ite, videte. *dža, cha* i, ede. *dža, kede avri* i, elige karp.

Siebentes Capitel. Vom Verbum.

1. Die Verba sind abstract oder concret: jene — sein, werden — dienen der Verbindung des Subjectes mit dem nominalen Praedicate, diese haben ohne Nomen die Function der Praedicierung.

2. ‚Sein' wird durch Reflexe des aind. as ausgedrückt: *isóm* aus asm (asmi), indem das tonlos gewordene a zu *i* herabsank und *o* eingeschaltet ward. asiat. *asti, esti* bezeichnet

die Existenz: *masi esti?* gibt es Fleisch? Ähnlich: *dimika baní esti?* vobisne aqua est? griech. *tuménge paní si?*

Die III. sing. *si* mit dem Dativ bezeichnet die Nothwendigkeit: ungr. *si te džas* est ut eamus d. i. nobis eundum est. *si te hi lake láčes* necesse est, ut ei (f.) sit bene. *ci hi les the našavel* estne necesse, ut eam occidat. *has the lel romńa* er sollte heirathen. Daneben *oda krčmáris has, le duje pralen the našavel* caupo in eo erat, ut duos fratres (die zwei Brüder) occideret karp. *si te des* dandum est tibi karp. böhm. *har hi tuke dzidi t' aves* wie du leben sollst pu. 70.

Das Verbum ‚sein' wird durch concrete Verba ersetzt: rumun. *žal kamní* est (it) gravida const. 73. *coj gəlí pharí, bharí* sie wurde (richtig: war) schwanger: serb. trudna je zahodila. *perél phāri* sie wird (cadit) schwanger zomb.

3. ‚Werden' wird griech. durch *uv*, in andern Mundarten *ov, av,* ausgedrückt, dessen Ursprung mir dunkel ist: aind. bhu würde *phu* ergeben. griech. *kam-ačár biš-u-pandž-beršéngoro* ich werde fünfundzwanzigjährig (fünfundzwanzig Jahre alt) werden.

ač bedeutet ‚bleiben' und ‚werden': rumun. *ačilí kamní* sie ward schwanger const. 66. *šil'ás koró* er ward blind. Damit vergleiche man poln. zostać bleiben und werden: (zostać mędrcem) und rumun. rъmъiu. ungr. *ačl'as* facta est karp. *and a fóros ačellas mariben* in der Stadt war eine Schlacht karp. Daneben *ačli leski truš* sein Durst hörte auf karp.

4. Das das Subject mit dem Praedicate verbindende ‚est' kann fehlen: *o gras zuralo* das Pferd ist stark sirm. *o džes šukar* der Tag ist schön slavon. *koleba cəkni* die Hütte ist klein slavon. *o čher baro* das Haus ist gross; dagegen *baro čher* Palast slavon. neben *šukar gras* das Pferd ist schön slavon. *vo nasvalo* er ist krank buk.; ebenso *pao ma* frigus mihi (est) sirm. Dagegen *krevetu na j koŭlo* das Bett ist nicht weich slavon. *tumen sen barvale* ihr seid reich slavon. *rajo si and o nebo* das Paradies ist im Himmel sirm. *čače (čačes) si* es ist wahr zomb.

Zweiter Theil. Von der Bedeutung der Wortformen.

Erstes Capitel. Von den nominalen Wortformen.

a) Vom Nominativ.

1. Der Nominativ hat dieselbe Function wie in den anderen Sprachen; er ist der Casus des Subjectes: *jek dakár terélas trinén raklén* quidam rex habebat tres filios pa. 600. *ačl'as khabni* facta est gravida karp. *kerdilém baró* factus sum magnus const. *kerdiĭí nasfalí* facta est aegrota const. 68. *násvāle ŭl'e* sie wurden krank ml. 169.

Aus allgemeinen Gründen muss der nomin. bei Praepositionen als Stellvertreter des accus. angesehen werden.

2. Was die subjectlosen Sätze anlangt, so kommen dieselben bei activen Verbalformen selten vor: pluit wird durch das Nomen für ‚Regen' und ein entsprechendes Verbum ausgedrückt: *brišín, o brišindó déla* es regnet, eig. Regen fällt pa. 188. *den əl brəšində* const. 20. *das brešənd* es regnete buk. Falsch: *brišind pes del* karp. Ähnlich: *déla o dúchos* es weht pa. 219. *marél e valvál* const. *del jiŭ* es schneit rumun. *jiv perel* karp. *del o jiv* ml. 203. *déla kukudí* es hagelt pa. 297. *keréla šil* il fait froid es friert 178. *šil hi* bal. Bei *déla* pluit pa. 203. ist *brišín*, bei *chárasil* es tagt 305 (ngriech. χαράζει) wahrscheinlich *dieś* zu ergänzen. asiat. *asti, esti* bedeutet ‚es gibt'. *chi gadže* es gibt Menschen pu. 76.

nánaj manró pa. 313. *náne páñi* es gibt kein Wasser karp. Entlehnt sind: *bliskinel* es blitzt karp. *hrminel* es donnert karp. *strafil* es blitzt const.; dunkel ist *rodǎ́l* es donnert const. *nána teréla asavké chulané manúš* wörtlich: il n'y a pas depareils seigneurs pa. 322 ist wörtlich: non habet tales dominos. *nas te sovél* non erat ei dormiendum zomb. *si te me chaŭ* est mihi edendum karp.

Dagegen sind bei passiven Verben subjectlose Sätze in grösserer Anzahl nachweisbar: *biavéľovel* vesperascit pa. 179. *biavélilo-tar* ibid.: das hinzugefügte *o devél, po divés* ist bei dem passivischen Verbum unverständlich. *dísjola* es tagt 210. *dísjolas* es tagte. *dísilo-tar* ibid. *paghosájlo-tar* es fror 141: ἐπάγωσε. *aráťovel* es wird Nacht 142. *rátilo* ἐνύκτωσε 457. *rákjol, rakilas* const. In: *jek divés dísilo-tar* 610. ist *jek divés* ein Accusativ der Zeit. Schwierigkeiten bieten *dísilo-tar o del* 206. und *arátinilo-tar o del* 142. *i raklí dísili-tar k' o veš* 200. ist etwa: das Mädchen ward vom Tageslicht im Wald überrascht: ngriech. ἐξημερώθη vergl. 602. *astardó i čirikľá ta čindó la* ist wörtlich: captum est gallinam et dissectum eam; ähnlich ist *tokke hi čirikles?* estne tibi avis? Für jenes erwartet man: *astardí i čiriklí ta čindí oj*; für dieses: *tuke hi čirikló?* Abhandlung II. Damit vergleiche man *na sovel pe manďe* ne spava mi se serb. non dormitur mihi und *kamľas pes lenge* chtělo se jim pu. 52; *pes mange na kamel the sovel* serb. ne hoće mi se spavati karp.; *pes leske kichinlas* er nieste karp.: diese Sätze sind slavischen Ursprungs. Span. wird ,si hay algo es gibt etwas' übersetzt durch: *unga terela buči* mayo 66, was griech. lauten würde: *pes terél butí* habetur res.

b) Vom Vocativ.

Der Vocativ hat dieselbe Bedeutung wie in den anderen Sprachen; er ist die Form für den angerufenen.

Griechisch. *ma rov, čavé-ja* ne fle, puer pa. 56. *chereskeré-ja čavé-ja* asinine fili 313. *kalé-moskerí-e* du Weib mit dem schwarzen Gesichte 368.

Böhmisch. *phure-ja* čech. starče pu. 53 usw.

c) Vom Accusativ ohne Postposition.

1. Der Accusativ ohne Postposition bezeichnet das Object der transitiv genannten Verba.

Griechisch. *ma tasáv man* ne me noie pas pa. 622. *o kivró donén bakričén das* compater duos agnos dedit 203.

Rumunisch. *arakľás ekhó manušós* invenit unum hominem. *patáv jekh devlés* credo unum deum. *puš les* interroga eum: für *les* kann hier *léstar* stehen. *liňás le kharés pe dadeskerés* sumsit pullum sui patris const. *prahonán ma* sepelite me const. *phirdem but lume* ich durchwanderte (eig. wanderte) viel Welt zomb.

Ungrisch. *ľdóna rómňa ľija* er nahm jene zum Weibe ml. 157. *nek man díkhav* lass mich sehen 195: slav. *nek* in der Bedeutung von *muk*, *mek*, *iľas romňa* er nahm ein Weib. Befremdend ist *jekke šukáre princos lotiľas* pulchrum regulum peperit, da *lotiľas* ein Passivum ist karp.

Böhmisch. *pes te oslavinel* um sich berühmt zu machen pu. 54.

2. Häufig fällt der Accusativ mit dem Nominativ zusammen. Der den Accusativ vertretende Nominativ steht auch nach Praepositionen: *te dikhel pr' o kham* in die Sonne schauen pu. 32. Vergl. Pott 1. 204.

Griechisch. *ľas e raklí* il prit la fille pa. 602. *diklás o čavó* vidit puerum 39. *čidiñás o chanró* er zückte das Schwert 54. *i raklí po muj pinravéla* puella suum os aperit 602. *kelibé te kelén* musicieren 608. *mukhlás pe rom* elle abandonna son mari 620.

Rumunisch. *naklí e Dúnere* sie passierte die Donau. *lem ek romní phurí* ich nahm ein altes Weib const. 25. *inklí o plajoró* erklimme den Hügel 7.

Ungrisch. *oda gonóro potrasinel* er schüttelt den Sack. *trdenas oda verdoro* sie zogen den Wagen. *rakeha changóri* du wirst einen Brunnen finden karp. *caci le dina* sie gab ihm die Brust. *khas čhinel* er mäht. *rat čhorďa* er vergoss Blut bal.

3. Eine grosse Anzahl Verbindungen von Substantiven mit den Verben *da, ker, la* werden als transitive Verba behandelt: dabei ist von dem Gedanken auszugehen, dass der accus. nicht etwa nach 7. statt des dat. steht, dass vielmehr ein accus. mit dem Verbum gleichsam zu einem zusammengesetzten Verbum verschmilzt und sich mit diesem Verbum der gewöhnliche Objectsaccusativ verbindet Delbrück, Grundlagen 34.

Griechisch. *diñás e raklés angáli* sie umarmte den Knaben pa. 598. ist wörtlich nicht etwa: dedit puero brachia, ἀγκάλην. sondern *angáli dav* ist ‚ich umarme'. Ähnlich ist *armán dáv tut* ich verfluche dich 143. neben *túte* 155. *chendž diñóm les* je l'ai bouché 312. *te del paní e luludjá* er begiesse die Blumen 405. *tap kama-dáv tut* ich werde dich schlagen 503. *chujazkerén len mánge* rufet sie zu mir 324. Vergl. 598. *o devél te korjá kerél man!* möge mich Gott blind machen! 292: *korjá* (sg. accus. von **korí* Blindheit) *dav* ist ‚ich blende'. *ladžáv kerél la* nicht: er macht ihr Schande, sondern: er schändet sie 326. *kesindía ľom les* je me suis joué de lui 284. *diñás la mindžé* futuit eam 364, daher *mindže-diní* fututa 277. *vulé-dáva: diñás les vulé* 583.

Rumunisch. *ďas les armajé* er verfluchte ihn buk. *ďas les búka* er verschlang ihn. *ďas ma bulí (bulé). del bulí péska da. de les čingár* voca eum. *ďas la puškă* er erschoss sie; ebenso *kándel la* oboedit ei, eig. etwa: aurem dat ei.

Ungrisch. *ármandino* Verfluchter ml. 169. *kárije tut dava* ich erschiesse dich. *kárije ďiñas jekke zajacis* er schoss einen Hasen karp.

Ähnlich bulg.: vino da go služi dass er ihm Wein schenke. ljuti gi kletvi klъneše er verfluchte ihn sehr. Milana mi sъ bêdъ bedili sie verleumdeten Milan.

4. Der Accusativ bezeichnet beim Verbum *dukh* den den Schmerz empfindenden.

Rumunisch. *man dukhál man o punró* mich schmerzt der Fuss const.

Böhmisch. *kaj tut dukhal?* wo thut es dir wehe? pu. 76.

5. Der Accusativ drückt die Zeit einer Handlung aus. Aind. Whitney 89.

Griechisch. *do man trin divés nachláti* donne-moi un délai de trois jours pa.: eig. donne-moi un délai pendant trois jours.

Ungrisch *acellas o bijau öfta celá börš* die Hochzeit dauerte sieben volle Jahre. *kurkes* am Sonntag karp.

6. Der Sing.-Accusativ von Adjectiven bezeichnet die Art und Weise, wie etwas geschieht Pott 1. 212. Aind. Whitney 89.

Griechisch. *balamanés* graece pa. 158. *dasikanés* bulgarice 200. *dextikanés* rücklings 206. *dikinés* aufrecht 208. *górkes* schwierig 179. *gudles* sanft 251. *charnes* leis 305. *chochaimbés* falsch 318, das ein subst. ist. *chorachanés* türkisch 320. *chardés* allmählig 323.

korikanés blind 293. *korkorés* allein 292. *lačés* 173. neben *lačó* 185 bene. *manušikanés* klug 352. *sanés* fein 471. *vučés* hoch 583.

Rumunisch. *mistó* bene. *romanés. sígo* schnell. *zuralés, parazuralés* const. *šukár, šukarés* schön.

Ungrisch. *čáčes* ödenb. *šukáres* schön ml. *sig* schnell. *smutnones* traurig karp.: slovak. smutný. *bare* sehr. *erďavone* schlecht: serb. rdjav. *gullone* süss. *nangōne* nackt bor. *báre* sehr. *charne* kurz. *láche* bene. *lóke* leise. *pháre* schwer bal. *sig. ćačes* wahr. *churďardes* stückweise: partic. *churďardo. romanes* sieb.

Böhmisch. *čāčes phenel* er spricht wahr pu. 60. Vergl. *ehi man lāčes* es ist mir wohl 73.

Polnisch. *či džanes tu romanes?* kannst du zigeunerisch?

7. Der Accusativ vertritt den ohne Nachdruck stehenden Dativ.

Griechisch. *de man* da mihi pa. 594. *dáva tut* do tibi 598. *diñóm les lové* dedi ei pecuniam 600. *diñás e churdés šel hiľádes* dedit natu minimo centum milia 600. *te na vrakerél man* ne loquatur mihi 600.

Rumunisch. *na j ma kána* serb. nemam kad zomb. *de ma* da mihi. *the des man* ut des mihi. *si man* est mihi. *kheláv man* salto mit dem dat. ethicus. *de vi 'men* da etiam nobis. *so j tu?* quid est tibi? *kazóm čhajé si-tu* (wohl: *sí-tu) tut?* quot liberi sunt tibi? const. *na j. so dap tumé* non est, quod dem vobis. *lašó tumé des* bonus vobis dies (sit). *si les rakló* est ei puer. *de la* da ei (f.). *sí-la trin šejá barjá* sunt ei tres filiae adultae const. *das la raklé lové* dedit puellae pecuniam. *das pe da* dedit suae matri const. *o čoró nas les . . .* pauperi non erat . . . *kodolá phuré sach la . . .* ei vetulae erat . . . *kazóm rigá si le ďesés?* quot partes sunt diei? const. Doch auch *de thaj í-man* gib auch mir, wo man *mánge* erwartet.

Ungrisch. *síña man pírāno* erat mihi amasius ml. 199. *nāne ámen níšta* non est nobis quidquam 182. *me dā tut* ego do tibi 167. *túmen óla sa* vobis erunt omnia 183. *kas ásavi ángrusti si* cui talis annulus est 168. *o (e) čóre róme upr' o léstero va sa i ángrusti* pauperi cingaro in eius manu erat annulus 168. *šil hi man* frigus est mihi. *tut náne lóve* tibi non est pecunia. *daha tut* dabimus tibi. *ehi tumen klíja* est vobis clavis. *ehas les lāč* erat ei (m.) pudor. *ehas la o bála rupúne* erant ei (f.) capilli argentei. *so has len* quod eis erat. *le guruves (h)i telentos, na la guruvña* tauri est vitulus, non vaccae karp. *kamipo hin man dosta* debiti est mihi satis sieb.

Böhmisch. *man ehi* mihi est pu. 73.

8. Der Accusativ bezeichnet das Praedicat bei den Verben ,machen, verändern' usw.

Griechisch. *kerél les jek baró* facit eum magnum pa. 616. Daher *bar číñól* il sera transformé en pierre 610. In *uliní lačés* elle guérit 618. ist *lačés* adv.

Rumunisch. *kərdás pes kalíka* er stellte sich als Krüppel. *tho ma hargáto* ich verdinge mich als Knecht. *the chutilása amé pral* machen wir uns zu Brüdern, d. i. schliessen wir Bruderschaft. *ekhés mukhlá-les džuindó* unum reliquit vivum const. Ähnlich: *čindá les kotorá* er hieb ihn in Stücke const.

Ungrisch. *ódōna rómña lija* er nahm jene zum Weibe ml. 157. *rakľom les (le čaves) nasvales* ich traf ihn krank karp. Befremdend: *čores bijanďiľom* pauper natus sum sieb. Vergleiche *trušale buti kerďom* esuriens opus feci bal.

9. Vereinzeltes.

Griechisch. *kelén o kelibé* sie tanzen saltant saltationem pa. 608. Der acc. etymologicus kömmt auch aind. vor Whitney 89.

Rumunisch. *geló-tar tríto phu* er gieng in das dritte Land. *kadó div mol duj rupuné* dieses Getreide ist werth (kostet) zwei Gulden zomb.

Ungrisch. *džau svetos* ich gehe in die Welt. Aind. ist der accus. bei den Verben der Bewegung sehr häufig Whitney 89. *arava tumenge ladi* veniam apud vos habitatum. *javas ladi ki-j-o roma* eamus habitatum ad cingaros karp.: *ladi* scheint durch das Suffix *i* gebildet und ,Wohnung' zu bedeuten: vergl. griech. *lod.*

d) Vom Local.

Der Local bezeichnet Ort und Zeit: von diesem Casus und dem Ablativ hat sich einzelnes aus alter Zeit erhalten.

Griechisch. *agoré* am Rand, an den Rand: *av agoré* pa. 129. *andré. anglé. na mukáv, t' avén beré* non concedo, ut veniant in navem 610. *beršé: dži dži beršé* bis zum nächsten Jahre 58. 226. *bulé, vulé* in ano 339. 583. *disé* bei Tage 57. *javiné* morgen 178. 588. *keré* zu Hause, nach Hause 57. 280. *maskaré. mindžé* in vulva. *pašé. romé* in *romediní* die Verheirathete, wohl: marito data. *eketané* simul 231, eig. *eké tané* in uno loco. *telé. vendé* im Winter 57. 575. Hieher gehören wohl auch *karediní* Schlag 63. *rupediní* Faustschlag 213: hindı rup Gesicht 468; vielleicht auch *cumi* in *cumúaca* osculor. *arati* Nachts. *opré* ist den historischen Locativen nachgebildet. *keré* wird auch als accus.-nom. gebraucht: *geló k' o keré* ivit domum 280: vergl. čech. domov Heimath aus domovi.

Rumunisch. *bulé* zomb. *me žaŭ kheré* eo đomum. *sílo s khəré* est domi const. *avré thané* alio loco const. Analog *luniné, luiné* am Montag const. *žoiné* 105. *me cáca ma avré thané* ponam me in alio loco const. 70. *belvelé* mai d'apoi ist wohl griech. *biavelí*, daher ,Abends'. Für *ač devle* serb. erwartet man das daneben gebräuchliche *ač devlija.*

Ungrisch. *divesė* interdiu bal. *óda dive* eo die ml. 190. *upr' oda dive, adá dive* bal. *jékhe tháne* uno loco ml. 189. *jevende* hieme bal. karp. *aclo khère* mansit domi. *linaj* aestate. *maškáre* eig. in medio karp.

Böhmisch. *andrē* hinein pu. *andro berš* ist *andr' o berš; andre chev - andr' e chev. divese* bei Tage 73. *jevende* im Winter. *linaje* im Sommer 33. 43. *rati* noctu von *rat* nox 47. *te džal ghangere* in die Kirche gehen 33.

Polnisch. *khere te bešen* domi sedere.

Russisch. *juvende* beitr. IV.

Spanisch. *andré. keré. apaché* aus *pašé.*

Über die Function des Locals im aind. Whitney 96. Bei den Worten, die den alten Local eingebüsst haben, wird derselbe meist durch den accus. mit *te* oder *ke* ersetzt. Vergl. Delbrück, Grundlagen 55.

e) Vom Ablativ.

Der Ablativ bezeichnet ursprünglich Entfernung.

Griechisch. *agorál* am Rande: *agorál dža* pa. 130. *andrál. anglál. atjál* von hier 628: séd. *atjátar. avrjál* von aussen 137. 622. *corjál* geheim 608. von einem Stamm *cor:* aind. čaurī Dieberei. *durál* von ferne: *durál diklóm les* ich sah ihn von ferne 220. *durál*

katár k' o gav ferne vom Dorfe 220. *mamuját* von jenseits: *mamuját aló-tar* er kam von jenseits 348. *maskarál: maskarál ma dža* geh nicht aus der Mitte heraus 130. *muját: muját peló-tar* er fiel auf das Antlitz 369. *palál. pašál. telál.* Dunkel ist *perdál* von jenseits 426: vergl. griech. πέρα. *oprál* ist den historischen Ablativen ebenso nachgebildet wie *opré* den historischen Localen.

Rumunisch. *phirdém durál* ich kam aus der Ferne. *žal kherál* er geht von zu Hause const. 111. *akajáringal* in coace 68. *telál. ľas la palál* er verjagte sie buk. *sémas saorë thanál* am fost pre toate locuri le const.

Ungrisch. *pašal* mellől bor. 99. közelről von der Nähe 118.

Über die Function des abl. im aind. Whitney 92. Bei den Worten, die den alten abl. nicht mehr haben, erscheint derselbe meist durch den accus. mit *tar* ersetzt.

f) Vom Accusativ mit *te*.

1. Der Accusativ mit *te* bezeichnet den Ort auf die Frage ‚wo?' Der accus. mit *te* so wie der gegen diesen schwer abzugrenzende mit *ke* entspricht in den meisten Fällen dem aind. Dativ Whitney 91.

Griechisch. *jeké tanéste isás jek raklí* quodam loco erat quaedam puella pa. 596. *kama-džál pe dadéske* ibit ad suum patrem 602. neben *alé-tar pe dadéste* venerunt ad suum patrem 600. *dikéla léskoro chanró léskere vasténde* videt eius ensem in eius manibus 612. Vergl. *otáte* ibi 628.

Rumunisch. *aš thanéste* bleib am Platze. *thanéste ačiló. bešé(s) mánde?* manebisne apud me? buk. *na j amínde* non est apud nos. *pišën léste* sie mahlen bei ihm zomb. Vergl. *astarél léste* er berührt ihn zomb. *rëtečime thanéste* an verborgener Stelle. *kuj kujéte* Ellbogen an Ellbogen const. *la charate* par en bas vaill. 83. *rigáte* bei Seite const. *te ratarén améndе* ut pernoctent apud nos const.

Ungrisch. *ódole drómeste* in illa via ml. 162. *moľati brega sovel so tikno čavo* im Wein schläft der Kummer wie ein kleines Kind. *smiromate siňom* ich bin im Frieden békében vagyok bal. *avrete* anderswo karp. *avrete* und *avreste* bor. 86. *andrarigate* belőlről sieb.

2. Der Accusativ mit *te* bezeichnet den Ort auf die Frage ‚wohin?'

Griechisch. *avaká lil te gelés sesé tanéste* has litteras fer in talem locum pa. 596. *tovdás o lil pe brekéste* posuit litteras in suo sino. *kama-džáv polináte* ibo in urbem 57. *kam-džáv Anatoláte* je passerai en Asie 620. *te čorés les mermorjéste* verse-le sur le tombeau 614. *te džas avríte* (von *avrí)* gehen wir hinaus 153. nicht *avréste:* vergl. rumun. *këreti* domi vaill. 85. *an les me godjáte* erinnere mich daran 181: eig. bringe es in meinen Geist. *ľas o chanró pe vasténde* er nahm das Schwert in seine Hände 55. *derjávte* in *derjávte te čivár man?* me jetterai-je dans la mer? 608. ist wohl falsch für *derjavjáte. kadalá lenénde kam-džas* nous irons vers cette rivière 72 (wohl: vers ces rivières). *angaľénde* 600.

Rumunisch. *avén mánde* venite ad me. *žau me daját* eo ad meam matrem. *me žo téte* ibo ad te. *gëľás láte* ivit ad eam. *av mánde* veni ad me. *traďás láte lil* misit ad eam litteras. *las les péste* er nahm ihn zu sich. *nakhlém Moldováte* ich gieng in die Moldau const. *ek thagaréste aresliňás* er kam zu einem Könige. *me dav bezechende* ich verfalle in Sünden zomb. *arélas akaľ avré čorénde* er kam zu jenen anderen Räubern. *čutás kotór kotoréste* er warf ein Stück zum andern. *či te positáte* thu (es) in deine Tasche. *čingár-*

del-tu peste er ruft dich zu sich. *čhután rigáte* du legtest zur Seite. *žal ekhé (ekhá) dizáte* er geht in eine Stadt. *liné-pes marimáste* sie fiengen an zu kämpfen const. *avréste* anderswohin zomb.

Ungrisch. *gelo ó ápre jékhe foroste* ivit ille ad quandam urbem ml. 154. *aven jékhe báre pústáte* sie kommen in eine grosse Wüste 171. *oj ni jékheste na kámlahi te džan* sie wollte zu keinem gehen (keinen heirathen) 179. *géle ande jeka bárate* iverunt in quemdam hortum. *avrete* karp. *avas Šebešiste* gehen wir nach Schebesch ung. *brigate péľom* búba estem ich verfiel in Kummer. *Budimate, bufate car (džav)* ich gehe nach Ofen, zur Arbeit bal.

Böhmisch. *geľas Trebońate* er gieng nach Třeboň. *arľas andre chora pustiňate* er kam in eine tiefe Einöde pu. 55.

3. Der Accusativ mit *te* bezeichnet Zugehörigkeit: er entspricht dem dat. anderer Sprachen. Mit dem Verbum as esse steht er dem nom. bei dem Verbum habere gegenüber. Über diese Fügung vergl. Beames 3. 244.

Griechisch. *de mánde* gib mir pa. 624. *pendás i čaj e caréske* dixit puella puero. *mánde isí* séd. er ist bei mir 67, bei den nomad. ‚mihi est, habeo', was die séd. durch *me teráva* ausdrücken 125.

Rumunisch. *do túte lové* dabo tibi pecuniam. *me sem túte* ego sum tua const. 76. *tu mánde avé(s)* tu mea eris buk. *na j mandi dar* non est mihi metus sirm. *na sovél pe mande* serb. ne spava mi se non dormitur mihi.

Ungrisch. *légeďa odá ēleto pe rómeste* attulit illos cibos suo marito ml. 157. *phénel pe kóčmarošiste* dicit suo aurigae 155. *végo hi e bijaveste* finis est nuptiis 193. *so hi akada princeznonate?* was ist dieser Princessinn? *so hi tute?* quid habes? karp.

Böhmisch. *činehas, te avel tut poř* scriberes, si esset tibi penna pu. 18: man erwartet *avelas* für *avel*.

Polnisch. *łesti hin* habet dubr.

Russisch. *isýn li túte paramaro?* estne tibi panis? boehtl. 18. *léste nané ni daj ni dad* ei neque mater neque pater est. *gréste kar isí* equo iuba est Beitr. IV.

4. Der Accusativ mit *te* bezeichnet den Zweck, Grund einer Handlung.

Griechisch. *džal panoréste* er geht um Wasser pa. 189. *na isán roméste* tu n'es pas pour un mari 128.

Rumunisch. *sóste aviľán?* cur venisti? Vergl. *gəndisar mande* denk an mich zomb.

Ungrisch. *te tu múnge jékhe néveste bálen áneha* si tu mihi pro uno crucigero sues afferes 152. *ádaleste ámen šaj lóšānas* propterea nos possumus laetari 172. *hoske* warum karp. Vergl. *odola rušen ekhavreste* sie zürnen einander bor. 104.

Böhmisch. *tro kēriben nane kia ńihoste* deine Arbeit ist zu nichts pu. 69.

5. Der Accusativ mit *te* bezeichnet die Zeit der Handlung.

Griechisch. *av(a)klé, oroklé divesénde* pa. 608. 616. *avaklé vendéste* in diesem Winter 137. *oráte, ka bašéla o basnó* in der Stunde, wo der Hahn kräht 165. *du maskénde andré* in zwei Monaten 626. *me džibnáste* in meinem Leben 48: asiat. *me džénde* 360.

Rumunisch. *evende trubul the thovel jag* im Winter muss man heizen slavoi. *na buteste avo* non multo post veniam zomb.

Ungrisch. *jekke bŏrŝeste chas les čavóro* in einem Jahre hatte er ein Kind. *jekke čōneste* nach einem Monate. *trine čonende* in drei Monaten karp.

Böhmisch. *divete* bei Tage pu. 74. ist wahrscheinlich so entstanden, dass an den loc. *dive* die Postposition *te* gefügt wurde: dasselbe gilt von *avrete* alio.

6. Der Accusativ mit *te* bezeichnet das Praedicat.

Ungrisch. *fōgadin man pōki-pastoriste* nimm mich als Truthahnhirten auf ml. 178. *ačehas jeleńiske* fieres cervus karp.

Diese Ausdrucksweise ist entlehnt: die griechische Mundart hat den accus. oder nom. *a) kerél les jek baró* macht ihn zu einem Grossen pa. 616. *džamutró ka-torén les* sie werden ihn zum Schwiegersohn machen 612. *ker t' ogí bar* fac tuum animum lapidem 281. *b) čindilo-tar bar* mutatus est in lapidem 614. Vergl. 610.

7. Der Accusativ mit *te* steht nach Praepositionen.

Griechisch. *andré pe rezáte* in sua vinea pa. 136. *andé k' i vešéste geló* il alla dans la forêt 624. *anglé lénde* ihnen entgegen 137. *anglál mánde lenorí* vor mir ist ein Bach 333. *anglál mánde* ἀπ' ἐμπρός μου 138. *me džav dži léste* ich gehe bis zu ihm 226. *mamúj mánde* mir gegenüber 309. *opré mánde* auf mir 397. *palé lénde* hinter ihnen 401. *pelé palál léste* sie verfolgten ihn 146. *an ti čam pašé me ruštënde* bringe deine Wange zu meinen Lippen 135. *pašé túte* bei dir 608. *sar mánde isí* er ist wie ich. *sar lénde isí* il est comme eux 472: vergl. bulg. ne može drugo pile da peje kato mene alia avis non potest canere sicut ego. *kadavá sar léste isí* dieser ist wie er 72. Man erwartet *sar me, sar ol, sar or* und kato az. Vergl. *sar angaréskoro kaló isán* du bist schwarz wie eine Kohle 137. *tovdó telál jek baréste pi angrustí* er legte seinen Ring unter einen Stein 139.

Rumunisch. *ande buteste* im Überfluss. *rodiné andé saré rigénde* sie suchten nach allen Seiten const. *andé kazomé deséndi!* in wie viel Tagen? const. *ande soste* warum. *geló andár ekhé vešéste baréste* er gieng in einen grossen Wald const. *avri anda mande khonik and o khōr* praeter me nemo domi (est) zomb. *ándra(l) lende* von, aus ihnen. *ənklistóu angla(l) leste* er gieng ihm entgegen. *inklistinás anglál léste* er gieng vor ihm hinaus const. *ži 'l dešənde* bis zu den zehn const. *ži boršəste* bis zum Jahr. *karíng mande* erga me. *maškar peste* inter se. *pala mande* post me. *máškar lénde* inter eos. *avél oprál e deš-u-dó theménde* const. 74. *on ačilé thagár opré sárore (saroré) theménde* sie wurden Könige über alle Länder const. *upre mande* auf mich. *me žau pala lende* ich gehe hinter ihnen. *tradas pala lati* er schickte um sie. *me do la rakľa pala tute* ich gebe dir das Mädchen zur Frau. *že pala leste* heirathe ihn: slavisch. *paša mande* bei mir. *akhardóu les pašá péste* er rief ihn zu sich. *the 'nklés pre mánde* steige auf mich. *ľas la pre péste* er nahm sie auf sich. *prea peste. šovari pe šovareste* Groschen auf Groschen. *ko lel sama pe tute* der auf dich Acht gibt. *pea lénde. pe soste si les voje?* worauf hat er Lust? *prekal tute* durch dich. *sar mándi sa či arakhéla* uti me (mihi aequalem) tamen non inveniet. *maj phuró de sar mándi* älter als ich. *viťázo sar túte* ein Held wie du. *phenél sar túte. ni arakhá-dolas avér sar léste* non inveniebatur alius uti ille (illi aequalis) const. *ne choľau te mandi* ne irascere mihi sirm. *tala peste* unter sich. *telál ekhé kopačéste* unter einem Baume const. *trujal leste* circa eum slavon. Vergl. *vaj de mándi* weh mir, rumun. vaj de mine const.

Ungrisch. *ánde mánde but džūra hile* in me multi pediculi sunt ml. 154. *džav ánde áver kheréste* eo in aliam domum 161. *thov and e pírate* wirf (es) in den Topf karp. *ándar bare vešeste ari gélo* e magna silva foras ivit ml. 158. *phírnahi rākle ki lánde* ibant pueri ad

eas 158. *áva ki túte* venio ad te 159. *géjom ke túmende* ivi ad vos 161. *ke tut* 196. *gélo andre jekhe* (für und neben *jekha) krčmate* er gieng in eine Schenke. *gélo ande jekka bárate* er gieng in einen Garten. *gélo ande jekhe fóroste* er gieng in eine Stadt. *uchtel avri sar andar čikate* er springt heraus wie aus Koth. *angal leste džal* er geht vor ihm. *me džau preč kathar tute* ich gehe weg von dir. *géľi okija katar leste* sie gieng weg von ihm. *avle kija leste* sie kamen zu ihm. *liľas kija peste peska da* er nahm sich seine Mutter. *géle kija jekhe raste* sie giengen zu einem Herrn. *géle kija jekka chaňigórati* sie giengen zu einem Brunnen. *géle kije licate* sie giengen zu einer Buche. *ma jav k' amende* ne veni ad nos. *gélo ke late* er gieng zu ihr. *la ile maškár pēste* sie nahmen sie zwischen sich. *irinde pes pre čiriklende* sie verwandelten sich in Vögel. *kerďas pes pre mangadeste* er machte sich zu einem Bettler. *o devel kerďas pes pre holuboste* Gott verwandelte sich in eine Taube. *pes pre lende dikhelas* er schaute auf sie. *géľi pre jekha chaňigate* er kam zu einem Brunnen. *tut phandava and' o chudipen pre deše beršende* ich werde dich auf zehn Jahre in den Kerker sperren. *pre tute užárau* ich warte auf dich. *has pe late rušti* sie war auf sie böse. *pe peste thoďas* er legte auf sich. *avel pal amende* er kömmt hinter uns. *pal tute vakeren* sie reden dir nach. *dava pal tute mra ráklʼa* ich gebe dir meine Tochter zur Frau: slavisch. *džan pal late* geht um sie. *oda gad čiďas théle pal peste* er warf das Kleid von sich ab. *pal tajsaste* übermorgen: *tajsa* morgen. *oda prala has paš leste* die Brüder waren bei ihm. *thóde paš late* sie stellten neben sie: auch *paž late* und *paša late*. *jek paš avreste* einer neben dem andern. *pasal mande sadinďas* er pflanzte neben mir. *géle prekal jekhe rešeste* sie giengen durch einen Wald. *džalas proti lende* er gieng gegen sie: *proti* ist slav. *lidžan man thel kerestoste* führet mich unter ein Kreuz karp. *bi leste* ohne ihn. *buti keren ki mande* sie arbeiten bei mir. *upr' e goďate avel* er kömmt zu Verstand. *brižinav pal oleste* ich trauere um ihn. *hojnav* (wohl *hajnav*) *pala leste* ich kümmere mich um ihn bal. *úze mánde* zu mir ml. 186. *úze ámende* zu uns 160. *úze jékhe kóveste* zu einem Ding 176.

Böhmisch. *kaj andre leste (kher) te džan o čor* ut in eam (domum) eant fures pu. 73. *andre tute* 77. *angal mande* vor mir 78. *angal lende pes lelas* čech. proti jim se bral gieng ihnen entgegen 64. *tutar kia mande thaďol (o páňi)* a te ad me fluit aqua 52. *kie hoste* wozu 56. *pal tumende* post vos 54. *mukle pes pal mande* liefen mir nach 74. *jek paš avreste* einer neben dem andern 32. *peľas pre leste* er fiel auf ihn 55. *mislinel pre peste* er denkt an sich 66. *chudyndos pre leste* ihn anrührend sahaje na něho 76. *pre leste* 80. *tel jeka dabate* čech. pod jednu ranu auf einen Schlag 77. *tel tumende* 26. *tel leste* 32. *salas tel leste suto* er lag unter ihm erat sub eo iacens 65. *vaš mande bāri bibacht* für mich ein grosses Unglück 57. *vaš peste* für sich 68. *te avel tuke vaš leste starosta* sit tibi eius (m.) cura 79.

Deutsch. *gil mande* mir entgegen beitr. 11. *pal mande* nach mir 13. *pas monde* bei mir 8.

Polnisch. *java(s) angle łende* gehen wir ihnen entgegen dubr.

Russisch. *paly* (wohl *pal le*) *grenďe psirlo* Stallknecht, eig. post equos ambulat beitr. IV.

8. Einzelnes.

Ungrisch. *phuc lestar, sava zorate hi* frage ihn, welche Kraft er besitzt karp. *amel varekoste* jemand schulden bor. 85.

g) Vom Accusativ mit *ke*.

1. Der Accusativ mit *ke* bezeichnet dasjenige, wonach eine Bewegung gerichtet ist. Der *ke*-Casus steht demnach bei den Verben des Gebens, Sagens usw. Aind. Whitney 92. Die Scheidung von *ke* und *te* ist unmöglich: die Regel, *te* stehe mit, *ke* ohne Praepositionen, bewährt sich nicht.

Griechisch. *pe dáke penéla* suae matri dicit pa. 594. *pendóm te rakľáke* dixi tuae filiae 600. *vrakerdás léske* sprach zu ihm 626. Vergl. 275.

Rumunisch. *dǝ mángǝ* da mihi. *mange šon anav Pal* mihi tribuant nomen Paulus. *ni dau kanikaski* nemini do. *phendás, phendiňás léskǝ, ľáte, léngǝ, le žakléskǝ* dixit ei (m.), ei (f.), eis, cani. *mothodóm tumaré rajmáske* dixi vestrae dominationi. *ďas lenǵ o drum* er gab ihnen den Weg. liess sie laufen buk. *te kerél krisí le žurindéngǝ thaj le muléngǝ* ut faciat indicium vivis et mortuis zomb. Ähnlich: *ažutisar mangǝ* hilf mir zomb. *kazǝm sem udžile (-lo) tuče?* wie viel bin ich dir schuldig? slavon. Slavisch ist *rudí(ŭ) ma túkǝ* oro te. *rudí(l) pes le rángǝ* er bittet die Herren zomb. *niči razumisaraŭ tuče* non te intelligo slavon. Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen IV. 591. 597.

Ungrisch. *túke naštik dav* tibi non possum dare ml. 174. *phénďa o rakľákero* (richtig: *a rakľákere) dádeske* dixit puellae patri 155. *na deha amenge the mlātineľ?* wirst du uns nicht zu dreschen geben? *thódas ole sluhange the chal* er gab den Dienern zu essen. *phenďas mre sovnákune devleske* er sprach zum goldenen Gott. *vakernas oda rakľórake* sie redeten zu dem Mädchen. *pukaďas péskre dadeske* sie klagte ihrem Vater. *pukaveľ peskre kirveske* er sagt seinem Pathen karp. *mra dake diňom* ich gab meiner Mutter bal. *la romňake phenel* mulieri dicit.

Böhmisch. *me dav e gadženge āvďin* do hominibus mel pu. 69. *čāvoreske vakērel* infanti loquitur 61. *mižechoske te paťal* homini malo credere 76.

Russisch. *de greske joŭ* gib dem Pferde Hafer beitr. IV.

2. Der Accusativ mit *ke* bezeichnet denjenigen, zu dessen Vortheil oder Nachtheil etwas geschieht: daraus entwickelt sich jene Function dieser Verbindung, die der des Dativus ethicus anderer Sprachen gegenübersteht und die im zig. eine so reiche Anwendung findet. Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen IV. 601. Altind. Whitney 92. Vergl. Delbrück, Grundlagen 72: poln. idę ja sobie, był sobie zmierzch już dobry.

Griechisch. *ker mánge jek ghalióni* mache mir eine Galeere pa. 606. *pirďán mánge* du wandertest meinetwegen 616. *so ulinó túke?* was ist dir geschehen? 622. Daher *džal péske* it 620. *geló péske* ivit 604. *sováva mánge* ich schlafe. *sotó péske* er schlief ein 602. *peló péske* decubuit 614. *suté péske* sie schliefen ein 100.

Rumunisch. *me the kǝráu mángǝ khǝr* ego ut faciam mihi domum. *kerďé péngǝ* fecerunt sibi buk. *liné péngǝ* sumserunt sibi buk. *ǝnkǝr les túkǝ* behalte es buk. *ža-tar túkǝ* i. *te chan pénge* ut edant. *amangi te peáu* ut bibam mezz. *žurén péngǝ mištó* lebet gut buk. *the kǝlés lésa túkǝ* ut ludas (saltes) cum eo. *kǝllas péskǝ* ludebat. *amé khelás aménge* nos saltamus const. *aciľém mánge coró* ich wurde blind const. Vergl. *som tuméngǝ pral* vobis frater sum. *n' al túkǝ míla* es sei dir nicht leid. *mángǝ j pharó* es ist mir schwer buk. *nasúl si mángǝ* es ist mir schlecht zomb.

Ungrisch. *peske kerda* sibi fecit bal. *kíno mura romňake lólo cócha* ich kaufe meiner Frau ein rothes Kleid ödenb. *thav mánge čikmāke* koche mir Klösse ml. 186. *služba pěske*

rodelas er suchte sich einen Dienst. *kede tuke la* nimm sie dir. *džan mange p' o páni* geht mir um das Wasser karp. *dža tuke* geh. *džásaha* (richtig *džáha) ámange* ibimus ml. 171. *peske iľas* sumsit sibi. *ur tuke les* zieh es an. *pes tuke záďinla* wird dir zu statten kommen: slovak. zísť sa. *peske denásto* er entfloh. *jou phírnas peske* ibant. *aulí peske* sie kam. *bes tuke* conside. *péske odpočinel* er ruht aus. *peske pašlili* sie legte sich nieder. *chal peske* edit. *cha tuke la (bokoľi)* iss ihn (den Kuchen). *chana tumenge* edite. *pi tuke ada thárdi mol* trinke diesen Brantwein. *soven tumenge* leget euch schlafen. *saco sal mange sokár!* wie schön du bist! *terdon tumenge sokár* haltet euch schön. *acen tumenge devleha* adieu. *ehas pèske, kaj has peske, jek raj* es war, wo er eben war, ein Herr. *has peske, na has peske jek raj:* vergl. poln. była to sobie wioska. *kaj hi tumenge o grasta?* wo sind die Pferde? *peske bokhálile* esuriverunt. *leske hi feder sar tumenge* ihm ist besser als euch. *leske pěľas ľúto* es that ihm leid karp.

Böhmisch. *le tuke* nimm dir. *aroka tuke šaj lačes avel* ita tibi potest bene esse pu. 74. *dža mange okja jakhendar* geh mir fort aus den Augen 56. *so mange keraca!* čech. co sobě počnu? 57. *peske phokiňon* odpočiňte sobě ruhet aus 68. *kamľas pes lenge* čech. chtělo se jim 52.

Italienisch. *dža mang* ich gehe. *džála peng* er geht asc. 143. 144.

Englisch. *beth tooky lay* sit yourself (unrichtig) down.

3. Der Accusativ mit *ke* bezeichnet Zugehörigkeit: mit dem Verbum as (esse) entspricht er dem nom. bei dem Verbum habere: der acc. mit *ke* drückt die Person aus, für die etwas vorhanden ist Delbrück 54. Auch die Nothwendigkeit wird so ausgedrückt.

Rumunisch. *mángə j šəl* mir ist kalt. *sas mangə truš* erat mihi sitis buk. *manga lažáo* mihi pudor (est) buk.

Ungrisch. *ámenge si, te džam* (wohl *džas) sik* nobis est cito eundum ml. 161. *ketsi kamen le krčmáriske lóve?* wie viel Geld seid ihr dem Wirthe schuldig? *parikerav mre sovnákune devleske* ich danke Gott, eig. gratias ago meo aureo deo. *ehas léske pháro* es that ihm leid. *na has lake, ko th' ánel páňi* non erat ei (f.), qui afferret aquam. *láčo ďíves tumenge* bona dies vobis (sit) karp.

Böhmisch. *ehas leske suno* erat ei somnium pu. 75. *jedos ehi leske maškar o dand* venenum est ei inter dentes 56. *nedvjedoske (-ke) ehas bokh* urso erat fames 64. *hoske hi amenge oda hijaba-chabnaskero džiďáras!* est nobis cur hic fruges consumere natus nutriendus? 68: man erwartet *chabnaskeres* und *te džiďáras.*

Deutsch. *nanick manki silla* entkräftet, eig. non sunt mihi vires beitr. 11.

4. Der Accusativ mit *ke* bezeichnet den Zweck, Grund einer Handlung. Altind. Whitney 92.

Griechisch. *rovél láke* flet eam pa. 618. *ruvní-tar pe praléske* flevit suum fratrem 201. *na 'som lovénge* je ne suis pas pour de l'argent 604. *bikendás len trinén lovénge* er verkaufte sie um drei Piaster 180. *keténge ľan les?* um wie viel hast du es erhalten? 284. *efta berš pirdás mange* septem annos migravit propter me 614. *e devleske!* pour dieu! 618. *me čavénge bezéh nánáj?* ist es nicht Schade um meine Kinder? 622. *so terása e chašáke?* was haben wir zu essen? 307. Vergl. *uťčinó pe dadéske* il alla devant son père 594. *tuk' alóm* ich bin deinetwegen gekommen 608. Hieher rechne ich auch *dukh* in der Bedeutung ‚lieben': *dukáva túke* ich liebe dich, eig. ich leide Schmerzen um dich. *duk e devleske* liebe Gott 217: eig. dole deo für Gott. *i daj t' o dad dukánas leske* Mutter

und Vater liebten ihn 594. *kaske dukala?* quem amat? 73: doch auch *dukása i mol* amas vinum 358. Auch *arakav* warten hat den acc. mit und ohne *ke: arakavdóm túke* und *arakáva tut* 140. 141.

Rumunisch. *gəlé pe dadéske* sie giengen zu ihrem Vater. *žal, aviľás pajéskə* it, venit aquae causa um Wasser zu holen. *gəlé kašténgə* iverunt lignorum causa. *nanáj khančéski lačí* sie ist zu nichts gut const. *gadajú na-j kančéski* das ist zu nichts const. *raduj(u) ma če phirəimaske* ich freue mich deiner Ankunft slavon. *sóske?* cur? *želuisájlo pe dadéske* er trauerte um seinen Vater const.

Ungrisch. *čiriklo čirikleske na dojdinel* ein Vogel kömmt nicht zum Vogel karp. *dromeske mikle pen* sie begaben sich auf den Weg klaus. *dёšudúj mănušenge hábe* Speise für zwölf Menschen ml. 185. *gélo kaštenge* er gieng um Holz. *dža mange pańeste* geh für mich um Wasser. *kinďas štáre garašenge thut* er kaufte um vier Groschen Butter. *hoske na džavas?* warum sollte ich nicht gehen? karp. *kašteske but lóve dińom* für Holz gab ich viel Geld bal.

Böhmisch. *kaj te džal jaŕeske* ut eat farinae causa um Mehl zu holen čech. pro mouku pu. 76. *odoleske* deshalb 57. 62. 63. 69. *hoske* warum 74. *pes ďivinel rupeske* er bewundert das Silber ist slav.: čech. diví se stříbru 71.

Englisch. *soske* cur. *čičeske* zu nichts lel.

5. Der Accusativ mit *ke* drückt die Zeit aus, in der etwas vor sich geht.

Rumunisch. *ratákə, ratáka* Abends. *jekvār diveseske* einmahl des Tags. *teharáka* des Morgens neben *tehará* Morgen.

6. Der acc. mit *ke* bezeichnet im ungr. und böhm. das Praedicat bei den Verben machen, geben, nehmen, nennen; dasselbe gilt von den entsprechenden passiven Verben.

Ungrisch. *dińas nav le ududes ďeseske* dedit nomen luci diem klaus. *láčake pes kerel* bonam se facit (fingit). *ker tut nasváľake* stelle dich krank. *lèski macocha pes kerďás nasváľake* seine Stiefmutter stellte sich krank. *les thōde vartášiske* eum constituerunt custodem. *na denas vaš mange tumára ráкľa romńake?* möchtet ihr mir nicht eure Tochter zur Frau geben? *the amenge len dena romńenge* si nobis eas datis uxores. *mangellas la rakľóra romńake* petebat puellam uxorem. *iľas les vartovńikoske* er nahm ihn als Wächter. *use manušńa lela romnáka (-ke)* talem feminam sumet uxorem. *amen tumen laha romńenge* nos vos sumemus uxores. *chuďińas peske oda rašaj kriveske* fecit se presbyter compatrem. *akharnas les Jankoske* appellabant eum Janko. *sako les prezivinlas pecúchoske* jedermann nannte ihn einen Stubenhocker. *vihlásinďas les králiske* sie riefen ihn zum Könige aus. Pass. *kana has kerdo sluhaske* als er Knecht wurde. *ńikdá ráske na has* nunquam dominus fuit. Dasselbe gilt von *ač* werden: *ačehas medvediske* du könntest ein Bär werden. *aceha srńake* du wirst ein Reh werden. *ačlo o jelenis manušeske* der Hirsch ward ein Mensch. *ačli gadžjake* sie ward eine Frau. *ma thov tut dilineske* mache dich nicht zum Narren bal. Dagegen griech. *ker t' ogí bar* fac tuum animum lapidem 281.

Böhmisch. *kana has raske Saturnos* cum esset dominus Saturnus čech. když byl pánem Saturn pu. 67. *na kamav najbaredere raske t' avav* nolo maximus dominus esse čech. největším pánem býti 75. Diese Ausdrucksweise ist fremd: vergl. oben: Accusativ mit *te* 6.

7. Der Accusativ mit *ke* steht bei Praepositionen.

Griechisch. *durál katár k' o gav* weit vom Dorfe pa. 220. *mamáj t' i kalí* en face de la négresse 347. *maskaré túke ta mánge* zwischen dir und mir 356. *palál túke avára* post te venio 401. *perdál k' i katúnes* jenseits der Zelte 356.

Rumunisch. *anda léskə* zu ihm zomb. *vaš mángə* für mich buk. *vaš avreski* für einen andern vaill. 61.

Ungrisch. *k' odá álasko rómeske phírnahi* ad illum valachicum cingarum ibant ml. 166. *angal avrenge* (für *avre*) *manušenge* coram aliis hominibus. *ande jekke havasnone resste* in einen ungeheuern Wald. *géľas ke jekke králiske* er gieng zu einem Könige. *kéje peske* zu sich. *kija lenge* zu ihnen. *kaj mange* zu mir. *mesto* anstatt: *mesto járeske, maroske* statt Mehl, Brot. *arlas pre jekhe kurkeske* es reichte hin für eine Woche. *dža vaš lenge* geh um sie. *vaš tuke* deinetwegen. *vaš oleske* seinetwegen bal. *bie mange* ohne mich bor. 99.

Böhmisch. *angal lende pes lelas* er kam ihnen entgegen pu. 64. *angal mande* vor mir 78.

h) Vom Accusativ mit *tar*.

1. Der Accusativ mit *tar* bezeichnet die Entfernung: vergl. *katar* unde. Aind. drückt der Ablativ Wegräumung, Trennung, Unterscheidung usw. aus Whitney 92.

Griechisch. *naš atár* entferne dich von hier pa. 616. *lákeri (lákere) móstar azderhás níkľolas* ex eius (f.) ore draco exibat 602. *e džuténgere rasténdar ľan man* ex iudaeorum manibus eripuisti me 604. *pe tanéstar na kelavélas pes* a suo loco non movebat se 608. *e chevétar (-vjátar) níkľov ari* e foramine exi 624. *poravďátar aľóm* ab urbe veni 56. *amén e deravátar isinám* nos a mari sumus 628. *ásfa čórjona me jakéndar* lacrimae fluunt e meis oculis 145. *astaráv man me cholinátar* ich halte mich zurück von meinem Zorne 319. *so rikéstar avilán?* a qua parte venisti? 460. *avakléstar nána kama-lés* dem wirst du nichts nehmen 71. Abweichend: *e devléstar bezéh isí* contra deum peccatum est 618. Daneben: *katár t' o bar ka-níkľol* a lapide surget 614. *avéna katár k' i Bósna* veniunt a Bosnia 285. *atár* von hier. *otár. avatár. akatár* usw. Der Accusativ mit *tar* bezeichnet auch den zu passierenden Raum: *nakló baré disjátar* er wanderte durch ein grosses Land 596. *džálas i mol léskere džoréndar* fluebat vinum per eius barbam 228. *avaklé droméstar te džas túke* geh diesen Weg 71. *kalé droméstar avés?* qua via venis? 71. *atár* hier durch.

Rumunisch. *aváu foróstar* venio ab urbe const. *meklé pe čorimástar* sie liessen ab von ihrem Stehlen. *kon lel okolkhé phuréstar* qui rapit illi seni const. *izbavisár amén le nasuléstar* libera nos a malo const.: dasselbe wird ausgedrückt durch *mantusar (arák) amen le nasulimástar* und durch *mik amen le džungulimastar. te vládivas ek avréstar* dass wir uns von einander trennen const. *dəspodisájlo əl cərvəľándar* er zog die Opanken aus const. *le rom gav gavestar phíraven pes* die Zigeuner wandern von Dorf zu Dorf zomb. *ľas léstar* er nahm ihm. *skəpís mándar* du wirst mich los. *čorən mándar* ihr stehlet mir. *mukav man la rəťijatar* ich werde vom Brantwein ablassen. *khatindar* irgend woher. *te arakháu ek hurdoró tútar* möge ich ein Kleines von dir finden const. *athár. othár* usw. Vergl. *e čathar avel rumńi* aus dem Mädchen wird ein Weib slavon.

Ungrisch. *Bóbotar si e róma* von Bobo sind die Zigeuner ml. 203. *dur hi mándar* es ist weit von mir 204. *i rakli géľi ráklestar* das Mädchen gieng von dem Burschen 158. *chuďinas léstar* er nahm ihm. Ähnlich: *pi lestar* trinke daraus. *gélo peske dadesther the péska datar* er gieng von seinem Vater und seiner Mutter. *la la morťatar avri rasinďas* er

schüttelte sie aus der Haut heraus. *lesthar théle lile o gono* sie nahmen von ihm den Sack herab. *o ida lathar théle péle* die Kleider fielen von ihr herab. *odoberinde pes lestar* sie verabschiedeten sich von ihm. *joj géjas lestar* sie gieng von ihm weg. *otar, odotar* von dort karp.

Böhmisch. *dža mange okja jakhendar* geh mir fort aus den Augen pu. 56. *phurdel mostar* er bläst aus dem Munde 56. *mukl'as pes nebostar* er liess sich vom Himmel herab 58. *peskrestar avel* er kömmt um das seinige 75. Vergl. *mižechestar*, *vešestar* 63. *forostar*, *šilalestar* 70. *kaštunatar* 72. *jeruzalematär (-tar)* 78. Analog: *divesestar* von heute an 68.

2. Der Accusativ mit *tar* steht bei den Verben ‚verlangen, fragen' usw.

Griechisch. *so kaména léstar?* quid petitis ab illo? pa. 602. *pe romñátar pe lové mangél* a sua uxore suam pecuniam petit 620. *kástar te pučás?* quem interrogemus? 73. *pušl'ás léskere móstar* il demanda de sa bouche 626. Ähnlich: *pučáv katár k' o bar* quaero e lapide 101. Vergl. 138. 261.

Rumunisch. *phušl'ás le (la) phurjátar* quaerunt e vetula const. *tútar pušó* ex te quaero. *so mand'éla tútar* quod a te petunt. *so mangéla le devléstar?* quid petit a deo? zomb.

Ungrisch. *ma phuč tu oda mándar* ne pete tu hoc a me ml. 158. *mangellas peske ne kremáristhar nocl'aha* petebat sibi a caupone stragulum. *pučl'as ole rašastar* quaesivit e presbytero *jek jekhatar pes phučenas* sie fragten eine die andere. *le jegerkostar mangel oda klid'ori* er verlangt von der Maus das Schlüsselchen. *pučl'as péska romñatar, datar* er fragt sein Weib, seine Mutter karp. *phúčja raklákere (-kl'a-) dádestar* quaesivit e puellae patre ml. 158. *so tu mánges mándar?* quid tu petis a me? 171. *pučen le biboldestar* interrogant iudaeum. Daneben: *pušl'ás les* petivit ab eo buk.

Böhmisch. *phučelas pes lestar* interrogabat eum pu. 64. 76: čech. ptal se. *žambičkatar pes phučelas* ranam interrogabat 66.

Deutsch. *tscha (dža) mander* weichen, eig. i a me beitr. 27.

3. Der Accusativ mit *tar* bezeichnet die Zeit, nach und in welcher etwas vor sich geht.

Griechisch. *duj diveséndar* deux jours après pa. 606. *do brešéndar* après deux ans 616. *deš-u-do brešéndar ulinó barraló* après douze ans il devint riche 618. *but diveséndar* seit vielen Tagen 56. *chanrík diveséndar alí-tar i romní* nach wenig Tagen kam das Weib 302. *abór diveséndar?* seit wie viel Tagen? 292. Ähnlich: *katár k' o nasfalibé kíšlil'om* nach der Krankheit ward ich mager 288.

Rumunisch. *ekhátar* auf einmahl. *so pes tu deséstar?* was rauchst (trinkst) du täglich? const. *mulí dešochtó beršendár* sie ist seit achtzehn Jahren todt.

Ungrisch. *rátatar* Nachts. *jepašarátatar* um Mitternacht. *börš böršéstar* von Jahr zu Jahr karp.

4. Der Accusativ mit *tar* bezeichnet das Ganze, von dem ein Theil den Gegenstand der Rede bildet, entspricht demnach dem genet. partitivus.

Griechisch. *lel e pošikátar* il prend de la terre pa. 614. *arakl'ómas te baléndar* ich hatte einige von deinen Haaren gefunden 99. Dieselbe Vorstellung wird durch das artikellose Substantiv ausgedrückt: *terésa angár* wir haben Kohlen 137. *chalé manró* ils mangèrent du pain 54.

Ungrisch. *chan mre máresthar the mre másesthar* edite de meo pane et de mea carne. *lesthar (māro) si te chaľom* davon (vom Brote) musste ich essen. *le grastestar chava o buke* vom Pferde werde ich die Leber essen. *ma piv ole páňestar* trinke nicht vom Wasser. *ódolesthar koštinau* davon koste ich. *thovel leske and o muj ola masťatar* er thut ihm etwas von der Salbe in den Mund. *dikhel, či lendar ačlo asppoń prachos* er schaut, ob von ihnen wenigstens Staub übrig geblieben. *ko džala tumendar?* quis vestrum ibit? Vergl. *kotera doskendar* Stücke von Brettern karp.

Böhmisch. *kon odolatar thilava chala?* wer wird von diesem Obste essen? pu. 53. *vareso akale marhendar* etwas von diesen Sachen 71. *jek ole dujendar* einer von den zweien 64. *ko ode trinendar?* wer von diesen dreien? 79.

5. Der Accusativ mit *tar* bezeichnet den Stoff, aus dem etwas gemacht ist.

Griechisch. *isás léskoro keré lonéstar* es war sein Haus von Salz pa. 616. *so qivéstar keréna tumaró manró?* aus was für Getreide bereitet ihr euer Brod? 245. *amén froládtar gemía mangása* wir verlangen ein Schiff aus Ducaten 626. Hieher gehört *kḁuléstar manuš* verächtlicher Mensch 234: eig. ein Mensch aus Koth.

Rumunisch. *rovlí phabalinátar* ein Stock aus Apfelbaumholz.

Ungrisch. *diné khangéri the kerel samóne mramoristar* sie liessen eine Kirche aus lauter Marmor bauen. *kerďas pes le kacicendar šukár mánuš* es wurde (factus est) aus den Enten ein schöner Mensch karp.

Polnisch. *gad pochtanester* Hemd aus Leinwand dubr.

6. Der Accusativ mit *tar* drückt den Gegenstand aus, an den gedacht, von dem gesprochen wird.

Griechisch. *so džanása (džanésa) avaklé butjátar?* was weisst du von dieser Sache? pa. 222.

Rumunisch. *das svatu svaštonestar* wir sprechen von allerhand slavon.

Ungrisch. *sostar vakerel?* wovon spricht er? bor. 97. *jek avresthar na džanenas* sie wussten von einander nicht karp.

Böhmisch. *kana pes odolestar žanľas* als er davon erfuhr pu. 55. *oda paramisi chi gadžendar, have* usw. diese Fabel ist (handelt) von Menschen, welche usw. 61.

7. Der Accusativ mit *tar* bezeichnet wie im griech. der gen. und im aind. und lat. der ablat. beim Comparativ den Gegenstand der Vergleichung. Diese Verbindung ist zig. wie auch sonst regelmässig Whitney 93. Delbrück, Grundlagen 145.

Griechisch. *léstar angléder* früher als er pa. 138. *isí adžáj mándar čordí?* gibt es ein Mädchen schöner als ich? 261. *adžáj šukár látar* schöner als sie (illa) 196. *o dakár jek saráj kamél, pinréstar lačó t' uvél* der König will einen Palast, er sei schöner als der seinige 71. *darané améndar isás o čor* timidiores nobis erant latrones 198. Der Positiv erhält in mehreren dieser Beispiele die Eigenschaft eines Comparativs durch die *tar*-Form. Ähnlich: *javér dženó mándar na isás* niemand anderer als ich war da 614.

Rumunisch. *tut sǝn tu maj putére mándar* tibi est maior potestas quam mihi. *vórto va sastasteder styngonester* die rechte Hand ist kräftiger als die linke Zuevъ. *o čon baredér čergaňatar, cykneder e khámester* luna maior (est) stella, minor sole ib. *me sem maj čor tuméndar* ich bin ein grösserer Räuber als ihr const.

Ungrisch. *oda raklo has cikneder le králistar* puer erat servus regis, eig. minor rege (vergl. minister) karp.

Böhmisch. *me som tutar zoraleder* ich bin stärker als du pu. 73. *tutar thuleder the šukareder* fetter und schöner als du 75.

8. Der Accusativ mit *tar* bezeichnet Ursache, Grund, steht daher bei den Verben der Furcht usw. Whitney 93.

Griechisch. *sóstar?* pourquoi? pa. 610. *sostár* relativ: *sostár kamńóm te sováv lendža* quia volui dormire cum illis 614. *roibnástar ka-merél* tristitia (fletu) morietur 616. *pe tasástar geló k' o dujéni* à cause de son chagrin il alla à la taverne 620. *lizdrála pe darátar* er zittert vor Furcht 198: suo metu. *daránilo améndar* er erschrak vor uns 220. *náma darála jakátar* er fürchtet sich nicht vor dem Auge (dem bösen Blick, Verzauberung) 198: vergl. *jakátar ľas o grast* das Pferd ward verzaubert 330. Ähnlich: *meráv katár k' i bok* ich sterbe Hungers 183: *me meribnástar piľóm paní* de ma mort je bus de l'eau 598. ist dunkel.

Rumunisch. *asal lendar* ridet eos. *te asas mandar* ut me rideas. *saré asán me rakľátar* omnes rident meam filiam const. *na j mángi dar tútar* ich habe keine Furcht vor dir. *na j mángi dar khančéstar* ich fürchte nichts. *darájle (daránile) léstar* sie erschraken vor ihm. *muľás jakhalimástar* er starb am bösen Blicke. *phariló cholinátar* er barst vor Zorn. *merén bokhátar* moriuntur fame zomb. *darátar, cholinátar pendóm* aus Furcht, Zorn sagte ich. *o rakló darátar garádilo* der Knabe versteckte sich aus Furcht. *sóstar roés?* cur fles? *gudulater rovau* deshalb weine ich slavon. Vergl. *bezéch le grastéstar!* Schade um das Pferd! *sem kingó brǒšindéstar* ich bin von Regen nass: bei vaill. 64. *sam čindo brisindester.* *nanaštílas te nakhaél-les ol šingéndar* er konnte ihn der Hörner wegen nicht verschlingen. *mirísajle léstar* sie wunderten sich über ihn. *sem hi* (*hi* ist dunkel) *čino e buthe phiraimaster* ich bin müde von vielem Gehen slavon. *sam dilo šalimaster* je suis fou de plaisir vaill. 60. *asal lindar* er lacht über sie (plur.) bess. *marel peste kelimas mandir* er spottet über mich vaill. 55. *ou marél péske khelimós mándar* er spottet über mich el îşı bate joc de mine: *marav kelimas* nach dem rumun. batžokuri, batžokuresk, serb. šalu zbijati. *o nebo vedro si e čaraender* der Himmel ist hell von Sternen sirm.

Ungrisch. *na daralas jepaše svetostar* er fürchtete die halbe Welt nicht. *darandľi peske dadestar* sie erschrak vor ihrem Vater. *the na meres bokhatar* damit du nicht Hungers sterbest. *o dand cirillas le bhare šilestar* er fletschte die Zähne vor der grossen Kälte. *o ilo leske daratar začninlas the klopinel* das Herz fieng ihm an vor Furcht zu klopfen. *thabonas le sovnakasthar* sie blitzten von Gold karp.

Böhmisch. *kaj pes na tromal buter varehostar the daral* dass er nicht mehr irgend etwas fürchten darf pu. 64. *miši vikatar pes darandľile* die Mäuse erschraken vor dem Lärm 72. *kuľatar muľas* er starb von einer Kugel 54.

Russisch. *jou darél bengéstir* er fürchtet den Teufel beitr. IV. *e bokhátyr merávas* ich stürbe Hungers boehtl. 23.

Das active Subject der Verba passiva wird durch den accus. mit *tar* ausgedrückt:

Rumunisch. *boldí ol (le) devléstar* baptizata a deo. *balaméstar čordanó* von einem Krämer gestohlen. *rakló kerdó tútar* infans procreatus a te. *brišindéstar mardó* von Regen gepeitscht. *kúrva saorǒndar phiradí* meretrix ab omnibus fututa const.

Böhmisch. *avra phardiňatar chudiňi ehas* sie ward von einem andern Wiesel ergriffen pu. 62.

9. Der Accusativ mit *tar* bezeichnet bei den Verba reflexiva das Object.

Rumunisch. *te chutilel pe latar* ut prehendat eam. *chutildás pe tuťátar* er ergriff die Staude. *les pe látar* prehendit eam. Vergl. aslov. jęti sę. Ähnlich: *linkjardilem orbátar* m' am ținut de vorba const.

Böhmisch. *pes lestar chudiňas* er ergriff ihn pu. 59.

10. Der Accusativ mit *tar* bezeichnet jenen Theil einer Sache, bei dem man diese ergreift, hält, bindet.

Rumunisch. *vaj ľas les vastéstar* er nahm ihn bei der Hand. *ľau šerőstar* er erfasste (ihn) beim Kopfe. *co ľas les korátar* er nahm ihn beim Halse. *chutildás la porjátar* er ergriff sie bei der Feder buk. *phánde-ma menátar* binde mich am Halse const.

Ungrisch. *les chudiňas chérendar* er ergriff ihn bei den Beinen. *chuden les sérestar* sie ergreifen ihn beim Kopfe. *les trdiňas arri balendar* er zog ihn bei den Haaren heraus karp.

11. Der Accusativ mit *tar* wird mit Praepositionen verbunden.

Griechisch. *anglál: naš anglál mándar* pars de devant moi pa. 381. *pe dátar čorjál* clam suam matrem 194. *maskaré, maskarál amaré kheréndar* zwischen unseren Häusern 356. *palál mándar* de derrière moi 401. *nápalal jek masekéstar kam-avár* post unum mensem veniam 355. *naš pašál mándar* entferne dich aus meiner Nähe 414.

Rumunisch. *čorjál léstar* clam eum const. *dur lęstar* procul ab eo const.

12. Einzelnes.

Griechisch. *kórjovel jeké jakátar* er wird an einem Auge blind pa. 293.

Rumunisch. *a) na j mándar* ist nicht für mich. *si tu jek phen mandar?* hast du eine Schwester für mich? slavon. *b) sem trohanátar* sunt de guturaiu. *c) kerén múngi treábə du kamaléndar* am trebuința de doui galbeni. *kána aéla man trebuínca varesóstar* const. *pharó j mándar* schwer ist es mir buk. *vaj amarə dadindar!* wehe unseren Vätern! buk. *vaj de amíndar!* wehe uns! buk.

Ungrisch. *a) has les trine dženendar zor* er hatte Kraft für dreie. *b) man andas jepaše kráľosthar the mra ráklatar* er hat mich um mein halbes Reich und um meine Tochter gebracht. *le krális sárvresthar andom* ich habe den König um alles gebracht. *tu tre meribnesthar avcha* du wirst um dein Leben kommen: *meriben* in befremdender Bedeutung. *c) le phurane handrendar šukár posteľa* statt der alten Kleider ein schönes Bett. *d) kindom čake forgóvos, forgóvosthar kindovos* heisst: ich kaufte dem Mädchen ein Fez und um das, was vom (Preise des) Fez übrig blieb, einen Kamm karp.

i) Vom Accusativ mit *sa.*

Der Accusativ mit *sa* bezeichnet Begleitung, Verbindung, Mittel, Werkzeug usw. und entspricht dem aind. Instrumental Whitney 90.

1. Der Accusativ mit *sa* drückt Begleitung und Verbindung aus.

Griechisch. *arésa mandža* venis mecum pa. 604. *ač, dža devlésa* mane, i cum deo 624. *na pašló lása* non cubuit cum ea 626. *bičavdas les jekésa* misit eum cum uno 76. *ľas o čaró pésa* er nahm den Teller mit sich 427. Vergl. *túsa béndilo o kfuró* mit dir zugleich ward das Füllen geboren 298.

Rumunisch. *aš devlesa* mane cum deo. *žáp-tar í-me lésa* abeo etiam ego cum eo. *pijéla pe gažés* bibit cum suo marito. *le rása vorbí(u)* cum domino loquor. Analog: *kása malúdivau* mit wem ich zusammentreffe. *hálas-pe le phurésa* er zankte sich mit dem Alten. *le (l'as) love pésa* sumsit pecuniam secum. *kamlóu pe lása* er hatte mit ihr eine Liebschaft buk. *me túsa kununisájvo* ich werde mich mit dir verheirathen buk. *the na des o vast kanikása* ne da manum cuiquam. *dǝ vast manca* gib mir die Hand buk.

Ungrisch. *me pírāneha khéldom* mit meinem Geliebten tanzte ich ml. 201. 14. *leha vakeren* cum eo loquuntur karp. *dža tuke devleha* geh mit Gott. *ačen tumenge devleha* bleibet mit Gott. *gélo the lénca* er gieng auch mit ihnen. *pijelas le krčmáriha* er trank mit dem Wirthe. *sútas peskra romňaha* er schlief mit seinem Weibe. *peskera volenicaha aclo* er blieb mit seiner Auserwählten. *ile ole zajacis peha* sie nahmen den Hasen mit sich karp. *romáňa romňaha vakerďom* ich sprach mit einem Zigeunerweibe bal.

Russisch. *syr džyndán peskirénca čavénca?* wie hast du mit deinen Kindern gelebt? boehtl. 23: *peskirénca* nach slav. Syntax.

Polnisch. *mande nane dadčyzne tumance* mihi non est patria vobiscum.

2. Der Accusativ mit *sa* bezeichnet das, womit etwas versehen, gefüllt ist.

Griechisch. *angrustí e baréndža* Ring mit den Steinen pa. 139. *béndilo-tar buté džarjendža* er ward mit viel Haaren geboren 168.

Rumunisch. *p' e char le dorósa* in das Thal der Sehnsucht. *oj inklistí le moľása* exiit cum vino const. *te džas le akhorésa* dass du mit dem Kruge gehest. *grast, kaj si bisá-aj-do phakjánca* equus, qui est cum viginti duabus alis das so viel Flügel hat. *te avés goďása* sa fii cu minte. *duj tahtája moľása* zwei Becher mit Wein. *and o plaj ǝl dorósa aj and e har la žaľása* 100. *o čor mukhlás saorǒ karavdán telé po ekhé momeľása* der Räuber liess alle Krebse hinunter mit je einer Kerze const. 86.

Ungrisch. *rómni vášlābenca* ein Weib mit Eisenfüssen ml. 157. *lačipēha pherdi* gratia plena bor. 120. *čaro do kanénca* Krug mit zwei Henkeln ödenb. *denášto la bundaha* er floh mit dem Pelze. *dža khōreha* geh mit dem Kruge. *oda gono (th') oda kalichenca* der Sack (und) mit den Kelchen. *beš tuke pr' oda grast. ale the le akase le lukestánenca iďenca* setze dich auf das Pferd. aber auch mit diesen (solchen) Soldatenkleidern. *jek mochto perdo le iďenca* eine Lade voll mit den Kleidern karp. *čerheňanca hin o čeros* der Himmel ist gestirnt csillágos bal.

Böhmisch. *gonoro lovenca* ein Sack mit Geld pa. 65. *o vešoro e pajtrenca, o čiriklo e phakenca* der Wald mit den Blättern, der Vogel mit den Flügeln 77.

3. Der Accusativ mit *sa* bezeichnet das Mittel.

Griechisch. *bikenďóm len chanrí lovéndža* ich kaufte sie (plur.) mit wenig Geld pa. 180. *grastésa geľóm* ich ritt 250. *vrakerélas man pe mósa* er sprach mir mit seinem Munde 144. Vergl. *so kam-kerés avaklé denilésa?* was wirst du mit diesem Narren machen? 204.

Rumunisch. *ángǝr ma khǝrǒ le vurdonésa* bringe mich nach Hause mit dem Wagen. *arjadó rupésa* in Silber gekleidet buk. *dikhlém les le jakhénca munrénca* ich sah ihn mit meinen Augen. *nás-les. sósa te parvarél len* er hatte nicht, womit er sie (eos) ernähre const. *andém. sósa trejísa* attuli, unde vivas zomb. Vergl. *biri(l) le ungrikone themésa* er herrscht über das Ungerland zomb. *birisarén lasa* waltet über sie (f.) zomb. Vergl. Grammatik der slavischen Sprachen 4. 700. *me daŭ čurjas* ich steche sirm.

Ungrisch. *čin len raňóraha* peitsche sie (pl.) mit einer Ruthe. *khos tre jakha lole kosnoreha* wische deine Augen mit einem rothen Tuche ab. *učár man ťíra leketaha* bedecke mich mit deinem Vortuche. *machoha has obrostnuto* war mit Moos bewachsen. *kerlas lenca perasa* er trieb mit ihnen Scherz karp. *pes svitinel olovenoneho* es glänzt von Blei karp. *aven verdenca (verdanca)* sie kommen zu Wagen karp. *ucharen pacjárdeha* sie decken mit Ziegeln (sing.). *tate paňiha čhordo* mit warmem Wasser begossen bal. *la rojaha hal* er isst mit dem Löffel. *dumakaha ťimav tut* ich schlage dich mit der Faust sieb.

Böhmisch. *mižecheha na džaha dur* mit Bösem wirst du nicht weit kommen pu. 35. *jekhe preha sal terdo and o hrobos* mit einem Fusse stehst du im Grabe 53. *chudiňas dandenca* er ergriff mit den Zähnen 53. *soha man džidaravas* womit ich mich ernährte 57. *ole korkoreha pes džidāren* čech. tím samým se živí 68.

Polnisch. *čupnenca marena* sie peitschen na. *čaraha čingero* ich schneide mit dem Messer dubr.

Russisch. *me čakirďóm pe parindésa* ich bedeckte (mich) mit meiner (nach russ. Syntax) Decke. *me čhinάu pusά čhindlésa* ich schneide Stroh mit der Sichel beitr. IV.

4. Der Accusativ mit *sa* bezeichnet dasjenige, womit eine Handlung, meist eine Bewegung, ausgeführt wird: foliis movere statt folia movere. Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen IV. 695.

Rumunisch. *čiriklí marél pakάsa* der Vogel schlägt (bewegt) den Flügel const. *cənturisarós lάsa (sabie)* vibrarem eum (ensem). *kon phjeravéla morά sabiésa* wer meinen Säbel schwingen wird. *čidάs (čudάs) le buzduganósa* er warf die Keule const. 75. 107. 108. *šáden le chanrənca* werfet die Säbel buk. *melincasardás la sabďijάsa* er schwang den Säbel buk.

Ungrisch. *krútinel la kleicaha* er dreht den Schlüssel. *léha trasinlas* er schüttelte ihn karp.

Böhmisch. *na čaladas ani vasteha ani preha* er rührte weder Hand noch Fuss pu. 64. *phagerindos vastenca* die Hände ringend čech. lomě rukama 57.

5. Der Accusativ mit *sa* bezeichnet den Raum, durch den sich eine Bewegung vollzieht. Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen IV. 683. Aind. Whitney 90. antarikšeṇa jati er wandelt durch die Luft hin Delbrück, Grundlagen 58.

Rumunisch. *žal la vulicasa* er geht durch die Gasse. *lungonenca le dromenca* zomb.

Ungrisch. *gélo avri ole vudάreha* er gieng bei der Thür hinaus. *géľom la Rajcaha* ich gieng in Raitz auf und ab. *dža tu ola stranaha* geh auf der Seite. *čidas thele paňeha* er warf (ihn) das Wasser abwärts. *thoďas la chevaha avri* er steckte sie (die Flinte) beim Fenster hinaus. *dikhelas jekha chevaha* er sah durch ein Loch. *džan jekke veševa, drometa* sie gehen durch einen Wald, einen Weg karp.

Böhmisch. *gelas veševa* er gieng durch einen Wald, čech. šel lesem pu. 55. *gele drometa* sie giengen einen Weg 65. *gelas oda drometa* 78. 79.

6. Der Accusativ mit *sa* bezeichnet die Zeit, in der etwas vor sich geht Aind. Whitney 90.

Griechisch. *aratjάsa* in der Frühe, eig. noch ‚in der Nacht' 296. *javinάsa* de bonne heure 620. au soir 332. demain 588.

Ungrisch. *rάťaha* morgens ml. 163. 178. 179. *diveha* bei Tag 164. *raťaha* in der Früh. *e raťaha* morgen mane: *láči raťaha* guten Morgen karp. *desehe* bei Tage sieb.

Böhmisch. *raťaha* pu. 62.

7. Der Accusativ mit *sa* drückt das ‚wie‘ einer Handlung aus. Aind. Whitney 90.

Rumunisch. *mukhlém me dadés baré dorósa* ich verliess meinen Vater mit grossem Schmerz. *hau lačé poftása* ich esse mit gutem Appetit. *plačarjása* cu placere const. *sanas manga čečimása* ihr waret mit mir gerecht (mit Gerechtigkeit) buk.

Ungrisch. *čingerel savóra vládaha* er haut mit aller Macht. *radosťaha* mit Freuden karp. *čačimaha dživav* ich lebe gerecht sieb.

Böhmisch. *phadiľas vikaha* zerbrach (pass.) mit Geräusch pu. 72.

8. Der Accusativ mit *sa* bezeichnet Ursache und Grund einer Erscheinung.

Griechisch. *dukánilo oléndža* er liebte sie (plur.) 335: eig. er litt Schmerz um sie.

Ungrisch. *pes svítisaľol le rupeha* er glänzt von dem Silber karp.

Böhmisch. *merel bokhatar* moritur fame pu. 71. *radosťaha rovelas* er weinte vor Freude 74.

9. Der Accusativ mit *sa* bezeichnet beim Verbum passivum das handelnde Subject. aind. Jamēna dattah von Jama gegeben Whitney 91.

Ungrisch. *avreha halardo* verständlich bal., eig. von einem andern verstanden.

Böhmisch. *láče jileha ehas čalado* bono corde erat motus pu. 79. *soha hi odova?* woher ist dies? 73. *to hi odoleha,* čech. to jest tím 74.

10. Der Accusativ mit *sa* drückt eine Beziehung aus.

Rumunisch. *le šərésa hulavdó* den Kopf gekämmt const. *na j, so kerél ekhésa* es ist nichts, was er mit einem mache const. *oprə mósa* rücklings, eig. mit dem Gesichte nach aufwärts.

Ungrisch. *ďelinas amen le lóvenca* theilen wir uns in das Geld. *upre le ostrone jágoreha* mit dem scharfen Ende nach aufwärts. *so hi tumenca the keraň?* was soll ich mit euch machen? *odolaha pes auka kerďas* mit jener ist es so geschehen. *trhňinďas le šeleha* er zupfte am Seile. *odoleha ehas meg góreder* mit jenem war es noch ärger karp. *habeha na užaren* mit dem Essen wartet nicht. *adale manušeha šukare ker* mit diesem Menschen verkehre gut bal.

11. Der Accusativ mit *sa* bezeichnet das Object der Verba reflexiva und entspricht in diesem Falle dem slav. Genetiv Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen IV. 504.

Ungrisch. *pes chudine leha* sie ergriffen ihn karp., böhm. *lestar.*

12. Der Accusativ mit *sa* drückt das Praedicat bei den Verben ‚werden, verwandelt werden, nennen‘ usw. aus.

Ungrisch. *me te rómňaha ōvaň* ich werde dein Weib ml. 164. *ŭlo o gálambo jĕkhe šúkăr rákľaha* die Taube wurde ein schönes Mädchen 182. *ŭľal šústeriha* du bist Schuster geworden 172. *i rŭža rákľaha vătozinďa* rosa in puellam mutata est 162. 163. *(i rákli) vatozinďa rŭžaha* 163. 164. *sa gálambonca vătozinen* omnes in columbas mutantur 173. *sa mánušenca vátozinen* 177. Vergl. 182. *peskre sloboduineha les nazívinenas* ihren Befreier nannten sie ihn karp.

Diese Function des instr. ist slavisch, sie ist dem griech. fremd: *oj unilí papín* sie ward eine Gans pa. 407. *kerďás les varó* er machte ihn zu Mehl 449. Abhandlung II. Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen IV. 726.

13. Der Accusativ mit *sa* steht bei der Praeposition *bi* ohne.

Griechisch. *bi mándža* ohne mich. *bi tósa* ohne dich. *bi lésa* ohne ihn. *bi améndža* ohne uns. *bi léndža* ohne sie sine eis pa. 174. Dies tritt jedoch nur bei den Pronomina ein, bei den Nomina findet Composition statt: du bist ohne Augen lautet *bijakénqoro isí* 177. eig. ἀνόμματος εἶ.

14. Vereinzeltes.

Rumunisch. *jubís-ta* (wohl mit *tat*) *máuca?* te iubești tu cu mine? const. *stráji somnakása* Kleider aus Gold buk.

Ungrisch. *na góndolina me ódoleha* non cogito ego de hac re ml. 184. *baňiqori barěnca* Brunnen aus Steinen karp.

Böhmisch. *miši daraha darandile de-našen* čech. myši strachem vleklé utíkají 72. *avoka keren o mižech e lačenca* so machen es die Bösen mit den Guten 53. Vergl. oben 10.

Das zig. kennt keinen Genetiv und bezeichnet die in den verwandten Sprachen durch diesen Casus ausgedrückten Verhältnisse durch die Adjective auf *ko, koro* Abhandlung X. Auch der aind. Genetiv ist seinem Ursprunge nach ein Adjectiv Whitney 94.

Anhang.

Die grammatische Abhängigkeit wird oft unbezeichnet gelassen: Apposition tritt an die Stelle der Abhängigkeit.

Griechisch. *jek kotór pochtán* ein Stück Leinwand pa. 295. *deš kisjá lové* zehn Beutel Geldes 618. *jek pal mol de man* gib mir ein Glas Wein 159. *jek čuvál angár* ein Sack Kohle 137. *chanrík lové* wenig Geld 151. *i póli isí perdí lubňá* die Stadt ist voll Huren 425. *o ruk pérdjona luludjá* die Bäume bedecken (füllen) sich mit Blüthen 52. *o beró isí ladardó angár* das Schiff ist mit Kohlen beladen 325. *léskoro gad makľá(s) les kotór rat* sein Hemd beschmierte er mit ein wenig Blut 344. *chachavása e balén šelí* wir füttern die Schweine mit Kleie 310. *biš odaja mangín* zwanzig Kammern Schätze 626. *kotór pošík* ein wenig Erde 614. *štar goné frolí* vier Säcke Ducaten 624. *pérdiľan gher* du bist voll Krätze 242. Daneben *perdó katár k' o alefandís* voll von den Spinnen 133.

Rumunisch. *ek čira paj* ein wenig Wasser. *ek gonó kurmí* ein Sack Hirse. *ek kotór manró* ein Stück Brot. *ek luláva thualó* eine Pfeife Tabak. *pandž okále mol piľóm* ich trank fünf Oka Wein const. 16. *duj šelá kisjá loé* zweihundert Beutel Geld. *deš-u-duj vurdoná kašt* zwölf Wagen Holz. *sam pherdé čik* wir sind voll Koth. *nebo pherdo oblakurja* der Himmel voller Wolken slavon. *jek akóro mol* ein Eimer Wein zomb. *ek bradí paí* eine Kanne Wasser buk. *čirjáda gurú* eine Heerde Ochsen. *grămáda lové* ein Haufe Geldes. *holba mol* eine Halbe Wein zomb. *ek paš bărš* ein halbes Jahr buk. *stănka bar* Fels von Stein. *ek túrma bakră* eine Heerde Schafe buk. *ek žutó gurú* ein Joch Ochsen buk. *ek šăl gálbei* hundert Ducaten buk. *pandž šelá phoľá* fünf hundert Ducaten const. *ek mija bakră* tausend Schafe buk. Daher auch *ekhé (ekhá) katľása thaésa* mit einer Spindel Faden const. 104. und *ži kaj čájlivána mol* bis ich mich am Wein sättige 29.

Ungrisch. *šel bráďa páňi* hundert Kufen Wasser. *jek burnek dukata* eine Handvoll Ducaten. *icija mol* und *mol icija* eine Halbe Wein. *duj kľupki rat* zwei Tropfen Blut. *kotor baleras* ein Stück Speck. *kotróro drom* ein Stückchen Weges. *jek verdo love* ein Wagen Geld. *o gonóro perdo lóve* ein Säckchen voll Geld. *perdó j móro šéro likhá* mein Kopf

ist voll Nisse ödenb. *hromada bara* ein Haufe Steine karp. Daneben *perdo le idenca* voll Kleider, mit Kleidern karp.

Böhmisch. *koter karialo* ein Stück Fleisch pu. 75.

Englisch. *mook 's pee awovvo trooshny livennah* let 's have (richtig: drink) another quart of beer b. 80.

Dieselbe Erscheinung findet sich im hinduī: sau tole sonā für sau tole sōnē kē cent tolas (poids indien) d'or Garcin 62. Wie die Übersetzung der zig. Beispiele zeigt, ist auch im Deutschen die Abhängigkeit regelmässig unbezeichnet. Das Gleiche kömmt im bulg. vor, das nach der Einbusse der Declination das Verhältniss durch ‚na' ausdrücken könnte: devet bъčvi vino neun Fass Wein. edno grъne mlêko ein Topf Milch. malko kapki vodъ ὀλίγους σταλαγμοὺς νεροῦ. koš orehi ein Korb Nüsse. edno stado ovce eine Heerde Schafe usw. ngriech. δάκτυλο χαρτί un peu (un doigt) de papier. κοντυλιὰ μελάνι une plumée d'encre usw.

Zweites Capitel. Von den verbalen Wortformen.

Erster Abschnitt. Von den temporalen Verbalformen.

a) Vom Praesens.

1. Die Praesensform auf Consonanten bezeichnet die Gegenwart.

Rumunisch. *ovél* venit. *tro raibó džanés* vossignoria sa (eig. sai) mezz.

Ungrisch. *džav the chal* ich gehe essen. *chochaves* du täuschest karp. *džav* ich gehe ml. 161. usw.

Böhmisch. *te kames, džaha* si vis, ibimus pu. 18.

Ein historisches Praesens kennt das zig. nicht: auch bei Homer kömmt es nicht vor.

2. Die Praesensform mit angefügtem *a* bezeichnet in mehreren Mundarten die Zukunft.

Rumunisch. *pusavo* pungam zomb. *avéla* veniet. *ovéla* erit. *avása* veniemus. *désa* dabis. *dása* dabimus. *žála* ibit. *žása* ibimus. *žána* ibitis. *jertíla* remittet neben *jertíl* remittit. *kólla* (aus *kólela*) saltabit neben *kolél* saltat. *džava* ibo neben *džav* eo serb.

Ungrisch. *óla* erit ml. 151. 152. *džáneha* poteris, eig. scies 152. *úštidela* sumet 155. *áveha* venies 158. *mérela* morietur 179. *méreha* morieris 180. *tri pen merla* tua soror morietur ungh. *tre meribnestar aveha* du wirst um dein Leben kommen. *avaha kamaráta* wir werden Kameraden sein. *dava kárije* ich werde erschiessen. *kaj džaha the čórel?* quo ibimus furatum? *našavla* occidet. *sasťovava* sanabor. *sasťola* sanabitur karp. Vergl. *sar na choľisaľovava!* wie sollte ich mich nicht ärgern! karp.

Böhmisch. *avaha kia tumende, te avena khere* veniemus ad vos, si eritis domi pu 18. *avava* veniam neben *avav* venio 35. *parikerela* gratias aget 54. *lela* sumet 54. 70. *bešela* considet 54. *so mange kerava?* co sobě počnu? 57. *prastava* curram neben *prastav* curro 74. 75. *chuťava* saliam 77. *pocinava* solvam 79 neben *dav* dávám 69. *bešel* sedet 67 usw.

Russisch. *dáva* dabo. *dása* dabimus. *džása* ibis. *džána* ibitis, ibunt usw. beitr. IV. Nach boehtl. 17. 20 scheinen die Praesensformen auf *a* die Gegenwart zu bezeichnen: *maráva* ferio. *marésa* feris. *márla* ferit usw.

Der Unterschied zwischen den Formen mit und ohne *a* besteht im griech. nicht: *penéla* 594. *phenél* dicit. Gal. I. werden *do, cho, kamó, ło, phenó, rovó* als Futura, *daŭ, chaŭ, kamáŭ, łaŭ, phenáŭ, rováŭ* als Praesentia bezeichnet.

Wenn das Praesens ohne *kam* oder *a* das Futurum bezeichnet, so ist das Praesens statt des Futurum eingetreten.

Griechisch. Hier scheint dies nicht nachweisbar. Vergl. pa. 104.

Rumunisch. *avén* venient. *do* dabo. *žau* ibo. *kəró* pariam, eig. faciam. *me kaná peró* ego quando cecidero. *pjeré(s)* implebis usw.

3. Das Praesens mit einer Form des Verbum *kam* velle bezeichnet das Futurum. Diese Ausdrucksweise ist erst in Griechenland aufgekommen: dieselbe ist gebildet nach dem ngriech. θά, θέ γράφω, dessen θά, θέ mit θέλω zusammenhängt wie *kama, kam, ka* mit dem *kamáv*. θά, θέ beruhen wahrscheinlich auf θέλω ἵνα, θέλω νά usw. Dergleichen Ausdrucksweisen begegnet man im alban. der Tosken, im macedo-rumun., im bulg. und im serb. Denkschriften XIII. 6.

Griechisch. Das Hilfsverbum hat die Form *kama, kam, ka. kama-dáv, kam-dáv* dabo. *kama-láv, kam-láv, ka-láv* sumam usw. *ka-lés e rakľá* duces filiam pa. 598. *kanék dženó ka-penél* aliquis dicet 606. usw. *kama-murdarén* ist nicht ganz genau ngriech. ἤθελαν σκοτώσει pa. 102. Man beachte *kama-dávas* (*dávas* ist dabam) *te chav*, das durch ‚je me préparais à manger' pa. 600. übersetzt wird, und *kama-tasavélas*, dem ‚il voulait noyer' pa. 622. gegenübersteht. *kama-murdarélas* il aurait voulu tué 102. Vergl. bulg. štêhъ da mrъt morerentur.

Rumunisch. *kam, kamé: kam-dau* dabo const. 26. *kam-den* dabunt. *kam-žav* ibo 15. *kam-has* edes 75. *sap kam-hal tut* serpens te devorabit. *kamé-anáu* feram 15. *kamé-garádivau* me abscondam 77. *kamé-mukháu* relinquam const. 26. *kamé-arél* veniet 74. *kamé-ril pes* revertetur const. *kamé-učól* tolletur cont. Selten sind Sätze wie *kamél-kinél* emet const. 84.

Ursprünglich sprach man wohl *kamáv te dav* dabo, eig. volo ut dem, *kamés te des* dabis usw., bis *kamáv, kamés* usw. durch die partikelartigen Formen *kama, kam, ka* ersetzt wurden, wie aslov. byhъ, byhomъ usw. zu by, bi usw. herabsanken. Ähnlich sagt man bulg. šteš da umreš und šteš umreš morieris, štъ idъ ibo und endlich šte (štъ) nameriš invenies, šte (štъ) je θὰ εἶναι, ša (šъ aus štъ) zaplati solvet.

Russisch tritt *la* (sumere) für *kam* ein: dem *la* folgt *te* mit der II. sing., eine Verbindung, die den Infinitiv ersetzt. *láva te marés* feriam. *lésa te marés* feries. *léla te marés* usw. boehtl. 17. *láva te merés* steht dem klruss. mu chodyty ambulabo gegenüber. Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen III. 285: dieselbe Ausdrucksweise ist dem russ. nicht unbekannt 330.

Keine der neuind. Sprachen wendet dieses oder ein ähnliches Mittel an. J. Beames 3. 169.

4. Das Praesens mit der Conjunction *te* dient dem Futurum.

Griechisch. *me te dav tut* ego te dabo. *túke te čoráv mo rat* pro te fundam meum sanguinem. Anders sind die Fragesätze wie *so te penáv?* quid dicam? was soll ich sagen? aufzufassen.

5. Das Praesens bezeichnet den Imperativ in der III. sing. und in der I. plur.

Griechisch. *niklás* sortons pa. 628. neben *te kelás* dansons 279.

Rumunisch. *del o del* det deus: daneben *te uštás* surgamus const. *phiravés leskə gəndo* gere eius curam.

Ungrisch. *tut o beng chadela!* te diabolus rapiat! karp. *del o del lačhi tosára, lačhi rati, lačho des* det deus bonum mane, bonam noctem, bonam diem sieb.; daneben *te del o dél* det deus bal.

Böhmisch. *džavas* eamus pu. 70. 74.

6. Das Praesens mit der Conjunction *te* drückt den Conjunctiv und Imperativ aus.

Griechisch. *so te keráv?* quid faciam? pa. 104. 281. *sar te lav ta te pijáv paní?* comment (me) prendre pour boire de l'eau? 596. *te des man* donne-moi 606. *t' avés t' o ghalóni* viens au galion 608. *te dživél* vivat 328. *te pandáv* je lierai 596, eig. que je lie. Für *te* tritt *me* aus *mek*, *muk* sine ein: *me merél* moriatur 103. *me chal man* qu'il me mange 309. *me den* dent. *me penen* dicant 103. Vergl. Beames 3. 120.

Rumunisch. *the anés* feras, fer. *te n' anés* ne fer. *the avéla (avéna) tu pənrə* ut sint tibi pedes. *so the kəráŭ?* quid faciam? *the kəlás* saltemus. *the na les lové* ne sume pecuniam. *sə, the meráŭ* est, ut moriar d. i. mihi moriendum est. *sas, te potinél* erat, ut solveret d. i. solvendum ei erat. *músaj, the kərés, kəlés* opus est, ut facias, saltes. *músaj sas, the ənsoríl pe* opus erat, ut uxorem duceret.

Ungrisch. *si, te méres* est, ut moriaris ml. 165. *so hi me tumenca the keraŭ?* was soll ich mit euch machen? *si, te murdáren ole borňovos* mactandus est bos, eig. est, ut mactent bovem karp. *géli peske páńi the pherel* sie gieng Wasser holen karp. Statt *te* steht auch hier *mek: mek avel* veniat. *mek džal* eat. *mek hi, so kamel* es sei, was es wolle. *meg hi* sit. *mek la buter na dikaŭ* ne eam amplius videam karp. *mek te měrel* moriatur zomb. *aš-ta te lav lês* lasse mich es nehmen zomb.

te wird durch das slav. *nek, neh* ersetzt.

Ungrisch. *nek lédžel la* ferat eam ml. 183. *nek ávav* veniam 184. *neh oven* sint bal. *nek aven* veniant. Vergleichende Grammatik der slavischen Sprachen IV. 797.

Böhmisch. *kamav, te čines* volo, ut scribas pu. 18.

Englisch. *šom, te džav* I must go, sum, ut eam.

7. Das Praesens mit *te* ist bestimmt den Infinitiv zu bezeichnen. Der Infinitiv als eine besondere grammatische Form ist dem zig. abhanden gekommen, ein Verlust, der dem Einflusse des ngriech. zuzuschreiben ist, denn diesem fehlt bekanntlich gleichfalls der Infinitiv. Dasselbe tritt im bulg. ein. Der Ersatz besteht in der Verwandlung des Infinitivs in einen Satz. Der Unterschied zwischen ngriech. und zig. besteht darin, dass im ngriech. das Verbum des Nebensatzes mit dem des Hauptsatzes in derselben Person steht, was im zig. nicht nothwendig der Fall ist, indem nach Verschiedenheit der Mundarten verschiedene Personalformen ohne Rücksicht auf die Person des Hauptsatzes angewandt werden: *me si te chal* est, ut edam, edendum mihi est karp. Durch den Mangel des Infinitivs weicht das zig. von den neuind. Sprachen ab. Vergl. Beames 3. 234, dem dieser Umstand entgangen ist und der *keráva* für den Infinitiv hält.

Griechisch. *mangá'a the keráv* je veux faire pa. 263. *na uvéla, te penáv les* je ne puis pas le dire 598. *arkevdás, te rovéla i raklí* la fille commença à pleurer 141. *te avára andré, darára* ingredi timeo 198. Eine andere Ausdrucksweise ist *astardé, banlé* sie

fiengen an zu binden, eig. coeperunt, ligarunt 612. *astardás, grafiľás* er fieng an zu schreiben 596. *astardé, uzľacdé* sie fiengen an niederzureissen 612.

Rumunisch. *astardóu, astardás, the rovél; maladás, te rovél* coepit flere const. *kamlé, the šinél (šinén) la* voluerunt occidere eam. *kamán, te dau dúma* volo loqui mezz. *kamés, te pes?* visne bibere? vaill. 53. *džanes šukar te džilabes* scis pulchre canere slavon.

Ungrisch. *te han kám-pe* edere necesse est ml. 189. *počinlas, the bašol* coepit latrare. *džánlas, the vakerel* sciebat loqui. *ale tu avehas hodno, manca the sovel?* aber wärest du würdig bei mir zu schlafen? *man na den the chal* sie geben mir nicht zu essen. *dijas, the phandel sáre duje dženen* er liess (dedit) beide fesseln. *na deha amenge, the mlátinel?* wirst du uns nicht zu dreschen geben? statt des erwarteten *mlátinas. me man kaman the khosel* ego me volo abstergere karp. *te potinen, na cladinau* solvere non possum bal.

Böhmisch. *kamar, te džar* volo ire. *diňas pes te vakerel* er liess sich bereden pu. 71. *talinava odoj te sovel* ich werde es treffen dort zu liegen 74.

Polnisch. *kamaŭ, the chaŭ* volo edere. *hin man but te keren* ich habe viel zu thun dubr.

b) Vom Praeteritum.

Das Praeteritum entspricht dem lateinischen Perfectum: es bezeichnet daher eine vollendete Handlung und dient der Erzählung von Handlungen aus der Vergangenheit; es vereinigt daher in sich die Function des griechischen Perfectum und des Aorists, bezeichnet die vollendete und die eintretende Handlung.

Griechisch. *e čej linás pe čaén, geldás len pe bibjáte* la fille prit ses enfans, les conduisit chez sa tante pa. 620. *rumní, rumní* elle pleura 608. *mišt' avilán* willkommen 626. In der III. sing. ersetzt das Praeteritum in der griech. Mundart das Plusquamperfectum: *e čej, ka mukhlás pe róm, linás pe čaén* la fille, qui avait abandonné son mari, prit ses enfans 620.

Rumunisch. *chalás* comedit neben *chálas* comedebat. *mri romni ali* mea uxor venit zomb. *inklilas* exiit. *pharîló cholinatar* er barst vor Zorn const. *astardilés* conceptus est zomb.

Ungrisch. *mri dej muli* meine Mutter starb ödenb. *piľe* sie tranken ml. 158. *barjiľa* crevit bal. *avle o biboldé* venerunt iudaei. *bešti* sie setzte sich karp.

Böhmisch. *ligeďas* trug davon pu. 75. *kana ehas rāti, šunďas phura* cum esset nox, audivit (ἤκουσε) vetulam 60. *phariľas* er barst 67. *tasliľas* er ertrank 54.

Russisch. *ugejóm* abii boehtl. 19: *u* slav. und *geľom.*

c) Vom Imperfectum.

1. Das Imperfectum bezeichnet die in der Vergangenheit dauernde, wiederholte oder eine solche Handlung, die man auszuführen im Begriffe war oder versuchte: das zig. Imperfectum entspricht demnach dem griech. und lat. Imperfectum.

Griechisch. *jek barvaló terélas jek raklés, t' i daj t' o dad but dukánas léske* quidam homo dives habebat unum filium, et mater et pater valde amabant eum (eig. valde dolebant in eo) pa. 594. *oté ka vrakerénas e dakarésa, o rakló aló* ibi cum loquerentur cum rege, puer venit 596.

Rumunisch. *kan avésas unklistán* cum venires equitans. *kon sar džálas andré, činélas lésko soró* so oft einer eintrat, hieb er ihm den Kopf ab const. 66. *mudarnas*

ekhô sapés sie waren mit dem Tödten einer Schlange beschäftigt. *na délas* er wollte nicht geben: klruss. ne daval.

Ungrisch. *o ráklo phírlahi ki rākľate bútvar* puer ibat ad puellam saepe ml. 159. *na džánlahi dósta te bámūlinen la* non poterat satis inhiare ei 163. *o kírāľa džánahi and i khángeri* reges ibant in ecclesiam 165. *bíčhavenahi jekhavré* mittere solebant alter alterum 192. *jon phírnas peske* illi ibant (sibi) karp. *rovenas pal e phen* flebant sororem. *aselas* ridebat. *čuľalas* fluebat. *phírlas* ambulabat karp.

Böhmisch. *nedvjedos sungelas* ursus odorabatur schnüffelte, čech. čichal pu. 64. *na phurdelas*, čech. nedýchal 64. *ušťelas* sie pflegte aufzustehen, čech. vstávala 62. *kerelas* ist čech. dělal, *kerďas* udělal 76.

Russisch. *kolí chávas, kolí i na* bisweilen ass ich, bisweilen auch nicht boehtl. 23.

2. Das Imperfectum drückt die Bedingung und das Bedingte in der Gegenwart aus.

Griechisch. *or nána džanélas, te džanélas, sarinén kama-murdarél len* il ne savait pas, s'il avait su, il les aurait tués tous pa. 102.

Rumunisch. *the avélas* si veniret. *prinžanós* noscerem. *dos tu (tut)* darem tibi. *kána džanáuas, kə tu avés, me keráuas maj but* si scirem te esse venturum, facerem plus const. 70. daraus: *ni aélas mištó?* wäre es nicht gut? const. *sár kəlós lésa!* wie würde ich es (das Pferd) tummeln! eig. wie würde ich mit ihm tanzen!

Ungrisch. *te me ódja džanāhi te džan, me tut šegitināhi* si ego illuc possem ire, ego tibi remedio essem ml. 151. *kāna me ke tut šaj džāhi, ígen tut kamáhi* si ego ad te possem ire, valde te amarem 196. *the tumen odova resenas* si vos hoc obtineretis. *th' avnas amen karty, ta hrajinahas amen* wenn wir Karten hätten, würden wir spielen karp. Daraus entwickeln sich Gebrauchsweisen, wie *sar me na rováhi!* wie sollte ich nicht weinen! ml. 193. *hoske na davas!* warum sollte ich nicht geben! *pijavas me páňi* ich möchte Wasser trinken. *me tumen prosinavas, kaj man avri lidžanas* ich möchte euch bitten, dass ihr mich hinausführtet. *so kamavas!* was sollte ich wollen! *na džahas meg jekvar the čórel?* möchtest du nicht noch einmal stehlen gehen? *na biknenas mange ole grastes?* möchtet ihr mir nicht das Pferd verkaufen? karp. *bater uštjelas opre*! möchte er aufstehen! *batér rušelas*! möchte er sich ärgern! sieb.

Böhmisch. *lenas, te denas* sumerent, si darent pu. 18. *te mri cipa uprē phurdevas(-av-), šaj avavas oda lāčes bāri har oda guruv* si meam cutem inflarem, possem fieri ita bene magna uti hic bos 66. *to džalas* das gienge noch hin, čech. to by prošlo 53. *šaj pocinelas, čak te kamelas* er könnte zahlen, wenn er nur wollte 34.

Russisch. *te n' áven joné, e bokhátyr merávas* wenn sie nicht kämen (im Texte steht *áven* kommen), ich stürbe Hungers boehtl. 23.

3. Das Imperfectum kann in der griech. Mundart mit *kama* verbunden werden. *kamadélas lákeri korí* il voulait couper son cou pa. 157. *ka dikľás o dakár, kama-murdarélas o rukonó* dès que le roi (le) vit, il aurait voulu tué le chien 102.

d) Vom Plusquamperfectum.

1. Das Plusquamperfectum bezeichnet eine in der Vergangenheit abgeschlossene Handlung: das zig. Plusquamperfectum entspricht dem griech. und dem lat.

Griechisch. *kerďómas mo ker* feceram meam domum pa. 282. *pirďómas te tanéndar* j'avais marché par tes lieux. *arakľómas te baréndar* j'avais trouvé de tes cheveux 99.

Rumunisch. *žangľómas* sciveram. *ľásas* sumserat. *avilésas* venerant. *šaj potindésas* potuerant solvere.

Ungrisch. *azalatt thoďenahi o bíjav* interim paraverant nuptias ml. 193. Hieher gehört auch: *so the čórďahas, niko les na dikhľahas* was er auch immer gestohlen hatte, niemand hatte ihn gesehen karp.

Böhmisch. *leperďas pre lengro asaviben the pre peskri lithi, hari thoďahas* meminit eorum risum et suam arborem, quam plantaverat pu. 55.

2. Das Plusquamperfectum drückt die Bedingung und das Bedingte in der Vergangenheit aus. Dieser Function verdankt das zig. Plusquamperfectum seine Erhaltung.

Griechisch. *t' arakľómas* si j'avais trouvé pa. 99.

Rumunisch. *suťanas de več, the n' aviľómas me* dormisses in aeternum, nisi venissem ego. *arakľómas* invenissem. *te na araklésas* nisi invenisset. *te na džanglánas* nisi scivisses const. Daraus: *te avilemas!* utinam venissem! zomb. *the mekľánas, the merél moró rakló* du hättest meinen Sohn sterben lassen sollen. *šoha te na kerdilemas!* utinam nunquam natus essem!

Ungrisch. *ma góndolinen odú, hoď me ódoj t' úlomahi* denket nicht, dass auch ich dort gewesen war ml. 161: befremdend. *les našadehas, the pes diňahas the trdel avri* eum occidissent, si se sivisset extrahi. *the na mange čindalas o bal, the uľomas múli* nisi mihi abscidisses crines, essem mortua. *múľomas bokhatar* periissem fame karp. Darnach: *sar me anďomas celo măro?* wie hätte ich das Brot ganz bringen sollen? *sar ande bareste the čindalas* als ob er in einen Stein gehauen hätte. *odova šaj the na kerďalas* das hättest du nicht thun sollen. *sar tumenge táďomas, kana somas nasvalo?* wie hätte ich euch kochen sollen, da ich krank war? karp.

Böhmisch. *na tasliľahas, te na matiľahas* er wäre nicht ertrunken, wenn er sich nicht besoffen hätte pu. 18. *kanď (o) bašno t' avľahas našado* als der Hahn hätte geschlachtet werden sollen 57.

Zweiter Abschnitt. Von den modalen Verbalformen.

a) Vom Indicativ.

1. Der Indicativ bezeichnet die Wirklichkeit.

Griechisch. *oklé zamaňénde isás jek dženó, kerďás jek ghaľóni, las pe manušén, katár t' i parní derjáv t' i kalí derjáv ka-džal* illis temporibus erat quidam homo, fecit navem, sumsit suos homines, ab albo mari ad nigrum mare ibit (iturus est) pa. 604.

2. Der Indicativ dient dem Ausdrucke der Bedingung.

Griechisch. *te kamés* si vis pa. 182.

Rumunisch. *the žanél* si scit.

3. Der Indicativ mit dem als Partikel fungierenden *násti* bezeichnet die Unmöglichkeit einer Handlung.

Griechisch. *násti, te lel la* il ne peut pas la prendre pa. 620. *násti nakavác* ich kann nicht schlucken 387. *jek dženó nanásti džálas* nemo poterat ire 298. *nánastík sováva* ich

kann nicht schlafen 165. *nástik ť araklé* ils n'ont pas pu trouver 618. *nástik astarás la* wir können sie nicht fangen 387. *nánásti ť ačás* wir können nicht bleiben 387.

Rumunisch. *našti bešló* non potuit sedere const. 84. *našti nakhélas* 109. *naštík avén* non possunt venire. *naštik chuklem* non potui salire. *naštík žav, žas, žal* non possum, potes, potest ire. Daneben merke man *na štiu motháu* non possum dicere const. *nanaštiskerďás* non potuit facere const. 77. *aštíl. te avél* potest venire. *me naštíl the znkľáŭ* non possum ascendere neben *naštík znkľáu. naštílas. the znklél* non poterat ascendere; und: *naštidíu* non possum (unrichtig wohl: *naštidáu*), *naštidís* non possumus (*naštidís te traís ek biavrésko* wir können ohne einander nicht leben) und *daštíva* possum, *daštís* potes.

Ungrisch. *náštik gějom ke túmende* non potui ire ad vos ml. 161. *náštik hája* non potuit edere 162. *náštik te džar* non possum ire 165. *náštik džav* 165. *náštik džas* non potes ire 175. *náštik úšťar* non possum surgere 196. *naštik lav* nem vehetlek bor. 122. Karp. kennt auch *štik: štik les upre amen žiďáras?* können wir ihn wieder lebend machen? *amen na štik paš tute ačas* nos non possumus apud te manere. *naštik les chaľonas* non poterant eum intelligere. *naštik man diňal* non potuisti mihi dare. *naštik hulišťom* non potui descendere sieb. Man beachte: *kames ma, naštis bistrés ma* amas me, non potes oblivisci me ödenb.

Böhmisch. *me našti džav* ego non possum ire pu. 31. *našti mukel* non potest dimittere 61.

Russisch. *našty* unmöglich.

Spanisch. *nastí* imposible. *nastís* no se puede.

násti, nástí, nástík ‚ist nicht möglich' aus aind. nasti, dem ein *k* angehängt werden kann, wie neben *khandi khandík*, neben *avri avrík* 153, neben *kuní kuník* 386 vorkömmt. Dieselbe Bedeutung hat *nánásti, nánástik. me násti te keráv* eig. fieri non potest, ut faciam. *násti* ist meist eine Partikel geworden: *me nánásti pinravára mo muj* ich kann meinen Mund nicht öffnen, eig. etwa ‚ich öffne meinen Mund unmöglicherweise', obgleich *nánásti pinravár* hervorgegangen ist aus einem älteren *nan' ásti te pinravár*, griech. οὐκ ἔστιν ἀνοῖξαι: vergl. *naštik the mudardé les* non potuerunt occidere eum. Die übrigen Mundarten haben *šti, štik*, das, vom aind. asti ausgegangen, wahrscheinlich durch den Einfluss des rumun. *štiu* possum, *na štiu* non possum, ursprünglich nescio (ähnliche Bedeutungsübergänge weist das deutsche können und das slav. znati auf) in der Form modificiert worden ist. Rumunischen Ursprungs ist auch *naštisar* non posse: *naštisardém te kídau khanč* nihil colligere potui const.

4. Der Indicativ mit dem als Partikel fungierenden *šaj* bezeichnet die Möglichkeit einer Handlung.

Rumunisch. *šaj avél, šavél* potest venire, esse. *šaj merén* possunt mori. *šaj patás* potes credere. *šaj trejisarás* possumus vivere. *šaj čorésa e angrustí la rajátar* potes furari anulum dominae. Damit hängt zusammen *šajdís* possumus: *sajdís te nakhavás e rjat?* possumusne pernoctare? *šájdisas tu the mothós manďi o rudimós léngo?* könntest du mir ihr (der Diebe) Gebet sagen? const. *šajdíu* ist mit *naštidíu* zusammenzustellen.

Ungrisch. *me odá šaj te džánau* ego hoc possum scire ml. 154. *šaj te hav* possum edere 164. *šaj běšaha* possumus habitare 171. *me šaj džā* ego possum ire 174. *šaj dzáha* poteris ire 175. *kana me šaj džáhi* si ego possem ire 196. *šaj odova avel* hoc potest fieri. *šaj dešudujen mánušen mudárďas* er konnte zweiundzwanzig Leute tödten karp.

ko sa šaj thovel qui omnia potest facere bor. *šaj khelasahi* wir konnten tanzen. *šaj hálol* edi potest bal. *biznjala šaj avel man* spes potest esse mihi klaus.

Böhmisch. *šaj avel* potest fieri pu. 74. *šaj džas* potes ire 74. *šaj avavas bari* possem esse magna 66.

šaj ist mit dem pers. šaj Ding, Sache und mit šan können verglichen worden: das Wort kann jedoch mit dem aind. śakja vereinigt werden. Abhandlung IX. Diese Ableitung erklärt auch zig. *a*, das aind. ă vor Doppelconsonanz entspricht.

5. Das von pu. 31 angeführte *me humte* ich muss ist vielleicht *me som te*, daher *me humte pocinar* ego debeo solvere, eig. *me hom. te pocinav* ego sum, ut solvam. Dagegen: *hum t' avas pheńa* necesse est, ut simus sorores 69. *jon hom te keren* illi necesse est, ut laborent 67. In der finnischen Mundart wird *sote* zum Ausdrucke des Futurum verwandt: *me sote* (wohl *so te*) *bachha* canam: *tu sote bachhes* canes: *jov sote bachhev* (aus *bachhel*) canet usw. S. Bugge in Beiträge I. 146. 147. Span. *chom* in *chom te penar* es menester hablar kann mit *som* nicht zusammengestellt werden: span. *ch* ist entweder aind. ś oder š, griech. *š*.

6. Dunkel ist auch das ungr. *kām: te han kām-pe* edere necessarium est ml. 189. *kampi (kam pi) džan* bor. 122. Man könnte an *kam* in *kamáv* volo (vergl. ital. ci vuole) denken, allein dann wäre wohl *kamel pe* zu erwarten.

b) Vom Imperativ.

Der Imperativ hat dieselbe Function wie in anderen Sprachen. *ta* und *ba*, ihrem Ursprunge nach dunkel, dienen zur Verstärkung des Imperativs.

Griechisch. *dža* i, geh doch. *ker* fac. *párjov* crève pa. 57. *térďov* reste 64.

Rumunisch. *le ta* buk. und *le ba* zomb. nimm. *ap ta* komme. *as ta, te dikháv* lass mich sehen. *dé ba* gib. *ža ba* i. *múra ba* feri. *mudara ba* occide const. *aš ta* siste. *dikh ta* vide. *šun ta* audi. *ašún ta mánde* audi me const.

Ungrisch. *dikh ba* vide. *šun ba, šun* höre doch. *an ta* bringe.

Böhmisch. *ker, so ker*, čech. dělej, co dělej 70.

Man merke *dente prasta* laufet russ. *de naš* fliehe ungr., *ma de naš* ne fuge, worauf wahrscheinlich Formen wie *denašen, denašto* beruhen.

Dritter Abschnitt. Von den nominalen Verbalformen.

a) Vom Gerundium praesentis.

Das Gerundium praesentis auf *i-ndós* hat eine mannigfache Verwendung: es tritt als Apposition *a)* des Objectes und *b)* des Subjectes auf.

Griechisch. *a) araklóm les bešindós* inveni eum sedentem pa. 173. *b) gilabindós isámas* canentes eramus, canebamus 245. *jag džal alarindós* das Feuer nimmt zu 133. Es wird verdoppelt in *kerindós kerindós kerdá(s) les* 282. *marindós marindós geló-tar* 355. in einem fort arbeitend, schlagend.

Rumunisch. *a) dikhlás pe dadés rovindós* vidit suum patrem flentem const. 63. *ašunés les marindós?* audisne eum pulsantem? const. *ašunáv les avindós* audio eum venientem const. *b) avindós ou arakhlás ek saporó* veniens ille invenit serpentem const. 62. *o thagár*

dikhindós mirisájlo rex videns miratus est 64. *pharadém e luláua, hutindós pa i bar* fregi fumisugium, saliens per sepem const. *kána əl dorabáncja avindós and o kher munró aj ni dikhindós khanč džána, daŭ tu trin baré mumeľá* quando lictores venientes in domum meam neque quidquam (furti) videntes abeunt, do tibi (deo) tres magnos cereos const. *ma maj ela rovindoj* ne amplius veni flens. *bijandó* in *o bijandó kašt* der fruchttragende Baum zomb. ist ein partic. durch *ta*.

Böhmisch. *b) chutľas čumidyndos devleske vast* sprang herbei küssend dem Gotte die Hand pu. 59. *sikaďas leske pes phučindos lestar* zeigte sich ihm ihn fragend 59. *uštavelas rakľa, jakh dyndos pr' o bašneskero gilaviben* weckte die Mägde, Acht gebend auf den Hahnenschrei 62.

b) Vom Participium praeteriti.

Das Participium praeteriti hat active und passive Bedeutung.

a) Activ.

Griechisch. *kerďóm* feci aus *kerdó isóm. dživdó (isí)* vivit pa. 602. *čirdé* on jeta 616, eig. ils jetèrent. *isí beštó* il est assis 608. *bisterdó isán* oblitus es 181: ξεχασμένος εἶσαι. *chasardó isóm* iuratus sum 307. *chochavdó manúš* homme trompeur 317. *kušló manúš* homme, qui injurie 301. *kárin nispeldé e čordikané?* ubi absconditerunt furta? 269. *niglistó-tar* exiit 604.

Rumunisch. *gəlé ənkəstí (ənkəsté)* sie ritten, eig. giengen reitend. *ailém inklistó* veni equitans const. *ačiló sas* manserat 78. *aŝilí sas pharí* facta erat gravida const. *diľajlo sas darátar* demens factus erat terrore 98. *hohavdó* mendax const. *mulí ovéla* mortua erit 24. *phurilí sas* consenuerat const. *solahadí* quae iuravit 17. *uštiló-tar* surrexit const.

Ungrisch. *kana avľi e kijaráti* als der Abend kam. *peske bešto* er setzte sich. *has bešto* er sass. *som bešťi* ich sitze f. *džído* lebend. *has žido* er lebte. *oda daj múľi* die Mutter starb. *has pášlo* er lag. *súťi somas* ich schlief f. *has súto* er schlief. *pəske súte* sie legten sich nieder. *šunde o lav* sie gehorchten, audierunt verbum.

Böhmisch. *džiďi* viva pu. 62.

b) Passiv.

Griechisch. *makavdé pová* gemahlte Brauen. *bikindó isí* venditum est pa. 180. *bar čindilo-tar* mutatus est in lapidem 614. *umblavdó les* on l'a pendu 100: subjectlos. Dieselbe Bedeutung kömmt dem partic. auf *me* zu: *sas choľamé* ils étaient enragés 620.

Rumunisch. *o kher si arakhló* domus est custodita const. *te al (aél, avél) mardí* ut verberetur const. 19. 20. *siklo səm* assuefactus sum. *sas dikhlino* videbatur slavon. *me avava dikhlino* videbor slavon. *me: kodó fóru sas afurisimí* jene Stadt war verflucht buk. *prachomé sas* er ward begraben zomb. *me som propədimí* ich bin verloren.

Ungrisch. *ľkerado ŭľo* captus est mi. 178. *ehas garude* sie waren versteckt. *ehas kerdo* es war gemacht. *therdi ehas* stabat, eig. posita erat. *ehas urdo* er war gekleidet karp. *chinde avena* sie werden zerstückt sein sieb. *o čingerde iďa* die zerrissenen Kleider karp. *ehas therdo* stand karp., eig. er war gehalten.

Böhmisch. *hi mukli*, čech. jest puštěn pu. 62. *chudíňi ehas*, čech. chycen byl 62. *has chudino*, čech. byl polapen 66. *sal terdo* du stehst 53. *has terdo* er stand 52. *te avel nasadi* sie sollte getödtet werden 61. In *pes darandile* sie erschraken 72. ist *pes* falsch.

Anhang.

I. Zur Abhandlung ‚Über die Mundarten' usw.

a) I. Es ist von einem ausgezeichneten Kenner des Alt- wie des Neuindischen die Ansicht ausgesprochen worden, ‚dass Manches von dem, was ich zu den slavischen Elementen in den Mundarten der Zigeuner rechne, wohl eher als altes Gut zu erachten sein möchte': dies gelte namentlich von *plava*, *plavinel*, *pluta*, *pre*, *prii*, *pro*, *smiao*, *stano*, *virtao* und von *efta* und *švendo*. Bei der Wichtigkeit der Frage, was im zig. als altes Gut und was als entlehnt anzusehen sei, glaube ich darüber Folgendes bemerken zu sollen: *plava* Floss 389, nur rumun., ist serb. plav; aslov. plav f.: aind. plava m. würde wahrscheinlich zig. *plevó* oder *plovó*, sicher nicht *plava* ergeben. Ausserdem ist zu beachten, dass es nur wenige auf éine Mundart beschränkte zig. Worte indischen Ursprungs giebt. Abh. I. 8. 11. *plavinel* schwimmen 388, nur böhm., beruht nicht auf aind. plavaja schwimmen lassen, überschwemmen: *in* tritt meist nur in entlehnten Stämmen ein. Abh. X. 90. Ich vergleiche aslov. plavati schwimmen und plaviti schwemmen. *pluta* Floss 392, nur rumun., kann mit aind. pluti Fluth kaum verglichen werden: vergl. serb. plutati schwimmen. *pre* sehr 415, nur rumun., als Praefix in der russ. Form *pere* nur russ.: *perejač* aufhören, nach dem russ. perestatь: *ač* für sta. *prii* Freund 421, nur rumun., wird man vom rumun. priesk bin gewogen, aslov. prijati, wohl nicht trennen wollen: ob *prii* nicht doch aind. Ursprungs sein kann, ist nicht auszumachen, da man nicht feststellen kann, welche Form das aind. prija im zig. annehmen würde. *pro* Praefix und Praeposition in allen slav. Sprachen, zig. nur im russ.: *prokholybé* Verlust, eig. das Verspielte, entspricht genau dem russ. proigryvanie, proigryšь. *smiao* lächle 496, nur rumun., ist schwerlich aind. smi, smajatē. *stano* Ort 506, nur span., ist nicht aind. sthana, woraus sich in anderen zig. Mundarten *than* ergiebt. *virtao* drehe 616, nur rumun., ist nicht aind. vartāmi, da aus diesem zig. **vattáv*, *vatáv* entstünde. *švendo* heilig 524, im böhm. und im deutsch. nachgewiesen, soll ein iranisches Gepräge tragen und dem çpeñta entsprechen: ich halte es für poln. święty. *eftá* sieben halte ich für ngriech. ἑφτά, nicht für pers. heft: vergl. ochtó, ὀχτώ und enéa, inía, injá, ἐννέα.

b) XII. Seite 72, Zeile 7: *preste*, *peste*, das mir viel Mühe gemacht, ist rumun. preste.

II. Inhaltsangabe der Abhandlungen:

‚Über die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner Europas' I—XII und der ‚Beiträge zur Kenntniss der Zigeuner-Mundarten' I—IV.

A. Über die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's.

I. Denkschriften XXI. Die slavischen Elemente in den Mundarten der Zigeuner.

II. Denkschriften XXII. Beiträge zur Grammatik und zum Lexicon der Zigeuner-Mundarten. Erstes Capitel: Beiträge zur Grammatik der Zigeuner-Mundarten. I. Übergang des *m* in *v*. II. Verba frequentativa. III. Auf dem griech. Aorist und dem zig. Praesens und Perfectum beruhende Verbalbildungen. IV. Bildung des Participium praet.

V. Bildung und Bedeutung des Imperfectum, Perfectum und Plusquamperfectum. VI. Das aind. Suffix tana. tna. VII. Bedeutung des Instrumentals. VIII. Subjectlose Sätze. Zweites Capitel: Beiträge zum Lexicon der Zigeuner-Idiome. I. Vocabular in Bessarabien 1852 aufgezeichnet. II. Vocabular zu Bêlgorodъ in Russland 1781, 1782 aufgezeichnet. III. Vocabular in der Bukowina 1872 aufgezeichnet. IV. Vocabular, aufgezeichnet im Kolomyjerkreise Galiziens. V. Vocabular, zusammengestellt aus den Wörtersammlungen des Herrn Prof. Dr. Fr. Müller und aus der Grammatik des J. Bornemisza (ungrische Mundart). VI. Vocabular aus der Gegend von Unghvár. VII. Vocabular aus dem Munde ungrischer Zigeuner aufgezeichnet. VIII. Vocabular zur Ergänzung der im Werke von R. Wratislaw Grafen von Mitrowic enthaltenen Wörtersammlung. IX. Vocabular von Th. Narbutt gesammelt. X. Vocabular aus den westlichen Karpaten Galiziens. XI. Vocabular aus dem Munde finnischer und russischer Zigeuner. XII. Vocabular des Cardinals Mezzofanti, mitgetheilt von Prof. E. Teza in Pisa. XIII. Vocabular in der Gegend von Taganrog 1872 von Herrn Dr. W. von Köppen aufgezeichnet.

III. Denkschriften XXIII. Die Wanderungen der Zigeuner.

IV. Denkschriften XXIII. Mährchen und Lieder der Zigeuner der Bukowina. Erster Theil. Text mit lateinischer Interlinear-Version.

V. Denkschriften XXV. Mährchen und Lieder der Zigeuner der Bukowina. Zweiter Theil. Glossar.

VI. Denkschriften XXVI. Beiträge zur Kenntniss der Mundart der Zigeuner in Galizien, in Sirmien und in Serbien. Über den Ursprung des Wortes ‚Zigeuner'. Armenische Elemente im Zigeunerischen.

VII. Denkschriften XXVI. Vergleichung der Zigeuner-Mundarten. Erster Theil. A—K.

VIII. Denkschriften XXVII. Vergleichung der Zigeuner-Mundarten. Zweiter Theil. L—Z.

IX. Denkschriften XXX. Lautlehre der Zigeuner-Mundarten.

X. Denkschriften XXX. Stammbildungslehre der Zigeuner-Mundarten.

XI. Denkschriften XXXI. Wortbildungslehre der Zigeuner-Mundarten.

XII. Denkschriften XXXI. Syntax der Zigeuner-Mundarten.

B. ‚Beiträge zur Kenntniss der Zigeuner-Mundarten.'

I., II. Sitzungsberichte LXXVII. Die ältesten Denkmähler der Zigeunersprache. *A)* Andrew Boorde. (Mitgetheilt von Herrn Prof. Dr. Julius Zupitza in Berlin) 3. *B)* Bonaventura Vulcanius 9. Die Aspiraten der Zigeuner-Mundarten. 15.

III. Sitzungsberichte LXXXV. Zigeunerische Elemente in den Gaunersprachen Europa's.

IV. Sitzungsberichte XC. 1. Proben von Zigeuner-Mundarten: *a)* aus den ungrischen Karpaten 1. 2; *b)* aus Zombor in Südungern; *c)* aus der Bukowina; *d)* aus Rumänien; *e)* aus Moskau; *f)* aus Sumy im Gouvernement Charkow; *g)* aus Sibirien; *h)* aus Armenien.

2. Berichtigungen und Ergänzungen zu ‚Über die Mundarten und Wanderungen der Zigeuner Europas' VII und VIII. Berichtigungen zu ‚Beiträge zur Kenntniss der Zigeuner-Mundarten III'.

3. Über die indische Heimath der Zigeuner und die Zeit der Auswanderung dieses Volkes aus Indien.

III. Bibliographie.

Das hier folgende Verzeichniss der die Zigeuner betreffenden Litteratur ist eine Ergänzung des in der Abhandlung ‚Über die Mundarten‘ usw. I. und VIII. gebotenen und dürfte mit dem Verzeichnisse von Herrn T. Tipray wohl den grössten Theil dessen enthalten, was über die Zigeuner in neuerer Zeit gedruckt worden ist. Die ältere Litteratur findet man bei Zedler: Ziegeuner.

Balog. Czigány zsebszótár. Unterschrift der Widmung an Seine Kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Josef: Ipolysághi Balog Jancsi, jelenlegi Selmeczbányai népzenekar-igazgató. Selmeczbányán Octobr. 1. 1876. Ein von dem Zigeuner Balog verfasstes ungr.-deutsches Wörterbuch. Handschriftlich. Octavo. pag. 1—139. Anfang: A. a, az—*odá*. abajg—*vakeren*. abajgás—*vakerkeribe*. Ende: zsiros volt—*csiknoszta*. zsir-árulás—*csikenbiknebe*. zsiratlan—*bicsikno*. Darauf ein Anhang von sechs Blättern. Die zwei letzten Blätter enthalten das Vaterunser, den Englischen Gruss und die zehn Gebote. Dieser mir von Seiner Kaiserlichen Hoheit gütigst zur Benützung überlassenen Schrift verdanke ich nicht wenig gutes Material. Dieselbe muss jedoch mit Vorsicht gebraucht werden, da Balog eine Anzahl von ihm gebildeter Worte aufgenommen hat: ablak, slav. oblok, Fenster, wird durch *andbeš* wiedergegeben, wo der Verfasser ab aus unbekanntem Grunde durch *and*, lak, magy. lak ‚Wohnung‘, durch das zig. *beš* ‚wohnen‘ übersetzt.

Bataillard, Paul, Notes et questions sur les Bohémiens en Algérie. Paris. Typographie A. Hennuyer. 1874.

Bataillard, Paul, Sur la langue des Bohémiens. Bulletins de la Société d'Anthropologie de Paris. IX. 2e Série. Séance. 19 février. 1874.

Bataillard, Paul, Sur les origines des Bohémiens ou Tsiganes avec l'explication du nom Tsigane. Extrait de la Revue critique. 1875. Paris. 1875.

Bataillard, Paul, Sur les origines des Bohémiens ou Tsiganes. Les Tsiganes de l'âge du bronze. Avec une réponse de M. Gabriel de Mortillet. Paris. 1876.

Bataillard, Paul, État de la question de l'ancienneté des Tsiganes en Europe. Paris. 1877.

Bataillard, Paul, Les Zlotars dits aussi Dzvonkars Tsiganes fondeurs en bronce et en laiton dans la Galicie orientale et la Bucovine. Extrait des Mémoires de la société d'Anthropologie de Paris. I. 2e Série. Paris. 1878.

Bath C. Smart, The dialect of the English Gypsies. Berlin. 1863.

Bryant, Jacob, Collections on the Zingara, or Gypsey Language. Annual Register. 1784, 1785. Vol. XXVII.

Constantinescu, Barbu, Probe de limba si literatura ţiganilor din Románia. Bucuresci. 1878.

Criscote e majaró Lucas, chibado andré o romano, ó chipé es zincales de sesé. El evangelio segun S. Lucas, traducido al romaní, ó dialecto de los Gitanos de España. Lundra. 1872.

Crofton, Henry T., Gypsy Life in Lancashire and Cheshire. Manchester. 1877.

Crofton, Henry T., The Former Costume of the Gypsies. Manchester. 1876.

Czacki, Tad., O cyganach. In: Pomniki historyi i literatury polskiéj wydał M. Wiszniewski II. 59.

Ficker, Ad., Die Völkerstämme der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, ihre Gebiete, Grenzen und Inseln. Wien. 1869.

Ficker, Ad., Die Zigeuner der Bukowina. Aus der ‚Statistischen Monatschrift‘. V. Jahrgang. VI. Heft.

Ficker, Ad., Hundert Jahre (1775—1875). Wien. 1875. (Zigeuner der Bukowina.)

Goje, M. J. de, Bijdrage tot de geschiedenis der Zigeuners. Amsterdam. 1875.

Groom, F. H., Gipsies. Umfangreicher Artikel in der Encyclopaedia Britannica, lesenswerth wegen der neuen Angaben über die Sprache der Zigeuner von Wales.

Hausmann, W., Aus dem Leben der Zigeuner in Siebenbürgen. Österr. Revue. Wien. 1867. VIII. Heft.

Hovelacque, A., Sept cranes tsiganes. Extrait de la Revue d'Anthropologie. 1874. Paris. 1874.

Hudson, Guglielmo, Gli Zingari in Ispagna. (Dai viaggi del Borrow.) Milano. 1878.

Ješina, Jos., Romáňi čib čili cikánský jazyk. Dle Ant. Puchmayera uspořádal a rozšířil. V Praze. 1880.

Köppen, W. von, Die krimschen Zigeuner. Russische Revue. Band V.

Marsden, William, Observations on the Language of the People commonly called Gypsies. Annual Register. 1784, 1785. Vol. XXVII.

Möckesch, M. S., Heideblümchen. Zigeunerische Dichtungen und Sprüchwörter ins Deutsche übersetzt (ohne Originaltext). Bukarest. 1873.

Müller, Friedr., Beiträge zur Kenntniss der Rom-Sprache. II. Wien. 1872. Sitzungsberichte LXX. Band.

Nöggerath, Über die Eigenthümlichkeiten und Geschichte der Zigeuner. Köln. 1857.

Papandopulo, V. K., O jazykê moskovskichъ cyganъ. Moskva. 1877. Beiträge IV.

Pincherle, James, I ghiléngeri ghília salomunéskero an i Románi teib. Il cantico dei cantici di Salomone. Trieste. 1875.

Pincherle, James, Il viaggio sentimentale di Sterne continuato. Trieste. 1871. Capitolo LXXXII. Cento voci Indo-Zingaresche. LXXXIII. Otello. Atto primo. Scena IV. (Zigeunerisch. Auch sonst findet sich Zigeunerisches.)

Rosenfeld, M., Die Zigeunerlieder und ihre Sänger. ‚Aus allen Welttheilen.' September. 1879. Leipzig. 1879.

Smith, G., of Coalville, Gipsy life: being an account of our Gipsies and their children. With suggestions for their improvement. London. 1880.

Smith, Hubert, Tent life with English Gipsies in Norway. Second edition. London. 1874.

Sulzer, F. J., Beschreibung des transalpinischen Daciens. Wien. 1781, 1782.

Svátek, Jos., Culturhistorische Bilder aus Böhmen. Wien. Braumüller. 1879. Seite 275: die Zigeuner in Böhmen.

Tipray, Tivadar, Adalékok a czigányokról szóló irodalomhoz (Bibliographie). Magyar könyv-szemle. 1877. November-Deczember. 373—385. Budapest. 1877.

Trumpp, E., Die heutige Bevölkerung des Panjâb, ihre Sitten und Gebräuche. Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. II. Band. Nr. 9. 1872.

Wisłocki, H. v., Eine Hildebrands-Ballade der transsilvanischen Zigeuner. Leipzig. 1880.

Wisłocki, H. v., Haideblüten. Volkslieder der transsilvanischen Zigeuner. Inedita, Originaltexte und Verdeutschungen. Leipzig. 1880.

Zeitschrift für vergleichende Litteratur. Kolozsvár. 1877—1879. Das Buch enthält eine grosse Anzahl Zigeunerlieder aus Siebenbürgen.

Zigeuner, Über die, des Baskenlandes. Annalen der Erdkunde. 1831. III. Seite 492.

Zigeunern, Etwas von den, überhaupt, und insbesondere von den Zigeunern in dem Temeswarer Banat. Neueste Mannigfaltigkeiten. 157. und 158. Woche. IV. Jahrgang. I. Quartal.

IV. Nachwort.

Mit der vorliegenden zwölften Abhandlung ‚Über die Mundarten' usw. und mit der vierten Nummer der ‚Beiträge' usw. bin ich vorläufig beim Abschluss meiner die Zigeuner betreffenden Untersuchungen angelangt; ich sage ‚vorläufig', weil die mir zu Gebote stehenden Materialien verwerthet sind und weil ich die russische Mundart so wie jene Varietäten der griechischen und der rumunischen Mundarten, welche in den von Constantinopel entfernteren Gebieten der Balkanhalbinsel gesprochen werden, darzustellen in die Lage kommen kann.

Bei diesem Abschnitte meiner Untersuchungen habe ich eine angenehme Pflicht zu erfüllen, die Pflicht allen Jenen zu danken, die meine Studien gefördert haben. Ich darf sagen, dass bekannte sowie mir persönlich unbekannte Gelehrte mich mit einer Bereitwilligkeit und Aufopferung unterstützt haben, die ich nicht genug rühmen kann. Es möge mir gestattet sein die Namen meiner freundlichen Gönner hier zu verzeichnen und die Art der Unterstützung anzudeuten, die sie mir haben angedeihen lassen.

G. J. Ascoli in Mailand: Werthvolle Bemerkungen über meine Untersuchungen.

Jos. Boldizsár in Klausenburg: Anfang eines ungrisch-zig. Wörterbuches.

A. de Cihac in Mainz: Berichtigungen meiner Vergleichungen zig. und rumun. Worte.

Dr. Barbu Constantinescu in Bukarest: Der Verfasser der ‚Probe de limba usw.' hat mich durch die Mittheilung von umfangreichen handschriftlichen Texten zu grossem Danke verpflichtet.

Henry T. Crofton in Manchester: Additional Anglo-Gypsey Vocabulary.

Derwischjan, nun in Constantinopel: Vergleichung des zig. mit dem armenischen.

Prof. Steph. Dubrawski in Stryj in Galizien: Worte und Texte in der Sprache der Zigeuner in den Karpaten Galiziens.

Dr. Otto Duhmberg in Barnaul (Gouvernement Tomsk): Worte aus der Sprache der Zigeuner Sibiriens.

A. Emmert in Trient: Befehl des Bischofs von Trient vom Jahre 1732, die Zigeuner am Eintritte in die Jurisdiction von Pergine und Levico zu hindern: ‚facendo toccare le campane a martello'.

Dr. M. Gaster in Breslau: Umfangreiche Texte in der Sprache der rumun. Zigeuner.

L. Glaeser in Petersburg: Worte und Texte aus der Sprache der russ. Zigeuner.

F. H. Groom in Edinburgh: Nachrichten über die engl. Zigeuner.

Leo Kirilowicz in Czernowitz hat durch die Mittheilung von umfangreichen Texten in der Sprache der Zigeuner der Bukowina und durch eine Jahre lang fortgesetzte Correspondenz zu meinen zig. Studien den Grund gelegt.

J. Kluch in Wien verdanke ich die genauere Kenntniss der Sprache der Zigeuner in den Karpaten Ungerns: er lieferte Texte und Lexicalisches.

Dr. W. von Köppen gab auf das Ersuchen von A. Schiefner wichtige Nachrichten über die Sprache der russ. Zigeuner.

Ivan Kostrenčić in Agram verdanke ich die Urkunde von 1698: ‚Über die Mundarten' usw. III.

Anton Leiner, k. k. Hauptmann in Wien: Texte in der Sprache der ungr. Zigeuner.

Prof. Gabriel Lucarić in Esseg: Nachrichten über die Sprache der sirmischen Zigeuner.

Ferdinand Müller in Agram: Über die Sprache der Zigeuner Slavoniens.

Prof. Dr. Friedrich Müller in Wien: Berichtigungen zu meinen Untersuchungen und Mittheilung von Material zur Sprache der ungr. Zigeuner.

B. Niese in Rom, dem ich Μεθοδίου τοῦ ἁγιωτάτου πατριάρχου διάταξις usw. ‚Über die Mundarten' usw. VI. verdanke.

St. Novaković in Belgrad: Umfangreiche Mittheilungen über Sprache und Statistik der Zigeuner Serbiens.

Bohdan Piurko in Wien theilte mir eine Aufzeichnung aus der Sprache der Zigeuner von Unghvár mit.

Joh. Podhradský in Zombor: Umfangreiche Aufzeichnungen aus der Sprache der Zigeuner aus der Umgebung von Zombor.

Johann Rotarides, Lehrer in Drieňovo in Ungern: Mittheilungen über die Sprache der karpatischen Zigeuner (durch Vermittlung von J. Podhradský).

E. Sachau in Berlin: Original-Zigeunerlied, aus dem Munde der Zigeuner niedergeschrieben und vierstimmig gesetzt von Alb. Horand.

Anton Schiefner in Petersburg, der mir nicht nur die Aufzeichnungen anderer mittheilte, sondern sich auch unmittelbar mit Zigeunern in Verkehr setzte um meine Studien zu fördern.

J. Semenowicz in Galizien, dessen Aufzeichnungen mir durch seinen Bruder, A. Semenowicz, zugänglich gemacht wurden.

Dr. J. Sigg in Petersburg: Nachrichten über die Sprache der Zigeuner in Bessarabien.

Prof. J. Szaraniewicz in Lemberg: Notizen über die Zigeuner Galiziens.

Prof. E. Teza in Pisa: Die Aufzeichnungen des Cardinals Mezzofanti und kritische Bemerkungen zu meinen Untersuchungen.

T. Tipray in Budapest: Über die Sprache der ungr. Zigeuner.

Prof. Dr. Julius Zupitza in Berlin, dem ich das älteste Denkmal des zig. von Andrew Boorde, 1542, verdanke.

Inhalt.

Erster Theil. Lehre von der Bedeutung der Wortclassen.

Zweiter Theil. Lehre von der Bedeutung der Wortformen.

Anhang.

DIE

ÄLTEREN REISEN NACH DEM OSTEN JAPANS.

VON

Dr. AUGUST PFIZMAIER,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 16. JUNI 188[illegible].

Die vorliegende Abhandlung bringt eine Anzahl Berichte von Reisen nach dem Osten Japans aus Zeiten, in welchen jene Gegenden von den Bewohnern des japanischen Westens noch als fernes, fremdes Land betrachtet wurden. Diese im Allgemeinen alt-japanisch geschriebenen und mit poetischen Stellen durchwebten Berichte finden sich in dem schon einmal erwähnten, dem Verfasser dieser Abhandlung aus Holland in Manuscript zugekommenen 扶 桑 拾 葉 集 *fu-sô siû-jeô-siû* ‚Sammlung der aufgelesenen Blätter des Fu-sang', einem im zweiten Jahre des Zeitraumes Gen-roku (1689 n. Chr.) vollendeten Sammelwerke, welches sehr viele und mannigfaltige, bis dahin unbekannt gebliebene Schriftstücke ungefähr aus den Jahren 900 bis 1650 n. Chr. in sich fasst. Die auf diese Abhandlung bezüglichen Werke sind:

更 科 日 記 *Sara-sina-no nikki* ‚das Tagebuch von Sara-sina'. Dieses Buch hat die Tochter 菅 原 孝 標 Suga-wara Taka-suje's, Gehilfen des Reiches Fi-tatsi, zur Verfasserin. Taka-suje wurde im ersten Jahre des Zeitraumes Dzi-an (1021 n. Chr.) aus dem Reiche Kadzusa, woselbst er angestellt war, abberufen und reiste mit dieser seiner Tochter, welche damals dreizehn Jahre alt war, nach Mijako. Diese Reise und spätere Erlebnisse in Mijako sind der Gegenstand des Buches, dessen Inhalt bis zur Beendigung der gedachten Reise in dieser Abhandlung wiedergegeben wird.

Die Tochter Taka-suje's, anfänglich in die Dienste der Kaisertochter 祐 子 Suke-ko getreten, wurde später die Gemalin 橘 俊 通 Tatsi-bana Tosi-mitsi's, Statthalters von Sina-no. Vierzehn von ihr verfasste Gedichte finden sich in den Gedichtsammlungen Sin-ko-kon-siû ‚neue Sammlungen aus dem Alterthum und der Gegenwart' und Sin-siû-i-siû ‚neue Sammlungen des Auflesens des Hinterlassenen'.

更 科 *Sara-sina*, gewöhnlich 更 級 *sara-sina* geschrieben, ist ein Kreis des Reiches Sina-no. Ueber die Beziehung dieses Namens zu dem Titel des Buches wird angegeben: Tosi-mitsi wurde im fünften Jahre des Zeitraumes Ten-ki (1057 n. Chr.) zum Statthalter von Sina-no ernannt und begab sich in dieses Reich. Nachdem er schon im ersten Jahre des Zeitraumes Kô-fei (1058 n. Chr.), dem Jahre seines Todes, nach Mijako zurück-

gekehrt war, kam in einer Nacht der Neffe an. Die Tochter Taka-suje's verfasste das Gedicht:

月モ出テ闇ニクレタル姨捨ニ何トテコヨヒ尋キツラン

Tsuki-mo dete | *jami-ni kure-taru* | *woba-sute-ni* | *nani-tote ko-joi* | *tadzune-ki-tsuran.*

Der Mond aufgehend,
Zu dem von Finsterniss bedeckten
Verwerfen der Muhme
Wesswegen heute Nacht
Suchend wird er gekommen sein?

Woba-sute-jama ‚Berg des Verwerfens der Muhme', ist ein Berg des Kreises Sara-sina in Mina-no. Zudem kommen in dem Buche noch mehrere Gedichte vor, welche überaus grosses Mitgefühl mit dem Monde bekunden. Man glaubt, dass demgemäss der Name des Kreises Sara-sina, an dessen Berge der Mond aufging, gewählt sein werde.

In dem Tagebuche wird der Fluss, welcher die Grenze zwischen den Reichen Simôsa und Mu-sasi bildet, Asu-ta-gawa ‚Fluss Asu-ta', der Fluss, welcher die Gränze zwischen den Reichen Mu-sasi und Saga-mi bilden soll, Futo-i-gawa ‚Fluss Futo-i' genannt. Den ersteren hält man für den Fluss, welcher gegenwärtig Sumi-da-gawa ‚Fluss Sumi-da', den letzteren für den Fluss, welcher gegenwärtig Ba-niû-gawa ‚Fluss Ba-niû' genannt wird. Einige halten dieses für zweifelhaft. Indessen bildet der Ba-niû-gawa heutzutage nicht die Gränze zwischen den Reichen Mu-sasi und Saga-mi, sondern zwischen den Kreisen Taka-kura und Owo-sumi in Saga-mi. Derselbe wird Saga-mi-gawa ‚Fluss von Saga-mi' genannt. Die Sache wurde in verschiedenen japanischen Büchern besprochen.

富士記行 *Fu-zi-no ki-giò* ‚die Reise zu dem Fu-zi'.

Diese Schrift hat 藤原雅世 Fudzi-wara Masa-jo zum Verfasser, denselben, der im vierten Jahre des Zeitraumes Jei-kiô (1432 n. Chr.) zugleich mit Siaku-geô-kò den Siogun Josi-nori auf der Reise zu dem Fu-zi begleitete. Der Bericht Siaku-geô-ko's ist Gegenstand der Abhandlung: ‚Die Reise zu dem Berge Fu-zi'.

Masa-jo gehörte zu der richtigen zweiten Rangstufe und bekleidete das Amt eines 權中納言 Gon-tsiû-na-gon ‚zur Seite stehenden mittleren Rathes'. Im ersten Jahre des Zeitraumes Ka-kitsi (1441 n. Chr.) trat er in den Mönchsstand mit dem Klosternamen 祐雅 Suke-masa und erhielt den Rang eines Tai-na-gon ‚grossen Rathes'. Er ordnete das Werk Sin-zoku-ko-kon-siû ‚neue fortgesetzte Sammlungen aus der alten und gegenwärtigen Zeit'.

武藏野記行 *Mu-sasi-no-no ki-giò* ‚Die Reise zu dem Felde von Mu-sasi'.

Diese wenig umfangreiche Schrift hat 平氏康 Taira Uzi-jasu zum Verfasser.

Taira Uzi-jasu war Grosser der Hauptstadt zur Linken und gehörte zu dem unteren Theile der nachfolgenden fünften Rangstufe. Er starb im ersten Jahre des Zeitraumes Gen-ki (1571 n. Chr.), sechs und fünfzig Jahre alt.

ハシメテアツマニユキケル道ノ記 *Fazimete adzuma-ni juki-keru mitsi-no ki* ‚Bericht von der ersten Reise nach den östlichen Gegenden'.

Diese Schrift hat 豐臣勝俊 Tojo-tomi Katsu-tosi zum Verfasser.

Katsu-tosi bekleidete das Amt eines kleinen Anführers (少將) und war Statthalter des Reiches Waka-sa. Er starb im zweiten Jahre des Zeitraumes Kei-an (1649 n. Chr.).

記ノ道ノ妻吾 *Adzuma-no mitsi-no ki.* Bericht von der Reise nach den östlichen Gegenden.

Diese Schrift hat ebenfalls Tojo-tomi Katsu-tosi zum Verfasser.

Das Tagebuch von Sara-sina.

東路ノミチノハテヨリモナホオクツカタニオヒイデタル人イカ計カハアヤシカリケムヲイカニオモヒハシメケル事ニカ世中ニ物語トイフ物ノアンナルヲ

Tô-ro-no mitsi-no fate-jori-mo | nawo oku-tsu kata-ni oi-ide-taru fito | ika-bakari-ka-wa ajasi-kari-kemu-wo | ika-ni omoi-fazime-keru koto-ni-ka | jo-no naka-ni mono-gatari-to iû mono-no an-naru-wo.

Die Menschen, welche in einer noch entlegeneren Gegend, als die Gränze des Weges, des östlichen Weges es ist, geboren wurden, wie wunderbar werden sie gewesen sein! Dasjenige, worauf ich zu denken begann, waren die Dinge, welche man in der Welt Besprechungen der Dinge nennt.

イカテ見ハヤト思ヒツヽツレ〱ナルヒルマ宵井ナトニア予マヽハヽナトヤウノヒト〱ノソノモノカタリカノモノカタリヒカル源氏ノアリヤウナトトコロ〱カタルヲキクニイトヽユカシサマサレトワカオモフマヽニソラニイカテカオホヘテカタラム

Ika-de mi-baja-to omoi-tsutsu | tsure-tsure-nara firu-ma | jo-i-nado-ni | ane mama-fawa nado jô-no fito-bito-no | sono mono-gatari kano mono-gatari | fikaru gen-zi-no ari-jô nado tokoro-dokoro kataru-wo kiku-ni | itodo jukasi-sa masare-do | waga omô mama-ni sora-ni ika-de-ka obojete kataramu.

Indem ich sie irgendwie zu sehen wünschte, hörte ich, dass an den langweiligen Mittagen, in den Nächten Menschen wie ältere Schwestern und Stiefmütter diese Besprechungen der Dinge, jene Besprechungen der Dinge, die Umstände des glänzenden Geschlechtes Gen hier und dort erzählen. Obgleich meine Sehnsucht sehr überhand nahm, wie konnte ich nach meinem Gutdünken vergeblicher Weise es merken und erzählen?

イミシクコヽロモトナキマヽニトウシンニヤクシ佛ヲツクリテ手アラヒ

ナトシテヒトマニミソカニイリツヽ京ニトクノホセ給テモノカタリノオホク候ナルアルカキリミセタマヘト

Imizi-ku kokoro-moto-naki mama-ni | *tô-sin-ni jaku-si-butsu-wo tsukuri-te* | *te-arai nado-site fito-ma-ni misoka-ni iri-tsutsu* | *mijako-ni toku nobose-tamai-te* | *mono-gatari-no owoku sôrô-naru* | *aru kagiri mise-tamaje-to.*

Während ich äusserst unruhig war, verfertigte ich nach Art eines Ebenbildes einen Buddha, den Meister der Arzneien. Die Hände waschend und heimlich in ein Zimmer tretend, sprach ich zu ihm: Lasse mich schnell nach Mijako reisen und zeige, wo die Besprechungen der Dinge viele sind, eine Gränze.

等身 *Tô-sin* ‚der nämliche Leib'.

ミヲステヽヌカヲツキイノリ申ホトニ十三ニナルトシノホラムトテ九月三日カトテシテイマタチトイフトコロニウツル

Mi-wo sutete nuka-wo tsuki inori-môsu fodo-ni ziû-san-ni naru tosi noboramu tote ku-guatsu mi-ka kado-de-site ima-tatsi-to iû tokoro-ni utsuru.

So betete ich, indem ich mich hinwarf und die Stirn gegen den Boden stiess. Um die Zeit, in dem Jahre, in welchem ich dreizehn Jahre alt wurde, sagte man, dass man hinauf reisen werde und übersiedelte, am dritten Tage des neunten Monates des Jahres sich auf den Weg machend, nach einem Orte Namens Ima-tatsi.

Da im fünften Jahre des Zeitraumes Tsiô-gen (1032 n. Chr.), um die Zeit der Ernennung ihres Vaters zum Gehilfen von Fi-tatsi, die Tochter fünf und zwanzig Jahre alt war, so war diese im fünften Jahre des Zeitraumes Kuan-kô (1008 n. Chr.) geboren und ihr dreizehntes Lebensjahr fällt in das erste Jahr des Zeitraumes Dzi-an (1021 n. Chr.)

Noboru ‚emporsteigen' bedeutet: nach Mijako reisen.

トシコロアソヒナレツルトコロヲアラハニコホチモシテタチサハキテ日ノイリキハノイトスコクキリワタリタルニクルマニノルトテオチミヤリタレハヒトマニハマイリツヽスカヲツキシヤクシ佛ノタチタマヘルヲミステタテマツルスナシクテ人シレスウチナカレヌ

Tosi-goro asobi-nare-tsuru tokoro-wo | *arawa-ni kobotsi-mo site tatsi-sawagi-te* | *fi-no iri-giwa-no ito sugoku kiri watari-taru-ni* | *kuruma-ni noru tote utsi-mi-jari-tare-ba* | *fito-ma-ni-wa ma-iri-tsutsu* | *nuka-wo tsuki-si jaku-si-butsu-no tatsi-tamajeru-wo mi-sute-tate-matsuru kanasi-ku-te* | *fito sirezu utsi nagare-nu.*

Dasjenige, woran ich Jahre hindurch mich zu vergnügen gewohnt war, offenbar zerstörend, erhob ich mich in Aufregung. Die Gränze des Sonnenuntergangs war sehr schaurig und der Nebel hinüber gezogen. Als ich, um den Wagen zu besteigen,

hinblickte, liess ich den Buddha, den Meister der Arzneien, vor dem ich, in ein Zimmer tretend, die Stirne gegen den Boden gestossen hatte, unbeachtet stehen. Traurig, indess die Anderen es nicht wussten, wanderte ich aus.

カトテシタルトコロハメクリナトモナクテカリソメノカヤヽノシトミナトモナシスタレカケマクナト引タリ南ハハルカニ野ノカタミヤラルヒンカシ西ハ海チカクテイトオモシロシタ霧タチワタリテイミシウオカシケレハアサ井ナトモセス

Kado-de-si-taru tokoro-wa meguri nado-mo naku-te | kari-some-no kaja-ja-no sitomi nado-mo nasi. Sudare kake | maku nado fiki-tari. Minami-wa faruka-ni no-no kata mi-jararu fingasi-nisi-wa umi tsikaku-te ito omo-sirosi. Jû-giri tatsi-watari-te imizi-û okasi-kere-ba | asa-i nado-mo sezu.

An dem Orte, zu dem man sich aufgemacht hatte, waren keine Umgebungen, es waren auch keine Schutzdächer vorläufiger Strohhütten. Man hatte Thürmatten angebracht und Vorhänge gezogen. Im Süden wurde in der Ferne die Seite der Wildniss gesehen. Im Osten und Westen war das Meer nahe, es war sehr lieblich. Der Abendnebel, darüber sich erhebend, war äusserst wundervoll. Man hatte keinen Morgenschlaf.

カタ〱ミツヽコヽヲタチナンコトモアハレニカナシキニオナシ月ノ十五日アメカキクラシフルニサカヒヲイテヽシモツケノクニノイカタトイフトコロニトマリヌ

Kata-gata mi-tsutsu | koko-wo tatsi-nan koto-mo aware-ni kanasi-ki-ni | onazi-tsuki-no ziû-go-nitsi ame kaki-kurasi-furu-ni | sakai-wo idete | simo-tsu-ke-no kuni-no i-kata-to iû tokoro-ni tomari-nu.

Die Gegenden sehend, war man traurig darüber, dass man von hier aufbrechen werde. Am fünfzehnten Tage desselben Monats, während ein verfinsternder Regen fiel, überschritt man die Gränze und kehrte in dem Reiche Simo-tsu-ke, an einem Orte Namens I-kata ein.

Statt Simo-tsu-ke soll es hier Simôsa heissen. Da Taka-suje um diese Zeit aus Kadzusa abberufen wurde und nach Mijako reiste, ist die Setzung von Simo-tsu-ke etwas Zweifelhaftes.

イホナトモウキヌハカリニ雨フリナトスレハオソロシクテイモ子ラレス野中ニオリタチタルトコロニタヽ木ソミツタテルソノ日ハ雨ニスレタルモノトモホシクニヽタチヲクレタルヒト〱マツトテソコニ日ヲクラシツ

Iwo nado-mo uki-nu bakari-ni ame-furi nado sure-ba | osorosi-ku-te i-mo nerarezu. No-naka-ni ori-tatsi-taru tokoro-ni tada ki-zo mi-tsu tateru. Sono fi-wa ame-ni nure-taru mono-domo fosi | kuni-ni tatsi-wokure-taru fito-bito matsu tote so-ko-ni fi-wo kurasi-tsu.

Als der Regen fiel, als ob die Hütten fortgeschwommen wären, war man furchtsam und es wurde nicht geschlafen. In der Wildniss, an der Stelle, wo man hinabgestiegen war, standen bloss drei Bäume. An diesem Tage trocknete man die von dem Regen durchnässten Gegenstände. Um die in dem Reiche zurückgebliebenen Menschen zu erwarten, verblieb man dort bis zum Abend.

十七日ノツトメテタツ昔シモツサノクニ丶マノ丶チヤウトイフヒト住ケリヒキヌノヲ千ムラ万ムラヲラセサラサセケルカイヘノアト丶テフカキ河ヲ舟ニテワタルムカノ門ノハシラノマタ残リタルトテオホキナルハシラカハノナカニヨツタテリ

Ziû-sitsi-nitsi-no tsutomete tatsu. Mukasi simo-tsu-sa-no kuni-ni ma-no-no tsiô-to iû fito sumi-keri. Fiki-nuno-wo tsi-mura jorodzu-mura worase-sarasase-keru-ga | ije-no ato tote fukaki kawa-wo fune-nite wataru. Mukasi-no kado-no fasira-no mada nokori-taru tote | owoki-naru fasira kawa-no naka-ni jo-tsu tateri.

Am frühen Morgen des siebzehnten Tages brach man auf.

Einst wohnte in dem Reiche Simòsa ein Mensch, welcher der Aelteste von Ma-no hiess. Derselbe liess tausend Stücke, zehntausend Stücke gezogenen Tuches weben und bleichen. Damit es die Nachlassenschaft des Hauses sei, übersetzte er den tiefen Fluss mit Schiffen. Man sagt, die Pfeiler des ehemaligen Thores seien noch übrig, und drei grosse Pfeiler stehen in der Mitte des Flusses.

ヒト〈哥ヨムヲキ丶テコ丶ロノウチニ

Fito-bito uta jomu-wo kiki-te kokoro-no utsi-ni.

Man hörte, dass die Menschen Gedichte verfertigten, und im Gedächtnisse ist:

朽モセヌコノ川ハシラノコラスハムカシノアトヲイカテシラマシ

Kutsi-mo senu | kono kawa-basira | nokorazu-wa | mukasi-no ato-wo | ika-de-ka siramasi.

Nicht verfaulend,
Diese Flusspfeiler,
Wenn sie nicht übrig wären,
Der Vergangenheit Spuren,
Wie würde man sie kennen?

ソノ夜ハクロトノハマトイフトコロニトマルカタツカタハヒロヤカナルトコロノスナコハル〈トシロキニ松原シケリテ月イミシウアカキニ風ノ音モイミシウコ丶ロホソシ

Sono jo-wa kuro-do-no fama-to iû tokoro-ni tomaru. Kata-tsu kata-wa firojaka-naru tokoro-no suna-go faru-bara-to siroki-ni matsu-bara sigeri-te tsuki imizi-û akaki-ni kaze-no woto-mo imizi-û kokoro-bososi.

In dieser Nacht hielt man an einem Orte, welcher das Meerufer der schwarzen Thüre genannt wird. An der einen Seite war der Sand des ausgedehnten Ortes in weiter Ferne weiss, der Fichtenwald war dicht und der Mond überaus roth. Auch der Ton des Windes war überaus ängstlich.

ニ ル ス ト ナ ミ ヨ 哥 テ リ カ シ カ オ 〈 ト ヒ

Fito-bito okasi-gari-te uta jomi nado suru-ni.

Die Menschen hielten es für seltsam und verfassten Gedichte, worin sie sagten:

ツ ヨ キ ノ ハ ト ク ミ ツ ハ ラ 夜 シ ロ マ
キ ノ ノ ア マ ノ ロ ム カ イ テ ナ 今 マ ト

Madoromazi | kono jo narade-wa | itsu-ka mimu | kuro-do-no fama-no | aki-no jo-no tsuki.

Man schlummert nicht.
Diese Nacht wenn es nicht ist,
Wann wird man sehen
An dem Meerufer der schwarzen Thüre
Den Mond der herbstlichen Nacht?

ト 〈 ニ ヒ マ ノ ノ マ ヽ ト ト ソ サ ム ノ シ ヲ メ ソ
ワ モ テ ト リ 津 ワ ツ ミ イ 井 ア カ サ ク モ タ テ ノ
タ ノ カ 夜 テ ニ タ サ ノ フ カ ル ヒ シ ニ ツ チ ソ ツ
ス ナ ツ 舟 夜 ト リ ト セ カ ハ フ ニ ノ ト サ テ コ ト

Sono tsutomete so-ko-wo tatsi-te | simo-tsu-sa-no kuni-to musasi-no sakai-ni-zo aru | futo-i-gawa-to iû | kagami-no se | matsu-sato-no watari-no tsu-ni tomari-te | jo fito-jo fune-nite kadzu-kadzu mono nado watasu.

Am frühen Morgen brach man von dort auf und indem man an der Stromschnelle des Spiegels — sie ist der an der Gränze der Reiche Simòsa und Musasi befindliche Fluss Futo-i – an dem Fahrwasser der Ueberfahrt des Fichtendorfes hielt, schaffte man in einer einzigen Nacht auf Schiffen eine Anzahl Gegenstände hinüber.

キ テ 人 ウ ク カ ケ ト ノ テ ハ タ テ サ ク ナ ル メ
タ 井 イ ト 思 マ レ コ ホ ヘ ハ リ 子 カ ナ ト 人 ノ
リ テ タ ナ ニ ホ ハ ヒ ル チ ナ シ ウ ヒ シ モ ハ ト
　 イ キ ル セ シ イ シ イ ニ レ カ ミ ニ テ ナ 男 ナ

Menoto-naru fito-wa otoko nado-mo naku nasi-te sakai-nite ko-umi-tari-si-ka-ba fanare-te betsi-ni noboru. Ito koi-si-kere-ba | ika-ma-fosi-ku omô-ni se-uto-naru fito idaki-te ite iki-tari.

Die Amme, welche keinen Mann hatte, kam nieder und brachte an der Gränze ein Kind zur Welt. Man trennte sich und reiste fort. Als man sich sehr nach ihr sehnte, wollte sie gehen. Die ältere Schwester hielt sie in den Armen und ging.

ミナヒトハカリソメノカリヤナトイヘト風スサマシクヒキワタナトモシナトシタルニコレハ男ナトモソハ子ハイトテハナチニアラくシケニテトマトイフモノヲヒトヘウチフキタレハ月殘ナクサシイリタルニ紅ノキヌウヘニキテウチナヤミテフシタル

Mina fito-wa kari-some-no kari-ja nado ije-to | kaze susamasi-ku fiki-wata nado-mo sina-to si-taru-ni | kore-wa otoko nado-mo sowane-ba | ito te-banatsi-ni ara-ara-si-ge-nite toma-to iû mono-wo fito-je utsi-fuki-tare-ba | tsuki nokori-naku sasi-iri-taru-ni | kurenai-no kinu uje-ni kite utsi-najami-te fusi-taru.

Alle hatten, mit vorläufigen Zelten zu Häusern, indess der Wind frostig war, gezupfte Baumwolle zu Waare gemacht. Da hier kein Mann beigegeben war, deckte man sehr fahrlässig, auf rohe Weise Dachstroh einfach darüber, und der Mond schien vollständig herein. Sie hüllte sich oberhalb in ein hochrothes Tuch und lag qualvoll danieder.

月彰サヤウノ人ニハコヨナクスキテイトシロクキヨケニテメツラシトオモヒテカキナテツヽウチナクヲイトアハレニミステカタクオモヘトイソキイテワカルヽコヽチイトアカスワリナシオモカケニオホエツヽカナシケレハ月ノケウモオホエスクンシフシヌ

Tsuki-no kage sa-jô-no fito-ni-wa kojo-naku sugi-te | ito siroku kijo-ge-nite medzurasi-to omoi-te kaki-nade-tsutsu utsi-naku-wo ito aware-ni mi-sute-gataku omoje-do | isogi ide-wakaruru kokotsi ito akazu wari-nasi. Omo-kage-ni oboje-tsutsu kanasi-kere-ba | tsuki-no ke-u-mo obojezu kun-zi fusi-nu.

Das Mondlicht, bei einem solchen Menschen unübertroffen durchscheinend, war sehr weiss und rein, man glaubte, es sei wundervoll. Indem man sie tröstete, hielt man es für schwer, die Weinende in grossem Leid aus den Augen zu lassen, doch man ging eilig hinaus und war getrennt. Von Gefühl ungesättigt, war es unvermeidlich. Als sie in Erinnerung an das Bild trauerte, hatte man sich, der Seltsamkeit des Mondes nicht gedenkend, vereint niedergelegt.

ツトメテ舟ニ車カキスヘテワタシテアナタノ岸ニ車引立テヲクリニキツルヒトくコレヨリミナカヘリヌ

Tsutomete fune-ni kuruma kaki-sujete watasi-te | anata-no kisi-ni kuruma fiki-tate | wokuri-ni ki-tsuru fito-bito kore-jori mina kajeri-nu.

Am frühen Morgen stellte man auf ein Schiff die Wagen, brachte sie hinüber und zog an der jenseitigen Uferhöhe die Wagen herauf. Die Menschen, welche zur Begleitung gekommen waren, kehrten von hier alle zurück.

ノホルハトマリナトシテイキワタルヽホトユクモトマルモミナヽキナトスオサナコヽチニモアハレニミユ

Noboru-wa tomari nado site | iki-wataruru fodo juku-mo tomaru-mo mina naki nado su. Osana-kokotsi-ni-mo aware-ni miju.

Auf der Reise einkehrend, im Weiterziehen bei Gehen und Stillstehen weinten Alle. Dem thörichten Gefühle erschien es traurig.

イマハムサシノ國ニナリヌコトニオカシキトコロモミヘスハマモスナコシロクナトモナクコヒチノヤウニテムラサキオフトキク野モアシオキノミタカクオヒテムマニノリテユミモタルスヱミエヌマテタカクオヒシケリテ中ヲワケ行ニタケシハトイフテラアリ

Ima-wa musasi-no kuni-ni nari-nu. Koto-ni okasi-ki tokoro-mo mijezu. Fama-mo suna-go siroku nado-mo naku | ko-fidzi-no jô-nite murasaki-ô-to kiku-no-mo asi-ogi nomi takaku oi-te muma-ni nori-te jumi-motaru su-e mijenu made | takaku oi-sigeri-te naka-wo wake-juku-ni | take-siba-to iû tera ari.

Es war jetzt in dem Reiche Musasi. Besonders liebliche Orte waren nicht zu sehen. An dem Meerufer war der Sand weiss, sonst nichts. Wie in Schlamm wuchsen auch auf dem Purpurpflanzenwuchs und auf dem Goldblumenfelde nur Schilf und Binsen hoch. So hoch wuchsen sie und blätterreich, dass selbst, wenn man auf Pferden ritt, von dem Bogen, den man hielt, die Spitze nicht zu sehen war. Als man, sie mitten zertheilend, dahin zog, fand sich ein Tempel Namens Take-siba.

ハルカニハヽサウフトイフ所ノラウノアトノイシスヱナトアリ

Faruka-ni fawa-sò-fu-to iû tokoro-no rò-no ato-no isi-zu-e nado ari.

In weiter Ferne waren die alterthümlichen Grundfesten eines Ortes Namens Fawa-sô-fu. Statt *fawa-sò* soll *fô-sò* (ハウサウ) gesetzt werden. Es sind die Zeichen 法藏 *fò-zò* ‚Kammer der Vorschrift'.

イカナルトコロソトトヘハコレハイニシヘタケシハトイフサカナリクニノヒトノ有ケルヲ火タキヤノ火タク衞士ニサシタテマツリタリケルニ御所ノ庭ヲハクトテナトヤクルシキメヲミルラム

Ika-naru tokoro-zo-to toje-ba | kore-wa inisi-je take-siba-to iû saka nari kuni-no fito-no ari-keru-wo fi-taki-ja-no | fi-taku e-zi-ni sasi-tate-matsuri-tari-keru-ni | o-maje-no niwa-wo faku tote nado-ja kurusi-ki me-wo miru-ramu.

Auf die Frage, was für ein Ort dieses sei, antwortete man: Dieses ist die ehemalige Bergtreppe Take-siba. Daselbst war ein Mensch des Reiches, der als feueranzündender Leibwächter des Hauses des Feueranzündens geschickt wurde und bei dem Kehren des kaiserlichen Vorhofes Ungemach erleiden sollte.

Es wird angegeben, dass für *saka nari* eigentlich *saga-naru* zu setzen sei und dass *saga-naru fito* den Zeichen 惡人 *aku-nin* ,böser Mensch' entspreche. Indessen liess sich die Richtigkeit des Letzteren nicht nachweisen, da sonst nur die Wörter *saka* ,verkehrt, widerspänstig' und *saga* ,Vorzeichen' aufgefunden wurden. ,Bergtreppe' stimmt mit dem Werke Fida-takumi-no mono-gatari überein.

ワカクニヽ七三ツクリスヘタルサカツホニサシワタシタルヒタエノヒサコノミナミ風フケハキタニナヒキ北風フケハ南ニナヒキニシフケハ東ニナヒキ東フケハ西ニナヒクヲミテカクテアルヨトヒトリコチツフヤキケルヲ

Waga kuni-ni nana-tsu mi-tsu tsukuri-suje-taru saka-tsubo-ni sasi-watasi-taru fi-taje-no fisago-no minami-kaze fuke-ba kita-ni nabiki kita-kaze fuke-ba minami-ni nabiki nisi fuke-ba fingasi-ni nabiki fingasi fuke-ba nisi-ni nabiku-wo mite kaku-te aru-jo-to fitori-gotsi tsubujaki-keru-wo.

Er flüsterte für sich: In meinem Reiche der vertrocknete Kürbis, zu den Weinkrügen, deren sieben, drei aufgestellt wurden, hingebracht, in dem Wehen des Südwindes neigt er sich nach Norden, in dem Wehen des Nordwindes neigt er sich nach Süden, in dem Wehen des Westwindes neigt er sich nach Osten, in dem Wehen des Ostwindes neigt er sich nach Westen. Ich sah dieses und so ist es!

ソノ時ミカトノ御ムスメイミシウカシツカレ給タヽヒトリミスノキハニタチイテ給テハシラニヨリカヽリテ御覽スルニコノヲトコノカクヒトリコツヲイトアハレニイカナルヒサコノイカニナヒクラムトイミシウ床シクオホサレケレハ

Sono toki mikado-no on-musume imizi-û kasidzukare-tamò. Tada-fitori mi-su-no kiwa-ni tatsi-ide-tamai-te | fasira-ni jori-kakari-te go-ran-zuru-ni | kono wotoko-no kaku fitori-gotsu-wo ito-aware-ni ika-naru fisago-no ika-ni nabiku-ramu-to | imizi-û jukasi-ku obosare-kere-ba.

Um diese Zeit stand die Tochter des Kaisers hoch in Gunst. Allein an dem Ende der Thürmatte hervortretend und an einen Pfeiler sich lehnend blickte sie hin. Bei dem Selbstgespräch dieses Mannes von Mitleid bewegt, war sie äusserst neugierig, was für ein Kürbis dieses sein und wie er sich neigen werde.

ミスヲヲシアケテアノヲトコヽチヨレトメシケレハカシコマリテカウランノツラニマ

イリタリケレハイヒツルコト今ヒトカヘリワレニイヒテキカセヨト仰ラレケレハサカツホノコトヲイマヒトカヘリ申ケレハ

Mi-su-wo wosi-agete ano wotoko ko-tsi jore-to mesi-kere-ba | kasikomari-te kô-ran-no tsura-ni ma-iri-tari-kere-ba | i-i-tsuru koto ima fito-kajeri ware-ni i-i-te kikase-jo-to owoserare-kere-ba saka-tsubo-no koto-wo ima fito-kajeri môsi-kere-ba.

Die Thürmatte erhebend, befahl sie: Jener Mann komme hierher. — Als dieser ehrerbietig zu der Seite des Geländers gekommen war, sprach sie: Sage es mir jetzt noch einmal und lasse es hören. — Jener sagte jetzt noch einmal, wie es sich mit den Weinkrügen verhielt.

我井テイキテミセヨサイフヤウ有ト仰ラレケレハカシコクオソロシト思ヒケレトサルヘキニヤアリケムオヒタテマツリテクタルニ

Ware i-te iki-te mise-jo | sa-iû jô ari-to owoserare-kere-ba | kasikoku osorosi-to omoi-keredo | saru-beki-ni-ja ari-kemu | oi-tate-matsuri-te kudaru-ni.

Sie sprach: Gehe mit mir hin und zeige es. Wie ich sage, ist es. — Jener empfand Scheu und Furcht, doch es wird wohl so bestimmt gewesen sein. Er nahm sie auf den Rücken und zog in das Land hinab.

ヒンナクヒトヲヒテクラムトオモヒテソノ夜勢多ノハシノモトニコノ宮ヲスヘタテマツリテセタノハシヲヒトマハカリコホチテソレヲトヒコエテコノ宮ヲカキオヒタテマツリテ七日七夜トイフニムサシノクニ丶イキツキニケリ

Bin-naku fito woi-te kuramu-to omoi-te | sono jo se-ta-no fasi-no moto-ni | kono mija-wo suje-tate-matsuri-te | se-ta-no fasi-wo fito-ma bakari kobotsi-te sore-wo tobi-koje-te kono mija-wo kaki-oi-tate-matsuri-te | nanu-ka nana-jo-to iû-ni | mu-sasi-no kuni-ni iki-tsuki-ni-keri.

In der Meinung, dass auf ungelegene Weise Menschen, ihn verfolgend, kommen werden, setzte er in der Nacht diese Palasttochter unter die Brücke von Se-ta, zerstörte die Brücke von Se-ta in der Ausdehnung eines Schrittes, flog hinüber, nahm diese Palasttochter auf den Rücken und gelangte fortziehend, in sieben Tagen und sieben Nächten in das Reich Mu-sasi.

ミカトキサキミコウセ給ヒヌトオホシマトヒモトメタマフニムサシノクニノ衛士ノヲノコナムイトカウハシキモノヲクヒニヒキカケテトフヤウニニケ丶ルト申イテ丶コノオノコヲタツヌルニナカリケリ

Mikado kisaki | mi-ko use-tamai-nu-to obosi madoi-motome-tamò-ni | mu-sasi-no kuni-no e-zi-no wonoko namu | ito kòbasi-ki mono-wo kubi-ni fiki-kakete tobu jò-ni nige-keru-to mòsi-idete | kono onoko-wo tadzunuru-ni na-kari-keri.

Als der Kaiser und die Kaiserin, in der Meinung, dass sie ihr Kind verloren, in Verwirrung suchten, sagte man, ein Mann, der ein Leibwächter aus dem Reiche Mu-sasi, habe einen sehr wohlriechenden Gegenstand an den Hals gehängt und sei, als ob er flöge, entflohen. Man suchte diesen Mann, und er war nicht da.

ロンナクモトノ國ニコソユクラメトオホヤケヨリツカヒクタリテヲフニ勢多ノハシコホレテエユキヤラス三月トイフニムサシノクニヽイキツキテコノヲノコヲ尋ルニ

Ron-naku moto-no kuni-ni koso juku-rame-to | owo-jake-jori tsukai kudari-te wò-ni | se-ta-no fasi koborete je-juki-jarazu | mi-tsuki-to iû-ni mu-sasi-no kuni-ni iki-tsuki-te | kono wonoko-wo tadzunuru-ni.

Da man glaubte, dass er in das Reich, welches seine Heimath, gegangen sein werde, reiste von Seite der Obrigkeit ein Abgesandter hinab und verfolgte ihn. Doch die Brücke von Se-ta war zerstört und er konnte nicht weiter reisen. In drei Monaten gelangte er zu dem Reiche Mu-sasi und suchte diesen Mann.

コノミコオホヤケツカヒヲメシテ我サルヘキニヤアリケムコノオノコノ家床シクテ井テユケトイヒシカハ井テキタリイミシクコヽアリヨクオホユコノヲノコツミシキウセラレハ我ハイカニアレトコレモサキノ世ニコノクニヽアトヲタルヘキスクセコソアリケメハヤカヘリテオホヤケニコノヨシヲ奏セヨト仰ラレケレハ

Kono mi-ko owo-jake tsukai-wo mesi-te | ware saru-beki-ni-ja ari-kemu. Kono onoko-no ije jukasi-ku-te | i-te juke-to i-i-si-ka-ba i-te ki-tari | imizi-ku koko ari-joku oboju. Kono wonoko tsumi-si ki-userare-ba | ware-wa ika-ni are-to | kore-mo saki-no jo-ni kono kuni-ni ato-wo taru-beki suku-se koso ari-keme. Faja kajeri-te owo-jake-ni kono josi-wo sô-se-jo-to owoserare-kere-ba.

Diese Kaisertochter berief den Abgesandten der Obrigkeit zu sich und sprach: Es wird mir wohl so bestimmt gewesen sein. Nach dem Hause dieses Mannes mich sehnend, sagte ich: Führe mich hin! und ich bin mit ihm angekommen. Ich hielt es hier für überaus wohnlich. Wenn dieser Mann eines Verbrechens geziehen wird und sein Leben verloren geht, wie wird es mit mir stehen? Dieses wird das vergangene Leben, wo man in der früheren Welt zu diesem Reiche die Fussspuren herablassen sollte, gewesen sein. Kehre schnell zurück und melde der Obrigkeit diesen Umstand.

イハムカタナクテノホリテ御門ニカクナンアリツルト奏シケレハイフカヒナシソノオノコヲツミシテモ今ハコノ宮ヲトリカヘシ都ニカヘシタテマツルヘキニモアラスタケシハノヲノコニイケラム世ノカキリ武藏ノクニヲ預トラセテオホヤケコトモナサセシタヽ宮ニソノクニヲ預タテマツラセ給ヲシノ宣旨クタリニケレハ

Iwamu kata naku-te nobori-te mi-kado-ni kaku nan ari-tsuru-to sô-si-kere-ba iû kai-nasi sono onoko-wo tsumi-site-mo ima-wa kono mija-wo tori-kajesi mijako-ni kajesi-tate-matsuru-beki-ni-mo arazu. Take-siba-no wonoko-ni | ike-ramu jo-no kagiri | mu-sasi-no kuni-wo adzuke-torasete | owo-jake-koto-mo nasasezi | tada mija-ni sono kuni-wo adzuke-tate-matsurase-tamò josi-no sen-zi kudari-ni-kere-ba.

Als Jener, nichts zu sagen wissend, hinauf reiste und dem Kaiser meldete, dass es so gewesen, gab es kein Mittel. Es war nicht der Fall, dass man, jenen Mann eines Verbrechens zeihend, jetzt diese Palasttochter zurücknehmen und nach Mijako zurückkehren lassen konnte. Indem man den Mann von Take-siba auf Lebenszeit mit dem Reiche Mu-sasi betraute, liess man ihm nicht die Sache der Obrigkeit ausüben. Es erging bloss eine Verkündung des hohen Willens, dass man der Palasttochter jenes Reich anvertraue.

コノ家ヲ内裏ノコトク作リテ住セタテマツリケルニ家ヲ宮ナトウセ給ニケレハ寺ニナシタルヲタケシハテラト云也ソノ宮ノウミタマヘルコトモハヤカテムサシトイフ姓ヲエテナムアリケリソレヨリノチ火タキヤニ女ハ井ルナリトカタル

Kono ije-wo dai-ri-no gotoku tsukuri-te | sumase-tate-matsuri-keru ije-wo mija nado use-tamò-ni-kere-ba tera-ni nasi-taru-wo | take-siba-dera-to iû-nari. Sono mija-no umi-tamajeru ko-domo-wa | jagate mu-sasi-to iû sei-wo jete nama ari-keri. Sore-jori notsi fi-taki-ja-ni wonna fa-iru nari-to kataru.

Man baute das Haus der Kaisertochter nach Art des grossen Inneren und liess sie daselbst wohnen. Nachdem die Palasttochter gestorben, machte man das Haus zu einem Tempel und gab diesem den Namen: Tempel Take-siba. Es geschah, dass die Kinder, welche jene Palasttochter gebar, sogleich den Geschlechtsnamen Mu-sasi erhielten. Von dieser Zeit angefangen traten in das Haus des Feueranzündens Frauen ein. So erzählte man.

野山ヲシオキノナカヲワクルヨリホカノコトナクテムサシトサカミトノ中ニ井テアスタ川

トイフ在五中將ノイサコトヽハムト讀ケルワタリナリ中將ノ集ニハスミタ河トアリ

No-jama asi ogi-no naka-wo wakuru-jori foka-no koto naku-te | mu-sasi-to saga-mi-to-no naka-ni i-te | asu-da-gawa-to iû | zai-go tsiû-ziô-no iza koto-towamu-to jomi-keru watari nari. Tsiû-ziô-no atsume-ni-wa sumi-da-gawa-to ari.

Während man auf Berg und Feld Rohrgebüsch und Binsen mitten zertheilte, anderes nicht zu thun hatte, befand sich zwischen Mu-sasi und Saga-mi der Fluss Asa-da. Es war die Ueberfahrt, auf welche der unter fünfen befindliche mittlere Anführer [1]) das Gedicht ‚Wohlan, ich werde sprechen' verfasste. In der Sammlung des mittleren Anführers kommt ‚Fluss Sumi-da' vor.

舟ニテワタリヌレハサカミノクニヽナリヌニシトミトイフ所ノ山ヱヨクカキタラム屏風ヲタテナラヘタラムヤウナリカタツカタハ海濱ノサマモヨセカヘル浪ノケシキモイミシウオモシロシ

Fune-nite watari-nure-ba saga-mi-no kuni-ni nari-nu. Nisi-tomi-to iû tokoro-no jama | e-joku kaki-taramu biô-bu-wo tate-narabe-taramu jô nari. Kata-tsu kata-wa umi | fama-no sama-mo jose-kajeru nami-no ke-siki-mo imizi-û omo-sirosi.

Als man zu Schiffe übergesetzt hatte, war es in dem Reiche Saga-mi. Der Berg eines Ortes Namens Nisi-tomi war, als ob man gut bemalte Windschirme in Reihen stellen würde. An der einen Seite war das Meer. Auch die Beschaffenheit des Meerufers und der Anblick der zurückprallenden Wellen war äusserst lieblich.

モロコシカハラトイフトコロモスナコノイミシウシロキヲ二三日行夏ハヤマトナテシコノコクウスク錦ヲヒケルヤウニナムサキタルコレハ秋ノスヱナレハミエヌトイフニ猶トコロ〱ハウチコホレツヽアハレケニサキワタレリ

Moro-kosi-ga fara-to iû tokoro-mo | suna-go-no imizi-û siroki-wo | futa-mi-ka juku. Natsu-wa jamato-nade-si-ko-no koku usuku ni-si-ki-wo fikeru jô-ni namu saki-taru. Kore-wa aki-no su-e nare-ba mijenu-to iû-ni | nawo tokoro-dokoro-wa utsi-kobore-tsutsu aware-ge-ni saki-watareri.

An einem Orte, welcher die Ebene China's genannt wird, wandelte man durch den überaus weissen Sand zwei bis drei Tage. Im Sommer sind daselbst Nelken von Jamato, dichte und dünne, als ob man Brocat gezogen hätte, erblüht. Da jetzt das Ende des Herbstes war, hiess es, sie seien nicht zu sehen. Sie blühten noch hier und dort, indess sie geknickt waren, mit Noth weiter.

[1]) Der Dichter Ari-wara Nari-fira.

モロコシカハ
ラニ山トナテ
シコシモサキ
ケムコソナト
人〱オカシカ
ラアシカラ山
トイフハ四五
日カ予テオソ
ロシケニクラ
カリワタレリ
ヤウ〱イリタ
ツフモトノホ
トタニ空ノケ
シキハカ〱シ
クモミエスエ
モイハスシケ
リワタリテイ
トオソロシケ
ナリ

Moro-kosi-ga fara-ni jamato-nade-si-ko si-mo saki-kemu koso nado fito-bito okasi-garu. Asi-gara-jama-to iâ-wa jo-itsu-ka kanete osorosi-ge-ni kuragari-watareri. Jò-jò iri-tatsu fumoto-no fodo dani | sora-no ke-siki faka-baka-siku-mo mijezu | je-mo iwazu sigeri-watari-te ito osorosi-ge nari.

Die Menschen staunten darüber, dass auf der Ebene China's die Nelken von Jamato aufgeblüht sein werden. Der Berg Asi-gara war vier bis fünf Tage vorher auf fürchterliche Weise verfinstert. Selbst um den Fuss des Berges, wo man allmälig hereintrat, schien der Anblick des Himmels nicht von Bedeutung. Es zog unaussprechlich dicht hinüber und war sehr fürchterlich.

Der Berg Asi-gara liegt in Saga-mi, Kreis Kama-kura.

フモトニヤ
トリタルニ
月モナクク
ラキ夜ノヤ
ミニマトフ
ヤウナルニ
アソヒ三人
イツクヨリ
トモナクイ
テキタリ五
十計ナルヒ
トリ二十斗
ナル十四五
ナルトアリ
イホノマヘ
ニカラカサ
ヲサヽセテ
スヘタリ

Fumoto-ni jadori-taru-ni | tsuki-mo naku kuraki jo-no jami-ni madô jò naru-ni | asobi mi-tari idzuku-jori-to-mo naku ide-kitari. Go-ziû-bakari naru fitori ni-ziû bakari nara | ziû-si-go naru-to ari. Iwo-no maje-ni kara-kasa-wo sasasete suje-tari.

Man war an dem Fusse des Berges eingekehrt, und in der Dunkelheit der mondlosen und finsteren Nacht war es, als ob man sich verirrte, als irgend woher drei Sängerinnen zum Vorschein kamen. Die Eine war fünfzig Jahre alt, Eine zwanzig, die andere vierzehn bis fünfzehn Jahre alt. Sie hielten vor der Hütte die Sonnenschirme empor und stellten sie nieder.

オノコトモ火ヲ
トモシテミレハ
ムカシコハタト
イヒケムカマコ
トイフカミイト
ナカクヒタイイ
トヨクカヽリテ
イロシロクキタ
ナケナクテサテ
モアリヌヘキシ
モツカヘナトニ
テモ有ヌヘシナ
ト人〱アハレカ
ルニコヱスヘテ
ニルモノナク空
ニスミノホリテ
メテタクウタヲ
ウタフ

Onoko-domo fi-wo tomosi-te mire-ba | mukasi ko-fada-to i-i-kemu-ga | ma-go-to iû | kami ito nagaku fitai ito joku kakari-te | iro siroku kitana-ge-naku-te | sate-mo ari-nu-beki simo-

tsukaje nado-nite-mo ari-nu-besi nado | fito-bito aware-garu-ni | ko-e subete niru mono-naku sora-ni sumi-nobori-te me-de-taku uta-wo utò.

Die Männer zündeten Licht an und sahen sie. Es waren Menschen Namens Ma-go, ‚Enkel‘, welche ehemals *ko-fada*[1] heissen mochten. Ihr Haupthaar war sehr lang und hing sehr gut an der Stirn. Von Gesichtsfarbe weiss, waren sie ohne Gemeinheit, konnten indessen niedere Dienerinnen gewesen sein. Während die Menschen voll Leid waren, erhob sich ihre Stimme, im Ganzen unvergleichlich, klar zu dem Himmel, und sie sangen auf wundervolle Weise Lieder.

人々イミシウアハレカリテケチカクテ人々モテケウスルニニシクニノアソヒハエカヽラシナトイフヲキヽテナニハワタリニクラフレハトメテタクウタヒタリ

Fito-bito imizi-û aware-gari-te ke-dzi-kaku-te fito-bito mote keô-zuru-ni | nisi-kuni-no asobi-wa je-kakarazi nado iû-wo kiki-te nani-wa watari-ni kurabure-ba-to | me-de-taku utai-tari.

Einige waren überaus traurig und bewunderten, Einige hatten Freude. Man hörte, dass die Sängerinnen der westlichen Reiche sich nicht anhängen können, und wenn man an der Ueberfahrt von Nani-wa einen Vergleich machte, sangen sie wundervoll.

見メノイトキナケナキニコエサヘニルモノナクウタヒテサハカリオソロシケナル山中ニタチテユクヲヒト〱アカスオモヒテミナナクヲオサナキ心地ニハマシテコノヤトリヲタヽムコトサヘアカスオホユ

Miru me-no ito kitana-ge-naki-ni | ko-e saje niru mono-naku utai-te | sa-bakari osorosi-ge-naru jama-no naka-ni tatsi-te juku-wo | fito-bito akazu omoi-te mina naku-wo | osanaki kokotsi-ni-wa | masi-te kono jadori-wo tatamu koto saje akazu oboju.

Sie, die von Anblick in hohem Masse ohne Gemeinheit, mit selbst unvergleichlicher Stimme sangen, brachen in einem so fürchterlichen Gebirge auf und zogen fort. Die Menschen dachten hieran unermüdet und Alle weinten. In dem unreifen Gefühle erinnerte man sich unermüdet nur noch mehr, dass man von dieser Einkehr aufbrechen werde.

マタアカツキヨリアシカラヲコユマイテ山ノナカノオソロシケナルコトイハムカタナシ雲ハアシノシタニフマルヤマノナカラハカリノ木ノ上ノワツカナルニアフヒノタヽミスチハカリアルヲ世ハナレテカヽル山中ニシモオヒケムヨト人々アハレカル

[1] Das Wort *ko-fada* wurde sonst nirgends aufgefunden, eben so wenig in der ihm hier zukommenden Bedeutung das Wort *ma-go*.

Mada aka-tsuki-jori asi-gara-wo koju | mai-te jama-no naka-no osorosi-ge-naru koto iwamu kata-nasi. Kumo-wa asi-no sita-ni fumaru | jama-no naka-ra bakari-no ki-no moto-no wadzuka-naru-ni | afui-no tada mi-sudzi bakari aru-wo | jo-fanarete kakaru jama-no naka-ni si-mo oi-kemu-jo-to fito-bito aware-garu.

Noch seit Tagesanbruch überschritt man den Asi-gara. Um wie vieles die Mitte des Berges immer fürchterlicher ward, lässt sich nicht aussprechen. Auf die Wolken wurde unter den Füssen getreten. Die winzigen Stämme der Bäume auf demselben Berge hatten nur drei Zweige der Malven. Die Menschen waren traurig, indem sie sagten: Aus der Welt geschieden, werden wir mitten auf einem solchen Berge zum Leben gekommen sein!

水ハソノ山ニ三
所ヨリナカレタ
リカラウシテコ
エイテヽセキ山
ニトヽマリスコ
レヨリハ駿河ナ
リヨコハシリノ
關ノカタハラニ
イハツホトイフ
トコロアリエモ
イハスオホキナ
ルイシノヨハウ
ナル中ニアナノ
アキタルナカヨ
リイツル水ノキ
ヨクツメタキコ
トカキリナシ

Midzu-wa sono jama-ni mi-tsu tokoro-jori nagare-tari. Karò-zite koje-idete seki-jama-ni todomari-nu. Kore-jori-wa suru-ga nari. Joko-basiri-no seki-no katawara-ni | iwa-tsubo-to iû tokoro ari | je-mo iwazu owoki-naru isi-no jo-fò-naru naka-ni | ana-no aki-taru naka-jori idzuru midzu-no kijoku tsume-taki koto kagiri-nasi.

Das Wasser strömte auf diesem Berge aus drei Orten. Man übersetzte ihn mit Mühe und hielt an dem Berge des Gränzpasses. Von hier an war es das Reich Suru-ga. Zur Seite des Passes des Schräglaufens war ein Ort Namens Iwa-tsubo (Felsentopf). In der Mitte eines unaussprechlich grossen viereckigen Steines war eine Höhlung offen. Die Reinheit und Kälte des aus demselben hervorkommenden Wassers hatte keine Gränzen.

フシノ
山ハコ
ノクニ
ナリ我
オヒ出
シクニ
ヽテハ
ニシオ
モテニ
ミエシ
山ナリ
ソノヤ
マノサ
マイト
世ニミ
エタサ
マナリ

Fu-zi-no jama-wa kono kuni nari. Waga oi-ide-si kuni-nite-wa nisi-omote-ni mije-si jama nari. Sono jama-no sama ito jo-ni mijenu sama nari.

Der Berg Fu-zi befindet sich in diesem Reiche. Es ist der Berg, den ich in dem Reiche meiner Geburt an der westlichen Seite gesehen. Die Erscheinung dieses Berges ist sehr eine in der Welt sonst nicht gesehene Erscheinung.

サマヽトナル
山ノスカタノ
コムシヤウヲ
ヌリタルヤウ
ナルニ雪ノキ
ユル世モナク
ツモリタレハ
イロコキヽヌ
ニシロキアコ
メキタラムヤ
ウニ見エテヤ
マノイタヽキ
ノスコシタイ
ラキタルヨリ
ケフリハタチ
ノホルユフク
レハ火ノモエ
タツモミユ

Sama mato-naru jama-no sugata-no | komu-siô-wo nuri-taru jô naru-ni | juki-no kijuru jo-mo naku tsumori-tare-ba | iro-koki kinu-ni | siroki akome ki-taramu jô-ni mijete | jama-no itadaki-no sukosi tairagi-taru-jori | kefuri-wa tatsi-noboru | jû-gure-wa fi-no moje-tatsu-mo miju.

Von Erscheinung ist er, als ob die runde Gestalt des Berges dunkelblau und grün angestrichen worden wäre. Da der Schnee, ohne jemals zu schmelzen, sich aufgehäuft hat, sieht es aus, als ob man zu einem von Farbe tiefen Kleide ein weisses Hemd anziehen würde, und von dem ein wenig flachen Gipfel des Berges steigt Rauch empor. Am Abend sieht man auch Feuer auflodern.

キヨミカセキハカタツカタハ海ナルニ關屋トモアマタアリテウミマテクキスキシタリケフリアフニヤアラムキヨミカセキノ浪モタカクナリスヘシオモシロキコトカキリナシ

Kijo-mi-ga seki-wa kata-tsu kata-wa umi naru-ni | seki-ja-domo amata ari-te | umi-made kugi-nuki-si-tari | kefuri ô-ni-ja aramu. Kijo-mi-ga seki-no nami-mo takaku nari-nu-besi. Omo-siroki koto kagiri-nasi.

Bei dem Gränzpasse von Kijo-mi ist an der einen Seite das Meer. Die Passhäuser sind viele und wurden bis zu dem Meere mit doppelten Thoren versehen. Sie werden vielleicht dem Rauch ausgesetzt sein. Auch die Wellen an dem Gränzpasse von Kijo-mi müssen hoch gewesen sein. Die Lieblichkeit war ohne Gränzen.

タコノ浦ハナミタカクテ舟ニテコキメクルオホ井カハトイフワタリハ水ノ世ノツ子ナラススリコナトヲコクテナカシタラムヤウニ白キ水ハヤクナカレタリ

Ta-ko-no ura-wa nami takaku-te fune-nite kogi-meguru. Owo-i-kawa-to iû watari-wa | midzu-no jo-no tsune-narazu | suri-ko nado-wo koku-te nagasi-taramu jô-ni | siroki midzu fajaku nagare-tari.

Die Wellen der Bucht von Ta-ko waren hoch und man ruderte in Schiffen umher. An der Ueberfahrt Namens Owo-i-kawa ist gewöhnlich kein Wasser. Als man Stössel dicht fortschwimmen lassen würde, floss das weisse Wasser schnell.

フシ川トイフハフシノ山ヨリ落タル火ナリソノクニノ人ノ出テカタルヤウヒトヽセコロ物ニマカリタリシニイトアツカリシカハコノ水ノツラニヤスミツヽミレハ川上ノ方ヨリキナル物ナカレキテモノニツキテトヽマリタルヲミレハホクナリトリ上テミレハキナルカミニニシテコクウルハシクカヽレタリ

Fu-zi-kawa-to iû-wa fu-zi-no jama-jori otsi-taru midzu nari. Sono kuni-no fito-no idete kataru jô | fito-tose-goro | mono-ni makari-tari-si-ni ito atsu-kari-si-ka-ba | kono midzu-no tsura-ni | jasumi-tsutsu mire-ba kawa-kami-no kata-jori ki-naru mono nagare-kite | mono-ni tsuki-te todomari-taru-wo mire-ba fo-gu nari. Tori-agete mire-ba ki-naru kami-ni ni-site koku uruwasi-ku kakare-tari.

Der Fluss Fu-zi ist ein Wasser, welches von dem Berge Fu-zi herabfällt. Ein Mensch des Reiches trat vor und erzählte: Es ist die Zeit eines Jahres, dass ich in einer Sache fortzog. Da es sehr heiss war, ruhte ich an der Fläche dieses Wassers aus und als ich hinblickte, schwamm von der Seite der oberen Strömung des Flusses ein gelber Gegenstand herbei. Derselbe stiess an etwas an und blieb stehen. Als ich hinblickte, war es Schmutzpapier. Ich hob es auf und betrachtete es. Es schien gelbes Papier zu sein und war dicht und zierlich beschrieben.

アヤシクテミレハライ子ンナルヘキ國トモヲ地モクノコトミナカキテコノクニライ子ンアクヘキニモカミナシテ又ソヘテニ人ヲナシタリ

Ajasi-ku-te mire-ba | rai-nen naru-beki kuni-tomo-wo dzi-moku-no koto mina kaki-te | kono kuni rai-nen agu-beki-ni-mo | kami nasi-te mata sojete futari-wo nasi-tari.

Wie ich mit Verwunderung sah, hatte man die Reichsgenossen, welche künftiges Jahr sein würden, und alle Sachen der Ernennungen aufgeschrieben. Unter denen, welche man in diesem Reiche künftiges Jahr erheben würde, war der Statthalter angegeben. Es waren ferner die zwei Zugesellten angegeben.

アヤシアサマシトオモヒテトリ上テホシテオサメタリシヲカヘルトシノツカサメシニコノ文ニカヽレタリシヒトツタカハス

Ajasi-asamasi-to omoi-te | tori-agete fosi-te osame-tari-si-wo | kajeru tosi-no tsukasa-mesi-ni | kono fumi-ni kakare-tari-si | fito-tsu tagawazu.

Es für sonderbar und thöricht haltend, hob ich es auf, trocknete es und verwahrte es. Bei der Ernennung der Obrigkeiten in dem wechselnden Jahre war es in keinem einzigen Stücke von dem, was in dieser Schrift geschrieben war, verschieden.

コノクニノカミトアリシマヽナルヲ三月ノウチニナクナリテ又ナリカハリタルモコノカタハラニカキツケラレタリシ人ナリ

Kono kuni-no kami-to ari-si ma-ma naru-wo | mi-tsuki-no utsi-ni naku nari-te mata nari-kawari-taru-mo | kono katawara-ni kaki-tsukerare-tari-si fito nari.

Während man eben einen Statthalter dieses Reiches hatte, starb derselbe in drei Monaten. Derjenige, der es wieder an dessen Stelle wurde, war derselbe Mann, der zur Seite dieses Statthalters hinzugeschrieben worden.

カヽルコトナンアリシライ子ンノ司メシナトハコトシコノ山ニソコハクノカミ〱アツマリテナイ給ナリケリト見給ヘシメツラカナルコトニサフラフトカタル

Kakaru koto nan ari-si | rai-nen-no tsukasa-mesi nado-wa | ko-tosi kono jama-ni sokobaku-no kami-kami atsumari-te | nai-tamò nari-keri-to mi-tamò-besi. Medzuraka-naru koto-ni sòrò-to kataru.

Eine solche Sache hat sich ereignet. Was die Ernennungen der Obrigkeiten für das künftige Jahr betrifft, so könnet ihr sehen, dass dieses Jahr auf diesem Berge viele Götter sich versammelten und weinten[1]. Es ist eine seltsame Sache. So erzählte er.

ヌマシリトイフ所モスル〱トスキテイミシクワツラヒ出テトヲタウミニカヽルサヤノ中山ナトコエケムホトモオホエス

Numa-ziri-to iû tokoro-mo suru-suru-to sugi-te | imizi-ku wadzurai-dete | towo-tòmi-ni kakaru | sa-ja-no naka-jama nado koje-kemu fodo-mo obojezu.

An einem Orte Namens Numa-ziri vorüber gleitend, wurde man äusserst verdriesslich und dachte nicht an die Zeit, wo man den zu Tôtòmi gehörenden mittleren Berg der wahren Nacht überschritten haben werde.

イミシククルシケレハ天リウトイフ川ノツラニカリヤツクリマウケタリケレハソコニテヒコロスクルホトニソヤウ〱ヲコタル冬フカクナリタレハ河風ハケシク吹上テタヘカタクオホエケリ

Imizi-ku kurusi-kere-ba | ten-riû-to iû kawa-no tsura-ni | kari-ja tsukuri-mòke-tari-kere-ba so-ko-nite fi-goro suguru fodo-ni-zo jò-jò wokotaru | fuju fukaku nari-tare-ba | kawa-kaze fagesi-ku fuki-agete taje-gataku oboje-keri.

Da es überaus beschwerlich war, hatte man an der Seite eines Flusses Namens Ten-riû ‚Fluss des Himmelsdrachen' ein vorläufiges Haus gebaut. Indem man an jenen Orten durch Tage vorüber zog, war man dessen allmälig müde. Es wurde tief im Winter, der Flusswind blies heftig herauf, und man hielt es für unerträglich.

Der Fluss des Himmelsdrachen *(ten-riû-gawa)* fliesst in dem Reiche Tôtòmi, Kreis Tojo-ta. Er kommt aus dem See von Su-wa in Sina-no.

ソノワタリシツヽハマナノハシニツイタリハマナノ橋クタリシトキハクロキヲワタシタリシコノタヒハアトタニミエ子ハフ子ニテワタルイリ江ニワタリシ橋ナリ

[1] *Nai-tamò* kann nur für *naki-tamò* ‚weinen' gesetzt sein. Die neuere Ausgabe drückt dieses durch kein chinesisches Zeichen aus. *Kami-kami* wird in derselben Ausgabe durch 神々 *kami-kami* ‚Götter', das frühere *kami* durch 守 *kami* ‚Statthalter' wiedergegeben.

Sono watari-si-tsutsu fama-na-no fasi-ni tsui-tari. Fama-na-no fasi kudari-si toki-wa kuro-gi-wo watasi-tari-si kono tabi-wa ato dani mijene-ba fune-nite wataru. Iri-je-ni watari-si fasi nari.

Indess man die Ueberfahrt bewerkstelligte, hatte man sich der Brücke von Fama-na genähert. Zur Zeit als man zu der Brücke von Fama-na herabkam, hatte man schwarze Bäume herübergeschafft. Da diessmal selbst nicht eine Spur zu sehen war, setzte man zu Schiffe über. Es ist die Brücke, über die man bei der Einfahrt setzte.

Die Brücke von Fama-na befindet sich in dem Reiche Tôtômi, Kreis Fama-na.

Schwarze Bäume, *(kuro-gi)* sind Bäume, welche ihre Rinde haben. Rothe Bäume *(aka-gi)* sind Bäume, deren Rinde abgeschält worden.

コノウミハイ
トイミシクア
ラクナミタカ
クテ入江ノイ
タツラナルス
トモニコト物
モナク松原ノ
シケレル中ヨ
リ浪ノヨセカ
ヘルモイロ〱
ノ玉ノヤウニ
ミエマコトニ
松ノ末ヨリナ
ミハコユルヤ
ウニミエテイ
ミシクオモシ
ロシ

Kono umi-wa ito imizi-ku araku nami takaku-te | iri-je-no itadzura-naru su-domo-ni koto-mono-mo naku matsu-bara sigereru naka-jori | nami-no jose-kajeru-mo iro-iro-no tama-no jò-ni mije | makoto-ni matsu-no su-e-jori nami-wa kojuru jò-ni mijete | imizi-ku omo-sirosi.

Dieses Meer ist überaus stürmisch und die Wellen gehen hoch. Auf den unnützen Flussinseln der Einfahrt stehen, ohne dass es etwas anderes gibt, Fichtenwälder dicht. Aus ihnen prallen die Wellen zurück und erscheinen, als ob es allerhand Edelsteine wären. In der That sieht es aus, als ob über die Wipfel der Bäume die Wellen schlügen. Es ist überaus lieblich.

ソレヨリ
カミハ井
ノハナト
イフサカ
ノエモイ
ハスワヒ
シキヲノ
ホリヌレ
ハ三河ノ
國ノ高シ
ノハマト
イフ八ハ
シハナノ
ミシテ橋
ノカタモ
ナクナニ
ノ見所モ
ナシ

Sore-jori kami-wa wi-no fana-to iû saka-no | je-mo iwazu wabi-siki-wo nobori-nure-ba mi-kawa-no kuni-no taka-si-no fama-to iû | ja-fasi-wa na-nomi site fasi-no kata-mo naku nani-no mi-dokoro-mo nasi.

Als man von hier aufwärts eine unaussprechlich elende Bergtreppe Namens Wi-no fana ,Schweinsnase' erstiegen hatte, hiess es das Meerufer Taka-si in dem Reiche Mi-kawa. Ja-fasi ,die acht Brücken' ist nur ein Name, und es gibt dort keine Brückenseite. Es gibt auch nichts Sehenswürdiges.

ニムラノ
山ノ中ニ
トマリタ
ル夜大キ
ナルカキ
ノ木ノ上
ニイホヲ
ツクリタ
レハ夜ヒ
トヨイホ
ノウヘニ
カキノオ
チカヽリ
タルヲ人
マヒロヒ
ナトス

Futa-mura-no jama-no naka-ni tomari-taru jo | owoki-naru kaki-no ki-no moto-ni iwo-wo tsukuri-tare-ba | jo fito-jo iwo-no uje-ni kaki-no otsi-kakari-taru-wo fito-bito firoi-nado su.

In der Nacht, in welcher man auf dem Berge Futa-mura ‚Berg der zwei Dörfer' eingekehrt war, hatte man unter einem grossen Feigenbaume eine Hütte erbaut. In der einen Nacht waren auf die Hütte Feigen herabgefallen. Die Menschen lasen sie auf.

宮ヂノ山トイフトコロコユルホト十月晦日ナルニ紅葉ハチラテサカリナリ

Mija-dzi-no jama-to iû tokoro kojuru fodo | towo-tsuki tsugomori naru-ni momidzi-ba-wa tsirade sakari-nari.

Zur Zeit als man den Berg von Mija-dzi überschritt, war der letzte Tag des zehnten Monates des Jahres. Die Ahornblätter, nicht verstreut, waren in Fülle.

アラシコソ吹コサリケレ宮ヂ山マダ紅葉ノチラテ殘レル

Arasi koso | fuki-kozari-kere | mija-dzi-jama | mada momidzi-ba-no | tsirade nokoreru.

Der Bergwind
Hergeweht wird nicht haben.
Auf Mija-dzi's Berg
Noch die Blätter des Ahorns,
Nicht verstreut, übrig sind.

三河ト尾張トナルシカスカノワタリケニ思ワツラヒヌヘクオカシ

Mi-kawa-to wo-wari-to naru sika-su-ga-no watari geni omoi-wadzurai-nu-beku okasi.

Bei der zwischen Mi-kawa und Wo-wari gelegenen Ueberfahrt von Sika-su-ga konnte man wirklich in Gedanken ärgerlich gewesen sein, es war auffallend.

尾張ノクニナルミノウラヲ過ルニタシホタヽミチニミチテ今夜ヤトカラムモチウケンニシホミチキナハコヽヲモ過シトアルカキリハシリマトヒスキヌ

Wo-wari-no kuni | narumi-no ura-wo suguru-ni | jû-siwo tada-mitsi-ni mitsi-te | kono jo jado karamu-mo tsiû-ken-ni | siwo mitsi-ki-na-ba koko-wo-mo sugi-zi-to | aru kagiri fasiri-madoi sugi-nu.

Als man an der Bucht von Narumi in dem Reiche Wo-wari vorüberzog, stieg auf dem geraden Wege die Abendfluth und man wollte in dieser Nacht ein Nachtlager beziehen. Um nicht, wenn die Fluth kommen würde, hier vorüber zu ziehen, lief man zu einer bestimmten Zeit in Verwirrung vorüber.

美濃ノクニナルサカヒニスノマタトイフワタリシテ野カミトイフトコロニツキヌソコニアソヒトモイテキテ夜ヒトヨウタ

ウタフニアシカラナリシオモヒ出ラレテアハレニコヒシキコトカキリナシ

Mi-no-no kuni naru sakai-ni su-no mata-to iû watari-site | no-kami-to iû tokoro-ni tsuki-nu. So-ko-ni asobi-domo ide-kite jo fito-jo uta-utò-ni | asi-gara nari-si omoi-iderarete aware-ni koi-si-ki koto kagiri-nasi.

Als man an der Gränze des Reiches Mi-no die Ueberfahrt Su-no mata hinter sich hatte, gelangte man zu einem Orte Namens No-kami. Daselbst kamen Sängerinnen zum Vorschein und sangen eine Nacht hindurch Lieder. Indem das, was auf dem Asi-gara gewesen, in die Gedanken gebracht wurde, hatte Sehnsucht bei dem Leid keine Gränzen.

Der Fluss Su-no mata bildet die Gränze der Reiche Wo-wari und Mi-no.

雪フリアレマトフニモノヽ興モナクテフハノ關アツミノヤマナト越テ近江ノクニオキナカトイフ人ノイヘニヤトリテ四五日アリミツサカヤマノフモトニ夜ルヒルシクレアラレフリミタレテ日ノヒカリモサヤカナラスイミシウモノムツカシ

Juki furi are-madô-ni | mono-no keô-mo naku-te fu-wa-no seki | atsu-mi-no jama nado kojete | afumi-no kuni oki-naga-to iû | fito-no ije-ni jadori-te jo itsu-ka ari. Mi-tsu saka-jama-no fumoto-ni | joru-firu sigure arare furi-midarete | fi-no fikari-mo sajaka-narazu | imizi-û mono-mudzukasi.

Der Schnee fiel wüst und wirr, und indem man an nichts Freude hatte, überschritt man den Pass von Fu-wa, den Berg von Atsu-mi. In dem Reiche Afumi kehrte man in dem Hause eines Menschen Namens Oki-naga ein. Man blieb vier bis fünf Tage. An dem Fusse des Berges Mi-tsu saka fielen Tag und Nacht, durcheinander gemengt, Rieselregen und Schlossen. Auch die Sonne schien nicht hell, es war äusserst widerwärtig.

ソコヲタチテイスカミカム崎ヤスクルモトナトイフトコロ〱ナニトナクスキヌ水海ノオモテハル〱トシテナテシマ竹生嶋ナトイフトコロ〱ミエタルイトオモシロシ

So-ko-wo tatsi-te inu-gami | kamu-zaki | ja-su | kuru-moto nado iû tokoro-dokoro nani-to naku sugi-nu. Midzu-umi-no omote faru-baru-to site | nade-sima | take-fu-sima nado iû tokoro-dokoro mije-taru ito omo-sirosi.

Von dort aufbrechend, kam man bei Inu-gami, Kama-zaki, Ja-su, Kuru-moto und anderen Orten zufällig vorüber. Die Fläche des Sees erstreckte sich in weite Ferne, und Insel Na-de, Insel Take-fu und andere Orte waren zu sehen. Es war sehr lieblich.

セタノハシミナクツレテワタリワツラフアハツニトヽマリテシハスノ二日京ニイルクラクイキツクヘシ

Se-ta-no fasi mina kudzurete watari-wadzurò. Awa-dsu-ni todomari-te | si-fasu-no futsu-ka mijako-ni iru | kuraku iki-tsuku-besi.

Die Brücke von Se-ta war ganz zerstört, und man setzte mit Beschwerde über. Nachdem man in Awa-dzu sich aufgehalten, trat man am zweiten Tage des letzten Monates des Jahres in Mijako ein. Man mochte in der Dunkelheit von der Reise ankommen.

サルノトキ計ニ立テユケハセキチカクナリテ山ツラニカリソメナルキリカケトイフモノシタルカミヨリ丈六ノ佛ノイマタアラツクリニオハスルカカホハカリミヤラレタリアハレニ人ハナレテイツコトモナクテオハスル佛カナトウチミヤリテスキヌ

Saru-no toki bakari-ni tatsi-te juke-ba | seki-tsikaku nari-te jama-dzura-ni kari-some-naru | ki-ri-kake-to iû mono-si-taru kami-jori | dziò-roku-no butsu-no imada ara-dzukuri-ni owasuru-ga | kawo bakari mijarare-tari. Aware-ni fito fanarete | idzuko-to-mo naku-te owasuru fotoke-kana-to utsi-mijari-te sugi-nu.

Als man um die Stunde Saru (9) aufbrach und weiter zog, war nahe dem Gränzpasse an der Bergseite eine vorläufig verfertigte Götterstütze Namens Ki-ri-kake ‚Anhängen des göttlichen Verkehres‘, ein sitzender Buddha noch in roher Herstellung, und wurde nur das Angesicht erblickt. Die Menschen, in Leid sich trennend, riefen: Wo immer es auch sei, ist Buddha! — Sie entsandten die Blicke und zogen vorbei.

コヽラノクニ〳〵ヲスキヌルニスルカノキヨミカセキト合坂ノ關トハカリハナカリケリイトクラクナリテ三條ノ宮ノ西ナルトコロニツキヌ

Koko-ra-no kuni-guni-wo sugi-nuru-ni | suru-ga-no kijo-mi-ga seki-to afu-saka-no seki-to bakari-wa na-kari-keri. Ito kuraku nari-te | san-deô-no mija-no nisi naru tokoro-ni tsuki-nu.

Indem man an vielen Reichen vorüber gekommen war, gab es nicht die Gränzpässe Kijo-mi und Afu-saka in Suru-ga. Es wurde sehr finster und man gelangte zu einem im Westen des Palastes des dritten Viertels befindlichen Orte.

ヒロ〳〵トアレタルトコロノスキヽツルヤマ〳〵ニシモヲトラス深山木トモノヤウニテハヽナクナリニシメヒトモヽムマレシヨリヒトヘニテヨルハヒタリミキニフシオキスオモアハレニルモヒイテラレナトシテ心モソラニナカメクラサル

Firo-biro-to are-taru tokoro-no sugi-ki-tsuru jama-jama-ni si-mo wotorazu | fukaki jama-no ki-domo-no jò-nite | fawa naku nari-ni-si mei-domo-no mumare-si-jori fitoje-nite | joru-wa

fidari-migi-ni fusi | oki-suru-mo aware-ni omoi-iderare nado site | kokoro-mo sora-ni nagame-kurasaru.

Es stand den Bergen der weit umher liegenden wüsten Orte, wo man vorüber gekommen, nicht nach. Nach Art der Bäume des tiefen Gebirges waren auch die Nichten, deren Mutter gestorben, seit ihrer Geburt einsam. In der Nacht lagen sie links und rechts, beim Aufstehen in Leid sich erinnernd, waren sie im Herzen ausser sich, und es wurde bis zum Abend in die Ferne geblickt.

タチキヽカイマム人ノケハヒシテイトイミシクモノツヽマシ十日ハカリアリテマカテタレハテヽハヽスヒツニ火ナトオコシテマチ井タリケリ

Tatsi-gi-ki kaimamu fito-no kewai-site | ito imizi-ku mono-tsutsumasi. Towo-ka bakari ari-te makade-tare-ba | tete-fawa su-bitsu-ni fi nado okosi-te matsi-i-tari-keri.

Die Weise der durch die Baumstämme spähenden Menschen nachahmend, waren sie äusserst zurückgezogen. Als es zehn Tage nach dem Scheiden waren, zündeten die Aeltern auf dem Kohlenbecken Feuer an und warteten.

クルマヨリオリタルヲウチミテオハスルトキコソ人メモミエサフラヒナトモアリケレコノヒコロハ人コヱモセスマヘニ人カケモミエスイトコヽロホソク侘シカリツルカウテノミモマロカ身ヲハイカヽセムトカスルトウトナクヲミルモイトカナシ

Kuruma-jori ori-taru-wo utsi-mite owasuru toki koso fito-me-mo mije-sòrai nado-mo ari-kere. Kono fi-goro-wa fito-go-e-mo sezu | maje-ni fito-kage-mo mijezu | ito kokoro-bosoku wabi-si-kari-tsuru kòde nomi-mo maro-ga mi-wo-ba ika-ga semu-to-ka suru-to utsi-naku-wo miru-mo ito kanasi.

Zur Zeit als man sah, dass man aus dem Wagen gestiegen war, mochte es sein, dass auch andere Menschen erschienen. Hier ertönte gewöhnlich keine menschliche Stimme und zeigte sich vor ihnen kein Schatten eines Menschen, sie waren sehr herzbeengt und bekümmert. Sie sagten: Da es dergestalt nur ist, wie sollen wir uns helfen? Dabei sah man sie weinen, es war sehr traurig.

ツトメテモケフハカクテオハスレハウチト人オホクコヲナクニキハヽシクモナリタルカナトウチイヒテムカヒ井タルモイトアハレニナニノニホヒノ有カクトナミタクマシウキコユ

Tsutomete-mo keô-wa kaku-te owasure-ba | utsi-to-bito owoku | kojo-naku nigiwawasi-ku-mo nari-taru kana-to | utsi-i-i-te mukai-i-taru-mo ito aware-ni | nani-no niwoi-no aru-ni-ka-to namida-gumasiû kikoju.

Als sie heute am frühen Morgen so waren, sagte man zu ihnen: Die Menschen des Inneren und Aeusseren sind viele, es ist über die Massen lebhaft geworden! Man war ihnen zugekehrt, und sehr traurig, indess die Thränen hervorbrachen, klang es: Welche Zierlichkeit kann es dabei geben?

Die Reise Fudzi-wara Masa-jo's.

永享タイシノトシナカツキトウカ公方様富士コランノタメニトウコクヘ御下向アリ可供奉之旨兼日ヨリ被仰下イマノアケホノマカリタチ侍リシニ相坂ノ關ヲコエハヘルトテ

Jei-kiô dai-si-no tosi naga-tsuki tô-ka | ku-bò-sama fu-zi go-ran-no tame-ni | tô-koku-je go-ge-kò ari | tomo-si-tate-matsuru-beki-no mune kanete-no fi-jori wowose-kudasare | ima-no ake-bono makari-tatsi-faberi-si-ni afu-saka-no seki-wo koje-faberu tote.

Am zehnten Tage des neunten Monates des vierten Jahres des Zeitraumes Jei-kiô[1] reiste der Herr Ku-bò,[2] um den Fu-zi zu sehen, zu den östlichen Reichen hinab. Es wurde den Tag vorher gesagt, dass man ihn begleiten könne, und indem man in der Morgendämmerung dieses Tages aufbrach, war man gesonnen, den Pass von Afu-saka zu überschreiten.

オモヒタツコ丶ロモウレシタヒ衣キミカメクミニアフサカノセキ

Omoi-tatsu | kokoro-mo uresi | tabi-koromo | kimi-ga megumi-ni | afu-saka-no seki.

In Gedanken sich erinnert,
Freudigen Herzens,
An das Reisekleid,
Des Gebieters Gnade
Treffend, der Bergtreppe Pass.

Afu-saka-no seki hat die Bedeutung: Pass der begegnenden Bergtreppe.

コノアケホノヨリ雨降テ空モコ丶ロヨクミエハヘリシカハ

Ima-no ake-bono-jori ame furi-te | sora-mo kokoro-joku mije-faberi-si-ka-ba.

Seit der Morgendämmerung des heutigen Tages fiel Regen, und der Himmel schien wohlgemuth zu sein.

---

[1] 1432 n. Chr.

[2] Ku-bò ‚die Fürstenseite' ist der Siogun von Japan.

秋ノ雨ノハル〱オモフフシノ子ハ今朝ヨリヤカテ空モヘタテシ

Aki-no ame-no | faru-baru omofu | fu-zi-no ne-wa | ke-sa-jori jagate | sora-mo fedate-si.

Wo Herbstregen
Weit umher, der ersehnte
Gipfel des Fu-zi,
Seit heute Morgen sogleich
Der Himmel stellte sich dazwischen.

草津トマウストコロテ

Kusa-tsu-to mòsu tokoro-nite.
An einem Orte Namens Kusa-tsu:

枕ニハムスハテスキツタヒコロモ草津ノサトノ草ノタモトヲ

Makura-ni-wa | musubade sugi-tsu | tabi-koromo | kusa-tsu-no sato-no | kusa-no tamoto-wo.

Auf dem Polster,
Ihn nicht bindend überragte
Das Reisekleid
In dem Dorfe von Kusa-tsu
Den Aermel der Pflanzen.

Kusa-tsu hat die Bedeutung: Fahrwasser der Pflanzen.

ヤス川ニテ

Jasu-gawa-ni-te.
An dem Flusse von Ja-su:

ワカキミノ御代ニアフミチケフモハヤワタルコヽロヤヤス河ノ水

Waga kimi-no | mi-jo-ni afumi-dzi | kefu-mo faja | wataru kokoro-ja | ja-su-gawa-no midzu.

In meines Gebieters
Zeitalter den Weg von Afumi
Heute schnell
Zu übersetzen Willens wohl
Das Wasser des Flusses Ja-su.

守山ノホトリ田ノモハルカニミワタサレテ

Moru-jama-no fotori ta-no-mo faruka-ni mi-watasarete.
Auf die Feldflächen zur Seite von Moru-jama wurde in der Ferne hinüber geblickt.

シツノメモ田ノ面ノイ子ヲモルヤマノ木スエモ今ソ色付ニケル

Sidzu-no me-mo | ta-no mo-no ine-wo | moru jama-no | ko-zu-e-mo ima-zo iro-dzuki-ni-keru.

Wo das gemeine Weib
Der Feldfläche Reispflanzen
Bewacht, der Berg,
Seine Baumwipfel jetzt
Farbig sind geworden.

Moru jama hat die Bedeutung: Der bewachende Berg.

鏡山ヲミテ

Kagami-jama-wo mite.

Man sah den Spiegelberg.

老ノ坂ハヤコエカヽルカヽミヤマ今サラナニカ立ヨリテミン

Oi-no saka | faja-koje-kakaru | kagami-jama | ima-sara nani-ka | tatsi-jori-te min.

Wo die Bergtreppe des Alterns
Schnell man eben überschreitet,
An dem Spiegelberg
Jetzt wieder welche Sache
Hinzutretend wird man sehen?

十一日イマタ夜フカキニ老曽松ハコヽノアタリトマウシハヘリシカハ

Ziû-itsi-nitsi imada jo fukaki-ni | oi-so-matsu-wa koko-no atari-to mòsi-faberi-si-ka-ba.

Am eilften Tage war die Nacht noch tief, als man sagte, dass die Fichten von Oi-so diese Gegend seien.

明ヤラヌオイソノモリノウスモミチ今ハ夜フカキ色カトソオモフ

Ake-jaranu | oi-so-no mori-no | usu-momidzi | ima-wa jo-fukaki | iro-ka-to-zo omofu.

Wo der Tag nicht graut,
In Oi-so's Wald
Die blassrothen Blätter,
Jetzt, ob von der Nacht tiefen
Farbe sie sind, denkt man.

山ノマヘトマウストコロニテ

Jama-no maje-to mòsu tokoro-nite.

An einem Orte Namens Jama-no maje ‚Vorderseite des Berges‘:

シツノメカヨフ家井モマレナルヤフモトハヤマノマヘノタルハシ

Sidzu-no me-ga | kajofu ije-i-mo | mare-naru-ja | fumoto-wa jama-no | maje-no taru fasi.

Wo das gemeine Weib
Verkehrt, die Häuser,
Die seltenen wohl
An dem Bergesfuss vor dem Berge
Die herabhängenden Brücken.

テニ里スウマト上犬

Inu-kami-to mòsu sato-nite.
In einem Dorfe Namens Inu-kami:

ニルマオ山コヤカイトスカラツヲ
世レサ風ノトミスノサメトカノ

Wono-dzukara | togame-nu sato-no | inu-kami-ja | to-ko-no jama-kaze | osamareru jo-ni.

Welches selbst
Sich beschuldigt hat, das Dorf
Ueber dem Nordwest vielleicht,
Wo der Wind des Berges To-ko
Geordnet ist, in diesem Alter.

Inu-kami hat die Bedeutung: Ueber dem Hunde. Es ist gegenwärtig ein Kreis des Reiches Òmi. In den Versen wird der Name als *inu-kami* ‚über dem Nordwest' betrachtet. Der Berg To-ko ‚Berg des Vogelkäfigs' liegt in demselben Kreise Inu-kami. Reich Òmi.

テニロコトスウマト杉本二

Futa-moto-sugi-to mòsu tokoro-nite.
An einem Orte Namens Futa-moto-sugi ‚Cypresse der zwei Stämme':

シツヒオヘ河フチフモテ杉本フ
ライモヲノルニミアヌトノタ

Futa-moto-no | sugi tote mata-mo | afumi-dzi-ni | furu-kawa-no be-wo omoi-idza-rasi.

Die zwei Stämme
Cypressen heisst es, und auch noch
Auf den Wegen von Afumi
Des alten Flusses Ufer
In die Gedanken hat man gebracht.

レリハミカシシシヒテムハノ不
ハケヘエリハルモサ板シ苔關破

Fu-wa-no seki-wa koke musi-te | ita-bisasi-mo sirusi bakari mije-faberi-kere-ba.
An dem Passe von Fu-wa wucherte das Moos, und ein Schutzdach von Brettern erschien nur als Kennzeichen.

マカノフヽ戸關セ猶ヲキ久サ板
ヤナハスサノテミハ名シシヒ

Ita-bisasi | fisasi-ki na-wo-ba | nawo misete | seki-no to-sasanu | fu-wa-no naka-jama.

Das Schutzdach von Brettern,
Den alten Namen
Indess es noch zeigt,
Des Passes Thor nicht verschliesst
Der Mittelberg von Fu-wa.

タル井トマウストコロニツキテ侍テ

Taru-wi-to mòsu tokoro-ni tsuki-te-faberi-te.

Man war zu einem Orte Namens Taru-wi ‚der herabhängende Brunnen' gekommen.

里人モクミテシラスヤケフコヽニタル井ノ水ノフカキメクミヲ

Sato-bito-mo | kumi-te sirazu-ja | kefu koko-ni | taru-wi-no midzu-no | fukaki megumi-wo.

Die Menschen des Dorfes
Schöpfend, wohl kennen nicht
Heute hier
Des Wassers von Taru-wi
Tiefe Gnade.

十二日夜ヲコメテアヲノカ原トマウストコロヲスクルトテ

Ziû-ni-nitsi jo-wo komete | awo-no-ga fara-to mòsu tokoro-wo suguru tote.

Am zwölften Tage wollte man noch in der Nacht an einem Orte Namens Awo-no-ga fara ‚Ebene des grünen Feldes' vorüberkommen.

草ノ葉ノアヲノカハラモミエワカテ夜フカク分ル露ソサムケキ

Kusa-no fa-no | awo-no-ga fara-mo | mije-wakade | jo-fukaku wakaru | tsuju-zo samu-keki.

Die Blätter der Pflanzen
Auf des grünen Feldes Eb'ne
Indess nicht zu unterscheiden,
Tief in der Nacht unterschieden wird
Der Thau, der sehr kalte.

赤坂トマウストコロニテイマタヨモアケハヘラス友ナヒハヘルヒト〱モ跡ニヲクレハヘルヲシハシ待ハヘリシホトニ

Aka-saka-to mòsu tokoro-nite | imada jo-mo ake-faberazu | tomonai-faberu fito-bito-mo ato-ni wokure-faberu-wo | sibasi matsi-faberi-si fodo-ni.

An einem Orte Namens Aka-saka ‚die rothe Bergtreppe' wartete man, als der Tag noch nicht angebrochen war, eine Weile auf die zurückgebliebenen Begleiter.

ユキツレヌ友サヘアトニノコル夜ヲシハシヤコヽニアカサカノサト

Juki-tsure-nu | tomo saje ato-ni | nokoru jo-wo | sibasi-ja koko-ni | aka-saka-no sato.

Die wandelnd begleiteten,
Die Gefährten selbst
Wo zurückbleiben, die Nacht
Eine Weile man hier verbringt
In der rothen Bergtreppe Dorf.

ナカ橋トマウストコロヲスキハヘルニアタリノ田ノモヽトヲクミワタサレテ

Naga-fasi-to mòsu tokoro-wo sugi-faberu-ni | atari-no ta-no mo-mo towoku mi-watasarete.

Indem man an einem Orte Namens Naga-fasi ‚die lange Brücke' vorbeikam, wurde zu den in der Gegend befindlichen Feldflächen weit hinüber geblickt.

秋フカキ田面ニツヽクナカハシハホナシヲカケテワタストソミル

Aki-fukaki | ta-no mo-ni tsudzuku | naga-fasi-wa | fo-nami-wo kakete | watasu-to-zo miru.

Wo der Herbst tief,
An Feldflächen fortgesetzt
Die lange Brücke
Kornährenwellen anhängt
Und bringt hinüber, sieht man.

中川トマウストコロニテ

Naka-gawa-to mòsu tokoro-nite.

An einem Orte Namens Naka-gawa ‚der mittlere Fluss':

ミヤコヨリナカレイテケルスヱナレヤ今ハタ淺ル中川ノ水

Mijako-jori | nagare-ide-keru | su-e nare-ja | ima-fata nokoru | naka-gawa-no midzu.

Aus Mijako
Hervorgeströmt,
Zuletzt entstanden wohl,
Jetzt eben übrig bleibt
Des Mittelflusses Wasser.

ムスフノマチヤトカヤマウストコロニテ

Musubu-no matsi-ja-to-ka-ja mòsu tokoro-nite.

An einem Orte, der etwa Musubu-no matsi-ja ‚bindendes Strassenhaus' genannt wird:

朝露ノムスフノサトノタヒコロモワクル草葉モ色カハルラシ

Asa-tsuju-no | musubu-no sato-no | tabi-koromo | wakuru kusa-ba-mo | iro kawaru-rasi.

Wo des Morgenthaus
Binden, des Dorfes
Reisekleid,
Von den Pflanzenblättern, die man zertheilt,
Seine Farbe wird verändert sein.

Musubu ‚binden', von dem Thau gesagt, bedeutet: sich anlegen.

十三日尾張國オリツトマウストコロヲヨフカクタチハヘルトテ

Ziû-san-nitsi wo-wari-no kuni ori-tsu-to môsu tokoro-wo | jo-fukaku tatsi-faberu tote.

Am dreizehnten Tage wollte man in dem Reiche Wo-wari von einem Orte Namens Ori-tsu in tiefer Nacht aufbrechen.

夢チヲモイソキキニケル旅ナレヤ月ニカリ子ノ夜ヲヽリツ迄

Jume-tsi-womo | isogi ki-ni-keru | tabi nare-ja | tsuki-ni kari-ne-no | jo-wo wori-tsu made.

In der die Traumamme
Eilig gekommen,
Eine Reise mag es sein,
Beim Monde von des kurzen Schlafes
Nacht bis man herabgestiegen.

Der Name Ori-tsu wird hier als *ori-tsu (wori-tsu)* ‚von etwas herabgestiegen sein' betrachtet.

アツタノ宮ヲスキハヘルホトニカノ社頭ノ鳥井ノ前ニテ

Atsu-ta-no mija-wo sugi-faberu fodo-ni | kano sia-tô-no tori-i-no maje-nite.

Als man bei dem Palaste von Atsu-ta vorüberzog, vor dem Vogelsitze jenes Tempelgrundes:

神カキモ光ソフラシウコキナキヨモキカ嶋ニキミヲ待エテ

Kami-gaki-mo | fikari sofu-rasi | ugoki-naki | jomogi-ga sima-ni | kimi-wo matsi-jete.

An dem Götterzaune
Glanz wird hinzugegeben,
Auf der bewegungslosen
Beifussinsel
Den Gebieter indem man erwarten darf.

ナルミカタノホトリ海ツラニツヽキテ野アリコレソウヘ野ナルラントオホヘハヘリテ

Narumi-kata-no fotori umi-dzura-ni tsudzuki-te no ari. Kore-zo uje-no naru-ran-to oboje-faberi-te.

Neben dem Fluthboden von Narumi befindet sich, zu der Meeresfläche sich fortsetzend, ein Feld. Man erinnerte sich, dass dieses das obere Feld (Uje-no) sein werde.

朝日サスナルミノ上野汐コエテ露サヘトモニヒカタトソナル

Asa-fi sasu | narumi-no uje-no | siwo kojete | tsuju saje tomo-ni | fi-kata-to-zo naru.

Worauf die Morgensonne scheint,
Narumi's oberes Feld,
Die Fluth wenn darüber geht,
Der Thau selbst zugleich
Zur Ebbe wird.

マタオモヒツヾケハヘリケル

Mata omoi-tsudzuke-faberi-keru.
Man setzte es ferner in Gedanken fort.

道ノタメ我オモフ事ノナルミカタ子カヒミチクル鹽セトモカナ

Mitsi-no tame | waga omofu koto-no | narumi-kata | negai-mitsi-kuru | siwo-se-to-mo kana.

Des Weges willen
Bei den Sachen, die ich denke,
Auf dem Fluthboden von Narumi
Der Wunsch erfüllt wird
Auch als Stromschnelle des Salzes!

星崎トマウストコロニテ今日ハ名月ナリ空モコヽロヨクテ晴月モ名ヲエハヘリヌトミエシカハ

Fosi-saki-to mōsu tokoro-nite | kon-nitsi-wa mei-getsu nari sora-mo kokoro-joku farete tsuki-mo na-wo je-faberi-nu-to mije-si-ka-ba.

An einem Orte Namens Fosi-saki ‚Sternvorgebirge' war an diesem Tage der Namenmond. Der Himmel war ruhig und heiter, und es zeigte sich, dass der Mond den Namen erhalten.

Mei-getsu ‚Namenmond', ist die Nacht des Vollmonds.

星サキヤアツタノカタノソラ晴テツキモ今朝ヲリ名コソシラルレ

Fosi-saki-ja | atsu-ta-no kata-no | sora-farete | tsuki-mo ke-sa-jori | na koso siraruru.

An dem Sternvorgebirge
Von Atsu-ta's Seite
Der Himmel sich erheitert;
An dem Mond auch seit heute Morgen
Der Name wird erkannt.

カリハキニノモウヽサム夜
ハシヘヽトクコスマトノサ

Jo-samu-no sato-to mòsu-mo | kono kuni-to kiki-faberi-si-ka-ba.

Man hörte, dass auch Jo-samu-no sato ‚das in der Nacht kalte Dorf' in diesem Reiche sei.

ユコキヲサムヨ旅シトトハサヨ
ケソテヨトノサ衣トラリヤラシ

Josi sara-ba | jadori-torazi-to | tabi-koromo | jo-samu-no sato-wo | jogi-te koso juke.

So wenn es ist,
Um ein Nachtlager nicht zu nehmen,
Wo das Reisekleid
In der Nacht kalt ist, an diesem Dorfe
Vorübergehend, ziehe man weiter.

テミヲ川ヒカサ

Sakai-gawa-wo mite.

Den Gränzfluss sehend:

テカニハカキホ界リハルクトソ
モレナ名レナソ川カカシシキレ

Sore-to kiku | sirusi bakari-ga | sakai-gawa | fosoki nagare-wa | na-ni nagarete-mo.

So ist es, hört man,
Ein Merkmal blos
Der Gränze Fluss,
Das dünne Fliesswasser
Dem Namen nach wenn es auch fliesst.

テニ橋八國河參

Mi-kawa-no kuni ja-tsu fasi-nite.

Bei Ja-tsu fasi ‚die acht Brücken' in dem Reiche Mi-kawa:

人クイニタミシモヒタニモノ八
旅ソトメカキナマルワテク橋

Ja-tsu fasi-no | kumo-de-ni wataru | fima-no nasi | kimi-ga tame-ni-to | isogu tabi-bito.

An der acht Brücken
Spinnenhänden übersetzend,
Keine Musse hat,
Des Gebieters willen weil es ist,
Der eilende Mensch der Reise.

リハヲタチモミマラタノテナカトノ矢
テヘミルシミノユニハカ道リクチサ矧

Ja-fagi-no sato tsikaku nari-te | mitsi-no katawara-ni | majumi-no momidzi-si-taru-wo mi-faberi-te.

Als das Dorf Ja-fagi ‚Dorf des Pfeilschneidens' nahe war, sah man, dass zur Seite des Weges die Blätter der Spindelbäume sich geröthet hatten.

道ノへノマユミノカタ枝紅葉シテコヽヤ矢ハキノ里トミユラン

Mitsi-no be-no | majumi-no kata-je | momidzi-site | koko-ja ja-fagi-no | sato-to miju-ran.

Zur Seite des Weges,
An des Spindelbaums Seitenzweigen
Die Blätter, roth indem sie sind,
Dass hier wohl des Pfeilschneidens
Dorf ist, wird man sehen.

ワカキミノオサマレル代ハアツサユミヒカス矢ハキノサトニキニケリ

Waga kimi-no | osamarern jo-wa | adzusa-jumi | fikanu ja-fagi-no | sato-ni ki-ni-keri.

In meines Gebieters
Zeitalter, das geordnet,
Den Bogen von Hartriegel
Wo man nicht spannt, zu des Pfeilschneidens
Dorf ist man gekommen.

今夜良辰月モコトニクモリナク晴テ名ヲアラハシハヘリヌルコト千載之一遇万秋之芳躅メテタクオホエハヘリケレハ

Kono jo-no riô-sin | tsuki-mo koto-ni kumori-naku farete | na-wo arawasi-faberi-nuru koto | sen-zai-no itsi-gû man-siû-no fô-tsioku | me-de-taku oboje-faberi-kere-ba.

Zu der glücklichen Zeit dieser Nacht war der Mond besonders unumwölkt und klar, und dass er den Namen kundgegeben, die einzige Begegnung in tausend Jahren, die berühmten Fussspuren der zehntausend Herbste, hielt man für erfreulich.

キミカ代ハナヲナカツキノ月ノ名モ所カラニソヒカリサシソフ

Kimi-ga jo-wa | nawo naga-tsuki-no | tsuki-no na-mo | tokoro-gara-ni-zo | fikari sasi-sofu.

In des Gebieters Zeitalter
Des langen Monats
Mond, seinem Namen,
Nach des Ortes Art,
Glanz ist hinzugefügt.

オナシクコノトコロニテ三條相公羽林讀哥十三首ヲ講シハヘリシニ題ヲサクリハヘリテ

Onazi-ku kona tokoro-nite san-deô siô-kô u-rin tokka ziû-san-siû-wo kô-si-faberi-si-ni dai-wo saguri-faberi-te.

Zugleich erklärte man an diesem Ort dreizehn in dem Flügelwalde des Reichsgehilfen und Fürsten des dritten Viertels verfasste Gedichte und suchte Aufgaben.

月山所名

Mei-sio jama-dzuki.

Der Gebirgsmond des berühmten Ortes:

雪モキエ霧モハレユクアキノヨモ名ノミニムラノヤマノハノツキ

Juki-mo kije | kiri-mo fare-juku aki-no jo-mo na-nomi futa-mura-no jama-no fa-no tsuki.

Der Schnee auch schmilzt,
Der Nebel auch will sich verzieh'n.
In der herbstlichen Nacht
Ein Name nur, die zwei Dörfer,
Ihrer Berggränze Mond.

月里所名

Mei-sio sato-dzuki.

Der Dorfmond des berühmten Ortes:

アキフカキ夜半ノコロモノ里人ハ月ニメデヽモ月ヤサムケキ

Aki-fukaki | jo-wa-no koromo-no | sato-bito-wa | tsuki-ni me-dete-mo | tsuki-ja samu-keki.

In der tief herbstlichen
Mitternacht Kleide
Des Dorfes Mensch
An dem Mond Freude hat,
Dem Mond, dem sehr kalten.

月浦所名

Mei-sio ura-dzuki.

Der Buchtmond des berühmten Ortes.

サソナケニコヨヒノソコノ清ミカタミスオモカケモ波ノ上ノツキ

Sa-zo na-ge-ni | ko-joi-no so-ko-no | kijo-mi-gata minu omo-kage-mo nami-no uje-no tsuki.

Nicht gewesen also!
Heute Nacht dort
An Kijo-mi's Seite
Man nicht sieht das Bild,
Den Mond über den Wellen.

月浮所名

Mei-sio uki-tsuki.
Der schwimmende Mond des berühmten Ortes:

スキツヽル跡ニナルミノ鹽ヒカタコヽロヲサソフ夜半ノツキカナ

Sugi-ki-tsuru | ato-ni narumi-no | siwo-fi-kata | kokoro-wo sasofu | jo-wa-no tsuki kana.

Wo vorbei man gekommen.
Auf den Spuren, Narumi's
Seite der Ebbe,
An ihr das Herz verleitet
Der Mitternacht Mond!

寄月忍戀

Tsuki-ni joru sinobu-koi.
Das Geheimniss dem Monde anvertraut:

ヤトサシナナミタノ露モヨルコソトオキ井テオモフ袖ノ月カケ

Jadosazi-na | namida-no tsuju-mo | joru koso-to | oki-i-te omofu | sode-no tsuki-kage.

Einkehren lasse nicht,
Der Thränen Thau
Dass sich anvertraut,
Im Erstehen welches glaubt,
Das Mondlicht des Aermels.[1]

十四日オントマリヲタチハヘリシニ河アリコレヤ豊川トマウスワタリナラントオホエテ

Ziû-jokka | on-tomari-wo tatsi-faberi-si-ni kawa-ari. Kori-ja tojo-kawa-to môsu watari naran-to obojete.

Am vierzehnten Tage. als man von der hohen Einkehr aufbrach. zeigte sich ein Fluss. Man erinnerte sich. dass dieses die Ueberfahrt Namens Tojo-kawa ‚Fluss Tojo' sein werde.

カリマクラ今イク夜有テ十ヨ川ヤアサタツ浪ノ末ヲイソカン

Kari-makura | ima iku-jo ari-te | to-jo-kawa-ja | asa-tatsu nami-no | su-e-wo isogan.

Das entlehnte Polster,[2]
Wie viele Nächte sind es jetzt.
Der Fluss der zehn Nächte!
Die morgendlich sich erhebenden Wellen.
Zu dem Ende werden sie eilen.

[1] Der Sinn ist: Man lasse das Mondlicht, welches im Erstehen glaubt, dass der Thränenthau sich anvertraut, in dem Aermel nicht einkehren.

[2] Das entlehnte Polster ist die Reise.

Tojo-kawa bedeutet: der reichliche Fluss. In den Versen wird der Name als *to-jo-kawa* ,Fluss der zehn Nächte' betrachtet.

衣ノ里トキヽハヘリシモコノアタリヤラントオホエテ

Koromo-no sato-to kiki-faberi-si-mo | kono atari jaran-to obojete.

Man hörte von Koromo-no sato ,Kleiderdorf' und erinnerte sich, dass es in dieser Gegend sein werde.

シツノメカウツヤコロモノサトノ名ヲ吹秋風ノツテニシラセヨ

Sidzu-no me-ga | utsu-ja koromo-no | sato-no na-wo | fuku aki-kaze-no | tsute-ni sirase-jo.

Die das gemeine Weib
Wohl klopft, der Kleider
Dorf, seinen Namen
Der Herbstwind, der weht,
Vermittelnd gebe kund.

山中トマウストコロアリヲリフシ鹿ノコヱホノカニキコエケレハ

Jama-naka-to mòsu tokoro ari | wori-fusi sika-no ko-e fonoka-ni kikoje-kere-ba.

Es gab einen Ort Namens Jama-naka ,Mitte des Gebirges'. Man hört dort zuweilen undeutlich die Stimme des Hirsches.

オホツカナコノ山中ニナクシカノタツキモシラス聲ノキコユル

Obotsuka-na | kono jama-naka-ni | naku sika-no | ta-dzuki-mo siranu | ko-e-no kikojuru.

Zweifelhaft
In dieses Gebirges Mitte
Des röhrenden Hirsches
Eine Stütze nicht kennende
Stimme wird gehört.

花ソノ山ハイツクニテカハヘラントオホエテ

Fana-zo-no jama-wa idzuku-nite-ka faberan-to obojete.

Man dachte daran, wo der Berg von Fana-zo sein werde.

タヒコロモイサソテフレンアキノクサノ花ソノヤマノ道ヲタツ子テ

Tabi-koromo | iza sode furen | aki-no kusa-no | fana-zo-no jama-no | mitsi-wo tadzunete.

Das Reisekleid
Mit dem Aermel anstossen wird,
Zu der herbstlichen Pflanzen
Berg, zu dem Fana-zo
Den Weg indem man sucht.

Kusa-no fana ‚Blüthen der Pflanzen‘ ist hier eine Ausschmückung des Namens Berg Fana-zo.

引馬野モコノクニソカシイツクナラント分明ナラ子ト

Fiku-ma-no-mo kono kuni-zo kasi | idzuku naran-to fun-miô narane-do.

Fiku-ma-no ‚das Feld des Pferdes, welches man zieht‘ möchte in diesem Reiche sein. Wo es sich befinden werde, war nicht klar.

タヒヒトノノルヨリホカモヒク馬ノノヘノ秋ハキ花ヤミタレン

Tabi-bito-no | noru jori foka-mo | fiku-mma-no | no-be-no aki-fagi | fana-ja midaren.

Worauf der Mensch der Reise
Reitet, ausser ihm
Das Pferd, welches man zieht,
Von seines Feldes Herbstbinsen
Die Blüthen werden verstört sein.

イツクノホトニテハヘリシヤラン社壇アリ人ニトヒハヘレハ八幡宮トマウストリ井ノトコロニテコントノオンタヒノメテサ御神慮モコトニ掲焉ニオホエハヘリテ

Idzuku-no fodo-nite faberi-si-jaran sia-dan-ari. Fito-ni toi-fabere-ba fatsi-man-gû-to mòsu tori-i-no tokoro-nite kon-do-no on-tabi-no me-de-tasa | go-sin-rio-mo koto-ni itsi-zirusi-ni oboje-faberi-te.

Doch es gibt irgendwo einen Altar, wo es gewesen sein wird. Als man die Menschen fragte, erinnerte man sich, dass an dem Orte des Vogelsitzes des Tempels Fatsi-man, der Freude der diesmaligen hohen Reise, der göttliche Gedanke besonders offenbar ist.

イハシミツキミカ旅行スヱモナヲマモラントテヤ跡ヲタレケン

Iwa-si-midzu | kimi-ga tabi-datsi | su-e-mo nawo | mamoran tote-ja | ato-wo tare-ken.

Das klare Felsenwasser,
Des Gebieters Antritt der Reise,
Das Ende noch mehr
Zu beschützen, wohl
Spuren herabgelassen hat.

Iwa-si-midzu ‚das klare Felsenwasser‘ ist in den Namen des Gottes Fatsi-man aufgenommen.

國ヽ所ヽノ御路欠兼日用意ノホトモミエテイツクモサハルトコロナク御路ツクラセハヘリケルトミエシカハ

Kuni-guni tokoro-dokoro-no go-ro-zi | ken-zitsu jô-i-no fodo-mo mijete | idzuku-mo sawaru tokoro-naku | on-mitsi tsukurase-faberi-keru-to mi-je-si-ka-ba.

Auf den hohen Wegen der Reiche und Orte erschien die Menge der Vorbereitungen der zusammengefassten Tage, zeigte sich, während nirgends ein Hinderniss war, dass man den hohen Weg vollendet hatte.

民ヤスク道ヒロキ世ノコトハリモナホスヱトヲクアラハレニケリ

Tami jasuku | mitsi firoku jo-no | kotowari-mo | nawo su-e towoku | araware-ni-keri.

Das Volk ruhig,
Der Weg breit, des Zeitalters
Ordnung auch
Als noch immer von dem Ende fern
Hat sich gezeigt.

高師山トマウスモコノアタリニテヤトミエテ

Taka-si-jama-to mòsu-mo kono atari-nite-ja-to mijete.

Es schien, dass auch ein Berg Taka-si sich in dieser Gegend befinde.

富士ノ子ニオヨハヌ名ノミタカシヤマタカシトミルモ麓ナルラシ

Fu-zi-no ne-ni | ojobanu na nomi | taka-si-jama | taka-si-to miru-mo | fumoto naru-besi.

Den Gipfel des Fu-zi
Nicht erreichend, ein Name nur
Des hohen Mannes Berg,
Als hoher Mann zu seh'n
Der Bergesfuss kann sein.

Taka-si-jama bedeutet: Der Berg des hohen vorzüglichen Mannes.

十五日遠江國鹽見坂ニテ御詠ヲ下サレハヘリシニ

Ziû-go-nitsi tôtômi-no kuni-no siwo-mi-saka-nite | go-jei-wo kudasare-faberi-si-ni.

Am fünfzehnten Tage wurde in dem Reiche Tôtômi, an der Bergtreppe Siwo-mi das hohe Gedicht herabgesendet.

鹽見坂サカ行キミニヒカレテソサラニ名タカキ富士ヲナカムル

Siwo-mi-saka | saka-juku kimi-ni | fikarete-zo | sara-ni na-takaki | fu-zi-wo nagamuru.

Auf Siwo-mi's Bergtreppe,
Von dem glücklichen Gebieter
Hingeführt,
Wieder auf den von Namen hohen
Fu-zi man von ferne blickt.

マタコノヒ二子ツカトマウストコロニテノ御詠トテ被下サレハヘリシ次ニ

Mata kono fi futa-ko-dzuka-to mōsu tokoro-nite-no go-jei tote | kudasare-faberi-si tsui-de-ni.

Ferner an diesem Tage, bei der Gelegenheit, als an einem Orte Namens Futa-ko-dzuka ‚Grab der zwei Söhne' das hohe Gedicht herabgesendet wurde:

富士ヲミルコノコトノハニアラハレテ名ニタチノホル二子ツカカナ

Fu-zi-wo miru | kono koto-no fa-ni | arawarete | na-ni tatsi-noboru | futa-ko-dzuka kana.

Den Fu-dzi sieht man,
In diesen Blättern der Worte
Offenbar
Dem Namen nach man ersteigt
Das Grab der zwei Söhne!

十六日橋モトノヲントマリヲ夜ヲコメテタチハヘリシカハ濱名橋ヲウチワタシテ

Ziû-roku-nitsi fasi-moto-no won-tomari-wo | jo-wo komete tatsi-faberi-si-ka-ba | fama-na-no fasi-wo utsi-watasi-te.

Am sechzehnten Tage brach man noch in der Nacht von der hohen Einkehr von Fasi-moto auf. Man übersetzte die Brücke von Fama-na.

忘メヤハマナノハシモホノ〱ト明ワタル夜ノスヱノ川ナミ

Wasureme-ja | fama-na-no fasi-mo | fono-bono-to | ake-wataru jo-no | su-e-no kawa-nami.

Wird man vergessen,
An der Brücke von Fama-na,
Von der düster
Zum Morgen übersetzenden Nacht
Die letzten Wellen des Flusses.

ハマナ河ヨルミツシホノ跡ナレヤナキサニミユル海士ノ小舟ハ

Fama-na-gawa | joru midzu siwo-no | ato nare-ja | nagisa-ni mijuru | ama-no ko-bune-wa.

Des Fama-na-Flusses
Andrängendes Wasser, der Salzfluth
Rückstand wird es wohl sein!
An der Wassergränze zu sehen
Der Seefischer Boote.

時雨ケシキハカリ過ハヘリシカハ

Si-gure-no ke-siki bakari sugi-faberi-si-ka-ba.

Der Anblick des Rieselregens war vorüber.

旅衣シホレタニセヌシクレカナモミチヲイソクケシキハカリニ

Tabi-koromo | siwore dani se-nu | sigure kana | momidzi-wo isogu | ke-siki bakari-ni.

Von dem das Reisekleid
Selbst benetzt ward,
Der Rieselregen!
Des zu rothen Blättern Eilenden
Anblick nur.

サキ坂山トマウソトコロニテ

Sagi-saka-jama-to mōsu tokoro-nite.

An einem Orte Namens Sagi-saka-jama ‚Berg der Bergtreppe des Reihers‘:

遠クミルフシノ高子モシラ鳥ノサキ坂山ヲケフソコエヌル

Towoku miru | fu-zi-no taka-ne-mo | sira-tori-no | sagi-saka-jama-wo | kefu-zo koje-nuru.

Den von fern man sieht,
An des Fu-zi hohem Gipfel
Des weissen Vogels,
Des Reihers Bergtreppenberg
Heute hat man überschritten.

十七日コノクニノ府中ヲタチハヘルホトニカケ川トマウストコロニテ雨フリハヘリシカハ

Ziû-sitsi-nitsi kono kuni-no fu-tsiû-wo tatsi-faberu fodo-ni | kake-kawa-to mōsu tokoro-nite ame furi-faberi-si-ka-ba.

Am siebzehnten Tage, als man von dem Sammelhause dieses Reiches aufbrach, regnete es an einem Orte Namens Kake-kawa ‚Fluss des Anhängens‘.

旅コロモ袖ニモナミヲカケ川ヤヌレテイトハヌケフノ雨カナ

Tabi-koromo | sode-ni-mo nami-wo | kake-kawa-ja | nurete itowanu | kefu-no ame kana.

An des Reisekleides
Aermel die Wellen
Anhängend der Fluss!
Feuchtend nicht müde wird
Des heutigen Tages Regen!

菊川トマウストコロニテ

Kiku-gawa-to mōsu tokoro-nite.

An einem Orte Namens Kiku-gawa ‚Goldblumenfluss‘:

クミテシルキミカ八千代モスヱ遠キ名ニキク河ノ花ノ下水

Kumi-te siru | kimi-ga ja-tsi-jo-mo | su-e-towoki | na-ni kiku-gawa-no | fana-no sita midzu.

Schöpfend kennt man,
Von des Gebieters achttausend Altern
Wo das Ende fern,
Mit Namen Goldblumenfluss,
Unter seinen Blumen das Wasser.

サヤノ中山ヲ越ハヘルトテ

Sa-ja-no naka-jama-wo koje-faberu tote.

Man war Willens, den mittleren Berg der wahren Nacht zu überschreiten.

ナヲサリニコユヘキモノカワカキミノメクミモタカキサヤノ中山

Nawo-zari-ni | koju-beki-mono-ka | waga kimi-no | megumi-mo takaki | sa-ja-no naka-jama.

Gleichgültig
Kann man wohl überschreiten
Den wie meines Gebieters
Gnade hohen
Mittelberg der wahren Nacht?

コマカ原トカヤマウストコロニテ御詠ヲ拝見シタテマツリテ

Koma-maga-fara-to-ka-ja mòsu tokoro-nite | go-jei-wo fai-ken-si-tate-matsuri-te.

An einem Orte, dessen Name etwa Koma-maga-fara, krumme Ebene des Füllens‘[1] sah man das hohe Gedicht.

タクヒナクアスミヨトテヤ秋ノ雨ニケフマツフシノカクモルラン

Tagui-naku | asu mi-jo tote-ja | aki-no ame-ni | kefu madzu fu-zi-no | kaki-kumoru-ran.

Unvergleichlich,
Morgen siehe! weil man sagt,
Im Herbstregen
Heute zuerst der Fu-zi
Sich umwölken wird.

カクテ駿河國藤枝トマウストコロニオンツキアリ

Kaku-te suru-ga-no kuni fudzi-jeda-to mòsu tokoro-ni on-tsuki ari.

---

[1] Die Richtigkeit der dem sonst nicht vorgekommenen Namen Koma-maga hier gegebenen Bedeutung ist ungewiss.

Somit war die hohe Ankunft an einem Orte des Reiches Suru-ga Namens Fudzi-jeda ‚Zweige der Schminkbohne'.

十八日ノアシ
タコノトコロ
ヲマカリタチ
ハヘルニ岡部
ノ里ヲスキテ
ヤカテ今津山
ニワケイリハ
ヘルホトトコ
ロノナモ其興
アリテオホエ
ハヘリ曩祖雅
經卿フミワケ
シ昔ハ夢カウ
ツノ山跡トモ
ミエヌツタノ
下道ト詠ハヘ
リシコトマテ
オモヒイテラ
レハヘリテ

Ziû-fatsi-nitsi-no asita kono tokoro-wo makari-tatsi-faberu-ni | *oka-be-no sato-wo sugi-te jagate ima-tsu-no jama-ni wake-iri-faberu fodo* | *tokoro-no na-mo sokkeô ari-te oboje-faberi. Nô-so masa-tsune-kiô* | *fumi-wake-si mukasi-wa jume-ga u-tsu-no jama ato-to-mo mijenu tsuta-no sita-mitsi-to utai-faberi-si koto made* | *omoi-iderare-faberi-te.*

Am Morgen des achtzehnten Tages brach man von diesem Orte auf. Man kam an dem Dorfe Oka-be vorüber und trat sogleich in das Gebirge von Ima-tsu. Man erinnerte sich, dass auch der Name des Ortes sofort Freude gewährte.[1] Es kam selbst in die Gedanken, dass der Ahnherr, der Reichsminister Masa-tsune[2] gesungen:

In das man getreten,
Ehemals ein Traum,
Das Gebirge von U-tsu,
Und dessen Spuren man nicht sieht,
Der Weg unter dem Epheu.

昔タニムカシトイヒシウツノ山越テソシノフツタノ下道

Mukasi-dani | *mukasi-to i-i-si* | *u-tsu-no jama* | *kojete-zo sinobu* | *tsuta-no sita-mitsi.*

Der ehemals selbst
Ehemalig hiess,
Den Berg von U-tsu
Ueberschreitet man, es verbirgt sich
Der Weg unter dem Epheu.

サト過テマタコソアラレウツノヤマヲカヘノマヽスツタノ士ミチ

Sato sugi-te | *mata koso arare* | *u-tsu-no jama* | *woka-be-no mama-su* | *tsuta-no sita-mitsi.*

An dem Dorfe vorbei man kommt,
Zudem mag es geben
Auf dem Berge von U-tsu
Das Stiefkind von Woka-be,
Den Weg unter dem Epheu.

---

[1] Ima-tsu hat die Bedeutung: das gegenwärtige Fahrwasser.

[2] Fudzi-wara Masa-tsune ist der Ahnherr Fudzi-wara Masa-jo's in sechster Linie.

カクテコノクニノ國府ニツキハヘリ富士モコトニサタカニミエハヘリシカハ

Kaku-te kono kuni-no koku-fu-ni tsuki-faberi fu-zi-mo koto-ni sadaka-ni mije-faberi-si-ka-ba.

Somit gelangte man zu dem Sammelhause dieses Reiches. Der Fu-zi war besonders deutlich zu sehen.

富士ノ子ノヤマトシタカキヨハヒヲモ君マチエテヤ今チキルラン

Fu-zi-no ne-no | jama tosi-takaki | jowai-wo-mo | kimi matsi-jete-ja | ima tsigiru-ran.

Des Fu-zi Gipfel
Das wie Berge von Jahren hohe
Alter auch,
Den Gebieter erwarten dürfend,
Jetzt bedingen wird.

コノクニノ守護上總介範政ニコエイヲクタサレハヘリシ次ニ

Kono kuni-no siû-go kami-tsu fusa-no suke nori-masa-ni go-jei-wo kudasare-faberi-si tsuide-ni.

Bei der Gelegenheit, als an den Beschützer dieses Reiches, an Nori-masa, Gehilfen von Kadzu-sa,[1] das hohe Gedicht herabgeschickt wurde:

此ヤトニカエルコト葉ノ玉シアレハフシノミユキモ光ソフラシ

Kono jado-ni | kajeru koto-ba-no | tama si are-ba | fu-zi-no mi-juki-mo | fikari sofu-rasi.

In dieser Einkehr
Der wechselnden Wortblätter
Edelsteine da es gibt,
Auf der hohen Reise zu dem Fu-zi
Glanz ist beigesellt.

十九日ノアシタナホコノトコロマタコエイヲ數首拜見シタテマツリテ

Ziû-ku-nitsi-no asita nawo kono tokoro | mata go-jei-wo su-siû fai-ken-si-tate-matsuri-te.

Am Morgen des neunzehnten Tages war man noch an diesem Orte. Ferner sah man mehrere hohe Gedichte.

フシノ子ノ月ト雪トニアカス夜ハキミカコト葉ノ花ヲソヘケン

[1] Mina-moto Nori-masa war Gehilfe des Reiches Kadzu-sa, später grosser Stützender von der Abtheilung des Volkes und Gehilfe des Reiches Kô-dzu-ke. Der Bericht Siaku-geô-kô's gibt ihm den Geschlechtsnamen Ima-gawa. Nori-masa ist der Verfasser einer kleinen in dem Fu-sô-siû-jeô-siû enthaltenen Schrift.

Fu-zi-no ne-no | tsuki-to juki-to-ni | akasu jo-wa | kimi-ga koto-ba-no | fana-wo soje-ken.

Bei des Fu-zi Gipfels
Mond und Schnee
Die Nacht, die man verbringt,
Von den Wortblättern des Gebieters
Die Blüthen wohl hat beigesellt.

忘レメヤクモラヌ秋ノ朝日カケ雪ニニホヘルフシノナカメヲ

Wasureme-ja | kumoranu aki-no | asa-fi-kage | juki-ni niwojeru | fu-zi-no nagame-wo.

Wird man vergessen
In der unumwölkten herbstlichen
Morgensonne Licht
Des von Schnee gerötheten
Fu-zi Anblick in der Ferne?

朝明ノフシノ子オロシミニシメテオモフ心モタクヒヤハアル

Asa-ake-no | fu-zi-no ne-orosi | mi-ni simete | omofu kokoro-mo | tagui-ja-wa aru.

Bei Tagesanbruch,
Von des Fu-zi Gipfel der Sturm,
In den Leib indess er dringt,
Das Herz, das sich sehnt,
Von dieser Art vielleicht ist es.

富士ノ高根ニ雲ノカヽリハヘルカ綿ホウシニニハヘルヨシコエイニアソハサレハヘリシカハ

Fu-zi-no taka-ne-ni kumo-no kakari-faberu-ga | wata-bô-si-ni ni-faberu josi | go-jei-ni asobasare-faberi-si-ka-ba.

An dem hohen Gipfel des Fu-zi hingen Wolken. In einem hohen Gedichte wurde gesagt, dass sie mit einer Baumwollmütze Aehnlichkeit haben.

雲ヤソレ雪ヲイタヽクフシノ子モトモニ老セヌ綿ホウシカナ

Kumo-ja sore | juki-wo itadaku | fu-zi-no ne-mo | tomo-ni oi-senu | wata-bo-u-si kana.

Wo die Wolken schiessen,
Der den Schnee auf dem Haupte trägt,
Der Gipfel des Fu-zi,
Zugleich mit ihm nicht alt wird
Die Baumwollmütze!

又御詠ヲ被下ハヘリシホトニ

Mata go-jei-wo kudasare-faberi-si fodo-ni.
Zur Zeit als das hohe Gedicht wieder herabgeschickt wurde:

都ヨリハル〱来テモフシ川ヤ行年ナミハナヲソカサ子ン

Mijako-jori | faru-baru kite-mo | fu-zi-kawa-ja | juku tosi-nami-wa | nawo-zo kasanen.

Von Mijako
Weither wenn man auch kommt,
An dem Fu-zi-Flusse wohl
Die Reihen der Jahre, die wandeln,
Immer noch wird man verdoppeln.

廿日清見寺ヘ渡御ニ供タテマツリシテナヲアノテラコエイヲ拝見シタテマツリテ

Fatsu-ka awo-mi-no tera-je to-gio-ni tomonai-tate-matsuri-site | nawo ano tera go-jei-wo fai-ken-si-tate-matsuri-te.

Am zwanzigsten Tage, als man auf der Ueberfahrt des Gebieters zu dem Tempel von Kijo-mi begleitete, sah jener Tempel wieder das hohe Gedicht.

ケフカヽルコト葉ノタマヲ清見カタ松ニヨセクルミホノ浦浪

Kefu kakaru | koto-ba-no tama-wo | kijo-mi-gata | matsu-ni jose-kuru | mi-fo-no ura-nami.

Der heute anhängenden
Wortblätter Edelsteine,
An der Seite von Kijo-mi
Zu den Fichten sie drängend kommen
Die Buchtwellen von Mi-fo.

吹風モナヲオサマリテタヽヌ日ハケフトソミユル田子ノウラ浪

Fuku-kaze-mo | nawo osamari-te | tatanu fi-wa | kefu-to-zo mijuru | ta-go-no ura-nami.

Wo der Wind, der weht,
Mehr noch beruhigt,
Sich nicht erhebt, der Tag,
Heute, wo er es ist, sich zeigen
Die Buchtwellen von Ta-go.

Die Bucht von Ta-go befindet sich in Suru-ga, Kreis Ro-wara.

ヤカテ府中ニ還御アリ廿一日早旦ニ又コエイ

Jagate fu-tsiû-ni kuan-gio ari. Ni-ziû-itsi-nitsi sò-tan-ni mata go-jei.

Sofort erfolgte in dem Sammelhause die hohe Rückkehr. Noch ein hohes Gedicht am frühen Morgen des ein und zwanzigsten Tages:

フシノ子ハ名高キヤマト言ノ葉ニキミノコシテソイク千代モヘン

Fu-zi-no ne-wa | na-takaki jama-to | koto-no fa-ni | kimi nokosi-te-zo | iku tsi-jo-mo fen.

Dass des Fu-zi Gipfel
Ein von Namen hoher Berg,
In den Blättern der Worte
Der Gebieter, indem er zurücklässt,
Tausend Alter wird durchleben.

マタコエイヲ下サレハヘリシカハ

Mato go-jei-wo kudasare-faberi-si-ka-ba.

Es wurde ferner ein hohes Gedicht herabgeschickt.

數〱ノコトハノハナヲミヤコ人富士ヨリタカク猶ヤアフカン

Kazu-kazu-no | koto-ba-no fana-wo | mijako-bito | fu-zi-jori takaku | nawo-ja afugan.

Zu der vielfältigen
Wortblätter Blüthen
Der Mensch von Mijako
Höher als der Fu-zi
Noch immer wird blicken empor.

カクテコノトコロヲマカリタチハヘリシホトニ松ノ宿ニ一首ヨミヲキハヘル

Kaku-te kono tokoro-wo makari-tatsi-faberi-si fodo-ni | matsu-no jado-ni issiû jomi-woki-faberu.

Als man somit diesen Ort verliess, verfasste man in der Einkehr der Fichten ein Gedicht.

雪ニクラシ月ニアカシテフシノ子ノ面影サラヌ宿ヤシノハン

Juki-ni kurasi | tsuki-ni akasi-te | fu-zi-no ne-no | omo-kage saranu | jado-ja sinoban.

In Schnee bis zur Nacht,
Im Mondlicht bis zum Morgen,
Der Gipfel des Fu-zi,
Wo sein Bild nicht entschwindet,
Die Einkehr wird verborgen sein.

今日マタ宇津ノ山ヲコエハヘルトテ

Kono fi mata u-tsu-no jama-wo koje-faberu tote.

An diesem Tage war man Willens, den Berg von U-tsu zu überschreiten.

タチカヘリウツノヤマチノツタヒキテ夕露分ルタヒコロモカナ

Tatsi-kajeri | u-tsu-no jama-dzi-no | tsutai-kite | jufu-tsuju wakeru | tabi-koromo kana.

Zurück kehrt man,
Den Bergweg von U-tsu
Entlang, tragend,
Indess Abendthau zertheilt wird,
Der Reise Kleid!

テコシトカヤマウストコロニ遊女トオホシクテ門ニタチハヘルヲミハヘリテ

Te-kosi-to-ka-ja môsu tokoro-ni | ukare-me-to obosi-ku-te kado-ni tatsi-faberu-wo mi-faberi-te.

An einem Orte etwa Namens Te-kosi sah man Tänzerinnen — dafür konnte man sie halten — an dem Thore stehen.

オホツカナクヨソノ袖マテヒカハヤトミユルテコシノ里ノウカレメ

Obotsuka-naku | jo-so-no sode made | fika-ba-ja-to | mijuru te-kosi-no | sato-no ukare-me.

Ungewiss,
Den fremden Aermel selbst
Als ob sie ziehen möchte,
Zu sehen von Te-kosi's
Dorfe die Tänzerin.

マタ藤枝ノオントマリニツキハヘリテ

Mata fudzi-jeda-no on-tomari-ni tsuki-faberi-te.

Man gelangte ferner zu der hohen Einkehr von Fudzi-jeda ‚Zweige der Schminkbohne'.

秋ノ露モワカムラサキノ色ニ出ヨ松ニカゝリシ藤枝ノサト

Aki-no tsuju-mo | waka-murasaki-no | iro-ni de-jo | matsu-ni kakari-si | fudzi-jeda-no sato.

In des Herbstthau's
Jugendlich purpurne
Farbe tritt über,
An die Fichten welches sich hängte,
Der Schminkbohnenzweige Dorf!

範政詠進ニツキテ御詠ヲクタサレハヘリシツイテニ

Nori-masa jei-sin-ni tsuki-te | go-jei-wo kudasare-faberi-si tsuide-ni.

Bei der Gelegenheit, als man zu der Darbietung des Gedichtes durch Nori-masa kam und das hohe Gedicht herabgeschickt wurde:

誰モミルヒカリニアマル日本ノ神ト君ヲトサソテラスラン

Tare-mo miru | fikari-ni amaru | fi-no moto-no | kami-to kimi-wo-to | sa-zo terasu-ran.

Was Jeder sieht,
Des von Glanz übermässigen
Sonnenursprungs
Gott den Gebieter
Also beleuchten wird.

廿二日夜ヲコメテタチハヘルニセトヤマトカヤマウストコロニテ

Ni-ziû-ni-ka | jo-wo komete tatsi-faberu-ni se-to-jama-to-ka-ja mŏsu tokoro-nite.

Am ein und zwanzigsten Tage brach man noch in der Nacht auf. An einem Orte etwa Namens Se-to-jama ‚Berg der Meerenge‘:

都ニト又コソイソケ追カセモ船路ニハアラヌセトノ山コエ

Mijako-ni-to | mata koso isoge | ofu kaze-mo | funa-dzi-ni-wa aranu | se-to-no jama-koje.

Nach Mijako!
So wieder der zur Eile
Antreibende Wind,
Wo ein Schiffsweg nicht ist,
An dem Bergübergang von Se-to.

嶋田川トマウストコロニテ

Sima-da-kawa-to mŏsu tokoro-nite.

An einem Orte Namens Sima-da-kawa ‚Fluss des Inselfeldes‘.

嶋田川ハシウチワタスコマノ足モハヤ瀬ノ浪ノ音ソキコユル

Sima-da-kawa | fasi utsi-watasu | koma-no asi-mo | faja-se-no nami-no | woto-zo kikojuru.

Sima-da's Fluss,
Seine Brücke wie übersetzt
Des Füllens Fuss,
Von der Stromschnelle Wellen
Der Ton wird gehört.

大井川トマウストコロニテ

Owo-i-kawa-to mŏsu tokoro-nite.

An einem Orte Namens Owo-i-kawa ‚Fluss des grossen Brunnens‘:

オモハスヨミヤコノニシノオホ井川東路カケテナカレコントハ

Omowazu-jo | mijako-no nisi-no | owo-i-kawa | adzuma-dzi kakete | nagare-kon-to-wa.

Wie unvermuthet,
Dass von Mijako's Westen
Des grossen Brunnens Fluss,
Indess der Ostweg ihn anhängt,
Fliessend kommen wird!

Der Fluss des grossen Brunnens findet sich westlich von Mijako in Jama-siro, Kreis Kado-no.

マタサヨノ中山ニテ御詠ヲ拜見シテ

Mata sa-jo-no naka-jama-nite | go-jei-wo fai-ken-site.

Ferner sah man auf dem mittleren Berge der wahren Nacht das hohe Gedicht.

君ヨリモ君ヲヤシタフケフサラニ又アラハルヽフシノタカ子ハ

Kimi-jori-mo | kimi-wo-ja sitafu | kefu sara-ni | mata arawaruru | fu-zi-no taka-ne-wa.

Mehr noch als den Gebieter
Einen Gebieter liebt man denn?
Heute von Neuem
Wieder sich zeigt
Des Fu-zi hoher Gipfel.

廿三日コノクニノ府中ヲタチハヘルニアケホノヽ空霧ワタリテ鴈ノ鳴ハヘルヲキヽテウヘ松トマウストコロニテ

Ni-ziû-san-nitsi | kono kuni-no fu-tsiû-wo tatsi-faberu-ni | ake-bono-no sora kiri-watari-te kari-no naki-faberu-wo kiki-te | uje-matsu-to môsu tokoro-nite.

Am drei und zwanzigsten Tage, als man von dem Sammelhause dieses Reiches aufbrach, war in der Morgendämmerung der Himmel von Nebel überzogen und man hörte Wildgänse schreien. An einem Orte Namens Uje-matsu (gepflanzte Fichten):

ユクスヱノチトセヲカケテ君カタメケニウヘ松ノ里トソミレ

Juku-su-e-no | tsi-tose-wo kakete | kimi-ga tame | geni uje-matsu-no | sato-to-zo mire.

Von der Zukunft
Tausend Jahre anhängend,
Der um des Gebieters willen
In der That gepflanzten Fichten
Dorf, dass es ist, sehe man.

ヒクマ野トマウストコロモコノアタリキヽハヘリテ

Fiku-ma-no-to môsu tokoro-mo | kono atari kiki-faberi-te.

Man hörte auch, dass ein Ort Namens Fiku-ma-no ‚Feld des Pferdes, welches man führt‘, sich in dieser Gegend befinde.

メクミアルキミニヒカレテヒクマノヤ旅トシモナキタヒノ道カナ

Megumi-aru | kimi-ni fikarete | fiku-ma-no-ja | tabi-to si mo-naki | tabi-no mitsi kana.

Von dem gnadenvollen
Gebieter geführt,
Das Pferd, das man führt, sein Feld wohl,
Die im Reisen ohne Unfall ist,
Der Reise Weg!

マタミチノカタハラニフルキ松アリ木タチノ枯比類ナク其輿アル松ナリヒトニトヒハヘレハ八百年ハカリノ星霜ヲモ送ハヘルラン名ヲハセウラカ松トマウシハヘリシカハ

Mata mitsi-no katawara-ni furuki matsu ari | ko-datsi-no karuru goro tagui-naku sokkeô-aru matsu nari. Fito-ni toi-fabere-ba fappiaku-nen bakari-no sei-zô-wo-mo wokuri-faberu-ran na-wo-ba se-ura-ga matsu-to môsi-faberi-si-ka-ba.

Ferner stand zur Seite des Weges eine alte Fichte. Es war eine Fichte, welche um die Zeit, wo Bäume verdorren, eine unvergleichliche Freude gewährt. Als man Menschen befragte, sagte man, sie werde die Sterne und den Reif von achthundert Jahren begleiten. Sie heisse die Fichte von Se-ura.

オキナサヒウヘケルノヘノ松枝ハサテイク秋ノ霜ヲヘヌラン

Okina-sabi | uje-keru no-be-no | matsu-ga je-wa | sate iku-aki-no | simo-wo fe-nu-ran.

Alt und verwittert,
Gepflanzt der Feldseite
Fichte, ihre Aeste,
Wohlan, wie vieler Herbste
Reif werden sie durchlebt haben!

ハマナノ橋モヤウ〱チカクナリシカハ

Fama-na-no fasi-mo jô-jô tsikaku nari-si-ka-ba.
Die Brücke von Fama-na war endlich nahe.

ケフハ又メニカケテノミイソクカナハマ名ノ橋ノ遠キ渡リヲ

Kefu-wa mata | me-ni kakete nomi | isogu kana | fama-na-no fasi-no | towoki watari-wo.

Heute wieder,
Vor das Auge nur bringend,
Durcheilt man
Von der Brücke von Fama-na
Den fernen Durchgang!

廿四日橋下ノオントマリヲタチハヘリシニ雨フリ出ハヘリシカハ

Ni-ziû-jokka fasi-moto-no on-tomari-wo tatsi-faberi-si-ni | *ame furi-ide-faberi-si-ka-ba.*

Am vier und zwanzigsten Tage, als man von der hohen Einkehr aufgebrochen war, entwickelte sich Regen.

旅人ノミノヽウハ毛モシラスケノミナトヤイツク雨ハフリキヌ

Tabi-bito-no | *mino-no uwa-mo-mo* | *sira-suge-no* | *minato-ja idzuku* | *ame-wa furi-ki-nu.*

Des reisenden Menschen
Regenmantel, das Oberkleid auch
Des weissen Riedgrases
Wasserthor, wo
Ist der Regen gekommen?

Uwa-mo ist so viel als *uwa-mi* oder *fira-mi* ‚Oberkleid'.

Sira-suge bedeutet: weisses Riedgras. Ein Hafen, der diesen Namen führt, ist jedoch nicht vorgekommen.

イマ橋トマウストコロニテ

Ima-fasi-to mòsu tokoro-nite.

An einem Orte Namens Ima-fasi ‚die Brücke von Jetzt'.

キミカタメワタスイマハシイマヨリハイク萬代ヲカケテミユラン

Kimi-ga tame | *watasu ima-fasi* | *ima-jori-wa* | *iku jorodzu-jo-wo* | *kakete miju-ran.*

Für den Gebieter
Ueberschritten, die Brücke von Jetzt,
Von jetzt an
Wie viele zehntausend Alter
Wird sie anhängen und erscheinen?

矢ハキノトマリチカクナリテ

Ja-fagi-no tomari tsikaku nari-te.

Als die Einkehr von Ja-fagi ‚Einkehr des Pfeilschneidens' nahe war:

アツサ弓カヘルサチカクナリニケリオナシ矢ハキノ宿ヲ間マテ

Adzusa-jumi | kajeru-sa tsikaku | nari-ni-keri | onazi-ja-fagi-no | jado-wo tofu made.

Durch Bogen von Hartriegel
Die Zurückkunft nahe
Geworden ist,
Der nämlichen Pfeile Schneiden,[1]
Nach dessen Einkehr bis man fragt.

廿五日コノオントマリヲタチハヘリテナルミノホトリヲ過ハヘルトテ

Ni-ziû-go-nitsi | kono on-tomari-wo tatsi-faberi-te | narumi-no fotori-wo sugi-faberu tote.

Am fünf und zwanzigsten Tage brach man von dieser hohen Einkehr auf und wollte an der Gegend von Narumi vorüber ziehen.[2]

廿六日濃州スノマタトマウストコロニテ

Ni-ziû-roku-nitsi | nô-siû su-no mata-to mòsu tokoro-nite.

Am sechs und zwanzigsten Tage war es in Nô-siû (Mi-no), an einem Orte Namens Su-no mata.

ヲノツカラ名ニナカキスノ又タクヒアラシトミユル濱ノ上カナ

Wono-dzukara | na-ni nagaki su-no | mata tagui | arazi-to mijuru | fama-no uje kana.

Nach ihrem eigenen
Namen die lange
Flussinsel, wieder ihres Gleichen
Dass sie nicht hat, sieht man
Auf des Meerufers Höhe!

Su-no mata hat hier die Bedeutung: Die Flussinsel wieder. Sonst wird dieser Name als die Abkürzung von *sumi-no mata* ‚Tintenschenkel' betrachtet.

ナカ橋トマウストコロニテ

Naga-fasi-to mòsu tokoro-nite.

An einem Orte Namens Naga-fasi ‚die lange Brücke':

タチカヘルコノ長ハシモ長ツキヤスヱニナルマテ日數ヘニケリ

Tatsi-kajeru | kono naga-fasi-mo | naga-tsuki-ja | su-e-ni naru made | fi-kazu fe-ni-keri.

Wo man zurückkehrt,
An dieser langen Brücke,
Der lange Monat
Bis zu Ende geht,
Der Tage Zahl ist verflossen.

[1] Das Schneiden der Pfeile von den nämlichen Hartriegel.

[2] *Uta issiù kaku* ‚ein Gedicht fehlt'.

廿七日タル井ノオントマリヲツトメテタチハヘリシニ山田ノ西ニイ子ホシタルヲミテ

Ni-ziû-sitsi-nitsi | taru-i-no on-tomari-wo | tsutomete tatsi-faberi-si-ni jama-da-no nisi-ni ine fosi-taru-wo mite.

Am sieben und zwanzigsten Tage, als man von der Einkehr von Taru-i am frühen Morgen aufbrach, sah man, dass im Westen von Jama-da ‚Bergfeld‘[1] die Reispflanzen getrocknet waren.

朝日サス山田ノヲシ子カリツミテヨルヲク露ヲ先ヤホスラン

Asa-fi sasu | jama-da-no wosi-ne | kari-tsumi-te | joru woku tsuju-wo | madzu-ja fosu-ran.

Worauf die Morgensonne scheint,
Des Bergfeldes späten Reis
Indem man schneidet und häuft,
Der in der Nacht fällt, der Thau,
Wird man ihn früher trocknen?

カシハ原トマウストコロニテ

Kasiwa-bara-to mōsu tokoro-nite.

An einem Orte Namens Kasiwa-bara ‚Ebene der Steineichen‘:

秋サムミ下葉イロツクカシハ原露ノミモロク風後ルナリ

Aki samu-mi | sita-ba iro-dzuku | kasiwa-bara | tsuju nomi moroku | kaze wokuru nari.

In der Herbstkälte
An den unteren Blättern sich färbende
Steineichen, auf ihrer Eb'ne
Der Thau allein schwächlich,
Der Wind bleibt zurück!

サメカ井トマウストコロニテ

Same-ga i-to mōsu tokoro-nite.

An einem Orte Namens Same-ga I ‚Brunnen des Erwachens‘:

キミカ代ハナカレモトヲシサメカ井ノミツワクムトモツキシトソ思フ

Kimi-ga jo-wa | nagare-mo towosi | same-ga i-no | midzu wakumu-to-mo | tsuki-si-to-zo omofu.

Das Zeitalter des Gebieters,
Seine Strömung geht weit.
Der Brunnen des Erwachens,
Sein Wasser wenn auch sprudelt,
Es ist versiegt, glaubt man.

[1] Ein anderes Jama-da ‚Bergfeld‘ findet sich in I-se, Kreis Watarai.

ヲノトマウストコロニ紅葉ヲ見ハヘリテ

Wo-no-to mŏsu tokoro-ni momidzi-wo mi-faberi-te.
An einem Orte Namens Wo-no ‚kleines Feld' sah man rothe Blätter.

旅コロモモミチノヌサモトリアヘスミヤコノニシキ又ヤカサ子ン

Tabi-koromo | momidzi-no nu-sa-mo | tori-ajezu | mijako-no ni-si-ki | mata-ja kasanen.

Zu dem Reisekleid
Den Hanf der rothen Blätter
Nicht zu nehmen wagend,
Den Goldstoff von Mijako
Wird man wohl noch häufen.

アツサノ關ニテ

Adzusa-no seki-nite.
An dem Passe von Adzusa ‚Pass des Hartriegels':

モル人モコノセキノ名ノアツサユミ手ニフレヌ代ハノトカナルラシ

Moru fito-mo | kono seki-no na-no | adzusa-jumi | te-ni furenu jo-wa | nodoka naru-rasi.

Der bewachende Mensch,
Wo dieses Passes Name,
Der Hartriegelbogen
Ihm in die Hand nicht kommt, das Zeitalter
Wird ruhig sein.

武者ノ宿ニツキハヘリテ

Take-mono-no jado-ni tsuki-faberi-te.
Man gelangte zu der Einkehr von Take-mono ‚Einkehr des Kriegers'.

ワカキミノ御代ヲオサムル武者ノ名ヲキクサトモシツカナリケリ

Waga kimi-no | mi-jo-wo osamuru | take-mono-no | na-wo kiku sato-mo | sidzuka nari-keri.

Der meines Gebieters
Hohes Zeitalter einrichtet,
Des Kriegsmannes
Namen hörend, das Dorf
Ruhig wird es geworden sein.

コノオントマリニテ御詠ヲ被下ハヘリシニ

Kono on-tomari-nite go-jei-wo kudasare-faberi-si-ni.
In dieser hohen Einkehr wurde das hohe Gedicht herabgesendet.

若枝ノミソフヘキ千世ノ秋ケカテナニカ老ソノモリノ紅葉ハ

Waka-je nomi | sofu-beki tsi-jo-no | aki kakete | nani-ka oi-so-no | mori-no momidzi ba.

Wo junge Zweige nur
Gesellt sein können, der tausend Alter
Herbst anhängend,
Irgend von Oi-so's
Walde die rothen Blätter.

Das Feld von Mu-sasi.

天文十五年仲秋ノコロムサシ野ヲミントテコノトシツキオモヒタチヌルコトナレハ人〃アマタウチツレテ小鷹カリシテアソハムトテミナ〱カリノ装束シテ馬ニウチ乗マツカマクラニマウテケル

Ten-bun ziû-go-nen tsiû-siû-no koro | mu-sasi-no-wo min tote | kono tosi-tsuki omoi-tatsi-nuru koto nare-ba | fito-bito amata utsi-tsurete | ko-taka-kari-site asobamu tote | mina-mina kari-no siô-zoku-site muma-ni utsi-nori | madzu kama-kura-ni môde-keru.

Im fünfzehnten Jahre des Zeitraumes Ten-bun[1], um die Mitte des Herbstes, wollte man das Feld von Mu-sasi sehen. In Betracht dieses Monates des Jahres schlossen sich viele Menschen als Begleiter an und wollten sich mit der Sperberjagd vergnügen. Alle kleideten sich somit in Jagdschmuck, bestiegen die Pferde und begaben sich vorerst nach Kama-kura.

アナタコナタノ古跡ヲナカメ八幡山ヨリ四方ノケシキヲナカメ小磯大磯ヲミワタセハヲシカモメノ波ニタチサハクヲミレハ

Anata-konata-no ko-seki-wo nagame | ja-fata-jama-jori jo-mo-no ke-siki-wo nagame | ko-iso owo-iso-wo mi-watase-ba | wosi kamome-no nami-ni tatsi-sawagu-wo mire-ba.

Man blickte hier und dort auf die Alterthümer, hatte von dem Berge der acht Fahnen die Aussicht auf die vier Gegenden. Als man den Blick auf die kleine Seeküste, die grosse Seeküste hinüber sandte, sah man Fächeränten und Möven unruhig auf den Wellen sich erheben.

ヲシ鴨ノタツシラ波ノイソヘヨリアマノミルメヲソテニウケハヤ

[1] Das Jahr 1546 n. Chr.

Wosi-kamo-no | tatsu sira-nami-no | iso-be-jori | ama-no miru me-wo | sode-ni uke-ba-ja.

Wo die Fächeränten
Sich erheben, die weissen Wellen,
Von des Ufers Seite
Des Seefischers Auge
In den Aermel möchten sie nehmen.

大磯ノ波チヲワケテ行舟ハウキ世ヲワタルタツキ成ラン

Owo-iso-no | nami-dzi-wo wakete | juku fune-wa | uki-jo-wo wataru | ta-dzuki naru-ran.

Der grossen Seeküste
Wellenweg zertheilend
Das fahrende Schiff,
Die verschwimmende Welt zu durchsetzen,
Ein Mittel wird es sein.

スキニシ庚子ノトシ宿願ノコトアリテコノ宮ニマウテケルカヤウ〱イトセアマリニヤナリヌラントオホエハヘルワカ宮ノ御所ニマイリテ

Sugi-ni-si kò-si-no tosi siùku-guan-no koto ari-te kono mija-ni mòde-keru-ga jò-jò i-tose amari-ni-ja nari-nu-ran-to oboje-faberu. Waka-mija-no go-sio-ni ma-iri-te.

Man erinnerte sich, dass man in dem verwichenen Jahre Kò-si (37)[1] ein Gelübde gethan und dass es seit dem Besuche dieses Palastes allmälig wohl über fünf Jahre geworden. Man besuchte den hohen Ort, den jungen Palast.[2]

タノミコシ身ハモノヽフノ八幡山イノルチキリハ萬代マテニ

Tanomi-kosi | mi-wa mono-no fu-no | ja-fata-jama | inoru-tsigiri-wa | jorodzu-jo made-ni.

Wo vertrauend man gekommen,
Er, der ein Kriegsmann ist,
Der Berg der acht Fahnen,
Die Verabredung im Beten zu ihm
Bis zu zehntausend Altern.

サテコヽカシコノ谷マ山マ由比ノハマ大鳥居古寺古跡ヲ詠メアクレハ藻澤ノ北松井ノ庄ニ三田彈正忠氏朱カ宿所ニ一夜ヲアカシテユクニコレナムコヨロキノイソトイフ

[1] Dieses Jahr ist das Jahr 1540 n. Chr.

[2] Mit dem Namen Waka-mija ‚junger Palast' wird eine Anzahl Tempel benannt.

Sate koko-kasiko-no tani-dani jama-jama | ju-fi-no fama | owo-tori-i ko-zi ko-seki-wo nagame akure-ba mo-sawa-no kita matsu-i-no siô-ni | mi-ta dan-ziô tsiû uzi-mune-ga siûku-sio-ni | fito-jo-wo akasi-te juku-ni | kore namu ko-jo-roki-no iso-to iû.

Man blickte dann auf die Thäler, die Berge hier und dort, auf das Meerufer von Ju-fi, den grossen Vogelsitz, die alten Tempel und die Alterthümer. Den nächsten Tag verbrachte man in dem nördlich von Mo-sawa gelegenen Dorfe von Matsu-I. in der Einkehr Uzi-mune's von dem Geschlechte Mi-ta, beurtheilenden Angestellten von der Erdstufe des kaiserlichen Vermerkers, eine Nacht und reiste weiter. Dieses heisst der Seestrand von Ko-jo-roki.

キノフタチケフコユロキノイソノ浪イソイテユカム夕クレノ道

Kinofu tatsi | kefu ko-ju-roki-no | iso-no nami | iso-ide jukamu | jufu-gure-no mitsi.

Gestern sich erhebend,
Heute von Ko-ju-roki's[1]
Seestrand die Wellen
Von dem Seestrand werden weiter zieh'n
Auf der Abenddämm'rung Wege.

比ハ八月上旬アサ霧フカクワケイリテユクニ山アリイハ山トイフコノ山ノウシロハ甲斐ノ山北ハチヽフナトマウシハヘルソレヨリムサシノクニ勝治トイフトコロニツキヌ

Koro-wa fatsi-guatsu-no ziô-ziun | asa-giri fukaku wake-iri-te juku-ni jama ari | iwa-jama-to iû. Kono jama-no usiro-wa ka-i-no jama | kita-wa tsitsi-bu nado môsi-faberu. Sore-jori mu-sasi-no kuni katsu-dzi-to-iû tokoro-ni tsuki-nu.

Um diese Zeit, in der ersten Decade des achten Monats, war der Nebel tief. Als man zertheilend in ihn trat, zeigte sich ein Berg. Derselbe heisst Iwa-jama (Felsenberg). Die Rückseite dieses Berges heisst Berg von Ka-I, die Nordseite heisst Tsitsi-bu. Von hier gelangte man in das Reich Mu-sasi, zu einem Orte Namens Katsu-dzi.

案藤加賀守安元コノトコロノ領主ヤツ予〳ミチ〳ノコトニカヨハシケレハ山海ノ珍物カスヲツクシ饗應シケル

An-dô ka-ga-no kami jasu-moto kono tokoro-no reô-ziû-ja tsune-dzune mitsi-mitsi-no koto-ni kajowasi-kere-ba | san-kai-no tsin-butsu kazu-wo tsukusi mote-nasi-keru.

Jasu-moto von dem Geschlechte An-dô, Statthalter von Ka-ga und wohl der leitende Vorgesetzte dieses Ortes, liess immer wieder in Sachen der Wege verkehren, und wurde man mit allen Seltenheiten der Berge und des Meeres bewirthet.

[1] Ko-ju-roki steht statt des früheren Ko-jo-roki. Hier vielleicht ein Wortspiel mit [illegible] ‚überschreiten‘, eben so bei *iso-ide* ‚von dem Seestrand ausgehen‘ mit dem in der gemeinen Sprache üblichen *isoi-de* ‚eilend‘.

コノトコロニ二日逗留シテソレヨリムサシ野ヲカリユクニマコトニ行トモハテノアラハコソハキス丶キ女郎花ノ露ニヤトレルムシノコヱくアハレヲモヨホスハカリナリ

Kono tokoro-ni futsu-ka tô-riû-site | *sore-jori mu-sasi-no-wo kari-juku-ni* | *makoto-ni juku-to-mo fate-no ara-ba koso fagi susuki womina-fesi-no tsuju-ni jadoreru musi-no ko-e-go-e* | *aware-wo mojowosu bakari nari.*

Man verweilte an diesem Orte zwei Tage und zog von hier zu dem Felde von Mu-sasi auf die Jagd. In der That ‚wandeln mag man, doch wenn es ein Ende gibt‘.[1] — Die Stimmen der Insecten, welche in Weiderich, Riedgras und Baldrian ihre Einkehr genommen, erweckten nur Traurigkeit.

ムサシ野トイツクヲサシテ分イランユクモカヘルモハテシナケレハ

Mu-sasi-no-to | *idzuku-wo sasi-te* | *wake-iran* | *juku-mo kajeru-mo* | *fate-si na-kere-ba.*

Für Mu-sasi's Feld,
Nach welchem Orte sich aufmachend,
Wird man eintreten,
Bei Fortziehen und Zurückkehren
Da ein Ende nicht ist?

イニシヘノ草ノユカリモナツカシケレハナリコレモムラサキノ一モトユヘナルヘシ

Ini-si-je-no kusa-no jukari-mo natsukasi-kere-ba nari | *kore-mo murasaki-no fito-moto juje naru-besi.*

Die ehemalige Beziehung zu den Pflanzen war nämlich ersehnt. Dieses kann wegen des einzelnen Stammes der Purpurpflanze sein.

ヘタツナヨワカ世ノ中ノ人ナレハシルモシラスモ草ノヒトモト

Fedatsu-na-jo | *waka-jo-no naka-no* | *fito nare-ba* | *siru-mo siranu-mo* | *kusa-no fito-moto.*

Schliesse nicht ab,
Inmitten der jungen Welt
Ein Mensch wenn es ist,
Der kennenden, der nicht kennenden
Pflanzen einzelnen Stamm!

アクレハ八月十三日アサ霧イヨくフカクシテミチモサタカニミエワカス馬ニマカセテユクニ長井ノ庄ニモツキスマ

[1] Diese zwei Sätze sind in Gestalt zweier Verse.

コトニワカムラサキノ巻ニカヽルアサ霧ヲワケイラントアルモコレナルヘシ

Akure-ba fatsi-guatsu ziû-san-nitsi | asa-giri ijo-ijo fukaku-site | mitsi-mo sadaka-ni mije-wakazu. Muma-ni makasete juku-ni | naga-i-no siô-ni-mo tsuki-nu. Makoto-ni waka-murasaki-no maki-ni | kakaru asa-giri-wo wake-iran-to aru-mo kore naru-besi.

Am anderen Morgen war der dreizehnte Tag des achten Monats. Der Morgennebel wurde immer dichter und der Weg war vor den Augen nicht mit Gewissheit zu unterscheiden. Indem man, sich den Pferden anvertrauend, weiter zog, gelangte man zu dem Dorfe von Naga-I „das Dorf des langen Brunnens". In der That kommt es in dem Buche der jungen Purpurpflanzen vor, dass man in einen solchen Morgennebel treten wird. Es kann dieses sein.

大澤ノ庄ナトヲユクニヤウくスミタ川ニモツキヌ河ツラヲミレハマコトニシロキ鳥ノハシトアシトアカキ鳥ノムレ井テ魚ヲクフアリサマムカシヲオモヒイテヽ

Owo-zawa-no siô nado-wo juku-ni jô-jô sumi-da-gawa-ni-mo tsuki-nu. Kawa-dzura-wo mire-ba makoto-ni siroki tori-no fasi-to asi-to akaki tori-no mure-i-te uwo-wo kû ari-sama mukasi-wo omoi-idete.

Nach Owo-zawa „grosser Sumpf" und anderen Dörfern ziehend, gelangte man allmälig zu dem Flusse Sumi-da. Als man auf die Oberfläche des Flusses blickte, weilten dort wirklich weisse Vögel mit rothen Schnäbeln und Füssen schaarweise und verzehrten Fische. Bei diesem Anblick brachte man die alte Zeit in die Gedanken.

都鳥スミタカハラニ船ハアレトタヽソノ人ハ名ノミアリハラ

Mijako-dori | sumi-da-gawara-ni | fune-wa are-do | tada sono fito-wa | na-nomi ari-wara.

Der Vogel von Mijako!
In dem Flussbette des Sumi-da
Ein Schiff wohl ist,
Doch davon der Mensch —
Ein Name nur Ari-wara.[1]

ムカヒハ安房上總マノアタリニミワタサルコヽニ葛西ノ庄禪興寺ノ長老トシ八十餘ニヲヨヘルカ迎ニイテラレ寺内ニタチヨリ一宿スヘキヨシマウサレケレハ

---

[1] Der Dichter Ari-wara Nari-fira, der im dritten Jahre des Zeitraumes Gen-kei (879 n. Chr.) starb, reiste an dem Flusse Sumi-da und verfertigte auf ihn ein Gedicht.

Mukai-wa a-wa kadzusa | ma-no atari-ni mi-watasaru. Koko-ni ka-sai-no siò | zen-kiò-zi-no tsiô-rô tosi ja-so-dzi-ni wojoberu-ga | mukai-ni iderare | zi-nai-ni tatsi-jori fito-jado-su-beki josi mòsare-kere-ba.

Gegenüber wurde nach A-wa und Kadzusa vor den Augen hinüber geblickt. Hier kam der Aelteste des in dem Dorfe Ka-sai befindlichen Klosters Zen-kiò, ein achtzigjähriger Greis, entgegen und sagte, dass man nach dem Kloster aufbrechen und daselbst eine Nacht zubringen könne.

河ヲワタリカノ寺ニユキテ一宿スルニ夜ニ入風ヤヽカニフキタリ松風入琴トイフコトヲオモヒイテヽ

Kawa-wo watari kano tera-ni juki-te fito jado-suru-ni | jo-ni iri kaze fija-jaka-ni fuki-tari. Matsu-kaze koto-ni iru-to iû koto-wo omoi-idete.

Man übersetzte den Fluss, begab sich zu jenem Kloster und übernachtete daselbst. Als es Nacht wurde, wehte der Wind frostig. Man dachte an die Worte: Der Fichtenwind dringt in die Harfe.

松カセノフクコヱキケハヨモスカラシラヘコトナル子コソカハラ子

Matsu-kaze-no | fuku ko-e kike-ba | jo-mo-sugara | sira-be-koto-naru | ne koso kawarane.

Des Fichtenwindes
Wehen wenn man hört,
Die ganze Nacht hindurch
Der gestimmten Harfe
Ton sich verändert nicht.

アクレハ駒ヲハヤメカヘラントテモトノミチニサシカヽリイツコヨロキノ磯ツタヒ日数ツモリテケフハ八月中旬ニモナリヌ小田原ニコソツキニケレ

Akure-ba koma-wo fajame kajeran tote | moto-no mitsi-ni sasi-kakari | itsu ko-joro-ki-no iso tsutai | fi-kazu tsumori-te keô-wa fatsi-guatsu tsiû-ziûn-ni-mo nari-nu. Wo-no-bara-ni koso tsuki-ni-kere.

Am anderen Morgen trieb man die Füllen ån und machte sich, Willens heimzukehren, auf den früheren Weg. Indem man längs der Seeküste von Ko-jo-roki die Zahl der Tage häufte, wurde es heute die mittlere Decade des achten Monats. Man mag in Wo-no-bara angekommen sein.

Ko-joro-ki-no iso ‚die Seeküste des kleinen Jo-roki‘ liegt in dem Reiche Sagami, Kreis Jo-roki. An dieser Küste ist auf der Karte der Name Wo-da-bara ‚Ebene des kleinen Feldes‘ gezeichnet.

Die erste Reise Tojo-tomi Katsu-tosi's nach den östlichen Gegenden.

淺水ノ中嶋メクリアリクニオカシキトコロ〳〵ハヒトリコチヌスヽカ山ヲコユトテ

Asa-midzu-no naka-sima meguri-ariku-ni | okasi-ki tokoro-dokoro-wa fitori-gotsi-nu. Suzu-ka-jama-wo koju tote.

Als man in dem Naka-sima des seichten Wassers umherwandelte, sprachen die merkwürdigen Orte selbst. Man wollte den Berg von Suzu-ka überschreiten.

Naka-sima ,die mittlere Insel' ist ein Kreis des Reiches Wowari.

Suzu-ka ,Glöckchenhirsch' ist ein Kreis des Reiches I-se. Der Berg wird nach diesem Kreise benannt.

夜ヲコメテイソク驛ノスヽカ山フリテヽノミソユクヘカリケル

Jo-wo komete | isogu fai-ma-no | suzu-ka-jama | furi-dete nomi-zo | juku-be-kari-keru.

In der Nacht noch,
Des eilenden Postpferdes
Glöckchen, an ihres Hirsches Berg
Zagend im Hervorkommen nur
Musste man weiter ziehen.

アケモテユクマヽニミキヒタリノヤマハタテ石ノヤウニオホエテ四月計ナレハトヲクチカキ梢トモノアヲミワタリタルケ色オモシロシ

Age-mote-juku mama-ni | migi-fidari-no jama-wa | tate-isi-no jô-ni obojete | si-guatsu bakari nare-ba | towoku tsikaki ko-zu-e-domo-no | awomi-watari-taru ke-siki omo-sirosi.

Während man aufwärts zog, bemerkte man, dass die Berge zur Rechten und Linken gleich aufgestellten Steinen waren. Es war um den vierten Monat des Jahres, und der Anblick der nahen und fernen Baumwipfel, welche grün herüber ragten, war lieblich.

伊勢ノ海ハシホヤノアリサマソメニ付タルクハナトイフトコロヨリサルノ時ハカリ舟ニノリヌ

I-se-no umi-wa siwo-ja-no ari-sama-zo me-ni tsuke-taru | kuwa-na-to iû tokoro-jori saru-no toki bakari fune-ni nori-nu.

An einem Orte Namens Kuwa-na, wo das Meer von I-se nach Art eines Salzhauses vor die Augen gestellt war, bestieg man um die Stunde Saru (9) das Schiff.

Kuwa-na ,Name des Maulbeerbaumes' ist ein Kreis des Reiches I-se.

コレヨリアツタノカタトイフトコロヘコキワタルニ七里ノトナリケレハ夜イタク更ヌヘシトイフ

Kore-jori atsu-ta-no kata-to iû tokoro-je kogi-wataru-ni | sitsi-ri-no to nari-kere-ba | jo itaku fuke-nu-besi-to iû.

Von hier ruderte man zu einem Orte Namens ‚Seite von Atsu-ta‘ hinüber. Da es eine Ueberfahrt von sieben Ri war, sagte man, dass es sehr tief in der Nacht geworden sein könne.

Atsu-ta ‚das heisse Feld‘ liegt in dem Reiche Wowari, Kreis Ai-tsi, an der östlichen Seite des Meerbusens, welcher die Reiche I-se und Wowari trennt.

ヤ丶クレユクソラハクモリフタカルコ丶チシテユクサキモミエワカスイマ丶テアリツルウラ山モタトヘニキエウシヌ

Jaja kure-juku sora-wa kumori-futagaru kokotsi-site | juku-saki-mo mije-wakazu | ima-made ari-tsuru ura-jama-mo tatoje-ni kije-use-nu.

Indem man das Gefühl hatte, als ob der allmälig dunkelnde Himmel mit Wolken verschlossen wäre, unterschied man nicht mit den Blicken, wohin es vorwärts ging. Die bisher vorhandenen Berge der Bucht schmolzen gleichsam und verschwanden.

雨風サヘニハカニフキイツレハウチハメツヘシトマヒキヒロケチリノナカニフシタレトウチモマトロマレヌナルヘシ

Ama-kaze saje niwaka-ni fuki-idzure-ba utsi-wa me-dzu-besi. Toma fiki-firoge-tsiri-no naka-ni fusi-tare-do utsi-mo madoromare-nu naru-besi.

Da der Wind nur plötzlich heranblies, musste man in dem Schiffe froh sein. Obgleich man in dem Staube des gebreiteten Strohdaches lag, konnte es sein, dass inwendig geschlummert wurde.

船人ニアツタノカタトイフトコロハイツカタソヲシヘテムヤト丶ヘハヲノレモイカテシリツカウマツラン雨フリテ丶コクラウナレハトハラタツタカキ山トタノミツルカチトリモカウイヘハイカナルニカ

Funa-bito-ni atsu-ta-no kata-to iû tokoro-wa idzu-kata-zo wosije-temu-ja-to toje-ba | wonore-mo ika-de siri-tsukô-matsuran | ame furi-dete go-ku-rô nare-ba-to fara-tatsu. Takaki jama-to tanomi-tsuru kadzi-tori-mo kô ije-ba | ika-naru-ni-ka.

Man fragte die Schiffleute: Wird man angeben, wo der Ort Namens ‚Seite von Atsu-ta‘ liegt? — Man antwortete unwillig: Wie können wir es wissen? Da es herabregnet und es für euch beschwerlich ist. — Da auch der Steuermann, auf den man sich wie auf einen hohen Berg verlassen hatte, so sprach, welcher Art mochte es sein?

ミヤコ人アツタノカタノイサリ火ノホノモシラシナユタノタユタヲ

Mijako-bito | atsu-ta-no kata-no | isari-bi-no | fono-mo sirasi-na | juta-no tajuta-wo.

Der Mensch von Mijako
An Atsu-ta's Seite
Die Fischerfeuer
In Trübung nicht erkennt,
Die ungewiss flackernden.

ハマナノハシニヒルノヤスミシツヽ船子ノモチ井クヒサケノムアヒタニ河ツラヲミヤリテ

Fama-na-no fasi-ni firu-no jasumi-si-tsutsu funa-ko-domo-no motsi-i kui sake nomu aida-ni kawa-dzura-wo mi-jari-te.

An der Brücke von Fama-na, während die Schiffer, Mittagsruhe haltend, Kuchen assen und Wein tranken, entsendete man die Blicke nach der Oberfläche des Flusses.

戀ワタルミヤコハトヲツアフミナル濱名ノハシニコヽロハナキヌ

Koi-wataru | mijako-wa towo-tsu | afumi-naru | fama-na-no fasi-ni | kokoro-wa naki-nu.

Die in Sehnsucht man übersetzt,
Von Mijako fern
Die Einfahrt wo ist,
An Fama-na's Brücke
Weinte das Herz.

Die Brücke von Fama-na befindet sich in dem Reiche Tôtômi, Kreis Fama-na. Das genannte Reich heisst ursprünglich Towo-ta-afumi und Towo-tsu-afumi (der ferne Strom, der ferne Einlass des Meeres). Tôtômi ist davon die Abkürzung. *Afumi* ist in einigen alten Namen eine andere Lesung von 江 *je* (Strom, Einlass des Meeres).

コマナツミヌトテウツノ山カチヨリ行オモヒイツルコトオホクテ

Koma nadzumi-nu tote | u-tsu-no jama katsi-jori-juki omoi-idzuru koto owoku-te.

Indem man sagte, dass die Füllen in dem Schlamm stecken geblieben seien, ging man auf dem Berge von U-tsu zu Fusse. Es kam vieles in die Gedanken.

ムカシオモフウツノヤマヘノツタカエテ人コソアラ子シケルコロカナ

Mukasi omofu | u-tsu-no jama-be-no | tsuda kaje-te | fito koso arane | sigeru koro kana.

Die der Gedanke von einst,
An der Bergseite von U-tsu
Der Epheu, indem er wechselt,
Der Mensch nicht vorhanden
In der Blätterfülle Zeit!

In Suru-ga, Kreis A-be, findet sich auf der Karte bei einem Berge die Bezeichnung 宇都谷峠 *u-tsu-tani-no tôge* ‚Bergübergang des Thales U-tsu'.

ルイニ府ノカルス日ノソ

Sono fi suru-ga-no fu-ni iru.

An diesem Tage trat man in das Sammelhaus von Suru-ga.

クシヽニ禾ノンフオヽ子シミレヲ
モラルカトフ雪ラモヤタノフノノ

Wonore nomi | fu-zi-no ne tada-ja | omofu-ran | juki-no fumoto-ni | kakaru sira-kumo.

Für sich allein
An des Fu-zi Gipfel gerade
Denken wird
An dem beschneiten Bergesfuss
Die hängende weisse Wolke?

ラノフカ立マケモノノヤシテチ
雪シシフムタニカオ花コミ云リ

Tsiri-te ini-si | mijako-no fana-no | omo-kage-ni | mata tatsi-mukafu | fu-zi-no sira-juki.

Die verstreut und vergangen,
Mijako's Blumen,
Als ihr Abbild
Noch hervortritt gegenüber
Des Fu-zi weisser Schnee.

ルニハアサスミ身シタヤス子リニカキ
トコルヘマテニコマトレノテイセヨ
マ子ヤソヌカシトヒノメワ御タキミ

Kijo-mi-ga seki-ni itari-te | mi-ko-no wasureme-ja-to no-tamai-si koto | mi-ni simi-te kasumanu saje-zo aru-ja | fako-ne-ni tomaru.

Zu dem Passe von Kijo-mi gelangt, konnte es wohl sein, dass das von dem hohen Sohne gesprochene Wort: Wird man wohl vergessen? nicht in den Leib drang und überdeckte? Man kehrte in Fako-ne ein.

Der Pass von Kijo-mi befindet sich in dem Reiche Suru-ga, Kreis Ro-wara.

Fako-ne liegt in dem Reiche Sagami, Kreis Asi-kara-no simo, an der Gränze des Reiches I-dzu. Die Ankunft an dem Passe von Kijo-mi wird einige Tage früher erfolgt sein.

ヒタカウ着ニケレハツカレナカラウコキ出ニムカシノ寺ハナシタヽ谷ニウモルヽ石スヘノミノコル

Fi-takô tsuki-ni-kere-ba tsukare-nagara ugoki-idzuru-ni | mukasi-no tera-wa nasi | tada tani-ni umoruru isi-zuje nomi nokoru.

Da man bei hochstehender Sonne ankam, ging man, so ermüdet man war, rührig hinaus. Doch der alte Tempel war nicht vorhanden, es war bloss eine in dem Thale vergrabene steinerne Unterlage übrig.

途屋ノスシハコ予山ウスムラサキノツホスミレトヲマレタリシカ二入三入トイハンレウナリトハカリシリテハヘリシヲコヽモトニアルミナカノ色ナルハオカシイカテサハシリ玉ヘヌラム

Jado-ja-no nusi | fako-ne-jama usu-murasaki-no tsubo-sumire-to jomare-tari-si-ga | futa-siwo mi-siwo-to iwan reô nari-to | fakari-siri-te faberi-si-wo | koko-moto-ni mina kano iro naru-wa okasi | ika-de sa-wa siri-tôbe-nu-ramu.

Der Wirth des Einkehrhauses hatte erwogen und erkannt, dass die Worte des Gedichtes:

,Fako-ne's Berg
Das licht purpurne
Topfveilchen'

so viel sagen wollen als: zweimalige Färbung, dreimalige Färbung. Dass an diesem Orte alles diese Farbe hat, ist seltsam. Man wird es auf irgend eine Weise so erlangt haben.

ヨク間サタメテコソムカシノ人ハカウ萬ニイタラスクマナカリシカ水海ハフモトヨリ四里ノホリテイタヽキナレハオモヒカケヌコヽチスヘシ

Joku kiki-sadamete koso | mukasi-no fito-wa kô jorodzu-ni itaranu kuma-na-kari-si-ga midzu-umi-wa fumoto-jori jo-ri nobori-te | itadaki nare-ba omoi-kakenu kokotsi-su-besi.

Man hörte und bestimmte es gut. Für die ehemaligen Menschen war kein Hinderniss, dass sie nicht zu Zehntausenden angekommen wären. Wenn sie an dem See von dem Fusse des Berges vier Ri emporstiegen und auf dem Gipfel waren, mussten sie ein unvermuthetes Gefühl haben.

江戸トイフ所ニフシタル夜明カタノ月窓ヨリ措イリス

Je-do-to iû tokoro-ni fusi-taru jo | ake-gata-no tsuki mado-jori sasi-iri-nu.

In der Nacht, in welcher man sich an einem Orte Namens Je-do niedergelegt hatte, schien der Mond des Tagesanbruchs von dem Fenster herein.

子覺シテミヤコ戀シキオリシモアレソナタノ空ノ月ヲミルカナ

Ne-zame-site | mijako koi-si-ki | ori-si-mo are | sonata-no sora-no | tsuki-wo miru kana.

Aus dem Schlaf erwachend,
Wo nach Mijako man sich sehnt,
Um die Zeit wenn es sein mag,
Des dortigen Himmels
Mond man erblickt!

行月モイマヤミヤコノ空ナラムオモヒヲクルト人ニツタヘヨ

Juku tsuki-mo | ima-ja mijako-no | sora naramu | omoi-wokuru-to | fito-ni tsutaje-jo.

Wandernder Mond,
Jetzt wohl an Mijako's
Himmel wirst du sein!
Die Gedanken dass dich begleiten,
Theile den Menschen mit.

ヨルノ宿ナマクサシトハムヘモイヒケリナ

Joru-no jado nama-gusasi-to-wa | mube-mo i-i-keri-na.

Dass die nächtliche Einkehr widerlich sei, sagte man mit Recht.

ナニトナクウチ詠ハクモソ行夢路モトヲキフルサトノ空

Nani-to naku | utsi-nagamure-ba | kumo-zo juku | jume-dzi-mo towoki | furu-sato-no sora.

Unvermerkt
In die Weite wenn man blickt,
Die Wolken wandeln
An der von dem Traumweg fernen
Heimat Himmel.

角田川チカシトキヽテ見ニユクイマモフ子ニノレトイフハコノワタシ守ノクセニヤアラシ

Sumi-da-gawa tsikasi-to kiki-te mi-ni juku. Ima-mo fune-ni nore-to iû-wa kono watasi-mori-no kuse-ni-ja aramu.

Als man hörte, dass der Fluss Sumi-da in der Nähe sei, ging man hin, ihn zu sehen. Zu sagen, dass man das Schiff besteigen möge, wird vielleicht die Gewohnheit dieses Fährmanns sein.

コレソコノ東路トヲクオモヒコシ角田カハラノ後ナリケル

Kore so-ko-no | adzuma-dzi towoku | omoi-ko-si | sumi-da-ga fara-no | wokuru nari-keru.

An der Stelle dort,
Der Ostweg fern
In die Gedanken wo kam,
Des Sumi-da Eb'ne
Zurückgeblieben ist.

トハテタヽソレト頼マム角田川ムレイル鳥ハアラスナムコソ

Towade tada | sore-to tanomamu | sumi-da-gawa | mure-iru tori-wa | aranu namu koso.

Nicht fragend, nur
Dass er es ist, wo man glauben wird,
An Sumi-da's Flusse
Die in Schaaren sitzenden Vögel
Sind verhanden nicht.

カヘリ來ル路ニアサクサノ觀音トテ闥ユスリテモテナス佛オハスクチニマカセテ

Kajeri-kuru mitsi-ni | asa-kusa-no kuan-on tote to-boso jusari-te mote-nasa fotoke owasu kutsi-ni makasete.

Auf dem Rückwege war der die Thürflügel rüttelnde, bewirthende Buddha, den man für Kuan-on von Asa-kusa ausgibt. Man legte ihm in den Mund:

イカナレヤノヘニカリカフアサクサノクハムヲムマノハミノコシツル

Ika-nare-ja | no-be-ni kari-kafu | asa-kusa-no | kuwamu-wo muma-no fami-nokosi-tsuru.

Wie mag es sein?
An der Feldseite gemähte,
Schale Pflanzen,
Die man essen will, das Pferd
Vom Essen liess sie übrig.

Asa-kusa hat die Bedeutung: schale Pflanzen. Ein Tempel dieses Namens findet sich in der heutigen Stadt Je-do.

五月三日京ヘカトテス五日ノツトメテ小田原トイフトコロノヤトニトマルアクレハタマタレノコカメニ麵スコシ入テチマキメクモノ御前ニトテサシイツ

Go-guatsu mi-ka mijako-je kado-de-su. Itsu-ka-no tsutomete wo-da bara-to iû tokoro-no jado-ni tomaru. Akure-ba tama-dare-no ko-game-ni mugi-no ko sukosi iri-te tsi-maki-meku mono go-zen-ni tote sasi-idzu.

Am dritten Tage des fünften Monats brach man nach Mijako auf. Am frühen Morgen des fünften Tages hielt man in dem Einkehrhause eines Ortes Namens Wo-da-bara. Am anderen Morgen gelangte in den kleinen Topf der herabhängenden Edelsteine ein wenig

Weizenmehl und kam ein Gegenstand gleich einem mit Schilf umwickelten Reiskuchen, für die hohe Gegenwart bestimmt, zum Vorschein.[1]

アルシノオトコニヤアランケフハメテタキセチニ候一盃ケシメサレ候ヘカシトアヒタチナクイフモカホマホラレヌヘシ

Arazi-no otoko-ni-ja aran | keô-wa me-de-taki setsi-ni sòrò | ippai kesi-mesare-sòraje-kasi-to ai-datsi-naku iû-mo kawo ma-forare-nu-besi.

Jemand, der etwa ein Knecht des Wirthes sein mochte, sagte mit abgebrochenen Worten: Heute ist ein wundervolles Fest. O dass man einen Becher voll anbeföhle! — Es konnte sein, dass er von Angesicht sehen wollte.

シトケナキコトウチカタリテイマシハシネマリ申ヘイヲ某カタムナノエシマカラントテタチヌ

Si-toge-naki koto utsi-katari-te | ima sibasi nemari-mòsu-bei-wo | nanigasi-ga tamu-na-no je-zi makaran tote tatsi-nu.

Unvollständige Reden führend, sagte er: Ich soll jetzt eine Weile schlafen. Der Leibwächter meines Gebieters wird fortgehen. — Hiermit erhob er sich.

カレカフルマヒニツケテモ京ナルメコ共ノケフハイフランオモフランアヤメカリフクヤトノウチニテサコソトイヘハマヘナル人ノオホセラルヽコトコソウタノヤウニモキコユレカキツケテミンヤテミレハ

Kare-ga furumai-ni tsukete-mo | mijako-naru me-ko-domo-no keô-wa iû-ran ômo-ran | aja-me-kari-fuku jado-no utsi-nite sa-koso-to ije-ba | maje-naru fito-no owoseraruru koto koso | uta-no jò-ni-mo kikojure | kaki-tsukete min tote mire-ba.

Bei seinem Benehmen setzte man noch hinzu: Weib und Kinder in Mijako werden heute sprechen, werden denken, in der mit Binsenmahd gedeckten Einkehr ist es so. — Diese Worte der anwesenden Menschen klangen wie ein Gedicht. Man schrieb es auf, um zu sehen. Man sah:

妻子トモノケフハイフラム思フラムアヤメカリフクヤノウチニテ

Me-ko-domo-no | kefu-wa ifu-ramu | omofu-ramu | aja-me-kari fuku | jado-no utsi-nite.

Weib und Kinder
Heute werden sprechen,
Werden denken
In der mit Binsenmahd gedeckten
Einkehr Innerem.

---

[1] Dieses ist an der Küste von Ko-jo-roki in Saga-mi, wo auch Wo-da-bara liegt, Sitte.

ミヽトクモイツルカナカウハエヨミイテサラマシケウアリケルコトカナヤ

Mimi-toku-mo idzuru kana | kò-wa je-jomi-idezaramasi. Ke-u ari-keru koto kana-ja.

Scharfhörig zeigte man sich! Auf diese Art wird man es als Gedicht nicht lesen dürfen. Es war wohl eine selten vorkommende Sache.

ユクミチニ時鳥ノナキケルヲトハセケレハシツハタ山ノカタニヤトイフ

Juku mitsi-ni fototogisu-no naki-keru-wo towase-kere-ba si-dzu-fata-jama-no kata-ni-ja-tofu.

Als man fragen liess, ob auf dem Wege, wo man wandelte, der Kuckuk gerufen habe, hiess es, es werde vielleicht die Seite des Berges Si-dzu-fata sein.

Der Berg Si-dzu-fata liegt in dem Reiche Suru-ga, Kreis A-be.

オリハヘテタテヌキニナヲホトヽキスシツハタヤマノサミタレノ比

Ori-fajete | tate-nuki-ni nawo | fototogisu | si-dzu-fata-jama-no | sa-mi-dare-no koro.

Weiter webend
Bei Zettel und Einschlag noch
Der Kuckuk,
Wo des gemeinen Webstuhls Berg,
In des Sommerregens Zeit.

In Si-dzu-fata-jama ‚Berg Si-dzu-fata' wird Si-dzu-fata als Sidzu-fata ‚gemeiner Webstuhl' betrachtet.

トカクイヒシロヒテ庭ヲリノホリスレハイソニモチカクナリヌ人ヾメツラシカリホヽヱムウツクシケレハニヤ

To-kaku i-i-siroi-te niwa-jori nobori-nure-ba | iso-ni-mo tsikaku nari-nu. Fito-bito me-dzu-rasi-gari fowo-emu | utsukusi-kere-ba-ni-ja.

Als man, jedenfalls es zur Kenntniss bringend, von dem Vorhofe heraufgestiegen war, befand man sich nahe an der Seeküste. Die Menschen lächelten verwundert, vielleicht weil es schön war.

Die zweite Reise Tojo-tomi Katsu-tosi's nach den östlichen Gegenden.

キサラキ廿日余ノコロホヒミヤコヲイテ東ニオモムキケルニ人ヾナコリオシミテウチヲクリハヘリケルニアフサカノ關ノ清水ノモトニテイマハカヘリ子

トイヘリケレトナヲシタフコ丶ロニヤ行モヤラサリケレハコマヲト丶メテ

Ki-sara-gi fatsu-ka mattaki-no korowoi | mijako-wo ide figasi-ni omomuki-keru-ni | fito-bito na-gori-osi-mite utsi-wokuri-faberi-keru-ni | afu-saka-no seki-no si-midzu-no moto-nite ima-wa kajeri-ne-to ijeri-kere-do nawo sitò kokoro-ni-ja | juki-mo jarazari-kere-ba | koma-wo todomete.

Am zwanzigsten Tage des zweiten Monates des Jahres, zur Zeit der vollständigen Bereitschaft, trat man aus Mijako und reiste nach Osten. Die Menschen, denen die Trennung leid that, gaben das Geleite. An dem klaren Wasser des Passes von Afu-sa sagten sie wohl, dass sie jetzt zurückkehren werden, doch vielleicht noch sehnsüchtigen Herzens gingen sie nicht fort. Man hielt die Füllen an.

Der Pass von Afu-sa liegt in dem Reiche Òmi, Kreis Si-ga. Was jenseits von ihm liegt, gehört zu den Gegenden des Ostens.

タ丶タノメ東路トヲクワカルトモマタタチカヘリアフサカノ名ヲ

Tada tanome | adzuma-dzi towoku | wakaru-to-mo | mata tatsi-kajeri | afu-saka-no na-wo.

Hoffe nur,
Auf dem Ostweg fern
Wenn man sich auch trennt,
Wieder bei der Rückkehr
Auf Afu-saka's Namen.

Afu-saka hat die Bedeutung: die Bergtreppe, wo man sich vereinigt.

其日ハ近江ノ草津トイフトコロニトマリハヘリハヤクカ丶ミ山ヲスキケルニカスミタナヒキ折フシコ丶ロアリケルケイ氣ナレハタ丶ニ過カタクオホエテ

Sono fi-wa afumi-no kusa-tsu-to iû tokoro-ni tomari-faberi | fajaku kagami-jama-wo sugi-keru-ni | kasumi tanabiki wori-fusi kokoro-ari-keru kei-ki nare-ba | tada-ni sugi-gataku obojete.

An diesem Tage kehrte man an einem in Afumi gelegenen Orte Namens Kusa-tsu ein. Man war bereits an dem Spiegelberge vorüber gekommen, als Höhenrauch sich hernieder senkte. Da bisweilen ein Anblick war, dem man Aufmerksamkeit zugewendet hatte, hielt man es für schwer, geraden Weges vorüber zu kommen.

Kagami-jama ‚der Spiegelberg' liegt in dem Reiche Òmi, Kreis Kama-fu.

カ丶ミ山ハルノカスミニクモラスハキミカチトセヲミテモユカナン

Kagami-jama | faru-no kasumi-ni | kumorazu-wa | kimi-ga tsi-tose-wo | mite-mo jukanan.

Der Spiegelberg
Von des Frühlings Höhenrauch
Wenn umwölkt nicht wäre,
Des Gebieters tausend Jahre
Sehend, würde man weiter zieh'n.

古今ニアフミノヤカヽミノ山ヲタテタレハカ子テソミユルキミカチトセハトヨメル哥ヲオモヒイタシテ君ノチトセヲタモタセ給ハンコトウタカヒモナシサレハキミノチトセハミユランモノヲト云ナリオナシクハヘル人ノヨメル

Ko-kon-ni | afumi-no-ja kagami-no jama-wo tate-tare-ba kanete-zo mijuru kimi-ga tsi-tose-wa | -to jomeru uta-wo omoi-idasi-te | kimi-no tsi-tose-wo tamotase-tamawan koto utagai-mo nasi. Sare-ba kimi-no tsi-tose-wa miju-ran mono-wo-to iû nari. Onazi-ku faberu fito-no jomeru.

Man dachte an das in der Sammlung des Alterthums und der Gegenwart enthaltene Gedicht:

Der in Afumi wohl,
Den Spiegelberg
Wenn man hinstellte,
Zugleich mit ihm wären zu sehen
Des Gebieters tausend Jahre.

Dass der Gebieter tausend Jahre festhalten wird, ist zweifellos. Indessen wird besagt: O dass doch die tausend Jahre des Gebieters zu sehen wären! Das Gedicht eines in der Gesellschaft befindlichen Menschen:

オモカケハウツサストテモカヽミ山ナヲナツカシミイサヨリテミム

Omo-kage-wa | utsusasu tote-mo | kagami-jama | nawo natsukasi-mi | iza jori-te mimu.

Sein Bildniss
Dass er abspiegelt, sagend,
Den Spiegelberg
Mehr noch von Sehnsucht voll
Wohlan! hinzutretend wird man sehen.

彌生ノハシメツカタ尾張ノ國ニツキスフルサトナレハミヤコノスミカニモオトラス

Jajoi-no fazime-tsu kata | wo-wari-no kuni-ni tsuki-nu. Furu-sato nare-ba mijako-no sumi-ka-ni-mo otorazu.

In der ersten Decade des dritten Monates des Jahres gelangte man zu dem Reiche Wo-wari. Da dieses die Heimat war, stand es dem Wohnorte von Mijako nicht nach.

ナツカシクオホエテスミケンムカシノアトニユキテミレハアリシニモアラススミアラシテ庭ノヨモキフツユフカク松ノ落葉ノキヲウツム落花ムナシクキヲシシ風犯シテ梢ヲナラスタヽナミタハオツトモオホエヌニ袖モ所セクナリニケリ

Natsukasi-ku obojete | sumi-ken mukasi-no ato-ni juki-te mire-ba | ari-si-ni-mo arazu sumi arazi-te niwa-no jomogi-fu tsuju fukaku matsu-no otsi-ba noki-wo udzumu | otsi-bana munasi-kuki-wo si-si | kaze okasi-te ko-zu-e-wo narasu tada namida-wa otsu-to-mo obojenu-ni sode-mo tokoro-seku nari-ni-keri.

Als man, von Sehnsucht erfüllt, zu den alten Ruinen, welche bewohnt gewesen sein mochten, wandelte und hinblickte, waren die Gebäude ohne Ausnahme vorhanden. Auf dem Beifuss des Vorhofes lag der Thau dicht, unter herabfallenden Fichtennadeln war das Vordach vergraben, herabfallende Blüthen brachten leere Stengel zuwege, der Wind andringend machte die Wipfel ertönen. Man fühlte nur, dass die Thränen fallen, und der Aermel wurde ein verschlossener Ort.

マツシモアラヌ月ノホノ〱ト措イテヽカヘルカリノヲトツレテ行モノカナシクハヘリケレハ

Mattosi-mo aranu tsuki-no fono-bono-to sasi-idete | kajeru-gari-no woto-dzurete juku | mono-kanasi-ku faberi-kere-ba.

Der nicht volle Mond schien düster hervor, und es verlautete etwas von der Rückkehr. Man war traurig.

フルサトハカクコソアラメカヘルカリコヽロツクシニナニイソクラン

Furu-sato-wa | kaku koso arame | kajeru-gari | kokoro-dzukusi-ni | nani isogu-ran.

Die Heimat,
So beschaffen wird sie sein.
Bei der Heimkehr,
In des Herzens Erschöpfung
Wozu sollte man eilen?

久カタノ月ハミヤコノカタミカナタヒニシアレハナカメラレツヽ

Fisa-kata-no | tsuki-wa mijako-no | kata-mi kana | tabi-ni si-are-ba | nagamerare-tsutsu.

Der dauernde, feste
Mond, von Mijako er
Ein Geschenk der Begleitung,
Zur Zeit, wo man auf der Reise,
In die Ferne während geblickt wird.

テ リ ヤ ヒ モ オ ヲ ル ハ ノ コ ヤ ミ

Mijako-no faru-wo omoi-jari-te.
Man dachte an den Frühling von Mijako.

テ ツ キ ノ ラ フ サ カ 花 シ カ ヌ ニ 中
モ ケ ニ ウ シ ア ソ リ サ キ ナ ソ ミ ヾ

Naka-naka-ni | minu-zo kanasi-ki | fana-zakari | sasofu arasi-no | uki-ni tsukete-mo.

In der That
Die man nicht sieht, die traurige
Blüthenfülle,
Zu des wegführenden Sturmes
Schlamminsel wenn man sie auch bringt.

Uki ,schwimmend' hat hier die Bedeutung von *doro-no uki-su* ,schwimmende Schlamminsel'.

ミ ヤ ハ ニ ケ コ 山 ノ サ ク 江 ニ ホ ケ ソ 〈 ヤ
テ ス シ シ ル エ ヲ 中 ヨ ニ ノ 遠 ト ル キ イ ウ

Jô-jô isogi-keru fodo-ni | towota-afumi-no kuni sa-jo-no naka-jama-wo koje-keru-ni | sibasi jasumi-te.

Zuletzt, als man eilte, hatte man den mittleren Berg der wahren Nacht in dem Reiche Tôtômi überschritten. Man ruhte eine Weile aus.

ヤ ナ ヨ ル シ ヲ ム 結 ク イ ユ ラ マ ク
マ カ ノ サ ホ 袖 ナ ラ ヤ タ モ ツ ク サ

Kusa-makura | tsuju-mo itaku-ja | musubu-ramu | nawo sode siboru | sa-jo-no naka-jama.

An das Pflanzenpolster
Der Thau übermässig wohl
Wird sich legen,
Wo den Aermel man noch auswindet,
Auf dem Mittelberge der wahren Nacht.

ル メ ヨ ノ 人 ル ヘ ハ ク シ ナ オ

Onazi-ku faberu fito-no jomeru.
Die in der Gesellschaft befindlichen Menschen verfertigten Gedichte.

マ カ ノ サ ハ イ 月 マ タ ニ テ ヘ 衣 タ
ヤ ナ ヨ ノ マ モ シ ラ カ 人 リ カ ヒ

Tabi-koromo | kajeri-te fito-ni | kataramasi | tsuki-mo ima-wa-no | sa-jo-no naka-jama.

Im Reisekleid
Man zurückkehrt, zu den Menschen
Nicht sprechen wird
Der Mond auf dem jetzigen
Mittelberge der wahren Nacht.

命ナリサヨノナカヤマケフコエテイツカヘルヘキ行ヱトモナシ

Inotsi nari | sa-jo-no naka-jama | kefu kojete | itsu kajeru-beki | juku-e-to-mo nasi.

Das Leben ist es!
Den Mittelberg der wahren Nacht
Heute man überschreitet;
Wo einst man könnte zurückkehren,
Dieses Reiseziel gibt es nicht.

トリノ音モフモトノサトハ明スレト我來シカタハサヨノナカヤマ

Tori-no ne-mo | fumoto-no sato-wa ake-nure-do | waga ki-si kata-wa | sa-jo-no naka-jama

Der Hahn krähet,
In des Bergesfusses Dorf
Der Tag brach an,
Doch die Seite, von der wir gekommen,
Der Mittelberg der wahren Nacht.

入月ヲソナタノソラトカヘリミテ夢路ニコユルサヨノナカヤマ

Iru tsuki-wo | sonata-no sora-to | kajeri-mite | jume-dzi-ni kojuru | sa-jo-no naka-jama.

Auf den untergehenden Mond,
Wie er an dem Himmel dort,
Zurückblickend,
Auf Traumwegen man überschreitet
Den Mittelberg der wahren Nacht.

サテユクマヽニスルカノクニウツノヤマニイタリヌナリヒラ朝臣コノツタノ細道分入シタヒノアハレモオモヒシラレテ

Sate juku-mama-ni suru-ga-no kuni u-tsu-no jama-ni itari-nu. Nari-fira a-son | kono tsuta-no foso-mitsi wake-iri-si tabi-no aware-mo omoi-sirarete.

Während man somit weiter reiste, gelangte man zu dem Berge von U-tsu in dem Reiche Suru-ga. Der Leid der Reise, auf welcher Nari-fira A-son diesen Fussweg des Epheus betrat, wurde in Gedanken erkannt.

ウツノヤマコエシヒトコソムカシナレワクルハオナシツタノ細ミチ

U-tsu-no jama | koje-si fito koso | mukasi nare | wakuru-wa onazi | tsuta-no foso-mitsi.

Der den Berg von U-tsu
Ueberschritten hat, der Mensch
Ehemals sei gewesen.
Was man einschlägt, ist derselbe
Fussweg des Epheus.

オナシクハヘル人ノヨメル

Onazi-ku faberu fito-no jomeru.

Die in der Gesellschaft befindlichen Menschen verfassten die Gedichte:

アツサ弓ヤヨヒノ空モウツノ山コエテミヤコノハルハ夢カハ

Adzusa-jumi jajoi-no sora-mo | u-tsu-no jama | kojete mijako-no | faru-wa jume-ka-wa.

Mit dem Hartriegelbogen,
Wo des dritten Monats Himmel,
Den Berg von U-tsu
Indess man überschreitet, Mijako's
Frühling, ist er ein Traum?

都イテヽイク夜ナレニシカリ枕夢カウツヽカウツノ山コエ

Mijako-idete iku-jo nare-ni-si | kari-makura | jume-ka utsutsu-ka | u-tsu-no jama-koje.

Aus Mijako gezogen,
Manche Nächte woran man gewöhnt war,
Das entlehnte Polster,[1]
Ist es Traum, ist es Wirklichkeit
Bei dem Bergübergang von U-tsu?

オナシトコロ名所シツハタヤマトテフシセムケムニテマシマス見物ナラシマフテヽヨメル

Onäzi-dokoro mei-sio | si-dzu-fata-jama tote fu-zi sen-gen-nite masi-masu. Ken-butsu narasi mòdete jomeru.

Der eben daselbst befindliche berühmte Ort heisst Berg Si-dzu-fata ‚der gemeine Webstuhl' und ist der Altar Sen-gen an dem Fu-zi. Ihn zum Gegenstande der Besichtigung machend, besuchte man ihn, und verfertigte ein Gedicht.

Der Altar 淺 間 Sen-gen befindet sich in dem Reiche Suru-ga, Kreis U-do. Die Gottheit, der man daselbst opfert, ist Ko-no fana-saku-ja-bime, die Tochter Owo-jama dzumi-no mikoto's. Der Ort heisst allgemein 富 士 權 現 Fu-zi-gon-gen ‚vorläufig Erscheinender des Fu-zi'.

世ノ人ノオモヒシレトヤアサコロモ神モヲルテフシツハタノヤマ

[1] Das entlehnte Polster ist die Reise.

Jo-no fito-no | omoi-sire-to-ja | asa-goro-mo | kami-mo woru-tefu | si-dzu-fata-no jama.

Die Menschen der Welt
In Gedanken mögen erkennen!
Zur Morgenzeit
Die Gottheit weilt, so heisst
Des gemeinen Webstuhls Berg.

淺間 *Sen-gen*, der Name des Tempels, wird hier japanisch *asa-goro* gelesen und als 朝來 *asa-goro* ,Morgenzeit' betrachtet.

コ丶ニ殿下御アシヲヤスメタマフテ三日アマリ御座アリケルホト人ヾモツカレナヲシテ所ヾニサフラハレケル中ニモミツカラヤスラヒシ家アルシコ丶ロアリケル人ニテ瀧ヲトシ石タテ丶庭ナトフルクツクリナシコトニ目モアヤナルケイキナリ

Koko-ni ten-ga on-asi-wo jasume-tamòte | mi-ka amari go-za ari-keru fodo | fito-bito-mo tsukare-nawosi-te sio-sio-ni sòraware-keru naka-ni-mo | mi-dzukara jasurai-si ije-aruzi kokoro ari-keru fito-nite | taki-wotosi-isi tatete niwa nado furuku tsukuri-nasi | koto-ni me-mo âja-naru kei-ki nari.

Hier gönnte der Ten-ga[1] seinen Füssen Ruhe und verweilte drei Tage. Auch die Menschen erholten sich von ihrer Müdigkeit und befanden sich an verschiedenen Orten. Unterdessen legte der Wirth des Hauses, in welchem ich anhielt, als ein aufmerksamer Mensch, Wasserfallsteine und stellte den Vorhof auf alterthümliche Weise her. Es war ein besonders wundervoller Anblick.

アルシノオトコサカナモヨホシサケス丶メコマヤカニチノカタリシテアソヒケルツ井テニイハツ丶シヲミテ

Aruzi-no otoko sakana mojowosi | sake susume koma-jaka-ni mono-gatari-site | asobi-keru tsui-de-ni | iwa-tsutsuzi-wo mite.

Die Leute des Wirthes richteten Speisen an, reichten Wein. Man sprach über Einzelnheiten und vergnügte sich. Bei dieser Gelegenheit sah man die Bergrosen.

クレナ井ノワキテ色コソイハツ丶シ花モアルシノコ丶ロニソサク

Kurenai-no | waki-te iro koso | iwa-tsutsuzi | fana-mo aruzi-no | kokoro-ni-zo saku.

Mit scharlach'ner,
Besonderer Farbe
Die Bergrose!
Die Blüthen als des Wirthes
Herz sich erschliesen.

[1] Der Ten-ga ist der Kuan-baku.

廿二日ニ府中ヲイテヽキヨミカ關ニトマリ侍ケルニ浦ノアリサマ山ノタヽスマヒメモハナチカタク覺エテクルヽマテナカメヲルニ人ヾサラヌ所タニオモシロキニ浦ノ月サコソハアラントマチアヒケルニソノ夜シモクモリカチニテムナシクアケナントスレハ

Ni-ziû-ni-nitsi-ni | fu-tsiû-wo idete kijo-mi-ga seki-ni tomari-faberi-keru-ni ura-no ari-sama jama-no tatazumai me-mo fanatsi-gataku obojete kururu made nagame-woru-ni fito-bito saranu tokoro dani omo-siroki-ni ura-no tsuki sa-koso-wa aran-to matsi-ai-keru-ni sono jo si-mo kumori-gatsi-nite | munasi-ku ake-nan-to sure-ba.

Am ein und zwanzigsten Tage verliess man das Sammelhaus und kehrte an dem Passe von Kijo-mi ein. Bei dem Anblick der Bucht, bei dem Anhalten auf den Bergen glaubte man, dass man das Auge nicht wegwenden könne, und man blickte hin, bis es dunkelte. Der Ort, von dem die Menschen sich nicht entfernten, war nur lieblich und man wartete in Gemeinschaft auf das Erscheinen des Mondes der Bucht. Indessen nahm in dieser Nacht die Umwölkung überhand und es sollte vergebens tagen.

オナシクハ月次ハラセ奥ツ風ヒカリキヨミカ關ノ名モオシ

Onazi-ku-wa | tsuki-nami farase | oki-tsu kaze | fikari kijo-mi-ga | seki-no na-mo osi.

Dasselbe wenn es ist,
Allmonatlich aufheit're
Der Buchtwind,
Des bei Glanz klarsehenden
Passes Namen indem er bekundet.

Pass Kijo-mi hat die Bedeutung: Pass des klaren Sehens.

オナシクハヘリケルヒトノヨメル

Onazi-ku faberi-keru fito-no jomeru.

Ein in der Gesellschaft befindlicher Mensch verfasste die Gedichte:

タヒ衣コヽロソトマル東路ニキヨミカセキモミホノ松ハラ

Tabi-goromo | kokoro-zo tomaru | adzuma-dzi-ni kijo-mi-ga seki-mo | mi-fo-no matsu-bara.

Das Reisekleid!
Wo das Herz einkehrt,
Auf dem Ostwege
Kijo-mi's Pass,
Der Fichtenwald von Mi-fo.

カ子ノコエモ東行月ノキヨミカタヨセクル浪ニユメソサメスル

Kane-no ko-e-mo fuke-juku tsuki-no | kijo-mi-gata | jose-kuru nami-ni | jume-zo same-nuru.

Wo der Glocke Ton
Nächtlich später wird, des Mondes
Klarsehen, an dieser Seite
Bei den andrängenden Wellen
Aus dem Traum ist man erwacht.

ソレヨリミホノマツハラヲミヤリケルニキヽシヨリミルハマサリテオホエケレハワスレメヤキヨミカ關ノ浪間ヨリカスミテイツルミホノマツハラトイヒケンモコトハリカナトテ

Sore-jori mi-fo-no matsu-bara-wo mi-jari-keru-ni | kiki-si-jori miru-wa masari-te oboje-kere-ba | wasureme-ja kijo-mi-ga seki-no nami-ma-jori | kasumi-te idzuru mi-fo-no matsu-bara | -to i-i-ken-mo kotowari kana tote.

Hierauf blickte man auf den Fichtenwald von Mi-fo. Man bemerkte, dass er besser aussah, als man gehört hatte. Wie recht wäre es, wenn man sagen würde:

Wird man wohl vergessen
An dem Passe von Kijo-mi
Den zwischen den Wellen
Nebelig hervorkommenden
Fichtenwald von Mi-fo?

オモカケモ我ワスレメヤキヨミカタセキニムカヘルミホノマツハラ

Omo-kage-mo | waga wasureme-ja | kijo-mi-gata | seki-ni mukajeru | mi-fo-no matsu-bara.

Im Bilde
Werd' ich wohl vergessen,
An Kijo-mi's Seite
Der dem Passe gegenüber,
Den Fichtenwald von Mi-fo?

トヨミテ行ニ目ニタツサマナルカハアリケルヲトヒハヘリケレハコレナムスミタ川ト云サテハナリヒラノミヤコトリニコトヽヒシ所ニヤトイヒケレハ翁ソレニハアラスコヽハスルカノクニイホハラヤスミタ河トヨミシトカタリケレハ

To jomi-te juku-ni | me-ni tatsu sama-naru kawa ari-keru-wo toi-faberi-kere-ba kore namu sumi-da-gawa-to iû | sate-wa nari-fira-no mijako-dori-ni | koto-toi-si tokoro-ni-ja-to i-i-kere-ba okina sore-ni-wa arazu | koko-wa suru-ga-no kuni iwo-bara-ja sumi-da-gawa-to jomi-si-to katari-kere-ba.

Als man dieses gedichtet hatte und weiter zog, zeigte sich ein Fluss von auffallender Art. Als man fragte, hiess es, dieses sei der Fluss Sumi-da. Man sagte: Also ist dieses vielleicht der Ort, an welchem Nari-fira nach dem Vogel von Mijako fragte. — Die Greise sprachen: Er ist es nicht. Hier ist das Reich Suru-ga. Für Iwo-bara hat man wohl Sumi-da-gawa ‚Fluss Sumi-da' gelesen.

ミヤコトリイサナコヽニモスミタ河コトヽヒカハセ浪ノマニ〱

Mijako-dori | iza-ja koko-ni-mo | sumi-da-gawa | koto-toi kawa-se | nami-no mani-mani.

Der Vogel von Mijako!
Wohlan, auch hier
Sumi-da's Fluss;
Es fragen der Stromschwelle
Wellen nach Belieben.[1]

カノフシノ山ヲミレハタカ子ノ雪ハ雲ヨリソラニアラハレフモトハタコノウラウキシマカハラツヽキ入江ニ嶋ナカメヤル眺望更ニイヒシラス

Kano fu-zi-no jama-wo mire-ba | taka-ne-no juki-wa kumo-jori sora-ni araware | fumoto-wa ta-go-no ura uki-sima-ga fara tsudzuki | iri-je-ni sima nagame-jaru teô-bô | sara-ni i-i-sirazu.

Als man jenen Berg Fu-zi sah, kam der Schnee des hohen Gipfels aus den Wolken an dem Himmel zum Vorschein. Der Fuss des Berges setzte sich bis zu der Ebene der schwimmenden Insel der Bucht von Ta-go fort. Die Aussicht, indem man in der Einfahrt auf die Inseln blickt, weiss man durchaus nicht anzugeben.

Ta-go-no ura ‚die Bucht von Ta-go' befindet sich in dem Reiche Suru-ga, Kreis Iwo-bara.

Uki-sima-ga fara ‚die Ebene der schwimmenden Insel' befindet sich in dem Reiche Suru-ga, Kreis Sun-tô. Die oben genannte Bucht hat auf der Karte die Bezeichnung von Alterthümern.

イツキエテヲノカハルヲモ待エシマシフシノタカ子ノ雪ノシタクサ

Itsu kijete | wo-no-ga faru-wo-mo | matsi-je-mazi | fu-zi-no taka-ne-no juki-no sita-gusa.

Wann das Zergehen?
Auf des kleinen Feldes Frühling
Nicht wird warten können
Auf des Fu-zi hohem Gipfel
Unter dem Schnee die Pflanze.

Die Pflanze unter dem Schnee *(juki-no sita)* ist der Steinbrech.

---

[1] Das Gedicht Ari-wara Nari-fira's auf den Fluss Sumi-da beginnt alsbald mit den Worten: *iza-ja koto-towan* ‚wohlan, man wird fragen'.

オナシクハヘルヒトノヨメル

Onazi-ku faberu fito-no jomeru.
Die in der Gesellschaft befindlichen Menschen verfassten die Gedichte:

東路ノタヒノスサミニナカムレハヤマコソナケレフシノ高子ニ

Adzuma-dzi-no tabi-no susami-ni nagamure-ba | jama koso na-kere fu-zi-no taka-ne-ni.

Auf dem Ostwege
Versunken in die Reise,
Weithin als man blickte,
Kein Berg mag gewesen sein
Mit des Fu-zi hohem Gipfel.

雪ノ比モ雲ヲハ帯ニスルカナルフシノタカ子ノ春ノアケホノ

Juki-no koro-mo | kumo-wo-ba wobi-ni | suru-ga naru | fu-zi-no. taka-ne-no | faru-no | ake-bono.

Der zur Zeit des Schnees
Die Wolken zu einem Gürtel
Eben macht,
Auf des Fu-zi hohem Gipfel
Des Frühlings Tagesanbruch.

Juki-no koro-mo ,zur Zeit des Schnees' wird hier als *juki-no koromo* ,im Schneekleide' betrachtet. *Suru-ga naru* ,indem man macht' schliesst *suru-ga-naru* ,in dem Reiche Suru-ga befindlich' in sich.

キヽシヨリケシキニアラスフシノ子ノクモニカクレルユキノムラキエ

Kiki-si-jori | ke-siki-ni aranu | fu-zi-no ne-no | kumo-ni kakureru | juki-no mura kije.

Der seit man es gehört,
Kein Ausblick ist,
Auf des Fu-zi hohem Gipfel,
Von Wolken verborgen,
Das Schneedorf schmilzt.

フシノ子ヲミル〱行ハ時シラス雪ニソ花ノハルヲワスルヽ

Fu-zi-no ne-wo | miru-miru juke-ba | toki siranu | juki-ni-zo fana-no | faru-wo wasururu.

Des Fu-zi Gipfel
Immer sehend, wenn man wandelt,
Der die Zeit nicht kennende
Schnee, bei ihm der Blumen
Frühling man vergisst.

コノタヒ道スカラノ名所ノコラス見侍リテヲロカナルコヽロニカキアツメハヘリケルハコノ道ニコヽロサシフカクシテノチノアサケリヲマ子クノミナラシ

Kono tabi mitsi-sugara-no mei-sio nokorazu mi-faberi-te woroka-naru kokoro-ni kaki-atsume-faberi-keru-wa | kono mitsi-ni kokoro-zasi fukaku site | notsi-no azakeri-wo maneku nomi narazi.

Indem man auf dieser Reise die auf dem Wege befindlichen berühmten Orte ohne Ausnahme sah und unverständigen Sinnes schrieb und zusammenfasste, war bei diesem Verfahren der Vorsatz ernst, und es mag nur nicht geschehen, dass man sich später Spott zuzieht.

Der Seeweg von Kuan-tô.

明應八年五月三日富士歴覧ノタメニ宮コヲ思立侍テ江州柏木郷ニトヽマリテ四日アシタニタチ侍ルニ社頭ヲフシオカミタテマツリテ

Mei-wô fatsi-nen go-guatsu mi-ka fu-zi reki-ran-no tame-ni mijako-wo omoi-tatsi-faberi-te gô-siû kasiwa-gi-gô-ni todomari-te | jokka asita-ni tatsi-faberu-ni | sia-tô-wo fusi-ogami-tate-matsuri-te.

Am dritten Tage des fünften Monates des achten Jahres des Zeitraumes Mei-wô (1499 n. Chr.) verliess man, um den Fu-zi im Vorübergehen zu sehen, entschlossen Mijako und hielt in dem Bezirke Kasiwa-gi in Gô-siû. Am frühen Morgen des vierten Tages aufbrechend, verehrte man demüthig den Tempelgrund.

柏木ニアトタルヽヲリ森ノ中ヲサコソ葉モリノ神モマスラメ

Kasiwa-gi-ni ato-taruru jori mori-no naka-wo sa-koso fa-mori-no | kami-mo masu-rame.

Auf die Steineichen
Die Fussspur seit er herablässt,
In des Waldes Mitte
So des Blätterbewahrens
Gott auch wird es sein.

Kasiwa-gi hat die Bedeutung: Baum der Steineiche. *Mori* ‚Wald' ist eine Anspielung auf *mori* ‚Bewahren' in dem Namen des Gottes. Indessen wird dieser Name auch als 葉盛 *fa-mori* ‚Blätterfülle' betrachtet.

内白河外白河サクシツノ雨ニ水マサリテ人マワタリカ子ハヘレハコヽロノ中ニ新念シハヘリ

Utsi-sira-kawa soto-sira-kawa saku-zitsu-no ame-ni midzu masari-te | fito-bito watari-kane-fabere-ba | kokoro-no utsi-ni ki-nen-si-faberi.

Da in dem inneren weissen Flusse, in dem äusseren weissen Flusse von dem gestrigen Regen das Wasser wuchs und die Menschen nicht übersetzen konnten, betete man im Herzen.

我タノム内外ノ神ニマカスレハコノシラ川モヤスク渡ラン

Waga-tanomu | utsi-to-no kami-ni | makasure-ba | kono sira-kawa-mo | jasuku wataran.

Auf den wir hoffen,
Dem Gott innen und aussen
Wenn man sich vertraut,
Diesen weissen Fluss auch
Leicht man übersetzen wird.

山中ト申所ニテホトヽキスヲキヽテ

Jama-naka-to môsu tokoro-nite fototogisu-wo kiki-te.
An einem Orte Namens Jama-naka hörte man den Kuckuk.

ヨフコ鳥ソレカトキケハ山中ニオホツカナクモナクホトヽキス

Jobu ko-dori | sore-ka-to kike-ba | jama-naka-ni | obo-tsuka-naku-mo | naku fototogisu.

Den rufenden kleinen Vogel
Undeutlich als man hörte,
Mitten in dem Gebirge
Kaum vernehmbar auch
Der Kuckuk rief.

Jama-naka hat die Bedeutung: des Gebirges Mitte. ‚Der rufende kleine Vogel' wird für die Holztaube *(tsutsu-dori)* gehalten.

關民部大輔在所ニツキテ先近所ノ寺ニトヽマリケルニコヨヒハアヤメノ枕シク夜ナリトテシキ侍テ

Seki min-bu dai-fu zai-sio-ni tsuki-te madzu kin-zio-no tera-ni todomari-keru-ni | ko-joi-wa ajame-no makura-siku jo nari tote siki-faberi-te.

Indem man an dem Passe zu dem Aufenthaltsorte des grossen Stützenden von der Abtheilung des Volkes gelangte, verweilte man früher an den Tempeln der nahen Orte. Weil heute die Nacht war, in der man das Schwertlilienpolster breitet, breitete man es.

宮コニモオモヒハイツヤカリ子シテアヤメノマクラ獨シクヨヲ

Mijako-ni-mo | omoi-wa idzu-ja | kari-ne-site | ajame-no makura | fitori siku jo-wo.

Nach Mijako
Die Gedanken zieh'n!
Kurze Zeit schlafend,
Das Schwertlilienpolster
Wo man einsam breitet, in dieser Nacht.

七日依雨逗留シハヘリシニミンフタイフモトヨリヨミテオコセハヘリシ

Nanu-ka ama-jadori tô-riû-si-faberi-si-ni | min-bu dai-fu moto-jori jomi-te okose-faberi-si.

Am siebenten Tage stellte man sich bei Regen unter und hielt sich auf. Der grosse Stützende von der Abtheilung des Volkes brachte ursprünglich ein Gedicht vor.

宮コ人サコソコヽロノウカルラムイフセキサトニ雨ヤトリシテ

Mijako-bito | sa-koso kokoro-no | ukaru-ramu | ibuseki sato-ni | ama-jadori-site.

Der Mensch von Mijako,
So seine Gedanken
Umherschweifen werden,
In dem düsteren Dorfe
Bei Regen indess er sich unterstellt.

返 *Kajesi.* Die Entgegnung:

サミタレハコヽロ有ケリ雨ヤトリタヨリシナクハコトノ葉モミシ

Sa-midare-wa | kokoro ari-keri | ama-jadori | tajori si naku-wa | koto-no fa-mo mi-si.

Des fünften Monats Regen
Einen Sinn hat gehabt.
Unterstellen bei Regen,
Kunde davon wenn nicht war,
Blätter der Worte man sah.

八日今日宿所ニマヽアリテ哥鞠張行シハヘリシニ十五首題ヲサクリテ

Jakka kono fi siûku-sio-ni mama ari-te uta-mari teô-giô-si-faberi-si-ni | ziû-go-siû dai-wo saguri-te.

Achter Tag. An diesem Tage, während man sich in der Einkehr befand, schlug man den Ball des Gedichtes und suchte fünfzehn Aufgaben.

初春 *Fatsu-faru.* Der Frühlingsanfang.

道ヲオコシ代ハマツリコトスナホニテクニタノシメル春ハキニケリ

Mitsi-wo okosi | *jo-wa matsuri-goto* | *sanawo-nite* | *kuni tanosimeru* | *faru-wa ki-ni-keri.*

Wo den Weg man aufbaut,
In dem Zeitalter, der Lenkung Sache,
Redlich indem sie ist,
Der das Reich erfreuende
Frühling ist gekommen.

柳風 *Janagi-kaze.* Der Weidenwind.

コレモヤハ吹トハイハム春風ニアサ露ユラク玉ノヲヤナキ

Kore-mo-ja-wa | *fuku-to-wa iwamu* | *faru-kaze-ni* | *asa-tsuju juragu* | *tama-no wo janagi.*

Dass er hier auch
Weht, von dem man sagen wird,
Im Frühlingswind
Der als Morgenthau rollenden
Edelsteine Schnur, die Weide.

Tama-no wo ‚Schnur der Edelsteine‘ bezeichnet das Lebensloos.

秋田 *Aki-ta.* Das Herbstfeld.

ヲノツカラ神ヤコヽロヲツクル田ノシメヲハコエヌサヲシカノ音

Wono-dzukara | *kami-ja kokoro-wo* | *tsukuru ta-no* | *sime-wo-ba kojenu* | *sa-wo-sika-no ko-e.*

Worauf er selbst,
Der Gott wohl die Gedanken
Heftet, des Feldes
Kennzeichen nicht überschreitend
Des wahren Hirschbocks Stimme.

逢戀 *Fô-ren.* Der Liebe Begegnen.

猶ノコルウラミトヤオモフキヌ〱ヲカ子テナケキノ夜半ノ殘ソ

Nawo nokoru | *urami-to-ja omofu* | *kinu-ginu-wo* | *kanete nageki-no* | *jo-wa-no nokori-zo.*

Noch immer übrig
Der Groll wohl bleibt, denkt man;
Zu der Trennung
Nicht fähig, der Klage
Nacht, wenn sie noch übrig ist.

松 *Matsu.* Die Fichten.

名ニオヘハ龜ノウヘナルヤマカセモ松ニコタフル萬代ノコヱ

Na-ni oje-ba | kame-no uje naru | jama-kaze-mo | matsu-ni kotafuru | jorodzu-jo-no ko-e.

Der dem Namen nach
Ueber der Schildkröte,
Der Bergwind,
In den Fichten ihm Antwort gibt
Der Ruf: Zehntausend Jahre!

リナフイト山龜所在ノコ

Kono zai-sio kame-jama-to iû nari.
Dieser Aufenthaltsort heisst Kame-jama ‚Schildkrötenberg'.

ニノ一ア雨リマヨイ泰道渡府日十
中讀リ道テカニシサ盛入佐國三

Ziû-san-nitsi koku-fu sa-do niû-dò mori-jasu zai-sio-ni makari-te | riò-dò ari. Fito-jomi-no naka-ni.

Am dreizehnten Tage ging man nach dem Sammelhause des Reiches, dem Aufenthaltsorte des in den Weg eingetretenen Sa-do Mori-jasu fort und hatte beide Wege. In einem Hersagen von Gedichten hiess es:

郭公 *Fototogisu.* Der Kuckuk.

ハオ待レテ勢ス丶ホニテキヲ宮
ムモトカタマ伊キトシ出カハコ

Mijako-wo-ba | kikade ide-ni-si | fototogisu | i-se made tare-ga | matsu-to omowamu.

Von Mijako
Nicht hörend, herausgekommen ist
Der Kuckuk;
Bis I-se Jemand
Erwartet ihn, denkt er.

納涼 *Nò-reô.* Die Abkühlung.

シクモクサハモヲルス水井イクヒム
サツミトヒヘオ世メノノハルアス

Musubi-aguru | iwa-wi-no midzu-no | sumeru jo-wo | omoje-ba fiza-to | kumi-mo tsukusazi.

Das man auffasst,
Des Felsenbrunnens Wasser,
An sein klares Alter
Wenn man denkt, die Kniee
Völlig man nicht schliesst.

恨戀 *Kon-ren.* Grollend lieben.

ヲタ夜モキスカラ恨トルレニノイ
ヨフ一リチハムムテ身スナマツ

Itsu-no ma-ni | nare-nuru mi tote | uramu-ramu | kawasu tsigiri-mo fito-jo futa-jo-wo.

Bis zu welcher Zeit,
Vertraut selbst weil man ist,
Wird man grollen
In Verabredung, die man wechselt,
Eine Nacht, zwei Nächte?

十六日太神宮ニ代官ノ人マイラセケルニヨミテタテマツリケル

Ziû-roku-nitsi dai-zin-gû-ni | dai-kuan-no fito ma-irase-keru-ni | jomi-te tate-matsuri-keru.

Am sechzehnten Tage kam der Mann des stellvertretenden Amtes zum Besuche in den grossen göttlichen Palast. Man verfasste für ihn ein Gedicht.

五十鈴川フカクイノラハ四ノ海カヘリクマテニ浪タツルユメ

I-suzu-gawa | fukaku inora-ba | jo-tsu-no umi | kajeri-ku made-ni | nami tatsuru jume.

Der fünfzig Glöckchen Fluss,
Inbrünstig wenn man betet,
Die vier Meere
Bis zur Rückkunft
Worin Wellen werfen, ein Traum.

十七日尾州大野ニツキハヘリシニ伊豆ノ早雲介モトヨリ鴈書アリコントフシ一覽ノ次ニ駿州今川宿所ヘ立寄ヘキアラマシハヘリシニ國イツレノコトアリ

Ziû-sitsi-nitsi bi-siû owo-no-ni tsuki-faberi-si-ni | i-dzu-no faja-kumo-suke moto-jori gan-sio ari. Kon-do fu-zi itsi-ran-no tsuide-ni | siûn-siû ima-kawa siûku-sio-je tatsi-joru-beki aramasi-faberi-si-ni | kuni idzure-no koto ari.

Am siebzehnten Tage kam man zu Owo-no in Wo-wari an. Es befand sich daselbst ein Schreiben von Faja-kumo-suke aus I-dzu. Darin wurde in Kürze gesagt, dass man bei Gelegenheit der diessmaligen Besichtigung des Fu-zi sich zu der Einkehr von Imakawa in Siûn-siû wenden möge. Es gab in dem Reiche Mehreres zu thun.

來年ニ延引スヘキヨシ申オコセハヘリシカハハヤクオモヒタチハヘレトモ彼シユクシヨニハマカテハヘルマシキヨシ返荅ノツイテニヨミテツカハシケル

Rai-nen-ni jen-in-su-beki josi môsi-okose-faberi-si-ka-ba | fajaku omoi-tatsi-fabere-domo | ano siûku-sio-ni-wa makade-faberu-mazi-ki josi | fen-tô-no tsuide-ni jomi-te tsukawasi-keru.

Man brachte vor, dass man es auf das kommende Jahr verschieben werde und antwortete, dass man sich schnell entschlossen habe, aber sich zu jener Einkehr nicht begeben könne. Bei dieser Gelegenheit schickte man ein Gedicht.

今ソシルスルカノウミノ濱ツヽラクル人イトフウキ名ナリケリ

Ima-zo siru | suru-ga-no umi-no | fama-tsudzura | kuru fito itofu | uki-na nari-keri.

Das jetzt man verwaltet,
Suru-ga, an seines Meeres
Ufer die Schlingpflanze,
Der dem Kommenden zuwider,
Ein leichter Name wurde sie.

十八日智田コホリ諸川水野右衛門太夫爲則サイシヨニツキハヘリ

Ziû-fatsi-nitsi tsi-ta kowori moro-kawa | midzu-no u-e-mon ta-jû tame-nori zai-sio-ni tsuki-faberi.

Am achtzehnten Tage kam man in Moro-kawa, Kreis Tsi-ta, zu dem Aufenthaltsorte des Grossen Midzu-no U-e-mon Tame-nori's.

マツコノトコロニシハラク休足スヘキヨシ態切ニマウシケレハコヽロシツカニ閑讀シハヘリスシツノアヒタ種ヾノ興遊アリニ十首ツラスルウタニ

Madzu kono takoro-ni sibaraku kiû-soku-su-beki josi | tai-setzu-ni môsi-kere-ba | kokoro-sidzuka-ni kan-doku-si-faberi su-zitsu-no aida kusa-gusa-no kiô-jû ari. Ni-ziû-siu tsuranuru uta-ni.

Da man vorher ausdrücklich gemeldet hatte, dass man an diesem Orte eine Weile ausruhen werde, verfasste man heiteren Sinnes inzwischen Gedichte und hatte während mehrerer Tage mancherlei Vergnügungen. Unter zwanzig Reihen von Gedichten waren:

山霞 *Jama-kasumi.* ‚Der Höhenrauch des Berges‘:

春ニアケテイクソノ人ノコトノ葉ノ花園山ハカスミソムラム

Faru-ni agete | iku-so-no fito-no | koto-no fa-no | fana-zono-jama-wa | kasumi somu-ramu.

Bei Darreichen im Frühling
Wo von manchen Menschen
Die Blätter der Worte,
Des Blumengartens Berg
Von Höhenrauch wird gefärbt sein.

旅 *Tabi.* ‚Die Reise‘.

ケフイクカ宮コヲウツス旅ノヤトハミチノホカナルコトウサモナシ

Kefu iku-ka | mijako-wo utsusu | tabi-no jado-wa | mitsi-no foka naru | koto-waza-mo nasi.

Wo heute nach Tagen
Von Mijako man hingezogen,
Das Einkehrhaus der Reise,
Die ausser dem Wege liegen,
Sachen in ihm gibt es keine.

祝 *Iwai.* ‚Der Wunsch‘.

タテソムル軒ノ松ハツルノ子ノ巣クフ後マテカケサカヘトソ

Tate-somuru | noki-ba-no matsu-wa | tsuru-no ko-no su-kufu notsi made | kage sakaje-to-zo.

Das zu bauen man anfängt,
Des Vordachs Fichten,
Bis nach der Urenkel
Nesterbauen
Reich an Schatten sie seien.

コノヒ懸ノ切立ヲシハヘルマタヲノ〱二首哥ヨミハヘリシトキ

Kono fi kakari-no kiri-tatsi-wo si-faberu. Mata wono-wono ni-siû-ka jomi-faberi-si-toki.

An diesem Tage machte man den Ueberschlag der Kosten. Ferner verfasste dann ein Jeder zwei Gedichte.

夏月 *Natsu-no tsuki.* ‚Der Sommermond‘.

アサカホノ花ト月トヲクラフレハサカリミシカキ夏ノヨノカケ

Asa-kawo-no | fana-to tsuki-to-wo | kurabure-ba | sakari mizikaki | natsu-no jo-no kage.

Der Trichterwinde
Blumen mit dem Monde
Wenn man vergleicht,
Das von Fülle kurze
Licht der Sommernacht sind sie.

祝言 *Siû-gen.* ‚Die Worte der Anrufung‘.

松ノウヘニクルテフ糸ヲイクムスヒ玉ノヲ川ノスエカケテミム

Matsu-no uje-ni | kuru-tefu ito-wo | iku musubi | tama-no wo kawa-no | su-e kakete mimu.

Den über die Fichten
Man windet, so heisst er, den Faden
Mehrmals geknüpft,
Ihn an des Flusses, der Edelsteinschnur
Ende hängend, wird man sehen.

十九日八橋ヲミニ人ヽサソヒテマヽアリハヘリシニ閣及シカタチモナク暮ハテヽカキツハタナトモコヽロウツクシクミエハヘラスアハレナルコヽチシハヘリテ

Ziû-kiû-nitsi ja-tsu fasi-wo mi-ni | fito-bito sasoi-te mama ari-faberi-si-ni | sasi-oki-ojobi-si katatsi-mo naku kure-fatete | kaki-tsu-bata nado-mo kokoro-utsukusi-ku mije-faberazu. Aware-naru kokotsi-si-faberi-te.

Am neunzehnten Tage sah man die acht Brücken. Eben indem man die Menschen umherführte, sah es nicht aus, als ob man davon schon abgelassen hätte, und es wurde gänzlich dunkel. Die Schwertlilien, herzbewegend, waren nicht zu sehen.[1] Man hatte das Gefühl der Traurigkeit.

カツラキノ神ハワタサヌ八ハソモタエテカスナキクモテ成ケリ

Kadzura-ki-no | kami-wa watasanu | ja-tsu fasi-mo | tajete kazu-naki | kumo-te nari-keri.

Wo Kadzura-ki's
Gott[2] nicht überschreitet,
Die acht Brücken
Sind völlig zahllose
Spinnenhände[3] geworden.

浪アレハオモヒワタリシヤツ橋ヲ七十チカキヨハヒニソミル

Nami are-ba | omoi-watari-si | ja-tsu fasi-wo | nana-so-dzi tsikaki | jowai-ni-zo miru.

Wellen sind!
Wo in Gedanken man überschritt,
Die acht Brücken
In einem den Siebzigen nahen
Alter man sieht.

カキツハタミナカラタエテムラサキノ一モトノコル花タニモナシ

Kaki-tsu-bata | mina-gara tajete | murasaki-no | fito-moto nokoru | fana dani-mo nasi.

Die Schwertlilien
Alle vernichtet,
Ein purpurner,
Einzelner Stamm übrig,
Blüthen selbst sind keine.

---

[1] Der Schwertlilien, die an diesen acht Brücken wachsen, wird in dem I-se-mono-gatari wehmuthsvoll gedacht.

[2] Gott von Kadzura-ki ist eine Benennung des Gottes Fito-koto-nusi. Derselbe wird auch Ta-tsikara-wo ‚Mann der Handkraft' genannt.

[3] Durch ‚Spinnenhände' werden, wie man gewöhnlich annimmt, die Brückenbalken bezeichnet. Nach Anderen sind es die Furchen des fliessenden Wassers.

廿四日諸川ヨリ舟ニテ参河ヘユキハヘリシニ風カハリテ嶋ヾニトヽマリハヘルニアルトコロニ手ツカラ海松ヲトリテ伊勢ナル人ノモトニマウシツカハシハヘリシ

Ni-ziû-jokka moro-kawa-jori | fune-nite mi-kawa-je juki-faberi-si-ni | kaze kawari-te sima-zima-ni todomari-faberu-ni | aru tokoro-ni te-dzukara miru-wo tori-te | i-se naru fito-no moto-ni mòsi-tsukawasi-faberi-si.

Am vierundzwanzigsten Tage begab man sich von Moro-kawa zu Schiffe nach Mi-kawa. Als der Wind umschlug, hielt man an den Inseln. An einem Orte pflückte man eigenhändig die Seefichte[1] und schickte sie an einen in I-se befindlichen Menschen.

君ヲイツカミルメカルトテ袖ヌレヌイセオノアマニアラヌ我身モ

Kimi-wo itsu-ka | miru me karu tote | sode nurenu | i-se o-no ama-ni | aranu waga mi-mo.

Von dem Gebieter einmal
Das Auge, das sieht, um zu wenden,
Er, dessen Aermel nicht benetzt ist,
Der Seefischer von I-se
Selbst auch ist man nicht.

Miru me karu ‚das sehende Auge trennen' hat hier zugleich den Sinn: das Seegras *(miru)*, das Hornblatt *(me)* abmähen *(karu).*

返シ後日ニヨミテオコセハヘリシ

Kajesi go-nitsi-ni jomi-te okose-faberi-si.

Das Gedicht der Entgegnung brachte man in späteren Tagen vor.

キミハイカニミルメモカラヌワカ袖ハタレユヘヌルヽ心コカシル

Kimi-wa ika-ni | miru me-mo karanu | waga sode-wa | tare juje nururu | kokoro kogasiru.

Der Gebieter irgendwie
Von dem das Auge, das sieht, nicht wendet,
Mein Aermel,
Um wessen Willen benetzt er ist,
Das Herz in Versengung?

大濱トイフトコロヘ舟ヨセテ道場ニシハラクヤスミテ本尊ノ御前ニテ

Owo-fama-to iû tokoro-je fune josete dò-dziò-ni sibaraku jasumi-te fon-zon-no wo-maje-nite.

---

[1] Ein Meergras von der Gestalt einer blätterlosen Fichte. Auch in der Aussprache *umi-matsu* üblich.

An einem Orte Namens Owo-fama das Schiff anlegend, ruhte man in dem Bonzensitze eine Weile aus und befand sich vor dem Bildnisse des Tempels.

オホ濱ノ浪路ワケヌトオモヒシニハヤカノキシニ舟ヨセテケリ

Owo-fama-no | nami-dzi wakenu-to | omoi-si-ni | faja kano kisi-ni | fune josete geri.

Von Owo-fama
Den Wellenweg dass man nicht theilt,
Indess man dachte,
Schon an jene Uferbank
Das Schiff legte man an.

コヨヒハ船中ニアカシハヘリテヒトヨ舟子トモノ枕ノウヘヲハ還シハヘレハオモヒツヽケハヘル

Ko-joi-wa fune-no utsi-ni akasi-faberi-te jo fito-jo funa-ko-domo-no makura-no uje-wo-ba kajowasi-fabere-ba | omoi-tsudzuke-faberu.

Diese Nacht verbrachte man in dem Schiffe. Man hatte durch eine Nacht wechselseitig den Obertheil der Schifferpolster. Hieran knüpfte man die Gedanken.

難波江ニアラス舟チモアマ人ノアシノシタニソ一夜アカセル

Nani-wa-je-ni | aranu funa-dzi-mo | ama-bito-no | asi-no sita-ni-zo | fito-jo akaseru.

Der Nani-wa's Einfahrt
Nicht ist, auf dem Schiffwege
Zu der Seefischer
Füssen jetzt
Eine Nacht man verbringt.

廿五日佐久嶋トイフトコロニ舟ヨセテ碩徳庵トイフ小庵ニヤトリテミル山水ノタエ〱ナルヲウケテマコトニ山居ノ躰モサヒシクテ

Ni-ziû-go-nitsi sa-ku-sima-to iû tokoro-ni fune josete | seki-toku-an-to iû seô-an-ni jadori-te miru-ni | san-sui-no taje-daje-naru-wo ukete | makoto-ni san-kio-no tei-mo sabisi-ku-te.

Am fünfundzwanzigsten Tage landete man an einem Orte Namens Insel Sa-ku und kehrte in einem kleinen Klosterhause Namens Klosterhaus der grossen Tugend ein. Als man hinblickte, nahm es entfesselte Gebirgswasser auf und war in Wirklichkeit als Gebirgswohnung einsam.

カクシテモ世ハスマレケリ山ミツノシツクヲサヘニマタテヤハクム

Kaku-site-mo jo-wa sumare-keri | jama-midzu-no | sidzuku-wo saje-ni | mata te-ja-wa kumu.

Auf solche Weise
Die Welt war verschlossen.
Des Gebirgswassers
Tropfen eben
Noch mit der Hand vielleicht schöpft man.

廿八日舟ヲイタシハヘルニ右ノ方ニアタリテ高師山ナリトイフヲミレハ山トシモナキ岡ノハルカニミワタサレテ

Ni-ziû-fatsi-nitsi fune-wo idasi-faberu-ni | migi-no kata-ni atari-te | taka-si-jama nari-to iû-wo mire-ba | jama-to si-mo naki woka-no faruka-ni mi-watasarete.

Am achtundzwanzigsten Tage schiffte man ab. Es heisst, dass an der Seite zur Rechten der Berg Taka-si sich befindet. Als man hinsah, wurde nach einer Anhöhe, woselbst ein Berg war, aus der Ferne hinüber geblickt.[1]

ムカシヨリソノ名ハカリヤ高シヤマイツクヲフモト峯トシモナシ

Mukasi-jori | sono na bakari-ja | taka-si-jama | idzuku-wo fumoto | mine-to si-mo nasi.

Der von Altersher
Seinen Namen wohl hat,
Taka-si's Berg,
Wo ist der Bergesfuss?
Berggipfel ist keiner.

ヤウヤク順風ニナリテヤホナトイフヲカケ添テ舟ノハシリケレハ

Jòjaku ziûn-fû-ni nari-te | ja-fo nado iû-wo kake-sojete | fune-no fasiri-kere-ba.

Als der Wind allmälig günstig wurde, hängte man sogenannte Doppelsegel[2] hinzu, und das Schiff ging schnell.

今コソハイルカコトクニアツサ弓ヤホカケソヘテフ子モイテケレ

Ima-koso-wa | iru-ga gotoku-ni | adzusa-jumi | ja-fo kake-sojete | fune-mo ide-kere.

Jetzt eben,
Als ob man schösse,
Auf den Bogen von Hartriegel
Pfeilsegel[3] indem man legt,
Das Schiff wird hervorgetaucht sein.

[1] Von dem Berge Taka-si wird angegeben, dass er an der Gränze der Reiche Mi-kawa und Tôtômi liegt.

[2] *Ja-fo*, die Abkürzung von *ija-fo* ‚noch mehr Segel', bedeutet doppelte oder mehrfache Segel.

[3] *Ja-fo* ‚mehrfache Segel' wird hier als *ja-fo* ‚Pfeilsegel' betrachtet.

六月一日今橋ノサラヲ立ハヘルニ二村山ノフモトヲトヲリケルニクレハトリアヤニ戀シクトヨメリシコトナトオモヒイテラレテ

Roku-guatsu tsui-tatsi ima-fasi-no sara-wo tatsi-faberu-ni | futa-mura-jama-no fumoto-wo towori-keru-ni | kure-fa-dori aja-ni koi-siku-to jomeri-si koto nado | omoi-iderarete.

Am ersten Tage des sechsten Monats brach man von der Schüssel[1] von Ima-fasi auf. Indem man zu dem Fusse des Berges der zwei Dörfer vordrang, kam in Erinnerung, dass ein Dichter sagte:

Kure-fa-dori
Bei Blumenstreifen ersehnt.[2]

ヲソクトクウヘヲクナヘモ二ムラニ山ノ名ウツス小田ノオモカナ

Wosoku toku aje woka nabe-no futa-mura-ni jama-no na utsusu wo-da-no omo kana.

Langsam, schnell,
Wo darüber gestellt der Kessel,[3]
In den zwei Dörfern
Des Berges Namen man versetzt
Auf der Fläche von Wo-da.

コヨヒハ遠江クニ(就+鳥)津トイフトコロニ著本興寺トイフ法花堂ニヒトヤトリシハヘリ堂ノハシラニヨミテオシツケハヘリシ

Ko-joi-wa tôtômi-no kuni wasi-tsu-to iû tokoro-ni tsuku. Fon-keô-zi-to iû fô-ge-dô-ni fito-jadori-si-faberi | dô-no fasira-ni jomi-te osi-tsuke-faberi-si.

Diesen Abend gelangte man in dem Reiche Tôtômi zu einem Orte Namens Wasi-tsu. Man kehrte für eine Nacht in einer mit dem Namen Kloster Fon-keô belegten Halle der Secte Fô-ge ein. Man heftete an eine Säule der Halle ein Gedicht.

タヒコロモワシ津ノ里ヲキテトヘハ異山說法ノ庭ニソアリケル

Tabi-koro-mo | wasi-tsu-no sato-wo | kite toje-ba | koto-jama seppô-no | niwa-ni-zo ari-keru.

---

[1] Ein Ausdruck, der die Gestalt eines Thalgrundes bezeichnet.

[2] Zu den Zeiten des Kaisers Wô-zin schickte das Reich U zwei Weberinnen Namens Kure-fa-dori und Aja-fa-dori. Dem letzteren Namen wurde *aja* ‚Blumenstreifen' entnommen. Auf die obigen zwei Verse folgt in dem Gedichte noch: *ari-si-ka-ba futa-mura-mo kojezu nari-ni-ki.*

Als sie geworden,
Der Berg der zwei Dörfer,
Unübersteiglich ist er geworden.

In dem Gedichte sollte *futa-mura* eigentlich ‚zwei Enden oder Stücke Stoffes' (端 *mura*) bedeuten. Es wird aber auf den Namen Futa-mura-jama ‚Berg der zwei Dörfer' (村 *mura*) übertragen.

[3] *Nabe* ‚Kessel' steht in dem Sinne des obigen *sara* ‚Schüssel'.

Zur Reisezeit
Nach Wasi-tsu's Dorf
Im Kommen als man fragte,
Ein anderer Berg für Predigen
Der Vorhof war.

二日寺ヲイテヽ鷄踏ノ渡ヲシハヘラントテフ子マツホト左ノ方ニイナサ細江ヲミヤリテ

Futsu-ka tera-wo idete | ziùn-tô-no watasi-wo si-faberan tote | fune matsu fodo | fidari-no kata-ni ina-sa-foso-je-wo mi-jari-te.

Am zweiten Tage verliess man den Tempel und wollte die gerade Ueberfahrt benützen. Während man desshalb auf das Schiff wartete, entsandte man den Blick auf die schmale Einfahrt von Ina-sa.

イツクニカイナサホソエノ渡守ワカミヲツクシ待トシラスヤ

Idzuku-ni-ka | ina-sa-foso-je-no | watasi-mori | waga mi-wo tsukusi | matsu-to sirazu-ja.

An welchem Orte
Von Ina-sa's schmaler Einfahrt
Der Fährmann ist?
Dass man sich aufreibt
Und wartet, weiss er wohl nicht.

引間ノ宿ニツキテアシタニ野ノアタリヲミニマカリテ

Fiku-ma-no jado-ni tsuki-te | asita-ni no-no atari-wo mi-ni makari-te.

Zu der Einkehr von Fiku-ma gelangt, ging man am Morgen zur Besichtigung der Gegend des freien Feldes fort.

マカキ原花サクアキニナラマセハ猶ヤコヽロノヒクマノヽツユ

Magaki-bara | fana-saku aki-ni | naramase-ba | nawo-ja kokoro-no | fiku-ma-no-no tsuju.

In der Zauneb'ne
Der Herbst, wo Blumen erblüh'n,
Wenn sein würde,
Noch immer dann für das Herz
Auf Fiku-ma's Felde der Thau.

CICERO UND DER PATRICIAT.

EINE STAATSRECHTLICHE UNTERSUCHUNG.

VON

MAX BÜDINGER,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 30. JUNI 1880.

Einleitung.

> Historia nec institui potest nisi praeparato otio nec exiguo tempore absolvi: et ego animi pendere soleo, cum semel quid orsus sum, si traducor alio, neque tam facile interrupta contexo, quam absolvo instituta.
>
> *Cicero de legibus 1, 3, 9.*

Die richtige Beurtheilung des Patriciates in dem römischen Staatsgefüge muss als eine der erheblichsten Aufgaben der Universalhistorie angesehen werden. Sie ist zugleich eine der schwierigsten; denn nicht viele Gebiete historischer Forschung leiden so sehr wie dieses unter dem Herbeiziehen halb und kaum halb entsprechender Institutionen eines andern Zeitalters, diesmal des germanischen Mittelalters und gar der Neuzeit, welche dem flüchtigen Blicke Analogieen zu bieten scheinen.

Gerade über die wesentlichsten Attribute des römischen Patriciates, Beides in sacraler und in rein politischer Beziehung, sind wir aber von Angehörigen desselben gar nicht unterrichtet — wie denn Fabius Pictor nur mythische Ueberlieferungen von den Ursprüngen desselben gebracht zu haben und selbst Caesar geflissentlich jede Hindeutung auf den Patriciat in seinen Schriften zu vermeiden scheint. Die Nachrichten der plebeischen Geschichtsforscher und Antiquare und vollends der griechischen Fremden, so weit sie Stellung, Gestaltung und Einflussnahme des Patriciates behandeln, sind so lückenhaft und widerspruchsvoll, dass sie mehr zu neuen Combinationen verlocken, als urkundlich bezeugte Thatsachen in ihrem natürlichen Zusammenhange erkennen lassen.

Ich habe nun auf einem andern Wege dem grossen staatsrechtlichen Probleme näher zu treten unternommen. Ich habe aus den Quellen der ausgehenden Republik, über deren Geschichte wir von Zeitgenossen hinlänglich unterrichtet sind, zunächst die

Anschauungen festzustellen gesucht, welche innerhalb des Kreises der Gebildetsten über den Patriciat als eine lebende Institution, und über die einzelnen Zugehörigen desselben als Genossen eines geschlossenen Standes vorhanden waren.

In diesem Sinne habe ich vornehmlich Cicero, welcher die öffentliche Meinung Roms in jener Zeit am treuesten vermittelt, aufmerksam lesen und gleichsam hören zu müssen gemeint.

Ich gehe in der Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Lecture von dem Momente aus, da er, wie bei seinem ersten öffentlichen Auftreten zu Sulla's Zeit, sich zum zweiten Male, nun im Greisenalter und in anscheinend ausreichender Kunde der Staatsverfassung, unter einem im Vollbesitze der Gewalt stehenden Patricier zu äussern öffentlich und vertraulich vielfache Gelegenheit nahm.

Diese erste, wie die drei folgenden Untersuchungen sind nicht so concinn gerathen, wie ich wünschte. Zur Entschuldigung vor dem ungeneigten Leser darf ich anführen, dass ich sie gebe, wie sie mir selbst allmählich erwachsen sind, und somit wahrhaft genug, wenn sie auch nur zu sehr die Leichtigkeit des Kunstwerks vermissen lassen.

Erstes Capitel.

Verhältniss Cicero's zu Caesar als Alleinherrscher.

§. 1.

Empfindungen Cicero's.

Cicero's Dankrede für Marcellus' Begnadigung hat vielleicht vor allen anderen auf uns gekommenen den grossen Vorzug, uns wesentlich in der Form überliefert zu sein,[1] in der sie in einer plötzlichen frohen Erregung[2] gehalten wurde. Der Redner bittet Caesar, nicht gleichgiltig gegen eine gewaltsame Verkürzung seines Lebens zu sein, da die Einzelnen wie der Staat des kaum begonnenen Werkes einer Neuordnung der Dinge nicht entbehren können. Leicht werde ihm trotz seiner ‚unsterblichen Thaten' die Nachwelt mehr Bewunderung als Ruhm spenden, wenn er sich auf die Besiegung seiner Gegner beschränke: denn es sei ‚der Ruhm die glänzende und verbreitete Kunde

[1] F. A. Wolf's ganz ausnahmsweise nicht hinlänglich begründete Zweifel über die Echtheit der Rede sollte doch Drumann, Geschichte Roms, VI, 266—271, beseitigt haben, wie auch Bernhardy, römische Literaturgeschichte, 5. Aufl., 820, den Zweifel über die Rede zu viel findet, den doch Kayser (Ciceronis opera ed. Tauchnitz 1860—1867 t. V p. VIII) bescheiden wiederholt hat: liceat de Marcelliana hic fateri, nostro sensu eam aeque indignam Cicerone esse atque illas quatuor item a F. A. Wolfio reprehensas. Das im Texte verwerthete Argument der Ueberlieferung fasst Drumann so: ‚wir wissen auch nicht, ob sein Vortrag nicht blos nach fehlerhaften Arbeiten der Schnellschreiber auf uns gekommen ist', auch nach ‚den oft sehr verschiedenen Lesarten', welche nachträglich Kayser's Ausgabe bestätigt hat. p. XXVIII. Es wäre dann nicht ganz richtig, was in dem Dialoge mit Calenus (vgl. unten S. 224, Anm. 2) behauptet wird: οἴει τινὰ ἀγνοεῖν, ὅτι μηδένα τῶν θαυμαστῶν σου τούτων λόγων οὓς ἐκδέδωκας εἴρηκας, ἀλλὰ πάντας αὐτοὺς μετὰ ταῦτα συγγέγραφας. Cassius Dio 46, 7 (ed. Dindorf).

[2] — noli quaerere; ita mihi pulcher hic dies visus est, ut speciem aliquam viderer videre quasi reviviscentis rei publicae .... cum omnes ante me rogati gratiosi Caesari egissent ... ego rogatus mutavi meum consilium; nam statueram ... in perpetuum tacere; fregit hoc meum consilium et Caesaris magnitudo animi et senatus officium. An Servius Sulpicius, Ende September 46 v. Ch. (ad famil. IV, 4, 3 und 41). Vgl. übrigens S. 215, Anm. 4.

vieler und grosser Verdienste um Angehörige, um das Vaterland oder um das ganze Menschengeschlecht'.[1]

Es mag das eine, Caesars Ideen nahekommende Definition des Ruhmes sein, da ja Caesar selbst von sich berichtet, den Kampf auch unter günstigen Bedingungen lieber vermieden zu haben, um dem Frieden die Unversehrtheit zu wahren.[2]

In der Anschauung Caesars und in dessen Hause hat denn auch Cicero gegen Ende des nächsten Jahres (45) einen des Mordversuches gegen ihn bezichtigten König mit Ausdrücken der Bewunderung für den neuen Regenten der gebildeten Menschheit vertheidigt. Man kann die Aufrichtigkeit solcher Ausdrücke für diesen Moment nicht bezweifeln, wenn sich aus vertraulichen Aeusserungen schliessen lässt, die nach jener frühern enthusiastischen Rede für Marcellus niedergeschrieben sind.[3]

Frei hatte Cicero einst im Senate bekannt, dass er, gleich seinem Bruder und Vetter, von ihrer Aller Jünglingszeit an mit Caesar in vertrautem Verkehre gestanden habe.[4] Trotz ihrer politischen Differenzen habe doch ihre Freundschaft fortgedauert.[5] Alle freundlichen Anerbietungen Caesars während dessen Consulates habe er aus Ueberzeugung abgelehnt; so sei die Verstimmung[6] und Entfremdung bei den Clodianischen Händeln erfolgt, wenn auch niemals eigentliche Feindseligkeit zwischen ihnen bestanden habe.[7]

Selbst in der, wohl bald nach Caesar's Besuche,[8] also um Neujahr 44, verfassten Einleitung zu der Schrift über das Wesen der Götter findet sich die Aeusserung, dass nach einer höhern Bestimmung nunmehr eine Alleinherrschaft eingetreten sei,[9] wie ja Cicero in seiner Jugend auch Sulla's Regiment als ein verhältnissmässiges, von

---

[1] gloria est illustris ac pervagata multorum et magnorum vel in suos vel in patriam vel in omne genus hominum fama meritorum (pro Marcello 8, 26). Wie nur Drumann VI, 426 das für Cicero's eigene Auffassung vom Ruhme halten konnte! Die sui sind keineswegs die ‚Mitbürger', sondern die Verwandten oder Clangenossen. Cicero's Meinung wird schon eher in der ersten Philippica 12, 29 gegeben: est autem gloria laus recte factorum magnorumque in rempublicam meritorum, quae cum optimi cuiusque tum etiam multitudinis testimonio comprobatur. In diesem Sinne schreibt er (54 v. Ch.) wahrheitsgemäss (ad Quintum III, 5, 3): nec sitio honores nec desidero gloriam und (ad Atticum V, 20, 6) nach seinen militärischen Erfolgen in Cilicien (51 v. Ch.): nec me tam fama, quae summa est, quam res ipsa delectat. Was er etwa Ende October 44 (ad Atticum XVI, 11, 8 vom 5. November zeigt den ersten Entwurf beendet) über die summa et perfecta gloria schreibt, ist flacher: constat ex tribus his: si diligit multitudo, si fidem habet, si cum admiratione quadam honore dignos putat, was dann kläglich genug ausgeführt wird. De officiis II, 9, 31 sqq.

[2] qui etiam bona conditione et loco et tempore aequo confligere noluerit, ut quam integerrima essent ad pacem omnia. De bello civili I, 85.

[3] In Caesare haec sunt: mitis clemensque natura homo valde est acutus et multum providens. . . admirari soleo gravitatem et justitiam et sapientiam Caesaris: nunquam nisi honorificentissime Pompejum appellat . . . . me amicissime cotidie magis Caesar amplectitur, familiares quidem ejus sicuti neminem. An A. Caecina. (Ad famil. VI, 6, §§. 8, 9, 10, 13.) hoc tempus, quod est totum ad unius voluntatem accommodandum et prudentis et liberalis et, ut perspexisse videor, nec a me alieni et tibi amicissimi. An Ser. Sulpicius. April 45 (ad famil. IV, 6, 3).

[4] illud tempus familiaritatis et consuetudinis. De provinciis consularibus 17, 40.

[5] ita dissensi ab illo, ut in disiunctione sententiae conjuncti tamen amicitia maneremus. Ibidem.

[6] magis est mihi verendum, ne mea superbia in illius liberalitate, quam ne illius iniuria in nostra amicitia reprehendatur. Ibid. 18, 42.

[7] cum inimicitiae fuerint nunquam, opinio iniuriae beneficio sit extincta. l. l. 20, 47; das ist schon etwas mehr als (ad Atticum IV, S. 1) subturpicula παλινῳδία; aber die Rede gehört doch zu den kunstvollsten, die man lesen kann. Und wie weit er wirklich behaupten konnte, dass eine Feindschaft zwischen ihm und Caesar nie bestanden habe, werden wir auch ferner sehen. Vgl. unten S. 214, Anm. 7 und S. 215, Anm. 1 und 2.

[8] S. unten S. 215 Anm. 5.

[9] nam cum . . . . is esset rei publicae status, ut eam unius consilio atque cura gubernari necesse esset, primum reipublicae causa philosophiam . . . explicandam putavi magni existimans interesse ad decus et ad laudem civitatis res tam graves tamque praeclaras Latinis etiam literis contineri. De Deorum natura I, 4, 7. Dahin gehört doch auch in dem oben (S. 212, Anm. 2) erwähnten Briefe an Sulpicius (ad famil. IV, 4, 2): tu quid doleat, scribere audes; nos ne id quidem tuto possumus, nec id victoris vitio, quo nihil moderatius, sed ipsius victoriae, quae civilibus bellis semper est insolens.

den Göttern gespendetes Glück erschienen war;[1] noch im Jahre 70 hat er Sulla's Werk zu erhalten für eine absolute Nothwendigkeit erklärt.[2] Freilich hatten ja in diesem, von so raschen Impulsen bewegten Gemüthe inzwischen auch andere Stimmungen Platz gegriffen.[3]

Aber in die Zeit eben der Rede für König Dejotarus fällt doch auch wieder ein vertrauliches Wort freundlicher Empfindung für Caesar.[4] Wie unwillkürlich hatte er ja schon einmal vor einem Jahrzehnte Caesar's Thaten in Gallien eine hinreissende Schilderung echter Bewunderung gewidmet;[5] in der Heftigkeit der Rede gegen Vatinius hat er doch am Ende nur gesagt, dass der Angeklagte für seine Verfehlungen nicht den etwaigen leidenschaftlichen Ausbruch eines so ausserordentlichen, milden und verdienstreichen Wesens wie Caesar als Entschuldigung anführen dürfe,[6] und in der Rede für Sestius verdeckt er sogar ganz gelinde Caesar's Parteinahme für Clodius bei dessen Transition zur Plebs; auch hier hebt er Caesars Milde und seine Abneigung gegen Bürgermetzelei hervor.[7]

Wenn man nun Cicero den Herrscher in der Rede für Dejotarus anreden hört: ‚in Deinen Augen, Deinem Munde und Antlitze finde ich Ruhe, auf Dich allein schaue ich, an Dich allein geht meine ganze Rede', so möchte man wohl glauben, dass es dem Redner auch Ernst mit dem minder stark schon vor Jahren gebrauchten[8] Schmeichelworte sei, Caesar's Naturell sei ein ‚erlesenes und einziges',[9] seine ‚Rechte nicht fester in Kriegen und Schlachten, als in Versprechungen und Treue', seine ‚Treue mit Stetigkeit und Milde'[10] gepaart. Noch im Mai des Jahres 43 hat Cicero wirklich behauptet, erst die Scene bei dem Lupercalienfeste des vorigen Jahres habe sein Gemüth dem Regenten entfremdet: durch das Anbieten des Diadems habe diesen Antonius getödtet.[11] An jene Erklärung aus dem Jahre 56, als er im Senate auf Erstreckung von Caesar's Provincialgewalt drang, hat er wohl selbst nicht mehr gedacht; denn damals bekannte er doch

---

[1] sciunt . . . me . . ., postea quam id, quod maxime volui, fieri non potuit, ut componeretur, id maxime defendisse, ut ei vincerent, qui vicerunt. — — . . . eaque omnia deorum voluntate, studio populi Romani, consilio et imperio et felicitate L. Sullae gesta esse intellego. Pro Roscio Amerino 46, 137.

[2] Ejus (Sullae) omnis res gestas non solum obtinemus, verum etiam propter majorum incommodorum et calamitatum metum publica auctoritate defendimus. II. Verr. III, 35, 81.

[3] Drumann VI, 286, 298, 333; doch muss manche Aeusserung, wie nach: me Idus Martiae non delectant; ille nunquam revertisset — aus dem Partherkriege — (ad Atticum XV, 4, 3), mehr als sachliche Behauptung und kein Falsch bergend angesehen werden. Drumann und seine Nachtreter legen zu sehr herkömmliche Maasstäbe quasireligiöser Ueberzeugung an dies geniale Schriftstellerleben.

[4] hic pax consecuta, sed tamen eiusmodi pax, in qua, si adesses, multa te non delectarent, ea tamen quae ne ipsum Caesarem quidem delectant . . . . Equidem sic jam obdurui, ut ludis Caesaris nostri animo aequissimo viderem T. Plancum. An Cornificius (ad famil. XII, 18, 2).

[5] De provinciis consularibus 13, 32 sqq.

[6] si iam violentior aliqua in re C. Caesar fuisset, si eum magnitudo contentionis, studium gloriae, praestans animus, excellens nobilitas aliquo impulisset, quod in illo viro et tum ferendum esset et maximis rebus, quas postea gessit, oblitterandum, id tu tibi, furcifer, sumis. In Vatin. 6, 15 cf. 9, 22: C. Caesaris, clementissimi atque optimi viri.

[7] Caesar . . . . vel, ut ego arbitror, exoratus, vel, ut nonnemo putabat, mihi iratus, ignarus quidem certe et imprudens impendentium tantorum scelerum et malorum. Pro Sestio 7, 16 cf. 63, 132. C. Caesarem . . . mitem hominum et a caede abhorrentem.

[8] Vgl. Anm. 6.

[9] in tuis oculis, in tuo ore voltuque acquiesco, te unum intueor, ad te unum omnis mea spectat oratio. — tua, C. Caesar, praestans singularisque natura hunc mihi metum minuit. Pro Deiotaro 2, 5 und 4.

[10] Ibid. 3, 8: per fidem et constantiam et clementiam tuam. — — dexteram non tam in bellis neque in proeliis, quam in promissis et fide firmiorem.

[11] Deceptum a me Caesarem dicere audes: tu, tu, inquam, illum occidisti Lupercalibus. XIII Philipp. 19, 41.

einmal, wenn auch mit Einschränkung,[1] einige Abneigung gegen Caesar und erklärte. dieselbe nur des Gemeinwohles halber aufgeben zu wollen.[2]

Auf andere Empfindungen Cicero's wegen Caesar's Ahnenrecht, patricischer Consulate und tribunicischer Gewalt kommen wir zurück.[3]

§. 2.

Achtungszeugnisse Caesar's.

Caesar hat denn auch seinerseits einmal kurz vor seinem Tode Aeusserungen gethan, die einige Verstimmung über Cicero's Zurückhaltung[4] zeigen: aber noch zu Ende des Jahres 45 hat ihn der Herrscher in einem seiner Landhäuser in aller Heiterkeit besucht.[5] Wenn Cicero auf den Trostbrief über den Tod seiner Tochter wenig Werth legte, den ihm Caesar nach Bewältigung des letzten Pompejanerheeres aus Sevilla am 30. April dieses Jahres geschrieben hatte,[6] so müssen doch wir uns erinnern, in wie innigem Tone einer zärtlichen Fürsorge für das unvergleichliche literarische Verdienst[7] des Mannes ‚der Imperator Caesar den Imperator Cicero' nach den ersten Entscheidungen des Bürgerkrieges in Italien gebeten hatte, sich von dem ganzen Streite fern zu halten.[8]

Es ist ja wohl nur bei Plutarch überliefert, dass Caesar von der Rede für Ligarius bis zu nervösen Zuckungen[9] ergriffen worden sei; gewiss ist, dass ihm die Rede nach ihrer Publication von zwei Vertrauten, die sie bewunderten[10] und des Herrn Geschmack kannten, zugesendet wurde. Sind doch auch wir noch hingerissen[11] von diesen so einfachen, zum Herzen dringenden und freimüthigen Ausführungen, in denen der Redner seine eigene frühere Gegnerschaft gegen Caesar eher in gesteigerten Tönen vorträgt.[12]

---

[1] cum inimicitiae fuerint nunquam. De prov. consul. 20, 47.

[2] hic me meus in rem publicam animus pristinus ac perennis cum Caesare reducit, reconciliat. De prov. consul. 9, 73.

[3] Vgl. unten Cap. III, §. 1.

[4] Mehr ist in dem Scherzworte — quin me male oderit, oder: sim stultus, ut hunc .... putem mihi esse amicum — nicht enthalten (ad Atticum XIV, 1, 2; 2, 3).

[5] Homines visi sumus. — — σπουδαῖον οὐδὲν in sermone; quid quaeris? delectatus est et libenter fuit: ad Atticum XIII, 52, 2. Doch schon vorher hielt er auf Cicero's Empfehlung: ad famil. XIII, 19, 1.

[6] Ad Atticum XIII, 20, 1.

[7] ut cogitata praeclare eloqui possent nonnulli studio et usu elaboraverunt, cuius te paene principem copiae atque inventorem bene de nomine ac dignitate populi Romani meritum esse existimare debemus. Aus Caesar's Dedication des Buches de analogia. Brutus 72, 253. Den Regenten an diese seine friedlichen Worte jetzt (etwa März 46: Drumann VI, 29) während des afrikanischen Krieges zu mahnen, war freilich nicht zart und kaum achtbar.

[8] tu explorato et vitae meae testimonio et amicitiae iudicio neque tutius neque honestius reperies quicquam, quam ab omni contentione abesse. (Ad Atticum X, 8, 6, 2) X, 207 Baiter.

[9] ἐκπαθῆ γενόμενον τιναχθῆναι τῷ σώματι. Leben Cicero's Cap. 39.

[10] Ligarianam, ut video, praeclare auctoritas tua commendavit; scripsit enim ad me Balbus *et* Oppius mirifice se probare ob eamque causam ad Caesarem eam se oratiunculam misisse. Ad Atticum X, 19.

[11] Asconius (edd. Kiessling et Schöll) 36, 27 hält die Rede für Milo höher: manet autem illa quoque excepta eius oratio [wie die unsere für Marcellus auf solcher Nachschrift beruhen wird]; scripsit vero hanc quam legimus ita perfecte, ut iure prima haberi possit. Es ist diese Meinung wenigstens doch nicht so absurd, wie die in des jüngern Plinius Briefe an Tacitus (epp. I, 20, p. 25 ed. Keil): M. Tullium oppono, cuius oratio optima fertur esse, quae maxima, d. h. die Cluentiana. Sidonius Apollinaris (epp. VIII, 20, p. 423 ed. Baret) sagt darnach kurz: M. Tullius in actionibus ceteris ceteros, pro A. Cluentio ipse se vicit. — Moralisch ist denn aber doch auch gegen die Miloniana zu sagen, dass es eine jedem geordneten Staatswesen mit individueller Gewalt und Willkür drohende Rede ist, wie schon die Sätze 5, 10; 28, 77; 29, 80 hinlänglich zeigen.

[12] isdem in armis fui (3, 9), obwohl er keineswegs an einer Schlacht, vollends der von Pharsalus, Theil genommen hat. Mori melius fuit: in lectulo fateor, sed non accidit: in acie non fui. Ad famil. IX, 18, 2. Castra in Thessalia castris collata audiebamus. De divinatione II, 55, 113 cf. I, 32, 68.

seinem Vertrauen in dessen Hochherzigkeit und Milde aber einen fast unwiderstehlichen Ausdruck gibt![1]

Cicero Ehren von politischer Consequenz zu ertheilen, konnte Caesar nicht zu Sinne kommen; aber es gibt eine Nachricht über dessen Einschreibung in den Patriciat, die einer Erörterung werth scheint.

Denn es ist ja ausser Zweifel, dass Caesar gegen Ende des Jahres 45[2] durch ein nach einem Cassius[3] genanntes Gesetz ermächtigt wurde, mit Genehmigung des Senates[4] in den seit der Einführung des Volkstribunates geschlossen gewesenen Patriciat aufzunehmen, und dass er von dieser Ermächtigung derart Gebrauch machte, dass man behaupten konnte,[5] er habe ‚viele Consulare und auch sonstige frühere Magistrate' in diesen Stand der Clanhäuptlingsfamilien erhoben — denn diese dem keltischen Staatswesen entnommene Verdeutlichung des Patriciates dürfte der Wahrheit noch am nächsten kommen.[6] Wenn nun auch Cicero's Briefwechsel genug Lücken aufweist, so müsste man sich doch eher wundern, keiner Klage zu begegnen, wenn sein Name bei solcher Auszeichnung von anderen Consularen übergangen worden wäre, als man auffallend finden darf, dass der ganzen Angelegenheit so wenig wie anderer Caesarischer Gesetzgebungsacte in dem Briefwechsel gedacht wird. Aber von Caesarischer Seite scheint man auch in der Ignorirung des Actes eine Undankbarkeit gesehen zu haben.

Zweites Capitel.

Digression über den Dialog mit Calenus.

§. 1.

Stand der Frage.

Cassius Dio hat fast zwei Drittel des fünfundvierzigsten (Capitel 17 bis 47) und den Anfang des sechsundvierzigsten Buches bis in das 29. Capitel mit einer Relation über Senatsverhandlungen gefüllt, die ihm, sowohl nach dieser seltsamen Scheidung in

---

[1] si in tanta tua fortuna lenitas tanta non esset, quam tu per te, per te inquam, obtines, intellego quid loquar: acerbissimo luctu redundaret ista victoria. 5, 15.

[2] Nikolaos von Damascus (fr. 100 ed. Müller hist. Graec. III, 434) sagt ausdrücklich, Octavian sei vor der Abreise nach Apollonia aufgenommen worden: διατρίβων δὲ ἐν τῇ πόλει ὑπὸ τῆς βουλῆς ἀποδείκνυται εἶναι τῶν πατρικίων. Was Drumann IV, 254, n. 10 dagegen einwendet, ist ohne Belang. Sueton Augustus 2 und 10 gibt für die Zeit der Aufnahme keinen Aufschluss: per Divum Julium in patriciatum redit (gens Octavia). (Octavianus wollte Volkstribun werden) quamquam patricius, necdum senator, ebensowenig Cassius Dio XLV, 2, 7: ὁ Καῖσαρ . . . ἐς τοὺς εὐπατρίδας αὐτὸν ἐσήγαγεν.

[3] ‚Der Antragsteller der lex Cassia ist unbekannt' sagte Nipperdey ganz richtig von der einzigen Erwähnung bei Tacitus ab excessu XI, 25.

[4] Das sagt nicht nur Nikolaos (vgl. oben Anm. 2) ausdrücklich, sondern ergibt auch die Analogie der lex Saenia aus dem Jahre 30 v. Ch., von deren Ausführung im Jahre 29 Augustus meldet (res gestae D. Aug. ed. Mommsen p. 20): patriciorum numerum auxi, consul quintum jussu populi et senatus. Mommsen bemerkt: post legem latam demum factum esse S. C.

[5] παραπληρώσας . . ἐπὶ τὴν γερουσίαν . . . . ἐσέγραψεν . . . . πολλοὺς δὲ καὶ ἐς τοὺς εὐπατρίδας τούς τε ὑπατευκότας ἤ καὶ ἀρχήν τινα ἄρξαντας ἐγκατέλεξεν. Cassius Dio XLIII, 47, 3. Senatum supplevit, patricios adlegit. Suetoni D. Julius 41, wohl nach der Reihenfolge aus derselben Quelle.

[6] — habuit (Romulus) plebem in clientelas principum discriptam (Cic. Rep. II, 9, 16) ist factisch gewiss eben so falsch, als ihm eine richtige Vorstellung von der Natur des italischen — und, fügen wir hinzu: des keltischen — Staates zu Grunde liegt, und als durch diese Formel treffend das Merkmal des Clanverbandes bezeichnet ist, durch welches der italische Staat sich von dem griechischen wie germanischen am meisten unterscheidet. Mit ihm lösen sich auch die Schwierigkeiten des gentilischen Erbrechts und der Gentilvertretung, welche neuerlich Genz, das patricische Rom (1878) S. 4 ff., 17, 69, 73 ff. hervorhebt. Festus S. 233: plebs distributa est inter patres, ut opibus eorum tuta esset, enthält schon eine spätere Deutung.

zwei Bücher, als nach der Ausführlichkeit ihrer Mittheilung zu schliessen, besonders bedeutend erschienen sein müssen. Man darf hiebei nicht an andere Reden desselben Werkes, etwa die vielerörterten über die neue Staatsform des Reiches im zweiundfünfzigsten Buche, erinnern, welche für die eigene Zeit, die politische und religiöse Confession des Autors ihre vornehmste Bedeutung haben und daneben zu einer, freilich nicht gerade römisch empfundenen Orientierung über die allgemeine Politik der Augusteischen Epoche doch erwünscht scheinen konnten. Die hier in Betracht kommenden Stücke, wesentlich aus einer Rede Cicero's und einer Antwort des Consulars Calenus bestehend, sind aber für den allgemeinen Zusammenhang bei Cassius Dio ohne ersichtlichen Belang, da die Herabwürdigung Cicero's, welche als nächste Absicht hervorzutreten scheint, doch unmöglich als ein wesentliches Ziel des Geschichtschreibers angesehen werden kann.

Dennoch scheint die allgemeine Ansicht dahin zu gehen, dass man es hier mit einem rhetorischen Kunststücke desselben zu thun habe,[1] dem im besten Falle Traditionen aus Cicero feindlichen Kreisen[2] beigemischt seien.

Sieht man aber die beiden Reden näher an, so ergeben sich doch unmittelbar einige Merkmale, die gegen eine so späte Abfassung, ja überhaupt gegen bloss rhetorische Zwecke zu sprechen scheinen.

Was Cicero sagt, ist freilich zunächst nur ein Auszug aus einer Anzahl philippischer Reden,[3] vornehmlich der zweiten, wie das längst bemerkt wurde: aber gerade in Bezug auf das Hauptobject des Angriffes, auf Antonius, ist der Auszug doch verhältnissmässig sehr gelinde. Was dem wilden Gesellen von seinen Thaten nach Caesar's Tode, auch den willkürlichen Aenderungen in der Provinzvertheilung[4] vorgeworfen wird, das würde er nur selbst mit Vergnügen gelesen und dabei den widersinnigen Vorwurf der Feigheit und der Unzuverlässigkeit gegen seine Freunde[5] verlacht haben. Schrieb er doch ganz officiell eben Ende März des Jahres 43:[6] ‚ich bin entschlossen, weder meine noch der Meinigen Beschimpfung zu ertragen, noch die Partei zu verlassen, die Pompejus gehasst hat'.[7] Und auch die Erinnerungen an seine Ausschweifungen, die er ja stets ohne Scheu

---

1 Sturz zu Cassius Dio V, 472, Drumann I, 231 mit Nachweis ciceronianischer Quellenstellen; auch III, 669: ‚Dio . . . in einer von ihm erdichteten Schmährede des Fufius Calenus', ähnlich V, 212, Anm. 42.

2 Drumann VI, 307. ‚Seine (Cicero's) Feinde erdichteten', darnach: Willems, le sénat de la république Romaine (1878) I, 322.

3 **Drumann's Nachweis (oben Anm. 1) ist insofern unvollständig, als die Benutzung der Reden nur bis zur achten bemerkt** ist, während sich (c. 46, 4: καὶ θῦσαι καὶ ἑορτάσαι — — ἐψηφίσασθε, ὅπερ οὐδενὶ πώποτε ἄλλῳ μὴ οὐκ ἐν πολέμῳ γέ τι κατεργασαμένῳ ἐγένετο) selbst ein, auch in Sturz' Erklärungen (V, 470) übersehener Satz aus der vierzehnten (s. 24. — supplicatio **nullis armis sumptis, non ob caedem hostium — — novo et inaudito genere decreta est) aufgenommen findet. Bemerkenswerther sind jedoch die Erweiterungen. Wenn II Philipp. 34, 84, und III Philipp. 5, 12 von Antonius' Entblössung bei** den Luperkalien die Rede ist, so wird hier hinzugefügt, ἵνα ἄρα τι τὸ ἀξιοθέατον τοῦ σώματος καὶ εὔσαρκον κα[illegible] (doch **wohl nur: impudicum) θεωρῶμεν (c. 30); auch der unciceronische und zugleich abgeschmackte Vergleich mit Cloelia und Horatius Cocles (c. 31), in deren Nachahmung sich Antonius nur geirrt habe, ist harmlos genug, und die Umschreibung von (II Philipp. 34, 87) ideone L. Tarquinius exactus, Sp. Cassius, Sp. Maelius, M. Manlius necati cet. durch** ἡμεῖς . . οἱ τοὺς Ταρκυνίους ἐξελάσαντες, οἱ τὸν Βροῦτον ἀγαπήσαντες, οἱ τὸν Καπιτωλῖνον κατακρημνίσαντες, οἱ τὸν Σπούριον ἀποκτείναντες (c. 32) **ist entsprechend; der eine Spurius ersetzt Beide: Cassius und Maelius.**

4 c. 22, 24, 26, 23, 27; hier ist zu βροντῶν πάντα καὶ ἀστράπτων ἐπλήρωσε u. s. w., als Antonius seine Gesetze durchbrachte, V Philipp. 3, §. 7 und 8 zu vergleichen: der κοινὸς ἀλιτήριος — — τῆς οἰκουμένης ὀλίγου πάσης dürfte Antonius [illegible] amusirt haben.

5 καὶ δειλότατος ἐν τοῖς μεγίστοις τῶν κινδύνων καὶ ἀπιστότατος πρὸς τοὺς πάνυ φίλους ἐστίν. c. 39, §. 1 cf. 40. Das Erstere lässt **Cicero II Philipp. 29, 74 entfernt vermuthen: tam bonus gladiator rudem tam cito; aber es muss doch auch bemerkt werden, dass er sagt (I Philipp. 13, 33): nihil unquam in te sordidum, nihil humile cognovi . . . . novi firmitatem tuam.**

6 **Denn Antonius' Brief setzt den nach der elften Philipica gefassten Senatsbeschluss voraus. Vgl. Drumann I, 269, VI, 366.**

7 **XIII Philipp. 19, 42.**

vor dem Welturtheil betrieben hat, dürften ihn in dem Excerpte aus Cicero nicht sonderlich irritirt haben; es ist nur zu hoffen, dass er nicht gelacht hat bei der Erinnerung an die grobe, von Cicero mit tiefstem Ernste geschilderte Unschicklichkeit, die ihm auf der Tribune begegnete.[1]

Cicero zu widerlegen, erhebt sich in Cassius Dio's Darstellung der Consular Quintus Fufius Calenus, des Consuls Pansa Schwiegervater, zu einer Ausführung voll Bitterkeit und Gehässigkeit gegen den grossen Redner. Eben diese Rede enthält aber den für unsere Zwecke erheblichen Passus über Cicero's Erhebung in den Patriciat. Es dürfte daher gerechtfertigt erscheinen, wenn sie einer näheren Prüfung unterzogen wird.

Eine solche ergibt wohl sehr bald, dass Calenus' Rede in dieser Form niemals im Senate gehalten worden sein kann, aber nur nicht aus den bisher vorgebrachten Gründen.

Man hat geltend gemacht, dass sich in derselben Angaben über Schwächen und Laster Cicero's finden, die allem Anscheine nach nicht begründet sind; aber es hat wohl auch noch Niemand Alles geglaubt, was Cicero seinerseits von seinen politischen oder gerichtlichen Gegnern behauptet. Ebensowenig beweist die allerdings unbestreitbare Thatsache, dass in den Januarsitzungen des Jahres 43 — in welcher Zeit Dio's Dialog spielt — Calenus stets zuerst um seine Meinung befragt wurde[2] und dieselbe am 1. Januar auch zuerst abgab.[3] Denn es ist vollkommen sicher, dass die Verhandlung erst am vierten Tage geschlossen wurde und vorher keine Abstimmung stattfand.[4] Ob daher Calenus noch einmal sich zu äussern Gelegenheit hatte, wissen wir nicht. Wir müssen der Rede wohl durch andere Mittel beizukommen suchen.

§. 2.

Der Werth von Appian's Pisonischer Rede.

So weit bis jetzt erkennbar war, hat Calenus' Rede genau so viele Authenticität, als die bei Appian mitgetheilte des Consulars Piso Caesoninus, welche man gewöhnlich für authentisch hält.[5] Sieht man näher zu, so ist sie gleich der angeblichen Cicero's, auf die sie zu antworten scheint, ein rhetorisches Kunststück. Beide Reden sollen, nachdem Cicero und Piso schon am ersten Tage gesprochen haben,[6] am 3. Januar gehalten worden sein: aber an diesem Tage hat Cicero höchst wahrscheinlich überhaupt keine Rede gehalten:[7] einen Tribun Salvius, der mit so grossem Muthe Antonius' Sache vertreten haben soll, erwähnt eben nur Appian; ausdrücklich sagt dagegen Cicero, der Aedilicier

---

[1] τὴν ἀσχημοσύνην — [illegible] c. 27 nach II Philipp. 25, 63.

[2] — ut numquam post Kalendas Januarias idem senseris, quod is, qui te sententiam primum rogat. X Philipp. 1, 3. — consuetudo ut quem ordinem interrogandi sententias consul Kal. Januariis instituisset, eum toto anno conservaret. Suetoni D. Julius 21.

[3] ejus sententia, qui primus rogatus est. V Philipp. 1, 1.

[4] — quamquam discessio facta non esset. VI Philipp. 1, 3. Die Einwendungen vergleiche bei Drumann I, 231 ff.

[5] Drumann I, 231, 241. Doch, wie es scheint, nicht mehr so bestimmt, II, 77: (Piso) ‚trat dem Antrage des Calenus bei', wie er denn selbst meint, (I, 240) Piso könne nicht gesprochen haben ‚wie berichtet wird; denn er hätte Falsches gesagt'; — ‚aber seine Rede trägt das Gepräge seiner persönlichen Verhältnisse'. Das beweist doch aber nur, dass die Figur nicht unpassend von einem Autor gefunden wurde, der Cicero's Argumente als widerlegt darzustellen wünschte.

[6] Appian, Bürgerkrieg III, 50 f.

[7] Er sagt wohl: cum pridie frequentes essetis assensi, postridie ad spem estis inanem pacis devoluti (VII Philipp. 4, 14), was sich mit einiger Gewalt auf eine Rede des 3. und den Beschluss des 4. Januar deuten liesse; aber die Zeitbestimmung markirt nur die Unbeständigkeit des Senates schärfer.

L. Varius Cotyla allein habe Antonius bisher im Senate vertheidigt, während nun auch Consulare, womit zunächst Calenus gemeint ist, für ihn eingetreten seien.[1]

Bei allen Willkürlichkeiten, welche die philippischen Reden von Cicero's Hand bei der Aufzeichnung nachweislich zu befahren hatten,[2] ist doch nicht abzusehen, wie eine so wichtige Persönlichkeit aus demselben hätte getilgt werden können; ausser der Polemik gegen Salvius lässt sich aber in Appians kurzer pseudociceronianischer Rede Alles aus der zweiten und fünften Philippica ableiten. Was die Gegenrede Piso's betrifft, so will ich auf sachliche Unmöglichkeiten nur hindeuten;[3] aber auch dieser Rede gedenkt Cicero entweder überhaupt nicht oder doch in einer für die Ueberlieferung bei Appian keineswegs günstigen Weise; denn am 19. März erwähnt er in der zwölften Philippica allerdings eine Rede Piso's aus der Zwischenzeit, in der aber gerade die emphatische Wendung[4] vorkam, die man bei Appian vergeblich sucht.

Hinzu kommt, dass eben dieser Piso, den doch Cicero zwölf Jahre früher als ein Scheusal geschildert hatte und eigentlich als solches noch betrachtete,[5] in einem Briefe an Cassius aus dem September des vorigen Jahres als der erste und für mehrere Wochen einzige geschildert wird, der Antonius anzugreifen gewagt habe.[6] Eine Gemüthswandlung konnte sich ja schon damals vollzogen haben. Schwerlich hätte aber in diesem Falle Cicero sich noch nach mehr als zwei Monaten in eben jener zwölften Philippica (§. 15) zu einer Reihe von Fragen an Piso haben bestimmt fühlen können, in denen er diesen seinen alten Feind wegen seiner neuen Vermittlerrolle prophetisch erinnert, er bringe die Senatoren in die von ihm selbst bezeichnete Alternative, ‚entweder ins Elend zu gehn, oder die Nacken den Räubern zu bieten und im Heimathlande zu fallen‘.

Ich denke, man wird dem unzweifelhaft höchst nichtswürdigen alten Manne kein Unrecht thun, wenn man annimmt, dass seine Bekehrung zur Sache des Antonius erst von der Gesandtschaft an diesen datiere, zu der er am 5. Januar abreiste. Appian's Vorlage muss aber spät genug verfasst sein, um behaupten zu können, Piso sei Antonius' Statthalter in dessen Abwesenheit und durch sein hohes Ansehen allein im Stande gewesen, sich gegen Cicero's Freunde nach dessen Rede Gehör zu verschaffen.[7] Die Vorlage bemerkte wohl nicht ausdrücklich, dass der Ehrengreis Piso Caesar's Schwiegervater war, obwohl seine Rede zu dieser Voraussetzung bestens passt: aber die ganze Rolle ist ihm voraussichtlich nur dieser Verwandtschaft halber zugetheilt worden, wenn

---

[1] — ut quem nemo praeter Cotylam tum inventus sit, qui defenderet, is habeat jam patronos etiam consulares. V. Philipp. 2, 5.

[2] Besonders lehrreich hierüber: ad Atticum XVI, 11, 1 und 3.

[3] Eine bemerkt Drumann (I, 240): dass das Volk in Cicero's Gegenwart Antonius die Provinz Gallia Cisalpina zugewiesen habe. Aber keineswegs μόνος ἦρχει (c. 57), da Dolabella nach Syrien abgegangen sei (vgl. Cassius Dio 47, 29), noch hatte er ein ihm von dem Senate gegebenes Heer ἕτοιμον ἐν τῇ πόλει, noch hatte Octavian nur 3000 zur blossen Demonstration bestimmte unbewaffnete Leute, die ὡς ἔγνωσαν πολεμεῖν [illegible] καταλιπόντας, Antonius dagegen [illegible] (c. 58). Das verwünscht nüchterne Pathos der ganzen Rede gemahnt an Livius. Mommsen freilich (Hermes XV, 101) nimmt von IV, 136 sprechend diesen Abschnitt Appian's, doch wohl von Caesar's Tode ‚ohne Zweifel als Auszug aus Pollio‘ an.

[4] L. Pisonis, amplissimi viri, praeclara vox .... jure laudata est; excessurum se ex Italia dixit, deos penates et sedes patrias relicturum si — quod di omen averterint! — rem publicam opressisset Antonius. XII Philippica 6, 14.

[5] Blumenlese bei Drumann II, 79. Noch im Januar 43 schreibt Cicero an Cassius: nihil autem foedius Philippo et Pisone legatis, nihil flagitiosius (ad familiares XII, 4).

[6] Pisoni, qui in eum primus invectus est, nullo adsentiente nec mihi qui idem tricensimo post die feci. Ad familiares XII, 2, 1.

[7] — ὁ τῷ Ἀντωνίῳ τὴν ἀποδημίαν ἐπιτροπεύων (Calenum procuratorem [Antonii] nennt Cicero XII Philippica 7, 18), [illegible] μάλιστα Ῥωμαίων ἐπιεικής c. 50. Κικέρωνος . . . οἱ φίλοι θορυβοῦντες ἀπαύστως οὐδὲν ἀντειπεῖν ἐπετρέποντο· μέχρι Πείσων[illegible] αὐτοῦ παρελθόντος ἥ τε ἄλλη βουλὴ κατὰ αἰδῶ τοῦ ἀνδρὸς ἡσύχασε καὶ οἱ τοῦ Κικέρωνος ἠνέσχοντο. c. 54. [illegible] Π[illegible] ἀπελογεῖτο [illegible] ὁμοῦ καὶ [illegible]. c. 61.

ich selbstverständlich auch weit entfernt bin zu bestreiten, dass er irgend eine nicht auf uns gekommene Rede bei seinem Votum in jenen ersten Januartagen des Jahres 43 gehalten habe.

§. 3.

Beziehungen zwischen Cicero und Calenus.

Wie man sieht, ist die Beglaubigung für Appian's pisonische Rede sehr gering. Für Dio's Rede des Consulars Calenus lässt sich nun wohl auch kein stricter Beweis führen, dass ihr irgend eine wirklich gehaltene zu Grunde liege; aber sicher ist, dass Cicero in Calenus den eigentlichen ‚Anwalt'[1] seines Feindes Antonius in ganz eigenthümlicher Weise bekämpft hat.

Durch mehr als achtzehn Jahre lassen sich beider Beziehungen verfolgen. Sie beginnen mit einer ziemlich entschiedenen Missachtung von Seiten Cicero's, der trotzdem seine persönlichen Beziehungen zu Calenus erhielt. Im Jahre 61 bezeichnet er ihn einem Freunde als leichtsinnig,[2] im zweitnächsten Jahre als einen Mann, den die Wohldenkenden schelten und verhöhnen.[3] Nach dem Ausbruche des Bürgerkrieges im Jahre 49 besuchte er Cicero auf dessen Villa bei Formiae, auf der Reise nach Brundisium begriffen; er war sehr erregt, schalt auf Pompejus, auf den Leichtsinn und die Thorheit des Senats, was Cicero, wenn auch ungern, doch ruhig hingenommen zu haben scheint.[4] Nach der Schlacht von Pharsalus bezeichnet ihn Cicero in seiner Angst wohl unter den ihm in Caesar's Nähe besonders übel Gesinnten,[5] aber doch nicht mehr als seinen eigenen Neffen, ja gelegentlich seinen Bruder Quintus. Im nächsten Jahre weiss er, dass die Pompejaner, welche sich freiwillig durch Calenus' Vermittlung an Caesar's Gnade wenden, für zaghaft, wohl eben von dem Vermittler, gehalten werden;[6] das verhindert Cicero drei Wochen später freilich nicht, mit dem Vermittler auf eine Abbitte der noch in Griechenland weilenden Pompejaner zu hoffen.[7]

Nach Caesar's Ermordung trat wohl eine Entfremdung ein; aber schon am 22. Mai 44 erhielt Cicero auf seinem Erbgute bei Arpinum eine ‚nach seiner Art abgeschmackte' Note von Calenus, in welcher derselbe den Wunsch nach Herstellung ihrer freundschaftlichen Beziehungen aussprach.[8] Cicero's Antwort muss wohl nicht ablehnend gelautet haben.[9] Er hat Atticus freilich bei der Revision der zu veröffentlichenden beiden ersten Reden gegen Antonius vor Calenus' Einmischung gewarnt;[10] aber seine Opposition gegen denselben hat er nicht nur am 1. Januar 43, da er Antonius' Vertheidigung zuerst von

---

[1] Vgl. S. 219, Anm. 7.

[2] levissimus tribunus. Ad Atticum I, 14. Calenus ist hier als Tribun bei dem Processe wegen der Entweihung des Festes der Bona Dea Clodius' Anhänger, doch vor dessen Entzweiung mit Cicero.

[3] (boni) clamoribus et convitiis et sibilis consectantur. Ebendas. II, 17 (aus dem Juni 59).

[4] venit ad me Q. Fufius, quo voltu! quo spiritu! properans Brundisium, scelus accusans Pompeii, levitatem et stultitiam senatus. Haec qui in mea villa non feram — es scheint eben doch! — Curtium in curia potero ferre? Ebendas. IX, 5.

[5] Fufius est illic mihi inimicissimus. Ebendas. XI, 8.

[6] qui sua voluntate ad Caesarem venerunt, nihil possunt nisi timidi existimari. Ebendas. XI, 15.

[7] Achaici etiam Fufio spem deprecationis attulerunt. Ebendas. XI, 16.

[8] hora VIII a Q. Fufio venit tabellarius . nescio quid ab eo literularum, uti me sibi restituerem: sane insulse, ut solet, nisi forte, quae non ames, omnia videntur insulse fieri. Ebendas. XV, 4.

[9] Scripsi ita, ut te probaturum existimo, schreibt er a. a. O. an Atticus.

[10] Caleni interventum — cavebis. 5. November 44 an denselben XVI, 11.

ihm hören musste, in die schonendste Form, ohne ihn zu nennen, gekleidet.[1] sondern auch später — so weit Cicero's Schriften bis in die zweite Hälfte des März dieses Jahres[2] irgend welchen authentischen Aufschluss geben — hat er seine Bekämpfung dieses Gegners auf das rücksichtsvollste vorgetragen. Man muss hiebei bedenken, dass er, und wohl nicht erst bei diesem letzten Termine unserer Nachrichten, davon unterrichtet war, dass Calenus in täglicher Correspondenz mit Antonius stehe.[2] Wenige Tage früher sagte der doch: ‚nur widerwillig habe ich eine von der seinigen verschiedene Meinung geäussert und trete jetzt der seinigen gern bei. Man mag hieraus schliessen, dass meine abweichende Auffassung regelmässig nicht dem Manne, sondern der Sache gilt. Diesmal trete ich Futius' Meinung mit Danke bei. Denn sein Votum ist streng, gewichtig und staatsmännisch gewesen. Wer mag diese Strenge nicht loben'?[3]

Kurz vorher machte er ihm im Senate die schmeichelhaftesten Vorwürfe wegen seiner neuerlichen politischen Haltung: Calenus' Votum sei seit Jahresbeginn immer ein von dem Consul abweichendes und vereinzeltes. ‚Warum vertheidigst Du immer Leute die Dir ungleich sind? Deine Lebensweise wie Deine Glücksgüter laden Dich zu würdiger Musse; Deine Billigung, Deine amtliche Entscheidung, Deine persönliche Empfindung gilt aber dem, was der allgemeinen Ruhe wie Deiner Würde feindlich ist. Früheres bei Seite zu lassen, will ich doch nicht verschweigen, was mich höchlich in Erstaunen setzt: was soll Deine Bekämpfung der beiden Brutus'?[4] Noch am Jahrestage von Caesars Ermordung, am 15. März 43, bezeichnet er ihn als ‚tapfern und wackern Mann, meinen Freund', der sich grossen Täuschungen hingebe, wenn er meine, Antonius werde ihn an seiner eventuellen Gewalt Theil nehmen lassen: oft genug habe auch er früher ‚über jenen Menschen' Klage geführt; Calenus' Gutmüthigkeit gehe eben nur zu weit, indem er auch den verbrecherischen Mitbürger unbeschädigt wünsche.[5]

Es ist nun freilich sicher genug[6] und schon früher bemerkt worden, dass die Philippischen Reden nicht veröffentlicht worden sind, wie sie gehalten wurden. Ueberlegt man aber, dass zwischen der letzten vom 22. April und Cicero's Tod am 7. December nur achthalb Monate liegen, und zieht man noch alle Rücksichten der Aengstlichkeit in Betracht, die Cicero's Gemüth unter den raschen politischen Wandlungen für seine Redactionsthätigkeit bis in den November bedrängen mochten, so wird man doch nicht annehmen können, dass dieser sanfte Ton des geschriebenen von dem des gesprochenen Wortes sehr stark abgewichen sei. Man muss aber Cicero's reizbares und

---

[1] me perturbasset ejus sententia. V Phil. 1, 1.

[2] Aus dieser Zeit ist die chronologisch letzte Nachricht: XII Philippica 1, 1: cottidie literas mittere, accipere, aperte favere Antonio.

[3] ut invitus saepe dissensi a Q. Fufio, ita sum eius sententiae libenter adsensus: ex quo iudicare debetis, me non cum homine solere, sed cum causa dissidere; itaque non adsentior solum, sed etiam gratias ago Fufio: dixit enim severam gravem, republica dignam sententiam. — -- — quam severitatem quis potest non laudare. XI Philippica 6, 15.

[4] Cur semper tui dissimiles defendis? Cur cum te et vita et fortuna tua ad otium, ad dignitatem invitet, ea probas, ea decernis ea sentis, quae sint inimica et otio communi et dignitati tuae. Nam ut superiora omittam, hoc certe, quod mihi admirationem movet, non tacebo: quod est tibi cum Brutis bellum? X Philipp. 1, 3; 2, 4. Daraus ist Ad Brutum II, 5, 4 gemacht worden, als ob Cicero nach M. Brutus' Instruction gehandelt habe.

[5] vir fortis et strenuus amicus meus. — quin etiam de illo homine queri solebas. — num tu qui omnis salvos vis, Catilinam salvum esse voluisti? Hoc interest, Calene, inter meam sententiam et tuam. Ego nolo quemquam civium committere, ut morte multandus sit; tu, etiam si commiserit, conservandum putas. VIII Philipp. 4, 11 und 12; 5, 15.

[6] Vgl. S. 215, Anm. 11 und S. 220, Anm. 10.

dem Beleidiger gegenüber geradezu unversöhnliches Temperament[1] nur wenig kennen, wenn man annehmen will, dass diese Sanftmuth des Redners trotz der Insulten bewahrt worden wäre, welche Calenus bei Cassius Dio gegen denselben schleudert.

§. 4.

Calenus' Angriffe gegen Cicero's Person.

Wenn sich nun Piso's Rede bei Appian als ein ebenso unnützes und inhaltloses wie correctes Rhetorenstück erwies, so ist eben die des Dio'schen Calenus von ganz anderem Charakter, starker, ja wilder Leidenschaftlichkeit, wie sie ein Kampf im wirklichen Leben, oder eine Rechtfertigung geschehener Unthaten allenfalls erklärt.

Zunächst fällt auf, dass der Gegensatz zwischen Calenus und Cicero, den wir in der Wirklichkeit von beiden Seiten mit möglichster Schonung verdeckt sahen, hier in aller Schroffheit hervortritt. Schon in der Dionischen Rede Cicero's wird derselbe, wenn auch ohne Namennennung, der Unverschämtheit geziehen, da er den Senatoren Albernheit zutraue, sie mit Lügenreden bewerfe;[2] mit directer Nennung wird er sammt seinen Gesinnungsgenossen dann aufgefordert, in Ruhe den Beschluss des Senates abzuwarten ‚und nicht um persönlicher Gunst für Antonius willen das gemeine Beste zu verrathen'.[3]

Calenus hebt das denn auch mit einer Heftigkeit, welche an seinen Besuch auf dem Formianum[4] erinnert, gleich Anfangs hervor: wegen seiner Privatfeindschaft gegen Antonius habe Cicero ‚auch meiner verläumderisch gedacht, als ob er nur mit rücksichtslosen Beschimpfungen seine Geistesmacht zeigen könne'.[5] Zur Abwehr bringt nun aber Calenus eine Schilderung Cicero's, deren thatsächliche Bedeutung man doch der freilich offenbaren Uebertreibungen halber durchaus unterschätzt hat.

Nicht wohl kann Jemand von der hinreissenden Beredsamkeit Cicero's tiefer ergriffen sein, als ich es bin — dem klagevollen Demosthenes fehlt überall die Freudigkeit des Siegers und Herrschers, die auch des Lesers Herz höher schlagen macht — und nicht leicht lässt sich ein Schriftsteller vorchristlicher Zeit an humaner Gesinnung Cicero an die Seite setzen. Aber die nachfolgenden Ausführungen werden es nur zu sehr bestätigen und als natürliche Wirkung von Cicero's Herkunft erklären, dass der Vorwurf nicht ganz ungegründet ist, er habe aus der politischen Zwietracht Vortheil gezogen und dieselbe stets eher gefördert als beendet. Vollends in der uns vorliegenden griechischen Uebersetzung erinnert die Schilderung seiner Thätigkeit[6] ganz an die des Aristophani-

[1] Dabei ist doch das Bekenntniss wahr: hominem me esse gratum et non modo tantis beneficiis, sed etiam mediocri hominum benevolentia commoveri. De provinciis consularibus 18, 44.

[2] καίτοι τινὲς ἐς τοῦτ' ἀναιδείας ἐληλύθασιν ὥστε τολμᾶν λέγειν, ὡς οὐ πολεμεῖ τῇ πόλει· καὶ τοσαύτην γε εὐήθειαν ἡμῶν κατεγνώκασιν, ὥστε καὶ νομίζειν κ. τ. λ. . — ταῖς ψευδολογίαις αἷς ἀναβάλλουσιν ἡμᾶς. c. 20.

[3] Καὶ σοὶ δέ, ὦ Καλῆνε, τοῖς τε ἄλλοις τοῖς ταὐτά σοι φρονοῦσι συμβουλεύω καθ' ἡσυχίαν ἐπιτρέψαι τῇ τε γερουσίᾳ τα προσήκοντα ψηφίσασθαι καὶ μὴ τῆς ἰδίας ὑμῶν πρὸς Ἀντώνιον χάριτος εἵνεκα τὰ κοινῇ πᾶσιν ἡμῖν συμφέροντα καταπροδοῦναι. c. 46, was denn doch weit beleidigender und gröber ist, als die S. 221, Anm. 4 angeführte Stelle aus Cicero selbst.

[4] Vgl. S. 220, Anm. 4.

[5] καὶ προσέτι καὶ ἐμοῦ διαβόλως ἐμνημόνευσεν, ὡς οὐκ ἂν ἄλλως τὴν ἑαυτοῦ δεινότητα διαδείξας, εἰ μή τινας ἀνέδην προπηλακίσειε. XLVI, 1, 2.

[6] ἄνω καὶ κάτω ταράττων διατετέληκεν c. 2, 1. ἄπιστός τε γὰρ φύσει καὶ ταραχώδης ἐστὶ καὶ οὔτε τι ἕρμα ἐν τῇ ψυχῇ ἔχει καὶ πάντα ἀεὶ κυκᾷ καὶ στρέφει. c. 3, 4 — ἐκ μὲν τῶν κακῶν τῶν ἀλλοτρίων καὶ πλουτεῖ καὶ αὔξει, συκοφαντῶν, ἕλκων σπαράττων τοὺς μηδὲν ἀδικοῦντας ὥσπερ οἱ κύνες, ἐν δὲ δὴ τῇ κοινῇ ὁμονοίᾳ ἀπορεῖ καὶ φθίνει. c. 4, 2.

schen Kleon. ‚Hätten wir Liebe und Wohlwollen für einander gehabt, so wäre ein solcher Redner nicht erwachsen‘,[1] sagt Calenus.

Seine Herkunft und Jugend hat Cicero stets in den freundlichsten Farben gemalt. Wer will aber beweisen, dass der reiche und vornehm geborene Calenus so ganz Unrecht hat, wenn er behauptet, seines Gegners Vater sei eigentlich ein Walker, Kleiderfabrikant[2] und wenig glücklicher Speculant mit Staatspachtungen gewesen,[3] auch ohne grosses Vermögen[4] gestorben? Cicero selbst habe seinen leider wirklich sehr starken Vorrath an Schimpfworten in der Werkstatt aufgelesen, in der er, nackt unter Nackten, als Kind Lederschnitzel und Tuchabfälle sammelte.[5] Zu der Abgeschmacktheit wird sich doch kaum Jemand mehr versteigen, dass hierin auch für unser Urtheil ein Vorwurf gegen den grossen Redner und Schriftsteller liege, von dem ihn seine heutigen Freunde[6] nach Kräften zu befreien suchen müssten.

Cicero selbst scheint auf solche Anschuldigungen wegen seiner Herkunft kaum direct geantwortet zu haben: seiner municipalen Herkunft hatte er, wie wir noch sehen werden, in der That zu viel zu danken, um dieselbe nicht mit einem ganz berechtigten Selbstgefühle zu erwähnen, wenn von Stadtrömern auf dies Merkmal geringerer Menschengattung — ‚als ob sie durch Natur und Art von uns geschieden seien‘ — hingewiesen wurde.[7]

[1] οὔτε γὰρ ἡ φιλία οὔτε ἡ εὔνοια ἡμῶν ἡ πρὸς ἀλλήλους τοιοῦτον δύναται τρέφειν ῥήτορα. c. 4, 1.

[2] Neben dem κναφεύς (vgl. die folg. Anm.) muss man auch den c. 5, §. 2 erhobenen Vorwurf erwägen: πάσαις ταῖς ἀλλοτρίαις ἐσθῆσι διὰ τὴν πατρῴαν τέχνην ἀεὶ χρησάμενος.

[3] οὐ γάρ που καὶ ὁ πατὴρ αὐτῷ κναφεὺς (ἐν τῷ κναφείῳ c. 5 §. 1.) ὁ τάς τε σταφυλὰς καὶ τὰς ἐλαίας ἀεί ποτε ἐργολαβῶν, [illegible] πλοῦτον κατέλιπεν. Die gepachteten Wein- und Oelpflanzungen sind am Ende gar sicilische Staatsgüter: is ager a censoribus locari solet. II Verrina III, 6, 13, nach der ältern, von Marquardt, röm. Staatsverw. II. 42, Anm. 4 auf zwei schwache Beweise aufgegebenen Erklärung. Darf man an sicilische Pachtungen denken, so wird auch das curiose Lob begreiflich, das den dortigen Bewohnern in den Verrinen gespendet wird (II lib. II c. 3, §. 7): sic porro nostros homines diligunt, ut his solis neque publicanus neque negotiator odio sit und die Liebeserklärung für die Staatspächter: cum universo ordini publicanorum semper libentissime tribuerim idque magnis eius ordinis erga me meritis facere debuerim (Ad familiares XIII, 9, 2.) c. 4, §. 2. ἀναμνήσθητε πῶς μὲν τοῦ Οὐέρρου κατηγορήσας, καίπερ καὶ ἐκ τῆς τέχνης τε τῆς πατρῴας αὐτῷ [illegible] ὅτε ἐνούρησας. c. 7, §. 4. Ich bemerke doch, dass des Vaters Redlichkeit durch die juristische Mittheilung De officiis III, 19, 77 gesichert scheint.

[4] Dazu passt doch auch die Schilderung seines eingezogenen Lebens (de legibus II, 1, 3): hanc vides villam, ut nunc quidem est, lautius aedificatam patris nostri studio, qui cum esset infirma valetudine, hic fere aetatem egit in litteris.

[5] ἐν οἷς αὐτὸς τραφείς, οὐκ ἀπεικότως τοὺς κρείττονας αὐτοῦ καὶ πατεῖ καὶ πλύνει λοιδορίαις [illegible] — c. 4, 3; 5, 1.

[6] Haec (die Fibrenusinsel) est mea . . . germana patria, hic enim orti stirpe antiquissima sumus. De legibus II, 1, 3. Nie hätte ‚meo regnante gentili‘ (Tuscul. I, 16, 36) ernst genommen werden dürfen. Er selbst verschmäht die Lügenmalerei der Herkunft: si ego a M. Tullio esse dicerem (Brutus 16, 62) qui patricius . . . consul fuit. Hübsch sagt er als Consul (de lege agraria II, 36, 100): er sei von denen, qui non in cunabulis sed in campo sunt consules facti; . . . quemadmodum, cum petebam, nulli me vobis auctores generis commendarunt, sic, si quid deliquero, nullae sunt imagines, quae mea vobis deprecentur.

[7] Ignobilitatem obiecit (Antonius) C. Caesaris filio — — ‚Aricina mater‘. Trallianam aut Ephesiam putes dicere. Videte, quam despiciamur omnes, qui sumus e municipiis, id est omnes plane: quotus enim quisque nostrum non est? III Philipp. 6, 15. Illud quaero peregrinum cur me esse dixeris — — ‚hoc dico‘, inquit, ‚te esse e municipio‘. Fateor — —; sed scire ex te pervelim, quam ob rem qui ex municipiis veniant, peregrini tibi esse videantur. Pro Sulla 7, 22 und 23. Schon Catilina sagte, was freilich der Consul Cicero in seinem sonst so brauchbaren Referate über des Feindes Reden (pro Murena §§. 49—51) auslässt: ne existumarent, sibi patricio homini . . . perdita re publica opus esse, cum eam servaret M. Tullius, inquilinus civis urbis Romae. (Sallust 31, 7.) Wahrlich: Cicero hat Recht: semper fuit apertissimus (Catilina)! Pro Murena §. 51. Eben ihn meint doch auch als Fremden Catilina in seinem Briefe an Catulus (Sallust 35, 2): non dignos homines honore honestatos videbam. Wie bitter Cicero bei seinem Emporkommen die mangelnde Nobilität zu empfinden hatte, schildert er mit ergreifender Beredsamkeit (II actio in C. Verrem. V, 71, §. 181 und 182): videmus, quanta sit in invidia, qua[illegible] in odio apud quosdam nobilis homines novorum hominum virtus et industria: si tantulum oculos deiecerimus, praesto esse insidias; si ullum locum aperuerimus suspitioni aut crimini, accipiendum statim volnus esse; semper nobis vigilandum, semper laborandum videmus. inimicitiae sunt: subeantur; labor: suscipiatur; etenim tacitae magis et occultae inimicitiae timendae

Die Definition der mit einem Makel behafteten Berufszweige, welche er seinem Sohne vorträgt, ist freilich auch für römische Anschauung übertrieben: sie beginnt mit Zöllnern und Wucherern, verwirft die Lohnarbeit, den Kleinhandel und das Handwerk; den kaufmännischen Grosshandel dagegen, der nach erreichtem Vermögen aufgegeben und dessen Ertrag zu Güterkäufen verwendet wird, rühmt Cicero dem Sohne höchlich. Das Ganze[1] liest sich doch wie ein beklommenes, zu Calenus' Bosheiten stimmendes Bekenntniss der mühseligen Art, wie des Redners Vater zu einiger Wohlhabenheit gekommen ist.

Aber Cicero würde doch die rohen Insulten, mit welchen der Dionische Calenus den Vorwurf der niedrigen Geburt begleitet — ganz abgesehen von den verhältnissmässig civilen Ausfällen über seine Anmassung, Eitelkeit, Undankbarkeit und feige Flucht[2] — natürlich reichlich vergolten haben. Dio behauptet denn auch,[3] wie immer nach seiner Quelle, dass das geschehen sei, man müsste voraussetzen: am 2. Januar. Da aber mindestens in unserer literarischen Ueberlieferung nicht nur keine sonstige Spur solcher Erwiederung vorhanden ist, sondern die von Cicero edirten Philippischen Reden, wie oben gezeigt wurde, anzunehmen nöthigen, dass die Controverse beider Politiker sich immer in urbanen Formen hielt, so scheint kaum etwas anderes als eine Erfindung einer Scheltrede zu Ungunsten Cicero's in der Quelle übrig zu bleiben, die sich doch aus einer ganz eigenthümlichen Stellung ihres Verfassers erklären muss.

Von einer wie tiefen Erbitterung dieser Verfasser der Rede erfüllt ist, zeigen aber vielleicht am meisten die Angriffe, auf welche eine Erwiederung eben nicht möglich war. Material zu solchen Angriffen lag freilich reichlich unter Catilina's und C. Antonius' Namen vor.[4] Sie beginnen hier mit einem wilden Spiele auf des Redners Zunamen[5] und bringen ein wüstes Bild physischer Herabgekommenheit und sittlicher Verderbniss

---

sunt, quam indictae et apertae. hominum nobilium non fere quisquam nostrae industriae favet; nullis nostris officiis benevolentiam illorum adlicere possumus. quasi natura et genere diiuncti sint, ita dissident a nobis animo et voluntate. In heiterer Ausmalung begegnet dieselbe Auffassung in denselben Verrinen III, 4, §. 7 und 8: ad tuam (Hortensii) ipsius amicitiam ceterorumque hominum magnorum atque nobilium faciliorem aditum istius habet nequitia et audacia, quam cujusquam nostrum virtus et integritas. odistis hominum novorum industriam, despicitis eorum frugalitatem, pudorem contemnitis . . . : Verrem amatis . . . at literis, at sermone, at humanitate eius delectamini . . — .; hunc vestri janitores, hunc cubicularii diligunt; hunc liberti vestri, hunc servi ancillaeque amant; hic cum venit, extra ordinem vocatur; hic solus introducitur; caeteri, saepe frugalissimi homines, excluduntur. Anderseits gesteht er doch auch dankbar (Pro Plancio 24, 59), dass ihm, equitis Romani filio (vgl. S. 223), honorum aditus so leicht geworden sei, wie er es nur seinem, nunmehr consularischem Hause entsprossenen Sohne wünschen könne. Um so seltsamer liest sich dann Pro Sestio 9, 21: omnes boni semper nobilitati favemus.

1 Jam de arteficiis et quaestibus, qui liberales habendi, qui sordidi sint, haec fere accepimus. Primum inprobantur ii quaestus, qui in odia hominum incurrunt, ut portitorum, ut faeneratorum. inliberales autem et sordidi quaestus mercenariorum omnium, quorum operae, non quorum artes emuntur . . . . sordidi etiam putandi, qui mercantur a mercatoribus, quod statim vendant . . . . . opificesque omnes in sordida arte versantur, nec enim quidquam ingenuum potest habere officina . . . . Mercatura . ., si tenuis est, sordida putanda est; sin magna et copiosa . . . non est admodum vituperanda, atque etiam, si satiata quaestu vel contenta potius . . . se in agros possessionesque contulit, videtur iure optimo posse laudari. De officiis I, 42, 150 sq.

2 Capitel 9; 27, 1, 12; 21; 11. Sollte Cicero die Schwäche gehabt haben, aus der allen Zeitgenossen klaren Differenz seiner edirten Reden von den gehaltenen ein Geheimniss zu machen? Vgl. oben S. 214, Anm. 1. Asconius las ja noch die wirklich gehaltene Miloniana vgl. S. 215, Anm. 11.

3 c. 29, 11. Τοιαῦτα τοῦ Καλήνου εἰπόντος, ὁ Κικέρων οὐκ ἤνεγκεν. αὐτὸς μὲν γὰρ καὶ ἀκράτῳ καὶ κατακορεῖ τῇ παρρησίᾳ ἀεὶ πρὸς πάντας ὁμοίως ἐχρῆτο, παρὰ δὲ δὴ τῶν ἄλλων οὐκ ἠξίου τὴν ὁμοίαν ἀντιλαμβάνειν. καὶ τότε οὖν ἀφεὶς τὸ τὰ δημόσια διασκοπεῖν, ἐς λοιδορίας αὐτῷ κατέστη· ὥστε τὴν ἡμέραν ἐκείνην καὶ διὰ τοῦτο οὐχ ἥκιστα μάτην διατριβῆναι.

4 Hinc orationi Ciceronis (in toga candida) et Catilina et Antonius contumeliose responderunt, quod solum poterant, invecti in novitatem eius. Feruntur quoque orationes nomine illorum editae, non ab ipsis scriptae, sed ab Ciceronis obtrectatoribus, quas nescio an satius sit ignorare (Asconius 84, 4) — für uns gilt das Letztere keineswegs.

c. 18: ὦ Κικέρων ἢ Κικέρουλε ἢ Κικεράκιε ἢ Κικέριθε ἢ Γραίκουλε ἢ ὅτι ποτὲ καὶ χαίρεις ὀνομαζόμενος. Und selbst den Graeculus hat man für Cassius Dio's Erfindung halten können!

aller Art, in welchem Gefühllosigkeit und Habgier im ehelichen Leben, geheime Ausschweifung und absichtliche Verschlechterung des Sohnes abschreckend genug neben einander erscheinen.[1] In den Schlussworten[2] liegt aber zugleich die schwere Anklage gegen Cicero, dass er mit seinen Reden und Handlungen das Leben aller Senatoren in Gefahr gebracht habe, und unter Anrufung der Gottheit eine Art Rechtfertigung des Geschickes, das ihn bei den Proscriptionen noch im Laufe dieses Jahres ereilte.

§. 5.

Haltung des Dialoges Octavianus gegenüber.

Von den so gewonnenen Gesichtspunkten aus erhält nun die weitere Frage ein erhebliches Interesse, wie sich der Verfasser der Reden den Urhebern eben dieser Proscriptionen, den Triumviren, gegenüber verhalte. Von Lepidus wird in beiden überhaupt nicht gesprochen. Ueber Octavianus zu reden liess sich nach der Natur der Sache nicht vermeiden. Es geschieht aber seiner schon in der Dionischen Rede Cicero's im Gegensatze zu den langen und überschwenglichen Lobeserhebungen, die ihm in den Philippiken zu Theil werden, in gar knapper und zurückhaltender Weise Erwähnung: er sichert die freie Berathung Cicero's und des Senates durch seine Truppen;[3] ‚kaum den Kinderjahren entwachsen, vor kurzer Zeit erst mit der Toga bekleidet, hat er zu unserer Schande derart für den Staat Sorge tragen müssen,[4] dass er sein Vermögen zur Rettung desselben verbraucht und Truppen gesammelt hat‘. Sein Wohlwollen haben wir ja freilich thatsächlich erfahren, indem er uns bekanntlich gegen die Ueberfluthung von Antonius' Heer schützte,[5] ‚da wir Anstand nahmen, von den uns anerbotenen Diensten der Veteranen‘ Gebrauch zu machen. Calenus vollends umgeht die für die supponirte Zeit der Rede thatsächlich erheblichste Frage der Streitkräfte und eigentlichen Absichten Octavians Antonius gegenüber so lange und so sehr als möglich. Cicero, ‚der ihm den Vater gemordet habe‘, helfe ihm wohl jetzt[6] und preise ihn, obwohl er, zu Herrschaft und politischem Thun noch zu jung, ohne gesetzlichen Ruf und Auftrag, sich eine Macht gebildet und Krieg begonnen habe.[7] Er wirft die Frage nach der grössern Legalität in Beider Thun auf und findet, dass sie zu Antonius' Gunsten beantwortet werden müsse: denn Octavianus habe sich als Privatmann mit einer bedeutenden Kriegsmacht umgeben, den von dem Senate gesendeten Beamten Antonius angegriffen; seine Truppen hätten ihren Feldherrn Antonius verlassen, er habe Veteranen um Geld nach Rom selbst zu

[1] Doch soll bemerkt sein, dass von der unzweifelhaft aus niedrigen Motiven geschlossenen zweiten Ehe Cicero's nur mässiges Material genommen ist: ὑπέργηρως ὢν ἵν' ἐκ τῆς οὐσίας αὐτῆς τὰ δανείσματα ἀποτίσῃς (c. 18). Antonius selbst scheint in seiner Gegenschrift gegen die Philippiken gerade dieses Thema besonders eingehend behandelt zu haben: Ἀντώνιος δὲ τοῦ γάμου μνησθεὶς ἐν ταῖς πρὸς τοὺς Φιλιππικοὺς ἀντιγραφαῖς ἐκβαλεῖν αὐτόν φησι γυναῖκα παρ' ἣν ἐγήρασε, χαριέντως ἅμα τὴν οἰκουρίαν ὡς ἀπράκτου καὶ ἀστρατεύτου παρασκώπτων τοῦ Κικέρωνος. Plutarch Cicero 41.

[2] καὶ σὺ οὖν εἴπερ ὄντως σώζεσθαι τὴν πατρίδα ἐθέλεις, τοιαῦτα καὶ λέγε καὶ πρᾶττε ἐξ ὧν καὶ αὐτὸς σωθήσῃ, μὴ μὰ Δί' ἐξ ὧν καὶ ἡμᾶς συναπολέσεις. c. 28, 6.

[3] XLIV, 19, 1.

[4] πῶς γὰρ οὐκ αἰσχρὸν Καίσαρα μὲν ἄρτι τε ἐκ παίδων προεληλυθότα καὶ οὐ πολὺς ἐξ οὗ χρόνος ἐς τοὺς ἐφήβους ἐγγεγραμμένον τοσαύτην τοῦ κοινοῦ πρόνοιαν ποιεῖσθαι κ. τ. λ. c. 38, §. 2.

[5] καίπερ πεῖραν ἔργῳ τῆς εὐνοίας αὐτοῦ εἰληφότας. τίς γὰρ οὐκ οἶδεν, ὅτι .... Ἀντώνιος .... μετὰ πάντων τῶν στρατευμάτων ὥσπερ τις χειμάρρους ἐπεισπεπτώκει; c. 38, §. 2 und 3.

[6] τῷ Καίσαρι, ᾧ καὶ τὸν πατέρα ἀπέκτεινε, συναίρει c. 3, §. 3.

[7] καὶ δύναμιν πεπορισμένον ..... καὶ πόλεμον ... ἀνῃρημένον. c. 22, §. 6.

ziehen veranlasst; im Ganzen stellt er dessen politische Verfehlung[1] im Gegensatze zu Antonius' durchaus correctem Verfahren auf Eine Linie mit Decimus Brutus' Verhalten.

Der Redner ist aber doch weit entfernt, desshalb Octavian's oder auch nur Brutus' Bestrafung zu verlangen. ‚Meine Meinung ist, dass man keinen der jetzt in Waffen Stehenden als Staatsfeind erklären, noch auch eine genaue Untersuchung anstellen müsse, was und wie es von ihnen geschehen ist; der gegenwärtige Moment ist ja zu solcher Untersuchung nicht geeignet; denn gleichmässig sind sie Alle unsere Mitbürger.'[2] Er schlägt desshalb gleichlautende Botschaften an alle Drei vor, sie zum Frieden und zum Gehorsam gegen den Senat zu mahnen.

§. 6.

Antonius' Vertheidigung.

Hiemit muss man nun zusammenhalten, dass die Rede auf eine volle Rechtfertigung von Antonius' Handlungen ganz vornehmlich gerichtet ist. Man darf wohl sagen, dass diese Rechtfertigung durchaus Antonius' überaus empfindlicher und reizbarer Natur entspricht:[3] auf seine angesehene Herkunft und sorgfältige Erziehung wird das grösste Gewicht gelegt.[4] Auf seine Abkunft von Hercules legte er thatsächlich einen bis zum Lächerlichen hohen Werth.[5] Möglich, dass der dunkle Ursprung der einer Differenzirung des Faunus[6] geltenden Lupercalien[7] in jenen Jahren mit Hercules' Anwesenheit auf römischem Boden auch von Anderen in Verbindung gebracht wurde.[8] Direct nennt Calenus die Lupercalien ein von den Vätern — doch wohl seines Schützlings, den Antoniern — überkommenes Fest,[9] bei welchem Antonius als Priester und Vorsteher einer Priesterschaft nackt habe den Lauf vollbringen, ja in der sacralen Entblössung vor dem Volke sprechen müssen; dass die Anerbietung des Diadems an Caesar mindestens in Antonius' Augen durch seine Würde als Vorsteher der Luperci[10] eine besondere Weihe erhielt, wird man wohl nach dieser Darstellung annehmen dürfen.

πότερος ὑμῖν ἀδικεῖν δοκεῖ Ἀντώνιος ὁ τὰς δυνάμεις τὰς δοθείσας αὐτῷ παρ' ὑμῶν διοικῶν, ἢ Καῖσαρ ὁ τοσαύτην ἰσχὺν ἰδίαν περιβεβλημένος; Ἀντώνιος . . . ὁ τοὺς συμμάχους ὑμῶν ἀναγκάσαι ἐθέλων τοῖς ψηφίσμασιν ὑμῶν πεισθῆναι ἢ ἐκεῖνοι . . .; Ἀντώνιος ὃς μηδένα τούτων τῶν στρατιωτῶν . . . ἐς τὴν πόλιν ἐσαγαγὼν ἢ Καῖσαρ ὁ τοὺς πάλαι ἐστρατευμένους ἀναπείσας χρήμασι δεῦρο ἐλθεῖν . . . ; ἡγοῦμαι . . . τούτους (Caesar und D. Brutus) δίκην . . . ὀφείλειν. c. 26, 3—6.

[2] φημὶ γὰρ δεῖν μήτε ἐχθρόν πω μηδένα τούτων τῶν τὰ ὅπλα ἐχόντων ποιήσασθαι, μήτ' ἀκριβῶς ἐξετάζειν τί καὶ πῶς ὑπ' αὐτῶν πέπρακται. οὔτε γὰρ ὁ παρὼν καιρὸς ἐπιτήδειός ἐστι πρὸς τοῦτο, καὶ πολιτῶν αὐτῶν ἡμετέρων πάντων ὁμοίως ὄντων, ἄν τε καί τις πταίσῃ, σφῶν ἡμῖν ἀπολεῖται, ἄν τε καὶ κατορθώσῃ, ἐφ' ἡμᾶς αὐξηθήσεται. (Man bemerke, dass Asinius Pollio in dieser Lage war.) δι' οὖν ταῦτα καὶ πολιτικῶς καὶ φιλικῶς αὐτοὺς ἡγοῦμαι χρῆναι μεταχειρίσασθαι. c. 27, §. 2.

[3] quod si, ut mihi a quibusdam eius familiaribus dictum est, omnis eum quae habetur contra voluntatem eius oratio graviter offendit, etiam si nulla inest contumelia, feremus amici naturam. I Philipp. 11, 28. Das bestätigt auch Plutarch, Antonius 35 . . . πάλιν ἐκ τινων διαβολῶν παροξυνθείς.

[4] ἐν τρόπῳ καὶ παιδαγωγοῖς καὶ διδασκάλοις κατὰ τὴν τοῦ γένους ἀξίαν κεχρημένου. c. 5, §. 5.

[5] Plutarch. Antonius c. 4.

[6] Marquardt, römische Staatsverwaltung, III, 424 ff.

[7] — καί τι καὶ προσήκει τοῖς Ἀρκαδικοῖς Λυκαίοις meint doch von der Lupercalienfeier, περὶ ἧς πολλοὶ γράφουσιν, Plutarch Caesar 61 schwerlich persönlich, sondern auch nach zeitgenössischer Aufzeichnung, so dass er Antonius c. 12 geradezu sagt: ἡ τῶν Λυκαίων ἑορτή . . . ἣν Λουπερκάλια καλοῦσιν, eine Identification, die schon Livius I, 5, 2 hat: nudi juvenes Lycaeum Pana venerantes, während Dionysios Hal. I. 32 doch zweifelt: ἡμεῖς δ' ἂν εἴποιμεν Λυκαῖον.

[8] Den mit dem Anspruche der patricischen Pinarier concurrirenden Ahnencult des Hercules bei den plebejischen Antoniern in dieser Zeit lässt die von Schwegler, römische Geschichte I, 352, 364 ff., 369 ff. begonnene Forschung doch wohl weiterführen.

[9] τὰ Λύκαια τὴν πάτριον ἑορτὴν ποιῶν. — θῦσαι κατὰ τὰ πάτρια — ὅτι τε γυμνὸς ἐν τῇ ἀγορᾷ καὶ ὅτι τοιαῦτα ἐδημηγόρησε. c. 5.

[10] Marquardt, a. a. O. 424.

Die Rechtfertigung von Antonius' politischer Vergangenheit, vollends seines ersten bedeutenden Auftretens als Volkstribun, zu Caesar's Gunsten,[1] ist vom Gesichtspunkte historischer Wahrheit natürlich genau so viel werth wie Cicero's Beschuldigungen. Im Folgenden erregt die mit besonderer Sicherheit vorgetragene seltsame Behauptung Aufmerksamkeit, dass Cicero, undankbar für seine Rettung durch den Sieger, auch grolle, weil er nicht Reiterführer geworden sei.[2] Dass in der Zeit, da Caesar des Redners Gast[3] war, von dessen Seite eine Aeusserung derart gefallen sei, wird man wohl doch anzunehmen haben. Im Zusammenhange mit dieser Controverse steht die einjährige Dauer des Amtes, als Antonius dasselbe bekleidete; der Vorwurf, dass dies ungesetzlich gewesen sei, ist in keiner der auf uns gekommenen Reden Cicero's enthalten;[4] in der Dionischen Rede desselben erscheint er, doch nur als eine Thatsache ohne Präcedens.[5] Calenus bezieht sich darauf, dass in demselben Sinne auch Caesar's einjährige Dictatur dem Herkommen widersprochen habe; auf alle Fälle sei Beides von Senat und Volk beschlossen worden,[6] ein Angriff wegen dieser Würde also zwecklos und niedrig zugleich. Wer hätte aber an der ganzen Controverse auch nur das geringste Interesse gehabt, als Antonius zum unbestrittenen Besitze der Herrschaft des Ostens gelangt und vollends, als er besiegt und todt war!

Andere Anklagen, wie über den Kauf pompejanischer Confiscationsgüter, Fehlen bei Caesar's späteren Feldzügen, kann der Redner[7] leicht genug zurückweisen. Während der Unruhen in Italien in Caesar's Abwesenheit habe Antonius mit Beistimmung des Senates eben nur Schlimmeres verhütet und Cicero ihm niemals einen Vorwurf gemacht — was ja freilich Alles richtig sein mag. Seine Differenzen mit Caesar seien bald ausgeglichen worden; durch die sehr wohlüberlegte öffentliche Darbietung des königlichen Diadems bei dem Lupercalienfeste an Caesar habe aber Antonius denselben von der beschlossen gewesenen Annahme des Königstitels mit Erfolg abgeschreckt;[9] Zeugniss des sei, dass Caesar, der doch zum lebenslänglichen Dictator ernannt und mit dem Rechte, die königlichen Abzeichen zu tragen ausgestattet war,[10] seitdem sich nicht als Monarch, sondern auf dem Fusse der Gleichheit mit den Senatoren und ohne Leibwache

[1] Cap. 11 und 12.

[2] ἀγανακτεῖς ὅτι μὴ καὶ ἱππάρχησας. εἶτα ταῦτα σαυτῷ συνειδὼς τολμᾷς λέγειν ὅτι οὐκ ἐχρῆν τὸν Ἀντώνιον δι' ἔτους ἱππαρχῆσαι c. 12, 4; 13, 1.

[3] Vgl. oben S. 215, Anm. 5. Der betreffende Brief an Atticus umgeht jede Mittheilung über die geschäftliche Seite der Conversation. Dass σπουδαῖον οὐδὲν in sermone vorgekommen sei, wird wohl auch Atticus nicht geglaubt haben.

[4] Ganz andern Sinnes ist II Philipp. 25, 62: accessit ut Caesare ignaro, cum esset ille Alexandreae, beneficio amicorum eius magister equitum constitueretur.

[5] ἐπ' ἐνιαυτὸν ὅλον ἱππάρχησεν, ὃ μήπω πρότερον ἐγεγόνει. XLV, 28, 1.

[6] ἐψηφίσθη ὁμοίως ἀμφότερα καὶ ἤρεσε καὶ ὑμῖν καὶ τῷ δήμῳ. XLVI, 13, 1. Nach XLII, 21 ist von dem Augurencollegium der Einspruch erhoben, aber verlacht worden: αὐτὸν μὲν δικτάτορα ἐπ' ἐνιαυτόν, παρὰ πάντα τὰ πάτρια λεχθῆναι γελῶντες, περὶ δὲ δὴ τοῦ ἱππάρχου ἀκριβολογούμενοι. Plut. Caesar 5, 1 kennt nur die Thatsache der einjährigen Dictatur; wenn Appian III, 9, 1 nicht irrt, so hätte Octavian das Jahresamt eines magister equitum ebenfalls, wohl für das Jahr 43, erhalten. — Vgl. übrigens Mommsen, Staatsrecht I, 673, 685.

[7] Cap. 14 und 15.

[8] Cap. 18.

[9] ἀπέστρεψεν ἀπ' αὐτῶν καὶ ἀπέσπευσε c. 17, 7. ἔν τε τῇ ἑορτῇ τῶν Λυκαίων ἵνα ἀναμνησθῇ τοῦ Ῥωμύλου καὶ ὑπὸ τοῦ ὑπάτου ... ἐννοήσῃ τὰ τῶν ἀρχαίων ὑπάτων ἔργα. c. 19, 6. Die Argumente dieses Capitels sind bestechend und rhetorisch genug; auch lässt sich nicht läugnen, dass die Worte, welche Antonius in die Fasten eintragen liess — ‚C. Caesari, dictatori perpetuo M. Antonium consulem populi jussu regnum detulisse, Caesarem uti noluisse' Cicero II Philipp. 34, 87 — die von Calenus gewünschte Deutung zulassen, dass Caesar für immer von dem Königstitel abgeschreckt sein sollte.

[10] πάντα αὐτῷ (τῷ Καίσαρι) τὸν δῆμον μετὰ τῆς βουλῆς εἴκειν, οὕτως ὥστε τά τε ἄλλα καὶ δικτάτορα αὐτὸν διὰ βίου εἶναι τῇ τε σκευῇ τῇ βασιλικῇ χρῆσθαι ψηφίσασθαι. c. 17, 5.

hielt:[1] eben hiedurch sei dann seine Ermordung so leicht geworden. Ueberhaupt habe Antonius gerade durch sein Entgegenkommen Caesar zu weit zu gehen verhindert.[2] Das mag Alles nicht richtig sein, wie ich es denn persönlich für nicht ganz begründet halte; zu Antonius' Vertheidigung ist es aber nicht nur ganz geschickt vorgetragen, sondern für die Beurtheilung der Frage nach Caesar's Absicht in Bezug auf seinen definitiven Herrschertitel auch sehr wichtig.

Die für Antonius peinlichste Erörterung, die Frage der Aneignung der Caesarischen Schätze und Papiere, umgeht der Dionische Calenus mit der Erklärung, dass das eine zunächst den Erben Octavianus angehe, etwaige Missbräuche mit dem andern aber sofort hätten zur Untersuchung gebracht werden müssen.[3] Leicht und nicht frei von Unrichtigkeiten[4] geht der Redner auch über die gegen Antonius erhobenen Anschuldigungen wegen Kreta's und der versuchten gewaltsamen Besitznahme des cisalpinischen Gallien hinweg, indem er durchaus den Einwand als unzulässig bezeichnet, Antonius habe den Senat gezwungen.[5] Seltsamer Weise aber behauptet er wiederholt[6] — als ob hiedurch etwas Unwahres[7] wahr würde — dass Antonius durch einen Senatsbeschluss ermächtigt worden sei, das cisalpinische Gallien statt Makedoniens zu übernehmen, gerade ‚um ihn an Uebelthaten zu verhindern und zu sofortiger Ausführung der Senatsbefehle zu nöthigen'.[8] Auch das ist ja richtig, dass Cicero in den ersten Wochen nach Caesar's Ermordung, ehe Antonius noch irgend welche Truppen zu seiner Verfügung hatte, sich den Ansprüchen desselben günstig erwies oder seinen Anforderungen gegenüber schweigend verhielt. Die früher erwähnte Vergleichung mit Octavianus fällt denn auch durchaus zu Antonius' Gunsten aus.[9]

Noch stärker aber als in der directen Vertheidigung prägen sich Antonius' eigene Auffassungen in der wiederholten bittern Erwähnung der Hinrichtung seines Stiefvaters aus. P. Cornelius Lentulus Sura ist wohl in der That der vornehmste Genosse Catilina's in der Leitung der Verschwörung des Jahres 63 gewesen und würde, wenn dieselbe Erfolg gehabt hätte, als Commandirender in Rom[10] wahrscheinlich eine ähnliche Stellung neben Catilina eingenommen haben, wie sie nach den Proscriptionen des Jahres 43 neben Antonius, der sich ja gern mit Catilina verglich,[11] Lepidus erhielt. Gerade seine Hinrichtung scheint auch in weiten Kreisen seiner patricischen Standesgenossen unmittelbar Unwillen erregt zu haben.[12] Schon im nächsten Jahre ward sie, von einem jungen den

[1] τεκμήριον δέ, ὅτι οὐδὲν ἔτι τὸ παράπαν ὡς καὶ δυναστεύων ἔπραξε καὶ προσέτι καὶ κοινῶς καὶ ἀφυλάκτως πᾶσιν ἡμῖν συνῆν. c. 17, 8.

[2] ἐποίησεν αὐτὸν μηδὲν ὧν ἐνενόει πρᾶξαι. c. 19, 1.

[3] ὅτι τὸ μὲν τῷ κληρονομοῦντι αὐτοῦ τῆς οὐσίας προσῆκον ἂν εἴη πολυπραγμονεῖν, τὸ δὲ εἴπερ τινὰ ἀλήθειαν κακουργίας εἶχε, τότε ἐχρῆν παραχρῆμα κεκολάσθαι. c. 23, §. 2.

[4] Vgl. oben S. 219, Anm. 3. Immerhin verdient das im 23. Capitel über die Provincialverwaltung Gesagte noch eine genauere Untersuchung.

[5] οὔτε γὰρ αὐτὸς ἔχων τινὰ στρατιωτῶν εἶχεν ὥστε παρὰ γνώμην ὑμᾶς ποιῆσαί τι καταναγκάσαι, καὶ τὸ πρᾶγμα ὑπὲρ τῆς πόλεως πέπρακται. c. 24, §. 1.

[6] Cap. 23 und 24.

[7] Cassius Dio 46, 23 sq. Drumann I, 164.

[8] ἵν' ἐνταῦθα ἐν τῇ Ἰταλίᾳ ὢν μήτε τι κακουργήσῃ καὶ τὸ προσταχθὲν εὐθὺς ὑφ' ὑμῶν ποιήσῃ. c. 24, §. 3.

[9] Cap. 25 und 26.

[10] Cum — — Catilina in castris, in his autem templis ac tectis dux Lentulus esset constitutus. Pro Sulla 11, 33.

[11] IV Philipp. 6, 15; doch bemerkt Cicero XIII Philipp. 10, 22: cuius (Antonii) propter nefaria scelera tolerabilis fuisse videtur Catilina.

[12] Immerhin ist zu erinnern, dass ein plebejischer Cornelier, zugleich Cicero's Verehrer, vielmehr Cethegus' Hinrichtung für die wichtigere hielt, vielleicht weil mit diesem die Familie der Cethegi ausstarb (Drumann II, 558): poena Cethegi Dejectusque

Catilinariern sonst feindseligen Patricier, Cicero zum Vorwurf gemacht.[1] Erst im Laufe des Jahres 44 scheint aber Antonius die Klage erhoben zu haben, Cicero habe ihm einmal nach der Hinrichtung seines Stiefvaters Lentulus die Auslieferung der Leiche verweigert,[2] schwerlich mit Recht, obwohl Antonius nach Plutarch noch hinzufügte, er habe zur Erfüllung des Begehrens die Vermittlung von Cicero's Mutter erbitten müssen.[3] Auf alle Fälle ist es höchlich in Antonius' Sinne, wenn der Dionische Calenus klagt, Cicero habe Lentulus ‚ohne Process zu Grunde gehen lassen',[4] ‚ihn und seine Genossen, die nichts verbrochen hatten, ohne Process und Beweisführung jämmerlich und gottlos umgebracht', ihn, ‚dessen Ahnen allein ihm schon eine Garantie liebevoller Behandlung im Vaterlande hätten geben müssen', ihn, der in der Behaglichkeit vorgerückter Jahre durch die Neuerung nur verlieren konnte, ihn, ‚einen hochverdienten Consular und Prätor, Spross jenes Vormannes des Senates,[5] ohne Schuld in Wort und Handlung, wie einen gemeinen Verbrecher getödtet'.[6]

Ja Catilina selbst wird Antonius' Sympathien entsprechend in Schutz genommen. Das wird schon mit einer Bemerkung in der Dionischen Rede Cicero's eingeleitet, nach welcher derselbe als Consul gegen Antonius nur thun würde, was er einst zum Schutze der Senatoren gegen Catilina und Lentulus gethan habe.[7] Ausdrücklich hat das Cicero insofern gesagt, als er erklärte,[8] Antonius habe das Schicksal der Genossen Catilina's

---

redit (animis votis Catilina nefandis. Cornelius Severus bei Seneca ed. Bursian p. 37). Dass Cicero selbst als Arpinate zur Tribus Cornelia gehörte, mag hier vorläufig bemerkt sein.

In seiner poetischen Schilderung des Ereignisses nennt er es (De divin. I, 12, 20, Vers 49): civilem generosa a stirpe profectam . . . cladem. Schon in der Rede für Flaccus (38, 96) sieht er von den plebejischen Hingerichteten ganz ab, indem er, an die neuerlich stattgehabte Grabfeier zu Ehren Catilina's erinnernd, ausruft: litemus igitur Lentulo, parentemus Cethego. Seltsamer Weise berührt bei den Hinrichtungen Sallust nur bei Lentulus, dass er patricius ex gente clarissuma Corneliorum gewesen sei, und, früher Consul, jetzt gerechte Strafe erlitten habe; Cethegus nennt er eben nur mit den drei Anderen. Catil.: 55, 6.

Aber eben Cicero scheint im Herzen ebenfalls Cethegus in viel höherem Grade, als man aus seinen Reden und Sallust vermuthen sollte, als den intellectuellen Führer der Verschwörung betrachtet zu haben: cupiditas . . . honoris, imperii, provinciarum . . . Cethego, homini non probatissimo, servire coëgit eos, qui sibi esse amplissimi videbantur, munera mittere, noctu venire domum ad eum, precari, denique supplicare. Paradoxa stoicorum V, 3, 40. Aehnlich doch auch Sallust, Catilina 32, 2 (Jordan): Cethego atque Lentulo ceterisque, quorum cognoverat promptam audaciam, mandat (Catilina), quibus rebus possent, opes factionis confirment. Ueber Cethegus als Hauptperson spricht doch auch derselbe 43, 3 und 4 und am Ende fast Cicero selbst III. Catilin. 4, 10. (Vgl. Plutarch, Cicero 19, 1).

[1] L. Torquatus . . . cum suppressa voce de scelere P. Lentuli . . . dixisset, de supplicio, de carcere, magna et queribunda voce dicebat. Pro Sulla 10, 30. Noch im Jahre 59 klagt Cicero: nunc a Flacco Lentuli poenae per vos expetuntur. Pro Flacco 38, 95.

[2] Ad sepulturam corpus vitrici sui negat a me datum, hoc vero ne P. quidem Clodius dixit unquam. II Philipp. 7, 17.

[3] Plutarch fügt seinerseits hinzu (Antonius 2): τοῦτο μὲν οὖν ὁμολογουμένως ψεῦδός ἐστιν· οὐδεὶς γὰρ εἴρχθη ταφῆς τῶν τότε κολασθέντων ὑπὸ τοῦ Κικέρωνος. Ob das so ganz sicher ist, weiss ich doch nicht.

[4] τὸν Λέντουλον ἄκριτον ἀπολέσας, c. 2, §. 3.

[5] Gemeint ist wohl Lentulus Lupus, Censor 147 (Drumann II, 528).

[6] Die Rede hält im 20. Capitel die Ordnung ein, welche Antonius' eigene Rede gegen Cicero nach der zweiten Philippica c. 7 beobachtet. Zuerst kommt der Vorwurf, Cicero habe das Capitol mit einer Wache ἐκ δούλων παρασκευάσας besetzt: clivum Capitolinum . . . plenum servorum armatorum fuisse, was ihn bei der angeblichen Waffenbereitschaft aller Classen besonders ärgert. Dann folgt aber, entsprechend der oben Anm. 2 erwähnten Verweigerung von Lentulus' Leiche, bei Calenus Lentulus' Berühmung: τὸν Λέντουλον καὶ τοὺς μετὰ αὐτοῦ μήτ' ἀδικήσαντάς τι μήτε κριθέντας μήτε ἐλεγχθέντας οἰκτρῶς [illegible] . . . . ἄνευ λόγου καὶ κρίσεως [illegible] (fere senem, ist wohl ein schwaches Argument) πολλὰ μὲν καὶ μεγάλα ἐκ προγόνων ἐνέχυρα [illegible] ἔχοντα, [illegible] . . . τί μὲν γὰρ . . . . οὐκ ἀγαθὸν [illegible] . . . . [illegible] ἀνὴρ ὑπατευκώς, [illegible] μήτε τι εἰπὼν μήτ' ἀκούσας [illegible] ὥσπερ οἱ κακουργότατοι [illegible] τοῦτο . . . [illegible] . . . [illegible] . . . [illegible] . . . . [illegible] τὸν ἔγγονον τοῦ Λεντούλου ἐκείνου τοῦ προκρίτου ποτὲ τῆς βουλῆς [illegible] ἀπέκτεινε.

[7] [illegible] ὑπατεύων ἔπραττον, πάντως ἂν καὶ ἐποίησα, καθάπερ καὶ πρότερον, ὅτε καὶ τὸν Κατιλίναν καὶ τὸν Λέντουλον, αὐτὸ τοῦτο [illegible], ἐπιβουλεύσαντας ὑμῖν ἐμονάρχην XLV, 42, 6. Vgl. oben S. 228, Anm. 11.

[8] II Philipp. 7, 17 und 11, 31.

und auf alle Fälle mit Caesar zu sterben verdient. In einem Zusammenhange beschuldigt ihn aber Calenus, Clodius durch Milo, Caesar durch Brutus gemordet, ‚Catilina zum Kriege getrieben'[1] und Lentulus umgebracht zu haben. Nur Cicero selbst habe in seinem Consulate ‚die ruhige und einträchtige Stadt in Aufregung versetzt',[2] Catilina aber, den er übel zu Grunde gerichtet, sei nur ein eifriger Aemterbewerber gewesen und habe sonst nichts Arges gethan.[3]

Man glaubt, nach dem eben Bemerkten, Antonius' eigenes Urtheil über die catilinarische Verschwörung und namentlich über seinen hingerichteten Stiefvater zu hören. Dass nicht auch Clodius gerühmt wird, ist dagegen auffallend; denn Calenus hat denselben nicht nur im Jahre 61 als Tribun geschützt, sondern auch nach Cicero's eigenem Berichte für einen ganz vorzüglichen und edlen Mann erklärt.[4]

§. 7.

Die Entstehung des Dialogs.

Ueberlegt man aber den Dialog als Ganzes, so muss man sich wohl sagen, dass derselbe von einer Leidenschaft erfüllt ist, wie sie Interessen der Gegenwart eingeben und erklären, wie sie aber bei einem später Lebenden schon an sich durchaus räthselhaft erscheinen müssten. Vollends die Berühmung, welche Antonius nach allen Seiten und gar mit einer enthusiastischen Rechtfertigung seines in die catilinarische Verschwörung verstrickten Stiefvaters in Calenus' Rede findet, dazu die deutliche Vertheidigung der Ermordung des möglichst verächtlich gemachten Cicero — alle diese Umstände nöthigen eine Abfassung durch einen Zeitgenossen anzunehmen. Derselbe kann freilich, nach so manchen kleinen Irrthümern zu schliessen, nicht in Rom gewesen sein, während die philippischen Reden gehalten wurden, und hat die Reden nachweislich nach ihrer Edition in der uns vorliegenden Fassung, wenn auch frei benützt. Er hat Octavianus, der zur Zeit dieser Reden Antonius in Waffen gegenüber stand, nur mit grosser Schonung in den Kreis der hier unvermeidlichen Angriffe gezogen. Und auch der Umstand muss wohl zur Signatur des Verfassers noch in Erwägung gezogen werden, dass gerade Calenus mit der, wie wir sahen,[5] chronologisch etwas bedenklichen Rolle betraut wurde, Cicero's Schwächen aufzudecken und Antonius zu vertheidigen; denn nicht nur in Worten, wie man ja auch aus Cicero's Philippiken weiss, sondern auch als Heerführer hat Calenus sich als Antonius' treuer Vertheidiger erwiesen; der grösste Theil der Antonianischen Streitmacht im Westen, in der Stärke von elf Legionen, stand während des perusinischen Bürgerkrieges unter seinem Befehle:[6] er hielt die Zugänge Galliens drohend besetzt, bis er im Frühjahre 40 unerwartet an Krankheit starb[7] und sein Sohn, angeblich noch ein Knabe,[8] Legionen und Land Octavianus übergab.

[1] τὸν Κατιλίναν ἐκπολεμώσας XLVI, 2, 3

[2] ἡσυχάζουσαν καὶ ὁμονοοῦσαν τὴν πόλιν ἡμῶν . . . ἐξετάραξας καὶ ἐστασίασας. Ebendas. 20.

[3] οὐ τὸν Κατιλίναν σπουδαρχήσαντα μόνον, ἄλλο δὲ μηδὲν δεινὸν ποιήσαντα κακῶς ἀπώλεσας. Ebendas. 20. 2.

[4] — sanctum, temperantem, innocentem, modestum, retinendum civem et optandum. VIII Philipp. 5, 16.

[5] Vgl. oben S. 218, Anm. 4.

[6] Appian V, 24.

[7] Cassius Dio XLVIII, 20. Appian V, 51.

[8] Im Beginne der Conferenz von Brundisium sagt — und dies ist wohl wirklich aus Asinius Pollio — Octavianus zu Antonius: οὐ . . . Καληνοῦ τελευτήσαντος ἐχρῆν ἐπὶ μειρακίῳ τῷ Καλήνου παιδὶ γενέσθαι τοσαύτας ἀφορμάς. Appian V, 51.

Alle diese Zeichen treffen nun bei Asinus Pollio[1] zu. Ich wage den Dialog für ihn in Anspruch zu nehmen.

§. 8.

Asinius Pollio's schriftstellerischer Charakter.

Ueber die Zeit, in der seine schriftstellerische Thätigkeit sich auf die Darstellung des Bürgerkrieges seit dem Jahre 60 vor Christo richtete, ist weder Genaues überliefert noch auch irgendwie vermuthungsweise festzustellen. Horazens[2] Schilderung des Werkes — eine schönere, als Herodot und Thukydides, Sallust und Tacitus je gefunden haben, die schönste, die ein Historiker sich wünschen mag — lässt doch nur erkennen, dass es nach des Autors dalmatischem Triumphe am 25. October 39 und vor der Abfassung eben dieser horazischen Ode, etwa im Jahre 30, denselben beschäftigte. Auch die weitere Thatsache lässt sich dieser Ode entnehmen, dass das Werk mit vollem Bewusstsein der Gefahr geschrieben wurde, die mit einer Darstellung von noch fortwirkenden Feindschaften verbunden ist.[3] Dasselbe war, als Horaz schrieb, schwerlich bis zu Caesar's Tode gelangt[4] und vollends nicht zu dem auch uns noch wunderbar scheinenden Anfange der Regierung Octavians, auf die man doch irgend eine Anspielung erwarten dürfte.[5]

Ueber den Charakter seiner Darstellung urtheilen gegen Ende des ersten Jahrhunderts Quintilian und der Verfasser des Gespräches über die Redner,[6] dass sie unanmuthig oder hart und trocken sei und Alterthümlichkeit affectire.[7] Nicht die letztere lässt sich in dem uns nur griechisch überlieferten Dialoge erkennen: aber anmuthig und milde ist er auf alle Fälle nicht. Die Alterthümlichkeit mindestens in Worten hatte Asinius übrigens selbst an Sallust getadelt,[8] so dass die gerügte Eigenthümlichkeit wohl mehr aus dem Umstande zu erklären ist, dass er, mindestens nach Sallust's Tode, sich desselben Philologen[9] als Berathers bediente, wie jener grosse Geschichtschreiber.

Aber beide Kunstkritiker wissen doch auch viel Rühmliches von dem Schriftsteller zu sagen. In dem ‚Gespräche' wird er unter den Besten genannt, deren Bücher bei

---

[1] Georgius Thouret, de Cicerone, Asinio Pollione, Caio Oppio (Leipziger Studien für classische Philologie. 1878, I.) 328 bringt die neuere Literatur.

[2] Oden II, 1.

[3] . . . incedis per ignis Suppositos cineri doloso, sagt der Dichter.

[4] Die Beziehung auf die Schlacht von Pharsalus in der fünften Strophe ist einleuchtend genug in den Editionen Meineke's (1854) S. XVIII und Linker's S. XIII dargelegt. Da der letztere die vorletzte Strophe für unecht hält, so wird man wegen der Erwähnung von Cato's Tode in Vers 24 diesen als das letzte bedeutende Ereigniss betrachten müssen, auf das der Dichter sicher anspielt, oder anders ausgedrückt: dessen Schilderung ihm bedeutend erschien.

[5] Es ist müssig, jenseit Cicero's Tode (s. unten S. 233) das Ende bestimmen zu wollen, vollends (wie Thouret, a. a. O. 328) die Erwähnung von Brutus und Cassius (Tacitus ab exc. IV. 34) in Asinius' Historien zwängen zu wollen, da so manche andere Schrift Gelegenheit gab, auf sie zu kommen: Asinii Pollionis scripta egregiam eorundem memoriam tradunt. Mit Teuffel, Literaturgeschichte (3. Aufl.) 449 lässt sich allenfalls sagen, er habe die Schlacht von Philippi ‚wohl noch' behandelt.

[6] Quintil. X, 1, 113; dialogus de oratoribus 21.

[7] Quintilian: a nitore et iucunditate Ciceronis ita longe abest, ut videri possit saeculo prior. — Dialogus: videtur mihi inter Menenios et Appios studuisse; Pacuvium certe et Accium non solum tragoediis sed etiam orationibus suis expressit; adeo durus et siccus est.

[8] Sallustii scripta reprehendit ut nimia priscorum verborum affectatione oblita. Suetoni de grammaticis 10 (p. 261 ed. R[illegible]).

[9] L. Ateius Philologus — — coluit familiarissime G. Sallustium et eo defuncto Asinium Pollionem, quos historiam componere aggressos instruxit, alterum (Pollionem) praeceptis de ratione scribendi. Ebendas. Nur schliesse man nicht daraus Asinius habe sein Geschichtswerk erst nach Sallust's Tode im Jahre 35 begonnen! Das ‚aggressus' ist nicht zu ernst gemeint.

aller Verschiedenheit das Gepräge derselben gesunden Beredsamkeit tragen,[1] die ‚nach Urtheil und Absicht eine innere Verwandtschaft‘[2] haben; an Asinius speciell wird die ‚Stilgerechtigkeit‘[3] gerühmt. Quintilian lobt an ihm, dass er ‚auskunftsreich und in hohem Grade, nach Mancher Meinung: bis zum Uebermaasse genau sei‘,[4] dabei doch ‚gesundes Urtheil und Lebhaftigkeit in genügendem Maasse‘[5] zeige. Tacitus betont sonst nur die ‚vollkommene Rücksichtslosigkeit‘[6] und dass er zu denen gehöre, welche durch ‚reinen Lebenswandel und Beredsamkeit‘[7] zu den höchsten Ehren gelangten. Schon ein jüngerer Zeitgenosse, wie Vellejus, rühmt seine Consequenz und seine Treue als Caesarianer.[8]

Alles in Allem wird man auch von diesen Urtheilen keines unserem Dialoge widersprechend, die ‚Rücksichtslosigkeit‘ aber vollends bestätigt finden. Seinen Freimuth hat wohl im Jahre 25 nach Christo Cremutius Cordus gepriesen, ehe er, wegen einer Berühmung von Brutus und Cassius in seinem eigenen Geschichtswerke, sterben musste: auch Pollio habe ihnen ein vorzügliches Andenken gewidmet.[9] Aber wenn ein überliefertes Witzwort desselben echt ist, so muss man wohl sagen, dass er nicht der Mann war, sich durch seine literarische Thätigkeit Octavian's Feindschaft[10] zuzuziehen — was denn auch unser Dialog bestätigen würde. Einer Lüge zu Gunsten der Gewalthaber hielten ihn jedoch, wenn man nach dem ältern Seneca[11] schliessen darf, auch die Zeitgenossen nicht fähig.

Immerhin scheint sich jene von Quintilian betonte Pünktlichkeit Pollio's auch darin zu erkennen zu geben, dass er eben Genauigkeit und vollkommene Wahrheit von dem Geschichtschreiber verlangt haben muss: denn er urtheilte über Caesar's Commentarien, dass sie beider Eigenschaften entbehren, da Caesar das von Anderen Vollbrachte ohne Weiteres geglaubt und seine eigenen Thaten absichtlich oder auch aus Gedächtnissschwäche unrichtig geschildert habe; er meinte aber, Caesar würde das Werk noch umgearbeitet und verbessert haben.[12]

---

[1] eandem sanitatem eloquentiae ferunt. Dialogus de oratoribus 25.

[2] quandam iudicii ac voluntatis similitudinem et cognationem. Ibid.

[3] numerosior Asinius. Ibid.

[4] multa . . . inventio, summa diligentia, adeo ut quibusdam etiam nimia videatur. X, 1, 113.

[5] et consilii et animi satis. Ibid.

[6] Asinius Gallus . . . Pollionis Asinii patris ferociam retineret. Ab exc. D. Aug. I. 12.

[7] — — ad summa profectos incorrupta vita et facundia. Ab exc. XI. 6.

[8] Asinius Pollio, firmus proposito et Julianis partibus fidus. Vellejus Paterc. II, 63.

[9] Vgl. oben S. 231, Anm. 5.

[10] Macrobius Saturnal. II, 4: temporibus triumviralibus Pollio cum fescenninos in eum Augustus scripsisset, ait: at ego taceo; non est enim facile, in eum scribere, qui potest proscribere.

[11] Nach Anführung der in der Rede für L. Aelius Lamia enthaltenen Ausfälle auf Cicero. Huic certe actioni pro Lamia qui interfuerunt negant, eum haec dixisse — nec enim mentiri sub triumvirorum conscientia sustinebat — sed postea composuisse. Seneca Suasoria VI, p. 33 ed Bursian.

[12] — parum diligenter parumque veritate compositos putat, cum Caesar pleraque et quae per alios erant gesta temere crediderit, et quae per se, vel consulto vel etiam memoria lapsus perperam ediderit; existimatque rescripturum et correcturum fuisse. Suetoni de grammaticis 10.

§. 9.

Asinius Pollio's Beziehungen zu Antonius und Cicero.

Was nun speciell seine Beziehungen zu Antonius und Cicero angeht, welche für unsern Zweck das Entscheidende sind, so ist etwa das Folgende zu bemerken.

Bei Caesar's Tode obwohl kaum einunddreissig Jahre alt[1] Statthalter im jenseitigen Spanien, hielt er sich, nach den sogleich näher zu besprechenden Briefen, formell an den Senat und schalt in dem ersten derselben weidlich über Antonius. Sachlich aber blieb er zugleich dem Senate treu und doch neutral, bis der Senat von Octavianus im August 43 genöthigt ward, die gegen Antonius und Lepidus gerichteten Beschlüsse zurückzunehmen;[2] im September führte er diesen hierauf seine drei Legionen zu. An den Proscriptionen nahm er insoweit Theil, als er in die seines Schwiegervaters gegen Zusage des Consulates für das Jahr 40 willigte und zunächst als Antonius' Legat die Statthalterschaft des transpadanischen Gallien übernahm. Während des perusinischen Bürgerkrieges hielt er sich wie Calenus zurück, der damals Commandirender in Ligurien, in diesen gefahrvollen Zeiten als Pollio's westlicher Nachbar bis zu seinem früher (S. 230) erwähnten Tode bezeichnet werden kann: nach demselben verlor auch Pollio seine Statthalterschaft an einen Anhänger Octavian's, behielt aber noch Truppen genug unter seinem Befehle, um Antonius eine Landung in Italien zu sichern, und vermittelte den Anschluss der letzten Streitmacht der Republikaner an denselben, den Anschluss der Flotte des Domitius Ahenobarbus. Beim Vollzuge des Friedenschlusses von Brundisium war er in hervorragendem Maasse während seines Consulates im Jahre 40 betheiligt; er fungirte bei demselben als Antonius', wie Mäcenas als Octavian's Bevollmächtigter, während Nerva als beider Triumviren Freund die Vermittlung zwischen Beider Ansprüchen übernahm. Als Antonius' Legat errang er sich dann noch durch glückliche dalmatisch-illyrische Kämpfe den erwähnten Triumph im folgenden Jahre, nach welchem er sich von der Politik ausserhalb der Senatsberathungen ganz zurückzog. Von Antonius gereizt hat er sich dann mit diesem überworfen;[3] aber dem Entscheidungskampfe gegen denselben entzog er sich würdig mit einer Erinnerung an die Dienste, die sie sich gegenseitig geleistet,[4] und Octavian hat diese Erinnerung gelten lassen.

Eingehender muss sein Verhältniss zu Cicero betrachtet werden. Dieser selbst scheint erst im Jahre 45 in Correspondenz zu ihm getreten zu sein; im Mai erwähnt er eines Briefes mit unangenehmen vertraulichen Mittheilungen[5] von Pollio, welcher jedoch damals Atticus schon näher stand;[6] im Juli bekennt er ausdrücklich seine Gleich-

---

[1] Willems, le sénat de la république Romaine. I, 590.

[2] Drumann II, 7 ff.; I, 419, 422.

[3] ‚da er contra maledicta Antonii schrieb'. Teuffel Literaturg. 448.

[4] rogante Caesare, ut secum ad bellum proficisceretur Actiacum: ‚Mea', inquit, ‚majora in Antonium merita sunt, illius in me beneficia notiora; itaque discrimini vestro me subtraham et ero praeda victoris'. Vellejus II, 86.

[5] A. P. ad me scripsit de impuro nostro cognato. Ad Atticum XII, 38, 2.

[6] exspectaram aliquid de litteris Asinii Pollionis. Ibid. XII, 39, 1.

giltigkeit Asinius Pollio gegenüber.[1] Wenn er ihn sonst erwähnt, geschieht es eben in diesem Sinne etwa bei Neuigkeiten.[2]

Um so lebhafter interessiren uns die drei Briefe,[3] welche derselbe im Jahre 43, als Cicero das Orakel des Senates einigermassen war und noch mehr schien, an ihn richtete. Es sind recht eigentlich dienstliche Schreiben zu Handen der republikanisch gesinnten Senatoren, obwohl Pollio in dem ersten Cicero's Nähe, an seinen Spaziergängen und Scherzen Theil zu nehmen, für ein ersehntes Glück erklärt[4] und, wie früher bemerkt, mit Abscheu von Antonius spricht,[5] ich denke: Beides ohne Falsch; denn ungenügend unterrichtet wie er war — die spärlich zu ihm gelangenden Briefe vom italischen Kriegsschauplatze brauchten mindestens vierzig Tage[6] — mochte er von Antonius' Schuld und Cicero's Verdienst wohl recht übertriebene und verkehrte Nachrichten erhalten haben. Die Briefe sind von gedrängtem Inhalte, anschaulich und geschäftsmässig, der Ausdruck ist vollkommen klar und einfach. Es ist doch auch ein Zeichen des regellosen Zustandes in Rom, dass Asinius Pollio von Caesar's Ermordung an bis in den März des folgenden Jahres ohne alle officielle Nachricht und Instruction von Consulen und Senat gelassen wurde.[7] In dem letzten Briefe von Ende Mai 43 lassen sich seine Anschauungen noch deutlich erkennen: er hat Nachrichten von den Schlachten bei Mutina erhalten, vielfach irrige, namentlich über Antonius' Absichten[8] wohl höchst übertriebene. Er meint einen grossen Brand ausgebrochen zu sehen, zu dessen Löschung Jeder herbeieilen müsse, dem Reich und Name des römischen Volkes am Herzen liege;[9] er ist zur That, zum Abmarsche entschlossen, noch ungewiss zu welcher Allianz: dem Staate wolle er in diesem Augenblicke nicht fehlen, noch auch ihn überleben.[10] Schon in dem ersten Briefe hatte er sich als einen dankbaren Verehrer und Untergebenen Caesar's, aber auch entschlossen erklärt, keinen neuen Monarchen anzuerkennen.[11]

Aber die Dinge standen eben viel weniger einfach, als er gedacht hatte: seine Rathschläge scheinen zum Theile von der Voraussetzung eingegeben zu sein, das Gerücht, auch Octavianus sei gefallen,[12] entspreche der Wahrheit. In dem Heere der Triumviren, dem er sich anschliessen musste, hat er all' die Kläglichkeiten der Senatsmajorität, und speciell Cicero's in diesem Jahre besonders stark hervortretende Schwächen

[1] vides, quanto hoc diligentius curem, quam de rumore aut de Pollione. Ibid. XIII, 21, 3.

[2] Die Stellen sind in den Indices der Ciceroeditionen verzeichnet.

[3] Ad familiares X, 31—33.

[4] invideo illi (familiari meo) quod ambulat et iocatur tecum. quaeres, quanti id aestimem? si unquam licuerit vivere in otio, experieris; nullum enim vestigium abs te discessurus sum. 31, 6.

[5] ne movear eius sermonibus, quem tametsi nemo est qui videre velit, tamen nequaquam proinde ac dignus est oderunt homines, periculum non est; adeo est enim invisus mihi, ut nihil non acerbum putem, quod commune cum illo sit; natura autem mea et studia trahunt me ad pacis et libertatis cupiditatem. 31, 2. Doch auch 33, 5: in dilectu non multum spei puto esse, praesertim cum nihil sit periculosius, quam spatium confirmandi sese Antonio dari.

[6] die quadragesimo post aut ultra etiam, quam facta sunt, omnia nuntientur. 33 s. f.

[7] unas enim post Idus Martias demum a Pansa literas accepi. 31, 4 vom 16. März 43.

[8] si nihil in Lepido spei sit, descensurum ad extrema et non modo nationes sed etiam servitia concitaturum; über dessen Armeestand und Zuzüge ist er doch gut unterrichtet. 33, 4.

[9] res enim cogit, huic tanto incendio succurrere omnes, qui aut imperium aut nomen denique populi Romani salvum volunt esse. 33, 5.

[10] proximis litteris consilium meum expedietur; nam neque deesse neque superesse reipublicae volo. 33, 5.

[11] si id agitur, ut rursus in potestate omnia unius sint, quicumque is est, ei me profiteor inimicum; nec periculum est ullum, quod pro libertate aut refugiam aut deprecer. 31, 3.

[12] dici etiam Octavianum cecidisse — quae si, quod di prohibeant! vera sunt, non mediocriter doleo —. 33, 4.

erfahren können. Mit denen des in den Proscriptionen, wie Antonius sagte,[1] nur nach Vergeltungsrecht gemordeten Menschen Cicero hat er allmählich auch die des Schriftstellers nur zu sehr erkannt. Quintilian fand darin seine wie seines Sohnes Kritik feindselig;[2] aber schon ein Zeitgenosse, wie der ältere Seneca, fand, dass Pollio der beharrlichste Gegner von Cicero's Rufe gewesen sei;[3] in der publicirten Rede für Lamia behaupte er nicht nur, Cicero sei zur Abschwörung seiner Philippiken bereit gewesen, ‚sondern er habe noch viel ärgere Dinge gethan';[4] doch habe er dies Alles nicht in sein Geschichtswerk aufgenommen.[5] Auch die Schilderung von Cicero's Ermordung in demselben fand übrigens Seneca, der ihn doch wiederholt selbst gehört und bewundert hat,[6] geradezu boshaft.[7] Seneca meint, nur widerwillig habe derselbe das schöne Gesammturtheil, angeblich das beredteste aus Pollio's ganzem Werke[8] über den Menschen und Schriftsteller abgegeben, das uns vollständig mitgetheilt wird; aber auch in diesem fehlt es nicht an wegwerfenden Worten über Cicero's Verzagtheit im Unglücke und seine Todesfurcht; seinen Tod selbst findet Pollio nicht gar beklagenswerth.[9] Es verletzte ihn, als er in Messalla Corvinus' Haus die Declamation eines Dichters anhören sollte, der mit den beifällig aufgenommenen Worten begann: er wolle sein Klagelied über Cicero erheben, mit dem die lateinische Zunge zum Schweigen gebracht sei. Pollio entfernte sich mit der Erklärung, er wolle nicht das Gedicht eines Menschen hören, dem er stumm zu sein scheine.[10]

§. 10.

Abfassungszeit des Dialoges.

Es wird nach allen diesen Erwägungen wohl keine Schwierigkeit haben, den Dionischen Dialog Cicero's mit Calenus auf Asinius Pollio zurückzuführen. Aber auch über die Zeit der Abfassung möge noch eine Vermuthung gestattet sein.

Es wurde früher (S. 231) erörtert, dass allem Anscheine nach die Darstellung in Pollio's Geschichtswerke noch nicht bis zu Caesar's Tode gelangt war, als Horaz jene Ode schrieb. In dem Dialoge werden nun aber einzelne Subtilitäten, wie die einjährige Bekleidung des Reiterführeramtes, so lebhaft erörtert, dass man doch, wie schon oben[11] bemerkt wurde, nicht annehmen kann, dieselben hätten nach längerer Zeit, vollends nach Antonius' Tode, noch ein Interesse gehabt; anderseits finden sich jene gerügten

[1] Ich entnehme das dem Rhetor Geminus Varius bei Seneca suas. VI p. 32: Cicero musse Antonius' Gnade ansuchen und Abbitte leisten, qui prior illum proscripsisset; qui litem incohasset, ab eo semper nasci satisfactionem ac data rogari.

[2] neque . . . videatur satis esse perfectus . . . . Cicero . . . . Asinio utrique, quia vitia orationis eius etiam pluribus locis insequantur. instit. orat. XII. 1, 22.

[3] infestissimus famae Ciceroni permansit. Seneca suas. VI, p. 32.

[4] ceteraque his alia sordidiora multa. Ebendas. Vgl. §. 4, S. 224 Anm. 4. Man wird zunächst an die anstössigen Behauptungen in Calenus' Rede, c. 18 erinnert.

[5] — ut ne ipse quidem Pollio in historiis suis ponere ausus sit. p. 33.

[6] Excerpta controv. l. IV. p. 375 sq.

[7] Ciceronis mortem solus ex omnibus maligne narrat. p. 36.

[8] Adfirmare vobis possum nihil esse in historiis hoc quem retuli loco disertius. p. 37.

[9] Utinam moderatius secundas res et fortius adversas ferre potuisset! namque utraeque cum venerant ei, mutari eas non posse rebatur. — — Atque ego ne miserandi quidem exitus eum fuisse judicarem, nisi ipse tam miseram mortem putasset.

[10] Seneca l. l. 38.

[11] Vgl. oben S. 227.

Irrthümer,[1] die einem in Rom schreibenden, gewissenhaften Autor auch in späterer Augusteischer Zeit schwerlich begegnen konnten. Man wird vielleicht vermuthen dürfen, dass dies Gespräch die Wirkung der Lecture der Philippiken gewesen ist, die Pollio kurz vor den Proscriptionen, während derselben, oder bald nach ihnen zugekommen sein werden. Dass er aber auch im Felde literarisch thätig war, ersieht man vielleicht aus der achten Ekloge Vergil's, die, wenn von Pollio angeregt, ihm während des dalmatisch-illyrischen Feldzuges zugesendet worden zu sein und in dem Eingange eben dieses glücklichen Feldherrn Dichtungen zu preisen scheint.[2]

Ist der Dialog aber auch schon so früh entstanden, so hat ihn doch Cassius Dio schwerlich gesondert, sondern in das Geschichtswerk eingereiht vorgefunden.

Drittes Capitel.

Der Principat des Senates.

§. 1.

Cicero's politische Ueberzeugungen in den letzten Lebensjahren.

Wie manche Momente nun auch für Asinius Pollio als Autor des uns glücklich erhaltenen Dialoges in den nächsten Jahren nach Cicero's Tode sprechen, so verhehle ich mir doch nicht, dass vielleicht noch ein Anderer von Antonius' Verehrern unter den Zeitgenossen als Verfasser genannt werden könnte; über die Entstehungszeit des Dialoges und dass er keineswegs von Cassius Dio stammen könne, wird hoffentlich kein Zweifel bleiben.

Die thatsächlichen Angaben in Calenus' Rede, so weit sie auf Cicero selbst gehen, haben sich wohl nicht überall controliren lassen; auch wird man zugestehen müssen, dass die Farben oft recht unfreundlich aufgetragen sind; dreiste Erfindungen haben wir doch immerhin Antonius' erbittertem Vertheidiger nirgends nachweisen können.

Als eine solche pflegte man, wie schon früher[3] bemerkt wurde, die Behauptung zu betrachten, dass Cicero von Caesar unter die Patricier eingeschrieben worden sei. Bei dem Angreifer erscheint[4] der Vorwurf der Undankbarkeit Cicero's wegen dieser Standeserhöhung zusammen mit dem wegen seiner Lebensrettung oder Begnadigung durch Caesar.

---

[1] Vgl. oben S. 218.

[2] Ich setze die für den Sachverhalt bedeutenden Verse 6 bis 12 lieber ganz hieher, da deren Beziehung doch keineswegs zweifellos ist:

> Tu mihi seu magni superas jam saxa Timavi
> Sive oram Illyrici legis aequoris: en erit unquam
> Ille dies mihi, cum liceat tua dicere facta?
> En erit, ut liceat totum mihi ferre per orbem
> Sola Sophocleo tua carmina digna cothurno?
> A te principium, tibi desinam. accipe iussis
> Carmina coepta tuis, atque hanc sine tempora circum
> Inter victrices ederam tibi serpere lauros.

Zu Vers 12 bemerkt Servius (ed. Lion II, 147) u. A. Quidam . . . in Pollionem dictum trahunt, qui tunc Illyricum petebat expugnaturus Salonas et inde ad Orientem ad Antonium profecturus.

[3] Vgl. oben S. 217.

[4] ἵνα γοῦν τἆλλα ἐάσω, ἐλεηθεὶς ὑπὸ τοῦ Καίσαρος καὶ σωθεὶς ἔς τε τοὺς εὐπατρίδας ἐγγραφεὶς ἀπέκτεινεν οὐχ αὐτοχειρίᾳ (πόθεν δειλός τι οὕτω καὶ γύννις ὤν;) ἀλλ' ἀναπείσας καὶ παρασκευάσας τοὺς τοῦτο ποιήσαντας. Cassius Dio XLVI, 22, 3.

Ob C. Asinius Pollio die Ehre des Patriciates zu Theil wurde, ist immerhin zweifelhaft: er selbst redet nur davon, dass Caesar ihn unter die ältesten und vertrautesten Freunde aufgenommen habe;[1] dass Tacitus unter den eventuell zur Nachfolge im Principate geeigneten Männern von Augustus zwar Pollio's Sohn C. Asinius Gallus als danach geizend nennen, zugleich freilich als ‚zu gering' an Befähigung ausser Frage kommen lässt,[2] spricht einigermassen zu Gunsten der Aufnahme des Vaters. An Antonius' Aufnahme lässt sich kaum zweifeln, obwohl auch dieser seltsamer Weise nirgends gedacht wird.

Immerhin ist in Cicero's Aeusserungen über Patricier und Patriciat allem Anscheine nach einige Veränderung zu bemerken, obwohl er den Stand auch im letzten Lebensjahre zu politischer Geltung nicht kommen lassen wollte.

Die Gerechtigkeit erfordert jedoch, sich hiebei den tragischen Conflict stets gegenwärtig zu halten, an welchem Cicero zu Grunde gegangen ist. In dem drückenden, in dem Buche von den Pflichten so vielfach zur Geltung kommenden Gefühle gleichsam halber Zugehörigkeit zu einem Regierungskreise, ja zu einem Staatswesen, dessen Ehren ihm bis zu einem gewissen Punkte der Macht ertheilt, nach dem Consulate aber in praktischem Einflusse, in Censur und Triumph versagt worden waren, findet er es seiner unwürdig, von dem politischen Schauplatze abzutreten, auf welchem doch in der That kein gescheidterer Mann die Sache der plebejischen Republik zu vertreten vermochte. Etwa im April 44 — da er sich von den Caesarmördern aus altplebejischer Nobilität, wie von Antonius, der mindestens die Ansprüche eines Patriciers erhob, und von dem curiosen neuen patricischen Oberpontifex Marcus Aemilius Lepidus gleichmässig zurückgesetzt sah — vertiefte er sich unter Anderem in den Schriften von der Wahrsagung und vom Schicksal in das bis heute ungelöste Problem, die staatlich anerkannte religiöse Ordnung mit den Theoremen der Philosophie in Einklang zu bringen, oder anders ausgedrückt: seine Pflichten als Augur[3] mit seiner Kenntniss griechischer Freigeister[4] zu versöhnen. Ganz anders, als noch vor Kurzem in dem mühsamen, grossen Excerpte[5] über das Wesen der Götter, ist ihm doch inzwischen der Gegensatz klar geworden.

Dabei geht es denn nicht ohne einige Abgeschmacktheit[6] ab, und man behält auch immer das störende Gefühl, der Schriftsteller wünsche, gerade in dem Bewusstsein der Fremdartigkeit und ungebührlichen Zuversichtlichkeit seines Gedankenganges, von dem Leser für einen wahren, auf diesem vernachlässigten Felde nur bescheiden auftretenden und griechisch gebildeten Römer gehalten zu werden.[7]

---

[1] Caesarem, quod me in tanta fortuna modo cognitum vetustissimorum familiarium loco habuit, dilexi summa cum pietate et fide. Ad famil. X, 31, 3.

[2] Gallum Asinium avidum et minorem. Ab exc. I, 13.

[3] Retinetur autem et ad opinionem vulgi et ad magnas utilitates reipublicae mos, religio, disciplina, jus augurum, collegii auctoritas . . . . Parendum . . . religioni nec patrius mos tam contumaciter repudiandus. De divin. II, 33, 70 und 71.

[4] Est enim periculum, ne aut neglectis iis (auspiciis rebusque divinis) impia fraude aut susceptis anili superstitione obligemur. Ibid. I, 4, 7.

[5] Drumann VI, 349.

[6] Quum est somno sevocatus animus . . . . . futura praevidet. De Divin. I, 30, 63.

[7] Sed ita audies, ut Romanum hominem, ut timide ingredientem ad hoc genus disputandi, ut longo intervallo haec studia repetentem. De fato 2, 4. Qui (Cato) si eruditius videbitur disputare, quam consuevit ipse in suis libris, attribuito 'tteris Graecis quarum constat eum perstudiosum fuisse in senectute. Cato Major 1, 3. — tantum profecisse videmur, ut a Graecis ne verborum quidem copia vinceremur. De Deorum natura I, 4, 8.

Es wird ja freilich schon ganz wahr sein, was er in allen den kleinen quasiphilosophischen Arbeiten dieser Jahre in verschiedenen Tonarten vorträgt, dass er in Ermangelung von politischer Wirksamkeit, sich selbst durch literarische Thätigkeit würdig[1] beschäftigen und seinen Mitbürgern nützlich sein wolle.[2]

Aber eben dieses Gefühl seiner durch vielfache Studien gewonnenen geistigen Ueberlegenheit treibt ihn, den Halbfremden,[3] wieder zur Thätigkeit im Senat und vor der Volksversammlung und zu den von einer unbändigen Leidenschaft erfüllten, selbst in der uns vorliegenden, literarisch umgeänderten Recension noch zuweilen abschreckenden philippischen Reden.

Furchtbar wirkt in denselben noch ganz besonders die Klarheit, mit welcher Cicero gleichsam die von ihm einst für unmöglich gehaltene Erfüllung der catilinarischen Verschwörung,[4] das Geschick der Proscriptionen voraussieht. ‚Unser Aller Habe', sagt er im Senate, ‚ist versprochen, so dass Antonius für sich kaum einen Rest behält'.[5] ‚Von Eurem Besitze hat sein Bruder nach Belieben ausgetheilt'.[6] Antonius habe die Stadt unter seine Rotte zu theilen versprochen; ‚sie suchen sich die besten Häuser, Gärten, die Villen von Tusculum und am Albanerberge aus';[7] er ist überzeugt, den Tod zu finden, wenn er, sei es auch als Gesandter, in Antonius' Gewalt komme: ‚ich kenne des Menschen Wuth und zügellose Gewaltthätigkeit', nie wird er mich verschonen;[8] kommt er zum Siege, ‚so sind die glücklich zu preisen, die ohne Qualen aus dem Leben scheiden'.[9] ‚Nach dieser Stadt begehrt er, um seine dürftigen Raubgesellen zu befriedigen: sein erfahrener Geometer, seine schlaue Messstange, hat sie schon vertheilt'.[10]

Doppelt schmerzlich musste Cicero's Gemüth in dieser Voraussicht ergriffen sein, da eben in diesen Jahren die Erinnerungen an seine eigene Jugend besonders lebhaft in ihm erwachten und darunter auch das Bild einer Scene aus dem Bundesgenossenkriege, welches zeigte, wie Männer von edler Gesinnung als politische Feinde einander bekämpfen können, ohne persönlichen Groll gegen einander zu hegen.[11]

Alle die Consulare, die einst mit ihm politisch zusammengewirkt hatten, an deren frühere Mitwirkung er jetzt mindestens gern glaubte, waren verstorben[12] oder, seit der Mitte des Jahres 44 in den Lagern der Republikaner im Osten.

---

[1] nec me angoribus dedidi . . . . nec indignis homine docto voluptatibus. De officiis II, I, 2.

[2] — si optimarum artium vias traderem meis civibus. De divinatione II, 1, 1. philosophiam nostris hominibus explicandam putavi. De Deorum natura I, 4, 7.

[3] Vgl. oben S. 223 und 237, dazu unten Seite 242.

[4] Am 8. November 63 sagte er: desinant furere ac proscriptiones et dictaturas cogitare. Tantus enim illorum temporum dolor inustus est civitati, ut iam ista non modo homines, sed ne pecudes quidem passurae esse videantur (II Catil. 9, 20). Zwanzig Jahre später haben sie sich doch so ‚thierähnlich' die Proscriptionen gefallen lassen!

[5] qui ne sorti quidem fortunas nostras destinavit, sed libidini cuiusque nos ita addixit, ut ne sibi quidem quicquam integrum, quod non alicui promissum jam sit, reliquerit. V Philipp. 12, 33.

[6] Hic pecunias vestras aestimabat, possessiones notabat et urbanas et rusticas; . . . dividebat agros, quibus et quos volebat. Philippica V, 7, 20.

[7] urbem divisurum se confirmat (cf. IV Phil. 4, 10) . . . . pestes, quae sequuntur Antonium, aedis sibi optimas, hortos, Tusculana, Albana definiunt. VIII Philipp. 3, 9.

[8] novi hominis furorem, novi effrenatam licentiam — — numquam profecto a me sacrilegas manus atque impias abstinebit. XII Philipp. 26, 11.

[9] te victore — quod di omen avertant! — beata mors eorum futura sit, qui ex vita excesserint sine tormentis. XII Philipp. 19, 41.

[10] quam (urbem) ille ad explendas egestates latrocinii sui concupivit, quam peritus metator et callidus decempeda sua Saxa diviserat? XIV Philipp. 4, 10.

[11] XII Philipp. 11, 27. Vgl. oben Capitel I, §. 1 S. 213 Anm. 7.

[12] — decem fuimus consulares; qui si omnes viverent, bellum omnino hoc non fuisset; auctoritati cessisset audacia. XIII Phil. 13, 28.

Die mythischen und wirklichen Ansprüche, die der von Cicero selbst so lange bekämpfte Patriciat erhob, waren mit Caesar's Dictatur zu gefährlichsten Wirklichkeiten geworden. Der Regent selbst war alles Ernstes davon überzeugt, von den Göttern, von der Ahnmutter Venus und ihrem Sohne Aeneas,[1] dazu mütterlicherseits von den Königen abzustammen: das Alles hat er schon als Quästor dem Volke auf offenem Markte gesagt. Er war als Jüngling mit dem Zauber des höchsten, nur den Patriciern zugänglichen Priesterthumes ausgestattet, dem Flaminate des Jupiter; nur gewaltsam war er durch Sulla aus demselben verdrängt worden, wie denn bei seinen Lebzeiten kein Anderer es zu bekleiden unternahm und er selbst doch rituell, obgleich unschuldig, von demselben ausgeschlossen war;[2] es war nur eine geringe Entschädigung, dass er, noch vor Bekleidung eines weltlichen Amtes, an die Stelle seines plebejischen Mutterbruders C. Aurelius Cotta in das Pontificalcollegium aufgenommen wurde, eine nach seinem eigenen Sinne unentbehrliche, dass er unter Cicero's Consulat durch das hergestellte Wahlrecht des Volkes als Oberpontifex die Leitung des Staatscultus in der gleichsam modernen Form erhielt, die den beiden früheren Gewaltherren Roms, Cinna und Sulla,[3] abgegangen waren.

Vollends die gänzliche Beiseitesetzung des seit fast dreihundert Jahren mit nur éiner Ausnahme (im Jahre 86 durch den Regenten Cinna)[4] beobachteten Gebrauches oder Gesetzes, dass nicht beide Consulen Patricier sein sollten, musste Cicero tief verletzen. Drei Jahre hinter einander — falls, wie höchst wahrscheinlich,[5] nun auch Antonius als Patricier anzusehen ist — war diesem Stande der regelmässige Consulat reservirt; selbst für Caesar's Todesjahr war noch der ehemalige Schwiegersohn des Redners, der trotz seiner im Jahre 47 des Volkstribunats halber[6] erfolgten Scheinadoption durch einen Plebejer,[7] höchst wahrscheinlich von Neuem patricische Cornelius Dolabella, der nach den Iden des März auch wirklich eintrat, als Ersatzconsul in Aussicht genommen. Vielleicht noch empfindlicher hatte es einem Vorkämpfer der Plebität sein müssen, dass für das Jahr 43 ‚die beiden Hörner Cäesar's' nach des Redners Ausdruck, die keineswegs hervorragenden Plebejer Hirtius und Pansa, designirt waren. Die Republik im alten Sinne, in welcher alle freien Italiker in der Plebs Aufnahme gefunden hatten, empfing

[1] Als Juliae stirpis auctorem feierte ihn noch Nero im Jahre 53 in der Rede für die vervollständigte Immunität von Ilium Tacitus 12, 58. Caesar's auch für homerische Topographie merkwürdigen Besuch der Trümmer von Troja schildert Lucan. Phars. IX, 964 ff.

[2] Diese Sätze erfordern noch eine nähere Auseinandersetzung, auf die ich in einem andern Zusammenhange einzugehen wünsche.

[3] Nicht erst Tacitus ab exc. I, 1, wie ich noch in der englischen Verfassungsgeschichte annahm, hat diese Auffassung begründet; sie findet sich schon bei Cicero: L. Cinnae dominatum (I Philipp. 14, 34); in Cinnae dominatione (ad Atticum VIII, 3, 6); memineramus Cinnam nimis potentem, Sullam postea dominantem, modo Caesarem regnantem videramus (II Philipp. 42, 108); regnum huius urbis . . . (apud) Cinnam . . et Sullam fuisse (III Catil. 4, 9); . . ei qui regibus exactis regnum occupare voluerunt. Cinnam memini; vidi Sullam; modo Caesarem; hi enim tres post civitatem a. L. Bruto liberatam plus potuerunt, quam universa res publica. (V Philipp. 6, 17.)

[4] Der von Mommsen, Forschungen I, 114 wegen des im Jahre 86 nach Marius' Tode mit dem Patricier L. Valerius Flaccus bekleideten Consulates angenommene plebejische Stand Cinna's ist doch nicht zu halten, da die Nominirung dieses Consul suffectus nach ältester Weise durch Ernennung des Ueberlebenden, nicht durch Volkswahl erfolgte, auf die das schon an sich zweifelhafte (Mommsen, Staatsrecht II, 75) Gesetz vom Jahre 342 allein ging, wie ja ohnehin Cinna sich selbst zu drei Consulaten ernannte (Livius per. 80 und 83). Auch dass Cinna's Tochter als flaminica Dialis fungirte, da sie Caesar's Gattin war — worauf ich wohl an anderem Orte zurückkomme — und die von Cicero erwähnte Weissagung ex libris Sibyllinis aruspicumque responsis (III Catil. 4, 9), dass drei Cornelier das regnum huius urbis haben sollen — Cinna und Sulla die beiden ersten, Lentulus Sura der dritte — passt doch nur, wenn auch Cinna Patricier ist.

[5] Vgl. oben S. 237. Ordentliche Consulen sind: im Jahre 46 Caesar III und Lepidus; 45 Caesar IV. sine coll.; 44 Caesar V. und M. Antonius. (C. I. L. t. I. p. 542.)

[6] Cassius Dio 42, 29. Drumann II, 566 ff.

[7] Vgl. unten §. 4 B.

ihren sprechendsten Ausdruck in dem Tribunate: eben dies ward von Caesar vollends durch die Zutheilung der tribunicischen Gewalt beseitigt. Da versteht man denn erst recht, wie Cicero in dem Buche von den Gesetzen nicht nur den Tribunen[1] in der Gesetzgebung die herkömmliche Stellung zuweist, sondern auch ihr Amt als ein Bollwerk der Freiheit gegen alle Einwürfe vertheidigt,[2] indem er seinen Bruder erinnert, wie ihm durchaus nicht von Seiten der Plebes Schwierigkeiten erhoben worden seien, als er im höchsten Ansehen stand — sondern von dem Patriciate, sollte man meinen; aber das sagt er nicht mehr,[3] wie in früheren Zeiten,[4] sondern nennt nur die gegen ihn in Bewegung gesetzten Pöbelhaufen.

§. 2.

Cicero's patricische Freunde.

A. Die Sulpicier. (Die Patricier der catilinarischen Verschwörung.)

Wahrhaft nahe hat Cicero überhaupt im Leben eigentlich nur éin Patricier gestanden, der eben im Jahre 43 gestorben ist: Servius Sulpicius Rufus.[5] Und es verlohnt wohl der Mühe, den Beziehungen beider Gelehrten — denn Servius Sulpicius war ein angesehener Jurist und seiner Wissenschaft mit Leidenschaft ergeben — welche diese Standeskluft trennte, hier nachzugehen: die staatsrechtliche Doctrin wird damit gleichsam in das lebendige Dasein gerückt.

Beide waren so ziemlich gleichalterig[6] und haben im Jahre 78 gemeinsam in Rhodus studirt;[7] der Sulpicier war aber auch mit einer Patricierin, einer Postumia, vermählt,[8] ohne jedoch auf sonstige Verbindungen zu verzichten.[9]

Zuerst wird auf die Kluft hingewiesen, als Cicero auf der Höhe seines Lebens als Consul für L. Licinius Murena, den erwählten Nachfolger im Consulate, eintrat. Murena ist ja wohl all der Bestechung und des Unterschleifes bei seinen Wahlmanövern schuldig gewesen, deren er bezichtigt wurde; aber mindestens die auf uns gekommene Rede ist von so anziehender Form und so hinreissendem Inhalte, dass man die Freisprechung des Angeklagten nur natürlich findet: eines erwählten plebejischen Consuls, vertheidigt

---

[1] III, 3, 9 s. f.

[2] III, 8—12.

[3] So ist doch der Satz III, 11, 25 gemeint: non enim plebes nostris rebus invidit sed vincula soluta sunt et servitia incitata adjuncto terrore etiam militari; neque nobis cum illa tum peste certamen fuit, sed cum gravissimo reipublicae tempore (unter Clodius Tribunat), cui nisi cessissem, non diuturnum beneficii mei patria fructum tulisset.

[4] Vgl. oben Capitel II, §. 4, S. 223 und Capitel III, §. 2 A., S. 242, sowie §. 3.

[5] Der eigentlich vertraute Freund desselben scheint freilich ein Standesgenosse A. Manlius Torquatus (Prätor 52) gewesen zu sein, dem Cicero im Jahre 45 schreibt: habes Ser. Sulpicium, quem semper unice dilexisti, qui te profecto et benevolentia et sapientia consolatur. (Ad famil. VI, 1, 6.) — cum familiarissimi hominis, tum optimi et prudentissimi viri. (Ibid. VI, 4, 5.)

[6] Doch muss man das ‚ineunte aetate' im Brutus 41, 151, nicht zu genau nehmen.

[7] Brutus l. l. und Ad famil. IV, 3, 3: te autem ab initio aetatis memoria teneo, summe omnium doctrinarum studiosum fuisse omniaque quae a sapientissimis viris ad bene vivendum tradita essent, summo studio curaque didicisse.

[8] Ad Atticum X, 9, 3 (2. Mai 49): Servium exspecto ad Nonas; et adigit ita Postumia et Servius filius. Ad familiares IV, 2, 1. Postumia tua.

[9] hic ego Servium exspecto — rogor enim ab eius uxore et filio — et puto opus esse: hic tamen Cytherida secum lectica aperta portat, alteram uxorem; septem praeterea conjunctae lecticae amicarum, eae sunt amicorum. Ad Atticum (2. Mai 49) X, 10, 5 aus dem Cumanum. Wie reimt sich aber das zu IX Philipp. 6, 13: mirifice . . . continentiam diligebat, huius seculi insolentiam vituperabat?

wie er war, von dem grossen plebejischen Redner als regierendem Consul. Und in einem öffentlichen Interesse, da nach Cicero's Behauptung eine Verurtheilung seines Clienten die Catilinarier zum Siege bringen werde, sah man hier Cicero gegen zwei persönliche Freunde auftreten, welche Murena angeklagt hatten.

Das kommt bei Cicero's Persönlichkeit und seiner lebhaften Empfindung für Freundschaft,[1] von der man doch wohl auch sonst in Rom gewusst hat, sehr in Betracht. Er wusste, wie leicht Freundschaften sich im politischen Kampfe lösen[2] und welche Rücksichten unter gebildeten Menschen auch nach der Lösung derselben walten müssen.[3]

Nun hatte er sich einerseits gegen Cato's sehr begründete Vorwürfe wegen unfreundschaftlichen und dazu für den regierenden Consul unschicklichen Auftretens zu vertheidigen, was ihm in den Formen höchster Anerkennung von Cato's nur zu grossem Tugendeifer[4] gelungen ist. Weniger einfach stand anderseits die Frage für ihn gerade dem zweiten hochgeehrten[5] Freunde, Servius Sulpicius, gegenüber, der, bei seiner Bewerbung um das Consulat gescheitert, nunmehr den glücklichern Rivalen angeklagt hatte. Zunächst erinnert er denselben wohl mit Recht, dass er seinen Freundespflichten während Sulpicius' Bewerbung nachgekommen sei, dass diese aber keineswegs die Vertheidigung eines Angeklagten ausschliessen dürfen, vollends wenn man einem solchen ebenfalls befreundet sei; gerade Sulpicius' scharfe, in den nichtigen Spitzfindigkeiten der Jurisprudenz sich besonders gern bewegende Geistesart und seine Liebhaberei für Anklagen,[6] dazu seine Abneigung gegen Volksvergnügungen, haben nach Cicero's freimüthigen Erklärungen das Scheitern seiner Wahl veranlasst. Was ihm zu dem Allen in Nachtheil gegen seinen Mitbewerber gesetzt habe, sei — was sich freilich nur von den Neubürgern behaupten lässt — mangelnde Kunde der Masse der Wähler von Sulpicius' Familie. Zwar zum höchsten Adel gehörig, sei sie doch mehr den Gelehrten als dem wählenden Volke bekannt.[7]

Wenn aber aus der Thatsache, dass seines hochadeligen Freundes Vater im Ritterstande eingeschrieben, sein Grossvater wenig genannt worden war, Cicero

---

[1] me . . non minus . . . Sulpicii conquestio, quam Catonis accusatio commovebat, qui gravissime et acerbissime ferre se dixit, me familiaritatis necessitudinisque oblitum causam L. Murenae contra se defendere; . . . cum grave est vere accusari in amicitia, tum etiam, si falso accuseris, non est neglegendum. Pro Murena 3, 7. amicorum neglectio improbitatem coarguit. Ibid. 4, 9. Vgl. oben Capitel I, §. 1, S. 213, Anm. 6 und 7.

[2] pestem enim nullam majorem esse amicitiis, quam in . . . optimis quibusque honoris certamen et gloriae, ex quo inimicitias maximas saepe inter amicissimos extitisse. Laelius 10, 34. Perditissimi est hominis simul et amicitiam dissolvere et fallere eum qui laesus non esset, nisi credidisset, sagt er schon pro Roscio Amerino 39, 112.

[3] quis enim umquam, qui paulum modo bonorum consuetudinem nosset, litteras ad se ab amico missas offensione aliqua interposita in medium protulit palamque recitavit? II Philipp. 4, 7.

[4] Doch einmal auch bei dem Vorwurfe, Murena habe getanzt: maledictum est, si vere obicitur, vehementis accusatoris, sin falso, maledici convitiatoris; quare cum ista sis auctoritate, non debes, Marce, adripere maledictum ex trivio aut ex scurrarum aliquo convitio cet. Pro Murena 6, 13.

[5] summam video esse in te, Ser. Sulpici, dignitatem generis, integritatis, industriae ceterorumque ornamentorum omnium cet. Ibid. 7, 15.

[6] Wie hoch er doch thatsächlich Servius' juristische Bildung schätzte, zeigt die Aeusserung über ihn in den Officien (II, 19, 65): cum is esset, qui omnis superiores, quibus honore par esset, scientia (juris civilis) facile vicisset, und in der neunten Philippica (5, 10): nec vero silebitur admirabilis quaedam et incredibilis ac paene divina eius in legibus interpretandis, aequitate explicanda scientia. Omnes ex omni aetate, qui in hac civitate intellegentiam iuris habuerunt, si unum in locum conferantur, cum Ser. Sulpicio non sint comparandi. Damit stimmt so ziemlich auch Gellius Noctes Atticae II, 10, doch wohl aus Varro, an den Ser. Sulpicius eine Frage über die Bedeutung des Wortes favissa richtete: iuris civilis auctor, vir bene literatus.

[7] tua vero nobilitas . . ., tametsi summa est, tamen hominibus literatis est notior, populo vero et suffragatoribus obscurior. — itaque non ex sermone hominum recenti, sed ex annalium vetustate eruenda memoria est nobilitatis tuae. Ibid. 7, 16.

den Schluss zieht, dass sie Beide, als durch eigene Kraft emporgekommene Männer, eigentlich[1] zu derselben Classe gehören,[2] so wird wohl Sulpicius das keineswegs und um so weniger richtig gefunden haben, als Cicero selbst bald nachher an einem andern jungen Patricier, L. Pinarius Natta, Murena's Stiefsohne, von dem er mindestens im Jahre 48 mit unverhohlenem Hasse spricht,[3] zu rühmen weiss, dass er sich den Capitalistenrittern beigesellt habe.[4]

Denn eben bei diesem Anlasse erfahren wir von Cicero, dass dieser Sulpicier, und voraussichtlich die weit überwiegende Mehrzahl seiner Standesgenossen, Murena wegen seiner Herkunft verachtete, trotzdem schon seit drei Generationen dessen Vorfahren zu den Prätoriern zählten: nur wer Patricier sei, erscheine Sulpicius als guter Herkunft[5] und doch seien notorisch hochangesehene plebejische Familien vorhanden.

In derselben Zeit, im November des Jahres 63,[6] da Catilina zwar aus Rom gewichen war, andere Patricier aber im Bunde mit ihm die Gewalt zu erlangen hofften, fand dies statt: ‚schlechter', sagte Cicero zwei Wochen früher, ‚ist ein Theil der Patricier, als ihre Gladiatoren'.[7] Man sieht nun eben damals den bedächtigen, juristisch vollkommen gebildeten und den Catilinariern durchaus abgeneigten Sulpicier einen zu gutem Theile auf seine patricische Herkunft begründeten Anspruch auf das höchste Amt erheben. Dem entsprechend ist man denn nicht weiter erstaunt, Cicero mit einer Ausführung, die man eher in den Zeiten des Kampfes der Plebejer um den Besitz der heiligen Regierungsämter[8] erwarten sollte, Theorien von vorzüglichen Männern vortragen zu hören, die, obwohl keiner oder einer vergessenen Clanhäuptlingsfamilie angehörend, doch durch treffliche Thaten ihrem Hause Ruhm gewannen und zu den höchsten Würden aufstiegen. Er gibt auch seiner Verwunderung über diese Betonung des Geburtsunterschiedes Ausdruck, die ja ihn selbst nicht weniger treffe, als seinen zum Consul erwählten Clienten. Sei er doch selbst gegen zwei Patricier bei der Wahl durchgedrungen, deren Einer gerade ein Sulpicier war.[9] Er erklärt geradezu den Vorwurf mit Ueberraschung vernommen zu haben; aber nicht nur von Sulpicius ist derselbe möglicher Weise erhoben worden, sondern auch von dem dritten Ankläger,[10] dem gerade dann wahrscheinlich

[1] Dieselbe plebejische Curiosität bringt Sallust, wenn er in jenem schönen Vergleiche zwischen Caesar und Cato unter den prope aequalia auch das genus nennt. (Catilina 54, 1.)

[2] pater enim fuit equestri loco, avus nulla inlustri laude celebratus, . . . quare ego te semper in nostrum numerum adgregare soleo, quod virtute industriaque perfecisti, ut cum equitis Romani esses filius, summa tamen amplitudine dignus putarere. l. l. Dazu muss man De republica I, 6, 10 vergleichen, wo der Ritterstand von Cicero's Vater — equestri loco natus — wie ein Titel erscheint I, 6, 10, equitis Romani filium nennt er sich noch einmal pro Murena 8, 17. Vgl. unten Anm. 5.

[3] oderam hominem — exosus mihi. Ad Atticum IV, 8 b.

[4] L. Natta, summo loco adolescens . . . in equitum centuriis voluit esse. Pro Murena 35, 73.

[5] contempsisti L. Murenae genus; extulisti tuum: quo loco si tibi hoc sumis, nisi qui patricius sit, neminem bono esse genere natum, facis, ut rursus plebes in Aventinum sevocanda esse videatur; sin autem sunt amplae et honestae familiae plebejae cet. Ibid. 7, 15. Vgl. oben Capitel II, §. 4, S. 223 ff., Capitel III, §. 1, S. 238 ff. und unten S. 243, Anm. 8 und 9.

[6] Drumann IV, 187.

[7] gladiatores — animo meliore sunt quam pars patriciorum. II Catil. 12, 26.

[8] Wie noch im Jahre 215 bei der Wahl zweier Plebejer zu Consulen die Auguren ein Verdict abgaben, auf das hin volgo patres ita famam ferebant, quod tum primum duo plebei consules facti essent, id deis cordi non esse, worauf denn Marcellus in der That einem Patricier weichen musste: Livius 23, 31. — Die Stelle ist auch sonst wichtig, vgl. unten Cap. IV, Einleitung.

[9] mihi ipsi accidit, ut cum duobus patriciis . . . . peterem, superavi tamen dignitate Catilinam, gratia [P. Sulpicium] Galbam Ibidem 8, 17.

[10] non arbitrabar — — de generis novitate accusatores esse dicturos (Ibid.) wird ja wohl auch von Sulpicius gemeint sein.

ebenfalls patricischen[1] C. Curtius Postumus, den Cicero im Jahre 46 als seinen sehr guten Freund[2] bezeichnet.

Nach wenigen Monaten[3] hatte Cicero mit solchen Ansprüchen eine ganz analoge und nur viel empfindlichere Erfahrung zu machen, da er als Anwalt eines so notorischen Catilinariers, wie P. Sulla, auftrat. Sallust[4] findet es nicht der Mühe werth, die, wie es scheint, unbezweifelte Thatsache der Theilnahme des Mannes,[5] der nachträglich in Caesar's Dienste sehr gut commandirte, trotz Cicero's publicirter Rede auch nur näher zu begründen.

Da hat nun unser Redner nicht nur den früher[6] erörterten Vorwurf municipaler Herkunft von dem jugendlichen patricischen Ankläger, dem jüngern L. Manlius Torquatus, vernehmen und widerlegen, sondern ihm auch vor dem Gerichte Worte wiederholen müssen, die er allem Anscheine nach[7] im Privatverkehre öfter gebraucht hatte: ‚es können nicht Alle Patricier sein, verlangen auch wahrlich nicht darnach, noch halten Deine Altersgenossen Dich desshalb für etwas Besseres'.[8] Die von dem jungen Patricier Peregrinen Genannten werden, aus ganz Italien erlesen, um alle Ehrenämter mit Dir ringen: hüte Dich, einen von ihnen einen Fremden zu nennen, damit Du nicht durch die Stimmen der Fremden verschüttet werdest'.[9] In der That war Cicero selbst auf diese Weise zum Consulate gelangt, indem die Stadtrömer unter Cicero's Mitbewerbern, und dazu Patricier, erlagen.

Schon bald, höchstens einen halben Monat nach der Rede für Murena, hatte wohl Cicero am 3. December 63 dem Volke gesagt, dass das Reich von Patriciern,[10] den einzigen noch zu fürchtenden Feinden, den Galliern in die Hand gespielt werden sollte und am 5. December dem Senate verkündigt, dass einige Höchstgeborne Rom wie eine Feindesstadt plündern wollen.[11] Aber ihm selbst scheint die ganze Thatsache doch erst allmählich klar geworden zu sein oder erst zu Caesar's Zeit zur Mittheilung für das Publikum räthlich geschienen zu haben, dass bei der catilinarischen Verschwörung ein wesentlich patricisches Unternehmen zu bekämpfen war, wie das auch alte Wahrsagungen voraus verkündet haben sollten. In diesem Sinne hat er sich in dem Gedichte über

---

[1] Ich sehe doch nicht ein, weshalb ihn Willems, I, 547 (cf. 508) bestimmt zum Plebejer declarirt.

[2] familiarissimi mei. Ad familiares XIII, 69, 1.

[3] Drumann II, 516, Anm. 77.

[4] Catilina 17, 3.

[5] Die Ausflüchte Cicero's in Bezug auf die erste Verschwörung: quod nondum peritus in republica versabar oder auch: non modo animo nihil comperi, sed vix ad auris meas suspitionis fama pervenit (pro Sulla 4, 11 und 12) wollen wenig besagen. Gar nicht bemerkt zu sein scheint folgender Widerspruch: pro Sulla 5, 17: hic contra ita quievit, ut eo tempore omni Neapoli fuerit, ubi neque homines fuisse putantur huius adfines suspitionis et locus est ipse non tam ad inflammandos calamitosorum animos quam ad consolandos adcommodatus; (19, 53) in ea parte Italiae, quae maxime ista suspicione caruit. Dagegen pro Sestio 4, 9: idem (P. Sestius) venit cum exercitu Capuam, quam urbem propter plurimas belli opportunitates ab illa impia et selerata manu temptari suspicabamur.

[6] Vgl. oben S. 223 und 229.

[7] sed tamen te a me pro magnis causis nostrae necessitudinis monendum esse etiam atque etiam puto. Pro Sulla 8, 23.

[8] non possunt omnes esse patricii; si verum quaeris, ne curant quidem; nec se aequales tui propter istam causam abs te anteiri putant. Ibid.

[9] ne peregrinorum suffragiis obruare, qui . . . nec patientur, se abs te, nisi virtute vincentur, bon re superari. 8, 24.

[10] ut homines Galli ex civitate male pacata, quae gens una restat, quae bellum populo Romano facere et posse et non nolle videatur (welche Behauptung!), spem imperii ac rerum maximarum ultro sibi a patriciis hominibus oblatam neglegerent. III Catil. 9, 22.

[11] (libertini) . . . hanc suam patriam judicant, quam quidem hic nati et summo loco nati (vgl. oben S. 212, Anm. 4 über Natta) non patriam suam, sed urbem hostium esse indicaverunt. IV Catil. 8, 16.

seinen Consulat geäussert[1] und bald nach seinem Tode einer seiner Bewunderer von einem patricischen Verbrechen gesprochen.[2]

Aber auf die persönlichen Beziehungen Cicero's zu Servius Sulpicius scheint die Gegnerschaft im Murena'schen Processe nicht weiter eingewirkt zu haben, wenn unsere freilich für fast anderthalb Jahrzehnte verstummenden directen Nachrichten von Cicero's Empfindungen einen Schluss gestatten. Aus der Zwischenzeit erfährt man nur, dass der patricische Freund sich als Consul im Jahre 51 einer Verstärkung der Truppen in Cilicien und Syrien durch Aushebungen in Italien wohl mit Recht widersetzte[3] und damit einen Plan Cicero's als designirten Statthalters der erstern Provinz kreuzte und dass ein Aedil, wie C. Caelius Rufus, der Cicero's Gesinnungen kannte und schonte, damals von ihm als einem Zauderer schreiben konnte.[4] Ihm selbst macht wohl später (in den Jahren 49 und 48) Cicero das Compliment, dass er den Krieg zwischen Caesar schon damals vorausgesehen und zu verhüten gesucht habe. Seine damaligen Worte zeugen in der That von einigem Erkenntnissvermögen für die kommenden staatlichen Gestaltungen.[5]

Beim Ausbruche des Bürgerkrieges gedenkt Cicero selbst der zu erwartenden Reisegesellschaft des alten Genossen mit der zweier anderer Consulare, darunter eines Aemilius Lepidus, also eines zweiten Patriciers, mit nicht zu böse gemeintem Spotte.[6] Im Mai sprach Ser. Sulpicius mit Gemalin und Sohn — und minder löblicher Begleitung[7] — in Cicero's Cumanum auf eine halbe, eben von Postumia veranlasste Einladung des Redners[8] vor. Dieser erwartete nichts Brauchbares[9] zu hören, war über Angst und Thränenreichthum des Mannes erstaunt, aber doch auch über die Schärfe seiner Erkenntniss der Gefahren, die ihnen Beiden von einem Anschlusse an Caesar wie an Pompejus drohten.[10]

---

[1] tum quis non artis scripta ac monumenta volutans Voces tristificas chartis promebat Etruscis. Omnes civilem generosa stirpe profectam Vitare ingentem cladem pestemque monebant. Versus . . . quos in Secundo Consulatu Urania Musa pronunciat. De divinatione I, 12, 20 und 11, 17. Hier hat man unter den drei Bearbeitungen des Gegenstandes die jüngste, doch nicht blos in ‚nonnulli versus' (Thouret l. l. 307) erhaltene. An den beiden prosaischen scheint Cicero im Jahre 60 gleichzeitig gearbeitet zu haben, wenn auch die griechische früher vollendet war: commentarium consulatus mei Graece compositum misi ad te . . . Latinum si perfecero, mittam. Tertium poëma exspectato, ne quod genus a me ipso laudis meae praetermittatur. (Ad Atticum I, 19, 10.) Dennoch wird solche Zeitgeschichte, namentlich die seines Consulates, als ein noch unerfülltes Postulat der öffentlichen Meinung geschildert: de legibus I, 3, 8: intellego . . . istum laborem jam diu a me postulari. Er muss an eine ausführliche vierte Bearbeitung gedacht haben.

[2] Tunc redeunt animis ingentia consulis acta Jurataeque manus deprensaque foedera noxae Patriciumque nefas extinctum. Cornelius Severus bei Seneca (suasor. VI) p. 37 Bursian. Vgl. überhaupt oben S. 228 ff.

[3] Ad famil. III, 4, 1.

[4] Ibid. VIII 10, 3: nosti Marcellum, quam tardus et parum efficax sit, itemque Servius quam cunctator.

[5] cognoram enim iam absens te haec mala multo ante providentem defensorem pacis et in consulatu tuo et post consulatum fuisse. Ad famil. IV. 1, 1. Etsi enim afui magnam partem consulatus tui, tamen et absens cognoscebam, quae esset tua in hoc pectifero bello cavendo et praedicando sententia, et ipse adfui primis temporibus tui consulatus, cum accuratissime monuisti senatum, conlectis omnibus bellis civilibus, ut et illa timerent, quae meminissent, et scirent, cum superiores nullo tali exemplo antea in republica cognito tam crudeles fuissent, quicumque postea rem publicam oppressisset armis, multo intolerabiliorem futurum.

[6] nec me M. Lepidi, L. Volcatii, Ser. Sulpicii comitum, quorum nemo nec stultior est quam L. Domitius, nec inconstantior quam Ap. Claudius. Ad Atticum VIII, 1, 3.

[7] Siehe oben S. 240, Anm. 9.

[8] tu, si videbitur, ita censeò facias, ut si habes iam statutum, quid tibi agendum putes, in quo non sit coniunctum consilium tuum cum meo, supersedeas hoc labore itineris; sin autem est, quod mecum communicare velis, ego te exspectabo. Ad familiares IV. 2, 4.

[9] Servium expecto, nec ab eo quicquam ὑγιές. Ad Atticum X, 12, 4.

[10] horribilem utriusque victoriam cum propter alterius (Pompeji) crudelitatem, alterius (Caesaris) audaciam, tum propter utriusque difficultatem pecuniarum, quae erui nusquam nisi ex privatorum possessionibus posset. Ad Atticum X, 14, 1.

Seine eigenen Aengste stimmten jedoch mit denen des Freundes,[1] wenn er auch über seine Sophismen schilt[2] und bei Caesar's Entgegenkommen gegen ihn selbst nach Monatsfrist Servius' Anspruch auf persönliche Neutralität lächerlich[3] findet, da derselbe doch seinen Sohn in Caesar's Heere dienen lasse. Dass der Vater ihm damals eine gewisse Kälte zeigte, empfand er schmerzlich, wie man aus der Betheuerung seiner eigenen Gleichgiltigkeit hierüber schliessen darf.[4] Zuletzt fand er schon am Ende des Jahres 49, während er selbst in Brundisium der Zukunft noch bange entgegensah, dass Sulpicius mit seinem zeitigen Einlenken zu Caesar das klügere Theil erwählt habe.[5]

Und mit lebhafter Dankbarkeit empfing Cicero die Zeugnisse der Sympathie des rasch wieder in glücklichere Umstände gelangten hochgebornen Genossen, dessen Weisheit und Güte er im Herbste des Jahres 48 kaum genug zu rühmen weiss.[6] Bei einem so empfindlichen Schriftsteller kommt vielleicht noch mehr in Betracht, dass er die Feinheit und Sicherheit des schriftlichen Ausdruckes desselben[7] als eine der seinigen überlegene bezeichnet. Aus diesem Gefühle anerkennender Ueberlegenheit hat man es wohl auch zu erklären, dass Cicero die Uebernahme der Statthalterschaft von Griechenland, zu welcher sich der Sulpicier von dem julischen Herrscher hat bestimmen lassen, nicht nur billigt, sondern preist.[8] Der neue Statthalter empfand freilich selbst das Demüthigende seiner Position nur zu bitter,[9] als er den um seiner Wärme und Würde willen viel gepriesenen Trostbrief über Tullia's Tod schrieb. Cicero aber, indem er ihm für die gütige und ermunternde Zusprache dankte, erinnerte sich wie unwillkürlich, den alten Cato ausgenommen, nur an patricische Standesgenossen seines Freundes, darunter auch einen Gentilen desselben, welche in den Blüthezeiten der Republik den Verlust von Kindern in nachahmungswürdiger Weise ertragen hatten.[10]

Nach Caesar's Tode waren Beide im Mai in ‚wetteifernd verzweiflungsvoller Stimmung'.[11] Im October vermisste Cicero die Anwesenheit des angesehenen und wohl-

[1] Ibid. 14, 2 ganz. Man sieht das schon aus dem zögernden Zugeständniss ihrer Uebereinstimmung in der Angst voraus, ehe noch Sulpicius gekommen ist: certe similis in utroque nostrum, cum optime sentiremus, error fuit. Ad famil. IV, 2, 3 und dies wiederholt sich sehr oft nach Caesar's Tode (Ad Atticum XIV, 19, 4. 7. Mai 44): Servii orationem cognosco, in qua plus timoris video quam consilii; sed quoniam perterriti omnes sumus, adsentior Servio.

[2] Servii consilio nihil expeditur: omnes captiones in omni sententia occurrunt. Ibid. 15, 2.

[3] homines ridiculos! Ibid. 3 a, 2.

[4] injecta mihi spes quaedam est, velle mecum Ser. Sulpicium conloqui: ad eum misi Philotimum libertum cum literis; si vir esse volet, praeclara συνοδία; sin autem . . ., erimus nos qui solemus. Ibid. 7, 2. Dasselbe besagt doch auch aus dem Juni 45 der Brief an Atticus (XIII, 10, 1): tibi Servius quid videtur? quamquam hoc nullam ad partem valet scilicet, mihi praesertim, qui non minus bene actum cum illis putem. Quid enim sumus aut quid esse possumus?

[5] Ibid. XI, 7, 4.

[6] — doleo tamen te sapientia praeditum prope singulari non tuis bonis delectari potius quam alienis malis laborare. — — Caesar ipse ita de te iudicat et omnes cives sic existimant, quasi lumen exstinctis caeteris elucere sanctitatem et prudentiam et dignitatem tuam. Ad famil. IV, 3, 1 und 2.

[7] cedo tuorum scriptorum subtilitati et elegantiae. Ad famil. IV, 4, 1. Das scheint doch von den gegenseitigen Complimenten, die der Brief schildert, übrig zu bleiben.

[8] omnes enim causae, quas commemoras, justissimae sunt tuaque et auctoritate et prudentia dignissimae. — — . . tu quidem vacuus molestiis sed prae nobis beatus. Ibid. 2 und 3.

[9] cogita . . . ea nobis erepta esse, quae hominibus non minus quam liberi cara esse debent: patriam, honestatem, dignitatem, honores omnis. Ad famil. IV, 5, 2.

[10] Ibid. IV, 6, 1. Q. Maximus (= Fabius Cunctator auch Tusculan. III, 28, 70, de deorum natura III, 80 erwähnt) . . . L. Paulus, qui duo septem diebus (ebenfalls und mit Cato Tuscul. l. l., de senect. 19, 68 Laelius 2, 9 mit Gallus und Cato; bis ins Einzelne beider Söhne Todeszeit in der consolatio fr. 19, p. 74 mit dem eines [Patriciers] Horatius Pulvillus und eines [Plebejers] Marcius Rex) et vester Galus (= G. Sulpicius cos. 166 auch sonst von Cicero sehr gerühmt) et M. Cato.

[11] Servius proficiscens quod desperanter tecum locutus est, minime miror, neque ei quicquam in desperatione concedo. Ad Atticum XIV, 18, 3.

meinenden Genossen unter den Consularen im Senate, ausserdem von Patriciern nur noch den unschädlichen Lucius Caesar ‚den besten und muthigsten Bürger‘, wie er in einem Briefe an Cassius heisst.[1]

Als Servius auf der am 5. Januar 43 angetretenen Gesandtschaftsreise zu Antonius, wie es scheint: in den letzten Tagen des Monats, starb, benutzte Cicero den Anlass, um bei dem Antrage wegen Errichtung einer Statue auf dem Forum und Anweisung eines Begräbnissraumes auf dem Esquilin den Werth des Hingeschiedenen im Gegensatze zu den beiden plebejischen Mitgesandten desselben, seinem eigenen alten Feinde Calpurnius Piso[2] und Octavian's Stiefvater Marcius Philippus, recht gründlich in der neunten Philippica hervorzuheben. Nicht leicht wird man eine andere Rede finden, die unter der Form der Berühmung eines Verstorbenen und seines lebenden Sohnes und mit der Verbrämung antiquarischen Wissens, so voll von Stacheln gegen lebende Collegen ist.[3] Weit entfernt aber, bei diesem Anlasse von dem patricischen Stande des hingeschiedenen Freundes Erwähnung zu thun, gedenkt er bei Gelegenheit ähnlicher Auszeichnungen von Gesandten, die während ihrer Dienstzeit den Tod gefunden haben, besonders gern und wiederholt des im Jahre 162 umgebrachten Consulars Cn. Octavius, den man, als auf einer Gesandtschaftsreise umgekommen, auch mit einer Statue geehrt habe, ‚weil man damals auch Parvenus dies nicht missgönnte‘.[4]

In der That lag aber die Sache bei jenem Octavius doch wesentlich anders, als bei Cicero; denn schon dessen Vater war Prätor, sein Grossvater, den beide Zweige der Octavier als eigentlichen Ahnherrn betrachten, mindestens Quästor gewesen.[5] Von einer Neulingschaft, über die sich Cicero selbst vor einem Jahrzehnt[6] passende Belehrung ertheilt hatte, kann also nur in sehr beschränktem Sinne die Rede sein. Wohl aber wäre es — ganz abgesehen von der Verschweigung der Thatsache, dass der Hingeschiedene im Jahre 52 letzter Interrex gewesen war[7] — schicklich gewesen, bei dieser Gelegenheit der grossen Thaten der patricischen Sulpicier und speciell der Familie der Rufi zu gedenken: in seiner Schrift vom Staat hatte er des älteren Scipio Africanus vornehme Geburt hervorzuheben doch besonders angemessen erachtet.[8]

Ein anderer Sulpicius Rufus noch neben den beiden Servius Vater und Sohn, der Cicero nahe stand, ist Caesar's Legat Publius, Censor im Jahre 42,[9] vielleicht ein Sohn des strengen, gleichnamigen senatorischen Richters.[10] Für ihn als Statthalter Illyricums

[1] L. Caesar, optimus et fortissimus civis valetudine impeditur; Ser. Sulpicius et summa auctoritate et optime sentiens non adest. Ad famil. XII, 2, 3. Doch erfordert die Gerechtigkeit zu sagen, dass Beide auch nach Servius' Tode, im Februar 43, ebenfalls verbunden erscheinen: magnum damnum factum est in Servio. L. Caesar optime sentit, sed, quod avunculus est, non acerrimas dicit sententias (Ad. famil. X, 28, 3), auch in der achten Philippica (7, 22): utinam L. Caesar valeret, Servius Sulpicius viveret: multo melius haec causa ageretur a tribus quam nunc agitur ab uno: deserti — — sumus s principibus.

[2] Vgl. oben S. 219.

[3] Unter vielen Spitzfindigkeiten die curioseste ist wohl: vos, patres conscripti, ... Ser. Sulpicium vita privastis (4, 8): reddite . . . . ei vitam, cui ademistis (5, 10), weil sie den schon Kranken zur Uebernahme der Gesandtschaft veranlasst haben und ihm desshalb eine Statue setzen müssen.

[4] nemo tum novitati invidebat. 2, 4.

[5] Drumann IV, 218 ff.

[6] De republica fr. Vatic. I, 1, 1: Catoni homini ignoto et novo, quo omnes, qui isdem rebus studemus, quasi exemplari ad industriam virtutemque ducimur

[7] Vgl. unten Cap. IV, §. 1.

[8] — nobilissima in familia natus I, 19, 31.

[9] Willems I, 524.

[10] judex tristis et integer. I Verr. 10. 23.

beantragte Cicero nach einem Siege im Senate eine Supplication. Indem er ihm das mittheilt, ihm einen Bekannten empfiehlt und um Aufspürung eines dem Redner nach einem Bücherdiebstahle entlaufenen Sclaven bittet, erinnert er ihn an ihre alte, gegenseitig mehrfach bewährte Freundschaft, für welche Cicero auch ferner thätiges Zeugniss zu geben bereit sei.[1]

B. Aemilius Scaurus.

So seltsam es ist, scheint doch auch eine so wenig respectable Persönlichkeit, wie die von Sulla's Schwiegersohn,[2] des Candidaten um den Consulat für das Jahr 53, des Marcus Aemilius Scaurus, hieher gezählt werden zu müssen. Die zu seiner Vertheidigung gehaltene Rede ist eine von den wenigen für Patricier gehaltenen, die auf uns gekommen sind. Die für Publius Sulla, von dem früher die Rede[3] und dessen Vertheidigung nur ein wenig die Feindschaft des um der Hinrichtung der Catilinarier willen gegen Cicero grollenden Standes zu mildern bestimmt war, und die noch zu besprechende für Flaccus, die er wie einen Nothanker in drohender eigener Gefahr ergriff, wollen unter anderen Gesichtspunkten betrachtet sein. Man hat wohl allen Grund es zu beklagen, dass von dieser Rede, welche Cicero für ihn mit dem besten Erfolge bei einer Anklage wegen Erpressung und Mord hielt, nur eben Reste genug auf uns gekommen sind, welche den Reichthum des Kunstwerkes an ergreifenden und heiteren Schilderungen, an bitteren Ausfällen gegen einzelne Feinde und gegen das ganze Sardenvolk, an warmer und höflicher Zusprache für die doch nur gerichtlichen Gegner erkennen lassen. Aber man fühlt doch auch etwas mehr als das Zungeninteresse des Advocaten, wenn man liest, wie Cicero von der drohenden Gefahr seines Clienten erregt ist.[4] Ohne die in dieser Zeit bei der Erwähnung des Patriciates in Cicero's Munde noch meist üblichen bösen Seitenbemerkungen und ohne sich durch die Thatsache beirren zu lassen, dass der arge Clodius als erster Vertheidiger sein College war,[5] erwähnt er wiederholt den hohen Geburtsstand desselben, wie er an Rang seinem Gegner, des Redners Freunde, dem Consul Appius Claudius, gleich stehe, der ihn eigentlich nur als eventuellen Rivalen seines Bruders Gaius bekämpfe; bei diesem Anlasse wird den Richtern mit einer puren thatsächlichen Bemerkung zu Gemüthe geführt, dass der Angeklagte zu mehreren der dem Patriciate factisch, wie die sieben oder acht Pontificalstellen und rechtlich alle Stellen der Saliarier, reservirten Priesterthümer und sonstigen Ehren — wohl dem Amte eines Interrex — gelangt sei,[6] gleichsam in seiner Person ein sehr wesentliches Element der politisch-religiösen Staatsordnung darstelle.

Aber ganz abgesehen von den bei Cicero immer mitspielenden, auch hier noch zu erwähnenden minder schönen Utilitätsrücksichten, wird man doch auch die freund-

---

[1] — jure nostrae veteris amicitiae multorumque inter nos officiorum —, nec reliquo tempore ullo aut rei aut existimationi tuae deero. — — pro nostra amicitia et pro tuo in me perpetuo studio. Ad famil. XIII, 77.

[2] Drumann I, 28 ff.

[3] Vgl. oben S. 243.

[4] nec vero sine magno animi maerore ac dolore, cum tui filii squalorem aspexi, de te recordor. Pro Scauro 24, 49.

[5] Asconius ed. Kiessling. 18, 9.

[6] qui (C. Claudius) sive patricius sive plebejus esset — nondum enim certum constituerat — cum hoc sibi contentionem fore putabat, Appius autem hoc majorem etiam quod illum in pontificatus petitione, in saliatu, in ceteris meminerat fuisse patricium. Ibid. 15, 34.

schaftliche Sympathie begreiflich finden,[1] welche der niedrig geborne Consular für Scaurus empfand. Das wichtigste und für Cicero ehrenvollste Argument, das ihn zur Vertheidigung trieb, scheint aber eine pietätische Erinnerung gewesen zu sein. Wie er bei seinem Freunde Servius Sulpicius[2] eine Analogie zu seinem eigenen Emporkommen annahm, weil dessen nächste Vorfahren keine curulischen Aemter bekleidet hatten, so war ihm auch schon Scaurus' gefeierter Vater aus ähnlichem Grunde wie ein Neuling in den Aemtern[3] erschienen und hatte ihn persönlich durch Hinweis auf seine Laufbahn zu politischem Ehrgeize ermuthigt.[4]

Cicero bethätigte seine Freundschaft für Scaurus sogar noch ferner in diesem Jahre, indem er zum zweiten Male, diesmal freilich vergeblich und mit einer spurlos verschwundenen Rede, gegen eine Anklage auf Wahlumtriebe die Vertheidigung desselben übernahm.

Schon im Jahre 70 äusserte er eine Art Handwerkscollegialität für Scaurus, der ihm ein, wenn auch gefährliches und angeblich verschmähtes Vorbild für die Anklage des Verres abgegeben, indem sich eben Scaurus dieses Mannes als Puppe bedient hatte.[5] Unter dieses Flaccus als Praetors Vorsitze war nach Cicero's, durch die Abwechslung heftiger Polemik mit malitiöser Conversation und fesselnder Erzählung so anziehender Rede P. Sestius (14. März 56) freigesprochen worden; in jener Rede selbst gedachte der Vertheidiger des Vorsitzenden in bescheidener und fast demüthiger Weise, mit Beziehung auf die von ihm während dessen Aedilität gegebenen glänzenden Spiele.[6] Bei der Bewerbung um den Consulat in diesem Jahre sieht Cicero in den vier Candidaten gleichsam eine Vertretung beider Stände, indem er je die beiden Plebejer[7] und Patricier zusammen betrachtet und ihre Chancen gleich findet; dass Scaurus auf Wahlumtriebe angeklagt sei, errege wohl kein grosses Mitleid; aber man erinnere sich dankbar seiner Aedilität und die Landbevölkerung — auf die ja Cicero viele Rücksicht zu nehmen stets allen Grund hatte und beflissen war — sei der Thaten seines Vaters eingedenk.[8] Schon nach der ersten Vertheidigung berühmt er sich übrigens gegen seinen Bruder, sich Scaurus ‚durch die Wohlthat sehr verpflichtet zu haben'.[9] Als er selbst

---

1 — cui nos non deerimus. Ad Quintum fratrem II, 15, 3.

2 Vgl. oben S. 242, Anm. 2.

3 Asconius gibt ganz gut Cicero's Ideen wieder, irrt aber, indem er das Verhältniss den Thatsachen entsprechend findet (20, 16): Possit aliquis quaerere, cur hoc (vgl. die folg. Anm.) dixerit Cicero, cum Scaurus patricius fuerit, quae generis claritas etiam inertes homines ad summos honores provexit. Verum Scaurus ita fuit patricius, ut tribus supra eum aetatibus iacuerit domus eius fortuna. Nam neque pater, neque avus neque etiam proavus — ut puto propter tenues opes et nullam vitae industriam — honores adepti sunt; itaque Scauro aeque ac novo homini laborandum fuit. Darauf kommt er (24, 12) noch einmal zurück: paternus avus proavusque Scauri, ut supra diximus, humiles atque obscuri fuerunt.

4 Non enim tantum admiratus sum ego illum, sicut omnes, sed etiam praecipue dilexi; primus enim me flagrantem studio laudis in spem impulit, posse virtute me sine praesidio fortunae, quo contendissem, labore et constantia pervenire. Pro Scauro 1, 4.

5 M. Scaurus qui Cn. Dolabellam accusavit istum in sua potestate ac dicione tenuit: homo adulescens cum istius in inquirendo multa furta ac flagitia cognosset, fecit perite et callide: volumen eius rerum gestarum maximum isti ostendit; ab homine quae voluit in Dolabellam abstulit; istum testem produxit; dixit iste quae velle accusatorem putavit.' II Verr. I, 38, 97.

6 ex te igitur, Scaure, potissimum quaero, qui ludos apparitissimos magnificentissimosque fecisti, ecquis istorum popularium tuos ludos aspexerit? 54, 116. Dazu die Berühmung der propugnatores rei publicae, seines Vaters und Oheims: 47, 101.

7 — reliqui duo plebeii sic exaequantur, ut cet. Ad Atticum. IV, 16, 6.

8 nulla est magno opere commota συμπάθεια, sed tamen habet aedilitas eius memoriam non ingratam et est pondus apud rusticos in patris memoria. Ibid.

9 Scaurum beneficio defensionis valde obligavi. Ad Quintum fr. II, 1, 16.

nach dem zweiten Processe verurtheilt ward, gedenkt Cicero seiner nur gelegentlich und kalt, um den Wechsel menschlicher Geschicke seinem Sohne zu veranschaulichen.[1]

C. Appius Claudius Pulcher.

Wie mag man vollends ganz reine Motive bei Cicero in allen Liebesfarben verkündeter Aussöhnung und neuer, angeblich auf gegenseitige literarische und künstlerische Interessen basirter Freundschaft[2] mit Appius, dem Bruder seines Todfeindes P. Clodius, erwarten? Es liegt in diesen Beziehungen bei der Reichhaltigkeit des auf uns gekommenen Materiales für uns später Lebende nichts Zweifelhaftes, und da der Stoff eine ausreichende Behandlung[3] bereits erfahren hat, so kann ich mich auf einige, für den vorliegenden Zweck erhebliche Bemerkungen beschränken.

Was sich für die theoretische Anschauung des Redners vom Patriciate aus den persönlichen Beziehungen Beider ergibt, wird demnächst zu erwägen sein.[4] Cicero betont seine Freundschaft während des Milonischen Processes, da ihm Appius als Ankläger gegenüberstand;[5] er versichert auch nach neuen Conflicten, welche allem Anscheine nach wirklich nur durch des Patriciers Schuld und Anmassung veranlasst waren, dass seine Versöhnung und Freundschaft ernst und ohne Falsch sei;[6] er fügt wenige Monate später, im Februar 50, hinzu, dass sein Benehmen in Freundschaften von jeher treu und hinterhaltslos gewesen sei.[7] Die Erklärung entspricht, wie wir wissen, im Wesentlichen der Wahrheit; aber diesmal ist Versöhnung und Freundschaft doch keineswegs frei von Nebengedanken. Caelius konnte ihm ungenirt melden (September des Jahres 50), Appius sei ein habgieriger und höchst undankbarer Mensch, der den Schreiber wegen empfangener Wohlthaten hasse, ihn offen bekämpfe und aus seiner üblen Gesinnung kein Hehl mache.[8] Seinerseits bekennt Cicero, dass ihre ‚Freundschaft' durch die nicht ganz unfreundliche und vollends später gewürdigte[9] Haltung erleichtert worden sei, welche Appius bei des Redners Conflict mit Clodius eingenommen habe.[10] Und nicht allzu fein gibt er weiter zu verstehen, dass der hohe Rang und die weiten Verbindungen des Claudiers[11] ihn zu

---

[1] De officiis I, 39, 138.

[2] Nach Appius' Tode ist sie allmählich, wie manch' anderer Mythus, zur Wahrheit geworden: Tuscul. I, 16, 37: meus amicus Appius.

[3] Drumann II, 186 ff.; VI, 121 ff.

[4] Vgl. unten §. 3, S. 258.

[5] — qui (Publius) Appium fratrem, hominem mihi conjunctum fidissima gratia, absentem de possessione fundi deiecit. Pro Milone 27, 75.

[6] si quis est, qui neminem bona fide in gratiam putet redire posse, non nostram is perfidiam coarguit, sed indicat suam, simulque non de meis peius quam de te existimat. Ad familiares III, 8, 7.

[7] nihil in me non perfidiosum et fallax in amicitia, sed ne humile quidem aut jejunum debes agnoscere. Ibid. III, 10, 7. Vgl. oben S. 241, Anm. 2 und 3.

[8] Pudet me tibi confiteri et queri de Appii, hominis ingratissimi iniuriis, qui me odisse, quia magna mihi debebat beneficia, coepit et, cum homo avarus, ut ea solveret, sibi imperare non posset, occultum bellum mihi indixit, ita occultum tamen ut multi mihi renuntiarent et ipse facile animadverterem male eum de me cogitare. Ad famil. VIII, 12, 1.

[9] — de me cum omnes magistratus promulgassent praeter unum praetorem, a quo non fuit postulandum, fratrem inimici mei. In Pisonem 15, 35 — also aus dem Jahre 55.

[10] — cum te ex fratre meo ne tunc quidem, cum tibi prope necesse esset, eas agere partis, inimicum mihi fuisse cognossem. Ad famil. III, 10, 7.

[11] si id est maxime astuti, omnia ad suam utilitatem referre, quid mihi tandem erat utilius, quid commodis meis aptius quam hominis nobilissimi atque honoratissimi conjunctio, cujus opes, ingenium, liberi, adfines, propinqui mihi magno vel ornamento vel praesidio esse possent. Ibid. III, 10, 9.

der Freundschaft auch neben einer Art geistiger Wahlverwandtschaft gebracht haben;[1] auch die ziemlich neue Collegialität im Augurencollegium[2] wird uns schwerlich als Freundschaftsattest gelten können.

In der That ist ein Hauptmoment für Cicero's Zärtlichkeit neben dem ganz begreiflichen Wunsche, trotz der Conflicte mit Clodius und vollends nach denselben den ersten Häuptling des claudischen Clanes in freundlicher Stimmung zu halten, die Verschwägerung desselben mit Pompejus zu selbstsüchtigen Zwecken zu benutzen; denn Appius' Tochter Claudia war mit Pompejus' ältestem Sohne vermählt.

So konnte man glauben, dass durch diese Verbindung mindestens ein Theil der patricischen Claudier der Sache der Optimaten im Entscheidungskampfe gegen Caesar gewonnen sein werde. Appius übernahm wohl im Jahre 49 Griechenland als Provinz; wie er aber stets für besonders gelehrt im Deuten von Zeichen und Wundern galt,[3] — dazu auch freilich für einen guten Redner, Juristen und Antiquar[4] — so nahm er von einem Spruche der Pythia Veranlassung, sich in dem Kriege zwischen seinem Standesgenossen Caesar und seinem Verschwägerten Pompejus neutral zu erklären und nach Euboea zurückzuziehen, wo er noch vor der Schlacht von Pharsalus gestorben ist.

Fragt man, wie Cicero ihm überhaupt näher trat, so gibt er uns selbst einige Auskunft. Bei der Vernehmung der Zeugen[5] im catilinarischen Processe vor dem Senate bestimmte er je zwei Patricier und zwei Plebejer, von angeblich anerkannter Rechtlichkeit und Geschicklichkeit zur Protokollführung. Der eine jener beiden Patricier war der damalige Quästorier Appius Claudius.

D. Die Valerier.

Der andere war M. Valerius Messalla Niger, damals Prätor. Er scheint — da sich von dem Jugendverhältnisse zu Caesar[6] kaum dasselbe sagen lässt, und das oben (S. 248) Erwähnte zu dem älteren Aemilius Scaurus nur auf eine geistige Anregung zurückzugehen scheint — der erste Patricier gewesen zu sein, der Cicero förderte; im Jahre 80 noch zu jung und zart,[7] um als Sachwalter aufzutreten, veranlasste er doch aus reinem Rechtsgefühle ein geordnetes gerichtliches Verfahren in der Criminalsache des Ameriners Sextus Roscius und bestimmte mit natürlichem Vertrauen auf seine hohe Geburtsstellung[8]

[1] studiorum similitudo, suavitas consuetudinis, delectatio vitae atque victus, sermonis societas, litterae interiores. Ibid.

[2] amplissimi sacerdotii collegium, in quo non modo amicitiam violari apud maiores nostros fas non erat, sed ne cooptari quidem sacerdotem licebat, qui cuiquam ex collegio esset inimicus. Ibid.

[3] De divinatione I, 16, 30; 58, 132; II, 35, 75. Hieher gehört auch in Cicero's Briefe an ihn (ad famil. III, 4, 1): illo libro augurali, quem ad me amantissime scriptum suavissimum misisti, und (III, 9, 3) reliquum quod est promissi ac muneris tui mihi persolvas. Ferner: ea quae meus amicus Appius νεκρομαντεῖα faciebat. Tusul. I, 16, 37. Zu den optimi augures wird er de legibus II, 13, 32 gezählt. Man wird wohl annehmen dürfen, dass Appius' Auguralschrift auch für Livius' erstes Buch und Dionysius und somit für unsere Scheinkunde altrömischer Bräuche, z. B. der Interregnalordnung (Liv. I, 17 f.) eine Hauptquelle war.

[4] hic iam et satis studiosus et valde cum doctus tum etiam exercitatus orator et cum auguralis tum omnis public juris antiquitatisque nostrae bene peritus fuit. Brutus 77, 267.

[5] itaque introductis in senatum iudicibus institui senatores, qui omnia iudicum dicta, interrogata, responsa perscriberent. at quos viros! non solum summa virtute et fide, cuius generis erat in senatu facultas maxima, sed etiam quos sciebam memoria, scientia, sceleritate scribendi facillime, quae dicerentur, persequi posse: C. Cosconium, qui tum erat praetor, M. Messallam, qui tum praeturam petebat, P. Nigidium, Appium Claudium. Pro Sulla 14, 42.

[6] Vgl. oben Cap. I, §. 1, S. 213, Anm. 4.

[7] qui si iam satis aetatis atque roboris haberet, ipse pro Sexto Roscio diceret; quoniam ad dicendum impedimento est aetas et pudor, causam mihi tradidit. Pro Roscio Amerino 51, 149.

[8] quem sua causa cupere ac debere intellegebat. Ibid.

eben Cicero, die Vertheidigung zu übernehmen. Noch scheint diesem der Patriciat nichts Besonderes innerhalb der Nobilität gewesen zu sein — auf diese seine theoretische Anschauung kommen wir noch zurück.[1] Er meinte wohl mit Recht, das römische Volk habe gern die Hand zur Herstellung der Adelsherrschaft unter Sulla geboten und werde sie auch erhalten, wenn Alle so edelmüthig wie Messalla sich der Bedrängten annehmen.[2] Unter freilich sehr veränderten Umständen hat er siebzehn Jahre später während der catilinarischen Verschwörung dem Consul Cicero den erwähnten Protokollistendienst gethan. Im folgenden Jahre war er aus dem Kreise der Patricier, wie es scheint, der Einzige, der Cicero zu des Catilinariers Sulla Vertheidigung bewog, und der Redner gedenkt seiner bei diesem Anlasse als seines nahen Freundes:[3] Messalla war sich wohl selbst bewusst, nicht so auskunftsreich zu sein und trotz seiner Anstrengung, Klugheit und gewählten Diction[4] den Angeklagten nicht retten zu können. Zum Unterschiede von seinem plebejischen Collegen hielt er sich im Jahre darauf (61 vor Christo) auch als Consul ehrerbietig gegen Cicero und auf der Seite der ‚Gutgesinnten' in aller Strenge gegen den der Profanation beschuldigten Clodius.[5] In rückhaltloser Weise nöthigte er auch Pompejus, sich über die Sache und das ausserordentliche Gerichtsverfahren in derselben zu äussern.[6] Er übertraf durch seine Haltung Cicero's Erwartungen, als dessen Nachfolger er sich bezeichnet zu haben scheint.[7] Er war Pontifex und im Jahre 54 mit Cicero einer von Scaurus' sechs Vertheidigern. Bei unserem Autor wird er nicht weiter erwähnt.

Ein Geschlechtsgenosse desselben nicht näher bekannten Verwandtschaftsverhältnisses,[8] M. Valerius Messalla, ein Schwestersohn des Redners Hortensius, der nach vielen Fährlichkeiten und notorischen Bestechungen im Spätjahre 53 durch Pompejus' Gunst endlich zum Consulat gelangte, dann aber doch nachträglich verurtheilt ward und im Bürgerkriege unter Caesar diente, wird wohl einige Male[9] von Cicero mit Sympathie genannt, aber etwa wie ein werther Hausfreund, der einer Weisung sich nicht leicht entzieht;[10] seine Geschicke im Bürgerkriege haben Cicero's Interesse entschieden nicht erregt.[11]

Dass ich trotz der Thränenströme, die Cicero für ihn in Bewegung setzte, einen anderen Valerier, L. Flaccus, nicht hieherzähle, bedarf wohl nur einer kurzen Begründung. Flaccus war als Prätor bei der Entdeckung der catilinarischen Verschwörung

[1] Siehe unten §. 3.

[2] Der merkwürdige und kühne Satz lautet a. a. O.: nimirum, iudices, pro hac nobilitate pars maxima civitatis in armis fuit, haec acta res est, ut ei nobiles restituerentur in civitatem, qui hoc facerent, quod facere Messallam videtis, qui caput innocentis defenderent, qui iniuriae resisterent, qui quantum possent in salute alterius, quam in exitio mallent ostendere; quod si omnes, qui eodem loco nati sunt, facerent et respublica ex illis et ipsi ex invidia minus laborarent.

[3] atque idem ego neque P. Sullam supplicem ferre neque eosdem Marcellos pro huius periculis lacrimantis aspicere, neque huius M. Messallae, hominis necessarii, preces sustinere potui. Pro Sulla 6, 20.

[4] M. Messalla minor natu quam nos (wohl zehn Jahre, vgl. oben S. 250, Anm. 7) nullo modo inops, sed non nimis ornatus genere verborum: prudens, acutus, minime incautus patronus, in causis cognoscendis componendisque diligens, magni laboris, multae operae multarumque causarum. Brutus 70, 246.

[5] eius autem collega et in me perhonorificus et partium studiosus ac defensor bonarum; . . . . vehementer adhuc agit severe Ad Atticum I, 13, 2 ff.

[6] quid de religione et de promulgata rogatione sentiret. Ad Atticum I, 14, 2.

[7] quod non sperabam audi: Messalla consul est egregius, fortis, constans, diligens, nostri laudator, amator, imitator. Ibid. 6.

[8] Willems I, 467 ff.

[9] ‚noster': Ad Atticum IV, 17, 3; ad Quintum fratrem III, 3, 2; 8, 3.

[10] Messallam Caesari praestabo. Ad Quintum fratrem III, 8, 3.

[11] Sulla, ut opinor, cras erit hic cum Messalla; currunt ad illum pulsi a militibus. Ad Atticum XI, 22, 2.

durch den Ueberfall an der mulvischen Brücke und bei der Verhaftung und Bestrafung der in Rom weilenden Hauptschuldigen in hervorragendem Maasse betheiligt. ‚Unter gegenseitigem Weinen‘[1] hatte ihn Cicero überhaupt erst zur Action gebracht und ihm nicht nur Schutz gegen alle deshalb gegen ihn erwachsende Feindseligkeit, sondern eine glorreiche Zukunft zugesichert;[2] in ihm sah sich Cicero selbst angegriffen, während Clodius' Feindschaften unter Caesar's Consulat immer gefährlicher wurden und noch ganz neuerlich Catilina's, doch wohl hochgeborene, Freunde dessen Grabstätte mit Blumen und Gelage gefeiert und seinen Manen Opfer dargebracht hatten.[3] Cicero sah sich selbst gleichsam den Rachegeistern der erschlagenen Clanhäuptlinge gegenüber, als gegen Flaccus die Criminalklage erhoben wurde. Diese war, wie gesagt, auf alle Fälle mit gegen ihn selbst gezielt, obwohl sie sich formell auf Schändlichkeiten seiner Verwaltung von Asien richtete. So fasste auch der Redner seine Aufgabe, als er neben Hortensius die Vertheidigung übernahm, die sich als Advocatenarbeit wie ein Gegenstück der Verrinen liest; denn an der Verres ähnlichen Nichtswürdigkeit des Angeklagten ist gewiss nicht zu zweifeln. Sachlich ist es ein Erguss leidenschaftlicher Selbstvertheidigung des Redners, deren Rücksichtslosigkeit gegen einheimische Gegner, Griechen, Kleinasiaten und Juden durch die unvergleichlich künstlerische Beherrschung des Ausdruckes nur um so unwiderstehlicher wird. Auch Hortensius hatte als erster Anwalt nichts Besseres für Flaccus zu thun gewusst, als dessen Prätur zum Anlasse für Cicero's Lob ‚bis an die Sterne‘ zu wählen. Welches Geschworenengericht hätte nach Cicero's Rede Flaccus nicht freigesprochen!

E. Lentulus Spinther, Crus und Marcellinus.

Alle die guten Eigenschaften, welche neben so manchem Schatten jedem selbstständig und unbefangen Denkenden Cicero bei der Lectüre seiner Schriften, auch unabhängig von seiner pikanten Conversation, so anziehend machen: seine lebhafte Herzlichkeit, seine humane Gesinnung, sein dankbares Gemüth, seine neidlose Freude an fremden Leistungen — alle diese rein menschlichen Tugenden kommen in seinem Verhältnisse zu Publius Cornelius Lentulus Spinther zu voller Geltung. Denn man wird wohl sagen dürfen, dass unter so vielen selbstsüchtigen, neidischen und habgierigen Angehörigen der Nobilität dieser Patricier nicht gerade der Beste gewesen ist.[5]

Auch Cicero selbst hatte gelegentlich zu erfahren, wie wenig sich Lentulus um seine Interessen kümmere; vollends des Redners ökonomische Herstellung nach der Confiscation und Verwüstung seines Eigenthumes durch Clodius' Feindseligkeit hat Lentulus ganz gleichgiltig gelassen. Während Cicero's Proconsulat in Cilicien, den er überhaupt veranlasst haben dürfte, hat er wohl mitgewirkt,[6] demselben die Supplication

---

[1] cum ego te, caelum noctemque contestans, flens flentem obtestabar. Pro Flacco 40, 102.

[2] — mea dextera illa, mea fides, mea promissa, cum te, si rem publicam conservaremus, omnium bonorum praesidio, quoad viveres, non modo munitum, sed etiam ornatum fore pollicebar. Ibid. 41, 103.

[3] sepulcrum L. Catilinae floribus ornatum hominum audacissimorum ac domesticorum hostium conventu epulisque celebratum est justa Catilinae facta sunt. Ibid. 38, 95.

[4] Ad Atticum II, 25, 1.

[5] Dem von Drumann II, 533 ff. entworfenen Bilde ist in der That nichts Wesentliches beizufügen.

[6] Richtig schreibt Caelius (ad famil. VIII, 11, 2): Furnius et Lentulus, ut debuerunt, quasi eorum res esset, una nobiscum circumierunt et laborarunt.

vom Senate zu verschaffen, nach welcher der zurückkehrende Imperator die Bewilligung des Triumphes erwarten durfte, der Cicero freilich doch und aus guten Gründen versagt blieb. Im Uebrigen finde ich nicht, dass Lentulus Spinther sich später um den Redner besonders verdient gemacht habe. Aber während der catilinarischen Bewegungen hatte er als prachtentfaltender Aedil Gelegenheit, Cicero's Brauchbarkeit kennen zu lernen: eben er übernahm die Hut seines dem Tode geweihten Geschlechtsgenossen Lentulus Sura.

Wie er nun durch Caesar's Gunst im Jahre 59 die einträgliche Statthalterschaft des diesseitigen Spanien und dann den Consulat für das Jahr 57 erhalten hatte, scheint er in dem eben damals verbannten Cicero einen brauchbaren Helfer gegen die Triumviren erkannt und in diesem Sinne sich noch vor seinem Amtsantritte vor den Angehörigen desselben ausgesprochen zu haben. Am ersten Tage seines Consulates stellte er in der That den entscheidenden Antrag und im Laufe des Jahres erfolgte die Zurückberufung.

Nie hat der so der Heimat Wiedergegebene die Wohlthat vergessen. Es will nicht gerade viel bedeuten, dass er in seinen Briefen an diesen Cornelier in den beiden nächsten Jahren während Lentulus' Statthalterschaft von Cilicien seiner dankbaren Empfindung immer von Neuem einen fast an die Clientel erinnernden Ausdruck gibt: immerhin sind doch auch bei Cicero's leicht erregtem Gemüthe Erklärungen bemerkenswerth, wie ‚sein Leben sei ihm verbittert, wenn er sich nicht der Grösse der empfangenen Wohlthat gemäss halte,[1] da ja selbst die Bezeichnung der Pietät ihm zu gering erscheine'.[2] Aber wiederholt hat er auch in gerichtlichen Reden[3] und besonders in denen für Sestius und Milo[4] ähnlichen Stimmungen Ausdruck gegeben: er nennt da Lentulus Spinther in den Jahren 56 und 52 unter Anderem geradezu ‚den Gott und Erzeuger seines Glückes und Namens',[5] ‚den Hersteller seines Heiles'. Noch während Lentulus im Jahre 49 in Italien bei Caesars Einbruche verblieb und zu einem leidlichen Verständnisse mit dem Sieger zu kommen schien, ist das Verhältniss ganz ungetrübt: Cicero macht sich bei Caesar gelegentlich zum Vermittler der freundlichen Empfindungen des noch Schwankenden.[6] Nach dessen offenem Uebergange zu den Pompejanern scheinen die Beziehungen sich trotz oder wegen Cicero's eigenen Verfahrens etwas gelockert zu haben. Lentulus' Ende wird mit dem Anderer aus dem Bürgerkriege wohl in einem Briefe ohne ehrenden Beisatz erwähnt;[7] aber im Brutus hat doch Cicero dem Hingeschiedenen einen schönen Nachruf gewidmet.[8] Noch in der dritten Philippica gedenkt er seiner herzlich.[9]

---

[1] tanta est enim magnitudo tuorum erga me beneficiorum, ut quia tu nisi perfecta re de me non conquiesti, ego, quia non idem in tua causa efficio, vitam mihi esse acerbam putem. Ad famil. I, 1, 1.

[2] — cum illud ipsum gravissimum et sanctissimum nomen pietatis levius mihi meritis erga me tuis esse videatur? Ibid. I, 9, 1.

[3] Pro Sestio 32, 70; 33, 72; man wird wohl jetzt absehen dürfen von den Declamationen post reditum in senatu 11, 28 und ad Quirites 5, 11, wo es von demselben heisst: parens deus, salus nostrae vitae, fortunae, nominis. Vgl. unten Anm. 6.

[4] 15, 39: clarissimus et fortissimus consul inimicus Clodio, ultor sceleris illius, propugnator senatus, defensor vestrae voluntatis, patronus publici consensus, restitutor salutis meae.

[5] video P. Lentulum, cuius ego patrem deum et parentem statuo fortunae ac nominis mei. Pro Sestio 69, 144. Vgl. Anm. 9.

[6] cum antea tibi de Lentulo gratias egissem, qui ei saluti, qui mihi fuerat, fuisses, tamen lectis eius litteris, quas ad me gratissimo animo de tua liberalitate beneficioque misit, eandem me salutem a te accepisse putavi quam ille. Ad Atticum IX, 11, A, 3.

[7] ceteri quidem, Pompejus, Lentulus tuus, Scipio, Afranius foede perierunt. An Paetus Juli 46. Ad famil. IX, 18, 2.

[8] — ille nostrarum iniuriarum ultor, auctor salutis, quicquid habuit, quantumcunque fuit, illud totum habuit e disciplina, instrumenta naturae deerant; sed tantus animi splendor et tanta magnitudo, ut sibi omnia, quae clarorum virorum essent, non dubitaret asciscere eaque omni dignitate obtineret. Brutus 77, 268.

[9] mihi homo conjunctus. 10, 25.

Von zwei anderen, Cicero näher stehenden Cornelii Lentuli genügt eine Hindeutung.[1] Lentulus Crus hatte als Clodius' Ankläger im Jahre 61 Cicero's Beifall, sich auch, wenngleich vergeblich, für denselben vor seiner Verbannung bei dem Consul Piso bemüht; seiner notorischen Feindschaft zu Caesar halber für das Jahr 49 zum Consul gewählt, erscheint er auch Cicero sammt seinem Collegen bei Ausbruch des Krieges durchaus unfähig,[2] wie er denn geistige Anstrengung scheute;[3] sein Tod erfolgte in einem egyptischen Kerker im folgenden Jahre.

Höher zu stellen war ein Lentulus Marcellinus, dessen Vater in dem Namen auch nach seiner Aufnahme in die patricische Familie der Cornelii Lentuli die Erinnerung an den glorreichen Ahnherrn, den Eroberer von Syrakus, bewahrte; der Sohn, den ihm eine Cornelia aus dem Scipionenzweige gebar, war Cicero schon in dem Verrinischen Processe theils als Patron der Syrakusaner, theils als Zeuge nützlich und unterstützte ihn[4] später in seinen Händeln mit Clodius, mit dem er auch als Consul im Jahre 56 in Conflict gerieth. Gegner der Triumviren seit dem Vertrage von Lucca, hielt er sich im Bürgerkriege neutral, während sein Sohn Caesar als Legat diente. In ein näheres Verhältniss zu Cicero scheint er nicht getreten zu sein.

F. Fernere Beziehungen; das manlische Geschlecht; die Adoptirten.

Es bleibt ja möglich, dass Cicero auch mit anderen Patriciern freundschaftliche Beziehungen hatte; aber einzelne artige Aeusserungen, wie er sie etwa von dem spätern Triumvir Lepidus[5] oder dessen Bruder L. Aemilius Paullus, dem Consul des Jahres 50,[6] und auch diesem selbst gegenüber in ein paar Gratulations- und Selbstempfehlungsbriefen[7] gebraucht, dürfen doch nicht über die völlige Gleichgiltigkeit beider Theile für einander täuschen.

Eher möchte man über Cicero's Beziehungen zu dem manlischen Geschlechte[8] näher unterrichtet sein, aus dessen Familie der Torquati mindestens fünf um das Jahr 55 vor Christo im Senate sassen[9] und neben Anderen des Hauses auch in des Redners Schriften erwähnt werden.

Eines achtungsvollen Verhältnisses zu dem Consul des Jahres 65 gedenkt Cicero wohl wiederholt im Allgemeinen in der Rede für den von diesem Lucius Torquatus aus dem Consulate verdrängten Sulla, wobei denn auch erwähnt wird, dass derselbe seinen

---

[1] Vgl. Drumann II, 548 ff, 405 ff.

[2] Cave enim putes, quidquam esse minoris his consulibus — . illi . . . venturi erant inanes imparati. Ad Atticum VII, 20, 1.

[3] cogitandi non ferebat laborem. Brutus 77, 268.

[4] Im Jahre 57 lobt ihn Cicero höchlich wegen seiner Fürsprachen in der Hausangelegenheit u. s. w. Ad Atticum IV: cupidissimus mei (2, 3), egregius (3, 3).

[5] Vgl. oben S. 227 und 231.

[6] Ad Atticum VI, 3, 4; ad famil. XV, 14, 15.

[7] Ad famil. XV, 12 und 13 zeugen von nicht misszuverstehender Dienstbeflissenheit.

[8] Ich bemerke doch, dass allem Anscheine nach auch der sogenannte Veteran und Colonist Centurio C. Manlius, der als Catilina's Unterfeldherr das Heer in Etrurien sammelte und in der Entscheidungsschlacht in gleichem Range mit Catilina commandirte, wahrscheinlich ebenfalls Patricier, und zwar von der Familie der Acidini war, aus der ein Jüngling im Jahre 45 sich in Athen befand (ad Atticum XII, 32, 2; ad famil. IV, 12, 2); so erklärt sich doch am einfachsten die Aeusserung über Clodius: ille . . . omnes Catilinas, Acidinos postea reddidit (ad Atticum IV, 3, 3).

[9] Willems I, 436 ff., 550.

Standesgenossen Catilina in dessen Erpressungsprocesse vertheidigte.[1] Cicero rühmt aber doch ganz besonders seine Haltung bei der letzten catilinarischen Verschwörung des Jahres 63;[2] dann hat er für denselben wegen seiner Thaten als Statthalter von Macedonien den Triumph beantragt.[3] Aber in eigentlich freundschaftlichen Beziehungen zu ihm stand doch nicht Cicero, sondern Hortensius.[4]

Damals gedenkt er auch noch inniger Beziehungen zu dem gleichnamigen Sohne desselben, Sulla's Ankläger;[5] aber diese haben sich sichtlich eben bei diesem Anlasse gelöst, wie man trotz gelegentlicher Besuche bei dem Ausbruche des Bürgerkrieges aus Cicero's kühlen Aeusserungen vom Jahre 54 bei Gelegenheit neuer gerichtlicher Kämpfe desselben gegen Sulla erfährt.[6] Nach seinem Tode in Africa während des Bürgerkrieges wird er nicht als Cicero's, sondern als Brutus' Freund bezeichnet[7] und ihm nur als Redner, wie seiner Rechtschaffenheit und Anmuth halber ein warmer Nachruf gewidmet.[8]

Eines dritten Gliedes des Geschlechtes haben wir als Servius Sulpicius' Freundes schon zu gedenken gehabt.[9] Während seines Exiles in Athen unter Caesars Dictatur schrieb ihm Cicero die auf uns gekommenen Trostbriefe, die doch rein politisch-geschäftlichen Inhaltes sind.[10] In den Zeiten der clodianischen Bedrängniss des Redners scheint er sich recht freundlich gegen denselben benommen zu haben.[11]

Von vier oder fünf Anderen des manlischen Namens, die Cicero gelegentlich erwähnt, lassen sich nähere Beziehungen zu ihm überhaupt nicht nachweisen.

Auffallend ist, dass Cicero zu keinem Angehörigen des fabischen Geschlechtes in nähere Beziehungen trat, obwohl seine Gemahlin Terentia als Stieftochter eines Fabiers und Halbschwester einer Vestalin aus diesem grossen Hause[12] ihm doch voraussichtlich eine Annäherung erleichtern musste. Aber der Consul Maximus des Jahres 45, wie der wahrscheinlich zu ädilicischem Range aufgestiegene Sanga werden nur eben genannt.[13]

Andere Geschlechter, wie Quinctier und Quinctilier,[14] werden ebenfalls nur in einzelnen senatorischen Repräsentanten erwähnt. Gar nicht in den Senat gekommen zu sein scheint L. Pinarius Natta, trotz seiner Jugend Pontifex im Jahre 57,[15] Clodius' Schwager, als

[1] pro Sulla 29, 81.

[2] homo amantissimus patriae, maximi animi, summi consilii, singularis constantiae, cum esset aeger, tamen omnibus rebus illis interfuit; nusquam est a me disgressus; studio, consilio, auctoritate unus adiuvit plurimum, cum infirmitatem corporis virtute animis superaret. Pro Sulla 12, 34.

[3] vir omni dignitate ornatissimus L. Torquatus magnis rebus gestis me referente ab senatu imperator est appellatus. . . Torquato gravissimo et sanctissimo viro. In Pisonem 19, 44; 22, 47.

[4] Q. Hortensius, qui . . . . propter summam familiaritatem summumque amorem in patrem tuum, cet. Pro Sulla 4, 12.

[5] mihi summus tecum usus l. l. 4, 11.

[6] Ad Atticum IV, 18, 3; ad Quintum frat. III, 3, 2.

[7] Brutus Torquati . . . mentione permotus. Brutus 76, 266.

[8] Brutus 76, 265.

[9] Vgl. oben Seite 240, Anm. 5. Von diesem spricht auch Cornelius Nepos. Atticus 11 und 15.

[10] Ad familiares VI, 1—4.

[11] vir optimus nostrique amantissimus . . . cuius quantum studium et quam insigne fuerit erga me temporibus illis, quae nota sunt omnibus, scire necesse est utrumque vestrum. De finibus II, 22, 72.

[12] Drumann VI, 685.

[13] Stellen bei Willems I, 484, 511.

[14] Willems I, 273, 476.

[15] De domo 45, 118; 52, 134.

Stiefsohn Murena's[1] schon früher von uns angeführt. Dem Anscheine nach[2] gehören zu dem Patriciate auch Lucius Sempronius Atratinus, Vater und Sohn, von denen Cicero in der Rede für Caelius spricht. Den Vater, den der Redner seinen Freund nennt, hat Caelius zweimal wegen Amtserschleichung belangt.[3] Den Sohn, der, ein halber Knabe, nun seinerseits Caelius anklagte, rühmt der Redner freilich mehrfach,[4] ohne einer vornehmen Abstammung zu gedenken.

Nicht in diesen Kreis unserer Betrachtungen,[5] welche das politische Gewicht der geborenen Patricier aus Cicero's Freundeskreise veranschaulichen sollen, gehören die von Patriciern adoptirten Plebejer. Von diesen ist namentlich der ‚Befreier' M. Junius Brutus, oder, wie er nach seinem Oheime Q. Servilius Caepio, der ihn adoptirte, officiell hiess: Q. Caepio Brutus,[6] zeitweise Cicero besonders nahe getreten. Decimus Junius Brutus, nach seiner Adoption durch den Consul des Jahres 99 A. Postumius Albinus mit dem Beisatze Brutus[7] genannt, ist für Cicero erst nach Caesar's Tode bedeutend und ein Freund geworden. Des gleichnamigen Münzmeisters,[8] der vor das Jahr 68 gehört, gedenkt Cicero übrigens nicht. Auch der curiose Imperator des Optimatenthumes, Scipio Metellus, der eine so seltsame Anmassung zur Schau trug, gehört wegen seiner Adoption durch einen Plebejer, einen Caecilier, nicht hieher.

Von den patricischen Schwiegersöhnen des Redners wird später (§. 4) noch eingehend zu berichten sein.

§. 3.

Cicero's Theorien vom Patriciate.

Eine ganze Reihe von Aeusserungen des Redners über den patricischen Stand und seine Angehörigen hat uns bereits beschäftigt.[9]

Man sollte doch meinen, dass schon der langjährige Verkehr mit einem juristisch so vollkommen gebildeten Patricier wie Servius Sulpicius, von den übrigen befreundeten Standesgenossen ganz abgesehen, die Vorstellungen Cicero's über diese Grundinstitution römischen Verfassungslebens[10] geläutert, aus dem Bereiche persönlicher und genossen-

[1] Vgl. oben S. 242, Anm. 4.

[2] Mommsen Forschungen I, 109, 124 und Willems I, 79 und 509 bezweifeln es für diese Atratini, und letzterer gar für die Pinarii Nattae; aber der volle Name des patricischen sempronischen Hauses, das freilich seit 380 aus unseren Listen verschwindet, spricht doch für die Zugehörigkeit; Mommsen's Annahme einer früheren Transition dieser Familie mit beibehaltenem Namen geht von der unbegründbaren Voraussetzung aus (vgl. unten Cap. IV, §. 2), dass auch vor dem Falle des Tribunen P. Sulpicius Rufus im Jahre 88 solch' eine staatsrechtliche Ungeheuerlichkeit, wie sie sich dann bei Clodius und Dolabella wiederholte, vorgekommen sei. — Von dem antiquarischen Scherze, dass L. Papirius Paetus ein Patricier zu sein behaupten solle (ad famil. IX, 21), braucht hier wohl kaum gesprochen zu werden.

[3] nomen amici mei de ambitu detulit; quem absolutum insequitur, revocat. Pro Caelio 31, 76. Cicero selbst vertheidigt ihn ibid. 3, 7.

[4] l. l. 1, 2; 3, 7; 7, 15.

[5] Dass C. Curtius Postumus, ein anderer Freund des Redners, möglicherweise zu den patricischen Curtii gehöre, von denen freilich nur aus der Familie der Chilones oder Philones ein Consul von 401 figurirt (Mommsen, Forschungen I, 108), wurde oben unter Lit. A dieses Paragraphen, S. 243, bemerkt.

[6] Drumann V, 18; Mommsen, Forschungen I, 51.

[7] Drumann V, 9.

[8] Willems I 471, mit halsbrechenden Conjecturen.

[9] Vgl. oben S. 223, Anm. 6 und 7; S. 22? Anm. 10 und 12; S. 229; 239; 241, Anm. 7; S. 242, Anm. 2, 5 und 7; S. 243, Anm. 8—11; S. 251, Anm. 2.

[10] Es ist ein starkes Stück, wie sich Cicero als regierender Consul im Jahre 63 über die patricischen Curiatcomitien verächtlich äussert: comitiis . . . illis ad speciem et usurpationem vetustatis per XXX lictores auspiciorum causa adumbratis (de lege agraria II, 12, 31).

schaftlicher Antipathie zu klaren und durchgebildeten Formen gebracht haben müsse. Wenn das aber, obwohl Cicero in seinem Kampfe mit Clodius einmal die religiös-politische Nothwendigkeit des Patriciates als Advocatenargument geltend macht,[1] ganz unläugbar nicht der Fall gewesen ist, so wird man seine mangel- und lückenhafte Kunde doch kaum allein dem gleichsam angeerbten und unter so mancherlei Zurücksetzungen gesteigerten Widerwillen gegen den noch immer geschlossenen Stand der ehemaligen priesterlichen Herren des Staates zuschreiben dürfen. Wie verstohlen und unwillkürlich kommt seine Vorstellung von der unerreichbaren Ueberlegenheit des Standes zu Tage, wenn er im Jahre 56[2] von seiner Rückberufung berühmt, sie sei wie bei dem Aufzuge eines Patriciers oder Statthalters erfolgt. Eine so vorlaute Aeusserung, wie er sie im Jahre 69 oder 68 that, dass Sulla wie den neu aufgenommenen, auch den Patriciern als den ältesten Bürgern ihr Bürgerrecht habe nehmen können,[3] würde er freilich wohl später nicht mehr gewagt haben. Vollends seit Cicero mit dem Spätjahre 53 an Marcus Crassus' Stelle in das Auguralcollegium aufgenommen war, hatte er sogar die amtliche Aufgabe, sich eingehend mindestens mit einem Theile der sacralen Pflichten und Rechte des Patriciates zu befassen.[4] Wie ernstlich er diese Aufgabe nahm, sieht man im Uebrigen noch aus seinem Buche von der Wahrsagung.[5] Aber es ist wohl möglich, dass er vor der lex Cassia[6] — für die doch voraussichtlich auch das Augurencollegium als solches sein Gutachten abzugeben hatte — über manchen specifischen Brauch von den patricischen Collegen nicht aufgeklärt wurde. Er selbst war von dem Redner Hortensius, also auch einem Plebejer, unter eidlicher Versicherung seiner Tauglichkeit vorgeschlagen und nach seiner Wahl inaugurirt worden, so dass er nach den Traditionen des Collegiums in einem Pietätsverhältnisse zu ihm stand.[7]

Wenn er also möglicher Weise über den Ritus der noch zu besprechenden Vorgänge bei den Interregnen bis zum April eben dieses Jahres 53 ungenügend unterrichtet war: bei dem Interregnum des nächsten Jahres, welchem der gelehrte Studiengenosse Servius Sulpicius als Zwischenkönig[8] durch Pompejus' Creirung zum alleinigen[9] Consul im Schaltmonate von 52 ein Ende machte, sollte man von dem neuen Augur

[1] ita populus Romanus brevi tempore neque regem sacrorum, neque flamines, nec Salios habebit, nec ex parte dimidia reliquos sacerdotes, neque auctores centuriatorum et curiatorum comitiorum auspiciaque populi Romani intereant necesse est, cum interrex nullus sit, quod et ipsum patricium esse et a patriciis prodi necesse est. De domo 14, 38.

[2] — ut omnes tantam illam copiam et tam magnificum apparatum non privatum aut plebeium, sed patricium et praetorium esse arbitrarentur. Pro Sestio 35, 77.

[3] neque enim ratio adferri potest, cur si cuidam novo civi potuerit adimi civitas, non omnibus patriciis, non omnibus antiquissimis civibus possit. Pro Caecina 35, 102.

[4] Unter diesen Titel fällt doch seine religiöse Vorschriftenstrenge, dass nur officiell anerkannte Götterverehrung gestattet sein solle: privatim colunto, quos rite a patribus adscitos acceperint. De legibus II, 8, 19.

[5] Auch die sehr bemerkenswerthe Confession gehört hieher: dubium non est, quin haec disciplina et ars augurum evanuerit iam et vetustate et neglegentia; ita neque illi adsentior, qui hanc scientiam negat umquam in nostro collegio fuisse, neque illi qui esse etiam nunc putat; quae mihi videtur apud majores fuisse duplex ut ad rei publicae tempus (?) non numquam, ad agendi consilium saepissime pertineret. De legibus II, 13, 33.

[6] Vgl. oben S. 216.

[7] — cooptatum me ab eo in conlegium recordabar, in quo iuratus iudicium dignitatis meae fecerat et inauguratum ab eodem, ex quo augurum institutis in parentis eum loco colere debebam. Brutus 1, 1. Hiezu gehört die oben (S. 250, Anm. 2) citirte Aeusserung in dem Briefe an Appius Claudius.

[8] Asconius in Milonianam (30, 16 ed. Kiessling): facto in M. Bibuli sententiam S. C. Pompejus ab interrege Ser. Sulpicio V Kal. Mart. mense intercalario consul creatus est.

[9] Ich bemerke, dass die Sache nicht ganz so widersinnig ist, wie sie scheint. Beloch, der italische Bund unter Roms Hegemonie (1880 S. 182), macht mit Recht darauf aufmerksam, dass es für die ersten Zeiten der Republik ‚doch sehr fraglich ist, ob damals die Collegialität der höchsten Magistratur überhaupt schon bestand'. Uebernahm doch auch Caesar im Jahre 45 den Consulat ohne Collegen!

eine genaue Kenntniss von den Hergängen und von der Corporation erwarten, durch welche die den Göttern genehme Herstellung der Aemterfolge[1] statthatte.

So mag man noch die Seltsamkeiten entschuldigen,[2] welche er im Jahre seiner Wahl zum Augur in den Büchern vom Staate niedergelegt hatte, selbst abgesehen davon, dass die Vollendung des Werkes erst etwa Ende des Jahres 52 erfolgte.[3] Es mag auch noch hingehen und wird am Ende dem Charakter des altitalischen wie des altkeltischen Staates nicht so übel entsprechend befunden werden, was Cicero vom ältesten Rom behauptet. Ueber dasselbe sind wir am Ende durch die Ausgrabungen der Stadtmauern und die Werthung der Funde auf dem Esquilin in manchem Betracht besser unterrichtet als die Römer vor 1900 und 2000 Jahren. Aber Cicero's Ansicht wird wohl richtig sein, dass im ältesten Rom die ganze Bevölkerung nach Clientelen[4] eingetheilt gewesen — oder modern ausgedrückt: der Staat aus einem Zusammentritte von Clans erwachsen sei. So hat er sich auch den bestehenden Rangunterschied der patricischen Häuser, der wohl damals überhaupt auf einen ersten König Tarquinius zurückgeführt wurde, als mit der Stimmordnung im Senate verbunden zurechtgelegt.[5]

Aber in allen den Combinationen über die Neugestaltung des Staates, namentlich den Phantasien im Buche ‚von den Gesetzen', mit denen sich Cicero seit dem Jahre 52 bis zu seinem Tode[6] beschäftigte, hat der Patriciat eine Stelle ganz und gar nicht erhalten.[7] Nur aus einer gelegentlichen Aeusserung lässt sich schliessen, dass Cicero die Nobilität an die Stelle des Patriciates getreten wähnt,[8] von dessen Existenz man hier nur ganz gelegentlich bei einer scherzhaften hydrographischen Bemerkung erfährt.[9]

Persönlich dürfte man Cicero's Empfindungen noch näher treten, wenn man in der Zeit des beginnenden tödtlichen Kampfes gegen Antonius, der sich ja mindestens als Patricier geberdete,[10] im Herbste des Jahres 44 in dem Buche von den Pflichten liest, wie Beispiele von pfiffigen,[11] wenn auch nicht gerade criminellen Handlungen bei Acten des Handelsverkehres aus Processen mit Patriciern besonders gern genommen werden:[12]

1 Die ohnehin unrichtige (Mommsen, Staatsrecht ²I, 625, Anm. 2) Behauptung, dass die Romulischen Senatoren novam et inauditam ceteris gentibus interregni ineundi rationem excogitaverunt (De rep. II, 12, 23), konnte auch jeder gebildete Grieche aufstellen.

2 Kaum noch ein Anderer dürfte doch wie er in Rom behauptet haben (a. a. O.), die Patricier hätten diesen Namen als Nachkommen der von Romulus in den Senat berufenen Optimates.

3 Drumann VI, 85.

4 habuit (Romulus) plebem in clientelas principum discriptam. De rep. II, 9, 16. Vgl. oben S. 216, Anm. 6.

5 — ad patres maiorum gentium, quos priores sententiam rogabat, a se ascitos minorum. II, 20, 35.

6 Drumann VI, 105 ff.

7 Auch in der unheilbaren Stelle de legibus III, 3, 9 (vgl. Mommsen, Staatsrecht, ²I, 629, Anm. 1): ast quando — — possiet wird nur bestimmt, dass bei dem Aufhören consularischer Magistratur auspicia patrum sunto ollique ec se produnto, qui comiciatu creare consules rite possiet; aber diese patres im Idealstaate sind eben nach Cicero's Sinne durchaus die Senatoren und überhaupt nicht Patricier, wie doch auch Mommsen a. a. O. S. 630, Anm. 3 annimmt. Christensen's (Hermes IX, 202) Alternativen gehen ebenfalls von der irrigen Meinung aus, als ob Cicero dem Patriciate leidenschaftslos referirend gegenüberstehe.

8 — tantum mali est peccare principes (der Jetztzeit, er meint die Spitzen der Nobilität) quod permulti imitatores principum existunt; nam licet videre, si velis replicare memoriam temporum, qualescunque summi civitatis viri fuerint, talem civitatem fuisse; quaecunque mutatio morum in principibus extiterit (d. h. in alter Zeit bei den Vornehmsten des Patriciates) eandem in populo secutam. De legibus III, 14, 31. Anderseits wird freilich de officiis I, 39, 138 homo princeps direct durch Prätorier oder Consular erklärt, während ebendaselbst III, 10, 40 die principes beschliessen: nomen Tarquiniorum et memoriam regni esse tollendam, und Paradoxa V, 2, 36 sagen die Caesarianer: at sumus principes civitatis.

9 Fibrenus . . . praecipitat in Lirem et, quasi in familiam patriciam venerit, amittit nomen obscurius Liremque multo gelidiorem facit. De legibus II, 3, 6.

10 Vgl. oben S. 226.

11 Quorsum haec? ut intelligas, non placuisse maioribus nostris astutos. De officiis III, 17, 68.

12 T. Claudius Centumalus in dem einen, C. Sergius Orata im andern Falle l. l. III 16, 65 und 67. Das Gravirende für Orata liegt darin, dass er, obwohl factisch Kläger nach dem Wiederkaufe seines Hauses, bei dem ersten Verkaufe die auf demselben lastende Servitut verschwiegen hatte.

es ist ein Zug der Ungerechtigkeit, den an einem des Standes schon die älteste auf uns gekommene gerichtliche Vertheidigung des Redners noch in schüchternen Formen im Jahre 81[1] rügt. Dagegen muss man auf die abwehrenden Aeusserungen einer an sich ja ganz begründeten Selbstachtung kein Gewicht legen, durch welche er — ähnlich wie in der Vertheidigung Murena's und Sulla's den Anklägern Sulpicius und Manlius Torquatus gegenüber[2] — seine Gleichgiltigkeit gegen die Vorzüge des Patriciates in einem Briefe an einen entrüsteten Angehörigen dieses Standes zu erkennen gibt. Er geht dabei so weit, zu behaupten, dass er niemals, bei aller Achtung vor den betreffenden Ahnherren, von den patricischen Namenehren etwas gehalten habe und sich dermalen den Patriciern durchaus ebenbürtig halte,[3] wie er ja eine ähnliche Seltsamkeit schon als Consul sogar mündlich Sulpicius entgegengeworfen hatte.[4]

§. 4.

Die patricischen Schwiegersöhne.

Dennoch gibt es ein unwiderlegliches Zeugniss für die ungemeine Wichtigkeit, welche Cicero im praktischen Leben der Verbindung mit dem Patriciate beilegte, wie es sich wohl kaum bezweifeln lässt, dass eben dies die ἀμφιλαφία ist, wegen deren von dem Redner freilich in Abrede gestellter Aufsuchung ihn sein Bruder verspottete.[5]

Aus dem Patriciate wählte er seine Schwiegersöhne, Tullia's Gatten, nachdem die erste Ehe der Tochter mit einem Calpurnius Piso Frugi, also einem der plebejischen Nobilität angehörigen jungen, übrigens sehr wohlgesinnten Manne, sich in keiner Beziehung, nicht einmal zur Fürsprache bei einem anderen Piso in den Tagen der Gefahr und Verbannung Cicero's im Jahre 58, förderlich erwiesen hatte.[6] Der zunächst nach Piso's wohl im Jahre 57 erfolgten Tode ersehene Eidam wurde denn auch dem bisher, gegen Atticus' Rath,[7] vernachlässigten Kreise der patricischen Geschlechter entnommen.

Hiebei muss man sich immer gegenwärtig halten, wie die plebejische Nobilität diesen Kreis stets, seit sie den Bann der Betheiligung am Consulate gebrochen, von den bedeutenden politischen Aemtern nach Kräften fern zu halten suchte. Bis zu der demokratisch-socialistischen Bewegung der sechziger Jahre unseres Jahrhunderts hat ein

---

[1] Dolabella, quemadmodum solent homines nobiles, — ich denke, das Wort kann nach dem Zusammenhange nur im eminenten Sinne, für Patricier gemeint sein — seu recte, seu perperam facere coeperunt, ita in utroque excellunt, ut nemo nostro loco natus (vgl. oben S. 242, Anm. 2), adsequi possit, iniuriam facere fortissime perseverat. Pro Quinctio S. 31. Aus derselben Tonart ist immerhin (I Verrina 6, 13): proponit mihi (Verres) inania nobilitatis, hoc est hominum adrogantium nomina. (Vgl. oben S. 223, Anm. 6.)

[2] Vgl. oben S. 243.

[3] quaeso, etiamne tu has ineptias, ... ullam Appietatem aut Lentulitatem, valere apud me plus, quam ornamenta virtutis existimas? cum ea consecutus nondum eram, quae sunt hominum opinionibus amplissima, tamen ista vestra nomina nunquam sum admiratus; viros eos, qui ea vobis reliquissent, magnos arbitrabar: postea vero quam ita et cepi et gessi maxima imperia, . . . superiorem quidem nunquam, sed parem vobis me speravi esse factum. Januar 50 an den ‚Freund' (vgl. oben S. 249) Appius Claudius Pulcher. Ad famil. III, 7, 5.

[4] Vgl. oben S. 242, Anm. 5.

[5] De nostra Tullia . . . spero cum Crassipede nos confecisse . . — . . . ἀμφιλαφίαν autem illam, quam tu soles dicere, bono modo desidero sic prorsus, ut advenientem excipiam lubenter, latentem etiam nunc non excitem. Ad Quintum fratrem II, 4, 2 f. ed. Baiter aus dem März 56; die offene Wendung erklärt doch der unten S. 260 näher besprochene Brief an Atticus: — ut cum aliquo adulescente primario conjuncta aetatem gereret, bezeichnet übrigens auch ein so artiger Freund wie Ser. Sulpicius bei Tullia's Tod als ein Ziel von Cicero's Ehrgeiz. Ad famil. IV, 4, 3.

[6] Drumann II, 83 ff., VI, 696 ff.

[7] Vgl. unten S. 260, Anm. 2.

einigermassen analoges Verhältniss im Canton Zürich bestanden, indem dort seit Menschenaltern die Angehörigen der ritterschaftlichen Geschlechter, der ‚adeligen Gesellschaft zur Constaffel' (d. h. dieser Zunft beigeordnet), geflissentlich von den abwechselnd herrschenden Parteien der Stadt und Landschaft, den Liberalen wie Conservativen, von den eigentlich politischen Aemtern fern gehalten wurden.

Cicero aber war viel mehr, als man nach dem Schulworte vom ‚neuen Menschen' anzunehmen geneigt ist, ein Neuling in dem ganzen römischen Staats- und Parteigetriebe. Wie wenig er sich trotz seines Consulates zu der plebejischen Nobilität zählen durfte, war ihm bei Gelegenheit seiner Verbannung nur zu nahe gelegt worden; seine Rückberufung zu beantragen, hatte am Tage des Amtsantrittes nur jener Lentulus Spinther,[1] also ein patricischer Consul, gewagt. Dennoch hatte er sich, auch als seine Rückberufung am 4. August durch das Zuströmen der Italiker in die Volksversammlung, also ganz wesentlich durch die Neubürger, bewirkt worden war, recht geflissentlich von Neuem an die plebejische Nobilität zu halten gesucht und nur Demüthigungen erfahren. Endlich entschloss er sich, in den auch aus natürlichem Stolze bisher gemiedenen patricischen Kreis durch einen neuen Ehebund seiner Tochter zu treten und die unfruchtbaren alten Verbindungen aufzugeben.[2] ‚Ich wollte mir wahrhaftig,' sagt er, ‚die Noth dieser neuen Verbindung auflegen, damit ich nicht irgend wieder zu denen zurückfallen dürfe, welche, auch wo sie Mitleid mit mir haben sollten, nur ewigen Neid empfinden.'[3] Sie machen böse Bemerkungen, dass er es ihnen gleich thun wolle, wie andere Männer von Stand sich Villen kaufe, statt in seinen engen Vermögensverhältnissen sich lieber durch Besitzverkäufe bescheiden zu rangiren.[4] Tief bereut er, den Uebelwollenden und dazu Machtlosen so lange vertraut zu haben, und er hofft, in der neuen Allianz Treue zu finden,[5] obwohl ihm die Aussteuer für den neuen Eidam schwer genug wird.[6]

A. Crassipes.

Ueber die Verwandtschaftsverhältnisse desselben sind wir nicht weiter,[7] als dass er zu den Furii Crassipedes[8] gehörte, unterrichtet, etwas besser über sein Vermögen: er hatte Gärten in oder vor der Stadt an der Tiber. Bald nach der Verlobung, die am

---

[1] Vgl. oben §. 3 E., S. 253.

[2] So lösen sich doch, wie mich dünkt, am leichtesten die Schwierigkeiten in dem immerhin nicht mehr ganz erhellbaren Briefe vom 9. April 56 an Atticus IV, 5: non est credibile, quae sit perfidia in istis principibus . . . senseram, noram inductus, relictus, projectus ab iis; tamen hoc eram animo, ut cum iis in re publica consentirem: idem erant, qui fuerant. vix aliquando te auctore resipui.

[3] ego mehercule mihi necessitatem volui imponere huius novae conjunctionis, ne qua mihi liceret, labi ad illos, qui etiam tum, cum misereri mei debent, non desinunt invidere. l. l.

[4] erimus uberiores, si . . . et ii subringentur, qui villam me moleste ferunt habere quae Catuli fuerat . . . . qui domum negant oportuisse me aedificare, vendere aiunt oportuisse. l. l.

[5] finis sit: quoniam, qui nihil possunt, ii me nolunt amare, demus operam, ut ab iis, qui possunt, diligamur, dices ‚vellem jam pridem', scio te voluisse et me asinum germanum fuisse. sed jam tempus est, me ipsum a me amari, quando ab illis nullo modo possum. l. l.

[6] viaticum Crassipes praeripit. l. l.

[7] Eine Vermuthung wird §. 5, S. 264, Anm. 6 erwähnt.

[8] Bisher wurde entweder nur als zweifelhaft angesehen (Mommsen, Forschungen I, 115: ‚vermuthlich patricisch') oder geradezu bestritten (Willems I, 520: ‚il n'existe aucune preuve'), dass die Familie patricisch sei. Die nachfolgende nähere Betrachtung aus den Ciceronianischen Briefen dürfte der Patricität dieser Furii Crassipedes mindestens hohe Wahrscheinlichkeit geben.

6. April 56 stattfand,[1] muss wohl die Hochzeit gefeiert worden sein.[2] Ende October 55 schreibt Cicero an seinen Freund P. Lentulus, Crassipes' Standesgenossen: Crassus ist gleichsam ‚aus meinem Hause' in seine Provinz abgegangen, ‚da er (kurz vor der Abreise) nach unserer Verabredung bei mir in meines Schwiegersohnes Crassipes Garten gespeist hat'.[3] Schon einige Monate vorher spricht Cicero von einem anderen Mahle, das er in diesen Gärten, ‚wie in einer Herberge', eingenommen habe.[4]

Dass der Eidam von dieser Auffassung des verwandtschaftlichen Bandes besonders entzückt gewesen sei, wird man wohl nicht annehmen dürfen. So nehme ich denn auch keinen Anstand, einen undatirt auf uns gekommenen Brief an denselben, in welchem Cicero einen entsprechend geringschätzigen, nämlich höchst unleidlichen Meisterton anschlägt, in eines der nächsten Jahre zu setzen.[5] Da die Ehe Tullia's mit Crassipes schon bald nach Anfang des Jahres 50 wieder gelöst war,[6] so muss, falls meine Annahme richtig ist, der betreffende, für Cicero's Grundanschauungen[7] ohnehin sehr bezeichnende Brief zwischen die Jahre 54 und 51 gehören. Denn im Kalendersommer 55 war Crassipes noch in Rom, in dem Briefe aber erscheint er als Quaestor in Bithynien.

Hier nun verlangt Cicero in überaus decidirter, ja gebieterischer Weise für verschiedene Gattungen römischer Kaufleute, eine bithynische Association, Staatspächter und Private, das thätige Eingreifen von Crassipes. Wenn für diesen als Staatsbeamten und als wohlhabenden Patricier die herrische Intervention an sich nicht eben erfreulich sein mochte, so mussten ihn die groben Entschädigungszusicherungen am Schlusse vollends verletzen.[8] Auf alle Fälle hat Cicero die Ausnutzung des Eidams nicht ganz leicht gefunden; trotz der Scheidung, und obwohl Cicero nach derselben auch seinerseits Crassipes' Fürsprache wegen Verwilligung des Triumphes nicht ansprechen mochte,[9] scheint sich ein leidliches Verhältniss zwischen Beiden erhalten zu haben, auch als Crassipes zu Caesar übertrat, wie das die geborenen,[10] und nicht etwa durch Adoption aus einer Familie plebejischer Nobilität gekommenen Patricier mit wenigen Ausnahmen[11] thaten; gerade als er Pompejus in Brundisium im Kalendermärz des Jahres 49 verlassen hatte, besuchte er den frühern Schwiegervater auf dem Lande.[12]

---

[1] Ad Quintum fratrem II, 6, 2.

[2] quod mihi de filia et de Crassipede gratularis, agnosco humanitatem speroque et opto nobis hanc conjunctionem voluptati fore. Mai 56 an P. Lentulus. Ad familiares I, 7, 11.

[3] paene a meis Laribus in provinciam est profectus; nam ut mihi condixisset, cenavit apud me in mei generi Crassipedis hortis. Ad famil. I, 9, 20.

[4] — in hortis Crassipedis, quasi in deversorio cenare. Mai 55 ad Atticum IV, 12.

[5] Tullia scheint im Juli 54 an einer Frühgeburt krank gelegen zu haben; ihrem Wunsche gemäss trat deshalb Cicero nicht als Vertheidiger in einem Processe auf, in dem Clodius die Gemüther als Ankläger erregte: Publius sane diserto epilogo criminans mentes judicum commoverat . . . nos verbum nullum. verita est enim pusilla, quae nunc laborat, ne animum Publii offenderem. (Ad Atticum IV, 15, 4.)

[6] Ad Atticum VI, 1, 8.

[7] Wegen der Publicanen vgl. oben S. 223, Anm. 3.

[8] id cum mihi gratissimum feceris, tum illud tibi promitto et spondeo, te socios Bithyniae, si iis commodaris, memores esse et gratos cogniturum. Ad familiares IX, 20.

[9] Ad Atticum VII, 1.

[10] Die Adoptirten scheinen meist Pompejaner gewesen zu sein.

[11] Von Corneliern: Lentulus Spinther und Sohn, Lentulus Crus, Faustus Sulla; Aulus und der jüngere Lucius Manlius Torquatus; Lucius Julius Caesar der Sohn und vielleicht noch wenige Andere. Pompejus' Schwiegervater, der ‚Imperator' Scipio Metellus, gehört als adoptirter Caecilier nicht zu ihnen. Wegen Appius Claudius Pulcher's Stellung vgl. oben S. 250.

Ich bemerke bei diesem Anlasse, dass sich auch an der Verschwörung gegen Caesar kein geborener Patricier ausser Sulpicius Galba betheiligt hat.

[12] Ad Atticum IX, 11, 3.

B. Dolabella. Tiberius Claudius Nero.

Einige Zeit dachte dann Cicero an eine Wiedervermählung seiner Tochter mit dem Sohne seines alten Genossen Servius Sulpicius,[1] dessen er in den Briefen an den Vater so oft mit Zärtlichkeit gedenkt;[2] aber im Jahre 50, noch während seiner Statthalterschaft in Cilicien, bot sich eine viel lockendere Verbindung mit einem Cornelius Dolabella. Cicero kam dadurch in Verwandtschaft mit eben dem cornelischen Geschlechte, aus welchem er das beliebte Muster des Patrioten in dem ältern Scipio Africanus so ungemein häufig in seinen Schriften erwähnt, von welchem er zwei Glieder durch Henkershand zum Tode gebracht, einen Sulla vor der Verurtheilung als Catilinarier geschützt, einen Lentulus sich zum bewunderten Freunde gemacht hatte.[3] Fügen wir auch sofort hinzu: er gewann Familienverbindung mit den Corneliern, welche der Tribus[4] den Namen gegeben hatten, in welche mit den anderen Arpinaten auch Cicero's, übrigens unbekannter Urgrossvater[5] Aufnahme gefunden hatte.

Die Verlobung mit dem Cornelier Publius Dolabella[6] um den Anfang des Kalendermonates April 50 und die Vermählung im August erfolgten übrigens nicht nur in Cicero's Abwesenheit, sondern allem Anscheine nach auch gegen Cicero's Wunsch in jenem Momente, obwohl er seine Genehmigung zu jeder, doch wohl patricischen, neuen Ehe im Voraus ertheilt hatte.[7]

Denn zu Ende des Jahres 51 hatte sich als Werber um Tullia's Hand Tiberius Claudius Nero — es ist der Vater des Kaisers Tiberius — bei Cicero in dessen damaliger Statthalterschaft Cilicien eingefunden und scheint dessen Zusage erhalten zu haben.[8] In einem übermässig warmen, ja geradezu zudringlichen Empfehlungsschreiben an den Statthalter von Bithynien aus dieser Zeit spricht er bereits von ‚meinem Nero‘ und ‚höher als ihn schätze ich keinen aus dem ganzen Adel‘; er nennt ihn einen ‚edlen, geistvollen, enthaltsamen Jüngling‘, der ‚die von seinen Vorfahren ererbten umfassenden Clientelen‘ in Kleinasien zu vermehren wünsche; mit der uns schon bekannten[9] widrigen Geschäftswendung wird denn auch der Vortheil, ihn sich zu Danke zu verpflichten, hervorgehoben.[10] Mit besonderer Geschicklichkeit hat sich dann Cicero dem Geschlechtsgenossen des so unerwartet Zurückgesetzten, seinem bedenklichen Freunde Appius Claudius Pulcher gegenüber, zu äussern gewusst, der, des neuen Schwiegersohnes Anklage durch

---

[1] Stellen bei Drumann VI, 699.

[2] Die Empfehlung: de ἐνδομύχῳ probo idem, quod tu, Postumiae filio (ad Atticum V, 21, 13), klingt freilich, als ob ihm an demselben mehr seiner patricischen Mutter halber gelegen gewesen wäre.

[3] P. Lentulum, quem mihi ipsi antepono. Ad. famil. III, 7, 5.

[4] Beloch, der italische Bund 33.

[5] Vgl. oben S. 223, Anm. 4, S. 228, Anm. 12, und S. 242, Anm. 2.

[6] In Bezug auf ihn weiss ich dem von Drumann II, 565 ff., VI, 700 ff. Gesagten für die von mir eingehaltenen Gesichtspunkte nichts Wesentliches hinzuzufügen und verweise daher auf diesen.

[7] — mandaram, ut cum tam longe afuturus essem, ad me ne referrent, agerent quod probassent. Ad famil. III, 12, 2.

[8] Ego, dum in provincia omnibus rebus Appium orno, subito sum factus accusatoris eius socer . . . . crede mihi, nihil minus putaram ego, qui de Ti. Nerone, qui mecum egerat, certos homines ad mulieres miseram, qui Romam venerunt factis sponsalibus. Anfang August 50. Ad Atticum VI, 6, 1.

[9] Vgl. oben S. 248, Anm. 9, S. 261, Anm. 8.

[10] Aus dem für alle Betheiligten charakteristischen Briefe gehört hieher: Nero meus mirificas apud me tibi gratias egit; . . . magnum fructum ex ipso capies; nihil est enim illo adulescente gratius; . . . pluris enim ex omni nobilitate neminem facio; . . . magnum theatrum habet ista provincia ad adulescentis nobilis ingeniosi, abstinentis commendationem atque gloriam; amplissimas clientelas acceptas a majoribus confirmare poterit. Ad familiares 13, 64.

Richterspruch eben entgangen, seine Glückwünsche darzubringen malitiöser Weise nicht versäumt hatte.[1] Aber auch ihm gegenüber gesteht er freimüthig: er würde die Sache gebilligt, wenn auch eine andere Zeit für den Abschluss gewählt haben,[2] um Appius' Empfindungen zu schonen, der die Verlobung mit seinem Ankläger allerdings als Beleidigung empfinden durfte. Die offene Erinnerung an ihre einstigen Zerwürfnisse bringt er dabei wieder in unwiderstehlich gefälliger Form.[3]

Aber mit dem neuen patricischen Schwiegersohne, der, obwohl erst zwanzigjährig, schon seine patricische Gattin, eine Fabia, vielleicht eine Nichte Terentia's, der neuen Ehe halber verstossen hatte, fuhr Cicero auf alle Fälle viel übler, als mit dem frühern. Auch dieses Mal ist Cicero die cornelische Clanschaft verhängnissvoll geworden. Bei dem Bürgerkriege, der gleich im ersten Jahre der Ehe ausbrach, trat Dolabella, wie fast alle Patricier,[4] auf Caesar's Seite und nahm an dessen Feldzügen in Griechenland, Africa und Spanien Theil. Er erlangte, in steter Rivalität mit Antonius, dazu ohne sich jemals besonders auszuzeichnen, eine bedeutende politische Stellung in Rom selbst: da sich zur Schuldentilgung das Beispiel anderer Patricier, etwa Catilina's, in sullanischer Zeit nicht nachahmen liess, als Caesar keine Proscriptionen vornahm,[5] so musste eine andere Auskunft gefunden werden. Schon zu Ende des Jahres 49 erwog Cicero selbst als eine ‚politische Frage', ob das in dem Testamente einer Livia demselben zugesicherte Erbtheil gross genug sei, um die Bedingung eines Namenwechsels — selbstverständlich mit Verzicht auf den Patriciat — zu erfüllen, von der der Antritt der Erbschaft abhängig gemacht war.[6] Die Erwägung ist nach Form und Inhalt nichts weniger als ein Zeugniss zarter Empfindung. Gewiss ist, dass Dolabella im nächsten Jahre Plebejer und für das Jahr 48/47 Volkstribun wurde. Ob der Beiname Lentulus, den er fortan zuweilen führt, hiemit und vollends[7] mit einer Adoption durch einen im Jahre 66 erwähnten und sonst unbekannten[8] Plebejer Cn. Lentulus zusammenhängt, ist höchst zweifelhaft.

Mit seinen Rogationen zur Erleichterung aller und vornehmlich der städtischen Schuldner erhielt der lüderliche Schwiegersohn bald genug einen lärmenden Anhang, so dass Cicero aus Angst[9] von der schon beabsichtigten neuen Scheidung der Tochter

---

[1] suscipe paulisper meas partis et eum te esse finge, qui sum ego; si facile inveneris, quid dicas, noli ignoscere haesitationi meae; das ist die nicht am wenigsten feine Wendung. Ad famil. III, 12, 2.

[2] in hoc autem mihi illud occurrit: ‚quid tu igitur, si adfuisses', rem probassem; de tempore nihil te invito, nihil sine consilio egissem tuo. l. l.

[3] ut vetus nostra simultas antea stimulabat me ut caverem, ne cui suspitionem ficte reconciliatae gratiae darem, sic adfinitas nova curam mihi adfert cavendi ne quid de summo erga te amore detractum esse videatur. Ad famil. III, 12, 3. Das erinnert an die Apostrophe pro Scauro 14, 31: hic ego Appium Claudium consulem, fortissimum atque ornatissimum virum, mecumque, ut spero, fideli in gratiam reditu firmóque conjunctum cet.

[4] Vgl. oben S. 261, Anm. 11.

[5] Prächtig ist, dass Cicero selbst im April 49 etwas der Art für Dolabella hoffte: in communibus miseriis hac tamen oblectabar specula, Dolabellam meum vel potius nostrum fore ab iis molestiis, quas liberalitate sua contraxerat, liberum. Ad famil. II, 16, 5.)

[6] Dolabellam video Liviae testamento cum duobus coheredibus esse in triente, sed iuberi mutari nomen: est [illegible]. rectumne sit nobili adulescenti mutare nomen mulieris testamento; sed id [illegible], cum sciemus, quantum quasi sit in trientis triente. Ad Atticum VII, 8, 2.

[7] Wie Drumann II, 566 meint.

[8] Cn. Lentulus, in quo omnes pro amplissimis vestris honoribus summum consilium, summam gravitatem esse cognovistis De imperio Cn. Pompeji 23, 68; derselbe wird als früherer Tribun und nunmehriger Legat erwähnt. Ebendaselbst 19, 58. Wegen der Transition nur Dio Cassius 42, 29: [illegible].

[9] — si metuendus iratus est, quiesces. An Terentia im August 47. Ad famil. XIII, 13, dazu 14, 1.

abstand. Dieselbe erfolgte erst im Spätjahre 46 oder Anfangs 45, auf alle Fälle einige Zeit vor der Geburt des Knaben, den Tullia kurz vor ihrem Tode im Februar 45 gebar. Anders als bei der Trennung von Crassipes, dessen gute Vermögensverhältnisse wohl solche Erwägungen ausschlossen, erhob sich nun für Cicero die widrige Sorge, dass Dolabella die empfangene Mitgift zurückstelle. Bis in den November des Jahres 44, da Dolabella als Consul in die ihm zugewiesene Provinz Syrien abging, dauerten die fruchtlosen und wiederholt von Cicero drohend geführten Verhandlungen über das Geld.

Trotzdem versteht der menschenkundige Redner, noch mehr als mit dem allem Anscheine nach nicht unehrenhaften Crassipes, so mit dem durchaus nichtswürdigen Dolabella bei Caesar's Leben und vollends nach dessen Ermordung bis zu seinem Abgange, schon des gemeinsamen Hasses gegen Antonius halber, ein freundliches, ja zuweilen zu Herzlichkeit sich steigerndes Verhältniss zu bewahren: am 1. Mai 44 nennt er ihn gar wieder ‚seinen wundervollen Dolabella; denn jetzt nenne ich ihn den Meinigen, während ich früher wirklich einigen Zweifel hatte‘.[1]

Seiner Verwendung bei Caesar's Lebzeiten glaubte er nicht entrathen zu können und hat sich derselben wohl öfter als in den beiden nachweislichen Fällen einer Begnadigung und der Ueberreichung einer Schrift bedient. Seinerseits verlangte Dolabella aber auch ein öffentliches Zeichen von Cicero's Werthschätzung durch Dedication einer neuen Arbeit; wenn der frühere Schwiegervater Anstand nahm, weil er sich ‚vor den Troern scheute‘,[2] so ist dies vermuthlich wörtlich für Patricier gemeint; denn dass Dolabella auch förmlich, wohl bei Gelegenheit der lex Cassia,[3] in deren Kreis zurücktrat, ist höchst wahrscheinlich, wie denn auch ein älterer Sohn desselben, Consul im Jahre 10 nach Christo, in den Fasten nur als ein Cornelius Dolabella bezeichnet wird.[4]

Da der säumige Schuldner sich in Asien durch Trebonius' Hinrichtung (15. Februar 43) als Rächer Caesar's bekannte, wendete sich auch Cicero ingrimmig von ihm ab, formulirte den Beschluss, der ihn zum Reichsfeind erklärte, und erlebte seine Tödtung auf Cassius' Befehl in Laodicea im August 43.

§. 5.

Senatsleitung.

Eine neuerlich vorgenommene Zusammenstellung des Senates der Lectio des Jahres 55 hat die annähernd gewiss richtige Zahl von 43 Patriciern aus zwölf Geschlechtern[5] gegenüber 372 Plebejern ergeben.[6] Die Bedeutung der ersteren in dem Staatswesen dieser

[1] O mirificum Dolabellam meum! jam enim dico meum; antea, crede mihi, subdubitabam. Ad Atticum XIV, 15, 1.

[2] Volo Dolabellae valde desideranti (so nach XIII, 10, 2); non reperio quid; et simul αἰδέομαι Τρῶας, neque, si aliquid, potero μέμψιν effugere. Ad Atticum XIII, 13, 2.

[3] Vgl. oben S. 216 und 231.

[4] C. I. L., I, 550: P. Cornelius P. f. P. n. Dolabella, mit einem flamen Martialis, also einem andern Patricier: C. Junius C. f. M. n. Silanus.

[5] Wir haben diese zwölf Gentes sämmtlich zu erwähnen gehabt: Aemilia, Claudia, Cornelia, Fabia, Julia, Manlia, Postumia, Quinctia, Quinctilia, Servilia, Sulpicia, Valeria. Die Furier, Pinarier und Sempronier fehlen bei Willems aus den früher (S. 260, Anm. 8, und S. 256, Anm. 12) mitgetheilten Gründen. Curtier können ohnehin (vgl. oben S. 256, Anm. 5) nur ganz vermuthungsweise als Patricier dieser Zeit bezeichnet werden.

Varro (de lingua Latina VIII, 2, p. 393 ed. Spengel) scheint übrigens anzudeuten, dass die Gentes sich von je éinem Ahnherrn ableiteten: ut in hominibus quaedam sunt cognationes et gentilitates, sic in verbis; ut enim ab Aimilio homines orti Aimilii ac gentiles cet.

[6] Willems I, 555 ff.; einzelne Namen, wie eines Praetoriers P. Furius Crassipes, (S. 451), der freilich um 82 curulischer Aedil und vielleicht Vater von Tullia's Gatte war, sind freilich problematisch.

Zeit und die allmählich steigende Erkenntniss Cicero's von derselben, wie seine Bemühung um die freundliche Gesinnung dieses Standes dürften wohl schon in den vorgeführten Untersuchungen hinlänglich dargelegt sein. In den sullanischen, catilinarischen und clodianischen Schrecken konnte er die alte patricische Herrschaft wiederkehren sehen, die in der Monarchie von Caesar und den blutigen Triumviren an bis auf den Tod des Enkels jenes Caesarmörders Galba, des kläglichen letzten patricischen Kaisers im Jahre 69, den römischen Staat in der That regieren und schwer genug erschüttern sollte.

Seine eigene Unthätigkeit in politischen Dingen, vollends während Caesar's Herrschaft, hat unter diesen reichlich angeknüpften Beziehungen und im Bewusstsein seines unvergleichlichen literarischen Verdienstes Cicero bitter empfunden:[1] Fast in jeder Schrift dieser Zeit verwünscht er die ihm auferlegte Musse, in der er nicht, wie jener Scipio Africanus, von sich berühmen durfte, thätig sein zu können. Die geistige Führerschaft des Senates, die aus jenen beiden Factoren entspringen musste, ist ihm lange genug vorenthalten worden.

Endlich, im hohen Greisenalter, als die Senatssache, wie er bei Caesar's Lebzeiten ja selbst ganz deutlich und wiederholt erkannt hatte, längst verloren war und jene catilinarischen Gewalten, die bei der Erörterung des Gespräches mit Calenus uns entgegen getreten sind,[2] sich schon anschickten, ihre Beute zu ergreifen, — endlich mit dem Ausgange des Jahres 44 und bis in den Sommer des Jahres 43 hat er die Führerschaft des Senates erhalten.

Es ist neuerlich von Herrn P. Willems sehr wohl ausgeführt worden, dass Mommsen's Meinungen über die Zusammensetzung des Senates im ersten Jahrhundert und vollends seit dem Jahre 70 vor Christo nicht haltbar seien. Namentlich hat aber derselbe zweierlei überzeugend dargethan. In der allgemeinen Erschütterung der alten Ordnungen, am Ausgang des zweiten, vornehmlich aber im Anfange des ersten Jahrhunderts fand einerseits die Befragung der Patricier vor den Plebejern innerhalb jedes Amtsordo nicht mehr statt. Anderseits wurde die Bekleidung des Principates des Senats nicht länger als an den Patriciat gebunden erachtet. Nach einander haben vielleicht sogar zwei Plebejer vom Jahre 70 an diese hohe Würde bekleidet, welche doch auch den Schutz der Ehre des Senates bedeutete,[3] wie ja die Principes der Jahre 133, 121 und 100 die Unterdrückung der Aufrührer geleitet haben: Scipio Nasica Serapio hatte die Senatoren persönlich gegen Tiberius Gracchus geführt, Cornelius Lentulus die militärischen Massregeln gegen Gaius Gracchus und Flaccus geleitet, Aemilius Scaurus dem Consul Marius das Commando gegen Saturninus übergeben. Die plebejische Nobilität hat mit der Beseitigung auch dieses uralten patricischen Vorrechtes gleichzeitig mit der Zerstörung so wesentlicher Elemente der sullanischen Verfassung die Erbitterung des Patriciates wohl nicht am wenigsten bewirkt.

Q. Lutatius Catulus scheint wirklich vom Jahre 70 bis zu seinem Tode und dann, möglicherweise unmittelbar darauf, P. Servilius Vatia Isauricus die Würde bekleidet zu

[1] Vgl. oben S. 215 f.

[2] Vgl. oben S. 229.

[3] Willems I, 111 ff.

haben; aber es ist schon an sich unwahrscheinlich, mit P. Willems anzunehmen, dass sie dem Letztern trotz Caesar's Herrschaft bis zu seinem im September 44[1] erfolgten Tode geblieben sei.

Zunächst kommt freilich in Betracht, dass der Principat in dieser Zeit als Wächter der Senatsehre nicht mehr hervortritt und zu einem blossen Titel geworden ist, der erst durch Octavianus wieder neues und ungeahntes Leben erhalten sollte.

Denn Varro[2] meldet, dass in seiner Zeit sogar die alte Sitte abgekommen war, den Princeps zuerst bei den Abstimmungen des Senates zu befragen; der Vorsitzende lasse nach seinem Belieben einen von den Consularen zuerst abstimmen.

Wie rücksichtslos die plebejische Nobilität hiebei verfuhr, ersieht man aus der Thatsache, dass der Consul M. Pupius Piso im Jahre 61 vier plebejische Consulare, darunter den wahrscheinlichen Princeps Catulus selbst erst an dritter Stelle, zuerst befragte; dass die Nennung des durchaus unverdienten C. Piso[3] an erster Stelle von dem Beifallsgemurmel des Senates begleitet wurde, wird von Cicero verdriesslich notirt.

Nun bezeichnet sich ja unser Redner in der That selbst einige Male so, dass man zu dem Missverständnisse[4] gelangen konnte, es habe auch er, in Folge einer Anmassung des Senates oder der am 1. Januar 43 antretenden Consulen, die Würde bekleidet. Bei näherm Zusehen zeigt sich, dass er nur figürlich redet.

An Cornificius schreibt er freilich Anfangs Januar dieses Jahres: sobald sich endlich die Gelegenheit geboten, habe er nach alter Weise die Vertheidigung des Staates übernommen, sich als Vormann für Senat und Volk bekannt und, nachdem er die Sache der Freiheit einmal ergriffen, auch keine Zeit verloren, Staatswohl und Freiheit zu schützen.[5] So spricht er am 22. April davon, dass er, aus Mangel an anderen geeigneten Consularen, ungesucht die Führung als Vormann (princeps), die ihm die Angesehensten (principes) schon einmal, nach seinem Consulate, — zu welcher Zeit in ihm doch Niemand den princeps senatus vermuthen wird — zugestanden hatten, habe annehmen müssen, dass aber höchst thöricht sei, daraus einen Gegenstand des Ehrgeizes zu machen, da es sich um einen rein moralischen Vorrang unter herzhaften Männern handle.[6]

So spricht er in dieser Zeit besonders gern von principes und principatus. Den ganzen Senat bezeichnet er so als Weltherrn,[7] Pompejus als den Aller, ja er spricht von den Gesandten an Antonius als ihrer drei und zwei.[8]

---

[1] proxime mortuus, sagt Cicero in der auf den 19. September fingirten zweiten philippischen Rede 5, 12.

[2] Gellius XV, 7, 9.

[3] Allobrogum pacificator idque admurmurante senatu, dann Cicero, Catulus, Hortensius. Ad Atticum I, 13, 2.

[4] Danach wohl schon Cremutius Cordus bei Seneca, suasoriarum liber p. 34, l. 18 (ed Bursian): brevi ante princeps senatus Romanique nominis titulus, was gleichermassen übertrieben ist, und neuerlich Willems I, 122: Ciceron a été sans doute nommé au commencement de 43 avant J.-C.

[5] ut primum occasio data est meo pristino more rem publicam defendendi, me principem senatui populoque Romano professus sum nec postea quam suscepi causam libertatis, minimum tempus amisi tuendae salutis libertatisque communis. Ad famil. XII, 24, 2.

[6] Utinam quidem illi p r i n c i p e s viverent, qui me post meum consulatum, cum eis ipse cederem, p r i n c i p e m non inviti videbant (d. h. im Jahre 62 und etwa 61): hoc vero tempore in tanta inopia constantium et fortium consularium, quo me dolore adfici creditis . . . . quod si quis de contentione p r i n c i p a t u s laborat, quae nulla esse debet, stultissime facit, si vitiis cum virtute contendit . . . . si p r i n c i p a t u s ageretur, quem nunquam expetivi, quid tandem mihi esset optatius. XIV Philipp. 7, 17 sq.

[7] nos principes orbis terrarum gentiumque omnium. III Philipp. 14, 35.

[8] Cn. Pompejus omnium princeps XI Philipp. 8, 18. tres principes civitatis VIII, 5, 17. L. Piso et tu, L. Philippe, principes civitatis Ibid. 10, 28. Das ist wie II Verrina I, 53, 139; in adulescente gravissimo ac principe juventutis und In Vatinium

Es war doch wirklich ein Consular vorhanden, der diese Würde, und wohl von des Dictators Caesar Gnade verliehen, bekleidete, Cicero's Vorgänger im Consulat und guter Freund,[1] der Repräsentant der älteren Linie des Julischen Hauses, Antonius' Mutterbruder: Lucius Julius Caesar. Ausdrücklich wird er und er allein als princeps senatus[2] bezeichnet und wird das wohl auch bis zu seinem Tode geblieben sein, dessen Zeit nicht feststeht: mit ihm erloschen die echten Julii Caesares; wohl erst nach ihm, der durch die Energie seiner Schwester den Proscriptionen entging, hat Caesar Octavianus die Würde übernommen.

Viertes Capitel.

Die politische Action des Patriciates.

Octavianus, wie Cicero volskischer Herkunft, hat die religiöse Bedeutung des Patriciates zu paralysiren gewusst. Er sorgte, alle die Rücksichtslosigkeiten seines grossen Adoptivvaters gegen den Adel der Clanhäuptlinge vermeidend, für volle Besetzung der denselben reservirten Priesterthümer. Im Jahre nach seiner Uebernahme des Oberpontificates,[3] im Jahre 11 vor Christo, hat er auch für die Wiederbesetzung des Jupiterpriesterthumes, welches seit Caesar's Verdrängung im Jahre 82[4] unbesetzt geblieben war, also nach 71 oder 72[5] Jahren, Sorge getragen; aber in dem, Patriciern wie Plebejern[6] zugänglich gemachten und zu einer Priesterschaft exquisitester Vornehmheit umgestalteten Arvalcollegium schuf er ein sacrales Institut, das dem patricischen Ehrgeize die reservirten Priesterthümer als eine nicht eben begehrenswerthe Antiquität erscheinen lassen musste.[7]

10, 24, principem juventutis (Curionem), oder die Frage nach Catilina's Meldungserlaubniss um den Consulat in der Rede In toga candida (Asconius 79, 25): a principibus civitatis? wie wiederholt in der Rede gegen Vatinius: 3, 6; 4, 10; 9, 23. Cicero's Gebrauch des Wortes erhellt noch aus der S. 258, Anm. 8 schon besprochenen Stelle De legibus III, 14, 31: nec enim tantum mali est peccare principes, quamquam est magnum hoc per se ipsum malum, quantum illud, quod permulti imitatores principum existunt; nam licet videre . . . .: quaecumque mutatio morum in principibus exstiterit, eandem in populo secutam. Das Wort hat eben bei Cicero überhaupt keinen technischen Begriff. Auch De republica II, 12, 23 darf man vielleicht hieher ziehen, wo die optimates des romulischen Senates, deren Nachkommen die Patricier seien, auch als die principes bezeichnet werden, die das Interregnum erfunden hätten. Ferner wäre auch auf den die Optimatenführer bezeichnenden Gebrauch des Wortes in dem Briefe an Atticus (IV, 5) hinzuweisen (vgl. oben S. 260, Anm. 2).

[1] Vgl. oben S. 246, Anm. 1.

[2] Tu (Antoni) cum principem senatorem, civem singularem tam propinquum habeas. II Philipp. 6, 15.

[3] Mommsen, römisches Staatsrecht [2] II, 1052.

[4] Vgl. oben S. 239, Anm. 2.

[5] ‚duobus et septuaginta annis post Cornelii Merulae caedem neminem suffectum nec tamen cessavisse religiones' bei Tacitus ab exc. III, 58 ist die handschriftlich allein beglaubigte Lesart. Man hat entweder einen Rechnungsirrthum des Schriftstellers angenommen, so neuerlich Draeger, da Cornelius Merula notorisch im Jahre 87 starb, oder auch, wie Nipperdey und Halm, geradezu — unter der bedenklichen Voraussetzung, dass die Zahl mit Ziffern geschrieben gewesen und II für U verlesen sei — die Zahl in quinque verändert. Tacitus' eigener Irrthum scheint mir vielmehr in dem Beisatze ‚post Cornelii Merulae caedem' zu liegen, durch den er die in der Senatsverhandlung vom Jahre 22 nach Christo ganz richtig angegebene Zahl zu erklären meinte. Von der etwas ehrenrührigen Flucht Caesar's aus Amt und Stadt wegen Sulla's Drohung, vollends nach dem heldenmüthigen Tode eben des Vorgängers Cornelius Merula, hat man im Senate auch im Jahre 22 nach Christo schwerlich reden dürfen.

[6] Mommsen, römische Forschungen I, 79. Marquardt, römische Staatsverwaltung III, 430, Anm. 2.

[7] Schon bei jener Senatsverhandlung (Anm. 5) wurde bemerkt, der Ritus des Jupiterflaminates sei schon öfter von pontifices vollzogen worden und die bisherige Nichtbesetzung desselben überhaupt ohne Schaden geblieben: saepe pontifices Dialia sacra fecisse, si flamen valetudine aut munere publico impediretur; duobus cet.

Die politische Bedeutung des Patriciates hörte aber mit der Begründung des Principates schon um deswillen auf, weil die beiden einzigen Aeusserungen dieser Bedeutung unmöglich oder wesenlos geworden waren. Die mit dem Auspicienwesen untrennbar zusammenhängende und geradezu durch dasselbe bei der Auctoritas patrum für Gesetze und Wahlen, wie bei der legalen Verleihung der Auspicien[1] an die Magistrate in den von den dreissig Lictoren repräsentirten patricischen Curiatcomitien[2] zur regelmässigen Erscheinung gelangende sacral-politische Oberleitung waren pur formelle Acte schon seit Jahrhunderten geworden[3] und wurden nun vollends leere Formalität. Aber auch die temporäre patricische Oberleitung der ganzen Administration durch das Interregnum fiel weg, seit die Erledigung des Consulates allmählich durch Vorausernennungen und Sufficirungen unmöglich[4] geworden war. Die irreguläre Einwirkung auf den Gang der Politik aber, welche in den scheinbaren Uebergängen von Patriciern zur Plebs geübt wurde, um zu dem Volkstribunate zu gelangen, hörte mit der Bedeutung dieses Amtes von selbst auf. Eben für die beiden letzteren Acte hatte jedoch Cicero noch mannigfache Gelegenheit, sich von der politischen Wichtigkeit des alten Herrscherstandes zu überzeugen.

§. 1.

Die Interregnen.

In der früher[5] angeführten Aeusserung aus dem Jahre 57 führt Cicero die Interregnen unter den Priesterthümern und in der engsten Verbindung mit den Auspicien an, die ohne das Zwischenkönigthum aufhören müssten, wie er auch schon in der Einleitung zu der betreffenden Rede, wenn gleich mit unrichtiger Nutzanwendung auf das Pontificalcollegium, das Zusammenfallen geistlicher und weltlicher Oberleitung für einen charakteristischen Zug römischen Staatslebens erklärte.[6]

Aber wir haben doch auch in seinen Verhältnissen zu so vielen Personen des patricischen Standes, wie in seinen erbitterten Aeusserungen über dessen Anmassungen,[7] wie

---

[1] So viel ich sehe, ist unter so vielen Phrasen die echte Aeusserung von Cicero's Ueberzeugung über den Werth der Auspicien in der Rede gegen Vatinius 6, 14 enthalten: auspicia, quibus haec urbs condita est, quibus omnis res publica atque imperium tenetur.

[2] Wie das neuerlich von Emanuel Hoffmann, patricische und plebejische Curien (Wien 1879) für die lex curiata (de auspiciis publicis) S. 16, 23 ff., 40, in so vorzüglicher Weise dargelegt worden ist.

[3] Zum letzten Male scheint die Verweigerung der Auspicien durch die Curiatcomitien im Jahre 215 vorgekommen zu sein. M. Marcellus war neben Tiberius Gracchus nach dem Ableben eines Posthumiers zum Consul ernannt worden. Cui ineunti consulatum cum tonuisset, vocati augures vitio creatum videri pronunciaverunt volgo que patres ita fama ferebant, quod tum primum duo plebei consules facti essent, id deis cordi non esse. in locum Marcelli, ubi is se magistratu abdicavit, suffectus Q. Fabius Maximus tertium (Livius 23, 31). Plutarch (Marcellus 12) lässt das entscheidende Zwischenglied weg: τῶν ἱερέων οὐκ αἴσιόν τι θεμένων το σημεῖον, ἐμφανῶς δὲ κωλύειν ὀκνούντων καὶ δεδιότων τὸν δῆμον, αὐτὸς ἐξωμόσατο τὴν ἀρχήν. Die patres, welche jene Erklärung, die Livius mittheilt, abgaben, dürften eben die in den Curien versammelten Patricier gewesen sein, da der Senat in seiner überwiegenden Majorität bereits aus Plebejern bestanden haben dürfte. (Livius XXIII, 23, und Willems I, 288 ff.) Von der Stelle bei Livius ist schon in einem andern Zusammenhange (Cap. III, §. 2 A., Seite 242, Anm. 8) die Rede gewesen.

[4] Mommsen, Staatsrecht, II, 78 ff.; auf zwei Fälle von Erledigung des Consulates im Jahre 39 und im Januar 69 nach Christo verweist derselbe I ^{2}, 625 Anm. Da aber der Principat als solcher der Einholung von Auspicien entbunden war (ebendas. II ^{2}, 767), so hätte ein Interregnum damals ohnehin keinen Sinn mehr gehabt.

[5] Cap. III, §. 3, S. 257, Anm. 1.

[6] — eosdem et religionibus deorum immortalium et summae rei publicae praeesse voluerunt (majores nostri). De domo I, 1.

[7] Vgl. besonders oben S. 242, Anm. 5, und S. 243, Anm. 8 und 9.

namentlich in seinen theoretischen Darlegungen über denselben, die das ganze Institut gleichsam aus der Welt zu schaffen suchen, hinlänglich zu erkennen Gelegenheit gehabt, mit wie wenig sympathischen Gefühlen er die praktische Geltendmachung derselben in der Staatsordnung begleitete.

Fünfmal hat er aber in seinem Leben den Patriciat als Stand[1] im Besitze der obersten Regierungsgewalt[2] gesehen: denn die Bestellung eines Interrex erfolgte niemals sofort, hat im Jahre 52 sogar zwanzig Tage gedauert und scheint überhaupt in dieser Zeit erst nach einer förmlichen Aufforderung des Senates geschehen zu sein.[3]

In seinem letzten Lebensjahre hat er dann freilich die Genugthuung erlebt, dass nach dem Tode der beiden Consulen kein Interregnum die Staatsleitung übernahm, sondern der Senat selbst unter seiner eigenen, Cicero's, geistiger Führung; Octavianus bot ihm vergeblich auf dem Marsche gegen Rom noch im Juli oder Anfang August an, sie wollten das Consulat zusammen übernehmen.[4] Cicero führte vielmehr im Namen des Senates bis zu der letzten Selbsttäuschung die Verhandlungen[5] mit dem Erben Caesar's, der entschlossen war, die Gewalt als Consul zu ergreifen.

Wie aber die Stadt besetzt war, setzte sich Octavianus ‚aus Mangel an Zeit über das eigentlich gesetzliche Interregnum hinweg',[6] bestimmte den Stadtpraetor Quintus Gallius,[7] Duumviren zu ernennen, unter deren Leitung dann die neue Consulwahl stattfand: die mangelnde sacrale Weihe, wie sie das Interregnum gebracht hätte, wurde aber von den Göttern gewährt durch das Erscheinen von sei es zwölf Geiern bei Octavian's erstem consularischen Opfer, dem einst dem Stadtgründer gewordenen augurium augustum,[8] oder gar durch das Erscheinen von sechs bei dem Marsche auf das Marsfeld und dazu von zwölf bei seiner ersten Rede;[9] noch mysteriöser oder officieller ist vielleicht die Fassung, nach welcher die Erscheinung bei dem vorgeschriebenen Auguralacte in der Nacht vor Antritt des Consulates stattfand und bei dem ersten Opfer ‚die Lebern aller Opferthiere' wundersam glückverheissende Gestaltung hatten.[10]

Gegen solche Argumente von der Ueberflüssigkeit des Interregnum[11] konnte auch der Augur Cicero nichts einwenden; Aufzeichnungen von ihm aus dieser Zeit sind freilich

---

[1] Vollends nach Hoffmann's Beobachtungen lässt sich doch kaum an der wesentlichen Richtigkeit von Lange's Ausführungen (römische Alterthümer I^3,) 287—291 zweifeln, dass die Gesammtheit der vollberechtigten Patricier den Interrex nach, freilich unbekannter Curien- und Decurienordnung bestellte; immerhin haec concilia . . . Ciceronis tempore paucorum hominum erant, quia numerus gentium patriciarum valde imminutus erat. (Lange, de patrum auctoritate 39.)

[2] Zuerst erkannt von Rubino, Untersuchungen S. 86 ff.

[3] Mommsen, Staatsrecht ^{2}I, 631 f. Die classische Stelle hiefür, wie für die Ernennung durch den gesammten Patriciat überhaupt, ist und bleibt Asconius (27, 9 ed. Kiessling) nach den Acten: dum . . . Pompejus gener Scipionis et T. Munatius tribunus plebis referri ad senatum de patriciis convocandis qui interregem proderent non essent passi.

[4] Cassius Dio XLIV, 42 ὥστε καὶ συνύπατον αὐτὸν ὑποσχέσθαι ποιήσειν.

[5] Κικέρων, ὃς τέως αὐτοῖς ἐπεπόλαζεν. Appian III, 89.

[6] ἐπειδή ἀδύνατον μεσοβασιλέα δι' ὀλίγου οὕτως ἐπὶ αὐτὰς (die Wahlen) κατὰ τὰ πάτρια γενέσθαι. Cassius Dio XLIV, 45. Der unsinnige Zusatz πολλῶν ἀνδρῶν τῶν τὰς εὐπατρίδας ἀρχὰς (aber die curulischen Aemter haben gar nichts mit der Sache zu schaffen!) ἐχόντων ἀποδημούντων wird auf des Autors eigene Weisheit und nicht auf seine Quelle zurückgehen.

[7] Sueton Augustus 27, Appian III, 95.

[8] So nach Appian III, 94. Ich bemerke doch, dass Cicero einmal (pro Milone 16, 43) mit augusta centuriarum auspicia die gewöhnlichen consularischen bezeichnet.

[9] So nach Cassius Dio XLIV, 46. Julius Obsequens (ed. Jahn) c. 129 begnügt sich ‚conscendenti rostra' mit sechs; aber zusammen sind es doch zwölf: veluti Romuli auspiciis novam urbem condituro signum dederunt; das werden des ängstlichen Livius' gehorsamst gläubige, eigene Worte sein.

[10] Suetoni Augustus 95.

[11] Nicht, wie es mein theurer verewigter Rubino, Untersuchungen 103 ff., gefasst hat, dem Ersatze desselben. Dass diese seine prächtige Ausführung nicht sofort Verständniss finden konnte!

nicht auf uns gekommen. Octavianus selbst hat aber doch Anstand genommen, dieser so zeitgemässen und erwünschten Zeichen und Wunder in seiner Autobiographie in scheinheiliger Demuth zu gedenken.[1]

Ueber die fünf wirklichen Interregnen ist nun Cicero ganz merkwürdig kurz und schweigsam. Das etwas irreguläre, durch welches im Herbste 82 der erste, also wie später der Princeps auspicienlose[2] Interrex das Gesetz über eine Sulla zu verleihende unumschränkte Dictatur einbrachte, erwähnt er einmal, aber mit wahrem Ingrimme.[3] Des vom Jahre 77, aus welchem man den Namen eines Interrex Appius Claudius kennt,[4] gedenkt er überhaupt nicht: er war allerdings während desselben von Italien abwesend; da er aber noch in demselben Jahre in Terentia die Stieftochter eines Fabiers heirathete, so hat er wohl einige Nachrichten über dasselbe erhalten können. Wie leicht bei einigermassen ernstlichem Bemühen mindestens die äusseren Hergänge bei Interregnen zu erforschen waren, ersieht man noch aus Asconius, der durch Einsichtnahme der gerichtlichen Acten dieser Zeit[5] so ungemein wichtige Aufschlüsse über Bestellung und Rechte der Zwischenkönige gefunden und uns vermittelt hat, dass man wünschen möchte, sein Lehrer Livius[6] hätte sich nur etwas mehr mit diesen in die Gegenwart reichenden staatsrechtlichen Elementen bekannt gemacht, deren echte Tradition für uns unschätzbar wäre, aber freilich bei Augustus kaum auf eine gnädige Aufnahme zu rechnen hatte.

Die drei folgenden der Jahre 55, 53 und 52 hat Cicero in Rom erlebt.

Soviel ich sehe, ist aber nur über das vom Jahre 53 eine Aeusserung erhalten, welche des redemächtigen Plebejers Stimmung verräth; es wird wohl, da die Consulwahlen erst im Kalenderjuli stattfanden, damals die höchste Zahl von Interregnen in historischer Zeit[7] erreicht worden sein. In seiner Ohnmacht gegenüber dieser sacralen patricischen Herrschaft konnte Cicero scherzend den Leuten, welche Processe hatten, den Rath geben, die betreffenden Interregen während ihrer fünftägigen Amtsdauer wenigstens zu je zwei gerichtlichen Auskünften zu bestimmen, da dermalen Juristen doch überflüssig seien.[8]

Bei der ihn doch wahrlich selbst nahe genug angehenden Vertheidigung Milo's nach dem Interregnum von 52 vermeidet er mit gar nicht bemerkter Absichtlichkeit, desselben zu gedenken; ohne Asconius' Hilfe wüsste man überhaupt nicht, dass die Belagerung[9]

[1] Er sagt eben nur: Populus autem eodem anno me consulem, cum consul uterque bello cecidisset . . . creavit. (I, 7.) Doch hängt wohl irgendwie der Augustus-Name mit der frommen Fiction zusammen: quo pro merito meo Augustus appellatus sum. (VI, 17.)

[2] Mommsen, Staatsrecht I, 95, Anm. 1, hier wohl mit Recht gegen Rubino; immerhin sagt Ap. Claudius Crassus bei Livius VI, 41, 6 — wohl nach Pulcher's Auguralbuch (vgl. oben S. 250, Anm. 3) —: ut . . . nos quoque ipsi sine suffragio populi auspicato interregem prodamus. Genz (das patric. Rom 80) definirt seinerseits richtig von dem ersten Interrex: ‚er übernahm auf Grund seiner auspicia privata die ihm nun zustehenden auspicia publica:'

[3] omnium legum iniquissimam dissimillimamque legis esse arbitror eam, quam L. Flaccus interrex de Sulla tulit, ut omnia quaecunque ille fecisset, essent rata. De lege agraria III, 2, 5.

[4] Sallusti historiarum fragmenta: oratio Philippi §. 21 ed. Jordan.

[5] — acta etiam totius illius temporis persecutus sum. Asconius 39, 3. Ueber die Genauigkeit und Ausführlichkeit dieser gerichtlichen Protokolle handelt sehr gut Le Blant (comptes rendus de l'académie des inscriptions et belles lettres 1879, 4e série p. 211 ff.): les acta martyrum et leurs sources.

[6] Nach Madvig handeln über das Verhältniss zu Livius neuerlich die Herausgeber Kiessling und Schoell praef. p. 6 f. Wenn Livius, in dessen Knabenzeit die letzten Interregna im fernen Rom fallen, constant den Act als nur von Senatoren vollzogen schildert, so wird die patricische Mystik in Pulcher's Auguralbuch wohl auch zu dieser Vorstellung beigetragen haben.

[7] Wie Mommsen, Staatsrecht ²I, 635, Anm. 4 bemerkt; die sonst bekannte höchste Zahl ist übrigens fünfzehn: Lange I ³, 292. So erkannte wohl auch Livius (I, 17, 7) alles Ernstes in dem Interregnum nur eine multiplicata servitus.

[8] Nisi ante Roma profectus esses, nunc eam certe relinqueres. Quis enim tot interregnis jure consultum desiderat? Ego omnibus, unde petitur, hoc consilii dederim, ut a singulis interregibus binas advocationes postulent. Ad famil. VII, 11, 1.

[9] oppugnationem aedium M. Lepidi. Pro Milone 5, 13.

des Marcus oder Manius Aemilius Lepidus, und keineswegs nur durch Milo's Feinde, eine sehr ernste Begebenheit war, welche von dem Senate zusammen mit Clodius' Mord und der Verbrennung der Curie für eine, ausserordentliche Massregeln rechtfertigende Gefährdung des Staates erklärt ward.[1] Die Meuterer hielten eben in M. Lepidus den ersten Interrex, also den gesetzmässigen und alleinigen Oberbeamten des Staates,[2] während seiner fünftägigen Regierungsdauer und dazu mit Plünderung seines Hauses eingesperrt,[3] weil er sich weigerte, wie das seine Pflicht war,[4] als erster Interrex Wahlen vorzunehmen. Niemals, auch nicht in dem feierlichen Nachrufe an seinen Freund Servius Sulpicius,[5] hat er der ebenfalls nur von Asconius gemeldeten Thatsache gedacht, welche doch die officiellen Elogien stets melden,[6] dass dieser Sulpicius es war, der endlich[7] Pompejus' Wahl zum alleinigen Consul als Interrex geleitet und wohl auch sonst wiederholt dies Amt bekleidet hat.

Des, wie es scheint,[8] nicht eben kurzen Interregnums von 55 gedenkt Cicero, wenn ich mich nicht täusche, gar nicht: und doch besiegelte es die Unmacht der patricischen wie plebejischen Optimaten, indem der in Lucca erneuerte Triumvirat zweien aus seiner Mitte den Consulat sicherte.

§. 2.

Transitionen.

Es ist nicht überliefert, ob der Patriciat und Cicero den Hohn zu würdigen wussten, der in dem frommen Acte lag, dass sich Octavianus unmittelbar, nachdem ihm das Geierwunder über das Interregnum hinweg geholfen hatte, durch ein Curiatgesetz, d. h. durch die dreissig den Patriciat repräsentirenden Lictoren, noch einmal als Caesar's Sohn und echten Julier erklären liess.[9]

Es ist das aber doch nur das Widerspiel der bei Cicero's Lebzeiten von dem Patriciate selbst geübten Scheinübergänge zur Plebs durch Arrogationen,[10] bei denen der

---

[1] So nach den Gerichtsacten bei Asconius ed. Kiessling 39, 3: acta etiam totius illius temporis persecutus sum, in quibus cognovi, pridie Kal. Mart. S. C. esse factum: P. Clodi caedem et incendium curiae et oppugnationem aedium M. Lepidi contra rem publicam factam.

[2] domus M. Lepidi interregis (is enim **magistratus curulis erat creatus**) et absentis Milonis eadem Clodiana multitudo obpugnavit, sed inde sagittis repulsa est. Asconius 29, 5.

[3] — domum eius per omnes interregni dies — fuerunt autem ex more quinque — obsederunt. Deinde [so die Handschriften: wegen der unten folgenden oppugnatio domus interregis muss das Ereigniss aber noch in die Zeit dieses Zwischenkönigthums gehören, daher wohl **tum etiam** oder etwas Aehnliches zu lesen sein dürfte] omni vi janua expugnata et imagines majorum dejecerunt et lectulum uxoris ejus Corneliae . . . . . fregerunt itemque telas . . . . . Post quae supervenit Milonis manus et ipsa postulans comitia [davon erfährt man nun freilich vollends gar nichts bei Cicero]; cuius adventus fuit saluti Lepido: in se enim conversae factiones inimicae, atque ita oppugnatio domus interregis omissa est. Asconius 38, 2 ff. Das wird in Asconius' eigener Einleitung zu der Rede (vgl. Anm. 2) viel weniger genau erzählt.

[4] Non fuit autem moris ab eo, qui primus interrex proditus erat, comitia haberi. Asconius 37, 26.

[5] Vgl. oben S. 246, Anm. 7.

[6] Dazu mit Angabe der Zahl der bekleideten Interregna. Mommsen, Staatsrecht ^{2}I, 626, Anm. 2.

[7] fiebant interea alii ex aliis interreges, quia comitia consularia propter eorum candidatorum tumultus et easdem manus armatas haberi non poterant. Asconius 29, 21.

[8] Lange III, 328; Drumann III, 278.

[9] Ἀπό τε τῶν ὄρνεων ἔχοντα εἰσεποιεῖτο τῷ πατρὶ αὐτῆς κατὰ νόμον κουριάτιον. Appian III, 94.

[10] Ohne solche ist doch keine Transition bekannt, mag auch die transitio ad plebem nach patricischem Rechte durch die blosse detestatio sacrorum calatis comitiis vollzogen sein, wie Mommsen, Forschungen I, 126 annimmt. Vermögensrechtlich wird die Detestation als Theil der Arrogation gut begründet bei Genz 35.

Adoptirte seinen Namen behielt und — wenn das freilich unvollständige Material einen Schluss gestattet — mit demselben sogar die volle Zugehörigkeit zur bisherigen Familie. Wie leicht Cicero die Sache nahm, als es sich um seinen Schwiegersohn Dolabella handelte, wurde früher[1] erwähnt: um ein gut Stück Geld rieth er die ganze Standesehre hinzugeben; Dolabella hat dann den Schritt wirklich, doch aus scheinpolitischen Gründen gethan. Auch die aus der Rede für Scaurus früher[2] angeführte Stelle gehört hieher, nach welcher Gajus Claudius Pulcher aus politischen Rücksichten ohne Wissen seines Bruders schon Plebejer geworden sein konnte.[3]

Ueber die Formen von P. Sulpicius Rufus' Transition im Jahre 89, die den folgenden als Muster gedient zu haben scheint, mag Cicero, da dessen Auftreten in seine frühe Jugend[4] fällt, nichts erfahren haben; im Uebrigen hat er sich mit diesem marianischen Redehelden[5] oft genug und mit ungemeiner Wärme beschäftigt, wie er ja ihm auch in dem Buche über die Redekunst eine Rolle ertheilt und einen hohen Platz um seiner edlen Leidenschaft und Redekunst willen anweist.[6]

Die verhängnissvollste für Cicero's ganzes Leben war ja freilich im Gegensatze zu dieser seinem Verwandten Marius so nützlich gewordenen Arrogation die des Publius Clodius Pulcher, der nicht nur während seines Tribunates in der Stadt Rom selbst und für die Reichsregierung, sondern auch wiederholt in den nächsten Jahren das entscheidende Element und zeitweise geradezu Regent in Rom war.[7] ‚Er hat Königreiche gegeben und genommen, den Erdkreis nach seinem Belieben vertheilt,' klagt, ob auch höhnisch, Cicero nach seinem Tode, ‚die gewichtigsten Senatsbeschlüsse hat er vernichtet, den Senat in seinem Tribunate misshandelt.'[8] Was die Arrogation angeht, so ist sie unzweifelhaft, als von einem kaum Zwanzigjährigen an einem wohl zehn Jahre ältern Manne vollzogen, nach römischem Sacralrecht eigentlich unzulässig;[7] aber an der formellen Giltigkeit des Actes der Transition kann man, da sich Cicero's Einwände über Auspicien und Termine als unzulässig erwiesen haben,[9] nicht mehr zweifeln.

Auch nach seiner Transition, die doch seine Ahnenrechte nicht schädigte,[10] mit jenem seinem alten Namen, unter welchem er in Cicero's Gefolge während der catilinarischen

---

[1] Vgl oben S. 236, Anm. 6.

[2] Cap. III, §. 2 B., S. 247, Anm. 6.

[3] Asconius irrt, wenn er hier nur eine spöttische Redensart Cicero's annimmt (22 f. ed. Kiessling): hoc loco urbane Cicero lusit in C. Claudium, cum quo in gratiam non redierat. Nam quia is P. Clodi erat frater, qui ex patricia in plebeiam familiam transierat per summam infamiam, ipsum quoque dubitare adhuc dixit.

[4] me puero. Ad Atticum XIII, 19, 4.

[5] si de re militari dicendum huic erit Sulpicio, quaeret a C. Mario. De oratore I, 15, 66.

[6] De oratore III, 8, 31.

[7] Hübsch bei Drumann II, 223 und über Clodius' Macht 258 ff., 271. Auch das verdient bemerkt zu werden, dass die Familie der Claudii Pulchri den Scheinplebejer fortwährend als zu sich gehörig betrachtete; seines Bruders Gaius beide Söhne übten durch die Anklage von Clodius' Mördern Blutrache: patrui sui mortem, velut auctore fratre, persequebantur. (Asconius 30, 2; Wirz, Einleitung zur Miloniana 20.) Milo's Verurtheilungen betrieb besonders des Gemordeten Bruder Appius. (Asconius 48, 3 und 7.) Auch zwei Valerier, P. Nepos und P. Leo, betheiligten sich an den Anklagen gegen Milo (Asconius 30, 4; 36, 7; 48, 8) für den erschlagenen Standesgenossen.

[8] P. Clodium . . qui regna dedit, ademit, orbem terrarum quibuscum voluit partitus est. — — senatus gravissima decreta perfregerat . . ., vexarat in tribunatu senatum. Pro Milone 27, 73; 33, 87. unus omnem omnium potestatem armis et latrociniis possidebat. Pro Sestio 15, 34.

[9] Hoffmann, Curien S. 14 und 30.

[10] Tu . . . Sexte . . . P. Clodii cruentum cadaver . . . spoliatum imaginibus . . reliquisti. Pro Milone 13, 33. — in monumentis maiorum . . . . . interfectus. Ibid. 8, 7.

Verschwörung geglänzt hatte, trat dem Redner der Sprosse des Claudischen Patricierhauses so furchtbar entgegen, wie demselben einst Sulla, neuerlich Catilina mit Lentulus und Cethegus erschienen waren, Caesar und die Triumviren von 43 erscheinen sollten. Und wenn er niemals zu der Erkenntniss gelangte, dass in dieser langen Kette von patricischen Herrschaftsansprüchen (innerhalb deren auch Lepidus' Unternehmen vom Jahre 77 vor Christo seine Stelle findet) eine neue Staatsordnung heraufziehe, die in dem Adelskaiserthume des julisch-claudischen Hauses ihren Abschluss finden sollte, — wenn er diesen uns jetzt so klar entgegentretenden Zusammenhang nicht ahnte, so beweist das weniger seinen Mangel an politischer Voraussicht als seine, menschlich[1] allerdings ganz begreifliche Unterschätzung der lebendigen Kräfte des Patriciates.

[1] conubia . . . ne plebeis cum patribus essent, inhumanissima lege sanxerunt (decemviri). De rep. II, 37, 63.

Berichtigungen.

Seite 212 Zeile 3 von unten statt *gratiosi* lies: *gratias.*
Seite 214 Zeile 1 von unten statt *41* lies: *4.*
Seite 216 Zeile 2 von unten statt *gentilischen* lies: *gentilicischen.*
Seite 224 Anm. 3 Zeile 2 von unten statt ἀρεὶς lies: ἀφεὶς.
Seite 227 Anm. 9 Zeile 4 von unten statt *rhethorisch* lies: *rhetorisch.*

INHALTSVERZEICHNISS.

KANT IN ITALIEN.

VON

DR. PROF. KARL WERNER,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 2. OCTOBER 1880.

SUMMARIUM.

I.

Die Kant'sche Philosophie ist trotz ihrer allgemein europäischen Bedeutung ein specifisches Erzeugniss des deutschen Geistes, und hat auf durchgreifende Weise nur in der Entwickelung der deutschen Philosophie dieses Jahrhunderts nachgewirkt. Das Interesse, welches ihr ausserhalb Deutschland in den Westländern Europas entgegengebracht wurde, war vorwiegend ein kritisch-polemisches; eine Kant'sche Schule gab es nur in Deutschland, und nur hier wurde die Kant'sche Philosophie die directe Unterlage neuer philosophischer Gedankenschöpfungen und Denkentwickelungen, deren Reihe man bei dem neuerdings erwachten historisch-kritischen Interesse an Kant's Lehre und Schriften noch nicht für vollständig abgeschlossen erachten darf.

Die Italiener gelangten verhältnissmässig spät, und Anfangs nur auf Umwegen zur Kenntniss der Kant'schen Philosophie. Eine französisch abgefasste Schrift von Ch. Villers über dieselbe, zusammt einer aus dem Holländischen ins Französische übersetzten Darlegung des Inhaltes der Kritik der reinen Vernunft waren in den ersten zwei Decennien dieses Jahrhunderts die einzigen Quellen, aus welchen man in Italien Aufschlüsse über Kant's Lehre schöpfte. In den Jahren 1821 und 1822 erschien zum ersten Male eine (von Mantovani angefertigte) italienische Uebersetzung der Kritik der reinen Vernunft, und von da an datirt die genauere Bekanntschaft der Italiener mit Kant's Lehre. Da um diese Zeit die Kant'sche Philosophie schon längst durch andere aus ihr erwachsene Neubildungen des philosophischen Gedankens überholt war, die gleichfalls in Italien

nicht unbekannt blieben, so konnte schon aus diesem Grunde von einer Einwurzelung der Kant'schen Lehre in Italien keine Rede sein; als wirklicher Kantianer wäre einzig Alfonso Testa zu nennen, der, aus dem Collegium Alberoni in Piacenza hervorgegangen, anfangs der durch Condillac dieser Schule eingepflanzten Richtung gehuldigt hatte, diese später aber in bereits vorgerückten Lebensjahren mit Hilfe des transcendenten Idealismus zu überwinden trachtete.[1] Uebrigens gehören diese seine Bestrebungen einer Zeit an, in welcher bereits Rosmini's Stern aufgegangen und Gioberti um die Schaffung einer dem italienischen Geiste congenialen Philosophie bemüht war, daher Testa's Kantianismus als eine völlig isolirte und von der Zeit überholte Erscheinung dastand. Da man nämlich in Italien auf eine ernste Discussion des Kant'schen Kriticismus einzugehen begonnen hatte, durfte derselbe auch bereits als geistig überwunden angesehen werden. Soave und Romagnosi hatten ihn bereits vor einer genaueren Bekanntschaft mit demselben entschieden von sich gewiesen; Testa mochte erst in Folge der sorgfältigeren Prüfung, die durch Galuppi und Rosmini dem Kantianismus zu Theil wurde, mit demselben sich näher befreundet haben.

Romagnosi, gleich Melchiorre Gioja und dem späteren Testa aus dem Collegium Alberoni hervorgegangen, ist unter den hervorragenderen philosophischen Schriftstellern Italiens der älteste, wenn auch nicht der Zeit nach erste, bei welchem sich eine Bezugnahme auf Kant's Lehre vorfindet. Sein Standpunkt bringt es mit sich, dass er sich Kant gegenüber schlechthin nur ablehnend verhalten kann. Es handelt sich in seiner Kritik der Kant'schen Lehre[2] um das erkenntnisstheoretische Problem, rücksichtlich dessen er die Gesammtheit der von der Geschichte der Philosophie verzeichneten Doctrinen unter drei Hauptclassen subsumirt, gemäss der Möglichkeit eines dreifachen Standpunktes, der in Bezug auf das erkenntnisstheoretische Problem eingenommen werden kann: Theosophismus, Physiosophismus, Aseismus. Das Wesen des Theosophismus ist, das Zustandekommen der menschlichen Wahrheitserkenntniss in irgend einer Weise durch göttliche Causalität vermittelt zu denken; diese Grundrichtung des philosophischen Denkens ist vertreten durch die Platoniker und Neuplatoniker, durch Cartesius und Malebranche, Berkeley, Leibniz und Wolff. Den Physiosophismus, als dessen ältesten Repräsentanten Romagnosi Aristoteles bezeichnet, sieht er von seinen später nachfolgenden Verbildungen und Auswüchsen gereinigt durch Hobbes und Locke, Gassendi, Stellini und Genovesi, Condillac, Bonnet, Destutt-Tracy, Reid, Smith, Dugald-Stewart vertreten. Als Aseismus bezeichnet Romagnosi jene philosophische Doctrin, welcher gemäss der erkennende Mensch die Principien seines Erkennens und Verstehens ausschliesslich aus sich selbst schöpft, aber eben desshalb seinen durch innere und äussere Erfahrung gewonnenen Erkenntnissen nur den Charakter eines subjectiven Wahrseins verleihen kann, indem er ihnen das Gepräge der für sein Denken giltigen Währung aufdrückt. Dies ist der Denkstandpunkt Kant's, welcher, gleichviel ob er die Existenz der sichtbaren Aussenwelt bloss fingire oder wirklich supponire, die Quelle der Erkenntniss einzig im denkenden Subjecte selber sucht. Die unzweifelhafte Erscheinung der Aussenwelt im denkenden Subjecte gilt ihm nicht als eine von der Aussenwelt hervorgebrachte Wirkung, in welcher sich das Wahrsein der Thatsächlichkeit der Aussenwelt bezeugt, sondern als etwas, was gleich dem

[1] Vgl. über ihn Ferri, histoire de la philosophie en Italie au dix-neuvième siècle (Paris 1869) p. 38 ff.

[2] Esposizione storico-critica del Kantismo e delle consecutive dottrine. Enthalten in Romagnosi's Opp. (Milano 1841) I, p. 575 ff.

Thone unter der Hand des Künstlers erst durch das denkende Subject seine Gestalt, seine bestimmte Form erlangt. Diese im denkenden Ich selber gelegenen Formen, in welche dasselbe die Dinge der Aussenwelt fasst, erschöpfen den Inhalt der menschlichen Wahrheitserkenntniss von den Aussendingen; und weil sie unabhängig von der Erfahrung und vor aller Erfahrung dem denkenden Subjecte angehören, heissen sie transcendente Formen. Kant's Denkstandpunkt involvirt noch immerhin den Glauben an die unbeweisbare Existenz der Aussenwelt; da aber die unbeweisbare Existenz angezweifelt und die angezweifelte verneint werden kann, so liegt es nicht allzuferne, vom Transcendentalismus zum reinen Idealismus fortzuschreiten, und die gesammte Erscheinungswelt ausschliesslich zu einem Producte des denkenden Subjectes zu machen, wie dies von Seite Fichte's geschehen ist. Noch weiter ging Schelling, der auf Grund dieses transcendentalen Idealismus die reale Existenz einer Mehrheit seiender Dinge im Einen Absoluten untergehen liess und damit in vergeistigter Gestalt den Spinozismus wieder erneuerte.

Romagnosi erklärt jene Grundrichtung des philosophischen Denkens, welche er die physiosophische nennt, als die älteste,[1] dem gesunden Denken natürlichste, die daher durch die beiden anderen Richtungen niemals verdrängt werden konnte, sondern denselben gegenüber durch die Macht ihrer Wahrheit immer wieder aufs Neue zur Geltung gekommen sei. Der Physiosophismus fusst auf dem Grunde der zeitlich-irdischen Erfahrung, und sieht in dieser die Bezugsquelle aller menschlichen Erkenntnisse; das geistige Erkenntnissleben des Menschen kann sich nur im lebendigen Wechselverkehr mit der zeitlich-irdischen Erfahrungswelt entwickeln, und dieser seiner unmissbaren Unterlage sich nur insofern entheben, als es das in der äusseren und inneren Erfahrung des Menschen thatsächlich Gegebene in ein geistig Verstandenes, das Factum in ein Verum umsetzt. Dieser Denkstandpunkt involvirt aber nicht nur die unbefangene Anerkennung der thatsächlichen Wirklichkeit der zeitlich-irdischen Erfahrungswelt als etwas Denknothwendiges, sondern verbietet auch eine ausserhalb derselben gelegene Ursache oder Quelle der menschlichen Realerkenntnisse zuzulassen, sei es, dass diese in theosophischer Erleuchtung oder in angebornen Erkenntnissen gesucht werde. Demzufolge bestreitet Romagnosi auch die von Kant dem menschlichen Ich als apriorischer Besitz beigelegten subjectiven Anschauungs- und Denkformen, welche dem denkenden Ich die Nöthigung auferlegen, die Dinge auf eine gewisse Art aufzufassen, ohne dass sich die objective Wahrheit dieser Auffassung erproben liesse. Er erklärt die Annahme solcher apriorischer Fassungsformen für eine unphilosophische Imagination;[2] er zweifelt, ob solche angeborne stabile Formen sich mit dem beweglichen Sein und Wesen der Seele vereinbaren lassen.[3] Uebrigens lasse sich die Genesis jener angeblich apriorischen Formen ganz gut aufzeigen; und gesetzt, ihr Ursprung wäre verborgen, wie kann Kant sie als virtutes matrices aller menschlichen Erkenntniss erklären wollen?

---

[1] Aristotile . . . in Grecia importò la filosofia ricevuta dall' Hiran, dottrina che di là fu anche importata nell' India. O. c., p. 602. Vgl. hiezu unsere Abhandlung über E. Amari, Sitzungsber. Bd. XCVI, S. 28.

[2] Che cosa sono que' modelli a priori, i quali a guisa di punzoni di stamperia ricevono le informi masse della sensibilità o a guisa di sigilli v' improntano le forme loro, e danno loro la figura di idee? È vero o no che qui si fabbrica con una volgare, fantastica e incompatibile analogia? O. c., p. 577.

[3] Figurando l'anima a guisa di scintilla di fuoco o di aura purissima, come fecero alcuni antichi, non era possibile stamparvi dentro le forme stabili ed innati immaginate dal Kant, ed attribuire loro la virtù matrice da lui gratuitamente immaginata. Ivi.

Der Hauptanstoss, welchen Romagnosi an Kant's Lehre und den aus derselben herausgewachsenen Systemen des transcendentalen Idealismus nimmt, ist, wie schon die Bezeichnung derselben als eines falschen Aseismus zu erkennen gibt, die Isolirung des denkenden Subjectes von der objectiven Wirklichkeit der sinnlich gegebenen Aussenwelt. Eine solche Isolirung lässt sich nur unter völligem Absehen von der nothwendig gebotenen Berücksichtigung und analytischen Zergliederung unläugbarer psychologischer Thatsachen ins Werk setzen.[1] Es ist eine unläugbare Erfahrungsthatsache, dass der Mensch die mannigfachsten und verschiedensten Sensationen inne wird, welche sämmtlich zufälliger Natur und vorübergehend sind. Wodurch werden sie veranlasst? Man kann nicht sagen, dass die eine die andere nothwendig hervorruft; denn der Nexus derselben unter einander ist der mannigfaltigste und verschiedenartigste, keine derselben hat eine bestimmte andere aus ihnen zu ihrer ausnahmslosen stetigen Folge. Sollten wir eine verborgene innere Kraft annehmen, welche die Seele durch den Wechsel der psychischen Phänomene hindurchtreibt? Diese Kraft muss entweder als determinirt oder als indeterminirt gedacht werden. Ist sie indeterminirt, so bedarf sie eines von Aussen kommenden Anstosses, um sich in einer bestimmten Weise und keiner anderen zu bethätigen; sie in sich selber schon determinirt zu denken, widerstreitet dem wechselvollen und transitorischen Charakter des denkenden Ich. Wie sollte dieses als ein einfaches und von Natur aus in bestimmter Weise determinirtes Seiendes zu ganz verschiedenartigen, ja entgegengesetzten Affectionen disponirt sein? Es bleibt sonach, wenn man nicht den Satz des Widerspruches abschwören will,[2] nichts übrig, als anzuerkennen, dass es ausserhalb des denkenden Ich etwas Reales gibt, durch dessen Einwirkung die an sich indeterminirte wahrnehmungsfähige Substanz im Menschen vielfältigst in contingenter Weise determinirt wird, und die Zufälligkeit dieser Determinationen muss den Erklärungsgrund der in den Verbindungen einer bestimmten Wahrnehmung und Vorstellung mit den verschiedenartigsten anderen Wahrnehmungen und Vorstellungen statthabenden Zufälligkeit darbieten.

Kant rechtfertigt seine Isolirung des denkenden Ich von der sinnefälligen Aussenwelt durch den Satz, dass wir die Dinge nicht nach ihrem Ansichsein erkennen. Romagnosi[3] gibt diesen Satz in seiner Art zu, verwahrt sich aber gegen die von Kant daraus gezogenen Folgerungen. Daraus, dass wir die Dinge nicht nach ihrem inneren Ansichsein erkennen, folgt nicht, dass wir nicht eine wahrhafte Erkenntniss von denselben hätten. Kant zeigt sich in diesem Punkte von einem Vorurtheile abhängig, welches eine gewisse Aehnlichkeit mit der vulgären Meinung hat, dass unser sinnliches Sehen der Körperdinge ein unmittelbares Sehen derselben sei, während wir in Wahrheit nur die in uns erzeugten Bilder derselben appercipiren. Und doch bestreitet kein Vernünftiger, dass wir die Dinge durch das Sehorgan wirklich wahrnehmen. Wer hat den Kantianern gesagt, dass man, um einen Gegenstand in Wahrheit zu erkennen, nicht blos die Copie, sondern auch das Original sehen müsse, um die Identität der Formen constatiren zu können? Sie haben nie daran gedacht zu erklären, worin sowohl die absolute Wahrheit

---

[1] Che cosa è la mente sana? §. 17 ff. (Opp. I, p. 478 ff.)

[2] Il principio di contraddizione è inchiuso nelle proposizioni: non esservi effetto senza causa; che uno effetto determinato suppone una causa determinata; che ciò che non è composto, non può essere in parte determinato ed in parte indeterminato; che effetti contrarii contemporanei non si possono attribuire alla stessa cagione etc. O. c., §. 26.

[3] Del Kantismo. Opp. I, p. 598.

als auch die Wahrheit der Sensation bestehe. Sie blieben dabei stehen, die Möglichkeit einer wahrhaften Erkenntniss der Dinge an eine unmögliche und desshalb absurde Forderung zu knüpfen, und leiteten aus der Unerfüllbarkeit derselben die Folgerung ab, dass man auf eine objectiv wahre Erkenntniss der Dinge verzichten müsse. Dieser Verzicht beruht auf einem falschen Begriffe von der Wahrheit als einer angeblichen Verähnlichung des Erkennenden mit der Essenz der zu erkennenden Sache, während die Wahrheit der Vorstellung nur darin besteht, dass die Vorstellung oder der Concept der Action des auf den Menschen wirkenden Objectes entspricht. Wenn ein durch eine Wand verdeckter Mann mit lauter und deutlich vernehmbarer Stimme zu uns spricht, so können wir, ohne ihn zu sehen, uns mit ihm in einen für uns instructiven Verkehr setzen; den von ihm uns zugesendeten Sprachlauten und Worten entsprechen die von den Sinnendingen in uns hervorgebrachten Sensationen, deren Wahrheit auf ihrer unläugbaren Abkunft von den auf uns einwirkenden Aussendingen beruht.

Romagnosi ist mit Kant einverstanden, dass wir von dem, was die Dinge an sich sind, nichts wissen und nichts wissen können, weil die menschliche Seele nicht aus sich herausgehen und ins Innere der Dinge eindringen kann. Wir wissen blos dasjenige, was uns die Dinge durch ihre Einwirkung auf uns von sich zu erkennen geben: damit besitzen wir aber eine wirkliche Erkenntniss von ihnen, welche sich auf die Wahrheit unseres sinnlichen und rationalen Apperceptionsvermögens gründet. Wir wissen von einem Sein und Wirken der Dinge, welches sich uns sinnlich bezeugt und im Denken als unabweisliche Thatsache bewahrheitet; und nicht blos das Dass, sondern auch das Was unserer sinnlichen und rationalen Apperceptionen hat auf Wahrheit Anspruch, weil der Sinn als solcher — und Sinn ist eben so gut der rationale Denksinn als der leibliche Sinn — auf die Apperception des objectiv Gegebenen angelegt ist. Aber freilich ergreifen wir auch im rationalen Denken nicht das Wesen der Dinge, und insofern hat Kant Recht, wenn er sagt, dass die Welt sich uns in unserem Vorstellen nur als Phänomen präsentire; nur dass dieses Phänomen nicht subjectiver Schein ist, wie Fichte aus Kant's Lehre folgerte, oder dass die nothwendigen Auffassungsformen desselben blos subjective Wahrheit hätten, wie Kant selber meinte. Den durchaus phänomenalen Charakter unserer Weltauffassung habe, bemerkt Romagnosi,[1] bereits Condillac betont, und die Erklärung hiefür darin gefunden, dass der Mensch, mag er in seinem Denken sich zu den höchsten Höhen aufschwingen oder in die tiefsten Tiefen versenken, niemals aus sich herauszugehen vermöge.[2] Das Zusammentreffen zweier so grundverschiedener Denker in einem gemeinsamen Gedanken dürfe wohl als Beweis dafür gelten, dass derselbe Anspruch habe, für wahr zu gelten. Condillac habe aber vor Kant dies voraus, dass er die Täuschungen und Irrungen des durch Kant inaugurirten Aseismus von sich ferne zu halten wusste. Er bezeichnete alle seelischen Denkapperceptionen als Sensationen, welchen ihrem Begriffe nach etwas Wirkliches entspricht, weil in ihnen das ausser uns existirende Wirkliche sich vernehmbar macht. Man hat Condillac des Sensualismus beschuldiget: wie immer es sich mit seinen sonstigen persönlichen Anschauungen verhalten mag, so viel ist gewiss, dass die Auffassung der Denkapperceptionen als Sensationen nicht durch

[1] Della suprema economia del sapere umano, §. 171. Romagnosi Opp. I. p. 546 ff.

[2] Vgl. Condillac, sur l'origine des connaissances humaines. I, Sect. 1, §. 1.

das Schlagwort Sensualismus sich beseitigen lässt;[1] Sensualismus und Sensibilismus sind eben zwei von einander verschiedene Dinge. Sensualisten im strengen Sinne des Wortes hat es unter den Philosophen überhaupt nie gegeben; dass der Sinn des Wortes Sensation auf die sinnlichen Empfindungen beschränkt wird, gehört dem vulgären Sprachgebrauche an, in welchem nicht ausser Acht gelassen ist, dass es ausser dem sinnlichen Empfinden auch eine psychologische und eine rationale Sensation gebe, deren erstere in der Wahrnehmung der Seelenthätigkeiten, letztere in der Apperception der rationalen Bestimmtheiten der appercipirten Dinge besteht.

Romagnosi's Zurückweisung auf Condillac gibt die nächsten, unmittelbaren Anknüpfungspunkte seiner selbsteigenen philosophischen Orientirung zu erkennen und deutet den Rückhalt seiner Opposition gegen den Kantianismus an. Romagnosi hat mit Condillac die Bestreitung der angebornen Begriffe, die Ableitung unserer geistigen Erkenntnisse aus den Modis des Verhaltens der durch Sinneseindrücke afficirten Seele zu den Sinnesapperceptionen gemein; er geht über Condillac nur insofern hinaus, als er die Modos jenes Verhaltens schärfer und bestimmter, als bei Condillac der Fall ist, als Reaction des Sensus intimus gegen die sinnlich appercipirten Actionen der Aussendinge fasst, und den sensistischen Subjectivismus Condillac's mittelst der ihm eigenthümlichen Lehre vom Sensus logicus zu überwinden strebt. Indess beschränkte sich Condillac's Subjectivismus auf die Betonung der Subjectivität unseres Empfindungs- und Vorstellungslebens, aus welcher er die Unerkennbarkeit des Wesens der in Bezug auf ihre Existenz nicht angezweifelten Dinge ableitete; das innere Wesen der Dinge ist aber auch nach Romagnosi etwas dem Menschen Unerkennbares, und seine Verwahrungen gelten nur dem Bemühen, die sinnliche Wirklichkeit in subjectiven Schein aufzulösen. Während Condillac die Wirklichkeit der sinnlichen Aussenwelt als eine unmittelbar durch die Sinne selber bezeugte Thatsache hinnimmt, will Romagnosi dieselbe auf bestimmte Denknothwendigkeiten stützen; wie uns Sein und Wirken unseres denkenden Ich gewiss ist, muss uns zufolge nothwendiger Schlüsse von der Wirkung auf die Ursache Sein und Wirken der Körperdinge ausser uns gewiss sein; sinnliche Apperceptionen können nicht durch unsinnliche Dinge hervorgebracht sein, dem sinnlichen Körper muss eine sinnliche Aussenwelt entsprechen.

In dem Bestehen auf der Realität der sinnlichen Körperwelt gründet letztlich der Gegensatz Romagnosi's zu Kant's Doctrin. Da ferner alle rationalen Erkenntnisse des Menschen auf Grund sinnlicher Apperceptionen sich entwickeln, und diese das nicht zu missende Materiale unseres Erkenntnisslebens abgeben, so wäre, wofern die sinnliche Wirklichkeit blos mentaler Schein wäre, das menschliche Erkennen ein inhaltsleeres Erkennen; und da die rationalen Denkfunctionen am sinnlichen Erkenntnissstoffe und mit Beziehung auf denselben sich entwickeln, so müssten, wenn die sinnliche Apperception unwahr wäre, auch die denselben entsprechenden rationalen Denkfunctionen unwahr sein, sie wären einzig Selbstauseinandersetzungen des denkenden Ich mit einem

[1] Si voi figurerete immagini esterne concrete importate entro l'anima, come fu espresso da Bacone, si rappresenterete l'anima a guisa della tovola rasa di Locke, sulla quale s'imprimono caratteri, e per soprappiù attribuerete, com' egli fece objettivamente, ai corpi estensione, figura e impenetrabilità, voi non potrete sbrigarvi dal sensualismo. Ma si invece nell' atto primo della impressione del sensorio voi porrete la reazione dell' anima contemporanea all' eccitamento sensuale, talchè l'anima altro sentir non possa, fuorchè il risultato dei rapporti reali fra le cose esterne, voi allora, lungi dal poter essere accusato nè di sensualismo nè di spiritualismo, dovrete certamente essere chiamato con altro nome. Progresso e sviluppi della filosofia dal principiare del XIX secolo, §. 433. Opp. I, p. 681.

unwahren Scheine. So nöthiget also das Festhalten an der Wahrheit des rationalen Denkens zum Festhalten an der Realität der sinnlichen Körperwelt, unbeschadet dessen, dass wir auf eine Erkenntniss desjenigen, was die uns erscheinenden Dinge an sich sind, zu verzichten haben. Dieser Verzicht involvirt nun freilich einen Subjectivismus des Erkennens, der sich von jenem Kant's nur dadurch unterscheidet, dass dem Apriorismus der Kant'schen Anschauungsformen und Denkkategorien eine psychologisch-empiristische Erklärung des Processes der Rationalisirung des sinnlichen Wahrnehmungsinhaltes substituirt wird. Von einer Umbildung des Empfindens ins rationale Denken hatte bereits Condillac gesprochen; Romagnosi fasst den Unterschied zwischen sinnlichem Empfinden und rationalem Denken schärfer, wenn er letzteres als Reaction gegen die im sinnlichen Wahrnehmungsleben gewordene Einwirkung der sinnlichen Wirklichkeit auffasst. Eben damit wird aber der Subjectivismus der Denkauffassung gesteigert, und die objective Wahrheit der rationalen Erkenntniss nur dadurch gerettet, dass das rationale Moment als etwas mit dem sinnlichen Apperceptionsinhalte unlöslich Verbundenes genommen wird, worin eben Romagnosi's Gegensatz zum formalistischen Apriorismus der Kant'schen Lehre besteht. Gedanke und Empfindung bilden ein untheilbares Ganzes, wie die Verbindung von Seele und Leib im Menschen; durch die Betonung dessen will Romagnosi den specifischen Charakter des menschlichen Erkennens wahren, im Gegensatz zu Kant, der den Menschen einzig nur als Denkwesen fasst, und von der durch die Verbindung des seelischen Denkwesens mit der sinnlichen Leiblichkeit bedingten und determinirten Beschaffenheit der menschlichen Denkthätigkeit völlig abstrahirt.

Der psychologische Subjectivismus Romagnosi's bekundet sich in seiner Polemik gegen die sogenannten abgezogenen Vorstellungen oder abstracten Begriffe.[1] Es gibt keine abstracten Begriffe im eigentlichen Sinne des Wortes; der menschliche Intellect löst nichts von den Dingen ab, zieht nichts aus denselben hervor. Der sogenannte Allgemeinbegriff ist nichts Anderes, als das Resultat der Wahrnehmung einer Aehnlichkeit, zufolge welcher das an einem bestimmten Objecte Beobachtete an einem anderen Objecte gleichfalls statthat. Romagnosi beruft sich darauf, dass bereits seit Jahrhunderten die Wesenlosigkeit der sogenannten abstracten Begriffe, somit die Unmöglichkeit einer angeblich durch sie vermittelten Erkenntniss der Wesenheiten der Dinge constatirt sei. Umgekehrt aber sucht er die Unmöglichkeit einer sogenannten abstractiven Verstandesthätigkeit zu einem Argumente für die objective Wahrheit der auf dem von ihm bezeichneten Wege erlangten rationalen Erkenntnisse zu gestalten. Die Unmöglichkeit des Abstrahirens zeugt für die Inalterabilität und Immutabilität der sinnlichen Apperceptionen, welche den Stoff der rationalen Denkthätigkeit darbieten.[2] Aber unsere sinnlichen Apperceptionen manifestiren uns doch nur, was die Dinge im Verhältniss zu uns, oder was sie für uns sind; über diesen Subjectivismus kommen wir auch durch die von Romagnosi beschriebenen rationalen Thätigkeiten der analytischen Zergliederung und der unificativen Zusammenfassung der durch analytische Zergliederung gewonnenen Erkenntnissdata nicht hinaus. Man gelangt auf diesem Wege wohl zu einer rationalen Apperception eines geordneten

[1] Suprema economia del sapere umano, §. 175. Opp. I, p. 549.

[2] Potrete mentalmente distinguere col senso logico l'unità complessiva; ma dal positivo delle parte non la potete distaccare, come non potete distaccare l'area da un circolo; dunque è inalterabile. Quanto alle sensazioni di unità semplice voi non potete far nulla, perchè non distinguete nulla. Astraete per esempio nel bianco o nel lucido di un raggio qualche cosa, se potete. L. c.

Zusammenhanges in der Welt der Erscheinungen; aber dieser Zusammenhang ist eben nur ein Reflex unserer subjectiven Denkthätigkeit, mittelst welcher wir die Dinge nach der uns zugekehrten Seite ihres uns an sich verborgenen Wesens in den Rahmen des uns möglichen Verständnisses fassen. Romagnosi besteht nur darauf, dass dieses Verständniss ein wirkliches Verständniss sei, so tief er es auch nach dem Belange seiner Ergebnisse im Vergleiche mit den Erkenntnissen übermenschlicher Intelligenzen stellt.

Romagnosi's Polemik gegen die philosophische Geltung der sogenannten abstracten Begriffe oder Allgemeinbegriffe kehrt sich auch gegen die apriorisch feststehenden Anschauungs- und Denkformen Kant's, sofern dieselben eine von der sinnlichen Erfahrung unabhängige Bedeutung und Geltung haben sollen, sowie gegen die Ideen als die durch den seelischen Vernunftsinn apprehendirten überzeitlichen Verknüpfungen des in der zeitlichen Erfahrung gegebenen Differenten und Mannigfaltigen, an welche Kant gleichfalls schon rührte, obwohl er sie, von den aus der alten Metaphysik überkommenen Eindrücken befangen, nicht nach ihrem wahren Wesen, sondern in abstract metaphysischer Weise als Vernunftkategorien fasste, und ihrem Denkinhalte den Charakter des Absoluten im Gegensatze zu den einen bedingten Erkenntnissinhalt umschliessenden Verstandeskategorien zuschrieb. Kant verzichtete auf die theoretische Erweisbarkeit der von ihm aufgestellten metaphysischen Vernunftideen; sie verificirten sich ihm nur vom Standpunkte der praktisch-moralischen Weltanschauung, für welche Gott, Freiheit und Unsterblichkeit unabweisliche Postulate, unbedingt geforderte Voraussetzungen einer sittlichen Weltordnung sind. Eben dieses unvermittelte Auseinanderfallen der theoretischen und praktischen Vernunft wird von Romagnosi als das augenfälligste und anstössigste Gebrechen des Kant'schen Denksystems bezeichnet;[1] an diesem Gebrechen sei offenbar geworden, dass Kant in seinem Bestreben, eine Protologie des philosophischen Erkennens zu schaffen, völlig irre gegangen sei. Denn um eine solche zu schaffen, musste er ein reales, einheitliches, actives Princip aufweisen, welches die lebendige Wurzel der theoretischen und praktischen Functionen des denkhaften Ich bildet, und die Aufeinanderbeziehung von vernünftigem Denken und Wollen in ihrem innersten Wesen aufhellt und beleuchtet.

Ein Ansatz zu der von Romagnosi hier gemeinten Aufhellung findet sich bereits bei Condillac, welcher in seiner Abwerfung der Lehre von den angebornen Ideen ein Mittel sieht, der falschen Lehre von der Determination des Willens durch den Verstand wirksam zu begegnen, und das freie Thun der Seele bereits in der Umbildung der sinnlichen Empfindungen in Gedanken aufzuzeigen Anlass findet. Dieselbe Auffassungsweise begegnet uns auch bei Romagnosi, der, wie schon bemerkt, die Entwickelung des rationellen Denklebens aus der Reaction gegen das an sich unfreie Empfindungsleben erklärt. An die Stelle denknothwendiger Vernunftgedanken, in welchen sich nach älterer Ansicht die Erkenntniss des Einzelnen und Besonderen zu vermitteln hatte, treten bei Romagnosi Acte der denkfähigen Seele, welche prüfend und unterscheidend in den durch die sinnlichen Apperceptionen ihr dargebotenen Erkenntnissstoff eingeht, und denselben in das Licht rationaler Erkenntniss zu erheben bestrebt ist. Wie bei Condillac tritt bei Romagnosi der Act des Aufmerkens (attenzione) als bedeutsamer Factor in der Schaffung der rationalen Erkenntniss hervor; Romagnosi bezeichnet die Aufmerksamkeit, in welcher er eine

[1] Del Kantismo, §. 235. Opp. I, p. 578.

Willensbethätigung des denkenden Ich erkennt, geradezu als die Mutter aller rationalen Erkenntniss,[1] als deren Vater natürlich der Sensus logicus zu gelten hat, so dass demnach alle Geisteserkenntniss als gemeinsames Product des Verstandes und Willens erscheint. Die Aufmerksamkeit als solche kann zwar nicht die durch den Sensus logicus zu ermittelnden Erkenntnisse hervorbringen; aber sie ist eine nothwendige Bedingung des Zustandekommens derselben, indem sie die sinnliche Apperception verlebendigen hilft, und bewirkt, dass der Blick des Geistes sich auf bestimmte besondere Seiten und Beziehungen des durch die sinnliche Apperception präsentirten Objectes concentrirt, wodurch das Geschäft des Unterscheidens eingeleitet wird, dessen diverse Acte die besonderen Functionen der Intellection constituiren. Die Functionen der intellectuellen Erziehung summiren sich in der Aufgabe, die Aufmerksamkeit zu erwecken und richtig zu leiten; denn wie die richtig geleitete Aufmerksamkeit die Mutter aller Wahrheit ist, so die schlecht und unrichtig geleitete die Ursache aller Irrthümer, Fehlgriffe und Ausschreitungen. Nicht blos die Erziehung und geistige Leitung des Einzelmenschen, sondern die geistige Entwickelung der Gesammtmenschheit ist durch die Weckung und Leitung des Geistes der Beobachtung beeinflusst und bedingt; zuerst nahm die äussere sinnliche Naturwirklichkeit die Aufmerksamkeit des Menschen in Anspruch und weckte in ihm den Geist der Beobachtung; dazu kam dann weiter die Sprache als Mittel der Fixirung der durch den Sensus logicus ermittelten denkhaften Bestimmtheiten der Dinge, deren traditionelle Festhaltung im Worte den geistigen Entwickelungsgang beschleunigen half, und dem geistigen Denken zu einem höheren Grade von Selbstständigkeit und freier Bewegung gegenüber den Eindrücken der sinnlichen Aussenwelt verhalf. Erhebung in den Stand der geistigen Freiheit und Mündigkeit ist überhaupt der Zweck alles Unterrichtes und aller Erziehung, und gemeinhin das in der civilisatorischen Entwickelung der Menschheit angestrebte Ziel. Wenn wir das Wesen der Dinge zu erkennen unvermögend sind, so kann das von aller menschlichen Erkenntniss angestrebte Ziel zuhöchst nur ein praktisches sein: edle Menschenbildung, in welcher die Orientirung an der nach ihrem verborgenen Wesen nicht erkennbaren Wirklichkeit als Mittel zur Hervorbildung alles Besseren, was im Menschen der Anlage nach vorhanden ist, dienen soll. Der skeptisch angehauchte Kriticismus Kant's hat einzig darin seinen Grund, dass er unerreichbare Ziele einer theoretischen Befriedigung des menschlichen Geistes im Auge hat, auf welche eine besonnene, psychologisch orientirte philosophische Forschung im Vorhinein verzichtet.[2]

Kant gilt uns Deutschen als Ueberleiter der Philosophie aus ihren Zuständen im 18. Jahrhundert in die speculative Denkauffassung des 19. Jahrhunderts, wie sich dieselbe in Deutschland ausgestaltet hat. Da das Bedürfniss einer speculativen Denkauffassung Romagnosi's Geiste völlig fremd ist, so war er auch nicht in der Lage, Kant's geschichtliche Bedeutung nach dieser Seite zu würdigen, und blieb bei einer kritischen Beleuchtung der Mängel und Unfertigkeiten des Kant'schen Kriticismus, so wie der Irrungen des aus Kant's Kriticismus herausgewachsenen transcendentalen Idealismus

[1] Ricerche sulla validità dei giudizii del publico a discernere il vero dal falso, §. 306. Opp. I, p. 808 ff.

[2] La pretesa cognizione delle cose in sè stesse, presa come condizione necessaria alla conoscenza vera e reale delle cose esteriori, è un enorme controsenso filosofico ... In qualunque stato si trovasse l'uomo, e fosse pur ridotto a puro spirito, non conoscerebbe e non potrebbe conoscere mai fuorchè un puro atto della propria mente, ed una mera affezione di una propria sostanza occasionata da una potenza esterna. Del Kantismo, §. 283. Opp. I, p. 599.

stehen. Dass durch die kühnen philosophischen Gedankengebilde des letzteren eine vertiefte Fassung des philosophischen Denkens und der Aufgaben desselben angeregt wurde, lag ausser dem Gesichtskreise Romagnosi's, der trotz aller Sympathie und Pietät, die er gegen seinen älteren Landsmann Vico hegte, den divinatorischen Charakter Vico's als Vorläufers der neuzeitlichen deutschen Speculation nicht erkannte. Romagnosi's Philosophiren steht auf sensualistisch-empiristischer Grundlage, welcher er sich relativ dadurch enthebt, dass er sich auf den Standpunkt eines subjectivistischen Psychologismus zurückzieht; subjectiven Idealismus[1] kann man letzteren nur insoferne nennen, als man das Wort Idee dem philosophischen Sprachgebrauche der romanischen Länder zufolge im weitesten Sinne als Gedankenvorstellung fasst. Romagnosi versteht es im Sinne eines am Anblick äusserer Erfahrungsobjecte in der Seele aufleuchtenden Gedankens, was allerdings mit der bei uns in Deutschland geltenden Auffassung der Vernunftidee in deren Unterschied vom Verstandesbegriffe zusammenstimmt. Aber bei näherem Zusehen sind die Ideen Romagnosi's doch nur Gedanken solcher Art, welche an den erfahrungsmässig gegebenen rationalen Bestimmtheiten der Dinge haften, und, soweit überhaupt Verstandes- und Vernunftdenken sich von einander trennen lassen, dem empirischen Verstandesdenken angehören. So verhält es sich mit den von ihm erklärten Ideen des Raumes[2] und der Zeit,[3] die Kant wohl weit richtiger als Anschauungsformen des äusseren und inneren Sinnes bezeichnete; so mit den rationalen Attributen der Dinge, welche Romagnosi als specifisches Object der unterscheidenden und unificirenden Thätigkeit des Sensus logicus hervorhebt.[4] Der Begriff der Idee als eines das Gegebene in der Tiefe seines Wesens greifenden und aus dieser seiner Mitte heraus umgreifenden Dinges muss dem bei einem subjectivistischen Phänomenalismus stehen bleibenden Empiristen fremd bleiben; darum musste ihm auch die Bedeutung der durch Kant angeregten philosophischen Denkbewegung unverständlich bleiben, als deren schliessliches Ergebniss die speculative Erfassung der gegebenen Weltwirklichkeit, und damit eine, wenn auch zufolge des Standortes des menschlichen Weltbetrachters nur beziehungsweise Erkenntniss der Dinge an sich, sich ermittelt hat. Allerdings vermag sich der Zeitmensch nicht in die absolute Mitte der Dinge zu versetzen, die eben nur Gott selbst ist; aber er ist seiner kosmischen Stellung nach relativ in die Mitte der Dinge gesetzt, und muss demzufolge auch relativ einen Einblick in das Wesen der Dinge haben können. Diese centrale Stellung des Menschen wird freilich nur dann erfasst, wenn man ihn nach der Ganzheit seines Wesens als Ineinsbildung der unsichtbaren und sichtbaren Welt fasst; die spiritualistische Isolirung des geistig-seelischen Theiles des Menschenwesens von der sinnlich-leiblichen Wesenshälfte des Menschen hat zur Folge, dass die centrale Weltstellung des Menschen nicht verstanden werden kann, und bahnt jenen subjectivistischen Psychologismus an, zu

[1] Vgl. Ferri (siehe oben S. 276, Anm. 1), I. p. 24.

[2] Vgl. Questioni sulle apparenze fisiche, Opp. I, p. 612: In buona filosofia altro dir non si può, se non che la materia reale divisibile consiste in una pluralità di sostanze incognite comprese in uno solo concetto ... Molte cose reali unite ci danno l'idea d'estensione unita.

[3] Ciò che abbiam detto quanto al mistero dell' estensione, si può agevolmente applicare a quello della durata, ed a qualcunque altero oggetto capace di più e di meno ... Tutto il mistero consiste nell' unità continua, a cui si aggiunge il nostro giudizio di poter crescere o diminuire all infinito ... Il carattere precipuo dell' idea del tempo consiste nell' idea di successione; e questa idea si forma colla compresenza di un' idea stabile e di altre variabili. O. c., p. 613.

[4] Egli (senso intimo) è propriamente quello che ci fa pronunciare essere una data idea simile o dissimile, singolare et plurale, assoluta o relativa, semplice o complessa, individuale o collettiva etc. Che cosa è la mente sana, §. 48. Opp. I, p. 490.

welchem der unvermittelte Cartesische Dualismus von Geist und Körper den Grund legte, und welcher die gesammte philosophische Denkentwickelung bis auf Kant herab beherrschte. Dieser unvermittelte Dualismus war Ursache, dass die sichtbare Naturwirklichkeit dem Menschen als etwas nach ihrem inneren Wesen Unverstandenes gegenüberstehen musste; eine weitere Folge dessen war, dass man entweder in empiristischer Weise sich mit der einfachen Anerkennung der thatsächlichen Wirklichkeit der sinnlichen Daseinswelt begnügte, oder dieselbe umgekehrt als blosse mentale Spiegelung nahm, oder in abstract spiritualistischer Weise auf unsinnliche metaphysische Componenten zurückführte, aus deren Zusammensein und Aufeinanderwirken der Schein der sinnlichen Realität resultiren sollte. Dass der Mensch in der untheilbaren Einheit seines Wesens selber in diesen Schein getaucht sei, und desselben in abstractester geistiger Lostrennung seines inneren geistigen Selbst von der sinnlichen Realität nicht los werden könne, liess man vom Standpunkt des abstract metaphysischen Denkens aus unbeachtet; man war eben an das, zum ersten Male in der Schelling'schen Naturphilosophie aufgegangene, wenn auch vorerst noch in pantheistischer Ueberschwenglichkeit verbildete Verständniss der concreten Lebendigkeit noch nicht herangekommen, deren personhafter Ausdruck zunächst der Mensch selber ist, daher für eine speculative Welt- und Gotteserkenntniss für immer der Mensch in den Mittelpunkt der Weltbetrachtung tritt, und alles Andere ausser, über und unter dem Menschen nach seinen realen Beziehungen zum Menschenwesen zu fassen und zu verstehen ist.

II.

Romagnosi hatte seine Kritik der Kant'schen Philosophie zum Theile an die Besprechung eines Buches geknüpft, durch welches Pasquale Galluppi sich zum ersten Male einen über die engeren Grenzen seiner neapolitanischen Heimat hinausdringenden Ruf erworben hatte. Es sind dies die 14 Briefe, welche eine kritische Ueberschau der geschichtlichen Entwickelung des philosophischen Gedankens von Cartesius bis Kant geben,[1] und die Aufmerksamkeit auch auf zwei andere bereits erschienene grössere Arbeiten Galluppi's lenkten, deren eine, eine kritische Sichtung der verschiedenen philosophischen Erkenntnisstheorien,[2] dem Inhalte nach sich mit den kürzer gefassten und gemeinverständlicher gehaltenen ‚Lettere filosofiche' deckt. Als dritte hieher gehörige Schrift Galluppi's haben wir noch eine dem Institut de France überreichte Kritik der Kant'schen und nachkant'schen deutschen Philosophie zu nennen,[3] welche den transcendentalen Idealismus in seinen Gestaltungen bei Kant, Fichte, Schelling beleuchtet, aber bei der Identitätslehre als letztem Resultate dieser Entwickelungsreihe stehen bleibt, ohne Ahnung dessen, dass eben durch Schelling's Identitätslehre, im Principe wenigstens, die Ueberwindung jenes psychologischen Subjectivismus eingeleitet war, in dessen Gedankenkreise auch Galluppi noch befangen ist, trotzdem, dass er, von Romagnosi abweichend, mit

[1] Lettere filosofiche sulle vicende della filosofia relativamente ai principii delle conoscenze umane da Cartesio fino a Kant inclusivamente. Messina, 1827.

[2] Saggio filosofico sulla critica della conoscenza, ossia analisi distinta del pensiere umano con un esame delle più importanti quistioni dell' ideologia, del Kantismo e della filosofia trascendentale. Dieses Werk, dessen erster Band bereits 181[illegible] zu Messina an's Licht trat, erschien, zu 6 Bänden erweitert, in Neapel 1833.

[3] Considerazioni filosofiche sull' idealismo trascendentale e sul razionalismo assoluto. (Abgefasst anno 1829, in 3. Auflage erschienen zu Turin 1857.)

Reid das appercipirende Ich in eine directe Verbindung mit der gegenständlichen Wirklichkeit zu bringen bemüht ist, ja über Reid hinausstrebend, dem appercipirenden Ich eine unmittelbare Intuition des Objectes vindicirt. Denn diese Intuition hat doch nur Erscheinungen zu ihrem Objecte, während Galluppi mit Kant und Romagnosi darin einverstanden ist, dass das Wesen der Dinge uns verhüllt sei.

Diese Haltung Galluppi's erklärt sich aus seinem principiellen Ausgange von Cartesius, in welchem er einen grundlegenden Erneuerer wahrer und ächter Philosophie erkennt.[1] Der Cartesische Satz Cogito ergo sum besagt, dass die Existenz des denkenden Ich eine unmittelbare Erfahrungsthatsache und das erste philosophisch Gewisse sei; er schliesst in sich, dass die Selbstwahrnehmung des denkenden Ich mit den Modificationen desselben gegeben und mit diesen unabtrennlich verbunden sei. Diese Grundaufstellung ist nicht blos richtig, sondern auch denknothwendig, weil sie durch die im Wechsel und in der Aufeinanderfolge der Modificationen des denkenden Ich statthabende Identität des Ich gefordert ist.[2] Condillac ist demnach im Unrechte,[3] wenn er im Widerspruch gegen eine anderwärts[4] geäusserte richtigere Ueberzeugung das Ich seiner empfindenden Bildsäule nur aus einer Collection von Sensationen bestehen lässt, deren Band bloss das Gedächtniss gehabter Affectionen in Verbindung mit der Apperception des gegenwärtigen Zustandes wäre.[5] In den von Aussen causirten Modificationen des denkhaften Ich ist aber zugleich auch eine unmittelbare Apperception der einwirkenden Objecte vorhanden. Die Notionen der Qualitäten als eines von ihren Trägern Abgetrennten sind Abstractionen des Geistes, die der unmittelbaren Apperception nachfolgen, wie Leibniz[6] gegen Locke hervorzuheben nicht unterlassen hat.

Locke hat die Frage unerörtert gelassen, wie es komme, dass die Modificationen des denkenden Ich, welche sich in den Sensationen präsentiren, uns als etwas ausser dem Ich Seiendes erscheinen; er hat ferner unerklärt gelassen, wie unsere Sensationen die complexen Vorstellungen des Körperlichen in uns hervorbringen.[7] Er nahm das Eine wie das Andere einfach als Erfahrungsthatsache, genauer gesagt, als eine primitive Thatsache unserer intellectuellen Natur hin. Die auf ihn folgenden Denker, welche sich über das von ihm unerklärt Gelassene Rechenschaft zu geben bemüht waren, inaugurirten die Epoche der Ideologisten, welchen Galluppi auch Condillac einreiht. Condillac verwandelte Dasjenige, was Locke als primitives Factum unserer Denknatur hinstellte, in ein Erzeugniss unserer Denkgewöhnungen, welche sich aus dem Sensationsleben der Seele entwickeln; die Denkgewöhnungen sind Gewohnheiten des Urtheilens, bei deren Subjectivismus es dahingestellt bleiben muss, ob die primitiven Qualitäten der Körper etwas Wirkliches, wofür sie Locke nahm, oder blos etwas Scheinbares seien. Condillac bildet solchergestalt eines der Mittelglieder zwischen Locke und Kant,[8] sofern nämlich

[1] Cartesio, che alla metà del secolo decimosettimo stabilì l' epoca del risorgimento della scienza, di cui ci occupiamo, sarà il punto, da cui partiremo. Lettere filosofiche, lett. 1.

[2] Saggio Tom. I, §. 7.

[3] Vgl Condillac, traité des sensations P. I, chap. 1 et 6.

[4] Orig. des connaiss. humain. P. I, sect. 2, chap. 1, §. 15.

[5] A qual cosa l' Io attribuisce insieme il fu e l' è! Alla modificazione passata? Non già perchè ella fu e non è. Alla modificazione presente? Neppure, perchè ella è, e non fu. Egli dee dunque attribuirla al soggetto, al me, e dire: quell' Io che fui in quel modo, sono in questo altro. Saggio I, §. 7.

[6] Nouveaux Essais sur l'entendement humain, II, chap. 23.

[7] Lettera 2.

[8] Lettera 5. — Ausführlicher Saggio III, c. 10 f.

der aus dem Locke'schen Empirismus herausgewachsene sensualistische Ideologismus Condillac's den transcendenten Idealismus Kant's zu provociren geeignet war. Condillac hatte die Sensationen als Modificationen des denkhaften Ich von den sie causirenden Objecten abgelöst und förmlich ausgesprochen, dass innere Modificationen nichts Aeusseres kenntlich machen können: so war es denn ganz natürlich, dass Kant zu fragen veranlasst wurde, wie sich die Möglichkeit einer äusseren Erfahrung a priori erklären lasse. Die Nothwendigkeit einer apriorischen Erklärung ergab sich aus Condillac's Loslösung der Modificationen vom Verbande derselben mit der lebendigen Erfahrungswirklichkeit; sie hatten sich ihm in Abstractionen aufgelöst, für welche es keinen aposteriorischen, somit nur einen apriorischen Erklärungsgrund geben konnte, und diesen eben wollte Kant aufspüren.

Ein so umfassender Geist wie Kant konnte nicht dabei stehen bleiben wollen, die apriorischen Möglichkeitsbedingungen der äusseren Erfahrung aufzuspüren; sein Absehen musste naturgemäss darauf gerichtet sein, die Möglichkeitsbedingungen der Erfahrung gemeinhin, zunächst der inneren, zu erklären. Dazu konnte er abermals durch Condillac veranlasst werden. Dieser vermochte das Ich blos als Collection der von der Seele erfahrenen Modificationen ihrer selbst zu begreifen. Kant musste veranlasst werden zu fragen, durch welches innere Band die aufeinanderfolgenden Modificationen verknüpft zu denken wären. Es bot sich ihm kein anderes Band dar, als jenes der Zeitvorstellung; somit war ihm diese eine nothwendig vorauszusetzende Möglichkeitsbedingung der Erklärung der erfahrungsmässig feststehenden Aufeinanderfolge der Modificationen. Nur in Folge der Apriorität der Zeitvorstellung ist der Selbstgedanke des denkhaften Ich möglich. Aehnlich verhält es sich mit dem Substanzbegriffe, dessen Realität Locke und Condillac als denknothwendig anerkannten, ohne dieselbe philosophisch begründen zu können; Kant erklärte die Substanzvorstellung als eine apriorisch in uns vorhandene Vorstellung. Die Substanzvorstellung und Zeitvorstellung sind synthetische Bildungen des Intellectes, in welchen sich die complexen Ideen des empirischen Ich mit apriorischer Nothwendigkeit zur Einheit zusammenfassen.

Kant's Recurs auf apriorische, von der sinnlichen Erfahrung unabhängig feststehende Denknothwendigkeiten weist auf ein anderes geschichtliches Mittelglied zwischen Kant und Locke hin — auf Leibniz, nach dessen Grundanschauung alle Elemente der nothwendigen Erkenntnisse ausschliesslich aus dem denkenden Subjecte abzuleiten sind. Modificationen können nur an Substanzen vorkommen; die Zahl ist nicht möglich ohne Einheit; die Wirkung ist undenkbar ohne Ursache. Dies sind Beispiele nothwendiger Erkenntnisse, welche auf die Notionen der Substanz und des Accidens, der Einheit und der Zahl, der Ursache und Wirkung gegründet sind; diese Notionen sind unabhängig von der Erfahrung a priori in unserem Geiste vorhanden, und sind als reine, subjective Erkenntnisselemente von den empirischen, von Aussen stammenden objectiven Elementen unserer Erkenntnisse zu unterscheiden. Wie formt Kant mittelst der subjectiven denknothwendigen Erkenntnisselemente die Objecte der sinnlichen Erfahrung? Die erste Vorstellung, welche wir von den sinnlichen Objecten haben, ist die Vorstellung der Ausdehnung. An der Vorstellung des Ausgedehnten haben wir ein nothwendiges, allgemeines, subjectives Erkenntnisselement von dem objectiven zufälligen und variablen Elemente der sinnlichen Vorstellung zu unterscheiden. Das erstere ist uns in der Vorstellung des Raumes als solchen gegeben, die auch dann noch übrig bleibt, wenn wir

den sinnlichen Körper als vernichtet denken, und die nicht als Abstraction aus der Erfahrung genommen werden kann, weil der Raum als ein untheilbares Eines nicht aus der Vielheit particulärer Vorstellungen abgezogen sein kann. Die Raumvorstellung ist sonach eine subjective, apriorisch nothwendige Vorstellungsform, ohne welche wir uns die Körper nicht vorstellen können. In ähnlicher Weise verhält es sich mit der Vorstellung von der Bewegung und von der Zeit. Diese apriorischen Vorstellungsformen drückt das die Sinnenwelt appercipirende Ich den Objecten so auf, wie ein Siegel seine Form dem Wachse aufdrückt; daher ist zu erklären, dass uns Zeit, Raum, Bewegung als etwas ausser uns Befindliches erscheinen. Es sind dies Kant's sinnliche Anschauungsformen, deren Beleuchtung er der transcendentalen Aesthetik zuweist. Die unter diesen Anschauungsformen sich präsentirenden sinnlichen Erfahrungsdata werden Gegenstand der urtheilenden Verstandesthätigkeit, deren mannigfache und verschiedenartige Functionen sich auf zwölf Grundtypen, die sogenannten Kategorien, zurückführen lassen. Die verschiedenen Kategorien, unter welche die Urtheilsaussagen fallen, sind die nothwendigen subjectiven Modi der synthetischen Verknüpfung der sinnlichen Vorstellungen; diese Modi entsprechen zwölf apriorischen Grundbegriffen oder Grundtypen als denknothwendigen, vor aller Erfahrung feststehenden Formen der rationalen Fassung des in der anschaubaren sinnlichen Wirklichkeit Gegebenen. Kant kennt sonach zwei Quellen unserer theoretischen Welterkenntniss: die sinnliche Erfahrung und den menschlichen Verstand; den Kategorien des Verstandes muss sich die gesammte sinnlich anschaubare Wirklichkeit einordnen, sie schliessen die Gesetze des Zusammenhanges der gesammten sinnlichen Erscheinungswelt in sich.

Was wird aber — fragt nun Galluppi[1] — mittelst dieser apriorischen Denknothwendigkeiten eigentlich erkannt? Kommen wir durch dieselben an die Erkenntniss des Wirklichen heran? Wir appercipiren nur Phänomena, keine Noumena. Im Körper stellt sich uns eine auf eine bestimmte Art begränzte und gestaltete Ausdehnung dar; die an diesem Phänomen scheinbar haftenden Qualitäten sind nichts anderes, als unsere subjectiven Empfindungen; die dem Körper beigelegte Substanzialität, seine Selbstpräsentirung als ein zur Einheit verbundenes Vieles sind lauter Modi unseres Denkens. Die Körper sind sonach für uns nichts anderes als Erscheinungscomplexe, welchen wir keine Wirkungsursache supponiren dürfen, weil der Causalitätsgedanke selber nur eine subjective Denkkategorie ist. Das Ich selber ist nur ein Phänomen; es bezeugt sich wohl dem inneren Sinne als eine im Wechsel beharrende Substanz, aber Substanz, Zeit, Wechsel sind selber nur Phänomene. Selbst die Sensationen, welche den Stoff der Erkenntniss bilden, können nicht für etwas Reelles gelten; denkt man von ihnen die Succession hinweg, welche ein Phänomen ist, so werden sie völlig unfassbar. Sie bekunden sich als Seinsmodi, und fallen demzufolge unter die Kategorie der Accidenz. Sie fallen zufolge ihrer Beziehung zu bestimmten Theilen des Körpers unter die Raumkategorie; das Gleiche gilt von der im Haupte locirten Denkthätigkeit. Das gesammte menschliche Wissen dreht sich in einem Kreise von Erscheinungen, ohne Vermögen über denselben hinauszulangen. Für die Realität der Erkenntniss ist, da Subject und Object des Erkennens nur als Phänomena erkannt werden können, durch die Unterscheidung zwischen subjectiven und objectiven Denkelementen gar nichts gewonnen —

[1] Lettera 8.

abgesehen davon, dass Kant die Abtrennung der ersteren von den letzteren nicht ohne Widerspruch vollziehen kann. Alles menschliche Erkennen beginnt nach Kant mit Sensationen, ohne jedoch aus diesen allein abgeleitet werden zu können; wenn aber das gesammte Erkennen mit den Sensationen beginnt, so ist vor denselben nichts anderes als Erkenntnisselement vorhanden, und die angeblichen subjectiven Fassungsformen des empirischen Erkenntnissstoffes können keine aller Sensation vorausgehende und von derselben unabhängige Realität haben.

Der Apriorismus Kant's ist von jenem der Cartesianer und Leibnizianer durchgreifend verschieden.[1] Letztere erkannten in der apriorischen Ordnung der Dinge eine unabhängig von der irdischen Erfahrung bestehende Realität; die angebornen Ideen galten ihnen als Semina sapientiae, die Gott den Menschenseelen einsenkte, um sie die Dinge in deren Wesen erkennen zu machen. Condillac verwarf die angebornen Ideen als unnütz, weil das Vorhandensein derselben in unserem Geiste eben nur ihr eigenes Dasein, nicht aber jenes der ihnen angeblich entsprechenden Realitäten beweisen würde. Kant nimmt eine vermittelnde Stellung zwischen Condillac und den Vertretern der angebornen Ideen ein; er gibt zu, dass es apriorische Notionen gebe, anerkennt aber mit Condillac keine andere als die in der Erfahrung sich darbietende Realität. Es gebe wohl eine Ordnung apriorischer Principien und Notionen, dieselbe habe jedoch eine rein gedankenhafte Existenz; jene apriorischen Principien und Notionen sind einzig Vehikel der rationalen Fassung des in der sinnlichen Erfahrung Gegebenen, in deren Ermangelung uns die Erfahrung selber unmöglich wäre.

Man kann nicht in Abrede stellen, dass die Kant'sche Lehre in Skepticismus ausläuft; denn dieser nimmt nicht mehr in Anspruch, als was der Kriticismus ihm freiwillig zugesteht,[2] nämlich dass wir nicht zu erkennen vermögen, was die Dinge an sich sind. Gleichwohl glaubt Kant durch seine Lehre den Skepticismus Hume's überwunden und beseitigt zu haben.[3] Hume ist das dritte Mittelglied, welches sich zwischen Locke und Kant einschiebt, und die Entstehung des Kant'schen Transcendentalismus geschichtlich erklären hilft. Neben Hume darf auch Reid nicht unberücksichtigt bleiben, dessen Polemik gegen Hume Kant gleichfalls seiner Betrachtung unterzog. Hume bestritt die metaphysische Geltung des Causalitätsgesetzes; nach Kant hätte er es als ein aus Gewöhnung abzuleitendes Product der Imagination angesehen. Kant fasst indess Hume's Meinung nicht richtig, wenn er sagt: Hume hätte daraus, dass er die Causalität nicht in den beobachteten Dingen fand, schliessen sollen, dass sie im Beobachter sei. Der wahre Gedanke Hume's war, dass die metaphysische Causalität nicht in den beobachteten Dingen sich darstelle, und daher auch nicht im Denken des Beobachters sich aufweise, welches durchgängig aus der Erfahrung abzuleiten sei. Reid zeigt seinerseits, dass er Hume's Gedanken richtig aufgefasst habe, wenn er gegen ihn folgendermassen argumentirt: Die metaphysische Causalität ist ein Factum unseres Intellectes; sie ist nicht aus der Erfahrung abgeleitet, ist sonach ein subjectives Gesetz des Beobachters. Kant meint, Reid habe den Stand der Frage nicht verstanden; es handle sich hier nicht um die Existenz des Begriffes der metaphysischen Causalität, sondern um die Entstehung

[1] L. c.

[2] Niuno scettico ha pensato di contrastare l'esistenza delle apparenze; lo scetticismo si è limitato a porre in dubbio la corrispondenza delle apparenze alle cose reali. Lett. 9.

[3] Lett. 12.

desselben. Diese Bemerkung Kant's ist unrichtig; das Wahre ist vielmehr, dass Hume den metaphysischen Causalitätsbegriff verneinte, weil er denselben aus der Erfahrung nicht abzuleiten vermochte.

Kant erklärt den Satz: „Keine Wirkung ohne Ursache" für ein synthetisches Urtheil, und folgert aus der apriorischen Nothwendigkeit desselben, dass es synthetische Urtheile a priori geben müsse. Kant war nicht der Erste, der durch Hume's Skepticismus auf diese Annahme geleitet wurde; vor Kant hatte bereits Reid bemerkt, dass das Princip der Causalität nicht in den beobachteten Dingen, sondern im betrachtenden Subjecte sei, und der oben angeführte Satz keine Identitätsaussage sei. Galluppi verargt es Kant, nicht offen gestanden zu haben, dass er diese Erkenntniss Reid verdanke. Wenn Kant gemeinhin behauptet, dass die Grundaxiome der Mathematik und Physik synthetische Sätze seien, so ist abermals zu erinnern, dass auch die schottische Schule gelehrt hat, die arithmetischen Urtheile (z. B. $2 + 2 = 4$) seien keine blossen Identitätsaussagen.

Wie sind — fragt Kant nun weiter — synthetische Urtheile a priori möglich? Dass es synthetische Erfahrungsurtheile gebe, steht unzweifelhaft fest; sie werden möglich durch die empirische Anschauung. Demzufolge wird ein synthetisches Urtheil a priori durch eine apriorische Anschauung möglich sein; diese ist aber nur möglich als Form oder Modus der empirischen Anschauung. Man kann die Formen oder Modos der empirischen Anschauung die reinen Anschauungen nennen, als welche wir bereits die subjectiven Anschauungsformen Zeit und Raum kennen. Die mit denselben gegebene Möglichkeit synthetischer Urtheile wird actuirt durch Application der Kategorien des Verstandesdenkens auf die reinen Anschauungen. Die synthetischen Urtheile a priori sind die apriorisch feststehenden Bedingungen, welchen alle mögliche Erfahrung unterworfen ist, und welche demnach die Geltung unumstösslicher Gesetze aller Erfahrung haben. Als solche gemeingiltige Gesetze aller Erfahrung hebt Kant hervor, dass alle Phänomene in extensiver Grösse sich darstellen, dass jede Sensation einen bestimmten Intensionsgrad hat, dass in allen natürlichen Veränderungen die Quantität der Materie dieselbe bleibt, dass jegliches Geschehen in einem ihm vorausgehenden Geschehen begründet ist, dass alle zugleich bestehenden Dinge in Wechselwirkung stehen.

Kant glaubt durch Aufstellung und Ableitung dieser unumstösslichen Gesetze aller Erfahrung den Skepticismus Hume's siegreich abgewiesen zu haben. Hat er ihn wirklich überwunden? Kant hat vor Hume einzig dies voraus, constatirt zu haben, dass, so lange es Menschen gibt, diese die sinnlich appercipirte äussere Wirklichkeit so auffassen müssen, wie wir sie thatsächlich auffassen; er substituirt dem von Hume angenommenen natürlichen Instincte subjectiv nothwendige Anschauungs- und Denkformen. Mit sich selbst geräth Kant in Widerspruch, wenn er im Bemühen, an die erfahrungsmässige Wirklichkeit heranzukommen, von empirischen Gesetzen und von materiellen Bedingungen der Erfahrung spricht. Der einzige empirische Bestandtheil unserer Erkenntnisse sind die Sensationen, die für sich genommen keinen gesetzlich bestimmten Zusammenhang unter einander haben; die Modi ihrer Synthesen gehören als etwas Apriorisches dem Verstande an. Was soll sonach mit empirischen Gesetzen und materialen Bedingungen der Erfahrung gemeint sein, und wie und worin sollen sich die empirischen Gesetze der Erfahrung von den apriorischen Gesetzen derselben unterscheiden? Dass ein ruhender Körper durch den Stoss eines anderen Körpers in Bewegung gesetzt wird, mag man ein empirisches Gesetz nennen, sofern der entsprechende Vorgang ein sinne-

fälliges Ereigniss ist; aber dieses sogenannte empirische Gesetz ist zugleich ein subjectiv apriorisches Gesetz, sofern die Verknüpfung zwischen Ursache und Wirkung nach Kant's Lehre dem Verstande angehört.

Kant gesteht die aus Hume's Skepticismus sich ergebende Unmöglichkeit einer Metaphysik zu;[1] es kann keine Metaphysik als Wissenschaft geben, weil der Gegenstand derselben ausser aller Erfahrung liegt, während das Causalitätsgesetz nur für den Bereich der Erfahrung giltig ist. Gleichwohl sei im menschlichen Geiste eine natürliche Disposition zur Aufwerfung metaphysischer Fragen vorhanden. Unwillkürlich komme der Mensch dahin zu fragen, ob die Welt von Ewigkeit her sei oder einen zeitlichen Anfang habe, ob sie begränzt oder unbegränzt sei; ob die Körper bis in's Unendliche theilbar seien oder der Theilung durch schlechthin untheilbare Bestandtheile der Körper irgend eine Grenze gesetzt sei. Wie kommt der menschliche Geist dazu, solche Fragen aufzuwerfen, deren definitive Beantwortung schlechthin unmöglich ist? Kant findet den Grund dessen in dem ausser dem Verstandesvermögen dem Menschen weiter noch eignenden Vernunftvermögen, welches bestrebt ist, das Besondere aus dem Allgemeinen, dieses aus noch Allgemeinerem zu erklären, bis es zuletzt bei etwas Höchstem und Letztem anlangt, welches nicht mehr aus etwas Anderem erklärt werden kann. Dieses Letzte heisst das Absolute oder Unbedingte; die Erfassung desselben vermittelt sich in einer regressiven Schlussthätigkeit; das in diesem Rückgange auf ein Letztes und Unbedingtes Erfasste heisst Vernunftidee. Die Vernunft ist sonach unter Einem Ideenvermögen und Schlussvermögen. Es gibt drei Arten der Schlussthätigkeit, die kategorische, hypothetische und disjunctive; aus der ersten soll sich die Idee eines absoluten Subjectes, aus der zweiten die Idee einer geschlossenen Einheit des Weltganzen, aus der dritten die Idee des absoluten Inbegriffes alles Denkbaren begründen: psychologische, kosmologische, theologische Idee. Es fällt Kant nicht schwer, von seinem Standpunkte aus zu zeigen, dass es unmöglich sei, die objective Realität irgend einer dieser drei Ideen zu erweisen. Es lässt sich nicht zeigen, dass die Seele eine einfache, unsinnliche, in der Aufeinanderfolge der Erscheinungen identisch beharrende Substanz sei; denn die Ausdrücke Substanz, Einfachheit, Subject bezeichnen blosse Begriffskategorien, welche nur für die sinnliche Erfahrung Geltung haben; die Zeit, in deren successivem Verlaufe das Ich mit sich selber identisch verharrt, ist nur eine subjective Anschauungsform. Die Erscheinung des Weltganzen lässt sich nach der Verschiedenheit der in ihr sich aufweisenden Bedingungsverhältnisse unter die vier Kategorien der Quantität, Qualität, Relation und Modalität subsumiren; sollen die unter diese vier Kategorien fallenden Reihen der Erscheinungen der Forderung der Vernunft gemäss zur unbedingten Vollständigkeit erweitert werden, so stösst das Denken auf die vier bekannten Antinomien, über welche sich nicht hinauskommen lässt. Eben so wenig ist die Realität des Inhaltes der theologischen Idee, d. i. des absoluten Denkideales, erweisbar; die Beweise der natürlichen Theologie für das Dasein Gottes sind metaphysisch werthlos, da der Begriff des Allervollkommensten nicht schon die Existenz desselben in sich schliesst, und der Schluss auf die Realität einer höchsten absoluten Weltursache das unserem Denken unüberschreitbare Gebiet der Erfahrung transcendirt.

[1] Lett. 13.

So endet die Kant'sche Philosophie mit einem Bekenntniss der völligen Unbegreiflichkeit aller Dinge, und unseres Nichtwissens betreffs dessen, was die Dinge an sich sind. So weit ist selbst Sextus Empiricus nicht gegangen; dieser blieb bei der Assertion stehen, dass die Wahrheit noch nicht gefunden sei, und schritt nicht bis zu der Behauptung vor, dass sie unauffindbar sei.[1] Dies zu thun blieb Kant vorbehalten, der indess in der That auch mit Sextus sich beschäftiget, und sogar die Terminologie desselben sich angeeignet zu haben scheint.[2] Sextus bezeichnet die Skepsis als δύναμις ἀντιθετική φαινομένων καὶ νοουμένων,[3] und lässt nebstdem auch die Noumena, sowie die Phänomena untereinander im skeptischen Denken zu einander in Gegensatz treten; die Noumena sind ihm Objecte der Vernunft, die Antithetik derselben die nämliche wie in Kant's transcendentaler Dialektik. Die Principien der Skeptik mussten Kant auf die Lehren der Eleaten und auf die Raisonnements der griechischen Sophisten zurückleiten; er, der nach seinem eigenen Bekenntniss durch Hume aus seinen dogmatischen Träumen geweckt, eine durchaus aprioristische Philosophie begründen wollte, konnte, durch Sextus hiezu veranlasst, unmöglich unterlassen, den ersten Versuch eines absoluten Rationalismus in der griechischen Philosophie zum Gegenstande seines Studiums zu machen. Aus der Lehre des Xenophanes, dass keinerlei Art von Generation möglich sei, konnte er die Sätze deduciren, dass die Causalität nicht etwas Objectives und Reales sei, dass das Princip der Causalität, das sich in unserem Verstande findet, nicht ein identisches, sondern ein synthetisches Princip sei,[4] dass unsere Zeitvorstellung eine subjective apriorische Anschauungsform sei,[5] dass unsere Erfahrung auf blosse Erscheinungen sich beschränke,[6] dass das Absolute ein der Realität entbehrendes Gedankenideal sei.[7] Für Gorgias ergab sich aus den apriorischen Erkenntnisselementen des Xenophanes noch ein anderes von Letzterem nicht anerkanntes aprioristisches Element, jenes des reinen Raumes;[8] durch denselben Denkprocess wie Gorgias, und vielleicht durch Gorgias angeregt, kam Kant dahin, den Raum für eine subjective Anschauungsform zu erklären. Die Anregung durch Gorgias gewinnt einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit, wenn wir Gorgias wie später Kant Antithesen des apriorischen Vernunftdenkens auf-

[1] Lett. 11.

[2] Considerazioni sull' idealismo transcendentale, §. 24.

[3] Hypotyp. I, c. 4.

[4] Se la causalità fosse oggettiva e reale, la generazione non sarebbe impossibile. Se il principio di causalità fosse un principio identico, la causalità non ripugnerebbe al principio d' identità. Intanto il principio di causalità apparisce nella nostra intelligenza come necessario ed independente da qualunque esperienza. Considerazioni, §. 23.

[5] Se non vi sono generazioni nella natura, non vi sono successioni; il tempo intanto si mostra a noi independente da qualunque oggetto; poichè possiamo concepire annientati tutti gli oggetti, e la durata o il tempo ci remane. Da ciò concluderà: il tempo è a priori in noi, ed esso è non oggettivo ma soggettivo. Ivi.

[6] Se la generazione in sè è impossibile, ed è perciò solamente un' apparenza nella natura, la generazione delle modificazioni che si mostra nella coscienza, è apparente ancora. Ivi.

[7] Ma che cosa dirà egli di quell' essere eterno, unico, immutabile, infinito, che fu il primo risultamento della meditazione e del razionalismo assoluto di Senofane? Egli si accorgerà che il filosofo di Colofone lo ha posto gratuitamente: egli penserà che essendo l' ordine a priori meramente ideale, come lo provano la soggettività e l' idealità della causalità e del tempo, questo assoluto di Senofane non può essere che ideale ancora. Egli stabilirà in consequenza: L'assoluto è un ideale privo di qualunque realtà. Ivi.

[8] Senofane negò il vacuo; nel ragionamento intanto portato di Gorgia si trova il vacuo come condizione necessaria per l' esistenza di qualunque essere . . . . . Questa opinione è contraddittoria a quella di Senofane; ma esse appartiene ad un altro filosofo che si ripone fra gli eleatici fisici: questi è Leucippo. Gorgia riunendo con uno spirito sofistico a' principii di Senofane ne' quali era inclusa la negazione dello spazio e l' esistenza necessaria dello spazio medesimo, partiva da una contradizzione; non è dunque da maravigliarsi, se egli sia giunto a dedurre l' impossibilità di qualunque esistenza. Considerazioni, §. 22.

stellen sehen. Gorgias stellte einander zwei den Begriff des Unendlichen betreffende Antithesen gegenüber: das Unendliche kann nur Eines sein — das Unendliche kann nicht ein einziges sein; wäre es zu wundern, dass hiedurch in Kant der Gedanke angeregt wurde, im absoluten Denkideal der menschlichen Vernunft mache sich ein Widerspruch der Vernunft mit sich selber vernehmbar?[1]

Die Methode des Kant'schen Kriticismus ist unter Einem dogmatisch und skeptisch.[2] Dogmatisch verfährt Kant in seinen Erörterungen über Ursprung und Entwickelung der menschlichen Erkenntniss; er bestimmt im Tone dogmatischer Apodiktik die apriorischen Elemente der sinnlichen Erkenntniss, der Verstandes- und Vernunfterkenntniss, sowie die Verbindung dieser Elemente unter einander und mit den von Aussen herankommenden Elementen. Mehr als blos skeptisch verfährt er hingegen in der Prüfung der Realität und Gewissheit der Erkenntniss; man kann seine Philosophie nach ihrem theoretischen Gehalte als absoluten Skepticismus bezeichnen. Dogmatismus und absoluter Skepticismus sind jedoch zwei schlechthin unvereinbare Elemente, und eine Philosophie, welche beide zugleich in sich hegt, muss als absurd bezeichnet werden. Ein formidabler Gegner ist dem Gebäude der Kant'schen Lehre nach Galluppi's Dafürhalten in einem modernen Aenesidemus erwachsen,[3] welcher dem Kriticismus gegenüber zwei vom Standpunkte desselben unbeantwortbare Fragen urgirte: 1. ob eine Erkenntniss des Ursprunges unserer apriorischen und aposteriorischen Vorstellungen nicht unsere geistige Fassungskraft übersteige; 2. ob die Reflexion über die Acte des Bewusstseins ausreiche, uns sichere Notionen über Materie und Form unserer Vorstellungen zu liefern, und ob etwas Factisches, wie das Bewusstsein ist, uns zur Erkenntniss dessen führen könne, was über aller Erfahrung liegt, d. i. zur Erkenntniss des Ursprunges der Elemente unserer Ideen. So lange auf diese Fragen nicht befriedigende Antwort gegeben sei, ist nach Aenesidemus alle Mühe und Anstrengung, den wahren Modus der Entstehung unserer Erkenntnisse aufzudecken, vergeblich aufgeboten.

Unserem Geiste ist stets eine doppelte Erscheinung gegenwärtig, jene des eigenen Ich und jene der äusseren Wirklichkeit.[4] Kant nahm seine Stellung über dem Gegensatze dieser beiden Erscheinungen, und wollte ihre Dualität aus einem synthetischen Acte des Intellectes urspringen machen. Wenn er aber, um den Ursprung des erfahrungsmässigen Erkennens aufzuzeigen, seinen Standpunkt über der Erfahrung nahm, so musste er einen über derselben gelegenen realen Anknüpfungspunkt ausfindig machen können; er musste bestimmte Elemente gewinnen, aus deren Synthese die phänomenale Dualität sich bildet. Als solche Elemente konnten sich ihm, der eine apriorische Erklärung jener phänomenalen Dualität geben wollte, nur das Subject an sich und das Object an sich darbieten; diese beiden mussten ihm die Wirkungsursachen jener beiden diversen phänomenalen Elemente sein, welche durch die Synthese des Intellectes geeiniget werden sollen. Sein Denkstandpunkt verbot ihm aber, jene Wirkungsursachen als Realitäten anzuerkennen; ein Umstand, welcher auch stricte Bekenner seiner Lehre ins Gedränge brachte. Einer derselben sagte, Kant läugne nicht das Ding an sich,

[1] O. c., §. 24.

[2] Lett. 14.

[3] G. E. Schulze, Aenesidemus oder über die Fundamente der von Reinhold gelieferten Elementarphilosophie. Nebst einer Vertheidigung des Skepticismus gegen die Anmassungen der Vernunftkritik, 1792

[4] Considerazioni, §§. 1 ff.

sondern blos dessen Vorstellbarkeit für uns, da wir uns nur Erscheinendes vorstellen können. Aber sobald die Existenz der Dinge an sich zugegeben ist, ist auch schon ein Wirkungsgrund der phänomenalen Wirklichkeit zugestanden, und damit gegen Kant's Lehre der Bereich der Erfahrungserkenntniss überschritten, und zwar nicht auf apriorischem Wege, den ja Kant selbst abschneidet durch die Erklärung, dass eine apriorische Erfassung der objectiven Realität ausser dem Vermögen des menschlichen Intellectes liege. Man müsste auch fragen: Versteht der Kantianer, was ein Ding an sich sei, oder versteht er es nicht? Wenn nicht, so ist es absurd, vom Dinge an sich zu reden und seine Existenz zuzugeben; behauptet er aber zu verstehen, was ein Ding an sich zu bedeuten habe, so ist es für ihn bereits zum Phänomen geworden. Dieser Consequenz aus dem Wege gehend, gestehen andere Kantianer, dass das Ding an sich uns völlig unbekannt sei und der Gedanke desselben nur aus einer subjectiven Denknothwendigkeit stamme, womit selbstverständlich auf die Erweisbarkeit seiner objectiven Realität verzichtet ist.

Eine Sache, deren Vorhandensein ohne Grund angenommen wird, kann mit demselben Rechte, mit welchem sie als existent angenommen wird, auch geläugnet werden.[1] Demzufolge nahm Fichte nicht Anstand, das Object als Noumenon zu beseitigen, und anerkannte einzig das Subject als Noumenon.[2] Er erklärte sich mit Aenesidemus einverstanden, welcher es widersprechend fand, dass wir einerseits keine Kenntniss von der Action eines an sich seienden und ausserhalb dem Bereiche unserer Denkapperceptionen gelegenen Dinges haben, andererseits aber das Materiale unserer Anschauungen auf ausser uns existirende Dinge zurückführen sollten. Fichte meinte jedoch, dass dieser Widerspruch nur einer unrichtigen Auffassung der Lehre Kant's zur Last falle; die wahre Meinung Kant's könne dem Geiste seiner Lehre gemäss nur diese sein, dass es kein anderes Noumenon, als das denkhafte Ich gebe. Kant protestirte gegen die von Fichte seiner Lehre gegebene Deutung, und stützte sich hiebei wahrscheinlich auf die von Leibnitz vorgenommene Unterscheidung zwischen nothwendigen und zufälligen Erkenntnissen, deren letztere, wie Kant wohl einsah, sich selbst für den Fall, dass Leibniz es so wollte, nicht aus dem denkenden Subjecte ableiten liessen. So wird also Kant durch sein Bemühen, einen Selbstwiderspruch Leibnizens zu beseitigen, auf eine dem Geiste seines selbsteigenen Lehrconceptes widerstreitende Annahme einer doppelten Quelle unserer Erkenntniss hingedrängt. Uebrigens ist der Antheil des Objectes an der menschlichen Erkenntniss bei Kant ein geringster. Das Object liefert das Materiale der Sensation in einem unbestimmten, vagen Zustande; das Subject verleiht der Sensation einen bestimmten Intensitätsgrad, erhebt sie in den Bereich der Anschauung, die Anschauung zur Vorstellung, und construirt nach seinen formalen Gesetzen die gesammte phänomenale Natur. Indem Fichte den Einfluss des Objectes völlig beseitiget, muss er auch die von Kant behauptete ursprüngliche Passivität des appercipirenden Subjectes

[1] Die völlige Verwerfung der Noumena vom Standpunkte des theoretischen Vernunfterkennens ist nach Galluppi's Dafürhalten die wahre Meinung Kant's: Che cosa son essi mai i noumeni nel senso negato, che la filosofia critica sembra di ammettere? Sono essi realtà in se, esistenza in se? Ma la realtà e l'esistenza sono secondo Kant categorie dell' intelletto, e queste non possono applicarsi a' noumeni, ma solo alle visioni pure. Su qual fondamento il criticismo ammette egli i noumeni nel senso negativo? Conosce egli la loro esistenza a priori? No, perchè il criticismo non ammette alcuna realtà nell' ordine trascendentale. La conosce egli empiricamente? No, perchè i noumeni sono fuori del dominio della sensibilità. Saggio III, §. 113.

[2] Considerazioni, §§. 5 ff.

verwerfen, und das Ich als reine Thätigkeit und absolute Spontaneität fassen. Die Autonomie des Subjectes, welche Kant nur von ihrer sittlichen Seite fasste, ist bei Fichte zugleich auch Princip der reinen Vernunft, die ihm mit dem reinen Ich zusammenfällt.

Fichte gewinnt den Gedanken des reinen Ich durch Zurückziehung des empirischen Ich auf sich selbst und durch Erhebung zum Gedanken seines Ansichseins, um es als lebendige Selbstheit zu erfassen.[1] In diesem Vorgehen lässt sich Fichte eine unzulässige Identificirung der metaphysischen und logischen Ordnung zu Schulden kommen; er gibt sich der Meinung hin, dass das in logischer Ordnung Erste es auch in metaphysischer Ordnung sein müsse. Weil das philosophirende Denken vom Ich als Erstem ausgeht, glaubt Fichte dasselbe auch als ein in metaphysischer Ordnung Erstes, somit Höchstes setzen zu sollen, während in metaphysischer Ordnung die Ursache früher als die Wirkung ist, von welch' letzterer das Denken als einem Ersten auszugehen hat, um sich zur Erkenntniss des Verursachenden zu erheben. Fichte stellt ferner einen ganz falschen, philosophisch geradezu unmöglichen Begriff vom reinen Denken auf, wenn er ihm eine sogenannte abstractive Thätigkeit beilegt. Die abstractive Thätigkeit setzt ein Object voraus, von welchem abstrahirt wird, Fichte aber läugnet jede objective Wirklichkeit, wenn er bloss das reine Ich gelten lässt. Dieselben philosophischen Fehler haften dem an Fichte anknüpfenden Schelling an;[2] auch Schelling confundirt die logische Ordnung und das Abstractionsverfahren des Philosophen mit der metaphysischen Ordnung der Existenzen. Der Geist, sagt Schelling, kann kein Bewusstsein seiner Handlung als solcher haben, sofern er sich nicht über alles Objective erhebt. Aber von allen Objecten isolirt, findet er nichts als sich selbst. Eben darum aber kann diese Isolirung nicht Platz greifen, wo es sich um das Verständniss der metaphysischen Ordnung der Existenzen handelt. Der Geist soll sich nach Schelling über alles Endliche erheben: er vernichte durch sich selbst alles Endliche, und betrachte sich dann einzig in jenem positiven Absoluten, welches übrig bleibt. Der Geist existire nur zufolge dessen, dass er wolle. Der Geist kann jedoch, wenn seine Existenz die Quelle aller Realität ist, diese nicht vernichten und läugnen; er erhebt sich demnach nicht über das Endliche. Wenn er, um zu existiren, die Objecte vernichten müsste, so müsste er früher handeln als er existirt. Die Erhebung über das Endliche ist nicht ein metaphysischer Vorgang, sondern eine logische Abstraction. Das reine Wollen, welches nach Fichte und Schelling der erste Ring der Kette ist, ist in logischer Ordnung das Letzte; das endliche Object, welches für Beide das Letzte ist, ist für das abstracte Denkvorgehen der Ausgangsterminus.

Dem transcendentalen Idealismus widerstrebt es, von der Psychologie auszugehen, und in den von derselben gebotenen Thatsachen des empirischen Bewusstseins eine Unterlage seines philosophischen Forschens zu suchen; er nimmt die durch dasselbe bezeugte Dualität von Subject und Object für etwas rein Phänomenales, welches die Philosophie a priori zu erklären habe. Man bezeichnet jene Methode zu philosophiren, welche einen schlechthin über aller Erfahrung gelegenen Ausgangspunkt wählt, als absoluten Rationalismus,[3] im Unterschiede von dem durch Cartesius-Leibniz vertretenen

[1] O. c., §§. 8 ff.
[2] O. c., §. 10.
[3] O. c., §. 7.

gemässigten Rationalismus, welcher die Realität des in der psychischen Denkerfahrung erfassten Ich anerkennend, dasselbe zum Stützpunkt alles philosophischen Erkennens macht, und aus den angebornen Ideen desselben alle objective Wirklichkeit verstehen will. Dass auch dieser Standpunkt unhaltbar sei, hat sich bereits oben in dem von Leibniz nothgedrungen anerkannten Unterschiede zwischen nothwendigen und zufälligen Wahrheiten aufgewiesen. Somit bleibt als einzig möglicher Denkstandpunkt nur jener der Erfahrungsphilosophie übrig, welche nicht bloss die Realität des subjectiven Ich als etwas philosophisch Gewisses anerkennt,[1] sondern auch das Phänomen der Aussenwelt in seiner Vielfältigkeit aus einer demselben zu Grunde liegenden Vielfältigkeit objectiver Realitäten zu erklären weiss.[2] Ist die Dualität zwischen Ich und Welt philosophisch festgestellt, so zwar, dass die Ableitung des einen der beiden Gegensatzglieder aus dem anderen, und umgekehrt, unmöglich ist, so müssen beide mittelst des in seiner objectiven Geltung feststehenden Satzes vom Grunde aus einem über ihnen Beiden stehenden Causalgrunde als schöpferischer Ursache erklärt werden. So wird also auf dem Grunde einer soliden Erfahrungsphilosophie die Realität der objectiven Wirklichkeit, der kosmischen sowohl als der überweltlichen, welche durch den transcendentalen Idealismus in Frage gestellt oder völlig negirt wird, erhärtet. Galluppi verläugnet nicht die Abkunft seiner Philosophie aus dem durch Cartesius geschaffenen Anfange der neueren Philosophie, sofern er vom Ich als erstem Gewissen ausgeht; er bekämpft aber den Idealismus und Ideologismus in allen Gestaltungen desselben und substituirt dem, im Bereiche der von ihm überschauten philosophischen Denkentwickelung noch nicht zu seinem richtigen Selbstverständniss durchgedrungenen Standpunkte der Idee die Berufung auf das untrügliche Zeugniss des Sensus intimus, mittelst dessen sich die substanziale Realität des denkenden Ich unmittelbar erhärtet.[3]

Trotz seiner entschiedenen Stellungnahme gegen Kant verschliesst sich Galluppi nicht der Anerkennung der hohen Bedeutung der Kant'schen Philosophie. Er war unter den Italienern der erste, welcher Kant nicht bloss aus den Darstellungen Anderer kennen gelernt, sondern Kant's Hauptwerk, die Kritik der reinen Vernunft, welche a. 1821 in italienischer Uebersetzung erschienen war, zum Gegenstande eines ernsten, eindringenden Studiums gemacht hatte.[4] Er bekennt, in seinem Bestreben, einen richtigen Mittelweg zwischen Empirismus und Rationalismus zu finden, durch das Studium dieses Werkes erheblich gefördert worden zu sein; sein besonderstes Interesse widmete er der von Kant der Philosophie gestellten Aufgabe, das objective und subjective Element der Erkenntniss genau zu bestimmen. Die Empiristen lassen nur objective Elemente derselben zu. Sollte indess der menschliche Geist, der ein lebendiges Agens ist, nicht aus sich selbst gewisse nicht von Aussen her empfangene Elemente entwickeln können? Und sollte das subjective Erkenntnisselement nicht ein solches sein können, welches ohne

[1] Per distruggere questa dottrina del criticismo (dass nämlich die Realität des denkenden Ich nur durch Paralogismen erschlichen werde), basta di porre che la sostanza non è una categoria, ma una cosa in sè; e che il senso intimo, il quale ci mostra l'io, come sostanza, è infallibile. Lett. 13.

[2] La conoscenza di un effetto può benissime esser causa di ragione della conoscenza della causa; e perciò ne' raziocinj con cui la ragione deduce dal condizionale l'assoluto, ella non fa un cammino diverso che fa in tutti gli altri raziociuj, che si versano su gli oggetti dell' esperienza, e nei quali sale dell' effetto alla causa. Per esempio: Vi è qui del fumo: ma il fumo è l'effetto del fuoco; vi è dunque del fuoco. Un tal raziocinio è legittimo. Ivi.

[3] Vgl. Saggio III, c. 15, §. 116.

[4] Jo lessi e studiai con molta fatica ed intenzione la Critica della Ragion pura di Kant. Lett. 14.

Versehrung des objectiven Elementes die aus demselben geschöpfte Erkenntniss vielmehr zu erweitern und zu befruchten vermögend wäre? Aber nur nicht mittelst synthetischer Urtheile a priori; diese durften in einer auf eine wirkliche Erkenntniss des Realen ausgehenden Philosophie schlechthin nicht Platz greifen, ihre Zulassung, an sich schon ein Fehler, konnte nur auf die abenteuerlichsten Irrwege ablenken. Wenn diese vermieden werden sollten, so musste von dem in metaphysischer Beziehung wichtigsten Satze, vom Satze: ‚Keine Wirkung ohne Ursache' gezeigt werden, dass er kein synthetisches Urtheil a priori, sondern ein identischer Satz sei. Galluppi glaubte ihn als solchen zunächst auf psychologischem Wege erprobt zu haben, indem er das substanziale Ich als Causalursache der demselben inhärirenden Qualitäten und Accidenzen nachwies: er bemühte sich, denselben auch in seiner höchsten und allgemeinsten Anwendung, soferne es sich nämlich um Erweisung der absoluten Weltursache handelte, als identischen Satz nachzuweisen. Hier handelt es sich vor Allem darum, dem Zeitbegriffe das subjectivistische Gepräge abzustreifen; denn nur auf diesem Wege wurde es möglich, die Zeitlichkeit der Weltschöpfung durch einen Act der höchsten Weltursache zu erweisen. Ist die Zeit nichts Anderes als die Zahl der Hervorbringungen, so steht als identische Proposition der Satz fest: Einer Existenz, welche einen Anfang hat, muss eine andere Existenz vorausgehen. Wie lässt sich dies als möglich denken, ohne dass abermals die Zeit als etwas von den existenten Dingen Verschiedenes erscheint?[1] Dadurch, dass man die vorausgehende Existenz als solche denkt, welche die nachfolgende zu einer einen Anfang habenden Existenz macht. Damit wird die vorausgehende Existenz zu einer, ihrer Natur nach vorausgehenden, ihre Präcedenz ist eine objectiv statthabende Präcedenz, ihre Anteriorität die denknothwendige Bedingung, und sie selber die denknothwendige Ursache des Anfanges der nachfolgenden Existenz. Das Causalitätsprincip ist somit hier in seiner eminentesten Bedeutung als identischer Satz nachgewiesen.

Das objective Element unserer Erkenntnisse — sagt Galluppi — soll ohne Versehrung der Realität der Erkenntniss durch das subjective befruchtet und über sich selbst emporgehoben werden. Wie bewährt sich dies in dem soeben gelieferten Nachweise der objectiven Giltigkeit des Causalitätsprincipes? Das Causalitätsprincip ist, ohne ein synthetisches Urtheil a priori zu sein, dessungeachtet nicht ein blos empirischer Satz, sondern ein Product der synthetischen Verstandesthätigkeit,[2] und die Subsumtion des thatsächlich Gegebenen unter diese intellectuelle Synthese eine Erhebung der objectiven Erkenntnisselemente über sich selbst ohne Versehrung des in ihnen enthaltenen objectiven Erkenntnissinhaltes.[3] Um diesen zu wahren, muss eben die von Kant gegebene Analyse der Elemente der Erfahrung berichtiget werden. Kant sagt einfach, die Erfahrung schliesse objective und subjective Elemente in sich, ohne über die

---

[1] L' esistenza che precede è forse in un instante di tempo antecedente a quello in cui l' esistenza preceduta? Con ciò si ricade nella dottrina del tempo distinto dalle cose esistenti. Ivi.

[2] Dati i due termini, posso io egualmente conoscere la relazione fra di questi. Questa relazione non è mica un elemento empirico: i due termini possono essere empirici tutte e due; ma la relazione è logica, è ideale; essa è un elemento soggettivo delle nostre conoscenze, riguardo all' origine, perchè viene dal soggetto non dal oggetto, ed anche riguardo al valore, poichè i termini delle relazioni sono reali, ed il fondamento della relazione, il quale consiste nella natura de' termini, è reale ancora: ma la relazione è logica ed ideale. Ivi.

[3] Diese Versehrung ist ausgeschlossen durch Ablehnung des subjectivistischen Apriorismus der Kant'schen synthetischen Urtheile a priori: Le due nozioni fondamentali delle relazioni logiche, cioè le nozioni d' identità e di diversità sono elementi soggettivi delle nostre conoscenze. Ivi.

specifischen Unterschiede, die im allgemeinen Begriffe der Erfahrung enthalten sind, sich genauere Rechenschaft zu geben. Galluppi will zwei Arten von Erfahrung unterschieden wissen, die primitive und die comparative Erfahrung; erstere enthält ausschliesslich objective Erkenntnisselemente, letztere aber zugleich objective und subjective. Kraft dieser Unterscheidung lässt sich die Realität unserer Erkenntnisse in harmonische Uebereinstimmung mit den unläugbar vorhandenen subjectiven Elementen unseres Erkennens setzen.

III.

Indem Galluppi vergleichende Blicke auf die Zustände der zeitgenössischen Philosophie Italiens in deren Verhältniss zu dem von ihm vertretenen Standpunkte der Erfahrungsphilosophie wirft, kann er nicht umhin, an Rosmini eine zu weit gehende Connivenz gegen Kant zu bemängeln; Rosmini habe in seinen Untersuchungen über den Ursprung der Erkenntniss dem Einflusse Kant's allzusehr nachgegeben, als dass es ihm von seinem Standpunkte aus möglich sein sollte, die Realität der Erkenntniss zu erhärten. Indem er die Realität unserer Sinneserkenntnisse aus einer apriorischen Seinsidee begründen will, ist seine gesammte Erkenntnisslehre auf eine rein subjectivistische Grundlage gestellt, welche es ihm unmöglich macht, an das objectiv gegebene Sein der Dinge heranzukommen.[1]

Der von Galluppi gegen Rosmini erhobene Tadel ist nicht unbegründet, obschon er das Wesen der Sache nicht trifft. Wahr ist, dass Rosmini als Erkenntnisstheoretiker den von Kant fixirten Gegensatz zwischen Subject und Object, zwischen apriorischen und aposteriorischen Erkenntnisselementen nicht in der Macht einer wahrhaft speculativen Apperception zu bewältigen, und demzufolge das Verständniss der gegebenen Wirklichkeit nicht vollkommen dem Standpunkte des blos erfahrungsmässigen Erkennens, auf welchem es auch noch bei Galluppi trotz der Polemik desselben gegen Locke ruht, zu entheben wusste. Es ist ferner richtig, dass Rosmini, im Unvermögen einer speculativen Erfassung der gegebenen Wirklichkeit auf eine angeborene Seinsidee sich zurückziehend, einem falschen Apriorismus anheimfällt, der zugleich auch ein unfruchtbarer Subjectivismus ist, sofern er sich darauf beschränkt, das gegebene Wirkliche in die Kategorien des metaphysischen Denkens zu fassen, ohne das Wesen der Dinge aus den in denselben sich explicirenden Ideen zu verstehen. Man kann aber nicht mit Galluppi sagen, dass Rosmini, indem er die angeborne unbestimmte Seinsidee in die geschöpfliche Wirklichkeit hineinschaute, nicht an diese selber herangekommen wäre; er hat sie nur nicht in ihrer concreten Bestimmtheit erfasst, weil er, statt den organisch gegliederten Lebensgedanken desselben zu erfassen, sie aus einem metaphysisch abstracten Gedanken heraus verstehen wollte, der in einer concret lebendigen Idealanschauung der gegebenen Wirklichkeit so völlig aufgeht, dass damit auch die Nothwendigkeit, eine

[1] Jo non posso certamente ridurre un individuo sotto la sua spezie, nè una spezie sotto il genere suo, se non trovo nell' individuo l' idea della spezie nel primo caso; ed in quella delle spezie quella del genere nel secundo caso. Altrimenti la mia classificazione sarebbe senza fondamento ed arbitraria affatto. Jo dunque dovrei vedere l' idea di esistenza nella sensazione; cio ripugna alla dottrina di Rosmini, piochè l' idea di esistenza non viene dalla sensazione ma a priori. Ma se la cosa è cosi: questa applicazione essendo un' operazione dello spirito senza alcun fondamento nell' oggetto in sè, è impotente a produrre alcuna realtà; tutti gli oggetti rimangono dunque ideali; qualunque realtà in sè mi fugge; ed il risultamento scettico del criticismo è inevitabile. Lett. 14.

angeborne Seinsidee zu behaupten, entfällt. Rosmini sah in derselben das Correlat des im Gegensatze zum unveränderlichen absolut Einen göttlichen Sein vielfältigst determinablen geschöpflichen Seins; sie war ihm der in seiner ursprünglichen Unbestimmtheit erfasste Weltgedanke, und dieser der Rückhalt eines über die Empirie hinausgreifenden wirklich philosophischen Verständnisses der gegebenen Wirklichkeit; dasselbe sollte auf einen metaphysischen Gedanken, nicht blos wie bei Galluppi auf ein Zeugniss des Sensus intimus gestützt sein, dessen Aussagen doch auch nur dem Gebiete der Empirie, wenn schon nicht der blos äusseren, auf die Locke sich stützt, sondern der psychischen Empirie angehören. Daraus erklärt sich, wie Rosmini seinerseits Galluppi der Befangenheit in subjectivistischen Anschauungen zeihen kann; er weist dieses nach an Galluppi's Ausdeutung und Erklärung des Cartesischen Cogito ergo sum, an desselben subjectivistischer Fassung der Ideen der Einheit, Identität und anderer sogenannter prime notizie, er zeiht ihn insgemein der Subjectivirung der Ideen, und sieht den Grund dessen darin, dass Galluppi das objectiv reale Moment der Erkenntniss dort sucht, wo es eben nicht gefunden werden kann, nämlich im Bereiche der Sensation; die Folge dessen ist, dass er das im Vernunftdenken sich aufschliessende objectiv reale Moment der Erkenntniss für ein subjectivistisches Element derselben nimmt, worin er sich wider Willen von Kant und Anderen, deren Subjectivismus er überwunden zu haben glaubt, abhängig zeigt.

Schon in dem von Galluppi zum Ausgangspunkt seines Philosophirens gewählten Cartesischen Cogito ergo sum zeigt sich nach Rosmini's Dafürhalten[1] Galluppi's Unvermögen, sich zur rationalen Objectivität des wahrhaft philosophischen Denkens zu erheben. Er sieht in dem Cartesischen Satze einzig eine unanfechtbare Selbstaussprache des Sensus intimus, eine Aussprache der unmittelbaren Selbstapperception des denkenden Ich. Nach Rosmini ist der berufene Cartesische Satz so zu interpretiren, dass er nicht blos als Ausdruck der subjectiven Selbstempfindung des Ich verstanden, sondern zugleich als objectiver Act des Intellectes aufgefasst wird. Als solcher ist er ein Urtheil, in welchem die Idee der Existenz mit dem durch Selbstempfindung wahrgenommenen Ich verknüpft wird. Erst in Kraft dieses Urtheiles wird das denkhafte Ich seine Existenz gewahr, und dieses Gewahrwerden ist das Dritte, was zu den beiden vorausgegangenen Acten hinzutritt; und erst in Kraft dieses Gewahrwerdens besagt der Cartesische Satz das, was er nach der Absicht seines Urhebers besagen sollte. Die Philosophie beginnt eben da, wo man nicht blos denkt, sondern über das Denken reflectirt. Galluppi hält an der Ansicht fest, dass die einfache Perception die erste Operation des menschlichen Geistes sei, und somit die einfache Apprehension (idea) der Objecte dem Urtheile über die reale Existenz derselben vorausgehe.[2] Dies ist jedoch undenkbar, da die Perception als solche selber schon ein Urtheil in sich schliesst, somit nicht, wie Galluppi will, ein schlechthin einfacher Act ist. Unter der Idee muss etwas ganz Anderes als die Vorstellung vom Gegenstande verstanden werden; die Idee ist ein Vernunftgedanke, der angeborne Vernunftgedanke, der Seinsgedanke, mittelst dessen in dem auf die Sensation folgenden Urtheile des Intellectes die reale Wirklichkeit des sensuell Appercipirten erfasst und declarirt wird. In Bezug auf die reale Apprehension

[1] Saggio sull' origine delle idee (Turin 1852, ed. 5), t. II, §. 982.
[2] O. c. I, §. 121.

der sinnlichen Aussenwelt zeigt dies Rosmini gegen Galluppi in folgender Weise:[1] Galluppi habe ganz richtig die von Reid aufgestellte Unterscheidung zwischen den Vermögen der Sensation und sinnlichen Apperception als blosse Verstandesabstraction verworfen; in der That wäre, wenn das Perceptionsvermögen etwas vom Sensationsvermögen völlig Verschiedenes wäre, dem Skepticismus über die Realität der Körperwelt nicht zu entgehen. Galluppi geht aber offenbar zu weit, wenn er die Perception der Körper unmittelbar in der Sensation enthalten sein lässt. Es besteht wohl ein enges Band zwischen Beiden; dieses ergibt sich jedoch nicht, wie Galluppi will, aus dem Wesen der Sensation als solcher, sondern aus der besonderen Beschaffenheit der erworbenen Sensationen. Durch den allen erworbenen Sensationen vorausgehenden Grundsinn (sentimento fondamentale) besitzen wir allerdings eine complete Apperception des Körperlichen als eines ausgedehnten Solidum, und Object dieser Apperception ist der selbsteigene Leib des Wahrnehmenden. Unter den besonderen Sinnen setzt uns nur der Tastsinn in eine unmittelbare Berührung mit der sinnlichen Aussenwelt, die anderen vier Sinne blos insoweit, als sie gewissermassen als Tastsinn fungiren.[2] In dieser Function bieten sie unmittelbar keine vollständige Perception der Körper, sondern blos einiger körperlicher Elemente, darunter jene einer Kraft und einer Flächenausdehnung; erst weitere sinnliche Erfahrungen, die wieder auf das Tasten der Sinne gegründet sind (sensazioni tattili), verhelfen zur Apperception der kubischen Ausdehnung. Diese sinnliche Perception ist für sich rein passiv, und bezeugt durch diese Passivität allerdings das Vorhandensein von etwas ausser uns, das in uns einen Eindruck und Abdruck, ein Bild oder eine Aehnlichkeit hinterlässt. Aber die Realität des auf uns von Aussen Einwirkenden wird doch erst dadurch erkannt, dass es als Wirkendes gedacht wird, als welches es nicht erkannt werden kann, ausser insofern es als Seiendes gedacht wird. Nur kraft dessen wird die Apperception der äusseren Wirklichkeit über den Bereich einer blos subjectiven Apperception zur Perception einer objectiv existenten Realität erhoben, und diese Perception gehört dem Intellecte an.[3] Die intellective Perception des Körpers ist eine Einigung der Anschauung eines Seienden mit der sinnlichen Apperception, oder ein Urtheil, eine primitive Synthese. Wird diese Synthese von der actuellen Präsenz des Körpers abstrahirt, so bleibt in unserem Denken die einfache Möglichkeit desselben zurück, und wir haben sodann die blosse Idee oder die einfache Apprehension des Körpers. Dass die Erkenntniss der Realität der Dinge im allgemeinen Seinsgedanken sich vermitteln müsse, hat sich, wie Rosmini bemerkt, zeitweilig selbst Galluppi's Denken aufgedrängt;[4] er vermochte sich aber dies nicht zur völligen Klarheit

[1] O. c. II, §. 953 ff.

[2] Cioè in quanto sono da' corpiccioli immediatamente toccati. O. c., §. 956.

[3] Non v' ha un solo filosofo moderno a me noto, il quale non abbia, almeno qualche volta, confusa insieme la percezione sensitiva de' corpi coll' intellettiva . . . . Tutto ciò che noi troviamo fornito di qualche universalità nella percezione de' corpi, si deva attribuire all' intelletto e non al senso. Questa verità fu conosciuta e affermata da tutta l' antichità. Avanti tredici secoli Boezio scrivea rettamente così: Universale est dum intelligitur, singulare dum sentitur; e così scrivendo egli ripetea una sentenza d' Aristotele, che era vivuto nove secoli prima di lui. O. c., §. 962.

[4] Sua penetrazione il conduce talora a sentirne una ripugnanza, e a spargere il dubbio sulla dottrina che pur professa; come là dove dice: ‚Lo spirito, sebbene incomminci le sue operazioni dalla percezione dell' esistenze individuali, non può dire, Jo esisto, se non dopo di aver acquistata l'idea universalissima di esistenza; siccome vedendo un fico, un arancio, non dirà è un albero, se non dopo di aver acquistato l' idea generale di albero, se pure dire non si voglia che l' idea di esistenza sia innata in noi; ma anche in questa ipotesi egli ha bisogno della coscienza di reflessione, da cui ho parlato di sopra, per poter dire: Jo esisto.' (Galluppi Saggio ecc. I, §. 22.) In questo passo l' acuto Calabrese giunge a toccare il vero sistema; non gli manca che il corraggio d' afferrarlo. O. c. II, §. 439.

zu erheben, weil er auf das von ihm blos angestreifte Thema, wie die Ideen mittelst Meditation des Verstandes über die Sensationen sich bilden, nicht näher einging.[1]

Wie Rosmini's Kritik der Erfahrungsphilosophie Galluppi's an dessen Verhältniss zu Reid anknüpft, so können wir auch für Rosmini's Beleuchtung des Kriticismus seine Auffassung des Verhältnisses Kant's zu Reid zum Ausgangspunkte nehmen. Wie Hume's Skepticismus sich aus Locke's Empirismus entwickelte, bemerkt Rosmini, so Kant's Skepticismus aus Reid's Apriorismus.[2] Reid glaubte dem Skepticismus Hume's das Fundament zu entziehen, wenn er auf der Existenz einer apriorischen Erkenntniss bestand; und darin war er sicher auch im Rechte, da das Vorhandensein allgemeiner und nothwendiger Sätze in der Ueberzeugung der Gesammtmenschheit feststeht. Die Frage ist nur, wie diese Ueberzeugung philosophisch zu begründen sei. Reid verzichtete auf eine solche Begründung, und erklärte die allgemein anerkannte Geltung nothwendiger und allgemeiner Sätze als Erzeugniss einer instinctiv empfundenen natürlichen Nothwendigkeit, welche sich jeder weiteren Erklärung entziehe. Damit stellte er jedoch die objective Wahrheit und Realität derselben in Frage, und bahnte jene Wege an, auf welchen Kant weiter fortschritt. Es gibt apriorische Erkenntnisse — sagt Kant — und da sie nicht aus der sinnlichen Erfahrung abzuleiten sind, so können sie einzig nur aus dem Grunde unseres geistigen Wesens aus Anlass der Sensationen sich entwickeln. Es handelt sich für Kant nur weiter auch darum, das im Vorhandensein einer apriorischen Erkenntniss sich präsentirende Factum zu analysiren, und die Bedingungen zu ermitteln, unter welchen apriorische Erkenntnisse sich bilden und gestalten. Hiemit ist der Ausgangspunkt der philosophischen Forschung Kant's bezeichnet, und der Anfang seiner geistigen Selbstarbeit im Hinausschreiten über Reid, der sich mit der Assertion eines thatsächlichen Vorhandenseins apriorischer Erkenntnisse begnügt hatte, ohne sich auf eine detaillirtere Auseinandersetzung des Wesens und der Modi der von den empirischen Sensationen abgetrennten apriorischen Perception einzulassen. Kant lehrt, der menschliche Geist appercipire die äusseren Dinge, dieselben würden ihm aber nicht einfach durch die Sensationen dargeboten, sondern in der dem Geiste selber angehörigen Form, daher man zwischen Stoff und Form der appercipirten Dinge unterscheiden müsse; der Stoff der Apperception werde durch die Sinne geboten, die Form durch den Geist ergänzend hinzugegeben, und zwar habe man Formen des äusseren und inneren Sinnes zu unterscheiden. Mit diesen seien die allgemeinen Bedingungen unseres Erfahrungserkennens gegeben.

Kant will durch diesen seinen Apriorismus sowohl den falschen Idealismus abgewiesen, als auch den Skepticismus bewältiget haben.[3] Er hat jedoch nur den Idealismus Berkeley's und den Skepticismus Hume's im Auge; ersteren hat er einfach nur überboten, letzteren in höherer Weise durchgebildet. Berkeley hatte gesagt, es gebe keine Körper; Kant definirte die Körper als Synthesen aus Intellectualformen und Sensationen, so dass sie demzufolge Gebilde unseres Geistes sind. Berkeley lehrte, dass die Körper

[1] Il Galluppi dice acconciamente, che le idee si fanno colla meditazione sulle sensazioni. Ma io domando, che cos' è questa meditazione, questa riflessione, quest' operazione dell' intendimento, colla quale egli forma le idee? Il Galluppi non lo dice; io rispondo non è, non può esser altro che un' applicazione d'un' idea universale alle sensazioni, e se non s' ammette ciò, la meditazione non ha senso, la riflessione è inesplicabile. O. c. II, §. 927.

[2] O. c. I, §. 324 ff.

[3] O. c. I, §. 328 ff.

rein nur Sensationen seien; Reid behauptete, sie seien nicht blosse Sensationen, unser Intellect weise ihnen instinctiv ein objectives Sein zu; also werden sie, folgerte Kant, durch unseren Geist gemacht. Kant will kein Skeptiker sein; das Wesen des Skepticismus bestehe darin, die Correspondenz unserer Vorstellungen mit den Aussendingen in Abrede zu stellen, während Kant sie nicht in Abrede stelle, sondern blos einer Analyse unterwerfe, deren Ergebniss die Eruirung des doppelten Elementes unserer Erkenntniss, des rationalen und empirischen, sei. Wenn der Skeptiker frage, wie man sich vergewissern könne, dass die Dinge unseren Vorstellungen von ihnen entsprechen, so entfalle diese Frage in der kritischen Philosophie, welche lehre, dass unsere Begriffe nicht Vorstellungen von den Dingen, sondern der formale Theil dieser Dinge seien. Man kann sich kaum des Gedankens erwehren, Kant wolle unter der Maske gravitätischen Ernstes mit seinen Lesern ein scherzhaftes Spiel treiben. Worin soll denn der Skepticismus bestehen, wenn nicht darin, dass die Gewissheit der Dinge, wie sie an sich und unabhängig von den Modificationen unseres Geistes sind, in Frage gestellt oder verneint werde? Kant verrückt den Fragepunkt, wenn er das Problem des Skeptikers in der oben angegebenen Weise formulirt und den Skeptiker fragen lässt, ob die percipirten Dinge unseren Vorstellungen von ihnen entsprechen, als ob die percipirten Dinge nicht eben die Dinge wären, wie sie uns erscheinen, während dasjenige, was sie an sich sein mögen, völlig in Dunkel gehüllt bleibt. Dies heisst den Skepticismus durch etwas überbieten, was schlimmer als der Skepticismus ist; der Kriticismus schneidet die Realerkenntniss der Dinge im Principe ab, und verbietet der Philosophie, an das Ansichsein der Dinge zu denken, während der Skeptiker dasselbe doch wenigstens voraussetzt und blos die Erweisbarkeit der Uebereinstimmung unserer Vorstellungen und Begriffe von den Dingen mit den Dingen, wie sie an sich sind, anzweifelt.

Der Grundirrthum der kritischen Philosophie besteht darin, die Objecte des menschlichen Gedankens zu etwas rein Subjectivem gemacht zu haben.[1] Die Sensationen sind Modificationen unseres eigenen Empfindens, und reichen nach Kant nicht aus, einen Beweisgrund für die Glaublichkeit der Existenz einer äusseren Wirkungsursache derselben abzugeben, weil das Causalprincip blos eine subjective Denknothwendigkeit sei. Kant findet kein Mittleres zwischen den beiden denkmöglichen Annahmen, dass unsere Erkenntnisse oder irgend welche Elemente derselben aus der Sensation, oder aus unserem Geiste geschöpft seien; diese exclusive Beschränkung der Quellen des Erkennens auf die angegebene Zweizahl ist aber willkürlich und falsch,[2] es sind nicht alle denkmöglichen Fälle erschöpft. In seiner Annahme, dass Alles, was nicht aus den Sinnen stammt, aus unserem Geiste kommen müsse, übersieht Kant, dass das Sein zwei Modi hat, einen subjectiven und einen objectiven, und dass es ein in beiden Modis sich selber Gleiches sei. Das Sein unter dem Modus der Objectivität ist dasselbe, welches, indem es sich erkennbar macht, den Modus der Subjectivität gewinnt; das subjectiv erfasste Sein ist dem Sein, wie es objectiv ist, identisch. In Folge dessen hat unsere Erkenntniss objective Wahrheit, und diese wird durch das uns subjectiv sich vernehmbar machende Sein des Dinges gewirkt. Wir haben die subjective Apperception des Seins des Dinges in der

[1] O. c. I, §§. 331 ff.

[2] Alla percezione concorrono e cooperano trè facoltà distinte, cioè: 1. la facoltà di sentire il sensibile; 2. la facoltà che possiede l' idea di esistenza, o sia che intuisce l' essere, il quale somministra il predicato del giudizio; 3. la facoltà che unisce il predicato al subjetto (la ragione), e così mette nel giudizio la copula, o sia forma il giudizio stesso. O. c., §. 338.

Empfindung, nicht als ob die Empfindung diese Apperception wirkte, sondern zufolge der Intelligibilität des auf unsere Sinne wirkenden Dinges, vermöge welcher uns das auf unsere Sinne wirkende Ding erkennbar ist; die Intelligibilität des Dinges fällt aber mit der objectiven Realität desselben zusammen, weil Dasjenige, was nicht ist, auch nicht intelligibel sein kann. Das Sein, welches sich durch Vermittlung der Sinnesempfindung vernehmbar macht, ist nicht das Sein im Allgemeinen, sondern das particuläre Sein des Dinges, welches von dem in unserem Intellecte vorhandenen allgemeinen Seinsgedanken zu unterscheiden ist; wir tragen nicht etwa diesen in uns vorhandenen allgemeinen Seinsgedanken in das Ding hinein, sondern appercipiren vermittelst der Sinneswahrnehmung vielmehr ein im appercipirten Dinge dargestelltes besonderes Sein. Damit deckt sich ein anderes Versehen Kant's auf, der den in uns a priori vorhandenen Seinsgedanken nicht von dem im Sinnendinge appercipirten particulären Sein unterschied, und denselben schlechtweg als die Form des Dinges erklärte, dessen Stoff uns durch die Sinnesempfindung geboten werde. Auf diesem Wege musste er dazu kommen, die gesammte Sinnenwelt für eine Production des menschlichen Verstandes und der menschlichen Sensitivität zu erklären.

Wie mit dem Seins- oder Existenzgedanken, verhält es sich auch mit den vier Kategorien, welche Kant als Bedingungen der intellectuellen Perception hinstellt, ohne die nöthige Unterscheidung zwischen allgemeinen Begriffen und particulären Attributen der Dinge vorzunehmen.[1] Es ist auch gar nicht wahr, dass man, um eine Sache als existent denken zu können, mit dem Gedanken derselben ausdrücklich den Gedanken einer bestimmten Quantität, Qualität und Relation verbinden müsse;[2] die Kategorien sind nicht Bedingungen der intellectuellen Perception, oder wie Kant sich ausdrückt, der Erfahrung, sondern Bedingungen der Existenz der Sinnendinge. Die in den kategorisirenden Aussagen enthaltenen Bestimmungen sind Attribute, welche den Dingen ohne unser Zuthun zukommen; es kommen ihnen nebstdem auch noch viele andere Eigenschaften zu, welche sich uns, nachdem wir die Dinge längst schon kennen, erst allmälig und in Folge eingehender Prüfung enthüllen. Die in unserem Denken vorhandenen allgemeinen Kategorien der Quantität und Qualität sind etwas Ideales, durch dessen Vermittelung wir die den Dingen anhaftenden particulären Quantitäten und Qualitäten erkennen; sie sind Richtmaasse (regole), welchen gemäss wir über die bereits percipirten Dinge und deren Beschaffenheiten urtheilen, keineswegs aber die nothwendigen Bedingungen der Perception. Uebrigens sind die allgemeinen und die besonderen Bestimmtheiten der Dinge eben so, wie der allgemeine Seinsgedanke und die particulären objectiven Existenzen, dem Sein nach identisch, im Seinsmodus aber von einander verschieden.

Kant's Hauptverdienst ist, besser, als es von Seite irgend eines neueren Philosophen der Fall war, den wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Thätigkeiten unseres Geistes: Empfinden und Verstehen, erkannt zu haben.[3] Dadurch wurde er in den Stand gesetzt, die letztere aus beiden einer genauen Analyse zu unterziehen; und diese führte ihn zu dem wichtigen Resultate, dass alle Thätigkeiten des Geistes sich letztlich auf Urtheile reduciren. Damit war er in den Stand gesetzt, besser als irgend einer der neueren Philosophen zu erkennen, wo die Schwierigkeit der Aufgabe, den Ursprung der

[1] O. c. I, §. 333.
[2] O. c. I, §. 335.
[3] O. c., §§. 340 ff.

menschlichen Erkenntnisse zu erklären, gelegen sei. Er erkannte, dass der Verstand nicht urtheilen könne ohne bestimmte Notionen oder Begriffe, wie er sie nannte, indem das Urtheilen wesentlich in der Subsumtion des Besonderen unter das Allgemeine bestehe. Er fragte sich demnach, woher stammen die Begriffe oder allgemeinen Notionen, welche den durch die Sinnesvorstellungen gelieferten Denksubjecten als Prädicate beigelegt werden sollen? Jedes analytische Urtheil, bemerkt Kant, hat ein synthetisches Urtheil zu seiner Voraussetzung;[1] somit ist die Grundfrage der Erkenntnisslehre diese: wie komme ich zu den aller analytischen Thätigkeit vorausgehenden synthetischen Urtheilen? Bezüglich der aus der sinnlichen Erfahrung geschöpften Urtheile (empirische Urtheile) steht es ihm fest, dass sie synthetische Urtheile sein müssen. Aber nicht alle Urtheile sind aus der sinnlichen Erfahrung geschöpft; den empirischen Urtheilen stehen als andere Gattung der Urtheile die apriorischen gegenüber, und es fragt sich daher, wie wir zu synthetischen Urtheilen a priori kommen. Kant vermag das thatsächliche Vorhandensein solcher Urtheile nur auf dem Wege der Exemplification zu erproben; demzufolge sind alle von ihm angeführten Beispiele solcher Urtheile zu prüfen. Zeigt es sich, dass diese Beispiele nicht zutreffen, so ist damit auch der Beweis geliefert, dass die von ihm asserirte Thatsächlichkeit synthetischer Urtheile a priori nicht statthat, oder dass er, wofern es wirklich solche Urtheile gibt, Wesen und Beschaffenheit derselben nicht richtig aufgefasst hat. Kant behauptet, dass alle Urtheile der reinen Mathematik synthetische Urtheile a priori seien. Der Satz $7 + 5 = 12$ soll ein synthetisches Urtheil sein, weil es sich nur mit Hilfe äusserer Zeichen, z. B. der Finger der Hand, zu Stande bringen lasse; aber die äusseren Zeichen fügen zu den Zahlbegriffen nichts hinzu, sondern dienen nur dazu, das in denselben Enthaltene unter einer anderen Form darzustellen. Die reine Geometrie soll voll von synthetischen Urtheilen a priori sein; als Beispiel hiefür wird der Satz angeführt, dass die Gerade die kürzeste zwischen zwei Punkten sei. Es ist jedoch nicht zugegeben, dass die Eigenschaft, die kürzeste Verbindungslinie zu sein, nicht bereits im Begriffe der Geradlinigkeit selber schon enthalten sei. Als Beispiel eines der Physik angehörigen synthetischen Urtheiles a priori führt Kant den Satz an, dass in allen Bewegungen der Körperwelt die Quantität der Materie unveränderlich dieselbe bleibe. Abgesehen davon, dass dieser Satz nur in einem gewissen Sinne und unter einer gewissen Voraussetzung denknothwendig ist,[2] ist er als denknothwendiger Satz zweifellos ein analytisches Urtheil. Die Metaphysik besteht nach Kant nur aus lauter synthetischen Urtheilen a priori; als Beispiel eines solchen metaphysischen Urtheiles wird von ihm der Satz angeführt: Alles was geschieht, müsse eine Ursache haben. Allein der Begriff des Geschehenden als eines Bewirkten schliesst den Begriff des Verursachenden in sich, Bewirktes lässt sich nicht ohne eine bewirkende Ursache denken. Man könnte einwenden, dass Geschehendes und Bewirktes nicht

---

[1] Il Kant dice — bemerkt Rosmini bei dieser Gelegenheit — che non corse mai al pensiero d'alcun filosofo prima di lui la divisione tra i giudizj sintetici e gli analitici: a me par questo uno de' soliti vanti de' filosofi, ciascuno de' quali pretende d'aver veduto il primo le più importanti verità. Certo è, che le due operazioni della intelligenza nostra, quella di comporre, e quella di dividere (sintesi ed analisi), furono eccellentamente descritte da Aristotele; e dopo lui conosciute più o meno da tutti i filosofi: e che a queste due maniere di operare si riducono appunto le due specie di giudizj Kantiani. Platone poi nel Fedone descrive chiaramente i giudizj sintetici a priori, benchè non dia loro questa denominaziono. O. c., §. 342, nota 1.

[2] Questa proposizione non è punto necessaria se non nell' ipotesi, che per mutazioni del mondo corporeo s' intendano mutazioni di forme e di composti, com' è in fatto. O. c, §. 348.

identische Begriffe sind, und demnach auch der Satz: ‚Was geschieht, muss eine Ursache haben,' ein Urtheil anderen Inhaltes sei als der Satz: ‚Jede Wirkung muss ihre Ursache haben'. Hierauf lässt sich erwidern, dass man auf den Satz: ‚Alles Geschehende müsse eine Ursache haben,' gar nicht kommen würde, wenn man das Geschehende nicht als Bewirktes dächte; also ist er ein analytisches Urtheil. Wie kommt man aber dazu, alles Geschehende als ein Bewirktes zu betrachten? Rosmini sieht in diesem Urtheile eine von allen Menschen recipirte Denkgewohnheit, deren Entstehung er in folgender Weise erklärt: So oft etwas Neues sich ereignet, beginnt etwas zu sein, was früher nicht war. Dieses Neue setzt sich in die Wirklichkeit durch ein Thun, welches nicht ohne thätige Existenz gedacht werden kann. Die Existenz selber ist eine Thätigkeit (actus); betrachte ich nun beim Beginne der Existenz einer Sache die Existenz als eine Thätigkeit, so affirmire ich hiemit eine der entstehenden Sache vorausgehende Existenz, welche genau das ist, was man Ursache nennt.

Kant fasst das Problem der Ideologie in die Frage: Wie sind synthetische Urtheile a priori möglich?[1] Die Frage lautet in anderer Fassung auch so: Wie ist es möglich, dass wir einem gegebenen Subjecte ein Prädicat beilegen, welches weder aus der Erfahrung geschöpft, noch im Begriffe des Subjectes unmittelbar schon enthalten ist? Rosmini gesteht der ersten Fassung der Frage ihre Berechtigung zu, erklärt aber die Frage in ihrer zweiten Fassung als fehlerhaft gestellt, und sieht in ihr bereits die unwahre Vorstellung, welche sich Kant über die Beschaffenheit synthetischer Urtheile a priori bildete, ausgedrückt. Rosmini gibt nicht zu, dass es zum Wesen eines solchen Urtheiles gehöre, dass das Prädicat nicht im Begriffe des Subjectes liege; das Wesen des synthetischen Apriorismus liegt vielmehr darin, dass dem sinnlich appercipirten Objecte, welches zufolge der sinnlichen Wahrnehmung Subject einer Denkaussage geworden ist, durch ein Urtheil des Verstandes die Existenz als Prädicat beigelegt wird. Dieses Prädicat ergibt sich aus dem Begriffe des Subjectes, sofern es eben nur als Existirendes Object der Sensation geworden sein kann, obschon die Existenz als ein intellectiv erkennbares Prädicat nicht schon durch die Sensation als solche apprehendirt, sondern erst durch ein nachfolgendes Urtheil, das sich in der intellectuellen Vision des reinen Seins oder Essere universale vermittelt, dem sensuell appercipirten Subjecte beigelegt wird. Rosmini gibt also nur so viel zu, dass das Prädicat nicht ursprünglich schon im Subjecte als Gegenstand rein sinnlicher Apprehension liege, sondern als Intelligibile demselben erst in der Bildung des Begriffes vom Subjecte attribuirt werde, weil die Erkenntniss des Objectes als Existirendem erst in dem intuitiv erfassten allgemeinen Seinsgedanken sich vermittele. In diesem Sinne gibt er also mit Bezug auf die oben erwähnte Fragestellung die Proposition zu: ‚Il predicato non esiste nel subjetto,' verwirft aber den Satz: ‚Il predicato non esiste nel concetto del subjetto.'

Rosmini nennt die synthetischen Urtheile a priori, welche sich in dem intuitiv erfassten Seinsgedanken vermitteln, primitive Urtheile, im Unterschiede von den abgeleiteten Urtheilen, deren Subject der in den primitiven Urtheilen declarirte Concept einer Sache ist.[2] Dieser Concept drückt die generellste Seinsbestimmtheit eines

[1] O. c., §§. 353 ff.

[2] Se noi diciamo, a ragione d'esempio: ‚quest' uomo è sapiente,' noi formiano un giudizio, nel quale abbiamo già il concetto del subjetto (quest' uomo), e perciò non è un giudizio primitivo. Ma se noi diciamo: ‚ciò che noi sentiamo in questo momento co' nostri sensi, esiste,' in tal caso ‚ciò che noi sentiamo co' nostri sensi' è un subjetto bensì del giudizio già

concreten Dinges aus; die im primitiven Urtheile sich actuirende Perception ist nichts Anderes als die concrete Idee im Gegensatze zur allgemeinen Seinsidee, in deren Lichte eine particuläre Existenz als Existenz erfasst wird. Rosmini adoptirt die Kant'sche Unterscheidung zwischen Materie und Form der synthetischen Urtheile a priori und gesteht zu, dass wir die Form dieser Urtheile aus uns selbst schöpfen, nicht aber, dass wir mittelst derselben, wie Kant meint, die in dieselbe gefassten Dinge creiren. Dieser Irrthum hat seinen Grund in der Confundirung des Praedicabile mit dem Attribute, der Esistenza-Idea mit der Esistenza-Cosa, während doch die Esistenza-Idea etwas Immutables, Eines, Allgemeines, in allem Seinsmöglichen sich selber Gleiches ist, die Esistenza-Cosa aber etwas Particuläres, Vielfaches, mannigfachst Diversificirtes und sozusagen der Träger der Esistenza-Idea ist. Daraus folgt aber eben, dass die dem Geiste eignende Esistenza-Idea nicht schöpferisches Princip der in ihrem Lichte geschauten Dinge, sondern nur das Perceptionsmedium der vom denkenden Ich unabhängigen und objectiv gegebenen Existenz der Dinge sein könne. Allerdings spricht Kant nicht von einem Schaffen der Dinge in Fichte'schem Sinne, sondern nur von einem theilweisen Schaffen, sofern durch das dem Subjecte hypothetisch angefügte Prädicat dem Subjecte etwas als integrirender Theil angebildet und etwas verliehen werde, was es an sich noch nicht hatte. Dies ist aber eben das Falsche, wodurch die Genesis des Subjectes in unserem Denken oder die subjective Genesis zu einer Genesis des Subjectes als solchen gemacht wird, als ob es erst durch unser Denken zum Sein gelangte, und damit wenigstens mental, d. i. nach seiner Bedeutung für uns geschaffen würde.

Man ersieht aus dem Gesagten, dass Rosmini dem formalistischen Subjectivismus Kant's einen nicht weniger formalistischen Objectivismus entgegenstellt, in welchem zufolge des Unvermögens einer schöpferischen Reproduction des in der Erfahrung Gegebenen das empiristische Element ungebührlich vorschlägt. Der Gedanke der an sich unbestimmten generellen Seinsmöglichkeit ist eben kein schöpferisches Princip einer speculativen Weltconstruction, sondern einfach nur ein Vehikel zur Gewinnung der allgemeinsten abstract-metaphysischen Bestimmtheiten der Dinge, daher wir bei Rosmini auf eine philosophische Kosmologie als eine aus einem immanenten Realprincipe entwickelte philosophische Lehre zu verzichten haben.[1] Der Inhalt der Kosmologie vertheilt sich bei ihm auf die Gebiete der Psychologie, Ontologie und natürlichen Theologie, und fällt ihm, soweit die Kosmologie dessungeachtet einen von den genannten Disciplinen verschiedenen selbstständigen Inhalt haben soll, in die Gebiete der Somatologie und Pneumatologie auseinander; auf den Gedanken einer Einigung beider Gebiete in der Idee des Menschen, und eines Verständnisses der Idee des Weltganzen aus der Idee des Menschen heraus ist Rosmini's Philosophie nicht angelegt. Und doch ist der hiemit bezeichnete Weg der einzige, auf welchem sich eine einheitlich zusammenfassende Weltanschauung gewinnen, die empirische Weltkunde auf den Standpunkt einer speculativen Gesammtanschauung erheben,

---

formato, ma che non ci è dato se non da' sensi; di cui perciò non abbiamo il concetto, fino che non abbiamo perfezionato il giudizio, e abbiamo detto a noi stessi: ‚esiste'; che allora solo abbiamo cominciato a percepirlo intellettualmente. O. c., §. 360.

[1] Der allgemeine Weltbegriff Rosmini's ist kein speculativer, sondern ein abstract metaphysischer Begriff. So heisst es in der Schrift: Sistema filosofico di Antonio Rosmini (Montepulciani, 1846), n. 120: La cosmologia come dottrina del tutto contingente tratta della natura dell' essere reale contingente e della sua causa. — Die Abwesenheit eines immanenten philosophischen Realprincipes spricht sich aus in der allgemeinen Charakteristik der philosophischen Weltauffassung: Le scienze filosofiche di percezione sono la Psicologia e la Cosmologia. O. c., n. 110.

und in der Idee des Menschen als synthetischer Einigung des Weltganzen auch der Schlüssel zur Lösung der von Kant angeregten Frage über die Möglichkeit synthetischer Urtheile a priori, richtiger gesagt, über die Möglichkeit einer speculativen Kenntniss der Weltdinge gewinnen lässt.

Das Vehikel der Actuirung des philosophischen Weltbegriffes Rosmini's ist der Begriff der Perception, dessen Entstellung und Verbildung durch Kant Rosmini abwehren will. Kant's Ideologie leidet nach Rosmini's Darlegungen[1] an den einander entgegengesetzten Mängeln eines Zuviel und Zuwenig, unter deren Gegensätze Rosmini alle in der Entwickelungsgeschichte des philosophischen Gedankens bedeutsame Ideologien (Plato, Aristoteles, Leibniz — Locke, Condillac, Reid, Dugald-Stewart) subsumirt. Das Zuwenig ist bei Kant der völlige Mangel angeborner Ideen, das Zuviel das dem menschlichen Geiste zugeschriebene Vermögen einer schöpferischen Bildung der Welt im inneren Vorstellen und Denken. Plato, Leibniz, Kant haben am besten erkannt, worin die Schwierigkeit liege, das thatsächliche Vorhandensein von Ideen im menschlichen Denken zu erklären. Alle drei glaubten auf irgend etwas dem menschlichen Geiste Angebornes als ausreichenden Erklärungsgrund zurückgreifen zu müssen. Die begründeten Annahmen von etwas Angebornem wurden jedoch in excessiver Weise zur Geltung gebracht, daher es nicht fehlen konnte, dass das Denkwahre und Denknothwendige mit willkürlichen Fictionen versetzt wurde, am meisten bei Plato, der zuerst das Problem der Ideenlehre in Angriff nahm. Die Nachfolgenden hatten den Vortheil, von den Fehlgriffen ihres grossen Vorgängers zu lernen, und durch Einschränkung der excessiven Aufstellungen des Gründers der Ideenlehre der richtigen Erklärung und Begründung des Denkfactums successiv näher zu kommen. Während Plato dem menschlichen Geiste die Ideen aller Dinge als einen in das Dunkel der Vergessenheit versenkten Schatz vindicirte, aus welchem im Anblicke der sichtbaren Dinge unwillkürliche Erinnerungen an das einst in seiner reinen Geistigkeit Geschaute auftauchen, wollte Leibniz nur Spuren von Ideen zulassen, und vindicirte denselben als keimartigen Ansätzen die Kraft, sich durch sich selbst mit instinctiver Macht zu entwickeln. Indess auch diese Annahme war vom Ueberfluss, da, was Leibniz nicht beachtete, alle sogenannten keimartig angebornen Ideen sich aus einer einzigen entwickeln lassen. Kant liess darum Leibnizens Annahme fallen und griff auf die altbewährte Unterscheidung einer formellen und materiellen Seite der Ideen zurück. In Folge dessen reducirte sich das dem menschlichen Geiste Angeborne auf die reinen Formen des Erkennens; er gab reine Formen des sinnlichen Erkennens, des Verstandesdenkens, des Vernunfterkennens, im Ganzen siebzehn Formen an. Diese Mehrzahl ist aber ein tadelnswerthes Zuviel, welches seinen Grund darin hat, dass er eben nicht zur Erkenntniss der vollkommen reinen, von jedem Beischlage des materialen Erkenntnisselementes freien Form vorgedrungen war, welche nur Eine sein kann. Diese Eine reine Form ist die Form der Vernunft oder Essenz der Vernunft; die Essenz einer Sache kann nur Eine sein. Dass Kant's Erkenntnissformen nicht reine Formen seien, fällt sofort bei den von ihm aufgestellten zwölf Verstandeskategorien auf, die alle im Grunde nur Eine Idee, aber unter verschiedenen Einkleidungen, also nicht rein darstellen. Nebenbei fällt das Willkürliche und Gemachte seines Bemühens auf, eine regelrechte Symmetrie in der Gliederung der Zwölfzahl herzustellen; auch bleibt er den Beweis schuldig, dass in

[1] O. c., §§. 364 ff.

dieser Zwölfzahl die Zahl der Kategorien erschöpfend und exact angegeben sei. Man kann im Gegentheile tadelhafte Auslassungen[1] und Pleonasmen[2] constatiren; gelegentlich entschlüpft ihm sogar das Geständniss, dass seine Kategorien nicht reine Formen seien, sondern etwas Materiales beigemischt enthalten. Indem er nämlich die Kategorien: Einheit, Vielheit, Allheit mit den scholastischen transcendenten Notionen: Unum, Verum, Bonum zusammenstellt und gewissermassen identificirt, bekennt er, dass er dem rein logischen Inhalte der drei scholastischen Notionen ein materiales Element habe beimischen müssen, um ihnen eine Beziehung auf die Dinge geben zu können, deren Denkmöglichkeiten sie ausdrücken sollen. Der Grund dieses Verfahrens lässt sich unschwer aufdecken: Indem er die Objecte des Gedankens im Allgemeinen für etwas rein Subjectives nahm, mussten sie sich ihm mit den Modis des denkenden Seins identificiren; fasste er jene Objecte rein nur als Denkemanationen, so musste er das, was den Modis des Denkens angehört, als Form des Gedankens nehmen. So wurde er in die Fährte Leibnizens hineingezogen, welcher aus dem Grunde der denkhaften Seele sowohl die Erkenntniss der Universalien als auch der Realien emaniren liess, und die Welt der Abstractionen mit der Welt der wirklichen Dinge confundirte. Bei Kant war dies eigentlich noch weit mehr der Fall als bei Leibniz, weil er aus den Objecten des Gedankens und aus den Formen des Gedankens Eine Sache machte; er wollte, dass aus unserer denkhaften Innerlichkeit nicht blos jede Erkenntniss, sondern die Welt selber, zum grossen Theile wenigstens, hervorginge.

Kant zählt siebzehn dem Menschen angeborne determinirte Erkenntnissformen auf; da aber dem menschlichen Geiste überhaupt keine determinirte Form angeboren sein kann, so müssen alle siebzehn Formen einer zureichenden Begründung entbehren, was Rosmini, von der obersten derselben beginnend, in abwärts steigender Ordnung des Näheren aufzeigt.[3] Kant zählt drei Vernunftideen auf, welche er Formen des Absoluten nennt; er confundirt hiemit dasjenige, was in Wahrheit absolut ist (Gott), mit demjenigen, was nur in relativem Sinne absolut genannt werden kann (Menschenseele, Universum). Die drei Ideen des Absoluten reduciren sich sonach richtiger Weise auf eine einzige, auf jene Gottes; diese aber wird von Kant in einer unzulässigen äquivoken Doppelheit verstanden, einmal als subjectives Vernunftideal, das andere Mal als subsistentes Sein. Wird Gott als subsistentes Sein verstanden, so ist es undenkbar, dass der Gottesgedanke eine angeborne Denkform ohne Materialinhalt wäre; wird Gott als blosses Denkideal gedacht, sofern nämlich die Vernunft das Bedürfniss hat, eine letzte höchste Ursache zu postuliren, so fällt die Gottesidee unter den Causalbegriff, welcher den zwölf Verstandeskategorien angehört, kann somit nicht eine besondere, für sich bestehende reine Erkenntnissform constituiren. Von den zwölf Kategorien, deren eine durch den Causalitätsgedanken constituirt wird, müssen drei Classen, jene der Quantität, Qualität und Relation, der Classe der Modalitätskategorien untergeordnet werden, können also nicht für selbstständig neben derselben bestehende, wahrhaft primitive Denkformen zu gelten beanspruchen. Ich kann recht gut ein Ding als möglich oder wirklich denken, ohne dass

---

[1] Così la quantità continua e l'intensiva dovrebbero riporsi sotto la categoria di quantità, sotto cui non pone che la quantità discreta. O. c., §. 371.

[2] Come nella forma della quantità trovò la sotto divisione de' giudizî infiniti, i quali non sono già qualche cosa di diverso dai giudizî affermativi o negativi, se non nella veste della parola. O. c., §. 370.

[3] O. c., §§. 373 ff. — Auf die sinnlichen Anschauungsformen Zeit und Raum sich näher einzulassen, hält Rosmini für überflüssig: perchè queste non appertengono all' ordine delle cose intellettuali; ma solo può cadere tal questione su' loro concetti. O. c., §. 383.

ich genöthiget wäre, um seine Quantität, Qualität oder Relation zu wissen; es ist sogar eine Voreiligkeit, zu behaupten, dass jegliches Seiende eine bestimmte Quantität und Qualität haben müsse, indem dies überhaupt sich a priori gar nicht bestimmen lässt. Aber auch die in der Modalitätskategorie enthaltenen Begriffe der Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit können nicht als angeborne apriorische Begriffe gelten. Durch das Urtheil, welches ausspricht, dass eine Sache existire, wird die vom Ich gedachte Idee einer existenten Sache durch keinen neuen Gedanken bereichert; demzufolge kann die reale äussere Existenz der Sache, welche der Terminus jenes Urtheiles ist, keine apriorische Denkform sein. Der Existenzgedanke trägt nichts zur Gestaltung oder Modification der Idee von einer Sache bei; daher kann überhaupt nur die Idee, nicht aber die Existenz einer ihr entsprechenden Sache eine Form des Intellectes sein. Eben so wenig kann der Nothwendigkeitsgedanke eine originäre und primitive Denkform sein; denn nichts nöthiget mich, zu der in der Idee erfassten und mit derselben identischen Möglichkeit einer Sache den expliciten Gedanken ihrer Nothwendigkeit hinzutreten zu lassen, vorausgesetzt, dass diese Nothwendigkeit auf die gedachte Sache, und nicht auf das Möglichsein derselben bezogen werden will. Somit bleibt nur der mit dem Gedanken einer jeden Sache verbundene Gedanke ihrer Möglichkeit oder Denkbarkeit als apriorische Denkform zurück, soweit diese Möglichkeit ohne alle Determination gedacht wird; die Idee des indeterminirten Seins ist die einzige ursprüngliche und wesentliche Form des menschlichen Intellectes. Auf eben diese Idee reduciren sich die unter die Relationskategorie fallenden Begriffe Substanz, Ursache, Action. Als Intellectualgehalt der Substanzidee erweist sich nach Abzug dessen, was der sinnlichen Wahrnehmung angehört, die Idee eines ganz allgemein und unbestimmt gedachten Seins als Trägers der sinnlichen Accidenzen; eben so vermittelt sich die Idee der Ursache im Gedanken eines Seienden als Trägers einer Operation (Operante esistente). Das formale Moment im Begriffe der Action ist der Gedanke der Möglichkeit,[1] der mit der Idee des Seins im Allgemeinen zusammenfällt. Auf diese Idee reduciren sich auch die Kategorien der Quantität und Qualität nach Abzug des Materialgehaltes der quantitativen und qualitativen Bestimmtheiten.[2]

IV.

Rosmini glaubt durch die von ihm als reine Form des Denkens aufgewiesene Idee des Ente universale, welches per se Object sei, den pseudo-apriorischen Subjectivismus der Kant'schen Erkenntnisslehre überwunden zu haben. Gioberti[3] bestreitet die angebliche Objectivität der Rosmini'schen Seinsidee; dieselbe ist nach den selbsteigenen Worten ihres Urhebers ein abstracter, ja der abgezogenste aller Gedanken. Alle Abstraction ist

[1] Come egli avviene che l'azione particolare percepita dal senso si fa universale, quando ella diventa l'oggetto dell'intelletto? Ciò avviene per la virtù che ha l'intendimento di considerare l'azione particolare sperimentata dal senso, come possibile a ripetersi un numero indefinito di volte. È dunque l'aggiunta della possibilità quella che rende l'azione un concetto universale. O. c., §. 381.

[2] Quando io percepisco una quantità particolare, e poi la penso come puramente possibile, io con ciò solo la ho resa universale . . . . La quantità dunque o la qualità non è oggetto del mio intelletto di natura sua, come fosse da sè forma del medesimo; ma ell'ha bisogno, per devenir tale, d'essere informata da un'altra forma e la forma che l'intelletto mio le aggiunge è appunto la possibilità. La quantità e la qualità sono dunque per sè materia; ed è il mio intelletto che informandole, le rende un suo concetto. O. c., §. 382.

[3] Introduzione allo studio della filosofia (Capolago, 1851), t. II, p. 325–374. (Weitere Ausführung dessen in Gioberti's Errori di Antonio Rosmini.)

aber ihrer Natur nach etwas Subjectives; ausserhalb des denkenden Subjectes existiren nur concrete Dinge. Rosmini's Ente ideale ist nicht der Gedanke irgend einer determinirten Subsistenz; im Gegentheil soll eben seine Unbestimmtheit das Hauptkennzeichen seiner Unterschiedenheit von den realen Dingen sein, welche mittelst Empfindung und Wahrnehmung zu unserer Kenntniss gelangen. Rosmini will freilich eben aus der Indetermination seines Ente ideale die Objectivität desselben beweisen; es soll die allgemeine Seinsmöglichkeit bedeuten, aus welcher alle wirklichen Dinge herausgebildet werden. Aber das Mögliche als solches ist ja nichts Anderes als das Denkbare, gehört somit nicht der existenten Wirklichkeit, sondern dem subjectiven Denken an. Rosmini sucht die Objectivität seines Ente ideale zu retten, indem er auf den Unterschied zwischen Objectivität und Subsistenz hinweist; das Ente ideale könne nicht eine Subsistenz sein, weil diese der complirende Abschluss des Seins sei, während das Sein in seiner unbestimmten Allgemeinheit das Essere iniziale der Dinge sei. Man hat aber zu fragen, ob die allgemeine Seinsidee, welche jegliches Seiende repräsentirt, nicht vor Allem sich selber repräsentiren müsse; repräsentirt sie sich selber, so subsistirt sie auch, und es stellt sich durch sie und in ihr etwas Subsistentes im Denken dar. Wenn Rosmini entgegenhält, dass das mögliche Sein als solches nicht das subsistente wirkliche Sein sein könne, so ist zu erwiedern, dass die Seinsmöglichkeit selber eine höchste Subsistenz und höchste Realität sei; die Realität der Seinsmöglichkeit ist eben mit dem schöpferischen Sein gegeben, welches die contingenten Dinge causirt, das contingente Sein hat das nothwendige Sein zu seiner denknothwendigen Voraussetzung. Bei Rosmini aber hat es fast den Anschein, als ob nicht blos sein Ente ideale, sondern selbst die Repräsentation desselben im Denken der Realität entbehrte, was auf einen completen Nullismus hinauslaufen würde. Der Nullismus wird aber auch dann nicht vermieden, wenn er der Seinsidee wenigstens eine subjective Realität zuschreibt; denn seine Aussagen über die Beschaffenheit der Seinsidee machen es unmöglich, sie als ein von der denkenden Seele unterschiedenes Sein zu denken. Sie soll jede Affirmation, jedes Urtheil, jede Subsistenz und damit jede Möglichkeit einer Täuschung ausschliessen; somit kann sie nichts Anderes als die Selbstgewissheit des subjectiven Denkens bedeuten. Das einzige unserem intellectuellen Erkennen Erreichbare ist das von den realen Dingen unterschiedene Ente ideale; die realen Dinge können nur sinnlich apprehendirt, aber nicht geistig erfasst werden, sie sind uns völlig unerforschbar. So weit die Seinsidee die Möglichkeit der Dinge bedeutet, vermittelt sie uns blos die Erkenntniss der Möglichkeit ihres Bestandes, keineswegs aber die Gewissheit ihrer Existenz. Unsere Gewissheit bezieht sich nur auf das Erkennen, das Erkennen aber hat blos die Form, nicht den Stoff der Dinge zu ihrem Inhalte; wenn nun die Form in der blossen Möglichkeit oder Denkbarkeit der Dinge besteht, welche nichts vom Objectiven, Realen, Subsistenten an sich hat, wie kann man da noch sich für berechtiget erachten, zu behaupten, dass etwas vom Acte des Denkens Unterschiedenes existire?

Wenn Rosmini — fährt Gioberti fort — trotz der erweislichen rein subjectiven Geltung seines Ente ideale dessungeachtet die Objectivität desselben behauptet, so verfällt er in denselben Fehler, welchen er als den Grundfehler der Kant'schen Erkenntnisslehre bezeichnet, nämlich, dass er sich durch Aequivocationen täuschen lässt. Kant glaubte dem Skepticismus dadurch wirksam zu begegnen, dass er objectiv existente Noumena der Dinge annahm, wobei er indess übersah, dass das Noumenon nur mittelst eines Begriffes erfassbar, alle Begriffe aber auf dem Standpunkte der Kant'schen Lehre

subjectiver Natur seien. Dasselbe trifft bei Rosmini zu; er glaubt die Objectivität seines Ente ideale daraus beweisen zu können, dass es ein Object repräsentire, und will doch nicht zugeben, dass dieses Object ausser dem denkenden Ich subsistire und somit Object an sich sei. Es liesse sich vielleicht sagen, dass eine mentale Objectivität, welche nicht blos in jedem geschöpflichen Geiste sich bekundet, sondern auch im göttlichen Denken statthat, eine wahrhafte Objectivität der Seinsidee bezeuge; und Rosmini selber scheint dies zeitweilig andeuten zu wollen. Damit geräth er aber mit sich selbst in Widerspruch: wenn nämlich das Ente ideale im göttlichen Verstande subsistirt, so ist es ein ausser unserem Geiste subsistirendes Sein, und wir ergreifen, was eben Rosmini nicht zugeben will, im Gedanken desselben ein reales subsistentes Object, welches kein anderes als Gott selbst ist. Es ist lediglich die Furcht vor dem Pantheismus, welche Rosmini bewegt, eine durch die Intuition des Ente ideale involvirte geistige Intuition des absoluten Seins abzulehnen. Und in der That, er hatte Ursache, diesem Gedanken aus dem Wege zu gehen; obschon nämlich derselbe an sich durchaus berechtiget, und durch höchststehende Autoritäten einer christlichen Philosophie, durch einen Augustinus, Bonaventura, Malebranche vertreten ist, so konnte doch Rosmini von seinem Standpunkte aus die pantheistischen Consequenzen desselben nicht abwehren. Rosmini's Ente ideale repräsentirt sich nicht in directer Anschauung, sondern mittelst Reflexion; mittelst dieser repräsentirt es sich als ein allgemeinstes Sein, welches unterschiedlos allem Seienden zukommt, dem nothwendigen und zufälligen, göttlichen und creatürlichen Sein. Würde nun dieses allgemeinste Sein als subsistent genommen, so müsste es zugleich göttliches und creatürliches Sein sein, die creatürlichen Existenzen könnten nur Modificationen und Determinationen der alleinzigen unendlichen göttlichen Substanz sein. Es finden sich auch wirklich nicht wenige pantheistisch lautende Stellen bei Rosmini, obschon er selber den Pantheismus als absurd bezeichnet, und den Unterschied seiner selbsteigenen Denkanschauung von der pantheistischen darin sieht, dass ihm das Ente ideale etwas von allen creatürlichen Realitäten numerisch Verschiedenes ist. Ist es aber auch vom absoluten göttlichen Sein numerisch verschieden? Rosmini stattet es mit den göttlichen Attributen der Unveränderlichkeit, Ewigkeit, Nothwendigkeit u. s. w. aus, so dass sein Unterschied vom absoluten göttlichen Sein im Denken nur insoweit festgehalten werden kann, als ihm die Subsistenz abgesprochen wird; damit entzieht er sich jedoch, wie schon bemerkt, die Möglichkeit einer Erkenntniss der objectiven Realität der Aussendinge. Dies sind die Folgen des Rosmini'schen Psychologismus, welchem zum Heile der Philosophie der von den bewährten Meistern derselben von jeher festgehaltene Ontologismus zu substituiren ist als der wahre echte Standpunkt einer philosophischen Realerkenntniss, durch welchen die mit dem Psychologismus verbundenen Gefahren der Abirrung zum Pantheismus einerseits, zum Skepticismus und Nullismus andererseits im Principe ausgeschlossen sind.

Indem Gioberti Rosmini als Psychologisten tadelt, bringt er ihn in eine nahe Berührung mit Kant und mit Descartes,[1] dessen Wege Kant gehe, wenn er in der Kritik der reinen Vernunft die Ontologie durch die Psychologie vernichtet werden lasse. Er stellt indess Kant ungleich höher als Descartes, welchen er als Hauptverderber der neueren Philosophie, als Urheber der falschen Principien und der verkehrten Methode,

[1] Introduz. I, p. 142 ff. Vgl. auch: Del primato morale e civile degli Italiani (Brüssel, 1843), II, p. 69: Il Kantismo, che è il Cartesianismo tedesco, rinnovato e italianeggiato dall' illustre Roveretano . . . .

durch welche jede Philosophie dem Untergange entgegengeführt werden müsse, anklagt. Wir stossen in Gioberti zum ersten Male auf einen italienischen Philosophen, welcher im Unterschiede von den bisher besprochenen Trägern des philosophischen Gedankens in Italien entschieden über die durch Cartesius inaugurirte Epoche der neueren Philosophie hinausstrebt, und diese Epoche als eine endgiltig abgeschlossene ansehen zu können wünscht, womit er freilich zu erkennen gibt, dass er die Tragweite der geschichtlichen Bedeutung der cartesischen Philosophie nicht erfasst hat, die für immer zu einem, ältere und neuere Philosophie scheidenden Marksteine geworden ist, und, wie sie die gesammte seitherige Entwickelung der europäischen Philosophie bedingt und beeinflusst hat, so mittelbar auch die auf dem Grunde derselben sich vollziehende Weiterbildung des philosophischen Gedankens bedingen und beeinflussen muss. Der Grund dieses Verkennens der bleibenden Bedeutung der Cartesischen Philosophie liegt in der Einseitigkeit seines philosophischen und nationalen Standpunktes; in philosophischer Beziehung stellt er sich als Ontologist dem Psychologismus gegenüber, in nationaler Beziehung kann er eine gewisse Antipathie gegen die Cartesische Philosophie als specifische Repräsentation des französischen Geistes nicht überwinden. Dagegen zeigt er eine entschiedene Vorliebe für die germanische Geistesart, deren Wesen er in den synthetischen Charakter des geistigen Erkennens und das damit zusammenhängende deductive Denkverfahren setzt, während er als das Charakteristische des französischen Geistes das Stehenbleiben bei den auf dem Wege der Induction oder des Ausgehens vom Thatsächlichen gewonnenen allgemeinen Anschauungen bezeichnet, die eben nicht die höchsten primitiven Synthesen des menschlichen Gedankens seien. Wir wollen hier nicht näher auf Gioberti's Gedanken über die relativen Compensationen der Mängel der französischen Geistesart durch den Frankreich als Erbe der Väter verbliebenen Katholicismus, sowie über die Hemmnisse und Schädigungen des deutschen Geisteslebens durch den Bruch mit der katholischen Idee eingehen; es genüge zu sagen, dass er die Cartesische Philosophie für eine Frucht des auf Cartesius einwirkenden protestantischen Geistes erklärt, während er umgekehrt im deutschen Idealismus, unbeschadet des protestantischen Bekenntnisses seiner Vertreter, etwas Katholisches oder dem Katholicismus Verwandtes erkennt. Dass in Kant's Kritik der reinen Vernunft die Ontologie einem unfruchtbaren Psychologismus geopfert wurde, hat seinen Grund in der Anwendung der protestantischen Denkmethode; durch seinen strengen sittlichen Ernst aber rettete sich Kant aus der Gefahr eines völligen geistigen Schiffbruches, und reetablirte in Folge einer glücklichen Inconsequenz die im Gebiete der theoretischen Philosophie verläugnete Idee auf dem Boden des moralischen Bewusstseins. So bahnte er seinem Schüler G. Fichte die Wege, dessen ontologische Lehren weit mehr mit Kant's Buch über die praktische Vernunft, als mit der Kritik der reinen Vernunft zusammenhängen; Fichte ging von der skeptischen Basis des Kant'schen Psychologismus ab, und restituirte den Ontologismus in der Form einer speculativen Deduction der Kant-schen Ethik. Dies Alles ist freilich nur beziehungsweise gesprochen; denn Gioberti war und blieb ein eben so entschiedener Bekämpfer des aus der Kant'schen Philosophie herausgewachsenen deutschen Pantheismus als des französischen Sensualismus, für dessen Ausschreitungen er indess in seiner späteren Epoche nicht mehr wie früher unmittelbar Descartes verantwortlich machte. Versuchte er sich doch nachträglich selber in einer relativen Verschmelzung seines Ontologismus mit dem Psychologismus; in diesem Bemühen wird man den eigentlichen Charakter jener Wandlung zu erkennen haben, welche

sich in seiner zweiten philosophischen Denkepoche vollzog, ohne dass er im Grunde seines Wesens ein anderer geworden wäre. Denn Dasjenige, was er die katholische Idee der Philosophie nannte, beschäftigte ihn in seiner späteren Epoche eben so angelegentlich, wie in seiner ersten früheren Epoche; nicht weniger ist der kosmosophische und geschichtsphilosophische Positivismus, auf welchen er seine ersten philosophischen Denkconstructionen gestützt hatte, auch die Unterlage seiner späteren philosophischen Arbeiten. Nur die sein ursprüngliches Beginnen charakterisirende unvermittelte Einigung zwischen kirchlicher Theologie und philosophischer Weltlehre sollte einer nachträglichen Scheidung und Auseinanderhaltung Beider weichen, um die richtige Vermittelung zwischen Beiden zu finden. Dass er hierin zu keinem Abschlusse kam, zeigt die unfertige Form seiner nachgelassenen Schriften; auch möchte es ihm unter den aufregenden und störenden Eindrücken, welche seine lebhafte Betheiligung an den politischen Ereignissen seiner italienischen Heimat in ihm zurücklassen musste, an der nöthigen Ruhe und Sammlung für ein derartiges Unternehmen gefehlt haben. Charakteristisch ist, dass bei Gioberti, soweit es sich um sein Verhältniss zur deutschen Philosophie handelt, weit mehr von seinen Beziehungen zu Hegel, als von jenen zu Kant die Rede sein müsste. Bereits Rosmini sprach in seiner Erwiderung[1] auf Gioberti's oben angeführte Beanständungen der Rosmini'schen Erkenntnisslehre von einem Zusammentreffen Gioberti's mit Hegel:[2] er identificire gleich Hegel die Idee mit Gott, und könne demzufolge die daraus sich ergebende Consequenz der substanziellen Einheit des Menschengeistes mit Gott nicht ablehnen; das göttliche Schaffen aus Nichts erscheine bei ihm nicht als substanzielles Produciren dessen, was früher nicht war, sondern als Hervortreten eines Seinsmodus, dessen active Substanz Gott sei. Lagen derlei Anschauungen schon in seinem ursprünglichen Denkconcepte, so kann die ihm zur Last gelegte spätere Hinwendung zu Hegel nur eine entschiedenere Betonung des rationalen Elementes bedeuten, in dessen successiver Hervorbildung beim denkenden Einzelmenschen sowohl, wie in der allgemeinen Culturentwickelung der civilisirten Menschheit sich das Verständniss des menschlich fassbaren Geistgehaltes der hierosophischen Weisheitstradition des Menschengeschlechtes heraussetzen sollte. Dies ist der Gedanke des späteren Gioberti, der, ohne seine ursprünglichen Denkideale aufzugeben, die unvermittelte Objectivität ihrer anfänglichen geistigen Fassung in ein reflexiv vermitteltes Verständniss derselben umsetzen wollte, ohne freilich durch diese den prometheischen Bestrebungen seiner früheren Mannesjahre nachfolgende Epimethie einen wirklichen geistigen Fortschritt zu erzielen. Der Grund dessen war wohl kein anderer als dieser, dass er trotz der von ihm versuchten Verschmelzung des Ontologismus mit dem Psychologismus doch nicht wahrhaft Psychologist wurde, da er die im speculativen Selbstgedanken des Menschen gegebenen Unterlagen einer wahrhaft tiefen Psychologie nicht suchte und somit auch nicht fand; indem er von der durch Rosmini ihm zum Vorwurfe gemachten Fusion von Philosophie und Religion sich nicht losmachen konnte, blieb er jener Ontologist, als welchen er sich vom Anfange her angekündigt hatte. Die seiner späteren Epoche zur Last gelegte Annäherung an Hegel aber dürfte sich aus dem Bei-

[1] Vincenzo Gioberti e il Panteismo. Mailand, 1847.

[2] Hegel erscheint da als Erneuerer ältester Pantheismen: Chi mai di voi non conosce il sistema di Hegel, che riduce appunto tutte le cose all' idea, e colle trasformazioni di essa toglie a spiegare egualmente Iddio e il mondo, il necessario ed il contingente, l' essere e il pensiere? Il qual sistema, lungi d' essere nuovo, è quello appunto de' primi panteisti italiani, gli Eleatici, pe' quali era un medesimo il pensare e l' essere. O. c., p. 72.

geschmacke erklären, welchen seine ursprüngliche Fusion von Religion und Philosophie durch das ihr in Folge enttäuschter Hoffnungen sich beimischende epimetheische kritisch-reflexive Element erlangte. Dass dieses von der Bekanntschaft mit der Hegel'schen Geschichtsphilosophie beeinflusst war, wollen wir nicht in Abrede stellen.

Unter den italienischen Philosophen der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts hat offenbar am meisten Gioberti mit der deutschen Philosophie sich befreundet. Er unterscheidet[1] drei Epochen der neueren deutschen Philosophie: Repräsentant der ersten sei Leibniz; als zweite Epoche bezeichnet er die Kant-Fichte'sche; die dritte lässt er durch Schelling-Hegel inaugurirt werden. Ueber Leibniz urtheilt er sehr günstig; Leibniz sei einer der besseren Ontologisten der Neuzeit, seine Philosophie sei traditional, katholisch und orthodox, das wenige Irrthümliche in ihr werde von ihrem Wahrheitsgehalte weit überwogen. Die dritte Epoche charakterisirt sich ihm durch das Bemühen, den protestantisirenden Psychologismus der zweiten zu überwinden, ohne jedoch den Ontologismus wahrhaft gewinnen zu können. Dieser fordere strenge Auseinanderhaltung der Begriffe Sein und Existenz, welche beide in der pantheistischen Anschauungsweise der Schelling-Hegel'schen Philosophie fusionirt werden; Hegel sei in Wahrheit nur ein Psychologist, der Denkinhalt seines philophischen Conceptes eine Mischung von Geistigem und Sinnlichem als Object psychischer Apperception, der Gedanke des Seins als solchen in seiner Reinheit und Absolutheit sei da nicht erfasst. Es fragt sich nur, ob im Gedanken des reinen Seins, wie Gioberti will und annimmt, die absolute Realität als denknothwendige Voraussetzung und schöpferische Ursache alles Existenten erfasst werde; es hat vielmehr den Anschein, als ob die letzte und höchste Denkabstraction in die absolute realste Wirklichkeit umgesetzt würde, und die von Gioberti seinem Meinungsgegner Rosmini zur Last gelegte Hypostasirung einer Denkabstraction noch um ein Erhebliches gesteigert würde. Der Ontologismus Gioberti's ist die Signatur des ganz und gar in die objective Wirklichkeit versenkten Denkens; in seinem Bemühen, diesen Denkhabitus als den ächt philosophischen erscheinen zu lassen, macht er die absolute Realität zum Gegenstande einer unmittelbaren geistigen Intuition, in dieser soll unmittelbar das Höchste als absolute Voraussetzung alles Anderen geistig ergriffen sein. Wir können nicht zugeben, dass auf diesem Wege ein speculatives Weltverständniss soll gewonnen werden können, wenn man darunter nicht etwa die Deduction des kosmischen Seins aus der absoluten Wirklichkeit, die bei Gioberti mit der absoluten Idee zusammenfällt, verstehen will. Ist aber mittelst einer solchen Deduction, angenommen, dass sie angeht, der reale Weltinhalt philosophisch erklärt? Denn dieser bestimmt sich doch nur aus dem denknothwendigen Verhältniss des kosmischen Seinsinhaltes zu jenem des göttlichen Seins, auf welchen jedoch da, wo es sich blos um die Ableitung des kosmischen Seins aus seiner absoluten Ursache handelt, gar nicht reflectirt wird. Versteht man unter Philosophie ein Erkennen aus Ideen, so müsste man sagen, dass Gioberti an die eigentliche Aufgabe der Philosophie gar nicht herangekommen sei; unter Ideen versteht man in der denkhaften Seele aufleuchtende Gedanken, mittelst welcher der innere Wesensgrund der zuhöchst aus der absoluten Wirklichkeit zu verstehenden Weltdinge geistig ergriffen wird. Dasjenige, was die Dinge in ihrem Verhältniss zu ihrer absoluten Ursache sind, muss aus dem, was sie an sich sind, verstanden werden; und nur in dem Grade, als die Ideen der Dinge

[1] Introduz. II, p. 239 ff.

erfasst werden, kann auch das absolute Seinsprincip der Dinge verstanden werden. Davon ist jedoch bei dem rein synthetischen Denkverfahren der auf die Idee eines absoluten Productionsprincipes gestellten Philosophie Gioberti's nie und nirgends die Rede. Sollte mit dem Gedanken Ernst gemacht werden, dass wie in der absoluten Idee alle anderen Ideen, so im absoluten Productionsprincip alle zu producirenden Dinge enthalten seien, so würde der Gioberti von seinen Gegnern zur Last gelegte Pantheismus kaum zu vermeiden sein. Gioberti betonte in seinem Festhalten an der Continuität der philosophischen Denkentwickelung den tradionalen Charakter der Philosophie als einer Cognitio perennis des menschlichen Geschlechtes, und weist mit Vorliebe auf die altorientalischen Philosopheme als die der reinen, ungetrübten Urphilosophie des menschlichen Geschlechtes nächststehenden Denkanschauungen der Menschheit hin: er betont ferner, dass ihn die neuzeitliche deutsche Speculation seit Schelling lebhaft an jene altorientalischen Philosopheme erinnere, an welchen er nichts Anderes als die Trübung eines ursprünglich reinen Gedankes durch naturalistische Anschauungen auszusetzen hat. Es liegt jedoch ausser dem Gesichtskreise seiner geschichtlichen Erfahrung, dass die in naturalistische Anschauungen versenkte neudeutsche Speculation durch den aus ihr hervorgebildeten speculativen Theismus nicht nur rectificirt und von ihren Trübungen gereiniget, sondern völlig umgebildet wurde, und in Kraft dieser rectificirenden Umbildung zu den Principien einer concretlebendigen Auffassung der Dinge gelangte, in der man im Gegensatze zu dem von Gioberti behaupteten traditionellen Charakter der Philosophie etwas wirklich Neues, eine Abthuung des Standpunktes des abstract metaphysischen Vernunfterkennens zu erkennen hat. Die concretlebendige Auffassung der Dinge ist aber unbestreitbar durch Schelling angebahnt worden, mit dessen Leistungen in dieser Hinsicht sich kein älteres Philosophem vergleichen lässt, weder das von ihm so hoch gestellte Leibniz'sche System, noch die altorientalischen kosmologischen Philosopheme, die nach Gioberti's Annahme im Pythagoräismus und Platonismus sich reflectiren. Ist nun die Anbahnung einer concretlebenden Anschauung der Dinge ein entschiedener Fortschritt über alle der Schelling'schen Philosophie vorausgegangenen philosophischen Systeme hinaus, und die nachdrucksvolle Betonung der organischen Wechselbeziehung alles Seienden etwas völlig Neues, was vor Schelling in der Philosophie nicht vorhanden war, so hat die Nachwirkung der an sich allerdings excessiven Cartesischen Betonung des Unterschiedes und Gegensatzes zwischen geistiger und sinnlicher Wirklichkeit das Ihrige zur Elimination der pantheistischen Ueberschwenglichkeiten der Schelling'schen Naturphilosophie beigetragen, während andererseits die Forderung sich nicht abweisen liess, durch eine geistig vertiefte Fassung des menschlichen Vernunfterkennens die der organisch lebendigen Betrachtungsweise entsprechenden erkenntnisstheoretischen Unterlagen und denknothwendigen Voraussetzungen jener Betrachtungsweise zu gewinnen. Hier war also ein Zurückgehen des menschlichen Weltbetrachters auf sich selbst, in die Tiefen der menschlichen Innerlichkeit gefordert, aus welchen das vergeistigte Weltbild sich heraussetzt; der von Gioberti betonten schöpferischen Productivität der absoluten Ursächlichkeit der Dinge hatte die Aufzeigung einer schöpferischen Nachbildung der Productionen der absoluten Causalität im menschlichen Selbstdenken zu entsprechen; dieses schöpferische Selbstdenken ist aber kein anderes als das ideale Vernunftdenken, in dessen Macht die intellective menschliche Seele die göttlichen Wesensgedanken der Dinge reproducirt. Unter den Ideen oder Wesensgedanken sind die Gedanken zu ver-

stehen, in welchen die gottgedachten centralen Verknüpfungen der organisch verschlungenen Relationen des geschöpflichen Seienden geistig reproducirt werden; das dem menschlichen Intellecte eignende Vermögen schöpferischer Reproduction der ideellen Verknüpfungen des Seienden involvirt die denknothwendige Annahme, dass jeder menschliche Intellect ein relatives Weltcentrum sei, nur nicht in der abstract idealistischen Weise des Leibniz'schen Monadismus, sondern in Folge des lebendigen Connexes der menschlichen Seele als intellectiver Form des Menschenwesens mit der Gesammtheit des im mikrokosmischen Menschenwesen geeinigten geschöpflichen Seins. Indem die menschliche Seele in einem gewissen Sinne die centrale Zusammenfassung alles dessen ist, was für sie Gegenstand der Erkenntniss werden kann, ist sie auch vermögend, im Contacte mit der gegenständlichen Wirklichkeit die Ideen der auf sie einwirkenden Dinge aus sich selbst hervorzustellen; ihr ideales Erkennen ist ein unaufhörliches Schöpfen aus den Tiefen ihrer selbst, und der von Gioberti geschmähte Psychologismus die denknothwendige Unterlage eines selbstständigen Vernunfterkennens, während der Gioberti'sche Ontologismus, der Gott zum unmittelbaren Erkenntnissobjecte macht und in der absoluten Hingegebenheit an die absolute Wirklichkeit die Dinge erkennen will, einer Negation des menschlichen Selbstdenkens gleichkommt. Es ist gewiss ein tiefwahrer Gedanke, dass das philosophische Denken allenthalben auf die Apprehension der Offenbarungen des Göttlichen gewiesen, ja dass die Offenbarungen des Göttlichen in Geist, Natur und Geschichte das eigentlichste Object des philosophischen Erkennens seien; es handelt sich indess hier nicht um ein blosses Recipiren, sondern um eine vergeistigte Reproduction des Apprehendirten aus der Tiefe der menschlichen Innerlichkeit, um Hervorstellung der den geistig apprehendirten Manifestationen des Göttlichen entsprechenden und durch dieselben geweckten selbsteigenen Gedanken des Menschen, in welchen das geistig Apprehendirte nachgebildet und gleichsam nochmals gesetzt wird. So steht der menschliche Geist schaffend in der Mitte einer geistigen Denkwelt, innerhalb welcher er, das göttliche Schaffen und Wirken wiederholend die Werke Gottes geistig wiederzeugt, und in Kraft dieser Wiederzeugung in den Glanz der idealen Lichtwelt emporhebt, in welcher die Urbilder jener Werke aufgehoben sind. Das philosophische Denken ist Zurückleitung der geistig apprehendirten Wirklichkeit auf ihre ideale Urbildung, und Beschauung des Wirklichen im Lichte seiner idealen Urbildung. Das Licht fällt von Innen heraus auf die ideal zu apprehendirende Wirklichkeit, das Vermögen der idealen Apprehension und Durchgeistung gehört dem Geiste als solchem an — jedoch so, dass die Activität dieses Vermögens durch ein geheimnissvolles Berührtsein der Seele von Gott, und durch einen hiedurch angeregten Aufschwung derselben in den Lichtbereich der reinen Intelligibilien bedingt ist. Für Gioberti ist das Emporgehobenwerden in diese geistige Lichtregion die Hauptsache; er fasst es aber in rein passiver Weise. Er spricht wohl von einer geistigen Reproduction des gottgedachten und gottgesetzten Dinges; aber das Object der Reproduction ist ihm doch nur das empirische Ding als solches, nicht der Wesensgedanke desselben, der nach Gioberti eben nur in Gott geschaut, also nicht aus der Tiefe der seelischen Innerlichkeit herausgesetzt wird. Das von Gioberti der Malebranche-schen Lehre von unserem Schauen der Dinge in Gott gespendete Lob verwandelt sich in einen Tadel gegen ihn selber; er hat eben so wenig als Malebranche das ideelle Productionsvermögen des Geistes erfasst. Er ist bezüglich dieses Punktes über Plato nicht hinausgekommen; der bei Mamiani zum Vorschein kommenden Verknüpfung des

Platonismus mit einem empirischen Realismus weiss er nur dadurch zu entgehen, dass er die Idee selber zum Gegenstand der Erfahrung macht.

Mit dieser Auffassung des Idealerkennens hängt bei Gioberti der ihm eigenthümliche Begriff des Supraintelligiblen (Sovraintelligibile) zusammen. Indem er nämlich für jedes Ding eine demselben entsprechende Idee postulirt, zufolge der Insufficienz der zeitlich-irdischen Erfahrung aber auf die Gewinnung eines vollständigen Complexes der den gegebenen Dingen entsprechenden Ideen verzichten muss, kommt er zu dem Resultate, dass dem Menschen ein sehr grosser Theil dessen, was ihm an sich erkennbar wäre, zeitlich unerkennbar bleiben müsse.[1] Eigentlich ist es das unendliche Wesen Gottes, das in seiner Totalität dem Zeitmenschen unerfassbar ist und sich ihm eben nur in den Ideen der erfahrungsmässig appercipirten Dinge zu erkennen gibt: als der absolut vollständige Complex aller Ideen muss Gott als das der menschlichen Sovraintelligenza entsprechende Object genommen werden. Wir wollen nicht an die Frage rühren, ob dieser Gedanke nicht eine unendliche Evolution Gottes in continuirlichem Schaffen involviren möchte; was wir aber hier nicht unberührt lassen können, ist die aus Gioberti's Sovraintelligibile resultirende Unmöglichkeit eines die Gesammtheit des Geschaffenen umfassenden speculativen Weltgedankens, oder was damit gleichbedeutend ist, der Mangel einer den gedankenhaften Inhalt des Weltdaseins ausdrückenden speculativen Weltidee. Dieser Mangel erklärt sich daraus, dass bei Gioberti die Idee noch nicht vom Begriffe abgelöst und demzufolge nicht in ihrem eigenartigen Wesen als centrale Verknüpfung einer differenten Vielheit erfasst ist, als welche sie sich selbst schon in der Auffassung eines Einzelobjectes von der begrifflichen Auffassung desselben unterscheidet, weil der Begriff allenthalben nur durch Fallenlassen oder Ausscheidung dessen, was der logischen Gemeinsamkeit oder Gleichartigkeit widerstrebt, zu Stande kommt, während die Idee ihrer Natur nach darauf ausgeht, die differente Vielheit aus einem einigenden Centralgedanken zu verstehen und in der Macht desselben zu umgreifen. Die Idee ist ihrer Natur nach darauf angelegt, differente Vielheiten zu umgreifen, und hat die überzeitlichen Verknüpfungen derselben zu organischen Totalitäten zu ihrem specifischen Objecte, wobei sie, zu stets höheren und umfassenderen Verknüpfungen sich erhebend, endlich auch bei einer die Gesammtheit alles Geschaffenen central zusammenfassenden Verknüpfung oder bei der Weltidee anlangen muss. Der Inhalt der Weltidee sind die constitutiven Glieder des Weltganzen in ihrer Vereinigung zu einer organischen Totalität, die aus ihren Beziehungen zu der im göttlichen Sein gegebenen absoluten Totalität des Seienden verstanden und als deren gegenbildliches Correlat begriffen werden muss. Zu solchen inhaltlichen Bestimmungen der Weltidee lässt sich jedoch nur gelangen, wenn der Mensch in die Mitte des Weltganzen gerückt wird — der Mensch, der sich aus Gott, aus sich aber die Welt zu verstehen hat. Indem der Mensch in die Mitte der Dinge gerückt wird, concretisirt und verlebendigt sich die Idee des Weltganzen, und setzt die abstracte Metaphysik sich in eine speculative Kosmologie um; der Gedanke derselben ist Gioberti fremd, der über den Dynamismus der Leibniz'schen Lehre nicht hinauskommt und für die Wesensbestimmungen des Creatürlichen nur die abstracten Kategorien des endlichen und contingenten Seins in Bereitschaft hat.

---

[1] Introduz. IV, p. 9 ff.

Gioberti bezeichnet als das Sovraintelligibile die Essenz der Dinge, und glaubt hierin sich mit Kant zu begegnen,[1] dessen Noumenon in Wahrheit mit dem Sovraintelligibile identisch sei, nur dass sich Kant einer Vermengung des Sovraintelligibile mit dem Intelligibile schuldig mache, und von letzterem aussage, was von ersterem gelte. Wir entnehmen hieraus, dass Gioberti das Verständniss der Idee als Wesensgedankens fehle, daher wir bei ihm weder nach einer Idee der Natur, noch nach einer Idee des Geistes oder der menschlichen Seele, noch endlich nach einer Idee Gottes fragen können. Damit bestätigt sich uns aufs Neue die oben ausgesprochene Behauptung, dass seiner Philosophie die Bedingungen einer concretlebendigen Erkenntniss der Dinge abgehen, und das intellective Erkennen bei ihm nur die begrifflichen Concepte der Dinge zu seinem Objecte und Inhalte haben könne, freilich nicht als Abstractionen aus der sinnlichen Erfahrungswirklichkeit, sondern als ideale Visionen oder Apperceptionen der Selbstvergegenwärtigung der göttlichen Gedanken von den Dingen in unserem Geiste. Dies war die Malebranche'sche Correctur der Ideenlehre der Scholastiker, welche die Ideen mittelst des Intellectus agens aus den sinnlich appercipirten Dingen hervorgezogen werden liessen. Wenn nun diese Correctur wegen der Unerweislichkeit eines Schauens der Dinge in Gott unzulässig war, so musste, wenn nicht mit Kant auf die Erkennbarkeit des Wesens der Dinge gemeinhin verzichtet werden sollte, die einzig noch mögliche dritte Annahme eines Erkennens des Wesens der Dinge aus uns selbst, statt des Hervorziehens des Wesensgedankens an den Dingen ein Hineinschauen desselben in sie zugestanden werden. Gioberti zeigt durch seine Unbekanntschaft mit dieser Auffassung der Idee, dass er trotz seiner Sympathien für die neuzeitliche deutsche Philosophie auf erkenntnisstheoretischem Gebiete im Wesentlichen über Kant nicht hinausgekommen ist;[2] jedenfalls wirft es ein bedenkliches Licht auf seine selbsteigenen philosophischen Bestrebungen, dass sein Interesse an der neudeutschen Philosophie sich auf die in pantheisirenden Anschauungen befangen gebliebenen Bestrebungen der nachkantischen Epoche der deutschen Philosophie beschränkt, während die Bemühungen der Deutschen um einen speculativen Theismus seiner Kenntniss fremd geblieben zu sein scheinen.

Gioberti will von der Kant'schen Ansicht über das Noumenon der Dinge nur insoweit abweichen, dass dieses, oder das von Gioberti mit demselben identificirte Sovraintelligibile nicht eine blos subjective Notion sein, sondern auf objective Geltung Anspruch haben soll. Gioberti begründet dies damit, dass das Sovraintelligibile von uns nur insoweit gedacht werden könne, als es in eine cogitative Form eingekleidet sei; diese cogitative Form sei nun als Einkleidung allerdings etwas Subjectives, habe aber als intellective Fassung des Sovraintelligibile doch zugleich auch auf objective Geltung Anspruch, welche mittelbar auch dem in diese Form gefassten Sovraintelligibile zukommen müsse. Indem Kant das Intelligibile selber subjectiviren wollte, machte er sich einer unzulässigen Identification der Metaphysik mit der positiven Theologie oder Metafisica rivelata schuldig, deren Notionen uns allerdings in einer dem subjectiven Fassungsvermögen

[1] Introduz. IV, p. 19 ff.

[2] Gioberti wiederholt noch in einem seiner letzten Werke das oben auseinandergesetzte Verhältniss seines Sovraintelligibile zum Kant'schen An-sich der Dinge: L' istinto, il sentimento, l' immaginativa sono altrettante forme inferiori, altrettanti gradi mimetici dell' intelligenza e ragione. L' intelletto nel senso del Kant è la ragione ancor mista di mimetico; la ragione è l' intelletto puro. Protologia (Turin und Paris, 1857) II, p. 217.

des irdischen Zeitmenschen angepassten Form geboten werden müssen, ohne dass deshalb diese Einkleidungsform der objectiven Wahrheit entbehrte. Nur ist dieses objectiv Wahre etwas Phänomenales im Verhältniss zu dem unseren zeitlichen Intellect transcendirenden Wesensgehalte. Wären Kant's Beweisführungen für die Unmöglichkeit einer Metaphysik wahr, so hätte er damit nur die Nothwendigkeit und Existenz der von ihm verworfenen positiven Theologie erhärtet, indem er nämlich das Intelligible in ein Sovraintelligibile verwandelte. Freilich hat er umgekehrt auch durch den theologischen Rationalismus, welchen er in seinem Buche über die Religion innerhalb der Gränzen der reinen Vernunft vertrat, das Sovraintelligibile in ein Intelligibile verkehrt. Dieses Beginnen war seiner unwürdig und steht im Widerspruche mit dem in der Kritik der reinen Vernunft eingenommenen Standpunkte. Kant's theologischer Rationalismus ist auf seine Lehre von der praktischen Vernunft gestützt, welche mit dem in der Kritik der reinen Vernunft eingenommenen Standpunkte schlechterdings nicht congruirt.

Gioberti unterscheidet zwischen natürlichen und übernatürlichen Mysterien der Vernunft und Religion.[1] Natürliches Mysterium ist das Sovraintelligibile, welches für uns zwar denknothwendig, dessungeachtet aber unbegreiflich ist. Derlei Supraintelligibilia sind z. B. die Unendlichkeit und Ewigkeit Gottes, überhaupt alle denknothwendigen Attributionen des uns unbegreiflichen göttlichen Wesens. Nach Gioberti sind die intellectiven Formen, in welchen uns die Supraintelligibilia verdeutlichet werden, blos als Symbolisirungen des an sich Unfassbaren anzusehen; wollte man diese symbolisirenden Verdeutlichungen für wesenhafte Bestimmungen nehmen, so würden hieraus rationale Antinomien resultiren, jenen ähnlich, welche Kant in seiner kritischen Beleuchtung der metaphysischen Probleme der Kosmologie aufstellte. Auf eine unlösliche Antinomie würde es z. B. führen, wenn man sich die göttliche Unermesslichkeit als unendliche Ausdehnung, die Ewigkeit des göttlichen Wesens als unendliche Zeitdauer vorstellen wollte. Eine wirkliche Antinomie kann nicht, wie Kant insinuirte, in einem Widerstreite des Intelligiblen mit Intelligiblem, sondern nur in einem Widerstreite des Sovraintelligibile mit dem Intelligiblen bestehen, sofern nämlich letzteres nicht in seinem richtigen Verhältniss zu ersterem erfasst wird.[2]

Uns dienen die eben angeführten Bemerkungen Gioberti's zum Belege des oben ausgesprochenen Urtheiles, dass Gioberti im Wesentlichen über Kant nicht hinauszukommen vermag, und dass ihm ein wahrhaft speculativer Begriff des göttlichen Wesens fehle. Wenn wir die Wesenheiten der Dinge überhaupt nicht zu erfassen vermögen, so muss es selbstverständlich auch unmöglich sein, das göttliche Wesen zu erfassen. Gioberti identificirt hier die beiden von einander zu unterscheidenden Begriffe des Erfassens und des Begreifens, deren ersteres der speculativen Vernunft, letzteres dem denkenden Verstande angehört. In Folge dessen vermag er die rein negativen Bestimmungen des göttlichen Wesens, welche in der Unermesslichkeit und Ewigkeit desselben gegeben

[1] Gioberti bestimmt das Verhältniss beider Arten von Mysterien zu einander, wie folgt: Il concetto di sovranaturale è gemello del concetto del sovraintelligibile, ed esprime nell' ordine dei fatti ciò che viene significato dall' altro nell' ordine delle idee. Introduz. IV, p. 29.

[2] Nel concetto dei misteri razionali si vuol distinguere accuratamente l' idea effettiva e reale della cosa dal simbolo o fenomeno che l' abbigliano e cuoprono. Questo ha solo un valor subbiettivo, non potendosi attribuire realtà di sorta al. elemento razionale, traportato fuori del suo proprio seggio e applicato a un oggetto diverso, col quale ha unicamente una convenienza analogica e rimotissima. Introduz. IV, p. 22.

sind, nicht in positive, d. h. speculative Wesensbestimmungen umzusetzen. Er bleibt bei dem unvermittelten Gegensatze zwischen Zeit und Zeitlosigkeit, Raum und Unräumlichkeit stehen, ohne den Gedanken des Zeitlichen und Räumlichen aus jenen des Ueberzeitlichen und Ueberräumlichen zu verstehen, in dessen Ermangelung die Begriffe von Zeit und Raum rein empirische Begriffe bleiben müssen. Er bedachte nicht, dass der Gedanke von dem, was durch keinen Raum umfasst werden kann, sich in die Idee des Allumfassenden umsetze, und ähnlich auch die absolute Ueberzeit als absoluter Umschluss aller Zeitlichkeit gedacht werden müsse. Wenn Raum und Zeit nicht leere, wesenlose Vorstellungen sind, so müssen sie ihre Urform im göttlichen Sein und Wesen haben, und diese Urform muss sich im Selbstaufschlusse und in der Selbstvermittelung des immanenten Lebens Gottes als absolute Form desselben bewahrheiten. Die speculativ erfasste Dreieinheit des göttlichen Wesens ist die absolute überräumliche und überzeitliche Urbildung alles creatürlichen Nebeneinander und Nacheinander in der durch die absolute Einheit und Geistigkeit des göttlichen Wesens geforderten Art und Form. So wird also durch die speculative Fassung des Gottesbegriffes selbst eine der menschlichen Fassungskraft angemessene Aufhellung der sogenannten übernatürlichen Glaubensmysterien angebahnt, unter welche Gioberti übrigens die göttliche Dreieinheit nicht gerechnet wissen will,[1] ohne dass sie hiemit dem Verständniss des Zeitmenschen näher gerückt erschiene. Gioberti blieb insgemein in seiner früheren Epoche bei den allgemeinen Bestimmungen über Gott als den urhaft Seienden und Wesenden stehen, ohne diese in der Idee des absoluten Lebens und der absoluten Personhaftigkeit zu vertiefen und zu concretisiren. In seiner späteren Epoche nahm er wohl einen Anlauf zur biologischen Verdeutlichung des Mysteriums der Dreieinheit;[2] sie bestätigt indess nur, dass Gioberti die Idee des absoluten Geistes nicht erfasst hat und sich ganz und gar im Gedankengeleise des Neuplatonismus bewegt, auf dessen Rechnung eben sowohl seine vom Anbeginn her feststehende Anschauung vom Ente ideale, als auch seine spätere Idee vom göttlichen Sein als der absoluten Productivität zu setzen ist. Denn die dieser Idee gegebene Ausführung ist augenscheinlich emanatianistisch,[3] so wenig das auch Gioberti selber zugeben mag, der vielmehr Emanatianismus und Pantheismus aufs eifrigste bekämpft.[4] Der Gioberti mit dem Neuplatonismus gemeinsame Grundgedanke ist das geistige Schöpfen aus der absoluten Fülle des göttlichen Seins; schon die Grundformel seines Systems: L'ente crea le esistenze, gibt dies deutlich zu erkennen. Seine Haupteinwendung gegen Hegel ist, dass dieser den Gedanken der urhaften göttlichen Fülle nicht erfasst habe, und den Gedanken des Nichts zu einem denknothwendigen Momente der Selbstentwickelung des göttlichen Seins machen wolle.[5] Er bringt dieses

---

[1] Er rechnet sie unter die Supraintelligibilia: Il mistero della Trinità, importando la maggioranza del sovraintelligibile sullo stesso intelligibile divino considerato in ordine alla mente nostra assoggetta l' intuito, che appende l' Idea, all' Idea, in quanto essa sovrasta all' intuito. O. c., IV, p. 82.

[2] Vgl. Protologia I, p. 359.

[3] Oder noch richtiger dualistisch-emanatianistisch: Iddio è la produttività infinita (atto puro). Produce dentro e fuori. Trinità e creazione. Ma non può far altro che se stesso. L' atto creativo che nella sua radice è l' atto puro ha per termine se medesimo. L' atto creativo è dunque teogonico. Dio fa se stesso infinitamente o finitamente. Infinitamente; generazione e processione delle persone divine. Finitamente; crea il mondo. Il mondo è un Dio imperfetto, incoato. La cosmogonia è una teogonia: Esiodo ha ragione. L. c.

[4] Vgl. Protologia I, p. 584 ff.

[5] L' errore fondamentale dell' Hegel è la confusione dell' ente e del nulla. Quindi in tutto il suo sistema dà al nulla un valor positivo . . . . . Il nulla non è nell' ente, ma nell' esistente. L. c.

Gebrechen des Hegelianismus mit dessen Abkunft aus dem durch Cartesius inaugurirten Entwickelungsprocesse der neueren Philosophie in Verbindung,[1] und ist der Ansicht, dass mit Hegel diese Entwickelungsphase der Philosophie, in welcher natürlich auch Kant als Subjectivist und Skeptiker eine bedeutende Rolle spielt, endgiltig abgeschlossen sein möge. Die aus Kant's Kriticismus herausgewachsenen neudeutschen Philosopheme geben sich wohl den Anschein der Objectivität und Universalität, sind aber im Grunde durchwegs subjectivistisch.[2] Dies zeige sich an Hegel und seinen Jüngern; Hegel's Theologie und Strauss' Christologie sind barer Anthropologismus. Der Subjectivismus sei allerdings in der Wissenschaft unvermeidlich; wie der nach dem sinnlichen Augenscheine urtheilende Mensch die Bewegung der Erde auf die Sonne überträgt, so überträgt der denkende Geist unwillkürlich seine eigene Natur auf Gott und auf das Universum. Es ist hieran nichts auszusetzen, wenn er sich bewusst ist, dies zu thun, weil in Folge dieser Bewusstheit sich die Täuschung von selber corrigirt.[3] Dies sei jedoch bei Kant nicht der Fall gewesen; sein Beginnen glich nicht jenem des Copernicus, mit welchem er sich selber stolz verglich, sondern war vielmehr, um bei dem Vergleiche der Philosophie mit der Astronomie stehen zu bleiben, ein Zurücklenken in den Geocentrismus des Ptolemäischen Weltsystems. Und dieser Geocentrismus wurde in der That von Hegel adoptirt, wenn er die Erde als die Geburtsstätte des Geistes im Universum feierte und damit als den Gipfelpunkt der Entwickelung des sichtbaren Weltalls proclamirte.

Man wird uns nicht zumuthen, diese Auslassungen Gioberti's über das Niveau eines improvisirten geistreichen Raisonnements hinaufzurücken. Das Richtige ist vielmehr, dass Gioberti durch sein beharrliches Ankämpfen gegen den von ihm in seiner geschichtlichen Bedeutung nicht erkannten Subjectivismus und Psychologismus des Cartesianismus sich selber die Wege der Erhebung über den vom antiken Naturalismus beherrschten Neuplatonismus zu einer wahrhaft geistigen Auffassung der Dinge verlegte.[4] Gioberti ist ernstlich um ein speculatives Verständniss der göttlichen und menschlichen Dinge bemüht; es fehlt aber bei ihm an der Selbstvermittelung des speculativen Gehaltes seiner philosophischen Anschauungen im Elemente der wahrhaften Geistigkeit, er vermag sich in seinen höchsten und abgezogensten Denkbestrebungen des Einflusses der Imagination nicht zu erwehren. Demzufolge kann man ihm auch nicht zugeben, dass er in seiner Polemik gegen Hegel den Hegelianismus wirklich als etwas geistig Ueberwundenes völlig unter sich habe: er stellt sich ihm vielmehr einseitig gegenüber, wenn er behauptet, dass er statt einer Abstraction, welche Hegel zur Unterlage seines Philosophirens mache, etwas Ganzes und Volles, das ein unmittelbar Erstes sei, als grundhaftes Erstes setze.[5] Wenn dieses uranfängliche Erste nicht als die absolute Geistigkeit

[1] O. c. I, p. 594 f.

[2] O. c. I, p. 91.

[3] Gioberti will den Psychologismus als Ueberleitung von der rein sinnlichen Erkenntniss zur wahren und ächten Geisterkenntniss gelten lassen: La scienza relativa o mimetica non vale che come propedeutica. È il passaggio dell' uomo senziente all' uomo intelligente. Tal è la psicologia moderna scozzesse e la napoletana (Galluppi); tal è tutta la filosofia che non si alza sulla esperienza e muove dal Cartesianismo. Utile sono come tirocinio, disciplina preparatoria. I problemi della scienza mimetica non hanno più alcun valore nella scienza metessica. Protologia II, p. 8.

[4] Gioberti gibt allerdings eine geistige Verwandtschaft seiner Anschauungen mit jenen der Neuplatoniker nicht zu (vgl. Introduz. II, p. 24 f.), hat aber hiebei nur die ethnicistischen Gestaltungen des Neuplatonismus im Auge.

[5] Hegel comincia con un Primo che non è primo, poichè ogni astratto è secondo; è riflesso, non intuitivo. L' ortodossia comincia da un vero Primo, cioè dal concreto universale. Il primo di Hegel non è un principio fecondo, ma un' asserzione sterile. Il primo di Hegel è gratuito e mediato; poichè ogni astratto come tale non è certo nè immediato. Laddove la formola ideale come intuitiva è certa e immediata. Protologia I, p. 585.

erfasst ist, so taugt es nicht als Princip der Welterklärung und lässt den von Gioberti so nachdrücklich und principiell betonten Creationsgedanken nicht zu seiner vollen Wahrheit kommen. Die absolute Productivität, aus welcher Gioberti das Schaffen erklärt, kann nicht als unmittelbar Erstes genommen werden, sondern bedarf eines Erklärungsgrundes ihrer selbst, der nur im Begriffe der absoluten Geistigkeit als der absoluten Sammlung des Seienden in sich selber, und der mit dieser absoluten activen Selbstconcentration des Seienden gegebenen absoluten Energie und Wirkungsfähigkeit gegeben ist.

V.

Gioberti's Philosophie bezeichnet den Höhenpunkt des Idealismus der italienischen Philosophie in ihrer successiven Erhebung über den empiristisch-subjectivistischen Sensismus, zu welchem sie sich in Folge fremdländischer Einflüsse am Beginne dieses Jahrhunderts herabgedrückt fand. Man kann den Ontologismus Gioberti's Idealismus nennen, sofern das Seiende, das mit Gott identisch ist, zugleich auch die Idee ist, in der wir die gottgewirkten Dinge als gottgewirkte Existenzen anschauen. Terenzio Mamiani, der philosophische Coätan Gioberti's und Rosmini's, zeigt sich mit Gioberti gegen Rosmini darin einverstanden, dass es eine unmittelbare und directe Intuition des Absoluten gebe, und dass die Erkenntniss aller Wahrheit von dieser Intuition begleitet sei; er gibt aber nicht zu, dass dieselbe eine Apperception sei, und noch weniger, dass es eine geistige Apperception der göttlichen Schaffensthätigkeit gebe. Damit wären nun die Ueberschwenglichkeiten des ontologischen Idealismus Gioberti's bedeutend reducirt, ohne dass jedoch die falsche passivistische Grundanschauung vom Wesen der Idee als einem Erkennen der Dinge in Gott corrigirt wäre. Der Unterschied zwischen Gioberti und Mamiani ist nur dieser, dass Letzterem die Eine Idee Gioberti's in eine Vielheit von Ideen auseinandergeht, deren absolute Einheit in Gott zu erfassen er für ein unmögliches Beginnen hält. Die Folge dessen ist, dass Mamiani weit entschiedener, als dies von Seite Gioberti's der Fall ist, den Standpunkt der Erfahrung betonen muss, da ja die Ideen einfach nur die durch geistige Intuition erkannten Correlate der erfahrungsmässig erkannten wirklichen Dinge sind, somit von der Idealwelt nur so viel erkannt werden kann, als in der erfahrungsmässig erkannten Wirklichkeit sich unserem Denken rational vernehmbar macht. Die allgemeine Anschauung Mamiani's vom Wesen der Philosophie ist die einer auf dem Grunde des Erfahrungswissens stehenden wissenschaftlichen Erkenntniss der höchsten und allgemeinsten Ursachen der in unserem Empfinden und Denken appercipirten Weltwirklichkeit. In diese Erkenntniss ist selbstverständlich die Erkenntniss Gottes als denknothwendiger Voraussetzung des sich uns präsentirenden Wirklichen und seiner rationellen Erkennbarkeit mit aufgenommen; von einem Verstehen des gedankenhaften Inhaltes der gesammten Weltwirklichkeit aus der Idee des göttlichen Seins und Wesens kann aber bei Mamiani noch weniger als bei Gioberti die Rede sein. Das ganze Denksystem Mamiani's ist vielmehr darauf angelegt, ersichtlich zu machen, dass Gott nicht ohne die Welt gedacht werden kann; wie in seiner Erkenntnisstheorie Empirie und ideales Erkennen sich wechselseitig fordern und integriren, so in der dem subjectiven Erkennen entsprechenden objectiven Wirklichkeit Gott und Welt. Der Gedanke von der communicativen Natur des göttlichen Wesens, welchen Gioberti in seiner späteren Denkepoche betonte, ist bei Mamiani, welchem Gott

nur durch das Weltdasein begreiflich wird, eine im voraus und vom Anfang her feststehende Wahrheit. Gott muss schaffen; er wäre sonst nicht derjenige, als welchen er sich im Denkleben des Menschen bekundet, die absolute Wahrheit dessen, was im erscheinenden Dinge sich dem Blicke des Menschen darstellt. Sein Wesen steht für die Wahrheit des appercipirten Dinges ein, also muss dieses sein: Verum und Factum stehen in einer unlöslichen Wechselbeziehung zu einander. So erhärtet sich das Recht des menschlichen Erfahrungsbewusstseins aus der Nothwendigkeit der göttlichen Schaffensthat.

Man wird nicht umhin können, in dieser allgemeinen Denkauffassung ein Herabsinken unter die von Gioberti angestrebte Höhe philosophischer Einsicht zu erkennen. Das grundsätzliche Fussen auf dem Standpunkte der Erfahrung schliesst schon durch sich selber den von Gioberti gesuchten Abschluss der philosophischen Erkenntniss in der Rückvermittelung des aus Gott hervorgegangenen kosmischen Seins in sein göttliches Princip aus; Gioberti's Christosophie kann keine Stelle in einem Denksystem finden, in welchem die kosmische Wirklichkeit als etwas nothwendig Gegebenes erscheint. In diesem Falle beschränkt sich die Aufgabe des philosophischen Denkens darauf, die gegebene Wirklichkeit aus Gott abzuleiten: die Rückvermittelung derselben in ihr göttliches Princip vollzieht sich da einzig im subjectiven Denken, nicht aber in einem objectiven kosmischen Processe, da dasjenige, was nothwendig existirt, ewig existirt, und sofern es ausser Gott existirt, von Gott auch ewig ausser sich gehalten werden muss. Wir wollen damit nicht sagen, das Mamiani diese Folgerung wirklich gezogen habe und eine ausser Gott ewig existirende Welt annehme, sondern nur, dass eine derartige Annahme eine kaum abzuwehrende Consequenz seines Systems sei, die nur durch die grundsätzliche Betonung des Standpunktes des Erfahrungsbewusstseins verdeckt wird. Aber in dem subjectiven Dualismus zwischen Erfahrungsbewusstsein und platonischem Idealismus reflectirt sich schon der Dualismus zwischen Gott und einer von Gott ewig ausser sich gehaltenen Welt; der Process der fortschreitenden Weltentwickelung wird von Mamiani nur insoweit, als er in der Menschheitsgeschichte sich vollzieht, ins Auge gefasst, und da nur als Process der fortschreitenden geistig-sittlichen Bildung und Entwickelung angesehen, die als solche in die Gränzen der Zeit gebannt bleibt, und über dieselben nur insoweit hinausgreift, als es sich um die Gestaltung des Zeitdaseins nach urbildlichen Ideen handelt, ohne dass jedoch diesen die Macht der Umbildung des Zeitlichen ins Aeviterne einwohnte, weil sie eben nicht kosmische, sondern blos subjectiv mentale Mächte sind. Die Ideen sind bei Mamiani nicht, wie bei Gioberti, in der Idee des Logos als Principes der Weltwerdung und Weltvollendung zur Einheit zusammengefasst; sie sind ihm etwas in ihrer Vielheit unmittelbar Gegebenes, und einzig nur in dieser ihrer unmittelbaren Vielheit Principien der Welterklärung. Daher seine Lehre von einer unbegränzten Vielheit der Weltwesen und einer unbegränzten Ausbreitung der Weltwirklichkeit unbeschadet ihrer organischen Einheit, von einem unendlichen Fortschreiten der Weltentwickelung.[1] Mamiani liess sich das im Logos gegebene Princip der absoluten Fassung der Dinge in Gott entgleiten; die Welt geht

[1] Eine ganz andere Auffassung gibt Gioberti der Lehre dell' approssimazione in seiner Protologia (II. p. 272 ff.), wo sie einzig auf das zeitliche Erkennen des Menschen angewendet wird und die zeitlich unüberwindliche Unvollkommenheit des menschlichen Erkennens zu erklären hat. Freilich wird auch die fortschreitende Vertiefung der ursprünglich erfassten Idee mit der fortschreitenden Annäherung an die Idee verwechselt, welche letztere somit als zeitlich nicht erreichbar erscheint — ganz im Einklange mit der unrichtigen Grundannahme, dass die Ideen der Dinge in Gott geschaut werden.

ihm in eine unendliche Vielheit auseinander, deren centrales Einigungsprincip er nicht zu gewinnen vermag. Er zerschlägt die Scheidewand zwischen Ewigem und Zeitlichem, und lässt sie im Gedanken einer unendlichen Zeit ineinander aufgehen; er vermag in Folge dessen auch die dem absoluten göttlichen Fassungsprincip entsprechenden subjectiv-menschlichen centralen Fassungen der Weltdinge nicht zu gewinnen, die in den Ideen als überzeitliche Verknüpfungen der differenten Weltdinge gegeben sind. Wenn Gioberti, ohne zu einer wahrhaft speculativen Auffassung der Weltdinge sich zu erheben, doch immerhin den Standpunkt eines lebensvollen Theismus zu behaupten bemüht blieb, so sehen wir Mamiani von demselben auf jenen des Deismus herabgesunken, welcher die denknothwendige Consequenz seines sensistischen Rationalismus ist, und auch durch die nachträglich hinzugekommenen idealistischen Beischläge keine wesentliche Aenderung erfuhr.

Mamiani hat in seinen vieljährigen philosophischen Bestrebungen manche Wandlungen durchgemacht, welche indess den Grundzug seiner, von Anfang her auf eine Philosophie der Erfahrung gerichteten Denkart nicht zu verwischen vermochten. Von Romagnosi und Galluppi ausgehend, setzte er sich später mit Rosmini auseinander und trat gleichzeitig zu Gioberti in vertraute Beziehungen; auf Rechnung des Einflusses Gioberti's ist seine nähere Befreundung mit dem Platonismus und der Versuch einer Vermittelung desselben mit seinem ursprünglichen Denkstandpunkte zu setzen. Als die bedeutenderen seiner philosophischen Schriften heben wir jene über die Erneuerung der altitalienischen Philosophie[1] und die Bekenntnisse eines Metaphysikers hervor,[2] welchen aus jüngster Zeit seine Prolegomena zu jedweder Metaphysik der Gegenwart und Zukunft[3] als abschliessende Zusammenfassung seiner gesammten philosophischen Strebethätigkeit sich anreihen. Diese letztere Schrift gibt schon durch ihren Titel ihre auffällige Beziehung zu Kant's gleichnamigem Werke zu erkennen, und enthält in der That eine ausführliche Selbstauseinandersetzung Mamiani's mit Kant's Lehre. Mamiani's Angaben über das Verhältniss seiner Prolegomena zu jenen Kant's lauten im Allgemeinen dahin, dass er mittelst derselben den Eingang zu jener höchsten Wissenschaft eröffnen wolle, welche Kant als unmöglich zu erweisen gesucht hatte; sie sollen ferner dazu beitragen, die durch Kant's Auftreten hervorgerufene gewaltige Revolution auf dem Gebiete der Philosophie zu einem relativen Abschlusse zu bringen, und die philosophische Discussion im treuen Festhalten an den orientirenden Daten der inneren lebendigen Selbsterfahrung in die Bahnen einer geregelten und massvoll vorgehenden Forschung lenken. Kant überstürzte sich in den Neuerungen, welche er auf dem Gebiete der Erkenntnisslehre vornahm, und gab sich überdies dem Irrthum hin, da, wo er als Reformator auftrat, etwas völlig Neues geboten zu haben. Dass jegliches Object secundum modum recipientis recipirt werde, sei den Philosophen seit jeher nicht entgangen; bereits Aristoteles habe umsichtig und besonnen auf einige constante, unseren Urtheilen Mass und Regel ertheilende Notionen, und auf gewisse, durch die Objecte selber unserem Denken auferlegte Auffassungsweisen der Dinge hingewiesen. Kant gab jedoch der legislativen und architektonischen Arbeit unseres Denkens eine solche Erweiterung, dass er den Gesammtinhalt des menschlichen Wissens in eine rein formale und der objectiven Begründung völlig entbehrende Doctrin verwandelte, was er dadurch zu Stande brachte, dass er continuirlich

---

[1] Del rinnovamento della filosofia antica Italiana. Paris, 1834.

[2] Confessioni d' un metafisico. Florenz, 1865.

[3] Compendio e sintesi della propria filosofia ossia nuovi prolegomeni ad ogni presente e futura metafisica. Turin, 1876.

das geistige Abstractionsvermögen, und nicht selten auch das bei ihm allerdings in aussergewöhnlichem Grade entwickelte und wunderbar erfinderische combinatorische Vermögen missbrauchte. Er riss gewaltsam die sogenannte reine und die praktische Vernunft auseinander, welche eine lebendige Einheit constituiren, und beraubte sich so der Möglichkeit, eine lebenswahre und reelle Ergebnisse zu Tage fördernde Philosophie zu begründen; indem er die Functionen der praktischen Vernunft ausschliesslich in das Gebiet der Ethik verwies, übersah er, dass die im Empfinden, Percipiren, Erinnern, Urtheilen, Imaginiren u. s. w. geübten cognoscitiven Functionen gleichfalls ein Thun (πράττειν) seien. Wäre er in das reale Wesen der menschlichen Denkkraft ebenso tief eingedrungen, als er sorgfältig das derselben entstammende Denken analysirte, so hätte ihm nicht entgehen können, dass jedes Phänomen die unmittelbare und gewisse Perception eines Actes und einer Realität in sich schliesse, und uns hiemit die Gedanken von Substanz und Ursache sowohl in Bezug auf unser Seelenwesen, als auch in Bezug auf die in unserem Bewusstsein erscheinende Aussenwelt als objectiv wahr erkennen lässt. Er würde dann auch zu der Einsicht gekommen sein, dass sein phänomenologisches, empirisches Ich eine blosse Fiction sei, und sein Dafürhalten, es durch Abstraction gewonnen zu haben, auf unphilosophischer Täuschung beruhe; dass blos das noumenische Ich subsistire als eine in ihrem perennirenden Beharren mannigfach bestimmte, aber in sich stets Eine und einfache Thätigkeit unserer Seele. Diese Activität sei so gewiss und liege auf den ersten Anblick so offen da, wie Jedem und auch Kant das Factum der Sensation etwas Gewisses und offen daliegendes ist. Es würden sich ihm ferner bei richtiger Analyse dessen, was dem Erscheinenden zu Grunde liegt und wodurch es hervorgebracht wird, zwei belangreichste Facta des Sensus intimus bemerklich gemacht haben, jene der Passivität und der Conjunction, deren richtige und eindringende Kenntniss den ersten Schlüssel aller philosophischen Erkenntniss darbietet, und uns, wie über die Art und Weise der Perception unserer selbst und der uns umgebenden Aussenwelt, so auch der idealen Anschauung vergewissert, womit die Möglichkeit zur Construction einer Ontologie und zur Anbahnung einer Wissenschaft des Absoluten gegeben ist.

Diese allgemeinen Bemerkungen Mamiani's über den Charakter der Kant'schen Lehre sind sämmtlich gegen den falschen Subjectivismus derselben und die damit in Verbindung stehenden falschen Abstractionen und Abwendungen von den unbestreitbaren Thatsachen und Wahrnehmungen eines sicheren Erfahrungswissens gerichtet; und es handelt sich nunmehr für uns, zu sehen, wie Mamiani auf Grund unbestreitbarer Data und Ergebnisse richtiger Wahrnehmung und Beobachtung jenen Subjectivismus zu überwinden und seiner inneren Unwahrheit überführen zu können glaubt. Die Unwahrheit des philosophischen Subjectivismus ergibt sich Mamiani bereits aus dem Begriffe des Erkennens, der die Anerkennung eines vom Gedanken unterschiedenen Objectes, auf welches sich eben der Gedanke bezieht, denknothwendig in sich schliesst. Der Erkenntnissact ist seiner Natur nach ein Act, in welchem eine Unterscheidung zwischen Object und Subject statthat. Kant's Frage, ob ein Erkennen möglich sei, schliesst selber schon einen cognoscitiven Act in sich, dessen Object die Möglichkeit des Erkennens ist; sie ist also eine überflüssige Frage, die nur aus Nichtbeachtung des Grundwesens der cognoscitiven Thätigkeit als solcher entspringt. Die Erkenntniss ist ein Licht, welches aus der menschlichen Innerlichkeit (mente) auf irgend ein Object fällt. Das Object kann jedoch nur in Form eines Urtheiles wirklich erkannt werden; jeder

wahrhaft cognoscitive Act ist ein Urtheil. Die Materie der Urtheile ist jederzeit eine Synthese, der Act des Urtheiles aber eine Analyse. Wir sprechen nur darum von synthetischen Urtheilen, weil bei den auf dem Standpunkte des ausschliesslichen Erfahrungsbewusstseins stehenden Urtheilen die Nothwendigkeit der Verknüpfung von Subject und Prädicat oder das Enthaltensein des Prädicates im Subjecte des Urtheiles noch nicht erkannt ist. Die Erkenntniss actuirt sich eben erst in der Erhebung des Denkens vom Factum zum Verum, von der thatsächlichen Wirklichkeit des Dinges zur Wahrheit desselben, welche im allgemeinen Seinsgedanken aufgehoben ist, und mittelst des logischen Gesetzes der Undenkbarkeit des einen Widerspruch in sich Schliessenden sich erhärtet. So gewiss nun der allgemeine Seinsgedanke objective Wahrheit und Realität hat, und so gewiss ferner eben deshalb auch das auf denselben gestützte logische Denkgesetz der Unvereinbarkeit des sich Widersprechenden zu Einem Gedanken metaphysisch-objective Giltigkeit hat, eben so gewiss muss weiter auch die mittelst jenes Gesetzes erwiesene Beschaffenheit der Vernunfturtheile als rein analytischer Urtheile auf metaphysische Wahrheit Anspruch haben. Daraus ergibt sich weiter die Unmöglichkeit der Kant'schen synthetischen Urtheile a priori, deren Annahme auf die falsche Subjectivirung des Seinsgedankens als einer blossen Denkabstraction gestützt ist.

Damit sind die allgemeinen Grundzüge des Verfahrens Mamiani's in seiner Polemik gegen den falschen Subjectivismus der Kant'schen Lehre angegeben, und es handelt sich nunmehr um genauere Verdeutlichung und weitere Ausführung der oben in gedrängter Kürze vorgeführten Instanzen gegen den deutschen Denker. Den Grundstützpunkt derselben bildet die objective Realität der Seinsidee, die in dem obersten Denkgesetze, dass etwas nicht zugleich sein und nicht sein könne, sich uns als eine in die Form eines Urtheiles gefasste Denkwahrheit bezeugt. Diese Denkwahrheit ist als ein nicht weiter beweisbares Primum notum für uns etwas unmittelbar Gegebenes, dessen Vorhandensein sich aus dem Hineinleuchten des absoluten Seins in unseren Geist erklärt; sie ist die absolute Voraussetzung und Grundbedingung unseres rationalen Erkennens, ihre Apperception eine der sinnlichen Empirie entsprechende psychische Empirie. Während bei Kant der Satz der Identität und des Widerspruches blos eine Möglichkeitsbedingung des richtigen Denkens bedeutet, hat er für Mamiani die Bedeutung einer Constitutivbedingung der Realerkenntniss. Nach Mamiani's Dafürhalten kann diese Bedeutung selbst bei Festhaltung der Kant'schen Auffassung jenes Satzes nicht abgewiesen werden; derselbe erlange dadurch, dass er eine aller Möglichkeit und Wirklichkeit vorausgehende Bedingung constituirt, den Charakter der Absolutheit, deren nothwendige Attribute Unendlichkeit und Ewigkeit seien.[1] Die Kant'sche Schule scheint das im erwähnten Denkprincip Ausgesprochene für eine blos dem Denken angehörige Concomitanz des Seienden zu halten. Dies hiesse jedoch so viel als eine Qualität oder einen Modus annehmen, der, weil dem subjectiven Denken angehörig, ohne correspectives reales Subject wäre; es ist jedoch widersinnig, einen Modus oder eine Qualität ohne Vorhandensein eines modificirten oder qualificirten Seienden anzunehmen. Die Nichtbeachtung des Widerspruches, der eine solche Annahme in sich schliesst, muss man sich

[1] Mamiani erhärtet diese vom Sein der contingenten Dinge unabhängige Absolutheit jener Bedingung durch folgendes Dilemma: O la condizione regge da sè, ovvero sussiste nell' ente condizionato. Se la poni esistente per sè ed estesa ad ogni spazio e durata, noi abbiamo a un dipresso l' Ente che io descrivo. Nell' altro supposto il principio d' identità appare e dispare, nasce e muore le tante volte quante sono le cose che cominciano e che finiscono. Nuovi prolegomeni, p. 33.

aus jener perpetuirlichen Illusion erklären, von welcher beherrscht die Kantianer das Object als eine blosse Vorstellung des Seienden ansehen und demzufolge als ein blos Mögliches behandeln. Dabei wird aber freilich der Unterschied zwischen dem Possibile logicum und dem Possibile ontologicum oder metaphysicum übersehen. Das Ens possibile kommt entweder einem vollkommenen Nichts gleich und kann dann nicht Object sein; oder es ist eine Seinsvirtualität, welcher sodann die transcendenten Attributionen des oben erwähnten obersten Postulates aller wissenschaftlichen Erkenntniss, namentlich die Ausserzeitlichkeit und Universalität, und gemeinhin die Absolutheit desselben nicht abgehen können. Eine derartige Seinsvirtualität subsistirt als absolut Conditionirendes entweder in sich selber oder in einer actuellen inconditionirten Entität, welche sodann das eigentliche (vero e terminativo) Object der Notion ist.

Die Idee dieses absolut Seienden ist das einzige Apriorische, das in unserem Denken vorhanden ist und aus Anlass unserer erfahrungsmässigen Apprehensionen uns vernehmbar wird, jedoch immer nur unter einer bestimmten Determination, die mit der Intellectivform des appercipirten Objectes gegeben ist. Die Ideen oder Intellectivformen, welche mit Bezug auf uns das Seiende determiniren und es uns unter einer besonderen geistigen Gestaltung darstellen, sind mit dem Seienden als solchem durch ein wesentliches Band verknüpft, daher wir die Kenntniss derselben nur mittelst einer directen Anschauung des Seins haben können, welches sich uns jedoch immer nur unter einer bestimmten intellectiven Form zeigt, so dass die Trennung und separate Betrachtung beider nur erst nachträglich durch einen Act der Reflexion möglich wird. Da die besondere Intellectivform nur eine Determination des Seienden als solches ist, und diese Determination mit der geistigen Apperception des Seienden als solchen gegeben ist, also nicht etwa zu derselben durch einen besonderen Act hinzugefügt wird, so muss das Urtheil, mittelst dessen die Intellectivapperception sich zu einem Cognitionsacte gestaltet, ein analytisches Urtheil sein mit derselben Nothwendigkeit, mit welcher das blosse Erfahrungsurtheil, welches sich auf das sinnlich gegebene Object als solches in seiner Particularität bezieht, als synthetisches Urtheil zu gelten hat. Kant richtet eine heillose Verwirrung an, wenn er von synthetischen Urtheilen a priori spricht; er legt den Subjecten der empirischen Erkenntniss die Bestimmtheiten des Subjectes der Intellectiverkenntniss als Prädicate bei, macht also z. B. die Ideen: Substanz, Ursache u. s. w. in ihrer absoluten, aller particularisirenden Einschränkung enthobenen Bedeutung zu Prädicaten particulärer, contingenter und sinnlicher Subjecte, während diese vermeintlichen Prädicate oder Attributionen doch nur Relationen der realen und endlichen Substanzen zu den urbildlichen allgemeinen Gedanken, deren reale, concrete Darstellungen sie sind, ausdrücken. Die Substanzialität in ihrer Allgemeinheit, die Causalität in ihrer Allgemeinheit u. s. w. sind etwas dem particulären Einzeldinge Aeusserliches, und werden erst durch ein Relationsurtheil zu einem äusseren und entfernten Prädicate des sinnlichen Einzeldinges. Kant macht sich also einer Vermengung zweier differenter Ordnungen, der sinnlichen und intelligiblen Ordnung, schuldig, im Widerspruche gegen die scharfe Scheidung beider, welche der Kantianismus den Sensisten gegenüber für angezeigt erachtet.

Kant unterscheidet zwischen Form und Stoff der Erkenntniss, verlegt sich aber durch seinen Subjectivismus von vorneherein die Möglichkeit einer richtigen Auffassung und Bestimmung des Verhältnisses Beider. Beide, Stoff und Form, sind etwas objectiv

Gegebenes; der Stoff wird durch die sinnliche Erfahrung gegeben, die Form oder die ideale Bestimmtheit des Dinges wird durch eine ideale Anschauung erkannt, in welcher sich die Seinsidee unter einer bestimmten besonderen Gestaltung unserem Geiste präsentirt. Was in unserem Erkennen über die sinnliche Erfahrung hinausgreift, ist allerdings apriorisch, aber nicht etwas Subjectives, aus der Natur unseres Geistes Erzeugtes, weil etwas aus dem contingenten und endlichen Menschengeiste Erzeugtes nicht die transcendenten Attribute: Absolutheit, Unendlichkeit und Ausserzeitlichkeit an sich haben kann. Als apriorische Objecte des menschlichen Erkennens bezeichnet Mamiani das Universale oder Unendliche, das Nothwendige, d. i. Unbedingte und Ausserzeitliche, ferner dasjenige, was ein schlechthin Eines und zufolge seiner Essenz intelligibel ist. Alle diese Attributionen treffen bei den in unlöslicher Verbindung mit der Seinsidee appercipirten Ideen der concreten Dinge zu. Die idealen Concepte der Dinge drücken ad intra die ungeschaffene Factibilität der Dinge oder unendliche Perfectionen des Unendlichen aus, ad extra repräsentiren sie alle zur Existenz gelangenden Contingenzen. Diese Concepte sind inhaltlich, sofern die allgemeine Seinsidee in Verbindung mit einer bestimmten Determination erscheint, allerdings Synthesen; aber die Urtheile, in welchen diese Synthesen dargelegt werden, sind analytische Urtheile, weil das Prädicat oder die Determination mit dem Subjecte unzertrennlich verbunden ist, so dass dieses ohne völlige Alteration seiner selbst gar kein anderes Prädicat haben könnte, während es ohne Prädicat ein reines Nichts wäre. Nur die Perceptions- und Erfahrungsurtheile können synthetische Urtheile sein, weil in der blos sinnlichen Apprehension der Dinge das Wesen derselben verhüllt bleibt, während die idealen Concepte der Dinge Erfassungen des Wesens der Dinge sind. Nicht blos die Wesenheiten der Dinge, sondern auch ihre mannigfachen denkhaften Beziehungen zu einander haben eine ideale urbildliche Existenz, für deren Bezeichnung sich Mamiani den Ausdruck: ‚ewige Congeneration der intellectiven Formen' gebildet hat. Dieselbe ist für ihn gleich den Ideen der Einzeldinge einfach etwas Gegebenes, dessen Erklärung er schlechthin ablehnt; Hegel sei der Einzige gewesen, welcher sich an eine solche Erklärung gemacht habe, alle Metaphysiker vor und nach ihm seien scheu vor einem solchen Unternehmen zurückgewichen. Kant's Frage, wie synthetische Urtheile a priori möglich seien, verwandelt sich für Mamiani in jene andere: Weshalb existirt statt des unbestimmten Nichts vielmehr das absolute Sein? Weshalb existiren im Bereiche der Contingenz Zeit und Raum, Materie und Körper, weshalb gibt es ein Empfinden, Percipiren, Verstehen u. s. w.? Der absolute Erklärungsgrund des Vorhandenseins solcher urerster irreducibler Elemente ist und bleibt für den zeitlichen Menschenverstand auf immer in Dunkel gehüllt. Nur so viel lässt sich mit absoluter Bestimmtheit und Zuversicht sagen, dass der Gedanke eines absoluten Nichts schlechthin widersinnig ist, und ebensowohl durch die Thatsache des Denkens wie auch durch den nothwendigen Inhalt des Denkens sich widerlegt.[1] Beseitigt man das unfassbare Nichts vollkommen, so kommt man auf das unendliche Seiende als denknothwendige Voraussetzung der Fülle des Seins.

Das Wesen Gottes ist nach Mamiani schlechthin unfassbar; der denkhafte Inhalt unseres Gottesbegriffes kann demnach nur solche Bestimmungen enthalten, welchen

[1] Il nulla assoluto è disdetto dall' atto medisimo di pensarlo e dalla mentale necessità di pensarlo mediante la negazione dell' essere e in fine dall' altro fatto cogitativo perpetuo che pur dato il nulla universale e assoluto sempre rimane la possibilità almeno di qualche cosa. Nuovi prolegomeni, p. 106.

gemäss Gott als denknothwendige Voraussetzung der Weltdinge erscheint. Das Absolute ist die denkhafte urbildliche Wirklichkeit alles dessen, was ausser ihr existirt oder existiren kann. Jede in derselben enthaltene Sonderidee ist die denknothwendige Voraussetzung (ὑπόθεσις) des ihr entsprechenden empirisch Wirklichen. Die Bedeutung dieser Hypothesis verkannte Kant, wenn er sagte, dass, die Existenz einer bestimmten Wesenheit angenommen, ihr nothwendig diese oder jene Attinenzen attribuirt werden, dass dieselben aber wegfallen, wenn man die betreffende Wesenheit selbst hinwegdenke. Dachte er hiebei an eine sinnliche, contingente Wesenheit, so übersah er, dass die nothwendigen Attinenzen derselben ein unvergängliches, immutables Sein in der ewigen Idee haben, welches beharrt, wenn auch das zufällig existirende Ding nicht wäre, oder zu sein aufhören würde. Dachte er an transscendente Objecte, z. B. an den intelligiblen Zirkel, so übersah er, dass das Object von seinen Attinenzen sich gar nicht abtrennen lasse, weil mit letzteren das Object selber gegeben ist. Kant hat zwar den übersinnlichen Ursprung des Allgemeinen und Nothwendigen nicht verkannt, aber den Gedanken einer permanenten absoluten Existenz nicht erreicht; er nahm vielmehr die nothwendigen und universalen Attributionen als etwas in seiner Unveränderlichkeit subjectlos Bestehendes. Zufolge seiner Nichterfassung des Identitätsprincipes, mittelst dessen sich die rationale Fassung des in den vergänglichen Sinnendingen sich uns präsentirenden überzeitlichen Nothwendigen und Allgemeinen vollzieht, erkannte er nicht, dass die Zeit die einzige Contingenz sei, welche eine Anullirung des Seins möglich macht. Es war ferner verfehlt, wenn er dafürhielt, dass ein Sein ausserhalb der Zeit und Bewegung blos als Mögliches gedacht werden könne, wogegen schon der Begriff der Möglichkeit selber spricht, weil der Gedanke eines Möglichen, das nicht wirklich werden kann, einen Widerspruch in sich schliesst. Unter der Möglichkeit hat man vielmehr die ewige Factibilität der endlichen Dinge zu verstehen; und diese bezeichnet die perpetuirliche Relation einer unendlichen Potenz zu den contingenten Existenzen, welche wir uns als solche vorstellen, und welche ausserhalb unseres Denkens subsistent werden können oder auch nicht, weil sie ihrem Begriffe nach gegen den Gegensatz von Subsistenz und Nichtsubsistenz sich indifferent verhalten.

Die erkenntnisstheoretischen Irrthümer der Kant'schen Schule haben ihren letzten Grund in der beständigen Verwechslung des Transscendenten und Contingenten. Die Subjectivisten verlegen insgemein das Reale in den Bereich des Sinnlichen und in ein unbestimmtes inneres Etwas, das sie Gefühl nennen. Die geistige Realität, welche Object einer intellectiven Intuition ist, erscheint ihnen als etwas, was vom unmittelbaren Bewusstsein kaum mehr appercipirt werden, und worauf kein directer Strahl unseres geistigen Lichtes fallen könne. Daraus erklärt sich, wie ihr Meister das Allgemeine und Nothwendige als subjectlose Prädicate nehmen, oder ihnen nur als völlig ungeeignetes contingentes Subject Sensationen und Vorstellungen zuweisen konnte. Diese Disproportion lässt sich nicht durch die von Kant erfundenen Schemata verdecken, in welchen einige sinnliche oder für sinnlich gehaltene Anschauungen mit einigen kategorischen oder minder allgemeinen oder von der subjectiven Zeitform begleiteten Begriffen sich vermischen. Diese amphibischen Schemata sind nicht geeignet, die Gegensätze von Denken und Sein, Idee und Wirklichkeit zu vermitteln und einander nahe zu bringen. Sind denn aber Kant's sinnliche Anschauungsformen wirklich das, wofür er sie hält? Hat denn die abstract unbestimmte Idee eines Triangels irgend eine sinnlich

vorstellbare Form? Kant muss also neben der allbekannten Imagination noch ein anderes imaginatives Vermögen annehmen, um seine sinnlichen Anschauungsformen denkbar zu machen. Ferner müsste dieses von ihm neuentdeckte Vermögen seinen Objecten in einer wahrhaft göttlichen Weise die transscendenten Eigenschaften des Ewigen, Nothwendigen, Allgemeinen und Unveränderlichen verleihen. Es lässt sich insgemein nichts Monströseres denken als jene Gebilde, welche Kant dadurch schafft, dass er die entfernten oder nächsten Kategorien mit den Complexen der sinnlichen Empfindungen verknüpft, und sie zu directen inneren Prädicaten derselben macht. Soll z. B. in Kant'schem Sinne ein Körper als Substanz gedacht werden, so müssen die Attinenzen des sensiblen Körpers mit jenen der Substanzidee derart fusionirt werden, dass das Ideelle selber als körperlich, somit als beweglich, wägbar u. s. w. erscheint, oder die Körper eben so sehr aus Abstractionen und Ideen, wie aus Zusammensetzungen der Molekule resultiren. Der Fehler, das Sinnliche zum unmittelbaren Subjecte ideeller Bestimmungen zu machen, ist von Kant auch auf Rosmini übergegangen; die allzugrosse Deferenz Rosmini's gegen subjective und angeborne Formen ist auf Rechnung des Einflusses der Kant'schen Kritik der reinen Vernunft zu setzen.

Mamiani ist ein entschiedenster Gegner des philosophischen Subjectivismus, und sein ganzes Bestreben darauf gerichtet, die Objectivität der menschlichen Erkenntniss zu erweisen. Da diese auf die speculative Intuition gegründet ist, so ist ihm vor allem darum zu thun, die von Seite der Leibnizianer und Kantianer gegen die Wirklichkeit derselben erhobenen Einwendungen zu entkräften. Den Genannten zufolge wirken die Substanzen wechselseitig auf einander gar nicht ein, oder sind die Apprehensionen, welche die eine derselben von der anderen hat, doch nur phänomenaler Art. Wäre dieses wahr, so könnten wir auch von unserem selbsteigenen Ich nur eine phänomenale Notion haben, wie in der That die Kantianer behaupten, die Leibnizianer aber nicht zugeben, welche aus unserer inneren unbegrenzten Activität dadurch, dass diese sich selber immer mehr und mehr verständlich und bewusst werde, die gesammte Weltwirklichkeit als Product unserer Erkenntniss hervorgehen lassen. Man könnte fragen, wesshalb Leibniz alle Wechselwirkung zwischen den geschöpflichen Substanzen aufhebe, da er doch den Rapport der ungeschaffenen Substanz mit der geschöpflichen zugebe. Ebenso setzt er sich in Widerspruch mit den Grundvoraussetzungen seines Systems, wenn er uns eine Kenntniss von dem ausser uns Seienden zugesteht, da diese doch nur dadurch, dass sich ein äusseres Ding präsentirt und in uns ein Bild seiner selbst hinterlässt, in uns vorhanden sein könnte. Es genügt nicht, das vom denkenden Ich verschiedene Sein als blosses Nichtich zu bezeichnen; denn ein mit dieser einfachen Negation behaftetes Sein kann auch aus dem Denken des Ich herausgesetzt werden, ohne deshalb ein vom Denkleben des Ich gesondertes Sein zu haben. Der Begriff der Passivität lässt sich vom Leibniz'schen Standpunkte aus gar nicht bestimmt und exact fassen; er verliert jeden Sinn, wenn Passivität nicht als Vermögen der Apprehension einer von aussen recipirten Einwirkung gefasst wird. Dieselben unlöslichen Schwierigkeiten drücken die kritische Philosophie; auch Kant vermag weder die Passibilität, noch die Begriffe von Substanz, Ursache, Activität, Realität zu erklären, ja die Kritik der reinen Vernunft macht dieselben geradezu undenkbar. Kant verkehrt den Begriff der menschlichen Erkenntniss in sein völliges Gegentheil; während die Erkenntniss es mit Wirklichkeiten und realen Ursächlichkeiten zu thun hat, verwandelt er dieselben in blosse Erscheinungen,

oder eigentlich in leeren Schein; sie erscheinen bei ihm als Geschöpfe der Abstraction, als welche sie nicht das grundhafte Erste der Erkenntniss, sondern vielmehr das Letzte sind. Leibnizianer und Kantianer erklären die Annahme einer Anschauung der objectiven Realität, der Dinge an sich, für absurd; ins Innere der Dinge dringen, sei etwas Unmögliches, da dasselbe in sich verschlossen und incommunicabel sei. Das gemeinmenschliche Bewusstsein hält indess daran fest, dass wir im Denken das Sein der Dinge ergreifen, und dass diese im Wechselverkehre sich ihre Modos, Actus und Qualitates proprias mittheilen. Wer vermöchte sich in jene trostlose Einsamkeit hineinzudenken, in welche die Seele nach Leibniz'scher Weise gedacht verwiesen wäre? Gemüth und Gedanke des Menschen ist auf Selbstmittheilung an Andere und innige Einigung mit Anderen gerichtet; die Seligkeit ist nahezu als ein Untergehen im höchsten Sein, als ein Aufgehen in demselben zu denken.

Mamiani vereinigt mit seinem Platonismus den Standpunkt eines psychischen Sensismus, mittelst dessen er die Realität der sinnlichen Aussenwelt, sowie der übersinnlichen Ideenwelt zu erhärten sucht. Das Vehikel der Erweisung Beider ist ihm die passive Receptivität der Seele, welche ihm nach der einen Seite die objective Wirklichkeit der sinnlichen Daseinswelt, nach der anderen Seite die denknothwendige Realität der übersinnlichen Ideenwelt verbürgt. Demzufolge ist ihm die Philosophie nach der einen Seite auf die Wahrheit der sinnlichen Erfahrung, nach der anderen Seite auf die Realität der göttlichen Ideenwelt gegründet. Der unsterbliche Schmetterling des menschlichen Gedankens — sagt Mamiani[1] — durchbricht im ersten Augenblicke seines Lebens die ihn beengende Hülle der Subjectivität, und ergreift nach der einen Seite die Actus und Formen der äusseren Welt, nach der anderen Seite das absolute Sein, sofern es beständig und unveränderlich in der unendlichen Idealität durchleuchtet. Mamiani dürfte allerdings die Bezeichnung seiner Anschauungen als eines psychischen Sensismus nicht gelten lassen wollen; er identificirt denselben mit dem von ihm zurückgewiesenen sogenannten Psychologismus, welchen er an Kant und Rosmini bemängelt, und dessen Wesen er darein setzt, dass das Bewusstsein eine Art von Empfinden sei. Ist aber die Anschauung des Absoluten nicht auch eine Art psychischer Sensation? Kann die Passivität, auf welche Mamiani insgemein die objective Wahrheit und Realität der menschlichen Erkenntniss gründet, für etwas Anderes, denn als Sensationsfähigkeit genommen werden? Er besteht nur darauf, dass die objective Wahrheit durch das Denken ermittelt werde; dieses bezeichnet er als reflectirtes geistiges Sehen. Aber was sollte reflectirt werden, wenn nicht die Thätigkeit des psychischen Sinnes? Die Trennung des Denkens vom Empfinden, auf welche Mamiani sich stützt, ist bei ihm keine solche, dass daraus die Superiorität des Denkens über dem Empfinden resultiren würde; diese ist nur unter Voraussetzung eines der menschlichen Seele eignenden schöpferischen Idealvermögens vorhanden, welches die Wesensgedanken der appercipirten Dinge selbstmächtig reproducirt. Damit tritt aber die Bedeutung des von Mamiani bekämpften Psychologismus ans Licht, rücksichtlich dessen es sich nur darum handelt, dass er durch eine speculative Vertiefung des Seelenbegriffes für die Unterbauung einer speculativen Erkenntniss geeignet und fruchtbar gemacht werde.

[1] Nuovi Prolegomeni p. 139.

Aus dem bisher Erörterten geht mehr als hinlänglich hervor, dass es sich bei Mamiani nicht um ein Hinausschreiten über Kant, sondern um ein Zurückgehen hinter ihn handelt, und zwar so weit, als die Wirkungen eines falschen Subjectivismus sich fühlbar machen. Diese treten auch bei Locke hervor, welcher blos Phänomene sammle und zergliedere, während Mamiani eine Anschauung der Acte und ihrer Verbindung mit den ihnen entsprechenden substanziellen Subjecten und causalen Correlationen in das Licht philosophischer Erkenntniss erhoben zu haben glaubt. Er will durch Ausschliessung der Universalien aus den sogenannten primi giudizj, welche die Perceptionen der sinnlichen Erfahrungswirklichkeit zu ihrem Inhalte haben, den aus dem falschen Subjectivismus herausgewachsenen missbräuchlichen Idealismus entwurzeln, und der Philosophie den soliden Objectivismus der aristotelischen Philosophie revindiciren. Mamiani's Befreundung mit Aristoteles geht aber nicht so weit, dass er ihm schlechthin folgen möchte; er scheidet sich vielmehr vom Standpunkte desselben grundhaft ab, wenn er die Gewinnung der Allgemeingedanken aus der sinnlichen Erfahrung für etwas Denkunmögliches erklärt. Aristoteles habe geglaubt, durch den von ihm angenommenen Intellectus agens die sinnlichen veränderlichen Vorstellungen in rein unsinnliche Wesenheiten umsetzen, und ihnen Aeternität, Absolutheit, Unicität und andere wesentliche Eigenschaften der transscendenten Dinge zuwenden zu können. Dies hiesse so viel, als gegebene Dinge in ganz neue Dinge verwandeln und mit ganz entgegengesetzten Eigenschaften ausstatten. Die Abstraction könne diese Umsetzung nicht bewirken; denn dadurch, dass das Hic et Nunc des sinnlich Appercipirten hinweggedacht werde, werde die Contingenz desselben nicht beseitigt. Auch die Univocität der angeblich durch Abstraction gewonnenen Allgemeinbegriffe sei fictiv, und zwar selbst vom Standpunkte der peripatetischen Philosophie; denn die Idee des Triangels ist ja, wie die Peripatetiker selber sagen, in vielen Menschengeistern vorhanden. Mamiani will dahingestellt sein lassen, was die aristotelischen Substanzialformen seien, und wie sie auf dem Wege der sinnlichen Apperception in die Seele eindringen können. Gewiss sei, dass die Quidität der Ideen oder Species intelligibiles sich von jener der sinnlichen Objecte durchgreifendst unterscheide und ganz ausserhalb unseres Denkens liege.

Die aristotelischen Substanzialformen der Dinge können als objective Correlate der von Mamiani verworfenen abstractiven Allgemeinbegriffe der Dinge keine Stelle in seinem Denksysteme finden. Er steht in dieser Hinsicht auf dem Boden der nachscholastischen antiperipatetischen Philosophie, welche in den peripatetischen Wesensformen blosse Fictionen des mit dem wirklichen Wesen der Sinnendinge noch nicht vertrauten Denkens sah. Die Erkenntniss der Sinnendinge in ihrer realen sinnlichen Wirklichkeit ist uns soweit zugänglich, als sie sich uns durch Beobachtung und Experiment erschliesst; ins Innerste der Dinge vermögen wir auf dem Wege des Erfahrungserkennens nicht eindringen. Wenn wir nun dennoch eine Wesenserkenntniss der Dinge haben, so muss diese eine apriorische sein: Omne universale ante rem. Jedoch geht uns diese Erkenntniss nur aus Anlass und durch Vermittlung unserer sinnlichen Perceptionen auf: Omnis cognitio post rem. Unser actives Erkennen ist wesentlich nur Urtheilen und Ratiociniren; Inhalt und Object dieser geistigen Activität sind die durch physische und psychische Sensation apprehendirten sinnlichen und geistigen Realitäten. Mit der Ablehnung der peripatetischen Substanzialformen hängt aufs Engste Mamiani's dualistische Scheidung zwischen idealem Erkennen und Erfahrungswissen zusammen;

dieser Dualismus wirft seinerseits wieder ein erklärendes Licht auf die oben vorgeführte Polemik Mamiani's gegen die Mengung von idealem und empirischem Denkstoffe in dem Kant'schen Verstandeserkennen. In seiner Bekämpfung der Kant'schen Subjectivirung der Raumvorstellung greift er auf Vico zurück, dessen zenonische Punkte als sogenannte Conatus ihm als die virtuellen Principien der räumlichen Ausdehnung gelten. Auch der unvermittelte Dualismus zwischen Idealerkenntniss und Erfahrungserkennen, sowie die Grundbestimmung der philosophischen Forschung als Verhältnissermittlung des Factum zum Verum oder geistiger Verificirung des factisch Gegebenen weist auf Vico zurück.

In Folge seiner Ablehnung des peripatetischen Begriffes der Wesensformen kann Mamiani auch nicht mit der auf denselben gestützten speculativen Scholastik sich im Einklange fühlen, greift aber mit besonderem Interesse auf den der aristotelischen Scholastik vorausgehenden Anselm von Canterbury zurück, dessen ontologischer Beweis für die Existenz Gottes ihn schon wegen der von Kant an demselben geübten Kritik lebhaft beschäftigen musste. Er ist allerdings von vornherein nicht damit einverstanden, dass die Existenz Gottes aus dem Begriffe Gottes mittelst eines Syllogismus gefolgert werden sollte, und bemängelt aus diesem Grunde auch die Modificationen, mittelst welcher des Cartes und Leibniz die Anselm'sche Beweisführung zu verbessern gedachten. Wenn nicht schon im Voraus der Concept des göttlichen Seins als ein in der Realität des absoluten Seins enthaltener Concept aufgewiesen sei, so dass er in diesem concretisirt und actuirt erscheine, so könne das ganze Beweisverfahren, wie die Kantianer mit vielem Grunde einwenden, nichts anderes erzwecken, als dass aus einer Idee eine andere deducirt oder die erstere in letztere verwandelt, also im gegebenen Falle aus der Idee des grössten Seins die Idee des nothwendigen Seins abgeleitet werde, ohne dass die Realität desselben, wenn sie nicht schon in der Idee des grössten Seins enthalten ist, durch den syllogistischen Beweis inducirt würde. Indess ist Mamiani nicht geneigt, die Kantianer für berufene Kritiker des ontologischen Gottesbeweises gelten zu lassen; sie seien nicht dazu disponirt, den latenten Wahrheitsgehalt desselben zu erkennen und zu würdigen. Zwei Grundfehler haften dem Kantianismus an, welche ihn schlechterdings ausser Stand setzen, den Intentionen Anselms gerecht zu werden. Die Kantianer verbinden mit der Anerkennung der Nothwendigkeit von Denkbeziehungen die Läugnung der Nothwendigkeit der Constituenten oder Termini der Beziehung; sie verkennen ferner, dass jede Idee eine wesentliche Beziehung auf das ihr entsprechende Object habe, und dass dieses nicht etwa eine andere Idee oder eine blosse Möglichkeit sein könne, weil eine solche entweder kein Object ist oder ihren Terminus in irgend einer absoluten Realität hat. In Folge dessen kann die Kantianische Polemik gegen den ontologischen Gottesbeweis nur einseitig ausfallen; andererseits aber muss das Beweisverfahren Anselms jenen Umgestaltungen unterzogen werden, welche nothwendig sind, um den Instanzen jener Polemik jedwede Art von Berechtigung zu entziehen. Statt von einem blossen Gedankenconcepte auszugehen, wie Anselm versucht hat, muss von irgend einem unbestreitbaren Satze oder von einem sogenannten analytischen Urtheile ausgegangen werden; dieser Ausgangspunkt wäre z. B. etwa so zu formuliren: ‚Das Ens maximum ist eine intelligible Perception', oder: ‚Das Ens maximum ist denkbar'. Aus diesem ersten Satze ergibt sich nach Mamiani's Principien alles Weitere, was auf die von Anselm zu erweisen gesuchte Wahrheit hinführt, mit stricter Noth-

wendigkeit. Das Object einer nothwendigen Wahrheit steht entweder unmittelbar vor dem Gedanken, oder jene Wahrheit ist der Ausdruck und die Repräsentation des bezüglichen Objectes. Aber eine absolut geltende repräsentative Wahrheit heischt ein über Zeit, Raum und Contingenz stehendes ewiges Object; stellt man dasselbe in Abrede, so hört die gedachte Wahrheit auf, Wahrheit zu sein, ja sie verwandelt sich in einen mit einem inneren Widerspruche behafteten Gedanken, indem sie entweder kein Object hat oder wenigstens ein solches zu haben aufhören kann. Alle idealen Wahrheiten sind ideale Determinationen und Specificationen des Ens primum; man kann sie nicht in Zweifel ziehen, ohne zugleich auch das oberste Postulat alles Scibile in Frage zu stellen. Gleichwie nun dieses selber unmittelbar in seiner Realität angeschaut wird, so haben in ihm auch alle intellectuellen Formen Subsistenz und Realität, und erscheinen demzufolge sämmtlich als ein an sich Seiendes; soferne sie vollkommene Conceptionen und vollkommene Hypotheses in dem oben bezeichneten Sinne sind, müssen ihnen im Inneren des Absoluten bestimmte Hypostases entsprechen. Es muss also einen Punkt geben, in welchem Denken und Sein, Principium cognoscendi und Principium essendi coincidiren und sich wechselseitig durchdringen. Die Unification beider vollzieht sich in dem obersten Axiome alles Wissens, dass nicht etwas zugleich sein und nicht sein könne.

Aus dem Begriffe des vollkommensten Seins resultirt unmittelbar die Existenz dieses Seins; der Satz: Ens perfectissimum est, ist ein analytisches Urtheil. Es fragt sich nur, ob das Anselm'sche Ens quo majus cogitari nequit, mit dem Begriffe des Ens perfectissimum sich vollkommen decke. Ohne Zweifel meinte Anselm mit seinem Ens quo majus cogitari nequit, das Ens infinitum. Er wies aber diess nicht nach, sondern begnügte sich zu sagen, jeder wisse, was man unter dem Ens quo majus cogitari nequit, zu verstehen habe. Die Selbstverständlichkeit eines Gedankens ist jedoch noch keine Bürgschaft der Wahrheit desselben; auch contradictorische Propositionen sind selbstverständlich, werden aber, sobald ihr Sinn vollkommen einleuchtet, als falch erkannt. Und so könnte denn auch die Existenz des „Ens quo majus cogitari nequit" ein einen inneren Widerspruch in sich bergender Gedanke sein. Es handelt sich also darum nachzuweisen, dass der Gedanke des Ens perfectissimum — denn dieser ist es, welchen Anselm eigentlich im Auge hatte — ein nach jeder Seite hin congruenter Gedanke sei, dass er keine unvollkommen oder schlecht verstandene Notion in sich schliesse, deren Aufhellung die Denkbarkeit oder Wahrheit des Gedankens in Frage stellen würde, und dass er nicht blos subjectives Denkerzeugniss sei, sondern zufolge seines Denkinhaltes objective Realität haben müsse. Der Nachweis dessen unterliegt nach Mamiani's Dafürhalten allerdings grossen, theilweise fast unlöslichen Schwierigkeiten; dessungeachtet verzichtet er nicht auf eine wenigstens annäherungsweise Lösung des Problems. Er geht von der unbestreitbaren Existenz des Absoluten aus, welches undefinirbar sei. Es handelt sich, die unläugbaren Attribute desselben ausfindig zu machen, auf welche alles Weitere sich zu stützen hat. Es steht fest, dass Gott höchstes unendliches Sein sei, aus dessen Begriff das Nichts oder die Negation schlechthin ausgeschlossen ist. Dieser noch völlig unbestimmte Gedanke von Gott verwandelt sich in einen bestimmten durch die weitere Bezeichnung Gottes als des allervollkommensten Seins. Als vollkommenstes Sein ist Gott ein unendlicher Complex realer Formen, deren jede für sich und alle zusammen jedweden privativen Concept ausschliessen und jedweden positiven Concept einschliessen,

und die ihnen als Hypotheses entsprechenden Hypostases affirmiren. Daraus folgt, dass die Idee Gottes die denkbarste aller Ideen sei, weil sie jede Möglichkeit einer Einschränkung und jede noch so geringe Beimischung des Nichtseins ausschliesst. Das göttliche Sein fasst unendlich viele Realitäten in sich, deren jede unendlich ist; Gott ist ein Infinitum infinitorum. Nur darf dasselbe nicht als ein unendlicher Complex von Heterogeneitäten verstanden werden, deren Band ein rein subjectiver Substanzbegriff wäre. Das Ens reale ist eine wahre, wirkliche Einheit, innerhalb welcher sich seine unendlichen Perfectionen substanziiren und sich wechselseitig mittheilen. Wie ist aber die substanzielle Einheit des Infinitum infinitorum begreiflich zu machen? Findet sich vielleicht in der unbegränzten Idealität eine intellectuelle Form, mit welcher sich, direct oder indirect, jedenfalls aber mittelst des nothwendigen Bandes der Identität, die Hypothesis einer substanziellen Einheit des Infinitum infinitorum verknüpft? Mamiani glaubt diese Form in dem Absoluten als essentieller Intelligibilität erkennen zu dürfen, die ihm nichts Anderes bedeutet, als die ungeschaffene Intelligenz in ihrer Beziehung und Wirksamkeit nach Aussen. Eine derartige Intelligibilität kann im Absoluten nur als unendliche vorhanden sein; sie kann aber die Dinge nicht modo infinito erkennen, wenn sie dieselben nicht producirt; dem unendlichen Erkennen muss sonach ein unendliches Wirken und Schaffen entsprechen. Hier tritt nach Mamiani das berühmte Argument, durch welches Aristoteles[1] aus dem erfahrungsmässigen kosmischen Geschehen die Nothwendigkeit einer ersten, absoluten und darum unbegränzten Weltursache zu erweisen suchte, in das Licht seiner vollen Bedeutung. Indem Mamiani dasselbe wieder aufnimmt, reproducirt er es unter theilweiser Modification desselben in folgender Gestalt: Eine unendliche Reihe von Mutationen bleibt immerfort ein mit einem Widerspruche behafteter Gedanke, in dem zufolge desselben in jedem Momente zwei unendliche Congeneri (Dinge desselben Genus) existiren müssen, deren eines der Vergangenheit das andere der Zukunft angehört. Hätten aber die Mutationen einen Anfang, so müsste auch ihr Subject einen Anfang haben, vorausgesetzt, dass es nicht unthätig und unbewegt in einem zugleich unendlichen und endlichen Zeitintervall existiren konnte, deren einer ewig, der andere durch die erste Mutation begränzt ist. Ein solches Subject und die ganze durch dasselbe getragene Ordnung der Causae secundae kann sonach den Grund der eigenen Existenz nicht in sich selber haben, und es muss desshalb eine erste absolute, somit unbedingte und unbegränzte Ursache existiren, welche auch die mutablen Subjecte und ihre Mutationen existiren macht.

Man wird wohl kaum verkennen wollen, dass die Gestaltung, welche Mamiani dem ontologischen Gottesbeweise gibt, einer Umbildung desselben in einen aus dem Erfahrungserkennen geschöpften Beweis für Gottes Dasein gleichkommt. Mamiani fasst ja Gott oder das Absolute durchaus nur als Voraussetzung des Weltdaseins, und der vermeintlich ontologische Beweis für Gottes Dasein hat bei ihm nur die Bedeutung eines Nachweises der hypostatischen Realität der denknothwendigen Voraussetzung des Weltdaseins. Wie könnte es auch bei den sattsam erörterten Grundanschauungen seines philosophischen Systems sich anders verhalten! Wer dem ontologischen Beweise zu seinem Rechte verhelfen will, muss den das Denksystem Mamiani's beherrschenden Gegensatz zwischen Apriorismus und Aposteriorismus überwunden und in einem höheren Dritten

[1] Vgl. Aristot. Physic. VIII, 5.

vermittelt haben, welches eben der Standpunkt der Idee ist. Die Idee des absoluten Geistes, zu welcher sich in einer das gegebene Wirkliche aus der ihm vorauszusetzenden Idee desselben erklärenden Philosophie der Gedanke des absoluten Seins bestimmt, schliesst die Existenz des absoluten Geistes so gewiss in sich, als der Geist überhaupt dem Sinnlichen gegenüber das Primäre, der absolute Geist das urhafte Primäre ist, das seine absolute Wahrheit in sich selber und unabhängig von allem Anderen, was aus dieser Wahrheit zu verstehen und zu erklären ist, haben muss. Mamiani hätte sich die Mühe einer umständlichen Ableitung der Existenz eines Ens perfectissimum füglich ersparen können; denn es ist selbstverständlich, dass das absolut Erste zunächst sich selber setzt, und diese absolute continuirliche Selbstsetzung die absolute Vorbedingung der Existenz alles Anderen ist, was zum absolut Ersten sich als ein zweites, secundäres, abgeleitetes Sein verhält. Das absolut Erste aber ist und bleibt der absolute Geist als das sich absolut aus sich selber begründende Sein.

Für Mamiani ist das absolut Erste nicht an sich, sondern nur soweit es vom Standpunkt innerer und äusserer Erfahrung erreichbar ist, Gegenstad der Forschung; diesen Standpunkt hält er so strenge ein, dass das auf dem Erfahrungswege Ermittelte zum Richtmass des Urtheiles über die Wesensbeschaffenheit des absolut Ersten gemacht wird. Er glaubt es der wissenschaftlichen Strenge der experimentalen philosophischen Forschung schuldig zu sein, nicht mehr zuzugeben, als vom Standpunkte derselben in Bezug auf die geistigen und übersinnlichen Dinge zugegeben werden muss. Er vertritt Kant gegenüber die Wirklichkeit einer über das Phänomen und das Subject hinausliegenden Erkenntniss, sieht aber dieselbe auf einen engen Umfang beschränkt; was nicht mittelst des mehrerwähnten Grundaxioms aller wissenschaftlichen Erkenntniss als Wahrheit erwiesen werden kann, werde niemals auf irgend einem anderen Wege, durch andere Vehikel des Erkennens und Begreifens zu ermitteln oder erreichen sein. Kant habe sich wenig oder fast gar nicht auf das Princip der Identität bezogen, gleichsam als ob er geahnt hätte, dass die wissenschaftliche Verwerthung desselben die furchtbarsten Waffen zur Vernichtung seines skeptischen Subjectivismus darbieten möchte. Er missachtete die alten ontologischen Dogmen, und suchte selbst die dialektische Kunst zu discreditiren; Mamiani glaubt gezeigt zu haben, innerhalb welcher Gränzen dieselbe berechtiget sei, und parallelisirt ihre Operationen mit jenen der Geometrie. Die nach Analogie der Geometrie gehandhabte Ars dialectica gilt ihm als Vehikel der Gewinnung klarer, deutlicher Concepte und eines denkrichtigen Verfahrens, durch welches die Gefahr von Täuschungen und widerspruchsvollen Gedankenconceptionen thunlichst ausgeschlossen werden soll. Sie soll die Gefahr des Irrens auch da ferne halten, wo, wie im göttlichen Sein, die Tiefe des Wesens dem Blicke des menschlichen Forschers verhüllt bleibt; sie soll es ermöglichen, dass das Lichtbild der Idee in der Seele unentstellt, mit keinen falschen Zügen versetzt sich wiederspiegelt. Die Auffassung der Dialektik als einer Art metaphysischer Geometrie erinnert in mehr als einer Weise an Vico; erstlich einmal, sofern Vico in den geometrischen Formen die Fassungstypen des verendlichten Seins erkannte; dann aber auch, weil Mamiani gleich Vico den Wesensgedanken der Dinge die begränzenden, gestaltgebenden Formen der Dinge als das dem menschlichen Intellecte Fassbare substituirt. Wir wollen gerne zugeben, dass Mamiani den Begriff dieser Fassungsform mehr vergeistiget wiedergibt; dafür lässt er sich aber den von Vico festgehaltenen Begriff der künstlerisch plastischen Form entgleiten, deren

höheres Correlat die von Vico freilich noch nicht erfasste Idee als immanentes göttliches Gestaltungsprincip der Dinge ist.

Mamiani's Philosophie ist zu sehr von der Macht des reflexiven Denkens beherrscht, als dass er die im menschlichen Denken aufleuchtenden Ideen als die subjectiven Correlate der den Dingen immanenten objectiven Gestaltungsmächte zu erfassen vermöchte. Er zieht sich dieser Anschauungsweise gegenüber auf einen passivistisch intuitiven Platonismus zurück, dessen Wiedererneuerung und zeitgemässe Weiterbildung er als die Aufgabe der heutigen Philosophie, der italienischen insbesondere, bezeichnet. Schon einmal habe die specifisch italienische Philosophie in der unmittelbaren Hinwendung zu Plato ihre Wiedererstehung gefeiert; bereichert mit den Ergebnissen der experimentalen Forschung und durch eine echt positive Methode geschult, soll sie, zum zweiten Male sich an Plato's unvergänglicher Weisheit sich aufrichtend, derselben eine dauernde, durch keine Ablenkung auf falsche Ziele und Richtungen beirrte Nachwirkung sichern. Der mit Aristoteles und der neueren Experimentalforschung richtig vermittelte Platonismus ist unwiderlegbar; er ist der unvergängliche Hort aller echten Geisterkenntniss, er ist die gemeinmenschliche Philosophie, welcher die Zukunft gehört.[1]

VI.

Die bisher besprochenen Kritiker der Kant'schen Lehre sind, so mannigfach sie auch unter einander differiren, doch sämmtlich in dem Bestreben einig, die italienische Philosophie auf dem Grunde älterer philosophischer Traditionen zu erneuern oder unmittelbar auf denselben zu stellen, daher sie den Kantianismus bei aller Anerkennung in einzelnen Punkten oder Beziehungen als eine Abirrung von der richtigen Weise zu philosophiren bekämpfen, und selbstverständlich auch die aus dem Kant'schen Subjectivismus und Idealismus herausgewachsenen Denksysteme als philosophische Denkverirrungen abweisen. Während der in die erste Hälfte dieses Jahrhunderts fallenden Schaffensepoche dieser Männer wuchs ein jüngeres Geschlecht heran, welches, von den fortschrittlichen Bewegungen des Jahrhunderts mächtig ergriffen, das Heil nicht in der Erneuerung und Weiterführung des Ueberlieferten, sondern in der Schaffung neuer geistiger Lebenszustände suchte, und im Drange unruhigen Vorwärtsstrebens mit dem Alten brechend, den italischen Geist in die unmittelbare Gegenwart des europäischen Culturlebens versetzt sehen wollte. Den Vertretern dieser Strebungen galt natürlich auch Kant als ein bereits der Vergangenheit Anheimgefallener, dessen Werth sie nach seinem Einflusse auf die fortschrittliche Entwicklung des Jahrhunderts bemassen. Bereits Gioberti hatte, obschon ein grundsätzlicher Gegner des Hegel'schen Panlogismus, die Geschichtsphilosophie Hegels einigermassen auf sich wirken lassen; gemäss der von B. Spaventa nach Hegel'schen Anschauungen construirten Entwicklungsgeschichte der neuzeitlichen europäischen und italienischen Philosophie, bildet Gioberti das Zwischenglied zwischen den italienischen Idealisten und Hegel, in welchem die neueuropäische Philosophie culminire. In ein ähnliches Verhältniss wird von Spaventa Vico zu Kant gestellt, als dem Begründer jener

[1] Risorge in Italia per non più declinare la stupenda noologia del divino filosofo; attesochè ella coglie oggi il punto posito ed esatto della visione ideale. E ciò à bastato perchè la teorica nostra combacisi in ogni suo pronunziato con gli adagi tutti del senso comune e rimetta in sustante la fede universale degli uomini nelle solenni rivelazioni dello istinto razionale e del pratico. Prolegomeni, p. 296.

Metaphysik, deren Bedürfniss durch Vico's philosophische Vertiefung der Geschichtskunde hervorgerufen worden sei, ohne dass er sich selbst auf ihre Gedankenhöhe zu erschwingen vermocht hätte.[1] Sehen wir hier Kant als den Anbahner der in Hegel zur vollsten Bewusstheit entwickelten philosophischen Einsicht, des Systems der absoluten Vermittlung gefeiert, so wird von entgegengesetzter Seite her[2] Kant's Idealismus als eine falsche Denkpräsumtion abgelehnt und ihm im Zusammenhange damit der Vorwurf gemacht, dass er seinen Skepticismus nicht so weit ausgedehnt und entwickelt habe, als es nothwendig gewesen wäre, um einzusehen, dass wir im Erkennen uns ausschliesslich auf den Boden des Factischen zu stellen und die Evolutionen der ihrem Wesen nach uns verhüllten Natur in und ausser uns als Offenbarungen entgegenzunehmen haben.

Die Kant'sche Lehre gilt, wie allwärts, so auch in Italien als der Geschichte anheimgefallen; gleichwohl hat das Interesse an derselben während der letzten Decennien in Italien nicht abgenommen, sondern innerhalb gewisser Kreise sich gesteigert, nur dass es gegenwärtig nicht mehr, wie in der Blüthezeit des neuzeitlichen italienischen Idealismus, ein kritisch-polemisches ist, sondern in ein kritisch-historisches sich verwandelt hat, was auch ganz erklärlich ist, da es für Jene, die von den Ueberlieferungen der Vergangenheit sich abgewendet haben und den sogenannten christlichen Platonismus als einen geistig überwundenen Standpunkt ansehen, sich darum handelt, in einem derjenigen Denksysteme, welche als Inaugurationen neuzeitlicher Entwicklungsepochen gelten, die Anknüpfungspunkte für die Weiterbildung des philosophischen Denkens zu suchen. Zu diesen gehört der an der Universität zu Pavia lehrende Carlo Cantoni, der neuerlichst mit einem ausführlichen Werke über Kant hervorgetreten ist,[3] von welchem vorläufig die erste, über Kant's theoretische Philosophie sich verbreitende Abtheilung vorliegt. Von einem Hinausgehen über Kant ist nun freilich auch in Cantoni's kritischem Versuche über Kant nicht die Rede; wir machen auch hier wieder die Wahrnehmung, dass die an Kant sich anknüpfende idealistisch-pantheistische Entwicklung der deutschen Philosophie negirt, die Umbildung aber, welche die Schelling-Hegel'sche Philosophie im speculativen Theismus der neuzeitlichen deutschen Philosophie erfuhr, ausser Acht gelassen wird. Das wesentliche erkenntnisstheoretische Ergebniss dieses Umbildungsprocesses, die Erweisung des idealen Vernunfterkennens, als einer vom realistisch-empiristischen Verstandeserkennen wesentlich unterschiedenen Denk- und Erkenntnissweise, liegt ausser dem Bereiche der geschichtlichen Wahrnehmung Cantoni's, der einzig die von Kant vorgenommene Unterscheidung zwischen Verstand und Vernunft im Auge hat und dieselbe als eben so verfehlt wie überflüssig verwirft. Er hatte von seinem Standpunkte aus Ursache hiezu. Denn wenn es sich in der Philosophie wirklich um nichts anderes als um Ermittelung von Denknothwendigkeiten und höchsten Stütz- und Anknüpfungspunkten dieser Denknothwendigkeiten handeln soll, so ist nicht einzusehen, wozu für diesen Zweck ein doppeltes geistiges Vermögen postulirt werden soll, da ja beide angebliche Vermögen in der zwingenden Nothwendigkeit, die dem richtigen Denken als solchem eigen ist, Eins sein müssen, und so unter der Hand sich als Ein

---

[1] Vgl. Ferri, l'histoire de la philosophie en Italie au 19 siècle II, p. 199 f. — Spaventa handelt speciell über Kant in seiner Schrift: Filosofia di Kant e sua relazione con la filosofia italiana. Turin, 1860. Eine andere hieher gehörige Schrift Spaventa's ist: Carattere e sviluppo della filosofia italiana del secolo 16 sino al nostro tempo. Modena, 1860.

[2] Vgl. Ferrari, la filosofia della rivoluzione. London, 1851. 2 Voll.

[3] Emanuele Kant. Vol. 1: La filosofia teoretica. Mailand, 1879.

Vermögen des denkfähigen Geistes, als intellectives Orientirungsvermögen des erkenntnissbedürftigen Menschen an der seiner Wahrnehmung sich offerirenden Erfahrungswirklichkeit darstellen. Ueber diese Auffassung der menschlichen Denkvernunft kommt Cantoni im Wesentlichen nicht hinaus; und so darf man sich nicht wundern, wenn er sie schlechthin mit dem identificirt, was man in der Scholastik Intellect nannte und in den romanischen Sprachen auch späterhin so hiess, obschon das deutsche Wort ‚Verstand' seit Kant etwas zu bedeuten anfing, was sich mit dem herkömmlichen Sinne des Ausdruckes ‚Intellect' nicht deckte, und in Folge dessen zu eindringlicheren Analysen des noologischen Dynamismus anregte, mit deren Ergebnissen sich die einer vorherrschend gegenständlichen Auffassung der Dinge angepasste Terminologie der cognoscitiven Seelenpotenzen nicht mehr vertragen wollte.

Kant's Philosophie ist nach Cantoni auf Versöhnung der von ihm im geistigen Zeitleben seines Jahrhunderts vorgefundenen philosophischen Meinungsgegensätze angelegt. Er wollte den Leibniz'schen Apriorismus mit dem Locke'schen Empirismus, den Dogmatismus mit dem Skepticismus, das denkstrenge theoretische Wissen mit der Apodiktik des moralischen Bewusstseins, die Philosophie mit der Religion in Einklang bringen. Indem er der praktischen Vernunft das Reich der Noumena, der theoretischen den Bereich der Phänomena zuwies, glaubte er jeder Collision zwischen den Aussagen der theoretischen und praktischen Vernunft vorgebeugt, und ebensosehr die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung, wie die unverjährbaren Rechte der Religion und Moral sichergestellt zu haben. Es gelang ihm indess nicht, die von seinem Denken umfassten Gegensätze zur vollkommenen Einheit zu vermitteln; sein Denken wurde vielmehr selbst von der Macht der Gegensätze beherrscht, welche er endgiltig mit einander zu versöhnen gedachte. Der von ihm grundsätzlich festgehaltene Dualismus zwischen Phänomenon und Noumenon zog mit unausweichlicher Consequenz zwei andere unvermittelte Dualismen nach sich, jene zwischen Materie und Form, Sinnlichkeit und Verstand, so dass hiemit die drei Gebiete der Metaphysik, Logik und Psychologie als dualistisch gespaltene erscheinen. Cantoni will nicht in Abrede stellen, dass diese Dualismen innerhalb gewisser Grenzen im Rechte seien, und erklärt die excentrischen Verirrungen der nachkantischen Philosophie aus dem Bemühen einer gewaltsamen Beseitigung derselben; nicht beseitigt oder zerstört, sondern richtig vermittelt sollten sie werden, und darin sucht Cantoni die Hauptaufgabe einer an Kant anknüpfenden philosophischen Forschung.

In der That will Cantoni von den durch Kant geschaffenen Grundlagen der philosophischen Forschung nicht allzuweit abgehen; er will dieselbe eigentlich nur einigermassen erweitern, und zwar in dem Grade, als es nöthig ist, der menschlichen Erkenntniss einen zureichenden Grad von Objectivität zu sichern. Diese ist allerdings auch bei Cantoni in bestimmte Grenzen gewiesen; hält er auch gegen Kant die Erkennbarkeit des ‚Dinges an sich' (Reale assoluto) aufrecht, so beschränkt er dieselbe doch so sehr, dass sie nicht viel mehr als das Wissen um das wirkliche Vorhandensein des Dinges an sich in sich schliesst, während Kant selbst über die blosse Möglichkeit dieses Vorhandenseins im Zweifel lasse, und Fichte auf Grundlage der Kant'schen Lehre mit berechtigter Consequenz zur Läugnung desselben fortgeschritten sei. Das Reale assoluto ist die denknothwendige Voraussetzung des Reale fenomenico; wie aber dieses in jenem begründet sei, oder wie das Ding an sich in dem Erscheinenden sich darstellen und kundgeben müsse, ist uns nach Cantoni unergründbar. Die Verstandeskategorien sind nicht blos subjective Fassungs-

formen des Erscheinenden, sondern müssen in irgend einer Weise auch dem unbekannten Noumenon der Dinge entsprechen, ohne dass man näher zu bestimmen vermöchte, wie? Es genüge aber, sie gemeinhin zum Noumenon in Beziehung zu setzen, weil sie damit aufhören, rein subjective Fassungsformen der Dinge zu sein. Bringt sie doch auch der denkende Geist nicht rein aus sich selbst hervor, sondern zufolge eines Anstosses, welcher von dem an sich existirenden Realen ausgeht; also sind sie allgemeine Determinationen des Denkens durch das an sich Seiende. Hier wird uns nunmehr auch klar, weshalb Cantoni die Kant'sche Auseinanderhaltung von Verstand und Vernunft verwirft. Phänomenon und Noumenon constituiren Ein Object, das Phänomenon ist nur der uns zugewendete Theil desselben; der Einheit des Objectes entspricht die Einheit des auf dasselbe gerichteten geistigen Vermögens. Ein doppeltes Vermögen wäre nur dann nöthig, wenn die durch die Erscheinung verhüllte Innenseite des Objectes auf eine andere Art geistig erfasst werden sollte als das Erscheinende; dies ist jedoch nicht der Fall. Soweit das Ding an sich geistig erfasst und begriffen werden soll, wird es auf dieselbe Art erfasst und begriffen, wie seine äussere Erscheinung; es wird als ein den Kategorien Unterstelltes begriffen, ja die kategorischen Bestimmtheiten des Denkens erscheinen als Correlate der Bestimmtheit des Dinges an sich. Verstand und Vernunft können nur dann grundhaft von einander unterschieden werden, wenn sie auf zwei verschiedene Erkenntnissweisen des Dinges Bezug haben, so dass im Vernunfterkennen das Wesen oder die Idee des Dinges, mittelst des Verstandes die begriffliche Determination des Wesens erfasst wird. Bei Cantoni ist jedoch der Gegensatz dieser doppelten Erkenntnissweise dadurch neutralisirt, dass es sich für ihn nur um die Erkenntniss des Dinges als solchen in seiner gegebenen Wirklichkeit, nicht aber um den in der Erscheinung desselben ausgedrückten Wesensgedanken handelt, der ja unserem Denken nicht erreichbar ist. Nicht um das Ding als solches und die allgemeinen metaphysischen Qualitäten desselben, sondern um den concreten Wesensgedanken desselben handelt es sich, wenn von der Idee desselben im Unterschiede und Gegensatze zur Wirklichkeit desselben die Rede ist; und hiebei muss über das wirkliche Ding hinausgegriffen und auf den gottgedachten Gedanken desselben zurückgegriffen werden, welchen die denkhafte gottesbildliche Seele als Nachbildnerin der productiven göttlichen Intellectivität aus sich selber reproductiv hervorzustellen hat. Bei Cantoni aber bleibt das Denken allüberall ans Wirkliche gebunden, so dass ihm auch die übersinnlichen Realitäten der geistigen und göttlichen Wesenheit nur als Wirklichkeiten erreichbar sind, ohne dass er darauf ausginge, auch die Idee derselben zu erfassen.

Erst die im Absoluten sich fassende menschliche Selbstheit vermag sich zum Standpunkte der wahrhaften Objectivität zu erschwingen, der aber freilich nicht jener der absoluten Objectivität ist; denn dieser fällt mit dem Standorte des göttlichen Seins zusammen, welches in die absolute Mitte der Dinge gerückt ist. Jedenfalls hat aber der Idealstandpunkt des menschlichen Weltbetrachters in relativer Weise an der Absolutheit des göttlichen Betrachtungsobjectes Theil, er ist ein relativer Centralpunkt der Weltbetrachtung, der es ermöglicht, relativ in das Innere der Dinge zu sehen, und das Vehikel dieses Sehens ist die den göttlichen Wesensgedanken reproducirende geistige Idee. Sofern eine nicht absolute Objectivität als eine mit Subjectivität behaftete Objectivität angesehen werden muss, ist allerdings auch das in Ideen sich vermittelnde Selbstdenken des Menschen ein relativ subjectives Denken, jedoch so, dass es ihm an

wahrhafter Objectivität nicht gebricht; unter der wahrhaften Objectivität ist aber nicht die passive Hingebung des Erkennenden an das Object, sondern die auf die selbstmächtige Subjectivität des Denkenden gestützte geistige Ergreifung des Dinges zu verstehen, welche dasselbe activ in seiner inneren Mitte fasst, während die passive Objectivität sich des denkhaften Inhaltes des Objectes geistig zu bemächtigen unfähig ist. Da die wahrhafte Objectivität des Erkennens auf die geistige Selbstmächtigkeit des denkenden Subjectes gestützt ist, welches sich selbst als relatives Centrum der zu erkennenden Wirklichkeit setzt, so muss der Kant'schen Philosophie das Verdienst zuerkannt werden, durch die grundsätzliche Betonung der Nothwendigkeit, das denkende Subject zum Mittelpunkte der Welterscheinungen zu machen, die Erringung des Standpunktes der wahrhaften Objectivität vorbereitet und eingeleitet zu haben. Nur hatte Kant, der durchwegs bei der subjectiven Denknothwendigkeit stehen blieb, auch nicht von ferne das Bewusstsein, dass sein Denksystem den Durchgangspunkt zur Erringung einer wahrhaft objectiven Realerkenntniss der Weltdinge constituiren würde, die nur in entschiedenem Hinausgehen über ihn und durch eine nachfolgende Rectification der aus seinem Kriticismus unmittelbar und mittelbar herausgewachsenen philosophischen Lehrbildungen gewonnen werden konnte. Darum ist es aber auch unthunlich, bei einer kritisch rectificirenden Wiederanknüpfung an Kant steher zu bleiben, weil dies principiell einem Stehenbleiben bei dem innerhalb des Kant'schen Denkstandpunktes unüberwindlichen Subjectivismus und einem Verzichte auf die Erringung einer des Wesens der Dinge habhaft werdenden Erkenntniss derselben gleichkommt. Das innerhalb des Kantianismus stehende Denken ist von dem Gegensatze zwischen Apriorismus und Aposteriorismus beherrscht, und bleibt demzufolge bei der Aufgabe stehen, zu ermitteln, was und wie viel im menschlichen Vernunftdenken auf Apriorität Anspruch habe, und was dem menschlichen Erkennen a posteriori zugemittelt werden müsse. Da es nun keine apriorischen oder angebornen Realerkenntnisse der Dinge gibt, so lässt sich bei einem auf jenes Gegensatzverhältniss beschränkten Philosophiren über den Standpunkt eines gewissen Vernunftempirismus nicht hinauskommen, der, sofern er gewisse, von Kant als unmöglich erklärte theoretische Vernunfterkenntnisse zu gewinnen bestrebt ist, auf ältere, von Kant für abgethan erklärte logisch-metaphysische Erkenntnissvehikel zurückgreift. Wir sehen Cantoni von der ihm vorausgegangenen Entwicklungsepoche der neuzeitlichen italienischen Philosophie beherrscht, wenn er den von Kant zu einer logischen Abstraction degradirten Seinsgedanken zum Vehikel der Gewinnung metaphysischer Realitäten macht. Er schliesst sich zunächst an Mamiani an, auf dessen oben angeführte metaphysische Ausbeutung des obersten logischen Denkgesetzes er sich ausdrücklich bezieht. Auch darin kann er mit Mamiani verglichen werden, dass er die Philosophie als eine wissenschaftliche Erkenntniss der letzten und höchsten Gründe der menschlichen Erfahrungserkenntniss angesehen wissen will. Nur will er im Unterschiede von Mamiani von jenen traditionellen Auctoritäten einer specifisch italienischen Philosophie, auf welche Mamiani zurückweist, sich unabhängig stellen, und durch ein positives Eingehen auf Kant die Unterlagen für eine dem neuzeitlichen Denken conforme Philosophie gewinnen, die nicht Speculation sein, aber doch über den Standpunkt des Erfahrungsbewusstseins hinausführen soll.

Cantoni sieht in der Kant'schen Philosophie ein Instrumentum sciendi, welches der Entwicklung der experimentalen Wissenschaften förderlichsten Vorschub leistete. Es

heisse Kant ganz verfehlt auffassen, wenn man ihn, wie hin und wieder geschah, eines exclusiven Apriorismus beschuldige. Habe er doch nachdrücklich betont, dass die subjectiven Formen des Erkennens ohne empirischen Inhalt leer seien. Ebenso entschieden habe er aber, und zwar mit Recht, darauf hingewiesen, dass die Gründe, weshalb die erscheinenden Dinge sich uns gerade auf diese und keine andere Weise präsentiren, in uns selber zu suchen seien. Wenn er einerseits den Menschen an die Natur wies, welche dem Erkenntnissleben desselben Stoff und Inhalt zu geben habe, so liess er andererseits die Natur an den Menschen gewiesen sein, als denjenigen, in dessen Anschauen und Denken die Welt des Erscheinenden ihre gedankenhafte Form und Fassung gewinne. Die Erkenntniss und philosophische Aufzeigung des Füreinanderseins von Mensch und Natur ist sonach die grosse folgenreiche That Kant's, durch welche die philosophische Denkentwicklung in neue Bahnen gelenkt wurde. Wir würden dieser Bemerkung zustimmen, wenn sie den Ergebnissen gälte, welche mittelbar aus der durch Kant angeregten neuzeitlichen philosophischen Entwickelung herausgewachsen sind; so aber, wie Cantoni die Sache auffasst, bleibt die Philosophie in die Gränzen eines anthropologischen Subjectivismus gebannt, bei welchem zwar neben und mit dem gesunden Sinne auch Religion und Moral auf dem Gebiete des theoretischen Vernunftdenkens zu ihrem Rechte kommen sollen, das specifische Object des philosophischen Erkennens aber, das Ansichseiende, einer geistigen Ergründung schlechthin entrückt bleibt. Kant's Hauptverdienst besteht nach Cantoni darin, nachdrucksvoll betont zu haben, dass es eine Wissenschaft nur von dem geben könne, was auf irgend eine Weise mit dem äusseren oder inneren Sinne apprehendirt worden ist, oder aus den durch den einen oder anderen gelieferten Datis sich folgerichtig ableiten lässt. So ist also die Philosophie nur die ratiocinative Ergänzung und Vollendung des auf dem Wege der inneren und äusseren Empirie gewonnenen Wissens unter directem Ausschlusse einer aus der Tiefe des menschlichen Selbst geschöpften Erkenntniss dessen, was nicht unmittelbar oder mittelbar auf dem Wege der Erfahrung erkannt werden kann. Der Grundfehler liegt hier in der Beschränkung des Begriffes der Erfahrung auf den Begriff der Naturerfahrung unter völligem Absehen vom Geschichtsdasein des Menschen als einem zweiten höheren, dem Naturdasein übergeordneten Erfahrungsgebiete, dessen geistige Anregungen wesentlich darauf abzielen, den Menschen das Was desjenigen erkennen zu machen, dessen Wirklichkeit sich bereits, wenn auch vorerst nur dunkel und räthselhaft, in den Offenbarungen des Naturdaseins sich vernehmbar macht. Den in der geschichtlichen Wirklichkeit sich offenbarenden Gedankenmächten müssen subjective Ideen des Menschen entsprechen, zunächst die Idee vom Wesen des Menschen selber, die in der geschichtlichen Wirklichkeit sich explicirt, zusammt demjenigen, was der geistigen Anlage nach im Menschen liegt und im Progresse der geschichtlichen Entwickelung successiv sich entfaltet. Was im geistigen Streben der Gesammtheit sich darlegt, ist der Anlage nach in jedem Einzelnen enthalten; und so gewinnt die Betrachtung vom Wesen des Menschen eine Tiefe, welche die auf die Betrachtung des singulären Individuums sich beschränkende psychologische Analyse ihr nimmermehr verleihen kann. Die historische Entwickelung der Menschheit ist eine Entwickelung auf dem Grunde des Naturdaseins, welches, obschon an sich und um seiner selbst willen geltend, im geschichtlichen Menschheitsdasein höheren Zwecken subjicirt erscheint. Es ist nicht blos den Zwecken der Gesammtmenschheit, sondern jenen jedes Einzelnen

subjicirt, weil in dem Einzelnen, wie immer modificirt und begränzt, das Ganze sich darstellt und der Mensch als solcher eine höhere vergeistigte Zusammenfassung der sichtbaren Daseinswelt ist. Darum muss es auch eine selbstmächtige menschliche Erkenntniss des Zweckes und Wesens der sichtbaren Naturwirklichkeit geben; mit dieser Erkenntniss ist aber implicite auch eine Erkenntniss jener höheren Wirklichkeit gegeben, auf welche das sichtbare Naturdasein abzweckt und in deren Bereich sich der Mensch als geschichtlich existirender hineingestellt sieht. Auch diese Erkenntniss ist eine selbstmächtige, aus der Tiefe des menschlichen Wesens quellende; und erscheint der Mensch in denkender Erforschung seines Wesens sich selbst als ein Räthsel, so beweist dies eben nur für die unerschöpfliche Fülle und Tiefe dessen, was der Anlage oder der Möglichkeit nach in ihm enthalten ist. Als dasjenige, was er seinem Wesen nach ist, muss er sich auch im selbstmächtigen Denken inne werden können; ist er seinem Wesen nach der verjüngte Inbegriff der gesammten Weltwirklichkeit, so muss er auch geistig darauf angelegt sein, ein verjüngtes Bild derselben aus sich selbst hervorstellen zu können. Diese Hervorstellung ist identisch mit der geistigen Reproduction des göttlichen Weltgedankens, dessen Inhalt das Correlat zur gottgedachten Idee vom Menschen als kosmischem Centralwesen zufolge der in der Idee desselben enthaltenen organischen Beziehungen zum Weltganzen bildet, womit die von Cantoni in Kant's Philosophie rühmend hervorgehobene Wechselbeziehung zwischen Mensch und Welt sich als ein objectives, im Wesen Beider begründetes Verhältniss bewahrheitet.

Wir können nach diesen Andeutungen über die speculative Erfassung der dem Menschen gegenüberstehenden Wirklichkeit keinen Augenblick im Unklaren darüber sein, weshalb ein Zurückgehen auf Kant bei grundsätzlichem Absehen von den Erweiterungen, welche der Begriff der menschlichen Erfahrungswirklichkeit seit Kant erfahren hat, zu keinem genügenden Resultate zu führen vermöge. Es genügt nicht, das von Kant dem menschlichen Denken zur sinnlichen Erfahrungswirklichkeit zugewiesene Verhältniss kritisch berichtigen zu wollen; ja diese Berichtigung kann nicht einmal gelingen, wenn daneben ein anderes Erfahrungsgebiet, in dessen philosophischer Würdigung das erstere selber erst zu seinem vollen Verständniss gelangt, völlig ausser Acht gelassen wird. Oder sollte jene Kluft, welche bei Kant zwischen theoretischer und praktischer Vernunft, und auf dem Gebiete der letzteren zwischen dem sittlichen Sollen und der thatsächlichen Wirklichkeit des zeitlichen Erfahrungsmenschen klafft, nicht eben durch das Absehen von den aus der philosophischen Durchdringung der geschichtlichen Erfahrung zu gewinnenden Aufschlüssen zu erklären sein? Cantoni spricht von einer Beseitigung der oben erwähnten unvermittelten Dualismen des Kant'schen Kriticismus durch Berichtigung der Kant'schen Auffassung des Verhältnisses des menschlichen Gedankens zur sinnlichen Wirklichkeit; was kann jedoch hiedurch für den Fortschritt der philosophischen Erkenntniss gewonnen werden, wenn im Voraus der Begriff der erfahrungsmässigen Wirklichkeit in derselben ungerechtfertigten Enge, in welcher er bei Kant erscheint, festgehalten wird? Wenn unläugbar die Auffassung der Denkanlage durch die Rücksicht auf das ihr entsprechende reale Erfahrungsobject beschränkt wird, muss nicht eine unzulässige Einschränkung der dem menschlichen Denken congruirenden Erfahrungswirklichkeit auch eine ungerechtfertigte Verkürzung der Denkanlage selber nach sich ziehen? Gerade aus jener unzulässigen Einschränkung resultirte ja jener aprioristische Formalismus, welchen Cantoni als ein Grundgebrechen der Kant'schen Doctrin bezeichnet, und aus welchem

er jene unvermittelten Dualismen des theoretischen Denkens ableitet, deren Beseitigung nach Cantoni auch die von Kant als unerweislich erklärten Wahrheiten der theoretischen Metaphysik erweisbar machen soll.

Das Vehikel, welches von Cantoni zur Ueberwindung der unvermittelten Dualismen des Kant'schen Kriticismus angewendet wird, ist der Ursächlichkeitsgedanke. Die in unserem Bewusstsein sich präsentirende Phänomenalwelt lässt sich, wie bereits erinnert wurde, nur aus der Action eines Reale assoluto auf Sinn und Gedanke in uns erklären. Das Object unseres Denkens ist zwar nicht das Reale assoluto als solches, aber ein Theil desselben; denn auf jenes Reale, beziehungsweise auf seine Präsentation im Gedankenobjecte bezieht sich der Gedanke, der es nicht ohne Determination durch das Reale selber sich gegenwärtig hält. Damit ist der unvermittelte Gegensatz zwischen Phänomenon und Noumenon, sowie weiter auch zwischen Stoff und Form der Erkenntniss beseitiget; denn wenn die kategorischen Denkauffassungen durch die Einwirkung des Objectes excitirt werden und auf denknothwendige Beschaffenheiten desselben zurückweisen, so lassen sich Stoff und Form der Dinge nicht dergestalt von einander abtrennen, dass die Form einseitig nur ins Subject verlegt würde und das Object an sich lediglich ungeformter Stoff wäre. Dem Objecte kommt vielmehr schon an sich eine gedankenhafte Bestimmtheit zu; und umgekehrt muss die aus dem Wesen des Geistes herausgesetzte subjective Fassungsform für eine Bestimmtheit des Subjectes genommen werden, die nicht ohne einen realen Träger, ohne stoffliches Substrat gedacht werden kann. Auch der unvermittelte Dualismus zwischen Intellect und Sinnlichkeit muss fallen, wenn die sinnlichen Apperceptionen die Wecker jener Gedanken sind, welche Kant als die subjectiven geistigen Fassungsformen der äusseren Objecte bezeichnet.

Mit der Beseitigung der unvermittelten Dualismen Kant's wird uns nach Cantoni's Ueberzeugung die von Kant für unzugänglich gehaltene Welt des Uebersinnlichen zugänglich; freilich nicht so, dass wir das Uebersinnliche, wie es an sich ist, zu erfassen vermöchten. Wir haben vielmehr bei jeder Apprehension des Uebersinnlichen das psychische Element vom logischen und metaphysischen zu sondern und jedes dieser drei Elemente nach seinem Doppelverhältnisse zur übersinnlichen Realität und zu unserem Denken ins Auge zu fassen, um zu einer richtigen Werthbestimmung desselben zu gelangen.

Kant hält die Substanzialität der menschlichen Seele für philosophisch unerweisbar. Cantoni erkennt in der menschlichen Seele das Prototyp aller Substanzialität; an unserem Ich haben wir mittelst des Sensus intimus die unmittelbare Erfahrung von einem im Wechsel der Erscheinungen beharrenden Träger derselben. Die Kantianer verwerfen das Zeugniss des Sensus intimus mit der Bemerkung, dass man philosophische Wahrheiten nicht auf ein blindes Gefühl stützen dürfte. Aber alle unsere Behauptungen, die auf irgend eine Weise sich beweisen lassen, stützen sich letztlich auf ein unbeweisbares, psychologisch nothwendiges Primitives. Dieses Primitive ist nicht durch sich selber evident, es nimmt erst nachträglich eine axiomatische Form an; alle philosophischen Axiome sind letztlich auf irgend welche unabweisliche psychologische Inspirationen gegründet, alle primitiven Annahmen auf irgend ein psychisches Grundgefühl gestützt. Zu diesen unabweislichen Annahmen gehört der Glaube an das Ansichsein (esistenza assoluta) der Dinge, an die Existenz einer äusseren Welt und der Wesen unseresgleichen, und so weiter auch die ohne unser Zuthun vorhandene Ueberzeugung vom substan-

ziellen Sein unseres Ich. Auch die formalen Intellectivprincipien Kant's sind zufolge eines nothwendigen Glaubens gewiss: sie sind in seinem Systeme nothwendige Grundvoraussetzungen, für deren unumstössliche Geltung es keinen Beweis gibt.

Nach Kant's Dafürhalten wird, wie die Substanzialität, so auch die Einfachheit der Seele in der alten Metaphysik nur durch Paralogismen erschlichen; aus der Bewusstseinseinheit lasse sich nicht die Substanzeinheit folgern. Er hält mit Locke dafür, dass die Bewusstseinseinheit auch in der Collection einer Vielheit von Substanzen statthaben könnte. Die psychische Metaphysik beweist jedoch, dass dies unmöglich sei; eine Vielheit bewusster Substanzen könnte nur eine Vielheit bewusster Ichheiten constituiren, deren identisches Bewusstsein das Vorhandensein einer Vielzahl denkender Ichheiten constatiren würde. Kant will die Erweisbarkeit einfacher Wesenheiten nicht zugeben, weil solche Wesen kein Gegenstand der Anschauung seien; es ist eben ein Vorurtheil Kant's, nur das in sinnlicher Anschauung Gegebene als objectiv giltig zuzulassen.

Kant hält dafür, dass aus der beharrenden Identität des Selbstbewusstseins noch nicht die beharrende numerische Identität der Seelensubstanz folge; es wäre denkbar, dass das in einer bestimmten Substanz erlöschende Bewusstsein unmittelbar in einer anderen sich mit dem Bewusstsein der Dieselbigkeit erneuere. Für die Möglichkeit dessen müssten Beweise beigebracht werden, deren Mangel für Cantoni ein ausreichender Grund ist, auf diese Seite der Bedenken Kant's nicht näher einzugehen.

Einen vierten Paralogismus fand Kant in der Erweisung des vom Stoffe unabhängigen Seins der Seele. Er entscheidet sich dafür, dass die Materie das phänomenale Substrat des Gedankens sei, lässt aber die Materie selber nur als Vorstellung gelten, was letztlich auf einen completen theoretischen Nihilismus hinauslaufen würde. Es begreife sich, bemerkt Cantoni, wie Fichte gerade nach dieser Seite hin umbildend und bessernd in Kant's System einzugreifen sich angetrieben fühlen musste.

Die von Kant in dem eben erwähnten Punkte getroffene Entscheidung erklärt sich aus seinem Bemühen, den Wechselverkehr zwischen Seele und Leib erklärlich zu machen. Cantoni meint, Kant habe sich trotzdem, dass er der überlieferten Metaphysik den Krieg erklärt hatte, von den Anschauungen derselben beeinflussen lassen; wenn Seele und Leib von einander wesensverschieden sein sollten, dachte Kant, so müsste jeder dieser beiden Constituenten des Menschenwesens Wirkungen differentester Art zu setzen im Stande sein, die einen im Bereiche seiner eigenen Wesenheit, die anderen im Bereiche der von ihm grundverschiedenen anderen Wesenheit. Cantoni erklärt dieses Bedenken Kant's für eine Illusion, die auf dem Vorurtheile beruhe, dass zwischen Ursache und Wirkung nothwendig eine Aehnlichkeit bestehen müsse. Wir unsererseits sind der Ansicht, dass dieser nach Cantoni's Dafürhalten abgethane metaphysische Satz im gegebenen Falle seine volle Berechtigung habe und das Abgehen von demselben nur zu einem unvermittelten anthropologischen Dualismus führen könne. Das Füreinandersein von Seele und Leib involvirt eine bestimmte Proportionalität der beiden Constituenten des Menschenwesens, welcher zufolge beide aufeinander wirken können müssen. Man kann und wird zugeben müssen, dass der Körper nicht auf den reinen, leiblosen Geist wirken könne; aber die dem menschlichen Leibe eingesenkte Seele ist demselben als Lebensprincip und Wesensform desselben so sehr homogenisirt, dass sie Einwirkungen desselben in sich muss aufnehmen können. Die Wirkungen des Leibes auf die Seele sind indess nur dadurch ermöglicht, dass die Seele als Bildungsprincip des Leibes die stoffliche

Körperlichkeit desselben sich anbildet. Sie hält als innerliche lebendige Form des Menschenwesens den leiblichen Bestandtheil desselben in sich gefasst, durchdringt und durchgeistet ihn, und hat in dem Grade über ihn Macht, als sie ihn in sich gefasst hält; so weit sie ihn aber in sich gefasst hält, muss sie auch die Lebensregungen und Lebensbethätigungen des von ihr belebten und durchgeisteten leiblichen Gebildes in sich vernehmen können. Der Leib steht der Seele nicht blos äusserlich gegenüber, wie irgend ein Körper dem leiblosen Geiste gegenübersteht; der sinnliche Stoff wird vielmehr dadurch, dass er von der Seele innerlich gefasst wird, über sich selbst emporgehoben, und relativ in die ihn von Innen heraus umschliessende Seele hineingenommen, er wird zu einem constitutiven Theile des aus seiner Vereinigung mit der Seele constituirten Wesens. Eine derartige Vereinigung ist aber ideell gefordert, weil es in der Bestimmung der irdischen Stofflichkeit liegt, die höchste Form, welche zu recipiren sie fähig ist, auch wirklich zu empfangen; während es umgekehrt in der natürlichen Bestimmung der Seele, die ihrem Wesen nach die sublimirte, geistige Einigung und Zusammenfassung aller körperlichen Realität ist, liegt, dass sie sich als dasjenige, was sie ihrem Wesen nach ist, im Stoffe abdrücke. Als sublimirte geistige Zusammenfassung und untheilbare Einigung alles dessen, was im Bereiche der geformten körperlichen Realitäten in's Unermessliche auseinandergebreitet liegt, ist sie ein geistiges Nachbild der alle denkbaren Realitäten in sich absolut einigenden göttlichen Realität als der absoluten Allheit, und in diesem Sinne ist sofort das Verhältniss der Seele zum Leibe als Nachbildung des Verhältnisses Gottes zum Weltganzen zu fassen, mit dem Unterschiede jedoch, dass Gott das von ihm absolut gefasste und umschlossene Weltganze absolut ausser sich hält, während die Seele den ihr eignenden Leib nur relativ in sich gefasst hält, und nur relativ ausser sich zu halten vermag.

Wir gelangen hiemit, vom denknothwendigen Füreinander der Constituenten des Menschenwesens ausgehend, zu speculativen Bestimmungen über Gott, Welt und Mensch, welche einerseits dem von Kant betonten unvermeidlichen Subjectivismus der menschlichen Weltanschauung sein volles Wahrheitsrecht angedeihen lassen, andererseits aber denselben in eine wahrhaft objective Gesammtanschauung der Dinge umgesetzt erscheinen lassen, welche ihre Hinterlage in der Idee Gottes als der absoluten Totalität hat. Kant will allerdings diese Idee für eine blosse Vernunftidee angesehen wissen, deren Realität sich nicht metaphysisch erweisen lasse; wenn aber die absolute Totalität als absolute Realität die denknothwendige Voraussetzung aller bedingten Realitäten ist, wie lässt sich da noch von der Unerweislichkeit ihrer metaphysischen Realität sprechen? Diese erscheint in dem vorausgehend entwickelten Denkzusammenhange als das denknothwendige Correlat der realen Wirklichkeit des Menschen, der seiner Idee nach die relative kosmische Darstellung der Seinstotalität ist. Diese Darstellung hat zu ihrem denknothwendigen Correlate die Wirklichkeit der absoluten Totalität, die zugleich das denknothwendige Prius der relativen ist, da letztere nur unter Beziehung auf erstere gedacht werden kann. Die auf die speculative Idee vom Menschen gestützte Erweisung der Realität Gottes als absoluter Wirklichkeit ist freilich eher als eine ideologische, denn als eine metaphysische Erweisung zu bezeichnen; es wäre denn, dass man die speculativ-ideologische Betrachtungsweise als eine lebendige Concretisirung der abstract metaphysischen zu nehmen gewillt wäre. So weit letztere auf die metaphysische Hypostasirung des abstracten Seinsgedankens gegründet ist, kann man allerdings sagen, dass sie durch

Kant abgethan worden sei; und Kant's Berechtigung hiezu mag darin gefunden werden, dass die von der alten Metaphysik beanspruchte absolute Vernunftapodiktik über die Gränzen des menschlich Erreichbaren hinausstrebte, ohne jene Befriedigung zu gewähren, welche in der dem concretlebendigen Wesen des Menschen entsprechenden concretisirenden speculativen Ideologie thatsächlich gefunden wird. Die absolute Wahrheit als solche ist Gegenstand der göttlichen Anschauung, welche die göttliche Wesenheit zu ihrem Object hat; der Mensch schaut als Denkender nicht die ewige Wahrheit selber an, ihm genügt es, im Lichte derselben die seinem selbsteigenen Wesen configurirte Gestaltung der Dinge zu erkennen, die ein realer Selbstausdruck der göttlichen Wahrheit ist, und, vom Menschen richtig erfasst, sein Denken und Erkennen wahr macht. Die Bürgschaft hiefür besitzt er in der Uebereinstimmung des von ihm Gedachten und Erkannten mit der von ihm appercipirten und erfassten Idee seiner selbst, seiner gottgesetzten Wesenheit, die ihm das gottverliehene Maass der Dinge ist.

Cantoni rühmt an Kant, dass er den künstlichen Beweisen für Gottes Dasein ein Ende gemacht habe; sie seien, da Gottes Dasein sich dem natürlichen Menschengefühle unmittelbar bewahrheite, überflüssig, und gäben durch ihre Subtilität, sowie durch die von den Metaphysikern aufgebrachte grosse Zahl derselben ihre Unzureichendheit und Schwäche kund. Eine Beweisführung für Gottes Dasein müsse in einfacher und gemeinfasslicher Form gegeben werden und jener Subtilitäten ermangeln, welche Bedenken, Zweifel und Widerspruch gegen jene heilige Wahrheit herauszufordern geeignet wären. Wir unsererseits geben zu, dass Gottes Dasein nicht absolut demonstrirt werden könne: ist ja doch auch die menschliche Ueberzeugung von Gottes Dasein nicht von einer absolut zwingenden Beweisführung abhängig und daher auch keine Nothwendigkeit derselben vorhanden. Das absolut Zwingende ist für den unbefangenen und unverdorbenen Menschen nur die ideelle Nöthigung, die absolute Souverainetät einer heilig waltenden Macht anzuerkennen, welcher sich Alles unbedingt unterzuordnen hat, weil ihr Alles seiner Natur nach unbedingt unterworfen ist. Die denkende Verdeutlichung dieses dem Menschen natürlichen und unabweislichen Grundgedankens vom göttlichen Wesen führt sodann von selber zu allen jenen Gedankenbestimmungen, unter welche das göttliche Sein von uns gefasst werden muss, und zwar so, dass die vollentwickelte Idee des absoluten göttlichen Seins zugleich den vollentwickelten Nachweis der Existenz dieses denknothwendigen Seins darbietet. Sofern eine absolute Entwickelung des Inhaltes der Idee des göttlichen Seins das menschliche Vermögen übersteigt, lässt sich dann auch immerhin sagen, dass die absolute Erweisung der Existenz dieses Seins über allem menschlichen und gemeinhin über allem geschöpflichen Vermögen liegt; der absolute Erweis seiner Existenz ist nur Gott selber in seinem Walten und Wirken auf die Creatur, welche erst in der absolut vollendeten Welt ihn vollkommen innewerden kann. Dieses vollkommene Innewerden ist aber nur die absolute Besiegelung einer Gewissheit, die vom Anfang her, wenn auch noch unverstanden oder unvollkommen verstanden, dem menschlichen Gemüthe einwohnt und der menschlichen Seele urhaft eignen muss, so gewiss sie ein lebendiges geschöpfliches Bild dessen ist, der sie ins Dasein gerufen.

Kant behauptet die theoretische Unerweisbarkeit des Daseins Gottes. Cantoni findet den Grund dessen in einem dreifachen unvermittelten Dualismus, der in Kant's transcendentaler Dialektik hervortrete; diese drei Dualismen seien jene zwischen Verstand und Vernunft, Phänomenon und Noumenon, Theorie und Praxis. Cantoni verwirft, wie bereits

bemerkt, die Auseinanderhaltung von Verstand und Vernunft als zweier verschiedener Vermögen; er hebt weiter auch hervor, dass Kant nur im Widerspruche mit sich selbst der theoretischen Vernunft die Erkenntniss der Existenz des Noumenon abspreche. Daraus deducirt Cantoni, dass Kant eigentlich auch nur im Widerspruche mit sich selbst dem menschlichen Intellecte, welcher Verstand und Vernunft unter Einem sei, die Fähigkeit einer Erkenntniss des Gottesdaseins abspreche. Kant habe jedoch darin Recht, dass der durch das moralische Bewusstsein involvirte Begriff des absoluten Wesens nicht ganz zusammenfalle mit dem von der theoretischen Vernunft aufgestellten Begriffe desselben; nur sei die Trennung zwischen theoretischem und praktischem Erkennen nicht so gross, dass nicht bereits der durch rein theoretisches Denken erfasste Begriff des absoluten Seins bereits eine unabweisliche Nöthigung, somit eine Verpflichtung, es als solches anzuerkennen, in sich schlösse. Nach unserem Dafürhalten entspricht die Auseinanderhaltung von Verstand und Vernunft dem Unterschiede zwischen Wirklichkeit und Idee; die Vernunft bedeutet die Fähigkeit idealer Apprehension, der Verstand ist seiner Natur nach auf das Wirkliche als solches gerichtet. Allerdings werden sich die Thätigkeiten Beider in Bezug auf dasjenige Object, in welchem Idee und Wirklichkeit absolut zusammenfallen, gegenseitig auf das Innigste durchdringen; es bleibt aber doch auch hier der Unterschied zwischen Beiden aufrecht stehen, indem es der Vernunft als solcher zukommt, die Idee des Göttlichen zu apprehendiren, dem Verstand aber, die Realität dieser Idee zu erweisen. Die Vermittelung ferner zwischen theoretischem und praktischem Erkennen ist nicht blos in jener abstract formalen Weise zu vollziehen, vermöge welcher betont wird, dass bereits die rein theoretisch erkannte Wirklichkeit des göttlichen Seins die Verpflichtung einer Anerkennung ihres Wahrseins in sich schliesse; abgesehen davon, dass in jener Verpflichtung das religiöse und moralische Moment auseinanderzuhalten wären, und die Anerkennung des Wahrseins der Wirklichkeit Gottes als ein Act schuldiger Ehrfurcht vor der Heiligkeit der erkannten höchsten Wahrheit zunächst den Charakter eines religiösen Thuns an sich trägt. Es ist jene Religion des philosophischen Denkens, von welcher Aristoteles sagt, dass sie mit Staunen beginne und in Bewunderung ende. Die concret-reale Vermittelung des theoretischen und praktischen Erkennens des Göttlichen vollzieht sich auf dem Standpunkte der Idee in der Selbstbeziehung des gottesbildlichen Menschen auf Gott als Grund und Ziel seines Daseins; die Selbstbeziehung des menschlichen Seins auf Gott als schöpferische Ursache desselben entspricht der theoretischen Seite des menschlichen Erkennens, die Selbstbeziehung auf Gott als Urziel der praktischen Seite; die Selbstbeziehung auf Gott als solche ist Religion, welche sonach sowohl im theoretischen als im praktischen Erkennen ist. Wie sollte sie nicht in Beiden sein, da doch der Mensch als Ineinsbildung der geistigen und sinnlichen Wirklichkeit, als Abschluss der Schöpfung der berufene Mittler des Preises aller Creatur, zunächst der sichtbaren und irdischen, an den Höchsten, als sichtbarer Repräsentant des Höchsten aber im Kreise des Lebendigen auf Erden, als welcher er am Anfange gesetzt war, der berufene Verkünder der Ehre des Höchsten im Bereiche der sichtbaren Daseinswelt ist!

Der in der speculativen Erfassung des concreten Menschenwesens gründende speculative Theismus findet im religiösen Gedanken die absolute Vermittelung zwischen theoretischer und praktischer Vernunft, oder zwischen Metaphysik und Ethik, Aetiologie und Teleologie. Auch Cantoni setzt die Religion in ein engstes Verhältniss zur Metaphysik und Moral, fasst aber Religion und Ethik unter den gemeinsamen Begriff der

moralischen Ordnung, die er nicht, wie man erwarten möchte, über dem Grunde der physischen Ordnung sich erheben lässt, sondern mit ausdrücklichen Worten als Fundament zweier anderer, ausserdem noch denkbarer Hauptordnungen, der logischen und metaphysischen, bezeichnet. Fundament kann hier nichts anderes bedeuten, als letzter, absoluter Halt der gesammten kosmischen Ordnung, welchen Cantoni im Gedanken einer Intelligenza somma e morale findet. Er will damit seine Weltanschauung als eine ethisch fundirte den Systemen des physikalischen Realismus und pantheistischen Naturalismus entgegenstellen, in welchen der Gedanke eines überweltlichen Gottes nicht Raum findet. Nach unserem Dafürhalten ist indess das Vorhaben einer sogenannten ethischen Fundirung der philosophischen Weltanschauung nur dadurch zu verwirklichen, dass in der oben angedeuteten Weise von der speculativen Idee des Menschen als kosmischen Centralwesens ausgegangen wird; nur auf diesem Wege lässt sich ersichtlich machen, wie die physische Ordnung in der ethischen aufgehoben ist, und durch Vermittelung derselben zu ihren höchsten Zielen sich vollendet. Es lässt sich ferner auf dem bezeichneten Wege in der ungezwungensten Weise ersichtlich machen, wie auf Grund der sichtbaren Ordnung, deren Gipfelpunkt der Mensch darstellt, sich das Reich der sittlichen Ordnung durch das Auseinandergehen des Einen ersten Menschen in die Gattungsvielheit entfaltet und entwickelt. Es ergibt sich endlich auch erst auf diesem Wege der echte concrete Begriff des Sittlichen als der Lebensform der auf freithätige Selbstentwickelung innerhalb der Schranken der Zeit angelegten geschöpflichen Existenzen, deren absoluter Vollendungsstand dem Bereiche einer höheren, übersittlichen Ordnung angehört, so dass der Bereich der sittlichen Ordnung nur als Mittel und Vehikel der Vollendung der kosmischen Gesammtordnung zu ihren letzten höchsten Zielen erscheint. Nur im Lichte einer derartigen Auffassung lässt sich von einer Philosophie, welche die ethische Weltauffassung mit ausgesprochener Absichtlichkeit in den Vordergrund stellt, der Vorwurf eines einseitigen Moralismus oder des Zurückdrängens des philosophischen Gedankens zu Gunsten der Sittlichkeitsidee anwenden. Das Ethos erscheint in einer auf die Idee des Menschen gestützten Weltauffassung als das ideell geforderte Vehikel des in Gott zu vollendenden Weltdaseins, in dessen vollendeter Ausgestaltung alles menschliche Denken und Thun in Religion aufgeht, diese selbst aber gemäss der vollkommensten Actuirung ihres Begriffes als tiefste active Selbstfassung des Menschen im Elemente des Göttlichen sich darstellt.

Eine auf die speculative Idee vom Menschen als kosmischem Centralwesen gestützte Weltlehre schliesst auch bereits die Lösung der Kant'schen Antinomien in sich. Wird der imaginative Begriff des Raumes in die Idee der lebendigen Fassung umgesetzt, so erscheint die sichtbare Welt im Menschen, das Universum in Gott gefasst, daher das Weltganze nothwendig ein begränztes Ganzes sein muss. Dass das absolut Kleinste mit dem absolut Grössten zusammenfalle, hat bereits Nicolaus Cusanus gelehrt; es wird also im Bereiche der geschöpflichen Wirklichkeit nur von einem relativ Kleinsten die Rede sein können, dessen denknothwendiges Correlat das relativ Grösste ist. Grösser, d. i. mächtiger als das Gefasste, wird stets das Fassende sein, also die fassende Wesensform grösser als der gefasste Stoff; je innerlicher und umgreifender die Fassung, desto grösser und mächtiger wird sie sein; daraus ergibt sich, dass Gott als der absolut Fassende das absolut Grösste, der Stoff aber als das am meisten und vielfältigst Gefasste das relativ Kleinste ist. Dieser seiner ideellen Bestimmtheit entspricht die potentiell

ins Unendliche gehende Theilbarkeit desselben, während er zufolge der Unmöglichkeit einer formlosen Existenz actuell nicht ins Unendliche getheilt werden kann. Diese Bestimmungen ergeben sich, wenn man der Raumvorstellung den Begriff oder die Idee des Räumlichen und Raumfassenden substituirt; und nur auf diesem Wege entgeht man den Schwierigkeiten, welche sich Cantoni in seinem Bemühen um eine Lösung der ersten und zweiten Antinomie aufdrängen, und die letztlich darin wurzeln, dass er über die Raumimagination nicht zur ideellen Auffassung des Raumes und des Räumlichen als solchen sich zu erheben vermag.[1] In der Erörterung der beiden letzten Antinomien hebt Cantoni wohl ganz richtig Kant's unvermittelte Auseinanderhaltung der Welt der Phänomena und Noumena, der empirischen und der idealen Ordnung als die Ursache jener selbst geschaffenen Schwierigkeiten hervor, welche sich bei dem stricten Verharren auf Kant's Standpunkt schlechterdings nicht beseitigen lassen. Es genügt aber nicht, den Gegensatz jener beiden Ordnungen blos im Allgemeinen durch den Hinweis auf die unzertrennliche Zusammengehörigkeit von Noumenon und Phänomenon, Wesen und Erscheinung zu vermitteln; diese Vermittelung muss vielmehr mit Beziehung auf alle Art- und Stufenunterschiede des Seienden und Wesenden im Besonderen vorgenommen werden, indem nur auf solche Weise zu einem ungezwungenen Erweise eines über dem Bereiche der physischen Naturnothwendigkeit sich aufthuenden Reiches der sittlichen Freiheit und einer höchsten absolut freien schöpferischen Weltursache zu gelangen ist. Es hat, den von unten nach oben ansteigenden Rangstufen des Seienden entsprechend, eine in aufwärtssteigender Ordnung successiv zunehmende Vertiefung der Selbstfassung des Seienden statt; das Höchste und Oberste in dieser Reihe muss das absolut sich selbst Fassende sein, welches von keinem Anderen gefasst, alles Andere in der Kraft seines Wirkens absolut in sich gefasst hält und frei beherrscht. Der abstracte Gegensatz zwischen Nothwendigkeit und Freiheit, über welchen Kant im Gebiete des theoretischen Vernunftdenkens nicht hinauszukommen vermag, ist in concreto relativ bereits im Menschen vermittelt, in dessen Wesen die Naturnothwendigkeit über sich selbst erhoben und in den Bereich der auf die Idee der sittlichen Freiheit gebauten moralischen Ordnung hineingenommen erscheint; er ist absolut vermittelt in Gott, in dessen Macht auch die in der sichtbaren Welt herrschende Naturnothwendigkeit vollkommen und absolut den gottgedachten Zwecken des geschöpflichen Weltdaseins dienstbar werden soll. Damit weicht die blinde Naturnothwendigkeit einer höheren ideellen Nothwendigkeit, die das Gesetz der geschöpflichen Freiheit ist, und die Vollendung des geschöpflichen Seins im Göttlichen zu ihrem Ziele hat.

VII.

Cantoni's Schrift beweist durch ihre zahlreichen literarischen Anführungen und Verweisungen, dass man in Italien auch dem in der deutschen Philosophie der Gegenwart namhaft vertretenen Neukantianismus eine lebhafte Aufmerksamkeit zuzuwenden nicht unterlassen hat. Hierauf näher einzugehen, liegt ausser dem Plane dieser

[1] Se lo spazio non è representabile da noi come limitato — fragt Cantoni O. c., p. 450 — non potrebbe esser tale in sè medesimo? Per risolver codesta questione convien ricordare i nostri principii già altrove accennati: Perchè in genere il nostro pensiere acquisti un valore objettivo non occorre che gli oggetti esistano assolutamente quali noi ce li rappresentiamo; basta si considerino come l' effetto di una realtà assoluta in noi, che pur di questa realtà assoluta facciamo parte.

Arbeit;[1] wir würden jedoch der derselben gestellten Aufgabe nicht vollkommen gerecht werden, wenn wir schliesslich nicht auch noch in Kürze das Verhältniss der Verehrer Vico's zu Kant ins Auge fassen wollten. Denn was Kant in der Philosophie der Deutschen bedeutet, ist Vico in jener der Italiener; beide sind specifische Repräsentanten des philosophischen Geistes ihrer Nation. Tommaseo[2] hielt dafür, dass wie Rousseau's Antihistorismus und Bentham's Utilitarismus, so auch Kant's Kriticismus im Voraus durch Vico widerlegt worden sei; wogegen freilich Cantoni[3] bemerken zu müssen glaubt, ein deutscher Philosoph (nämlich F. H. Jacobi, an dessen Lehren über Gefühl und Glaube wohl auch Cantoni's selbsteigene Denkanschauungen einigermassen mahnen) habe in Vico's Behauptung, dass wir Menschen nur das von uns selbst Hervorgebrachte wahrhaft erkennen, einen Anklang an den Kantianismus gefunden; als das von uns selbst Producirte habe Vico die reinen Anschauungsformen des mathematischen Denkens bezeichnet,[4] Kant ihnen die Denkformen des logischen Verstandes beigefügt. Jacobi's Vergleichung der erkenntnisstheoretischen Lehren Vico's mit jenen Kant's wird auch von dem Turiner Philosophen Giov. M. Bertini reproducirt,[5] und mit Beziehung auf das in der neueren italienischen Philosophie durch Vico zur Geltung gebrachte philosophische Grundverhältniss zwischen Verum und Factum noch weiter ausgeführt. Bertini meint nämlich, dass die Unterscheidung Vico's zwischen der absoluten göttlichen und der menschlich beschränkten Erkenntniss viele Aehnlichkeit habe mit der Kant'schen Unterscheidung zwischen Vernunft und Verstand; die von Kant als Desideratum bezeichnete intellectuelle Anschauung fordere zu einem Vergleiche auf mit der von Vico beschriebenen göttlichen Erkenntnissthätigkeit, deren Acte sich durch creative Thätigkeit vermitteln. Gott erkennt nach Vico die Dinge in ihrem substanziellen Wesen, weil er sie in ihrem substanziellen Sein setzt, während der Mensch denkend nur die Formen der Dinge reproducirt, und daher auch nur von diesen Formen eine Erkenntniss im wahrhaften Sinne des Wortes haben kann. Wir wollen der von Bertini hervorgehobenen Aehnlichkeit zwischen Vico und Kant die Berechtigung nicht absprechen, die darin gründet, dass Beide dem Menschen das Vermögen einer Wesenserkenntniss absprechen und ihm nur eine Erfassung der Formen der Dinge zuerkennen. Der Unterschied ist nur dieser, dass Vico in jenen Formen objective Fassungen der Dinge erkennt, während Kant die Formen, in welchen der Mensch das Erscheinende anschauend und denkend fasst, für etwas rein Subjectives erklärt, dass ferner Vico bei jenen Formen lediglich an die plastischen Formen denkt, in welchen sich das Wesen der Dinge auspräge, während Kant, so weit es sich um ein intellectives Erkennen handelt, lediglich an die Formen der logischen Verknüpfung des in der sinnlichen Erscheinung sich darstellenden Mannigfaltigen denkt. Der Formensinn gehört als künstlerischer Idealsinn bei Vico bereits derjenigen Anlage an, welche Kant

[1] Wir verweisen in dieser Beziehung auf eine neueste italienische Schrift: Barzellotti, la nuova scuola del Kant e la filosofia scientifica in Germania (Rom, 1880). Vgl. über dieselbe Ulrici's Zeitschrift für Philosophie, Bd. 77, S. 136—138.

[2] Studii critici. Venedig, 1843.

[3] G. B. Vico. Studii critici e comparativi (Turin, 1867), p. 460.

[4] Die von Jacobi (WW. III, S. 352) aus Vico citirte Stelle lautet: Geometrica ideo demonstramus, quia facimus; physica si demonstrare possemus, faceremus. Hinc adeo impiae curiositatis notandi, qui Deum Opt. Max. a priori probare student. Nam tantumdum esset, quantum Dei Deum se facere, et Deum negare, quem quaerunt. Metaphysici enim veri claritas eadem est numero ac illa lucis, quam nonnisi per opaca cognoscimus. Vico Opp. (Mailand, 1835) II, p. 64.

[5] Vgl. Atti dell' Accademia di Torino, Maggio, 1866.

Vernunft nennt; Vico substituirt der speculativen Vernunft, die bei ihm noch nicht zum Durchbruche gelangt ist, das Ingenium als eine wesentlich künstlerische Anlage, deren Bethätigung zugleich Denken und Thun, Erkennen und Handeln ist und den Culminationspunkt des menschlichen Könnens, die höchste und vollkommenste Selbstäusserung des inneren Seelenmenschen, das wahrhafteste Wesen desselben darstellt.[1] Der Mensch wirkt in der Bethätigung dieser Anlage als Inspirirter, als Organ der göttlichen Ideen, deren Wesen Vico nicht im selbstmächtigen Denken zu erfassen vermochte. Bei Kant tritt an die Stelle der verborgenen göttlichen Inspirationen die dictatorische Herrschaft des kategorischen sittlichen Imperativs als Zeugniss der verborgenen Gegenwart des Göttlichen im menschlichen Zeitdasein und Verbürgung des Zusammenhanges desselben mit einer höheren Welt und Wirklichkeit, die für den geistigen Blick des sterblichen Zeitmenschen in das Dunkel einer unergründlichen Verborgenheit versenkt ist. Das Reich des Schönen und der Kunst, in welchem Vico die sinnliche Vergegenwärtigung einer idealen Wirklichkeit erkennt, hat für Kant nur die Bedeutung einer Bewältigung der sinnlichen Imaginationen durch den zweckmässig ordnenden Verstand, der allerdings noch von den Vernunftapperceptionen des Erhabenen überragt wird, ohne dass jedoch letztere die Form des Schönen an sich hätten. Das Schöne als solches ist also durchwegs in den Bereich der begränzten zeitlichen Wirklichkeit verwiesen, es ist keine Offenbarung ewiger Ideen, welche sich in den Formen des Endlichen nicht fassen lassen, sondern nur rein geistig appercipirt werden und im sittlichen Denken und Gefühle des Menschen sich als wahr erproben müssen.

Vico hat, ohne zur Idee des menschlichen Selbst vorzudringen, in der Idee des ingeniösen Thuns den Einigungspunkt der bei Kant unvermittelt auseinanderfallenden Gebiete der theoretischen und praktischen Vernunftthätigkeit gefunden, freilich aber im Gefühl der Befriedigung über die ihm gelungene harmonisirende Vermittelung der beiden geistigen Schaffensgebiete kein Bedürfniss nach einer tiefstgehenden philosophischen Ergründung jedes einzelnen derselben für sich empfunden. Ein solches Bedürfniss konnte erst dann sich regen, wenn das geistige Selbstleben des Menschen von jener geheimnissvollen Verbindung mit dem Göttlichen, von dessen Inspirationen es bei Vico getragen erscheint, losgelöst ins Auge gefasst wurde, um zu ermitteln, was der innere Geistmensch als Denkender und Wollender aus sich selbst vermöge. Allerdings konnte diese Isolirung des menschlichen Selbst von seinem göttlichen Lebensgrunde nur als Durchgangspunkt zu einer tiefer vermittelten Fassung der Beziehungen des menschlichen Selbst zum Göttlichen dienen; sie war aber nothwendig, um die Idee des menschlichen Selbst zu gewinnen, welche den Stützpunkt zur Ermittelung jener Beziehungen abzugeben hat. Kant erfasste die Idee des menschlichen Selbst zunächst in der Form eines selbstmächtigen sittlichen Agens, dessen geschöpflich bedingter innerer Wesensgrund seinem philosophischen Blicke freilich noch verborgen blieb, daher er das sittliche Selbstsein und Selbstkönnen des Menschen in einseitig outrirter Weise betonte, und ohne es zu wollen, der Fichte'schen Verabsolutirung des handelnden Ich Bahn brach. Aber auch dasjenige, was der innere Geistmensch in seinen theoretischen Functionen vermögen

[1] Ingenium et natura Latinis idem: an quia humanum ingenium natura hominis sit: quia ingenii est videre rerum commensus, quid aptum sit, quid deceat, pulchrum et turpe, quod brutis negatum? An quia ut natura gignit physica, ita ingenium humanum parit mechanica; ut Deus sit naturae artifex, homo artificiorum Deus? Certe unde scientia, inde scitum; quod non minus eleganter ben inteso et aggiustato Itali vertunt. An quod scientia ipsa humana nihil aliud sit nisi efficere, ut res sibi pulchra proportione respondeant, quod uni ingeniosi praestare possunt? Et ideo geometria et arithmetica, quae haec docent, sunt scientiarum exploratissimae: et qui in earum usu excellunt, Ingegnieri Italis appellantur. Vico Opp. II. p. 82.

sollte, und unter bestimmten Bedingungen auch vermögen würde, hat Kant dadurch angedeutet, dass er die Vernunft als ein vom Verstande verschiedenes Vermögen erfasste und die Unterscheidung von Begriff und Idee anbahnte. Er hat sonach auf beiden der von Vico geeinten Gebiete über Vico hinausgegriffen, er hat überhaupt ein Hinausschreiten über jene Entwickelungsepoche des philosophischen Gedankens angebahnt, innerhalb welcher Vico, obschon gleichfalls, nur in anderer Weise, über dieselbe hinausstrebend, stand. Wie sehr daher auch immer eine Commensuration beider Denker nahegelegt sein mag, so kann man doch nicht, schon um der Eigenart Beider nicht nahezutreten, so schlechthin mit Siciliani[1] sagen, dass Vico auf erkenntnisstheoretischem Gebiete das von Kant Geleistete theils anticipirt, theils sogar überboten hätte. Es ist richtig, dass Vico das als philosophisches Grundverhältniss angenommene Verhältniss zwischen Verum und Factum, welches sich mit dem Kant'schen Verhältniss zwischen Form und Stoff der Erkenntniss einigermassen parallelisiren lässt, in concret lebendiger Weise zu vermitteln gewusst habe; er führte diese Vermittelung sowohl im geistig-sittlichen Entwickelungsprocesse des menschlichen Einzelindividuums, als auch in jenem der menschlichen Gesammtgattung durch, und war überhaupt der Erste, der ein anthropologisch basirtes Entwickelungsgesetz der geistig-sittlichen Lebensthätigkeit des Zeitmenschen in den Betrachtungskreis der Philosophie einführte. Das Verum aber, dessen Selbstvermittelung mit den concreten Thatsächlichkeiten des menschlichen Zeitdaseins die Grundidee seiner philosophischen Forschung war, wurde von ihm doch einfach nur in seiner objectiven Gegebenheit als absolut göttliches Formprincip der zeitlich-menschlichen Lebensentwickelung gefasst, ohne dass er dahin gekommen wäre, das demselben entsprechende concretlebendige Formprincip der geistig-sittlichen Selbstgestaltung, welches doch nur die gottesbildliche Menschenseele selbst ist, in der Tiefe seiner activen Selbstheit zu erfassen. Auf die Hervorbildung der Idee dieser activen Selbstheit war der durch Kant inaugurirte Entwickelungsprocess der neudeutschen Speculation angelegt, der sein Ziel in der Hervorbildung der Persönlichkeitsidee erreichte, und bei seinem Ziele angelangt, auf den Persönlichkeitsgedanken sowohl die Entwickelung der Idee vom Menschen, als auch des Correlates derselben, der Gottesidee gestellt hat. Der auf die Persönlichkeitsidee gegründete speculative Theismus der neuzeitlichen deutschen Philosophie ist jenes höhere Dritte über den beiden einseitigen Gegensätzen des philosophischen Dogmatismus und Skepticismus, welche endgiltig abgethan zu haben, Siciliani dem Königsberger Philosophen als unsterbliches Verdienst anrechnet. Er sieht das zwischen Beiden vermittelnde Element im Kriticismus selber,[2] soweit dieser alles Ueberlieferte dem regelnden Maasse der Vernunft unterzieht, und das dogmatisch Behauptete durch Reduction auf seinen Vernunftgehalt gegen skeptische Anfechtungen sicher stellt. Die reine Vernünftigkeit erscheint indess in dem von Siciliani vertretenen historischen Evolutionismus als ein Ideal, welchem sich der menschliche Gedanke in seiner zeitlich-irdischen Entwickelung fortschreitend immer mehr annähert, ohne es je in der Zeit zu erreichen. Demzufolge wäre der Mensch auch zu keiner Zeit im Stande zu sagen, worin das Wesen der reinen Vernünftigkeit bestehe, die nicht successiver Besitz des Einzelgeistes, sondern nur das absolut letzte, über die Zeit hinausfallende Resultat der Mensch-

[1] Sul rinnovamento della filosofia positiva in Italia (Florenz, 1871), p. 328.

[2] Er macht auch Vico zum Kriticisten, hinweisend auf Vico's Bezeichnung der Metaphysik als Criterio del vero. O. c., p. 238. Può dirsi — bemerkt Siciliani ebendaselbst — che entrambi (Vico e Kant) condannino le due posizioni esclusive del Sistematismo e dello Scetticismo.

lichen Denkentwickelung sein könnte. Siciliani beruft sich für die von ihm vertretene Art des historischen Kriticismus, welchen er dem subjectivistischen Kriticismus Kant's substituirt, auf eine massgebende Aeusserung Vico's, welcher zufolge dem menschlichen Geiste sein eigenes Wesen verhüllt ist, daher er auch seine Selbstgeburt im Erkennen nicht erfasse;[1] die natürliche Consequenz dessen ist, dass der Mensch an die Selbstoffenbarungen des geschichtlich fortschreitenden Menschheitsgeistes angewiesen bleibt, und den jeweiligen geistigen Entwickelungsstand der Menschheit zum Kriterium des Wahren zu machen hat. Wir unsererseits bekennen uns dem gegenüber zu dem von Hegel in die philosophische Terminologie eingeführten Principe der übergreifenden Subjectivität, unter welchem wir die geistige Selbstheit des Menschen als Träger und Princip eines selbstmächtigen Denkens verstehen. Jeder Act einer selbstmächtigen ideellen Apprehension ist ein Hinausgreifen über die empirisch gegebene geistige Daseinswirklichkeit und eine Selbstfassung des menschlichen Denkens im Elemente jener überzeitlichen Causalitäten, welche als objective Bildungsmächte die kosmische Wirklichkeit durchherrschen und den zeitlichen Entwickelungsgang der menschlichen Dinge regeln und gestalten. Das speculative Denken ist selbstmächtige Reproduction der in Natur und Geschichte sich auswirkenden göttlichen Ideen; dieses Denken hat wohl die Selbstoffenbarung Gottes in Natur und Geschichte zu ihrem perpetuirlichen Regulativ und Correctiv, kann aber eines derartigen Regulativs und Correctivs nur darum bedürfen, weil es mit spontaner Energie aus einem selbstigen Lebensgrunde sich entfaltet. Das wahrhaft philosophische Denken ist nicht blos, wie es von Vico und Kant genommen wird, Formirung des in der äusseren und inneren Erfahrung gegebenen Denkstoffes, sondern als ein in die Tiefe der Dinge dringendes Denken selbstthätige Reproduction derselben aus der Tiefe des eigenen Selbst; Mittel und Bedingung der selbstthätigen Reproduction der Dinge ist die selbstthätige Apprehension ihrer Wesensgedanken oder der in ihnen sich auswirkenden und darstellenden göttlichen Ideen. Dass jene geistige Reproduction, obschon eine wirkliche, doch keine erschöpfende ist, und die vollkommene Vermittelung zwischen Idee und Wirklichkeit über das zeitliche Vermögen des Menschen hinausreiche, braucht nicht erst ausdrücklich gesagt zu werden. Der Hauptreiz zur philosophischen Forschung ruht aber eben in der Wahrnehmung der Kluft, die für unser Denken zwischen Idee und der sich uns präsentirenden Wirklichkeit des Seienden besteht, und den Philosophen zur fortwährend erneuerten und erweiterten Orientirung am Erfahrungswissen, dessen ideelle Durchgeistung seine Aufgabe ist, nöthiget; das absolute Ziel der philosophischen Forschung ist der volle Begriff des Dinges, d. i. derjenige, in welchem die empirische Wirklichkeit des Dinges ganz und vollkommen vom Gedanken desselben umschlossen, ganz und vollkommen aus seiner Idee verstanden ist. Dieser volle Begriff des Dinges ist in der aus der nachkantischen deutschen Philosophie herausgewachsenen speculativen Forschung an die Stelle des sogenannten reinen Begriffes getreten, in welchem der an Kant sich anlehnende philosophische Rationalismus das wahrste Verständniss der Dinge suchte, aber damit in den vielbemängelten Formalismus des Kant'schen Denksystems gebannt blieb. Die wahre Tiefe des Denkens ist eben nur dort, wo der Gedanke sich vom Wesen des Dinges berührt zeigt.

[1] Dum se mens cognoscit, non facit; et quia non facit, nescit genus quo se cognosit. Vico Opp. II, p. 56.

DIE JAPANISCHEN
WERKE AUS DEN SAMMLUNGEN DER HÄUSER.

VON

Dr. AUGUST PFIZMAIER,
WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 1. DECEMBER 1880.

In den bibliographischen Verzeichnissen der Japaner findet sich eine Classe von Werken, welchen der Name 家集 *ije-no siû* ‚Sammlungen der Häuser' beigelegt wird. Zu dieser Classe gehören Werke, in welchen die Verfasser in mehr oder weniger abgegränzten Zusammenstellungen ihre Gedanken und Ansichten über verschiedene Dinge äussern, gewöhnlich auch eigene Erlebnisse zur Sprache bringen.

Die Bibliographie 群書一覽 *gun-sio-itsi-ran* verzeichnet 116 solche Werke, welche in Japan theils gedruckt, theils nur als Handschriften vorgefunden werden. Unter ihnen sei der von den Dichtern Fito-maro, 躬恒 Mi-tsune, Nari-fira, Sai-giò, ferner von den Kaisern Go-to-wa, Tsutsi-mi-kado und Ziùn-toku verfassten gedacht.

Einige derselben wurden in die Sammlung 扶桑拾葉集 *fa-sô-siû-jeô-siû* aufgenommen, nach welch' letzterer sie in dieser Abhandlung erklärt vorliegen. Sie dienen vorzugsweise zur Kenntniss des Geistes und der Lebensanschauungen der bezüglichen Zeiten, nämlich des zehnten, eilften und zwölften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Es sind die folgenden:

加茂保憲女集 *Ka-mo-no jasu-nori-no musume-no siû.* Sammlungen aus dem Hause der Tochter Ka-mo-no Jasu-nori's.

Ka-mo-no Jasu-nori, der Vater der Verfasserin, bekleidete sechs verschiedene hohe Aemter und starb im zweiten Jahre des Zeitraumes Tsiò-gen (977 n. Chr.).

Dieses Werk ist nur als Handschrift verbreitet und erscheint in der Sammlung Fu-sô-siû-jeô als ein zweifaches.

Das Gun-sio-itsi-ran sagt: Das Werk enthält im Anfange einen langen zierlichen Aufsatz *(bun-siò)* und sind in dasselbe viele Gedichte eingeschaltet, welche von der Verfasserin, während sie an den Blattern erkrankt war, verfertigt wurden.

Thatsächlich erzählt in dem vorliegenden Texte die Verfasserin von ihrer Erkrankung an den Blattern, führt einige Verse an, welche gegen die Blattern von Heilkraft gewesen sein sollen, und sagt, dass sie in ihrer Krankheit viele Gedichte verfasst und mit unsicherer Hand niedergeschrieben habe. Die Gedichte selbst werden, mit Ausnahme eines einzigen, in der Sammlung Fu-sô-siû-jeô nicht angeführt.

檜 墻 女 家 集 *Fi-gaki-no musume-no ije-no siû.* Sammlungen aus dem Hause des Mädchens von Fi-gaki.

Dieses Werk ist nur als Handschrift verbreitet und sind in dasselbe viele zierliche Aufsätze *(bun-siò)* eingeschaltet.

Das Mädchen von Fi-gaki war eine Hetäre in dem Reiche Fi-go. Ihr Geschlechtsname ist unbekannt. Sie lebte zu den Zeiten Kijo-wara-no Moto-suke's, Statthalters von Fi-go und Vaters der Dichterin Sei-seô-na-gon. Derselbe, auch in dem Buche des Mädchens von Fi-gaki erwähnt, wurde im fünften Jahre des Zeitraumes Ten-reki (951 n. Chr.) nebst vier Anderen mit der Herausgabe der Gedichtsammlung Go-sen-wa-ka-siû beauftragt.

Die Verfasserin schrieb ihr Buch, als die Zeit ihrer Jugend vergangen war. In demselben bemerkte man das Vorkommen der folgenden Verse:

カ ケ 老 マ ク ツ ノ ラ モ カ カ ハ フ ト
ナ ル ニ テ ム ハ ミ 川 シ ミ 黒 ワ レ シ

Tosi-fure-ba | waga kuro-kami-mo | sira-kawa-no | midzu-wa kumu made | oi-ni-keru kana.

Als die Jahre vergingen,
Dass mein schwarzes Haupthaar
Als des weissen Flusses
Wasser man schöpft, so sehr
Gealtert ist man.

Man sagte von jeher, dieses seien Verse 俊 頼 Tosi-jori's, welche in das Buch aufgenommen worden. Ob es sich wirklich so verhält, wird unentschieden gelassen. In dem vorliegenden Texte sind indess diese Verse etwas verändert.

右 京 大 夫 家 集 *U-kiò-no tai-fu-no ije-no siû.* Sammlungen aus dem Hause der Grossen der Mutterstadt zur Rechten.

Die Grosse der Mutterstadt zur Rechten ist die Tochter 伊 行 I-juki's, eines zu dem oberen Theile der nachfolgenden vierten Rangstufe gehörenden Angestellten des Palastes, Verfassers des Werkes 夜 鶴 抄 *Jo-no tsuru-no seô* ‚Aufzeichnungen des Nachtkranichs'. Sie war Aufwärterin des Gebäudes 建 禮 門 Ken-rei-mon, d. i. der südlichen Seite der verschlossenen Abtheilung des Palastes, zugleich Dichterin und im Harfenspiel geübt. Man nannte sie 夕 霧 尼 *jû-kiri-no ama* ‚die Nonne des Abendnebels'. Ihre Mutter war die Tochter 大 神 基 政 Owo-ga-mo Moto-masa's.

Die Hälfte ihres Werkes, welches viele zierliche Aufsätze enthält, wurde in die Sammlung Fu-sô-siû-jeô aufgenommen. Derjenige Theil, welchen sie zur Zeit ihres Aufenthaltes in Owo-wara verfasste, fehlt in der gedachten Sammlung. Die gedruckten Exemplare des Werkes sind selten.

In dem vorliegenden, in schwer verständlicher Sprache geschriebenen und ebenso schwer verständliche Anspielungen enthaltenden Texte beklagt die Verfasserin beinahe überall den Tod Kore-mori's, von welchem erzählt wird, dass er sich im ersten Jahre des Zeitraumes Gen-reki (1184 n. Chr.) in die Bucht von Kuma-no gestürzt habe.

曾 根 好 忠 家 集 *So-ne-no josi-tada-no ije-no siû.* Sammlungen aus dem Hause So-ne-no Josi-tada's.

Die Abstammung des Verfassers ist unbekannt. Er lebte in dem Zeitraume Kuan-wa (985—986 n. Chr.) und diente als Zugesellter des Reiches Tan-go. Man nannte ihn daher 曾 丹 So-tan.

Das Gun-sio-itsi-ran sagt: Das Werk hiess anfänglich 毎月集 *mai-getsu-no siû* ‚Sammlungen jeden Monats'. Es enthält eine Vorrede in entlehnten Zeichen und dreihundertsechzig Gedichte auf das ganze Jahr, ferner ein und dreissig Gedichte, bei welchen ‚Berg Asa-ka' und ‚Hafen von Nani-wa' als obere und untere Abtheilung gesetzt werden. Der gedruckte Text wurde nach dem vergleichenden Texte 下河邊長流 Simo-kawa-be Tsiò-riû's hergestellt und ist ein sehr guter Text. Indessen ist das gedruckte Werk in der gegenwärtigen Zeit selten.

Das Buch heisst auch 曾丹集 *so-tan-no siû* ‚Sammlungen von So-tan'.

In der Sammlung Fu-sô-siû-jeô erscheint dieses Werk So-ne-no Josi-tada's als ein dreifaches. Sämmtliche drei Aufsätze sind jedoch sehr kurz und umfassen zusammen nur vier Blätter. Die Gedichte sind darin nicht enthalten, woraus sich diese Kürze zum Theil erklären lässt. Der hier und anderswo in der Ueberschrift gebrauchte Ausdruck 集内 *siû-no utsi* ‚in den Sammlungen' kann sich, vielleicht mit Ausnahme der Sammlungen des Mädchens von Fi-gaki, auf die Unvollständigkeit beziehen.

In dem Fu-sô-siû-jeò finden sich noch drei kleine als Sammlungen der Häuer bezeichnete Schriften, welche in dem Gun-sio-itsi-ran nicht vorkommen. Die Verfasser derselben sind:

相模 Saga-mi.

Die Abstammung der mit diesem Namen sich nennenden Verfasserin einer Sammlung ist nicht bekannt. Dieselbe war Aufwärterin der Kaisertochter 修子 Siû-si und vermälte sich später mit 大江公資 Owo-je-no Kin-si, Statthalter des Reiches Saga-mi. Man gab ihr daher den Namen Saga-mi.

大中臣輔親 Owo-naka-tomi-no Suke-tsika.

Dieser Verfasser, zu der dritten richtigen Rangstufe gehörend, bekleidete durch sieben und dreissig Jahre eine Reihe angesehener Aemter, unter anderen dasjenige eines Statthalters von Mima-saka. Er starb im zweiten Jahre des Zeitraumes Tsiò-reki (1038 n. Chr.), fünf und achtzig Jahre alt. Er gründete ein Kloster Siaka-mu-ni-Buddha's.

藤原定頼 Fudzi-wara-no Sada-jori.

Dieser Verfasser war ein zu der richtigen zweiten Rangstufe gehörender Tai-na-gon. Seine Mutter war die Tochter des Kaisersohnes 昭平 Seô-fei. Er starb im ersten Jahre des Zeitraumes Kuan-toku (1044 n. Chr.).

Die betreffenden japanischen Texte sind in Fira-ka-na ohne Andeutung des Nigori-lautes und mit nur wenigen chinesischen Zeichen geschrieben, welche letztere, eben ihrer geringen Zahl wegen, in dieser Abhandlung sämmtlich wiedergegeben wurden. Die Sprache ist die reinjapanische, in welcher selten ein Wort chinesischen Ursprungs vorkommt. Hierbei werde bemerkt, dass, ungleich der chinesischen Schriftsprache, welche seit den ältesten Zeiten nach Bau und Regeln immer dieselbe geblieben ist, die japanische Schriftsprache seit einem Jahrtausend mehrfache Wandlungen durchgemacht hat. Aus diesem Grunde ist selbst einheimischen Gelehrten die alte Sprache, welche in philologischen Werken oft auf verschiedene Weise erklärt wird, schwer verständlich und gibt es Beispiele, dass zur Herstellung und Erläuterung des Textes eines einzigen Buches viele Jahre erforderlich waren.

Die in der Abhandlung gebrachten Stücke sind in Bezug auf Darlegung und Ausdrucksweise kurzgefasst, verschwommen, an vielen Stellen schwerverständlich, dabei gewöhnlich poetisch und zum Theile auch mit Versen untermengt. Der in einer

Sammlung enthaltene Ausspruch, dass in Verstand und Scharfsinn die japanischen Aufsätze den chinesischen nachstehen, dass aber in Zierlichkeit und Lieblichkeit die japanischen Aufsätze von den chinesischen nicht erreicht werden, mag für sie zutreffend sein.

Zu den Eigenthümlichkeiten der alten Sprache gehört auch, dass das Subject des Satzes, wenn dasselbe eine Person ist, gemeiniglich nicht angegeben wird. Wo in diesen Sammlungen das Subject nicht errathbar zu sein scheint, ist als solches der Verfasser zu verstehen, welcher von sich selbst spricht. In der Uebersetzung konnte in diesem Falle nur das Wort ‚man' gebraucht werden, was somit sehr häufig vorkommt. Die Ehrenausdrücke, welche in der neueren Sprache über die Person Aufschluss geben, werden in der alten Sprache, wenn man von historischen Werken absieht, wenig angewendet.

Sammlungen aus dem Hause der Tochter Ka-mo-no Jasu-nori's.

シキシマノ世中ニワカミカトノ御シソククニノウチノツカサチヽノカトスキニシトシコロナラヘル月日ノナカニモトムレト我身ノコトカナシキ日トハナカリケリ

Siki-sima-no jo-no naka-ni | waga mi-kado-no go-si-soku kuni-no utsi-no tsukasa | tsitsi-no kado sugi-ni-si tosi-goro naraberu tsuki-fi-no naka-ni motomure-do | waga mi-no koto-kanasi-ki fi-to na-kari-keri.

Obgleich ich unter den angereihten Monden und Tagen durch die Jahre, in welchen der Vater, Vorsteher in dem Reiche des Sohnes unseres in dem Zeitalter der gebreiteten Insel[1] lebenden Kaisers, an dem Thore vorbeigegangen, suchte, war ein für mich trauriger Tag nicht gewesen.

トシノツモルマヽニ物オモヒシタリケルトキニオモヒケルヤウハカナイトリトイヘトムマルヽヨリカヒアルハコトヒサシカラスハカナイムシトイヘトトキニツケテコヱヲトナヘ身ヲカヘヌナシ

Tosi-no tsumoru mama-ni mono-omoi-si-tari-keru | toki-ni omoi-keru jò | faka-nai tori-to ije-do mumaruru-jori ka-i aru-wa koto-fisasi-karazu | faka-nai musi-to ije-do toki-ni tsukete ko-e-wo tonaje | mi-wo kajenu nasi.

Zu einer Zeit, in welcher ich gerade so wie die Jahre sich häufen, nachgedacht hatte, dachte ich: Wenn selbst der vergängliche Vogel seit seiner Geburt Vortheil hat,

[1] Die gebreitete Insel *(siki-sima)* ist die Insel Nippon.

ist es nicht von langer Dauer. Wenn selbst das vergängliche Insect, zu der Zeit gelangend, Töne anstimmt, ist es nicht der Fall, dass es den Leib nicht wechselt.

カヽレハトリムシニヲトリ木ニハヲヨフヘカラスクサニタニヒトシカラスイハンヤヒトニハナラハスチハヤフル神代ヨリヒトヲハカシコキモノニシケルソ

Kakare-ba tori musi-ni wotori | ki-ni-wa wojobu-be-karazu | kasa-ni dani fitosi-karazu iwan-ja fito-ni-wa narawazu | tsi-faja-furu kami-jo-jori fito-wo-ba kasikoki mono-ni si-kera-zo.

Somit hat man die Menschen, welche den Vögeln und Insecten nachstanden, die Bäume nicht erreichen konnten, nicht einmal mit den Pflanzen gleich waren, geschweige Menschen nachahmten, seit dem Zeitalter der die tausend Schwerter schwingenden Götter zu verständigen Wesen gemacht.

ソラヲトフトリトイヘトモミツニアソフイヲトイヘトモハリヲマフケイトヲスケテソノマナコヲトチテフカキウミトイヘトキヲクホメカチヲマフケテヲノツカラワタリヌ

Sora-wo tobu tori-to ije-domo | midzu-ni asobu iwo-to ije-domo | fari-wo mòke | ito-wo sugete | sono manako-wo todzi-te fukaki umi-to ije-do | ki-wo kubome kadzi-wo mòkete wono-dzukara watari-nu.

Sind es auch an dem Himmel fliegende Vögel, in dem Wasser sich belustigende Fische, man bereitet eine Nadel, zieht einen Faden durch und heftet ihre Augen zusammen. Ist es auch das tiefe Meer, man höhlt einen Baum aus, bereitet ein Ruder und ist hinüber gesetzt.

スヘテカソヘハハマノマサコモツキヌヘウタコノウラナミモカスシリヌヘウモナシ

Subete kazoje-ba fama-no masago-mo tsuki-nu-beô | ta-go-no ura-nami-mo kazu siri-nu-beô-mo nasi.

Alles wenn man gezählt hat, ist nicht der Fall, dass der Sand des Meerufers sich erschöpft haben konnte, dass man die Zahl der Buchtwellen von Ta-go[1] gewusst haben konnte.

心オトコヲンナサマニシタカヒアケノ衣トシコトニイロマサリツタナキマツニスムタツハミノコロモトシフレトイロヲカヘス

Kokoro otoko wonna sama-ni sitagai | ake-no koromo tosi-goto-ni iro masari | tsutanaki matsu-ni sumu tatsu-wa | mi-no koromo tosi fure-do iro-wo kajezu.

[1] Die Bucht von Ta-go befindet sich in dem Reiche Suru-ga, Kreis Ro-wara.

Das Herz richtet sich nach der Beschaffenheit des Mannes oder Weibes. Das hochrothe Kleid nimmt alljährlich an Färbung zu. Wie bei dem Drachen, der auf der gebrechlichen Fichte wohnt, wechselt das Kleid des Leibes, wenn auch die Jahre vergehen, nicht die Farbe.

ノソミハフカケレトタニノソコニ身ヲシツムルコトヲナケキアルハ世ヲソムキノリニオモヒイテコ丶ロヲフカキ山ニイレテミノヲカケテイシノタ丶ミニ身ヲカケテコレノコロモキノ葉ヲツキニシテ松ノハヲクフコレヨハヒヲタモツトキ丶タリ

Nozomi-wa fuka-kere-do | tani-no soko-ni mi-wo sidzumuru koto-wo nageki | aru-wa jo-wo somuki nori-ni omoi-ide | kokoro-wo fukaki jama-ni irete mino-wo kakete | isi-no tatami-ni mi-wo kakete | kore-no koromo ki-no fa-wo tsugi-ni site | matsu-no fa-wo kû | kore | jowai-wo tamotsu-to kiki-tari.

Wie gross auch die Hoffnung gewesen, man beklagt, dass man in die Tiefe des Thales sich versenkt. Bisweilen kehrt man der Welt den Rücken, tritt in Gedanken zu der Vorschrift, bringt das Herz in das tiefe Gebirge. Man hängt den Regenmantel um, legt sich auf die Steintreppen und deren Kleid, die Blätter der Bäume zur Anfügung machend, verzehrt man die Blätter der Fichten. Hierdurch hält man, wie man gehört hat, das Lebensalter fest.

サルニヨリテ戒ヲタモツコト此世ニコソミヲヤツシヒト丶ヒトシカラ子

Saru-ni jori-te imasime-wo tamotsu koto | kono jo-ni koso mi-wo jatsusi fito-to fitosi-karane.

Indem man demgemäss an den Warnungen festhält, verkleidet man sich in dieser Welt und ist mit den Menschen nicht gleich.

ユクサキハ露ニヌレクサノウヘニ井ワレヨリアカレリトミシ人ノツミノソコナルヲスクハムト身ヨリカシコキ人ノミナリ

Juku-saki-wa tsuju-ni nure | kusa-no uje-ni i | ware-jori agareri-to mi-si fito-no | tsumi-no so-ko-naru-wo sukuwamu-to | mi-jori kasikoki fito nomi nari.

Die Zukunft weilt, von Thau befeuchtet, über den Pflanzen. Der Mensch, welcher sah, dass sie von ihm aufgestiegen, ist, damit er von der Schuld des dort Befindlichen befreie, nur ein verständigerer Mensch als ich.

ヲンナハカシコキタマノウテナノイヘトウシトモナリテオモシロキコトヲトキニツケテ見キ丶ハカナキヤヘムクラニトチラレテ日ノヒカリタニマレナリ

トイヘトモ露ノヲノツカラ日カリヲ見セムカシノヲノツカラトキヲシラセクサノヲノツカラハナノ色ヲ見セツ

Wonna-wa kasikoki tama-no utena-no ije-dô-zi-to-mo nari-te | omo-siroki koto-wo toki-ni tsukete mi-kiki | faka-naki ja-je-mugura-ni todzirarete | fi-no fikari dani mare-nari-to ije-domo tsuju-no wono-dzukara fikari-wo mise | mukasi-no wono-dzukara toki-wo sirase | kusa-no wono-dzukara fana-no iro-wo mise-tsu.

Das Weib, welches die verständige, das Haus hütende Tochter von der Erdstufe der Edelsteine ist, indem sie Liebenswürdigkeit zu der Zeit fügt und sieht, hört, von dem vergänglichen achtfachen Labkraut umschlossen wird, mag sogar das Sonnenlicht etwas Seltenes sein, der Thau zeigt von selbst den Glanz, das Alterthum verkündet von selbst die Zeit, die Pflanzen zeigten von selbst die Farbe der Blüthen.

カクサマ〱ナルコトヲミレハワカ身ノカナシキコトイノチハサイハイヲサタメタラス世ナレハサリトモトワカキタノミニタノミシコトヲイマトシノオイユクマヽニアハレナルコトヲオモヘトイヤシキニハトモトスルヒトモナシツタナキニハミヤヒカナルコトナシ

Kaku sama-zama-naru koto-wo mire-ba | waga-mi-no kanasi-ki koto | inotsi-wa saiwai-wo sadame-taranu jo nare-ba | sari-to-mo-to wakaki tanomi-ni tanomi-si koto-wo | ima-tosi-no oi-juku mama-ni | aware-naru koto-wo omoje-do | ijasi-ki-ni-wa tomo-to suru fi-to-mo nasi | tsuta-naki-ni-wa mijabi-ka-naru[1] *koto nasi.*

Indem ich so mannigfache Dinge sah, war der Grund meiner Traurigkeit die Welt, in welcher das Leben die Segnungen nicht bestimmt hat. Indessen betrachtete ich, was ich in junger Hoffnung erhoffte, gerade wie das gegenwärtige Jahr forttreibt, als etwas Bedauernswerthes. Bei dem Niedrigen war jedoch kein Tag, an welchem ich es zum Gefährten machte, bei dem Unverständigen war keine Verfeinerung.

カヽレト心ヒトツニナケキテアシタニハシロタヘノ衣ニクレナ井ノシクレフリシキユフヘニハスミソメノヤミニクレマトヒテアルトキニハム子ニオモヒヲタキテハイニカキツクレハケフリトナリテクモトトモニミタルヽ

[1] *Mijabi-ka-naru* steht für *mijabi-jaka-naru* ‚fein, zierlich'.

Kakare-do kokoro-fito-tsu-ni nageki-te asita-ni-wa | kurenai-no siro-taje-no koromo-ni sigure furi-si-ki | jû-be-ni-wa sumi-some-no jami-ni kure-madoi-te | aru toki-ni-wa mune-ni omoi-wo taki-te | fai-ni kaki-tsukure-ba | kefuri-to nari-te | kumo-to tomo-ni midaruru.

Somit im Herzen allein klagend, am Morgen im wundervoll weissen Kleide, an dem scharlachrothen rieselregnichten Abende von der mit Tinte gefärbten Finsterniss berückt, brannte ich zu einer Zeit in die Brust die Gedanken und schrieb auf die Asche. Zu Rauch geworden, waren sie mit den Wolken zugleich verworren.

トキニハオモヒ
ナカシテ水ニカ
ケハ波トトモニ
ミタルヽニトコ
ヽロヲハナクサ
ノハマニヨセカ
タチヲハカヒア
ルサマニモテナ
シテオモシロキ
コトヲ心ニコソ
オモヘタレニカ
ハイハムメツラ
シキコトノ葉ヲ
イヒイテタレト
タレカカシラヲ
カタフケフカキ
アチハヒヲモシ
ラム

Toki-ni-wa omoi-nagasi-te midzu-ni kage-wa | nami-to tomo-ni midaruru-ni-to | kokoro-wo-ba nagusa-no[1] fama-ni jose | katatsi-wo fagai-aru sama-ni mote-nasi-te | omo-siroki koto-wo kokoro-ni koso omoje | tare-ni-ka-wa iwamu | me-dzu-rasi-ki koto-no fa-wo i-i-ide-tare-do | tare-ka kasira-wo kata-buke | fukaki adziwai-wo-mo siramu.

Zu Zeiten, wenn ich die Gedanken fortschwimmen lasse und in dem Wasser das Bild mit den Wellen zugleich verworren ist, lege ich das Herz an das Meerufer des Trostes, und die Gestalt als eine geflügelte behandelnd, mag ich an gesellige Dinge im Herzen denken. Wem werde ich es sagen? Habe ich auch die merkwürdigen Blätter der Worte hervorgebracht, wer wird, das Haupt auf die Seite neigend, den tiefen Geschmack erkennen?

ヨニナキタマ
ヲミカケリト
イフトモタレ
カ手ノウラニ
イレテ日カリ
ヲアハレヒム
トオモヘトコ
ヒチノナカニ
オフルヲハル
カニソノハチ
スイヤシカラ
スタニノスコ
ニニホフカラ
ニソノハチス
イヤシカラス
宮ノ内ノ花ト
イヘトモサク
事ハ隔ナシ

Jo-ni naki tama-wo mi-kakeri-to iû-to-mo tare-ka te-no ura-ni irete | fikari-wo awarebimu[2] to omoje-do ko-fidzi-no naka-ni ofuru-wo | faruka-ni sono fatsi-su ijasi-karazu | tani-no soko-ni niwô kara-ni | sono fatsi-su ijasi-karazu | mija-no utsi-no fana-to ije-domo | saku koto-wa fedate-nasi.

In der Welt mag man sagen, dass man den Geist des Todten vor Augen gesehen. Obgleich Jemand sie in die Handfläche nimmt und glaubt, dass er den Glanz lieben

[1] *Nagusa* steht für *nagusami* ‚Trost‘.

[2] *Awarebimu* steht für *awaremin* ‚bemitleiden, lieben werden‘.

werde, wächst sie doch mitten in dem Schlamme, und von weitem ist die Wasserlilie nicht gemein. Weil sie auf dem Grunde des Thales glänzt, ist die Wasserlilie nicht gemein. Ist sie auch eine Blume in dem Palaste, ihr Aufblühen ist ohne Abschliessung.

ヒンカシノヤマニアキノモミチテラスヨシノヤマニハルノ花ヒラケスハコソアラメソラニスム月ノカケハカナキ水ニウツラスハコソアラメオホキナルカハチイサキカハモナミノサマヘタテナシ

Fingasi-no jama-ni aki-no momidzi terazu | *josi-no-jama-ni faru-no fana firake-zu-wa koso arame* | *sora-ni sumu tsuki-no kage* | *faka-naki midzu-ni utsurazu-wa koso arame* | *ofoki-naru kawa* | *tsi-isaki kawa-mo nami-no sama fedate-nasi.*

Dass auf den östlichen Bergen die herbstlichen Blätter nicht leuchten, auf dem Berge von Fosi-no die Blumen des Frühlings sich nicht erschliessen, mag sein. Dass das Licht des an dem Himmel wohnenden Mondes auf dem vergänglichen Wasser sich nicht abspiegelt, mag sein. Das Aussehen der Wellen des grossen Flusses und des kleinen Flusses ist ohne Abschliessung.

トオモヘトヒトヨリヲトレル人ノスクレタルサイアラハルヽコトカタシトイヘトヒトニマサリタルヒトノヲトリスルサイハヲトリタルコトノ葉ノオモシロキニハアカラス

To omoje-do fito-jori wotoreru fito-no | *sugure-taru sai arawaruru koto katasi-to ije-do* | *fito-ni masari-taru fito-no wotori-suru sai-wa* | *wotori-taru koto-no fa-no omo-siroki-ni-wa akarazu.*

So glaubt man. Doch obgleich die überlegene Begabung des einem Anderen nachstehenden Menschen schwer sich offenbaren kann, glänzt die untergeordnete Begabung des über einem Anderen stehenden Menschen nicht in der Annehmlichkeit der untergeordneten Blätter der Worte.

ヒトノカシコキナリトイトフユノ雪イツコノモヲトラストオモヘトコシノカタノニハシカス

Fito-no kasikoki nari-to ije-do | *fuju-no juki idzuko-no-mo wotorazu-to omoje-do* | *kosi-no kata-no-ni-wa sikazu.*

Selbst der verständige Mensch glaubt, der Winterschnee sei irgendwo in einer Gegend nicht geringer, doch zu Kata-no in Kosi ist es nicht so.[1]

---

[1] Inwieferne dieses ist, liess sich nicht bestimmen, ebensowenig, ob hier das Reich Kosi gemeint ist. Dieses Reich Kosi sind die heutigen drei Reiche Jetsi-zen, Jetsu-tsiû und Jetsi-go, in welchen jedoch Kata-no nicht aufgefunden wurde. Letzteres fand sich nur als der Name eines Kreises in dem Reiche Kawatsi.

サケトイフイヲノフユイテクレハキタヘナカルヽ水スラモトモトセリ

Sake-to iû iwo-no fuju ide-kure-ba | kita-je nagaruru midzu sura-mo tomo-to seri.

Der Fisch Sake ‚Lachs' hat, wenn der Winter eintritt, selbst das nach Norden fliessende Wasser zum Gefährten gemacht.

ウトイフトリヲ冬ノ川ニカヒテアラキ嵐ニスヽムコトナシ

U-to iû tori-wo fuju-no kawa-ni kai-te araki arasi-ni suzumu koto nasi.

Man hält den Vogel U ‚Wasserrabe' in dem Winterflusse und geht in dem rauhen Sturme nicht vorwärts.

鷺トイフトリヲ夏ノ野ニカリシテアソフコトナシ

Sagi-tu iû tori-wo | natsu-no no-ni kari-site asobu koto nasi.

Man macht auf den Vogel Sagi ‚Reiher' auf dem Sommerfelde Jagd und hat kein Vergnügen.

マツノ子ノヒイツモオホカレトナツノヽニイテヽヒカス

Matsu-no ne-no bi itsu-mo owo-kare-do | natsu-no no-ni idete fikazu.

Die Fichten sind an dem Tage Ne (1) gewöhnlich viele, doch man geht auf das Sommerfeld hinaus und zieht sie nicht.[1]

アヤメクサオホカリトイヘトモハルノ子ノ日ニヒカス

Ajame-gusa owo-kari-to ije-domo | faru-no ne-no bi fikazu.

Pflanzen Magenwurz gibt es viele, doch an den Tagen Ne (1) im Frühlinge zieht man sie nicht.[2]

オナシククラフルコマトイヘトモカシコキニハマセヌ

Onazi-ku kuraburu koma ije-domo | kasikoki-ni-wa masenu.

Sind es auch Schachsteine, welche auf gleiche Weise sich messen, bei den Verständigen sind sie es nicht.

オナシキカチユミトイヘトモマコトニアタラヌハマセヌ

Onazi-ki katsi-jumi-to ije-domo | makoto-ni ataranu-wa masenu.

---

[1] An dem ersten Tage Ne (1) in dem ersten Monate des Jahres geht man in das freie Feld, zieht kleine Fichten heraus und begeht auf diese Weise ein Fest.

[2] Der Sinn ist demjenigen des vorhergehenden Satzes ähnlich.

Obgleich es dieselben Schützen zu Fusse sind, wenn sie in Wirklichkeit nicht treffen, sind sie es nicht.

カ テ カ イ モ ヌ ハ ハ カ ヘ ヒ キ オ

ラ ノ ヘ カ ヘ ト カ キ ラ ト ト ス ナ

ム ナ タ テ ハ オ チ ニ ヨ チ イ マ シ

Onazi-ki sumai-to ije-do tsikara jowaki-ni-wa katsi-nu | *to omoje-ba ika-de-ka fedate-no na-karamu.*

War es auch derselbe Ringkampf, die Kraft hat den Schwachen besiegt. Wenn man dieses bedenkt, wie sollte es da keine Abschliessung geben?

ラ ソ カ キ ク ミ カ ク ハ タ サ キ オ シ キ カ

メ ハ ウ ハ ナ シ キ ミ タ カ ナ ハ サ コ ハ シ

ア コ ナ カ カ ハ シ カ キ ク オ ナ ク カ コ

Kasikoki-wa kasikoku | *osanaki-wa osanaku* | *takaki-wa takaku* | *mizikaki-wa mizikaku nagaki-wa nagò koso-wa arame.*

Das Verständige mag verständig, das Jugendliche jugendlich, das Hohe hoch, das Kurze kurz, das Lange lang sein.

ナ キ ル ア ハ キ テ ト ヽ 物 身 ル ヲ サ ウ カ ト

カ 日 時 カ ナ ト ヤ ノ ニ オ ニ ニ ワ タ ミ シ オ

リ ヲ ハ シ カ テ ハ ハ ツ モ ミ イ キ メ シ ヨ モ

心 ミ カ キ ア ア ヲ ケ ヒ タ マ ヲ ト カ リ ヘ

モ シ 予 夜 ラ ル ワ ム ノ レ ワ キ リ キ タ ハ

ト カ ア ヲ 時 ヘ カ コ マ ル カ タ 時 ヲ カ ム

To omoje-ba mukasi-jori takò mizikaki-wo sadame-tori | *toki-wo waki-woki-taru-ni* | *ima waga mi-ni midareru mono-omoi-no mama-ni* | *tsukemu koto-no fa-wo wakade-ja-wa aru-beki tote* | *aru toki-wa nagaki jo-wo akasi-kane* | *aru toki-wa mizikaki fi-wo kokoro-moto-na-kari.*

Da man dieses glaubt, hat man von Altersher das Hohe und Kurze bestimmt und hervorgenommen, die Zeit getheilt und hingestellt. Gegenwärtig, gerade wie man bei sich selbst in verwirrten Gedanken denkt, meint man, dass man die hinzuzufügenden Blätter der Worte nicht verstanden haben wird und kann zu Zeiten die lange Nacht nicht bis zum Morgen verbringen, ist zu Zeiten wegen des kurzen Tages besorgt.[1]

コ ノ ヒ テ カ 月 ア ニ ケ 鳥 草 ミ サ ノ ヌ ク ワ ナ 人

ロ ユ ノ ア 露 ニ リ ハ ア ム ハ 露 メ ホ ウ ラ カ キ シ

ナ カ マ キ オ ア ア ヒ ル シ ニ ニ 花 ト タ サ 予 ニ レ

ク ヌ ニ ノ キ サ ケ ト オ ニ ツ ツ カ ニ ヽ タ ハ シ ヌ

ト 心 ヨ 井 チ ノ リ リ ツ ケ ケ ス 夢 予 メ マ モ 戀

[1] Diese Worte, deren Sinn anfänglich schwer zu ergründen war, beziehen sich auf den Kalender.

Fito sirenu koi-naki-ni si-mo wagane-ba | makura sadamenu utata-ne-no fodo-ni jume same | fana-kasumi tsuju-ni tsuge | kusa-ba-ni tsuge tori musi-ni tsuge | aru ori-ni-wa fitori ari-ake-no tsuki-ni asa-dsi-ga tsuju oki-ite aki-no joi-no ma-ni kokoro-no jukanu tokoro-naku.

Wenn man, indess es Anderen unbekannt ist, von Lieblosigkeit gebeugt wird, erwacht man, auf dem unbestimmten Polster sich herumwerfend, aus dem Traume, meldet es dem Thau des Blumennebels, meldet es den Blättern der Pflanzen, meldet es den Vögeln und Insecten. Zu einer Zeit, einsam bei dem Monde des Tagesanbruchs, wenn der Thau des seichten Riedes fällt, an dem Herbstabend, ist kein Ort, wohin das Herz nicht zieht.

モロコシマテ思ヤレハツルヒトリハムアシハラノナカツクニナマメカシクタヲヤカナルコト葉マサリサカシクカシコキコトハモロコシニハヲトリヤマノスカタウミノホトリアヤシウニ心アリテオモシロシトイフ人ニアハヽナニハノコトニツケサラム

Morokosi-made omoi-jare-ba tsuru fitori famu asi-wara-no naka-tsu kuni nama-mekasi-ku tawojaka-naru koto-ba masari | sakasi-ku kasikoki koto-ba morokosi-ni-wa wotori | jama-no sugata umi-no fotori | ajasiû-ni kokoro ari-te | omo-sirosi-to iû fito-ni awa-ba nani-wa-no koto-ni tsukezaramu.

Wenn man bis China die Gedanken schickt, so sind die einschmeichelnden, reizenden Worte des Reiches in der Mitte der Schilfebenen, auf welchen der Kranich einsam Nahrung verzehrt, vorzüglicher. Die sinnreichen und verständigen Worte stehen denjenigen China's nach. Die Gestalt der Berge, die Ufer des Meeres, wie wunderbar sie sind, wenn sie einem aufmerksamen, aufgeweckten Menschen vor das Gesicht kommen, fügt er sie den Dingen von Nani-wa nicht hinzu.

サレトヒトノ心アハスシテオカシキコトハスクナクシテウキコトハオホカリ

Sare-do fito-no kokoro awasu-site | okasi-ki koto-ba sukunaku-site | uki-koto-ba owo-kari.

Indessen sind merkwürdige Worte, in welchen man die Gedanken der Menschen zusammenstellt, wenige, aber leichte Worte sind viele.

シツノヲタマキクリ返シイヤシキコヽロヒトツヲ千クサニナシテイヒアツメタレハアルハヨソモシアルハハタモシナトシテイヒアツメタレハミソモシニタニツヽクルコトカタキヲトリアツムレハアフミノウミノ水茎モツキヌヘククキアツメハミチノクノアユミノカミモスキアフマシク

Sidzu-no wo-dama-ki kuri-kajesi | ijasi-ki kokoro-fito-tsu-wo tsi-gusa-ni nasi-te i-i-atsume-tare-ba | aru-wa joso-mo-zi | aru-wa fata-mo-zi nado site i-i-atsume-tare-ba | mizo-mo-zi-ni dani

tsudzukuru koto kata-gi-wo tori-atsumure-ba | afumi-no umi-no midzu-guki-mo tsuki-nu-beku kaki-atsume-ba mitsi-no ku-no ajumi-no kami-mo sugi-ð-mazi-ku.

Wenn man, den gemeinen Hanf um die Spule herumwindend, die niedrige Sinneseinheit zu tausend Pflanzen gemacht und angeblich gesammelt hätte, wenn man, bei einigen fremde Schriftzeichen, bei anderen Fahnenschriftzeichen bildend, angeblich gesammelt hätte, wenn man selbst bei Schriftzeichen der Wassergräben Muster der Fortsetzungen genommen und gesammelt hätte, würde das Hornblatt des Meeres von Ȍmi erschöpft sein können. Wenn man sie niederschriebe und sammelte, würde das Papier der Spindelbäume des Reiches Mutsu zusammen nicht zu viel sein.

心ニイル丶コトノ葉ノアハレナレハオクトフストオモヒアツメタルコト丶モナミタニクタシハテ丶ムト思ヘトヤミノ夜ノニシキナルヘシト思ヒテアケクレミレハミツノアハニタニヲトレリケリ

Kokoro-ni iruru koto-no fa-no aware-nare-ba | oku-to fusu-to omoi-atsume-taru koto-domo namida-ni kutasi-fate-temu-to ' omoje-do jami-no jo-no ni-si-ki naru-besi-to omoi-te | ake-gure mire-ba | midzu-no awa-ni dani wotoreri-keri.

Da die in das Herz dringenden Blätter der Worte bedauernswerth sind, glaubt man, dass man die im Inneren im Darniederliegen in Gedanken gesammelten Dinge durch Thränen gänzlich zunichte gemacht haben werde, doch wenn man glaubt, dass sie Goldstickwerk der finsteren Nacht sein können und sie in der Morgendämmerung sieht, so waren sie weniger als selbst der Schaum des Wassers gewesen.

ナカレテノ世ニヒトニワラハレヌヘケレハナヲカリノ淺ニオトシハテ丶ムト思フ物カラナヲカキアツメテケリ

Nagarete-no jo-ni fito-ni waraware-nu-be-kere-ba | nawo kari-no asaki-ni otosi-fate-temu-to omô mono-kara | nawo kaki-atsume-te-geri.

Da sie in dem vergangenen Zeitalter von den Menschen verlacht worden sein konnten und weil man glaubte, dass man sie wieder gänzlich zu der vorläufigen Seichtheit herabfallen lassen würde, schrieb man sie noch immer nieder und sammelte sie.

春夏秋冬シキ也ヨロツヨテラス日ノモトノクニコトタマヲタモツニコトカナヘリウコキナキナラノミヤコノヒンカシニハヨロツ世ノカケミユルカ丶ミノヤマサヤカニスメリ千トセフルス丶カノ關ヨリコユルトシノ一日ヨリハアマノタクナハクリカヘシチイロノイセイウミヲウタフ

Faru natsu aki fuju-siki nari | jorodzu-jo terasu fi-no moto-no kuni | koto-dama-wo tamotsu-ni koto kanajeri | ugoki-naki na-ra-no mijako-no fingasi-ni-wa | jorodzu-jo-no kage mijuru kagami-no jama sajaka-ni sumeri | tsi-tose furu suzu-ka-no seki-jori | kojuru tosi-no fito-fi-jori-wa | ama-no taku-nawa kuri-kajesi | tsi-iro-no i-se-no umi-wo utò.

Es ist frühlingsartig, sommerhaft, herbstlich, winterlich. Zur Bewahrung des Geistes der Sachen in dem Reiche des Ursprunges der die zehntausend Zeitalter beleuchtenden Sonne stimmt die Sachen überein. Im Osten der unerregten Hauptstadt Na-ra war der Spiegelberg, an welchem das Licht von zehntausend Zeitaltern erscheint, glänzend hell. Von dem Passe Suzu-ka, an welchem tausend Zeitalter vorbeigehen, seit dem ersten Tage der überschreitenden Jahre, windet man das Zugseil der Seefischer herum, besingt das Meer des tausendfarbigen I-se.

ニシハカキリナキ我君ノ御代ニスミヨシノハマヨヽニカレセヌマツオヒタリウキコトハミナワスレクサシケレリウレシキコトハツキセヌアシハラニタツオリ井トシヲツメルフ子チヾノホヲオロス

Nisi-wa kagiri-naki waga kimi-no mi-jo-ni | sumi-josi-no fama jo-jo-ni kare-senu matsu oi-tari | uki-koto-wa mina wasure-gusa sigereri | uresi-ki koto-wa tsuki-senu asi-wara-ni tatsu ori-wi | tosi-wo tsumeru fune tsi-dzi-no fo-wo orosu.

Im Westen sind in dem gränzenlosen erhabenen Zeitalter unseres Gebieters an dem Meerufer von Sumi-josi die Zeitalter hindurch nicht verdorrende Fichten gewachsen. Als eine traurige Sache sind überall Vergessenheitspflanzen[1] dicht gedrängt. Als eine freudige Sache weilt auf den unerschöpflichen Schilfebenen der Kranich, ladet das mit Jahren beladene Schiff tausend, tausend Kornähren ab.

トマリカヒアルウミニサハカシキナミナクソラニクレタルクモナクカスミタナヒキワタリキクサモコヽロヲトナヘ鳥虫モコヱ〱サヘツレハヒトモヨロコヒヲナシ

Tomari ka-i-aru umi-ni sawagasi-ki nami-naku | sora-ni kure-taru kumo-naku | kasumi tanabiki-watari | ki-kusa-mo kokoro-wo tonaje | tori musi-mo ko-e-go-e sajedzure-ba | fito-mo jorokobi-wo nasi.

An dem Landungsplatze ist Vortheil. Auf dem Meere sind keine unruhigen Wellen, an dem Himmel keine düsteren Wolken. Der Höhenrauch setzt umhertreibend über, Bäume und Pflanzen verleiten das Herz, die Stimmen der Vögel und Insecten ertönen, und auch der Mensch empfindet Freude.

サカリトスルハルノヽトケキイケノホトリ花ノアヒクト心ノホトサハラカニ

[1] Die Vergessenheitspflanze *(wasure-gusa)* ist die Tagelilie.

マツノタテサマニナレタルニフチハヒカヽリコケノ衣アヲヤカナルニクロキノハシワタシシロタヘノサキオリ井テ

Sakari-to sura faru-no nodo-keki | ike-no fotori fana-no aida-to | kokoro-no fodo sabaraka-ni matsu-no tate-sama-ni nare-taru-ni | fudzi fai-kakari | koke-no koromo awo-jaka-naru-ni | kuro-gi-no fasi watasi siro-taje-no sagi ori-wite.

In der milden Luft des zu seiner Vollendung gelangten Frühlings, zwischen den Blumen an dem Ufer des Teiches, sind die Gefühle des Herzens entfesselt. An den Wuchs der Fichte gewöhnt, kriecht die Schminkbohne heran, das Mooskleid ist grünlich, und über die Brücke aus schwarzem Holze[1] setzend, weilt der wundervoll weisse Reiher.

ノトカナルニアカ子サス日ノイロコロモフカキモアサキモキタル人マイリアツマリテハルノカタノアツマコトヲクレタシコヱニシラヘムメカエニキ井ル鶯ナトカキナラシテマサイラクナトフキアソフウチニハナカムシロシキテナカモキタルヒトソヨリキテ

Nodoka-naru-ni aka-ne-zasu fi-no iro-goromo | fukaki-mo asaki-mo ki-taru fito ma-iri-atsumari-te | faru-no kata-no adzuma-goto-wo | kure-tasi-go-e-ni sirabe | mume-ga je-ni ki-wiru uguisu nado kaki-narasi-te | ma-sai-raku nado fuki-asobu utsi-ni-wa | naga-musiro siki-te naka-mo kitaru fito-zo jori-kite.

Die sowohl in das tieffarbige als in das matte Farbenkleid der in milder Luft die Rothwurzel auf das Haupt steckenden Sonne gekleideten Menschen sind versammelt. Während man der Harfe des zu der Frühlingsseite gehörenden Ostlandes die wiederholt sich drehenden Töne entlockt, die Weisen ‚auf den Zweigen des Pflaumenbaumes', ‚die auf dem Baume weilende Nachtigall' erklingen lässt, die Weise Ma-sai-raku[2] bläst und sich freut, breitet man einen langen Teppich und die herankommenden Menschen drängen sich zu ihm.

カシラシロキオキナヲンナハカキメオホシキコトヲイヒトヽメテアユノクチヲウツクシミカケモウカハヌモチノカヽミトシテハルケキユクサキヲ見テカミモユルサヌサイハイヲホシキニシタカヒテアツカリヒトモユルサヌコトノ葉ヲ心ノマヽニタノシム

[1] Schwarzes Holz sind Baumstämme, welche noch ihre Rinde besitzen.

[2] Das Wort *ma-sai-raku* ist sonst nirgends vorgekommen und wurden die ihm zu Grunde liegenden Zeichen nicht bekannt

Kasira-siroki okina wonna-wa | ga-ki-me obosi-ki koto-wo i-i-todomete | aju-no kutsi-wo utsukusi-mi | kage-mo ukabanu motsi-no kagami-to site | faru-keki juku-saki-wo mite | kami-mo jurusanu saiwai-wo | fosi-ki-ni sitagai-te adzukari | fito-mo jurusanu koto-no fa-wo | kokoro-no mama-ni tanosimu.

Weisshäuptige Greise und Frauen, Dinge, welche hungerige Dämonen zu sein scheinen, mit Worten aufhaltend, sind gegen den Mund des Weissfisches wohlwollend, machen ihn zum Kuchenspiegel, auf welchem der Schatten nicht schwimmt. Die frühlingsartige Zukunft sehend, übernehmen sie das Glück, welches die Götter nicht gewähren, dem Wunsche gemäss, haben an den Blättern der Worte, denen die Menschen nicht beistimmen, nach Gutdünken Freude.

マタホトニアヒテハクサノイホリニヒササキツマヲカサリテカイヲハタモタスシテコトフキヲタモテルサマトモイツトミコヽロサシテニハト身ヲモチアマリテオハノフクロコシニアマリテイヘトウシヨリヨロコヒカヤノヽタニヽハシクコナトヨヒアカフ

Mata fodo-ni ai-te-wa kusa-no iwori-ni fisasi-ki tsuma-wo kazari-te | kai-wo-ba tamotazu-site kotobuki-wo tamoteru | sama-to-mo | itsu tomi kokoro-zasi-te-ni-wa-to mi-wo motsi-amari-te | oba-no fukuro kosi-ni amari-te ije-dô-zi jori-jorokobi kaja-no-no tani-ni fasi-ku kona-to jobi-agò.

Wenn sie wieder um die Zeit zusammentreffen, schmücken sie in der Strohhütte das Vordach von langer Dauer. Ohne sich an das Verbot zu halten, nehmen sie sich auf eine Weise, wodurch sie die Langjährigkeit festgehalten haben, in der Absicht, einmal reich zu werden, überaus zusammen. Der Sack der Muhme ist an den Lenden zuviel. Die Tochter des Hauses, welche herbeikommt, freut sich, ruft in dem Thale des Feldes des langen Grases mit lieblicher Stimme: Reismehl! und kauft los.

Agò steht für *aganò,* loskaufen.

ホトニヤウ〱コホリトケテタニノヒヽキオホクオツルミツニカホマサリテアラノヲタチキルトテヒサキヲマ子ヒテウノ花シラカサ子トコロ〱ホコロヒテヤマノハヨイツルユミハリノヒサカタノトクイルカケヲセシカハ

Fodo-ni | jò-jò kowori tokete | tani-no fibiki owoku | otsuru midzu-ni kawo masari-te | ara-no-wo tatsi-kiru tote | fisaki-wo manebi-te | u-no fana sira-kasane | tokoro-dokoro fokorobi-te | jama-no fa-wo idzuru jumi-fari-no | fisa-kata-no toku iru kage-wo se-si-ka-ba.

Um die Zeit löst sich das Eis und Wiederhall des Thales ist vieler. Das fallende Wasser von Angesicht übertreffend, hat die Blume des vierten Monats, um das wüste Feld zu zerschneiden, den Kaufmann nachgeahmt, ihr weisses Doppelkleid ist hier und

dort aufgetrennt. Der an der Berggränze aufgehende bogenspannende Mond wirft das lange währende, feste, schnell eindringende Licht.

オトロキテ
ヤホシマト
井ル月ノカ
ツラヲソウ
モノトモト
ハテニオリ
テテルヒヲ
モ見アレト
テヒクイハ
フヤシロノ
トコロナク
露ノイホリ
モカハラヌ
サカキサシ
ユフタスキ
カケテイソ
カヌ人ナク
サハク

Odoroki-te ja-wo-sima-to wiru | tsuki-no katsura-wo sô mono-to moto-fate-ni ori-te | teru fi-wo-mo mi-are tote | bi-ku iwò jasiro-no tokoro-naku | tsuju-no iwori-mo kawaranu saka-ki sasi jû-tasuki kakete | isoganu fito-naku sawagu.

Es ist kein Ort für den Altar, wo erschrocken, um von dem Zimmtbaume des auf den acht Inseln weilenden Mondes leise, an dem Ende des Stammes herabzusteigen und auch die leuchtende Sonne zu sehen, die Nonne betet. Indess kein Mensch ist, der an der bethauten Hütte den unveränderten heiligen Baum aufsteckend, das baumwollene Tragband anhängend, nicht eilt, ist man in Aufregung.

ホトニ時鳥
ノコヱサミ
タレナルホ
トニカクレ
ヌアヤメク
サヲモヒキ
アラハシア
サチカナカ
ノヲモキヲ
モアサリイ
テヽツマヲ
サタメタル
コエメトモ
タレヲコヒ
チニオリタ
ツニカアラ
ンソホチウ
タフ

Fodo-ni | fototogisu-no ko-e sa-midare-naru fodo-ni | kakure-nu ajame-gusa-wo-mo | fiki-arawasi | asa-dzi-ga naka-no jomogi-wo-mo asari-idete | tsuma-wo sadame-taru koje-me-to-mo tare-wo ko-fidzi-ni ori-tatsu-ni-ka aran sobotsi utò.

Um die Zeit ertönt die Stimme des Kukuks, wenn es der Regen des fünften Monats ist, wenn er die Pflanze Magenwurz, welche verborgen gewesen, zieht und sichtbar macht, zu dem Beifuss zwischen dem seichten Riedgras Nahrung suchend hervorkommt, an der Stelle des Uebergangs, wo er die Gattin bestimmt hat. Von dem Regen benetzt, singt er: Wen wird es geben, der, zu dem Schlamme[1] herabgestiegen, stehen bleibt?

ホトニ月
日ツモル
コトオホ
ヌサニナ
リユクハ
ナカルヽ
水ニタク
ヘカセニ
マカセテ
スヽミヒ
子モスニ
ナクウツ
セミノツ
ユヲマツ
イノチ

Fodo-ni tsuki-fi tsumoru koto | owo-nusa-ni nari-juku-wa nagaruru midzu-ni taguje | kaze-ni makasete suzumi | fi-ne-mo-su-ni naku utsu-semi-no tsuju-wo matsu inotsi.

[1] *Ko-fidzi* ‚Schlamm' wird in Gedichten häufig als *Koji-dzi* ‚Weg der Liebe' betrachtet.

Jetzt will die Häufung der Monde und Tage zu grossen Hanftüchern[1] werden. Indem man dem fliessenden Wasser zugesellt, dem Winde anvertraut, kühlt es sich, es ist das auf den Thau wartende Leben der den ganzen Tag zirpenden hohlen Grille.

心ホソク暮シカ子タルユフヤミニトヒワタリタルホタルノヒカリサヲシカハトモシノヒカリニオトロク水ニヤトレリカケヲイセハオツ

Kokoro-bosoku kure-si-kane-taru jû-jami-ni | tobi-watari-taru fotaru-no fikari | sa-wo-sika-wa tomosi-no fikari-ni odoroku | midzu-ni jadoreri kage-wo i-se-ba otsu.

Bangend in dem Abenddunkel, welches nicht dunkeln konnte, das Licht der herübergeflogenen Feuerfliegen. Der Hirschbock erschrickt vor dem Lichte des Jägerfeuers, er ist in dem Wasser eingekehrt. Wenn man nach dem Verstecke schiesst, fällt er.

トモスナツノミツノカサリニ大殿ノトモシヒハキエステルヒニモキエスコホリヲモヒミツトイヒテアツシクトイフホトニヨケタルニホノカナルユフタチニソヽケルアメハワタツミニフルユキノマノコトハチスノマヨリワツカナルカケ見ユル月ノコト

Tomosu natsu-no midzu-no kazari-ni | owo-tono-no tomosi-bi-wa kijenu | teru fi-ni-mo kijenu kowori-wo-mo | fi-midzu-to i-i-te atsu-siku-to iû fodo-ni | joke-taru-ni fonoka-naru jû-datsi-ni | sosokeru ame-wa | wata-tsumi-ni furu juki-no ma-no koto fatsi-su-no ma-jori wadzuka-naru kage mijuru tsuki-no koto.

Die zum Schmucke des sommerlichen Wassers dienende Leuchte des grossen Palastes, die man anzündet, erlischt nicht. Auch das Eis, welches in der hellen Sonne nicht schmilzt, heisst Eiswasser, und man sagt, dieses sei dicht. Darum ist, nachdem er ausgewichen, der in dem trüben Gewittersturme sich auflösende Regen auf dem hohen Meere in der Zwischenzeit Schneegestöber. Ein winziges zwischen den Wasserlilien hervorbrechendes Licht erscheint als Mond.

アカスミユルホトニタツタヒメイロヲソメワクアキニイルマユミノモミチアカクコタカキ所ヾニウツロヒワタリテアメニタトフルタナハタノチキレル月日ヲマチテシノヒノツマヲモトラスシテトフレトツ子ニアカスコトハヲカハシ珍敷テカヨハヒホシノイトマナクワタルクモチノアシタユフヘナレスナラ子ハウキコトモナラハス

---

[1] Das grosse Hanftuch ist das gegenwärtige zusammengelegte Papier *(nigi-te)*, welches man in den Tempeln aufhängt. Der Gegenstand wurde ehemals aus Hanf verfertigt.

Akazu mijuru fodo-ni | tatsu-ta-fime iro-wo some-waku aki-ni iru majumi-no momidzi akaku ko-dakaki tokoro-dokoro-ni utsuroi-watari-te ame-ni tatôru tana-bata-no tsigiru tsuki-fi-wo matsi-te | sinobi-no tsuma-wo-mo torazu-site | to | fure-do tsune-ni akanu kotoba-wo kawasi medzu-rasi-ku-te-ka jobai-fosi-no | itoma-naku wataru kumo-dzi-no | asita jû-be narezu narane-ba | uki-koto-mo narawazu.

Indess es sich unermüdet zeigt, spiegeln sich die rothen Blätter des Spindelbaumes, in den von der Göttin des Drachenfeldes[1] mit Farben zertheilt gefärbten Herbst tretend, an den rothen und von Bäumen hohen Orten weiter ab. Die mit dem Himmel verglichene Weberin wartet auf die verabredeten Monde und Tage. Ohne dass man die verborgene Gattin nimmt, wechselt sie beständig Worte, deren sie nicht satt wird, es ist seltsam! Da der Wolkenweg, auf welchem die Sternschnuppen, ohne Zeit zu haben, hinüberziehen, am Morgen und am Abend nicht ungewohnt ist, ahmt ihn die Traurigkeit nicht nach.

イマハスマシトイフトモナクマレニアフアカツキノナミタヲオトシタル露トアツメテウツフシフミヲカキハシメケルヲリナムアメツチホシ空トイヒケルモトニハケル

Ima-wa sumasi-to iâ-to-mo naku | mare-ni ô aka-tsuki-no namida-wo otosi-taru tsuju-to atsumete | utsu-bu-si-bumi-wo kaki-fazime-keru-jori namu | ame-tsutsi fosi sora-to i-i-keru moto-ni-wa si-keru.

Nachdem man jetzt, ohne es etwas Vollendetes nennen zu können, des selten erreichten Tagesanbruchs Thränen als gefallenen Thau sammelnd, ein Buch der hohlen Galläpfel zu schreiben angefangen, hat man Himmel und Erde, die Sterne und den Lufthimmel zur Grundlage gemacht.

ムサシアフミハシメハウツシヒトハヲノカエノミシカキヲモチテ千トセトチキリカスシラスコトノ葉ヲカハセイハキナラ子ハヲコキテ

Musasi afumi fazime-wa utsusi-bi-to-wa | wono-ga e-no mizikaki-wo motsi-te tsi-tose-to tsigiri | kazu siranu koto-no fa-wo kawase | iwa-ki narane-ba ugoki-te.

An dem Tage, an welchem man Musasi und Afumi zum ersten Male abbildete, traf man durch die verkürzte Zeichnung des eigenen Bildes die Verabredung auf tausend Jahre, wechselte von Zahl unbekannte Blätter der Worte, kam, da man Stein und Holz nicht ist, in Erregung.

ホトモナクシタヒモウチトケテナレタルスカタツクロハスカタチヲタマクシ

---

[1] Die Göttin des Drachenfeldes ist Si-na-ko-be, die Göttin des Windes. Ihr Tempel befindet sich zu Tatsu-ta ‚Drachenfeld' in Jama-siro.

ソハトトノカミシリアクトシラミハケ
イユタキハヒタマテクレニミヘカマア
フヽナエヽシカツチニナソ見アケスケ
メシハスアコクニキカ井メルヒヲカク
ルトタレハトチナリヘノシホナナヽレ

Fodo-mo naku sita-fimo utsi-tokete | nare-taru sugata tsukurowanu katatsi-wo | tama-kusi-ge ake-gure-ba | masu-kagami kage-wo narabe | ai-nazimi miru fodo-ni | some-si kurenai-no aku-ni kajeri-te | tsigiri-si matsu-ni namida kaku | tsikai-si koto-no fa-wa awa-to kije-nure-do tana-bata-wa ju-ju-si-to-zo iû-meru.

Sogleich wird das untere Band gelöst, man hat das vertraute Aussehen, die ungeschmückte Gestalt. In der Morgendämmerung des Edelsteinkästchens stellt man das Licht des zehnzölligen Spiegels hin. Indem man gegenseitig freundlich sich anblickt, kommt man zu der gefärbten hochrothen Lauge[1] zurück, schreibt auf die Fichte, vor der man sich vereinbarte, mit Thränen. Sind die Blätter der Worte, mit welchen man schwor, auch als Schaum vergangen, scheint die Weberin[2] verschämt zu sein.

アヲキトツエトオトトクナスノタヲ
ラレミイキ子ニモニクレヒヽヘヲミ
ムハツフノハシテムユニクキニヤナ
ニカハコモモママクタユウハケヘ
ヤケセマチ見コノホヒフチナキシ

Womina-fesi tawoja-keki no-be-ni | fana-susuki utsi-nabiku jû-gure-ni | tabi toku juku fodo-ni | muma-no omote makoto-ni si-mo mije-ne-ba motsi-dzuki-no koma-to iû-wa | seki-midzu-kage-wore-ba-ni-ja aramu.

Auf dem Felde, wo der Baldrian biegsam ist, in der Abenddämmerung, wo das blühende Schilfrohr sich neigt, um die Zeit, wo man auf der Reise schnell wandelt, ist das Gesicht des Pferdes in Wirklichkeit nicht zu sehen. Daher werden das, was man die Füllen des Vollmonds nennt, wohl gebrochene Blätter des Steinwasserschattens sein.[3]

カリラトヒクンソカロキウニキコサ夜カ
トヲ子テトチナケメツノチサヤヱリコセ
オハタカヲキハナテク下ナヲマ心ムトノ
モクルキマリカル心ヲ葉クシサスシニコ
ヒルカツツシナヲホナイハカトコノマヱ

---

[1] Die hochrothe Lauge sind die Thränen.

[2] Die Weberin *(tana-bata)* ist der bekannte Stern, welcher dem an dem anderen Ufer des Himmelsflusses befindlichen Sterne Wo-tana-bata gegenüber steht. Man sagt, dass die Weberin am siebenten Tage des siebenten Monats zu diesem Sterne hinüber schifft.

[3] Am fünfzehnten Tage des fünften Monates des Jahres führt man aus dem Weidenlande des Vollmonds *(motsi-dzuki-no maki)* in dem Reiche Sina-no Füllen nach der verschlossenen Abtheilung des Palastes. Wasserschatten *(midzu-kage)* ist eine Pflanze. Die Verbindung *seki-midzu-kage-wore-ba* ‚gebrochene Blätter des Steinwasserschattens' ist sonst nirgends vorgekommen, mag aber auf Pferde angewendet worden sein.

テナヨタケノナカキ夜ヲアカシカ子テハ春日トナケレトイリクルモミトリノイロヲコヽロニシミテカハリタリ

Kaze-no ko-e jo-goto-ni masari | musi-no ko-e kokoro-sugoki jama-sato-ni sa-wo-sika atsi-naku | fagi-no sita-ba iro-dzuku-wo nagamete | kokoro-boso-ge naru wonna | faka-naku tsigiri-si fito-wo matsu tote | kaki-tsurane-taru kari-wo-ba | kuru-ka-to omoi-te | najo-take-no nagaki jo-wo akasi-kanete-wa | faru-no fi-to na-kere-do iri-kuru-mo | midori-no iro-wo kokoro-ni simi-te kawari-tari.

Der Ton des Windes nimmt allnächtlich zu, in dem Gebirgsdorfe, wo die Stimme der Insecten herzkältend ist, röhrt der Hirschbock. Auf die sich färbenden unteren Blätter des Weiderichs blickend, erwartet das im Herzen beengte Weib den Menschen, der flüchtig die Verabredung traf. In dem Gedanken, dass die in Reihen gestellten Wildgänse kommen, kann sie die lange Nacht des jungen Bambus nicht bis zum Morgen verbringen. Obgleich es kein Frühlingstag ist, kommen sie herein, und die grüne Farbe, indem sie in das Herz drang, wurde verändert.

月ノヒカリヲソテニウツシナトスヨヒモツチヲトハタカクナリムシノコヱハミシカクナリマサリテアケタテハキリタツノヘニカリスルアタ人ヤトカリナトスルニ

Tsuki-no fikari-wo sode-ni utsusi nado su joi-mo | tsutsi-woto-wa takaku nari | musi-no ko-e-wa mizikaku nari-masari-te | ake-tate-ba kiri-tatsu no-be-ni kari-suru ada-bito jado kari nado suru-ni.

In der Nacht, in welcher der Mond sein Licht in dem Aermel abspiegelt, wiederhallt der Ton des Donners laut, die Stimmen der Insecten ertönen immer kürzer. Bei Oeffnen und Verschliessen nimmt auf dem Felde, wo der Nebel steigt, der jagende fremde Mensch seine Einkehr.

ヨサリニナリニタリトテキクニワタオホイテアサカホニシホメルコヲハナオムナヘシハノフレト露タマリ井テコカラシノアラシニムスホレタリ

Jo-sari-ni nari-ni-tari tote kiku-ni wata owoi-te asa-gawo-ni sibomeru ko-wo-bana | omuna-fesi fa-no fure-do | tsuju tamari-wite | kogarasi-no arasi-ni musubore-tari.

Weil es Nacht geworden, überdeckt man die Goldblume mit Baumwolle. Ueber der Trichterwinde, obgleich verwelkte kleine Riedgrasblüthen, Blätter des Baldrians an sie stossen, steht Thau und hat sich in dem Wintersturme festgesetzt.

キリ〈スメハアサコトニヲキマサルシロタヘノ月見ル人モナクテムハタマノスミヲオコシテクヒモノニ心ヲイルヽホトニ

オホヤ ケワタ クシサ カキ葉 トリイ デヤマ ア井シ テスレ ルコロ モトシ コトニ ミレト メツラ シトイ フヤイ カナル ソ

Kiri-giru-su-me-wa asa-goto-ni woki-masaru | siro-taje-no tsuki miru fito-mo naku-te | mu-ba-tama-no sumi-wo okosi-te | kui-mono-ni kokoro-wo iruru fodo-ni | owo-jake watakusi saka-ki-ba tori-ide | jama-ai-site sureru koromo | tosi-goto-ni mire-do medzurasi-to iû-ja ika-naru-zo.

Die schwarze Grille erhebt sich jeden Morgen mehr. Indess ein den wundervoll weissen Mond sehender Mensch nicht vorhanden, stört man die Kohlen der Rabenflügeledelsteine und richtet die Gedanken zu den Esswaaren. Um diese Zeit nimmt man in der Oeffentlichkeit und im Besonderen die Blätter des heiligen Baumes hervor. Das mit Bergindigo geriebene Kleid sieht man alljährlich, doch wie kommt es, dass es seltsam ist?

オリカヘス ムマノアカ レハソラモ クモラヌ日 カケヲカサ シテマヒア ソフホトニ ユフキリフ タカリテヤ マニハノリ シトキタエ テハナホロ コヒスサト ニハトモシ キヤトニケ フリタエテ カスミタナ ヒカス

Ori-gajezu muma-no agare-ba | sora-mo kumoranu fi-kage-wo kazasi-te mai-asobu fodo-ni jû-giri futagari-te | jama-ni-wa nori-si toki tajete | fana forokobizu | sato-ni-wa tomosi-ki jado-ni kefuri tajete | kasumi tanabikazu.

Wenn das Pferd, welches nicht herabsteigen will, emporsteigt, steckt man den Schatten der Sonne,[1] für welche der Himmel sich nicht umwölkt, auf das Haupt und tanzt und vergnügt sich. Der Abendnebel ist dann verschlossen, die Zeit, während welcher man in das Gebirge ritt, ist verstrichen und die Blumen öffnen sich nicht. In dem Dorfe, in der ärmlichen Einkehr vergeht der Rauch und der rothe Wolkendunst neigt sich nicht herab.

物オモヒ マキルヽ コトナシ ソテノコ ホリヲト キワヒテ 子サメノ トコノカ リノコヱ ヲアハレ カリテハ ラワタヲ タエテオ モヒヤレ ルコトハ クラケレ トオホツ カナカラ ス

Mono-omoi-magiruru koto nasi | sode-no kowori-wo toki-wabi-te | ne-zame-no toko-no kari-no ko-e-wo aware-gari-te | fara-wata-wo tajete omoi-jareru koto-wa | kura-kere-do obotsuka-na-karazu.

Man bewirkt Verwirrung der Gedanken, löst zur Noth das Eis des Aermels und empfindet Mitleid bei der Stimme der Wildgans des Bettes des Erwachens aus dem Schlafe.[2] Dass die Eingeweide zerrissen und die Gedanken entsendet werden, ist zwar dunkel, aber nicht unverständlich.

---

[1] *Fi-kage* ‚Sonnenschatten' ist der Name einer Pflanze, welche sonst auch *tsuta-kadzura* ‚die Schlingpflanze des Epheu's' genannt wird.

[2] Das Bett des Erwachens aus dem Schlafe *(ne-zame-no toko)* ist das Land der Unsterblichen.

アケタテハフリワケカミノコトモハカナキコトヲタテタルハナニカヽレルトリエニウタレンコトヲシラスシテテルヒトヲカヘリミ見ルサヲシカユキニアハストリハユキヲヨキタフトオモヘリ

Ake-tate-wa furi-wake-gami-no koto-mo | faka-naki koto-wo tate-taru fana-ni kakareru tori e-ni utaren koto-wo sirazu-site | teru fi-to-wo kajeri-mi miru sa-wo-sika | juki-ni awanu tori-wa juki-wo jogi-tafu-to omojeri.

Im Eröffnen und Schliessen hat das schnell getheilte Haupthaar die Vergänglichkeit hingestellt. Unter Blumen gemalt ist der Vogel. Auf dem Bilde, nicht wissend, dass er getödtet werden wird, auf die leuchtende Sonne blickt der sehende Hirschbock. Der keinen Schnee antreffende Vogel dachte, dass er dem Schnee aus dem Wege zu gehen im Stande sei.

Tafu steht für *tajuru* ‚ertragen, einer Sache gewachsen sein'.

コホリニトチラルヽイヲハフユヲムスヘルアハトオモヘリミホニイルアミノホトニオイテカシカシミカシラニセラレ

Kowori-ni todziraruru iwo-wa fuju-wo musuberu awa-to omojeri | miwo-ni iru ami-no fodo-ni oi-te ka-zika simi kasira-ni serare.

Der von dem Eise eingeschlossene Fisch glaubt, der Winter sei gebundener Schaum. Je nach der Menge der in die Wasserstrasse eindringenden Garnelen mögen dem Kaulbarsch Flecken an dem Haupte entstanden sein.[1]

ソモテアリクトサハキテイツシカトオヤヨニアヒミムトマテハワラハヘハトクヲニシナムト心モトナカリテコヽカシコウチナラシテイツシカトソカタラフメル

So-mo de-ariku-to sawagi-te | itsu-si-ka-to oja jo-ni ai-mimu-to made-wa | warawabe-wa toku wo-ni si-namu-to kokoro-moto-na-kari-te | koko-kasiko utsi-narasi-te | itsu-si-ka-to-zo katarò-meru.

Somit im Hervorgehen erregt, ist man besorgt, dass das Kind, bis man eines Tages die Aeltern in der Welt sieht, schnell ein Mann sein wird und es scheint, dass man diesseits und jenseits sich gewöhnend, eines Tages mit einander sprechen wird.[2]

カクトキニツケテニクカラス世中ノイノチソサカヘモオトロヘスハナニノカナシヒカアラム

[1] Die Richtigkeit der hier gegebenen Erklärung ist zweifelhaft. Das Manuscript enthält für *ka-zika* die Sylben カシウ *ka-si-u*.

[2] Diese Stelle ist ebenfalls sehr dunkel und kann sich nur auf die Seelenwanderung beziehen. Für das hier gesetzte *so-mo* stehen in dem Manuscript die Sylben ウモ *u-mo*.

Kaku toki-ni tsukete niku-karanu jo-no naka-no inotsi-zo sakaje-mo otorojezu-wa | nani-no kanasi-i-ka aramu.

Wenn also, indem man es zu der Zeit fügt, das Leben der nicht verfassten Welt in seiner Fülle ist und nicht schwindet, welche Traurigkeit sollte es dann geben?

サレトモヒトノ
シロトテアハレ
ヒハメコナクシ
テセウヨウスト
テハルハ予ノヒ
トテ野ヘニイテ
ヽヲノカイノチ
ヲハマツニアヘ
ヨトヒキノヘト
リヲハコロシア
キヲハモミチ見
ルトノヘニマシ
リテタカヲハナ
チテカリスナト
リシテキタルモ
ノカリキヌナル
ニヨリツ予ナラ
ヌニヤアラム

Sare-domo fito-no siro tote aware-bi-wa me-ko naku-site | seô-jô-su tote faru-wa ne-no bi tote no-be-ni idete | wono-ga inotsi-wo-ba matsu-ni aje-jo-to fiki-nobe | tori-wo-ba korosi aki-wo-ba momidzi miru-to | no-be-ni maziri-te taka-wo fanatsi-te kari-suna-dori-site | ki-taru mono kari-ginu naru-ni-jori | tsune-naranu-ni-ja aramu.

Doch wenn man als Vertreter der Menschen voll Mitgefühl, ohne Gattin und Kinder, umherwandelt, im Frühlinge an dem Tage Ne (1) in das Feld hinauszieht, sein Leben, in der Absicht, es der Fichte gleichzustellen, verlängernd, was den Vogel betrifft, ihn tödtet, was den Herbst betrifft, die rothen Blätter sieht, mit dem Felde sich befreundend, den Falken loslässt, Jagd und Fischfang betreibt, wenn das Kleid, welches man trägt, ein Jagdkleid ist, so wird dieses wohl ungewöhnlich sein.

サレトイ
ヒテナニ
トモイカ
ヽウキハ
セムヨヲ
ソムキタ
ルホウシ
コソハモ
ノヽイノ
チヲコロ
サスシテ
コノ身ヲ
カキラメ
ヲハラカ
ラヘソレ
スラヨヽ
ノホウシ
ハクヒル
ナリ

Sare-do i-i-te nani-to-mo ika-ga uki-wa semu | jo-wo somuki-taru fô-si koso-wa | mono-no inotsi-wo korosazu-site | kono mi-wo kagirame-wo fara-karabe | sore-sura jo-jo-no fô-si-wa kuiru nari.

Indem man es aber sagt, wie sollte irgend etwas traurig sein? Der Bonze, welcher der Welt den Rücken gekehrt hat, wenn er das Leben der Wesen nicht tödtet, die Umschränkung seines Leibes um den Bauch bindet, selbst dieses bereut der Bonze aller Zeitalter.

カヽレハナヲ
ナニハツノカ
ホノホリエノ
フ予ノサセヒ
ケナリホウラ
イノヤマカメ
ノコウヲツク
ストモトモノ
ウチケルコノ
テナリキコリ
ノコシナリケ
ンヨキヨリモ
アメノシタナ
ル世中ハヲノ
ヽエクチスヘ
ウナンアリケ
ル

Kakare-ba nawo nani-wa-tsu-no | kawo-no fori-je-no fune-no sase-fike nari | fô-rai-no jama kame-no kô-wo tsukusu-to-mo | tomo-no utsi-keru ko-no te nari | ki-kori-no ko-zi nari-ken joki-jori-mo | ame-no sita naru jo-no naka-wa | wono-no je kutsi-nu-beô nan ari-keru.

Es ist also noch immer der Fortzug des Schiffes des Grabenflusses an der Seite des Hafens von Nani-wa. Mag man auch die Schalen der Schildkröten des Berges Fô-rai erschöpfen, es ist die Hand des Kindes, welches die Genossen schlugen.[1] Es geschah, dass mehr noch als die Axt, in dem unter dem Himmel befindlichen Zeitalter, der Stiel der Axt verfault sein musste.[2]

Fernere Sammlungen aus dem Hause der Tochter Ka-mo-no Jasu-nori's.

世中ハシマリケルトキムカシハニハタヽキトイフトリノマ子ヲシテナムオトコ女ハサタメケルニ草ノタ子ナラテオヒケルハコノトリノヲシヘタリケルニナン有ケル

Jo-no naka fazimari-keru toki | mukasi-wa niwa-tataki-to iô tori-no ma-ne-wo site namu otoko womina-wa sadame-keru-ni | kusa-no tane narade oi-keru-wa | kono tori-no wosije tari-keru-ni nan ari-keru.

Ehemals, zur Zeit als die Welt ihren Anfang nahm, fassten, den in dem Vorhofe schlagenden Vogel nachahmend,[3] Mann und Weib den Entschluss. Während Pflanzen, ohne ausgesät zu sein, wuchsen, geschah es, dass die Lehre dieses Vogels herabgelassen wurde.

サテソノヒトノコトモヒロクナリテカシコキハタカキ人トナリオサナキハケスキミトサタメケルヒトハミナオナシユカリナリ

Sate sono fito-no koto-mo firoku nari-te | kasikoki-wa takaki fito-to nari | osanaki-wa ge-su-gimi-to sadame-keru | fito-wa mina onazi-jukari nari.

Als jetzt die Menschen sich verbreiteten, wurde der Verständige ein hoher Mensch. Den Jugendlichen bestimmte man zu einem niedrigen Gebieter.[4] Alle Menschen sind desselben Stammes.

---

[1] Die Lesung *tomo-no utsi-keru ko-no-te* ist ungewiss und der Sinn sonst auch völlig dunkel.

[2] Dieses bezieht sich auf 王質 Wang-tschi, der in dem Gebirge Holz sammelte und seine Axt in einer von Unsterblichen bewohnten Höhle anlehnte. Als er beim Fortgehen die Axt aufhob, war deren Stiel verfault. Er hatte mehrere hundert Jahre in dieser Höhle zugebracht.

[3] Die Sache kommt in den Erzählungen des Götterzeitalters vor.

[4] Die Sylben ケスキミ *ke su ki mi* konnten nicht anders als *ge-su gimi* ‚Gebieter, der ein niedriger Mensch ist‘ gelesen werden. In den alten Zeiten nannten sich Höhere und Niedere gegenseitig *kimi* ‚Gebieter‘.

サレハタカキイヤシキナソノトリニコソアレイツモタカキイヤシキアラムオナシルイニコソアラメトテタカキ女ニモイヤシキオトコ心ヲカケイヤシキ女ニモタカキオトコアルヘケレハオトコ女ノナカヲサタメワヒテスクセニマカセケル

Sare-ba takaki ijasi-ki na-zo-no tori-ni koso are | itsu-mo takaki ijasiki aramu onazi-rui-ni koso arame tote | takaki womina-ni-mo ijasi-ki otoko kokoro-wo kake | ijasi-ki womina-ni-mo takaki otoko aru-be-kere-ba | otoko womina-no naka-wo sadame-wabi-te | suku-se-ni makase-keru.

Indessen gebe es Vögel mit hohen und niedrigen Namen, es wird immer dasselbe Geschlecht, welches hoch oder niedrig ist, geben. Da auch an ein hohes Weib ein niedriger Mann das Herz hängte, auch ein niedriges Weib einen hohen Mann haben konnte, bestimmte man mit Noth das Verhältniss zwischen Mann und Weib und übertrug es der vorhergegangenen Welt.

マタカクオナシ人ノコトコトヨクモアシクモナカリケレハナムサイハイモイマニサタマラサリケルカノオナシ人ノコトモナカリケリ

Mata kaku onazi-bito-no koto | koto joku-mo asi-ku-mo na-kari-kere-ba namu | saiwai-mo ima-ni sadamarazari-keru | kano onazi-bito-no koto-mo na-kari-keri.

Ferner war eine solche Gleichheit der Menschen als Sache weder gut noch schlecht, und sie wurde zum Glück jetzt nicht beschlossen. Jene Gleichheit der Menschen war auch nicht vorhanden.

ムカシタカキイヤシキナクニシヒンカシナウハル秋フシカタラフニヨリツ子ナキコトハトコトハニトイヒケル

Mukasi takaki ijasi-ki-naku nisi fingasi nò | faru aki fu-zi katarò-ni jori | tsune-naki koto-wa toko-to-wa-ni-to i-i-keru.

Weil man ehemals ohne Rücksicht auf Hoch und Niedrig, ohne Rücksicht auf West und Ost, im Frühlinge und im Herbst ohne bestimmte Zeit mit einander sprach, wurde das Ungewöhnliche die Ewigkeit genannt.

オトコノコヽロトイフモノツヨクアリシモ契ニメツラシクハツカナルニ心サシヲツクシイヒソムルナサケノコトハタヲヤカナルミヤヒニハナニヲロスヘ

カ ミ ト ト テ ウ コ ナ ケ ヲ フ ツ ナ マ ナ チ ハ キ
ハ テ ウ ヤ チ ユ シ テ ツ ウ ト ニ ツ ル ク マ ト
シ ヨ タ マ ト ノ キ オ ヽ タ イ ハ ニ ハ サ ノ テ

Otoko-no kokoro-to iû mono tsujoku ari-si-mo | tsigiri-ni medzurasi-ku jadzaka-naru-ni kokoro-zasi-wo tsukusi | i-i-somuru nasake-no koto-wa | tawojaka-naru mijabi-ni-wa | nani worosu-beki tote | fama-no tsi-kusa naru-wa | matsu-ni nani-wa-tsu-to iû uta-wo tsudzukete onazi-kikoju-no utsi tote jamato-uta tote jomi-kawasi.

Das Herz des Mannes war stark, bei der Verabredung ungewöhnlich schüchtern, führte er den Vorsatz gänzlich aus. Bei der Leidenschaft, die er anfänglich ausgesprochen, bei der reizvollen Zierlichkeit, was konnte man herabstellen? Wo die tausend Pflanzen des Meerufers sind, an den Fichten setzte er das Lied: „Das Fahrwasser von Nani-wa“ fort und um in dem gleichen Rufe zu stehen, wechselte man mit einander Jamatogedichte.

ナ ヲ キ ユ イ フ テ ト ミ チ キ キ マ ヒ テ カ ハ シ ア
リ シ レ ク ヒ カ カ ニ ノ ワ ノ ヽ ノ ア ス ケ ツ ヒ サ
ラ ハ サ ハ キ キ ウ カ ツ シ テ ク ツ マ ヲ ノ イ カ
ス ア キ ル コ リ チ ヘ ラ マ ハ レ サ ム ナ カ テ ヤ
ヘ ハ ヲ ケ ト ナ ワ ル ヒ ニ マ ニ ノ ト ラ ハ ヽ マ
ウ レ チ キ ヲ キ ヒ コ ナ マ カ ヒ ソ イ ヘ ニ ア ヲ

A-saka-jama-wo si-i-idete | awa-dzu-no kawa-ni kage-wo narabete sumamu-to i-i | adzusa-no soma-no kure-ni fiki-kite-wa | magaki-no sima-ni matsi-wadzurai | nami-no kajeru koto-ni atsi-wabi-te kagiri-naki fukaki koto-wo i-i | faru-beki jaku-saki-wo tsigire-ba | aware-wo siranu-beô nari.

Aus dem Gebirge A-saka gezwungen hervortretend, an dem Flusse von Awa-dzu den Schatten hinsetzend, sagte man, man werde dort wohnen. Wenn man zu den Latten des Holzes des Hartriegels[1] im Zurückziehen kam, wartete man zur Noth auf der Heckeninsel,[2] fühlte sich bei der Rückkehr der Wellen unglücklich und sprach unbegränzte, tiefe Worte. Da man die frühlingsartige Zukunft verabredete, mochte man das Leid nicht kennen.

テ ニ ア ハ ヨ ヒ イ コ ス ハ ノ ル 月 ヨ ム ヘ キ マ
テ ル タ リ カ ヘ ヒ ナ イ ヲ ニ ノ リ マ カ ト ク
ヲ モ ヽ ス レ ト ク リ ト シ ユ ホ ト ノ シ モ ル
ト ノ ア ヘ テ 月 コ ヤ オ テ ミ ノ イ ハ ク 見 ヲ
イ ウ マ ケ 心 ヨ ソ タ モ イ ハ カ ヘ ヤ ラ タ フ
ヒ ラ ノ レ モ ニ ト メ ハ レ リ ナ ハ ウ ヘ マ カ

[1] Dieser Ausdruck, welcher eine Oertlichkeit zu bezeichnen scheint, ist sonst nirgends vorgekommen.
[2] Die Heckeninsel (*magaki-no sima*) gehört zu dem Reiche Mutsu.

Makuru-wo fukaki-to-mo mi-tamaje-kasi | kurabe-muma-no fajò jori-to ije-ba | tsuki-no fonoka-naru-ni jumi-fari-no wosi-te ire-ba ito omowazu nari-ja | dame ko fiku koso-to ije-do | tsuki-jo-ni fikarete kokoro-mo jori-nu-be-kere-ba | tada ama-no aru mo-no ura-nite-wo-to i-i-te.

Man sagte: O dass ihr das Nachstehen, wie tief es auch ist, sähet! Die wettrennenden Pferde kommen schnell heran. Wenn bei dem ungewissen Monde die Bogenspannung mit Gewalt eintrat, sagte man: Es ist sehr unverhofft. Man spannt vergeblich die Bretsteine. — Doch es wurde in der Mondnacht gespannt, und das Herz konnte sich genähert haben. Man sagte: Bloss als das Innere des Kleides, welches die Seefischer besitzen.

ハカナクミタ
ルヽコロモノ
セキヲヘタテ
ヽタマクシケ
アケユクヲオ
シムニトリフ
タコヱミコヱ
ナケハナミタ
ウチオトシテ
タチ井レハコ
トナシヒニク
レモスクセノ
モリクニノマ
ツハラニコソ
アラメトソハ
ミコリニコソ
オモヘ

Faka-naku midaruru koromo-no seki-wo fedatete | tama-kusi-ge ake-juku-wo osimu-ni | tori fata-go-e mi-go-e nake-ba | namida utsi-otosi-te | tatsi-wire-ba koto-nasi-bi-ni kure-mo suku-se-no mori | kuni-no matsu-bara-ni koso arame-to so-wa mi-kori-ni koso omoje.

Indess es ihnen, von dem vorübergehend zerrütteten Engpasse des Kleides getrennt, um das Edelsteinkästchen, welches man ferner öffnen will, leid that, krähte der Hahn zweimal, dreimal. Die Thränen fallen lassend, erhoben sie sich. Ohne etwas Thatsächliches mochte, als der Abend dunkelte, der Wald des vergangenen Lebens in dem Fichtenwalde des Reiches bestehen. Sie mochten dieses zur Abschreckung beim Sehen denken.

心ノウチニハ
見ノヘニモマ
サリテオモヘ
トウヘニハツ
レナシカホツ
クルトテハコ
ノウチナルカ
ヽミニウカヘ
ルカケヲソレ
カ〱ト心ケサ
ウヲシテマツ
ユフクレカヘ
ルアシタ露ケ
シトイヒテス
ムハカケヲラ
シテヲコツリ

Kokoro-no utsi-ni-wa mi-nobe-ni-mo masari-te omoje-do | uje-ni-wa tsure-nasi-gawo-dzukuru tote | fako-no utsi naru kagami-ni ukaberu kage-wo | sore-ka-sore-ka-to kokoro-ke-sò-wo site madzu jû-gure kajeru asita | tsuju-kesi-to i-i-te | sumu-wa kage worasi-te wokodzuri.

In dem Inneren des Herzens dachte man weiter als die Erstreckung des Blickes, doch um darüber eine traurige Miene anzunehmen, hängte man an das Bild, welches auf dem in dem Kasten befindlichen Spiegel schwamm, ungewiss die Gedanken und sagte: Erst in der Abenddämmerung, an dem wiederkehrenden Morgen ist starker Thau. — Indem es klar ist, macht das Bild herabsteigen und leitet.[1]

[1] In dem Wa-kun-siwori werden bei 誘 *(wokodzuru)* ‚verleiten' aus dieser Stelle, mit Setzung zweier chinesischer Zeichen und *wokodzuri* mit dem nächsten Abschnitte verbindend, die Worte *wokodzuri-* 竿 *(zawo)-ni kakareru* 事 *(koto)-wo kujuru* ‚die an die leitende Stange gehängte Sache beräuchern' ohne Erklärung angeführt. In dem Manuscript steht jedoch bei *kodzuri* ein Punkt. Der besonders durch *worasi-te*, die ungewöhnliche Form eines vieldeutigen Wortes, gestörte Sinn bleibt übrigens dunkel.

サヲニカヽレルコトヲクユルケフリサキニタヽスツクシミミツクキカヘルコトカタシヒトモシオタマヘトイヒシカトアマタノフミヲ見モイレスクレタケノヒトヨタニトマラス

Sawo-ni kakareru koto-wo kujuru kefuri saki-ni tatazu | tsu kusi-mi midzu-kugi kajeru koto katasi | fito-mo-zi o-tamaje-to i-i-si-ka-do | amata-no fumi-wo mi-mo irezu | kure-take-no fito-jo dani tomarazu.

Der die an die Stange gehängte Sache beräuchernde Rauch erhebt sich nicht an der Vorderseite. Dass das wunderbare Hornblatt der Wasserstrasse wechselt, ist schwer. Man sagte: Gewähret ein Schriftzeichen. — Doch man bringt die vielen Schriften nicht vor die Augen, selbst ein Gelenk des Bambus von U hält nicht an.

フシミノサトニナシツレハアサチカハラノ露シケクオクトフストニオキツナミアレタルトコニフ予トウカヘル心ヲハツクシスクセヲハオモヘハイロナルナミタチスヘウナムナホトリウラノアマナレハヒトコトノアハレナルニハナハイナミノヽイナヒハテスシカマニソムル

Fusi-mi-no sato-ni na-si-tsure-ba asa-dzi-ga fara-no tsuju sigeku | oku-to fusu to-ni oki-tsu nami are-taru toko-ni | fune tô kajeru kokoro-wo-ba tsukusi | suku-se-wo-ba omoje-ba iro-naru nami tatsi-nu-beô namu | nawo tori ura-no ama nare-ba fito-goto-no aware-naru-ni-wa na-wa i-nami-no-no inabi-fatezu | sika-ma-ni somuru.

Als man dem Dorfe Fusi-mi den Namen gab, lag der Thau auf der Ebene des seichten Riedgrases[1] dicht. An der Thüre, wo man versteckt lag, in dem Schiffbette, welches die Wellen des hohen Meeres umtobten, erschöpfte man die Gedanken an die schnelle Rückkehr des Schiffes. Als man an die vergangene Welt dachte, mussten die mannichfaltigen Wellen sich erhoben haben. Es waren noch die Seefischer der Vogelbucht. Bei der Bedauerlichkeit eines Jeden färbte man mit dem nicht verweigerten Sika-ma des mit Namen I-nami genannten Feldes.[2]

アナカチニイヘハカケマクナラノ宮コノフルコトヽナリテナケキノミヤマノヘニヤナクナルナスヱ〱カソフルトキハナニヽアフミノツクマノカミヲウラミツヽコス人ユ

[1] Ebene des seichten Riedgrases *(asa-dzi-ga fara)* ist eine allgemeine Benennung für Grasflächen.

[2] Die Sache nicht aufzuklären. Das Feld von I-nami gehört zu dem Kreise I-nami in dem Reiche Fari-ma. Inabi, so viel als *inami* ‚verweigern', scheint eine Anspielung auf den Namen zu sein. Sika-ma ist ebenfalls ein Kreis des Reiches Fari-ma. Es gibt einen Indigo von Sika-ma.

ヘニヒ子モスニコヒクラシニモアルコロモヲカクシマレナルユメチニタマシ井ヲアクカラシホノカナノカケロフニ心ヲマトハシ

Anagatsi-ni ije-ba kake-maku na-ra-no mijako-no furu-koto-to nari-te | nageki-no mi-jama-no fe-ni-ja naku naru | natsu-zu-e-zu-e kazôru toki-wa | nani-ni afumi-no tsuku-ma-no kami-wo urami-tsutsu | konu fito juje-ni fi-ne-mo-su-ni koi-kurasi-ni-mo | aru koromo-wo kakusi | mare-naru jume-dzi-ni tamasi-i-wo akugarasi | fonoka-na-no kagerô-ni kokoro-wo madowasi.

Wenn man es durchaus sagen muss, es war die alte Begebenheit der Hauptstadt Na-ra, und man starb an der Seite des tiefen Berges der Klage.[1] Zur Zeit als man die letzten Tage des Sommers zählte, verbrachte man, irgendwie dem Gotte von Tsuku-ma in Afumi[2] grollend, wegen des Menschen, der nicht kommt, den ganzen Tag in Sehnsucht bis zur Nacht. Man verbarg das vorhandene Kleid, machte auf dem seltenen Traumwege die Seele umherirren, berückte durch die den undeutlichen Namen führende Eintagsfliege das Herz.

シタヒモノトクルヲシルシニオモフホトニユフツケトリシハ〈ウチナキ夜ヤウ〈アケユキ日サシハツルマテアシタノトコモノウクオモホエテトクアクレハアストモシラヌ世ノ中ニナソヲヽシテツカキハノカリテイハヌレハナキフシニヤムハレム

Sita-fimo-no tokuru-wo sirusi-ni omó fodo-ni | jû-tsuke-dori siba-siba utsi-naki | jo jò-jò ake-juki | fi-zasi-fatsuru made asita-no toko mono-uku omofojete | toku akure-ba asu-to-mo siranu jo-no naka-ni | nazo-wo wosi-te tsuka-gi-wa nogari-te | iwazure-ba naki-fusi-ni-ja mubaremu.

Indess man glaubte, es sei zum Zeichen, dass das untere Band sich löse, krähte der mit Baumwolle behängte Vogel[3] mehrmals, der Tag brach allmälig an. Während man, bis die Sonne schien, auf dem Morgenbette traurig nachsann, tagte es schnell. Was drängt man in einer Welt, welche man morgen nicht kennt? Von der Weise des Grabes, wenn man entkommt, nicht zu reden, wird man, indem man weinend daliegt, gebunden sein.[4]

カラニシキオモシロシトイヘトツ井ニタエテヤカテアルヲモシロキサクラツ子ニチラスハヒトニイトハレナン見チトセオラスハナニヲカハタメシニセンツルアシハラニスマスハイカテカチトセヲカソヘム

---

[1] In dem Reiche Owo-sumi befindet sich ein Altar der Klage *(nageki-no jasiro)*.

[2] Der Altar von Tsuku-ma befindet sich in dem Kreise Saka-ta, Reich Ômi.

[3] Der mit Baumwolle behängte Vogel *(jû-tsuke-dori)* ist der Hahn. In dem Opfer der vier Gränzen heisst es: Man hängt an den Hahn Baumwolle und lässt ihn an den vier Gränzpässen los.

[4] *Mubaremu* steht für *musubaremu* ‚gebunden sein werden‘, wird jedoch nirgends angemerkt.

Kara-ni-si-ki omo-sirosi-to ije-do | tsui-ni tajete jagate aru-wo-mo siroki sakura | tsune-ni tsirazu-wa fito-ni itoware-nan | mi tsi-tose orazu fana-ni woka-ba tamesi-ni sen | tsuru asi-wara-ni sumazu-wa | ika-de-ka tsi-tose-wo kazojemu.

Der chinesische Goldstoff, wie gefällig er auch ist, er zerreisst endlich, und es geschieht bald. Die weisse Kirschblüthe, wenn sie nicht beständig verstreut wäre, sie würde dem Menschen zum Ueberdrusse sein. Wenn man, sie sehend, sie als Blumen hinstellte, welche nicht tausend Jahre verbleiben, würden sie ein Beispiel sein. Wenn der Kranich nicht in den Schilfebenen wohnte, wie könnte er tausend Jahre zählen?

カルカヤミ
タレスハナ
ニヲカハタ
ヲケキナヲ
ハノコサム
スレルコロ
モメナレナ
ハナニヲカ
ハメツラシ
キニハセン
ツユノイノ
チノホトア
サカホノシ
ホマヌサキ
ニタニタハ
レスハナニ
ヲカハタハ
レニハセム
ト

Karu-kaja midarezu-wa | nani-wo-ka-wa tawo-keki na-wo-ba nokosamu | sureru koromo me-nare-na-ba | nani-wo-ka-wa medzurasi-ki-ni-wa sen | tsuju-no inotsi-no fodo | asa-kawo-no sibomanu saki-ni dani tawarezu-wa | nani-wo-ka-wa taware-ni-wa semu-to.

Wenn das gemähte Riedgras nicht zerrüttet wäre, was würde man als zierlichen Namen zurücklassen? Wenn das geriebene Kleid dem Auge gewohnt wäre, was würde man zu einer Seltsamkeit machen? Wenn man zur Zeit des thauartigen Lebens, selbst ehe die Trichterwinde verwelkt, nicht fröhlich wäre, was würde man zum Gegenstande der Fröhlichkeit machen?

オトコハイカタ
ノイカニヨミア
ケテコヽロスキ
クレヲ見セイカ
タメアリ共ミセ
スヨコハシリノ
セキニモサハラ
スメハイケミツ
ノイヒクタスコ
トヲカハタケル
ハシケキコトニ
ハイヒツヽイヒ
アツムルコトト
モオホソラヲカ
ミヒトヒラニト
リナシテカクト
モトイフヤウナ
リ

Otoko-wa i-gata-no ika-ni jomi-agete | kokoro-suki-kure-wo mise | i-gata me ari-to-mo misezu | joko-fasiri-no seki-ni-mo sawarazu | me-wa ike-midzu-no i-i-kudasu koto-wo | kawa takeru fasi-keki koto-ni-wa i-i-tsutsu | i-i-atsumuru koto-domo | owo-zora wogami fito-fira-ni tori-nasi-te | kaku-to-mo-to iû jô nari.

Hiermit sagte der Mann das Gedicht: ‚Die Giessform irgendwie‘ her und zeigte die das Herz durchdringende Latte. Die Giessform hatte wohl ein Auge, doch er zeigte es nicht. Von dem schräg laufenden Passe ungehemmt, sagte er die herabgelassenen Worte: ‚An dem Auge das Teichwasser‘ zu den Worten: ‚Wo der Fluss hoch ist, brückenartig‘. Dabei besagten die zusammengefassten Worte: ‚Den Lufthimmel anbetend, in einem Stücke sich verwendend, so auch ist es‘.

コノ哥ハアメノミカトノ御時ニモカサトイフモノオコリテヨミケルナカニカモウチナルヲンナヨロツノヒトニヲトレリケリサルナカニタヽモカサヲナムスクレテヤミケルカサノミニモアラスオホクノヤマヒヲソシケルトカラウシテコノ哥ヨリナムヨミカヘリケル

Kono uta-wa ame-no mikado-no on-toki-ni | mo-gasa-to iû mono okori-te | jomi-keru naka-ni | ka-mo udzi naru wonna | jorodzu-no fito-ni wotoreri-keri | saru-naka-ni tada mo-gasa-wo namu sugurete jami-keru | kasa-no mi-ni-mo arazu | owoku-no jamai-wo-zo si-keru-to karò-zite kono uta-jori namu jomi-kajeri-keru.

Was dieses Lied betrifft, so erstand zur Zeit des Himmelskaisers eine Sache Namens Blattern. Während man es hersagte, stand ein Weib von dem Geschlechte Ka-mo[1] zehntausend Anderen nach. Unterdessen erkrankte sie bloss an den Blattern besonders schwer. Sie hatte keinen Ausschlag und war an vieler Krankheit gestorben.[2] Sie kam mit Mühe durch dieses Lied wieder zum Leben.

ソノホト冬ノハシメ秋ノヲハリナリケレハクサ木モカセモヤウ〱カレモテイクツレ〱ナルマヽニメツラシキヤマヒナリトテコノカサノソヤミヲカキヲケレハヤマヒサルコトニヨクナム見ンヒトユヽシクオモヒヌヘシトテイサシカイロニモイタサス

Sono fodo fuju-no fazime | aki-no wowari nari-kere-ba | kusa-ki-mo kase-mo jò-jò kare-mote-iku | tsure-dzure-naru mama-ni | medzurasi-ki jamai nari tote | kono kasa-no-zo-ja mi-wo kaki-wokere-ba | jamai saru koto-ni jogu namu | min fito ju-ju-siku omoi-nu-besi tote | isasi-ka iro-ni-mo idasazu.

Da um diese Zeit der Anfang des Winters, das Ende des Herbstes war, schickten sich Pflanzen und Bäume, auch der Schorf allmälig zum Vertrocknen an. Gelangweilt wie man war, meinte man, es sei eine seltsame Krankheit. Wenn dieser Ausschlag, indem man sich kratzte, entfernt wurde, war die Krankheit dadurch geschwunden. Dass dieses den Menschen, welche es sehen würden, ekelhaft vorkommen könne, verrieth man nicht im Geringsten[3] durch die Miene.

タヽ心ヒトツニ思テワカ身ノハカナキコトヨノ中ノツ予ナイコトナカムルユフヘソラニタマトルムシヲヨミアルトキハア

[1] Von dem Geschlechte Ka-mo ist die Verfasserin dieser Schrift.

[2] *Si-keru* steht für *sini-keru* ‚gestorben sein'.

[3] *Isasi-ka* steht für *isasa-ka* ‚im Geringsten', wurde jedoch anderswo nicht aufgefunden. Sonst fanden sich für *isasa-ka* noch die Formen *isasa-ke*, *isasa-ki*, *isasa-me*.

マタノタマシ井ヲカタリニテウタアハセヲシテカチマケヲ心ヒトツニサタメナトシテソナクサメテアカシクラシケル

Tada kokoro-fito-tsu-ni omoi-te | waga mi-no faka-naki koto | jo-no naka-no tsune-nai koto nagamuru jû-be | sora-ni tama-toru musi-wo jomi | aru toki-wa amata-no tamasi-i-wo katari-nite | uta-awase-wo site | katsi-make-wo kokoro-fito-tsu-ni sadame nado site-zo | nagusamete akasi-kurasi-keru.

Bloss einsam im Herzen nachdenkend, an dem Abende, an welchem man nach der eigenen Vergänglichkeit, nach der Unbeständigkeit der Welt ausblickte, las man das Gedicht: „An dem Himmel das seelenraubende Insect". Zu einer Zeit, bei der Besprechung der Seelen Gedichte sammelnd, traf man für Sieg und Niederlage einsam im Herzen Bestimmungen und verbrachte tröstend die Nacht bis zum Morgen, den Tag bis zu der Nacht.

見ルヒトハサモコソヤマヒサカシソラメツ子ニシヨヒヒトナムコレヲコノムカハナトイヘトキヽイレスワツカニスヽキキクナトウヘテ見ントシケルヲコノヤマヒニツキテシラスホトニキクモカレケニリ

Miru fito-wa sa-mo koso jamai sagasi-sora me tsune-ni si joi-fi-to namu kore-wo konomu-ka-wa nado ije-do | kiki-irezu wadzuka-ni | susuki kiku nado ujete min-to si-keru-wo | kono jamai-ni tsuki-te | siranu fodo-ni kiku-mo kare-ni-keri.

Die Menschen, dieses sehend, sagten: So also ist die Krankheit der steile Lufthimmel! Vor dem Auge beständig ist sie in der Nacht und am Tage, liebt man sie? — Doch man hörte es nicht an. Man pflanzte in geringem Masse langes Gras und Goldblumen. Als man diese sehen wollte, wurde man von der Krankheit befallen, und während man nichts wusste, waren auch die Goldblumen verdorrt.

マシテカヽルコトヲハオモヒコメテヤヤミナンヤヨロシカラムトサタムルニナヲアカ子ハカヽルコトヲイカナルヒトシケン心モナカリケルヒトカナトイハヽオホヨソノヒトノナタテナルヘケレハアカセルナリタイモシラスルヒトモナシ

Masi-te kakaru koto-wo-ba omoi-komete-ja jami-nan-ja | jorosi-karamu-to sadamaru-ni nawo akane-ba | kakaru koto-wo ika-naru fito si-ken | kokoro-mo na-kari-keru fito kana-to iwa-ba | owo-joso-no fito-no na-tate-naru-be-kere-ba | akaseru nari | tai-mo sirasuru fito-mo nasi.

Wird man um so mehr, eine solche Sache in die Gedanken bringend, erkranken? Entscheidend, dass es nicht gut sein werde, war man noch immer nicht satt. Was für ein Mensch wird eine solche Sache gethan haben? O der Mensch, dessen Herz widerstrebte!

Wenn man so sagen wollte, hätten im Allgemeinen die Menschen einen Namen begründen müssen, man wäre gesättigt. Auch war Niemand, welcher den Gegenstand[1] sagte.

メ ル カ コ ハ ヒ テ ク ハ 心 ツ ハ ロ サ ス モ ヽ タ
タ テ キ ト サ ナ キ ラ ユ ノ ノ 見 ノ ク レ シ ト ヽ
ラ モ ア ナ タ ト エ シ キ ウ 日 タ ウ ラ ハ ロ キ ヨ
ス サ ツ ク マ ス マ フ カ チ ニ ル チ コ 冬 キ ヲ マ
タ ム テ ル レ カ リ キ ニ モ ナ ニ ヽ モ ニ オ ル

Tada jomaruru toki-wo | omo-siroki-ni sure-ba | fuju-mo sakura kokoro-no utsi-ni-wa mi-taru | natsu-no fi-ni-mo kokoro-no utsi-ni-wa | juki kaki-kurasi-furi-te | kije-magai nado sure-ba | sadamaru koto naku-te | kaki-atsumuru te-mo sadame-tarazu.

Indem man nur die Zeit, in welcher Gedichte verfasst wurden, für freundlich hielt, waren im Winter Kirschblüthen in dem Herzen zu sehen, in den Tagen des Sommers fiel in dem Herzen, Finsterniss hervorbringend, Schnee und mengte sich im Schmelzen. Es war keine Feststellung, und auch die Hand, welche zusammenschrieb, war nicht festgestellt.

ナ コ マ サ カ シ ハ コ ヘ カ ク キ ニ オ ト キ ク ニ ハ
シ ト ル タ キ ニ ハ ト キ ク ニ オ カ ク ヲ コ ヘ カ シ

Fasi-ni kaku-beki koto-wo oku-ni kaki | oku-ni kaku-beki koto-wa fasi-ni kaki sadamaru koto-nasi.

Was man an dem Rande schreiben sollte, schrieb man inwendig. Was man inwendig schreiben sollte, schrieb man an dem Rande. Es war keine Feststellung.

テ ア オ ケ イ ト チ キ モ ミ ク レ ヤ ヲ リ ノ モ
マ モ レ タ ノ ヲ モ シ ニ ラ ハ ミ サ ニ サ カ
リ ヒ ハ リ ヲ ヒ ミ ロ オ カ マ ケ ヘ メ カ サ

Mo-gasa-no sakari-ni me-wo saje jami-kere-ba | makura-gami-ni omo-siroki momidzi-wo | fito-no wo itari-kere-ba | omoi-amari-te.

Als bei dem höchsten Stande der Blattern selbst die Augen erkrankten, behielt man auf dem Polster die gefälligen rothen Blätter bei der Ankunft eines Mannes in den Gedanken übrig.

リ エ ク ア 葉 ミ ヲ モ メ ワ ル シ ミ ヽ リ ク
ケ 見 カ ハ チ モ ナ ニ カ ヽ ク タ ナ ツ モ

Kumori-tsutsu | namida sigururu | waga me-ni-mo | nawo momidzi-ba-wa | akaku mije-keri.

In Umwölkung
Wo Thränen rieseln,
Vor meinem Auge
Noch mehr die rothen Blätter,
Roth sie zeigten sich.

[1] *Tai* ‚Aufgabe' ist der Gegenstand eines Gedichtes.

Sammlungen aus dem Hause des Mädchens von Fi-gaki.

清原元輔カ國ノ守ニテクタリタルニイタクサカリスキタルキコエアルニ子トモノ消息シタルニイナリトイフ人オナシ里ニテアルニフミヲ送リシ

Kijo-wara-no moto-suke-ga | kuni-no kami-nite kudari-taru-ni | itaku sakari-sugi-taru kikoje aru-ni | ko-domo-no seô-soku-si-taru-ni | inari-to iû fito onazi-sato-nite aru-ni | fumi-wo okuri-si.

Als Kijo-wara-no Moto-suke als Statthalter des Reiches[1] herabgereist war, stand er in dem Rufe eines vorzüglichen Wohlergehens. Sein Sohn hatte ihm Nachricht gegeben, und ein Mensch Namens Inari, der sich in demselben Dorfe befand, brachte einen Brief.

イナリコソヒトノオモヒハナストキケ今ハワカミハフルノヤシロシ

Inari koso | fito-no omoi-wa | nasu-to kike | ima-wa waga mi-wa | furu-no ja-siro-zo.

Dass Inari[2]
Die Gedanken der Menschen
Beschäftigt, mag man hören.
Jetzt aber ich selbst
Der alte Tempel bin.

ナテシコノ家ニイミシクオホクサキタルヲ人ノ迄ニオコセタルニタヽ一枝ヤリタルニイカヽオモヒケン夜ノホトサナカラホラセテケルヲヲシアテニサナラントオモヒテウタカハシキ所ニカクイヒヤル

Nade-si-ko-no | ije-ni imizi-ku owoku saki-taru-wo | fito-no made-ni okose-taru-ni | tada fito-jeda jari-taru-ni | ika-ga omoi-ken jo-no fodo sa-nagara forase-te-geru-wo | wosi-ate-ni sa-naran-to omoi-te | uta-kawasi ki-sio-ni kaku i-i-jaru.

Als in dem Hause überaus viele Nelken erblüht waren und man einem Menschen ein Geschenk machte, schickte man bloss einen Zweig. Wie wird man gedacht haben? Man hatte ihn in der Nacht eben ausgraben lassen und in der Meinung, dass es zutreffend sein werde, schickte man bei dem Wechseln von Gedichten an den vornehmen Ort die Worte:

[1] Das Reich ist das Reich Fi-zen.

[2] Inari bezeichnet ursprünglich den Tempel des Gottes Uka no mi-tama.

露ノミノオキテミツレハトコナツノ花ハ子ナカラヌスマレニケリ

Tsuju nomi-no | oki-te mitsure-ba | toko-natsu-no | fana-wa ne-nagara | nusumare-ni-keri.

Als der Thau allein
Fiel und sie füllte,
Des beständ'gen Sommers
Blume[1] mit der Wurzel
Wurde geraubt.

クキノタンスケトモトイフ人ケサウスル女ノモトニフミヲハヲコセテヤカテハシメテ來タルニ例ナラスアヤシクオホエシニソノ心カケタル女ニカクイヒヤル

Ku-ki-no tansuke-tomo-to iû fito | ke-sò-suru wonna-no moto-ni | fumi-wo-ba wokosete jagate fazimete ki-taru-ni tamesi-narazu ajasi-ku oboje-si-ni | sono kokoro-gake-taru wonna-ni kaku i-i-jaru.

Ein Mensch Namens Ku-ki-no Tansuke-tomo schickte einem Weibe, an welche er das Herz hängte, einen Brief und gedachte ihrer sogleich, als er erst gekommen war, auf beispiellos wunderbare Weise. Er schickte an das Weib, an welches er das Herz gehängt hatte, die Worte:

ヒトツカヒナラハサリケルヲシ鳥ノミツカラキタルモノトシラナン

Fito-tsugai | narabazari-keru | wosi-dori-no | midzukara kitaru | mono-to siranan.

Die als ein Paar
Nicht gesellt waren,
Die Fächeränten,
Dass von selbst gekommen
Sie sind, man wissen wird.

カタラヒシ人ノウセニシカオサナキ子ヲアマタウミヲキテ二三年ハカリニナリニタルニソノ父チカキ人ナレハヒキツレテ井テ來テアハレナル物語トモシイテヽウチナクニ

Katarai-si fito-no use-ni-si-ga | osanaki ko-wo amata umi-wo ki-te | ni-san-nen bakari-ni nari-ni-taru-ni | sono tsitsi tsikaki fito nare-ba fiki-tsurete i-te kite | aware-naru mono-gatari-domo si-idete utsi-naku-ni.

[1] Die Blume des beständigen Sommers ist die Nelke.

Der Mensch, mit welchem man gesprochen hatte, starb. Man kleidete den jungen Sohn in vielen gesponnenen Hanf und als er zwei bis drei Jahre alt geworden war, nahm man ihn, da sein Vater ein nahestehender Mensch war, mit sich. Als man mit ihm kam, gingen bedauerliche Erzählungen hervor und man weinte.

ミトリコノ髪カキナテヽミルコトニマツノハヽナヲ戀シカルラン

Midori-ko-no | kami kaki-nadete | miru-goto-ni | matsu-no fa-wa nawo | koi-si-kara-ran.

Des zarten Kindes
Haupthaar streichelnd,
Zu ihm so oft man blickt,
Der Fichten Blätter, noch mehr
Ersehnt werden sie sein.[1]

年ナトヒオトロヘテ心地ノミツ子ナラスクルシウオホエテナヤマシキニアハレナトオモフヘキ子ナトイフモノユメニナキニナマシソクナル人ヲ子トイヒツケテタノムヤウナレトマコトノ心サシモナケレト

Tosi nado fi otorojete | kokotsi nomi tsune-narazu kurusiû obojete | najamasi-ki-ni | aware nado omô-beki ko nado iû mono jume-ni naki-ni | nama-si-zoku-naru fito-wo ko-to i-i-tsuke-te tanomu jô nare-do | makoto-no kokoro-zasi-mo na-kere-do.

Während er, durch Jahre und Tage schwindend, wobei nur das Gefühl ungewöhnlich war, peinvoll sich erinnerte und sich kränkte, während Kinder, an welche er in Leid denken konnte, durchaus nicht vorhanden waren, übertrug er einem Menschen, welcher der Sohn eines wilden Seitengeschlechtes war, die Stelle des Sohnes, doch es war nicht seine wirkliche Absicht.

タヽナルヨリハナヲイヒフルヽコトモアルニオクノクニニソクタリニケルオクトイフハ大隅薩摩ノトコロナルヘシノホリテト聞テカクイヒヤル

Tada-nara jori-wa nawo i-i-fururu koto-mo aru-ni | oku-no kuni-ni-zo kudari-ni-keru | oku-to iû-wa owo-sumi satsu-ma-no tokoro naru-besi | nobori-te-to kiki-te kaku i-i-jaru.

Nach dem Gewöhnlichen hatte er noch etwas zu verkünden, und er reiste zu den Reichen des Inneren hinab. Das Innere können Orte von Owo-sumi und Satsu-ma sein. Als man hörte, dass er hinauf reise, schickte man die Worte:

消スヘキ命ナレトモ露ノミノオクナルマツヲマツトコソフレ

[1] Anspielung auf *midori-ko* ‚grünes Kind', d. i. zartes Kind.

Kije-nu-beki | inotsi nare-domo | tsuju nomi-no | oku-naru matsu-wo | matsu-to koso fure.

Das geschmolzen sein kann,
Ein Leben wenn es auch ist,
Sie, die nur Thau,
Des Inneren Fichten
Dass man erwartet, man künde.

五月ハカリ消息ヲコスル男ノナヲヒコロヘヌルコヽチス物コシニタニトセチニイハスレト眞シチノコヽチモセ子ハツキナクテオモヒモタエテナヲアラシニコノ月タテヽナトイフツ井テニ

Go-guatsu bakari seô-soku wokosuru otoko-no | nawo fi-goro fe-nuru kokotsi-su | mono-gosi-ni dani-to setsi-ni iwazure-do | sin-zitsi-no kokotsi-mo sene-ba | tsuki-naku-te omoi-mo tajete | nawo arazi-ni kono tsuki tatete nado iû tsuide-ni.

Im fünften Monate hatte der Mann, welcher Nachricht schickte, noch immer das Gefühl, als ob die Tage verstrichen wären. Man sagte durchaus nicht, dass es eben vom Hörensagen sei, doch da es kein wahres Gefühl war, hatte man keine Zuversicht und der Gedanke ward abgeschnitten. Bei der Gelegenheit, als man mit noch mehr Unrecht diesen Monat hinstellte:

人ノイムコノ月ナミヲタテヽコソオモハスナランコトモウラミメ

Fito-no imu | kono tsuki-nami-wo | tatete koso | omowazu naran | koto-mo urami-me.

Den die Menschen scheuen,
Diesen Mond in die Reihe
Indess man stellt,
Unvermuthet sein wird
Als Sache der Groll.

イトノコホリニモノイヒシ府官ノ心カハリテメマウケテソコニノミツキテイトタマサカニヲトツルヽニタヽナランヤハオナシサマノ人ノ見ユルニイツチソトトヘハイトヘソマカルトタハフルヽニコノトコロヲイトシマノコホリトソイフカシ

I-to-no kowori-ni mono-i-i-si fu-kuan-no kokoro kawari-te | me mòkete so-ko-ni nomi tsuki-te ito tama-saka-ni wotodzururu-ni | tada-naran-ja-wa | onazi-sama-no fito-no mijuru-ni |

idzu-tsi-zo-to toje-ba | *i-to-je-zo makaru-to tawòruru-ni* | *kono tokoro-wo i-to-sima-no kowori-to-zo iû-kasi.*

Der Vorsteher des Sammelhauses. der in dem Kreise I-to[1] Worte gesprochen, veränderte sich im Herzen. Nachdem er ein Weib bekommen, traf er dortselbst nur ein und gab sehr selten Nachricht. Es wird wohl etwas Gewöhnliches sein. Ein Mensch von derselben Art liess sich sehen. Als man ihn fragte, wo Jener sei, sagte er im Scherze: Er ist nach I-to gereist.[2] — Man möchte diesen Ort die Insel I-to[3] nennen.

ムヘツコニハニリヤマトトケヲシイ
セタトモ子モオトテリフテカマト

I-to-sima-wo | *kakete tobu tori* | *made jadori* | *o-ni-mo fa-ne-ni-mo* | *koto-tsutaje-semu.*

Auf I-to's Insel[4]
Als flatternder Vogel
Selbst eingekehrt,
Mit Schweiffedern und Flügelwurzeln
Das Wort wird man übersenden.

シマノカコテイヲサシハノト
ニセヨミノヒニタヤリノカラ

Tora-no kawa-no siri-saja-wo tai-nite | *fi-go-no kami-no jomase-si-ni.*

Ueber den gegebenen Gegenstand ‚die Schwertscheide aus Tigerfell' verfasste der Statthalter von Fi-go die Verse:

ハコノナスカヤリノカラナクテヘウ
セニミハラケサシハノトミユトミ

Umi-be tote | *juku mina tora-no* | *kawa-no siri* | *sajake-karanu-wa* | *nami-no niko-se-ba.*

Meerufer genannt,
Der wandelnden Tiger
Flusswinkel
Hell nicht erglänzt,[5]
Wenn die Wellen lächeln.

キタノミヽツ *Tsudzumi-no taki.*

Der Wasserfall der Trommel.[6]

---

[1] 怡土 I-to ist ein Kreis des Reiches Tsiku-zen.

[2] Wortspiel mit *itô* ‚überdrüssig sein'.

[3] Die Insel I to gehört zu dem Kreise I-to in Tsiku-zen. Derselbe trägt jedoch auf der Karte nur die Bezeichnung von Kuma...

[4] *I-to-sima* ‚Insel von I-to' wird hier wieder als *itô sima* ‚überdrüssige Insel' betrachtet.

[5] *Tora-no kawa* ‚Tigerfell' wird als *tora-no kawa* ‚Fluss des Tigers' betrachtet. *Siri-saja* ‚Schwertscheide' ist in den Worten *siri sajake-karanu* ‚der Winkel nicht hellglänzend' enthalten. Die eigentlichen Anspielungen waren nicht zu entdecken.

[6] Der Wasserfall der Trommel *(tsudzumi-no taki)* befindet sich in dem Reiche Bun-go, Kreis Owo-ita. Ein Wasserfall gleichen Namens befindet sich auch in dem Reiche Se-tsu, Kreis Ari-ma.

ヲトニキクツヽミノ瀧ヲウチ見レハタヽヤマカハノナルニソアリケル

Woto-ni kiku | tsudzumi-no taki-wo | utsi-mire-ba | tada jama-kawa-no | naru-ni-zo ari-keru.

Die im Tone man hört,
Der Trommel Wasserfall
Als man sah,
Nur eines Gebirgsflusses
Tönen war es gewesen.

ウサノクニトシカワカクテ大宰府ノケム官ニテ肥後國ニキタルニソノオモハセトイフトコロニタツ子キテコレヤ名タカキヒカキトハキコユルトトヒシニオトロヘハテヽユヽシケニナレルヲ見テコヽロヲトリシセムヲクニトシカイフ

U-sa-no kuni-tosi-ga | wakaku-te da-zai-fu-no kemu-kuan-nite | fi-go-no kuni-ni kitaru-ni | sono omo-base-to iû tokoro-ni tadzune-kite | kore-ja na-takaki fi-gaki-to-wa kikojuru-to toi-si-ni | otoroje-fatete ju-ju-si-ge-ni nareru-wo mite | kokoro-wotori-si-kemu-wo kuni-tosi-ga iû.

U-sa-no Kuni-tosi kam in seiner Jugend als Inhaber zusammengefasster Aemter des Sammelhauses des grossen Vorgesetzten[1] in das Reich Fi-go. Er kam daselbst, indem er suchte, zu einem Orte Namens Omo-base und erkundigte sich, indem er sagte: Man hört, hier sei die berühmte Fi-gaki. — Als er sah, dass sie gänzlich geschwunden und widerlich geworden war, wird er im Herzen herabgestimmt gewesen sein. Kuni-tosi sprach:

君ナラヌ人ノヨノスヱイカニセンコヽロハセコソスミカナリケレ

Kimi naranu | fito-no jo-no su-e | ika-ni sen | kokoro-base koso | sumi-ka nari-kere.

Die Gebieterin wo nicht ist,
An des Menschenalters Ende
Wie wird es sein?
Des Herzens Entschluss
Wird der Wohnort sein.[2]

ナトカカクオヒニケムナトオシミシニ

Nado-ka kaku oi-ni-kemu nado osimi-si-ni.

Fragend, warum sie so gealtert sein werde, bedauerte er.

---

[1] Da-zai-fu, ‚das Sammelhaus des grossen Vorgesetzten', befindet sich in dem Reiche Tsiku-zen, Kreis Mi-kasa. Es heisst gegenwärtig Nisi-no mijako ‚die westliche Hauptstadt'.

[2] Beziehung auf Omo-base ‚Gesichtsausdruck', den oben vorgekommenen Namen des Wohnortes.

コヽロハセスミカトナラハキミハサハコヽヨリホカニユクトコロアラシ

Kokoro-base | sumi-ka-to nara-ba | kimi-wa sa-wa | koko-jori foka-ni | juku tokoro arazi.

Des Herzens Entschluss
Wenn der Wohnort ist,
Für den Gebieter somit
Ausser diesem
Ein Ort, wohin er geht, nicht sei.

四王寺山ヲタヒニテ

Si-wò-zi-jama-wo tai-nite.

Ueber den gegebenen Gegenstand[1] ,Berg des Klosters der vier Könige'.

老ヌレハトシワカクシテアリヌヘシシワウシヤマツ人ニ見ユレハ

Oi-nure-ba | tosi wakaku site | ari-nu-besi | si-wa-u-zi-ja matsu | fito-ni mijure-ba.

Wenn man gealtert ist,
Von Jahren jung
Kann man gewesen sein,
In dem Vierkönigskloster von dem wartenden[2]
Menschen als man gesehen ward.

サクラノ花ノイヘニイミシウサケリシニ月サヘワリナクアカヽリシカハヒトリナカメテ

Sakura-no fana-no | ije-ni imiziû sakeri-si-ni | tsuki saje wari-naku aka-kari-si-ka-ba fitori nagamete.

Die Kirschblüthen waren an dem Hause überaus reichlich geöffnet. Als selbst der Mond sich zu röthen nicht umhin konnte, blickte man einsam in die Ferne.

月カケヲイロニテサケルサクラ花クモカクレナハチリヌトヤイハム

Tsuki-kage-wo | iro-nite sakeru | sakura-bana | kumo-gakure-na-ba | tsiri-nu-to-ja iwamu.

---

[1] *Tai* (タヒ) steht für 題 *tai* (タイ) ,Aufgabe'.

[2] Die Sylben der Worte *si-wò-zi-jama-tsu* ,von dem Berge des Klosters der vier Könige' werden hier zu *si-wò-zi-ja matsu* ,vielleicht in dem Kloster des Berges der vier Könige warten' abgetheilt.

Die in des Mondlichts
Farbe sich geöffnet,
Die Kirschblüthen,
Wenn von Wolken sie verborgen,
Wird man sagen, sie seien verstreut.

香推宮ノマツリノツカヒニサヽレタル少式ノソノ日イミシクウタヨムヘカナリサル事アラハイカヽセムトテワサトヒコニタツ子キテオリハシラスタヽツカヒツヘカラムウタヒトツトイヒタルニタイモナケレハ唯オモヒヤリニ

Ka-sui-no mija-no matsuri-no tsugai-ni | sasare-taru seô-siki-no sono fi imizi-ku uta jomu-be-ka-nari | saru koto ara-ba ika-ga semu tote | waza-to fi-go-ni tadzune-kite | ori-wa sirazu tada tsugai-tsu-be-karamu uta fito-tsu-to i-i-taru-ni | tai-mo na-kere-ba tada omoi-jari-ni.

Bei dem Opferfeste des Tempels Ka-sui sollte man an dem Tage des bezeichneten kleinen Musters auf vorzügliche Weise Gedichte verfassen. Was wird man, wenn dieses der Fall ist, thun? So sagend, kam man absichtlich, indem man fragte, nach Fi-go. Um die Zeit wusste man es nicht. Man sprach nur von einem Gedichte, welches man anschliessen müsste. Da die Aufgabe nicht gegeben war, machte man sich bloss die Vorstellung.

チハヤフルカス井ノミヤノアヤスキハイク代カ神ノミソキナルラン

Tsi-faja-furu | ka-sui-no mija-no | aja-sugi-wa | iku-jo-ga kami-no | misogi naru-ran.

Tausend Schwerter schwingend,
Des Palastes Ka-sui
Gestreifte Ceder,
Von den Göttern wie vieler Alter
Die Bannung wird sie sein?

コヒノウタ人ノヨミシニ

Koi-no uta-bito-no jomi-si-ni.

Ein Dichter von Liebesliedern sagte die Verse:

アフマテハ身ヲモカヘテント思ヒシヲイマハイノチノオシクモアル哉

Afu made-wa | mi-wo-mo kaje-ten-to | omoi-si-wo | ima-wa inotsi-no | osi-ku-mo aru-kana.

Bis man sich begegnet,
Von Leib man verwandelt sein wird,
Hat man geglaubt.
Jetzt aber das Leben,
Zu bedauern ist es auch!

大隅薩摩ノナカニヒシカリノハイマハチカクコトヨミシニ

Owo-sumi satsu-ma-no naka-ni | *fisi-kari-no-wa ima-wa tsikaku koto jomi-si-ni.*

Auf die Worte: ‚Zwischen Owo-sumi und Satsu-ma, das Feld von Fisi-kari[1] ist jetzt nahe‘ sagte man die Verse:

春ノ駒ヲウチイテヽミレハアキコヒシカリノハイマハチカクアリケリ

Faru-no koma-wo | *utsi-idete mire-ba* | *aki koi-si* | *kari-no fa ima-wa* | *tsikaku ari-keri.*

Des Frühlings Füllen
Im Hinaustreten als man sah,
Die den Herbst liebte,
Der Wildgans Flügel jetzt
Nahe gewesen sind.[2]

マタオナシタイヲ

Mata onazi-dai-wo.

Andere Verse auf denselben Gegenstand:

タカヽヒシイヘハイツクトミチトヒシカリノハイマハチカクナラスヤ

Taka-kai-si | *ije-wa idzuku-to* | *mitsi tobi-si* | *kari-no fa ima-wa* | *tsikaku narazu-ja.*

Wo den Falken man hielt,
Das Haus, wo ist es?
Die auf dem Wege flog,
Der Wildgans Flügel[3] jetzt,
Sind sie nahe nicht?

キリノミナト

Kiri-no mina-to. Der Nebelhafen.

タチシキリキリノミナトカフリクラントキヤハアキノセキニイリスル

[1] Fisi-kari ‚die Mahd der Stachelnuss‘ ist ein Kreis des Reiches Owo-sumi. Derselbe liegt an der Gränze des Reiches Satsu-ma.

[2] Die Sylben der Worte *fisi-kari-no-wa ima-wa tsikaku* ‚das Feld von Fisi-kari jetzt nahe‘ sind in den Worten *aki koi-si kari-no fa ima-wa tsikaku* ‚die Flügel der Wildgans, welche den Herbst liebte, jetzt nahe‘, verschieden abgetheilt enthalten.

[3] Die Sylben der Worte *fisi-kari-no-wa* ‚Feld von Fisi-kari‘ sind hier wieder in den Worten *tobi-si kari-no fa* ‚Die Flügel der Wildgans, welche flog‘ verschieden abgetheilt enthalten.

Tatsi-si kiri | kiri-no mina-to-ka | furi-kuran | toki-ja-wa aki-no | seki-ni iri-nuru.

Der Nebel, der erstand,
An dem Nebelhafen vielleicht
Im Fallen dunkeln wird;
Die Zeit wohl in des Herbstes
Gränzpass getreten ist.

ヤコシノヤマラ

Ja-kosi-no jama-wo. Der Berg Ja-kosi.

君カイシ昨日ノマトノアタラスハヤコシノヤマノアレハナリケリ

Kimi-ga i-si | kinofu-no mato-no | ataranu-wa | ja-kosi-no jama-no | are-wa nari-keri.

Wonach der Gebieter schoss,
Das Ziel von gestern
Da nicht getroffen ward,
Des Pfeilübergangs Berg[1]
Dort gewesen ist.

シリタル人ノムカヘタレハ筑前國ニシハシアルホトニヒコロニナレハカヘリナントオモフニケンナル人ノメハナマシソクナルニケフハカリハナヲトマリタマヘナトイヘトヒコロスヘキコトアレハセチニイテタツニ

Siri-taru fito-no mukaje-tare-ba | tsiku-zen-no kuni-ni sibasi aru fodo-ni | fi-goro-ni nare-ba kajeri-nan-to omô-ni | gen naru fito-no me-wa | nama-si-zoku naru-ni kefu bakari-wa nawo tomari-tamaje nado ije-do | fi-goro su-beki koto are-ba | setsi-ni ide-tatsu-ni.

Als ein bekannter Mensch entgegengekommen war, befand man sich kurze Zeit in dem Reiche Tsiku-zen. Als es längere Zeit wurde, gedachte man zurückzukehren. Das Weib eines Menschen, welcher ein Beaufsichtiger[2] war, gehörte zu einem wilden Seitengeschlechte. Man sagte: Bleibet heute noch zurück. — Doch da längst Dinge zu verrichten waren, machte man sich durchaus auf den Weg.

アメサヘワリナクフリマサルニトテ女イテ井テカヽルアメニハイカテカナトイフ

---

[1] Da dieser Name sonst nirgends vorkam und auch auf der Karte nicht gefunden wurde, liess sich nicht bestimmen, ob ‚Berg des Pfeilübergangs' die ursprüngliche oder die entlehnte Bedeutung ist.

[2] 監 *Gen* ‚Beaufsichtiger' ist die beurtheilende Obrigkeit *(fan-kuan)* des Sammelhauses des grossen Vorgesetzten *(da-zai-fu).*

ニムカヘ人ミノカサナトアリタヽトク〱トイソカセハマカリマウシモシアヘスマテイソキタチテアマサウソクナトシサシテサラハヒコノカタニオハスルタヨリアラハトイフマヽニカクイヒカク

Ame-saje wari-naku furi-masaru-ni tote | wonna ide-i-te kakaru ame-ni-wa ika-de-ka nado iû-ni mukaje-bito mino-kasa nado ari | tada toku-toku-to isogase-ba | makari-mòsi-mo si ajenu made isogi-tatsi-te | ama-sò-zoku nado si sasi-te | sara-ba fi-go-no kata-ni owasuru tajori ara-ba-to iû mama-ni | kaku i-i-kaku.

Während es eben ohne Unterschied immer mehr regnete, trat das Weib hervor und sagte: Wie? In einem solchen Regen? — Die entgegenkommenden Menschen hatten Regenmantel und Schirm. Als sie mit den Worten: Nur schnell! schnell! zur Eile antrieben, liess man sich selbst nicht Zeit, sich zu empfehlen, brach eilig auf und indem man die Regenkleider anlegte, sagte man: Also wird man in der Gegend von Fi-go Nachricht haben. — Unterdessen schrieb man die Worte nieder:

フラハフレミカサノ山ノチカケレハミノシマヽテハサシテユキナン

Fura-ba fure | mi-kasa-no jama-no | tsika-kere-ba | mino-sima-made-wa | sasi-te juki-nan.

Wenn es regnet, regne es!
Der drei Schirme Berg,[1]
Nahe da er ist,
Selbst bis Mino-sima,[2]
Sie emporhaltend, wird man wandeln.

チクセンノコフヲソミカサノヤマトハイヒケル

Tsiku-zen-no ko-fu-wo-zo mi-kasa-no jama-to-wa i-i-keru.

Das Sammelhaus des Reiches Tsiku-zen heisst Mi-kasa-no jama[3] ‚Berg der drei Schirme‘.

キヨハラノモトスケノカミ京ヘノホリシニカトテノ所ニヨヒテハシメチクコノカミナリシニホトモナクコノクニヽキテフタタヒアヒ見ツルニイマハワレモ人モオヒニタリ

[1] Berg der drei Schirme *(mi-kasa-jama)* heisst sonst ein Berg in Jamato, Kreis Sò-no kami. Derselbe ist der Berg von Kasu-ga. Dass hier ein anderer Berg gemeint ist, erhellt aus dem Folgenden.

[2] Mino-sima ‚Insel des Regenmantels‘ gehört zu dem Reiche Tsiku-zen.

[3] Gegenwärtig ist Mi-kasa ein Kreis des Reiches Tsiku-zen. Das Wort wird aber 御笠 *mi-kasa* ‚kaiserlicher Schirm‘ geschrieben.

Kijo-wara-no moto-suke-no kami | *mijako-je nobori-si-ni kado-de-no tokoro-ni jobi-te* | *fazime tsiku-go-no kami nari-si-ni* | *fodo-mo naku kono kuni-ni kite* | *futa-tabi ai-mi-tsuru-ni* | *ima-wa ware-mo fito-mo oi-ni-tari.*

Als Fürst Kijo-wara-no Moto-suke nach Mijako reiste, hatte er mich an den Ort des Antrittes der Reise berufen. Er wurde anfänglich Statthalter von Tsiku-go. Bald nachher kam er in dieses Reich, und man hatte zweimal eine Zusammenkunft. Gegenwärtig sind wir Beide gealtert.

マタツクシノカタニクヘキニアラスイサカシ京ヘナトタハフルヽニメノスハウノ命婦モノナトカツケテイマカクイフトオモヒモイテシモノヲナトヤウニイヒタルニ

Mata tsuku-si-no kata-ni ku-beki-ni arazu | *iza-kasi mijako-je nado tawòruru-ni* | *me-no su-wò-no miò-bu mono nado kadzukete ima kaku iû-to omoi-mo ide-si mono-wo* | *nado jò-ni i-i-taru-ni.*

Er sollte nicht wieder nach Tsuku-si[1] kommen. Er sagte im Scherze: Wohlan! Nach Mijako! — Sein Weib, eine Frau des hohen Befehles aus Su-wò, legte ihm Dinge zur Last. Man hatte jetzt, was bei einem solchen Worte in die Gedanken kam, auf eine Weise ausgesprochen.

シラ河ノソコノミツヒテチリタエン時ニソキミヲオモヒ忘レム

Sira-kawa-no | *soko-no midzu fi-te* | *tsiri-tajen* | *toki-ni-zo kimi-wo* | *omoi-wasuremu.*

Auf des weissen Flusses
Boden das Wasser, eintrocknend
Wenn es versiegt sein wird,
Um diese Zeit den Gebieter
In den Gedanken wird man vergessen.

カミノ子スヱトモノヌシアハレニカタラヒナトスルホトニトシコロノメコトモステヽホウシニナリテシハシハヒセンノクニケフリノミタケニヲコナヒテモロコシニイニシナコリノイミシウカナシトイヘハ

Kami-no ko su-e-tomo-no nusi | *aware-ni katarai nado suru fodo-ni* | *tosi-goro-no me-kodomo sutete fô-si-ni nari-te* | *sibasi-wa fi-zen-no kuni kefuri-no mi-dake-ni wokonai-te* | *moro-kosi-ni ini-si nagori-no* | *imiziû kanasi-to ije-ba.*

Der Sohn des Fürsten, der Herr Su-e-tomo verliess um die Zeit als man voll Traurigkeit mit ihm sprach, das ihm durch Jahre angehörende Weib sammt den Kindern und wurde ein Bonze. Eine Zeitlang in dem Reiche Fi-zen, auf der Bergtreppe des Rauches

[1] Tsuku-si ist Kiû-siû, die Insel der neun Landstriche.

wandelnd, war er in Erinnerung an die Zeit, wo er nach China gegangen war, überaus traurig.

ヨノツネナリソノメコトモイマハトオモヒナリテ京ニノホリナントスミツカラハソノ人ノ心ヲクミ見ルニモマタアリツルコヽロハヘオモフニワリナカイミシ

Jo-no tsune nari | sono me-ko-domo ima-wa-to omoi-nari-te | mijako-ni nobori-nan-to su mi-dzu-kara-wa sono fito-no kokoro-wo kumi-miru-ni-mo | mata ari-tsuru kokoro-baje omô-ni wari-naku i-mi-si.

Es ist die Gewohnheit der Welt. Sein Weib und seine Kinder, in dem Gedanken, dass seine Todesstunde sei, wollten nach Mijako reisen. Ich selbst blickte zugleich in das Herz dieses Menschen und wieder die Gemüthsstimmung, welche er hatte, bedenkend, war ich unabänderlichen Sinnes.

カレヌヘキ草ノスエトモシラスシテ露ノイノチヲ何ニカケケム

Kare-nu-beki | kusa-no su-e-to-mo | sirazu-site | tsuju-no inotsi-wo | nani-ni kake-kemu.

Die verdorrt sein können,
Die Pflanzenspitzen ob es sind,[1]
Indess man nicht weiss,
Das Leben des Thaues
Woran wird man gehängt haben?

オイニサハメテスミカモナクナリテ手ツカラミツクムキハニナリテオケヲヒキサケテ出ルニシモクニノカミシハシ出ラルヽミチニサシアイテメカトナル者見ツケテナトカクハナト見トカムルニナタカキヒカキナリト人ノイヘハ

Oi-ni kiwamete | sumi-ka-mo naku nari-te | te-dzu-kara midzu kumu kiwa-ni nar-te oke-wo fiki-sagete idzuru-ni si-mo | kuni-no kami sibasi iderarura mitsi-ni sasi-ai-te | me kado naru mono mi-tsukete nado kaku-wa nado mi-togamuru-ni na-takaki fi-gaki nari-to fito-no ije-ba.

Man brachte es im Altern auf das Aeusserste, und es verschwand auch der Wohnsitz. Als es die Zeit war, wo man mit eigener Hand Wasser schöpfte, trat man, den Eimer an die Hand hängend, hinaus. Der Statthalter des Reiches kam auf dem Wege,

[1] *Su-e-to-mo* ‚als Spitzen‘ ist ein Wortspiel auf den Namen Su-e-tomo.

den man für eine Weile eingeschlagen hatte, entgegen. Die Augen aufreissend, blickte er hin, und es war ihm auffallend. Die Menschen sagten: Es ist die berühmte Fi-gaki.

ハタカクルヽニヨヒイツハツカシケレトカクレ所モナクテオケヲキシニヲキテ井タレハイカテイトクハアリシソアハレナトアレハ思ワヒテ

Fata kakururu-ni jobi-idzu | fadzukasi-kere-do kakure-dokoro-mo naku-te oke-wo kisi-ni oki-te i-tare-ba ika-tei toku-wa ari-si-zo aware nado are-ba omoi-wabi-te.

Als man sich verbergen wollte, rief er hervor. Man schämte sich, doch da kein Versteck vorhanden war, stellte man den Eimer an dem Ufer nieder. Er sagte: Wie schnell ist es geschehen! O Leid! — Man fühlte sich unglücklich.

老ハテヽカシラノ髪ハ白河ノミツワクムマテナリニケルカナ

Oi-fatete | kasira-no kami-wa | sira-kawa-no | midzu-wa kumu-made | nari-ni-keru kana.

Wenn gänzlich gealtert,
Dass das Haupthaar
Als des weissen Flusses
Wirbel man schöpft, so weit
Gekommen ist es!

タチサラテ江葉ヲヨマセシニ

Tatsi-sarade momidzi-wo jomase-si-ni.

Ohne wegzuschreiten, sagte er das Gedicht auf die rothen Blätter.

鹿ノ音ハイクラハカリノクレナ井ソフリイツルカラニヤマノソムラン

Sika-no ne-wa | iku-ra bakari-no | kurenai-zo | furi-idzuru kara-ni | jama-no somu-ran.

Wo des Hirsches Stimme,
Mit wie vielerlei
Dunklem Roth,
Indess es hervorbricht,
Der Berg gefärbt wird sein?

數哥モノトモアツマリテヨミカタカルヘキスヱヲツケサセントテカクイフ

Amata-no uta-mono-domo atsumari-te | jomi-gata-karu-beki su-e-wo tsuke-sasen tote kaku iû.

Indem mehrere Gedichte gesammelt waren, sagte man, damit man das schwer zu dichtende Ende hinzufügen lasse:

ハカシヲサルテタソニカナノミツタワ

Wata-dzumi-no | naka-ni-zo tateru | sa-wo-sika-wa.

In des weiten Meeres
Mitte hingestellt,
Der wahre Hirschbock.

ハヘイトヨケツヱスカレコテイ

Ide kore-ga su-e tsuke-jo-to ije-ba.

Man sagte: Wohlan! Füget davon das Ende hinzu!

ンラユ見ニ底ヤ邊山ノ秋

Aki-no jama-be-ja | soko-ni miju-ran.

An des herbstlichen Berges Seite,
Auf dem Boden wird zu sehen sein.

テリヤヲコトオニ京

Mijako-ni otoko-wo jari-te.

Als man einen Mann nach Mijako schickte:

子見チノシキルニナクク宿マ人
ハエニウ月リチケリソラハツヲ

Fito-wo matsu | jado-wa kuraku-zo | nari-ni-keru | tsigiri-si tsuki-no | utsi-ni mijene-ba.

Wo den Menschen man erwartet,
Die Einkehr finster
Geworden ist,
Der Mond, bei dem man bedung,
In ihr da nicht zu sehen ist.

スラシ題

Dai sirazu.

Die Aufgabe unbekannt.

ラムツヲカクキスハラヤヽノ秋
ンクソマタル吹ヽナキツロコ風

Aki-kaze-no | kokoro-ja tsuraki | fana-susuki | fuki-kuru kata-wo | madzu somuku-ran.

Bei Herbstwind
Das im Herzen wohl betrübte

Blumenschilfrohr
Von der Seite, wo er herweht,
Früher sich wenden wird.

筑紫カラ井テノホリテアルオトコモトノメノモトニスヘタルコヽロイトヨクテウチカタラヒテ居タルニオトコハコヽカシコ人ノ國ニノミアリキケレハフタリノミナン井タリケルツクシヨリ來タル女イト忍ヒテオトコヲカタラヒタリケルニイトヨウイヒケル

Tsuku-si-kara i-te nobori-te aru otoko | moto-no me-no moto-ni suje-taru | kokoro ito joku-te utsi-katarai-te i-taru-ni | otoko-wa koko-kasiko fito-no kuni-ni nomi ariki-kere-ba | futari nomi nan i-tari-keru | tsuku-si-jori ki-taru me | ito sinobi-te otoko-wo katarai-tari-keru-ni | ito jô i-i-keru.

Ein Mann, der von Tsuku-si gegen Mijako reiste, war bei seinem ursprünglichen Weibe ansässig. Sie hatten sehr freudigen Herzens mit einander gesprochen. Der Mann wandelte nur hier und dort in einem anderen Reiche umher, und sie waren nur zwei. Ein Weib, welches von Tsuku-si kam, sprach sehr heimlich mit dem Manne. Man sagte sehr gut:

夜半ニイテヽ月ニ見エスハアフコトヲシラスカホニモイハマシ物ヲ

Jo-wa-ni idete | tsuki-ni mijezu-wa | afu koto-wo | sirazu kawo-ni-mo | iwamasi-mono-wo.

Um Mitternacht hervorkommend,
Bei Mondlicht wenn man nicht gesehen wird,
Von der Begegnung Sache,
Thuend als ob man nicht wüsste,
O dass man sprechen würde!

コノモトノメコヽロイトヨキ人ニテオトコニモカヽルコトナムアルトイハサリケレトオトコ外ノカタヨリ人カタラフナリトキヽテオモヒタリケレトコヽロニモイレテナヲサルモノニテナム直タリケル

Kono moto-no me | kokoro ito joki fito-nite | otoko-ni-mo kakaru koto namu aru-to iwazari-kere-do | otoko foka-no kata-jori | fito katarò nari-to kiki-te | omoi-tari-kere-do | kokoro-ni-mo irete | nawo saru mono-nite namu woki-tari-keru.

Dieses ursprüngliche Weib war ein sehr gutherziges Weib, und es wurde ihr nicht gesagt, dass bei dem Manne dergleichen stattfinde. Sie hörte jedoch, dass der Mann anderseits mit einem Menschen spreche und obgleich sie daran dachte, verschloss sie es in das Herz und liess es noch immer dabei bewenden.

サテコノオトコ女コト人ニ物イフトキヽテソノ人ト我トイツレヲカオモフトトヒケレハ

Sate kono otoko | me koto-fito-ni mono-iû-to kiki-te | sono fito-to ware-to idzure-wo-ka omô-to toi kere-ba.

Indessen hörte dieser Mann, dass das Weib mit einem anderen Menschen sich bespreche und fragte, wessen sie gedenke, ob seiner oder dieses Menschen.

花スヽキ君カカタニソナヒクメルオモハス山ノ風ハフケトモ

Fana-susuki | kimi-ga kata-ni-zo | nabiku-meru | omowanu jama-no | kaze-wa fuke-domo.

Das Blumenschilfrohr
Nach des Gebieters Seite
Sich zu neigen scheint,
Unverhofft des Berges
Wind wenn auch weht.

トナンイヒケル又ヨハフオトコモ有ケリヨノ中心ウシカヽルコトキヽイレシナトイヒケルモノナムコノオトコヲヤウ〱オモヒツキヤシニケンカヘリコトナトシテモトノメノモトニフミヲヒキムスヒテヲコセタルヲミレハカクカイタリ

To nan i-i-keru | mata jobô otoko-mo ari-keri | jo-no naka kokoro-usi | kakaru koto kiki-ire-si nado i-i-keru mono namu | kono otoko-wo jô-jô omoi-tsuki-ja sini-ken | kajeri-goto nado site | moto-no me-no moto-ni fumi-wo fiki-musubi-te | wokose-taru-wo mire-ba kaku kai-tari.

So sagte sie. Ferner war ein Mann, der um sie freite. In der Welt ist Herzeleid. Man sagte, dass sie in eine solche Sache gewilligt habe. Wird sie auf diesen Mann zuletzt die Gedanken gerichtet haben? Indem sie entgegnete, schickte sie einen zusammengebundenen Brief an das ursprüngliche Weib. Darin fand man geschrieben:

身ヲウシトオモフコヽロニコリ子ハヤ人ヲアハレトオモヒソムラン

Mi-wo usi-to omofu kokoro-ni | kori-ne-ba-ja | fito-wo aware-to | omoi-somu-ran.

Bei mir selbst traurig
Denkend, im Herzen

Ach nicht abgeschreckt man sein wird!
An die Menschen voll Mitleid
Zu denken wird man beginnen.

トコリスマニ讀タリケルカクテコヽロノヘタテタル事モナクアハレナレハイトアハレト思フホトニ男ハコヽロカハリニケレハアリシコトモアラ子ハカノツクシニオヤハラカラナトアリケレハイナントイヒケレハ男モ心カハリニケレハトヽメテナンヤリケル

To kori-zu-ma-ni jomi-tari-keru | kaku-te kokoro-no fedate-taru koto-mo naku | aware-nare-ba | ito aware-to omô fodo-ni | otoko-wa kokoro-gawari-ni-kere-ba | ari-si koto-mo arane-ba | kano tsuku-si-ni oja fara-kara nado ari-kere-ba | inan-to i-i-kere-ba | otoko-mo kokoro-gawari-ni-kere-ba | todomede nan jari-keru.

Sie hatte ungescheut diese Verse geschrieben. Ohne Verschlossenheit des Herzens war sie somit traurig. Während sie sehr vieles Mitleid fühlte, veränderte sich der Mann im Herzen. Sie besass nichts, und da sie in jenem Tsuku-si Aeltern und Brüder hatte, sagte sie, dass sie dorthin gehen werde. Der Mann, da er im Herzen verändert war, hielt sie nicht auf und schickte sie fort.

モトノメナンモロトモニアリナラヒニケレハカクテユクコトヲイトカナシトオモヒケル山崎ニモロトモニ行テ舟ニノセナトスルホトニオトコモキタリコノウハナリコナミヒト日ヒト夜ヨロツノコトヲイヒカタラヒテツトメテ舟ニノリヌ

Moto-no me nan | moro-tomo-ni ari-narabi-ni-kere-ba | kaku-te juku koto-wo ito kanasi-to omoi-keru | jama-zaki-ni moro-tomo-ni juki-te | fune-ni nose nado suru fodo-ni | otoko-mo kitari | kono uwanari konami | fito-fi fito-jo jorodzu-no koto-wo i-i-katarai-te | tsutomete fune-ni nori-nu.

Das ursprüngliche Weib hatte sich ihr zugesellt. Sie hielten es für sehr traurig, auf solche Art zu reisen. Sie gingen mit einander nach Jama-zaki und liessen sich in ein Schiff aufnehmen, als auch der Mann ankam. Dieses erste Weib und das zweite Weib besprachen mit einander durch einen Tag und eine Nacht zehntausend Dinge und bestiegen am frühen Morgen das Schiff.

今ハオトコモトノメハカヘリナントテ車ニノリヌコレモカレモイトカナシトオモヒケルニ舟ニノリタマヒヌル人ノトテフミヲナンモテキタルタヽカクアリ

Ima-wa otoko moto-no me-wa kajeri-nan tote | kuruma-ni nori-nu | kore-mo kare-mo ito kanasi-to omoi-keru-ni | fune-ni nori-tamai-naru fito-no tote | fumi-wo nan mote-kitaru | tada kaku ari.

Jetzt stiegen der Mann und das ursprüngliche Weib, um heimzukehren, in einen Wagen. Während man hier und dort sehr betrübt war, hiess es: Der Mensch, der das Schiff bestiegen! — Hiermit brachte man einen Brief. Darin war nur geschrieben:

フタリコシ道トモ見エヌ波ノウヘニオモヒカケテモカヘルメルカナ

Futari ko-si | mitsi-to-mo mijenu | nami-no uje-ni | omoi-kakete-mo | kajeru-meru kana.

Woher Beide gekommen,
Den Weg wo man nicht sieht,
Auf den Wellen,
Die Gedanken anhängend,
Heimzukehren man scheint!

トアリケレハオトモモトノ女モイトイタウアハレカリナキニケリコキ出テイヌレハエカヘシヲモセス車ハ舟ノユクヲ見テ過ユカス舟ニノリタル人ハ車ヲ見ルトテ西ヲサシ出テコキユケハトヲクナルマヽニカホハイトチイサクナルマテ見オコセケレハイトカナシカリケリ

To ari-kere-ba | otoko-mo moto-no me-mo | ito itò aware-gari naki-ni-keri | kogi-idete inure-ba | je-kajesi-wo-mo sezu | kuruma-wa fune-no juku-wo mite sugi-jukazu fune-ni noritaru fito-wa | kuruma-wo miru tote nisi-wo sasi-idete kogi-juke-ba | towoku naru mama-ni kawo-wa ito tsi-isaku naru made mi-okose-kere-ba | ito kanasi-gari-keri.

Als man dieses gesagt hatte, weinten der Mann und das ursprüngliche Weib sehr schmerzlich. Hinausrudernd fuhr man weg und eine Erwiederung war nicht möglich. Während man in dem Wagen das Schiff abfahren sah und nicht weiter kam, fuhr der auf dem Schiffe befindliche Mensch, um den Wagen zu sehen, nach Westen hinaus. Als man fortruderte, sandte er nach ihm, bis nach Massgabe der Entfernung das Angesicht sehr klen wurde, nach ihm die Blicke. Man war sehr betrübt.

アヒシリヌリケル人ノシノヒテオトコアルニアハムトイヘハイヘノカキヲ夜更テタヽケサラハオキテアハムトイフニアヒワタルホト五六日オトコノヲトモセ子ハイヒヤリシ

Ai-siri-tari-keru fito-no | sinobi-te otoko aru-ni | awamu-to ije-ba | ije-no kaki-wo jo-fukete tatake | sara-ba oki-te awamu-to iû-ni | ai-wataru fodo go-roku-nitsi otoko-no woto-mo sene-ba i-i-jari-si.

Ein Weib, mit welchem man bekannt war, hatte heimlich einen Mann. Als dieser sagte, dass er ihr begegnen werde, sagte sie: Schlage in tiefer Nacht an die Mauer des Hauses. Ich werde dann aufstehen und dir begegnen. — Er stieg fünf bis sechs Tage zu ihr hinüber. Als der Mann sich nicht mehr hören liess, schickte sie ihm die Worte:

サヽレイシノ音タエニケリアフコトノカタキイハホトナリヤシヌラン

Sazare-isi-no | woto taje-ni-keri | afu koto-no | kataki iwa-wo-to | nari-ja sinu-ran.

Der Kieselsteine
Ton ist verstummt;
Der Begegnung Sache
Ein fester Felsen
Wohl ist, ich werde sterben.

Sammlungen aus dem Hause der Grossen der Mutterstadt zur Rechten.

シユヱイ元暦ノコロノ世ノサハキハ夢トモマホロシトモアハレトモナニトモスヘテ〱イフヘキキハニモナカリシカハヨロツイカナリシトタニ思ヒワカレス中々思ヒモイテシトノミソ今マテモオホユル

Siû-ei gen-reki-no koro-no jo-no sawagi-wa | jume-to-mo maborosi-to-mo aware-to-mo nani-to-mo | subete-subete iû-beki kiwa-ni-mo na-kari-si-ka-ba | jorodzu ika-nari-si-to dani omoi-wakarezu | naka-naka omoi-mo ide-si-to nomi-zo ima-made-mo obojuru.

Die Wirren der Welt in den Zeiten Siû-ei und Gen-reki[1] waren keine Vorfälle, welche man Traum, Gaukelspiel, Leid oder überhaupt irgend etwas nennen kann, es lässt sich in allen Fällen selbst nicht in Gedanken unterscheiden, was sie gewesen. Man bemerkt bis jetzt nur, dass sie in der That in die Gedanken gekommen.

見シ人々ノ宮コワカルトキヽシ秋サマノ事トカクイヒテモ思ヒテモ心モコト葉モ及ハレス

Mi-si fito-bito-no mijako wakaru-to kiki-si aki-sama-no koto | to-kaku i-i-te-mo omoi-te-mo | kokoro-mo koto-ba-mo ojobarezu.

---

[1] Die Zeiträume Siû-ei und Gen-reki (1182—1184) fallen in die Zeiten der Kämpfe zwischen den Häusern Fei und Gen.

Das Ereigniss des Herbstes,[1] welches man sah, von welchem die Menschen, getrennt von Mijako, hörten, man mag es jedenfalls besprechen, bedenken, in Gedanken und mit Worten kann es nicht erreicht werden.

マコトノキハヽワレモ人モカ子テイツトシル人ナカリシカハタヽイハンカタナキ夢トノミソチカクモ遠モ見聞人ミナマヨハレシ大カタノ世サハカシクテ心ホソキヤウニ間タリシ比ナトハクラントノカミニテコトニコヽロノヒマナカリシウヘアタリナリシ人モアイナキ事ナリ

Makoto-no kiwa-wa | ware-mo fito-mo kanete itsu-to siru fito na-kari-si-ka-ba | tada iwan kata-naki jume-to nomi-zo | tsikaku-mo towoku-mo mi-kiku fito mina majoware-si | owo-kata-no jo sawagasi-ku-te | kokoro-bosoki jô-ni kiki-tari-si koro nado-wa | kurando-no kami-nite koto-ni kokoro-no fima-na-kari-si uje | atari-nari-si fito-mo ai-naki koto nari.

Da den wahren Zeitpunkt Niemand, weder ich noch ein Anderer, irgendwie im Voraus wusste, war es nur ein unsäglicher Traum und alle Menschen, welche es in der Nähe und Ferne sahen oder hörten, waren bestürzt. Während die Welt grösstentheils in Verwirrung war und man gleichsam im Herzen beengt es hörte, waren, ausserdem dass der Fürst, der Mensch der Kammer, nach seiner Gemüthsstimmung besonders sich nicht Zeit nahm, die eben anwesenden Menschen etwas Unliebsames.

ナトイフ事モ有テサラニマタアリシヨリケニ恐ナトシテヲノツカラトカクタメラヒテソ物イヒナトセシ折ヽモタヽ大カタノコトクサニモカヽル世ノサハキニ成ヌレハハカナキ數ニタヽ今ニテモナラム事ハウタカヒナキ事ナリ

Nado iû koto-mo ari-te | sara-ni mata ari-si jori geni osore nado site | wono-dzu-kara to-kaku tamerai-te-zo | mono-i-i nado se-si wori-wori-mo | tada owo-kata-no koto-gusa-ni-mo kakaru jo-no sawagi-ni nari-nure-ba | faka-naki kazu-ni tada-ima-nite-mo naramu koto-wa utagai-naki koto nari.

Da andere Dinge geschahen, fürchtete man sich wieder in der That mehr, als vor dem Geschehenen. Selbst war man jedenfalls unschlüssig und zu Zeiten, wo man Gespräche führte, war es bloss in allgemeinen Worten zu einer solchen Verwirrung der Welt gekommen. Dass es eine ungewisse Zahl eben jetzt auch sein werde, war etwas Unzweifelhaftes.

[1] Im siebenten Monate des zweiten Jahres des Zeitraumes Siû-ei (1183 n. Chr.) führte Taira Mune-nori den Kaiser An-toku nach Ja-sima in Sanu-ki, eine Begebenheit, welche hier gemeint sein wird.

サラハサスカニツユハカリノアハレハカケテンヤタトヒ何トオモハストモカヤウニキコエナレテモトシ月トイフハカリニシモナリヌル情ニミチノヒカリヲカナラス思ヒヤレモシ命タトヒイマシハシナトアリトモスヘテイマハ心ヲムカシノ身トハ思ハシトオモヒシタヽメテナンアル

Sara-ba sasu-ga-ni tsuju bakari-no aware-wa kake-ten-ja | tatoi nani-to omowazu-to-mo | ka-jô-ni kikoje-narete-mo | tosi tsuki-to iû bakari-ni-si-mo nari-nuru nasake-ni mitsi-no fikari-wo kanarazu omoi-jare | mosi inotsi tatoi ima sibasi nado ari-to-mo | subete ima-wa kokoro-wo mukasi-no mi-to-wa omowasi-to | omoi-sitatamete nan aru.

Wird man also in Wahrheit das dem Thau vergleichbare Leid anhängen? Gesetzt, man denkt nicht, was es ist, auf solche Art an das Hören gewöhnt, mag man bei der durch Jahre und Monde entstandenen Leidenschaft den Glanz des Weges gewiss aus den Gedanken bannen. Gesetzt, auch das Leben besteht jetzt eine Weile, man hat im Ganzen jetzt die Bedeutung, indem das ehemalige Dasein erwünscht ist, in Gedanken verzeichnet.

其ユヘハ物ヲアハレトモナニノ名残ソノ人ノ事ナト思ヒタチナハ思フ限リモヲヨフマシ

Sono juje-wa mono-wo aware-domo | nani-no na-gori sono fito-no koto nado omoi-tatsi-na-ba | omô kagiri-mo wojobu-mazi.

Desswegen wird ein Wesen zwar vereinigt, doch wenn in irgend welcher Erinnerung die Sache des Menschen in die Gedanken kommt, ist die Gränze des Sehnens nicht erreichbar.

心ヲハサモイカナルヘシトモ身ナカラオホエ子ハ何事モオモヒステヽ人ノモトヘサテモナトイヒテ文ヤルコトナトモイツコノウラヨリモセシト思ヒトリタルヲナヲサリニテキコエヌナトナオホシソヨロツタヽイマヨリ身ヲカヘタル身ト思ナリヌルヲ猶トモスレハ本ノ心ニ成スヘキナン

Kokoro-jowasa-mo ika-naru-besi-to-mo | mi-nagara obojene-ba | nani-goto-mo omoi-sutete fito-no moto-je | sate-mo nado i-i-te fumi jaru koto nado-mo | idzuko-no ura-jori-mo se-si-to omoi-tori-taru-wo | nawo-zari-nite kikoje-nu nado na-obosi-so | jorodzu tada-ima-jori mi-wo kaje-taru mi-to omô nari-nuru-wo | nawo tomo-sure-ba moto-no kokoro-ni nari-nu-beki-nan.

Es kann irgend welche Schwachherzigkeit sein, da man es selbst nicht bemerkt, entschlägt man sich einer Sache, man hat mit den Gedanken erfasst, von welchem

Inneren aus es geschah, dass man an die Menschen so zu sagen Briefe schickte. Es wurde gleichgiltig gehört, man begehre es nicht. Da man in zehntausend Fällen eben von jetzt an sich immer mehr daran hält, dass man sich als einen verwandelten Leib dachte, kann es der ursprüngliche Gedanke geworden sein.

イト口オシキトイ
ヒシ事ノケニサル
コトヽ聞シモナニ
トカイハレンダヽ
ナミタノ外ハコト
ノ葉モナカリシヲ
ツ井ニ秋ノハシメ
ツカタ夢ノウチノ
ユメヲキヽシ心チ
何ニカハタトヘン
サスカコヽロアル
限コノアハレヲイ
ヒ思サス人ハナケ
レトカツ見ル人マ
モ我コヽロノ友ハ
タレカハアラント
オホエシカハ人ニ
モイハレス

Ito kutsi-osi-ki-to i-i-si koto-no | geni saru koto-to kiki-si-mo nani-to-ka iwaren | tada namida-no foka-wa koto-no fa-mo na-kari-si-wo | tsui-ni aki-no fazime-tsu kata | jume-no utsi-no jume-wo kiki-si kokotsi | nani-ni-ka-wa tatojen | sasu-ga kokoro-aru kiwa | kono aware-wo i-i-obosanu fito-wa na-kere-do | katsu miru fito-bito-mo | waga kokoro-no tomo-wa tare-ka-wa aran-to oboje-si-ka-ba | fito-ni-mo iwarezu.

Man hörte, dass die Sache, welche man eine sehr bedauerliche nannte, in Wahrheit eine solche Sache sei. Was wird gesagt werden? Es gab nur Thränen, aber keine Blätter der Worte. Endlich, in dem ersten Theile des Herbstes, das Gefühl eines Traumes im dem Traume, was würde man mit ihm vergleichen? Somit war an der bedeutungsvollen Gränze der Zeit kein Mensch, der dieses Leides nicht mit Worten gedachte, doch die Menschen, welche vorläufig sahen, bemerkten nicht, wer der Begleiter ihres Herzens sein würde. Es wurde von den Menschen nicht ausgesprochen.

ツク〱ト思ヒ
ツヽケテム予
ニモアハレハ
佛ニムカヒ奉
リテナキクラ
スヨリホカノ
事ナシサレト
ケニ命ハ限リ
アルノミニア
ラスサマカフ
ル事タニモ身
ヲ思ヤウニ心
ニマカセテヒ
トリハシリ出
ナトハタヘセ
ヌマヽニサテ
アラルヽ返シ
心ウクテ

Tsuku-dzuku-to omoi-tsudzukete | mune-ni-mo aware-wa | fotoke-ni mukai-tate-matsuri-te naki-kurasu-jori foka-no koto nasi | sare-do geni inotsi-wa kagiri aru nomi-ni arazu | sama kafuru koto dani-mo | mi-wo omô jô-ni kokoro-ni makasete | fitori fasiri-ide nado-wa taje-senu mama-ni | ***sate araruru kajesi kokoro-uku-te.***

Sorgfältig fortdenkend, in der Brust Leid, wendet man sich zu Buddha und ausser Weinen bis zu der Nacht gibt es nichts. Indessen ist es nicht allein, dass das Leben in Wahrheit eine Grenze hat. Selbst bei der Verwandlung der Gestalt[1] vertraut man

[1] *Kafuru* scheint für *kafu*, welches seinerseits so viel als *kawaru* 'sich verändern' ist, gesetzt zu sein.

den Leib gleichsam in Gedanken dem Herzen und flieht einsam fort. In dem Zustande, wo es nicht unterbrochen wird, ist man somit bei der vorhandenen Entgegnung im Herzen traurig.

又タメシタクヒモシラスウキコトヲ見テモサテアル身ソウトマシキ

Mata tamesi | *tagui-mo siranu* | *uki koto-wo* | *mite-mo sate aru* | *mi-zo utomasi-ki.*

Wo ferner ein Beispiel,
Auch ihres Gleichen man nicht kennt,
Die Kümmerniss
Wenn man sieht, somit vorhanden
Das Selbst ist, das entfremdete.

イハンカタナキコヽロニテ秋フカク成ユクケシキニマシテタヘテアルヘキコヽチモセス月ノアカキ夜ソラノケシキ雲ノタヽスマヒカセノヲトコトニカナシキヲナカメツヽユクヱモナキ旅ノソライカナルコヽチナランノミカキクラサル

Iwan kata-naki kokoro-nite | *aki fukaku nari-juku ke-siki-ni* | *masi-te tajete aru-beki kokotsi-mo sezu tsuki-no akaki jo sora-no ke-siki* | *kumo-no tatazumai kaze-no woto* | *koto-ni kanasi-ki-wo nagame-tsutsu* | *juku-e-mo naki tabi-no sora* | *ika-naru kokotsi naran-to nomi kaki-kurasaru.*

Bei unaussprechlicher Stimmung des Gemüthes, bei dem Anblick des tief werdenden Herbstes, mehr noch, ohne ein Gefühl, das man durchaus haben kann, zu haben, in der rothen Mondnacht, bei dem Anblick des Himmels, dem Umherziehen der Wolken, dem Tone des Windes, dem besonders traurigen, während man in die Ferne blickt, wird der Himmel der Reise, welche kein Reiseziel hat, bei dem Gedanken, was für ein Gefühl es sein werde, nur verdunkelt.

イツコニテイカナル事ヲオモヒツヽコヨヒノ月ニ袖シホルラン

Idzu-ko-nite | *ika-naru koto-wo* | *omoi-tsutsu* | *ko-joi-no tsuki-ni* | *sode siboru-ran.*

An welchem Orte,
Was für eine Sache
In die Gedanken bringend,
Bei dem Monde dieser Nacht
Den Aermel auswinden man wird?

夜ノアケ日ノクレナニコトヲ見キクニモカタ時オモヒタユムコトハイカニシテカアランサレハイカニシテカセメテ

ハ今ータヒカクオモフコトヲモイハンナト思フモカナフマシキカナシサコヽカシコトウキタチタルサマナトツタヘキクモスヘテイハムカタナシ

Jo-no ake fi-no kure | nani-goto-wo mi-kiku-ni-mo kata-toki omoi-tajumu koto-wa ika-ni-site-ka aran | sare-ba ika-ni-site-ka | semete-wa ima fito-tabi kaku omô koto-wo-mo | iwan nado omô-mo kanò-mazi-ki kanasi-sa | koko-kasiko-to uki-tatsi-taru sama nado tsutaje-kiku-mo subete iwamu kata-nasi.

Der Anbruch des Tages, der Sonnenuntergang, welche Sache man auch sieht oder hört, das lässige Denken eines Augenblicks, wie sollte es dabei stattfinden? Wie sollte man jedoch wenigstens jetzt einmal ein solches Denken aussprechen? Indem man von der in Gedanken unerträglichen Traurigkeit hier und dort auf leicht hervorgetretene Weise erzählen hört, ist es im Ganzen unmöglich, es auszusprechen.

イハハサト思フコトノミオホカルモサテムナシクヤツ井ニ成ナン

Iwa-ba-ja-to | omofu koto nomi | owo-karu-mo | sate munasi-ku-ja | tsui-ni nari-nan.

O dass man es sagt!
Das Denken nur
Gross ist es.
Somit wohl leer
Zuletzt wird man sein.

オソロシキモノヽフトモイクラモクタルナニトカキクニモイカナル事ヲイツキカムトヽシ〱心ウクナク〱予タルユメニツ予ニ見シマヽノナヲシスカタニテ風ノオヒタヽシクフク時ニイト物オモハシケニウチナカメテアルト見テサハクコヽロニヤカテサメタルコヽチイフヘキカタナシ只今モケニサテヤアルラント思ヒヤラレテ

Osorosi-ki mono-no fu-to-mo | iku-ra-mo kudaru | nani-to-ka kiku-ni-mo | ika-naru koto-wo itsu kikamu-to tosi-dosi kokoro-uku | naku-naku ne-taru jume-ni | tsune-ni mi-si mama-no nawosi-sugata-nite | kaze-no obitatasi-ku fuku toki-ni | ito-mono-omowasi-ge-ni utsi-nagamete aru-to mite | sawagu kokoro-ni jagate same-taru kokotsi | iû-beki kata-nasi tada-ima-mo geni sate-ja aru-ran-to | omoi-jararete.

Auch von den furchtsamen Kriegern ergeben sich Viele. Hört man auch etwas, denkend, was für Sachen man einmal hören wird, ist man jedes Jahr im Herzen betrübt. Weinend eingeschlafen, im Traume in der zurechtgebrachten Gestalt, wie man sie gewöhnlich gesehen, zur Zeit wo der Wind heftig weht, sehr gedankenvoll in die Ferne blickend.

hat man verstörten Herzens sogleich das Gefühl des Erwachens, man weiss es nicht auszusprechen. Es wurde eben jetzt daran gedacht, dass es in Wahrheit so sein werde.

浪風ノアラキサハキニタヽヨヒテサコソハヤスキソラナカルラメ

Nami-kaze-no | *araki sawagi-ni* | *tadajoi-te* | *sa-koso-wa jasu-ki* | *sora na-karu-rame.*

Wellen und Wind
In wildem Aufruhr
Indess umhertreiben,
Ebenso einen ruhigen
Lufthimmel wird es nicht geben.

餘リサハカシキコヽチノナコリニヤシハシ身モヌルミテコヽ地モワヒシケレハサラハナクナリナハヤトオホユ

Amari sawagasi-ki kokotsi-no na-gori-ni-ja | *sibasi mi-mo nurumi-te* | *kokotsi-mo wabi-si-kere-ba* | *sara-ba naku nari-na-ba-ja-to oboju.*

In der Erinnerung an das überaus aufgeregte Gefühl ist man eine Weile auch lau, und da das Gefühl beklagenswerth war, gedenkt man also, dass man zu einem Nichts geworden sein wird.

ウキウヘノナヲウキハテヲキカヌサキニコノ世ノホカニヨシナラハナレ

Uki uje-no | *nawo uki fate-wo* | *kikanu saki-ni* | *kono jo-no foka-ni* | *josi nara-ba nare.*

Neben dem Traurigen
Von traurigerem Ende
Bevor man hört,
Ausser dieser Welt
Die Sache wenn es ist, sei es.

ト思トサモナキツレナサモ心ウシ

To omoje-do sa-mo naki tsure-na-sa-mo kokoro-usi.

Obgleich man dieses denkt, ist man bei der nicht so beschaffenen Grausamkeit im Herzen betrübt.

アラルヘキコヽチモセヌニナヲタヘテケフマテフルソカナシカリケル

Araru-beki | *kokotsi-mo senu-ni* | *nawo tajete* | *kefu made furu-zo* | *kanasi-kari-keru.*

Welches es geben kann,
Das Gefühl hat man nicht.

Noch immer, durchaus
Bis heute sich fortbringend,
Traurig ist man gewesen.

カヘルトシノハ
ナユカリアル人
ノ物マイリスト
テサソヒシカハ
ナニ事モモノウ
ケレトタウトキ
カタノ事ナレハ
オモヒオコシテ
マイリスカヘサ
ニムメノハナナ
ノメナラスオモ
シロキ所アルト
テ人ノタチ入シ
カハクセラレテ
ユキタルニマコ
トニヨノツネナ
ラス花ノケシキ
ナリ

Kajeru tosi-no fana | jukari-aru fito-no mono-ma-iri-su tote sasoi-si-ka-ba | nani-goto-mo mono-u-kere-do | tòtoki kata-no koto nare-ba | omoi-okosi-te ma-iri-nu | kajesa-ni mume-no fana nanome-narazu omo-siroki tokoro aru tote | fito-no tatsi-iri-si-ka-ba gu-serarete juki-taru-ni makoto-ni jo-no tsune-naranu fana-no ke-siki nari.

Bei den wiederkehrenden Blumen des Jahres luden die befreundeten Menschen zum Besuche des Tempels ein. Man war über irgend etwas betrübt, doch da es vornehme Leute waren, besann man sich und kam. Bei der Rückkehr sagte man, es gebe einen freundlichen Ort, an welchem die Pflaumenblüthen nicht wenige seien, und die Menschen traten ein. Man ging in Begleitung weiter. Es war wirklich ein ungewöhnlicher Anblick der Blüthen.

ソノ所ノアル
シナルヒシリ
ノ人ニ物イフ
ヲキケハトシ
〱此花ヲシメ
ユヒテカヒ給
シ人ナクテコ
トシハイタツ
ラニサキチリ
侍ルアハレニ
トイフヲソレ
ソトトフメレ
ハソノ人トシ
モタシカナル
名ヲイフニカ
キミタリカナ
シキコヽロノ
ウチニ

Sono tokoro-no aruzi naru fiziri-no | fito-ni mono-iû-wo kike-ba | tosi-dosi kono fana-wo sime-jui-te kai-tamai-si fito naku-te | ko-tosi-wa itadzura-ni saki-tsiri-fabere | aware-ni-to iû-wo sore-zo-to tô-mere-ba | sono fito-to-si-mo tasika-naru na-wo iû-ni kaki-midari kanasi-ki kokoro-no utsi-ni.

Man hörte, dass der heilige Mann, der Besitzer dieses Ortes, zu den Menschen sagte: Es war durch Jahre Niemand, der diese Blüthen zusammengebunden und gepflegt hätte. Dieses Jahr erschliessen und verstreuen sie sich vergebens. Es ist Schade! — Man sagte: So! und schien zu fragen. Dieser Mensch sagte genau den Namen. Man war ganz verwirrt und sagte in dem Inneren des traurigen Herzens:

思フ
コト
コヽ
ロノ
トモ
ニカ
タラ
ハム
ナレ
ケル
人ヲ
花モ
シノ
ハヽ

Omofu koto | kokoro-no tomo-ni | katarawamu | nare-keru fito-wo | fana-mo sinoba-ba.

Die Sache, die man denkt,
Mit dem Freunde des Herzens
Man besprechen wird,
Vor dem Menschen, an den man gewöhnt ist,
Wenn die Blumen sich verbergen.

ソノコロアサマシクオソロシク聞エシ事トモチカク見シ人ヾムナシク成タルカスオホクテアラヌスカタニテワタサルヽナニカト心ウクイハンカタナキ事トモ聞エテタレ〱ナトヒトノイヒシモタメシナクテ

Sono goro asamasi-ku osorosi-ku kikoje-si koto-to-mo | tsikaku mi-si fito-bito munasi-ku nari-taru kazu owoku-te | aranu sugata-nite watasaruru | nani-ka-to kokoro-uku iwan kata-naki koto-to-mo kikojete | tare-dare nado fito-no i-i-si-mo tamesi-naku-te.

Um die Zeit verlautete in thörichter Furcht, dass Menschen, welche man in der Nähe sah, häufig Todte waren und in wesenloser Gestalt herüber gebracht wurden. Fragend, was es sei, war man im Herzen betrübt, und es verlautete, es seien unaussprechliche Dinge. Man hatte kein Beispiel, dass etwelche Menschen es gesagt hätten.

アハレサハコレハマコトカナヲモタヽユメニヤアランコトコソオホユレ

Aware-sa-wa | kore-wa makoto-ka | nawo-mo tada | jume-ni-ja aran | toko-zo obojure.

Das Bedauerliche
Dieses, ist es Wirklichkeit?
Mehr noch bloss
Im Traume vielleicht wird es sein —
Ewiglich man gedenken mag.

シケヒラノ三井ノ中将ノウキ身ニナリテ宮コニシハシトキヽシコロコトニ〱昔チカヽリシ人ヾノナカニモアサユフナレテオカシキ事ヲイヒ又ハカナキ事ニモ人ノタメニハヒンキニ心シラヒアリナトシテ有カタカリシヲイカナリケルムクヒソト心ウシ見タル人ノ御カホハカハラテメモアテラレヌナトイフカ心ウクカナシサイハンカタナシ

Sige-fira-no san-wi-no tsiû-ziò-no uki-mi-ni nari-te | mijako-ni sibasi-to kiki-si goro | koto-ni-koto-ni mukasi tsika-kari-si fito-bito-no naka-ni-mo | asa-jû narete okasi-ki koto-wo i-i | mata faka-naki koto-ni-mo | fito-no tame-ni-wa bin-gi-ni kokoro-sirai ari nado site | ari-gata-kari-si-wo | ika-nari-keru mukui-zo-to kokoro-usi | mi-taru fito-no owon-kawo-wa kawarade | me-mo aterare-nu nado iû-ga | kokoro-uku kanasi-sa iwan kata-nasi.

Der zu der dritten Rangstufe gehörende mittlere Anführer Sige-fira starb. Als man dieses in Mijako eine kurze Zeit gehört hatte, that er mit den Menschen, denen er ehemals nahe gestanden, am Morgen und am Abend ganz besonders vertraut und sprach wunderbare Dinge. Auch in der Vergänglichkeit gegen die Menschen freundlich gesinnt, zeigte er sich dankbar. In dem Gedanken, was für eine Vergeltung gewesen, war er im Herzen betrübt. Die Menschen, welche ihn gesehen hatten, sagten, sein Gesicht sei nicht verändert und die Augen seien auf etwas gerichtet worden. Im Herzen betrübt, war die Traurigkeit nicht auszusprechen.

アサユフニ見ナレスクシヽソノムカシカヽルヘシトハオモヒテモ見ス

Asa-jufu-ni | mi-nare-sugusi-si | sono mukasi | kaḳaru-besi-to-wa | omoi-te-mo mizu.

Die am Morgen und am Abend
Vertraut man durchlebt hat,
Diese alte Zeit,
Dass sie bevorstehen kann,
Denkt man es auch, man sieht es nicht.

返ヾコヽロノウチヲシハカラレテ

Kajesu-gajesu kokoro-no utsi-wo fakarete.

Immer wieder wurde das Innere des Herzens bemessen.

マタシレスコノ世ノウチニ身ヲカヘテナニ心チシテアケクラスラン

Mata sirenu | kono jo-no utsi-ni | mi-wo kajete | nani kokotsi-site | ake-kurasu-ran.

Die noch unbekannt,
In dieser Welt
Den Leib wenn man wechselt,
Mit welchem Gefühl
Die Morgendämm'rung wird man erreichen?

マタコレモリノ三位ノ中将クマノニテ身ヲナケテトテ人ノイヒアハレカリシイツレモイマノ世ヲ見キクニモケニスクレタリシナト思ヒイテラルヽアタリナレトキハコトニ有カタカリシカタチヨウイマコトニムカシイマ見ルナカニタメシモナカリシソカシ

Mata kore-mori-no san-wi-no tsiû-ziô | kuma-no-nite mi-wo nagete tote fito-no i-i aware-gari-si | idzure-mo ima-no jo-wo mi-kiku-ni-mo | geni sugure-tari-si nado omoi-ideraruru atari nare-do | ki-wa koto-ni ari-gata-kari-si katatsi jô-i | makoto-ni mukasi-ima miru naka-ni tamesi-mo na-kari-si-zo kasi.

Ferner stürzte sich der zu der dritten Rangstufe gehörende mittlere Anführer Kore-mori in Kuma-no in das Wasser. Die Menschen sprachen ihr Bedauern aus. Es war um die Zeit, wo Allen, welche das gegenwärtige Zeitalter betrachteten und davon hörten, in die Gedanken gebracht wurde, dass er in Wahrheit übertroffen habe, doch seine Gestalt, seine Haltung dürften wirklich, indem man Alterthum und Gegenwart betrachtet, ohne Beispiel gewesen sein.

サレハオリくニハメテヌ人ヤハアリシホウチウ寺トノヽ御賀ニセイカイハマヒテノオリナトハヒカルケシシノタメシモ思ヒ出ラルナト、コソ人ヾイヒシカハナノ匂ヒモケニケヲサレヌヘクナト聞エシソカシ

Sare-ba ori-ori-ni-wa me-de-nu fito-ja-wa ari-si | fô-dziû-dera tono-no owon-iwai-ni | sei-gai-fa mai-te-no ori nado-wa | fikaru gen-zi-no tamesi-mo | omoi-ideraru nado koso bito-bito i-i-si-ga | fana-no niwoi-mo geni kewosare-nu-beku nado | kikoje-si-zo kasi.

Indessen sagten die Menschen, dass bei dem Feste in der hohen Halle des Tempels Fô-dziû, wo sich zu Zeiten wohl ausgezeichnete Menschen befanden, zur Zeit des Tanzes bei den Wellen des grünen Meeres,[1] das Beispiel des glänzenden Geschlechtes Gen in die Gedanken gebracht wurde. Es dürfte verlautet haben, dass die Zierlichkeit der Blumen niedergedrückt sein konnte.[2]

ソノオリくノ面カケハサル事ニテミナレシアハレイツレモトイヒナカラナヲコトニオホユオナシコトヽオモヘトオリくハイハレシヲサコソトイラヘシカハサヤハアルトイハレシナトカスくカナシトモイフハカリナシ

Sono ori-ori-no omo-kage-wa saru koto-nite | mi-nare-si aware | idzure-mo-to i-i-nagara | nawo koto-ni oboju | onazi-koto-to omoje-do | ori-ori-wa iware-si-wo sa-koso-to iraje-si-ka-ba | sa-ja-wa aru-to iware-si nado | kazu-kazu kanasi-to-mo iû fakari-nasi.

Das an dem Bilde von damals dergestalt sich zeigende gewohnte Leid bemerkten Alle, indem sie davon sprachen, noch besonders. Man glaubte, es sei dasselbe, doch wenn man zu Zeiten dem Ausgesprochenen zustimmte, hatte man bei den Worten: So ist es wohl! oftmals, so traurig man war, keine Ueberlegung.

春ノハナ色ニカソヘシオモカケノムナシキナミノシタニクチヌル

Faru-no fana | iro-ni kazoje-si | omo-kage-no | munasi-ki nami-no | sita-ni kutsi-nuru.

---

[1] *Sei-gai-fa* ‚die Wellen des grünen Meeres' ist der Name einer Tonweise.

[2] Dieses Fest wurde im zweiten Jahre des Zeitraumes An-gen (1176 n. Chr.) in der grossen Halle des Klosters 法住 Fô-dziû gefeiert. Bei demselben waren der Kaiser Taka-kura und viele vorzügliche Männer, unter ihnen der hier genannte Kore-mori, anwesend. Ein von Fudzi-wara-no Taka-fusa verfasster, gegen dreiundzwanzig Blätter ausfüllender Bericht schildert die daselbst stattgefundenen Vorgänge. Es ist darin viel von Blumen und Tonweisen die Rede.

Wo des Frühlings Blumen
Nach Farben man gezählt,
Das Bildniss,
Auf der leeren Wellen
Grunde verwest ist es.

カナシクモカヽルウキメヲ見クマノヽウラワノナミニ身ヲシツメケル

Kanasi-ku-mo | kakaru uki-me-wo | mi kuma-no-no ura-wa-no nami-ni mi-wo sidzume-keru.

Trauervoll,
Solche Kümmerniss
Erfahrend, in Kuma-no's
Buchtwellen
Den Leib hat er versenkt.

コトニオナシユカリハオモヒトルカタノツヨカリケルウキ事ハサナレトモコノ三位中将トキヨ子ノ中将ト心ウクナリヌルナトサマ〱人ノイヒアツカフニモノコリテイカニ心ヨハクヤイトヽオホユランナトサマ〱思ヘトカ子テイヒシ事ニテヤマタナニトカ思フラン

Koto-ni onazi-jukari-wa | omoi-toru kata-no tsujo-kari-keru uki-koto-wa sa-nare-domo kono san-wi tsiû-ziô-to kijo-tsune-no tsiû-ziô-to | kokoro-uku nari-nuru nado | sama-zama fito-no i-i-atsukô-ni-mo | nokori-te ika-ni kokoro-jowaku-ja ito-do oboju-ran nado sama-zama omoje-do kanete i-i-si koto-nite-ja | mata nani-to-ka omô-ran.

Besonders bei der nämlichen Verwandtschaft ist die Betrübniss, bei welcher die Beherzigung stark war, so beschaffen, doch indem die Menschen von diesem zu der dritten Rangstufe gehörenden mittleren Anführer und von dem zu der dritten Rangstufe gehörenden mittleren Anführer Kijo-tsune,[1] welche im Herzen betrübt geworden, auf allerlei Weise sprechen, wie könnte man im Uebrigen, schwachherzig vielleicht, noch mehr bemerken? Obgleich man allerlei denkt, was wird man bei einer im Voraus besprochenen Sache ferner denken?

[1] Ueber diese zwei Männer wurden einige Angaben gefunden. Der zu der dritten Rangstufe gehörende mittlere Anführer 維盛 Kore-mori war der älteste Sohn 重盛 Sige-mori's von dem Thale Ko-matsu. Er begab sich im ersten Jahre des Zeitraumes Gen-reki (1184 n. Chr.) von den östlichen Reichen nach dem Berge von Taka-no und wurde ein Mönch. Nachdem er das falsche Gerücht verbreitet hatte, dass er sich in das Meer von Na-tsi gestürzt habe, verbarg er sich an der Seite von Kuma-no und starb an einer Krankheit. Man gibt dem bezüglichen Orte den Namen Fudzi-wara-no jô-gai ‚Schutzwehr von Fudzi-wara'.

清經 Kijo-tsune war der dritte Sohn des obigen Sige-mori, grossen Dieners des Inneren, also ein Bruder Kore-mori's. Er stürzte sich im neunten Monate des zweiten Jahres des Zeitraumes Siû-ni (1182 n. Chr.) in der Bucht der Weidenbäume *(janagi-ga ura)* in das Wasser. Der Ausdruck ‚nämliche Verwandtschaft' bezeichnet somit, dass Kore-mori und Kijo-tsune Brüder waren.

タヨリニツケテコトノ葉一モキカスタヽ宮コ出テノ冬ワツカナルタヨリニツケテ申シヤウニイマハ身ヲカヘタルトオモフヲ誰モサ思ヒテ後ノ世ヲトヘトハカリ有シカハタシカナルタヨリモシラス

Tajori-ni tsukete | koto-no fa fito-tsu-mo kikazu | tada mijako idete-no fuju | wadzuka-naru tajori-ni tsukete | mòsi-jò-ni | ima-wa mi-wo kaje-taru-to omô-wo | tare-mo sa omoi-te | notsi-no jo-wo toje-to fakari ari-si-ka-ba | tasika-naru tajori-mo sirazu.

Man hörte kein einziges Wort, mit welchem man etwas als verlässlich gemeldet hätte. Bloss in dem Winter, in welchem er aus Mijako trat, meldete man als verlässlich, dass man glaube, er habe jetzt den Leib verwandelt. Man erwog, dass Jeder, der so denkt, die spätere Welt befragen möge. Eine sichere Nachricht wusste man nicht.

ワサトハマタカナハテコレヨリモイフカタナク思ヒヤラルヽコヽロノウチヲモエイヒヤラレヌニコノユカリノテサハカクノミミナキヽシ比シモアタラヌタヨリニテタシカニツタフヘキ事有シカハ返ヽカクマテモ聞エシト思ヘトナトイヒテ

Waza-to-wa mata kanawade | kore-jori-mo iû kata-naku | omoi-jararuru kokoro-no utsi-wo-mo | je-i-i-jararenu-ni | kono jukari-no te sa-wa kaku nomi mina kiki-si koro si-mo | ataranu tajori-nite | tasika-ni tsutò-beki koto ari-si-ka-ba | kajesu-gajesu kaku made-mo kikoje-si-to omoje-to nado i-i-te.

Indess die Sache noch nicht erfüllt wird, mehr noch nicht im Stande, es auszusprechen, lässt sich das Innere des Herzens, wo Gedanken ausgesandt werden, nicht durch Worte hervorkehren. Um die Zeit, wo von den Gliedern dieser Verwandtschaft auf diese Weise nur Alle hörten, geschah es, dass man an eine nicht zutreffende Nachricht sicher sich halten konnte, und man sagte immer wieder, man möge denken, dass es soweit verlautete.

サマ〱ニコヽロミタレテモシホクサカキアツムヘキコヽ地タニセス

Sama-zama-ni | kokoro midarete | mo-siwo-gusa | kaki-atsumu-beki | kokotsi dani sezu.

Auf allerlei Weise,
Im Herzen verwirrt,
Die Salzpflanze des Hornblatts
Dass man zusammenraffen könne,
Das Gefühl selbst man nicht hat.

オナシヨトナヲ思フコトカナシケレアルカアルニモアラヌコノ世ヲ

Onazi-jo-to | nawo omofu koto | kanasi-kere | aru-ka aru-ni-mo | aranu kono jo-wo.

Dass dieselbe Welt es ist,
Der Gedanke, noch immer
Traurig mag er sein.
Ist sie es, indem sie ist,
Sie, die nicht ist, diese Welt?

コノハラカラタチノ事ナトイヒテ

Kono fara-kara-tatsi-no koto nado i-i-te.

Man besprach die Sache dieser leiblichen Brüder.

思フコトヲ思ヒヤルニソオモヒクタクオモヒニソヘテイトヽカナシキ

Omofu koto-wo | omoi-jaru-ni-zo | omoi-kudaku | omoi-ni sojete | ito-do kanasi-ki.

Was man denkt,
Aus den Gedanken indem man bannt,
Die Gedanken man zermalmt,
In die Gedanken hinzufügend,
Traurig immer mehr.

ナト申タリシ返事サスカニウレシキヨシイヒテイマハタヽ身上モケフアスノ事ナレハ返ヾオモヒトチメヌル心チニテナンマメヤカニ此タヒハカリソ申モスヘキトテ

Nado mòsi-tari-si kajeri-goto | sasu-ga-ni uresi-ki josi i-i-te | ima-wa tada mi-no uje-mo keô-asu-no koto nare-ba | kajesu-gajesu omoi-todzime-nuru kokotsi-nite nan | mame-jaka-ni kono tabi bakari-zo mòsu-mo su-beki tote.

Die Entgegnungen, welche man vorbrachte, sprachen indessen Freudiges aus. Da es gegenwärtig nur auf das eigene Selbst bezügliche Dinge von heute und morgen sind, kann man es mit einem Gefühle, als ob man es immer wieder in den Gedanken zusammengeschlossen hätte, aufrichtig für dieses Mal vorbringen.

思トチメオモヒキリテモタチカヘリサスカニ思フコトソオホカル

Omoi-todzime | omoi-kiri-te-mo | tatsi-kajeri | sasu-ga-ni omofu | koto-zo owo-karu.

In Gedanken zusammenschliessend,
In Gedanken wenn man auch entscheidet,
Man wendet sich zurück.
Da es so ist, die man denkt,
Dinge viele sind.

今ハスヘテナニノ情モアハレヲモ見モセシキヽモセシトコソ思ヘ

Ima-wa subete , nani-no nasake-mo | aware-wo-mo | mi-mo se-si kiki-mo | se-si-to koso omoje.

Jetzt zusammen
Mit welchem Gefühl
Das Leid auch,
Dass man es erfuhr, von ihm gehört
Dass man hat, mag man denken.

サキタチヌル人ヾノ事ナトイヒテ

Saki-datsi-nuru fito-bito-no koto nado i-i-te.
Man sprach von der Sache der vorausgegangenen Menschen.

アルホトカアルニモアラヌウチニナヲカクウキ事ヲ見ソカナシキ

Aru fodo-ka | aru-ni-mo aranu | utsi-ni nawo | kaku uki-koto-wo | mi-zo kanasi-ki.

Um die Zeit, wo vielleicht es ist,
Im Sein, indem es nicht ist,
Unterdessen noch mehr,
Solche Betrübniss
Erfahrend, traurig man ist.

トアリシヲ見シ心チマシテマタイフカタナシマタノトシノハルソマコトニ此世ノ外ニキヽハテニシソノホトノ事ハマシテナニトカハイハンミナ予テ思シ事ナレトタヽホレ〱トノミオホユ

To ari-si-wo mi-si kokotsi | masi-te mata iû kata-nasi | mata-no tosi-no faru-zo makoto-ni kono jo-no foka-ni kiki-fate-ni-si | sono fodo-no koto-wa masi-te nani-to-ka-wa iwan | mina kanete omoi-si koto nare-do | tada fore-fore-to nomi oboju.

Das Gefühl, mit welchem man diesen Zustand sah, konnte man um so weniger noch aussprechen. Man hat von dem Frühlinge fernerer Jahre wirklich ausserhalb dieser Welt alles gehört. Was wird man von Sachen dieser Art mehr noch sagen? Obgleich alles Dinge sind, welche man im Voraus ersehnte, gedenkt man ihrer nur mit Eingenommenheit.

餘リニセキナラヌナミタモカツハ見ル人ヾニモツヽマシケレハナニトカ人ハ思フラメト心チノワヒシキトテヒキカツキテ予ツラシテノミソ心ノマヽニナキスクス

Amari-ni seki-naranu namida-mo | katsu-wa miru fito-bito-ni-mo tsutsumasi-kere-ba nani-to-ka fito-wa omô-rame-to | kokotsi-no wabi-si-ki tote fiki-kadzuki-te ne-tsurasi-te nomi-zo kokoro-no mama-ni naki-sugusu.

Als man der übermässigen uneingedämmten Thränen vor den Menschen, welche es einstweilen sahen, sich schämte, mochten die Menschen in Gedanken fragen, was es wohl sei. Dabei sich unglücklich fühlend, verhüllte man sich, schlief nur kummervoll und weinte, wie es um das Herz war, fort.

イカタモノヲワスレントオモヘトアヤニクニオモカケハ身ニソヒコトノハコトニキヽコヽ地シテ身ヲセメテカナシキ事イヒツクスヘキカタナシタヽカキリアルイノチニテハカナクナトキヽ事ヲタニコソカナシキ事ニイヒオモヘコレハナニヲカタメシニセムト返ヾオホヘテ

Ika-de mono-wo wasuren-to omoje-do | aja-niku-ni omo-kage-wa mi-ni soi | koto-no fa koto-ni kiki kokotsi-site | mi-wo semete kanasi-ki koto i-i-tsukusu-beki kata nasi | tada kagiri-aru inotsi-nite | faka-naku nado kiki-goto-wo dani koso | kanasi-ki koto-ni i-i-omoje | kore-wa nani-wo-ka tamesi-ni semu-to | kajesu-gajesu obojete.

Man glaubte, dass man irgendwie den Mann vergessen werde, doch leider legte sich das Bildniss an den Leib; mit einem Gefühle, als ob man die Blätter der Worte besonders hörte, peinigte man sich selbst, es war kein Mittel, die Traurigkeit völlig auszusprechen. Man mochte bloss bei dem mit Gränzen umzogenen Leben selbst an das ungewiss Gehörte als an eine traurige Sache im Sprechen denken. Was man dabei zum Muster nehmen werde, brachte man immer wieder in Erinnerung.

ナヘテ世ノハカナキコトヲカナシトハカヽル夢見ヌ人ヤイヒケン

Nabete jo-no | faka-naki koto-wo | kanasi-to-wa | kakaru jume mi-nu | fito-ja i-i-ken.

Gemeinhin der Welt
Wesenlose Sache,
Dass sie traurig ist,
Der einen solchen Traum träumte,
Der Mensch gesagt wird haben.

ホトヘテ人ノモトヨリサテモコノアハレイカハカリトイヒタレハナヘテノ事ノヤウニトオホエテ

Fodo-fete fito-no moto-jori | sate-mo kono aware ika-bakari-to i-i-tare-ba | nabete no koto-no jô-ni-to obojete.

Nach einiger Zeit, da die Menschen vom Anfang an: Ach, wie gross ist dieses Leid! gesagt hatten, erinnerte man sich wie bei einer gewöhnlichen Sache.

タナシトモ又アハレトモヨノツ子ニイフヘキコトニアラハコソアラメ

Kanasi-to-mo | mata aware-domo | jo-no tsune-ni | iû-beki koto-ni | ara-ba koso arame.

Ist es auch traurig,
Wieder begegnet wird,
Doch lebenslang
Die man sagen kann, eine Sache
Wenn es ist, wird es sein.

サテモケニナカラフル世ノナラヒコヽロウクアケヌクレヌトシツヽサスカニウツシ心モマシリ物ヲトカク思ヒツヽクルマヽニハカナシサモナヲマサル心チスハカナクアハレナリケル契リノホトモワカ身ヒトツノ事ニハアラスオナシユカリノユメ見ル人ハシルモシラヌモサスカオホクコソナレトサシアタリテハタメシナクノミオホユ

Sate-mo geni nagaròru jo-no narai | kokoro-uku ake-nu kure-nu-to si-tsutsu | sasu-ga-ni utsusi-gokoro-mo maziri | mono-wo to-kaku omoi-tsudzukuru mama-ni-wa | kanasi-sa-mo nawo masaru kokotsi-su | faka-naku aware nari-keru tsigiri-no fodo-mo | waga mi fito-tsu-no koto-ni-wa arazu | onazi-jukari-no jume miru fito-wa | siru-mo siranu-mo sasu-ga owoku koso nare-do | sasi-atari-te-wa tamesi-naku nomi oboju.

Es ist also in Wahrheit die Gewohnheit der Welt, in der man am Leben bleibt. Im Herzen betrübt, während es Tag geworden, Abend geworden, mengt man unterdessen das sichtbare Herz und indem man an Dinge jedenfalls fortdenkt, fühlt man, dass die Traurigkeit noch immer überhand nimmt. Das Mass der Verabredung, bei der wesenlos Leid entstanden, ist nicht meine Sache allein. Die den Traum träumenden Menschen derselben Verwandtschaft, die bekannten und unbekannten, sind in der That viele, doch da es sich unversehens getroffen hat, erinnert man sich nur an kein Beispiel.

ムカシモイマモタヽノトカナルカキリアルワカレコソアレカクウキ事ハイツカハ有ケルトノミ思フモサル事ニテタヽトカクサスカオモヒナレニシ事ノミワスレカタサイカテ〱今ハワスレントノミ思ヘトカナハヌモカナシテ

Mukasi-mo ima-mo tada nodoka-naru kagiri-aru wakare koso are kaku uki-koto-wa itsu-ka-wa ari-keru-to nomi omô-mo saru koto-nite | tada to-kaku sasu-ga omoi-nare-ni-si koto nomi wasure-gatasa | ika-de-ika-de ima-wa wasuren-to nomi omoje-do | kanawanu-mo kanasi-te.

Es mag eine im Alterthum und in der Gegenwart bloss von einer freundlichen Gränze umzogene Trennung sein. Man denkt nur, wann eine solche Kümmerniss gewesen sei. Demnach besteht jedenfalls bei einer Sache, an welche man in der That zu denken gewohnt ist, nur Unmöglichkeit des Vergessens. Man denkt nur, dass man auf irgend welche Weise vergessen werde, doch man ist es nicht im Stande und trauert.

タメシナクカヽルワカレニナヲトマル面カケハカリ身ニソフソウキ

Tamesi-naku | kakaru wakare-ni | nawo tomaru | omo-kage bakari | mi-ni sofu-zo uki.

Ohne Beispiel
Solche Trennung, bei ihr
Noch immer still steht
Das Bildniss allein,
Zu dem Leib gesellt, das betrübte.

イカテイマハカヒナキコトヲナケカステモノワスレスルコヽロニモカナ

Ika-de ima-wa | ka-i-naki koto-wo | nagekazu-te | mono-wasure-suru | kokoro-ni-mo kana.

Wie eben jetzt,
Die nutzlose Sache
Nicht beklagend,
An Vergesslichkeit leiden
Im Herzen auch!

忘レント思ヒテモマタタチカヘリナコリナカランコトソカナシキ

Wasuren-to | omoi-te-mo mata | tatsi-kajeri | na-gori-na-karan | koto-zo kanasi-ki.

Dass man vergessen wird,
Wenn man auch denkt, wieder
Zurückgekehrt,
In Erinnerung bleiben wird
Die Sache, die traurige.

タヽムネニヲキ涙ニアマル思ヒノミナルモナニノカヒソトカナシウテ後ノコトヲハカナラス思ヒヤレトイヒシ物ヲサコソソノキハモ心アハタヽシカリケメ

Tada mune-ni woki | namida-ni amaru omoi nomi naru-mo nani-no ka-i-zo-to kanasiū-te notsi-no koto-wo-ba kanarazu omoi-jare-to i-i-si mono-wo | sa-koso sono kiwa-mo kokoro-awatatasi-gari-keme.

Bloss in den Busen niederlegend, indess nur Gedanken sind, bei welchen die Thränen überfliessen, sich fragend, von welchem Nutzen es sei, traurig, o dass man gesagt hätte:

Banne die späteren Dinge gewiss aus den Gedanken! In einem solchen Masse wird man um die Zeit im Herzen bestürzt gewesen sein.

マタヲノツカラノコリテアトトフ人モサスカアルラメトヨロツアタリノ人モ世ニカクロヘテ何事モミチヒロカラシナト身ヒトツノコトニ思ヒナサレテカナシケレハ

Mata wono-dzu-kara nokori-te | ato-tô fito-mo sasu-ga aru-rame-to | jorodzu atari-no fito-mo jo-ni kakurojete | nani-goto-mo mitsi firo-karasi nado | mi-fito-tsu-no koto-ni omoi-nasarete | kanasi-kere-ba.

Ferner wird es in der That Menschen geben, welche übrig bleiben und nachträglich fragen. Wenn die Menschen der zehntausend Gegenden in der Welt sich verbergen, wozu wird der Weg breit sein? Dieses für sich allein in Gedanken sich vorstellend, war man traurig.

オモヒオコシテホクエリ出シテレウシニスカセテ經カキ又サナカラウタセテモシノミユルカマハユケレハ

Omoi-okosi-te fo-gu jeri-idasi-te | reô-si-ni sukasete | kiô kaki mata sa-nagara utasete mo-zi-no mijuru-ga ma-baju-kere-ba.

Die Gedanken erhebend, wählte man altes Papier aus und liess es zu Schreibpapier verarbeiten. Man schrieb das heilige Buch und liess es noch, so wie es war, aufglätten. Die Schriftzeichen blendeten bei ihrem Erscheinen das Auge.

ウラニモノヲシカクシテ手ツカラ地藏六タイスミカキニカキ集ラセナトサマ〈コヽロサシハカリニトフラフモ又人メツヽマシケレハウトキ人ニハシラセス心ヒトツニイトナムカナシサモナヲタメシナシ

Ura-ni mono-wo si kakusi-te | te-dzu-kara dzi-zò roku-dai | sumi-kaki-ni kaki-jorase nado sama-zama kokoro-zasi bakari-ni toburò-mo mata fito-me tsutsumasi-kere-ba | utoki fito-ni-wa sirasezu | kokoro-fito-tsu-ni itonamu kanasi-sa-mo | nawo tamesi-nasi.

Inwendig eine Sache verbergend, liess man die sechs Zeitalter der Erdkammer mit klarer Schrift eigenhändig zusammen schreiben. Mit allerlei Vorsätzen fragte man an, und da man sich auch vor den Augen der Welt scheute, liess man es fremde Menschen nicht wissen. Die Traurigkeit, mit der man, im Herzen vereinsamt, die Andacht verrichtete, war noch mehr ohne Beispiel.

スクフナルチカヒタノミテウツシヲヽカナラスムツノミチシルヘセヨ

Sukufu naru | tsikai-tanomi-te | utsusi-wo-wo | kanarazu mu-tsu-no | mitsi siru-be-se-jo.

Bei dem Rettung bringenden
Schwur indem man anruft,
O Abbild,
Gewiss auf den sechs
Wegen[1] Wegweiser sei!

ナトナク〳〵思ヒ子ンシテアセウ上人ノ御モトヘ申ツケテクヤウセサセ奉ルサスカツモリニケルホウコナレハオホクテソムセウタゝニナニクレサラスコトモオホクカゝセナトスルニ

Nado naku-naku omoi-nen-zite | a-seô siò-nin-no on-moto-je mòsi-tsukete ku-jò-se-sase-tate-matsuru sasu-ga tsumori-ni-keru fô-go nare-ba | owoku-te | zomu-zeô tada-ni nani-kure | saranu koto-mo owoku kakase nado suru-ni.

Weinend, in Gedanken betend, übertrug man es dem hochwürdigen A-seô und liess ihn das Opfer bringen. Es waren in der That Worte der Vorschrift, welche sich aufgehäuft hatten. Es geschah häufig, und im Leben war es einfach vielerlei. Auch Dinge, welche nicht so beschaffen waren, liess man häufig schreiben.

ナカ〳〵見シトイヘトサスカニミユルフテノアトコトノハモカゝラテタニ昔ノアトハナミタノカゝルナラヒナルヲメモクレコゝロモキエツゝイハンカタナシ

Naka-naka mi-si-to ijedo sasu-ga-ni mijuru fude-no ato | koto-no fa-mo kakarade dani mukasi-no ato-wa namida-no kakaru narabi naru-wo | me-mo kure kokoro-mo kije-tsutsu iwan kata-nasi.

Man sagt in der That, dass man es sah, doch zuletzt hängen sichtbare Spuren des Pinsels, Blätter der Worte nicht einmal an. Die Spuren von ehemals sind Zeilen, an welche sich Thränen hängen. Während das Auge sich umdunkelt, das Herz zerschmilzt, ist keine Möglichkeit, es zu sagen.

ソノ折トアリカゝリシオリワカイヒシコトノアイシラヒナニカト見ユルカカキカヘスヤウニ覺ユレハヒトツモノコサスミナキヤウニシタゝムルニモ見ルモカヒナシトカヤケンシノ物カタリニアルコト思ヒイテラルゝモナニノ心ノ有テトツレナクオホユ

[1] Die sechs Wege der Seelenwanderung. Dieselben sind: Das Erdgefängniss, der Weg der hungerigen Dämonen, der Weg der Thiere, die Hölle Siù-ra, die Menschheit, die Himmelshöhe.

Sono ori-to ari | kakari-si ori | waga i-i-si koto-no ai-sirai nani-ka-to mijuru-ga | kaki-kajesu jô-ni obojure-ba | fito-tsu-mo nokosazu mina kiô-ni sitatamuru-ni-mo | miru-mo ka-i-nasi-to-ka-ja | gen-zi-no mono-gatari-ni aru koto omoi-ideraruru-mo | nani-no kokoro-no ari-te-to tsure-naku oboju.

Es war die Zeit. In der Zeit, welche bevorstand, zeigte sich, was die Freundlichkeit der von mir gesprochenen Worte war. Man erinnerte sich auf das nochmalige Schreiben, und ohne eine einzige Sache auszulassen, schrieb man alles als ein heiliges Buch nieder. Wäre es wohl nutzlos, es zu sehen? Indem die in den Erzählungen des Geschlechtes Gen enthaltenen Dinge in die Gedanken gebracht werden, bemerkt man rücksichtsloser Weise, welcher Sinn in ihm ist.

カナシサハイトヽモヨホス水クキノアトハナカ〱キエ子トソオモフ

Kanasi-sa-wa | ito-do mojowosu | midzu-guki-no | ato-wa naka-naka | kijene-to-zo omofu.

Wo die Traurigkeit
Immer mehr aufregt,
Der Wasserstängel,[1]
Seine Spur fürwahr,
Dass sie nicht verwischt ist, glaubt man.

カハカクノ思ヒニタヘテツキモナクナヲナカヲフル玉ノヲモウシ

Ka-bakari-no | omoi-ni tajete | tsuki-mo naku | nawo nagarafuru | tama-no wo usi.

Von einem solchen
Denken durchrissen,
Ohne Verlass,
Ist die noch fortlebende
Edelsteinschnur[2] kummervoll.

夏フカキコロツ子ニイタルオタノヤリトハタニノカタニテエオロシタレハ竹ノ葉ハツヨキ日ニヨラレタルヤウニテマコトニツチサヘサケテミユルヨノケシキニモワカ袖ヒメヤトマタカキクラサルヽ日クラシハシケキ梢ニカシカマシキマテナキクラスモトモナルコヽ地シテ

Natsu fukaki koro | tsune-ni itaru o-da-no jari-do-wa tani-no kata-ni je-orosi-tare-ba take-no fa-wa tsujoki fi-ni jorare-taru jô-nite | makoto-ni tsutsi saje sakete mijuru jo-no ke-siki-

---

[1] Der Wasserstängel *(midzu-guki)* ist das Hornblatt. Dasselbe wird als Seepflanze mit dem Tode Kore-mori's und Kijo-tsune's in Verbindung gebracht.

[2] Edelsteinschnur *(tama-no wo)* wird von den Jahren des Lebens gesagt.

ni-mo waga sode fime-ja-to mata kaki-kurasaraũ-ni fi-gurasi-wa sigeki ko-zu-e-ni kasikamasi-ki made naki-kurasu-mo | tomo-naru kokotsi-site.

Zur Zeit des hohen Sommers, wenn die Schlupfthüre von O-da, wo man beständig ankommt, zur Seite des Thales herab gelassen werden konnte, bei dem Anblick der Welt, wo die Blätter des Bambus gleichsam an die starke Sonne sich gestützt hatten, in Wirklichkeit selbst die Erde gespalten erschien, wurde wieder in dem Gedanken, mein Aermel werde wohl trocknen, der Tag verbracht. Die kalte Grille zirpte in den dichten Baumwipfeln, lärmend selbst, bis zum Abend. Man hatte ein Gefühl, als ob sie die Gefährtin wäre.

コトヽハムナレモヤモノヲオモフランモロトモニナク夏ノ日クラシ

Koto-towamu | nare-mo-ja mono-wo | omofu-ran | moro-tomo-ni naku | natsu-no fi-gurasi.

Fragen wird man,
Ob es sein kann, an eine Sache
Dass denken wird,
Mit mir zugleich weinend,
Des Sommers kalte Grille.

ナクサム事モナキマヽニハ佛ニノミムカヒタテマツルモサスカオサナクヨリタノミ聞エシカトウキ身オモヒシルコトノミ有テ又カクタメシナキ物ヲ思フモイカナルユヘソト神モ佛モウラメシクサヘナリテ

Nagusamu koto-mo naki mama-ni-wa | fotoke-ni nomi mukai-tate-matsuru-mo sasu-ga osanaku-jori tanomi-kikoje-si-ka-do | uki-mi omoi-siru koto nomi ari-te | mata kaku tamesi-naki mono-wo omô-mo | ika-naru juje-zo-to | kami-mo fotoke-mo uramesi-ku saje nari-te.

Während es keinen Trost gab, wendete man sich nur zu Buddha. Somit hörte man seit der frühen Jugend von Gebet, doch es geschah nur, dass man den Kummer in Gedanken erkannte. Indem man ferner so beispiellose Dinge dachte, aus welcher Ursache wurden die Götter und Buddha selbst unwillig?

サリトモトタノム佛モメクマネハノチノ世マテヲ思フカナシサ

Sari-to-mo-to | tanomu fotoke-mo | megumane-ba | notsi-no jo made-wo | omofu kanasi-sa.

Mag es so auch sein,
Buddha, zu dem man betet,
Wenn nicht gütig ist,
In der selbst an die spätere Welt
Man denkt, ist Traurigkeit.

行ヱナクワカ身モサラハアクカレンアトト丶ムヘキウキ世ナラスニ

Juku-e-naku | *waga mi-mo sara-ba* | *akugaren* | *ato todomu-beki* | *uki-jo naranu-ni.*

Ohne Reiseziel
Selbst wenn man auch scheidet,
Umherirren man wird.
Wo man die Schritte hemmen kann,
Die vergängliche Welt nicht ist.

北山ノヘンニヨシアル所ノアリシヲハカナク成ニシ人ノリヤウスルトコロニテ花ノサカリ秋ノ野邊ナト見ニハツテニカヨヒシカハタレモ見シ折モ有シヲアルヒシリノモノニナリテトキ丶シヲ

Kita-jama-no fen-ni josi-aru tokoro-no ari-si-wo | *faka-naku nari-ni-si fito-no riô-suru tokoro-nite* | *fana-no sakari aki-no no-be nado mi-ni-wa* | *tsune-ni kajoi-si-ka-ba* | *tare-mo mi-si ori-mo ari-si-wo* | *aru fiziri-no mono-ni nari-te-to kiki-si-wo.*

An der Seite des nördlichen Berges war ein mit Steineichen bewachsener Ort. An dem Orte, welchen der verstorbene Mensch verwaltete, blühten die Blumen. Bei der Besichtigung des herbstlichen Feldes ging man beständig hindurch. Es war eine Zeit, in welcher Jemand ihn sah. Man hörte, der Ort werde das Eigenthum eines heiligen Mannes.

ユカリアルコト有シカハセメテノ事ニ忍ヒテワタリテ見レハ面カケハサキタチテマタカキクラサル丶サマソイフカタナキ

Jukari-aru koto ari-si-ka-ba | *semete-no koto-ni sinobi-te watari-te mire-ba* | *omo-kage-wa saki-datsi-te* | *mata kaki-kurasaruru sama-zo iû kata-naki.*

Es war der Fall, dass es eine Verwandtschaft gab. Als man wenigstens heimlich hinüber kam und hinblickte, ging das Bildniss voran und die Art wie es wieder verdunkelt wurde, liess sich nicht aussprechen.

ミカキツクロハレシ庭モアサチカハラヨモキカソマニナリテムクラモコケモシケリツ丶アリシケシキニモアラスニウヘシコハキシケリアヒテキタミナミノニハニミタレニシケリ

Migaki-tsukuroware-si niwa-mo | *asa-dzi-ga fara jomogi-ga soma-ni nari-te* | *mugura-mo koke-mo sigeri-tsutsu* | *ari-si ke-siki-ni-mo aranu-ni* | *uje-si ko-fagi sigeri-ai-te* | *kita minami-no niwa-ni midare-ni-si-keri.*

Der verzierte, hergestellte Vorhof wurde eine Ebene des seichten Riedgrases, Brennholz des Beifusses. Indem Labkraut und Moos dicht wuchsen, war es nicht der gewesene Anblick. Der gepflanzte Baumweiderich, dicht hinzuwachsend, befand sich in dem nördlichen und südlichen Vorhofe in Verwirrung.

フチハカマウチカホリ一ムラスヽキモマコトニムシノ子シケキ野邊ト見ヘシニクルマヨセテオリシツマトノモトニタヽヒトリナカムルニサマ〱オモヒ出ルコトナトイフモナカ〱ナリレイノモノモオホエスヤウニカキミタル心カウチナカラ

Fudzi-bakama utsi-kawori | fito-mura susuki-mo | makoto-ni musi-no ne sigeki no-be-to mije-si-ni | kuruma josete ori-si tsuma-do-no moto-ni | tada fitori nagamuru-ni | sama-zama omoi-idzuru koto nado iû-mo naka-naka nari | rei-no mono-mo obojenu jô-ni | kaki-midaru kokoro-no utsi-nagara.

Die Luftblume duftete, ein Rohrgebüsch erschien wirklich als ein Feld, auf welchem die Stimme der Insecten mannichfaltig ist. An der kleinen Thüre, wo man den Wagen anlenkte und abstieg, blickte man einsam in die Ferne. Was auf allerlei Weise in die Gedanken kam, ist mit Widerstreben auszusprechen. Als ob man der üblichen Sachen nicht eingedenk wäre, sagte man in dem verwirrten Herzen zu sich:

露キエシアトハ野ハラトナリハテヽアリシニモニスアレハテニケリ

Tsuju kije-si | ato-wa no-bara-to | nari-fatete | ari-si-ni-mo ni-zu | are-fate-ni-keri.

Der Thau, geschwunden
Wenn er ist, zu Feldeb'ne
Gänzlich geworden,
Dem, was er war, nicht ähnlich,
Gänzlich zerstört ist er.

跡ヲタニカタミニ見ムト思ヒシヲサテシモイトヽカナシサニソフ

Ato-wo dani | kata-mi-ni mimu-to | omoi-si-wo | sate si-mo ito-do | kanasi-sa-ni sofu.

Die Fussspuren selbst
Als Andenken dass man sehen wird,
Glaubte man.
Indessen immer mehr
Zur Traurigkeit wird hinzugefügt.

ヒンカシノニハニヤナキサクラノオナシタケナルヲマセテアマタウヘナラヘ

タリシヲヒトトセノ春モロトモニ見シコトモタヽ今ノ心チスルニコスヱハカリハサナカラアルモ心ウクカナシクテ

Fingasi-no niwa-ni | janagi sakura-no onazi-take naru-wo mazete | amata uje-narabe-tari-si-wo | fito-tose-no faru moro-tomo-ni mi-si koto-mo tada-ima-no kokotsi-suru-ni ko-zu-e bakari-wa sa-nagara aru-mo kokoro-uku kanasi-ku-te.

In dem östlichen Vorhofe hatte man Weidenbäume und Kirschbäume, die von gleicher Höhe waren, gemengt und viele in Reihen gepflanzt. Bei den Dingen, welche man in dem Frühlinge eines Jahres gesehen, hatte man das Gefühl, als ob es eben jetzt sei. Die Baumwipfel waren gerade so, und man war im Herzen kummervoll und traurig.

ウヘテ見シ人ハカレヌルアトニナヲノコスコスヱヲ見ルモ露ケシ

Ujete mi-si | fito-wa kare-nuru | ato-ni nawo | nokosu ko-zu-e-wo | miru-mo tsuju-kesi.

Der pflanzte, der sah,
Der Mensch, getrennt
Nachdem er ist, immer noch
Die Baumwipfel, die er zurücklässt,
Sieht man, sie sind thauig.[1]

ワカ身モシハルマテアラハタツ子見ンハナモソノ世ノコトナワスレソ

Waga mi mosi | faru-made ara-ba | tadzune-min | fana-mo sono jo-no | koto na-wasure-so.

Mein Leib wenn
Bis zum Frühling besteht,
Suchen wird man und seh'n.
Blumen! dieser Welt
Dinge vergesset nicht!

又モノヘマイリシミチニムカシノアトノケフリトナリニシカハイシスヱハカリノコリタルニクサフカクテ秋ノ花所ヽニサキイテヽ露ウチコホレツヽムシノコヱ〱ミタレアヒテキコユルモユキスクヘキコヽチモセ子ハシハシ車ヲトメテ見ルモイツヲカキリニカトオホヘテ

Mata-mo no-be ma-iri-si mitsi-ni | mukasi-no ato-no kefuri-to nari-ni-si-ka-ba | isi-zu-e bakari nokori-taru-ni | kusa fukaku-te aki-no fana tokoro-dokoro-ni saki-idete | tsuju utsi-

---

[1] Hinweisung auf ein Wortspiel mit *kare-nuru* ‚getrennt' und *kare-nuru* ‚vertrocknet'.

kobore-tsutsu | musi-no ko-e-go-e midare-ai-te kikojuru-mo | juki-sugu-beki kokotsi-mo sene-ba sibasi kuruma-wo tomete miru-mo | itsu-wo kagiri-ni-ka-to obojete.

Ferner war auf dem Wege, der zu dem Felde führte, eine Alterthümlichkeit zu Rauch geworden. Nur die steinernen Grundlagen waren noch übrig. Das Gras war hoch, die Herbstblumen blühten hier und dort und während der Thau überfloss, hörte man die Stimmen der Insecten wirr sich vereinigen. Da man nicht das Gefühl hatte, als ob man vorbeigehen könne, liess man eine Weile den Wagen halten und blickte hin. Man bemerkte, welche Zeit wohl zur Gränze zu machen sei.

シ カ モ コ ム ト ゛ テ リ カ ト ル キ ニ サ マ
ナ ハ ト ル 丶 ロ コ 見 ヘ ヲ サ タ ウ ラ タ

Mata sara-ni | uki-taru sato-wo | kajeri-mite | kokoro todomuru | koto-mo faka-nasi.

Immer wieder
Auf das entschwommene Dorf
Indem man zurückblickt,
Ist die das Herz aufhaltende
Sache auch wesenlos.

シ カ マ ヌ ゛ ノ キ ル ア ス 命 タ ヒ ナ ゛ ミ ト ナ タ
タ イ ル カ ミ コ ニ リ カ ハ エ ツ ク ヨ ハ ヲ シ ゛
ナ フ サ サ キ ト ウ フ ニ サ ヌ ゛ 思 モ ル ノ コ オ

Tada onazi-koto-wo nomi faruru jo-mo naku omoi-tsutsu | tajenu inotsi-wa sasu-ga-ni ari-furu-ni | uki-koto nomi kiki-kasanuru sama | iû kata-nasi.

Während man bloss an die nämliche Sache, ohne die sich aufheiternde Welt zu haben, denkt, nimmt das ununterbrochene Leben in der That seinen Fortgang. Ueber die Art wie man nur betrübte Sachen wiederholt hört, ist man nicht im Stande zu sprechen.

レ リ ナ マ コ メ キ リ ハ カ ト イ ト キ メ サ
ケ カ タ ソ シ タ ウ カ ク モ ヘ ハ ヨ ナ タ

Sadame-naki | jo-to-wa ije-domo | kaku bakari | uki tamesi koso | mada na-kari-kere.

Die bestimmungslose
Welt wenn es auch ist,
Ein in solchem Masse
Trauriges Vorbild
Noch nicht wird gewesen sein.

Sammlungen aus dem Hause So-ne-no Josi-tada's.

アラタマノトシノヒカスヲカソヘツヽスカノ子ノナカシトオモフ春ノヒスラマナコヲハカスムヤマヘニキハメツクシコヽロヲハスクスツキヒニタトヘツヽカセニカタヨルアヲヤキノイトマノヒマモナキマテニトリノナク子ヲキケハ我モアハレトヨソニキヽ花ノヱメルヲ見レハタレモオカシト見ルラメト

Ara-tama-no tosi-no fi-kazu-wo kazoje-tsutsu | suga-no ne-no nagasi-to omô faru-no fi sura | manako-wo-ba kasumu jama-be-ni kiwame-tsukusi | kokoro-wo-ba sugusu tsuki fi-ni tatoje-tsutsu | kaze-ni kata-joru awo-jagi-no | itoma-no fima-mo naki made-ni | tori-no naku ne-wo kike-ba ware-mo aware-to jo-so-ni kiki | fana-no emeru-wo mire-ba | tare-mo okasi-to miru-rame-to.

Indem man die Zahl der Tage des Jahres der rohen Edelsteine[1] berechnet, erschöpft man selbst an einem Frühlingstage, an welchem man die Wurzeln des Riedgrases für lang hält, das Auge an der nebelnden Bergseite auf das Aeusserste. Indem man das Herz mit den durchlebten Monden und Tagen vergleicht, hat man selbst in der freien Zeit der im Winde sich seitwärts neigenden grünen Weiden keine Zeit. Wenn man den Gesang der Vögel hört, so ist man hinzugekommen, doch man hört ihn anderswo. Wenn man die lachenden Blumen sieht, wird Jemand auch verwundert sie sehen.

人ニカシコキカホヲツクリワレハハカナキ事ヲノコシヲキテハナノチル春ノアシタ木ノハノオツル秋ノユフヘ月ノアキラケキ夏ノ夜風ノコヒシキ冬ノアカツキマテニシルセルコトハオコナレトオヤノツケテシ名ニシオハヽナヲヨシタヽト人モミルカニヨサノウミニオイノ波カスカソヘツルアマノシワサト人モ見ヨトソ

Fito-ni kasikoki kawo-wo tsukuri | ware-wa faka-naki koto-wo nokosi-woki-te | fana-no tsiru faru-no asita | ko-no fa-no otsuru aki-no jû-be | tsuki-no akira-keki natsu-no jo | kaze-no koi-si-ki fuju-no aka-tsuki made-ni | siruseru koto-wa o-ko-nare-do | oja-no tsuke-te-si na-ni-si owa-ba | na-wo josi-tada-to fito-mo miru-ka-ni | jo-sa-no umi-ni oi-no nami kazu kazoje-tsuru | ama-no si-waza-to fito-mo mi-jo-to-zo.

[1] Ein Wortspiel mit *ara-tama* ‚rohe Edelsteine‘ und *aratamaru* ‚sich erneuern‘.

Hiermit vor den Menschen eine verständige Miene annehmend, lasse ich wesenlose Dinge zurück. Was bekannt gemacht ist, der Frühlingsmorgen, an welchem die Blüthen sich verstreuen, der Herbstabend, an welchem die Blätter der Bäume fallen, die mondhelle Sommernacht, endlich der nach dem Winde sehnsüchtige Tagesanbruch des Winters, ist zwar thöricht, doch wenn man den von dem Vater zugetheilten Namen trägt, sehen die Menschen, dass man Josi-tada heisst.[1] Die Beschäftigung der Seefischer, welche auf dem Meere von Jo-sa[2] die Zahl der Wellen des Alters[3] berechneten, mögen die Menschen auch sehen.

Fernere Sammlungen aus dem Hause So-ne-no Josi-tada's.

アラタマノトシ
ノミソチニアマ
ルマテ春ハチリ
オフ花ヲオシミ
カネ秋ハオツル
木葉ニ心ヲタク
ヘナツハウハヒ
モサヽテ風ニム
カヒ冬ハサムシ
キヤトニムモレ
井テアレタルヤ
トノヒマヲワケ
スキユク月ノカ
ケヲカソヘツヽ
アケテハクルヽ
久カタノ月日ヲ
ノミモスクヌカ
ナ

Ara-tama-no tosi-no mi-so-dzi-ni amaru made | faru-wa tsiri-ô fana-wo osi-mi-kane aki-wa otsuru ko-no fa-ni kokoro-wo taguje | natsu-wa uwa-fimo sasade kaze-ni mukai | fuju-wa samusi-ki jado-ni mumore-wi-te | are-taru jado-no fima-wo wake | sugi-juku tsuki-no kage-wo kazoje-tsutsu | akete-wa kururu fisa-kata-no tsuki fi-wo nomi-mo sugusu kana.

Bis die Jahre der rohen Edelsteine über dreissig waren, konnte man im Frühlinge die verstreut treibenden Blüthen nicht sparen, im Herbst gesellte man zu den fallenden Blättern der Bäume das Herz, im Sommer kehrte man sich, das äussere Band nicht anlegend, dem Winde entgegen, im Winter war man in der kalten Einkehr vergraben. Indem man die Risse der wüsten Einkehr unterschied, das Licht des vorbeiziehenden Mondes berechnete, hatte man nur des ewigen, festen Mondes Tage, die, nachdem sie angebrochen, abendlich dämmerten, verbracht!

アハレタツ
キアリセハ
モヽシキノ
オホミヤツ
カヘツトム
トテスヘラ
キノミカキ
ニオモナレ
テアシタユ
フヘニナク
サメマシト
コヽロノウ
チニナケク
マニアシタ
ニハマトニ
サヘツルト
リノコヱニ

[1] Josi-tada ‚gut und redlich' ist der Name des Verfassers.

[2] Jo-sa ist ein Kreis des Reiches Tan-go. So-ne-no Josi-tada war ein Zugesellter dieses Reiches.

[3] *Oi-no nami* ‚Wellen des Alters' besagt: gealterte Wellen. Die Runzeln werden sonst mit Wellen verglichen.

オトロキユフヘニハマカキニヒラクル花ノ色ヲナカメツヽヨモキノカトニトチラレテイテツカフルコトモナキ

Aware ta-tsuki ari-se-ba | *momo-siki-no owo-mija-dzukaje tsutomu tote* | *sube-ragi-no mi-kaki-ni omo-narete* | *asita jû-be-ni nagusame-mazi-to* | *kokoro-no utsi-ni nageku ma-ni* | *asita-ni-wa mado-ni sajedzuru tori-no ko-e-ni odoroki* | *jû-be-ni-wa magaki-ni firakuru fana-no iro-wo nagame-tsutsu* | *jomogi-no kado-ni todzirarete* | *ite tsukòru koto-mo naki.*

Wenn es doch ein Mittel gäbe! Um als Diener des grossen Palastes der hundert Breitungen zu dienen, war man an die Mauer des Kaisers gewöhnt, und es sollte am Morgen und am Abend keine Tröstung sein. Während man im Herzen klagte, erschrack man am Morgen über die Stimme des an dem Fenster zwitschernden Vogels, am Abend, nach den Farben der an dem Zaune sich öffnenden Blumen blickend, war man durch das von Beifuss umgebene Thor abgeschlossen, und man hatte kein Austreten und Dienen.

我身ヒトツニハウケレトモヒヲムシノヒヲクラシ草葉ノタマノ風ヲマツホトナレハ水ノアハヨリモコトニ春ノユメニモコトナラス

Waga mi fito-tsu-ni-wa u-kere-domo | *fiwo-musi-no fi-wo kurasi* | *kusa-ba-no tama-no kaze-wo matsu fodo nare-ba midzu-no awa-jori-mo koto-ni* | *faru-no jume-ni-mo koto-narazu.*

Ich war für mich selbst betrübt, doch man verbrachte den Tag der Lichtmotte.[1] Da es um die Zeit war, wo man auf den Wind der Edelsteine der Pflanzenblätter wartet, war es mehr als Schaum des Wassers eine Besonderheit und von einem Frühlingstraume nicht verschieden.

キノフ見シタカラノヤトモケフハアサチカ原ト露シケクテアシタニカヨヒシタマノトホソモユフヘニハ八重葎ニウツモレテソラ行雲ノハタテモナクミシモキヽシモナクナリユケハ

Kinô mi-si takara-no jado-mo | *keô-wa asa-dzi-ga fara-to tsuju sigeku-te* | *asita-ni kajoi-si tama-no to-boso-mo* | *jû-be-ni-wa ja-je-mugura-ni udzumorete* | *sora-juku kumo-no fata-te-mo naku* | *mi-si-mo kiki-si-mo naku nari-juke-ba.*

Die kostbare Einkehr, welche man gestern sah, ist heute eine Riedgrasebene und der Thau liegt auf ihr dicht. Die mit Edelsteinen besetzten Thürflügel, wo man am Morgen hindurchging, sind am Abend unter achtfachem Labkraut vergraben. Die Fahnenhände der an dem Himmel wandelnden Wolken sind nicht vorhanden, was man sah und hörte, geht in die Vernichtung über.

[1] Von der Lichtmotte *(fiwo-musi)* wird gesagt, dass sie am Morgen entsteht und am Abend stirbt.

ナカレテツキ
ヌ水クキノア
トニシルシテ
カスナラヌコ
ヽロヲヒトツ
ナクサメムト
モヽチノウタ
ヲヨミツヽケ
アマタノコト
ニイヒツケテ
シキシマヤミ
ワノヤシロノ
山ノフモトナ
ルスキ〱シク
ソナリニケレ
ト松ノ木ノ千
トセヲフルモ
ツ井ニハカレ
クチヌルヲヤ

Nagarete tsuki-nu midzu-kugi-no ato-ni sirusi-te kazu-naranu kokoro-wo fito-tsu nagusamemu-to | momo-tsi-no uta-wo jomi-tsudzuke | amata-no koto-ni i-i-tsukete | siki-sima-ja mi-wa-no jasiro-no jama-no fumoto-naru | sugi-sugi siku-zo nari-ni-kere-do | matsu-no ki-no tsi-tose-wo furu-mo tsui-ni-wa kare-kutsi-nuru-wo-ja.

Nach dem Verschwinden der Stängel des im Fliessen versiegten Wassers[1] verzeichnend, um unzählige Herzen als ein einziges zu trösten, setzt man die hundert, die tausend Gedichte fort, gibt für viele Dinge Auftrag. Die Cypressen an dem Fusse des zu der gebreiteten Insel gehörenden Altarberges der drei Räder sind vielfache geworden, doch indem sie die tausend Jahre der Fichtenbäume verleben, sind sie zuletzt verdorrt und verfault.

アサカホノカタト
キニシモカレウセ
ヌレトヒラクル程
ヲサカヘトスルヲ
ヤクモニナクツル
モツ井ニカナシヒ
ニムセヒミソニハ
フムシモコヽロノ
ユクヱハヘタテナ
シトオモヒナセハ
ナニハナルアシキ
モヨキモオナシ事
スクモスカヌモコ
トナラスナヲヨシ
タヽトツケテケレ
トイツコソワカ身
人ニコトナル

Asa-gawo-no kata-toki-ni si-mo kare-use-nure-do | firakuru fodo-wo sakaje-to suru-wo-ja kumo-ni naku tsuru-mo | tsui-ni kanasi-i-ni musebi | mi-zo-ni fò musi-mo kokoro-no juku-e-wa fedate-nasi-to omoi-nase-ba | nani-wa naru asi-ki-mo joki-mo onazi-koto | suku-mo sukanu-mo koto-narazu | na-wo josi-tada-to tsuke-te-kere-do | itsu koso waga mi fito-ni koto-naru.

Die Trichterwinde ist in kurzer Zeit verdorrt und erstorben, doch den Zeitpunkt, wo sie sich öffnet, macht sie zu ihrer Herrlichkeit. Der in den Wolken schreiende Kranich schluchzt zuletzt in Traurigkeit. Das in dem Wassergraben kriechende Insect bildet sich ein, dass von dem Orte, wohin sein Streben geht, keine Abschliessung ist. Was es auch sei, Böses oder Gutes, ist dasselbe. Was man liebt, oder nicht liebt, ist nicht verschieden. Man legte den Namen Josi-tada ‚gut und redlich' bei, doch wann ist zwischen mir und Anderen ein Unterschied?

---

[1] *Midzu-kugi* ‚Wasserstängel' ist das Hornblatt.

Weitere Sammlungen aus dem Hause So-ne-no Josi-tada's.

コノコロオカシキコトアムナリヨサノウミノアマノハシタテワタリヨリナカタエテホトヘニケルコトイヒヲコシシルモシラヌモミヽニモメニモオカシキトキカセオモシロシト見セテコヽロノウチニオモヒケルコトノハニアラハシオモヒツヽヘニケル戀ヲウタノウチニソナヘタル

Kono goro okasi-ki koto amu-nari | *jo-sa-no umi-no ama-no fasi-tate-watari-jori* | *naka-tajete fodo-fe-ni-keru koto* | *i-i-wokosi* | *siru-mo siranu-mo* | *mimi-ni-mo me-ni-mo okasi-ki-to kikase* | *omo-sirosi-to misete* | *kokoro-no utsi-ni omoi-keru* | *koto-no fa-ni arawasi omoi-tsutsu fe-ni-keru koi-wo uta-no utsi-ni sonaje-taru.*

Um diese Zeit geschah eine wundervolle Sache. Man hob hervor, dass seit der Fahrt zu der Aufstellung der Himmelsbrücke des Meeres von Jo-sa[1] der Verkehr der Freundschaft unterbrochen und eine Zeit verstrichen ist. Bekannte und Unbekannte, mit Ohren, mit Augen liess man sie hören, dass es wundervoll ist, sehen, dass es wohlgefällig ist. Während man mit Blättern der Worte, die man im Herzen gedacht, es zeigte, es dachte, hatte man die vergangene Liebe in Gedichten hingestellt.

ソノナカニ草ノハノ風ヲマチアサカホノ花ノユフヘフルホトヨリモハカナキヨトアルヲ見テシヨリイシマノ水ノシカヘニ青柳ノ糸ヲクリ返シ見レハ心ニソナヘルモヽチノウタヒトツスツヘサナクアマタノコトノ葉ノウチニクモノウヘノソラコトミエス

Sono naka-ni kusa-no fa-no kaze-wo matsi | *asa-gawo-no fana-no jû-be furu fodo-jori-mo* | *faka-naki jo-to aru-wo mite-si-jori* | *isi-ma-no midzu-no si-kajeri* | *awo-jagi-no ito-wo kuri-kajesi mire-ba* | *kokoro-ni sonajeru momo-tsi-no uta fito-tsu sutsu-beki-naku* | *amata-no koto-no fa-no utsi-ni kumo-no uje-no sora-goto mijezu.*

Nachdem man darin gesehen, dass es eine Welt gibt, welche vergänglicher ist, als die Zeit, während welcher man auf den Wind der Pflanzenblätter wartet, den Abend der Blüthen der Trichterwinde verlebt, kehrte das zwischen Steinen fliessende Wasser zurück. Als man die Fäden der grünen Weidenbäume herumwand und hinblickte, war unter den hundert, den tausend Gedichten, welche im Herzen hingestellt waren, kein einziges verwerfliches, und unter den vielen Blättern der Worte ein Wort des über den Wolken befindlichen Lufthimmels[2] nicht zu sehen.

---

[1] Die Aufstellung der Himmelsbrücke *(ama-no fasi-tate)* ist ein alterthümlicher Ort, der auf der Karte in dem Meerbusen von Jo-sa, nahe dem Ufer gezeichnet wird.

[2] *Sora* ‚Lufthimmel' bezeichnet das Leere und Falsche. Daher *sora-goto* ‚ein falsches, unbegründetes Wort'.

ナニハモミレト人ニマサレルコトナシトアルコトノミソタカヘルホタルヲヒロヒ雪ヲアツメテオホクノトシヲヘニケレトカヒナキ身モコソアレ

Nani-wa-mo mire-do fito-ni masareru koto nasi-to | aru koto nomi-zo tagajeru | fotaru-wo firoi | juki-wo atsumete owoku-no tosi-wo fe-ni-kere-do | ka-i-naki mi-mo koso are.

Was man auch sehe, es gibt nichts Vorzüglicheres als den Menschen. Eine Sache nur steht entgegen. Die Feuerfliegen auflesend, den Schnee sammelnd, verbrachte man viele Jahre, doch nutzlos mag man selbst auch sein.

カヽレトナソヤアミノメスキタリトモイハヽイヘタレモ千トセノマツナラナクニトカイフコトヲケニハカナキモカシコキモ千トセノ後リアチキナシ

Kakare-do | na-zo-ja ami-no me sugi-tari-to-mo iwa-ba ije | tare-mo tsi-tose-no matsu naranaku-ni-to-ka iû koto-wo | geni faka-naki-mo kasikoki-mo | tsi-tose-no notsi-wa adzi-ki-nasi.

Gleichwohl möge man immerhin sagen: Warum sind die Augen des Netzes zu viele? Man sagt vielleicht: Jemand wird die Fichte der tausend Jahre werden. — In Wahrheit ist die Vergänglichkeit und die Furchtsamkeit nach tausend Jahren elend.

モノイハヌ花鳥ニモモノヲイハセコヽロナキ草木ヲ心アリカホニイヒナシテタニツ子ナラヌヨヲナクサメムトオモフコヽロシモアレム子ノコホリモトケ心ノ思モキエ

Mono-iwanu fana tori-ni-mo mono-wo iwase | kokoro-naki kusa-ki-wo kokoro-ari-gawo-ni i-i-nasi-te dani | tsune-naranu jo-wo nagusamemu-to omô kokoro si-mo are | mune-no kowori-mo toke | kokoro-no omoi-mo kije.

Indem man die nicht sprechenden Blumen und Vögel eine Sprache sprechen lässt, selbst die mit keinem Herzen begabten Pflanzen und Bäume als mit Herzen begabt darstellt, mag man den Gedanken haben, die unbeständige Welt zu trösten. Das Eis der Brust löst sich, der Gedanke des Herzens schmilzt.

マタサハノマツヲノミキリテ月ノカツラヲオラサラムモクルシ花サク春モクレヤスク紅葉スル秋モトヽマラス年ヘスルミトリノ袖ノシノヒニオツルクレナ井ノナミタニソヒチカケルヲ春モ秋モ心ウシトアレハ今ハ時シラヌヲハリヲウシノスミソメニヤナシテマシトソオモフ也

Mata sawa-no matsu-wo nomi kiri-te | tsuki-no katsura-wo orazaramu-mo kurusi | fana-saku faru-mo kure-jasuku | momidzi-suru aki-mo todomarazu | tosi fe-nuru midori-no sode-no | sinobi-ni otsuru kurenai-no namida-ni soi tsika-keru-wo | faru-mo aki-mo kokoro-usi-to are-ba | ima-wa toki siranu wowari-wo | usi-no sumi-zome-ni-ja nasi-temasi-to-zo omô nari.

Indem man ferner nur die Fichte des Sumpfes fällt, wird man den Zimmtbaum des Mondes nicht brechen, es ist mühsam. Der Frühling, in welchem die Blumen blühen, geht leicht unter, auch der mit den Blättern sich röthende Herbst bleibt nicht stehen. Der grüne Aermel, an welchem Jahre vergangen, war den im Stillen fallenden dunkelrothen Thränen zugesellt und nahe. Frühling und Herbst sind im Herzen betrübt. Man glaubt, gegenwärtig habe man das Ende, dessen Zeit man nicht kennt, zu Tintenfärbung der Betrübniss gemacht.

ANHANG.

Die Beendigung des Seeweges von Kuan-tô.

八日佐夜中山ニツキハヘルニ日坂トイフトコロヲ夜ニ入テタト〱シクコエハヘルトテ

Jakka sa-jo-no naka-jama-ni tsuki-faberu-ni | fi-no saka-to iû tokoro-wo jo-ni iri-te tado-tado-siku koje-faberu tote.

Am achten Tage gelangte man zu dem Berge der Mitte der wahren Nacht. Indem man einen Ort Namens Fi-no saka ‚Bergtreppe der Sonne‘ in der Nacht betrat, wollte man tappend hinüberschreiten.

日ノ坂ハタヽ暮ヌマノ名也ケリ道フミマヨフサヨノナカ山

Fi-no saka-wa tada kurenu ma-no na nari-keri mitsi-fumi-majofu | sa-jo-no naka-jama.

Der Sonne Bergtreppe,
So lang' es nicht dunkelte,
Ein Name war,
Wo den Weg betretend, man umherirrt,
Auf dem Mittelberge der wahren Nacht.

同夜ノ予覺ニ曩祖雅經卿哥ニ故郷ヲミハテヌ夢ノカナシキハフスホトモナキ夜ノ中山ト續古今集ニ入ハヘリシコトヲオモヒイテヽ

Onazi-jo-no ne-zame-ni | nô-so masa-tsune-kiô-no uta-ni | furu-sato-wo mi-fatenu jume-no kanasi-ki-wa | fusu fodo-mo naki jo-no naka-jama | -to zoku-ko-kon-siû-ni iri-faberi-si koto-wo omoi-idete.

In derselben Nacht, beim Erwachen aus dem Schlafe, kam in die Gedanken, dass unter den Gedichten des Ahnherrn, des Reichsdieners Masa-tsune,[1] das Gedicht:

> ,Von der Heimath
> Nicht austräumend, in dem Traume,
> Dem traurigen
> Wo man lag, unverweilt war
> Der Mittelberg der wahren Nacht'

in die fortgesetzten Sammlungen aus alter und neuer Zeit aufgenommen wurde.

カクヤアケシミハテヌ夢トヨメリシヲオモヒ子覺ノ佐夜ノナカヤマ

Kaku-ja ake-si | mi-fatenu jume-to | jomeri-si-wo | omoi ne-zame-no | sa-jo-no naka-jama.

> Wo so es tagte,
> Der nicht ausgeträumte Traum
> Besungen ward, daran
> Denkt man, erwachend aus dem Schlafe
> Auf dem Mittelberge der wahren Nacht.

九日サヨナカヤマニテフシヲ一覽シケルニ雲ノミカヽリテサタカニミエハヘラ子ハ晴間ヲマチテ一日トヽマリケル間ニ十首詠ハヘル

Kiû-nitsi sa-jo-naka-jama-nite fu-zi-wo itsi-ran-si-keru-ni kumo-no mi-kakari-te sadaka-ni mije-faberane-ba | fare-ma-wo matsi-te fito-fi todomari-keru aida-ni | ziû-siù jomi-faberu.

Am neunzehnten Tage blickte man von dem Berge der wahren Nacht auf den Fu-zi. Da Wolken vor ihm hingen, war er mit Gewissheit nicht zu sehen. Auf die Aufheiterung wartend, verweilte man einen Tag und verfasste unterdessen zehn Gedichte.

オホカタニキヽシハ物カミテソシル名ヨリモタカキフシノ高根ハ

Owo-kata-ni | kiki-si-wa mono-ga | mite-zo siru | na-jori-mo takaki | fu-zi-no taka-ne-wa.

> Wovon im Ganzen
> Man gehört hat, die Sache
> Sieht man und erkennt
> Des mehr als von Namen hohen
> Fu-zi hohen Gipfel.

トヲキタニ振サケ仰クフシノ子ヲフモトノサトニイカヽミルラン

Towoki tani | furi-sake-awogu | fu-zi-no ne-wo | fumoto-no sato-ni ika-ga miru-ran.

---

[1] Einer der Vorfahren Fudzi-wara Masa-jasu's.

In dem tiefen Thale
Aufwärts zu dem man blickt,
Des Fu-zi Gipfel,
In dem Dorfe des Bergesfusses
Wie wird man ihn sehen?

四方ノ山ヲフモトノ塵ニカサ子テモオヒノホルフシニクラヘヤハセン

Jo-mo-no jama-wo | *fumoto-no tsiri-ni* | *kasanete-mo* | *oi-noboru fu-zi-ni* | *kurabe-ja-wa sen.*

Die Berge der vier Seiten,
Mit des Bergfusses Staub
Wiederholt auch
Sie hinauftragend, mit dem Fu-zi
Wird man sie wohl vergleichen?

コヽニキテイヨ〱タカシ宮コ人ミルコトカタキ富士ノタカ子ヲ

Koko-ni kite | *ijo-ijo takasi* | *mijako-bito* | *miru koto-gataki* | *fu-zi-no taka-ne-wo.*

Im Hierherkommen
Immer höher ist,
Für die Menschen von Mijako
Der zu sehen unmöglich,
Des Fu-zi hoher Gipfel!

ミツヲミムセメテコト葉ノ花モカナ月トユキトノフシノナカメニ

Midzu-wo mimu | *semete koto-ba-no fana-mo kana* | *tsuki-to juki-to-no fu-zi-no nagame-ni.*

Wasser wird man sehen
Mindestens in der Wortblätter
Blüthen auch,
Wo auf den Mond und auf Schnee
Ferne man blickt an dem Fu-zi.

フシヲミムトタカキタノミヲカケ河ヤトヲキワタリニイマソキニケル

Fu-zi-wo mimu-to | *takaki tanomi-wo* | *kake-kawa-ja* | *towoki watari-ni* | *ima-zo ki-ni-keru.*

Um den Fu-zi zu sehen,
Wo der die hohe Bitte
Anbringende Fluss[1] vielleicht,
Zu der fernen Ueberfahrt
Jetzt ist man gekommen.

[1] Ein Fluss Namens Kake-kawa ‚der anhängende, anbringende Fluss'.

タカクミシフシヲ宮コニカタル共サヤハオモハムサヤノ中山

Takaku mi-si | fu-zi-wo mijako-ni | kataru-to-mo | sa-ja-wa omowanu | sa-ja-no naka-jama.

Den man hoch sah,
Von dem Fu-zi in Mijako
Mag man sprechen,
Dass er so ist, glaubt man nicht
Auf dem Mittelberge der wahren Nacht.

ホトヽキスサ夜ノナカヤマナカ空ニ及ハスフシノ子ヲヤナクラン

Fototogisu | sa-jo-no naka-jama | naka-sora-ni | ojobanu fu-zi-no | ne-wo-ja naku-ran.

Der Kukuk
Auf dem Mittelberge der wahren Nacht
Des mitten an dem Himmel
Nicht erreichbaren Fu-zi
Töne[1] vielleicht wird rufen.

サタメヲク望ノミ雪ハサモアルハアレケフ先キエ子フシノシラ雲

Sadame-woku | motsi-no mi-juki-wa | sa-mo ara-ba are | kefu saki kijene | fu-zi-no sira-kumo.

Wofür man sich entschieden,
Des Vollmonds tiefer Schnee,
So wenn er ist, sei er.
Heute früher nicht vergehe
Des Fu-zi weisse Wolke.

フシノ子ハ雲ノイツクソ我ニケフシノフノ山ノ名ヲヤカルラム

Fu-zi-no ne-wa | kumo-no idzuku-zo | ware-ni kefu | sino-bu-no jama-no | na-wo-ja karu-ramu.

An des Fu-zi Gipfel
Die Wolken, wo sind sie?
Für uns heute
Von dem Berge von Sino-bu
Den Namen wohl wird man entlehnen.[2]

十三日引馬ヲタチテノホリケルニ吉美ノ妙立寺ニテアケホノヽフシ有明ノ月ニサタカニミエハヘリケレハ

[1] *Ne* ‚Ton' ist eine Anlehnung an *ne* ‚Berggipfel'.

[2] Anspielung auf das Wort *sinobu* ‚sich verbergen' auch ‚ertragen'. Der Berg von Sino-bu liegt in dem Reiche Mutsu, Kreis Sino-bu.

Ziû-san-nitsi fiku-ma-wo tatsi-te nobori-keru-ni | kitsi-bi-no miò-ritsu-zi-nite | ake-bono-no fu-zi | ari-ake-no tsuki-ni sadaka-ni mije-faberi-kere-ba.

Am dreizehnten Tage brach man von Fiku-ma auf und reiste nach der Hauptstadt. In dem Tempel Miò-ritsu zu Kitsi-bi war der dämmernde Fu-zi bei dem Lichte des Mondes des Tagesanbruchs mit Bestimmtheit zu sehen.

横雲ノ引間ノサトヲヘタテキテ又タクヒナキフシノアケホノ

Joko-kumo-no | fiku-ma-no sato-wo | fedate-kite | mata tagui-naki | fu-zi-no ake-bono.

Die schrägen Wolken,
Von dem Dorfe von Fiku-ma
Getrennt indess sie kommen,
Ist weiter des unvergleichlichen
Fu-zi Tagesanbruch.

十六日鹽見坂ヲミテヨメル

Ziû-roku-nitsi siwo-mi-saka-wo mite jomeru.

Am sechzehnten Tage sah man die Bergtreppe von Siwo-mi und verfasste ein Gedicht.

シホミサカ心ヒカレシフシモミツイマハミヤコトサシニコソサセ

Siwo-mi-saka | kokoro fikare-si | fu-zi-mo mi-tsu | ima-wa mijako-to | sara-ni koso sase.

Auf Siwo-mi's Treppe,
Von dem das Herz angezogen,
Den Fu-zi man sah.
Jetzt bei Mijako
Wieder lasse man es sein.

戀ノ松原トイフトコロノ松カケニシハシ休テ

Koi-no matsu-bara-to iû tokoro-no | matsu-kage-ni sibasi jasumi-te.

In dem Fichtenschatten eines Ortes Namens Koi-no matsu-bara ‚der Liebe Fichtenwald' ruhte man eine Weile aus.

ムカシタレ戀ノ松ハラマツ人ノツレナキ色ニ名ツケソメケン

Mukasi tare | koi-no matsu-bara | matsu fito-no | tsure-naki iro-ni | na-dzuke-some-ken.

Ehemals wer,
In der Liebe Fichtenwalde
Als wartender Mensch,[1]

---

[1] Beziehung von *matsu* ‚warten' zu *matsu* ‚Fichte'.

Bei grausamer Flamme,
Den Namen wird gegeben haben?

矢ハキノサトヲミヤリテ

Ja-fagi-no sato-wo mi-jari-te.
Man entsandte die Blicke auf das Dorf Ja-fagi ‚Dorf des Pfeilschneidens‘.

モノヽフヤオサムル國ノイクサミテ矢ハキノサトヽコヽヲイフラム

Mono-no fu-ja | osamuru kuni-no | ikusa mite | ja-fagi-no sato-to | koko-wo ifu-ramu.

Ein Kriegsmann wohl,
Des ordnenden Reiches
Kriegsheer sehend,
Dorf des Pfeilschneidens
Diesen Ort nennen wird.

十七日又水野右衛門太夫所ニ上意ハヘリスシツノ窮屈ヲ下散之由カタクトヽメケレハモタシカタクタ逗留シケルニ猿楽以下程ヾ輿遊ハヘリ

Ziû-sitsi-nitsi mata midzu-no u-je-mon ta-jû-no tokoro-ni ziò-i faberi | su-zitsu-no kiû-kutsu-wo ge-san-no josi | kataku todome-kere-ba | modasi-gataku-te tô-riû-si-keru-ni | saru-gaku i-ge fodo-fodo kiò-jû-faberi.

Am siebzehnten Tage wendeten sich die hohen Gedanken zu dem Wohnsitze des grossen Mannes Midzu-no U-je-mon. Bei dem Umstande mehrtägiger Befreiung von Zwang war es schwer, Einhalt zu thun. Es war unmöglich, dieses zu verschweigen, und indem man sich aufhielt, hatte man ziemliches Vergnügen an Musik, vor allem an Musik des Tages Saru.

廿二日二首懐帋ヲトリカサ子テ披講シテ

Ni-ziû-ni-nitsi ni-siù kuai-si-wo tori-kasanete | fi-kô-site.

Am zwei und zwanzigsten Tag legte man zwei Stücke Busenpapier übereinander und suchte zwei Gedichte zu Erklärungen heraus.

朝蟬 *Asa-semi.* Die Morgengrille.

旅ニシテホス日モアラシウスクトモセミノハコロモ今朝ハカサナム

Tabi-ni-site | fosu fi-mo arasi | usuku-to-mo | semi-no fa-goromo | ke-sa-wa kasanamu.

Auf der Reise
Die trocknende Sonne grausam.
Dünn wenn es auch ist,
Der Grille Flügelkleid,
Heute Morgen wird es verdoppelt sein.

忍戀 *Sinobu koi.* Die verborgene Liebe.

サキニタツナミタノシラス戀ナラハサスカ心ノイロハ見エシヲ

Saki-ni tatsu | *namida-no siranu* | *koi nara-ba* | *sasu-ga kokoro-no* | *iro-wa mije-si-wo.*

Bei vorhergehenden
Thränen eine unbekannte
Liebe wenn es ist,
Fürwahr des Herzens
Farbe war zu seh'n!

道ノコト相傳シ黨腹ナト着シハヘリシニヨミテツカハシケル

Mitsi-no koto sô-den-si | *tono-bara nado tsiaku-si-faberi-si-ni jomi-te tsukawasi-keru.*

Gegenseitig die Sache des Weges überliefernd, waren die Genossen angekommen. Man verfasste ein Gedicht und übersandte es.

契ソヨ君オモフヨリワレモサハミチニコヽロヲノコシヲカシト

Tsigiri-zo-jo | *kimi omofu jori* | *ware-mo sa-wa* | *mitsi-ni kokoro-wo* | *nokosi wokasi-to.*

Die Vereinbarung!
An den Gebieter seit man denkt,
Bei uns auch ist es so:
Auf dem Wege das Herz
Lässt man zurück, wunderbar!

七月七日關民部太輔宿所ニテ人々題ヲサクリテ

Sitsi-guatsu sitsi-nitsi seki-no min-bu tai-fu-no siuku-sio nite | *fito-bito dai-wo saguri-te.*

Am siebenten Tage des siebenten Monats, in der Einkehr des grossen Stützenden von der Abtheilung des Volkes für den Gränzpass, suchten die Menschen Aufgaben.

七夕枕 *Nanu-ka-no jo-no makura.* Das Polster der Nacht des siebenten Tages.[1]

---

[1] *Nanu-ka-no jo* ‚Nacht des siebenten Tages' ist eine andere Lesung für *tana-bata* ‚das Sternbild der Weberin'. Diesem Sternbilde gegenüber, im Westen der Milchstrasse, ist der das Rind führende Stern (japanische Lesung *inu-kai-bosi, fiko-bosi* und *wo-tana-bata).* Der das Rind führende Stern gilt für den Mann, die Weberin für das Weib.

波ノアヘキシモト子ラカヨラマイ
川マルカヒウツヒテハヒコクハ

Iwa-makura | ko-joi kawarade | ne-fito-tsu-mo | usi fiki-kajeru | ama-no kawa-nami.

Das Felsenpolster,
Heute Nacht indem es nicht wechselt,
Um Mitternacht auch
Das Rind führend man zurückkehrt
An des Himmelsflusses Wellen.

惜月 *Wosimu tsuki.* Der bedauernde Mond.

ナルニクタテフソコルカニハスナ
カシ月フカケトリナヽモ人レレ

Nare-nure-ba | fito-ni-mo kakaru | na-gori-zo-to | fukete katabuku | tsuki-ni siru kana.

Vertraut wenn man wurde,
Dem Menschen anhänglich,
Von Sehnsucht voll dass man ist,
Der in tiefer Nacht sich neigende
Mond, bei ihm weiss man es.

寄露戀 *Tsuju-ni josuru koi.* Die auf den Thau sich verlassende Liebe.

ニキノツルヲムカナトアスキ我
リチユヽカ心セニモリハエ命

Waga inotsi | kijezu-wa ari-to-mo | nani-ka semu | kokoro wokaruru | tsuju-no tsigiri-ni.

Dass mein Leben
Nicht zergeht, sein mag.
Was lässt sich thun,
Wo im Herzen als fallender
Thau die Vereinbarung?

述懷 *Ziŭkkuai.* Die Erzählung des im Busen Getragenen.

ナシーリカノフキアシムハナカハ
シモフノタ世身テリヘカレアシツ

Fadzukasi-na | aware mukasi-je | ariki-tefu | mi-no jo-gatari-no | fito-fusi-mo nasi.

Man schämt sich!
Leider zum Alterthum
Man wandelt, heisst es.
Von mir die Gespräche der Welt —
Nicht ein einziges gibt es.

イマタ都ニ中納言入榮道世有シトキ駿河クニヘクタリハヘルヨシキコエシカハシ從大侍言實隆卿申ツカハサレケル

Imada mijako-ni | *tsiû-na-gon niû-dô saka-jo ari-si toki* | *suru-ga-no kuni-je kudari-faberu josi kikoje-si-ka-ba* | *zi-ziû dai-tsiû-na-gon sane-taka-kiô môsi-tsukawasare-keru.*

Zur Zeit als der mittlere Rath, der in den Mönchsstand getretene Saka-jo sich noch in Mijako befand, hörte er, dass man in das Reich Suru-ga reise. Er entsandte den aufwartenden und nachfolgenden grossen mittleren Rath, den Reichsdiener Sane-taka.

コエハマタイカニシノハムウツノ山トヲキ昔モチカキムカシモ

Koje-ba mata | *ika-ni sinobamu* | *u-tsu-no jama* | *towoki mukasi-mo* | *tsikaki mukasi-mo.*

Wenn man überschreitet, wieder
Wie wird verborgen sein
Von dem Berge von U-tsu
Fernes Alterthum auch,
Nahes Alterthum auch?

返 *Kajesi.* Die Entgegnung.

今ハマタ夢ハカリナルアラマシノウツヽニナレハウツノ山コエ

Ima-wa mata | *jume bakari naru* | *aramasi-no* | *utsutsu-ni nare-ba* | *u-tsu-no jama-koje.*

Jetzt eben wieder,
Die ein Traum nur,
Eine grobe
Wirklichkeit da es ist,
Der Bergübergang von U-tsu.[1]

コレハムカシ曩祖雅經卿フシミハヘルラムトテクタリハヘリシニウツノ山ニテフミ分シムカシハ夢カウツノ山アトヽモミエスツタノ下道トヨメリ

Kore-wa mukasi nô-so masa-tsune-kiô | *fu-zi mi-faberu-ramu tote kudari-faberi-si-ni* | *u-tsu-no jama-nite* | *fumi-wake-si mukasi-wa jume-ka u-tsu-no jama* | *ato-to-mo mijenu tsuta-no sita mitsi-to jomeri.*

Hier verfasste einst der Ahnherr, der Reichsdiener Masa-tsune, als er, um den Fu-zi zu sehen, hinab reiste, auf dem Berge U-tsu das Gedicht:

[1] Annäherung von *u-tsu* ‚Berg U-tsu' an *utsutsu* ‚Wirklichkeit'.

Wo auftretend man zertheilte,
Die alte Zeit, ist sie ein Traum?
Auf dem Berge von U-tsu,
Wo die Spur davon nicht zu sehen,
Der Weg unter dem Epheu.

又雅世卿彼山ヲトヲリハヘリシニマサツ子キヤウノウタヲオモヒイテハヘリテムカシタニ昔トイヒシウツノヤマコエテソ忍フ蔦ノシタ道トツラ子ハヘリシコトヲ遠キムカシモチカキ昔モトヨメルナルヘシ

Mata masa-jo-kiô ano jama-wo towori-faberi-si-ni | masa-tsune-kiô-no uta-wo omoi-ide-faberi-te | mukasi dani mukasi-to i-i-si u-tsu-no jama | kojete-zo sinobu tsuta-no sita-mitsi-to tsurane-faberi-si koto-wo | towoki mukasi-mo tsikaki mukasi-mo-to jomeru naru-besi.

Als wieder der Reichsdiener Masa-jo über jenen Berg zog, gedachte er des Gedichtes des Reichsdieners Masa-tsune, und für die in Reihen gestellten Worte:

,Wo das Alterthum selbst
Man Alterthum nannte,
Den Berg von U-tsu
Ueberschritt man, verborgen war
Der Weg unter dem Epheu'

wird er die Verse:

,Fernes Alterthum auch,
Nahes Alterthum auch'

gedichtet haben.

宗祇法師タチ花トイフタキモノヲ馬ノハナムケニヲクリハヘルトテ讀テツカハシケル

Sô-gi fô-si tatsi-bana-to iû taki-mono-wo | muma-no fana-muke-ni wokuri-faberu tote jomi-te tsukawasi-keru.

Indem man sagte, dass Sô-gi, der Meister der Vorschrift,[1] den Weihrauch Tatsi-bana ,Pomeranze' als ein Reisegeschenk schicke, übersandte man ein Gedicht.

スヱトヲク立ヨリソヤカテオモヒヤル君ニナヒカンフシノケフリヲ

Su-e-towoku | tatsu-jori-zo jagate | omoi-jaru | kimi-ni nabikan | fu-zi-no kefuri-wo.

Von dem Ende fern
Seit er aufsteigt, sogleich
In die Gedanken man bringt,
Zu dem Gebieter da er sich neigen wird,
Des Fu-zi Rauch.

---

[1] Sô-gi, ein in der japanischen Dichtkunst bewanderter Bonze, starb im zweiten Jahre des Zeitraumes Bun-ki (1502 n. Chr.), zwei und achtzig Jahre alt.

返 *Kajesi.* Die Entgegnung.

オモヒタツ富士ノ煙モタチ花ノナヒクケフリニタツヤシルラム

Omoi-tatsu | *fu-zi-no kefuri-mo* | *tatsi-bana-no* | *nabiku kefuri-ni* | *tatsu-ja siru-ramu.*

Der Gedanke aufsteigt!
Des Fu-zi Rauch,
Als der Pomeranze
Sich neigender Rauch
Dass er aufsteigt, wird man wissen.[1]

---

[1] Wiederholte Annäherung von *tatsu* ‚aufsteigen' an *tatsi*, die Wurzel von *tatsu* ‚aufsteigen' in dem Worte *tatsi-bana* ‚Pomeranze' durch welches hier ein gewisser Weihrauch bezeichnet wird.

Bemerkung.

Zur genaueren Bestimmung des Alters des zweiten Werkes aus den Sammlungen der Häuser diene die nachträglich gefundene Angabe, dass das Mädchen von *Fi-yaki* das Gedicht: ‚Wenn gänzlich gealtert' im vierten Jahre des Zeitraumes *Ten-kiò* (941 n. Chr.), dem Jahre der Unterdrückung des schweren Aufstandes des Seeräubers Sumi-tomo, verfasste.



DENKSCHRIFTEN

DER

KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

ZWEIUNDDREISSIGSTER BAND.



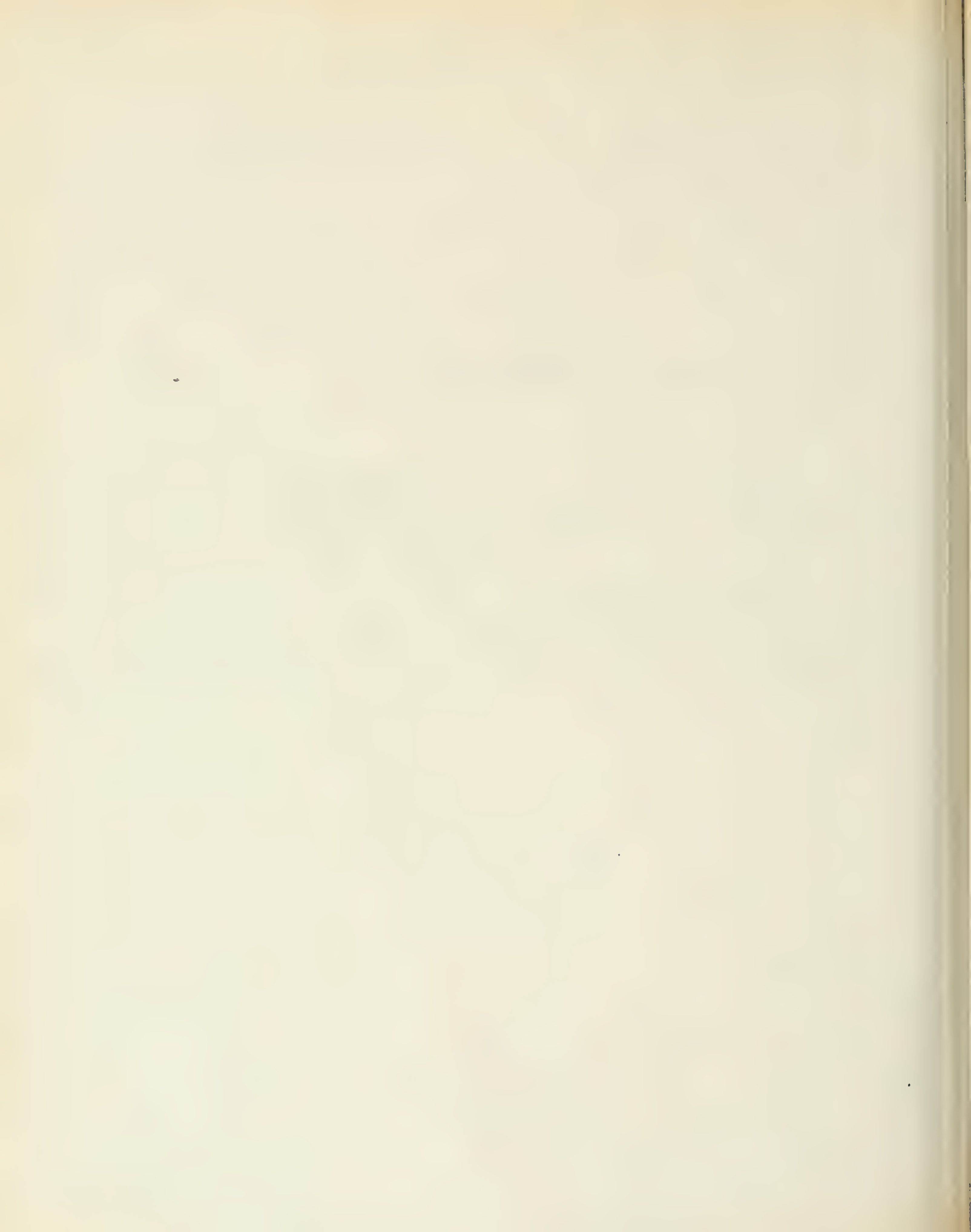
WIEN, 1882.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

INHALT.



RUMUNISCHE UNTERSUCHUNGEN.

I. Istro- und macedo-rumunische Sprachdenkmähler.

VON

Dr FRANZ MIKLOSICH,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 5. JÄNNER 1881.

Die rumunischen Untersuchungen haben vor allem die Bekanntmachung und Erklärung von Quellen zur Kenntniss des istro- und des macedo-rumunischen Dialektes zum Gegenstande. Daran wird sich in einer besonderen Abhandlung anschliessen der Versuch einer Darstellung der Lautlehre des macedo-, sowie des istro- und des daco-rumunischen Dialektes.

A. Istro-rumunische Sprachdenkmähler.

Die hier veröffentlichten Quellen zur Kenntniss der Sprache der Rumunen Istriens sind mir von dem Herrn Dr. Antonio Ive und von dem Herrn Professor Dr. Theodor Gartner mitgetheilt worden.

Es sei mir gestattet, hier aus einer mir von A. Ficker zugänglich gemachten officiellen Quelle, nämlich aus der ‚Ethnographischen Karte der Markgrafschaft Istrien', eigentlich ‚Übersichtskarte der Steuerbezirke' den Stand der rumunischen Bevölkerung Istriens im Jahre 1850 festzustellen:

Gerichtsbezirk Castelnuovo: Žejane 523 (525)
Gerichtsbezirk Pisino: Gradigna, Possert, Littaj, Grobnico, Sušnjevizza 1240
Gerichtsbezirk Albona: Berdo, Jessenovig, Villanuova 1190
Zusammen . . 2953 (2955).

Dazu die Bemerkung: ‚Im Arsa-Thale und auf der albonesischen Halbinsel, dann in Cherbune, Tupliaco, Scopliaco, Pedena sind die Walachen mit Kroaten vermischt und nun völlig slavisirt. In Schitazza bei Punta Negri sprechen nur zwei Personen — schlecht — walachisch. Übrigens sprechen die Walachen mehr oder minder alle slavisch.'

Über die in dieser Abhandlung angewandte Schreibung des Rumunischen bemerke ich, dass ich die Lautbezeichnung der istro- und macedo-rumunischen Quellen genau

wiedergebe; dass ich jedoch das daco-rumunische phonetisch schreibe und mein phonetisches Alphabet auch bei der Umschreibung der rumunischen Worte der Πρωτοπειρία von Kavalliotis und des Τετράγλωσσον Λεξικόν von Daniel gebrauche. Die aus diesen Quellen stammenden albanischen Worte sind unverändert in meine Schrift aufgenommen worden, während bei jenen Ausdrücken, welche ich Hahn oder Kristoforidhis verdanke, das phonetische Alphabet Anwendung findet, da über die Aussprache dieser Worte kein Zweifel besteht. Mein phonetisches Alphabet ist folgendes:

а	*a*	л	*l*	х	*χ*
б	*b*	м	*m*	ѡ	*oa*
в	*v*	н	*n*	ц	*ts*
г	*g*	о	*o*	ч	*tš*
д	*d*	п	*p*	ш	*š*
є	*e*	р	*r*	ъ	*ẹ*
ж	*ž*	с	*s*	ѣ	*ea*
з	*z*	т	*t*	ѫ	*î*
и	*i*	ꙋ	*u*	џ	*dž*
к	*k*	ф	*f*		

Dazu kommen noch *j* und die Weichlaute bezeichnenden Buchstaben *ĺ*, *ń*; *t́*, *d́* und der im macedo-rumunischen und im albanischen vorkommende Laut *r̄*. θ und δ bezeichne ich durch *th* und *dh*. Das Albanische kennt auch *ü* und *l̄*.

1. a) Aufzeichnung des Herrn Dr. Antonio Ive.

Per il Rumeno attualmente parlato nella Valdarsa ed a Jeiane, diamo qui il maggior numero di saggi che per noi si può, riproducendo anche quello ch' è già stato pubblicato, per lo addietro, dall' Ascoli.

Die Aufzeichnung wurde in Berdo (Brdo), Gerichtsbezirk Albona, gemacht.

a) Orazione dominicale.

1. *Ćaće nostru, carle šti эn ćer; svetija-se te lume* (o *lumele tev); verija tä krailiestvo* (o *krailiestvo tä); fia volja tä, cáši эn ćer aša ši эn* (o *pre) pemint. Pэra nostra de saca zi dä a noi ástez* (o *ásteze), ši perdunä na* (o *perdunä a noi,* o *lass a noi) nóstri dug* (o *nostre dugure), cáši noi lassam lu nostri duznić; ši nu na* (o *noi) zepeljei эn napast, ma zbave noi de rev.*

(Lezione data dall' Ascoli, Studj Critici I. 75—76 n.)

2. *Ćaće nostru, karle ješti (šti) èn ćer, neka se posveta lúmele tev; neka vire taĕ kraljestro; fia taĕ volja ka ši èn ćer aša ši pre pemint. Pâra nostra de saka zi daĕ a noi ásteze: ši las a noi nostre dúgurle, ka ši noi lasam lu nostri duznić; şi nu na traže èn tentaciun, ma liberaĕ noi de rev. Aša fia.*

b) Salutazione angelica.

Zdrava (salutéjta) Maria, pljira de gracia, domnu ku tire; blažena šti (ješti) tu entru muljerle şi blaženu plodu (frutu) de te fole (ta írima), I(e)su. Sveta Maria, maja lu domnu, roga za noi grísnici (pekatori), kmoće şi èn ura de morte nostra. Aša fia.

c) Decalogo.

Zaće zapovid lu domnu.

1. *(Mánćele.) Jo saěm gospodinu (šijoru) domni ter, nu ver araě at domnu entru mire.*
2. *(Dójle.) Nu ver klaěmá lúmele mev èn taštje.*
3. *(Tréjle.) Ver posveti dumíreka.*
4. *(Pátrele.) Askuta ćaće și maja și tot maj betér de tire, ser (se ver) lungo rija fi pre pemint.*
5. *(Ćínćele.) Nu ućide.*
6. *(Šástele.) Nu faće grumb pekat (o nu faě).*
7. *(Šáptele.) Nu furá.*
8. *(Óptele.) Nu lenži (svidoči krivo) de te frate (iskrnju* prossimo).
9. *(Nóptele.) Nu desideréj ata muljera ni at om.*
10. *(Zaěćele.) Nu desideréj niš de altzĭ.*

d) Credo.

Jo kredu èn domnu ćaće potindu tot, kreaturu de ćer și de pemintu, și èn Isu Krstu, filju a lui, signoru nostru, karle fost začnit de duhu svetu, naskut de Maria fata, patit-a su Ponciu Pilatu, propéjt, mort și zakopéjt, maéz-a žos la p(e)kè, skulat de mortzĭ, tréja zi dignit-a èn ćer, saěde la destra de domnu ćaće potindu tot, d'ende are de verí judikéj vij și mortzĭ. Kredu èn duhu svetu, sveta basaérika katolika (kristianeska), èn kumun de svetzĭ, lasatu de pekatzĭ, skulá de karne, de vavik fi vij. Aša fia.

e) Salve regina.

Salutéjta Maria, maja de miserikordia, de vij fi dulće și speranza nostra, salutéjta, tzie rikéjmo, zdrenitzĭ filji lu Era, kétra tire zdihéjmo, kvilindu și plângându èn čestu lug de plânže. Ša nu, avokata nostra, čelji telji oklji de miserikordia pro (kétra) noi oberna, și Isusu blagoslóvitu frutu de tev fole, dupa česta zdrenitu lu (a) noi rata. O milóstiva, o maj bura, o dulće faěta Maria, roga za noi, maja lu domnu, ke meritem, ča će n'a obećit Krst (lu prometéjt de Krstu). Aša fia.

f) Frasi.

Am kalu, ali (ma) fara de sedla, de brena, de stafe și fara de kaveca.	Ho un cavallo, ma senza sella, briglia, staffa e senza cavezza.
Arem viru de tota qualità: abo, roišu, negru, dulće, kisse; arem océtu.	Abbiamo vino d' ogni qualità: bianco, rosso, negro, dolce, acidulo; abbiamo dell' aceto.
Asaěra voj maěre amenát durmí; damaraca voj me skulá rano.	Questa sera andrò a dormire di buon' ora: domani mi alzerò per tempo.
Asaěra maéz-am durmí kasno; nu m'am potut manće skulá.	Ieri sera siamo andati a dormire tardi: non mi sono potuto alzare prima.
Âmna ku domnu.	Va col signore.
Âmna èn renće, se ver manće verí, și se tu terlešti dupa mire, voj jo manće verí.	Va avanti, se vuoi venir prima, e se tu cammini sbadatamente dopo di me, vo' io arrivar prima.
Barka are jadra, ali n' are.	La barca ha la vela, o non la ha.

Basaĕ́rika nostra-j mika, ali mušata.	La nostra chiesa è piccola, ma bella.
Berdo-j betér país, mušat país; de totzĭ altzĭ maj mušata limba; kálele sku segure, se anka nemušate; se pote maĕ́re, juva se va; nu jesku ni asasini ni tatzĭ.	Berdo è un paese vecchio, un bel paese; (ha) la più bella lingua di tutti gli altri; le strade sono sicure, se anche non belle; si può andare, dove si vuole; non ci sono nè assassini nè ladri.
Breku latra.	Il cane latra.
Budílele hlončesku in mire, ke mie-j home.	Le budella mi brontolano, chè ho fame.
Bur apetit.	Buon appetito.
Bura damaraca, zia.	Buon giorno, dì.
Bura saĕ́ra.	Buona sera.
Bur prevtu arem.	Abbiamo un buon prete.
Časta damaraca va fi mušata vraĕ́ma; jer, a fost ploja.	Questa mattina farà bel tempo; jeri, fece pioggia.
Časta jarna jo voj stá ėn Berdo; ėn vera voj maĕ́re, juva me pljašeraĕ́.	Quest' inverno voglio stare a Berdo; l' estate voglio andare dove mi piacerà.
Časta nopte, fakut-a kruto raće; tota apa fakut-a gljaca.	Questa notte, ha fatto molto freddo; tutta l' acqua s' è gelata.
Će aj fakut jer, dupa ćira?	Che cosa hai fatto jeri, dopo cena?
Ćeru-j oblačno.	Il cielo è annuvolato.
Ćerusa-j kada; foku arde vavik pre ognisče.	La cenere è calda; il fuoco arde sempre sul focolare.
Će menestra ver?	Che minestra vuoi?
Česta misec, maĕ́zem semirá.	Questo mese, andremo a seminare.
Česta vir ie bur.	Questo vino è buono.
Daĕ́ me fasolu; kavta, ke m' a kazút ėn pre vale.	Dammi il fazzoletto; guarda, che m' è caduto in terra.
Daĕ́-m orizu, verze, salate, palente, makaruni, fažoli, bobu, leće și ćikoria.	Dammi del riso, delle verze, della salata, polenta, dei maccheroni, fagiuoli, della fava, delle lenticchie e della cicoria.
Domnu ku mire și ku tire.	Il signore (sia) con me e con te. (Risposta che si dà al saluto rumeno.)
Ėn kasa mia n' am ni sviča, ni ulje, ni spe-glju, ni čaptiru, ni krisu, ni skrigna, ni karta, ni paĕ́na, ni kalemaru, za pisėj, ni kantrida, za sedaĕ́; n' am ni patu, za durmí, ni anka mezolu, za baĕ́, ni skodela, din će munká; ni skandu, pre karle munká, ni pirunu, ku će munká; ni kutzitu, ku će tajá, ni lúngura, ku će surbí, ni kupitzu, ku	In casa mia non ho nè lume, nè olio, nè specchio, nè pettine, nè croce, nè scrigno (cassa), nè carta, nè penna, nè calamajo, per iscrivere, nè sedia, per sedermi; non ho nè letto, per dormire, nè anche bicchiere, per bere, nè scodella, dalla quale mangiare; nè tavola, sulla quale mangiare, nè forchetta, con cui mangiare;

će vadí; ni pugnava, ku će me raškoprí, ni lanzulu n' am, ku će patu koprí, ni stramasu, pre karle raszačá.	nè coltello, con cui tagliare, nè cucchiajo, con cui sorbire, nè cucchiarone, col quale scodellare; nè coperta, con cui coprirmi, nè ho lenzuola, con cui coprir il letto, nè materasso, su cui coricarmi.
'En nostru mare boska laĕmnele sku én nutru; jo meg én lov (kacá) ljépuri, jerebícele, kotórnele, kljunáčele, čórele şi tota qualità de pulji.	Nel nostro gran bosco v' è dentro della legna; io vi vo a cacciare lepri, pernici, cotorni, beccacce, quaglie ed ogni sorta d' uccelli.
Fasolu, ku će me tarí-j negru şi sporku, abo, roišo, pinturéjt, largo, str(e)into, mare, mik, spelat, uskato, udo.	Il fazzoletto da naso è nero, sudicio, bianco, rosso, screziato, largo, stretto, grande, piccolo, lavato, asciutto, umido.
F(h)ome arem tu şi jo.	Abbiamo fame tu ed io.
Jer, a fost perikulo de ploja.	Jeri, ci fu pericolo di pioggia.
Jer, m' a mućkat breku.	Jeri, m' ha morso il cane.
Jo 'm fost mućkat jer de kárele, ma médiku m' a slaít.	Io fui morso jeri dal cane, ma il medico m' ha guarito.
Jo kuvintu (zik) vavik ístina.	Io parlo (dico) sempre la verità.
Jo marânku totu anu ku ulje ali slanina.	Mangio tutto l' anno coll' olio o col lardo.
Jo nu me intrighesku (pačesku) én časta afare.	Non m' immischio in questo affare.
Jo saĕm la dinsa uše, şi tu su volta.	Io sono vicinissimo all' uscio, e tu sei sotto la volta.
Jo saĕm prope de kasa, şi tu šti dirapoi.	Io sono vicino a casa, e tu non ne sei lontano.
Jedu suže kapra.	Il capretto succhia la capra.
Kadínele sku de fljer, ola-j de pemint; mulétele sku lunghe.	Le catene sono di ferro, la pentola di terra; le molli son lunghe.
Kaménica-j pljira de ulje.	L' orciuolo è pieno d' olio.
Karburu de laĕmna-j bur şi forte.	Il carbone di legna è buono e forte.
Kând dormo, nu audo, ni vedo niš.	Quando dormo, non odo, nè vedo nulla.
Kând saĕm bol, kljemu médiku; kând saĕm za murí, kljemu prevtu.	Quando sono ammalato, chiamo il medico; quando sono per morire, chiamo il prete.
Ku lúmele lu domnu, potzĭ maĕre juva ver.	Col nome del signore, puoi andare dove vuoi.
Kuvintat-am de nostri afari pira zaće ure; dupa maĕz-am durmí, din ke fostmo trudni.	Abbiamo parlato dei nostri affari fino alle dieci (ore); poi andammo a dormire, perchè eravamo stanchi.
Mara-j boska; nu se pote kale aflá.	Il bosco è grande; non vi si può trovare la strada.
Merinda-j pre skandu preparata (ferméjta); maĕzem munká (merindá).	Il pranzo è pronto in tavola; andiamo a mangiare (pranzare).

Mnjelu suže oja.	L' agnello succhia la pecora.
Muljera torće, ma nu-j bire torće (fehlt das Wort für ‚troppo', wohl *maša*), *ke žia puknaĕ.*	La donna torce il filo, ma non ista bene torcer troppo, chè il filo si spezza.
N' am ni tabak ni pipa, din će fuméj ali pipéj.	Non ho nè tabacco nè pipa, con cui fumare.
Ničur n' a platít, ničur n' are pineši (o *ničur n' are beć, ku će platí).*	Nessuno non ha pagato, nessuno non ha denari (o non ha denari, con che pagare).
Noi kuvintam vavik de nostri afari, kând smo skupa.	Noi parliamo sempre dei nostri affari, quando siamo insieme.
Nu-j vraĕma za stá ėn pat; auzi, ke grmaĕ și mighaĕ.	Non è tempo da star a letto; odi, che tuona e fulmina.
Nu pok durmí, ke párići me marânku.	Non posso dormire, chè le pulci mi mangiano.
Nu pok durmí, k' am keselju; nu pok pluhní.	Non posso dormire, chè ho la tosse; non posso sputare.
Nu pok stá far de lukru.	Non posso stare senza lavorare.
Pemintu ie bur lukratu.	La terra è atta a venir lavorata.
Pesunde-m zapunu, ku će voj zapá, și pluga, ku će voj ará.	Prestami la marra, con cui voglio zappare, e l' aratro, con cui voglio arare.
Pokrovu de ola-j maša mare.	Il coperchio della pentola è troppo grande.
Porku suže porka.	Il porco succhia la troja.
Pulju skapat-a.	L' uccello è scappato.
Pestu plivaĕ.	Il pesce nuota.
Pulju saĕde pre ova ka și galjira, pira vignu fara tirer pulji.	Il pollo sta sulle uova, come anche la gallina, fino a che n' escono i pulcini.
Pure kadera pre foku; voj kuhéj palenta, ke n' am munkat niš.	Poni la caldaja sul fuoco; voglio cuocere la polenta, chè non ho mangiato niente.
Porku hrindaĕ (quilaĕ); lji e home (fome).	Il majale grugnisce; ha fame.
Quaternica sku pasate.	Le quattro tempora sono passate.
Soldatu lukra guardia pre kastelu.	Il soldato fa la guardia sul castello.
Soldatu pre franki (o *pre tributioni) verit-a.*	Il soldato è venuto per le contribuzioni.
Saĕm betér: am šapte zaće și šapte anji.	Sono vecchio: ho settanta sette anni.
Tot atorno de noi sku kódrile, lúgurle, tot pljire de skulje.	Tutto attorno di noi ci sono delle montagne e delle valli, tutte piene di spelonche.
Vetzĭ kuvintá vlaško ku mire?	Volete parlar valacco con me?
Vetzĭ kuvintá rumugneško? (Jeiane.)	Volete parlar romanesco?
Vir am bejút maša, saĕm baĕt.	Ho bevuto troppo vino, sono ubbriaco.
Voj debli (laĕmnele) sadí ėn pemint, za nepoti și za nepótzile.	Voglio piantar alberi in terra, per i nipoti e le nipoti.

Voi potetzı maére ėn renće, se vetzı.	Voi potete andare avanti, se volete.
Vraėma-j kruto kada, ie grelo.	Il tempo è assai caldo, è pesante.
Vraėma se dispone za ploja.	Il tempo si dispone alla pioggia.
Vraėme trekúta nazat nu vire.	Tempo passato non ritorna più.
Zakljide okna; aria de nopte nu faće bire.	Chiudi la finestra; l' aria della notte non fa bene.

g) **Proverbj.**

Apetitu vire munkându.	L' appetito viene mangiando.
Ásteze mire, mâre tzie.	Oggi a me, domani a te.
Barka sparta, računa-j fakuta.	Barca rotta, conti fatti.
Barka sparta, nu va sésula.	Barca in fondo, marinajo scapolo.
Bate, bate, ke forteza va kadaė žos.	Batti, batti, la città s' arrenderà.
Bate breku rabjéjt.	A cane che fugge, dàgli, dàgli.
Bate fljeru, pira-j kad.	Batti il ferro, fin che è caldo.
Bećva daje će tzire.	La botte dà del vino che ha.
Betéra bandera hvalaė kapitanu.	Bandiera vecchia fa onore al capitano.
Betéra ljubava nu more; tirera ljubava maėre şi vire.	Amore vecchio non fa ruggine, si mantiene: amore nuovo va e viene.
Betér brek nu latra pre lura.	Can vecchio non abbaja in vano (alla luna).
Breku ke latra, nu mućka.	Can che abbaja, non morde.
Breku nu marânka de breku.	Cane non mangia cane.
Boska n' are ureklje, ma un trat vaéde şi aude.	El bosco non ga orecie, ma qualche volta el vedi e el senti. Prov. triest.
Bur taćaė nu fost nazat piséjt.	Un buon tacere non fu mai scritto.
Bura beseda čuda kruto va.	Una buona parola molto vale.
Bura laėmna faće bur foku.	Buona legna fa buon fuoco.
Buri anji ėnvetzu a spendéj, kativi ėnvetzu a sparéj.	Gli anni buoni insegnano a spendere, i cattivi a risparmiare.
Buri ómiri faku grase muljérle.	Gli uomini buoni ingrassano le mogli.
Ċaće şi maja marânku krékele, şi lu fečori legu dintzĭ.	El pare e la mare magna li susene, e ai fiuoj li ghe leiga i denti. Prov. rov.
Ċa će nu pote maére ėn sir, maére ėn mâreka.	Quello che non va nelle maniche, va nei gheroni.
Ċasta lume fakut ie ku skálele: uri mergu ėn žos, uri ėn šus.	Questo mondo è fatto a scale: chi le scende, chi le sale.
Ċea maj kativa kola de lu voz skripaė.	La peggior ruota del carro è quella che cigola.
Ċela kárele (breku) ke mućka, guaraė.	Can che morde, anche guarisce.

Ćelji če n' aru oklji, pičor(e)le li portu.	Quelli che non hanno occhi, i piedi li portano. Prov. triest. Chi non ha testa, abbia gambe. Prov. tosc.
Ćelji maj buri bukúnele ćaće de familja.	I majo bucconi żi dei paroni. Prov. rov.
Ćire sepovidaě faće leja.	Chi comanda fa legge.
Ćuda šti faće smuntí.	Troppo sapere fa sgarrare.
De largo mighaě, ke nu ghermaě.	Tardi lampa, che nun tona. Prov. rov.
De ka murí ver faće pamete.	Dopo la morte farai giudizio.
De mušat şi de bire nu se stufaě.	Del bello e del bene uom non si stufa mai.
De segnéjt de Domnu sto korak largo, de orbu şi de zaposto sto şi opt.	Dai segnai de Dio çento passi indrío, de un orbo e un zoto çento e oto. Prov. ven.
Domnu faće raće dupa roba.	Dio fa il freddo secondo i panni.
Domnu nu va platí sâmbeta.	Domeneddio non paga il sabato. Prov. ven.
Draku maj mun kaka pre kupu maj mare.	Il diavolo caca sempre sul monte grosso.
Draku nu aude predíkele.	Il diavolo non sente prediche.
Dupa lu guadagnu, aša şi spendaě. Dupa lu guadagnu, faće spésile.	Secondo il guadagno, così si spende. Dietro il guadagno, si fanno le spese.
Dupa ploja, vire mušata vraěma; dupa pust, vire korisma.	Dopo la pioggia, viene il bel tempo; dopo il carnevale, viene la quaresima.
'En o zi nu fost Roma fakuta.	Roma non fu fatta in un giorno.
('E)ntreba ostaru, se are bur vir.	Non domandare all' oste, se ha buono vino.
('E)ntrebandu se vire ěn Roma.	Domandando si va a Roma.
('E)rde abunde ěn gura lu mugnit.	Il riso abbonda nella bocca dei pazzi.
Faće şi taće.	Fa e taci.
Faće koraku dupa pičoru.	Fa el passo segondo la ganba.
Fakuta leja, aflatu inganu.	Fatta la legge, pensata la malizia.
Falitu nu faće platí.	Errore non fa pagamento.
Falaě şi prevtu pre altar.	Sbaglia anche il prete sull' altare.
Farira de draku maěre ěn mekine.	La farina del diavolo va presto in crusca.
Faě me póvera, te voj faće bogatu.	Fammi povera, ti farò ricco.
Foku de slama zalik dure.	Fuoco di paglia dura poco.
Galjira betéra faće bura žema.	Gallina vecchia fa buon brodo.
Galjira ke kanta, fakut-a ovu.	La gallina che canta, ha fatto l' uovo.
Glasu lu asiru nu maěre ěn ćeru.	Bus d' aseno non va in cjil.
Grumbe besede nu faku bire.	Li cateîve paruole nun fa mai ben. Prov. rov.

Grumbo lukrá za niš.	È male lavorare per niente.
Gúlobi şi fečori kaku kasa.	Fioi e colombi smerda le case. Prov. triest.
Gura-j jama: maj mun će li se daje, maj mun marânka.	La bocca è una voragine: più le si getta dentro, e più mangia.
Gura ziće vavik ístina.	La bocca vuol dire sempre la verità. Prov. triest.
Gutu faće maćre omu ėn malura.	La gola fa andar l' uomo in malora.
Hvale, kân će finit.	Lauda feîne. Prov. rov.
Hvale mara, ali tzire te la pemint.	Loda il mare, e tienti alla terra.
Ístina vire vavik fora.	La verità viene sempre a galla.
Karle are febra, more murí.	Chi ha la febbre, deve morire.
Karle are kapu de stekla, neka nu se bate ku (e)rpa.	Chi ha il capo di vetro, non vada in lotta coi ciôttoli.
Karle are sántuli, are şi kolaći.	Chi ga santoli, ga buzolai. Prov. triest.
Karle are srabu, more se ćessí.	Chi ga la rogna, se la grati. Prov. triest.
Karle bire pošnaė̆, mušat anka finaė̆. Karle bire pošnaė̆, podje a fakut.	Chi ben comincia, finisce anche bene. Chi ben comincia, è alla metà dell' opera.
Karle crede ėn Domnu, Domnu 'l žuta.	Chi crede in Dio, Iddio l' ajuta.
Karle ćere, afla.	Chi cerca, trova.
Karle dorme, lji se misaė̆.	Chi dorme, si sogna.
Karle dorme, nu kaca ribe.	Chi dorme, non piglia pesci.
Karle âmna, nu-j mort.	Chi cammina, non è morto.
Karle ânse faće, faće za trej.	Chi fa per sè, fa per tre.
Karle faće, fale, şi falindo s' ėnvetza.	Chi fa, falla, e fallando s' impara.
Karle faće karta, pira-j viju, more ėn sufit.	Chi fa carta in vita, muore in soffitta.
Karle faće ljubava, lukra ljubava; karle reskine ljubava, ie crudel.	Chi fa amore: ha amore, e crudeltà distrugge amore.
Karle faće računa far de ostaru, el faće do rote.	Chi fa i conti senza l' oste, gli conviene farli due volte.
Karle fale de kap, plate de skrigne.	Chi falla di testa, paga di borsa.
Karle fura o galjira, maćre ėn perzun; karle fura ćetatu, dignaė̆ bandera.	Chi ruba una gallina, va in gallera: chi ruba una città, pianta bandiera.
Karle imbroje, vire şi imbrojejt.	Chi inganna, viene ingannato.
Karle kavta ėn karta, nu marânka de vitze.	Chi guarda cartello, non mangia vitello.
Karle kúmpera kasa fakuta, nu plate ne japna ne molta (salbún).	Chi compra casa fatta, non paga nè calce nè sabbia.
Karle-j bur tirer, ie bur şi betér.	Chi è buono da giovane, lo è anche da vecchio.

Karle-j kujon, neka fí a kasa. — Chi è c . . . ., che resti a casa. Prov. triest.

Karle-j bire naskut, pokle anka bire vije. — Chi è ben nato, poscia vive anche bene.

Karle-j ėn suspet, ie ėn pekat. — Chi è in sospetto, è in difetto.

Karle kavta de altzi fati, čelji de je nu mergu bire. — Chi guarda i fatti degli altri, i suoi non gli vanno bene.

Karle-j sgorít de apa kada, are frika și de raće. — Chi è scottato dall' acqua calda, ha paura della fredda.

Karle lasa betera kala pre nova, tesko se afla. — Chi lascia la via vecchia per la nuova, tardi si trova.

Karle maj mun are, maj mun va avaĕ. — Chi più ga, più vorria aver. Prov. triest.

Karle maĕre ku lupu, urlaĕ ka ši lupu. — Chi va coi lovi, impara a urlar. Prov. triest.

Karle maĕre ėn mora, se neprešaĕ. — Chi va al mulino, s' infarina.

Karle maĕre ėn vrt, loku pljerde. — Chi va al gioco (orto), perde il lọco.

Karle maĕre skadá d' angust, nu beje mostu. — Chi va a nuotare d' agosto, non beve il mosto.

Karle more, lasa lúmele; karle-j viju, se godaĕ. — Chi muor, giace; chi vive, si dà pace.

Karle n' are dúgurle, nu-j kredit. — Chi non ha debiti, non ha crediti.

Karle n' are kračunu, ari kluka. — Chi non ha catenaccio, abbia saliscendi.

Karle n' are sriča, nu maĕre nanka loví. — Chi nun uò sorto, non vago a pascà. Prov. rov.

Karle niš lukra, elji draku linǵe mârle. — A chi nulla fa, il diavolo lecca le mani.

Karle nu faće bire ėn Kargnia, nu'l faće nanka ėn Friul. — Chi no fa ben in Cargna, gnanca in Friul. Prov. istr.

Karle nu risčaĕ, nu rožiga. — Chi non risica, non rosica.

Karle nu se žuta, se otopaĕ. — Chi non s' ajuta, s' annega.

Karle nu štie služí, nu štie nanka komandej. — Chi non sa fare, non sa neppur comandare.

Karle nu sémira, niš žnja. — Chi non semina, non ricoglie.

Karle n' usaĕ, pljerde prátika. — Chi non usa, disusa.

Karle nu va, neka tremete; karle va, neka maĕre. — Chi non vuole, mandi; chi vuole, vada. Prov. triest.

Karle pesundaĕ, pljerde kapu; karle regalaĕ, kúmpera. — Chi presta, perde il capo; chi dona, compera.

Karle se faće oia, lupu 'l poidaĕ. — Chi se fa pegora, el lupo la magna. Prov. triest.

Karle se ânse hvalaĕ, se privaraĕ. — Chi si loda, s' imbroda.

Karle se (e)rde, kând ie tirer, plânge, kând ie betér. — Chi ride in gioventù, piange in vecchiaja.

Karle se naste mugnit, nu se lui guaraé nigdar.	Chi nasce matto, non guarisce mai.
Karle saéra sa zupa hrane, damaraca va aflá.	Chi se salva la sira la zupa, la miteina la meto in bucca. Prov. rov.
Karle se ânse konsigliaé, ânse more.	Chi si consiglia da sè, da sè si perde.
Karle se (e)rde petek, plânge dumíreka.	Chi ride in venerdì, piange la domenica.
Karle se žuta, Domnu 'l žuta.	Chi s' ajuta, Iddio l' ajuta.
Karle služi ėn korte, more ėn spital.	Chi serve in corte, muore all' ospedale.
Karle spaéla kapu lu ásiru, pljerde apa şi savunu (saifa).	Chi lava il capo all' asino, perde il ranno e il sapone.
Karle sparaé sa žirot, sparaé un bur castel.	Chi sparagna la su veîta, sparagna un biel castielo. Prov. rov.
Karle taće, konferme.	Chi tace, acconsente.
Karle tot zića, niš nu faće.	Chi tutto dice, niente fa.
Karle tze va bire, te lasa (e)rdendo; karle nu tze va bire, te lasa plângendo.	Chi te vol ben, te lassa ridendo; chi te vol mal, te lassa pianzendo. Prov. triest.
Karle va salata, neka maére ėn vrt; karle va barzuole, neka ućide porku.	Chi vol dela salata, vago all' uorto; chi vol dele brazuole, maso el puorco. Prov. rov.
Karle vije ku speranza, more kaghându.	Chi vive di speranza, muore cacando.
Karle žuka far de musíka, ie mugnit.	Chi bala senza son, xè mato de razon. Prov. istr.
Karta kanta, şi vilanu dorme.	Carta canta, e villan dorme.
Kativa kumpagnia faće resbí osu de ćerbiće.	La cattiva compagnia fa rompere l' osso del collo.
Kativa jarba vred kraste, şi bura malo po malo.	La mal' erba cresce presto, e la buona a poco a poco.
Kând ie roišu de saéra, mušata vraéme se spaéra.	Rosso di sera, buon tempo si spera.
Kând kokotu kânta, va fi zi.	Quando il gallo canta, vuol far giorno.
Kând nu se pote bate kalu, se bate sedla.	Chi non può battere il cavallo, batte la sella.
Kând nu vire de írima, nu se pote kântá.	Cu' dal cor nu ven, cantar nu se pol ben. Prov. rov.
Kând pâre-j ėn klostru, totzĭ vor munká.	Quando c' è pane in convento, tutti vogliono mangiare.
Kând šti lu žukatu, žoka.	Quando uno è in ballo, bisogna ballare.
Knoju faće pâra.	Il letame fa pane.
Kodri stau (fermi) en lok, ómiri se kontresku.	I monti stan fermi, e le persone s' incontrano.

Kolpo fakut, nu-j potriba pensej.	Colpo fatto, consiglio non vale.
Kontratu kurat, priatelstvo lunga.	Patti chiari, amici cari.
Koromaku nu se faće za o ploja.	No se fa un capel per una piova sola. Prov. triest.
Ku arte şi ku gura se vije pod de an; ku gura şi ku arte se vije ata parte.	Con arte e con inganno (gola) si vive mezzo anno; con inganno e con arte si vive l' altra parte.
Ku un mahu nu kade deblu; ku un kolpu nu kade kulona pre vale.	Per un colpo un albero non cade; per un colpo non cade a terra una colonna.
Ku un trat bušní nu se afla muljere.	Per un bacio non s' acquista una donna.
Kum se júdika, aša se va fi judikejt.	Come si giudica, così si viene giudicati.
Kum se šopaė, aša se žoka.	Come si suona, così si balla.
Kum se živesku, aša şi se more.	Come si vive, così si muore.
Kŭm ur naste, aša şi more.	Come uno nasce, così muore.
Kokotu kânta, galjira respunde: póvera kasa, juva nu-j bur om, karle totzĭ ėn frika tzire.	Il gallo canta, la gallina risponde: povera quella casa, dove non c' è un buon uomo, che tenga tutti in timore.
Largo de oklji, largo de írima.	Lontan dagli occhi, lontan dal cuore.
Lânže are pičorle skurte.	La bugìa ha le gambe corte.
Lesica lasa peru, ma vizio maj.	La volpe lascia il pelo, ma il vizio mai.
Lesica nu marânka ćerisnje.	La volpe che no vol sarièse. Prov. triest.
Lesica se igre ku lupu.	La volpe giuoca col lupo.
Limba n' are osu, ma faće resbí dosu.	La lingua non ha osso, e fa rompere il dosso.
Limba traže, juva díntele dore.	La lingua batte, dove il dente duole.
Lu beteri svetzĭ nu se prinde svíćele.	Ai santi veci no se ghe impiza candele. Prov. triest.
Lukru hvalaė tesaku. Lukru hvalaė mestru.	L' opera loda il maestro.
Lu darvejtu kalu nu se kavta dintzĭ.	A caval donato non gli si guarda in bocca.
Lúmele-j de čelji kurájni.	Il mondo è de' solleciti.
Lupi marânku ânseli.	I luvi magna sui. Prov. rov.
Maj bire ásteze ovu nego mâre galjira.	Meglio un uovo oggi che una gallina domani.
Maj bire će faće računu manće nego pokle.	È meglio fare i conti prima che non dopo.
Maj bire ânseli nego ku kativa kumpagnia.	Meglio soli che male accompagnati.
Maj bire-j sparej nego sto guadagni.	Val più un risparmio che cento guadagni.
Maj mun će fi bogatzĭ nego póveri.	È meglio essere ricchi che poveri.

Maj mun će-j maj lungo, maj mun rende.	Più che la pendi, più la rendi.
Maj mun se vaéde ku patru oklji nego ku doj.	Vedono più quattro occhi che due.
Máncele korak-j čela de uša.	Il primo passo è quello dell' uscio.
Manća vota sa se faće lu ćaće și lu maje.	Per una volta, la si può fare anche a suo padre e a sua madre.
Manestra poteplita nu-j bura za munká.	Miniestra riscaldada nu val gneînte. Prov. rov.
Marânka će klostru daje.	Bisogna mangiare quello che dà il convento.
Marânka, ser (se ver) viju fi.	Bisogna mangiare, per vivere.
Mâra spela mâra, și amindó faca.	Una mano lava l' altra, e tutte e due il viso.
Médiku betér, și spicieru tirer.	Medico vecchio, e speziale (barbiere) giovine.
Médiku maj bur faće rana maj mare.	Il medico valente fa presto guarire.
Merkantu și porku se pesa dupa morte.	Mercante e porco non si pesa che dopo morto.
Metura nova metaė́ bire.	Granata nuova spazza bene.
Mjelovaku n' a fakut maj naranci.	Il rovere non ha fatto mai aranci.
Miljar (de) lu anji nu va zia de jer.	Mille anni non valgono il dì d' jeri.
Miru én kasa nu-j zlato za platí.	La pace in casa non è oro che la paghi.
More naste, karle va kuntentu viju fi.	Bisogna nascere, chi vuol essere contento.
'Moće-j Martigna se spaė́ra de avaė́ bur viru.	Per san Martino si spera d' aver buono il vino.
Morta-j čare, ura te stepta.	La morte è certa, l' ora t' aspetta.
Mulétele putesku foku.	Le molle pigliano il fuoco.
Muljera tzíre trej kantuni de kasa, și omu ur.	La donna tien sù tre canti di casa, e l' uomo uno.
Muljera lu tatu nu (e)rde vavik.	Non ride sempre la moglie del ladro.
Mušata pljaše lu totzĭ.	Il bello piace a tutti.
Mušata postola va fi anka mušata zavata.	Una bella scarpa diventa una bella zavata. Prov. triest.
Mušata t(e)rta, mika grosdje.	Bella vigna, poca uva.
Ničur mestru nu se naste.	Nessuno nasce maestro.
Ničur nu faće ćeva za niš.	Nessuno fa niente per niente.
Niš lukrá ie ćaće de totzĭ vitzĭ.	L' ozio è il padre di tutti i vizj.
Njeva faće gras pemint.	La neve fa buona la terra.
Nu-j bur faće kontu far de ostaru.	Non fare i conti avanti l' oste.
Nu-j rosa far de spire.	Non c' è rosa senza spina.
Nu-j sâmbeta far de sore, nu-j muljera far de ljubava.	Non v' è sabato senza sole, non v' è donna senza amore.
Nu lasa betera kala pre nova.	Non lasciar la strada vecchia per la nuova.

Nu pure limba, juva nu te tukaé.	Non metter bocca, dove non ti tocca.
Nu pure pićoru ėn ćeruše, ke pote foku ėn nutru fi şi sgori te.	Non porre i piedi nella cenere, chè può esserci fuoco e bruciarti.
Nu pure pégula ėn barka lu altzı.	Non metter pece in barca d' altri.
Nu sbudi breku, kân(d) dorme.	Cane che dorme, non lo svegliare.
Nu se pote služí doj paroni.	Non si può servire a due padroni.
Nu se uta mánćele ljubava.	Il primo amore non si scorda mai.
Nu zakljide uša, kând ie porku skapat.	Non bisogna chiuder l' uscio, quand' è scappato il majale.
Okasionu faće omu tatu.	L' occasione fa l' uomo ladro.
O de slama o de fir, basta, ke fólele-j pljir.	O di paglia o di fieno, purchè il corpo sia pieno.
Omu karle nu guadagna, maj mun va avaė.	Chi non guadagna, più avrà.
Omu neka porta sec kris.	Ciascun uomo porta la propria croce.
Omu neka porta braghésile, şi muljera kótulele.	L' uomo porti i calzoni, e la donna le gonnelle.
Omu plânže, ke lj' a muljera murit; ata (muljera) se (e)rde, ke se va ku je maritá, se se . . . . . ėnsurá.	L' uomo piange, quando gli muore la moglie; ma questa ride, chè così si mariterà con lui, se vorrà maritarsi.
O potriba faće resbí fljeru.	Un bisogno fa piegare il ferro.
O rosa nu faće proliću.	Una rosa non fa primavera.
Pástele vignu saki l' an o vota.	Pasqua viene una volta l' anno.
Pensaė, pokle kuvinta.	Pensaci, avanti di parlare.
Pâre de kasa stufaė.	Il pane di casa stufa.
Pâra de koptórica are šapte kore.	Il pane delle fornaje ha sette croste.
Peru nu kade larga de peru.	El pero casca poco lontan del' arboro. Prov. triest.
Píneši faku čuda vaė, čuda vaė faće legría, legría faće siromastvo, şi siromastvo faće paminta vaė.	I denari fanno brio, il brio fa allegria, l' allegria fa povertà, e la povertà fa giudizio. Prov. ven.
Píneši ėn skrigna ali knoju en stala tot uro.	Denari in cassa e letame in istalla è tutt' uno.
Píneši şi vera maj pucin nego se kredaė.	Denari e fede, ce n' è manco l' uomo crede.
Ploja de angust rinfreska boska.	Pioggia d' agosto rinfresca il bosco. Prov. ven.
Potriba-j lukrá za živi.	Bisogna lavorare, per vivere.
Póveru čela, karle se ânfaė ėn altzĭ.	Povero chi sta in isperanza d' altri.
Pre njeva se marânka pâra.	Sotto la neve si mangia pane.

Prevtu za misa lukra.	Il prete dove canta vi mangia.
Rev nu face, frika n' are.	Mal non fare, paura non avere.
Riba mare poidaĕ mika.	Il pesce grosso mangia il piccino.
Roba (de) lu altzĭ rano a saĕ se face propadí.	La roba degli altri consuma la propria.
Roba fakuta pre forza nu valje niš.	La roba fatta per forza non vale una scorza.
Roba nu maére dupa paron, ma paron dupa roba.	La roba non va dietro il padrone, ma il padrone dietro la roba.
Roba nu face frateru.	L' abito non fa il monaco.
Saka jarba face a saĕ rosa.	Ogni pianta fa il suo fiore.
Saku kapu are a saĕ misle.	Tante teste, tanti cervelli.
Saki šarpe are sev otrov.	Ogni serpe ha il suo veleno.
Saka zi nu-j fest.	Tutti i giorni non è festa.
Sângele traže.	Il sangue tira.
Și oklju va a saĕ parte.	Anche l' occhio vuole la sua parte.
Sliptzĭ se dau da baĕ ur lu at.	I copi se dà da bever l' un coll' altro. Prov. ven.
Siromastvo nu ruvine kreantje.	Povertà non guasta gentilezza.
Spare pre kanela, to maĕre fora pre kalkun.	Risparmia per la spina, spandi per il cocchiume.
Sto misle nu plateju ur dug.	Cento pensieri non pagano un debito.
Svetu én basaĕrika, ma draku én kasa.	Santo in chiesa, diavolo in casa.
Siromastvo face pensej.	Povertà fa pensare.
Tote bole nu sku sâre.	Tutte le ruote non riescono tonde.
Tote lâmnele nu sku za foku.	Tutte le legna non son fatte per il fuoco.
Totzĭ gusti nu sku tot uri.	Tutti i gusti non sono eguali.
Totzĭ se mesura ku a saĕ lakat.	Tutti si misurano dietro la propria stregua.
Totzĭ sepovidesku én saĕ kạsa.	Ognuno è padrone in casa sua.
Totzĭ žažete nu sku jednak.	Tutte le dita non sono pari.
Ur médiku, kând vire, ali murí face, ali sluí.	Un medico, quando viene, o fa morire, oppur guarire.
Oklju de paron face graso kalu.	L' occhio del padrone ingrassa il cavallo.
Vokatu karle nu fost kljemat, vire platit ku kakatu.	Avvocato non chiamato con un piato de m.. fu pagato. Prov. triest.
Vraĕma și slama kesegníu korúskule.	Col tempo e colla paglia si maturan le nespole (sorbe).
Za konoste un mugnit, potreba fi ânse šapte vote mugnit.	Per conoscere un pazzo, ci vuole essere pazzi sette volte.

Za kumpagnia s' ènsurat frateru.	Per la compagnia s' è maritato un frate.
Za faće, potriba pošgní.	Per fare, bisogna incominciare.
Zi-m, ku ćire maćri, și voj spure, ćire ješti.	Dimmi chi pratichi, e ti dirò chi sei.
Žuta a telji, și altzĭ, se potzì.	Ajuta i tuoi, e gli altri, se tu puoi.

Antosnjaku pljir de pâre, zienu skurt, maj rev de totzĭ, máreču mugnit. Máreču uskatu, avrilu udu, maju temperejt, beatu vilanu, karle are semirat.	Gennajo pieno di pane, febbrajo corto, peggior di tutti, marzo pazzo. Marzo molle, april bagnato, maggio temperato, beato il villano che avrà seminato.
Avrilu nu te reskuperí; maju zalik ćía. Pomaiču kaćmaćša bać vía. Zodnjaku respólja te.	D' aprile no ti scoprire; di magio va adagio. Giugno, buta zo el cudegugno. Lujo despujate. Prov. triest.
De avrilu dulći durmí.	Aprile, dolce dormire. Prov. triest.
De miholsnjaku vire sveti Matí, hite te pre pemint, ânfa èn Domnu.	In setembre ven san Mateîo, boûta in tiera, e spira in Deîo. Prov. rov.

b) Index zu den Aufzeichnungen des Herrn Dr. Antonio Ive.

Mit dem Index zu diesen Mittheilungen verbinde ich dasjenige, was vom Sprachschatze der istrischen Rumunen bisher bekannt geworden ist, theils durch mich in den Denkschriften unserer Akademie XII. und XXX. aus den Jahren 1862 und 1879, theils durch Joan Maiorescu in der nach dem Tode des Verfassers erschienenen Schrift: ‚Itinerar in Istria și vocabular istriano-roman. Jassi 1874.'

Die Worte, bei denen eine Quelle nicht angegeben ist, stammen aus Maiorescu's Itinerar, auf das durch den Beisatz ‚ma.' überall hingewiesen wird, wo über die Provenienz des Ausdruckes ein Zweifel entstehen kann.

Gerne hätte ich dieser Wörtersammlung auch das Ergebniss der Reise des Herrn Dr. Theodor Gartner beigefügt: dem Forscher wäre dadurch der ganze bisher bekannte istro-rumunische Sprachschatz in einer einzigen Sammlung geboten worden; da jedoch in diesem Index die zwischen Vergangenheit und Gegenwart schwankende Schreibung der Quellen gewahrt werden musste, so konnte die Sammlung des Herrn Dr. Theodor Gartner mit demselben nicht zu einem Ganzen verschmolzen werden, wollte ich nicht die bei Dialekten einzig zweckmässige phonetische Schreibung Gartner's durch eine minder zweckmässige ersetzen.

Was nun den folgenden Index anlangt, so liegt mir die Pflicht ob die Verlässlichkeit des darin enthaltenen zu prüfen und das Resultat dieser Prüfung dem Leser vorzulegen. Zu Bedenken Veranlassung gibt das dem Itinerar Maiorescu's entlehnte. Ich hebe folgende Punkte hervor:

1. Lat. culu, clu geht rumun. in cliu, d. i. klú, über, das sich in drum. in *kju* verwandelt, im mrum. und ebenso im irum. jedoch erhalten bleibt. Dies wird von Maiorescu ausdrücklich (31) anerkannt und durch die Aufzeichnungen anderer Forscher bestätigt, im Vocabular jedoch ausser Acht gelassen: *geruuchiu* genu, bei ga. *zerúnkely.* *ghiața* glacies, bei andern *gl'ița.* *ghinda* glans, *gl'inda.* *ghiem* glomus, *gl'em.* *chiema* clamare:

klema. *chiar* clarus, *kl'ar.* *inchide* includere, *-kl'de.* *ochiu* oculus. *ókl'u.* *peduchiu* pediculus, *pedúkl'u.* *unghia* ungula Fingernagel. *úngl'e.* *urechie* auris, *urékl'e:* man erwartet demnach nicht *rechin.* sondern *urekl'in: urechini* 47. 58. *veghiá* wachen, *vegl'á.*

2. Nach Herrn Dr. Gartner's Aufzeichnungen entspricht lat. *ce (ke)* irum. *tse.* eine Geltung, die man für dialektisch zu halten geneigt sein könnte, wenn nicht Ma. 83 und 92 selbst bemerkte, *c* habe in *ce* und *ci* einen Laut, der zwischen *tš* und *ts* liegt: *ce* quid. *cer* coelum, *cerbice* cervix. *ciapter* pecten bei Ma. und *tse, tser, tserbítse, tsáptir* bei Gartner.

3. *l'* wird drum. durch *j* ersetzt. erhält sich jedoch nicht nur mrum.. sondern auch irum., daher *fil'iu, fil'iu.* *gal'ira.* wohl *gal'ira.* drum. *gejine.* *l'au* nehme. *l'epur* Hase. *l'in* Lein. *l'ubi* lieben. *mel'u* Hirse. *mul'ere.* *pl'erde* verlieren. *pul'u* Vogel. *sabl'a* Säbel: drum. *sabie* für *sabje.* *respol'a te* ziehe dich aus Iv. *ul'u* Öhl. *ul'u* Bienenkorb. Vergl. Ma. 31. Demnach spricht die Vermuthung für die Unrichtigkeit folgender Formen bei Maiorescu: *ai* allium. *aiure* alio loco: *l'úre* bei Gartner. *haina* Überzieher: serb. haljina. *taiá* schneiden: *tal'á* bei Gartner.

4. Auch *ń* fällt irum. nicht aus: *cuńu* Nagel: drum. *kuj* cuneus. *scańu* Stuhl.

5. Das Gesetz, nach welchem *e* unter bestimmten Bedingungen in offenes *e. ea* übergeht, galt ehedem auch für das irum., gilt jedoch heutzutage nicht mehr. *ea* aus *e* ist daher auf die von altersher überlieferten Formen beschränkt: *miara. mliara. mliare* aus **miere. *mieare:* *mĕllem. *race* aus **reace* neben *rece:* recens kalt. *sapte* aus **siepte. *sieapte:* sĕptem. *śarpe* aus **sierpe. *siearpe:* serpens. *śase* sex. *zace. ziace* aus **diece. *dieace* neben *zece:* dĕcem. *tacé* und *tatsá* tacere. Unrichtig sind. wie andere die oben angeführten Formen bestätigende Aufzeichnungen darthun, *demăreața* früh. *greasa* Schleifstein. *creastă* Hahnenkamm. *lumbreala* neben *rumbrela* Sonnen-, Regenschirm. *nevoasta* jung verheirathete Frau. *neava* Schnee. *seara* Abend. *steaua* Stern (mit dem Artikel). Dasselbe gilt wahrscheinlich von folgenden Ausdrücken: *botieala* Kegel. *ostereasa* Wirthinn. *pedeapsa* Strafe. *peana* Feder. *supeala* Hirtenflöte. *țepeală* Wade. *vearga. varga* Ruthe. Man beachte *cadeara* Kessel. *zeama* Suppe. *obiala* Fusslappen ist ein slav. obujalo.

6. Dass das Gesetz der Verwandlung des *o* in *oa* ehedem im irum. Geltung gehabt habe, dafür liegt kein Beweis vor; dass es jetzt nicht gilt, sagt Maiorescu 106 ausdrücklich: derselbe schreibt demnach richtig *coja* Haut. *cosa* Sense. *omiri* Menschen usw.. und überrascht durch die Formen *cioara* Krähe. *coace* kochen. *coada* Schwanz usw.

7. Dass *ia* durch *ie* zu ersetzen ist, gilt auch für das irum.. daher richtig *misérie* neben *miserie* Elend. *mustachie. valie* Thal usw.: dagegen unrichtig *famélia* Familie. *folia* (neben *folie)* Blatt. *scrinĭă* Schrein usw.

Alphabet: *a, b, c (ca, ka; ce, tse, tše; ch, k), d, e, f, g (ghi, gi), i, ĭ, j (ž), l, m, n, o, p, r, s, ș, t, ț, u, v, z.*

a 1. artic fem.: *cale, calea* und *muhere, muhera;* 2. praep. für *la: a munte.* Selten vor dem inf. Ma. *meg a kasa* Denk.

ab, abă; abi, abe adj. weiss Ma.

abanduna, abandun, abandunat und *abandona* usw. vb. verlassen it.

abate, abaté, abat, abătut vb.: *s' a abătut pre mănă* vb. ablenken, verrenken.

ac, plur. *ace,* Nähnadel.

acăţá, acaţ, acăţat vb., selten für *caţ,* greifen.

acel, acea; plur. *acele* f. pron. jener.

acest, cest, aceasta, ceastă; plur. *acesti, aceste* pron. dieser.

aciá, in Berdo auch *cia,* adv. nebenbei.

acmu, acmoce, acmocea adv. jetzt Ma. *kmoce* Iv. *akmo, akmoçe, kmoce* Denk. drum. *akúm, akúma, akúš.* Vergl. ngriech. ἀκόμα, ἀκόμη noch. alb. akoma. friaul. acumó jetzt, cumó noch. Schuchardt 3. 51. vergleicht zweifelnd ad quomodo; Cihac, Diefenbach 1. 243, eccu' modo; andere denken an ἀκμήν. Die Worte sind wohl kaum nach den Bedeutungen ‚jetzt' und ‚noch' zu trennen.

adăpá, adăp, adăpat und *dăpá* usw. vb. tränken.

aduce, aduc, adus vb. bringen.

adurá, adur, adurat vb. sammeln.

aer m. neben dem it. *aria* Luft.

aflá, aflu, aflat vb. finden.

afund adj. tief.

ai m. neben dem it. *scalognu (-ńu)* Art Zwiebel. drum. *aj.*

aida von Ma. erklärt durch *irişca, arisca: aida* ist das kr. ajda, nsl. hajda Heidekorn, polygonum fagopyrum, nicht Hirse.

aida, aidem und *haida, haidem* auf! gehen wir! Weitverbreitet, zweifelhaften Ursprungs. Diez, Wörterbuch 21, denkt mit Unrecht an aditare. drum. *ájde, ajdáts.* Das Wort ist im ganzen Südosten von Europa heimisch: pol. hajda. podol.; serb. hajde, hajdemo, hajdete; bulg. hajde; alb. hájde; ngriech. χάιντε, ἄιντε. Es ist wahrscheinlich das türk. hajdé, hajdý age, agedum. Vergl. Cihac 2. 583.

aist, aista; aisti, aiste; asta pron. dieser.

aiure, aiurea adv. anderswo. drum. *ajúrea.*

ajutá, ajut, ajutat und *jutá* usw. vb. helfen. Ma. *zuta a telji* ajuta i tuoi Iv.

akordej inf. accordare Denk. it.

albiră; plur. *albire* f. Biene. In Jeiune (slov. Žejane). drum. *albínę.*

alergá, alerg, alergat vb. rennen.

aluat neben *alvat, avlat; aluate* Teig, eig. Sauerteig. lat. *levatum. fz. levain. Diez, Wörterbuch 204. Schuchardt 1. 36.

amănat, mănat, mnat adv. spät. mrum. *amęnętóru* segnis kav.

âmblá, âmblu, âmblat neben *âmná, mna* und *amná* vb. gehen Ma. *âmna* Iv. *ambla* Iren. *ămnat* Denk. mrum. *imnáre.*

an; ani, oani m. Jahr. plur. *anji* Iv.

ancă, ăncă, encă, inche adv. noch.

ancea, anci, oancea; d' ancea, de 'ncea; pre ancea adv. hier; von hier; hier durch.

angioliţă f. Häkchen, Agraffe. Schitazza.

antosnjaku Jänner Iv. slav.: Antonimonat.

ângust, ângusta neben dem häufigeren *gust* enge.

ânseli plur. soli Iv. Vergl. *ens.* drum. *însu.*

apă, oapă f. Wasser. *apă viiă* fliessendes Wasser Ma.

apără, apăr, apărat vb. wehren, schützen. drum. *ápęr.*

apoi neben *poi* adv. dann, nachher.

apostol; apostoli m. Apostel.

aprinde s. *prinde*.
aprope neben *prope* adv. nahe. drum. *apróape*.
ará, ar, arat vb. pflügen Ma.
arătá, arăt, arătat vb. zeigen. drum. *arẹ́t*.
arbore, arbor; arbori m. Baum.
arde, ard, ars vb. brennen.
arel; arele m. Ring. In Jeiune. *arelu* Denk. drum. *inél*. Vergl. *viţiţa*, *votiţa*.
arete und *ariete; areţi* m. Widder. drum. *arijáte*.
argint m. Silber. In Jeiune. drum. *ardžínt*.
arma; arme f. Waffe.
armá, armez, armat vb. bewaffnen.
artijan; artijani m. Handwerker. it.
ascunde, ascund, ascuns neben *scunde* usw. vb. verbergen.
ascutá, ascut, ascutat, in Schitazza *ascult*, vb. hören, gehorchen. drum. *askúlt*.
asigurá, asigur, asigurat vb. versichern. it.
asir, *oasir* m. *asira*, *oasiră* f. Esel, Eselinn Ma. *glasu lu asiru* voce d' asino Iv. drum. *ásin*.
astară aus *a, astă seară* heute Abend Ma. *astaĕra* Iv. drum. *astárẹ*.
astăzi, azi heute. mrum. *astâzu* bo. 161. *azâ* 156. drum. *astẹzĭ*.
aša so Iv. *assa* Denk.
ašáva talis: *ašáva plače* talis merces. *ašava morte* talis mors Denk.
ašterne, aštern, ašternut vb. ausbreiten, Bett machen. drum. *aštérn*.
at, oat, ata, oata; aţi, ate adj. anderer Ma. *at* und *altži*, *aljé* Iv. *ata-ieri* und *alta-ieri* adv. vorgestern. *ata-vota* und *oata-vota* ein andermahl. *atu-trat* und *oatu-trat* ein andermahl, sonst. drum. *alt*.
aţă f. Zwirn. drum. *átsẹ*.
aud, avd vb. höre Ma. *auži* Iv. drum. *aúd*.
aur m. Gold. In Jeiune. drum. *aur*.
avé, am, avut vb. haben. praes. *am, ai, are; arem* und *avem*, *areţi* und *aveţi*, *ar;* auxiliär *am, aţi, a,* seltener *au, av* Ma. inf. *avaĕ* Iv. *am; ari, ai; are, a, av; aremo, amo; arez; aru, a; i' am avut, avut a, vut a* Denk. impf. *aveja*. condit. *jo ras avä; jo ras fost avä*. Man beachte *are veri* veniet Denk. 12. *rem kuvinta* loquemur Denk. 30.
avrilu aprile Iv.
ărpe petre, ripe Ma. 23. *cu (e)rpa* coi ciottoli Iv. Vergl. *hripă, rupă*.
baiera; baiere f. *pleté (pleteşte) peri-li in baiera*. Haarflechtband. mrum. μπαέρου *baéru* dan.
balcon m. Fenster. it.
bandieră; bandiere f. Fahne. it.
banecă, banică; banece f. Sitzbank. Ursprünglich deutsch.
barbă; barbe f. Bart.
baretă f. *baret* m. eine Art Haube. In Jeiune. it.
basta selten für *dosta* adv. genug. it.
başeloc m. Basilienkraut ocimum basilicum. drum. *busiók*. slav. bosiljak Fremdw.
bată; băţi aus **baotă* f. Teich, Pfütze. drum. *báltẹ*.
bate, bat, batut vb. schlagen Ma. *bate fljeru, pira-j cad* batti il ferro, quando è caldo Iv.
batezá, batez, batezat und *bătez, botez* vb. taufen. drum. *botéz*.
baulă; baule f. Koffer. it.

bărbat; bărbaţi m. Mann. In Schitazza. Falsch *berbaz* homo Iren.

baseriac; baserice und *beserică* f. Kirche Ma. *baserike, basaerika* Denk. *basaërika* Iv. Falsch bei Iren. *basilica.*

băt; bete m. Stock. drum. *bę̂tę.* slav. bъtъ s. Elemente.

băticiu; bătici m. Dreschflegel, Hammer. Vergl. *băt.*

bătun; bătuni m. Stecknadel. In Jeiune Ma. *batunu* Knopf Denk. it. bottone.

be-at, be-ată und *beat, beată; beţi, bete* adj. betrunken Ma. *baet* Iv. drum. *bet.*

beciu: beć cu će platí denari con che pagare Iv. kr. nslov. beč Heller, wohl it. bezzi s. Fremdw.

beciug; beciugi m. Knopf Ma. *bečuvu* Denk. drum. *bęlčúg* Kappzaum. aslov. bêlъčjugъ s. Elemente.

bedra; bedre f. Muskelfleisch am Oberschenkel. slav.

bee, beu, beut und *bevut* vb. trinken. praes. *beu* und *bevu, bei, bee; beem, beeţi, bev, bevu.* impf. *beeam, beeai, beea* usw. fut. *bee-voi* oder *bea-voi* Ma. *baë* inf. *beje* bibit Iv. drum. *beáŭ, beáre.*

beneţi m. plur. neben *beneţia* f. Venedig. nslov. benetki. kr. bnetci. s. Fremdw.

berbece; berbeci m. Hammel. drum. *berbeátše.*

bermejt confirmatio Denk. slav.

beseda parola Iv. slav.

betăr, betără; betări, betăre adj. alt Ma. *betǝra* f. Denk. *betér* Iv. drum. *bętrîn.*

beutură; beuture f. Getränk. drum. *beutúrę.*

bevandă f. vin piccolo Tresteraufguss, Wein mit Wasser. it. Vergl. *juntă, scaveţ.*

biciu; bice m. Peitsche. slav. bič.

bičvă; bičve (d. i. *bičvę; bičve)* f. Kniestrumpf Ma. *bećva* botte Iv. serb. bječva.

biră f. Bier. it.

bire adv. gut, sehr: *bire dulce.* drum. *bíne.* Vergl. *crudo, prea.*

bisaje, bisaje le und *bisaghe* f. Doppelsack. serb. bisage. besaga s. Fremdw. drum. *desádžĭ.*

biscop m. Bischof. slav. biskup s. Fremdw.

bîc, bĕc m. Stier, jedes uncastrierte Thier. aslov. bykъ.

blăti, blătesc, blătit und *mlătesc, 'mlătesc* vb. dreschen. drum. *îmblętésk.* slav.

bludejt fornicatio Denk. slav.

bob; bobi m. Bohne. drum. *bob.* slav.

bobiciu; bobici m. Stückchen, Bisschen. Vergl. *bob.*

bocun; bocune m. Bissen Ma. *bucune le* Iv. it.

bojitele (d. i. wohl *božitše le)* Weihnachten. nsl. božič. drum. *krętšún.*

bol ammalato Iv. slav.

boscă; bosche und *buscă; busche, busce* f. Wald Ma. *bosca* il bosco Iv. it.

boše, boşe le f. plur. Hoden. In Jeiune. drum. *boáše.*

botĭeală; botĭele f. Kegel.

botră; botre f. Taufpathinn. slav.

boţă; boţe f. Flasche. In Jeiune. s. Fremdw.

bou; boi m. Ochse Ma. *bou* Denk.

bovan; bovane m. Steinklumpen, Holperstein aus **bouvan, *bolvan.* drum. *bolován.* nslov. bolvan Götze. serb. balvan Balken. balъvanъ s. Fremdw. Elemente.

braghieșe le plur. Beinkleider: *de jos, de sus* Ma. *bragesi le* Iv. it. nsl. bregése.
braida, broaida; braide, broaide f. Weinrebe. nsl. brajda Weinhecke, wohl ‚Hochrebe'.
braț; brațe m. Arm. drum. *brats.*
brec; breci m. Hündchen Ma. *brek* cane Denk. Man vergleicht das deutsche Bracke.
brentă; brente f. Wasserfässchen. nslov. brenta Butte. s. Fremdw. Diez, Wörterbuch 389.
brĕu; brĕne m. Gurt. drum. *brîŭ, brîne.*
brig m. Berg. slav.
britvă; britve f. Feder- und Rasirmesser. slav.
broj Zahl: *nu potu fi lupi satúl, ši jezi na broj* es können die Wölfe nicht satt und die Zicklein vollzählig sein Denk. slav.
bruši, brušesc, brušit vb. schärfen. slav. brusiti.
buchin; buchine m. Mundstück der Pfeife, Zigarrenspitze. it.
bucvă f. Buche. slav.
budilă; budile f. Eingeweide Ma. *budíle* Denk. it.
buiă, buie m. Henker. it.
bumbac Baumwolle. s. Fremdw.
bur gut. *bura zi* guten Tag. drum. *bun.*
buric; burici m. Nabel. drum. *burík.*
bușni, bușnesc, bușnit vb. küssen Ma. *busní* Iv. Vergl. mrum. *bešá: ni. ne* ist wohl das slav. Verbalsuffix wie in dvigne.
butic; butici, butice m. kleines Fass. drum. *búte.* Vergl. *butoi.*
butigă; butige f. Kaufladen. it.
butoi; butoie m. kleines Fass. In Jeiune. Vergl. *butic.*
cabanu: kabanu pallium Denk. serb. kabanica. s. Fremdw.
cačică; cačiche (d. i. *kátškę; kátške)* f. giftige Schlange. nslov. kača.
cad, cadă und *coad, coadă; cazi, cade* und *coazi, coade* adj. warm. drum. *kald.*
cadeară f. Kessel. drum. *kęldáre.*
caier; caiere m. Rocken. drum. *káer.*
cal; cali (caľi) und *cai* m. Pferd.
calaper m. wohl: Kostwurz wie serb. kaloper. drum. *kaloper, kalaper.* s. Elemente.
calcun: kalkun Spund cocchiume Iv.
cale, coale Strasse, Weg Ma. 22. *kale, kala* Iv.
caligar; caligari m. Verfertiger einer Art Schuhe ‚*ciogle, sciogle*'. In Schitazza.
calțetă; calțete f. Kniestrumpf. it. calzetta. Vergl. *bičvă.*
camenită: kamenica orciuolo Iv. slav.
cameră; camere f. Stube.
camijolă; camijole f. Blouse.
campagnă f. *(-gnă* für *-ńă)* Feld, Ebene. it.
campagnol m., *campagnola* f.; *campagnoli, campagnole* Bauer, Landmann. it.
candel Lampe, Kerze. it.
candelir; candelire m. Leuchter Ma. *kandeliru* Denk. it.
canela ven. für spina. it.
caniță; canițe, auch *coaniță,* f. Frauengürtel.

canobă, canovă f. Keller, Kammer zur Aufbewahrung. it. cánova Weinschenke. S. Fremdw. Diez, Wörterbuch 392. Schuchardt 1. 175.
cantridă, cantrigă f. Stuhl. In Schitazza. *kantrida* Denk. Iv. it.
cap, coap; capete m. Kopf.
capră, coapră; capre, coapre f. Ziege Ma. Falsch *copra* iren.
capuţi plur. Kraut, Kohl. it. capozzi. s. Fremdw.
care, mit dem Art. *kar le; cari, cari i; a carui* (selten) und *de care; cărui* und *lu care, lui care* pron. welcher Ma.
cariolă; cariole f. Schubkarren. it.
carisma (richtig *corisma* Iv. d. i. *korizma)* Quadragesima, Faste: slav. fremd. drum. *pęreásimĭ.* s. Fremdw.
carnia (karńa) Cargna Iv. it.
carofă; carofe f. Nelke. drum. *karofíl, garófę.*
cartă, hártă f. Papier.
casă; case f. Haus Ma. *cassa* Iren.
casno: kasno tardi Iv. slav.
caş; caşi m. weisser Käse. *cass* Iren. drum. *kaš.*
castelin; casteline m. Schlossruine. it.
cavaciu; cavaci (d. i. *kavač; kavači)* m. Schmied. slav. Vergl. *fabru.*
că conj. dass, weil.
căcá, cac, căcat vb. cacare.
căcaţ (căcat); căcaţi m. Menschenkoth Ma. *kakatu* Iv.
cădé, cad, căzut vb. fallen, untergehen: *cade soare le* die Sonne geht unter. *când soare le căzurĕ* Ma. *kade pre vale* cade a terra. *kadaĕ žos* Iv.
cădină f. Kette zum Aufhängen des Kessels. it.
călămar, călămăr; călămăre m. Tintenfass. it. s. Fremdw.
căliţ, caliţ m. Füllen: *a face căliţ.* Demin. von *cal.*
cămbiá, cămbié, cămbesc, cambiu, cămbiat, cămbiet vb. wechseln: drum. *skimb.*
cameşá, chemeşá f. Hemd. drum. *kęmeášę.*
cămin; cămine m. Schornstein. drum. *kamín, horn.*
cănd conj. wann, nachdem. Vergl. *cându-i* wann (es) ist. drum. *kînd.*
căntá, cănt, căntat vb. singen. drum. *kînt.*
căntune; cănţuni m. Ecke, Wand. it.
căpară; căpare f. Angeld. it.
căpestru, căvestru; căpestre m. Zaum. drum. *kępęstru.*
căpi, căpesc, căpit vb. verstehen. it.
căpetan, căpitan m. Vorstand; davon *căpetănie, căpitănie.* it.
căput Mantel. it.
cărburar Köhler. drum. *kęrbunár.*
carbure; carburi m. Kohle. *cărbure foşil, foşel; cărburi foşigli (-ľi)* Braunkohle Ma. *karbúru de lämna* Iv. drum. *kęrbúne.*
carcá, carc, carcat; auch *carg, carghesc* und *incarc* vb. laden, aufladen. drum. *înkárk.*
căre, căre le; cări m. Hund Ma. *kare le* Iv. drum. *kîne.*
cărpi, cărpesc, cărpit vb. flicken. drum. *kîrpésk.* slav.
cărst: Isu K(e)rstu Jesus Christus Iv. Richtig *krst.*

căruță f. Wagen. drum. *kęrútsę*. Vergl. *vos.*

căsteu, căstău m. Schloss; Castua.

caștigá, caștig, caștigat vb. strafen. it. Im drum. *keštig* hat sich die Bedeutung ‚erwerben' entwickelt. Das Ofner Wörterbuch bringt das Wort mit quaero, quaestio zusammen und schreibt *quĕštigu.*

càt, cata; càți, càte adj. wieviel; adv. als, quam: *mai munt cat vale* mehr als es werth ist. *căt ce* conj. sobald als. drum. *kît.*

càtrà, cotra, contra, contro, cotro praep. gegen Ma. *kotro meri?* quo is? Denk. ist wohl falsch. *kêtra tire zdihéjm* zu dir seufzen wir Iv. drum. *kętrę.*

cautá, cavtá, caut, cavt, càutat, càvtat vb. suchen, spähen, blicken Ma. *káuta* Iv. *karta* Denk. drum. *káut.*

ce pron. was Ma. *ča* (aus *cea) če* quello che Iv.

cea: cea-ma'nte-zi vorgestern. In Schitazza. *cea-oata-ieri* vorvorgestern. *cea-oata-mare* überübermorgen.

ceafa; cefe f. Genick. drum. *tšeáfę.* alb. t'afę aus k'afę Kehle, Hals. k'afkę Hirnschädel.

cebula, jbulà f. Zwiebel Ma. *šbula* Denk. nslov. čebúla, žbúla. s. Fremdw.

cel, cea; cei, cele pron. dieser.

cela-ist m., *cea-ista* f.: *cea-isto* sieht Ma. als ein Neutrum an: derselbe, idem. *ist* ist wie drum. *istít* in *istít atšéla* idem slav.

cep; cepuri m. Stöpsel. slav.

cer m. Himmel Ma. *čeru, čer* Denk. *čer* Iv. drum. *tšer.*

cer; ceri m. Zerreiche. slav. s. Fremdw.

cerbice; cerbici m. Nacken Ma. *čerbiče* collo Iv. drum. *tšerbítše.*

cercecu (d. i. *tšertšek* oder *tšrtšek)* cicada Denk. nslov. črček.

cere, cer, cerșit vb. verlangen, suchen. praes. *cer, ceri, cere; cerem, cereți, cer.* impf. *cerșiam* usw. praet. *am cerșit.* fut. *cere-voi, cere-veri, cere-va* Ma. *ćere* Iv. drum. *tšeáre.*

cerisne Kirsche Ma. nslov. črêšnja. drum. *tšireášę* Ma. *ćerisnye* Iv. s. Fremdw.

cerne, cern, cernut vb. sieben. drum. *tšern.*

cerși, cerșesc, cerșit vb. betteln. Vergl. *cere.*

certá, cert, certat vb. streiten, disputieren. drum. *tšert.*

cerușe Asche Ma. *ćerussa* Iv. drum. *tšenúšę.*

cesí: česí gratta Iv. slav.

cesin Knoblauch. slav.

cesta (d. i. *tšesta)* questo Iv.

cetate mit dem Art. *cetata; cetăți* Stadt, Festung. drum. *tšetáte.*

cetrtak (d. i. *tšetrtak)* dies iovis Denk. slav.

ceva etwas: *ničur nu faće ceva za niš* nessuno fa niente per niente Iv.

chesel: kesselju tosse Iv. slav. kašelj.

chiar, chiară; chiari, chiare adj. klar. *cliaru* Ma. 31. drum. *kjar.*

chide, chid, chis und *inchid* vb. für *kľíde* usw. schliessen. drum. *înkíd.*

chiemá, chiem, chiemat vb. rufen. *clamu* Ma. 31. *cglăma, cglămat a* Denk. *kljemu, klaemá, cljemat* Iv. drum. *kjem.*

chiept; chieptur, chieptura, chiepturi; auch *piept* m. Brust. *clieptu* Ma. drum. *pept.*

chise (d. i. *kisse)* acidulo Iv. slav.

chismi, čhismesc, chismit vb. die Augen schliessen.

chiti, chitesc, chitit vb. nach Jemand werfen, zielen; schiessen: *chitesc din pușe.* Man lese *χiti.* slav.

chlad Schatten: man lese *χlad.* slav.

ciace, ciacia neben *tıatia* (d. i. *ćaća, t́at́a); bei* Kindern *tată* (und *mamă)* m. Vater Ma. *čače, čaču, çaçe* Denk. serb. ćaća.

ciapter; ciaptere, ciapteri m. Haarkamm Ma. *ciaptiru* Iv. drum. *péptene (peáptene).*

cice, cici kleine Erbsen. it. drum. *tšitšerikę* Ma.

cicer, ciceră; ciceri, cicere adj. rein, unverfälscht, von Milch, Wein: *lapte cicer.* In Jeiune. Wahrscheinlich aus ‚sincerus' durch Angleichung des *s* an *c.* Das Wort bedarf weiterer Bestätigung.

cimiter; cimitere m. Friedhof. it. s. Fremdw.

cinci numer. fünf Ma. *činčele* fünfter Iv.

cinturin; cinturine m. Ledergurt. it.

cioară; cioare f. Krähe Ma. *ćiore le* quaglie Iv. drum. *tšóarę* cornix.

cioclă, sciocla; ciocle, sciocle f. Stiefel. nslov. cóklja Holzschuh, it. zóccolo. s. Fremdw.

cioică; cioice f., in Jeiune *scioică* Elster. nsl. šojka Nusshäher.

cirá, cir, cirat vb. zu Abend essen. drum. *tšiná.*

cira f. Abendessen. drum. *tšíne.*

cire pron. wer Ma. *ćire* Iv. *cire-va* pron. Jemand. drum. *tšíne, tšíne-va.*

cirib; ciribe m. Pfanne. aslov. črêpъ. nsl. črêp. mrum. τζιράπ-λου fornax kav. s. Elemente: črêpъ. drum. *krátitsę.*

cismă; cisme f. *(cizmă)* Stulpstiefel. nsl. čížme plur. s. Fremdw.

citer; citere m. *(c* zwischen *ts* und *tš)* Hirtenflöte.

ciuda (d. i. *tšudă): ciuda omiri* viel Menschen. *se face vir ciuda* viel Wein Ma. *çuda hrana* viel Speise Denk. *čuda* troppo Iv. slav.

ciudi, ciudesc, ciudit vb. reflexiv, sich wundern. slav.

ciur grosslöcheriges Sieb. drum. *tšur.*

civil, civilă; civili, civile adj. gebildet, elegant. it.

clafter; clafteri Klafter. Deutsch aus dem nsl.

clanje: se — se inclinat, adorat Denk. slav.

cleşte, cleşte le in Jeiune. nsl. *cliște* sonst. kroat. Feuerzange Ma.

clin Keil Ma. 42. slav.

cliun (d. i. *kl'un),* daher *kljunace le* beccacce Iv. slav.

clopot; clopote Glocke. slav.

clostru; clostre Kloster. slav. s. Fremdw.

cluca wohl: ‚List': *kar le n' are kračunu, ari kluka* chi non ha forza, abbia la pelle Iv.

cnigă f. Buch. slav.

cnoju (d. i. *knoju)* letame Iv. slav. gnoj.

coace, coc, copt vb. braten Ma. *sъ koče* coquitur Denk.

coadă; coade und *cozi* f. Schweif. drum. *koádę.*

cobet: cobeți m. Habicht. nslov. kóbec Geier.

cociă; cocii f. leichte Kalesche. drum. *kotšíe.* nslov. kočíja. s. Fremdw.

cocoș; cocoși, häufiger *cocot,* m. Hahn. drum. *kokóš.* nslov. kokóš Henne, kokót Hahn.

cocotu: kokotu gallo Iv. slav.

codru; codri m. Gebirge. In Jeiune *munte padure-s* Ma. *kodri* monti Iv. drum. *kódru* Wald.
coi; coie Hode. drum. *koj.* lat. coleus.
cojă, coje; coji f. Haut, Rinde, Schale. slav.
colac; colaci m. Kolatschen Ma. *kolači* Iv. slav. drum. *kolák.*
colare, mit dem Art. *colara; colari, colar le, colari le* f. Perle, Perlenreihe. it. collare Halsband.
cola f. Rad Ma. *kola* Iv. slav.
colărin, colerin; colărini; in Jeiune *colir* m. Kragen. Vergl. *colare.* s. Fremdw.
colăriță, colărice, colăritye kleine Perle: *colare* mit dem slav. Suffix ịca.
coleá; de coleá; pre coleá: coló; de coló; pre coló adv. da: daher: hierdurch. drum. *koleá, koló.*
colur: colure m. Farbe: auch *farba.*
comandéj comandare Iv. it.
comarac; comarace, auch *corămac, coromac* Ma. *kumaraku* Denk. *koromaku* Iv. Hut. drum. *komęnák.* klruss. kamanak. Man vergleicht mit Unrecht καμηλαῦκι. s. Fremdw.
comaru Mücke Denk. slav.
compana campana iren. it.
comper; comperi m. Gevatter. it.
confin; confine m. Grenze. it.
confini, confinesc, confinit vb. an einander grenzen, benachbart sein. it.
conghie Hanf aus slav. konoplja, *konplja. s. Fremdw. Elemente. Man erwartet irum. *konkľe* nach dem mrum. μąνοὑκλι aus manupli, manipuli.
conop Strick. slav.
contresc: se contrescu s' incontrano Iv. it.
copaciu (d. i. *kopatš); copaci* m. Baum. *copăcel; copăcei* demin. drum. *kopátš.*
coperi, coper, coperit vb. zudecken Ma. *kopri* Iv.
copită; copite f. Huf. *ferec copita.* slav.
coptoriță: pâra de coptorica il pane delle fornaje Iv. drum. *kuptór* fornax.
coratu: koratu aula Denk. Wohl drum. *kúrte, kort.*
corb; corbi Geier. drum. *korb* corvus.
cordea, cordelă; cordele f. Band. mrum. κορντηάο *(kordiáo* für *kordeáo)* kav.
corn; corne m. Horn.
cort: vergl. *coratu.*
coruscule (d. i. *koruškule)* sorbe, nespole Iv. slav. oskóruš Frucht des Sperberbaumes. s. Elemente: oskorušь.
cosă; cose f. Sense. slav.
cose, cos, cusut vb. nähen. drum. *kos.*
cosiță; cosițe f. Zöpfchen. serb. kosa capilli.
costă; coste Rippe. drum. *koástę.*
coš m. Korb. slav.
coșel aus *cocoșel* Hähnchen. slav.
coșulea Hemd. In Jeiune. serb. košulja. s. Fremdw.
cot; cote und *coți* m. Elle *(coți),* Ellbogen *(cote).* In Schitazza; sonst *cuvet.* drum. *kot.*
cotorne le cotorni Iv. it.
cotule gonnelle Iv. it.

creastă; creste f. Hahnenkamm, Gebirgskamm. drum. *kreástę.*
crede: jo kred Denk. *kredu, craēde* Iv.
crelută; crelute f. Flügel. slav.
crepá, crep, crepat vb. krepieren.
creşte, cresc, crescut vb. wachsen Ma. *craste* cresce Iv.
crije (wohl *križ); criji* m. slav. Kreuz Ma. *kriš* Iv. Ma. 94. vergleicht *carje-a,* das aus *crije* durch Metathesis entstanden ist. slav. križ. s. Fremdw.
crilašu pileus Denk. slav.
crosne plur. Webestuhl. slav. s. Fremdw.
crună; crune f. Krone. slav. fremd. drum. *kunúnę, koroánę.*
cruto, crudo, crut adv. sehr. kroat. kruto hart, sehr.
cu praep. mit Ma. *cu* iren. *Domnu cu mire ši cu tire, cu voi* dominus mecum et tecum, vobiscum Iv.
cuadrilă; cuadrile f. Steinfliese. it.
cuc Kuckuk. it. cucco. drum. *kuk.*
cucá, cuc, cucat vb. niederlegen. *cucare* subst. drum. *kulk.* lat. colloco.
cufi, cufesc, cufit reflex. verb. passen. *nu se cufesc urii cu oaţii* sie passen nicht zu einander. Vergl. *confini.*
cuhi, cuhesc, cuhit vb. kochen Ma. *se kuhae* Denk. *voi kuhéj* voglio cuocere Iv. slav. s. Fremdw.
cuib; cuiburi m. Nest. drum. *kujb.*
culege, culeg, cules vb. sammeln.
cum wie: *kuma služba, ašáva plače* qualis opera, talis merces Denk.
cumetru m. *cumetră* f.; *cumetri* m. *cumetre* f. Gevatter, Gevatterinn. drum. *kumẹtru, kumẹtrę.* s. Fremdw. Elemente.
cumpără, cumpăr, cumpărat vb. kaufen.
cumpir; cumpiri m. Kartoffel. drum. *krumpírę.* nslov. krumpír.
cuňatu; cuňaţi m. Schwager. it. cognato. drum. *kumnát.*
cuňu; cuňe m. Nagel. drum. *kuj.* lat. cuneus.
cunoaşte, cunosc, cunoscut vb. kennen.
cupă f. Holzkanne. drum. *kúpę.* s. Fremdw.
cuptor; cuptore mit dem Art. *cuptoru lu; cuptore, cuptor le* m. Backofen Ma. *kuptoru* Denk. Vergl. *coptoriţă.*
cur; curi, cururi m. Arsch. drum. *kur.* lat. culus.
curaj m. Muth; daher *curajen* adj. muthig Ma. *curajni* Iv. nslov. kuráža, kurážen.
curat, curată; curaţi, curate adj. rein.
curbă; curbe f. Hure. slav.
curet; cureţi m. Weste.
cus, cuz m. Bissen: *ur cus de păre.* nslov. kôs.
cuscru; cuscri m. *cuscră; cuscre* m. verschwägerte Person. drum. *kúskru, kúskrę.*
cuşin; cuşini m. Polster. it.
cuştiinţă f. Gewissenhaftigkeit. it.
cuţit; cuţite m. Messer.
cuvet s. *cot.*
cuvĕnt, cuvint; cuvinte m. Wort.
cuvintá, cuvint, cuvintat vb. reden.

cvaternica le quattro tempora Iv. slav.

cvili klagen: *kvilindu și plângendu. quilaé* Iv. nslov. cviliti: kv- befremdet in hohem Grade. s. Elemente: cvêliti.

da, dau und *dav, dat* vb. geben Ma. *daèm* dammi Iv.

dacă conj. wenn.

dar adv. aber.

darvej: lu darvéitu calu a caval donato Iv. slav.

de conj. wenn. praep. von, aus: *trei, patru de ei* Ma. *patit a de home* er litt Hunger. *nascut de Maria fete* geboren von Maria der Jungfrau Denk. *mai betér de tíre* älter als du. *are de veri* er wird kommen Iv. *far(ă) de spire* ohne Dornen. *kapu de stekla* capo di vetro. *liberaě noi de rev* libera nos a malo. *vire de irima* viene dal cuore.

debla; debli albero Iv. kroat.

decăt adv. als. Vergl. *căt.*

dela, dila praep. von Ma. *plod dila te utrobe* Frucht deines Leibes Denk.

delg: plur. *delgu(r) le* Schulden Denk., daher *delsniça* Schuldner plur. Denk., wohl *dlž-nič.* kroat.; dalgo, dalsni dakoslov. Vergl. *dug.*

demareața früh: morgen Ma. *domerece* cras Denk. *damaraca* mattina; domani Iv. drum. *dimineátsę.*

demboc, demboacă; demboci, demboace adj. tief. bulg.

dende, wohl *de 'nde,* adv. woher Ma. *dende* Iv. drum. *de únde.*

densu: jo saěm la dinsa uše io sono vicinissimo all' uscio Iv. drum. *dĩnsu.*

diferență, diferință m. Unterschied. it.

digni: dvignit Denk. *dignit* Iv. slav.

din praep. aus. *din cap* auswendig. *dirapoi* hinten, rückwärts Ma. *din pkè* aus der Hölle Denk. *din ke* perchè Iv. drum. *din. dinapói.*

dinte; dinți m. Zahn Ma. plur. *dintži* Iv.

dirente adv. vorne, vorwärts. drum. *dinaínte.*

diverti, divertesc, divertit reflex. vb. sich unterhalten Ma. *mi divertit am* Denk. it.

dobendi, dobendesc, dobendit vb. erlangen. drum. *dobendésk, debendésk.* bulg. s. Elemente: bạdạ.

doi m. *doe, due, doue* f. zwei.

dosta adv. genug. slav.

drac; draci m. Teufel Ma. *draku te cire!* der Teufel hole dich! *araco* iren. für *draco. draku* Iv. s. Fremdw. drakunъ.

drag, dragă; dragi, drage adj. lieb. *mi-i drag.* slav.

dren, drenĭu m. Ahorn. nslov. dren cornus mascula.

drit m. Recht. it.

drită f. rechte Hand. it.

drum m. Weg. drum. *drum.* s. Fremdw.

duce, duc, dus vb. führen.

dug, plur. mit dem art. *dugur le* m. Schuld Iv. nslov. dolg (doug). Vergl. *delg.*

dulce adj. süss.

dumireca f. Sonntag Ma. *dumereka, domireka* Denk. *dumireka* Iv. drum. *duminekę.*

duncă adv. also, folglich. it.

dupa praep. nach. *dupa ce.* häufiger *cand,* nachdem Ma. *dupa po de zi, nopte* Denk. *dupa roba* secondo i panni Iv.

dužnič plur. Schuldner Denk. *dužnić* Iv. Vergl. *dug, delg.*

e conj. it. für *şi* und.

eapă, iapă; epe f. Stute. deminut. *epiţă, iepiţă.*

el pron. *lui,* meist *lu. li (l* weich). plur. *eli (l* weich). *lor. eli, li. lea (l* weich). *lei.* plur. *liele, leale.* Manches unglaublich.

ens, ensa pron. er, sie selbst Ma. *kar le ènse faće de se, faće za tréi* chi fa per se, fa per tre. *kai le se ènse consigliaé* chi si consiglia da se Iv. Vergl. *ânseli.* drum. *ĩnsu.* Diez, Wörterbuch 398.

ensnaskut unigenitus Denk.

eşi, ieşi; es, ies; eşit, ieşit vb. ausgehen; aufgehen: *ese soarele.* drum. *jes, jeşire.*

fabru, favru; fabri, favri m. Schmied. drum. *fáur.* Vergl. *covaciu.*

face, fac, facut vb. machen Ma. *faé* fa. *fakut-a* Iv.

fajole, fasole, faşole Bohnen. drum. *fasóle.* nslov. fažól. bažulj s. Fremdw.

falitu: fallitu errore Iv. it.

famélia: famélie, famélii (l weich) f. Familie. drum. *famílie.*

fantină, fantin m. Jüngling. nslov. fantín. s. Fremdw.

fară, foară; pre fară; de fară adv. aussen; draussen herum; von aussen Ma. *fara* Denk. *far(ă) de spire* senza spina Iv. Vergl. *fără.*

farirā (wohl *făr-); fărire* f. Mehl. drum. *fęrínę.*

faţă f. Gesicht.

faţol; faţoli, faţole m. Taschentuch. it.

făli, fălesc, fălit vb. verfehlen. it. s. Fremdw.

fără praep. ohne: *fără mire, fără de mire.* drum. *fęrę.* Vergl. *fară.*

febră f. Fieber. it. mrum. χιάβρα kav.

fereca, ferec, ferecat vb. mit Eisen beschlagen: *ferec calu l, ferec copita calu lui. ferec vozu l.* drum. *feárek.*

ferméjt bereit: *merinda j ferméjta* Iv. Vergl. *fermi.*

fermentá, ferment, fermentat neben *frementa, hremĕnta* vb. kneten. drum. *fręmĩnt.*

fermi und *fermé, fermesc, fermit* und *fermeit* vb. kochen. Vergl. *ferméjt.*

fètă (ca Bănăţenii); fete f. Mädchen. deminut. *fétiţa; fétiţe* Ma. *fete* Dank. *faĕta* Iv. drum. *feáte, fáte.*

feţior; feţiori m. Jüngling. *feţioriciu, feţiorityu* Ma. *fizori* iren. *fečióri* Iv. drum. *fetšór.*

feţioră; feţiore f. Mädchen. drum. *fetsóare.*

fét, fet; feţi m. der, das junge Ma. *faétu (de tev fole)* Iv. drum. *fęt.*

fi esse. *neka fiè* fiat Denk. *va fi zi* vuol far giorno Iv. *jarna fost a* es war Winter. *fost a èn pkè* sie war in der Hölle Denk.

ficat, mit dem Art. *ficat lu; ficaţi* m. Leber. drum. *fikát.*

figură, fegură; figure f. Bild. it.

filiă; filie (l weich) f. Tochter. drum. *fíje.*

filiu, mit dem Art. *fiilu; fili (l* weich) m. Sohn Ma. *filju* Iv. drum. *fij.*

fini, finesc, finit vb. enden Ma. *finaĕ* finisce Iv. it.

fir m. Heu Ma. Iv. drum. *fęn.*

flamund, flamênd, hlamînd, hlamund; hlamenzi, hlamunzi adj. hungrig. *flamênd: ê* wie *î*. drum. *flemînd*.
flier; flierä (*l* weich) m. Eisen Ma. *fljeru* Iv. drum. *fer* aus *fier*.
foc; focur, focuri, focură m. Feuer.
foghèra irdenes Tragöfchen (*ţestu l in care cocu panea*) Ma. 55.
fole, mit dem Art. *fole le,* m. Bauch, Unterleib Ma. Denk. Iv. drum. *foále*.
foliă, folie f. *foliu* m.; *foli* (*l* weich) Blatt. drum. *foáje*.
folietă; foliete (*l* weich) f. Zeitungsblatt. it.
fome, home Hunger: *mi-i fome* Ma. *home* Denk. *fome arem home* Iv. drum. *fóame*.
fontară, fontână f. Brunnen Ma. *fontaera* Denk. drum. *fîntîne̜*.
forţă; forţe f. Kraft. it.
forzin forceps iren. Zweifelhaft.
frasir; frasiri m. Esche. In Jeiune, sonst *iesic*. drum. *frásin*.
frataru, fratéru frate, monaco Iv. nslov., fremd.
frate, mit dem Art. *frate le, fratu l, frato l; fraţi* m. Bruder Ma. plur. *fratogli* iren.: falsch.
frecá, frec, frecat, auch *freg,* vb. reiben.
frică f. Furcht Ma. *are frika. kar le totži èn frica cire* che tiene tutti in timore Iv. drum. *fríke̜*.
fridu kalt (selten) Ma. 48. it. drum. *frig*.
frigesc vb. braten (sehr selten). it. drum. *frig*.
frisc, friscă; *frişti, frişte* adj. frisch. it.
frită, fritaliă (*l* weich) f. Eierspeise. Vergl. it. frittata.
frunică, fruniga; frunige f. Ameise Ma. *fruniga* Denk. drum. *furníke*.
frunte, mit dem Art. *frunta; frunti, frunţi, frunţi le* f. Stirne. drum. *frúnte*.
frunză; frunze f. Baumblatt. drum. *frúnze̜*.
frupt; frupte; daneben *frut; frute* Frucht, Obst. drum. *frupt, frut*.
fugi plur. eine Maccaronispeise.
fugi, fug, fugit vb. fliehen: *fugi,* häufiger *fui* flieh.
fuméj fumare Iv. it.
funduril sauer gewordene Milch. In Jeiune.
furá, fur, furat vb. stehlen.
furcă; furce, furci f. Spinnrocken.
furlan, fârlan m. Friauler, Leinwandweber. *furlanu, frulanu* Ma. 41.
furmă; furme f. Form. it.
fus; fusă, fuse m. Spindel.
fute, fut, futut vb. futuere.
gabir, gabiră; gabiri, gabire adj. gelb. drum. *gálbin*.
galida, golida Ma. *galida* f. 114. Holzeimer: vergl. nslov. golída, s. Fremdw. Elemente. drum. *ge̜leáte̜*. Vergl. Diefenbach 1. 248.
galira, gaira; galire, gaire; daneben *gaina* und, wohl it., *galina* f. Henne Ma. *galjira* Iv. drum. *gejíne*.
gard und *goard; garduri, gardur* und *gardură* m. Zaun. drum. *gard*.
gandi, gandesc, gandit vb. wehklagen. aslov. gądą cithara cano: daraus bulg. gъnd-. Mit dem drum. *gînd* Gedanke, magy. gond, hat das irum. *ganli* nichts zu schaffen.
găni, gănesc, gănit vb. plaudern. Vergl. aslov. ganati.

geruncliu; geruncli m. Knie. *žerunklji* Iv. drum. *dženúnke.*
ghiața f. Eis Ma. *gljaca* Iv. drum. *giátsę (gjátsę).*
ghiem; ghieme Knäuel. drum. *gem* aus *gjem.*
ghierm, gherm, ierm, ghierme, gherme; ghermi, iermi m. Wurm. drum. *viárme.*
ghiesa, chiesa für *băserica.* it.
ghindar; ghindari m. Eiche.
ghindă f. Eichel. drum. *gínde* aus *gjínde.*
ginere; gineri m. Schwiegersohn. In Schitazza. drum. *džínere.*
glaj; glaji, glaje m. Trinkglas. In Jeiune. nslov., fremd.
glădiș Distel. Ein nslov. gládež soll ‚dornige Hauhechel‘ bedeuten.
gnil fradicio Iv. slav.
godi: se godaĕ si dà pace Iv. slav.
godina Regen Denk. slav. Minder richtig *hodina.*
grablejt rapina Denk. slav. Vergl. hinsichtlich der Stammbildung drum. *kęzút* Fall.
gradu grando Denk. slav.
gras, grasă; grași, grase adj. fett Ma. *grasse muljĕr le* Iv.
gras m. Fett.
grău, grăv m. Getreide. drum. *grîŭ, grîn.*
greasa; grese f. Schleifstein. Vergl. alb. gríχę t., grĭ, grιχi g. Schleifstein. grihój schleife. drum. *grésie.*
greu und *grev, grea; grei, grele* adj. schwer Ma. Vergl. 47. *grelo* pesante Iv. drum. *greu.*
grije; griji f. Sorge. drum. *grížę.* s. Elemente.
grišnič, grešnič plur. Sünder Denk. *grisnici* Iv. Vergl. drum. *grešíre.*
grmi: ghermaĕ, grmaĕ Iv. slav.
gros, grosă; groși, grose adj. dick. drum. *gros.*
grosdă; grosde, richtig *grozda* usw. f. Weintraube Ma. *grosdje* Iv. slav.
grumb, grumbă adj. hässlich Ma. *para (pănea) grumba (urită, proastă)* Ma. 44. *grumbo-kuvintaja* übelredend Denk. *grumbo lukrá ej za niš* è male lavorare per niente. *grumbe besede* cattive parole. *grumb pekat* Unkeuschheit Iv. bulg.
guaraĕ guarisce Iv. it.
gulub, hulub; gulubi f. Taube Ma. *gulobi* Iv. slav.
gumnă f. Tenne. slav.
gură; gure, guri f. Mund.
guscă; gusce f. Gans. drum. *gînskę.* slav.
gustá, gust, gustat vb. kosten. drum. *gust.* s. Fremdw.
gușă; guše f. Kropf. drum. *gúšę.*
gut; guturi, gutura m. Hals Ma. *gutu* Iv. Wahrscheinlich slav.: nslov. golt (gout). drum. *gît.*
haibut Hagebutte. deutsch, sehr befremdend.
haină f. Überzieher. serb. haljina.
hiliacă, hiliac; hiliace (l weich); *hilui (l* weich) in Susnievizza, Flieder.
hloncí: hloncescu brontolano Iv.
hodină f. Regen. In Jeiune. Vergl. *godina.*
holach; holachi, olachi, ulachi m. Walache.
hrana cibus Denk. slav.

hrani salvare Iv. slav.
hrast; hrasti, hraste m. Eiche. slav. s. Elemente: hvrastъ.
hrănci, hrăncesc, hrăncit vb. grunzen. Vergl. nslov. hrčati schnarchen.
hrindać grugnisce Iv.
hripă; hripe; daneben *'rpă, 'ripă* f. Stein. Vergl. *ărpe.*
ĭad-: jadejt ira Denk. slav.
ĭapnă: japna Iv. slav.
ĭarăm; ĭarămi m. Joch. slav. Vergl. *jug.*
ĭarbă, ioarbă f. Gras Ma. *jarba* Iv. drum. *járbę.*
ĭarebiță: jerebíće le pernici Iv. slav.
ĭarna; ierne, ierni f. Winter Ma. *jarna* Denk. drum. *járnę.*
ichni, ichnesc, ichnit und *ichi* usw. vb. riechen, stinken. drum. *iknire* ist ructari.
iciá adv. von hier aus. drum. *itšeá.*
ĭè, ia, ĭeà adv. ja. drum. *ja.*
ĭecĭmic (d. i. *jetšmik)* m. Gerste. slav. Vergl. *orz.*
ĭed; ĭezi m. Zicklein. deminut. *ĭediță* f. Ma. *jezi* haedi Denk. *jedu* capretto Iv.
ĭerdi, ĭerdesc, ĭerdit vb. reiten. nsl. jêzditi, mit auffallender Wandlung des zd in *rd.*
ĭeri adv. gestern.
ĭesic, ĭesig m. Esche. nslov. jèsen, jȁsen.
ĭezer; ĭezere m. grosser See. slav.
igre giuoca Iv. slav.
ĭia, hia adv. Weg: it. via, mit auffallender Wandlung des *vi* in *ji;* ebenso mrum.
imbrojej: vire imbrojeit viene ingannato Iv. it.
impleti, impletesc, impletit und *pleti* usw. vb. flechten. drum. *împletésk.* slav.
imvețá, imveț, imvețat neben *inveț, 'mveț, 'meț* und *véț, veț* usw. vb. lernen Ma. *s' ènvetza* Iv.
drum. *învẹts.*
in: èn o zi nu fost Roma fakuta Iv.
incarcá, incarc, incàrcat neben *incarg, incarghescu, incargheit* und *carc* usw. vb. laden, aufladen. drum. *înkárk.*
incătrău, incotrău, incotro adv. wohin. drum. *înkẹtrẹu.*
incățá, incaț, incățat vb. Fussbekleidung anziehen: drum. *înkálts.*
inchide, inchid, inchis und *chide* usw. vb. schliessen, zu-, einschliessen, richtig *înklíde.*
drum. *înkíd* aus *înkjíd.*
inflá, influ, inflat vb. aufblähen. drum. *unflá, înflá.*
ingardi, ingardesc, ingardit neben *ingràdi* usw. vb. einzäunen. drum. *îngrẹdíre.*
ingriji, ingrijesk, ingrijit vb. sorgen. drum. *îngrižáre.*
innutru adv. drinnen Ma. *ènnutru* Iv. drum. *înlẹúntru.*
inrente, inrentie adv. vor. drum. *înaínte.*
insurá, insor, insurat vb. heirathen Ma. *se ènsurá* Iv. drum. *însuráre.*
intendi, intendesc, intendit und *tendi* usw. vb. verstehen. it.
intra unter Denk. drum. *între.*
intrá, intru, intrat vb. eintreten. drum. *întráre.*
intrebá, intreb, intrebat vb. fragen Ma. *èntreba* Iv. drum. *întréb.*
intrig-: me èntrighescu, paćescu m' immischio Iv. it.
intru: entru Denk. *entru muliĕr. entru mire* neben mir Iv. drum. *întru.*

ințelege, înțeleg, înțeles vb. verstehen. drum. *întseléǵ*. In Jeiune: sonst *capi, tendi*.
investi, investesk, investit neben *'vesti, 'mvesti, mesti* usw. vb. bekleiden. drum. *învestíre*.
invĕrtel; invĕrtelle m. Drehtanz, Drehspiel. Aus dem slav.
invĕrti, invĕrtesc, invĕrtit vb. drehen. drum. *învîrtíre*. Das Wort ist unlateinisch.
invidios: ènvidios neidisch Denk. it.
io, ie, ieu pron. ich. dat. *mi, mie*. acc. *mire: pe mire* ist drum. *spre míne*. plur. *noi*. dat. *a noi, noue, ni, nẹ*. acc. *noi, ne*.
irimă; irime f. Herz Ma. *irima* Iv. *en jirima de vera* mitten im Sommer Denk. drum. *ínime*.
ist, ista; isti, iste pron.. mit vorhergehendem *cel* derselbe idem. slav. s. Elemente: istъ. Vergl. *cela-ist*.
isus Jesus Denk.
iudikéj: are de veri judikéj veniet iudicatum Denk. it.
iusto, iușto adv. eben, genau. it.
iuve, iuva, uve, uva adv. wo Ma. *juvae* Denk. *juva* Iv. lat. ubi. mrum. *ίου. ιού*. drum. dafür *únde*.
izbu fornax Denk. slav. s. Fremdw.: istъba.
jăcé, jac, jăcut vb. liegen. drum. *zak*.
jajet; jajete m. Finger Ma. *žažeti* Iv. drum. *deádžet*.
jane; jene f. Augenwimper. drum. *džeánẹ* Augenlid.
jemă: žema brodo Iv. drum. *zeámẹ, zámẹ*.
jerni Handmühle. slav. drum. *rîšnítsẹ*.
jia: žia Faden Iv. slav. *žija nur in der Deminutivform serb. žica, bulg. žicъ erhalten, lit. gije.
jivi: za živi ad vivendum Denk.
jivitu: živitu caro Denk. Von *jivi*, nicht slav. životъ.
joc; jocuri m. Spiel, Tanz. drum. *žok*.
jocă; joce f. Scherz. drum. *glúmẹ, šágẹ*.
jos praep. unter: *jos mire, de mire. de jos*. drum. *žos*.
jucá, joc, jucat vb. spielen, tanzen Ma. *xoca (zoka)* salta Denk. *žuka* Iv. drum. *žok*.
jucatu: žukatu: kând šti lu žukatu, žoka Iv.
jug m. Joch. drum. *žug*. Vergl. *ĭarăm*.
jun Faste. drum. *ažún*.
junc; junci m. junger Ochse. drum. *žunk*.
juntă f. Tresteraufguss Ma. 87. Wohl it. giunta. nsl. žónta.
jurá, jur, jurat vb. schwören.
jure, mit dem Art. *jure le; juri, juri i* m. Jüngling. drum. *žúne*.
juriță; jurițe f. junge Kuh. Von *jure*. drum. *žunínkẹ*. Vergl. *junc*.
kalesin; kalesine m. Kalesche. it. calesso.
kreke susene Iv. Art Pflaumen.
la praep. bei, zu. *la sveta misa* ad sanctam missam Denk.
lac; lacuri m. kleiner See.
ladru; ladri m. Dieb. it.
lajteru Leuchter Denk. nslov., fremd.
lalocă; laloce f. Kinnlade. nslov. láloki plur. Mund. ungr.

lanțun; lanțune m. Betttuch. it. lenzuolo.
lapis; lapise m. Bleistift. it.
lapte; lapți, lapturi m. Milch Ma. *lapte* iren. *i negra vaka ab lapte are* etiam nigra
vacca album lac habet Denk.
lard m. neben dem slav. *slănină* Speck.
larg, larga adj. breit, entfernt. *de larg* fern Ma. *largo de ocli* lontano dagli occhi Iv.
drum. *larg* amplus.
lasá: lessam ignoscimus. *a lasat* Denk. drum. *lęsáre.*
lasatu Ablass Iv., eig. ein partic. praet. pass.
lastru; lastre m. Fliese. *lastru de tera coptă.* it.
lămpi, lămpé, lămpesc, lămpit, lămpeit vb. blitzen. it.
landže: lânje bugia. *nu lenži (svidoči krivo) de te frate (iskruje)* Iv. aslov. lъža. bulg.
lъžijá, lъžé: der Nasal befremdet. Vergl. *manji.*
lărgi, lărgesc, lărgit vb. breit machen, entfernen. drum. *lęrdžíre.*
lătrá, latru, lătrat vb. bellen Ma. *latra pre lura* abbaja alla luna Iv.
lână f. Wolle. drum. *lĩnę.*
leče lentichie Iv. nslov. léča.
legá, leg, legat vb. binden.
legătură; legăture f. Binde.
leja legge Iv. it.
lemnă; lemne f. Holz.
lemozina Almosen Denk. it.
lenejt Faulheit Denk. slav. mit roman. Suffix.
leva f. linke Hand. slav.
liepur, liepure, mit dem Art. *liepur lu; liepuri* m. Hase (*l* weich) Ma. *ljepuri* Iv. drum.
jépure.
limbă; limbe, limbi f. Zunge, Sprache.
lin m. Linnen (*l* weich). drum. *in,* d. i. *jin.*
linge, ling, lins vb. lecken. drum. *ling.*
lingură; lingure, linguri f. Löffel Ma. *lingura* Iv. drum. *língurę.*
lișiță f. Fuchs. Nur in Schitazza auch *vulpe* Ma. *lesica* Iv. slav. lisica.
livadă; livade f. Wiese. drum. *liváde* aus λειβάδι. s. Fremdw.
loc; locuri, locur m. Ort.
lopariță f. Ofenschaufel. nslov. lopar.
lopată f. Schaufel. drum. *lopátę.* slav.
lov Jagd: *jo meg ėn lov* ich gehe auf die Jagd Iv. slav.
lovi, lovesc, lovit vb. jagen Ma. *lovi* pescare Iv. slav. Das drum. *lovésk* weicht in der
Bedeutung ab.
luá, la; liau (*l* weich); *luat, lat* vb. nehmen. praes. *liau, liai, lia; luam, luai: luați,
lați: liau* und *lau, lai, lae; lamu, lați, lau.* impf. *luam, lam* usw. In Jeiune [illegible]
vla; lvat, vlat, luat Ma. 28. drum. *luáre.*
lubi, lubesc, lubit vb. lieben (*l* weich). drum. *jubésk.*
lucrá, lucru, lucrat vb. arbeiten Ma. *nis lukrae* ozio Iv.
lug m. Wiesenabhang Ma. valle: *in čestu lug de plange.* plur. *lugure le* Iv. slav.
luma f. Welt Ma. *lume le* Iv. drum. *lúme.*

lumbreală, lumbrie f. Regen-, Sonnenschirm Ma. *lumbria* Denk. Vergl. *rumbrela.*
lume, mit dem Art. *lume le,* sing. plur. m. Name. drum. *núme.*
lung, lungă adj. lang.
lup m. *lupă* f.; *lupi* m. *lupe* f. Wolf, Wölfinn.
lură f. Mond: *jese, cade lura.* drum. *lúnę.*
luri Montag. *lur* Denk. drum. *lunĭ.*
lut m. Lehm, Koth.
ma adv. aber. ngriech. μά. it. ma.
machină; machine f. Maschine. it.
macirá, macir, macirat und *macin* usw. vb. mahlen. drum. *mátšin.*
macĭcă (d. i. *mačkă)* f. Katze. slav. s. Fremdw. Vergl. *mîţă.*
maduncă adv. dennoch. Vergl. *duncă.*
maestru, măiestru, maistru, mestru m. Meister. drum. *męéstru.*
mah m. Schwung Ma. colpo Iv. slav.
mai adv. mehr. *mai bur* besser Ma. *maj mun* plus Denk. Iv.
maia f. Mutter Ma. *maja lu Isukerst* Denk. Vergl. drum. *májkę.*
mainte. m'ante adv. vorher. *cea-ma'nte-zi* vorgestern Ma. *manće* prima. *manće le* primo. *manće le korak* il primo passo Iv. drum. *mai ínte.*
maioran m. Majoran. drum. *męjerán, męgerán.*
mal; màluri m. Hügel. drum. *mal* Ufer.
malo po malo langsam Iv. slav.
mamă f. Mutter: Kinderwort. drum. *mámę.*
manchesc vb. fehlen. it.
mare; mari Meer Ma. *mara* Iv.
mare; mari adj. gross.
maša troppo. *maša mare* troppo grande Iv.
matre mater iren. Falsch.
maţ; maţe m. Eingeweide. drum. *mats.* Vergl. *budilă.*
maţolă f. Holzhammer. it. mazzuola.
măcar adv. wenigstens, doch. *măcar-că* obgleich. Ein weitverbreitetes Wort. Diez, Grammatik 2. 461, vergleicht das it. macari mit dem griech. μακάριος, Roesler 600. mit Recht mit dem pers. meger wenn nicht, das im Sinne des it. macári, magári auch von den Türken gebraucht wird. Das im Südosten Europa's bekannte Wort findet sich im drum. *mękár,* im alb. makár, im serb. makar, im ngriech. μακάρι.
mănji, mănjesc, mănjit vb. schmieren. slav. mažem, mazati. drum. *mînží.*
măritá, mărit, măritat vb. verheirathen.
măsg, mâsg, mîsg (sprich *mîzg)* Füllen. slav. мьзгъ Maulthier.
mâncá, muncá; *mânc, mărînc; mâncat* vb. essen. praes. *mânc, mărînc; mărînci; mărîncă; mâncăm* usw. Ma. *munca, mukă* Denk. *marânka. apetitu vire munkându* Iv. drum. *mînk.*
mâniá, mâriá; mâniu, mâriu; mâniat, mâriat vb. zürnen Ma. *miniat* 50. drum. *mînie.*
mâră; mâre, mâri f. Hand Ma. *mâra spela mâra, ši amindó faca* Iv. drum. *mînę.*
mâre adv. morgen Ma. *mâre* Iv. drum. *mîne, mîine.*
mârecă; mârece f. Ärmel Ma. *mзreka* Denk. *mârekă* Iv. drum. *mînekę.*

medved m. Bär. slav. Vergl. *urs.*
mej; meje, mejuri m. Brotkrume. drum. *mez*, *miez.*
mejloc; mejloce, mejlocuri m. Mitte. drum. *mižlók* aus medius locus.
mekine crusca Iv. slav.
meliu (l weich) m. Hirse. drum. *mej.*
mendulă f. Mandel. drum. *amigdálę.*
mer, mâr; mere Apfel, *meri* Apfelbaum. drum. *męr.*
merge, mere; merg, meg; mers vb. gehen. praes. *merg, meg; meri, mei; mere, meie; merem, mereți, meg. merge durmi* er geht schlafen Ma. *maez-am* ivi Iv. drum. *merg.*
merindá, merind, merindat vb. zu Mittag essen. *merinda* Denk. Iv.
merinde, mit dem Art. *merinda,* f. Mittag, Mittagmahl.
meritá, meritez, meritat vb. verdienen. it.
merliciu (d. i. *merlitš); merlici* m. Spitzen, Fransen. it. merlo, merletto mit slav. Suffix.
merlin; merlini m. gelbe Rübe.
metaĕ spazza Iv. slav.
metla scopae Denk. slav.
metură; meture f. Bürste Ma. *metora* scopae Denk. drum. *męturę.*
meu, mea; mei, mele pron. mein.
mezolo bicchiere Iv.
miară neben *mliară, mliare (l* weich), *mniară, mniere* Honig. drum. *meáre.*
mic, mică; mici, mice adj. klein. deminut. *michiciu (mikitš).* drum. *mik.*
mielovăț m. Eiche. In Berdo und Jeiune.
mighaĕ fulgura, lampa Iv. nslov. mígati.
miholsniaku September Iv. slav.
miji, mijé; mijesc; mijit, mijeit vb. blinken, blitzen. slav.
mil; mile m. Meile. nslov. míla, fremd.
mile; mili (l weich) numer. tausend Ma. *miljar* Iv. drum. *míe.*
minți, minț, mințit vb. lügen. drum. *mints.*
mirá, mir, mirat vb. treiben. drum. *mîn.*
misa: lji se missaĕ er träumt Iv. drum. *vis* Traum.
misa: la sveta misa Denk. nslov., fremd. drum. *míšę.*
misérie, miseríe Elend. it.
mișé, miscé; miscesc; mișeit, misceit vb. mischen. slav.
miză; mize f. Tisch. drum. *másę.* nslov. míza, fremd. Vergl. *scand.*
mîță, miță f. Katze. drum. *mîtsę.* Vergl. *mačică.*
mîțeác m. Kater. drum. *mîtsók.*
mlăticiu; mlătici m. Hammer. slav.
mole; moli (l weich) adj. weich.
molinariu; molinari m. Müller. it.
môlta, salbún sabbia Iv. Vergl. it. malta, sabbione.
moră; mori f. Mühle. drum. *moáre.*
moré, moresc, morit, moreit vb. müssen. praes. *moresc, morești, moré; morem, moreți, moresc* Ma. *morem skula* wir müssen aufstehen Denk. *more naște* bisogna nascere. *more muri* deve morire Iv. slav. s. Fremdw.
mort, moartă; morți, moarte adj. todt Ma. plur. *morz* Denk.

morte; morți f. Tod. drum. *moárte.*
mové; movez, movesc; movit, moveit vb. bewegen. it.
mrige, mit dem Art. *mrigea; mriji* f. Netz. drum. *mreáže.* slav.
muchetă; muchete f. Lichtschere. it.
mugnit matto, pazzo Iv. Vergl. drum. *mînie.*
mul m. *mulă* f.; *muli* m. *mule* f. Maulesel, Mauleselinn; uneheliches Kind; Findling. it.
mulete le le molle Iv. it. mollette.
mulge, mulg, muls vb. melken. drum. *múldžere.*
muliere, mit dem Art. *muliera; mulieri,* mit dem Art. *mulieri le, mulier le (l* weich) f. Weib Ma. *mugliara* iren. *muljĕre, muljára, muljĕra* Iv. drum. *mujáre.*
munči excruciare: *munčit* excruciatus Denk. drum. *muntší.*
munt adv. viel Ma. 23. *mai mun* mehr. *mai mun-mai mun* je mehr usw. Iv. drum. *mult.* Vergl. *ciudă* und churw. munt Schuchardt, Vocalismus 3. 74.
munte; munți m. Gebirge. Nur in Jeiune. Vergl. *brig.*
murgvă; *murgve* f. Maulbeere, Maulbeerbaum. slav., fremd.
muri, mor, murit vb. sterben.
muscă; musche f. Fliege. In Schitazza. drum. *múskę.*
mustachie, mustafă Schnurrbart. it. drum. *mustátsę.*
mușat adj. schön Ma. *mušato* Denk. *mušata vraĕma* bel tempo Iv. mrum. *mușát:* das Wort kömmt nach Maiorescu's Versicherung auch in Siebenbürgen vor.
mușcá, mușc, mușcat neben *mucic* (d. i. *mučk)* usw. vb. beissen Ma. *muška, mućka* Iv. drum. *mušk.*
mut, mută; muți; mute adj. stumm.
mutá, mut, mutat vb. von der Stelle bewegen, wechseln.
nanca it. *nanka ur* ne unus quidem Denk.
nap; napi m. Steckrübe. drum. *nap.*
napastovanje tentatio Denk. slav.
nas m. Nase.
naște, nasc, născut vb. gebären Ma. *naskut* Denk. *se našte* Iv.
nazad zurück: *nazad nu vire* non ritorna Iv. slav.
ne adv. slav. nein, in der Zusammensetzung für *nu: neputĕnd.*
neavă, neaua, neavo Schnee Ma. *njeva* la neve Iv. drum. *nea.*
neberi sammeln: *avut neberito* collegerat Denk. slav. naberem, nabrati.
nego sed Denk. quam Iv. slav.
negru, neagră; negri, negre adj. schwarz.
neka: neka fače faciat Denk. *neka tremete* mittat. *neka fi* fiat Iv. slav.
nepot: za nepóti, nepotži le per le nipoti, i nipoti Iv.
neprašaĕ: se- s' infarina Iv. slav. naprašiti se.
nerist; neristi m. Schwein. slav.
nesriče Unglück Denk. slav.
neveastă, nevastă f. Braut, Frau in den Flitterwochen. slav. drum. *nevástę.* s. Elemente.
ni adv. auch nicht. *ni-ni* weder-noch: *ni tu ni el* Ma. *ni* Iv. drum. *nitši.*
nici adv. ne-quidem: *nici-unul* Niemand. nichts: *nu ști nici* er weiss nichts.

niciur: ničur bur lucru keine gute That Denk. *ničur nu faće ceva za nis* nissuno fa niente
per niente Iv. Vergl. *nici.*
niel, miel, mniel m. Lamm Ma. *mlje* Denk. *mujelu* Iv. drum. *miel.*
nimic adv. nichts, eig. ne parum quidem. In Jeiune; sonst *nici.*
niș: niš niente. *n'am mânkat niš* non ho mangiato niente Iv. slav.
nopte; nopți f. Nacht.
nostru, nostră; nostri, nostre pron. unser.
nou, nov; nouă, novă; noi, novi; noue, nove adj. neu.
nu adv. nicht.
nuc: nuci m. Nussbaum.
nucă; nuce, nuci f. Nuss.
numai adv. nur. drum. *númaj.*
nume, mit dem Art. *nume le,* Nahme Denk. 30. 8. s. *lume.*
nunțe; nunți Hochzeit. drum. *núntę.*
nutru: ėn nutru dentro Iv. slav.
o illam: *am bătut-o* verberavi illam.
o una: *o* (nie *ura) muliere (l* weich) una (quaedam) mulier.
obială; obiele f. Fusslappen. In Jeiune. nslov. *obujalo, obuja.
obrusina Kopftuch der Weiber Denk. Wohl slav.
ochiu; ochi m. Auge Ma. *oclju, uoclo; oclji* Iv. drum. *ókju.*
oci: oč huc Denk. Vergl. drum. *aítšĭ, atší.*
ocnă; ocne f. Fenster. drum. *óknę.* slav. Vergl. *balcon, ponestră.*
odată adv. einst, d. i. *o dată* ein Mahl.
odprosti, odprostesc, odprostit vb. verzeihen Ma. *odprostim* Denk. slav.
ogrimna Abort Denk. Dunkel.
oholejt superbia Denk. slav. Vergl. *lenejt.*
oie; oi f. Schaf. Falsch *ova* iren. drum. *oáje.*
ola pentola Iv. drum. *óalę.*
oltaru Altar Denk. slav. oltar, fremd.
om, mit dem Art. *omu l, om lu; omiri,* mit dem Art. *omiri i,* m. Mensch, Mann Ma. *doi omir* Denk.
opincă; opince f. Sandale. s. Elemente: орьнъкъ. alb. opíngę Sandalen.
opt numer. acht. Nur in Jeiune; sonst werden für ‚acht‘ und ‚neun‘ die slav. Worte angewandt Ma. *opt* und *osém* Denk. *opt; opte le* Iv.
orb, orbă; orbi, orbe adj. blind.
orechie, urechie; orechi, orechi le Ohr. drum. *ureáke.*
orizu riso Iv. drum. *urę́z.* alb. orís, ris.
orná, orn, ornat vb. zieren. it.
orz m. Gerste. drum. *orz.* Vergl. *jecĭmic.*
os; osă m. Knochen.
ose; osi, oși f. Wagendeichsel. slav.
oslobodi: osloboda libera Denk. nslov. kroat. osloboditi.
osta exercitus Denk. drum. *óaste.*
ostariu m. Wirth Ma. *ostaru* Iv. it.
ostereasă, osteriță f. Wirthinn. Vergl. *ostariu.*

osteria; osterie, osterii f. Wirthshaus. it.; auch nslov., fremd.
oște; oști f. klafterlanger Fünf- oder Siebenzack zum Fischfang. serb. osti, ostve Dreizack der Fischer.
otavă f. Heu von der zweiten oder dritten Mahd. In Jeiune. slav.
oteri, oter aus *oată ieri* adv. vorgestern. drum. *aláltę jerĭ.*
otrov Gift Iv. slav.
oțet: ocetu Essig Iv. slav., s. Fremdw.
ou, ov; ove m. Ei. drum. *oŭ.*
ouá; ou, ov; ouat vb. Eier legen. drum. *ouáre.*
pacescu: me paćescu m' immischio Iv. it. impacciare.
padelă, padilă f. Tiegel. it.
padre pater iren., falsch.
paies Land. it.
paletă f. Feuerschaufel. it.
pamă; pame f. palma Ma. drum. *pálmę.*
paminte mens Denk. *pamete* giudizio Iv. aslov. pamętь: *paminte* beruht auf dem bulg.
pan; pani m. Tuch. it. drum. dafür *postáv,* slav.
par; pari, pare m. Paar. nslov., fremd.
parte; părti, părți f. Theil. *de parte* fern.
paru Pfahl Ma. 42. drum. *par.*
pas impt. geh Denk. drum. *pęs.*
past m. Weide. it.
paște, pasc, pascut vb. weiden. Vergl. *se paște vaca* mit serb. ‚pasti se' in der Brunft sein. drum. *se gonește, se incalecă vaca de taur* Ma.
paști, paști le plur. Ostern Ma. *paste le* Iv. drum. *paștĭ.*
pat, mit dem Art. *patu l; paturi, patură, patur,* mit dem Art. *patur le,* m. Bett.
patru numer. vier.
pațiință, pațiență f. Geduld. it.
păli, pălesc, pălit vb. bräunen: *pălit de sore, de foc.* drum. *pęlésk.* slav.
pălude Sumpf mit hohen Pflanzen. it. Das drum. *pędúre* bedeutet ‚Wald'.
pămint, pămînt m. Erde. drum. *pęmînt.*
părechiá, părechez, părechiată vb. bereiten. it.
păstor m. Schafhirt. In Jeiune, wenig gebräuchlich. drum. *pęstór.*
pășure, păsciure, pasciură; păsciuri f. Weide. drum. *pęșúne.*
pati, patesc, pătit vb. leiden (nicht *ts,* nach dem it.). praes. *pătesc, pătești, păté; pătim, pătiți, pătesc.* impf. *pătiam* usw. drum. *pats, pętsíre.*
pățínti, pățintesc, pățintit vb. bedauern, wohl it.
păun, păvun; păuni m. Pfau.
păuniță; păunițe f. Pfauinn.
pe praep. gegen.
peană; pene f. Feder; auch *peră* Ma. *paéna* Iv. drum. *peánę.*
pec Mehlspeisen. Vergl. nslov. péka Backwerk, fremd.
peclar m. Bettler. nslov., fremd.
peclesc vb. bettle. nslov., fremd.
pecurar; pecurari m. Schafhirt.

pedeapsă f. Strafe von Gott. drum. *pedeápsę.* s. Fremdw.
pedepsi, pedepsesc, pedepsit vb. strafen.
peglă; pegle f. Bügeleisen. nslov., fremd.
pegli, peglesc, peglit vb. bügeln.
pegula pece Iv. it.
pekat difetto Iv. it. Vergl. *pecat.*
p(e)ké Hölle Iv. *pke* Denk. slav.
pelir m. Wermuth. drum. *pelín.* slav.
penséj pensare Iv. it.
pentru, pintru praep. für, durch. drum. *péntru.*
per; peri m. Haar Ma. *pêr* pili Denk. *peru* pelo Iv. drum. *pęr.*
per; peri m. Birnbaum. drum. *pęr.*
per, pĕr; pere m. Birne. drum. *peárę.*
pera, pire, pərae Denk. *puine* iren. *pâra, pâre* Iv. Brot. drum. *pîne.*
pera-coptă f. Ziegel. it. Vergl. Ma. sub *tera.*
perduná, perdoná; perdon, perdun; perdunat vb. verzeihen. it.
pericul, periclu; pericule, pericle m. Gefahr. drum. *períkul.*
perşur; perşure m. Tiegel. slav. aus dem venet. fersora.
perzun prigione Iv. Vergl. *prigiun.*
pescia f. rothe Rübe.
pescui, pescuesc, pescuit und *peschi, peschesc, peschit* vb. fischen. drum. *peskuésk.*
pesund-: pessunde-m presta-mi. *pessundaĕ* 3. sing. Iv. aslov. *posąditi, aus dem bulg.
peştiu; peşti m. Fisch. In Schitazza Ma. *pestu* Iv. drum. *peášte.*
petak Freitag Denk. *petek* Iv. slav.
pĕcat, pecoat; pĕcate, pecoate m. Sünde. drum. *pękát.*
pĕduchiu; pĕduchi m. Laus. drum. *pędúke.*
pênsă f. Leinwand Ma. *pənza* lintea Denk. drum. *pînzę.*
piajé, piajesc vb. gefallen Ma. *plazeraĕ* Iv. it.
piată, pioată f. Teller. it.
piatină, platină f. Teller. s. *piată.*
picior. mit dem Art. *picior lu; piciore,* mit dem Art. *picior le.* m. Fuss Ma. *pičóru* Denk. *pičóru, pičioru;* plur. *piciór le* Iv. drum. *pitšór.*
pieptu neben *clieptu* Brust Ma. 33. drum. *pept* für *piept.*
pilă f. Säge. drum. *pílę* Feile.
pinez, penezi Geld Ma. 44. *pineši* Iv. kroat.
pintur, pintor; pinturi m. Mahler. it.
pinturi, pinturesc, pinturit vb. mahlen Ma. *pinturéjt* Iv. it.
pipă; pipe f. Pfeife. drum. *pípę.*
pira praep. conj. bis. drum. *pana,* in der Moldau *pară* Ma. *pər* donec. *dorme pira patru* schläft bis vier Denk. *pira zaće ure* fino alle dieci. *pira j viu* so lange er lebt Iv. drum. *pînę.*
pirevița f. spanischer Flieder. Vergl. drum. *pir* triticum repens. nslov. pirevica.
piron; pirone m. Gabel Ma. *pirunu* Iv. drum. *pirón* langer eiserner Nagel. s. Fremdw.
pisc m. Hirtenflöte. nslov. pisk.
pisi, pisé; pisesc; pisit, piseit, piseat vb. schreiben. *piséj, piséit* Iv. slav.
pistol; pistole m. Pistole. it.

pișá, piș, pișat vb. pissen. drum. *piš.*
piză; pize f. Erbse. it.
pizdă f. weibliche Scham. slav.
plače merces Denk. nslov. pláča.
plânge, plâng, plâns vb. weinen Ma. *plânǵe, plânže, plângendu* Iv. drum. *plîng.*
pleti, pletesc, pletit, pleteit vb. flechten. slav.
plierde, plierd, plierdut vb. verlieren (*l* weich) Ma. *pljerdut* Denk. *pljerde* Iv. drum. *perd* aus *pierd.* *pľe* für *pje* nach slav. Lautgesetz. Vergl. *flier.*
plir, plira; pliri, plire adj. voll (*l* manchmahl weich) Ma. *pljire de milost* Denk. *pljir* Iv. drum. *plin.*
plivaě nuota Iv. slav.
plodu Frucht: *plodu, frutu de te fole* Iv. slav.
ploie, mit dem Art. *ploia*, f. Regen Ma. *ploja* Iv. drum. *ploáje.*
ploii, ploie 3. sing., *ploiit* vb. regnen. drum. *ploáo* pluit.
plug; pluguri m. Pflug. drum. *plug.* s. Fremdw.
plumîra; plumîri f. Lunge. drum. *plumîne.*
po: po de nopte Mitternacht. *po de zi* Mittag. *po.* slav. pol: *pode-nopte* falsche Verbindung Ma. *dupa po de zi, de nopte* Denk. *podje a fakut* a fatto la metà Iv.: *podje* ist vielleicht *po de jel.*
pocni (d. i. *počni*): *poçnit a* coeperunt Denk. *počnaě, pošnaě: pošgní* Iv. slav.
poclade carnevale Ma. 51. serb. poklade.
pocle adv. *mai pocle* später Ma. Denk. *pokle* Iv. nslov. pokle für potle.
pocni, pocnesc, pocnit vb. knallen, platzen. slav.
pocrov: pocrovu coperchio Iv. slav.
pod; poduri m. Fussboden. drum. *pod.* slav.
podcovă; podcove f. Hufeisen. slav.
podvesc aus *podcovesc* vb. beschlage (nur von Stiefeln). slav.
pogace; pogaci f. ungesäuertes Brot. drum. *pogátše.* slav., fremd.
poidaě mangia Iv. aslov. pojadati aus pojêdati.
pomaiču Juni Iv., eig. Nachmai: *po* und Suffix slav.
ponediljak Montag Denk. kroat.
ponestră; ponestre f. Fenster. slav., fremd. drum. *fereástrę.*
popă Priester. drum. *pópę.*
popăc m. Nabel. nslov. pôpek.
poper, popîr, pîpar m. Pfeffer. drum. *pipér.*
porc; porci m. Schwein.
porcă; porce f. Sau.
porcel, purcel; porceli, purceli (*l* weich) und *porcei* usw. m. Ferkel.
poredin, poredina; poredini adj. schlecht. nslov. poréden (porẹdьnъ). eig. was in der Ordnung, gewöhnlich geschieht, gemein, schlecht.
port; porturi m. Tracht, Hafen.
postola; postole f. Pantoffel Ma. *postola* Iv. griech. alb. bostale. kroat. posto (gen. postola).
poșiedé, pośied, poșezut und *posiezut* vb. besitzen. it. mit rumun. *șe* aus *sie.*
puté, puté: poc; putut vb. können. praes. *poc, poți, pote; putem, puteți, pot* und *put* Ma. *pote* potest Denk. *pote fi* kann sein. *potindu tot* omnipotens Iv.

poteplit riscaldato Iv. slav.
potestat; potestaţi m. Gemeindevorstand. it.
potoc m. Fluss. slav.
potriba: potriba j lukrá bisogna lavorare Iv. slav.
pozdravlesk saluto Denk. slav.
praji, prăjé; prăjesc, prăjit vb. braten. slav.
pre praep. zu, gegen. *unprezere* eilf Ma.: drum. *un-spre-zétse.* *pre* per: *pre oca* sulle ova. *latra pre lura* abbaja alla luna Iv.
prea adv. sehr, zu: *prea-bire.* slav.
prende (pre 'nde) qua: *prende osta traeče* qua exercitus transit. *prende sóre le meže. pre tot sз pзrae koče* qua sol it, ubique panis coquitur Denk.: *pre únde.*
presno adv. stark, hart. slav. présno frisch.
preste praep. über. drum. *préste, péste.*
preşedé, preşed, preşezut vb. übersiedeln. Nach dem slav. preseliti se.
preşut m. Schinken. it.
preut, prevt; prevţi m. Priester Ma. *prevtu* Denk. *prévtu* Iv. drum. *preót.* s. Fremdw.: prvad.
pricesti: pričesti communio Denk. slav.
prigiun; prigiune Gefängniss. it. Vergl. *perzun.* s. Fremdw.: pržun.
primi, primesc, primit vb. erhalten. slav.
princip; principi m. Fürst. it.
prinde, prind, prins und *aprinde* usw. vb. anzünden: *prind foc lu. focu l.* In Susnievizza hat *prinde* auch die Bedeutung ‚ergreifen' Ma. *prinde* zündet Iv.
prirugat slav. preprositi durch Bitten erlangen Denk. *rugá* mit dem slav. prê.
privaraě: se privaraě s' inganna Iv. slav.
proliču primavera Iv. slav.
propadí: faće propadí consuma Iv. slav.
propéjt crucifixus Iv. slav.
propriu adj. eigen. it.
provaža Abort Denk. Etwa von einem slav. provoziti.
psat Hirsebrei. In Jeiune. Vergl. drum. *pisát* gestossen.
puknaě si spezza Iv. slav.
pulastru m. Hühnchen. it.
pulĭcă (d. i. *pul̆kę*); *pulĭce* f. Henne. drum. *púĭkę.*
pulĭu (d. i. *pul'*); *puli* (*l* weich) m. Vogel, Huhn Ma. *pullio*, plur. *pully* Iv. drum. *puj.*
pumn; pumni m. Faust. drum. *pumn.*
punĭava: pugnáva coperta Iv. slav. ponjáva.
puntă f. Spitze. it. drum. dafür *vęrf.*
punţ; punţi m. Stich. it.
pupă; pupe f. Wade. drum. *púlpę.*
pură f. Truthenne. slav.
pure, pur und *pug, pus* vb. stellen Ma. *pus* Denk. *pure* poni Iv. drum. *púne.*
purec, puric, pureciu m. Floh. drum. *púretše.*
purman, purichiu m. Truthahn. nslov.
purtá, port, purtat vb. tragen. *se purtá* gehen, sich benehmen, sich befinden.

pust carnevale Iv. slav.
puşe, pucşe Flinte. *a chiti din puşe* schiessen. slav. púška, púkša, fremd.
putrichiŭ; putrichi m. Fass. Vergl. nslov. pútrih eine Art Handkrug.
puţ m. Brunnen. drum. *puts.* s. Fremdw.: puč.
puţa f. männliches, weibliches Glied. drum. *pútsę.*
puţin wenig, als adv. überall, als adj. nur in Schitazza und Jeiune. drum. *putsín.*
rabjéit wüthend. *breku-* Iv.
rac; raci m. Krebs. slav.
racăţá, racăţ, racăţat vb. packen. Vergl. *acăţá.*
race, rece adj. kalt Ma. *race* Denk. *fakut a cruto raće* ha fatto molto freddo Iv. drum. *reátše.*
rachin, rechin, rechir; rachine, rechine usw. m. Ohrring. *ureclie, ureclini, raclini* Ma. 58. Vergl. it. orecchino. s. Fremdw.: rećin.
radiciu m. Wurzel, Art Salat. Vergl. it. radicchio Cichorie.
rame Kupfer. it. drum. *arámę.*
rană; rane f. Wunde. slav.
rano per tempo Iv. slav.
raskljis apertus Leon. raz ist ein slav. Praefix.
rastezejt crucifixus Denk. slav.
raškoprí, richtig, wie ich jetzt erst erkenne, *raš koprí: n' am ni pugnava, ku će me raš koprí, ni stramasu, pre kar le raz začá* ich habe weder eine Decke, mit der ich mich bedecken würde (könnte), noch eine Matratze, auf die ich mich legen würde (könnte) Seite 5, Zeile 1. 3. *jo ras avä* haberem. *jo ras fost avä* habuissem Denk. *raš* (so wahrscheinlich zu schreiben) steht dem drum. *aš* gegenüber, das cip. 1. 277. dem it. avessi, lat. habuissem, gleichstellt, schwerlich mit Recht, wenn *aš* mit *raš* identisch ist.
raţă; raţe f. Ente. drum. *rátsę.*
raszačá s. *raškoprí.*
răchită f. Ort, wo Weiden wachsen. slav.
răciune; răciuni Rechnung. nslov. račun, fremd.
răni, rănesc, rănit vb. verwunden. slav.
răpede adj. adv. schnell, abschüssig.
rătá, răt, rătat vb. zeigen Ma. *rata* Iv. drum. *arę́t.*
remâré, rĕmâr, rĕmas vb. bleiben Ma. drum. *ręmîneá.*
rentĭe (r aspirat), *rerentĭe* adv. vor, bevor Ma. *ėn renće* Denk. Iv. drum. *înaínte.*
reschide, reschid, reschis vb. öffnen. drum. *deskíd* aus *deskjíd. res* ist slav. raz.
reschini: reskine ljubava distrugge amore Iv. serb. raskinuti.
reschiti, reschitesc, reschitit vb. ausstreuen. nslov. rashititi.
rescuperi: reskuperi scoprire Iv. Ein it. Verbum mit dem slav. Praefix raz.
rescuţá, rescuţ, rescuţat vb. die Fussbekleidung ausziehen. slav. raz mit dem rumun. Verb *-kalts: înkálts.*
respărţi, respărţesc und *respart, respărţit* vb. theilen, trennen. slav. Praefix raz.
respi, respesc, respit vb. verstreuen, vergeuden. drum. *ręsipíre.* slav.
respolja te despuja te Iv. slav. raz: it. spogliare.
respundi, respundesc und *respund, respundit* vb. antworten. drum. *ręspúnd.*

reu und *rev. rea; rei. rele* adj. *reu. rev* adv. schlecht Ma. *ne oslobodi de rev* libera nos a malo. *nu j rev* ist nicht schlecht Denk. *rev nu faće* Iv. drum. *rẹŭ.*
resbi, resbesc, resbit (d. i. *rezbi* usw.) vb. gewaltsam durchdringen Ma. *resbi* rompere. *faće resbí fljeru* Iv. nslov. razbiti.
rênsă f. Magen, aufgeblähter Bauch. drum. *rînzẹ.*
riba f. Fisch. slav. Vergl. *peștin.*
rini, rinesc und *rin, rinit* vb. bei Seite schieben. drum. *arnésk* aus *rîni, rini* (slav. rinuti) durch Umstellung.
'ripa, 'rpa f. Stein, Felsabhang. Vergl. *arpe. (e)rpa* Iv. alb. ripp f. Abgrund Rossi. rhẹpírẹ Dozon. drum. *ku rîpe* abschüssig, steil Clemens 46.
rîde, a'rde; rîd, 'rd; rîs, 'rs vb. lachen Ma. *ersuch* ridens Denk. *(e)rde. èrde* (d. i. *ŕde). se erde. (e)rdendo* Iv. drum. *rîd.*
robă Kleid Ma. *roba* Iv. it.
rodulă, rodilă f. Rad. it. drum. *rotílẹ.*
rošniku Kopftuch der Weiber Denk. lässt ein slav. roćnik voraussetzen, das jedoch in einer entsprechenden Bedeutung unnachweisbar ist.
roșu, roișu, roișie; roiși adj. roth. drum. *roš, rošíu.* s. Fremdw.: rusъ.
roticilă f. Rädchen. Vergl. drum. *rotíkẹ.*
rubid; rubide m. Brombeere, Brombeerstrauch. nslov. robída.
rugá, rog, rugat vb. bitten, beten Ma. *rogé za noi. roga zalik* er betet ein wenig Denk.
ruje; ruji Weinrebe. In Jeiune. Vergl. *braidă.*
rumbrela Regenschirm Denk. it. ombrella. s. *lumbreală.*
rumer, rumen, ramen (slav.), *umer; rumeri* m. Schulter. drum. *úmẹr.*
rumeri istrische Rumunen iren. *rumẹri* ist heutzutage unbekannt Ma. 99. drum. *rumîn.*
rumuñeșc(o): rumugnešk(o) in Jeiune Iv.
rupă; rupe f. Fels. Vergl. *ărpe, 'ripă.*
sablia (l weich) f. Säbel. drum. *sábie.* s. Fremdw.
sablun, salbun m. Sand. it. sabbione. s. Fremdw.
sac; saci m. Sack. s. Fremdw.
sac, saca adj. jeder. *sac om* Ma. *saka caka* jede Kuh Denk. *saka jarba* Iv. slav. vsak.
saif (wohl *žajf)* m. Seife Ma. *saifa* Iv. nslov. žájfa, fremd. Vergl. *săpun.*
salisce Dorf Ma. 10. serb. selište. bulg. selišti Vinga.
salutéjt gegrüsst Iv.
sapă; sape f. Hacke. it. zappa. s. Fremdw.: capa.
sar (săr 95.), *sară; sari, sare* adj. gesund. lat. sanus. drum. *sẹnẹtós.*
sarciră, sarcină f. Bürde. drum. *sártšinẹ.*
sare Salz Ma.
savunu sapone Iv. it. sapone. Vergl. *săpun.*
să conj. dass. *să nu* wo nicht.
sădi, sădesc, sădit vb. pflanzen. slav.
sambata f. Sonnabend Ma. *sembate, sømbota* Denk. *sâmbeta* Iv. drum. *sîmbẹtẹ.* s. Elemente, Fremdw.: sạbota.
sănge, mit dem Art. *sănge le,* m. Blut Ma. *sânge le* Iv. drum. *sîndže.*
săpá, sap, săpat vb. graben. it. zappare.
săpun m. Seife. it. s. Fremdw.

sărĕcin, sărăcir, sărăcer m. Buchweizen. In Jeiune. it. lat. saracenus.
satú, selten *satul, satula; sàtuli* (*l* weich), *sàtule* adj. satt Ma. *nu potu fi lupi satúl ši jezi na broj* Denk. drum. *sętúl*.
săturá, satur, săturat vb. sättigen. drum. *sátur*.
scand; scande m. Tisch Ma. *skand* Iv. drum. *skamn, skáun*.
scanĭu; scanie m. Stuhl. Vergl. *scand*. s. Fremdw.: skamija.
scapină; scapine f. Strumpf. it.
scare, scoare, mit dem Art *scare lè*, plur. Scheere. nslov. škárje, fremd.
scarpă; scarpe f. Schuhe, Stiefletten. it.
scatiţă f. Tintenfass Ma. 114. *şcatiţă* 89.
scaveţ m. Tresterwein. nslov. skávec.
scăndiciu (d. i. *skęnditš*) m. Schemel. Vergl. *scand*.
scăpá, scap, scăpat vb. entkommen. drum. *skap*.
scărcá, scarc, scărcat vb. abladen. drum. *deskárk*.
scioclă s. *cioklă*.
scobori, scoburi; scobor, scobur; scoborit, scoburit vb. niedersteigen. drum. *skobór, kobór*.
scodă: scode f. Schade. nslov., fremd.
scodela: skodéla scodella Iv. nslov. škodéla, fremd.
scof m. Erzpriester, Abbé. nslov. škof, fremd. Vergl. *biscup*.
scolă; scole f. Schule.
scorţă; scorţe f. Rinde. drum. *skoártsę*.
scote, scot, scos vb. hervorziehen. drum. *skot*.
scrania: skranja cranio Leon. aslov. skranija Schläfe. nslov. skrànj f. Kinn, Kiefer, mentum Matica 1880. 186.
scrinĭă (d. i. *skriñę*), *scrinĭu; scrinĭe, scrine* f. m. Schrein Ma. *scrigna* Iv. s. Fremdw.
scripaĕ cigola Iv. slav.
scriptură, scrittură f. Schrift. it.
scrit geschrieben; Schriftstück. it.
scrob Mehlbrei mit Milch und Butter. serb. skrob, škrob.
sculá, scol, sculat vb. aufwecken, aufstehen Ma. In der letzteren Bedeutung auch reflex.: *se skola* Denk. *voi me sculá* Iv. drum. *skol*.
sculat Auferstehung: *skula(t) de karne* Iv.
skule (*l* weich) Loch Ma. *skulje* plur. spelonche Iv. kroat. škulja Frankopan.
scur, scură; scuri, scure adj. dunkel. it.
scurt, scurtă; scurţi, scurte adj. kurz.
scurtá; scurt, scurtez; scurtat vb. kürzen.
scuta f. Topfen, weisser Schafkäse. drum. dafür *úrdę*. nslov. skuta. it. scotta, d. i. excocta. nhd. Schotte. s. Fremdw.
scutec; scutece dicke Windel. drum. *skútek*.
sdigni, sdiniesc, sdignit (d. i. *zdińi, zdińesc, zdińit*) vb. erhöhen. slav.
sdil; sdile (d. i. *zdil; zdile*) Schüssel. kroat.
sdrobi, sdrobé; sdrobesc, sdrobez; sdrobit, sdrobeit (d. i. *zdrobi* usw.) vb. zermalmen. slav.
seară: de seară heute abends Ma. 95. *saĕra* Iv. drum. *seárę*.
sec, seacă; seci, sece adj. trocken.
secá, sec, secat vb. austrocknen. drum. *sek*.

secara f. Roggen. drum. *sękáre.*
sechiu; sechi m. Kupfereimer. it.
secure, mit dem Art. *secura,* f. Beil. drum. *sękúre.*
segná, senu, segnat (d. i. *seńá* usw.) vb. bezeichnen. *segneit (seńeit) de Domnu* gezeichnet Iv. it. Vergl. *semná.*
semirá, semir, semirat vb. säen Ma. *semirá* Iv. drum. *seámen.*
semná, semn, semnat vb. bezeichnen. drum. *semnáre, semnéz.* Vergl. *segná.*
sendi richten Denk. drum. осжндѣціе kor. 97. alb. sundím regnamento. sundatar regnatore. aslov. sąditi; wohl bulg. Vergl. Elemente: osąditi.
senință f. Same, Blutsverwandtschaft. Vergl. drum. *sęmîntsę.*
senĭal (d. i. *seńal); senĭale* m. Zeichen. it.
sessula hölzerne Schaufel. *sessola* Iv. it.
sete f. Durst. drum. *seáte.*
seu, sa; sei, sale pron. sein Ma. *sev* Denk.
sfirá, sfîr, sfirat vb. die Hirtenflöte blasen. nslov. svírati.
sgură; sgure (d. i. *zgură* usw.) f. Schlacke. drum. *sgúrę (zgúrę).* aserb. skurija.
sigur, sigură; siguri, sigure adj. sicher. it.
sinapi Senf.
sir, ser; siruri m. Busen Ma. *sir* Iv. drum. *sîn.*
sirac Buchweizen. kroat. sirak. nslov. sírek sorgum vulgare. s. Fremdw.
sire: ku sire seco Leon. *én sire veri* zu sich kommen Denk. *sine* Ma. 102. drum. *síne.*
sirimac, sirimah, sirimaca; sirimaci, sirimace m. f. arm. nslov. siromák. drum. *sęrák.*
sită f. Sieb. deminut. *sitiță, sitilă.* drum. *sítę, sę̀tę.*
slab adj. adv. wenig Ma. *slabe* malum Denk. slav.
slamă f. Stroh. slav.
slănină f. Speck. drum. *slęnínę.* slav. Vergl. *lard.*
sluga m. Diener. slav.
slui: face sluí fa guarire. *m' a sluit* m' a guarito Iv. Dunkel.
sluji: nu štie služi non sa servire Iv. drum. *služésk.* slav.
smântâră f. Milchrahm. drum. *smîntînę.* slav. s. Elemente: sъmętana.
smântâri, smântâresc, smântârit vb. Milch abrahmen. drum. *smîntînésk.*
smirom ruhig Denk. slav.
smunti sgarrare sich irren Iv. aslov. sъmątiti, wohl bulg.
socră, socru; socre, socri f. m. Schwiegermutter, -vater.
somn m. Schlaf.
soră; sore, sorori, sore le, sorori le f. Schwester. Falsch *sorore* Iren. drum. *sóre.*
sorbi, sorb und *sorbesc, sorbit* vb. schlürfen. drum. *sorb.*
sore, mit dem Art. *sore le,* m. Sonne. drum. *soáre.*
sorg, serg m. Buchweizen. it. sciorgo. Vergl. *sirac.*
sortă; sorte f. Art. it.
spag; spage m. Strick. it.
sparéj risparmiare Iv. nslov., fremd.
sparta: barka sparta barca rotta Iv. drum. *spart.*
sparugă; sparuge f. Spargel. it.
spate plur. Rücken Ma. *spate le* Denk. drum. *spátę,* plur. *spéte.*

spălá, spal, spalat vb. waschen. drum. *spęl.*
speghiu, speghie, spegla Spiegel Ma. *spegl(j)u* Iv. Aus speculum entstünde irum. *spéklu.* das Ma. *spékju* schreiben würde. Vergl. nslov. špégelj. Zweifelhaft.
spendéj spendere Iv. it.
sperá; sper, sperez; sperat vb. hoffen Ma. *spaĕrez* spero Iv. it.
spețărie; spețerii Apotheke. it.
spĕnzurá, spĕnzur, spĕnzurat vb. aufhängen. drum. *spînzur.*
spir; spiri m. Dorn. drum. *spin.*
spital; spitale m. Spital Ma. *spitál* Iv. nslov., fremd.
spliră, splină f. Milz. drum. *splínę.* s. Elemente.
sporc, spurc, sporcă; sporci, sporce adj. verunreinigt Ma. *sporku* Iv. it.
spovedejt confessio Denk. slav. mit roman. Suffix.
spovedi, spovedesc vb. beichten. drum. *spovedí.* slav.
sprăvi, sprăvesc, sprăvit vb. endigen. drum. *ispręvésk.* slav.
spud m. Eimer. kroat. spud, aslov. spądъ modius. s. Fremdw.
spulverin m. Streusand. it.
spuni: neka se spune volja a te es geschehe dein Wille Denk. aslov. isplъniti.
spure; spur, spug; spus vb. sagen, erzählen. drum. *spun.*
sputi, sputesc, sputit vb. disputieren. it.
sriče Glück Denk. kroat. srića.
sta stehen: *stat a* Denk. *jo voi sta* Iv.
stal Stall. drum. *stául.*
stativă f. Bank. serb. stativa Weberstuhl.
stăclă, steclă; stecle f. Glas Ma. *stekla* Iv. drum. *stíklę.* s. Fremdw.: stъklo.
stămpi, stămpé; stămpesc, stămpez; stămpeit, stămpăit vb. drucken. it.
steá, mit dem Art. *steaua: stele, stele le* f. Stern. In Schitazza *stella* Ma. it. *staevu* Denk. drum. *stea.*
sternă, șternă; sterne, șterne f. Cisterne. nslov. šterna, fremd.
sterpi, sterpesc, sterpit und *sterpaciá, sterpăcez, sterpăciat* vb. ausrotten. drum. *sterpésk.*
stesso einerlei. it.
stinge, sting, stins vb. löschen. drum. *stîng.*
stiskejt oppressio Denk. slav.
sto; stote numer. hundert. slav. drum. *sútę.*
stol m. Tisch. Nur in Schitazza. slav.
stomic, stumic m. Magen. it. drum. *stomáh.* s. Fremdw.
stramassu materasso Iv. it. stramazzo.
străsi, străsesc, străsit vb. drohen, mit dem dat.: *li-a străsît.* slav.
stricá, stric, stricat vb. verderben. drum. *strik.*
striji, strîge; strig, strijesc; strijit vb. scheeren. slav.
strină f. Vaters Schwester. slav.
strint adj. enge. drum. *strîmt.*
strit (wohl *striț)* m. Vaters Bruder. slav.
stuc; stucuri m. Zimmerdecke. it.
studi, studesc, studit vb. studieren, sich mit Eifer auf etwas verlegen. it.
studia; studie f. Studium. it.

studiră, stutiră; studire usw. f. Hängewage. nslov., fremd.
stupi, stupesc, stupit vb. stampfen, im Mörser stossen. slav.
subţire; subţiri adj. dünn. drum. *subtsíre.*
sucá, suc, sucat vb. trocknen. drum. *usk, úsuk.*
suca-mârele, suga-mârele, usca-mârele Handtuch. Vergl. *sucá.*
sucnă f. grobes Tuch. slav.
suflet; suflete m. Seele. drum. *súflet.*
suge, suje; sug; supt vb. saugen Ma. *suže* Iv. drum. *súdžere.*
sula, surla f. Ahle. drum. *súlę.*
sum vb. bin: *ĭe sum* oder *ĭe s. ĭe* est; *nu-j* non est. *nu s* non sunt. *escu, esci,* 3. plur. *escu* Ma. 11. 44. *jessam* sum Denk. slav. *saěm; šti, ješti; -j. smo* (slav.); *scu, šku, jescu,ješku* Iv.
sumpor m. Schwefel. s Fremdw.
supeală; supele f. Hirtenflöte. aslov. sopêlь. serb. sopilka.
supra, de supra praep. über.
suprageană, desuprageană f. Augenbraue. drum. *sprîntšeánę.*
surpá, surp, surpat vb. umstürzen, untergraben. drum. *surp.*
sus, de sus, in sus adv. oben.
susur m. Geräusch. it.
suţ; suţi, mit dem Art. *suţi i,* m. Richter, wahrscheinlich kroat. sudac, sudca.
sveţá, sveţ, sveţat vb. verlernen. drum. *desvę́ts.*
sviča: sviće le Kerze Iv. kroat.
svilă, suilă f. und *svil* m. Seide. slav.
svon, suon; svone (d. i. *zvon* usw.) Glocke. slav.
şaetá, şaet, şaetat vb. donnern. it. saettare Pfeile schiessen. drum. *sę́džet.*
şapte numer. sieben Ma. Iv.
şarpe; şerpi m. Schlange.
şase numer. sechs.
şedé, şed, şezut vb. sitzen. drum. *šed.*
şedla; şedle f. Sattel Ma. *sedle* Denk. Iv. drum. *šea,* dessen *š* auf das slav. Wort übergegangen ist.
şi conj. und Ma. Iv.
şighil; şighile m. Siegel. it.
şmulţ (d. i. *žmults)* m. Trinkglas. s. Fremdw.: žmulj, žmuo.
şopaě sonat Iv. Wahrscheinlich slav. sop, woher *supeală* Flöte.
şorec, şorece; şoreci m. Maus. drum. *šoáretše.*
şti, ştiu, ştiut vb. wissen, lesen. praes. *ştiu, ştii, şti; ştim, ştiţi, ştiu.* drum. *štíre. šti* in der Bedeutung ‚lesen‘ ist kroat. štiti.
tabac m. Tabak.
tabaru pallium Denk. it.
tarí: fasolu, cu će me tari il fazzoletto da naso Iv. hängt mit slav. trêti abstergere zusammen: vergl. drum. *pîrĭ* mit prêti, *vîrĭ* mit vrêti; *tarí* steht daher für ein drum. *tîrĭ.*
tarnica sella Denk. slav.
taštje: ėn- in vanum Iv. slav.

tat; taţi m. Räuber. slav.
tavoletă de pămĕnt Ziegel. it.
tăcé, tac, tăcut, tăciut vb. schweigen.
tăiá, tai, tăiat vb. schneiden Ma. *talju* Iv. drum. *taj.*
teme, tem, temut vb. fürchten: *me tem mai munt de om ca de dracu l* ich fürchte mich viel mehr usw. Reflexiv nach dem slav. bojati se.
temperin; temperine m. Federmesser. it.
tera in *tera coptă, cotă* Ziegel. it.
terli, terlesc, terlit vb. entgegen eilen Ma. *terlešti; trlaĕ* 3. sing. cola Iv.
terminá, termin, terminat vb. endigen. it.
terta vigna Iv. nslov. trta.
tesaku maestro Iv. slav.
tesko (teško) schwer Iv. slav.
teu, tev, ta pron. dein Ma. *lume le tev* nomen tuum Iv.
têmpi, têmpesc, têmpît und *têmpeit* vb. stumpfsinnig machen. drum. *tîmpésk.* aslov. tąpъ, wohl bulg.
tintă; tinte f. Tinte. nslov., fremd.
tirer, tireră; tireri, tirere adj. jung. drum. *tînęr.*
tocel, toţel m. Schleifstein. drum. *totšílę.* serb. tocilj neben točiti.
tombălet, tombălît; tombăleţi m. Kumpf, Behältniss, Scheide zum Schleifstein. nslov. tóbolec.
tomnă f. Herbst. drum. *toámnę.*
tond, tondă; tonzi, tonde adj. rund. it. drum. *rętúnd.*
topolă f. Pappel. slav.
tópsecă, tópsică, tóssică f. Gift. griech. τοξικόν. alb. tóksik.
torbă; torbe f. Ranzen. deminut. *torbiţă.* Aus dem slav. drum. *tólbę.*
torce, torc, tors vb. spinnen Ma. *torče* Denk. *torce* Iv. drum. *tork, toártšere.*
torna, turna reddere Denk. it. drum. *torn* heisst ‚giessen, schütten‘.
tot, totă; toţi, tote adj. aller. *tot ura* it. tutt' uno einerlei Ma. *tot uro* Iv.
tovărîţ, tovăriţ m. Esel. serb. tovar Saumlast, tovarica Eselinn.
trage: nu ne traže ne nos inducas Iv. drum. *trag.*
trat Mahl: *ur trat* ein Mahl. *atu trat* ein anderes Mahl. it.
treace; trec, trăc; trecut vb. ver-, vorbeigehen Ma. *traeče, trecut* Denk. *vraĕme trecuta* Iv. drum. *trek, treátšere.*
trei, trii numer. drei.
tremurá, tremur, tremurat vb. zittern. drum. *trĕmur.*
trimete, trimet, trimes und *tremete* usw. vb. senden Ma. *neka tremete* mandi Iv. drum. *trimíts.*
trişcă f. Ohrfeige. slav. trêsk-. drum. *treask.*
truša aula Denk. Dunkel.
tu pron. du. dat. *ţi, ţie, a tire.* acc. *te, tire* Ma. *ci* tibi. *cije* Iv.
tuča grando Denk. kroat.
tunce, atunci, tuncea adv. damals Ma. *tunce* Denk. *tunče* Leon. drum. *atúntši.*
turchină; turchine f. Mais. Vergl. nslov. túrščica.
turtă; turte f. Fladen. it.
ţandalină f. Kopfputz der Braut. Dunkel.

ţap; ţapi m. Bock. s. Elemente: capъ.
ţepeala f. Wade.
ţese, ţes, ţesut vb. weben. drum. *tses, tseásere.*
ţigan m. *ţigana* f.; *ţigani* m. *ţigane* f. Zigeuner.
ţigară; ţigare f. Zigarre.
ţire; ţinĭu, ţir; ţirut vb. halten Ma. *tzire te* tien ti Iv. drum. *tsin.*
ţirucă f. Bisschen. drum. *tsîrę.*
ţiţa; ţiţe f. Zitze.
t́a (d. i. *ća)* via weg: *ća porta* trägt weg. *emnac tja* geht weg Denk. serb. *ća.*
ucide, ucid, ucis vb. tödten.
ud, uda adj. nass Ma. *udu* Iv. drum. *ud.*
ufi, ufesc, ufit vb. hoffen. *afaĕ* Iv. nslov. ufati.
uger; ugere m. Euter. drum. *údžer.*
uină f. Tante von mütterlicher Seite. slav.
uiţ m. Onkel von mütterlicher Seite. slav.
uliă, ulie (l weich) Öhl. serb. ulje. s. Fremdw.: olêj.
ulică f. Olivenbaum. serb. uljika.
uliu (d. i. *ul̆u), uleu; ulee* m. Bienenkorb. In Jeiune *ulişte.* nslov. ulj in uljnjak, viljnjak Bienenhaus.
umed, umid, umedă, umidă adj. feucht. drum. *úmed.*
unde in *dende* unde; *prende* qua Denk. drum. *únde* wo.
undiţa, udiţa; undiţe, udiţe f. Angel. drum. *úndita.* aslov. ądica, wohl bulg. s. Elemente.
unflá, unflu, unflat vb. aufblähen. drum. *înfláre, unfláre.*
unge, ung, uns vb. schmieren. drum. *ung.*
unghiă; unghie f. Fingernagel. drum. *úngie.*
unt m. Butter. drum. *unt.*
untru in *inuntru* adv. darinnen. drum. *ĩntru.*
unuc, nuc m. *unucă, nucă* f.; *unuci* m. *unuce* f. Neffe, Nichte. slav.
ur (uru l), ura, o; uri i, ure le numer. ein. Neben *ur* auch *un* in: *dup' un an; un-prezece* Ma. *uri-uri* chi-chi Iv.
ură; ure f. Stunde, Uhr. *po-de-ură* eine halbe Stunde. nslov. ura, fremd.
ureclje orecchio Iv. drum. *ureáke.* s. *orechie.*
urs, daneben *medved,* m. Bär.
uscá; usuc, usc; uscat neben *suc* usw. vb. trocknen. drum. *usk.*
uscat, uscată; uscaţi, uscate adj. trocken Ma. *uskato* Iv. drum. *uskát.*
usnă; usne f. Lippe Ma. *ustni* plur. Denk. slav.
usturá, ustur, usturat vb. brennen, beissen.
uşe; uşi Thür Ma. *vša* Iv. drum. *úše.*
utá, ut, utat vb. vergessen Ma. *uta* Iv. drum. *ujtá.*
utorak Dienstag Denk. slav.
utrobe Lunge Denk. slav.
uve, iuve, uva, iuva adv. wo. mrum. *iu* aus ubi. drum. dafür *únde.*
uživí Auferstehung Denk. slav.
vacă; vace, vaci f. Kuh.
vadi travasare Iv. slav.

vale, valie (l weich); *vali (l* weich), *vái* f. Thal Ma. *ên pre vale* a terra Iv. drum. *vále.*
vale adv. schnell Ma. *valje* appena Leon. nslov. vàdljc, vàlje, vàljce sogleich Matica 1880. 200.
vale vb. es gilt, schickt sich. it.
vangelia Evangelium.
varga, vearga; verge f. Ruthe. drum. *várgę.*
vas; vase m. Gefäss.
vatră; vetre f. Heerd. drum. *vâtrę.* s. Fremdw.
vavek in aeternum Denk. *vavik* Iv. slav.
ved-: vezi imperat. führe Denk. slav.
vedé; ved, vez; vezut, vizut vb. sehen. drum. *vęd.*
vedru adj. heiter. slav.
veghiá, veghiu, veghiat vb. wachen. drum. *vegiá.*
velut; velute m. Sammt. it.
vent, vint; venturi, ventură m. Wind. drum. *vînt.*
ver, veară; veri, vere adj. wahr. it. drum. *adevęrát.*
ver: ver-unu l mit *nu* niemand: *nu şti vlaşchi cuvintá ver-unu l* niemand kann rumunisch reden Ma. 106 a. drum. *ver, vre.*
vera Sommer Denk. drum. *várę.*
verde; verzi adj. grün. drum. *veárde.*
verh m. Spitze. drum. *vîrf.*
verigă catena Ma. 47. drum. *veríge.*
verigea, vericea; verigelle, vericelle f. Ring. drum. *veríge.* slav.
verir m. Gift. drum. *venín.*
verze Sauerkraut Ma. *verze* Iv. *verzi* Denk. drum. *várzę.*
vesel adj. heiter. drum. *veásel.*
viiá, viiu, viiat vb. worfeln. slav.
vilă f. Heugabel. slav.
vinde, vind, vindut vb. verkaufen. drum. *vînd.*
viñal (d. i. *viñal)* m. Weinrebe. it.
vipt, iipt m. Lebensmittel: victus.
vir; viruri m. Wein Ma. Falsch *vino* iren. drum. *vin.*
viră, ĭiră; vire f. Ader. drum. *vĭnę.*
vireri Freitag. drum. *vĭnerĭ.* In Jeiune bestehen als rumun. Namen der Wochentage *vireri, sâmbată, dumirecă* und *luri*, sonst nur *sâmbătă* und *dumirecă.*
viret, viretă; vireţi, virete adj. blau. drum. *vęnęt.*
viri, viñu, virit vb. kommen Ma. *vire* viene. *vinju, vignu* veniunt Iv. *ver veri* verrai Leon. drum. *vin.*
vis; vise, visuri m. Traum. drum. *vis.*
visat nur in den Redensarten: *mi s' a visat* ich habe geträumt; *ţi s' a visat; i, li (l* weich) *s' a visat; ni s' a visat.* Neben *visat* besteht *misat.* Iv. bietet *lji se missaé* ihm träumt.
visoc, visocă; visoci, visoce adj. hoch. slav.
vitiţă, votiţa; vitiţe usw. f. Ring Ma. *vitica* Denk. für drum. *veríge* und *inél.* In Jeiune ist *vitiţă* drum. *veríge.* serb. vitica. Vergl. *arel.*
viţel m. *viţeá* f.; *viţei* m. *viţelle* f. Kalb Ma. *vitze* Iv. drum. *vitsél.*

viu, iiu, jiu, viuă, vivă, viiă; vii, jii, viue, vive, viie adj. lebendig Ma. *viu fi* Iv.
vivi usw.; *vivesc, ĭivesc; vivit* usw. leben Ma. Vergl. *vie* vivit Iv. it. drum. *treí.*
vlașchi: vlaški valacco Iv. slav.
voi pron. ihr. dat. *voue, a voi, ve, vi.*
voli, voliu, volit vb. wollen. praes. *voliu; veli, veri; volim: voliți* Ma. *voi ará* voglio arare. *ver* vuoi. *va* vuole. *vetž(i)* volete. *ser* für *se ver* se vuoi Iv. Vergl. *vre.*
volĭa: volja Wille Denk. Iv.
voltă; volte f. Gewölbe. it. s. Fremdw.: bolta.
vorbă; vorbe f. Wort. In Jeiune. drum. *vórbę.*
vorbi, vorbesc, vorbit vb. reden. In Jeiune. drum. *vorbésk.*
vosc m. Wachs. slav.
vostru, vostră; vostri, vostre pron. euer.
votă: o vota una volta. *do vote* Iv. it.
voz, vos m. Leiterwagen Ma. *voz* Iv. slav.
vrbă f. Weidenruthe. slav.
vre, vreu, vrut vb. wollen. praes. *vreu, vrei, vre; vrem, vreți, vreau.* In Schitazza und Jeiune. drum. *vreáre.* Vergl. *voli.*
vred presto Iv. kroat. vred, vreda Frankopan.
vreme; vremi Zeit. slav.
vrest adv. schnell. Vergl. *vred.*
vrt orto Iv. slav.
vrulia (l weich) f. Quelle, Brunnen Ma. *vrulja* Denk. slav.
vrutac; vrutaci m. Brunnen. slav.
vuci, vucesc, vucit vb. reflex. kriechen. kroat.
vulpe; vulpi Fuchs. In Schitazza, sonst *lișiță.*
za praep. *za xivi* um zu leben Denk. *za durmí. saěm za murí* sono per morire. *bura za munká* gut zu essen Iv. slav.
zace, ziace, seltener *zece* numer. zehn. *doizeci, treizeci* zwanzig usw. Ma. *zaće* Iv.
zacljide chiudere. *zakljis* Leon. *žakljide* Iv. *za* ist ein slav. Praefix.
zalec adv. adj. gering, wenig Ma. *salec* Denk. adagio. *zalik dure* dura poco Iv. slav. zalog, zalogaj Bissen.
zbavi: zbavešt libera Denk. slav.
zdihej: zdihejm wir seufzen Iv. slav.
zdrenic (d. i. *zdrenit)* die Verbannten Iv. kroat. izrenem expello aus iz-ženem mit zdr für zr. na polje zrenimo ovce i koze Frankopan.
zdrenitu Verbannung Iv.
zeamă f. Suppe. drum. *zámę* aus *zeámę.*
zebodí: sebodit Denk. stechen. nslov. zabosti.
zečnit empfangen conceptus Denk. slav.
zekoljit strangolato Leon. nslov. zakoljem.
zekopejt graben Denk. *-péit* Iv. nslov. zakopati.
zepovidí: sepovidesku comandano. *sepovidaě* comanda Iv. kroat. zapovidati.
zér, ser; zěruri usw. m. Molken. drum. *zęr.*
zgorí: sgori brucciare Iv. slav.
zgulí: zgulae eripe Denk.

zi; zile Tag. *po de zi* Mittag Ma. *zija lu sveti Petru* Denk.
zice, zic, zis vb. sagen Ma. *siss a* Denk. *zi m* dimmi Iv.
zid; ziduri m. Mauer. slav.
zlato Gold Iv. slav.
zlezí: zlezae parit Denk. slav.
znji: snji ernten Ma. 37. *šnja* ricoglie Iv., wohl *žnji, žnja* zu sprechen. slav.
zodnjaku Juli Iv. Vergl. *zédvenyak* Ga. Erntemonat: *žetvenjak. slav.
zupa zuppa Iv. it.
zvon, unrichtig *suon,* Glocke. slav.
zvonitu suonata Leon. slav.

Herr Dr. A. Ive hat bei der Correctur der von ihm aufgezeichneten Texte an diesen eine grössere Anzahl von Änderungen vorgenommen. Die bedeutenderen Differenzen zwischen dem Manuscript und dem gedruckten Text sind hier verzeichnet. Die erste Form ist die des gedruckten Textes.

Seite 2. Zeile 34. *duznić: dužnić.* 2. 38. *muljerle: muliěr.* 3. 2. *šijoru: signoru.* 3. 6. *tot* fehlt. 3. 11. *muljera: muljára.* 3. 12. *altzĭ: aljć.* 3. 15. *začnit: zečnit. patit-a: a patit.* 3. 16. *zakopéjt: zekopéjt. maěz-a: mes a.* 3. 17. *vij și mortzĭ: viji și mortzi (morc).* 3. 22. *zdihéjmo: zdihéjm.* 3. 24. *frutu: faétu.* 3. 25. *ča će n'a obećit Krst (lu prometéjt de Krstu): ča ce n'a lu prometéjt de Kristu.* 4. 4. *anka: anke (ênke).* 4. 22. *maézem: mezem.* 4. 27. *fažoli, ćikoria: fazóli, šicoria.* 4. 34. 35. *munká: mônká.* 5. 4. *laěmnele: lämnele.* 5. 7. *pulji: pullj.* 6. 9. *auzi: auži.* 6. 21. *saěde: šaěde.* 6. 22. *pulji: pullju.* 6. 24. *munkat: mânkat.* 6. 25. *lji e: li ie.* 6. 32. *vlaško: vlaški.* 8. 1. 2. *čelji: celi.* 8. 13. *aude: auži.* 8. 14. 15. *guadagnu: vadagnu.* 8. 26. *falaě: falléj.* 8. 28. *póvera: poveru.* 9. 1. *lukrá: lukrá ej.* 9. 26. *ie: jei.* 10. 3. *ie: ej.* 10. 15. *karle-j: karle.* 10. 19. *elji draku linģe mârle: de je draku laénģe môrle* d. i. eius diabolus lingit manus. 10. 25. *niš žnja: ni šnja.* 10. 32. *ânse: ènse.* 11. 2. *va aflá: vo afflá* wohl: *v'o aflá* vult eam invenire, d. i. eam inveniet. 11. 23. *ie: ei.* 12. 16. *oklji: uoclji.* 13. 2. *oklji: oclj(i).* 13. 23. *pljaše: pljase.* 13. 28. *lukrá ie: lukră ej.* 14. 8. *kând ie porku: kând ci j porku.* 14. 12. *kris: kriš.* 14. 13. *kótulele: kotule.* 15. 6. *maěre: va.* 15. 8. *frateru: frataru.* 15. 21. *bole: bolē.* 15. 22. *lâmnele: lämnele.* 15. 24. *a saě: a se.* 15. 25. *èn saě: èn esae.* 15. 26. *žažete: žažeti. jednak: jednac.* 15. 28. *oklju: uoclo.* 15. 32. *ânse: ènće.* 16. 2. *potriba: ie potriba.* 16. 6. *máreču: mareku.* 16. 9. *maju zalik čía: maju (cie) zalik ciá.* 16. 10. *kaěmaěša baě via: kaemaeša ia.* 16. 14. *ânfa: ûnfa.*

2. a) Materialien zum Studium des Rumänischen in Istrien.

Von Dr. Theodor Gartner.

Meine Aufgabe, die raeto-romanischen Mundarten zu erforschen, erklärt meine Reise bis gegen Istrien, persönliche Bekanntschaft führte mich bis Pola. Von hier aus machte ich den Versuch, das Istro-rumänische an Ort und Stelle ein wenig anzuhören. Die mittlere, grösste rumänische Sprachinsel auf Istrien besteht aus den Dörfern Gradigne, Lettay, Susgnévizza, Villanova, Berdo und Grobnico. Am 3. Januar 1880 fuhr ich von Mitterburg (Pisino) nach Bellay (an der Nordgrenze der Sprachinsel), am 4. morgens gieng ich nach Berdo, abends nach Cepich (an der Südgrenze des rumänischen Gebietes). In Bellay und in Berdo wurde mir liebenswürdige Aufnahme und mancherlei Belehrungen zu theil, dort von dem Herrn Verwalter Pujmann, hier von dem hochw. Herrn Pfarrverweser Franz Marotti. In Cepich fand ich wohl endlich wieder ein Wirthshaus vor, aber ich war doch am nächsten Tage glücklich, dass ich mit einem rumänischen Sprachlehrer rasch nach dem nahen lieblichen Städtchen Albona flüchten konnte. Der hochw. Herr Pfarrverweser von Susgnevizza, Martin Prenz, verschaffte mir nämlich in zuvorkommender Weise einen Mann, der italienisch konnte (kroatisch sprechen alle Erwachsenen in jenen Dörfern), und mit diesem fuhr ich sofort nach Albona. Matthias Glavina (41 Jahre alt) war nicht nur dienstfertig und unermüdlich, sondern auch ehrlich und gewissenhaft. Sein und seiner Landsleute Aussehen ist südslavisch. Sein Italienisch ist selbstverständlich venezianisch, die Conversation zwischen ihm und mir daher nicht ohne Hindernisse. Mit zunehmendem Eifer (am 9. Januar durch 10 Stunden!) arbeiteten wir bis zum Abende des 10. Januars. Unterhalb Albonas trennten wir uns: er gieng heim zu seiner kleinen Familie, ich zum Hafen (Rabatz), beide sehr befriedigt.

Die Methode der Erforschung des Dialektes ist dieselbe, die ich für die raetischen Hauptmundarten erdacht hatte und nachher (nach einigen Verbesserungen) auch angewandt habe; man wird es der Wörtersammlung ansehen, dass sie nicht aufs Rumänische berechnet ist.

Die Schreibung ist streng phonetisch; wo man also *b, g, d, v* im Auslaute oder vor *t* und dgl. findet, da hat man es mit einer lautlichen Thatsache zu thun, nicht etwa mit einer historischen Wiedergabe in der Schrift. Die Unvollkommenheit der Aufzeichnungen würde sich in vielen Stücken nachträglich mildern lassen; z. B. könnte man die Endung *-ats, -ęts* überall gleich schreiben, oder die Endung *-en, -ęn, -ẹn*. Ich ziehe es vor, alle solche Schwankungen stehen zu lassen, zu gestehen, dass ich von meiner Fehlbarkeit überzeugt bin, und zu berichten, dass ich auch thatsächlich in der Aussprache Schwankungen beobachtet habe, insbesondere zwischen *s* und *š*, *z* und *ž* (venetischer Einfluss?); selbst die Tonstelle wechselte manchmal (*póstolár, zétalyítsę*). Auch die Vocallänge ist nicht consequent angemerkt, nämlich nur dort, wo mir eine besondere Kürze auffiel: denn lange (d. h. wenigstens unter dem oratorischen Accente gedehnte) Vocale gibt es dort nicht.

---

a magy. *a*, also nicht gar weit von offenem *o*.

ą zwischen reinem *a* und offenem *e*.

ẹ ein mässig geschlossenes *e*.

ę offenes *e*.
ȩ unbetont, offener (gegen *a* hin) als franz. *e* (daher einige Schwankungen in den Aufzeichnungen); betont, auch offener, für mich so schwer genauer zu beschreiben, wie das daco-rumun. *ǝ (ę)*, dem es etymologisch entspricht.
k, p, t ohne Hauch; *b, g, d* tönend; auch *v* und *f* haben die slav. (roman.) Geltung.
l in der Verbindung *ly* kräftig und mit breiter Zungenspitze articuliert.
m, n, ŋ vicariieren einander im Auslaute je nach der Natur des sich anschliessenden Anlautes.
o mittleres *o;* ich konnte nicht zweierlei *o*-Laute entdecken.
r immer tönend und in der Mundstellung *ę* gewirbelt; so auch, wenn es als Vocal gilt.
s nur zwischen Vocalen und in den Combinationen *ts, sp, sk* ganz dünn; sonst unrein, oder auch ganz breit *(š)*, besonders vor *t*.
ŭ nach Vocalen erscheint dem Auge als *v*, dem Ohre als leises *u*.
z gleichfalls nicht sicher von *ž* geschieden (vergl. *s)*.
y dentales deutsches *j*, und zwar (ausser nach *l)* wenig verschieden von voc. *i*.
ć zwischen *ty* und *ky*, wie der gleichbezeichnete Laut des Kroatischen.
ŋ deutsches *n* vor *g, k*.
χ deutsches *ch* (Ach-Laut).

Mit *[ ]* werden diejenigen Laute abgetrennt, welche nach Belieben gesetzt oder auch verschwiegen werden können. Das Zeichen ~ bedeutet Nasalierung; diese tritt aber fast nur vor *n, m, ŋ* ein und ist dann (als fast selbstverständlich) nicht bezeichnet.

Im Wörterverzeichnisse ist bei den subst. angegeben: sing. ohne Artikel, sing. mit diesem, nach dem Strichpunkte dasselbe für den Plural; bei den adj. sing. masc. und fem., nach dem Strichpunkte dasselbe für den Plural; bei den Verben kommt nach dem inf. die Form des Stamm- (vorletzten) Vocales, wenn er den Accent bekommt, beziehungsweise verliert (über den Wechsel zwischen *ę́* und *é* s. die Paradigmata *sedę́* und *kręde)*; bei den inchoat. Verben ist die 1. Person sing., bei den irreg. Verben das Wort ‚irr.' dazu geschrieben.

Wo für einen Begriff keine Übersetzung gegeben werden konnte, ist dieses negative Resultat durch einen Strich angedeutet;[1] eingeklammert sind meistens die Antworten, die kein neues Wort ergaben.

lavoro	*lúkru, -u; -i, -i*	fine	*krâi, -iu; -i, -i = -iurle*
lavorare	*lukrá, -ú-*	compiere	*pripraví, -vésk*
cominciare	*pošní, -nésk[u]*	fare	*fâtse*, irr.
principio	—	volentieri	*de búrę vólye*
tentare	*provę̆i, -vésk[u]*	malvolentieri	*de porédnę vólye*
indarno	*záni[t]s* (frustra und gratis)	diligente	—
finire	*finí, -nésk[u]*	pigro	*lę̆n, -nę; -ni, -ne* (auch *lenáts)*

[1] In der alphabetischen Zusammenstellung ist in diesen Fällen die auf das Wörterverzeichniss hinweisende Zahl zwischen Klammern gesetzt.

15	operajo	—
	stromento	—
	adoperare	*rabí, -bésk*
	arte	*art, -tu; -t, -tsi*
		-turle
	artigiano	*artizán, -nu; -n, ñĭ*
20	muratore	*zidár, -ru; -r, -ri*
	casa	*kásę, -sa; -se, -sele*
	a	*a; la* (loc.); . . . .
	in	*ęn, ęm, ęŋ; a*
	entro	*núntru*
25	avanti	*rénće*
	dietro	*dŭ́pa; dirapói*
	sotto	*su*
	sopra	*vŕde*
	su	*sus*
30	giù	*žos*
	di	*lu, de*
	da	*dilá;* da fare *za fátse*
	fuori di (praep.)	*fórę din*
	fuora (adv.)	*fórę*
35	tra	*ę̆ntru*
	in mezzo	*mpo de*
	per mezzo	*prepó de*
	per	*pre*
	presso	*aprópe de*
40	vicino da	*(aprópe de)*
	podere (Bauerngut)	*pemínt, -tu; -t, -tsi =*
		-ti = -turle
	poderetto	*(zálik pemínt)*
	castello	*kaštél, -lu; -l, -li*
		-lurle
	canonica	*fáruš, -žu; -š, -ži*
45	spedale	*spitál, -lu; -l, -li =*
		-lurle
	ostaria	*oštaríe, -ía; -íe, -íe*
	albergo	*lokándę, -da; -de, -dele*
	albergare	—
	abitare	*bivę́i, -vésk*
50	oste	*gospodár, -ru; -r, -ri*
	bottega	*butígę, -ga; -ge, -gele*
	aja	*gúmnę, -na; -ne, -nele*
	stalla	*stálę, -a; -e, -ele*
		dvor, -ru; -r, -ri
	mangiatoja	*yáslę, -la; -le, -lele*

	pecorile	*(mik dvórits,* plur. *mits*
55		*dvóritsi)*
	stanza	*yízbę, -ba; -be, -bele*
	camera	*kámerę, -ra; -re, -rele*
	cucina	*kúχinye, -ya; -ye, -yele*
	cantina	*konóbę, -ba; -be, -bele*
60	granajo	*žęrnę, -na; -ne, -nele*
	fenile	*sofít, -tu; -t, -tsi*
		-turle = -tele
	fondo	*fund, -du; -d, -durle =*
		-di
	cortile	*kort, -tu; -t, -tsi =*
		-turle
	tetto	*krón, -vu; -ú, -vi =*
		-vurle
65	cammino	*dímnyak, -ku; -k, -ki =*
		-kurle
	muro	*zid, -du; -d, -durle = -di*
	parete	—
	porta (Thor)	*(úša de kásę)*
	uscio	*úšę, -ša; -še, -šele*
70	aprire	*resklíde, -i-,* p. p. *-ís*
	chiudere	*zeklíde, -i-,* p. p. *-ís*
	finestra	*óknę, -na; -ne, -nele*
	vetro da finestra	*štę̆klę, -la; -le, -lele*
	vetro	*(štęklę)*
75	specchio	*spégel, -glu; -gli, -gli =*
		-glurle
	bicchiere	*zmuly, -yu; -y, -yi =*
		-yurle
	bottiglia	*butílye, -ya; -ye, -yele*
	brocca	*bukál, -lu; -l, -li =*
		-lurle
	scala	*skálę, -la; -le, -lele*
80	murare	*(fátse 'n zid)*
	costruire	*fabrikę́i, -késk*
	distruggere	*reskiní, -nésk*
	cazzuola	*líŋgurę, -ra; -re, -rele*
	mattone	—
85	tegola	*zlíbęts, -su; -s, zlíptsi =*
		-surle
	calce	*yápnę, -na; -ne, -nele*
	sabbia	*salbún, -nu* (sing. tt.)
	malta	*męltę, -ta; -te, -tele*
	mischiare	*misę́i, -sésk*

90	separare	*zmisę́i, -sésk*
	pennello	*pinél, -lu; -l, -li = -lurle*
	dipingere	*kolorę́i, -résk*
	colore	*kolúr, -ru; -r, -ri = -rurle*
	bianco	*ab, ábę; alb, ábe*
95	negro	*négru, -rę; -ri, -re*
	grigio	—
	rosso	*rṓĭsu, -sę; -si, -se*
	pittura	*pitúrę, -ra; -re, -rele*
	quadro	*kvádru, -u; -i, -i = kvádurle*
100	cornice	*kvádru*
	giallo	—
	azzurro	*blaŭ, blávę; -vi, -ve*
	verde	*vę́rde, -dę; -di, -de*
	di più colori (bunt)	—
105	legnajuolo	—
	trave (Balken)	*grédę, -da; -de, -dele*
	palo	*stup, -pu; -p, -purle = -pi*
	stanga	*štą́ịggę, -ga; -ge, -gele*
	asse (Brett)	*dę̆skę, -ka; -ke, -kele*
110	ritaglio (Schwarte)	*skartín, -nu; -n, -ni = -nurle*
	scure	*sekúrę, -ra; -re, -rele*
	mannaja	*(sekúrę)*
	conio	*štígę, -ga; -ge, -gele*
	fendere	*reskalę́i, -lésk*
115	falegname	*tíšler, -ru; -r, ri*
	tavola	*skand, -du; -d, -di = -durle*
	sedere	*sedę, -é-,* p. p. *sezát*
	porre	*púre, -u-,* p. p. *puš*
	mettere	*(púre)*
120	seggiola	*kandrídę, -da; -de, -dele*
	banco	*bának, -ku; -k, báŋki = -kurle*
	letto	*pat, -tu; -t, -tsi = -turle*
	cuna	*lę́gĕr, -rŭ; -r, -ri*

	armadio	*armár, -ru; -r, -ri = -rurle*
125	area	(klein:) *skrínye, -ya …* (hoch:) *kasún, -nu…*
	pialla	*štrug, -gu; -g, -gi = -gurle*
	piallare	*štruží, -žésk*
	piano (eben)	*gládek, glátkę … — drĕt, -tę; -ti = -ts, -te*
	canto	*kantún, -nu; -n, -ni = -nurle*
130	incastrare	*ogladí, -désk*
	vite (Schraube)	*vídę, -da; -de, -dele*
	stringere	*štisní, -nésk*
	sega	*pílę, -la; -le, -lele*
	segare	*pilí, -lésk*
135	martello	*bę̆t, -tu; -t, -turle = -ti*
	scarpello	*skarpél, -lu; -l, -li = -lurle*
	scarpellare	*skarpę́i, -pésk*
	scaglia[1]	*brúškę, -ka; -ke, -kele*
	chiodo	*tsávęl, -lu; -l, -li*
140	cavicchia (Einsetzstift)	*klin, -nu; -n, -ni = -nurle*
	trivello	*svę̆rdal, -dlu; -dal, -dli*
	forare	*vrtę́i, -tésk*
	colla	*kólę, -a; -e, ele*
	collare	*[ŋ̆]kolę́i, -lésk*
145	fabbro	*kóvats, -su; -s, -si*
	fucina	*kovatsíe, -ía; -íe, -íele*
	ferrare	*kuyí, -yésk*
	ferro da cavallo	*pótkovę, -va; -ve, -vele*
	ferro	*flyęr, -ru* (sing. tt.)
150	acciajo	*atsál, -lu* (sing. tt.)
	rame	*ram, -mu* (sing. tt.)
	ottone	*latún, -nu* (sing. tt.)
	piombo	*ólovę, -va* (sing. tt.)
	liquefare	*reštolí, -lésk*
155	oro	*žlátę, -ta* (sing. tt.)
	argento	*srébro, -ru* (sing. tt.)
	denaro	*pineš, -žu; -š, ži*
	soldo (Kreuzer)	*sold, -du; -d, -di = -durle*

[1] Meissel-, Schnitzabfälle; doch bin ich nicht sicher, dass ich verstanden worden bin.

	fiorino	*fiorín, -nu; -n, ni*
160	lira	*líre̜, -ra; -re, -rele*
	centesimo	*sentézim, -mu; -m, -mi*
	moneta	*munídę, -da; -de, -dele*
	borsa	*sákę, -ka; -ke, -kele*
	tanaglia	*klíštę, -ta; -te, -tele*
165	incudine	*másę, -sa; -se, -sele*
	mantice	*fóle* (masc.), *-lele; -ly, -lyi*
	lima	*líme̜, -ma; -me, -mele*
	limare	*limę́i, -mésk*
	coltello	*kutsít, -tu; -t, -t[s]i — -turle — -tele*
170	tagliare	*talyá, -á-*
	rompere	*rezbí, -bésk*
	piegare	*štortę́i, -tésk — zgobaví, -vésk*
	forchetta	*pirún, -nu; -n, -nurle*
	chiave	*kluts, -su; -s, -surle — -si*
175	serratura	*klutsanítsę, -sa; -se, -sele*
	lucchetto (Vorhängeschloss)	*lókot, -tu; -t, -turle — -tsi*
	chiavajuolo	*klutsár, -ru; -r, -ri*
	maestro	*meštr, -tru; -tri, -tri*
	maestro di scuola	*meštr de škólę*
180	scuola	*škólę, -la; -le, -lele*
	scolare	*školán, -nu; -n, -ni*
	scolara	*školáŋkę, -ka; -ke, -kele*
	mostrare	*aratá, -á-*
	insegnare	*ę̆nmetsá, -é-*
185	bene	*bíre*
	buono	*bur, -rę; -ri, -re*
	male	*slábo — rę́ŭ*
	cattivo (von Sachen)	*slab, -bę; -bi, -be*
	cattivo (von Menschen)	*porédĕn, -dnę; -dni, -dne*
190	meglio	*mą́i bíre*
	migliore	*mą́i bur*
	peggio	*mą́i rę́ŭ*
	peggiore	*mą́i porédĕn ...*
	lodare	*poždraví, -vésk*
195	punire	*kaštigę́i, -gésk*

	pena	*kastíg, -gu; -g, -gurle -gi*
	comandare	*urdinę́i, -nésk — zepodivę́i, -vésk*
	vietare	—
	ubbidire	*skutá, -ú-*
200	dovere[1]	(*vę potríba*)
	ardire (1. dürfen, 2. wagen)	1. *kutezá (-égu, -ézi, -ę́ze, -ezán ...)*; 2. *vę gírime*
	bisognare	*fi potríba* (che: *néka*)
	avere bisogno	*vę potríba* (*de* cum inf.)
	mancare	*falí* (impers.), 3. sing. *-é*, p. p. *-ít*
205	utile	(*bur*)
	aggradevole	—
	vero	*prą́ŭ, -vę; -vi, -ve — yístena*, indecl.
	falso	*núyistena*, indecl.
	aver ragione	*vę prą́ŭ*
210	aver torto	*vę krív*
	fallare	*falí, -lésk*
	ingannare	*privarí, -résk*
	mentire	*mintsí, -í-*
	sicuro	*segúrne*, indecl.
215	credere	*krę́de, -e-, (krédu, -ézi, -ę́de)*, p. p. *-žút*
	indovinare	*trefí, -fésk*
	maravigliarsi	*se tsudí, -désk*; (über Lächerliches:) *mirí, -í-*, refl.
	parere	(*se vedę́*)
	imparare	*ę̆nmetsá, -é-*
220	raccontare	*spúre* (wie das vb. simpl.)
	sentire (erfahren)	(*avzí*)
	conoscere	*konóšte, -ósk*, irr.
	sapere	*šti*, irr.
	potere[2]	*putę́*, irr.; *morę́i, -résk*
225	parlare	*kurintá, -í-*
	dire	*zítse*, irr.
	comprendere	*tendí, -désk*
	tacere	*tatsá, -á- (táku, -tsi ...)*

[1] s. unten s. v. potere. [2] *morę́i* heisst nach einer späteren, also glaubwürdigeren Notiz ‚sollen' (dovere) und ‚müssen' [illegible].

	linguaggio	*límbę, -ba; -be, -bele*
230	italiano	*talián, -nę; -ni, -ne*
	tedesco	*tudésk, -kę; -ki, -ke*
	valacco	*valáχ[o] -ák[o], -áχę = ákę; . . .*
	leggere	*šti, štésk*
	scrivere	*piséi, -ésk*
235	penna	*per, -ru; -r, -rurle = -ri*
	tavoletta	*tablítsę, -sa; -se, -sele*
	creta	*krédę, -da; -de, -dele*
	calcolare	*kalkoléi, -lésk*
	numerare	*ratsionéi, -nésk*
240	numero	*lúmĕr, -ru; -r, -ri*
	quanto	*kęt*
	tanto	*kęta*
	molto	*tsúdę* (indecl.)
	troppo	*privéć* (indecl.)
245	abbastanza	*dóšti* (indecl.)
	assai	*tsúdę*
	soltanto	*vęrdetót*
	appena	*akmó*
	quasi	*aprópe*
250	incirca	*(aprópe)*
	poco	*zálik* (indecl.)
	più [1]	*maimún[t]*
	alcuni	*kęta* (indecl.)
	tutto	*tot, -tę; -ts, -te*
255	intero	*tsé[v]u, tsęla; tsely, tsęle*
	mezzo (halb)	*pódeye, -eya; -ely, -eyale*
	pezzo	*kuš, -šu; -š, -šurle = -ši*
	parte [2]	*bándę, -da; -de, -dele*
	spartire	*reždelí, -lésk*
260	lettera (1. Brief, 2. Buchstab)	1. und 2: *lišt, -tu; -t, -turle = -ti*
	mandare	*treméte (-étu, -étsi, -ęte, -etén),* p. p. *-més*
	parola	*besędę, -da; -de, -dele*
	linea (1. Zeile, 2. Linie)	1. *rígę, -ga . . .*; 2. *línie, -ia . . .*
	diretto	*dret, -tę; -ti, -te*
265	curvo	*góbęšt, -tę; -ti, -te*
	pagina	—

	foglietto	*fóye, -ya; -ye, -yele*
	voltare	*obrní, -nésk*
	libro	*líbr, -bru; -br, -bri*
270	carta	*χártę, -ta; -te, -tele*
	carta da giuocare	*(χártę)*
	giuocare	*igręi, -résk*
	giuoco	(vergessen zu fragen)
	coppa	*kópę*
275	denaro	*dinár*
	spada	*spádę*
	bastone	*baštún*
	asso	*as, -su; -s, -surle = -si*
	dado	—
280	birillo	—
	palla	*kóŋgolę, -la; -le, -lele*
	vincere	*dobęndí, -désk*
	guadagnare	*(dobęndí)*
	perdere	*pręide, -e-, (prédu, prézi, pręide, predén . . .,* p. p. *-dút)*
285	danno	*škódę, -da; -de, -dele*
	posta (Einsatz)	*peny, -yu; -y, -yurle = -yi*
	scommettere	*skometęi, -tésk*
	disputare	*despućęi, -ćésk*
	accappigliarsi	*(fátse o barúfę)*
290	baruffa	*barúfę, -fa*
	avvocato	*okát, -tu; -t = -ts, -tsi*
	querelare	*plánze (-ŋg, -nzi, -nze), -a-,* p. p. *plans*
	accusare	*pedepsęi, -sésk*
	scusare	*skuzęi, -ú-*
295	contro	*kúntru*
	per	*za*
	giudice	*sandéts, -su; -s, -si*
	domandare	*ęntrebá, -é-*
	rispondere	*odgovorí, -résk*
300	si; no	*ya; ne*
	confessare	*spovedí, -désk*
	negare	—
	giurare	*zurá, -ó-*
	giuramento	*zurát, -tu; -t = -ts, -turle = -tsi*

[1] Für den Comparativ auch *mái* allein. [2] ‚Theil'; jetzt meine ich, dass mein Rumäne darunter ‚Seite' verstanden hat.

305	giusto	*yústo, -tę ...; práv, práve ...*
	ladro	*tat, -tu; -t = -ts, -tsi*
	rubare	*furá, -ú-*
	medico	*médęg, -gu; -g, -gi*
	guarire	*litsí, -sésk* (trans. und intrans.)
310	sano	*sęr, -rę; -r, -re*
	ammalato	*bólęn, -lnę; -lni, -lne*
	malattia	*bóloštę, -ta; -te, -tele*
	piaga	*ránę, -na; -ne, -nele*
	tumore	*ęmflát, -tu; -t -ts, -turle = -tsi*
315	verruca	*bradovítsę, -sa; -se, -sele*
	febbre	*fébrę, -ra; -re, -rele*
	tosse	*keşély, -yu; -y, keşlyi = keşélyurle*
	tossire	*kaslyí, -yésk*
	sputare	*plukę́i, -késk*
320	vomitare	*bluyí, -yésk*
	starnutare	*ukiχní, -nésk*
	impiastro	*flástru, -ru; -ri, -rurle = -ri*
	veleno	*otróu, -[v]u; -u, -vurle -[v]i = -vele*
	medicina	*medizíye, -ya; -ye, -yele*
325	bilancia	*štodírę, -ra; -re, -rele*
	pesare	*pezę́i, -zésk*
	pendere	*zevisí, -sésk*
	premere (drücken)	*pritisní, -nésk*
	levare	*digní, -nésk*
330	peso	*pézę, -za; -ze, -zele*
	pesante	*gré[v]u, grę́lę grę́rę; grely, grę́le*
	leggiere	*legęχęn -χnę; -χni, -χne*
	difficile	*gré[v]u* (s. oben) *těžek, -škę ...*
	facile	*legęχęn* (s. oben); adv. *láχko*
335	caro	*drag, -gę; -gi, -ge*
	di buon mercato	—
	prezzo	*prets, -su; -s, -surle = -si*
	valere	*valgę́i, -yésk*
	apprezzare	*pogayę́i, -yésk*

340	vendere	*vínde, -i-, (víndu, vinzi, vínde, ...)* p. p. *-dút*
	comprare	*kumpará, kúmpru ..., kumparán ...*
	barattare	*gambię́i, -iésk*
	pagare	*platí, -tésk*
	cambiare	*gambię́i, -iésk*
345	mercante	*butigár, -ru; -r -ri, -ri*
	mercato (-Platz)	—
	fiera (-Tag)	*sęmęny, -yu; -y, -sęmyi*
	roba	*róbę, -ba; -be, -bele*
	cosa	*štvar* (fem.), *-ra; -r, -rurle -rele -ri*
350	che cosa	*tse*
	qual cosa	*tséva*
	niente	*nits*
	ogni	*svak, -kę; -ki, -ke*
	molinaro	*malinár, -ru; -r, -ri*
355	molinara	*malinárę, -ra; -re, -rele*
	molino	*mórę, -ra; -re, -rele*
	macinare	*matsirá, mátsiru, -ri ...*
	tessitore	*fęrlán, -nu; -n, -ni = -nurle*
	tessere	*tsę́se, -e- (tsésu, -si, tsę́se)*
360	cuojajo	*štrogár, -ru; -r, -ri*
	conciare (gärben)	—
	cuojo	*úšenye, -ya* (sing. tt.)
	calzolajo	*kaligár, -ru; -r, -ri = poštolár, -ru ...*
	calzolaja	*kaligarítsę, -sa, ... = poštolarítsę*
365	coreggia	—
	lesina	*súlę, -la; -le, -lele*
	tingere	—
	tela	*pę̆nzę, -za; -ze, -zele*
	drappo	*pan, -nu; -n, -nurle = -ni*
370	lino	*len, -nu; -n, -ni -nurle*
	lana	*lę̆rę, -ra; -re, -rele*
	bambagia	*bumbák, -ku; -k, -kurle = -ki*
	seta	*svílę, -la; -le, -lele*
	velluto	*velúd, -du; -d, -di -durle*

375	filo	*fil, -la; -l, -lurle* — *-li*
	fino	*suptsír, -rę, . . .*; auch *-íre* (indecl.)
	filare	*tórtse, -o-, (tórku, -rtsi, -rtse, -rtsén* . . ., p. p. *tors)*
	cucire	*kóse, -o-*
	cucitrice	*znyidarítsę, -tsa; -tse, -tsele*
380	sartore	*znyidár, -ru; -r, -ri*
	forbici	*skárę, -ra; -re, -rele*
	ditale	*prsnyák, -ku; -k. -kurle* — *-ki*
	gomitolo[1]	*motorilnyák, -ku* . . . — *glyem, -mu* . . .
	aggomitolare	*motę́i, -tésk* (Object dazu ist *fil, átsa)*
385	aguglia	*ak, áku; ak, ákurle* = *áki*
	ferro da calze	*(ákurle za fátse bítsva)*
	spillo	*spényolę, -la; -le, -lele*
	acuto	*ę̆ryaŭ, -ava; -avi, -ave*
	pungere	*oluštrę́i, -résk* = *osvitlę́i, -lésk*
390	punto (1. Punkt, 2. Stich)	1. *ęrt, -tu; -t, -turle* — *-ti* = *-tsi*; 2. *púnęt, -ntu; -nęt, -ntsi*
	buca	*skúlye, -ya; -ye* . . .
	cucitura	*sę́u, -vu; -u, -vurle* — *-vi*
	orlo	*orlánts, -su; -s, -surle* = *-si*
	piega	*neberítę, -ta; -te, -tele*
395	piegare	*neberí, -résk*
	abito	*róbę, -ba; -be. -bele*
	nuovo	*nóu, nóvę; noly. nóve*
	cencioso	*reskinít, -tę; -ti, -te*
	pezza	*pétsę. -sa; -se. -sele*
400	vestire	*ę̆nmeští, -tésk*
	nudo	*go, gólę; góly, góle*
	càppello	*koromák, -ku; -k, -kurle* = *-ki*
	brache	*bragési, -ile* (plur. tt.)
	tasca	*zep, -pu; -p, -purle* — *-pi*
405	stivale	*poštólę, -la; -le, -lele*
	pajo	*par, -ru; -r, -rurle* = *-ri*
	ambedui	*amindói*, fem. *-dó*
	scarpa	*poštólę* (s. oben)
	scalzo	*reskúts, -sę; -s* = *-si, -se*
410	calza	*bítsrę, -va; -ve, -vele*
	manica	*męrekę, -ka; -ke, -kele*
	ampio	*larg, -gę; -gi, -ge*
	stretto	*štrint, -tę; -ti* = *-ts, -te*
	grembiale	*tarvérš, -šu; -š, -šurle* = *-ši*
415	camicia	*kemęsę, -sa; -se, -sele*
	fazzoletto	*fatsó, -ólu; -ó* = *-ól, -óli* = *-ólurle*
	lenzuolo	*lątsún, -nu; -n, -nurle* = *-ni*
	cuscino	*kusín, -nu; -n, -nurle* = *-ni*
	coltre	*kóltrę, -ra; -re, -rele*
420	coprire	*koperí, kóperu. -ri* . . . und *koperésk, -ėšt* . . .
	nascondere	*skúnde, -u- (-du, -zi, -de, -dén)*, p. p. *skuns*
	scoprire	*reskoperí, -óperu* . . . und *-operésk* . . .
	sciugatojo	*sogomán, -nu; -n, -nurle* = *-ni*
	tovaglia	—
425	lavare	*spelá, -é-*
	sapone	*žálųfę, -fa; -fe, -fele*
	lisciva	*lusíye. -ía; -íye, -íyele*
	bagno	*bany, -yu; -y, -yurle* = *-yi*
	pettine	*tsáptir, -ru; -r, -ri*
430	pettinare	*tsesí, -sésk*
	scopare	*pometí, -tésk*
	granata	*méturę, -ra; -re, -rele*
	cuocere	*kuχę́i, -χésk*
	crudo	*présęn, -snę; -sni, -sne*
435	lessare	*kuχę́i. -χésk*
	bollire	*(kuχę́i)*
	arrostire	*kótse, -o-, (kóku, kotsi, -tse, -tsén)* p. p. *kopt*

[1] Das romanische Wort für *glomus*, Oheim, *celare* u. a. verdanke ich nur eigenem Errathen. So geläufig sind Slavismen.

	vaso	*vas,-su; -s,-surle* = *-si*
	coperchio	*pokrúv, -vu; -v, -vi* *-vurle*
440	manico	*mánig, -gu; -g, -gi* = *-gurle*
	caldaja	*kadére, -éra; -ér, -érle*
	pajuolo	*kotlíts, -su; -s, -si* = *-surle*
	botte	*bętsvę, -va; -ve, -vele*
	doga	*dúgę, -ga; -ge, -gele*
445	cerchio	*obrúts, -su; -s,-surle* = *-si*
	cerchiare	*nebí, -iyésk*
	vasca	*maštél,-élu; -él,-élurle* *-éli*
	scolare (rinnen, leck sein)	*kaplyéi*, 3. sing. *-yĕ*
	stagnare	*stangéi, -yésk*
450	pignatta	*ólę, -la; -le, -lele*
	pieno	*plir, -rę; -r, -re*
	empiere	*nepuní, -nésk*
	colmo (übervoll)	*ku vrf*
	colmare	*vrsí, -sésk*
455	vuoto	*prázęn, -znę; -zni, -zne*
	effondere	*χití, -tésk*
	spergere	*prolyí, -yésk*
	scudella	*škudélę, -la; -le, -lele*
	piattello	*pládeny, -yu; -y, -yurle* = *-yi*
460	cucchiaja da cuocere	*vernyátsę, -sa; -s, -sele*
	cucchiaja da attingere	*paly, -yu; -y, -yurle* = *-yi*
	cucchiaja da mangiare	*líŋgurę, -ra; -re, -rele*
	imbuto [1]	*protsidénlitsę, -sa; -se, -sele*
	mangiare (essen und fressen)	*muŋká*, irr.
465	bere	*bĕ*, irr.
	fame	*fóme* (fem.), *-ma* (sing. tt.)
	sete	*séte* (fem.), *-ta* (sing. tt.)

	digiuno	*nátęšče* (indecl.)
	colazione	*frúštik,-ku; -k,-kurle* = *-ki*
470	far colazione	*fruštikéi, -késk*
	pranzo	*meríndę, -da; -de, -dele*
	desinare	*merindá, -í- (du.-zi,-dę)*
	merenda	*(o mikę merindę)*
	merendare	*(muŋká)*
475	cena	*tsírę, -ra; -re, -rele*
	cenare	*tsirá, -í-*
	cibo	—
	avanzuglio	*ramášę, -ša; -še, -šele*
	avanzare [2]	*ramaré,-résk*, p. p. *-máš*
480	farina	*faríre, -ra* (sing. tt.)
	lievito	*krímę, -ma* (sing. tt.)
	madia	*náčvę, -va; -ve, -vele*
	pane	*pěre* (fem.), *-ra; -re, -rele*
	polenta	*puléntę, -ta* (sing. tt.)
485	carne	*kárne* (fem.), *-na; -ne, -nele*
	sale	*sáre* (fem.), *-ra* (sing. tt.)
	non salato [3]	*(nu sarát)*
	lardo	*slanínę, -na* (sing. tt.)
	formaggio	*kas,-su; -s,-surle* = *-si*
490	salsiccia	*kobasítsę, -sa; -se, -sele*
	aceto	*otsét, -tu; -t, -turle* = *-ti* [illegible] *-tsi*
	acido	*lyut, -tę; -ti, -te*
	oglio	*úlyę, -ya; -ye, -yele*
	salamoja	—
495	vino	*vir,-ru; -r,-rurle* = *-ri*
	puro	*zgólyen, -ynę; -yni, -yne*
	forte	*táre, -re; -r, -re*
	otre [4]	*fóle, -la; -le, -li* *-lurle*
	birra	*bírę, -ra; -re, -rele*
500	ubbriaco	*bęt, -tę; -t* [illegible] *-ts, -te*
	sobrio	*trížęn, -žnę; -žni, -žne*
	acqua	*ápę, -pa; -pe, pele*
	goccia	*kápkę, -ka;* [illegible]

[1] ? Vergl. weiter unten *coo*. [2] s. unten [illegible]. [3] Ich hätte gerne [illegible]. [4] [illegible] die *‚Trei frați'*.

	latte	*lápte, -ele,* masc. sing. tant.
505	fior di latte (Sahne)[1]	*tsvet, -tu; -t, -turle, -ti*
	burro	*unt,-tu; -t, -ti = -tsi = -turle*
	siere (Molken)	*zer, -ru; -r, -ri, -rurle*
	presame (Quark)	—
	rapprendersi	*la,* irr.
510	latte rappreso	*lápte kíse*
	mungere	*műize, -ui-, (műiŋk, műizi, -ze, -zén ...),* p. p. *műis*
	secchio (1. kleiner, 2. grösser)	1. *burítsę, -sa ...;* 2. *gulídę, -da ...*
	colare	*protsidí, -désk = štrokulę́i, -lésk*
	colo	*protsidélnitsę, -sa; -se, -sele*
515	stregghia	*štrígęl, -lyu; -l, -li = -lurle*
	stregghiare	*štriglę́i, -lésk*
	giardino	*yardín,-nu;-n,-nurle = -ni*
	sarchio	*sapún,-nu;-n,-nurle = -ni*
	zappa	*(sapún)*
520	badile	*badíl, -lu, ...*
	pala	*lopátę, -ta, ...*
	scavare	*skopę́i, -pésk*
	fossato	*foš, -šu; -š, -šurle = -ši*
	scavo	*skúlye, -ya; -ye, -yele*
525	falciatrice	*zetalyítsę, -sa; -se, -sele*
	falcetto	*srp,-pu; -p,-purle = -pi*
	falce	*kóšę, -ša; -še, -šele*
	cote	*grę́sę, -sa; -se, -sele*
	corno (Kumpf, Behältniss für den Wetzstein)	*tolaláts, -su; -s, -si = -surle*
530	falciare	*kosí, -sésk*
	mietere	*(kosí)*
	falciata (Schwade)	*vę̌kęly, -yu; -y, -klyurle = klyi*

covone (Garbe)	*pę̌rnát, -tu; -t, -t[s]i, -turle = kópę,-pa,...*	
coreggiato	*tsip,-pu; -p, -pi, -purle*	
? (Drischel, das freie Glied des Flegels)	*tsipítsę, -sa; -se, -sele*	535
battere (dreschen)	*mlatí, -tésk*	
battere (etwas schlagen)	*tutsí, -sésk*	
battere (einen Menschen schlagen)	*báte, -a- (-tu, -tsi, -te ...)*	
colpo[2]	*úrę,-ra ...; vótę,-ta,...*	
forca	*vílę, -la; -le, -lele*	540
porgere	*dútse, -u-, (dúk, dútsi, -tse, -tsén),* p. p. *duš*	
vagliare	—	
vaglio	—	
crivellare	*ostroyí, -yésk; ositnitsę́i, -sésk*	
crivello (1. klein, 2. gross)	1. *tsur, -ru; -r, ...* 2. *sítnitsę, -sa, ...*	545
staccio	*sítę, -ta; -te, -tele*	
rete	*maríze* (fem.), *-za; -ze, -zele*	
grata (Gitter)	*(maríze)*	
lolla	*plévę, -va; -ve, -vele*	
ventolare	*vinturá, víntur*	550
molino per ventolare	*vetrnítsę, -sa; -se, -sele*	
rastrello	*grablyélę,-la; -ye, -yele*	
rastrellare	*grebí, -bésk*	
paglia (1. Gerste, Haber, 2. Weizen, Roggen, 3. Mais)	1. *slámę, -ma,...* 2. *ęrzenítsę,* 3. *frúnžę*	
moggio	—	555
sacco	*bŕsę, -sa; -se, -sele*	
pastore	*paštír,-ru;-r,-ri;(pašterítsę, -sa,...* Hirtin)	
ajutante del pastore	—	
ajutare[3]	*zutá, -ú- (-tu, -tsi, -tę)*	
pastura	*pásę, -sa; -se, -sele*	560
gregge	—	
pascersi	*pášte, -a- (pask, -štsi, -šte, -štén),* p. p. *-skút* (auch transitiv)	

[1] Ob ich richtig verstanden worden bin? Ich würde *brúm* oder *smetáne* erwartet haben. [2] *Colpo* wird auch für *vóta* (Mal) gebraucht, ich verlangte ‚die einmalige Handlung des Schlagens': vielleicht ist *úrę* nichts anderes als *una,* vielleicht *úrę* = *hora.* [3] Oder *žutá;* die Aussprache schwankte.

	guardare	*kavtá, -á- (-tu, -tsi, -tę)*
	giogo	*kámbę, -ba; -be, -bele*
565	aggiogare (anjochen)	*poloví, -vésk*
	attaccare (anspannen)	*(poloví)*
	legare	*legá, -é- (lẹ́gu, lézi, lẹ́ge)*
	sciogliere	*dezlegá,* wie *legá*
	corda, fune	—
570	spago	*spag,-gu;-g,-gi = -gurle*
	sugna	*smir. -ru* (sing. tt.)
	ungere	*mazí, -zésk*
	catena	*verúgę, -ga; -ge, -gele*
	timone	*timún, -nu; -n, -ni = -nurle*
575	trarre	*tráze, -a-, (-g, -zi, -ze, -zén),* p. p. *traš*
	incitare	*goní,-nésk; posiní,-nésk*
	menare (leiten)	*tráze,* s. oben
	spingere	*riní, -nésk*
	strascinare	*tráze,* s. oben.
580	carro	*voš,-žu; -š,-ži = -žurle*
	baroccio dell' aratro (Pflugprotze)	*kólitse, -ele,* fem. plur. tantum
	sala	*aks,-su; -s,-surle = -si*
	ruota	*kólę, -la; -le, -lele*
	rotondo	*tond, -dę; -di, de*
585	giro	*yir,-ru; -r,-rurle = -ri*
	volgere	*takalẹ́, -lésk*
	tornare	*torná, -ó-*
	torniare	—
	sdrucciolare	*podršní, -nésk*
590	slitta	—
	cestone	*kos,-su; -s,-si = -surle*
	cesta	*kos, -su; -s,-si = -surle*
	caricare	*kartsẹ́i, -sésk*
	scaricare	*deskartsẹ́i, -sésk*
595	basto (Saumsattel)	*báštę, -ta; -te, -tele*
	sella	*sédlę, -la; -le, -lele*
	soma	—
	aratro	*plug, -gu; -g, -gurle -gi*
	arare	*ará, -á-*
600	coltro [1]	*limés, -su; -s, -si -surle*
	vomero	*tsŕtalę, -la; -le, -lele*
	redine	*rédinę, -na; -ne, -nele*
	briglia	*brénę, -na; -ne, -nele*
	cavezza	*kavétsę, -sa; -se, -sele*
605	frusta	*bits,-su; -s,-si = -surle*
	frustare	*bitsẹ́i, -sésk*
	bastone	*bẹt, -tu, . . .; bakẹ́tẹ, -ta, . . .*
	bastonare	*(báte)*
	maggese	*ledínę, -na; -ne, -nele*
610	dissodare	*priorí, -résk*
	solco	*róu, -vu; -u, -vi = -vurle*
	erpice	*zubátkę, -ka; -ke, . . .; brénę, -na*
	erpicare	*zubatẹ́, -tésk; brenẹ́i, -nésk*
	dar a mangiare	*(dę mugká)*
615	abbeverare	*(dę bę)*
	strame	*pat, -tu*
	spandere strame	*(fátse pátu)*
	letame	*gnoy,-yu;-y,-yurle = -yi*
	cumulo	*kup, -pu; -p, -pi = -purle*
620	massa	*tsúdę, -da; -de, -dele*
	barella	*tsivérę, -ra; -re, -rele*
	portare	*portá, -ó-*
	spargere	*reskiní, -nésk*
	contadino	*kmet, -tu; -t = -ts, -tsi*
625	cacciatore	*lovẹ́ts, -su; -s, lóvtsi*
	cacciare (auf die Jagd gehen)	*(mẹ́re u lóu)*
	cacciare (wegjagen)	*(tremẹ́te ća)*
	caccia	*lóŭ, -vu* (sing. tt.)
	fucile	*púksę, -sa; -se, -sele*
630	tirare (schiessen)	*χití, -tésk*
	palla	*balínę, -na; -ne, -nele*
	soldato	*soldát,-tu; -t = -ts, -tsi*
	guerra	*vóiskę, -ka; -ke, -kele*
	pace	*mir, -ru* (sing. tt.)
635	difendere	*odgovorí, -résk*
	nazione	*natsión,-nu;-n,-urle -ele*

[1] Vielleicht mit 601 verwechselt; ich verwechsle solche Wörter leicht

	gente	*(ómiri)*
	uomo	*om, ómu; ómir, ómiri* (Mensch; Mann; Gemahl)
	1. signore, 2. padrone	1. *gospodín, -nu* . . . 2. *gospodár,* . . .
640	chi	*tsíre*
	qualcuno	*vrur, -rę*
	quale	*kárle, -rę; -rly, -rlyi*
	tale	*asáŭ, -ávę; -ályi, -áve*
	nessuno	*nitsúr, -rę*
645	questo	*tséšta, -ta; -tsi, -te*
	quello	*tséla, tsa; tsélyi, tsále*
	altro	*at, átę; alts, áte*
	stesso	*stes, -sa; -sĭ, -sĭ*
	unico[1]	*ęns, -sę; -si, -se*
650	solo	*(ęns)*
	insieme	*skúpa*
	femmina	*fę́tę, -ta; -te, -tele*
	consorte	*mulyę́re, -ra; -re, -rele*
	donna	*(mulyę́re)*
655	padrona	*gospodarítsę, -sa; -se, -sele*
	rè	*tsesár, -ru; -r, -ri = -rurle*
	ricco	*bugát, -tę; -ts, -te*
	povero	*siromáχ, -χę; -χi, -χe*
	mendico	*péklyar, -ru; -r = -ri, -ri*
660	mendicare	*peklę́i, -lésk*
	parentela	*ródvinę, -na; -ne, -nele*
	parente	—
	genitori	*roditélyi*
	padre	*tsátse, -se; -s, -si* (Vocativ *ćáća)*
665	madre	*máye, -ya; -y — -ye, -yile*
	figliuoli (Kinder)	*déyely* masc. plur.
	amare	*vę rad* (für masc. und fem. Objecte)
	baciare	*bušní, -nésk*
	bacio	*búšeny, -yu; -y, -yurle*
670	figliuolo	*fetsór, -ru; -r, -ri*
	figliuola	*fę́tę, -ta; -te, -tele*
	nascere	*nášte, -a- (násku, nǎštsi, -šte* . . ., p. p. *-skút)*
	battezzare	*krští, -tésk*
	battesimo	*kršt, -tu; -t, -turle = -tsi*
675	nome	*lúme, -ele; -e, -ele*
	fanciullo, -a	*fet, -tu; -t[s], -tsóri. fę́tę, -ta; -te, -tele*
	ragazzo, -a	*fetsór, -ru; -r, -ri = -rurle. fę́tę, -ta* . . .
	giovane (jung)	*tírę̆r, -rę; -r, -re*
	vecchio	*betę̆r, rę; -r, -r = -re*
680	vecchione (Greis)	*betę̆r, -ru; -r, -ri*
	fratello	*fráte, -ele; -e = -s, -si = -urle*
	sorella	*sor, -ra; -r = -re, -rele*
	gemello	*dvóyek, -ku; -k, dvóitsi*
	simile	*asáŭ, -ávę; -ályi, -áve*
685	uguale	*totúr, -rę; -r, -re*
	cugino	—
	avo	*did, -du; -d, -zi = -di = -durle*
	nonna	*bábę, -ba; -be, -bele*
	nipote (Enkel)	—
690	zio	*štrits, -su; -s, -si = bárba, -a-; -i, -i*
	zia	*štrínę, -na; -ne, -nele*
	nipote (Neffe: 1. vom Bruder, 2. von der Schwester)[2]	1. *bratán*, 2. *séstritsnę*
	maritarsi	*maritá, -í- (-tu, -tsi, -tę)*
	nozze	*núntsę, -sa; -se, -selę*
695	cognato	*kunyát, -tu; -t = -ts, -tsi = -turle*
	cognata	*kunyátę, -ta; -te, -tele*
	suocero	*sókru, -u; u = i, -i*
	suocera	*sókrę, -ra; -re, -rele*
	genero	*zet, -tu; -t, -tsi = -turle*
700	nuora	*nevę́štę, -ta; -te, -tele*
	amico	*amík, -ku; -k = -ts, -tsi = -kurle* (auch *priyátely)*

[1] Ich schwankte und schwanke noch zwischen obiger Schreibung und ą̃s oder ę̃s. [2] Offenbar unvollständige Aufzeichnung oder Missverständniss.

	vicino	*muséd, -du; -d, -zi* = *durle*
	compagnia	*kumpaníe, -ía; -íe, -íele*
	con	*ku* (mit Accus.: z. B. *ku míre)*
705	senza[1]	*fórę de* (z. B. *fórę de míre)*
	vedovo	*udovę̆ts, -su; -s, -si*
	vedova	*udovítsę, -sa; -se, -sele*
	orfano, -a	*sírotę, -ę; -e, -e*
	morire	*murí, -ó- (io m' murít)*
710	morte	*mórte, -ta; -te, -tele*
	anima, -o	Seele: *súflęt, -tu; -t, -tsi* = *-turle;* Muth: *yírimę*
	corpo	*telínę, -na; -ne, -nele*
	grosso	*gros, -sę; -s, -se*
	magro	*mŕsau, -avę; -au, -ave*
715	grande	*máre, -e; -, -* = *-e*
	piccolo	*mik, -kę; -ts, -ke*
	lungo	*luŋk, -ŋgę; -nš, -nš*
	corto	*kurt, -tę; -ts, -te*
	maggiore	*(mą́i máre)*
720	minore	*(mą́i mik)*
	meno	*mą́i putsín*
	debole	*slábe, -be; -b* = *-bi, -b* = *-be*
	gagliardo	*táre, -re; -r, -r* = *-re*
	forza	*fórtsę, -sa; -se, -sele*
725	grandezza	—
	lunghezza	—
	misurare	*mesurá, -ú-*
	misura	*mesúrę, -ra; -re, -rele*
	forma	*fórmę, -ma; -me, -mele*
730	guisa	*manérę, -ra; -re, -rele*
	come	*kum*
	così (ainsi)	*ašá*
	così, si (frz. si)	*/a/šá*
	bello	*mušát, -tę; -ts, -te*
735	brutto	*grump,-mbę; -mp,-mbe*
	piacere	*piazę́i, -zésk*
	osso	*os, -su; -s, -surle* = *-si*
	polpa	*(kárne)*

sangue	*sę̆nze, -ele;* masc. und fem. sing. tt.	
grassume	*gras, -su* (sing. tt.)	740
grasso	*gras, -sę; -s, -se*	
sego	*séu, sévu* (sing. tt.)	
nervo	—	
vena	*zílę, -la; -le, -lele*	
cavar sangue	*lašá sę̆nze*	745
pelle	*kóžę, -ža; -že, -žele*	
sudare	*potí, -tésk* (reflex.)	
sudore	*pot, -tu* (sing. tt.)	
testa	*kap, -pu; -p, -purle* = *-pi*	
cranio	*tsáfę, -fa; -fe, -fele*	750
cervello	*móžlyęn, -nu; -n, -nurle*	
ingegno	*spírit, -tu; -t, -ti* = *-tsi* = *-turle*	
capello	*per, -ru; -r, -ri* = *-rurle*	
arricciato	*bŕkašt, -tę; -t, te*	
schietto	*(dret)*	755
barba	*bárbę, -ba; -be, -bele*	
pelo	*per, -ru; -r, -ri* = *-rurle*	
orecchio	*urę́klye, -ya; -ye, -yele*	
fronte	*frúntę, -ta; -te, -tele*	
occhio	*óklyu, -yu; -yi, -yi* = *-yurle*	760
sopracciglio	*žánę, -na; -ne, -nele*	
ciglio	*žánę,* s. oben	
naso	*nas, -su; -s, -surle* = *-si*	
guancia	*lálokę, ka; -ke, -kele*	
mandibola	*(lálokę)*	765
dente	*dint, -tu; -t* = *-ts, -tsi* = *-turle*	
mordere	*grižní, -nésk*	
gengiva	*dzindzírę, -ra*	
lingua	*límbę, -ba; -be, -bele*	
voce	*glas, -su; -s, -si -surle* = *-sele*	770
palato	*tser, -ru; -r, -ri* = *-rurle*	
labbro	*úšnę, -na; -ne, -nele*	
bocca	*gúrę, -ra; -re, -rele*	
muso (Maul)	*(gúrę)*	
faccia	*fátsę, -sa; -se, -sele*	775

[1] *vórde* scheint die gewöhnliche Form zu sein; s. die ‚*Trei frats*'.

	ciera	*tsér[ę], -ra; -r[e], -rele*
	mento[1]	*bárbę, -ba; -be, -bele*
	ridere	*ęrde, ę- (ęrdu, ęrzi, -de ...),* p. p. *ęrs*
	piangere	*plęnze, -ę- (-ŋg, -nzi, -nze, -nzén),* p. p. *plęns*
780	lagrima	*šúžę (ž* undeutlich geschrieben), *-ža; -že, -žele*
	gridare	*vikę́i, -késk*
	chiamare	*klyemá, -é- (klyem, -mi, klyę́mę)*
	respirare	*ždiχę́i, -χésk*
	soffiare	*puší, -šésk*
785	collo	*gut, -tu; -t = -ts, -ti = -tsi = -turle*
	nuca	*tserbítsę, -sa; -se, -sele*
	spalla	*úmęr, -ru; -r, -ri = -rurle*
	scapula	*lopátitsę, -sa; -se, -sele*
	braccio	*brats, -su; -s, -si = -sile = -surle*
790	gombito	*kúrat, -tu; -t = -ts, -tsi = -ti = -turle*
	mano	*męr, -ra; -re, -rele*
	tenere	(leider vergessen zu fragen)
	destro	*désęn, -snę; -sęn, sne*
	sinistro	*líu, lívę; -vi, -ve*
795	parte (Seite)	*bándę, -da; -de, -dele*
	pugno	*púmęn, -mnu; -męn = mni, -mni = -mnurle*
	palma	*pámę, -ma, ...*
	dito	*zázet,*[2] *-tu; -t[s], -t[s]i = -turle = -tele*
	pollice	*pálęts, -su; -s, -si = -surle*
800	indice	—
	unghia	*úŋglye, -ya; -ye, -yele*
	dosso	*χŕbęt, -tu; -t, -turle ...*
	spina	*(ósu de χŕbęt)*
	piegarsi	*plegní, -nésk*
805	gobba	*góbę, -ba; -be, -bele*
	gobbo	*góbęšt, -te; -t, -te*
	polmone	*utróbę, -ba; -be, -bele*
	fegato	*fikát, -tu; -t[s], -t[s]i = -turle*
	argnone	*tsmar, -ru; -r, -rurle = -ri*
810	milza	—
	cuore	*yírimę, -ma; -me, -mele*
	petto	*klyept, -tu; -t, -ts[i] = -turle*
	costa	*kóštę, -ta; -te, -tele*
	stomaco	*štúmig, -gu; -g, -gi = -gurle*
815	ventre	*tŕbuχ, -χu; -χ, -χi = -χurle*
	ombilico	*burík, -ku; -k, -ki = -tsi = -kurle*
	culo	*kur, -ru; -r, -ri = -rurle*
	grembo	—
	anca	*kuk, -ku; -k, -ki = -kurle*
820	gamba	*pitsór, -ru; -r, -rurle = -ri*
	coscia	*bédrę, -ra; -re, -rele*
	ginocchio	*zęrúŋkęly = -klyu, -klyu, ...*
	inginocchiarsi	*klekní, -nésk*
	piè	*pitsór* (s. oben gamba)
825	malleolo (Knöchel)	*kítsitsę, -sa; -se, -sele*
	calcagno	*pétę, -ta; -te, -tele*
	animale	*blágę, -ga; -ge, -gele*
	bestiame	*(blágele)*
	bestia	*blágę* s. oben
830	pecora	*óye, -ya; -ye, -yele*
	tondere	*štriží, -žésk*
	agnello	*mlye, -élu; -él, -élyi*
	montone	*arét, -étu = -ętele; -ét[s], -ét[s]i = -éturle*
	castrato	*skopę̆ts, -su; -s, -si = -surle*
835	capra	*káprę, -ra; -re, -rele*

[1] Ich erinnere mich, auf den Unterschied zwischen Bart und Kinn aufmerksam gemacht zu haben. [2] Die beiden *z* waren nicht rein; vielleicht ein Compromiss zwischen *z* und *ž* *(zážet)*; dergleichen habe ich auch anderswo beobachtet.

	becco	*bek, -ku; -k, -ki = -kurle*
	capretto	*kozlíć, -ću; -ć, -tsi = -ćurle*
	capretta	*kozlíćę, -ća; -će, -ćele*
	vacca	*vákę, -ka; -ke, -kele*
840	masticare	—
	ruminare	*priyidę́i, -désk*
	toro	*bę̆k, -ku; -k, -ki = -kurle*
	bove	*bo, bó/v/u; bó, bóyi = bóvurle*
	vitello	*vitsé, -élu; -ély, -élyi = -élurle*
845	giovenco	*(bę̆ku tíręr)*
	giovenca	*zurítsę, -sa; -se, -sele*
	corno	*korn, -nu; -n, -nurle = -ni*
	unghia	*kopítę, -ta; ...* (für Ein- und Zweihufer)
	coda	*kódę, -da; -de, -dele*
850	poppa	*úzę̆r, -ru; -r, -ri = -rurle*
	tettola	*tsítsę, -sa; -se, -sele*
	cavallo	*kal, -lu; -l, -lyi = -lurle*
	cavalla	*yápę, -pa; -pe, -pele*
	poledro, -a	*ždríbets, -su ... ždribítsę, -sa ...*
855	asino	*ásir, -ru; -r, -ri = -rurle*
	crine	*kómę, -ma; -me, -mele*
	mulo	*mul, -lu; -l, -li*
	porco	*pork, -ku; -k, -tsi = -kurle*
	scrofa (Mutterschwein)	*pórkę, -ka; -ke, -kele*
860	porcello	*portsé, -élu; -ély, -élyi = -élurle*
	setola	*šćetínę, -na; -ne, -nele*
	vescica	*miχúr, -ru; -r, -ri = -rurle*
	gatto	*mátskę, -ka; -ke, -kele*
	zampa	*tsátę, -ta; -te, -tele*
865	unghione	*úŋglyę, -ya; -ye, -yele*
	sorcio	*sórets, -su; -s, -si = -surle*
	acchiappare	*katsá, -á- = ćapę́i, -pésk*
	ratto	*štáχur -ru; -r, -ri*
	cane	*brek, -ku; -k, -ki = -tsi = -kurle*
870	cagna	*brékę, -ka; -ke, -kele*
	lupo	*lup, -pu; -p, -pi = -purle*
	volpe	*lesítsę, -sa; -se, -sele*
	orso	*medvíd, -du; -d, -di = -zi = -durle*
	cervo	*yélen, -nu; -n, -ni = -nurle*
875	lepre	*lyépur, -ru; -r, -ri*
	pelle	*kóžę, -ža; -že, -žele*
	scojattolo	*kunítsę, -sa; -se, -sele*
	talpa	*krtínę, -na; -ne, -nele*
	gambero	*rak, -ku; -k, -ki = -kurle*
880	rana	*žábę, -ba; -be, -bele*
	lucerta	*guščerítsę, -sa; -se, -sele*
	biscia, serpente	*kátskę, -ka; -ke, -kele*
	pesce	*ríbę, -ba; -be, -bele*
	nuotare	*pliví, -vésk*
885	uccello	*puly, -yu; -y, -yi = -yurle*
	becco	*klyun, nu; -n, -nurle = -ni*
	volare	*letę́i, -tésk*
	ala	*krélutę, -ta; -te, -tele*
	piuma[1]	*per, -ru; -r, -ri = -rurle*
890	cresta	*krę́štę, -ta; -te, -tele*
	uovo	*óu, óvu; óu, óvi = óvurle*
	fare uova	*(fátse óŭ)*
	covare	*(sedę́)*
	nido	*kuyíb, -bu; -b, -bi = -burle*
895	guardanidio	*pológ, -gu; -g, -gi = -gurle*
	aquila	*ákvilę, -la; -le, -lele*
	avoltojo	—
	oca	*gúskę, -ka; -ke, -kele*
	anitra	*rátsę, -sa; -se, sele*
900	spiumare	*oskubí, -bésk*
	gallo	*kokót, -tu; -t, -tsi = -turle*

[1] Eine Verwechslung zwischen pluma und pilus liegt hier nicht vor; ich weiss, darüber gesprochen zu haben.

	gallina	*galyírę, -ra; -re, -rele*
	pulcino, -a	*puly*, s. oben, *púlye, -ya, ...*
	colombo	*gólub, -bu; -b, -bi = -burle*
905	corvo	*korb, -bu; -b, -bi = -burle*
	rondine	*laštavítsę, -sa; ... = róndolę, -la, ...*
	quaglia	*yarebítsę, -sa; -se, -sele*
	passero	*rébets, -su; -s, réptsi réptsurle*
	ragno	*pávuk, -ku; -k, -ki = -kurle*
910	ape	*tsélitsę, -sa; -se, -sele*
	miele	*mlyáre* (fem.), *-ra* (sing. tt.)
	dolce	*dúlytse, -e; -e, -e*
	cera	*vošk, -ku* (sing. tt.)
	vespa	*ósę, -sa; -se, -sele*
915	tafano	*bumbár, -ru; -r, -ri*
	mosca	*múškę, -ka; -ke, -kele*
	farfalla	*štrígę, -ga; -ge, -gele*
	cavaletta	*skakovítsę, -sa; -se, -sele*
	formica	*furnígę, -ga; -ge, -gele*
920	formicajo	—
	pulce	*púrets, -su; -s, -si = -surle*
	cimice	*tsíŋkę, -ka; -ke, -kele*
	pidocchio	*pedúklyu, -yu; -yi, -yi*
	lendine	*líndirę, -ra; -re, -rele*
925	verme	*lyerm, -mu; -m, -mi = -murle*

(926—938) Für camoscio, tasso, donnola, nottola, rospo, avoltojo, sparviere, astore, pica, gazza, coditremola, scarafaggio, pecchione (Hummel) bekam ich kein Wort, zum Theil aus sehr begreiflichem Grunde.

	serpeggiare	*lizí, -zésk*
940	stare	*šta*, irr.
	giacere	*zatsá* (wie *tatsá*)
	quieto	*smíręn, -rnę; -rni, -rne*
	muovere	*makní, -nésk*
	correre	*trlí, -lésk*
945	presto	*vred*
	lento	*pómalu*
	pian piano	—
	fuggire	*fuží, -ú- (fug, fúži, -že, -žín ...)*
	schivare (ausweichen)	*makní, -nésk*
950	scampare	*skapá, -á-*
	cadere	*kadę́, -á- (kádu, kázi, -ze, -zén)*, p. p. *kazút*
	saltare	*skolá, -ó-*
	ballare	*zuká, -ó- (zóku, zótsi, zókę)*
	vivo	*víu, víye; víyi, víye*
955	vivere	*ziví, -vésk*
	allegro	*vę́se, -elę; -ely, -ele*
	allegria	*vesélye, -ya* (sing. tt)
	rallegrarsi	*veselí, -lésk*
	godere (geniessen)	*godí, -désk*
960	contento	*kunténat, -ntę: -nts[i], -nte*
	affanarsi	*obolí, -lésk*
	dolere	*durę́, -ó-; -út*
	dolore	*bólęšt* (fem.), *-ta* (sing. tt.)
	dolente	*záluštan, -tnę; -tni, -tne*
965	nostalgia	—
	ripentirsi	*pokayę́i, -yésk* (reflex.)
	nausea	—
	nauseare	*mrskę́i, -késk* (reflex.)
	collera	*srd, -du* (sing. tt.)
970	esser in collera	*(fi n srd)*
	paura	*fríkę, -ka* (sing. tt.)
	temere	*tumę́i*[1], *-é-*
	spaventare	*spametí, -tésk*
	stimare	*stimę́i, -mésk*
975	sprezzare	*despretsię́i, -iésk*
	volere	*vrę*, irr.
	voglia	*vólye, -ya; -ye, -yele*
	perchè	*zats*
	ragione (Grund)	—
980	senso	*sẽ(n)s, -su; -si, -si = -surle*

[1] Das Verbum ist vielleicht so ungewöhnlich, wie it. temere (vergl. avere paura).

	vedere	*vedé, -é- (védu, vézi, véde, vedén . . .)* p. p. *vežút*
	guardare	*kavtá, -á- (-tu, -tsi, -tę)*
	cieco	*orb, -bę; -bi, -be*
	guercio	*vŕlyęšt, -tę;* (plur. vergessen)
985	udire	*avzí, á- (-du, -zi, -de)*
	ascoltare	*skutá, -ú- (-tu, -tsi, -tę)*
	muto	*mútęšt* (Flexion vergessen)
	sordo	*surd, -dę; -d, -de*
	suono	*glas, -su; -s, -si = -surle*
990	sonare	*zvoní, -nésk*
	odorare	—
	annasare	*nyuχé, -χésk*
	odore	*udór, -ru; -r, -ri = -rurle*
	puzzo	*(porédęn udór)*
995	gustare	*pokusí, -sésk*
	assaggiare	*(pokusí)*
	sapore	*gušt, -tu; -t, -ti = -turle*
	sentire	*avzí*, s. oben
	toccare	*tękní, -nésk*
1000	tastare	*pipí, -pésk*
	duro	*trd, -dę; -ž, -de*
	fermo	*smírun*
	tenero	*móle, -le; -ly, -ly*
	pensare	*mislí, -lésk*
1005	sperare	*ufí, ufésk* (reflex.)
	speranza	*úfanye, -ya; -ye, -yele*
	bramare	*radéi, -á- (-du, -di, -dę)*
	crescere	*kréšte, -e- (krésku, kréšt-si, kréšte, kreštén . . .)* p. p. *kreskút*
	fiorire	*fiorí, -résk*
1010	appassito	*uvenít, -tę; -ts, -te*
	putrefarsi	*(verí gnyí[v]u)*
	marcio	*gnyí[v]u, gnyílę* (plur. vergessen)
	pianta	—
	albero	*štęblę, -la; -le, -lele*
1015	legno	*lémnę, -na; -ne, -nele*

	legname	*(lémnele)*
	scorza	*kórę, ra; -re, -rele*
	foglia	*fólye, -ya; -ye, -yele*
	fronde	*frúnžę, -ža*
1020	ramo	*gránę, -na; -ne, -nele*
	verga	*bekétę, -ta; -te, -tele*
	radice	*zílę, -la; -le, -lele*
	frutto	*frut, -tu; -t, -tsi -turle*
	cogliere	*berí, -résk kuléze, -e- (-légu, -lézi, -léze, -lezén),* p. p. *-lés*
1025	fiore	*kítę, -ta. . . .*
	semenza	*semíntsę, -sa; -se, -sele*
	seminare	*semirá, sémiru*
	ragia	—
	quercia	*róver, -ru, . . . = χrašt, -tu*
1030	ghianda	*glyíndę, -da; -de, -dele*
	ciriegio	*tsiríšnye,[1] -ya; -ye, -yele*
	ciriegia	*(tsiríšnye)*
	pero	*χrúšvę, -va; -ve, -vele*
	pera	*(χrúšvę)*[2]
1035	melo	*mér, -ru; -r, -ri = -rurle*
	mela	*(mer)*
	noce m.	*nuk, -ku; -k, -ki = -tsi = -kurle*
	noce f.	*núkę, -ka; -ke, -kele*
	arbusto	—
1040	rosa	*rúžę, -ža; -že, -žele*
	spina	*spir, -ru; -r, -ri = -rurle*
	fragola	*fraš, -žu; -š, -ži = -žurle*
	uva	*gróždę, -da; -de, -dele*
	racimolo	*grožd, -du; -d, -durle = -di*
1045	pisello	*graχ, -χu; -χ, -χi = -χurle*
	fava	*bob, -bu; -b, -bi = -burle*
	lente	*léće, -ća; -će, -ćele*
	pepe	*pepęr, -ru; -r, -ri = -rurle*

[1] Ich habe *-nye* geschrieben; offenbar aus Unachtsamkeit. [2] Später fügte ich *per* als gleichbedeutend hinzu.

	cipolla	*zbúlę, -la; -le, -lele*
1050	aglio	*tsesán, -nu; -n, -ni = -nurle*
	carvi	*kímęn, -nu* (sing. tt.)
	rapa	*nap, -pu; -p, -pi = -purle*
	patata	*kumpír, -ru; -r, -ri = -rurle*
	cavolo cappuccio	*kapúš, -žu; -š, -ži = -žurle*
1055	spinaci	*spinyátsę, -sa* (sing. tt.)
	biada	*intrádę, -da; -de, -dele*
	granello	*zę̆rnę, -na; -ne, -nele*
	spica	*klas, -su; -s, -surle = -si*
	formento	*gráŭ, -vu; -ŭ, -vi = -vurle*
1060	segale	*sekárę, -ra; -re, -rele*
	orzo	*yétsmik, -ku* (sing. tt.)
	avena	*ovés, -su; -s, -si = -surle*
	saggina	*áidę, -da; -de, -dele*
	gran turco	*trukínye, -ya* (sing. tt.)
1065	trifoglio	*ditelínę, -na* (sing. tt.)

(1066—1080) Die Pflanzen pino, abete, larice, ginepro, faggio, frassino, betulla, salce, giglio, cardo, ortica, veccia, papavero, cavolo und canapa fragte ich vergeblich ab.

	erba	*yárbę, -ba; -be, -bele*
	fieno	*fir, -ru; -r, -rurle = -ri*
	guaime	*otávę, -va* (sing. tt.)
	bosco	*bóskę, -ka; -ke, -kele*
1085	denso	*gušt, -tę; -t, -te*
	rado	*rédęk, rétkę; -tki, -tke*
	prato	*sinokósę, -sa; -se, -sele*
	siepe	—
	campo	*kampánye, -ya; -ye, -yele*
1090	suolo	—
	terra	*pemínt, -tu; -t, -t[s]i = -turle*
	fango	*lut, -tu* (sing. tt.)
	polvere	*praχ, -χu* (sing. tt.)
	vento	*vint, -tu; -t, -t[s]i = -turle*
1095	aria	*árie, -ia; -ie, -iele*
	piovere	*ployí*. 3. sing. *ployę́*, p. p. *ployít*
	pioggia	*plóye, -ya; -ye, -yele*
	nevicare	*(fi nę́u)*
	neve	*nę́u, -vu; -u, -vi = -vurle*
1100	ghiaccio	*glyátsę, -sa* (sing. tt.)
	ghiacciare	*ęgglyatsá, -á-*
	freddo	*rátse, -e; -, -e*
	fresco	*frížęk, fríškę; -ški, -ške*
	caldo	*kad, -dę; -lys, -de*
1105	tiepido	*mlátsęn, -snę; -sni, -sne*
	mutare	*gambię́i, -iésk*
	bagnato	*ud, údę; ulys, úde*
	umido	*umídęn, -dnę; -dni, -dne*
	asciutto	*uškát, -tę; -ts, -te*
1110	arido	*(uškát)*
	asciugare	*uškà, ú- (úšku, úški = úštsi, . . .)*
	disseccare	*(uškà)*
	rugiada	*rósę, -sa; -se, -sele*
	brina	*maráš, marážu; -š, -ži = -žurle*
1115	nebbia	*mę̆glę, -la; -le, -lele*
	nuvola	*oblák, -ku; -k, -ki = -tsi = -kurle*
	balenare	*migę́i*, 3. sing. *migę́*, p. p. *-ę́it*
	baleno	*sayétę, -ta; -te, -tele*
	tonare	*grmí*. 3. sing. *grmę́*, p. p. *-mít*
1120	tuono	—
	burrasca	*bunáskę, -ka; -ke, -kele*
	cielo	*tser, -ru; -r, -ri = -rurle*
	sereno	*védér = -dru* (nur in Verbindung mit *tser*)
	sole	*sóre, -ele* (sing. tt.)
1125	luna	*lúrę, -ra* (sing. tt.)
	stella	*štę, štę́[v]u* (fem.); *štę, štę́lele*
	lucere	*svití, -tésk*
	fuoco	*fok, -ku; -k, -ki = -tsi = -kurle*
	fiamma	*plámik, -ku; -k, -ki = -kurle*
1130	ardere	*árde, a- (-du, -zi, -de)*, p. p. *ars*

No.	Italienisch	Rumunisch
	bruciare	*pobružęi, -žésk*
	fulminante	*furminánt, -tu; -t, -ti = -turle*
	fregare	*fregęi, -gésk*
	solfo	*sámpęr, -ru*
1135	accendere	*ęmprínde, -i- (-du, -zi, -de)*, p. p. *-íns*
	spengere	*zegasí, -sésk*
	carbone	*kęrbúr, -ru; -r, -ri = -rurle*
	cenere	*tserúšę, -ša* (sing. tt.)
	fuliggine	*sáye, -ya; -ye, -yele*
1140	fumo	*dim, -mu* (sing. tt.)
	fumare	*dimí, -mésk*
	fumare (tabacco)	*pipęi, -pésk*
	focolare	*ogníštę, -ta; -te, -tele*
	forno	*koptór, -ru....*; Stubenofen auch *yízbę, -ba, ...*
1145	scaldare	*steplí, -lésk*
	lampa	*lámpę, -pa; -pe, -pele*
	lanterna	*lantérnę, -na; -ne, -nele*
	cero	*svítsę, -sa; -se, -sele*
	cercare	*tsęre, -e- (tséru, -ri, tsęre)*, p. p. *tseršit*
1150	trovare	*aflá, á-*
	luminoso	*svítlu, -lę; -li, -le*
	oscuro	*skur, -rę; -r, -re*
	lume	—
	ombra	*χlad, -du* (Plural nicht notiert)
1155	antro	—
	valle	*válę, -la; -le, -lele*
	monte	*kódru, -u; -i, -i = -urle*
	collina	—
	alto	*výsok, -kę; -ki, -ke*
1160	basso	*nízek, nískę; -ki, -ke*
	alzare	*digní, -nésk*
	abbassare	*(púre žos)*
	profondo	*profundęit, -tę; -ti, -te*
	erto	*skas, -sę; -si, -se*
1165	sbieco[1]	*zgóbęšt*, s. oben

No.	Italienisch	Rumunisch
	pianura	*ramnítsę, -sa; -se, -sele*
	palude	*palúd, -du; -d, -di = -durle*
	roccia	*ęrpę, pa; -pe, -pele*
	sasso	*(ęrpę)*
1170	gettare	*χití, -tésk*
	fonte	*vrúlye, -ya; -ye, -yele*
	pozzo	*pómpę, -pa; -pe, -pele*
	chiaro	*lúšter, -trę; -tri, -tre*
	netto	*kurát, -tę; -t[s], -te*
1175	nettare	*tsistí, -tésk*
	lago	*yázer, -ru; -r, -ri*
	fiume	*ápę, -pa; -pe, -pele*
	rivo	*potók, -ku; -k, -ki = -kurle*
	canale	*kanál, -lu; -l, -li*
1180	ponte	*mošt, -tu; -t, -ti = -tsi = -turle*
	via	*tséstę, -ta; -te, -tele*
	strada	*(tséstę)*; kleiner: *kále, -la; -le, -lele*
	sentiero	*štęnzę, -za; -ze, -zele*
	andare	*męre*, irr.
1185	viaggio	*viái, viáyu; viái, viáyurle*
	passo	*kórak, -ku; -k, -ki = -kurle*
	passare	*trętse, -e- (trek, trétsi, trętse)*, p. p. *-kút*
	partire	*partí, -tésk*
	restare	*ramaré, rámaru*, p. p. *ramás*[2]
1190	abbandonare	*bandonęi, -nésk*
	incontrare	*kuntręi, -résk*
	andarsene	*digní, -nésk*
	voltarsi	*obrní, -nésk* (reflex.)
	ritornare	*torná, -ó-*
1195	venire	*verí, -í-*
	arrivare	*rivęi, -vésk*
	villaggio	*seléštę, -ta; -te, -tele*
	città	*tsetáte, -ta; -te, -tele*
	paese	*país, -zu; -s, -zi = -zurle*

[1] gobbo, curvo und sbieco. [2] In der Bedeutung ‚übrigbleiben' (s. oben avanzare) schwach (*-résk*); ich glaube nicht, diese Zusammenstellung gemacht zu haben; es mögen also wohl zwei gleichbedeutende Nebenformen sein.

1200	mondo	*lúmę, -ma; -me, -mele*
	luogo	*lok, -ku; -k, -kurle* = *-ki* = *-tsi*
	dove	*yúvę*
	ecco	*éko*[1]; *vézi, koló i* (dort ist)
	qua (1. hier, 2. hierher)	1. *ans*, 2. *ots*
1205	là (1. dort, 2. dorthin)	1. *koló*, 2. *kolę́*
	via	*ća*
	lungi	*largo*
	dovunque	—
	altrove	*lyúre*
1210	in niun luogo	*n nitsúr lok*
	dapertutto	*pretót*
	tempo	*vrę́me, -ma* (sing. tt.)
	avere tempo	*(vę vrę́me)*
	quando	*kant*
1215	adesso	*[a]kmó*
	allora	*óntrat*
	poi	*pódle*
	tosto	*vred*
	subito	*(vred)*
1220	gran tempo	*(tsudevrę́me)*[2]
	gran pezzo fà	*(ntru máre vrę́me)*
	già	*ža*
	ancora	*íŋkę*
	mai	*nígdar*
1225	volta	*vótę, -ta; -te, -tele*
	dirado	*rédko*
	sempre	*vávik*
	sovente	*gúšto*
	aspettare	*šteptá, -é-*
1230	anno	*an, ánu; án, áni ánurle*
	quest' anno	*(tséšta an)*
	l' anno passato	*an* (adv.)
	primavera	*primavérę, -ra, ...*
	estate	*vę́rę, -ra; -re, -rele*
1235	autunno	*pózimak, -ku; -k, -ki ...*
	inverno	*yárnę, -na; -ne, -nele*
	mese	*mísets, -su; -si, -si* = *-surle*

	gennajo	*antóšnyak, -ku ...*
	febbrajo	*sítsan, -nu; -n, -ni* = *-nurle*
1240	marzo	*máręts, -su; -si, ...*
	aprile	*avríl, -lu*
	maggio	*may, -yu*
	giugno	*pómaić, -ću*
	luglio	*zédvenyak, -ku*
1245	agosto	*aŋgúšt, -tu*
	settembre	*paŋguštíć, -ću*
	ottobre	*miχólsnyak, -ku*
	novembre	*martísnyak, -ku*
	dicembre	*božítnyak, -ku*
1250	settimana	*setimánę, -na; -ne, -nele*
	lunedì	*ponedílyęk, -ku*
	martedì	*utórk, -ku*
	mercoledì	*srédę, -da*
	giovedì	*tsetrtę́k, -ku*
1255	venerdì	*pętę́k, -ku*
	sabato	*sómbatę, -ta*
	domenica	*dumírekę, -ka*
	giorno	*zi, zíya; zí[le], zíyele*
	oggi	*áštes*
1260	ieri	*yer*
	domani	*máre*
	mattino	*damarę́tsę*
	mezzodì	*pódne, -na; -ne, -nele*
	avanti pranzo	*máinće de pódne*
1265	dopo pranzo	*dúpa pódne*
	sera	*sę́rę, -ra* (Plur. nicht notiert)
	notte	*nópte, -ta; -te, -tele*
	mezzanotte	*podenópte*
	dormire	*durmí, -ó-*
1270	sonno	*sómnu, -nu; -ni, -ni* = *-nurle*
	sogno	*misát, -tu; -t[s], -t[s]i* = *-turle* = *vis, -su, ...*
	sognare	*(vę ur vis)*
	vegliare	*veglyá, -é-*
1275	veglia	—
	stanco	*trúdęn, -dnę; -dni, -dne*

[1] *Éko* scheint (wie in anderen nichtitalienischen, aber vom Italienischen beeinflussten Sprachen) nur Phrase zu sein: ‚Siehst du? Ich hab's gesagt ...' [2] Soll wohl *tsudę* ... heissen.

	fatica	*primúrę, -ra*
	riposarsi	*potsení, -nésk*
	cessare	*lasá, -á-*
	rilasciare	*(lasá)*
1280	lasciare	*(lasá)*
	calare	*(lasá)*
	affrettare[1]	*fortsę́i, -sésk*
	destare	*probudí, -désk*
	svegliarsi	*probudí* (reflex.)
1285	levarsi	*digní* (reflex.) und *skulá, -ó-* (reflex.)
	tardi	*kásna*
	ora	*úrę, -ra; -re, -rele*
	Natale	*božíć, -ću*
	Pasqua	*pašt, -tile*
1290	Pentecoste	*dúhovę, -va*
	1mo dì dell' anno	*(pŕvę zi de an)*
	Epifania	*trikráli*
	quaresima	*kurízmę, -ma*
	digiunare	—
1295	carnevale	*pokládele*
	messa	*mísę, -sa; -se, -sele*
	predica	*prédikę, -ka; -ke, -kele*
	predicare	*predikę́i, -késk*
	esortare	*sramotę́, -tésk*
1300	consigliare	*(kuvintá)*
	vangelo	*vanyélye, -ya; -ye, -yele*
	chiesa	*basérikę, -ka; -ke, -kele*
	monastero	—
	pregare	*rogá, -ó- (rógu, rózi, rógę)*
1305	orazione	*molítvę, -va; -ve, -vele*
	bestemmiare	*suyí, -yésk*
	ringraziare	*gratsię́i, -iésk*
	grazia	*grátsie, -ia*

	rendere	*(dę názat)*
1310	imprestare	*posęndí, -désk*
	dare	*dę*, irr.
	donare	*darvę́i, -vésk*
	dono	*dar, -ru; -ri, -rurle = -rele*
	ricevere	*primí, -mésk*
1315	togliere	*la*, irr.
	cantare	*kantá, -á- (-tu, -tsi, -tę)*
	cantica	*kántę, -ta; -te, -tele*
	organo	*órgan, -nu; -n, -ni*
	violino	*violín, -nu; -n, -ni = -nurle*
1320	corno	*trumbétę, -ta; -te, -tele*
	campana	*klópot, -tu; -t, -ti = -turle*
	campanile	*zvónik, -ku; -k, -ki = -kurle*
	cimitero	*tsimíter, -ru; -r, -ri*
	altare	(zu fragen vergessen)
1325	festa	*féštę, -ta; -te, -tele*
	croce	*kriš, -žu*
	prete	*prevt, -tu; -t, -tsi = -turle*
	parroco	*(prevt)*
	parrocchia	*fáruš, -užu*
1330	vescovo	*bískup, -pu*
	paradiso	*rái, ráyu* (sing. tt.)
	angelo	*ándyel, -lu; -l, -li = -lurle*
	santo	*svet, -tu, -tę, -ta; -tsi, -tele*
	apostolo	*apúštol, -lu; -l, -li*
1335	Salvatore	*(dómnu)*
	Iddio	*dómnu*

So weit mein Sammelheft. Nun kommen einzelne im Vorbeigehen aufgelesene Wörter.

	ruvido (rauh)	*grumb* (s. oben s. v. brutto)
	dimenticare	*utá, -ú- (útu, -tsi, -tę, -tán)*
	accia	*átsę, -sa, . . .*
1340	trecciare	*pletí, -tésk*
	nettare spazzando	*zgrní, -nésk*
	apportare	*dútse* (s. oben porgere)

[1] Ich weiss nicht, ob ich das meinem Rumänen unbekannte *affrettare* gut erklären konnte.

	impastare[1]	*fermentę́*, *-e-* (*-éntu*, *-éntsi*, *-ęntę*)
	lombo	*dímnye*, *-ya*; *-ye*, *-yele*
1345	polpa (Wade)	*púpę*, *-pa*; *-pe*, *-pele*
	stare in agguato	*veglyá*, *-é-* (s. oben vegliare)
	maturare	*remedyę́i* *-yésk*
	camminar	*amná*, *á-*
	dunque	*dóŋkve*
1350	fuso (Spindel)	*fus*, *-su*; *-s*, *-si* = *-surle* = *-sele*
	lacuna (Lache)	*lak*, *-ku*; *-k*, *-ki* = *-kurle*
	scegliere	*zberí*, *-résk*
	stracciare (zerreissen)	*spartá*, *-á-* (*-tu*, *-tsi*, *-tę*)
	canna (Röhre, Rohr)	*kanélę*, *-la*; *-le*, *-lele*

risciacquare (z. B. Gläser)	*spelá*, *-é-*	1355
non	*nu*, *n'*	
che (dass)	*néka*	
e	*si*, *e*	
anche	*íŋkę*	
o	*áli*	1360
ma	*ma*	
se	*se*	
di, che (quam)	*de* (z. B. *mạimún bétęr de tíre* älter als du; *ió som íŋkę [a] maimúnt grump de tíre* ich bin noch hässlicher als du)	

Numeralia.

ur, *úrę*	*tréivotezętsĭ*	*pŕvi*, *-vę*
dói, fem. *do*	*úrpretreivot* . . .	*dóile* (invar.)
tréi	. . . . .	*tréile*
pátru	*pátruvotezętsĭ*	*pátrile*
tsints	. . . . .	. . . . .
sáse	*tsíntsvotezętsĭ*	*ósmile*
sápte	. . . . .	*devétile*
ósęn	*dévetvotezętsĭ*	*déseti*, *-tę*
dévet	. . . . .	. . . . .
zętsi[2]	*što*	*dovotezę́tsile*
úrprezętsĭ	*što si ur*	. . . . .
dói . . .	. . . . .	(100mo wusste er nicht zu übersetzen)
tréi . . .	*dóvotešto* (200)	. . . . .
. . . . .	. . . . .	—
dévetprezętsĭ	*mílar* (1000)	ultimo *zádni*
dóvotezętsĭ	. . . . .	—
úrpredovot . . .	*dói milar*	semplice *ódupęl*
dóip . . .	. . . . .	doppio *dúpęl*, *-plę*
. . . . .	—	—

1879 *mílar ósęnvotešto dévetpresaptevotezętsi.*

[1] Kein Missverständniss. [2] Ob nicht *zétsi* (und so die Composita)? Die Numeralia fragte ich am ersten Tage ab, also selbst ein wiederholter Irrthum möglich.

Pronomina.

absol.	conj.	absol.	conj.	absol	conj.	absol.	conj.
1. pers.		2. pers.		3. pers. masc		fem.	
ió (yo)	—	*tu*	—	*yę*	—	*ya*	—
míre	*m[ę]*	*tíre*	*t[ę]*	*yę*	*[ę]l*	*ya*	*vo, o, la*
[a]míye	*[ę̀]m[y]*	*[a]tsíye*	*[ę]t[y]*	*ayę́*	*ly[ói]* [1]	*ayá*	*ly[ói]* [1]
nói	—	*vói*	—	*yely*	—	*yále*	—
nói	*n[ę]*	*vói*	*v[ę]*	*yel*	*ly*	*yále*	*le*
anó[i]	*n[ę]*	*avó[i]*	*v[ę]*	*ayél*	*l[e]* [1]	*ayále*	*l[e]* [1]

Reflex. (acc.) *síre, sę;* Dativ nicht notiert.

ió la konósk = *ió vo konósk; ió la védu* = *ió vo védu; ió vo ávdu* ‚besser' als *ió la ávdu; ió la am vežút* — *ió 'm 'o vežút.*

Italienische Sätze mit *si* (deutsch *man*, frz. *on*) beliess man in der reflex. Form bei der Übersetzung; frei gesprochen, wurde die 3. pers. sing. (ohne jedwedes pron.) angewandt.

Relativum:	*kárle*	*kárę*	*kárlyi*	*kárlyi*
Possess.:	*méu*	*mę*	*mely*	*mely*
	téu	*tę*	*tely*	*tely*
	nóštru	*nóštrę*	*nóštri*	*nóštre*
	vóštru	*vóštrę*	*vóštri*	*vóštre*
	lutsę́la	*lutsę́la* [2]	*lutsélyi*	*lutsélyi*
	[a]lor	*[a]lor*	*[a]lor*	*[a]lor*

Die pron. poss. kommen vor die artikellosen Substantivformen.

Verbum.

fi (esse)

ind. prs.	conj. prs.	imper.	impf.	condit.
[ę̀]som	*fí[v]u*	—	*yéru*	*ręs fi*
[ę̀]šti	*fíyi*	*fi*	*yéri*	*rę́i fi*
[ę]i	*fíye*	—	*yérę*	*rę fi*
[ę]smo	*fiyén*	*fiyétsme*	*yerán*	*ręn fi*
[ę]šte	*fiyéts*	*fiyéts*	*yeráts*	*ręts fi*
[ę]s	*fí[v]u*	—	*yéru*	*rę fi*

part.	perf.	pqperf.	fut.
fošt	*am fošt*	*vévu fošt*	*vói fi*

vę (habere)

ind. prs.	conj. prs.	imper.	impf.	condit.
[a]m	*[á]vu*	—	*vé[r]u*	*ręz vę*
[á]ri, i	*[á]yi*	*á[yi]*	*vévi*	*rę́i vę*
[á]re, a	*[á]ye*	—	*vévę*	*rę vę*
[á]ren, an	*[a]yén*	*arétsme*	*veván*	*ręn vę*
[á]rets, ats	*[a]yéts*	*aréts*	*veváts*	*ręts vę*
[á]ru, a	*[á]vu*	—	*vé[r]u*	*rę vę*

part.	perf.	pqperf.	fut.
vut	*am vut*	*vé[v]u vut*	*vói vę*

[1] Diese vier Dative sind verdächtig; etwa ist *ói* — *voglio;* wegen des Dat. plur. vergl. *tréi frats*, wegen des Sing. die einzelnen Anmerkungen' unten. [2] Soll wohl *lutséla* heissen; dies Wort erfragte ich schon am ersten Tage, da mir also das Organ dieses Mannes noch fremd war.

	portá	sedę́	kręde	mintsí	provę́i	ramarę́	finí
	(-are)	(-ēre)	(-ĕre)	(-ire)	probare	remanere	finire
					Inchoativa		
1. sg. ind. prs.	pórt[u]	séd[u]	kréd[u]	mínt[u]	provésk	ramarésk	finésk
2. „ „ „	pórtsi	sézi	krézi	míntsi	provéšt[i]	ramaréšt[i]	finéšt[i]
3. „ „ „	pórtę	sę́de	kręde	mínte	provę́	ramarę́	finę́
1. pl. „ „	portán	sedén	kredén	mintsín	provę́in	ramarén	finín
2. „ „ „	portáts	sedéts	kredéts	mintsíts	provę́its	ramaréts	fin íts
3. „ „ „	pórtu	sédu	krédu	míntu	provésku	ramarésku	finésku
1. sing. conj.	pórtę	sę́de	kręde	mínte	provę́	rámarę	finę́
2. „ „	pórtę	sę́de	kręde	mínte	provę́	rámarę	finę́
3. „ „	pórtsi	sézi	kręde = kred	míntsi	próvi	rámarę	fíni
1. plur. „	portén	sedán	kredán	mintsán	prován	ramarán	finán
2. „ „	portéts	sedáts	kredáts	mintsáts	prováts	ramaráts	fináts
3. „ „	pórtę	sę́de	kręde	mínte	provę́	rámarę	finę́
2. sing. impt.	pórtę	sę́de	kręde	mínte	provę́	rámarę	finę́
1. plur. „	portátsme	sedétsme	kredétsme	mintsítsme	provę́itsme	ramarétsme	finítsme
2. „ „	portáts	sedéts	kredéts	mintsíts	provę́its	ramaréts	finíts
1. sing. impf.	portá[v]u	sedé[v]u	kredé[v]u	mintsí[v]u	provę́i[v]u	ramaré[v]u	finí[v]u
3. „ „	portávę	sedę́vę	kredę́vę	mintsívę	provę́ivę	ramarę́vę	finívę
1. plur. „	portaván	sedeván	kredeván	mintsiván	provęiván	ramareván	finiván
part. perf.	portát	sezút	krežút	mintsít	provę́it	ramáš	finít

	fátse	tatsá	prę́ide	konóšte	šti	putę́	muŋká
	(zítse u. a.)	(und zatsá)	perdere	(nášte, pášte, kręšte)	sapere	potere	mangiare
1. sg. ind. prs.	fak	tak	prédu	konósk	ští[v]u	pok	męrą̣ŋk
2. „ „ „	fátsi	tátsi	prézi	konóštsi	štíyi	póts[i]	męrą̣ntsi
3. „ „ „	fátse	tátse	prę́ide	konóšte	štíye	póte	męrą̣ŋkę
1. pl. „ „	fatsén	tatsán	predén	konoštén	štiyén	putén	muŋkán
2. „ „ „	fatséts	tatsáts	predéts	konoštéts	štiyéts	putéts	muŋkáts
3. „ „ „	fáku	táku	prédu	konósku	ští[v]u	pótu	męrą̣ŋku
1. sing. conj.	fátse	tátse	sonst wie kręde	konóšte	štíye	pótę	męrą̣ŋkę
2. „ „	fátse	tátse		konóšte	štíye	pótę	męrą̣ŋkę
3. „ „	fátse	tátsi		konóšte	štíye	pótsi	męrą̣ntsi
1. plur. „	fatsán	tatsén		konoštán	štiyán	putsán	muŋkén
2. „ „	fatsáts	tatséts		konoštáts	štiyáts	putsáts	muŋkéts
3. „ „	fátse	tátse		konóšte	štíye	pótę	męrą̣ŋkę
2. sing. impt.	fátse	tátse		?	štíye	—	męrą̣ŋkę
1. „ impf.	fatsé[v]u	tatsá[v]u		?	?	puté[v]u	muŋká[v]u
part. perf.	fakút (zis)	tatsát	predút	konoskút	štivút	putút	muŋkát

	bę	*la*	*vrę*	*mę́re*	*verí*
	bere	(togliere, und: *da, sta*	volere	andare	venire
1. sing. ind. prs.	*béu*	*lá[v]u*	*vói*	*meg*	*víru*
2. „ „ „	*béi*	*láyi*	*ver*	*méri*	*víri*
3. „ „ „	*bę́ye*	*láye*	*va*	*mę́re*	*víre*
1. plur. „ „	*beyén*	*layén*	*ren*	*meržén* (?)	*verín*
2. „ „ „	*beyéts*	*layéts*	*vets*	*meržéts*	*veríts*
3. „ „ „	*béu*	*lá[v]u*	*vor*	*mérgu*	*víru*
1. sing. conj.	*bę́ye*	*láye*	*va*	*mę́re*	*víre*
2. „ „	*bę́ye*	*láye*	*va*	*mę́re*	*víre*
3. „ „	*béi*	*láye*	*va*	*mę́re*	*víre*
1. plur. „	*beyán*	*layán*	*ran*	*merzán*	*verán*
2. „ „	*beyáts*	*layáts*	*vats* = *rats*	*merzáts*	*veráts*
3. „ „	*bę́ye*	*láye*	*va*	*mę́re*	*víre*
2. sing. impt.	*bę*	*lę*[1]	—	*mę́re*	*víre* = *víro*
1. „ impf.	?	?	*vré[v]u*	?	*verí[v]u*
part. perf.	*beyát*	*lat*	*vrut*	*mes*	*verít*
		Condit.	*rẹz vrẹ*		

Die verschwiegenen Formen sind nach *fi* und *vę* zu erschliessen.

Der Conjunctiv ist nie obligat, ich hatte daher sehr viel Mühe, seine Formen aus meinem γραμματεὺς ἀγράμματος herauszulocken (meistens durch eigenes Probieren): manches Falsche mag da unterlaufen sein.

So wie *ramarę́* (s. übrigens Wörterverzeichniss s. v. restare) geht, wie ich meine, nur noch *takalę́* (volgere) und *sramotę́* (esortare); ich habe aber die Übereinstimmung in der Flexion nicht genau erprobt. Wie wäre denn das part. perf.?

Auxiliaria sind *fi* fürs Passivum, *vrę* fürs Futurum und Conditionale *(rẹs)*, *vę* für den Rest. Die Stellung frei: *se yo rẹs fi* = *se rẹs ió fi* = *yo se rẹs fi; am fošt* = *fošt am; . . .*

Einzelne Anmerkungen.

Adverbialsuffixe scheint es nicht zu geben; *-mente (-minte)* existiert nicht.

né- dient zur Bildung negativer Wörter (vergl. falso).

Art. indef.: *un* = *ur*, *o*. (Plur. *úri*, *úre* = ‚einige'). Genitiv- und Dativverhältniss werden im Allgemeinen gleich, und zwar durch *lu* oder *a lu* ausgedrückt: *[a]lu ómu, [a]lu ómiri, [a]lu kásę, [a]lu mulyę́rele* usw. Anders ist es (beim pron. pers., s. oben, und) beim Art. ind.; da gibt es noch eine zweite Form für den Genitiv, nämlich mit *de*. Also, *[a]lu ur pork (alurpork)* ‚eines Schweines' und ‚einem Schweine', *de ur pork* ‚eines Schweines': ebenso *[a]lu o kásę* Gen. und Dat., *de o kásę* Nebenform des Gen., ebenso auch *[a]lu úri pork* (oder *ports)* und *de úri pork*.

[1] So auch stare und dare; für levare selbst gibt es noch die Nebenform *la*.

Ablativen Sinn hat die Praeposition *díla.*

kása lu tsátse — kása lu me tsátse das Haus meines Vaters — *ur zmuly de vir — bréku i máre — váka i máre — ur breg máre — o váke̜ máre — bréku máre — váka máre — brétsi mar — brékurle mar — dói breg mar = dói brets mar — bréku ab — ur brek ab — brétsi alb = brékurle alb — poštoláru, vir' ots* (Schuster, komm her!) — *tséšta om e̜i pošto-lár — koló i poštoláru = vézi poštoláru — nói smo dói poštolár[i] — tséšta om e̜i tsátse* (i. e. *áre fetsór) — sváki fetsór áre un tsátse — nóštri tsátsi z bur — ió 'm ur fráte — ió 'n dói frats — ió lyói vói zítse — ió ly am zis* (ich habe ihm gesagt). — Vocativ: *fetsóru! mulye̜ra!* (also mit dem Artikel); bei pater *(tsátse)* eine besondere Form: *ćáća!*

Tréi frats.[1]

O vóte̜ fošt a tréi frats: dói orb, si ur n' a vežút. si tséštsi tréi frats mes a n loŭ; vut a tréi púkse: do spárte si áre̜ várde kanéle̜. ćapé̜it a tréi lyépur: dói ly a skapát, si ur n' a potát katsá. tórnu názat; védu o máre úše, si bátu k' uŋ kuž de sláme̜. tséla tse n' a fošt le zítse (: ‚tsíre mére̜ koló?‛ — yely zíku: ‚smo tréi frats: dói orb, si ur nu vé̜de, áren tréi púkse, do spárte si áre̜ várde kanéle̜; mes an n lóŭ, ćapé̜it an trei lyépur: dói a skapát, si ur n' an potát katsá.‛ tséla tse n' a fošt le zítse): ‚yo 'm tréi óle: do spárte si áre̜ várde funt: dóŋkve, zítse, talyátsme, muŋkátsme, beyétsme skúpa.‛ tálye̜, maráŋke̜, vávik fólele práze̜n. si yo, karl' am fošt koló — nu my a vru' da ni ur kuš, si ku ur pe͡χ ŋ kap m' a (fakút sedé̜).

Die drei Brüder.

Einmal waren drei Brüder: zwei blinde, und einer sah nicht. Und diese drei Brüder giengen auf die Jagd; sie hatten drei Flinten: zwei zerbrochene und eine ohne Rohr. Sie fiengen drei Hasen: zwei entwischten ihnen, und einen konnten sie nicht erjagen. Sie kehren um; da sehen sie ein grosses Thor und pochen mit einem Strohhalme. Der, der nicht war, sagt zu ihnen (: ‚Wer geht dort?‛ Sie sagen: ‚Wir sind drei Brüder: zwei blinde, und einer sieht nicht, wir haben drei Flinten, zwei zerbrochene und eine ohne Rohr; wir giengen auf die Jagd, wir fiengen drei Hasen: zwei sind uns entwischt und einen konnten wir nicht erjagen.‛ Der, der nicht war, sagt zu ihnen): ‚Ich habe drei Töpfe: zwei zerbrochene und einen ohne Boden: also, sagt er, lasst uns schneiden, essen und trinken in Gemeinschaft.‛ Schneid, iss: der Wanst bleibt immer leer. Und ich, der ich dort gewesen bin — mir wollten sie nicht einmal einen Bissen geben, und mit einer Kopfnuss (machten sie mich sitzen).

b) Italienischer Index zum vorstehenden Vocabular.

[1] Das Original der ‚Drei Brüder‛ ist eine fiaba rovignese *(i tri fardai)*, mir aus einer Hochzeitsschrift von Dr. Ive bekannt. Die eingeklammerten Stellen sind von mir selbst nachträglich gemacht: die erste war vergessen worden, die zweite falsch *(‚tremés ća‛)*, ich hatte das Original schlecht verstanden.

di più colori (104). colpo 539. coltello 169. coltre 419. coltro 600. comandare 197. come 731. cominciare 3. compagnia 703. compiere 9. comprare 341. comprendere 227. con 704. conciare (pelli) (361). confessare 301. conio 113. conoscere 222. consigliare 1300. consorte 653. contadino 624. contento 960. contro 295. coperchio 439, coppa (Karte) 274. coprire 420. corda (569). coreggia (365). coreggiato (534). cornice 100. corno 847. corno musicale 1320. corno p. cote 529. corpo 712. correre 944. cortile 63. corto 718. corvo 905. cosa 349. coscia 821. così 732. costa 813. costruire 81. cote 528. covare 893. covone 533, cranio 750. credere 215. crescere 1008. cresta 890. creta 237. crine 856. crivellare 544. crivello 545. croce 1326. crudo 434. cucchiaja da cuocere 460. cucchiaja da attingere 461. cucchiaja da mangiare 462. cucina 58. cucire 378. cucitrice 379. cucitura 392. cugino, -a (686). culo 817. cumulo 619. cuna 123. cuocere 433. cuojajo 360. cuojo 362. cuore 811. curvo 265. cuscino 418.

da 32. dado (279). danno 285. dappertutto 1211. dare 1311. debole 722. denaro 157. denaro (Karte) 275. denso 1085. dente 766. desinare 472. destare 1283. destro 793. di 31, di (comp.) 1363. dicembre 1249. dietro 26. difendere 635. difficile 333. digiunare (1294). digiuno 468. diligente (14). dimenticare 1338. dipingere 92. dirado 1226. dire 226. diritto 264. disputare 288. disseccare 1112. dissodare 610. distruggere 82. ditale 382. dito 798. doga 444. dolce 912. dolente 964. dolere 962. dolore 963. domandare 298. domani 1261. domenica 1257. donare 1312. donna 654. donnola (928). dono 1313. dormire 1269. dosso 802. dove 1202. dovere 200. dovunque (1208). drappo 369. dunque 1349. duro 1001.

e 1358. ecco 1203. effondere 456. empiere 452. entro 24. Epifania 1292. erba 1081. erpicare 613. erpice 612. erto 1164. esortare 1299. estate 1234.

fabbro 145. faccia 775. facile 335. faggio (1070). falce 527. falcetto 526. falciare 530. falciata 532. falciatrice 525. falegname 115. fallare 211. falso 208. fame 466. fanciullo 676. fango 1092. fare 10. farfalla 917. farina 480. fatica 1276. fava 1046. fazzoletto 416. febbrajo 1239. febbre 316. fegato 808. femmina 652. fendere 114. fenile 61. fermo 1002. ferrare 147. ferro 149. ferro da cavalli 148. ferro da calze 386. festa 1325. fiamma 1129. fieno 1082. fiera 347. figliuola 671. figliuolo 670. figliuolo (liberi) 666. filare 377. filo 375. fine 8. finestra 72. finire 7. fino 376. fiore 1025. fiore di latte 505. fiorino 159. fiorire 1009. fiume 1177. focolare 1143. foglia 1018. foglietto 267. fondo 62. fonte 1171. forare 142. forbici 381. forca 540. forchetta 173. forma 729. formaggio 489. formento 1059. formica 919. formicajo (920). forno 1144. forte 497. forza 724. fossato 523. fragola 1042. frassino (1071). fratello 681. freddo 1102. fregare 1133. fresco 1103. fronde 1019. fronte 759. frusta 605. frustare 606. frutto 1023. fucile 629. fucina 146. fuggire 948. fuliggine 1139. fulminante 1132. fumare 1141. fumare tabacco 1142. fumo 1140. fune (569). fuoco 1128. fuora 34. fuori di 33. fuso 1350.

gagliardo 723. gallina 902. gallo 901. gamba 820. gambero 879. gatto, -a 863. gazza (935). gemello 683. genero 699. gengiva 768. genitori 663. gennajo 1238. gente 637. gettare 1170. ghiaccia 1100. ghiacciare 1101. ghianda 1030. già 1222. giacere 941. giallo (101). giardino 517. giglio (1074). ginepro (1069), ginocchio 822. giogo 564. giorno 1258. giovane 678. giovedì 1254. giovenca 846. giovenco 845. giro 585. giù 30. giudice 297. giugno 1243. giuocare 272. giuoco 273. giuramento 304.

vivo 954. voce 770. voglia 977. volare 887. volentieri 11. volere 976. volgere 586. volpe 872. volta 1225. voltare 268. voltarsi 1133. vomero 601. vomitare 320. vuoto 455.

zampa 864. zappa 519. zia 691. zio 690.

Am Schlusse meines Sprachberichtes kann ich nicht umhin noch einmal hervorzuheben, dass er eben nur ein Bericht ist, ein Bericht über eine schwierige, eilige, unvorbereitete, also sehr unvollkommene kleine Sprachforschung. Bevor man sich daher widersprechende (vergl. die Comparationspartikel am Ende des Wörterverzeichnisses) oder unwahrscheinliche Angaben schlechtweg als Druckfehler oder Irrthümer einer Speculation erklärt, wolle man dergleichen lieber einer unvollkommenen Aufzeichnung oder einem Missverständnisse oder einer Ungeschicklichkeit von meiner oder meines Lehrers Seite zuschreiben oder auf ein thatsächliches Schwanken der Sprache zurückführen.

c) Zusätze des Herausgebers betreffend die nichtromanischen Worte des vorhergehenden Vocabulars.

Unter den nichtromanischen Bestandtheilen des istro-rumunischen Sprachschatzes nehmen die slavischen durch ihre Zahl den ersten Rang ein: von den von Dr. Gartner aufgezeichneten Worten — über 1300 an der Zahl — sind über 500 unmittelbar aus dem slavischen entlehnt. Da die Rumunen Istriens, wie ich in der Abhandlung ‚Über die Wanderungen der Rumunen in den dalmatinischen Alpen und den Karpaten.' Denkschriften, Band XXX, dargethan zu haben glaube, in ihre jetzigen Wohnsitze nicht vom Osten, sondern vom Süden, aus einem von Bulgaren bewohnten Lande eingewandert sind, so bieten sich als Bezugsquellen slavischer Worte für das Rumunische dar das Bulgarische, das Serbische, das Kroatische und das Neuslovenische. Bei der nahen Verwandtschaft dieser Sprachen ist die Frage, aus welcher von ihnen ein rumunisches Wort entlehnt sei, häufig nicht mit Sicherheit zu beantworten.

Als Beweis bulgarischen Ursprungs sehe ich die mit n, m schliessenden Silben für aslov. ę, ą (ѧ, ѫ) an: wenn dagegen vorgebracht wird, dass das Neuslovenische ehedem nasale Vocale besass, so ist dies allerdings richtig, kann jedoch gegen die oben ausgedrückte Ansicht nicht eingewandt werden, weil im Neuslovenischen schon in den aus dem zehnten Jahrhundert stammenden freisinger Denkmählern der Rhinesmus nur in einzelnen Formen auftritt und die Rumunen den Boden Istriens sehr spät, wahrscheinlich erst im vierzehnten Jahrhundert, also zu einer Zeit betraten, wo der Rhinesmus schon längst verklungen war. Den Rhinesmus bieten folgende Worte dar: *dobęndí* vincere Ga. dakoslov. dobanda: dobądą. *dembok* tief: *dąbokъ. serb. dubok. *grump* ruvido, brutto Ga. *grumbe beséde* cattive parole. *grumbo lukrá* lavora male. *grumb pekat* turpe peccatum Iv. *grumbo-kuvintaja* obscoena loquens Denk. *grumb* Ma. 44: grąbъ. *munčit* excruciatus Denk.: mąčiti. *paminte* mens Denk.: pamętь. *posęndí* imprestare Ga. *pessundaé*. *pessunde* Iv.: posąditi in anderer Bedeutung. *sómbatę* sabbato Ga. *sâmbeta* Iv. *sembate*, *sъmbota* Denk.: sąbota. *sandéts* giudice Ga.: sądьcь. *sendi* giudicare Denk.: sąditi. *smunti* sgarrare Iv.: sъmątiti. *têmpi (tęmpi)* stumpfsinnig machen: tąpъ. *unditsę* neben *uditsę:* ądica. Die Formen *lânġe* (d. i. *lenže)* bugia und *lenži* (d. i. *lęnži)* lüge impt. Iv. und *štęnzę* sentiero Ga. für aslov. lъža, lъži und stьza stammen aus jener Periode der bulgarischen Sprache, wo rъnkъ und rъkъ für rąka neben einander gesprochen wurden: rъkъ neben rъnkъ gab Veranlassung zur Entstehung von *lęnže* neben lъže.

Dasselbe gilt vom drum. *tsínste* honor: aslov. čьstь und vom dakoslov. pocsentz honor. *vînsle* remus, aslov. veslo, scheint auf einer Form vъslo zu beruhen. Vergl. Grammatik 1. 368.

In manchen Worten sind slavische und rumunische Elemente zu einem Ganzen verschmolzen: *góbęšt* gobbo Ga. hat ein slav. Suffix: astъ; in *zgobaví* piegare ein slav. Praefix: sъ, ein slav. Suffix: avъ, und ein rumun. Suffix: *i*. Slav. Praefixe mit rumun. Verben sind häufig: *priruga* Iv. nach dem serb. preprositi. *respolja te* entkleide dich Iv. *zeklíde* Ga. *zacljide* Iv. schliessen usw.

Von den albanischen Worten seien bemerkt *léger* cuna. *spelá* lavare. *dégely* Kinder.

Dass in einem im Süden der Halbinsel zusammengebrachten rumunischen Vocabular das Neuslovenische so stark vertreten ist, befremdet.

1. *pošní:* počnem, početi. 6. *zání[t]s:* za nič. s. 352. 8. *krái:* kraj. 9. *pripraví* compiere: pripraviti. 11. 12. 977. *vólye* ist zweifelhaft: drum. *róje* für das erwartete *voáje:* mrum ist das Wort nicht nachgewiesen. nsl. volja. 13. *len, lenáts:* lên, *lênec. 14. *rabí:* rabiti. 20. *zidár:* zidar. 28. *vŕde:* vrh (s. 353) und roman. de. 42. 251. *zálik:* *zalog, serb. zalogaj Bissen. 44. 1329. *fáruš:* nsl. faroš aus dem deutschen Pfarrhaus. 46. *oštaríe:* nsl. oštarija aus dem it. 50. 639. *gospodár:* gospodar. 52. *gúmnę:* gúmno. 53. *štálę, dvor:* štala, dvor. 54. *yáslę:* jasli. 55. *dvórits:* dvorič. 56. *yízbę:* jizba. 58. *kúχinye:* kuhnja. 59. *konóbę:* kr. konoba caupona. 60. *žerne* granajo: zrno Korn, Getreidekorn; zrnje Getreide. Vergl. *zęrnę* 1057. 64. *krón:* krov. 65. *dímnyak*: serb. dimnjak. 66. 80. *zid:* zid. 70. *resklíde:* slav. raz mit dem rumun. *klíde (kľíde)*. 71. *zeklíde:* slav. za mit dem rumun. *klíde (kľíde)*. 72. *óknę:* okno. 73. *šteklę:* steklo. 75. *spégęl:* špegel aus dem deutschen. 76. *zmuly:* serb. žmulj, žmuo. 78. *bukál:* bokal aus dem roman. 82. 623. *reskiní:* serb. raskinem, raskinuti. s. 398. 623. 85. *zlibets:* kr. žlib, nsl. žlêb, žlêbec. 86. *yápnę:* japno, vapno. 89. *misęi:* mêšati. 90. *zmisęi* separare: vergl. razmêšati. 102. *blaŭ:* deutsch blau: vergl. it. blù, ngriech. μπλάβος. nsl. plav. 106. *grédę:* gréda. drum. *grínde*. ngriech. γρέντα Diefenbach 1. 248. 107. *stup:* serb. stup. 108. *štáiŋgę:* štanjga aus dem deutschen. 109. *dęskę:* deska. 113. *štíyę* conio: vergl. alb. štíjęzę t., daraus štízę g. lancia krist.: štíjęzę ist ein Deminutivum von *štiję. 114. *reskalęi:* raskalam, raskalati. 115. *tíšler:* tišler aus dem deutschen. 121. *bának* banco: kr. banak aus dem it. 123. *léǵér,* drum. *leágęn:* vergl. alb. ľekúnt g. schaukle. Roesler denkt an ngriech. λεκάνη Kufe und an λαγένα Krug. 125. *skrínye:* serb. skrinja. nsl. škrinja aus dem roman. 126. *štrug:* strug. 127. *štruží:* stružem, strugati. 128. *gládek:* gladek. 130. *ogladí:* ogladim, ogladiti glätten. 132. *štisní:* stisnem, stisniti. 133. *pílę:* pila aus dem deutschen. 134. *pilí:* piliti. 135. 607. *bęt:* kr. nsl. bat. 138. *brúškę* scaglia: vergl. *brušésk*. 139. *tsávęl:* čavel. 140. *klin:* klin. 141. *sverdal:* kr. svrdal, serb. svrdao. 142. *vrtęi:* vrtam, vrtati. 145. *kováts:* kovač. 146. *kovatsíe:* kovačija. 147. *kuyí:* kujem, kovati. 148. *pótkovę:* podkova. 150. *atsál:* serb. acal. ocal, nsl. ocel, ngriech. ἀτζάλιν. 153. *ólovę:* olovo. 154. *restolí* liquefare: das Wort ist slav.: ras-toliti (vergl. drum. *potolésk*, kr. toliti, utoliti, aslov. utoliti, und mag eig. ‚erweichen' bedeuten. 155. *zlátę:* zlato. 156. *srébro:* srebro. 157. *pínes, -zu:* kr. pinez. 164. *klíštę:* kr. klišta. 171. *rezbí:* razbijem, razbiti. 172. *zgobaví* piegare: vielleicht *zgrbavim, *zgrbaviti: kr. grbav von grba: vergl. it. gobba 805. *z* ist das slav. Praefix sъ und avъ ein aslov. Suffix. 174. *kluts:* ključ. 175. *klutsanítsę:* ključanica. 177. *klutsár* chiavajuolo: kr. nsl. ključar in anderer Bedeutung. 178. 179. *méstr:* mešter. 180. *škólę:*

škola. 181. *školán* und 182. *školáŋkę* sind slav. unnachweisbar. 187. *slábo*: slabo. 188. *slab:* slab. 189. 193. *poréděn:* poreden, aslov. wohl *poręдьнъ gewöhnlich, gemein. s. 994. *porédęn.* 194. *pozdraví:* pozdravim, pozdraviti begrüssen. 197. *zepodivę́i:* zapovêm, zapovedati. 200. 202. 203. *potríba:* kr. potriba. 204. *falí:* kr. nsl. faliti aus dem it. 207. 208. 209. *práŭ, yístena:* prav, istina. 210. *kríŭ:* kriv. 211. *falí:* kr. nsl. faliti. s. 204. 212. *privarí:* kr. privarim, privariti. 214. *segúrne:* sigurno aus dem it. 216. *trefí:* kr. trefiti aus dem deutschen. 217. *se tsudí:* čuditi se. 224. *morę́i* potere: morem, kr. moći, nsl. moči. 233. *šti, štésk* leggere: kr. štijem, štiti; nsl. štêjem, štêti. 234. *pisę́i:* pisati. 235. *per:* pero. 236. *tablítsę:* tablica: das Suffix ica ist slavisch. 243. 246. *tsúdę* molto: kr. čudo. Vergl. 217. 620. 244. *privéć:* kr. priveć. 245. *dóšti:* dosti. 247. *vę̆rdetót:* slav. vrh mit dem roman. de tot, eigentlich ‚über alles'. 255. *tsé[v]u:* cêl. 256. *pódeye:* slav. pol mit *de* und *ye (yel):* dimidium de illo. 257. *kuš:* kr. kus, nsl. kôs. 259. *reždelí:* razdelim, razdeliti. 260. *lišt:* list. 262. *besę́dę:* besêda. 265. *góbę̆št* curvo: vergl. 172: *ę̆št* ist slav. astъ. s. 806 *góbę̆št* gobbo. 268. *obrní:* obrnem, obrniti. s. 1193. 272. *igrę́i:* igrati. 282. *dobęndí:* aslov. dobadą, drum. *dobîndí*, alb. dobí f. 285. *škódę:* škoda. 293. *pedepsę́i*: kr. pedepsati, pedipsati. griech. παιδεύω, ἐπαίδευσα. mrum. drum. *pedepsí*. 296. *za:* za. 297. *sandéts:* aslov. sądьcь. nsl. sôdec. kr. sudac. alb. me sundúe regnare. 299. 635. *odgovorí:* odgovorim, odgovoriti. 300. *ya; ne:* ja aus dem deutschen; ne. 301. *spovedí:* spovêm se, spovedati se. 305. *práŭ:* prav. s. 207. 306. *tat:* tat. 309. *litsí:* kr. ličiti, aslov. lêčiti. 311. *bólęn:* bolen. 312. *bóloštę:* bolest. 313. *ránę:* rana. 315. *bradovítsę*: bradavica. 317. *kęsély:* kašelj. 318. *kaslyí:* kašljati. 319. *plukę́i* sputare: dunkel, vergl. pljujem, pljevati. 320. *bluyí*: bljujem, bljevati. 321. *ukiχní:* kihnem, kihniti: die Verbindung mit dem Praefix u scheint im slav. zu fehlen. 322. *flástru*: flajšter aus dem deutschen. 323. *otróŭ:* kr. otrov. 325. *štodírę:* študera aus dem roman. 327. *zevisí:* *zavisim, *zavisêti. 328. *pritisní:* pritisnem, pritisniti. 329. 1161. 1192. 1285. *digní:* dignem, digniti. 332. 334. *legę́χen:* vergl. serb. lagahan. 333. *téžek:* težek. 334. *láχko:* lahko. 335. *drag:* drag. 338. *valyę́i:* valjati aus dem roman. 339. *pogayę́i* apprezzare: pogajati se, eig. einen Vertrag schliessen. 343. *platí:* platiti. 347. *sęmę̆ny:* semenj, senjem, aslov. sъньмъ. 349. *štvar:* stvar. 352. *nits*: nič. s. 6. 353. *svak:* kr. svak. 354. *malinár:* von malin Mühle: mlinar. 355. *malinárę:* das roman. fem. von malinar: mlinarica. 358. *fęrlán* tessitore: frlan, eig. Friauler. 360. *štroyár:* strojar. 362. *úšenye:* usinje. 363. *kaligár* calzolajo: vergl. ngriech. καλίγι vom lat. caliga. *poštolár:* *postolar vom kr. postoli. 364. *kaligarítsę. poštolarítsę:* s. 363. 370. *lę̆n:* len. 372. *bumbák:* serb. pamuk. alb. pambúk, pumbák. mrum. *bumbácu.* 373. *svílę:* svila. 379. *znyidarítsę:* žnidarica. 380. *znyidár:* žnidar aus dem deutschen. s. 379. 381. *škáre:* škarje aus dem deutschen. 382. *prsnyák:* ungr.-slov. prsnik. 383. *motovilnyák:* vergl. motovilo. 384. *motę́i:* motam, motati. 386. 410. 443. *bítsva:* kr. *bičva, serb. bječva. 388. *ę̆ryaŭ* acuto: rjav braun. Die Bedeutung ‚acuto' beruht wohl auf einem Missverständniss. 389. *osvitlę́i:* kr. osvitliti. 390. *ę̆rt* punto Punkt: rt cacumen, mucro. 391. 524. *skúlye:* kr. skulja: vsake škulje je vranac plašljiv Frankopan 107. 392. *sę́u* cucitura: šev. 393. *orlánts:* it. orlo mit einem slav. Suffix: anьcь. 394. *neberítę* piega. s. 395. 395. *neberí:* naberem, nabrati fälteln. 398. *reskinít:* vergl. 82. 401. *go:* gol. 402. *koromák* cappello: vergl. drum. *komenák.* 403. *bragési:* bregeše, breguše aus dem roman. 404. *zep:* žep. 405. 408. *poštólę:* s. 363. 409. *reskúts:* slav. res, raz für rumun. *des:* drum. *deskúlts.* 422. *reskoperí* scoprire: slav. res für *des:* drum. *deskoperí.* 425. 1355. *spelá:*

drum. *spelá*. alb. špęl'ij. 426. *žályfę:* žajfa aus dem deutschen. 427. *lusíye:* kr. ližija. serb. lušija aus dem roman.: lat. lixivium. 430. *tsesí:* češem, česati. 431. *pometí:* pometem, pomesti. 432. *méturę:* drum. *mẽture*, das. (wie *pékure* Theer. *pękurae* infernus auf pьklъ pix, infernus) auf slav. metla zurückgeführt wird. Hasdeu. Cart. 727. 433. 435. *kuχę́i:* kuhati. 434. *présęn:* prêsen. 439. *pokróu:* pokrov. 442. *kotlíts:* kotlič. 443. *bętsrę:* s. 386. 445. *obrúts:* kr. obruč. 446. *nebí:* nabijem, nabiti. 448. *kaplyę́i:* kapljati. 452. *nepuní:* kr. napunim. napuniti. 453. *ku vrχ: ku* ist rumun., *vrχ* slav.: vrh. 454. *vrsí:* vršim, vršiti in anderer Bedeutung. 455. *prázęn:* prazen. 456. 630. 1170. *χití* effondere. tirare (schiessen), gettare: kr. nsl. hititi. 457. *prolyí:* kr. prolijem, proliti. 459. *pládeny* piattello: ungr.-kr. pladanj. ven. piadena. friaul. pládina. ngriech. πλαδένι. 460. *vernyátsę* cucchiaja da cuocere: serb. varnjača. 461. *paly* cucchiaja da attingere: kr. palj. ispolac; paljati haurire. 463. 513. 514. *protsidénlitse:* vergl. kr. procidim, prociditi. 468. *nátęšće:* nsl. natešče, na serb. tašte. 469. *fráštik:* fruštuk aus dem deutschen. 470. *fruštikę́i:* s. 469. 481. *náćvę:* serb. naćve. 488. *slanínę:* slanina. 490. *kobasítsę:* klobasica. 491. *otsét:* ocet, nicht it. aceto. 492. *lyut* acido: ljut scharf. 493. *úlye:* kr. ulje. 496. *zgólyen* puro: beruht auf gol blos. 501. *trížęn:* kr. trizan. 503. *káplye:* kaplja. 505. *tsvet* fior di latte: cvêt flos. 510. *kíse:* kisel. 512. *burítsę:* vergl. kr. bure Fass. *gulídę:* golida Melkschaff aus dem deutschen. 513. *protsidí:* kr. procidim, prociditi. s. 463. 514. *protsidélnitse:* s. 463. 515. *štrígęl:* štrigel aus dem deutschen. 516. *štriglę́i:* štriglati. s. 515. 521. *lopátę:* lopata. 522. *skopę́i:* iskopam. iskopati. 525. *zetalyítsę:* serb. žetelica. 526. *srp:* srp. 527. *kóšę:* kosa. 529. *tolaláts:* kr. tobolac. 530. *kosí:* kositi. 533. *pęrnát* covone: dunkel. *kópę:* kopa Schober, Zahl von vier. 534. *tsip:* kr. cip, nsl. cêp. 535. *tsipítsę*. s. 534. 536. *mlatí:* mlatim, mlatiti. 537. *tutsí:* kr. tučem, tući. 539. *úrę:* ura. 540. *vílę:* *vila, vilica. 544. *ostroyí:* serb. strojiti; *ositnitsę́i:* *ositničiti von sitnica. s. 545. 545. *sítnitsę:* serb. sitnica Beutel in der Mühle. 546. *sítę:* sito. 547. *maríze:* kr. *mriža, nsl. mreža, aslov. mrêža. 549. *plévę:* pleva. 551. *vetrnítsę:* vetrnica. 552. *grablyélę:* grablje plur. 553. *grebí* rechen: grabim, grabiti in anderer Bedeutung: grabljam, grabljati. 554. *slámę:* slama. *ęrzenítsę:* rženica. 556. *bŕsę* sacco: aus it. borsa nach slavischer Lautregel. 557. *paštír:* pastir. *pašterítsę:* pastirica. 560. *pásę:* paša. 565. *poloví* anjochen: vergl. drum. *lovésk* und slav. lovim, loviti. 571. *smir* sugna: deutsch Schmeer. Vergl. drum. *žumárę* Speckgriebe. 572. *mazí:* mažem, mazati. 573. *verúgę* catena: kr. veruga: vergl. drum. *verígę* Ring, Ringel. 576. *goní* incitare: gonim, goniti. *posiní:* offenbar lapsus calami. vergl. nsl. porinem und irum. *riní* 578. so wie drum. *porní* reizen aus *poriní*. 578. *riní:* rinem, riniti. 580. *roš. rę́žu:* voz. 581. *kólitse:* kolica plur. 582. *aks* sala: deutsch Achse. 583. *kólę:* kolo. 586. *takalę́* volgere: vergl. aslov. trkaljają, trъkaljati. bulg. trъkole, trъkalêm. 589. *podršní:* drsnem, drsniti. 591. 592. *kos:* koš. 596. *sédlę:* sedlo. 598. *plug:* plug. 600. *limés:* serb. ljemeš. 601. *tsŕtalę:* ćrtalo. 605. *bits:* bič. 606. *bitsę́i:* bičati. 607. *bęt:* kr. nsl. bat. s. 135. 609. *ledínę:* ledina. 610. *priorí:* preorjem, preorati. 611. *róu:* rov. 612. *zubátkę:* serb. zubatka in anderer Bedeutung: zubača. *brénę:* brana. 613. *zubatę́*. s. 612. *brenę́i:* branati. 618. *gnoy:* gnoj. 619. *kup:* kup. 620. *tsúdę:* kr. čudo. s. 217. 243. 246. 624. *kmet:* kmet. 625. *lovęts:* lovec. 626. 628. *lóu:* lov. 627. 1206. *ća: treméte ća* jagt weg. 629. *púksę:* pukša. 633. *vóiskę:* vojska. 634. *mir:* mir. 639. *gospodín:* kr. gospodin. 651. *skúpa:* skupa, skupaj. 655. *gospodarítsę:* gospodarica. 656. *tsesár:* cesar. 657. *bugát:* bogat. 658. *siromáχ:* kr. siromah. 659. *pékiyar:*

petljar aus dem deutschen. 660. *pekĺęi:* petljati. s. 659. 661. *ródvinę:* rodovina. 663. *roditélyi:* kr. roditelji. 664. *tsátse*, voc. *ćáća:* kr. ćaća. 665. *máye:* vergl. kr. majka. 666. *déyely* plur. figliuoli Kinder: alb. djállję, plur. djelj g. Hahn. diály doz. djal pu. 70. diále Leake. Im mrum. und im drum. nicht nachgewiesen. Vergl. W. Tomaschek 156. 667. *rad:* rad. 668. *bušní:* vergl. mrum. *bęšá*, das mit lat. basium zusammenhängt: n ist ein slav. Verbalsuffix. 669. *búšeny:* Thema *bęšá* mit dem slav. Suffix ьнь. 673. *krští:* krstiti. 674. *kršt:* krst. 683. *dvóyek:* dvojek. 687. *did:* kr. did. 688. *bábę:* baba. 690. *štrits:* stric. 691. *štrínę:* strina. 692. *bratán:* bratan. *séstritsnę:* sestrična. 699. *zet:* zet. 700. *nevę́štę:* nevesta. 701. *priyátely:* prijatelj. 702. *suséd:* nsl. sôsed, kr. susid. 706. *udovę́ts:* vdovec. 707. *udovítsę:* vdovica. 708. *sírotę:* sirota. 712. *telínę:* telo. 714. *mŕsaŭ:* mršav. 722. *slabe:* slab. s. 187. 188. 735. 1337. *grump (grúmbę):* aslov. grąbъ, kr. grub garstig. 744. *zílę:* žila. 746. *kóžę:* koža. 747. *potí* reflex.: potim, potiti reflex. 748. *pot:* pot. 750. *tsáfę* cranio: vergl. alb. kjáfę Hals. 751. *móžlyęn:* nsl. možgani, moždžani. serb. moždani plur. 754. *bŕkašt* arricciato: vergl. nsl. brke, serb. brk. *ašt* ist das slav. astъ. *bŕkast* bedeutet wohl ‚bärtig'. 764. *lálokę* guancia: nsl. laloka mandibula. 767. *grižní:* griznem, grizniti. 770. 989. *glas:* glas. 772. *úsnę:* nsl. ustna, serb. usna. 780. *šúžę:* kr. suza. 781. *vikéi:* vičem, vikati. 783. *ždiγę́i:* zdiham, zdihati. 784. *puší:* pušem, puhati. 785. *gut:* nsl. golt (gout). Vergl. drum. *gît*. 788. *lopátitsę* scapula: lopatica Schäuflein. serb. kost više zadnjice. 793. *désęn:* desen. 794. *líŭ:* kr. liv, nsl. lêv. 799. *pálęts:* palec. 802. 803. *χŕbęt:* hrbet. 804. *plegní* piegarsi: drum. *pleka;* das Suffix n (ne) ist slav. 807. *utróbę:* kr. utroba. 809. *tsmar* argnone: dunkel. 815. *tŕbuχ:* trbuχ. 819. *kuk* anca: kr. kuk. nsl. kolk (kouk). aslov. klъka. 821. *bédrę:* bedra. 823. *klekní:* kleknem, klekniti. 825. *kítsitsę* malleolo: kr. kičica Krone am Pferdefuss. 826. *pétę:* peta. 827. 828. 829. *blágę* animale: kr. blago. 831. *štriží:* strižem, nsl. striči, kr. strići. 834. *skopę́ts:* skopec. 837. *kozlíć:* kr. kozlić. 838. *kozlíćę:* *kozlića. 841. *priyidę́i:* kr. *prijidati. Vergl. aslov. prêživati. 842. 845. *bęk:* bik, nsl. bъk. 848. *kopítę:* kopito. 854. *ždríbęts:* kr. ždribac. *ždribítsę:* kr. ždribica. 861. *ščetínę:* nsl. ščetina, das kr. šćetina lauten würde. 862. *miχúr:* kr. mihur. 863. *mátskę:* mačka. 868. *štáχur:* štakor Ratte. 869. *brek* cane: Schuchardt, Vocalismus 3. 56, vergleicht das deutsche Bracke. 870. *brékę* cagna: s. 869. und vergl. drum. *brâjkę* Hündinn. Zeitschrift 11. 291. Diefenbach 1. 247. 872. *lesítsę:* lisica. 873. *medvíd:* kr. medvid. 874. *yélen:* jelen. 876. *kóžę:* koža. 877. *kunítsę* scojattolo: serb. kunica Marder. 878. *krtínę:* krtina Maulwurfshügel; krt, krtina Maulwurf. 880. *žábę:* žaba. 881. *guščerítsę* lucerta: serb. gušterica, kr. gušćerica. 882. *kátskę:* *kačka, kača. 883. *ríbę:* riba. 884. *pliví:* kr. plivam, plivati. 886. *klyun:* kljun. 887. *letę́i:* letim, letêti. 888. *krélutę:* kreljut. 895. *pológ:* serb. polog. 898. *gúskę:* kr. guska. 899. *rátsę:* raca, reca. 900. *oskubí:* oskubem, oskubsti. 901. *kokót:* kokot. 904. *gólub:* kr. golub. 906. *laštavítsę:* lastavica. 907. *yarebítsę:* serb. jarebica, jerebica. 908. *rébęts:* kr. vrebac, nsl. vrabec. 909. *pávuk:* serb. pauk. 910. *tsélitsę:* serb. čelica. 913. *vošk:* vosk. 914. *ósę:* osa. 915. *bumbár* tafano: serb. bumbar Hummel. 918. *skakovítsę:* nsl. skakavica Hüpferinn, Floh. serb. skakavac locusta, skakavica Schlossriegel. 939. *lizí:* lêzem, lêsti, kr. *lizem, listi. 942. *smíręn* quieto: vergl. z mirom cum pace. 943. 949. *makní:* maknem, makniti. 944. *trlí* correre: vergl. serb. trljati daherschlendern; trtati laufen: dva sljepca za njim trtahu živ. 89. 945. 1218. 1219. *vred* presto: kr. vred. 946. *pómalu:* serb. pomalo allmählig. 955. *zivé:* živim, živêti. 956. *vę́se:* vesel. 957. *vesélye:*

veselje. 958. *veselí:* veselim, veseliti. 961. *obolí:* obolim, obolêti erkranken. 963. *bólešt:* bolest. s. 312. *bóloštę.* 964. *zálustan:* kr. žalostan. 966. *pokaγę́i* reflex.: serb. pokajati reflex. 968. *mrskę́i* nauseare: vergl. mrzek widerwärtig. 969. 970. *srd:* srd. 971. *fríkę:* alb. fríkę, griech. φρίκη. drum. *fríke.* 978. *zats:* kr. za č. 984. *vŕlyęšt* guercio: vergl. serb. vrljav, vrljook laesus oculo. 987. *mútęšt:* mutast, mutec. 990. *zvoní:* zvonim, zvoniti. 992. *nyuχé:* vergl. serb. njušim, njušiti. 995. *pokusí:* pokusim, pokusiti. 999. *tękní:* taknem, takniti. 1000. *pipí:* pipam, pipati. 1001. *trd:* trd. 1002. *smírun* fermo: z mirom cum pace. s. 942. 1004. *mislí:* mislim, misliti. 1005. *ufí:* ufam, ufati. 1006. *úfanye:* ufanje. 1007. *radę́i* bramare: vergl. rad kaj imêti. 1010. *uvenít* appassito: partic. von **uvení:* venem, veniti. 1011. 1012. *gnyí[v]u:* serb. gnjio (gnjil). 1014. *štęblę:* steblo. 1017. *kórę:* serb. kora. 1020. *gránę:* serb. grana. 1022. *zílę* radice: žila Ader. s. 744. 1024. *berí:* berem, brati. 1025. *kítę* fiore: kita Blumenstrauss. 1029. *χrašt:* hrast. 1031. *tsiríšnye:* črêšnja. 1033. *χrúšvę:* hrušva; hruška. 1040. *rúžę:* serb. ruža. 1043. *groždę:* grozdje. 1044. *grožd:* grozd. 1045. *graχ:* grah. 1046. *bob:* bob. 1047. *léće:* kr. leća. 1049. *zbúlę:* žbul aus dem it. cipolla. 1050. *tsesán:* serb. česan. 1053. *kumpír:* krumpir aus dem deutschen. 1054. *kapúš:* kapus unmittelbar aus dem deutschen. aserb. kupusь. 1057. *zę̀rnę* granello: zrno. s. 60. 1058. *klas:* klas. 1061. *yétsmik:* serb. *ječmik in ječmičak. 1062. *ovés:* oves. 1063. *áidę:* ajda. 1064. *trukínye* gran turco: turkinja eig. Türkinn. 1065. *ditelínę:* kr. ditelina. 1083. *otávę:* otava. 1085. *gušt:* kr. gust. 1086. *rédęk:* redek. 1087. *sinokósę:* kr. sinokoša. 1093. *praχ:* prah. 1103. *frížęk:* frižek aus dem deutschen. 1105. *mlátsęn:* mlačen. 1113. *rósę:* rosa. 1114. *maráš, marážu:* mraz. 1115. *mę́glę:* megla. 1116. *obláк:* oblak. 1117. *migę́i* balenare: migam, migati. 1119. *grmí:* grmi, grmêti. 1123. *védër, védru* sereno: nur im Neutrum vedro. 1127. *svití:* wohl kr. svitim, svititi, nsl. svêtim, svêtiti. 1129. *plámik:* serb. *plamik in plamičak. 1131. *pobružę́i:* das slav. Praefix po mit it. bruciare. 1134. *súmpęr:* kr. sumpor, lat. sulfur. 1136. *zegasí:* zagasim, zagasiti. 1139. *sáye:* saje. 1140. *dim:* dim. 1141. *dimí:* dimim se, dimiti se. 1143. *ogníštę:* serb. ognjište. 1145. *steplí* scaldare: vergl. tepel. 1148. *svítsę:* kr. svića, nsl. svêča. 1151. *svítlu* luminoso: kr. svital. 1154. *χlad* ombra: hlad, eig. Kühle. 1159. *vísok:* visok. 1160. *nízek, nískę:* nizek. 1165. *zgóbęšt* sbieco: vergl. 172. 1166. *ramnítsę:* ravnica. 1171. *vrúlye:* serb. vrulja ist ein Flussname, das damit etymologisch verwandte vrutak Quelle. 1175. *tsistí:* čistim, čistiti. 1176. *yázer:* jezero. 1178. *potók:* potok. 1180. *most:* most. 1181. *tséstę:* cesta. 1183. *štę̀nzę:* steza, aslov. stьza. 1186. *kórak:* kr. korak. 1197. *seléštę:* serb. selište Ort, wo ehedem ein Dorf war. salisce Ma. 10. 1212. 1221. *vréme:* vrême. 1217. *pódle* poi: potle, potlej. 1218. 1219. *vred* tosto, subito: kr. vred; vreda, na vredi hung. redi. serb. u red. 1220. *tsudevrę́me:* čudo und vrême. 1224. *nígdar:* nigdar. 1226. *rédko:* rêdko. s. 1016. 1227. *vávik:* kr. vavik. 1228. *gúšto:* kr. gusto. s. 1085. 1235. *pózimak* autumno: nsl. pozimje ist Winter. 1237. *mísets:* kr. misec. 1238. *antóšnyak:* eig. Antonimonat (17. Jänner). 1239. *sítsan:* kr. sičen, sičanj. 1240. *márets:* kr. marač. 1243. *pómaić* giugno: po und majić, Deminutivum von Mai, eig. Nachmai. 1244. *zédvenyak:* *žetvenjak Erntemonat. Vergl. meine Abhandlung: ‚Die slavischen Monatsnamen.‘ 1246. *paγguštíć* aus *poaγguštíć* settembre: eig. Nachaugust. 1247. *miχólsnyak* ottobre: miholjščak Michaelimonat: Michael fällt indessen auf den 29. September. 1248. *martísnyak:* Martinimonat (11. November). 1249. *božítnyak:* eig. Weihnachtsmonat: nsl. velikobožičnjak zum Unterschiede von mali božičnjak ianuarius: mali božić

circumcisio. 1251. *ponedílyęk:* kr. ponediljak. 1252. *utórk:* kr. utorak. 1253. *srédę:* srêda. 1254. *tsetrtęk:* četrtek. 1255. *petęk:* petek. 1256. *sómbatę:* aslov. sąbota. nsl. sabota. kr. subota. 1263. 1264. 1265. *pódne:* podne (polъ dьne). 1268. *podenópte:* po (polъ) mit dem rumun. *de nopte.* 1275. *trúdęn (trúdnę):* truden. 1277. *potsení:* počinem, počiniti. 1283. 1284. *probudí:* kr. probudim, probuditi. 1286. *kásna:* kasno. 1287. *úrę:* ura s. 539. 1288. *božić:* kr. božić. 1290. *dúχovę:* kr. duhovo. 1291. *přvę:* prva f. 1292. *trikráli:* trije kralji. 1293. *kurízmę:* korizma. 1295. *pokládele* carnevale: serb. poklade, pokladi. 1296. *mísę:* serb. misa. 1299. *sramotę́:* sramotim, sramotiti beschämen. 1301. *vanyélye:* serb. jevandjelje. 1305. *molítvę:* molitva. 1309. *názat:* nazad. 1310. *posęndí* imprestare: aslov. posąditi in anderer Bedeutung. nsl. posôditi. serb. posuditi. 1312. *darvę́i:* darujem, darovati. 1313. *dar:* dar. 1314. *primí:* primem, prijeti. 1321. *klópot,* drum. *klopot* campana: slav. ist klopot strepitus. 1322. *zvónik:* serb. zvonik. 1326. *kriš, krížu:* križ. 1330. *bískup:* kr. biskup. 1331. *rái:* raj. 1333. *svet:* svet. 1334. *apúštol:* serb. apustol. 1340. *pletí:* pletem, plesti. 1341. *zgrní* nettare spazzando: serb. zgrnem, zgrnuti zusammenscharren. 1344. *dímnye:* dimle (dimlje) Schamseite. 1352. *zberí:* izberem, izbrati. 1357. *neka:* kr. neka. 1360. *áli:* ali.

Von den Numeralia sind slavisch: *ósęn:* osem, osen. *dévet:* devet. *što:* sto. Slavisch ist endlich auch *zadni:* zadnji.

Zusätze.

Seite 18. Zeile 20. drum. auch *hájde, χájde; hajdém, χajdém.*

23. 15. alb. ťáfę τράχηλος Matth. 18. 6.

23. 34. *cesta* d. i. *tšesta* m. *tšasta* f.: *tšasta damaraca* stamattina Leon.

24. 34. *klopotitš* campanella Leon.

34. 26. *maša* troppo ist venet. massa. Das unverwandte mrum. *maši* μόνον frăț. 116. ist ein dunkles Wort.

34. 35. Zu den Worten unter *măcar* kann hinzugefügt werden gröd. *mągári (magári)* und sicil. *macari.*

35. 25. *miji (miží)* blinken findet sich auch drum.: *mijirea aurorei,* das durch *zorile cândŭ se incepŭ a se arata pe cerŭ* Stam. 534. erklärt wird.

37. 14. Nach *nunțe: nuškarle-nuškarle* chi-chi Leon.

42. 20. Herr Dr. Gartner bietet 75. alle Personen des sing. und plur.: *ręs. rę́i. rę. ręn. ręts. rę* in *ręs fi* ich würde sein usw.

48. 25. Das türk. *torbă* haben die istrischen Rumunen in ihre gegenwärtigen Wohnsitze nicht mitgebracht.

Litteratur.

Ascoli, G. I., Studj critici. I.

Cihac, A. de, Dictionnaire d'étymologie daco-romane. Eléments latins. Francfort s. M. 1870. Eléments slaves, magyars, turcs, grecs-moderne et albanais. 1879.

Cipariu, T., Gramatec'a limbei romane. I. II. Bucuresci. 1869. 1877.

Dakoslov. Dakoslovenisch nenne ich die nun ausgestorbene Sprache der Slovenen in Siebenbürgen. Vergl. ‚Die Sprache der Bulgaren in Siebenbürgen.' Denkschriften vii. 1856.

Dan. Δανιὴλ ὁ ἐκ Μοσχοπόλεως, Εἰσαγωγικὴ διδασκαλία. s. l. 1802. Vergl. Kav.

Diefenbach, L., Völkerkunde Osteuropas, insbesondere der Haemoshalbinsel und der unteren Donaugebiete. I. II. 1. 2. Darmstadt. 1880.

Drum. Dakorumunisch.

Elemente. Fr. Miklosich, Die slavischen Elemente im Rumunischen. Denkschriften. xii. 1862.

Frankopan, Fr. Kr. Markez, Vrtić. U Zagrebu. 1871.

Frăț. Frățilia intru Dreptate. Bucuresci. 1880. Ein mrum. geschriebenes politisches Blatt, von dem dem Herausgeber einige ihm von Herrn Dr. J. U. Jarník mitgetheilte Nummern vorlagen.

Fremdwörter. Fr. Miklosich, Die Fremdwörter in den slavischen Sprachen. Denkschriften. xv. 1867.

Ga. Th. Gartner, Materialien zum Studium des Rumänischen in Istrien. 53.

Hasdeu, B. Petriceicu-, Cărțile poporane ale Românilor in secolul XVI. in legatura cu literatur'a poporana cea nescrisa. Bucuresci. 1880.

Iren. Ireneo della Croce (Giovanni Maria Manarutta 1627—1713) Historia della città di Trieste. Venetia. 1698.

Iv. A. Ive, Aufzeichnungen. 16.

Kav. Θεόδωρος Ἀναστασίου Καβαλλιώτης. Πρωτοπειρία. Venedig. 1770. in J. Thunmann's Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker. I. Leipzig. 1774. Wird zugleich mit Dan. von mir herausgegeben.

Leon. È la leggenda del famoso ‚Convitato di pietra' (Don Giovanni Tenorio) nelle stampe Toscane e nei ‚Canti popolari istriani e veneti', col nome di Leonzio, e ch' io mi sono fatto tradurre da un Berdano. Antonio Ive.

Ma. Ioan Maiorescu, Itinerar in Istria și vocabular istriano-roman. Jassy. 1874.

Matica. Letopis matice slovenske na leto 1880. V Ljubljani. 1880.

Mrum. Macedorumunisch.

Picot, E., Documents pour servir à l'étude des dialectes roumains. I. Paris. Extrait de la Revue de Linguistique et de Philologie comparée. V.

Pu. Gj. M. Pulêvski (Puljevski), Rečnikъ otъ četiri jezika. 1. Srpsko-allbanski. 2. Arbanski-arnautski. 3. Turski. 4. Grčki. častь I. Beogradъ. 1873. Rečnik od tri jezika. S. Makedonski. Arbanski i Turski. Knjiga II. U Beograd. 1875.

Roesler, R., Die griechischen und türkischen Bestandtheile im Romänischen. Sitzungsberichte. Band 50. Seite 559—612.

Schuchardt, H., Der Vocalismus des Vulgärlateins. 3 Bände. Leipzig. 1866—68.

Tomaschek, W., Anzeige von R. Roesler's Romänischen Studien. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. 1872. 156.

Živ. Život gospodina Jezusa Hrista. U Mnecih. 1764.

Inhalt.



ZWEI REISEN NACH DEM WESTEN JAPANS

IN DEN JAHREN 1369 UND 1389 N. CHR.

VON

Dr. AUG. PFIZMAIER,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 16. FEBRUAR 1881.

Die zwei in dieser Abhandlung vorgeführten Berichte enthalten nebst Angaben über die betreffenden Oertlichkeiten zugleich mannichfaltige Nachrichten von Gebräuchen, Sitten, alterthümlichen und geschichtlichen Gegenständen, so dass sich aus ihnen theilweise ein Einblick in die damaligen Verhältnisse Japans gewinnen lässt. Ferner dürften dieselben in einem gewissen Sinne zur Erweiterung geographischer Kenntnisse dienen, da zahlreiche in den Aufzeichnungen erwähnte Namen auf der zu Rathe gezogenen grossen japanischen Karte fehlen und höchstens in den — bisher noch nicht erworbenen — topographischen Werken der Japaner vorkommen mögen.[1]

In dem Nachfolgenden werden die zwei gedachten Werke besprochen und dabei sachliche und Worterklärungen hinzugefügt.

リ フ キ ユ 道 *Mitsi-juki-buri.* Bekanntmachung des Wandelns auf dem Wege.

Nach den japanischen Erklärungen hat in dem auch sonst üblichen Ausdrucke *mitsi-juki-buri* das zu *buri* getrübte Wort *furi* die Bedeutung *fureru* ,bekannt machen'. 觸 *Fururu*, *fureru* hat ursprünglich die Bedeutung ,anstossen'. Das Zeichen wird in Japan allgemein auch dann beibehalten, wenn *fururu* die Bedeutung ,bekannt machen' hat, was als irrig bezeichnet wird. Man solle dafür das Zeichen 徇 setzen. Sio-gen-zi-ko schreibt daher 道行觸 *mitsi-juki-buri.* In dem Jei-tai-setsu-jô wird 記行文 *ki-kò-bun* ,Reisebeschreibung' geschrieben, aber diesen Zeichen die Aussprache *mitsi-juki-buri* gegeben.

In den Verzeichnissen der Bücher findet sich ein Werk, welches ebenfalls den einfachen Titel *mitsi-juki-buri* führt und noch in dem Jahre 1830 nur als Handschrift verbreitet war. Ueber dessen Alter wird nichts angegeben. In ihm beschreibt der Verfasser seine Rückreise von Je-do nach seinem Geburtsorte Fama-matsu in Tôtômi[2] und in einem

[1] Ueber diese topographischen Werke gedenkt der Verfasser einmal, wenn sich dieses ohne übermässige Häufung der für den Druck zu verwendenden chinesischen Zeichen thun lässt, nähere Aufschlüsse zu geben.

[2] Fama-matsu ist ein Bezirk des zu dem genannten Reiche gehörenden Kreises Fu-tsi.

Anhange die abermalige Rückkehr von Mijako nach Fama-matsu. Es werden darin viele auf dem Wege befindliche Alterthümer untersucht und alte Bücher angeführt.

Der Verfasser der ‚Bekanntmachung des Wandelns auf dem Wege' ist 貞世 Sada-jo von dem Geschlechte Mina-moto. Derselbe gehörte zu dem unteren Theile der nachfolgenden vierten Rangstufe und war Statthalter des Reiches I-jo sowie Gehülfe der Mutterstadt zur Linken. Im zweiten Jahre des Zeitraumes Ei-an (1369 n. Chr.) wurde er 探題 Saguri-dai ‚Angestellter der Aufgabe des Suchens'[1] von Kiû-siû. Sein Name der Vorschrift ist 了俊 Reô-siùn.

Die Reise Sada-jo's fand von Mijako durch die Reiche Se-tsu, Fari-ma, Bi-zen, Bi-tsiû, Bi-go, A-ki, Su-wò und Naga-to Statt und war mit der Ankunft an der Küste des Reiches Bun-zen beendet.

Die geschilderten Merkwürdigkeiten und geschichtlichen Erinnerungen sind eine sehr grosse Zahl. Unter ihnen möge namentlich auf Sika-ma in dem Reiche Fari-ma, auf Nu-ta in dem Reiche A-ki, die Insel Itsuku, die Meerenge Masakari, auf Tojora in dem Reiche Naga-to, den Ort, von welchem die Kaiserin Zin-gô zur Eroberung von Corea ausschiffte, den Pass Aka-ma, wo der achtjährige Kaiser An-toku (1185 n. Chr.) den Untergang fand, hingewiesen werden.

Die Reise dauerte vom zwanzigsten Tage des zweiten Monates bis über den neun und zwanzigsten Tag des eilften Monates des Jahres, an welchem Tage man von dem Passe Aka-ma auszog. Die Jahreszahl wird in dem Buche nicht angegeben. Indessen lässt sich annehmen, dass es das zweite Jahr des Zeitraumes Ei-an (1369 n. Chr.), das Jahr der Ernennung Sada-jo's zum Angestellten der Aufgabe des Suchens in Kiû-siû, gewesen.

Das zweite um die Hälfte kürzere Werk führt den Titel:

記ノ詣嶋クツイ公満義后准院苑鹿

Roku-won-in ziù-gô josi-mitsu-kô itsuku-sima mòde-no ki.

Bericht über den Besuch des Ziù-gô, des Fürsten Josi-mitsu, genannt Roku-won-in, auf der Insel Itsuku.

Der auf dem Titel genannte Würdenträger ist Mina-moto Josi-mitsu, Seôgun von Japan. Derselbe erhielt nach seinem Tode den Namen Roku-won-in ‚Tempel des Hirschgartens'.

准后 *Ziù-gô* bezeichnet die höchste amtliche Rangstufe, welche bisweilen Würdenträgern nach deren Uebertritt in den Ruhestand, bisweilen auch vornehmen Frauen verliehen wird.

Die zu dem Reiche A-ki gehörende Insel Itsuku, gemeiniglich Mija-sima ‚Palastinsel' genannt, ist durch ihren Sintootempel berühmt. Dieselbe war auch früher, im vierten Jahre des Zeitraumes Dzi-seô (1180 n. Chr.) von dem zurückgetretenen Kaiser Taka-kura besucht worden, worüber ebenfalls ein ausführlicher Bericht vorhanden ist.

Das in dem Namen dieser Insel enthaltene *itsuku* wird durch 齋 *itsuku* ‚fasten und beten', 祭 *itsuku* ‚opfern' und andere Zeichen erklärt. Gegenwärtig schreibt man 嚴 *itsuku* ‚streng'.

---

[1] Dieses Amt, obgleich in dem Berichte wiederholt genannt, konnte in keinem anderen Werke aufgefunden werden. In den Wörterbüchern wird *saguri-dai* unter der Klasse der Redensarten, jedoch ohne Erklärung, verzeichnet.

Die geschilderte Reise ist eine Seereise. Nachdem Josi-mitsu von Mijako aus nach dem nahen Fiô-go in dem Reiche Se-tsu gezogen, schiffte er sich daselbst mit hundert Schiffen, jedoch verhältnissmässig wenigen Begleitern ein. Ueberall die Küstengegenden und Inseln besuchend, fuhr er nach Besuch der Insel Itsuku bis Ta-zai-fu in dem Reiche Tsiku-zen und trat hierauf, durch Stürme genöthigt, die Rückfahrt an.

Die Reise währte vom vierten Tage des dritten Monates des Jahres bis zu dem sieben und zwanzigsten und acht und zwanzigsten Tage desselben Monates, um welche Zeit sämmtliche Begleiter wieder in Mijako eintrafen. Das Jahr ist das erste des Zeitraumes Kô-wô (1389 n. Chr.).

Diese Reise, auf welche die damaligen Ereignisse nicht ohne Einfluss waren, erfolgte gerade drei Jahre vor dem Abschluss der Periode einer Zweitheilung des Reiches. Es gab nämlich seit dem zweiten Jahre des Zeitraumes Jen-gen (1337 n. Chr.) zwei Kaiser, einen nördlichen und einen südlichen, welche sich gegenseitig bekriegten. Der erstere hatte seinen Wohnsitz in Mijako, der letztere in Josi-no, einem Kreise des Reiches Jamato. Josi-mitsu diente dem nördlichen Kaiser.

Im dritten Jahre des Zeitraumes Mei-toku (1392 n. Chr.) schlossen die beiden Kaiser mit einander Friede. Der südliche Kaiser erschien in Mijako und übergab die Abzeichen seiner Würde dem nördlichen Kaiser.

Die in den zwei Werken enthaltenen Zeichen der chinesischen Pflanzenschrift wurden in der Bearbeitung in Zeichen der gangbaren Schrift umgewandelt und, da deren Anzahl eine mässige ist, sämmtlich wiedergegeben, wobei hinsichtlich des Erkennens beinahe gar keine Schwierigkeiten, hinsichtlich der Lesung jedoch, wie beispielsweise bei den Verbindungen 神供 *zin-gu*, 舟出 *fune-ide*, deren Aussprache (Koje oder Jomi?) unbekannt ist, einige Zweifel vorkamen. Auch war es nicht immer leicht, für das Zeichen 御 unter den sechs Lesungen *mi o on owon go gio* die angemessene zu wählen und sei nur bemerkt, dass zur Setzung der minder gewöhnlichen Lesungen *owon* und *gio* niemals ein Anlass vorhanden war.

Die Reise Mina-moto Sada-jo's nach Naga-to.

キサラキ廿日
ノ夜フカクカ
スミツヽ山ノ
ハチカキ月カ
ケニ中ナル川
コキイタスホ
ト袖ノシツク
イトコヽロセ
キタヒノ衣ノ
アサタチソム
ルタニカクシ
ホレヌルニマ
イテ行スヱノ
八重ノシホチ
ノカイノシツ
ク思シラレタ
リ

Ki-sara-gi fatsu-ka-no jo fukaku kasumi-tsutsu | *jama-no fa tsikaki tsuki-kage-ni* | *naka-naru kawa kogi-idasu fodo* | *sode-no sidzuku ito kokoro-seki* | *tabi-no koromo-no asa-datsi somuru dani* | *kaku sibore-nuru-ni* | *mai-te juku-su-e-no* | *ja-je-no siwo-dzi-no kai-no sidzuku* | *omoi-sirare-tari.*

In der Nacht des zwanzigsten Tages des zweiten Monates, während dichter Nebel fiel, ruderte man bei dem Lichte des dem Rande des Berges nahen Mondes auf dem in der Mitte befindlichen Flusse ab. Die Tropfen des Aermels waren sehr herzbeengt, das Reisekleid ward selbst beim Beginnen des Morgenregens, wie es war, ausgewunden. Um so mehr wurden die Tropfen des Ruders des achtfachen Salzweges der Zukunft in Gedanken erkannt.

其日ハ山崎ニツキヌコヽハツネニメナレシトコロナレドコノタビノ名殘ニヤコトナラヌ草木ノ色モイト物カナシ

Sono fi-wa jama-zaki-ni tsuki-nu | *koko-wa tsune-ni me-nare-si tokoro nare-do* | *kono tabi-no na-gori-ni-ja* | *koto-naranu kusa ki-no iro-mo ito mono-kanasi.*

An diesem Tage gelangte man nach Jama-zaki[1]. Hier waren Orte, an welche sich das Auge beständig gewöhnt hatte, doch bei der diesmaligen Erinnerung war das Aussehen der nicht verschiedenen Pflanzen und Bäume sehr traurig.

津ノ國ノアクタ川ニイタリヌルニモチリノ身ノユクスヱイカヽトオホツカナシセ川小屋野ナトイフトコロノ下ストモノモノミ侍ルトテ思フ事ナクイソカシカラスケシキモ今ハウラヤシクオホユ

Tsu-no kuni-no akuta-gawa-ni itari-nuru-ni-mo | *tsiri-no mi-no juku-su-e* | *ika-ga-to obotsuka-nasi* | *se-kawa ko-ja-no nado iû tokoro-no ge-su-domo-no* | *mono-mi-faberu tote* | *omô koto-naku* | *isogawasi-karanu ke-siki-mo* | *ima-wa urajamasi-ku oboju.*

Man war nach Akuta-gawa[2] in dem Reiche Setsu gekommen. Wie die Zukunft des Leibes des Staubes[3] beschaffen sein wird, ist unbekannt. Die gemeinen Leute von Wo-kawa, Ko-ja-no und anderen Orten wollten uns ansehen. Ohne etwas zu denken und mit Mienen, welche keine Hast ausdrückten, empfanden sie jetzt Neid.

カクハカリクルシカラスハアシ火タクコヤノ中ニモ世ヲヤツクサム

Kaku-bakari | *kurusi-karazu-wa* | *asi-bi-taku* | *ko-ja-no naka-ni-mo* | *jo-wo-ja tsukusamu.*

In solchem Masse
Nicht beschwerlich ist es?
Wo man Schilffeuer anmacht,
In der Hütten Mitte[4]
Die Welt wohl wird man erschöpfen.

---

[1] Jama-zaki liegt in Jama-siro, Kreis Oto-kuni.

[2] Akuta-gawa liegt in dem Kreise Sima-kami, Reich Setsu.

[3] Akuta-gawa hat die Bedeutung: Fluss des Pflanzenstaubes.

[4] Anspielung auf den Namen Ko-ja-no ‚Feld der Hütten'. Ein Ort Namens Ko-ja findet sich in dem Kreise Kawa-be, Reich Setsu. Wo-kawa fehlt auf der Karte.

川ツラニソ
ヒテ木フカ
ク物フリタ
ル山アリ鳥
居タ丶リソ
ノアタリノ
人ニ尋侍レ
ハ昔足姫ノ
モロコシノ
三國シタカ
ヘタマヒカ
ヘリタマヒ
ケル時コノ
山ニヨロヒ
カフトナト
ウツミ給ケ
ルヨリヤカ
テ武庫ノ山
ト申トナム

Kawa-dzura-ni soi-te | ko-bukaku mono-furi-taru jama ari | tori-i tatari | sono atari-no fito-ni tadzune-fabere-ba | mukasi tarasi-fime-no | morokosi-no san-koku sitagaje-tamai | kajeri-tamai-keru toki kono jama-ni joroi-kabuto nado | udzumi-tamai-keru-jori | jagate mu-ko-no jama-to môsu-to namu.

An die Flussfläche angeschlossen lag ein alterthümlicher Berg mit dichten Bäumen. Daselbst stand ein Vogelsitz. Als man bei den Menschen in dieser Gegend nachfragte, sagte man: Einst brachte Tarasi-fime[1] die drei chinesischen Reiche[2] zur Unterwerfung. Zur Zeit ihrer Rückkehr vergrub sie auf diesem Berge Panzer und Helm. Hierauf sagte man sogleich: Berg der Rüstkammer des Krieges.[3]

コノ
タヒ
モア
ラキ
ナミ
チノ
サハ
リナ
クナ
ヲフ
キヲ
クレ
ムコ
ノ山
カセ

Kono tabi-mo | araki nami-dzi-no | sawari-naku | nawo fuki-wokure | mu-ko-no jama-kaze.

Auf dieser Reise,
Des rauhen Wellenweges
Hemmniss indess nicht ist,
Wehend noch immer begleiten mag
Der Bergwind von Mu-ko.

古集ニモ入江ノス鳥ナトヨミ侍ルトソ

Ko-siû-ni-mo iri-je-no su-dori nado jomi faberu-to-zo.

In den alten Sammlungen findet sich das Gedicht: Der Einfahrt Werdervogel.

ムコ
ノウ
ラノ
イリ
江ノ
スト
リイ
カニ
シテ
タツ
アト
ニシ
モト
マル
心ソ

Mu-ko-no ura-no | iri-je-no su-dori | ika-ni-site | tatsu ato-ni si-mo | tomaru kokoro-zo.

Die Bucht von Mu-ko,
An ihrer Einfahrt der Werdervogel,
Wie kommt es,
Nachdem er aufgeflogen,
Sich zu setzen dass er Willens ist?

[1] Tarasi-fime ist die Kaiserin Zin-gû.

[2] Unter dem Namen Morokosi ‚China‘ ist Corea zu verstehen.

[3] Der Berg der Rüstkammer des Krieges (*mu-ko-no jama*) liegt in dem Kreise Mu-ko, Reich Setsu. In seiner Nähe entspringt ein kleiner Fluss Namens Mu-ko-gawa.

ウチテノハマウチスクレハサイコ中将ノ我スムカタトイヒケンアシヤノサトニナリヌソレヨリコナタニ磯キハチカキ松カケニ玉垣神サヒテ鳥居ナトタテルトコロアリ北野ノ宮ノ此トコロニヤウカウシタマヒテヨリノチ御影ノ松原ト申ナルヘシ

Utsi-de-no fama utsi-sugure-ba | zai-go-tsiû-ziò-no | ware sumu kata-to i-i-ken | asi-ja-no sato-nite nari-nu | sore-jori konata-ni | iso-giwa tsikaki matsu-kage-ni | tama-gaki-no kami-sabi-te | tori-i nado tateru tokoro ari | kita-no-no mija-no | kono tokoro-ni jò-gò-si-tamai-te-jori notsi | go-jei-no matsu-bara-to mòsu naru-besi.

Man überschritt das Meerufer von Utsi-de.[1] Der unter Fünfen befindliche mittlere Anführer[2] wird davon gesagt haben: Die Seite, wo ich wohne. — Es war in dem Dorfe Asi-ja.[3] Auf dem Wege von dort bis hierher, in dem Schatten der dem Uferrande nahen Fichten befindet sich ein Ort, an welchem eine göttliche Edelsteinmauer, ein Vogelsitz errichtet ist. Nachdem der Palast des nördlichen Feldes[4] diesem Orte mit seinem Bilde sich zugewendet hatte, wird man ihn den Fichtenwald des hohen Bildes genannt haben.

キミカタメクラカルマシキコヽロニハ神モ御影ヲウツサヽラメヤ

Kimi-ga tame | kuragaru-mazi-ki | kokoro-ni-wa | kami-mo mi-kage-wo | utsusazarame-ja.

Des Gebieters wegen,
Wo Dunkelheit nicht ist,
In dem Herzen
Der Gott das hohe Bild
Abspiegeln nicht wird?

ホトナクイクタ川ニツキヌ此川ニ高イシマスラオノツカトテミチノ邊チカク村タチタル松風カスカニヲトツレシモナニトナクキヽスクシカタカリキ

Fodo-naku iku-ta-gawa-ni tsuki-nu | kono kawa-ni taka-isi masura-o-no tsuka tote | mitsi-no be tsikaku | mura-datsi-taru matsu-kaze kasuka-ni woto-dzure-si-mo | nani-to naku kiki-sugusi-gata-kari-ki.

Man war nicht lange nachher zu dem Flusse Iku-ta[5] gelangt. An diesem Flusse brachte von dem Grabe des tapferen Mannes Taka-isi der Wind der nahe an der Seite des Weges in Gruppen stehenden Fichten undeutlich Kunde. Es war unmöglich, es ohne Weiteres an dem Ohre vorübergehen zu lassen.

---

[1] Das Meerufer von Utsi-de befindet sich in dem Kreise Mu-ko.

[2] Der unter Fünfen befindliche Anführer ist der Dichter Ari-wara Nari-fira.

[3] Das Dorf Asi-ja ‚Schilfhaus‘ liegt in dem Kreise U-wara, Reich Setsu.

[4] Der Tempel Ten-man in Jama-siro, Kreis O-tagi.

[5] Der Fluss Iku-ta bildet die Gränze zwischen den Kreisen Ja-ta-fe und U-wara.

サテミナト川トイフトコロニ一夜トヽマリテアケシカハ宮コヨリシタカヒ來ツルトモタチヒトリフタリ今ハトアカヲ行ホトニイトヽコヽロホソクテイキウシトイヒツヘキホトナリ

Sate mina-to-gawa-to iû tokoro-ni | fito-jo todomari-te ake-si-ka-ba | mijako-jori sitagai-ki-tsuru tomo-datsi | fitori futari ima-wa-to aka-wo juku fodo-ni | ito-do kokoro-bosoku-te | i-ki usi-to i-i-tsu-beki fodo nari.

Man hielt an einem Orte Namens Fluss Mina-to[1] über eine Nacht an. Als es tagte, waren von Mijako ein oder zwei Gefährten nachgekommen. Indem sie eben jetzt durch den Schlamm wandelten, waren sie im Herzen immer mehr beengt und konnten gesagt haben, dass sie betrübten Geistes sind.

タヒ衣アサタツ袖ノミナト川カハカヌセニトナヲヤタノマン

Tabi-goromo | asa-datsu sode-no | mina-to-gawa | kawakanu se-ni-to | nawo-ja tanoman.

Von dem Reisekleid
Des morgendlichen Aufbruchs Aermel
Auf den Hafenfluss,
Wie bei der Stromschnelle, die nicht trocknet,
Immer noch wird vertrau'n?

須广ニナリヌトコロノサマハアナカチニコレソト目トヽマルハカリノフシハナケレトモ山カタカケタル家トモノ物ハカナケナルニシハカキカ地シツヽ竹ノスカキノフシニクケニミエタルモ彼ムカシノ御マシ所ノサマオモヒヨソヘラレタリ

Su-ma-ni nari-nu | tokoro-no sama-wa | anagatsi-ni kore-zo-to | me todomaru bakari-no fusi-wa na-kere-domo | jama-gata kake-taru ije-domo-no | mono-faka-na-ge-naru-ni | siba-gaki-ga dzi-si-tsutsu | take-no sugaki-no fusi | niku-ge-ni mije-taru-mo | ano mukasi-no o-masi-dokoro-no sama | omoi-josojerare-tari.

Es war in Su-ma.[2] Was die Erscheinung des Ortes als solchen betrifft, so gab es kein Reisholz, auf welchem man mit den Augen verweilt, doch indem man bei den an die Bergseite gehängten Häusern den Grund der Reisholzzäune legte, zeigte sich zum Verdrusse Reisholz[3] der Bambusflur und wurde die Weise jenes ehemaligen Wohnsitzes in Gedanken vorgestellt.

[1] Mina-to-gawa ‚Hafenfluss' ist auf der Karte als ein kleiner Fluss des Kreises Ja-ta-fe gezeichnet.
[2] Su-ma liegt in Setsu, Kreis Ja-ta-fe.
[3] In dem Kami-jo-bumi hat 柴 ‚Reisholz' statt der Lesung *siba* die Lesung *fusi*.

コヽソ關屋ノ跡トハカリイヘトコノ比ハアレタルイタヤタニナクマイテモル人モナカリキイソキ見チカク行メクルアマノヲ舟ミユカノシホチカ明石ノスミ所ニサシワタシケン浦一タヒモコヽナリケンカシ

Koko-zo seki-ja-no ato-to bakari ije-do | kono goro-wa are-taru ita-ja dani naku | mai-te moru fito na-kari-ki | i-so-gimi tsikaku juki-meguru ama-no wo-bune miju | kano siwo-dzi-ga akasi-no sumi-dokoro-ni | sasi-watasi-ken ura fito-tabi-mo | koko nari-ken kasi.

Es hiess, dass hier bloss die Ueberbleibsel eines Passhauses[1] seien, doch um diese Zeit war daselbst nicht einmal ein ödes Bretterhaus, umsoweniger war ein Wächter vorhanden. Nahe bei I-so-gimi waren herumfahrende Boote der Seefischer zu sehen. Die Bucht, in welcher man zu dem Wohnplatze jenes Akasi[2] des Salzweges übergesetzt sein wird, dürfte einmal dieser Ort gewesen sein.

山モトノ海ツラヲハル〱ト行ホトニオホクラタニトイフトコロアリ松ノ木タチシラスノ色マテモ心トヽマリヌヘキヲ名ノコト〱シケナルソ心ウキヤアマサヘタヒ人ノ舟トモウカヽフナルシラ浪ノヨリクル舟ナトシケシナトイヒヲソリテアハタヽシクイソキスクルナルヘシ

Jama-moto-no umi-dzura-wo faru-baru-to juku fodo-ni | owo-kura-dani-to iû tokoro ari matsu-no ko-datsi sira-su-no iro made-mo | kokoro todomari-nu-beki-wo | na-no koto-goto sige-naru-zo kokoro-uki-ja amasaje tabi-bito-no fune-domo ukagò naru sira-nami-no jori-kuru fune nado sigesi nado | i-i-wosori-te awatatasi-ku isogi-suguru naru-besi.

Als man an der Meeresfläche längs dem Flusse der Berge weit fortzog, war daselbst ein Ort Namens Owo-kura-dani, ‚Thal des grossen Dunkels'. Auf den Reihen der Fichten, selbst auf der Farbe des weissen Sandes konnte das Herz verweilt haben. Die berühmten Sachen sind mannigfaltig, ist man wohl im Herzen betrübt? Ueberdiess spähen die Reisenden nach den Schiffen. Die weissen Wellen kommen heran, die Schiffe sind vielfältig. — Furchtsam es sagend, wird man in Hast vorüberziehen.

ウタテナトシモカヽルオモシロキ所ニカヤウノサハリノ侍ランノウラハコトニシラハマノ色モケチメミエタルコヽチシテ雪ヲシケランウヘニミトリノ松ノトシフカクテハマ風ニナヒキナレタ

---

[1] Auf der Karte findet sich die Bezeichnung *su-ma-no seki ato* ‚Ueberbleibsel des Passes von Su-ma'.

[2] Akasi ist ein Kreis des Reiches Fari-ma.

ル枝ニ手向草ウチシケリツヽ村〻ナミタテリ岡邊ノ家居モ所〻ニミエタリ

Utate nado si-mo kakaru omo-siroki tokoro-ni ka-jò-no sawari-no faberan | akasi-no ura-wa | koto-ni sira-fama-no iro-mo | kedzi-me mije-taru kokotsi-site | juki-wo si keran jò naru uje-ni | midori-no matsu-no tosi-fukaku-te | fama-kaze-ni nabiki | nare-taru jeda-ni ta-muke-gusa utsi-sigeri-tsutsu | mura-mura nami-tateri | oka-be-no ije-i-mo tokoro-dokoro-ni mije-tari.

Es ist grausam, dass an einem solchen lieblichen Orte ein derartiges Hinderniss ist. An der Bucht von Akasi hatte man das Gefühl, als ob besonders in der Farbe des weissen Strandes Unterschiede zu sehen wären. Es war, als ob man auf Schnee treten würde. Dabei neigten sich die grünen Fichten, indem das Jahr weit vorgeschritten war, in dem Strandwinde. Während mit gewohnten Zweigen die Pflanzen des Handopfers dicht standen, erhoben sich die Wellenscharen. Die Wohnhäuser zur Seite der Berghöhen waren hier und dort zu sehen.

住吉ニテハ霞ニマカヒシアハチ嶋モホト遠クテコトニミトコロオホシハリマチハスヘテイツクモ心トヽマル所〻ソ侍ルイナミ野トイフハハルカニヲシハレテ四方ニクマナクアサチカレワタリテヤウ〱ニモエイツルモイトケウアリ

Sumi-josi-nite-wa | kasumi-ni magai-si awa-dzi-sima-mo | fodo-towoku-te koto-ni mi-dokoro owosi | fari-ma-dzi-wa subete idzuku-mo | kokoro todomaru tokoro-dokoro-zo faberu | inami-no-to iû-wa | faruka-ni wosi-farete | jo-mo-ni kuma-naku | asa-dzi kare-watari-te | jô-jô-ni moje-idzuru-mo ito ke-u ari.

In Sumi-josi[1] zeigte sich die mit Nebelrauch vermengte Insel Awa-dzi, auf weiter Strecke waren besonders sehenswürdige Orte viele. Auf dem Wege von Fari-ma waren überall Orte, an welchen das Herz zurückblieb. Das Feld von Inami[2] heiterte sich in der Ferne auf und war nach allen vier Seiten unverdeckt. Das seichte Riedgras, in Vertrocknung übergehend, brannte allmälig auf, es war sehr seltsam.

數ナレハクニオサメニトイナミ野ノアサチノミチモマヨハサラナン

Kazu nare-ba | kuni osame-ni-to | inami-no-no | asa-dzi-no mitsi-mo | majowazaranan.

Mehrmals da es ist,
Bei des Reiches Ordnung,
Wo das Feld von Inami,
Auf des seichten Riedes Wege
Sich verirren wird man nicht.

[1] Sumi-josi ist ein Kreis des Reiches Se-tsu.
[2] Inami ist ein Kreis des Reiches Fari-ma.

シ水カナカサキナトウチスクルニソレヨリ南ニアタリタル所ヲトヒシカハシカマノサトヽイフカチヽハスコシヘタテタレトモ河ナミノウミニイテタルケシキハルカニミワタサレナニトナクオモシロシ

Si-midzu-ga naga-saki nado utsi-suguru-ni | sore-jori minami-ni atari-taru tokoro-wo toi-si-ka-ba | sika-ma-no sato-to iû | katsi-dzi-wa sukosi fedate-tare-domo kawa-nami-no umi-ni ide-taru ke-siki | faruka-ni mi-watasare nani to-naku omo-sirosi.

Indem man an dem langen Vorgebirge des klaren Wassers vorüberzog, fragte man nach den südlich von dort gelegenen Orten. Es war ein Dorf Namens Sika-ma.[1] Es war auf dem Fusswege ein wenig abgeschieden, doch zu dem Schauspiel, welches die zu dem Meere hinausrollenden Wellen gewährten, wurde in der Ferne hinüber geblickt. Es war unvermerkt lieblich.

又イサヽカ行スキテ川ノホトリチカク石ノ塚ヒトツ侍リ是ハ神ノイマス所ナカリケリ

Mata isasaka juki-sugi-te | kawa-no fotori tsikaku isi-no tsuka fito-tsu faberi | kore-wa kami-no i-masu tokoro na-kari-keri.

Als man noch ein wenig weiter ging, befand sich nahe zur Seite des Flusses ein Steinhügel. Dieses war kein Ort, an welchem ein Gott seinen Wohnsitz hat.

出雲路ノ社ノ御前ニミユル物ノカタトモ一二侍リシヲナニソト尋シカハ此道ヲハシメテトヲルタヒ人ハタカキモイヤシキモコレヲトリ持テ石ノツカヲメクリテノチオトコ女ノフルマヒノマ子ヲシテ通ル事ヽ申シヽカイトカタハライタキワサニテナン侍シカナ

Idzumo-dzi-no jasiro-no | wo-maje-ni mijuru mono-no kata-domo | fito-tsu futa-tsu faberi-si-wo | nani-zo-to tadzune-si-ka-ba | kono mitsi-wo fazimete towoӧru tabi-bito-wa | takaki-mo ijasi-ki-mo | kore-wo tori-motsi-te | isi-no tsuka-wo meguri-te notsi | otoko-womina-no furumai-no ma-ne-wo site | towoṙu koto-to môsi-si-ga | ito katawara-itaki waza-nite nan faberi-si kana.

Von den Gestalten, welche man vor dem Altare des Weges von Idzumo sieht,[2] waren eine oder zwei vorhanden. Man fragte, was es sei, und es hiess: Die Reisenden, welche zum ersten Male auf diesem Wege verkehrten, sowohl Vornehme als Niedrige, ergriffen dieses und machten, nachdem sie um den Steinhaufen herumgegangen, das

---

[1] Sika-ma ist ein Kreis des Reiches Fari-ma.

[2] Wie aus dem Zusammenhange zu ersehen, steht *kata* ,Gestalt' für *fari-kata* ,Lingam'. Man findet für dieses Wort auch *u-o-tase-gata.*

Benehmen von Mann und Weib nach. Sie nannten es das Verkehren. Es war sehr eine Sache, bei welcher die Seite schmerzte!

マコトヤ此神ノ本社ハホトチカキ所ノウミノ中ニ立タマヒタルカカヤウニマナヒ侍ルタヒコト二御社ノユルキ侍トナン申メリアラタナル事ナルヘシ

Makoto-ja kono kami-no fon-sia-wa | fodo-tsikaki tokoro-no | umi-no naka-ni tatsi-tamai-taru-ga | ka-jô-ni manabi-faberu tabi-goto-ni | mi-jasiro-no jurugi-faberu-to-nan môsu-meri arata-naru koto naru-besi.

Wirklich stand wohl der Altar dieses Gottes mitten in dem in einer geringen Entfernung befindlichen Meere. So oft man auf diese Weise nachmachte, bewegte sich der Altar. — So ungefähr sagte man. Es wird eine neue Sache sein.

ツタヘキク神代ノミトノマクハヒヲウツスチカヒノホトモカシコシ

Tsutaje-kiku | kami-jo-no mi-to-no | ma-kubai-wo | utsusu tsikai-no | fodo-mo kasikosi.

Das überliefert Gehörte
Aus dem Götteraltar, der hohen Thüre
Vereinigung vor Augen[1]
Sie abspiegelt man, des Schwures
Zeit ehrwürdig auch.

コヽヲハイソキトモイソノワタリトモイフニコソ

Koko-wo-ba iso-ki-to-mo | iso-no watari-to-mo iû-ni koso.

Man nennt diesen Ort auch Iso-ki, ‚Feste des Seestrandes' und Iso-no watari, ‚Ueberfahrt des Seestrandes'.

タヒナレハトケテモ子ヌヲ春ノヨノイソノワタリノトホクモアルカナ

Tabi nare-ba | tokete-mo nenu-wo | faru-no jo-no | iso-no watari-no | towoku-mo aru-kana.

Die Reise wenn ist,
Mag abgelassen werden, man schläft nicht,
In der Frühlingsnacht
Des Seeufers Ueberfahrt,
Fern auch liegt sie!

ソレヨリコナタヨリ戀ノ丸トイフサト一村侍ルイカナル人ノ物オモフトテ名ノリニシ侍リツラントテ覺エテイトオカシク侍リキ

[1] In dem Worte *mi-to-no ma-kubai* wird *ma-kubai* durch 目合 ‚vor Augen, d. i. von Angesicht sich vereinigen' erklärt.

Sore-jori konata-jori | koi-no maro-to iû sato fito-mura faberu | ika-naru fito-no mono-omô tote | na-nori-ni si-faberi-tsuran-to obojete | ito okasi-ku faberi-ki.

Von dort diesseits befand sich ein Dorf Namens Koi-no maro ‚der Liebe Rund'. Man dachte, welcher Mensch sein Denken zu einem Namen gemacht haben werde. Es war sehr seltsam.

ユメトテモイモヤハミユルタヒコロモヒモタニトカヌコヒノマロ子ニ

Jume tote-mo | imo-ja-wa mijuru | tabi-goromo | fimo dani tokanu | koi-no maro-ne-ni.

Wär' es auch Traum,
Die Schwester wohl erscheint,
Von dem Reisekleide
Das Band selbst wo man nicht löst,
In der Liebe rundem Schlafe.[1]

カヽルトコロノ名ヲキヽ侍ルニマツオモヒイツルカタノ侍ルカナサテカヽツトイフサトハ家コトニ玉タレノコカメトイフ物ヲ作トコロナリケリ

Kakaru tokoro-no na-wo kiki-faberu-ni | madzu omoi-idzuru kata-no faberu kana | sate kaka-tsu-to iû sato-wa ije-goto-ni tama-dare-no ko-game-to iû mono-wo | tsukuru tokoro nari-keri.

Wenn man einen solchen Ortsnamen hört, ist es die Gestalt,[2] welche zuerst in die Gedanken kommt. Das Dorf Kaka-tsu[3] war ein Ort, wo man in jedem Hause einen Gegenstand Namens ‚kleiner Krug des Herabhängens der Edelsteine' verfertigte.

山ノ尾コシノ松ノヒマヨリ海スコシキラ〱トミエテオモシロク其日ハフク岡ニツキヌ家トモ軒ヲナラヘテ民ノカマトニキハヒツヽマコトニ名ニシオヒタリソレヨリコナタニ川アリミノヽワタリトイフ

Jama-no wo kosi-no matsu-no fima-jori | umi sukosi kira-kira-to mijete omo-siroku | sono fi-wa fuku-woka-ni tsuki-nu | ije-domo noki-ba-wo narabete | tami-no kama-do nigiwai-tsutsu makoto-ni na-ni-si oi-tari | sore-jori konata-ni kawa ari | mino-no watari-to iû.

An dem Abhange des Berges sah man durch die Fichten von Kosi[4] das Meer ein wenig durchblinken, es war lieblich. An diesem Tage gelangte man nach Fuku-woka. Die Häuser hatten die Vordächer an einander gereiht und indem es an den Herden des

[1] *Maro-ne* ‚runder Schlaf' bedeutet ursprünglich und auch hier den einsamen Schlaf. Gegenwärtig hat das Wort die Bedeutung: angekleidet schlafen.

[2] Es lässt sich nicht bestimmen, ob hier einfach *kata* ‚Gestalt' gemeint ist.

[3] Ein Ort Namens Kaka-tsu liess sich nicht auffinden.

[4] Kosi ist das Reich, aus welchem später die drei Reiche Jetsi-zen, Jettsiû und Jetsi-go gebildet wurden. Fichte von Kosi ist eine Art Fichte.

Volkes lebhaft zuging, trug es in Wirklichkeit den Namen.[1] Von dort befand sich auf dieser Seite ein Fluss. Derselbe heisst Mino-no watari ‚Ueberfahrt von Mino‘.

フルサトモ戀シカラメヤアツマチノミノヽワタリト思ハマシカハ

Furu-sato-mo | koi-si-karame-ja | adzuma-dzi-no | mi-no-no watari-to | omowamasi-ka-wa.

Die Heimath auch
Ersehnt wohl wird sein.
Dass auf des Ostlands Wege
Die Ueberfahrt von Mi-no[2] es ist.
Wird dabei man denken?

カラ川トカヤイフトコロニトヽマリテツトメテハキヒツ宮ノ御マヘヨリスクルミチノホトリチカキ鳥井ノモトニクチナシ色ノ衣キタル神ツカサトモ立ナミツヽキヒノヌサタテマツルナルヘシ

Kara-kawa-to-ka-ja iû tokoro-ni todomari-te | tsutomete-wa | ki-bi-tsu mi-ja-no wo-maje-jori suguru | mitsi-no fotori tsikaki tori-i-no moto-ni | kutsinasi-iro-no koromo kitaru kami-tsukasa-domo | tatsi-nami-tsutsu | ki-bi-no nusa tate-matsuru naru-besi.

Man verweilte an einem Orte Namens etwa Kara-kawa, ‚chinesischer Fluss‘ und kam am frühen Morgen vor dem Palaste Ki-bi-tsu[3] vorbei. An dem Fusse eines nahe zur Seite des Weges befindlichen Vogelsitzes werden die in jasminfarbige Kleider gekleideten Vorsteher des Gottes, in Reihen stehend, den grossen Hanf von Ki-bi darreichen.

キヒノ中山トハ備中ト此備前トノニノ社ノ中ナレハナルヘシ谷川ハヲトニキヽシヨリ猶心ホソケナリ

Ki-bi-no naka-jama-to-wa | bittsiû-to kono bi-zen-to-no | futa-tsu-no jasiro-no naka nare-ba naru-besi | tani-gawa-wa woto-ni kiki-si-jori nawo kokoro-boso-ge nari.

Der mittlere Berg von Ki-bi kann sich in der Mitte der zwei Altäre von Bittsiû und Bi-zen befinden. An dem Thalflusse war noch grössere Herzbeengung, als man sagen gehört hatte.

ウチツヽキタルイカキノサマハケニソカウ〱シキヤコノ御社トモニ上矢一ツヽタテマツリヌサテカルヘ川セイヤマナトウチコエテ屋蔭トイフサトニトヽマリ侍ス

[1] Fuku-woka kann als ‚Berghöhe des Glückes‘ betrachtet werden. Der Name wurde jedoch weder auf der Karte noch anderswo gefunden.

[2] Hier ist das zu dem Wege der östlichen Berge gehörende Reich Mi-no gemeint.

[3] Der Palast oder Altar Ki-bi-tsu befindet sich in dem Reiche Bittsiu, Kreis Ka-ja. Der Gott, welchem man daselbst opfert, ist Ki-bi-tsu-no mikoto.

Utsi-tsudzuki-taru i-gaki-no sama-wa | geni-zo kò-kò-siki-ja | kono mi-jasiro-domo-ni uwa-ja fito-dzutsu tate-matsuri-nu | sate karu-be-kawa se-i-jama nado utsi-kojete ja-kage-to iû sato-ni todomari-faberi-nu.

Der Anblick der fortgesetzten Tempelzäune war in Wahrheit wohl göttlich. Man reichte vor diesen Altären überdeckende Pfeile einzeln dar. Nachdem man den Fluss Karu-be, den Berg Se-i überschritten, hielt man in einem Dorfe Namens Ja-kage, ‚Hausschatten'.

モノヽフノタケキ名ナレハアツサ弓ヤカケニタレカナヒカサルヘキ

Mono-no fu-no | takeki na nare-ba | adzusa-jumi | ja-kage-ni tare-ka | nabikazaru-beki.

Des Kriegsmannes
Kühner Name da es ist,
In des Hartriegelbogens
Pfeilschatten[1] wer
Sich nicht neigen wird?

備後ニナリテハ中ヾ名高キカタヨリモ面白キ所コソオホカリケレ入海ウチツヾキテ磯キハハルカニ行メクルニアマノスミカトモノ山モトチカキモケニカタタヨリアリトミユ足引ノ山ワケクタリテオノミチノウラニイタリツキヌ

Bi-go-ni nari-te-wa | naka-naka na-takaki kata-jori-mo omo-siroki tokoro koso owo-kari-kere | iri-umi utsi-tsudzuki-te | iso-giwa faruka-ni juki-meguru-ni | ama-no sumi-ka-domo-no jama-moto tsikaki-mo | geni kata-tajori ari-to miju | asi-biki-no jama wake-kudari-te | o-no mitsi-no ura-ni itari-tsuki-nu.

Als es in Bi-go war, mochten in der That Orte, welche noch lieblicher als die berühmten Gegenden waren, viele sein. Indem man längs dem Seearm, fern an der Gränze des Strandes umherwandelte, zeigte sich, dass die Wohnplätze der Seefischer, nahe dem Grunde des Berges, in Wahrheit eine einseitige Stütze hatten. Von dem Berge des Fussziehens,[2] indem man den Weg zertheilte, herabsteigend, war man zu der Bucht von O-no mitsi[3] gelangt.

コノ所ノカタチハ北ニナラヒテアサチフカクシホコリシケル山アリフモトニソヒテ家ヾ所セクナラヒツヽアミホスホトノ庭タニスクナシ西ヨリヒンカシニ入ウミトヲクミエテ朝タシホノミチヒモイトハヤリカナリ

[1] *Ja-kage* ‚Hausschatten' wird hier als 失 *(ja-)kage* ‚Pfeilschatten' betrachtet.

[2] ‚Berg des Fussziehens' bedeutet einfach einen Berg.

[3] O-no mitsi liegt in Bi-go, Kreis Mi-dzuki.

Kono tokoro-no katatsi-wa | kita-ni narabi-te asa-dzi fukaku | siwo kori-si-keru jama ari fumoto-ni soi-te | ije-ije tokoru-seku narabi-tsutsu | ami fosu fodo-no niwa dani sukunasi nisi-jori fingasi-ni | iri-umi towoku mijete | asa-jû siwo-no mitsi-fi-mo | ito fajari ka-nari.

Was die Gestalt dieses Ortes betrifft, so befand sich im Norden in gleicher Lage ein Berg, auf welchem das seichte Riedgras tief, die Salzfluth geronnen war. Während, an den Fuss des Berges geschlossen, die Häuser gedrängt in Reihen standen, waren selbst die Vorhöfe, in welchen man um die Zeit Netze trocknete, wenige. Von Westen nach Osten war der Meerarm in der Ferne zu sehen und am Morgen und Abend konnten Ebbe und Fluth sehr rasch sein.

風ノキヲヒニシ
タカヒテ行クル
舟ノホカケモイ
トオモシロクハ
ルカナルミチノ
クツクシ路ノ舟
モオホクタユタ
ヒ井タルニ一夜
ノウキ予スル君
トモノユキテハ
キスルカコノウ
カヒアリクモケ
ニチイサキ鳥ニ
ソマカフメルタ
ヽ此ムカヒタル
カタニヨコヲレ
ル嶋山アリ

Kaze-no ki-wo fi-ni sitagai-te | juki-kuru fune-no fo-kake-mo | ito omo-siroku | faruka-naru mitsi-no ku | tsuku-si-dzi-no fune-mo | owoku tajutai-i-taru-ni | fito-jo-no uki-ne-suru kimi-domo-no | juki-te-wa ki-nuru-ga kono ukabi-ariku-mo | geni tsi-isaki tori-ni-zo magò-meru tada kono mukai-taru kata-ni | joko-woreru sima-jama ari.

Auch das Segelaufsetzen der herankommenden Schiffe, welche dem Zuge des Windes als Weberschiffe folgten, war sehr lieblich. Schiffe des fernen Reiches Mutsu, des Weges von Tsuku-si[1] schwankten viele umher. Die den vorübergehenden Schlaf einer Nacht schlafenden Gebieter waren fortgezogen und gekommen. Dieses Schwimmen und Gehen schien in Wahrheit mit demjenigen der kleinen Vögel sich zu vermengen. An der gerade gegenüber liegenden Seite befanden sich schräg gebrochene Inselberge.

ムカシ此所
ヲヽラシケ
ル人和歌ノ
道ニスケル
心フカキア
マリニオリ
タツ田子イ
リツル海人
マテモ哥ヲ
ナムヨムセ
ツヽモトケ
ウシケルヨ
リヤカテコ
ノトコロヲ
歌ノシマト
イフトソ

Mukasi kono tokoro-wo worasi-keru fito | wa-ka-no mitsi-ni sukeru kokoro fukaki amari-ni ori-tatsu ta-go iri-tsuru ama made-mo | uta-wo namu jomase-tsutsu | moto ko-u-si-keru-jori jagate kono tokoro-wo | uta-no sima-to iû-to-zo.

Einst liess ein Mensch, welcher diesen Ort bewohnte,[2] im Uebermasse der Tiefe seines für den Weg des japanischen Liedes eingenommenen Herzens die sich ansiedeln-

[1] Tsuku-si ist der Weg des westlichen Meeres, sonst auch Kiu-siu (die neun Landstriche) genannt.
[2] Das Wort *worasi* ist in der Handschrift undeutlich geschrieben und ausgebessert, daher ungewiss.

den Feldbauern, selbst die eingetretenen Seefischer Lieder dichten, und weil dieses eigentlich eine Seltenheit war, nannte man sogleich diesen Ort die Insel der Lieder.

シホヤトモカスカニテヤキタツルケフリノスヱ物アハレナリ此嶋ニシホヤクタヒニ一日二日ノホトニカナラス雨ノフリ侍ルトイヒナラハシタリケニモトオホエキ猶コノ南ニハレタルシマ〱アマタミユメリミチノクニシホカマノウラオホエテ心アルアマモスムヘカメリ

Siwo-ja-domo kasuka-nite | jaki-tatsuru kefuri-no su-e mono-aware nari | kono sima-ni siwo-jaku tabi-ni | fito-fi futsu-ka-no fodo-ni | kanarazu ame-no furi-faberu-to i-i-narawasi-tari geni moto oboje-ki | nawo kono minami-ni fare-taru sima-zima amata miju-meri | mitsi-no ku-ni siwo-gama-no ura obojete | kokoro-aru ama-mo sumu-be-ka-meri.

Die von den Salzhäusern beim Brennen düster aufsteigenden Rauchspitzen sind traurig. Man pflegt zu sagen, dass, so oft man auf dieser Insel Salz brennt, es einen oder zwei Tage lang gewiss regnet. Man hat es im Grunde wirklich bemerkt. Es dürften im Süden derselben noch viele Inseln in Aufheiterung zu sehen sein. Man dachte an die Bucht von Siwo-gama[1] in Mitsi-no ku,[2] und es mögen beherzte Seefischer dort wohnen.

ヨロツニツキツヽコヽロノヒマモナクテ過行ウチニモヲノツカラ心ニウカヒ侍イタツラノモクツトモカキアツメ侍ル也

Jorodzu-ni tsuki-tsutsu | kokoro-no fima-mo naku-te sugi-juku utsi-ni-mo | wono-dzu-kara kokoro-ni ukabi-faberu itadzura-no mo-kudzu-to-mo kaki-atsume-faberu nari.

Jedenfalls ankommend, indess man ohne Musse des Herzens vorüber zog, hat man es als den auf dem Herzen schwimmenden, eitlen Staub des Hornblatts zusammengeschrieben.

ウチカハス友子ナリセハ草マクラタヒノ海邊モナニカトカナン

Utsi-kawasu | tomo-ne nari-se-ba | kusa-makura | tabi-no umi-be-mo | nani-ka tokanan.

Der wechselnden
Gefährten Schlaf wenn man schläft,
Das Pflanzenpolster
An dem Meerufer der Reise,
Was es sei, es wird sich lösen.

---

[1] Die Bucht von Siwo-gama ‚der Salzherd' gehört zu dem Kreise Mija-ki in Mutsu.

[2] Mitsi-no ku ist die Abkürzung von *mitsi-no oku* ‚die Tiefe des Weges', d. i. des Festlandes. Im gemeinen Leben sagt man Mitsi-no kuni und Mutsu-no kuni ‚Reich Mitsi oder Mutsu'.

今サラニシラスイノチヲナケクカナカハラヌヘラトイヒシチキリニ

Ima-sara-ni | *siranu inotsi-wo* | *nageku kana* | *kawaranu-be-ra-to* | *i-i-si tsigiri-ni.*

Jetzt wieder
Das unbekannte Lebensloos
Man beklagt!
Dass es sich nicht verändern kann,
Bei Vereinbarung hat man gesagt.

中々ニワカレノキハヽトモカクモイハレサリシソ今ハカナシキ

Naka-naka-ni | *wakare-no kiwa-wa* | *to-mo kaku-mo* | *iwarezari-si-zo* | *ima-wa kanasi-ki.*

In der That
Der Trennung Zeitpunkt,
Wie es auch sei,
Nicht gesagt er ward,
Jetzt ist er, der traurige.

サテモ備後ハ鏡ニスヘキ文モスクナクタマ〳〵シミノスミカヨリ尋イテタル國文モソレヲシルヘトスルホトノコトハリヲサヘシラヌ人ノミ侍レハヲミカナルコヽロニモアサムカレ侍ルカナ

Sate-mo bi-go-wa | *kagami-ni su-beki fumi-mo sukunaku* | *tama-tama simi-no sumi-ka-jori tadzune-ide-taru koku-bun-mo sore-wo siru-be-to suru fodo-no kotowari-wo saje* | *siranu fito-no mi fabere-ba wo-mi-ka-naru kokoro-ni-mo* | *azamukare-faberu kana.*

Bi-go besitzt wenige Schriften, an denen man sich spiegeln könnte. Auch die zuweilen aus den Wohnsitzen der Motten beim Suchen zum Vorschein gekommenen Reichsschriften werden, da es Menschen waren, welche nicht einmal die Grundsätze des diese Schriften zu Wegweisern machenden Maasses kannten, grossartigen[1] Sinnes verspottet.

カヘノ中石ノ幽ノ中ニオサメケル世モカハカリヤハ侍ルヘキカナシクオホヘ侍ルマヽニウカヒ侍ル哥

Kabe-no naka isi-no kasuka-no naka-ni | *osame-keru jo-mo* | *ka-bakari-ja-wa faberu-beki kanasi-ku oboje-faberu mama-ni* | *ukabi-faberu uta.*

Die mitten in der Dunkelheit des in der Mauer befindlichen Steines gelenkte Welt kann wohl derart sein. Während man traurig gedenkt, ist ein schwimmendes Gedicht.

---

[1] Das Wort, welches hier *wo-mi-ka-naru* gelesen werden musste, wurde sonst nirgends aufgefunden. *Wo-mi* ist 大御 *o-mi* ‚gross und erhaben‘.

イカニシテヨモキノ中ノヨモキタニアサニヽタルハスクナカルラム

Ika-ni site | jomogi-no naka-no | jomogi dani | asa-ni ni-taru-wa | sukuna-karu-ramu.

Wie es auch sei,
Zwischen Beifuss
Beifuss selbst,
Der dem Hanfe gleicht,
Wenig wird sein.

ツク〱トミトリノ空ニアフカスハ世ノウキタヒニイカテスクサン

Tsuku-dsuku-to | midori-no sora-ni | afugazu-wa | jo-no uki-tabi-ni | ika-de sugusan.

Aufmerksam
Zu dem hellgrünen Himmel
Aufwärts wenn man nicht blickt,
Auf der Welt vergänglicher Reise
Wie wird man es verbringen?

生マカル眞木ノマロ木ノ弓トリハスクナルヨリモチカラコソアレ

Faje-magaru | ma-ki-no maro-ki-no | jumi-tori-wa | sugu-naru-jori-mo | tsikara koso are.

Der aus des krumm wachsenden
Wahren Baumes[1] rundem Holze
Den Bogen hält,[2]
Mehr als bei dem geraden,
Kraft mag er haben.

ミタレタル世ニハトメルヲハチトイフ事ケニ此比ソマコトトモ思ヒシリヌヘキヤ

Midare-taru jo-ni-wa | tomeru-wo fadzi-to iû koto | geni kono goro-zo | makoto-to-mo omoi-siri-nu-beki-ja.

In einem in Unordnung gerathenen Zeitalter reich sein, nennt man eine Schande. Wirklich konnte man um diese Zeit in Gedanken wohl erkannt haben, dass es wahr sei.

五月十九日備後ノ尾道ヨリ安藝國ヌタトイフ所ニウツリ侍道ハ南東ヘ出タル山アリヒカタヲヘタテタリイヌ井ニソヒテ磯路ハルカニユクニ吉和トイフ所アリホトナクタニナリヌ

---

[1] 眞木 *Ma-ki* ,wahrer Baum' ist die Theilung des Zeichens 槇 *maki* ,Eibenbaum', so wie auch der Lesung desselben.

[2] Der den Anführern Vorgesetzte *siü-sio* heisst in Japan gemeiniglich der Bogenhalter *jumi-tori*.

Go-guatsu ziû-kiû-nitsi | fi-go-no o-no mitsi-jori | a-ki-no kuni nu-ta-to iû tokoro-ni utsuri-faberu | mitsi-wa minami-fingasi-je ide-taru jama ari | fi-kata-wo fedate-tari | inu-i-ni soi-te iso-dzi faruka-ni juku-ni | josi-wa-to iû tokoro ari | fodo-naku jû-be-ni nari-nu.

Am neunzehnten Tage des fünften Monats zog man von O-no mitsi in Fi-go nach einem in dem Reiche A-ki befindlichen Orte Namens Nu-ta[1] hinüber. Auf dem Wege befand sich ein nach Südost hinausragender Berg. Er war von dem trockenen Strande getrennt. Indem man, den Nordwesten entlang, weit an dem Strandwege fortzog, war daselbst ein Ort Namens Josi-wa. Es wurde alsbald Abend.

日モクレヌ夕シホトヲクナカレアシノヨシワカイソニヤトヤカラマシ

Fi-mo kure-nu | jufu-siwo towoku | nagare asi-no | josi-wa-ga iso-ni | jado-ja karamasi.

Die Sonne ging unter,
Die Abendfluth fern
Ergiesst sich, wo Schilfrohr,[2]
An Josi-wa's Strande
Die Einkehr wohl wird man nehmen.

其海中ニ木フカキ小嶋ニナラヒタリ是ナンクチラ嶋ト云ナリ年コトノシハスニクチラトイフウヲ多クヨリキツヽ又ノトシノム月ニ又カヘリ侍ルトナン是ハコヽニイマス神ノ誓ニテカク侍ルト海人トモノ申也

Sono umi-no naka-ni | ko-bukaki ko-zima futa-tsu narabi-tari | kore nan kudzira-zima-to iû nari | tosi-goto-no si-fasu-ni | kudzira-to iû uwo owoku jori-ki-tsutsu | mata-no tosi-no mu-tsuki-ni | mata kajeri-faberu-to nan | kore-wa koko-ni i-masu kami-no tsikai-nite kaku faberu-to ama-domo-no mōsu nari.

In diesem Meere befinden sich nebeneinander zwei mit Bäumen dicht bewachsene kleine Inseln. Man nennt sie Kudzira-zima ‚die Walfischinseln'. An dem letzten Tage eines jeden Jahres kommen zu ihnen viele Walfische heran und kehren im ersten Monate des nächsten Jahres wieder zurück. Die Seefischer sagen, dass dieses durch den Schwur des hier weilenden Gottes so geschehe.

ソレヨリ猶南ニ大海ニ出ルサカヒヲハメカリノ浦トソイフナル

Sore-jori nawo minami-ni | owo-umi-ni idzuru sakai-wo-ba me-kari-no ura-to-zo iû naru.

Die von hier noch südlicher in das grosse Meer vorspringende Gränze nennt man Me-kari-no ura ‚die Bucht des Hornblattschneidens'.

[1] Nu-ta ist ein Kreis des Reiches A-ki.

[2] Das Wort 吉 (*josi*) ‚glücklich' wird hier in dem Namen Josi-wa als 葭 (*[illegible]*) ‚sprossendes Schilfrohr' betrachtet. Das ausgewachsene Schilfrohr heisst 葦 (*asi*). Es dient in den Versen als nähere Bezeichnung.

タヒ衣袖モスレケリアマヲトメメカリノウラノナミノタヨリニ

Tabi-goromo | *sode-no nure-keri* | *ama-wotome* | *me-kari-no ura-no* | *nami-no tajori-ni.*

Des Reisekleides
Aermel auch benetzt ward,
Wo des Fischermädchens
Hornblattschneiden, die Bucht,
Durch ihrer Wellen Hilfe.

北ヨリ南ニサシイトタカ山サキニ松ヤ樫原シケリテイトオモシロキオノヘアリイト崎トソイフ

Kita-jori minami-ni sasi ito taka-jama-zaki-ni | *matsu-ja kasi-bara sigeri-te* | *ito omo-siroki o-no fe ari* | *ito-zaki-to-zo iû.*

Von Norden nach Süden standen auf einem sehr hohen Bergvorsprunge Fichten und ein Steineichenwald in Blätterfülle, es war ein sehr lieblicher Abhang. Er heisst Ito-zaki ‚Fadenvorgebirge'.

カツキスルアマノ手ヒキノイトサキハシホタレ衣ヲルニソアリケル

Kadzuki-suru | *ama-no te-biki-no* | *ito-zaki-wa* | *siwo-dare-goromo* | *woru-ni-zo ari-keru.*

Der als Decke dienenden,
Von der Seefischer Hand gezogenen
Fäden Vorgebirge,
Des von der Fluth triefenden Kleides
Weben bei ihm ist gewesen.

ムカヒニヒカタヲヘタテタル山ヲ井ンノシマトイフナリソレ行過テ備後ト安藝國ノサカヒヲイツルヨコヲレル山中ニカヤフケルタウアリ此フモトマテ入海ツヽキテ浪田川ノナカレ落アヒタリ

Mukai-ni fi-kata-wo fedate-taru jama-wo | *in-no sima-to iû nari sore juki-sugi-te* | *bi-go-to a-ki-no kuni-no sakai-wo idzuru* | *joko-woreru jama-no naka-ni* | *kaja fukeru dò ari* | *kono fumoto made iri-umi tsudzuki-te* | *nami-da-kawa-no nagare otsi-ai-tari.*

Den gegenüber von dem trockenen Strande getrennten Berg nennt man In-no sima ‚Tempelinsel'. Indem man dort vorüber zieht, befindet sich in dem an der Gränze der Reiche Bi-go und A-ki auslaufenden, schräg abgebrochenen Gebirge eine mit Riedgras gedeckte Halle. Bis zu dem Fusse dieses Berges setzt sich der Seearm fort, und der Lauf des Flusses Nami-da fällt mit ihm zusammen.

此河ツラニカタ出侍ルホトニ日暮ハテヽタヤミノハ山ノカケモイトヽタツ〱シキニホタルカスカニ飛チカヒツヽナニトナク物心ホソキニコノサトヘ松ノ火ナトトモシテキムカフホ影川ナミニキラ〱トウツロヒテ鵜川タツコヽチソシ侍ル

Kono kawa-dzura-ni kata-ide-faberu fodo-ni fi-gure-fatete jû-jami-no fa jama-no kage-mo ito-do tadzu-tadzu-siki-ni | fotaru kasuka-ni tobi-tsigai-tsutsu | nani-to naku mono-kokoro-bosoki-ni | kono sato-je matsu-no fi nado tomosi-te ki-mukò fo-kage | kawa-nami-ni kira-kira-to utsuroi-te | u-no kawa-datsu kokotsi-zo si-faberu.

Als man an der Fläche dieses Flusses zur Hälfte hervorkam, war die Sonne gänzlich untergegangen und an dem Rande des Abenddunkels, in dem Schatten der Berge tappte man immer mehr umher. Während die Feuerfliegen düster durch einander flogen, war man ohne irgend welchen Grund im Herzen ängstlich. Diesem Dorfe, indem man Fichtenfeuer anzündete, beim Kommen gegenüber, spiegelte sich der Feuerschein in den Flusswellen hellglänzend ab und man hatte ein Gefühl, als ob Wasserraben in den Fluss tauchten.

コノトコロハ壽永ノムカシマテハ海ノ底ニテ侍ケルトテ石ノカタハラナトニカキトイフモノヽカラウチ付タメリハナレタル山トモコヽカシコニシケリテイトオモシロシ

Kono tokoro-wa | ziû-ei-no mukasi made-wa umi-no soko-nite faberi-keru tote isi-no katawara nado-ni | kaki-to iû mono-no kara utsi-tsuki-tameri | fanare-taru jama-domo koko-kasiko-ni sigeri-te | ito omo-sirosi.

Da dieser Ort bis zu dem ehemaligen Zeitraume Ziû-ei[1] Meeresboden gewesen, haben sich an den Seiten der Steine Austerschalen angelegt. Die getrennten Berge sind hier und dort mannichfaltig, es ist sehr lieblich.

此川ニソヒテ西ニトシフルケナル松山ノ中ニ神ノ社一タテリコシキノ天神ト申トナリコレハカノ御神ツクシヘウツサレ給ケル時コヽニテタヒノカレイ井イラセタリケル物ノ具ニコシキトイフ物ノ残トヽマリテ今ノ世マテ侍ケルナルヘシ

Kono kawa-ni soi-te | nisi-ni tosi-furu-ge-naru matsu-jama-no naka-ni kami-no jasiro fito tsu tateri | kosiki-no ten-zin-to mòsu-to nari | kore-wa kano mi-kami tsuku-si-je u'susare-tamai-keru toki | koko-nite tabi-no kare-i-i | irase-tari-keru mono-no gu-ni | kosiki-to iû mono-no nokori-todomari-te | ima-no jo made faberi-keru naru-besi.

---

[1] Der Zeitraum Ziû-ei fällt in die Jahre 1182—1183 n. Chr.

Als man diesen Fluss entlang zog, stand im Westen mitten auf einem mit bejahrten Fichten bewachsenen Berge ein göttlicher Altar. Der Gott heisst der Himmelsgott des Kochkessels. Zur Zeit als dieser Gott nach Tsuku-si übersiedelte, blieb hier als ein Geräth, in welches man den getrockneten Reis für die Reise gefüllt hatte, ein Kochkessel zurück. Derselbe wird bis zu dem gegenwärtigen Zeitalter geblieben sein.

ヤカテソノコシキツモ社ニ祝タテマツリテカタハラニヲキ侍ナリ又ソコニメテタキシ水アリコレハカノ大神ノ御手ツカラ掘出シ給ケルト申

Jagate kono kosiki-wo-mo jasiro-ni iwai-tate-matsuri-te | *katawara-ni woki-faberu nari mata so-ko-ni me-de-taki si-midzu ari kore-wa kano dai-zin-no* | *mi-te-dzu-kara fori-idasi-tamai-keru-to mòsu.*

Sofort verehrte man diesen Kochkessel in dem Tempel und stellte ihn zur Seite nieder. Ferner befindet sich dort ausgezeichnetes klares Wasser. Man sagt, dieses habe jener grosse Gott mit eigener Hand herausgegraben.

我イノルタノミモコトニマシ水ノアサカルマシキメクミヲソマツ

Waga inoru | *tanomi-mo koto-ni* | *masi-midzu-no* | *aza-karu-mazi-ki* | *negumi-wo-zo matsu.*

Wobei wir beten,
Im Vertrauen auch besonders
Des vermehrten Wassers[1]
Nie verseichtende
Gnade man erwartet.

此山ニナラヒテ田面ノスヱノミチノヘニカタ岡ノヤウナル所ニ松ヤ竹ナトシケクテ草ノタウ一タテリ平家ノ世ニ浪田ノナニカシトカヤカコモリケルヲノリツネノ朝臣ノセメオトシケル所ト申メリ

Kono-jama-ni narabi-te | *ta-no omo-no su-e-no mitsi-no be-ni kata-woka-no jò naru tokoro-ni matsu-ja take nado sigeku-te* | *kusa-no dò fito-tsu tateri* | *fei-ke-no jo-ni* | *nami-da-no nanigasi-to-ka-ja-ga komori-keru-wo* | *nori-tsune-no ason-no seme-otosi-keru tokoro-to mòsu-meri.*

Mit diesem Berge in einer Reihe, zur Seite des letzten Weges der Ackerflächen, erschienen an einem Orte, welcher von der Art einer halben Berghöhe war, Fichten und Bambus in Blätterfülle und stand daselbst eine Pflanzenhalle. Man schien zu sagen, es sei der Ort, wo in dem Zeitalter des Hauses Fei etwa ein gewisser Nami-da sich eingeschlossen habe und der von Nori-tsune-no Ason erstürmt worden.

[1] *Masi-mitsu* ‚vermehrtes Wasser' kann auch als *ma-si-mitsu* ‚wahres klares Wasser' betrachtet werden. Keiner dieser Ausdrücke ist jedoch anderswo vorgekommen.

イマモシル田返オリくハタルキカハ子ナトホリ出事モ侍ルニ矢ノアナカタナノアトサヘミエ侍トナンソノアタリニ草トルトイヒテ田中ニ人アマタオリタテリ

Ima-mo si-tsuru ta-gajesa ori-ori-wa | taru-ki kabane nado fori-idasu koto-mo faberu-ni ja-no ana katana-no ato saje mije-faberu-to nan | sono atari-ni kusa-toru-to i-i-te | ta-no naka-ni fito amata ori-tateri.

Auch bei der gegenwärtigen Bebauung der Felder geschieht es von Zeit zu Zeit, dass man Balken und Gerippe ausgräbt, und man sieht selbst die Löcher von Pfeilen und die Spuren von Schwerthieben. Unter der Angabe, dass sie in dieser Gegend Unkraut jäten, stiegen viele Menschen zu der Mitte der Aecker herab.

袖ヌラスナラヒモカナシアヤメカル浪田ノ田草ケニハトリツヽ

Sode nurasu | narabi-mo kanasi | ajame-karu | nami-da-no ta-gusa | geni-wa tori-tsutsu.

Den Aermel feuchtend,
In Reihen auch traurig,
Magenwurz man schneidet,
Die Ackerpflanzen von Nami-da
In Wahrheit indess man jätet.

此南ニヨロツノ神ヾイハヒタテマツル中ニオトコ山モイマスト申

Kono minami-ni | jorodzu-no kami-gami iwai-tate-matsuru naka-ni | otoko-jama-mo imasu-to mosu.

Während man im Süden von hier die zehntausend Götter verehrt, sagt man, es sei auch der Otoko-jama ‚der Männerberg'.[1]

タノムソヤコヽモ南ノオトコヤマオナシ宮居ニカケシイノリハ

Tanomu-zo-ja | koko-mo minami-no | otoko-jama | onazi-mija-i-ni | kake-si inori-wa.

Soll man vertrau'n,
Von hier im Süden
Das in des Männerberges
Nämlichem Tempelsitze
Man angebracht, in dem Gebete?

ヒトノヒトヨリカヤノミコトノリハヲロカナルワカ身マテモナトカモレ侍

[1] Der Berg dieses Namens liegt eigentlich in Jama-siro, Kreis Kuse. Es befindet sich daselbst der Tempel des Gottes Fatsi-man.

ヘキアマカケリテモミソナハシ給フランヲメ向シテハ心ヲモミカキテ悲シ給ラン御コヽロニ叶侍ラマシ七月七日手向ニカチノ葉ニカク歌七首

Fi-to-no fi-to-jori-to-ka-ja-no mi-koto-nori-wa | woroka-naru waga mi made-mo | nado-ka more-faberu-beki | ama-gakeri-te-mo | mi-sonawasi-tamò-ran-wo | me-muki-site-wa | kokoro-wo-mo migaki-te | kanasi-tamò-ran mi-kokoro-ni kanai-faberamasi | sitsi-guatsu nanu-ka ta-muke-ni kadzi-no fa-ni kaku uta sitsi-siû.

Die von Tag zu Tag vielleicht erfolgende höchste Verkündung, warum sollte sie bis zu uns Thörichten verlauten? Schwebt er auch an dem Himmel, er wird sehen. Indem er das Auge zuwendet, das Herz glättet, wird er traurig sein, in seinem hohen Herzen es erfüllen. Am siebenten Tage des siebenten Monates hatte man als Handopfer sieben auf Blätter des Papierbaumes geschriebene Gedichte.

紅葉ハノニシキノハシヤワタスラン七タツメノマレニアフセニ

Momidzi-ba-no | ni-si-ki-no fasi-ja | watasu-ran | tana-bata-tsu me-no | mare-ni afu se-ni.

Die rothen Blätter
Von Goldstoff eine Brücke wohl
Schlagen werden,
Das Webermädchen wo selten
Eintrifft, über die Stromschnelle.

ニシノウミヤワレコソタノメ織女ノケフワタルセノサハリナケレハ

Nisi-no umi-ja | ware koso tanome | tana-bata-no | kefu wataru se-no | sawari nà-kere-ba.

Auf des Westens Meer wohl
Mich verlassen mag ich,
Das Webermädchen
Heute wo übersetzt, die Stromschnelle
Ein Hemmniss da nicht ist.

ワカイノルコヽロノスヱモトヲラナンケフノ手向ノ文字ノ關守

Waga inoru | kokoro-no su-e-mo | toworanan | kefu-no ta-muke-no | mo-zi-no seki-mori.

Worin ich bete,
Zu des Herzens Ende
Dringen wird
Heute bei des Handopfers
Schriftzeichen der Passwächter nicht.

ケフヨリヤナヲタノマヽシツクシ舟カチノ七葉ノ神ニマカセテ

Kefu-jori-ja | nawo tanomamasi | tsuku-si-bune | kadzi-no nana-fa-no | kami-ni makasete.

Von heute an wohl
Mehr noch man sich verlassen wird,
Tsuku-si's Schiff,
Der sieben Papierbaumblätter
Göttin[1] da man es anvertraut.

時來ヌトハヤマチワタセヒコホシノイヲハタヲレルイトノシマ人

Toki ki-nu-to | fa-jama-dzi wata-se | fiko-bosi-no | i-wo-fata woreru | ito-no sima-bito.

Um die Zeit gekommen ist
Auf des Eckberges Weg, an der Stromschnelle[2],
Des Sonnensohnes Stern[3],
Der auf dem Webstuhl gewebten
Fäden, ihrer Insel[4] Mensch.

アヒミマクホシニヤイトヽイノラマシ秋ハ花サク菊ノタカハマ

Ai-mimaku | fosi-ni-ja ito-do | inoramasi | aki-wa fana-saku | kiku-no taka-fama.

Sie sehen möchte man!
Zu den Sternen wohl immer mehr
Man beten wird
Im Herbste, wo Blumen blüh'n,
An der Goldblumen hohem Ufer.[5]

契アリテ秋ハカナラスタナハタノ松浦ノ川ヲワタルヘキカナ

Tsigiri ari-te | aki-wa kanarazu | tana-bata-no | matsura-no kawa-wo | wataru-beki kana.

Da Vereinbarung ist,
Im Herbste gewiss
Das Webermädchen
Der Fichtenbucht Fluss
Uebersetzen wird!

ツクシノ名所ヲ各ヽヨミ入侍ルナリ

Tsuku-si-no na-dokoro-wo ono-ono jomi-iri-faberu nari.

---

[1] Die Göttin der sieben Blätter des Papierbaumes ist das Sternbild des Webermädchens. In dem Götteralter pflanzte man Papierbäume (*kadzi*) und verfertigte aus den Blättern Baumwolle. Man liess daraus durch das Webermädchen die göttlichen Kleider weben.

[2] *Wata-se* hat den Sinn von *watari-se* ‚Stromschnelle der Ueberfahrt'. Es bedeutet auch einfach *se* ‚Stromschnelle'.

[3] *Fiko-bosi* ‚der Stern des Sonnensohnes' ist der Stern, zu welchem das Webermädchen am siebenten Tage des siebenten Monats auf dem Himmelsflusse hinüberschifft.

[4] Anspielung auf *Ito-zaki* ‚Fädenvorgebirge'.

[5] *Ki-ku-no taka-fama* ‚das hohe Meerufer von Ki-ku' befindet sich in Bu-zen, Kreis Ki-ku. Es hat auf der Karte die Bezeichnung von Alterthümern. In den Versen wird *Ki-ku* ‚Kreis Ki-ku' als *kiku* ‚Goldblume' betrachtet.

Man setzte die berühmten Orte von Tsuku-si einzeln in die Gedichte.

ハツキノ廿九日アキノ國ヌタノサトヲタチテ入野トイフ山サトヲトヲリ侍ルニ此トコロハムカシ小野ノタカムラノ故郷トテヤカテタカムラトモヲノトモ申侍ルトカヤ大ナル山寺アリ今夜ハ高谷トイフサトニトヽマリヌ

Fa-dzuki-no ni-ziû-kiû-nitsi a-ki-no kuni nu-ta-no sato-wo tatsi-te | iri-no-to iû jama-zato-wo towori-faberu-ni | kono tokoro-wa mukasi wo-no-no taka-mura-no furu-sato tote | jagate taka-mura-to-mo | wo-no-to-mo mòsi-faberu-to-ka-ja | owoki-naru jama-dera ari | kono jo-wa taka-dani-to iû sato-ni todomari-nu.

Am neun und zwanzigsten Tage des Blättermonats[1] brach man von dem Dorfe Nu-ta in dem Reiche A-ki auf und zog durch ein Gebirgsdorf Namens Iri-no. Weil dieser Ort einst die Heimat Wo-no-no Taka-mura's war, nannte man ihn sofort etwa Taka-mura und auch Wo-no. Es befand sich daselbst ein grosses Gebirgskloster. Diese Nacht hielt man in einem Dorfe Namens Taka-dani ‚das hohe Thal'.

又ノ日ハオホ山トイフ山チコエ侍ルニ紅葉カツ〱色付イタリテハヽソ柏ナトウツロヒタリ日影タニモラヌ山中ニ谷川コナタカナタニナカレメクリテ岩タヽク音心スコシフシ木ナトノヨコタハリツヽ谷フカキ上ヲサナカラミチニスル所モ侍

Mata-no fi-wa owo-jama-to iû jama-dzi koje faberu-ni | momidzi katsu-gatsu iro-dzuki-itari-te | fawaso kasiwa nado utsuroi-tari | fi-kage-dani moranu jama-naka-ni | tani-gawa konata-kanata-ni nagare-meguri-te iwa-tataku woto kokoro-sugosi | fusi-gi nado-no joko-tawari-tsutsu | tani-fukaki uje-wo | sa-nagara mitsi-ni suru tokoro-mo faberu.

Am nächsten Tage überschritt man einen Bergweg Namens Owo-jama ‚der grosse Berg'. Der Ahorn war vorläufig zu Färbung gelangt, Ulmen und Steineichen hatten sich entfärbt. Zwischen Bergen, wo selbst der Sonnenstrahl nicht durchdrang, strömte ein Thalfluss hier und dort umher, und der Ton, mit welchem er an die Felsen schlug, war schaurig. Während gestürzte Bäume schräg dalagen, waren auch Stellen, wo man ihre in dem Thale vertieften Oberflächen genau zu einem Wege machte.

紅葉ハノアケノマカキニシルキカナオホ山ヒメノアキノ宮井ハ

Momidzi-ba-no | ake-no magaki-ni | siru-ki kana | owo-jama-fime-no | aki-no mija-i-wa.

An der Ahornblätter
Hochrothem Zaune

[1] Der achte Monat des Jahres.

Erkennt man, dass er es ist![1]
Des grossen Berges Sonnentochter,
Ihr herbstlicher Tempelsitz.

此山コエスキテ瀬野トイフサトアリコヽモミナ山アヒノホソ路ナリ駿河ノ宇津ノ山ノ面影ソウカヘル

Kono jama koje-sugi-te | se-no-to iû sato ari | koko-mo mina jama-ai-no foso-mitsi nari suru-ga-no u-tsu-no jama-no omo-kage-zo ukaberu.

Nach Ueberschreitung dieses Berges zeigte sich ein Dorf Namens Se-no ‚Feld der Stromschnelle'. Auch hier war Alles Fussweg zwischen Bergen. Das Bild der Berge von U-tsu in Suru-ga schwebte vor Augen.

晦日ハカイタトカヤイフ浦ニツキヌ南ニハ深山カサナリタリフモトニ入海ノヒカタハル〈ト見エ北ノ山キハニ所〻家アリ

Tsu-gomori-wa kai-ta-to-ka-ja iû ura-ni tsuki-nu minami-ni-wa fukaki jama kasanari-tari fumoto-ni iri-umi-no fi-kata faru-baru-to mije | kita-no jama-giwa-ni tokoro-dokoro ije ari.

Am letzten Tage des Monates war man zu einer Bucht etwa Namens Kai-ta gekommen. Im Süden häufte sich tiefes Gebirge. Am Fusse der Berge war weit und breit das trockene Ufer des Seearmes zu sehen. An der nördlichen Berggränze standen hier und dort Häuser.

コヽニ廿日ハカリトヽマリテ長月ノ十九日有明ノ月ニイテヽシホヒノ濱ヲ行ホトナニトナクオモシロシサテ佐西ノ浦ニツキヌ

Koko-ni fatsu-ka bakari todomari-te | naga-tsuki-no ziû-kiû-nitsi-no ari-ke-no tsuki-ni idete | siwo-fi-no fama-wo juku fodo | nani-to naku omo-sirosi | sate sa-nisi-no ura-ni tsuki-nu.

Hier verweilte man zwanzig Tage und zog am neunzehnten Tage des langen Monates[2] bei dem Monde des Tagesanbruchs aus. Als man an dem Meerufer der Ebbe einherwandelte, war es ohne Weiteres lieblich. Man war zu der Bucht von Sa-sai[3] gekommen.

廿日ハ嚴嶋ニマウテ侍此嶋ハ峯三四ハカリソヒテアカリテミ山木ノ年フリタルウチニマシリテ老タル松ノ岩上ニ生カタフキツヽ磯キハマテシケリタリ

[1] Das Wort 著 *siru-ki* wird durch *sore-to sirare-taru* ‚bekannt geworden, dass es dieses ist' erklärt.

[2] Der lange Monat ist der neunte Monat des Jahres.

[3] Sa-sai muss hier für Sa-feki, den Namen eines Kreises des Reiches A-ki, gesetzt sein. Auch auf der Karte wird 佐西 Sa-sai statt des sonst überall vorkommenden Namens 佐伯 Sa-feki geschrieben.

Fatsu-ka-wa itsuku-sima-ni môde-faberu | kono sima-wa mine mi-tsu jo-tsu bakari soi-te agari-te | mi-jama-gi-no tosi-furi-taru utsi-ni maziri-te | oi-taru matsu-no iwa uje-ni oi-katabuki-tsutsu | iso-giwa made sigeri-tari.

Am zwanzigsten Tage besuchte man die Insel Itsuku.[1] Auf dieser Insel erheben sich drei bis vier Berggipfel neben einander. Während, unter die bejahrten Gebirgsbäume gemengt, die alten Fichten, auf Felsen wachsend, sich seitwärts neigen, ist bis zu der Gränze des Strandes Blätterfülle.

東ニサシ出
タル山ノ崎
ト此シマノ
アハヒハ二
十餘町ハカ
リヘタテタ
ル中ニ小嶋
ノサト〳〵シ
ケニテミユ
ルヒトツ侍
コレナンコ
クロシマト
云ナルヘシ
此嶋ノアタ
リヲハアタ
トヽソイフ
ナル

Fingasi-ni sasi-ide-taru jama-no saki-to | kono sima-no awai-wa | ni-ziû-jo-teô bakari fedate-taru naka-ni | ko-zima-no sato-zato sike-nite mijuru fito-tsu faberu | kore nan ko-guro-sima-to iû naru-besi | kono sima-no atari-wo-ba ata-to-to-zo iû naru.

Zwischen dem im Osten vorspringenden Vorgebirge und dieser Insel, zwanzig Strassenlängen weit getrennt, erscheinen düster die Dörfer einer kleinen Insel. Es wird Ko-guro-sima ‚die kleine schwarze Insel' sein. Die Gegend dieser Insel nennt man Ata-to.[2]

シマ
モリ
ニイ
サコ
トヽ
ハン
タカ
タメ
ニナ
ニノ
アタ
トヽ
名ニ
シオ
ヒケ
ン

Sima-mori-ni | iza koto-towan | taga tame-ni | nani-no ata-to-to | na-ni si oi-ken.

Den Inselwächter
Wohlan! man fragen wird,
Um wessen willen
‚Irgend ein Feindesort',
Diesen Namen man tragen wird?

ソノ南ニ
アタリテ
カスメル
嶋ヾアリ
マサカリ
ノセトヽ
ソ申ナル
コノ國ト
伊豫ノ國
トノサカ
ヒニテ侍
ルトカヤ
海ウヘニ
國ノサカ
ヒノミユ
ルコソメ
ツラカナ
レ

Sono minami-ni atari-te | kasumeru sima-zima ari | masakari-no se-to-to-zo môsu naru kono kuni-to i-jo-no kuni-to-no sakai-nite faberu-to-ka-ja | umi-uje-ni kuni-no sakai-no mijuru koso medzuraka-nare.

Südlich von ihr liegen umnebelte Inseln. Die sogenannte Meerenge der Axt ist vielleicht die Gränze zwischen diesem Reiche und dem Reiche I-jo. Auf dem Meere sieht man die Gränze des Reiches, es mag wundervoll sein.

---

[1] Die Insel Itsuku gehört zu dem Kreise Sa-feki in A-ki. Man nennt sie insgemein Mija-sima ‚die Palastinsel'.

[2] Auf der Karte findet sich in Katakanaschrift bloss Ata als Name einer kleinen Insel. Das hier gesetzte Ata-to kann ‚Feindesort, Feindesthor' u. s. w. bedeuten.

彼御社ノヤウハスコシイヌ井ニムカヒタメリラウノシタマテシホミチ入タリ鳥井ハ海ノ中ニタヽリ嶋ノ四方ニ入江トモアマタ有テミ所カキリナク侍ルナリ百浦侍ルトソ申

Ano mi-jasiro-no jò-wa | sukosi inu-i-ni mukai-tameri rò-no sita made siwo-mitsi iri-tari tori-i-wa umi-no naka-ni tatari | sima-no jo-mo-ni iri-je-domo amata ari-te | mi-dokoro kagiri-naku faberu nari | momo-ura faberu-to-zo mòsu.

Was die Gestalt jenes Altares betrifft, so ist sie ein wenig gegen Nordwest gerichtet, bis unter den Flurgang ist die Fluth eingedrungen, der Vogelsitz ist in das Meer gestellt. An den vier Seiten der Insel gibt es viele Einfahrten und die sehenswürdigen Orte sind gränzenlos. Man sagt, es seien die hundert Buchten.

アハレ心シツカニテコノアタリコキメクリツヽ思フ人トチミ侍ラマシカハト先都ノ友モ故郷ノオヤモ戀シク侍ルカナ

Aware kokoro-sidzuka-ni-te | kono atari kogi-meguri-tsutsu | omò fito dotsi mi-faberamasi-ka-ba-to | sen-to-no tomo-mo furu-sato-no oja-mo | koi-siku faberu-kana.

Während man ruhigen Herzens in dieser Gegend umherruderte, werden die sinnenden Menschen mit einander hingeblickt haben. Die Gefährten der früheren Hauptstadt, die Aeltern der Heimat wurden ersehnt!

御佛瀧モトナトイフ所ヽノ侍ナレトモ日暮ヌヘシトテイソカハシケニスヽメラレ侍シホトニ見スナリニキ

Mi-fotoke-no taki-moto nado iû tokoro-dokoro-no faberu nare-domo fi-gure-nu-besi-tote | isogawasi-ge-ni susumerare-faberi-si fodo-ni | mizu nari-ni-ki.

Es gab den Wasserfallgrund des erhabenen Buddha und andere Orte, doch indem man sagte, die Sonne könne untergegangen sein, wurde man zur Eile angetrieben, und es geschah dann, dass man sie nicht sah.

サテマカリ申シ侍テ御前ノハマコキイテヽ佛舎利二粒ウミニ入タテマツリヌコノタヒノ祈ナルヘシ

Sate makari-mòsi-faberi-te | go-zen-no fama kogi-idete | bussia-ri ni-riû umi-ni ire-tate-matsuri-nu | kono tabi-no inori naru-besi.

Sich verabschiedend, ruderte man von dem Meerufer der hohen Gegenwart und senkte zwei Ueberbleibsel Buddha's in das Meer. Es konnte das Gebet dieser Reise sein.

タ日ニムカヒテコキワタルホトニヒツシヽホニ向テ舟ヲソク侍ハ磯キハノスルミニカケテ侍シナトフナコトモノイフヲ

Jû-fi-ni mukai-te kogi-wataru fodo-ni | fitsuzi-siwo-ni mukai-te | fune wosoku faberu-wa | iso-giwa-no nurumi-ni kakete faberi-si nado | funa-ko-domo-no iû-wo.

Als man, gegen die Abendsonne gewendet, hinüber ruderte, begegnete man der Fluth der Stunde Fitsuzi (8) und die Schiffleute sagten: Dass das Schiff langsam geht, ist desswegen, weil man es an die Lauheit der Ufergränze gehängt hat.

ナトテカクハイフソト尋侍シカハカヤウニシホノミチヒノハヤキ時ハイソハヽシホノサカサマニナカレ侍ルホトニ舟ノコキヨク侍ル也スルミトハヨトノ事ヲ申トイフ

Nadote kaku-wa iû-zo-to tadzune-faberi-si-ka-ba | ka-jô-ni siwo-no mitsi-fi-no fajaki toki-wa | iso-giwa-wa | siwo-no sakasama-ni nagare-faberu fodo-ni | fune-no kogi-joku faberu nari | nurumi-to-wa jodo-no koto-wo môsu-to iû.

Man forschte, warum sie so sagten, und man sagte: Wenn auf diese Weise Ebbe und Fluth schnell sind, läuft an der Ufergränze die Fluth verkehrt. Das Rudern des Schiffes ist dann stark. Lauheit nennt man den Wasserwirbel.

イソキハノスルミニカケテ出シ舟ノ早シホミチニムカフホトナサ

Iso-giwa-no | nurumi-ni kakete | de-si fune-no | faja-siwo-mitsi-ni | mukafu fodo-nasa.

An der Ufergränze
Lauheit gehängt,
Das ausfahrende Schiff,
Der schnellen Vollfluth
Begegnet es auf der Stelle.

コノウラハ四方ニ山ヽウチカサナリテイツクヲシホノミチヒモ通セントオホユル海中ニ此嶋モ侍ルナリケリサトニウミノ宮コノアルシノ御座所トオホエテ此世ノ中トモミエ侍ラスカヘリテスサマシキマテソオホエシ

Kono ura-wa | jo-mo-ni jama-jama utsi-kasanari-te | idzuku-wo siwo-no mitsi-fi-mo kajowasen-to obojuru umi-no naka-ni | kono sima-mo faberu nari-keri | sato-ni umi-no mijako-no aruzi-no go-za-dokoro-to obojete | kono jo-no naka-to-mo mije-faberazu | kajeri-te susamasi-ki made-zo oboje-si.

An dieser Bucht häufen sich an allen vier Seiten Berge und in dem Meere, in welchem man bemerkt, wo Ebbe und Fluth wechseln werden, befand sich auch diese Insel. Indem man gedachte, dass in dem Dorfe der Sitz des Herrn der Meereshauptstadt sei, sah man nicht, dass er in dieser Welt war. Im Zurückkehren hatte man selbst ein Gefühl des Schauerns.

廿一日ハ此佐西ヲ出テ地ノ御前トイフ社ノ西ヒカタヨリ山路ニ入ホトニオホノ山中トイフトコロニ來ヌ

Ni-ziû-itsi-nitsi-wa kono sa-sai-wo idete | tsutsi-no go-zen-to iû jasiro-no nisi | fi-kata-jori jama-dzi-ni iru fodo-ni | owo-no-jama-naka-to iû tokoro-ni ki-nu.

Am ein und zwanzigsten Tage zog man aus diesem Sa-sai[1] und als man von dem trockenen Strande im Westen eines Altares Namens Tsutsi-no go-zen in den Bergweg trat, war man zu einem Orte Namens Owo-no-jama-naka gekommen.

長月ノ有明ノ月影シラ〳〵ト殘リテ木ノ下露ハマコトニ笠モトリヌヘク所セキモミチノ色コクミワタサレタル中ニシ井ノ葉ノ嵐ニシロクナヒキテ松ノ聲山川ノ音ニヒヽキアヒタル朝ホラケ身ニシミテオホエタリ

Naga-tsuki-no ari-ake-no tsuki-kage | sira-zira-to nokori-te | ki-no sita tsuju-wa makoto-ni kasa-mo tori-nu-beku | tokoro-seki momidzi-no iro-koku mi-watasare-taru naka-ni | si-i-no fa-no arasi-ni siroku nabiki-te | matsu-no ko-e jama-kawa-no oto-ni fibiki-ai-taru asa-borake | mi-ni simi-te oboje-tari.

Als das Mondlicht des Tagesanbruchs des langen Monates[2] zweifelhaft übrig war, konnte man unter den Bäumen bei dem Thau wirklich den Schirm genommen haben. Während die den Ort verschliessenden rothen Blätter tief von Farbe vor die Augen gebracht wurden, neigten sich die Blätter der Buchen in dem Sturmwind weiss und die Stimmen der Fichten, mit dem Tone der Bergflüsse zugleich wiederhallend, drangen in dem Morgendämmern merklich in den Leib.

トニカクニシラヌイノチヲオモフカナワカ身イソチニオフノ中山

To-ni kaku-ni | siranu inotsi-wo | omofu kana | waga mi iso-dzi-ni | ofu-no naka-jama.

So wie so
Das unbekannte Leben
Man bedenkt!
Unser Leib an dem Strandwege
Der mittlere Berg der Tiefe.

ムカシタレカケニモセントマクシ井ノオフノ中山カクシケルラン

Mukasi tare | kage-ni-mo sen-to | magu si-i-no | ofu-no naka-jama | kaku si-ke-ran.

Ehemals, Jemand
Damit zum Versteck sie mache,
Die gekrümmten Buchen

---

[1] Sa-sai steht auch hier, wie oben, für den Kreis Sa-n-ki.

[2] Des neunten Monates des Jahres.

Auf dem Mittelberg der Tiefe
So werden gewesen sein.

古集ニ侍ルヤランムカヒノ岡ニシ井マキテトイフ事ノフト思ヒ出侍テヨメルナルヘシ此山分クタリテ又浦ニ出タリコヽヲモオフノウラトイフナリムカヒノ山ハイツク嶋山南ノハツレタリケリ行メクリテ猶同所ニナリニタルカナ

Ko-siû-ni faberu jaran | mukai-no woka-ni si-i magi-te-to iû koto-no | fu-to omoi-ide-faberi-te jomeru naru-besi | kono jama wake-kudari-te mata ura-ni ide-tari | koko-wo-mo ofu-no ura-to iû nari | mukai-no jama-wa | itsuku-sima jama-no minami-no fadzure-tari-keri | juki-meguri-te nawo onazi-dokoro-ni nari-ni-taru kana.

Es wird in den alten Sammlungen sein. Die Worte:

,Auf der Berghöhe gegenüber
Die Buchen krümmen sich'

werden plötzlich in die Gedanken gekommen und gedichtet worden sein. Als man diesen Berg abwärts stieg, kam man wieder an einer Bucht hervor. Auch diesen Ort nennt man Ofu-no ura ,die Bucht der Tiefe'. Was Mukai-no jama ,der Berg gegenüber' betrifft, so wurde auf der Insel Itsuku der Süden der Berge ausser Acht gelassen. Als man umherwandelte, war es noch immer an dem nämlichen Orte.

今朝サヽイノ浦ヲイテツル友ノ大舟トモヽ今ソ追風ニホカケモミユメルフ子ナル人モ此方ヲユカシトミヲコスメリ

Ke-sa sa-sai-no ura-wo ide-tsuru tomo-no owo-bune-domo-mo ima-zo woi-kaze-ni fo-kake-mo miju-meru fune-naru fito-mo konata-wo jukasi-to mi-wokosu-meri.

An diesem Morgen schienen die aus der Bucht von Sa-sai ausgelaufenen grossen Schiffe der Gefährten, indem sie jetzt bei günstigem Winde die Segel anhängten, sichtbar zu werden. Auch die in den Schiffen befindlichen Menschen schienen sehnsuchtsvoll nach uns die Blicke zu senden.

オホノウラヲコレカトトヘハ山ナシノカタエノモミチ色ニイテツク

Owo-no ura-wo | kore-ka-to toje-ba | jama-nasi-no | kata-je-no momidzi | iro-ni ite-tsuku.

Nach der tiefen Bucht,[1]
Ob sie es sei, als man fragte,
Der Bergbirne
Seitenzweige mit des Ahorns
Farbe froren an.

---

[1] Statt des früheren *ofu-no ura* ,tiefe Bucht' wird hier *owo-no ura* geschrieben.

此舟トモノ中ニ朝ケノイトナミスラミテ煙ノタチノホリツヽ浪ニウツロフケシキ心アラン人ニミセマホシカリキ

Kono fune-domo-no naka-ni | *asa-ke-no itonami sura mite* | *kefuri-no tatsi-nobori-tsutsu nami-ni utsurô ke-siki* | *kokoro-aran fito-ni mise-ma-fosi-gari-ki.*

Man sah sogar, wie man in diesen Schiffen sich mit dem Morgenimbisse beschäftigte. Das Bild, wie der Rauch im Aufsteigen sich in den Wellen abspiegelte, wünschte man den Menschen, welche Sinn haben würden, zu zeigen.

ナミノウヘニモシホヤクカトミエツルハアマノヲフネニタクメナリケリ

Nami-no uje-ni | *mo-siwo jaku-ka-to* | *mije-tsuru-wa* | *ama-no wo-bune-ni* | *taku me nari-keri.*

Dass auf den Wellen
Hornblatt vielleicht man brennt,
Wurde geseh'n.
Das in der Seefischer Booten
Man brennt, Seegras[1] war es.

コレヨリコナタハミナ山路ナリ津葉黒河コエ松ヤセ松ナトイフモウミカタカケタルミ山チナリ大谷トテ岸タカキ山河ナカレ出テミユ

Kore-jori konata-wa mina jama-dzi nari | *tsu-ba kuro-gawa koje-matsu jase-matsu nado iû-mo* | *umi-kata kake-taru mi-jama-dzi nari* | *owo-dani tote kisi-dakaki jama-kawa nagare-idete miju.*

Von dort an waren hier lauter Bergwege. Tsu-ba, Kuro-gawa, Koje-matsu, Jase-matsu und andere Orte waren an die Seeseite gehängte hohe Bergwege. Ein von hohen Uferbänken umschlossener Gebirgsfluss Namens Owo-dani (das grosse Thal) war, als er hervorkam, zu sehen.

コレヨリ周防ノカヒト申今夜ハ多田トイフ山サトニトヽマリテ朝ニ又山路ニナリヌコレナン岩國山ナリケリ

Kore-jori su-wò-no sakai-to mòsu | *kono jo-wa ta-ten-to iû jama-zato-ni todomari-te* | *asita-ni mata jama-dzi-ni nari-nu* | *kore-nan iwa-kuni-jama nari-keri.*

Von hier an hiess es die Gränze von Su-wò. Diese Nacht hielt man in einem Gebirgsdorfe Namens Ta-ten. Am Morgen wurde es wieder Bergweg. Dieses war der Berg Iwa-kuni.[2]

---

[1] *Me* oder *ara me* ‚das essbare Seegras'.

[2] Dieser Berg liegt in dem Reiche Su-wò, Kreis Ku-ga

一フタツア
ル柴ノイホ
クタニナク
人ハナレタ
ル山中ニミ
山木ノカケ
ヲ行誠ニ岩
タカク物心
ホソキ路ナ
リタニナリ
スレトキコ
リタニカヘ
ラス鐘ノ聲
モキコエス
所ナリ

Fito-tsu futa-tsu aru siba-no iwori dani-naku | *fito-fanare-taru jama-naka-ni* | *mi-jama-gi-no kage-wo juku* | *makoto-ni iwa-takaku mono-kokoro-bosoki mitsi nari jû-be-ni nari-nure-do ki-kori dani kajerazu* | *kane-no ko-e-mo kikojenu tokoro nari.*

In dem nicht einmal eine oder zwei Hütten von Reisholz besitzenden, von den Menschen getrennten Gebirge wandelte man in dem Schatten der Bäume des hohen Berges einher. Es war in Wahrheit ein von Felsen hoher, herzbeengender Weg. Es war ein Ort, wo, obgleich es Abend geworden, nicht einmal ein Holzhauer heimkehrte, auch der Ton der Glocke nicht gehört ward.

トマ
ルヘ
キ宿
タニ
ナキ
ヲ駒
ナツ
ムイ
ハク
ニ山
ニケ
フヤ
クラ
サン

Tomaru-beki | *jado dani-naki-wo* | *koma-nadzumu* | *iwa-kuni-jama-ni* | *kefu-ja kurasan.*

Wo man halten könnte,
Eine Einkehr selbst gibt es nicht!
Wo das Füllen einsinkt,
Auf Iwa-kuni's Berg
Die Nacht heute man verbringen wird.

タチ
カヘ
リミ
ル世
モア
ラハ
人ナ
ラス
岩國
山モ
ワカ
トモ
ニセ
ン

Tatsi-kajeri | *miru jo-mo ara-ba* | *fito naranu* | *iwa-kuni-jama-mo* | *waga tomo-ni sen.*

Auf die zurück
Man blickt, eine Welt wenn es gibt,
Ihn, wo Menschen nicht sind,
Iwa-kuni's Berg
Zum Gefährten werd' ich machen.

タラ
チ子
ノオ
ヤニ
ツケ
ハヤ
アラ
シテ
フイ
ハク
ニ山
モケ
フハ
コエ
スト

Tara-tsi-ne-no | *oja-ni tsuge-ba-ja* | *arasi-tefu* | *iwa-kuni-jama-mo* | *kefu-wa koje-nu-to.*

Herablassen der Brustwurzel,
Der Mutter[1] doch man melden wird,
Welcher wüst heisst,
Iwa-kuni's Berg
Heute dass man überschritten hat.

[1] *Ta[illegible]-ne*, durch ‚herablassende Brustwurzel' ausgedrückt, ist ein Polsterwort für *fawa* ‚Mutter'. *Oja* wird in alten Gedichten bisweilen für *fawa* ‚Mutter' gesetzt.

フルキ歌ニイハ國山ヲコエン日ハ手向ヨクセヨアラキソノ路トヨミテ侍ルヤランソレヲカタヨセテヨメルナルヘシ

Furuki uta-ni | iwa-kuni-jama-wo kojen fi-wa | ta-muke joku se-jo araki sono mitsi-to jomi-te faberu jaran | sore-wo kata-josete jomeru naru-besi.

In einem alten Gedichte wird man gesagt haben:

Iwa-kuni's Berg
Wo man überschreitet, an dem Tage
Handopfer wohl man bringe
Auf diesem wüsten Wege.

Es wird sein, dass man diesen Worten Gedichte zur Seite stellte.

ハル〈ト越過テ又海老坂トイフサトニ寺ノ侍シニトヽマリヌ廿ニ日ナルヘシ

Faru-baru-to koje-sugi-te | mata kai-rò-no saka-to iû sato-ni tera-no faberi-si-ni todomari-nu | ni-ziû-ni-nitsi naru-besi.

Als man überstiegen hatte und weit vorübergekommen war, befand sich noch in einem Dorfe Namens ‚Bergtreppe des Meeresalten' ein Kloster, wo man hielt. Es kann der zwei und zwanzigste Tag gewesen sein.

又ノ日ハ遠石ノウラトテ山本南ニ向テ八幡ノ御社イマス

Mata-no fi-wa towo-isi-no ura tote | jama-moto-no minami-ni mukai-te fatsi-man-no mi-jasiro i-masu.

Am nächsten Tage wendete man sich von dem Fusse des Berges südwärts zu einer Bucht Namens Towo-isi-no ura ‚Bucht des fernen Steines'. Es war daselbst ein Altar Fatsi-man's.

ソノ御前ノハマノシホヒノ方ハルカナルオキニ大ナル石ノサキアカリテミエ侍是ヲトヲ石ト申トカヤ人コソシラ子トソイハマホシキヤ此御神ニモ上矢一タテマツリヌ

Sono o-maje-no fama-no siwo-fi-no kata faruka-naru oki-ni | ôoki-naru isi-no saki-agari-te mije-faberu | kore-wo towo-isi-to môsu-to-ka-ja | fito koso sira-ne-to-zo iwa-ma-fosi-ki-ja | kono mi-kami-ni-mo uwa-ja fito-tsu tate-matsuri-nu.

An dem Meerufer, wo sich dieser Altar befindet, sieht man an der Seite der Ebbe, dass in dem fernen Meere sich ein grosser Stein erhebt. Man nennt diesen vielleicht den fernen Stein. Die Menschen möchten wohl ‚weisse Wurzel'[1] sagen. Man reichte diesem Gotte einen überdeckenden Pfeil dar.

[1] Das Wort *sira-ne* ‚weisse Wurzel' ist sonst nirgends vorgekommen. Auch ist die Richtigkeit der Lesung hier ungewiss.

ソノ日ハ暮ヌホトニ當田トイフウラニツキタリ是モ北西ヲカケテ入海ハルカニテコシマトモノ名モシラスカイクラモタチツヽキタリ其中ニ又イツク嶋トイフモ侍シナリ

Sono fi-wa kure-nu fodo-ni | to-da-to iû ura-ni tsuki-tari | kore-mo kita-nisi-wo kakete | iri-umi faruka-nite | ko-zima-domo-no na-mo siranu-ga | iku-ra-mo tatsi-tsudzuki-tari | sono naka-ni mata itsuku-sima-to iû-mo faberi-si-nari.

An diesem Tage, nach Sonnenuntergang, war man zu einer Bucht Namens To-da gelangt. Dieselbe nahm den Nordwesten ein und in einem Seearm lagen in der Ferne kleine Inseln, deren Namen man nicht kannte, mancher Zahl, die eine neben der anderen. Unter ihnen war eine, welche ebenfalls Insel Itsuku hiess.

ツリスルアマノ舟トモ嵐ニムカヒテイソカハシケニクルモミユ雨ケニナリニタリトテ村雲ノアシハヤクキヲヒ來タリ

Tsuri-suru ama-no fune-domo | arasi-ni mukai-te | isogawasi-ge-ni kuru-mo miju | ama-ke-ni nari-ni-tari tote | mura-kumo asi-bajaku kiwoi-ki-tari.

Man sah, wie die Schiffe der angelnden Seefischer, dem Sturmwind zugekehrt, in Eile kamen. Da es regnerisch geworden war, zogen die Wolkenschaaren mit schnellen Füssen wetteifernd heran.

タシホニツレテヤキツルイトヽシクアシハヤフ子ノトタノイリウミ

Jufu-siwo-ni | tsurete-ja ki-tsuru | itodo-siku | asi-baja-bune-no | to-da-no iri-umi.

Von der Abendfluth
Begleitet wohl, gekommen
Das übermässig
Schnellfüssige Schiff
In dem Seearm von To-da.

廿四日周防ノ國府ニツキ侍道ノホトモ南ハカスミイテタルスエニ嶺トモノカケ繪ニカキタルヤウニミエタルソノフモトニ大ナル嶋ハ姫嶋トテ豐後ノ國ナルヘシ

Ni-ziû-jokka su-wò-no koku-fu-ni tsuki-faberu | mitsi-no fodo-mo minami-wa kasumi ide-taru su-e-ni | mine-domo-no kake-je-ni kaki-taru jò-ni mije-taru | sono fumoto-ni owoki-naru sima-wa | fime-sima tote bun-go-no kuni-naru-besi.

Am vier und zwanzigsten Tage gelangte man zu dem Sammelhause des Reiches Su-wò.[1] Bei der Beschaffenheit des Weges erschienen an dem Ende, wo Höhenrauch

[1] Das Sammelhaus des Reiches Su-wò ist der Kreis Sa-ba.

hervorgekommen war, die Berggipfel, als ob sie auf hängende Gemälde gemalt wären. Eine grosse Insel an dem Fusse der Berge hiess Fime-sima. Sie konnte zu dem Reiche Bun-go gehören.

高嶋ノ城ナトイフモ雲井ハルカニウチカスミツヽミエタリカノスミ所ナト思ヒヤラヌニシモ侍ラス此海ツラハナミイトタカシ

Taka-sima-no siro nado iû-mo | kumo-i faruka-ni utsi-kasumi-tsutsu mije-tari kano sumi-dokoro nado | omoi-jaranu-ni si-mo faberazu | kono umi-dzura-wa nami ito takasi.

Die Feste der hohen Insel und Orte anderen Namens waren fern am Gesichtskreise, von Höhenrauch bedeckt, zu sehen. Es war nicht der Fall, dass man nach jenen Wohnsitzen nicht die Gedanken richtete. Auf dieser Meeresfläche gingen die Wellen sehr hoch.

コレヨリ外ノ海ニナリヌトテ申メルヤカテ浦ノ名ヲモ外ノ海トイフナリ磯ヨリツヽラヲリニノホル坂アリ橘坂トソイフ

Kore-jori foka-no umi-ni nari-nu tote mòsu-meru | jagate ura-no na-wo-mo | foka-no umi-to iû nari | iso-giwa-jori tsudzura-wori-ni noboru saka ari | tatsi-bana-no saka-to-zo iû.

Man schien zu sagen, dass es von jetzt an ein anderes Meer sei. Sofort gab man auch der Bucht den Namen: das andere Meer. Es war daselbst eine Bergtreppe, zu welcher man von der Ufergränze im Zickzack stieg. Sie hiess Tatsi-bana-no saka ‚Bergtreppe der Pomeranzen‘.

アラ磯ノミチヨリモナヲ足曳ノ山タチ花ノサカソクルシキ

Ara-iso-no | mitsi-jori-mo nawo | asi-biki-no | jama-tatsi-bana-no | saka-zo kurusi-ki.

Des wüsten Strandes
Weg, mehr noch als er,
Wo des Fussziehens
Berg, ist der Pomeranzen
Bergtreppe beschwerlich.

此坂越過テニシノフモトニ入ウミアリ東西ニ山サシメクリテ其前ニシマアリ西ヒンカシノアハヒニニノワタリアリテ舟トモ是ヲ出入ナメリ

Kono saka koje-sugi-te | nisi-no fumoto-ni iri-umi ari | fingasi-nisi-ni jama sasi-meguri-te sono maje-ni sima ari | nisi-fingasi-no awai-ni | futa-tsu-no watari ari-te | fune-domo kore-wo ide-iru nameri.

Als man diese Bergtreppe überschritten hatte, befand sich an dem westlichen Fusse des Berges ein Seearm. Indem man im Osten und Westen um den Berg zog, befand sich

vor diesem eine Insel. Zwischen Westen und Osten waren zwei Ueberfahrten. Die Schiffe schienen daselbst ein- und auszulaufen.

猶オキノ方ニアタリテ木シケリタル小嶋七八ハカリナラヒテミユ北ノイソキハニ人ノ家井アリテコヽヲ國府ト申ナリ

Nawo oki-no kata-ni atari-te | ki sigeri-taru ko-zima-domo | nana-tsu ja-tsu bakari narabi-te miju | kita-no iso-giwa-ni fito-no ije-i ari-te | koko-wo koku-fu-to mòsu nari.

Als man wieder die Seite des offenen Meeres traf, sah man sieben bis acht kleine Inseln mit blätterreichen Bäumen neben einander liegen. An der nördlichen Ufergränze standen die Wohnhäuser der Menschen, und man nannte diesen Ort das Sammelhaus des Reiches.

猶北ノミ山ニソヒテ南向ニ天神ノ御社タテリ御前ノ作道ハ二十餘町斗ハマハタマテミエタリ其ウチニ鳥居二立リミタラシ川ハ路ニソヒテ流テケリ橋ナトカケタリ

Nawo kita-no mi-jama-ni soi-te | minami-muki-ni ten-zin-no mi-jasiro tateri | go-zen-no tsukuri-mitsi-wa | ni-ziû-jo-teô bakari fama-bata made mije-tari | sono utsi-ni tori-i futa-tsu tateri | mi-tarasi-kawa-wa mitsi-ni soi-te nagare-te-geri | fasi nado kake-tari.

Noch längs des nördlichen hohen Berges gegen Süden stand der Altar des Himmelsgottes. Der künstliche Weg der hohen Gegenwart, zwanzig Strassenlängen messend, war bis zu dem Meerufer sichtbar. Auf ihm standen zwei Vogelsitze. Der Fluss des hohen Handwaschens zog längs des Weges dahin. Es waren Brücken darüber geschlagen.

ソノニシ南ニサシムカヒテ一重ナル松山ノ侍ルヲクハノ山トソイフフモトニ松原トヲクナミ立テアタリハカタハマトテシホヤク所ナリ

Sono nisi-minami-ni sasi-mukai-te | fito-je-naru matsu-jama-no faberu-wo | kuwa-no jama-to-zo iû | fumoto-ni matsu-bara towoku nami-datsi-te | atari-wa kata-bama tote | siwo-jaku tokoro-nari.

Gerade südwestlich davon war ein einfacher Fichtenberg. Man nennt ihn den Maulbeerberg. An dem Fusse desselben wirft ein Fichtenwald weithin Wellen. Die Gegend heisst das Seitenufer. Es ist der Ort, an welchem man Salz brennt.

花スヽキマソヲノイトヲミタスカナシツカカフコノクハノ山カセ

Fana-susuki | ma-so-wo-no ito-wo | midasu kana | sidzuka-kafu kono | kuwa-no jama-kaze.

Der Blumenbinsen
Wahre Hanfschnurfäden

In Verwirrung bringt
Ruhig wechselnd dieses
Maulbeerberges Wind!

長月ハ此國府ニテ暮テ神無月ノ七日ノ夜フカクタチテ猶ヒカタノ路ヲ行ニシマ〱入江ヾトモノイフハカリナク目モアヤナル所ヾウチツヽキタリ

Naga-tsuki-wa kono koku-fu-nite kurete | kami-na-dzuki-no nanu-ka-no jo-fukaku tatsi-te nawo fi-kata-no mitsi-wo juku-ni sima-zima iri-je-iri-je-domo-no | iû fakari-naku me-mo aja-naru tokoro-dokoro utsi-tsudzuki-tari.

Der lange Monat ging in diesem Sammelhause zu Ende. Am neunten Tage des götterlosen Monats[1] brach man in tiefer Nacht auf und wandelte noch immer auf dem Wege der Ebbe dahin. Die Inseln und Seearme waren mit Worten nicht zu bemessen und Orte, welche vor den Augen entzückend waren, setzten sich weiter fort.

大サキノ濱田嶋トイフカタハウチケフリタルヤウニテアケホノヽ空ノトカニテ浪ノ音モキコエヌホトナリアシヘノタツノ明ヌトナクコヱノトカナリ

Owo-saki-no fama-ta-zima-to iû kata-wa | utsi-kefuri-taru jô-nite | ake-bono-no sora nodoka-nite | nami-no woto-mo kikoje-nu fodo nari asi-be-no tadzu-no ake-nu-to naku ko-e nodoka nari.

An dem Meerufer des grossen Abschusses, in einer Gegend Namens Ta-zima ‚Ackerinsel' war es, als ob es geraucht hätte, war der Himmel des Tagesanbruchs freundlich. Es war um die Zeit, wo der Ton der Wellen gehört ward. Der Kranich des Schilfufers rief: Es hat getagt! Die Stimme war freundlich.

オホサキノウラフク風ノ朝ナキモ田シマヲワタルツルノモロコヱ

Owo-saki-no | ura fuku kaze-no | asa-nagi-mo | ta-zima wataru | tsuru-no moro-ko-e.

An des grossen Abschusses
Bucht wehend, der Wind
Am Morgen wo sich legt,
Der die Feldinsel übersetzenden
Kraniche gesammte Stimmen.

[1] Der zehnte Monat des Jahres. Die für den Namen dieses Monats gebrauchten Zeichen bedeuten: götterloser Monat. Es wird jedoch angegeben, dass *kami-na-dzuki* eigentlich so viel sei als *kazu-mina-dzuki* ‚der Monat, in welchem die Zahlen alle (zu Ende) sind'. Zehn ist nämlich die Gipfelung der Zahlen. Einige sagen, der Name bedeute wirklich ‚götterloser Monat'. Es sei der Monat, in welchem der Gott Owo-mono-nusi an der Spitze der achtzigmal zehntausend Götter zu dem Himmel stieg. Andere betrachten *kami* ‚Gott' als die Abkürzung von *kami-nari* ‚Donner' und geben den Worten die Bedeutung: donnerloser Monat.

ソノコナタナ松ノケフリ立ナラヒテ梅ヤ櫻ノトキナラヌ花サヘサキソヒツヽ朝ケノ風ニ匂ヒ來ニモ春秋ヲナラヘタラン心地シテ面白シ

Sono konata-wa | matsu-no kefuri tatsi-narabi-te ume-ja sakura-no | toki-naranu fana saje saki-soi-tsutsu | asa-ke-no kaze-ni niwoi-kuru-ni-mo | faru aki-wo narabe-taran kokotsi-site omo-sirosi.

An dieser Seite erhob sich Fichtenrauch in Reihen und während Pflaumenbäume, Kirschbäume, zur Unzeit selbst Blüthen tragend, zugesellt waren, kam in dem Winde des Tagesanbruchs Wohlgeruch. Man hatte ein Gefühl, als ob man Frühling und Herbst gleichgestellt hätte, es war lieblich.

ヒカタヲ行カヽルホトニシホミチヌヘシトテ北ニソヒテイサヽカナル山路ニナリテ岩淵トイフトコロニ出タリ此方モ猶ナキ嶋カタトテ遠キヒカタナリ

Fi-kata-wo juki-kakaru fodo-ni | siwo mitsi-nu-besi tote | kita-ni soi-te | isasa-ka-naru jama-dzi-ni nari-te | iwa-futsi-to iû tokoro-ni ide-tari | kono kata-mo nawo naki-sima-kata tote towoki fi-kata nari.

Als man an dem trockenen Strande hinzuziehen im Begriffe war, hielt man sich, weil die Fluth eingetreten sein konnte, nach Norden. Es war ein winziger Gebirgsweg, und man kam an einem Orte Namens Iwa-futsi hervor. Auch diese Seite, die Seite der verlorenen Insel genannt, war ein ferner trockener Strand.

今夜ハ香河トカヤ申所ニトヽマリヌ竹ノ一村侍ルミコシニ嶋ノチカ〱トミエタルヲコノサト人ニトヘハ梅カ嶋トイフ

Kono jo-wa kawori-gawa-to-ka-ja môsu tokoro-ni todomari-nu | take-no fito-mura faberu mi-kosi-ni | sima-no tsika-tsika-to mije-taru-wo | kono sato-bito-ni toje-ba mume-ga sima-to iû.

In dieser Nacht hielt man an einem Orte etwa Namens Kawori-gawa, ,der wohlriechende Fluss'. Bei einer göttlichen Sänfte, wo sich ein Bambusgebüsch befand, war eine Insel ganz nahe zu sehen. Man fragte die Menschen dieses Dorfes. Sie hiess die Insel der Pflaumenbäume.

タチカヘリ春ヤ來ヌラン梅カサキチリニシ花トミユルナミカナ

Tatsi-kajeri | faru-ja ki-nu-ran | mume-ga saki | tsiri-ni-si fana-to | mijuru nami kana.

Zurückkehrend,
Der Frühling wird gekommen sein,
An der Pflaumenbäume Abschuss

Als Blüthen, die verstreut,
Zu sehen die Wellen!

マコトヤコノ月ハスクナキ春トイフナルモコトハリトオホエテ山梨李ナトマテモ咲タリ

Makoto-ja kono tsuki-wa | sukunaki faru-to iû naru-mo kotowari-to obojete | jama-nasi su-momo nado made-mo saki-tari.

In Wahrheit dachte man, es sei recht, dass dieser Monat der kleine Frühling[1] heisst. Wilde Birnbäume, selbst saure Pfirsichbäume blühten.

八日ハ雨フリナカライマタ明タヽヌホトニイテヽミ子ヘノホリ行ナトイフハカリナシイサコタニモナクテサナカラ岩ヲノヘシケルウヘニ山川ノナカレキツヽ底モアラハニミユル岩淵ニタヽカフ木ノハノ色モケニソ秋ハカキリトミエヌル

Jakka-wa ame furi nagara | imada ake-tatanu fodo-ni idete | mine-je nobori-juku nado iû fakari-nasi | isago dani-mo naku-te | sa-nagara iwa-wo nobe-si-keru uje-ni | jama-kawa-no nagare-ki-tsutsu | soko-mo arawa-ni mijuru | iwa-futsi-ni tatakô ki-no fa-no iro-mo | geni-zo aki-wa kagiri-to mije-nuru.

Am achten Tage, als es regnete und der Tag noch nicht zu grauen begann, zog man aus. Das Emporsteigen und Wandeln zu dem Berggipfel lässt sich mit Worten nicht ermessen. Es gab nicht einmal Sand und indess eben über Felsen, wie sie gebreitet waren, der Gebirgsfluss im Laufe herankam, war auch der Boden deutlich zu sehen. In der Blätterfarbe der in dem Felsenabgrund kämpfenden Bäume hatte sich in Wahrheit der Herbst als Gipfelung gezeigt.

大カヌノヤマノタヽスマヒハアツマチノサヤノ中山オホエテ其ヨリハ今スコシカケフカク物コヽロホソキ山路ナリ日中ハカリコノ山ヲコエテアサノ都トイフサトニツキスムカシ板カキノ城ト申ケル

Owo-kata-no jama-no tatazumai-wa | adzuma-dzi-no sa-ja-no naka-jama obojete | sore-jori-wa ima sukosi kage fukaku | mono-kokoro-bosoki jama-dzi nari | firu-naka-bakari kono jama-wo kojete asa-no mijako-to iû sato-ni tsuki-nu | mukasi ita-gaki-no siro-to môsi-keru.

Bei den meisten Anhaltspunkten des Berges dachte man an den auf dem Wege des Ostlandes liegenden mittleren Berg der wahren Nacht. Es war jetzt ein etwas tief-

[1] *Ko-faru* ‚kleiner Frühling' ist einer der Namen des zehnten Monates des Jahres.

schattiger, herzbeengender Bergweg. Um Mittag überschritt man diesen Berg und traf in einem Dorfe Namens Asa-no mijako ‚Hauptstadt des Hanfes‘ ein. Dasselbe hiess ehemals Ita-gaki-no siro ‚Feste der Brettermauer‘.

山キハニ寺ノ侍ニ今夜ハトヽマリタリ此寺ノ本尊ハ信濃國善光寺ノ如來ヲタシカニウツシタテマツリケルト申

Jama-giwa-ni | tera-no faberu-ni | kono jo-wa todomari-tari | kono tera-no fon-zon-wa sinano-no kuni-no zen-kuò-zi-no nio-rai-wo | tasika-ni utsusi-tate-matsuri-keru-to mòsu.

An der Berggränze befand sich ein Kloster. Man verweilte daselbst über diese Nacht. Was das Götterbild dieses Klosters betrifft, so sagt man, dass man den Niorai-Buddha des in dem Reiche Sinano befindlichen Klosters Zen-kuò[1] genau abgebildet habe.

雨ニキルワカ身ノ代ニカヘルラン衣ヲルテフアサノサト人

Ame-ni kiru | waga mi-no siro-ni | kajeru-ran | koromo-woru tefu | asa-no sato-bito.

Bei Regen sich kleidend,
An meiner Statt
Heimkehren wird,
Wo Kleiderweben man sagt,
Des Hanfdorfes Mensch.

アケヌレト猶雨風ヤマス夜モスカラアラレウチマシリテフリアカシツルヲ今朝見侍レハ昨日ワケコシ山ノ梢トモニ雪ノフリカヽリテ里近キフモトノ梢ハ猶ノコリノ紅葉トモノ色コクテ立マシリタリマコトニメツラカナリ

Ake-nare-do nawo ame kaze-ja masu | jo-mo-su-gara arare utsi-maziri-te furi-akasi-tsuru-wo | ke-sa mi-fabere-ba | kinô wake-ko-si jama-no ko-zu-e-domo-ni | juki-no furi-kakari-te | sato tsikaki fumoto-no ko-zu-e-wa | nawo nokori-no momidzi-domo-no | iro-koku-te tatsi-maziri-tari | makoto-ni medzura-ka nari.

Obgleich es Tag geworden war, nahmen Regen und Wind überhand. Die ganze Nacht war Schnee, mit Schlossen vermengt, bis zum Morgen gefallen. Als man am Morgen hinblickte, hing an den Wipfeln der Bäume des Berges, von welchem man gekommen war, gefallener Schnee. Auf den Wipfeln der Bäume des in der Nähe des Dorfes befindlichen Fusses des Berges waren noch die übrigen rothen Blätter von Farbe tief und mit ihm gemengt. Es war wirklich merkwürdig.

[1] Zen-kuò-zi ‚das Kloster des Glanzes des Guten‘ befindet sich in dem Reiche Sinano, Kreis Minotsi.

ソレヨリハ山ニ分入テ海ノヘタニウチ出侍スコヽヲ羽フトカヤ申ナリ南ハウラ浪タカク立テ雲フカキ絶間ニ山チカクミエタリ豊前國ナルヘシ

Sore-jori-wa jama-ni wake-iri-te | umi-no feta-ni utsi-ide-faberi-nu | koko-wo fa-fu-to-ka-ja môsu nari | minami-wa ura-nami takaku tatsi-te | kumo fukaki taje-ma-ni | jama tsikaku mije-tari | bu-zen-no kuni naru-besi.

Hierauf trat man in das Gebirge und kam an dem Ufer des Meeres hervor. Man nannte diesen Ort etwa Fa-fu. Im Süden gingen die Wellen hoch und in einem tiefen Zwischenraume der Wolken war ein Berg nahe zu sehen. Es konnte das Reich Bu-zen sein.

北ノ山ハ松シケリテ其前ニ社アリ八幡トソ申ナル御垣ノ前ニ西東ヘ川ナカレテシホモカヨヒ侍リケリ橋ワタシテ大ナル鳥居立タリ松原ムラタチタリ住吉御前ノハママオホエタリ

Kita-no jama-wa matsu sigeri-te | sono maje-ni jasiro ari | fatsi-man-to-zo môsu naru mi-kaki-no maje-ni nisi fingasi-je kawa nagarete | siwo-mo kajoi-faberi-keri | fasi watasi-te owoki-naru tori-i tatsi-tari | matsu-bara mura tatsi-tari | sumi-josi-no o-maje-no fama oboje tari.

Auf dem nördlichen Berge standen die Fichten dicht und vor ihnen befand sich ein Altar. Man nannte ihn denjenigen Fatsi-man's. Vor der Mauer lief von Westen nach Osten ein Fluss und auch die Fluth drang durch. Man hatte eine Brücke geschlagen und einen grossen Vogelsitz errichtet. Es standen daselbst Fichtenwälder. Das Meerufer der hohen Gegenwart von Sumi-josi[1] kam in Erinnerung.

此御前ウチスクルヨリ俄ニ霧カキミタレテ西吹風アラマシク吹オチツヽ笠ヲタニトリアヘスホトナリトカクシテウスハ瀉トイフヒカタニウチ出侍キ

Kono o-maje utsi-suguru jori | niwaka-ni kiri kaki-midarete | nisi-fuku kaze aramasi-ku fuki-otsi-tsutsu | kasa-wo dani tori-ajenu fodo nari | to-kaku-site usu-ba-kata-to iû fi-kata-ni utsi-ide-faberi-ki.

Sobald man an dieser hohen Vorderseite vorüberging, war plötzlich verwirrter Nebel, und während der aus Westen wehende Wind im Ganzen sich legte, war es von der Art, dass man sich nicht einmal getraute, den Schirm zu nehmen. Man kam übrigens an einem trockenen Ufer, genannt Usu-ba-kata „Fluthseite von Usu-ba“, hervor.

霧ハスコシヤミテ又雪フリキツヽヒカタノ砂ノ色モコトニミユ磯キ

[1] Sumi-josi ist ein Kreis des Reiches Setsu.

ハノ岩ノウヘニ鵜ノムラカレ井ルモオリカラミトコロ侍シホトニ

Kiri-wa sukosi jami-te | mata juki furi-ki-tsutsu | fi-kata-no isago-no iro-mo koto-ni miju | iso-giwa-no iwa-no uje-ni | u-no muragare-iru-mo | ori-kara mi-dokoro faberi-si fodo-ni.

Während der Nebel ein wenig sich verzog und wieder Schnee herfiel, war die Farbe des Sandes des trockenen Ufers gesondert zu sehen. Auf den Felsen der Ufergränze sassen Wasserraben in Schaaren. Es war um die Zeit ein sehenswürdiger Ort.

似ヌ色モコトニソアリケル嶋ツ鳥ウスハノカタニ雪ハフリツヽ

Ninu iro-mo | koto-ni-zo ari-keru | sima-tsu-dori | usu-ba-no kata-ni | juki-wa furi-tsutsu.

Unähnliche Farbe
Gesondert war,
Des Inselvogels
Dünne Flügel,[1] an ihrer Seite
Schnee indess fiel.

鹽ミチキツヽヒカタハエナントヲルマシク侍ルトテ又山路ニナリテ小嶋トイフウラサトニ出タリ松原ヲハルカニ行過テ長門國府ニナリヌ

Siwo mitsi-ki-tsutsu | fi-kata-wa je nan toworu-mazi-ku faberu tote mata jama-dzi-ni nari-te | ko-zima-to iû ura-sato-ni ide-tari | matsu-bara-wo faruka-ni juki-sugi-te | naga-to-no koku-fu-ni nari-nu.

Während die Fluth herankam, glaubte man, der trockene Strand sei ungangbar, und man befand sich wieder auf dem Bergwege. Man kam an einem Buchtdorfe Namens Ko-zima, ‚kleine Insel‘ hervor. Indem man an einem Fichtenwalde in der Ferne weit vorüberzog, war es in dem Sammelhause des Reiches Naga-to.

北ハマトテ東南ニムキテ家居アリコノサト一ムラスキテ神功皇后宮ノ御社ノ前ニ出タリ御ヤシロハ南ニ向タリソレヨリ山ノウシトラニ出タル尾上ヲハ御カリ山トイフナリ

Kita-bama tote | fingasi minami-ni muki-te ije-i ari | kono sato fito-mura sugi-te | zin-gô-kuô-kô-gû-no mi-jasiro-no maje-ni ide-tari | mi-jasiro-wa minami-ni muki-tari | sore-jori jama-no usi-tora-ni ide-taru wo-no fe-wo-ba | mi-kari-jama-to iû nari.

An dem nördlichen Meerufer stehen gegen Südost Wohnhäuser. Als man an einem Dorfe daselbst vorüber war, kam man bei dem Altare des Palastes der Kaiserin Zin-gô

---

[1] Der Name der Fluthseite wird hier als *usu-ba* ‚dünne Flügel‘ betrachtet und dieses auf den Wasserraben bezogen.

hervor. Dieser Altar ist nach Süden gelegen. Den von hier nach Nordost hinausragenden Berggipfel nennt man Mi-kari-jama ‚Berg der hohen Jagd‘.

コノハマノ
ワタニスサ
キノ様ニ出
タル山侍キ
クシサキト
イヒテ若宮
ノタヽセタ
マヒタル所
ナリ其東ノ
海ノ中ニ十
餘町ハカリ
ヘタテヽ嶋
ニムカヘリ
古ノ滿珠干
珠ナルヘシ
今ハオイツ
ヘイツトカ
ヤ申メリ

Kono fama-no wata-ni su-saki-no jô-ni ide-taru jama faberi-ki | kusi-saki-to i-i-te | waka-mija-no tatase-tamai-taru tokoro nari | sono fingasi-no umi-no naka-ni | ziû-jo-teô bakari fedatete sima futa-tsu mukajeri | ini-si-je-no man-ziû-kan-ziû naru-besi | ima-wa o-itsu be-itsu-to-ka-ja môsu-meri.

In dem Meere dieses Ufers war ein nach Art des Abschusses eines Flussarmes hinausragender Berg. Er hiess Kusi-saki ‚Kammvorgebirge‘ und war daselbst ein junger Palastsohn hingestellt. Nach Osten lagen in dem Meere, durch einen Zwischenraum von zehn Strassenlängen getrennt, zwei Inseln gegenüber. Sie konnten das alte ‚Man-ziû-kan-ziû[1] sein. Jetzt scheinen sie etwa O-itsu Be-itsu zu heissen.

此ウラヲ
壇ノウラ
トイフ事
ハ皇后ノ
ヒトノ國
ウチ給シ
御時祈ノ
タメニ壇
ヲタテサ
セタマヒ
タリケル
ヨリカク
名ツケケ
ルトカヤ
申ナリ

Kono ura-wo tan-no ura-to iû koto-wa | kuò-kô-no fito-no kuni utsi-tamai-si mi-toki inori-no tame-ni | tan-wo tate-sase-tamai-tari-keru-jori | kaku na-dzuke-keru-to-ka-ja môsu nari.

Was den Umstand betrifft, dass diese Bucht die Bucht des Erdaltares heisst, so hatte die Kaiserin[2] zur Zeit, als sie das fremde Reich angriff, für das Gebet einen Erdaltar errichtet. Seitdem wird man sich wohl dieses Namens bedient haben.

其時ノ壇ノ
石ニテ侍ル
トテ御社ノ
前ノミチノ
廻ニシメ引
マハシタル
石アリ此御
社ハアナト
豊浦ノ都ノ
オホ内ノ跡
ニテ侍ルト
カヤ此時御
社ツクラセ
給ケル木ト
テフル木ノ
松ナトイフ
モ侍ルナル
ヘシ

Sono toki-no tan-no isi-nite faberu tote | mi-jasiro-no maje-no mitsi-no mawari-ni | sime fiki-mawasi-taru isi ari | kono mi-jasiro-wa | ana-to tojora-no mijako-no oho-utsi-no ato-nite faberu-to-ka-ja | kono toki mi-jasiro tsukurase-tamai-keru ki tote | furu-ki-no matsu nado iû-mo faberu naru-besi.

[1] Man-ziû-kan-ziû ‚die vollen Perlen, die Schildperlen‘ sind zwei kostbare Perlen des Meergottes.

[2] Die Kaiserin Zin-gô.

Da die damaligen Erdaltäre Stein waren, befand sich im Umkreise des Weges vor dem Altare ein mit einem abschliessenden Seile umzogener Stein. Dieser Altar dürfte ein Ueberbleibsel des grossen Inneren der Hauptstadt Tojora in Ana-to[1] sein. Als den Baum, aus welchem man um diese Zeit den Altar erbaute, kann man den alten Baum, die Fichte, genannt haben.

長門國アナト豊浦ノ舊都ニ御社タヽセ給タリコレナン神功皇后ト申御神ハ昔西ノエヒスノタメニカタシケナキ御チカヒ侍ルヲアフキタテマツリニ付テモツクシ路ヤ松浦ニオモムキ侍ルヘキ

Naga-to-no kuni ana-to tojora-no kiû-to-ni | mi-jasiro tatase-tamai-tari | kore nan zin-gô-kuò-kô-to mòsu | mi-kami-wa mukasi nisi-no jebisu-no tame-ni | kata-zi-ke-naki mi-tsikai faberu-wo | ògi tate-matsuru-ni tsukete-mo | tsuku-si-dzi-ja matsura-ni omomuki-faberu-beki.

In der alten Hauptstadt Tojora in Ana-to, dem Reiche Nagato, hatte man den Altar errichtet. Derselbe wird von der Kaiserin Zin-gô benannt. Was den Gott betrifft, so war einst der westlichen Fremdländer wegen ein verbindlicher hoher Schwur. Aufwärts blickend brachte man ihn vor. Wenn man sich auch zugesellte, sollte man auf dem Wege von Tsuku-si nach Matsura wandeln.

イクサノ舟ノ追風待ワヒ侍ルホトニ古ノ御舟出ノ四十八艘ノ事ヲナスラヘテ三四ノ和哥ヲタテマツルナルヘシ

Ikusa-no fune-no woi-kaze | matsi-wabi-faberu fodo-ni | ini-si-je-no mi-fune-ide-no | si-ziû-fatsi-sò-no koto-wo nazurajete | mi-tsu jo-tsu-no jamato-uta-wo tate-matsuru naru-besi.

Als das Kriegsschiff auf einen günstigen Wind mühselig wartete, machte man das ehemalige Auslaufen der acht und vierzig Schiffe zu einem Gleichniss und mochte drei bis vier Jamatogedichte darreichen.

西ノウミヤ安クワタランチハヤフル神ノアツメシフナカスモカナ

Nisi-no umi-ja | jasuku wataran | tsi-faja-furu | kami-no atsume-si | funa-kazu-mo gana.

Die das westliche Meer
Leicht übersetzen werden,
Tausend Schwerter schwingende
Götter, von ihnen versammelt,
O der Schiffe Zahl!

豐國ノオキツシマ山エテシカナコヽロノコトク珠トミルヘク

[1] Ana-to ist der ursprüngliche Name des Reiches Naga-to. Es findet sich sonst 穴門 Ana-no to. Tojora ist gegenwärtig ein Kreis des Reiches Naga-to.

Tojo-kuni-no | oki-tsu sima-jama | je-te-si kana | kokoro-no gotoku | tama-to miru-beku.

Auf des grossen Reiches
Meere den Inselberg
Erlangt man hat!
Wie der Wunsch es war,
Als Perle kann man ihn seh'n.

誰サクラハナニサカヘシ都ヨリ猶コノウラヲ神ヤシメケン

Tare sakura- | bana-ni sakaje-si | mijako-jori | nawo kono ura-wo | kami-ja sime-ken.

Wer, wo des Kirschbaums
Blüthen prangten,
Von Mijako aus
Immer noch diese Bucht
Als Gott wird verschlossen haben?

此國ノ一宮住吉明神ニタテマツル歌四首御社ノ數ニナスラテヨメルナリ

Kono kuni-no fito-mija | sumi-josi-no miò-zin-ni tate-matsuru uta si-siù | mi-jasiro-no kazu-ni nazurajete jomeru nari.

Vier Gedichte, welche man in einem Palaste dieses Reiches dem glänzenden Gotte von Sumi-josi darreichte, sind als Nachbildung der Zahl der Altäre verfasst.

ウキ雲ノヲヒ風マチテアマノハラ神代ニテラセ日ノヒカリミン

Uki-kumo-no | woi-kaze matsi-te | ama-no fara | kami-jo-ni terase | fi-no fikari min.

Die schwimmenden Wolken,
Auf günstigen Wind wartend,
Auf des Himmels Eb'ne
Der im Götteralter leuchtenden
Sonne Licht werden seh'n.

末ノ代ノマホリモシルシチハヤフル神ノ中ニモヒサニヘスレハ

Su-e-no jo-no | ma-fori-mo sirusi | tsi-faja-furu | kami-no naka-ni-mo | fisa-ni fe-nure-ba.

Der Alter letztes
Man sehen möchte, die Kennzeichen
In der tausend Schwerter schwingenden
Götter Mitte
Längst da vergangen sind.

ヤハラケル光モラスルシラナミノアハキノ原ヲイテシ月カケ

Jawarageru | fikari morasuru | sira-nami-no | awaki-no fara-wo | ide-si tsuki-kage.

Den erweichenden
Glanz durchlässt,
Wo weisse Wellen,
Von der Hartriegeleb'ne
Hervorgebrochen, das Mondlicht.

神カキノ松ノ老木ハワカクニノヤマトコトハノタ子ヤアリケン

Kami-gaki-no | matsu-no oi-ki-wa | waga kuni-no | jamato-kotoba-no | tane-ja ari-ken.

Von dem Götterzaune
Der Fichte gealterter Baum,
Die in unserem Reiche,
Der Jamatosprache
Saat wird gewesen sein.

子カハクハ此ウタノ心ヲミソナハシ給ヒテアマカケリテモマホリタマヘコノタヒカクヲロカナル身ニ二心ナク君ニツカヘタテマツル事アキラカナル神ノ道ヲ一スチニタノミ侍テナルヘシ

Negawaku-wa | kono uta-no kokoro-wo mi-sonawasi-tamai-te | ama-kakeri-te-mo ma-fori-tamaje | kono tabi kaku woroka-naru mi-ni | futo-gokoro-naku kimi-ni tsukaje-tate-matsuru koto | akiraka-naru kami-no mitsi-wo | fito-sudzi-ni tanomi-faberi-te naru-besi.

Man bittet, dass der Gott den Sinn dieser Gedichte erkenne und, an dem Himmel schwebend, darauf die Augen richte. Dass man diessmal, als so unwissend, ohne Doppelherzigkeit dem Gebieter dient, hierdurch kann man auf den Weg des offenbaren Gottes in einer einzigen Abzweigung hoffen.

霜月十三日ハ住吉ノ御日ニテ侍レハ彼一宮ニ詣侍ニ本社ヨリモ猶カウ〱シク神サヒテイミシクミエサセタマフナリ此御前ヨリ西ニアタリテ西ノウミノハルカニミワタサレタリ

Simo-tsuki-no ziû-san-nitsi-wa | sumi-josi-no won-fi-nite fabere-ba | ano fito-mija-ni mòde-faberu-ni | fon-sia-jori-mo nawo kò-kò-siku kami-sabi-te | imizi-ku mije-sase-tamò nari | kono o-maje-jori nisi-ni atari-te | nisi-no umi-no faruka-ni mi-watasare-tari.

Da am dreizehnten Tage des Reifmonats[1] der hohe Tag von Sumi-josi war, besuchte man jenen einzigen Palast. Dieser war noch göttlicher[2] als der ursprüngliche Altar

[1] Der Reifmonat ist der eilfte Monat des Jahres.

[2] *Kò-kò-siku kami-sabi* hat die Bedeutung: göttlich sein. *Sabi* wird durch das Zeichen für ‚rosten' ausgedrückt, steht aber für *furi* ‚Gestalt'. *Sa* ist nämlich ein Hilfswort, *bi* die Zusammenziehung von *buri*. *Kò-kò-siku* steht für *kami-kami-siku* ‚götterartig'.

und erschien prachtvoll. Von dieser hohen Vorderseite westwärts ward das westliche Meer in der Ferne überblickt.

松浦ヘノ舟トモヽミナ此チカキ海ノヘタニフクラ嶋トイフトコロニアカリ侍ルヲ今一シホ此御神ノ御前ニテ祈タテマツリテ又一首ヨミテタテマツル哥

Matsura-be-no fune-domo-mo | mina kono tsikaki umi-no fe-ta-ni | fukura-sima-to iû tokoro-ni agari-faberu-wo | ima fito-siwo kono mi-kami-no o-maje-nite | inori-tate-matsuri-te mata issiû jomi-te tate-matsuru uta.

Auch die Schiffe der Seite von Matsura landeten sämmtlich an dem hier befindlichen Ufer des Meeres, bei einem Orte Namens Fukura-sima. Indem man jetzt noch mehr an dieser hohen Vorderseite betete, verfasste man wieder ein Gedicht und reichte es dar.

夢ノウチニミエケン神ノ御ソキスノ袖ノハカセハナヲソフクヘキ

Jume-no utsi-ni | mije-ken kami-no | mi-sogi-nuno | sode-no fa-kaze-wa | nawo-zo fuku-beki.

Der im Traume
Erschienen sein wird, der Gott,
Von seiner Bannung Tuche
Des Aermelflügels Wind
Mehr noch wehen wird.

此哥ノコヽロハ今年九月ニ豊後ノ高嶋ノ城ヨリ宗久トイフ僧此方ニワタリ侍ラントテ舟ニノリ侍リナカラ順風ナカリケル夜ノ夢ニヨハヒ八十ハカリノ翁ノカミヒケシロキカエホシニ浄衣キタル一人出來テ

Kono uta-no kokoro-wa | kono tosi-no kiû-guatsu-ni bun-go-no taka-sima-no siro-jori | mune-fisa-to iû sô konata-ni watari-faberan tote fune-ni nori-faberi-nagara | woi-kaze na-kari-keru joru-no jume-ni | jowai ja-so bakari-no okina-no | kami fige siroki-ga | e-bosi-ni ziô-je ki-taru itsi-nin ide-kite.

Was den Sinn dieses Gedichtes betrifft, so wollte im neunten Monate dieses Jahres von der Feste von Taka-sima in Bun-go aus ein Bonze Namens Mune-fisa nach dieser Gegend hinübersetzen. Während er das Schiff bestieg, war kein günstiger Wind gewesen. In der Nacht träumte er, dass ein achtzigjähriger Greis mit weissem Haupthaar und Bart, schwarzer Mütze und in ein Bonzenkleid gekleidet, hervorkam.

左ノ袖ヲヒロケテコレニ乘テ舟出セヨトイヒテ袖ヲオチフリ給ヒケレハヲヒ風吹

テコナタニワタリヌトオホエケルヲ夢心チニ住吉ノ大明神ヨト思ヒテサメ侍ルニ

Fidari-no sode-wo firokete | kore-ni nori-te fune idase-jo-to i-i-te | sode-wo utsi-furi-tamai-kere-ba | woi-kaze fuki-te | konata-ni watari-nu-to oboje-keru-wo | jume kokotsi-ni | sumi-josi-no dai-miô-zin-jo-to omoi-te same-faberu-ni.

Derselbe breitete den linken Aermel und sagte: Steiget ein und lasset das Schiff auslaufen. — Hiermit schüttelte er den Aermel. Es wehte günstiger Wind und Jener bemerkte, dass er nach dieser Gegend hinübergeschifft sei. Im Traume bei Bewusstsein, glaubte er, es sei der grosse glänzende Gott von Sumi-josi und erwachte.

ヤカテ其時風ヨクナリヌトテ舟イテヽ日ノウチニ周防ノクサ松トイフトコロニツキヌトカタラレシ事ヲフト思ヒ出テ侍リシホトニ此哥モ跡ノ心ヲカタカケテヨメルナリ

Jagate sono toki kaze joku nari-nu tote | fune idete fi-no utsi-ni | su-wò-no kusa-matsu-to iû tokoro-ni tsuki-nu-to | katarare-si koto-wo | fu-to omoi-idete faberi-si fodo-ni | kono uta-mo ato-no kokoro-wo kata-kakete jomeru nari.

Um die Zeit war der Wind sofort günstig geworden. Das Schiff lief aus und man gelangte in einem Tage an einen in dem Reiche Su-wò befindlichen Ort Namens Kusa-matsu. Indem diese Erzählung plötzlich in die Gedanken kam, wurde in diesem Gedichte zur Hälfte der zurückgebliebene Sinn angehängt.

此舟トモケフモ出侍ラストテタヽラノ嶋ヨリツカヒキタリ小舟ニテ天川トイフワタリヲシテ参タリト申シヽカハコヽニモカヽルワタリノアリケルハト思ニモアハレ星逢ノハマノツヽキニ此渡ノアラマシカハトソオホエ侍ルコノツ井テニ又哥三首

Kono fune-domo keô-mo ide-faberazu tote | tatara-no sima-jori tsukai kitari | ko-bune-nite ama-no kawa-to iû watari-wo site | ma-iri-tari-to mòsi-si-ka-ba koko-ni-mo kakaru watari-no ari-keru-wa-to omoi-ni-mo | aware fosi-ai-no fama-no tsudzuki-ni | kono watari-no aramasi kawa-to-zo | oboje-faberu kono tsui-de-ni mata uta san-siù.

Damit diese Schiffe heute nicht auslaufen, kam von der Blasbalginsel[1] ein Abgesandter. Er sagte, dass er in dem Boote den sogenannten Himmelsfluss übersetzt habe und hierher gelangt sei. Bei dem Gedanken, dass es auch hier eine solche Ueberfahrt gegeben habe, erinnerte man sich, dass als Fortsetzung der Sternverbindung[2] diese Ueberfahrt im Allgemeinen ein Fluss sei. Man verfasste bei dieser Gelegenheit wieder drei Gedichte.

---

[1] Tatara-no sima ‚Blasbalginsel' wurde an keinem anderen Orte erwähnt gefunden, wohl aber Tatara-no fama ‚Meerufer des Blasbalgs' in dem Reiche Su-wò, Kreis Sa-ba, und in dem Reiche Tsiku-zen.

[2] Die Sternverbindung ist die Gegend des Sternbildes der Weberin.

秋ニシモカキラサラナンアマノ川アマノヲ舟ハ今モカヨフヲ

Aki-ni si-mo | kagirazaranan | ama-no kawa | ama-no wo-bune-wa | ima-mo kajofu-wo.

Auf den Herbst
Man nicht beschränkt wird sein,
Den Himmelsfluss
Der Seefischer kleines Boot
Jetzt noch wenn durchfährt.

松浦フ子ハヤコキツケヨアマノ川マレナル中ノワタリナリトモ

Matsura-bune | faja kogi-tsuke-jo | ama-no kawa | mare-naru naka-no | watari nari-to-mo.

Matsura's Schiff
Schnell rud're heran!
Des Himmelsflusses
Seltene, mittlere
Ueberfahrt wenn es auch ist.[1]

諏訪明神トタナハタハ同躰トカヤ申メレハ殊ニコノ諏訪住吉ノ二ノ御神ハイクサノ舟ノマホリニテワタラセ給フソカシトオホエテヨミ侍也

Su-wa-no miò-zin-to tana-bata-wa | dó-tai-to-ka-ja mòsu-mere-ba | koto-ni kono su-wa sumi-josi futa-tsu-no mi-kami-wa | ikusa-no fune-no ma-fori-nite | watarase-tamò-zo kasi-to obojete jomi-faberu nari.

Da es scheint, dass man den glänzenden Gott von Su-wa[2] und die Weberin etwa die nämlichen Wesenheiten nennt, gedachte man, dass besonders diese zwei Götter von Su-wa und von Sumi-josi, auf das Kriegsschiff die Blicke richtend, hinübersetzen mögen und verfasste die Gedichte.

霜月十八日コノ哥タテマツリテ七日ニナリ侍ルホトニケフ皇后宮ノ御マツリトテ神供ナトタテマツル日シモ朝ヨリ東風吹出テ松浦フ子ハヤ出スト申ヒトヘニ神ヽニ祈申シルシトカタシケナク覺エテ重テ詠哥二首

Simo-tsuki-no ziû-fatsi-nitsi | kono uta tate-matsuri-te | nanu-ka-ni nari-faberu fodo-ni kô kuò-kô-gû-no mi-matsuri tote | ziu-ku nado tate-matsaru fi si-mo | asita-jori fingasi-kaze

---

[1] Das dritte Gedicht fehlt

[2] Der Altar von Su-wa befindet sich in dem Reiche Sinano, Kreis Su-wa. Der Gott, dem man daselbst opfert, ist Take-minami-kata, Sohn des Gottes Owo-ana-mutsi.

fuki-idete | matsura-bune faja ide-nu-to mòsu fito-je-ni kami-gami-ni inori-mòsu sirusi-to | katazi-ke-naku obojete kasanete ei-ka ni-siû.

Man überreichte am achtzehnten Tage des Reifmonats dieses Gedicht. Als es der siebente Tag war, der Tag, an welchem man als Opfer des Palastes der Kaiserin die göttliche Gabe darreichte, wehte seit dem Morgen Ostwind und man sagte, das Schiff von Matsura sei bereits ausgelaufen. Indem man in Dankbarkeit dieses einzig für ein Zeichen hielt, dass man zu den Göttern gebetet, verfasste man nochmals zwei Gedichte.

神マツルケフソ吹ケルアサコチノタヨリマチツルタヒノフナテハ

Kami matsuru | kefu-zo fuki-keru | asa-kotsi-no tajori matsi-tsuru | tabi-no funa-te-wa.

Den Göttern opfert,
Auf des heute wehenden
Frühen Ostwinds
Hilfe nachdem es gewartet,
Das Schiffsvolk der Reise.

勝事ハ千サトノホカニアラハレスウラフク風ノシルヘマチエテ

Katsu koto-wa | tsi-sato-no foka-ni | araware-nu | ura fuku kaze-no | siru-be matsi-jete.

Des Sieges Sache
Weiter als tausend Strassen
Gezeigt sich hat,
Des von der Bucht wehenden Windes
Führung als man erwarten konnte.

コノ歌トモ神ノ御コヽロニカナヒケルヤランカク舟出モオモフマヽニ侍ルニ十二月五日マツラヨリノ使ニ僧タチ來リタマヒテ語給ヲ聞侍レハ是ヨリノ舟トモアマリニ待久ナリケルホトニ松浦ノヲノコトモウチヨリテトカクヌコヽロコヽロノ議定トモシ侍ケル

Kono uta-domo | kami-no mi-kokoro-ni kanai-keru jaran | kaku funa-de-mo omô mama-ni faberu-ni | ziû-ni-guatsu itsu-ka | matsura-jori-no tsukai-ni | sô-tatsi kitari-tamai-te | katari-tamai-wo kiki-fabere-ba | kore-jori-no fune-domo | amari-ni matsi-fisa-nari-keru fodo-ni matsura-no wonoko-domo utsi-jori-te | to-kaku mata kokoro-gokoro-no gi-deô-to-mo si-faberi-keru.

Diese Gedichte werden nach dem Sinne der Götter gewesen sein, und man dachte somit an das Auslaufen des Schiffes. Am fünften Tage des zwölften Monates kamen als Abgesandte von Matsura Bonzen und man hörte, was sie sprachen. Als die von jetzt abgehenden Schiffe zu lange warteten, kamen Männer von Matsura herbei und hielten wieder nach ihrem Sinne Rath und trafen Bestimmungen.

折節此浦ノオキニ大般四十ヨソウ通ケルヲハヤ此方ノフ子ノツキヌトオモヒテ人ヾ何ノ定モナクタチアカレテマチケルホトニ又舟ハヨシモナキシラヌ舟トモニテ行ヱナクキコエケル

Wori-fusi kono ura-no oki-ni | owo-bune si-ziû-jo-sô kajoi-keru-wo | faja konata-no fune-no tsuki-nu-to omoi-te | fito-bito nani-no sadame-mo naku | tatsi-akare-te matsi-keru fodo-ni | mata fune-wa josi-mo naki siranu fune-domo-nite | juku-e-naku kikoje-keru.

Zu einer Zeit fuhren auf dem hohen Meere bei dieser Bucht vierzig grosse Schiffe durch. In der Meinung, dass die diesseitigen Schiffe bereits angekommen seien, waren die Menschen, ohne irgend einen Entschluss, überdrüssig und warteten. Man hörte dann noch, dass es bestimmungslose, unbekannte Schiffe ohne Reiseziel seien.

又ノ日此舟トモ付待レトカヤヒトヘニ松浦ノイクサノサタメヲ又アラタメサセシト神ヾノハカラハセ給ヒケルナルヘシコナタノ舟出ノ日シモカヽル舟ノ松浦ヲトヲリケルトウタカヒ待レヘクモナキ神道ノ御事ナルヘシ

Mata-no fi kono fune-domo tsuki-jaberu-to-ka | fito-je-ni matsura-no ikusa-no sadame-wo mata aratame-sase-si-to | kami-gami-no fakarawase-tamai-keru naru-besi | konata-no funa-de-no fi si-mo | kakaru fune-no matsura-wo towori-keru koto | utagai-fabere-beki mo-naki kami-no mitsi-no mi-koto naru-besi.

Am anderen Tage mochten diese Schiffe ankommen. Dass man einzig die Bestimmung des Heeres von Matsura wieder änderte, konnte die Veranstaltung der Götter gewesen sein. Dass an dem Tage des Auslaufens der diesseitigen Schiffe solche Schiffe bei Matsura durchfuhren, konnte man nicht bezweifeln. Es wird die Sache des ohne Unfall zurückgelegten Götterweges sein.

哥ハ必神ニ通スル事ト申セハカクヲロカナル詞ノ花モ神ヾノ手向ニウケヒキ給ニコソ此シラヌ舟ノトヲリケル日ハ霜月十八日ナルヘシコナタノフ子ハ十九日松浦ニハ著ケル也

Uta-wa kanarazu kami-ni towori-suru koto-to môse-ba | kaku woroka-naru kotoba-no fana-mo | kami-gami-no ta-muke-ni uke-fiki-tamô-ni koso | kono siranu fune-no towori-keru fi-wa simo-tsuki-no ziû-fatsi-nitsi naru-besi | konata-no fune-wa ziû-ku-nitsi matsura-ni-wa tsuki-keru nari.

Wenn man sagt, dass die Gedichte gewiss zu dem Gotte gedrungen seien, so werden die Blumen solcher thörichter Worte auch von den Göttern als Handopfer angenommen. Der Tag, an welchem diese unbekannten Schiffe durchfuhren, kann der achtzehnte Tag des Reifmonats sein. Die diesseitigen Schiffe kamen am neunzehnten Tage in Matsura an.

霜月ノ廿九日長門ノ國府ヲ出テ赤馬ノ關ヨリウツリツキヌヒノ山トカヤイフフモトノアライソヲツタヒテハヤトモノ浦ニ行ホトニ向ノ山ハ豊前ノ國門司ノ關ノウヘノミ子ナリケリ

Simo-tsuki-no ni-ziû-ku-nitsi | naga-to-no koku-fu-wo idete | aka-ma-no seki-jori utsuri-tsuki-nu | fi-no jama-to-ka-ja iû fumoto-no ara-iso-wo tsutai-te | faja-tomo-no ura-ni juku fodo-ni | mukai-no jama-wa | bu-zen-no kuni mo-si-no seki-no uje-no mine nari-keri.

Am neun und zwanzigsten Tage des Reifmonats trat man aus dem Sammelhause des Reiches Naga-to und war über den Pass Aka-ma[1] weiter gezogen. Als man längs dem wüsten Strande an dem Fusse eines Berges Namens etwa Fi-no jama ‚Sonnenberg' nach der Bucht von Faja-tomo[2] wandelte, war der gegenüber liegende Berg ein Berggipfel über dem in dem Reiche Bu-zen befindlichen Passe von Mo-si.[3]

海ノ面ハ八町トカヤイフメリシホノミチヒノホトハ宇治ノ早瀬ヨリモ猶オチタキリタメリ

Umi-no tsura-wa fatsi-teô-to-ka-ja iû-meri | siwo-no mitsi-fi-no fodo-wa | u-dzi-no faja-se-jori-mo | nawo otsi-tagiri-tameri.

Für die Breite der Meeresfläche scheint man etwa acht Strassenlängen anzugeben.[4] Zur Zeit der Ebbe und Fluth ist ein noch grösserer Zusammenfall und Rückprall als bei der Stromschnelle von U-dzi.

サテモ穴戸豊浦ノ都ト申侍事ハ今ノ赤間ノ關ト門司トノアハヒハ山ノヒトツニテ其中ニワツカニシホノミチヒノ道ハカリ穴ノヤウニテ侍ルニソノ序ノ東西ニ人家シケカリケリアナトヽハサテイフナリケリ

Sate-mo ana-to tojora-no mijako-to môsi-faberu koto-wa | ima-no aka-ma-no seki-to | mo-si-to-no awai-wa | jama-no fito-tsu-nite | sono naka-ni wadzuka-ni siwo-no mitsi-fi-no mitsi bakari | ana-no jô-nite faberu-ni sono tsui-de-no fingasi-nisi-ni | fito-no ije sige-kari-keri ana-to-to-wa sate iû nari-keri.

Was die Beilegung des Namens Hauptstadt Tojora in Ana-to ‚Höhlenthüre'[5] betrifft, so ist der Zwischenraum zwischen dem heutigen Passe Aka-ma und Mo-si ein einziger

---

[1] Der Pass Aka-ma befindet sich in dem Reiche Naga-to, Kreis Tojora. *Ma* wird, wie es auch unten geschieht, sonst durch 間 *ma* ausgedrückt. Man nennt ihn gemeiniglich Simo-no seki ‚der untere Pass'.

[2] Faja-tomo ist ein Sintootempel in dem Reiche Bu-zen, Kreis Ki-ku. Der Gott, welchem man daselbst opfert, ist Kuni-no toko-tatsi-no mikoto. Der Tempel heisst auch Me-kari-no mija ‚Palast des Hornblattschneidens'.

[3] Mo-si ist eine Einkehr in dem Reiche Bu-zen, Kreis Ki-ku. Bei ihr befindet sich der gleichnamige Pass Mo-si. *Mo* wird sonst durch 文 *mo* ausgedrückt.

[4] Als kleinste Breite der zwischen Naga-to und Bu-zen liegenden Meerenge wird auf der Karte ein Ri angegeben.

[5] Ana-to ‚Höhlenthüre' ist der alte Name des Reiches Naga-to.

Berg. In der Mitte geht winzig der Weg der Ebbe und Fluth nach Art einer Höhle. In dem hiernach angemessen liegenden Osten und Westen waren die Häuser der Menschen mannichfaltig. Man sagte also Ana-to ‚Höhlenthüre‘.

其ヲ皇后ノイクサノ御舟トヲリカタカリケルニ御舟ヨソヒテ後一夜ノホトニ此穴戸ノ山川ワカレテ今ノハヤトモノワタリニナリヌコノ山サナカラ西ノ海中ニヨリテ嶋トナレリ

Sore-wo kuô-kô-no ikusa-no mi-fune | towori-kata-kari-keru-ni | mi-fune josoi-te notsi fito-jo-no fodo-ni | kono ana-to-no jama-kawa wakarete | ima-no faja-tomo-no watari-ni nari-nu kono jama sa-nagara nisi-no umi-no naka-ni jori-te sima-to nareri.

An dieser Stelle konnten die Kriegsschiffe der Kaiserin nicht durchdringen. Nachdem sie die Schiffe ausgerüstet hatte, trennte sich in der Zeit einer Nacht der Gebirgsfluss dieses Ana-to und wurde die Ueberfahrt von Faja-tomo. Dieser Berg legte sich genau in das westliche Meer und wurde eine Insel.

此嶋ノムカヒハ柳ノ浦トテムカシサト内裏ノタチタリケル所ナルヘシ今ハソコヲヤカテタイリノハマトモイフナリ赤マノ關ノニシノハシニヨリテナヘノ嶋トヤラムイフメル

Kono sima-no mukai-wa | janagi-no ura tote | mukasi-sato dai-ri-no tatsi-tari-keru tokoro naru-besi | ima-wa so-ko-wo jagate | dai-ri-no fama-to-mo iû nari | aka-ma-no seki-no nisi-no fasi-ni jori-te | nabe-no sima-to jaramu iû-meru.

Dieser Insel gegenüber heisst es: Bucht der Weidenbäume.[1] Es kann der Ort sein, wo das ehemalige Dorf Dai-ri ‚das grosse Innere‘ stand. Gegenwärtig nennt man jenen Ort auch das Meerufer des grossen Inneren.[2] Näher dem westlichen Ende des Passes von Aka-ma scheint es Nabe-no sima ‚Kesselinsel‘ zu heissen.

村ハ柳ノ浦ノ北ニムカヒタリ此關ハ北ノ山キハニチカク家トナラヒテ岡ノヤウナル山アリカメ山トテオトコ山ノ御神ノタヽセタマヒタリ

Mura-wa janagi-no ura-no kita-ni mukai-tari | kono seki-wa | kita-no jama-giwa-ni tsikaku | ije-to narabi-te woka-no jô naru jama ari | kame-jama tote | otoko-jama-no go-zin-no tatase-tamai-tari.

Das Dorf liegt dem Norden der Bucht der Weidenbäume gegenüber. An diesem Passe, nahe der nördlichen Berggränze liegt nach Art einer Anhöhe, an welcher Häuser

[1] Janagi-no ura ‚Bucht der Weidenbäume‘ wird auf der Karte als Alterthum bezeichnet.

[2] Dai-ri ‚das grosse Innere‘ ist eine Einkehr in dem Reiche Bu-zen, Kreis Ki-ku.

in Reihen stehen, ein Berg. Derselbe heisst Kame-jama ‚Schildkrötenberg‘ und ist daselbst der Gott des Männerberges[1] hingestellt.

其東ニ寺アリ阿彌陀タリトイフ安徳天皇コノ浦ニテカヽレサセ給テ後ニ知盛ノ卿女ノ小將ノアマトカヤイヒケル人コヽニノコリトヽマリテ平家ノ跡問ケルヲ後ニカノ御菩提所ニナサレテ安徳天皇ノ御尊影オハシマス

Sono fingasi-ni tera ari | a-mi-da tari-to iû | an-toku-ten-wò kono ura-nite kakare-sase-tamai-te notsi-ni | tomo-mori-no kiò musume-no seô-ziò-no ama-to-ka-ja i-i-keru fito | koko-ni nokori-todomari-te | fei-ke-no ato toi-keru-wo | notsi-ni kano go-bo-dai-sio-ni nasarete | an-toku-ten-wò-no go-zon-jei owasi-masu.

Im Osten befindet sich ein Kloster. Es heisst das Kloster A-mi-da's. Nachdem Kaiser An-toku[2] zu dieser Bucht gelangt war, blieb die eine mit dem Namen ‚Nonne des kleinen Anführers‘ benannte Tochter des grossen Dieners Tomo-mori hier zurück und fragte nach den Spuren des Hauses Fei. Später wurde es zu jenem hohen Orte des Seelenheils gemacht und war daselbst das geehrte Bildniss des Kaisers An-toku.

本尊ハ清盛公ノフク原ノ持佛堂ノ阿弥陁佛ト申ナリ又小松ノオトヽノ本尊トテサカ佛モタヽセタマヒタリコノタヒ安徳天皇ノ御事イツカ夢ニミエサセ給フコトノ侍シホトニタヒ〱御菩提ヲトフラヒタテマツリ侍キ

Fon-zon-wa | kijo-mori-kô-no fuku-wara-no dzi-butsu-dò-no | a-mi-da-butsu-to mòsu nari mata ko-matsu-no ototo-no fon-zon tote | sa-ka-butsu-mo tatase-tamai-tari kono tabi an-toku-ten-wò-no mi-koto | itsu-ka jume-ni mije-sase-tamò koto-no faberi-si fodo-ni | tabi-tabi go-bo-dai-wo toburai-tate-matsuri-faberi-ki.

Der ursprüngliche Geehrte ist der Amida-Buddha aus dem Bethause Kijo-mori's in Fuku-wara. Es ist auch Saka-Buddha, welcher der ursprüngliche Geehrte des grossen Dieners von Ko-matsu heisst, hingestellt. Als er die dermalige Sache des Kaisers An-toku eines Tages im Traume zeigte, erkundigte man sich mehrmals um dessen Seelenheil.

イカナル世ヾノ契ニテカ侍ツラントソオホエテ侍ル門司ノ關ハコノ寺ニムカヒタリソノツヽキニ山トリノオトテ山寺アリト人ノカタリ侍シイトエンナル所ノ名ナリ

[1] Der Gott des Männerberges ist der Gott Fatsi-man.

[2] Kaiser An-toku wurde im zweiten Jahre des Zeitraumes Ziû-ei (1183 n. Chr.) von den Anhängern des Hauses Fei nach Sanuki gebracht. Im ersten Jahre des Zeitraumes Bun-zi (1185 n. Chr.), nach der Niederlage des Hauses Fei, stürzte er sich mit den Seinen in das Meer des Passes von Aka-ma in Naga-to. Er war um die Zeit acht Jahre alt.

Ika-naru jo-jo-no tsigiri-nite-ka | faberi-tsuran-to-zo obojete faberu | mo-si-no seki-wa kono tera-ni mukai-tari sono tsudzuki-ni jama-dori-no o tote jama-dera ari-to | fito-no katari-faberi-si | ito jen-naru tokoro-no na nari.

Man gedachte, was für eine Verabredung der Zeitalter es wohl gewesen sei. Der Pass von Mo-si liegt diesem Kloster gegenüber. Die Menschen erzählten, dass weiter davon ein Bergkloster Namens Jama-dori-no O ‚Schweif des Bergvogels' liege. Es sei der Name eines sehr anmuthigen Ortes.

ウミヲサヘヘタテヽケリナヤマトリノオノヘノテラノイリアヒノコヱ

Umi-wo saje | fedatete-geri-na | jama-dori-no | o-no fe-no tera-no | iri-ai-no ko-e.

Durch das Meer selbst
Getrennt worden ist,
Wo des Bergvogels
Schweif,[1] in dem Kloster
Des Sonnenuntergangs Glocke.

マコトヤコノヒクシマト穴戸ノ江ノハヤトモノワタリノアハヒマコトニヒキワカレテ侍ナラハシマノ長サトハヤトモノワタリノヒロサハ同ホトソ侍ランオホツカナシトテイツレノ代ニテ侍リケルヤラン

Makoto-ja kono fiku-sima-to | ana-to-no je-no faja-tomo-no watari-no awai | makoto-ni fiki-wakarete faberu nara-ba | sima-no nagasa-to | faja-tomo-no watari-no firosa-wa | onazi-fodo-zo faberan obotsuka-nasi tote | idzure-no jo-nite faberi-keru jaran.

Wenn wirklich dieses Fiku-sima ‚die ziehende Insel'[2] an der Gränze des Seearmes von Ana-to und der Ueberfahrt von Faja-tomo auseinandergezogen wäre, würden es viele Zeitalter sein, dass man im Zweifel darüber ist, ob die Länge der Insel und die Breite der Ueberfahrt von Faja-tomo gleich seien.

國司出テ引嶋ノ長サヲ縄シテトリテハヤトモノワタリニヲシアテカヒテ侍リケレハチリハカリモ寸法タカハス侍リケルトナンイト典アル事ナルヘシ此事ハ此皇后宮ノ宮司トシテ考テ侍カ語侍ル也

Koku-si idete | fiku-sima-no nagasa-wo nawa-site tori-te | faja-tomo-no watari-ni | wosi-ategai-te faberi-kere-ba | tsiri-bakari-mo | sun-fô tagawazu faberi-keru-to nan | ito kŏ-aru koto naru-besi | kono koto-wa | kono kuŏ-kô-gû-no mija-dzukasa-to site | kangajete faberu-ga katari-faberu nari.

[1] Das in dem Namen des Klosters enthaltene *o* ‚Schweif' wird zu *o-no fe* ‚über dem Schweife', d. i. Fuss des Berges, verlängert.
[2] Diese Insel liegt an dem westlichen Eingange der Meerenge zwischen den Reichen Naga-to und Bu-zen.

Der Reichsvorsteher ging hinaus, mass mit der Schnur die Länge von Fiku-sima und passte sie der Ueberfahrt von Faja-tomo an. Das Mass war nicht im Geringsten verschieden. Es wird etwas sehr Erfreuliches sein. Was diese Sache betrifft, so erzählt man, dass der Palastvorsteher dieses Palastes der Kaiserin sie untersucht habe.

十二月ノ一日ヨリ十五日マテ一宮ノ御神此皇后宮ニオハシマシテ神事侍ルホトハコノサトノ人門ニ侍ラハス足手ヲモアラハス女オトコノワサモセヌ事トソ申神ノ乙女ナトモカ子ヲタニツケスカミヲモトキワケヌ事ナリイトアラケナルコトナリ

Ziû-ni-guatsu-no tsui-tatsi-jori ziû-go-nitsi made | fito-mija-no mi-kami | kono kuò-kô-gû-ni owasi-masi-te zin-zi faberu fodo-wa | kono sato-no fito kado-ni faberazu | asi-te-wo-mo arawazu | womina-otoko-no waza-mo senu koto-to-zo mòsu | kami-no wotome nado-mo | kane-wo dani tsukezu | kami-wo-mo toki-wakenu koto nari | ito ara-ge-naru koto nari.

Vom ersten Tage des zwölften Monats bis zu dem fünfzehnten Tage weilt die Gottheit eines Palastes in diesem Palaste der Kaiserin. Wenn der Gottesdienst stattfindet, melden die Menschen dieses Dorfes, dass sie sich nicht an den Thoren befinden, Hände und Füsse nicht waschen, die Sache von Weib und Mann nicht thun. Die Mädchen der Gottheit tragen nicht einmal Zahnschwärze auf, lösen und theilen nicht das Haupthaar. Es ist eine sehr rohe Sache.

シハスノ晦日ハコノハヤトモノ浦ノシホサナカラヒツヽワタツミノ底モアラハニナリ侍ル時オキノ石ニワカメノ侍ヲ一フサ神主カリトリテ歸レハヤカテシホミチキ侍トソ

Si-fasu-no tsugomori-wa | kono faja-tomo-no ura-no siwo | sa-nagara fi-tsutsu | wata-tsumi-no soko-mo | arawa-ni nari-faberu toki | oki-no isi-ni | waka-me-no faberu-wo fito-fusa sin-siù kari-tori-te kajere-ba | jagate siwo mitsi-ki-faberu-to-zo.

Am letzten Tage des zwölften Monats, während eben die Ebbe dieser Bucht von Faja-tomo eintritt, und zur Zeit, wo der Boden des Meeres sichtbar wird, findet sich an den Steinen des offenen Meeres Hornblatt. Wenn man davon ein Büschel als göttlichen Vorgesetzten abschneidet und damit heimkehrt, kommt sogleich die Fluth.

此ワカメヲトリテ神供ニソナヘ侍ル事ムカシヨリイマタ絶侍ラストナンモシ其比マテ此所ニ侍ラハ行スヱノ物語ニモシ侍テマシ

Kono waka-me-wo tori-te | zin-gû-ni sonaje-faberu koto | mukasi-jori imada taje-faberazu-to nan | mosi sono goro-made kono tokoro-ni fabera-ba | juku-su-e-no mono-gatari-ni-mo si-faberi-temasi.

Dass man das Hornblatt nimmt und als göttliche Gabe darreicht, ist seit dem Alterthum noch nicht unterbrochen. Wenn man bis zu der genannten Zeit an diesem Orte bliebe, würde man es zu einer künftigen Erzählung machen.

Die Seereise Josi-mitsu's nach Itsuku-sima.

左ノオホイマウチ君安藝ノ國嚴嶋マウテノコトアリ此タヨリニサスラヒ給テイソノカミフルキ都ノ跡ナレハツクシノ國ヲモ御覽スヘキナルヘシ

Fidari-no owo-i-ma-utsi-gimi | a-ki-no kuni | itsuku-sima mòde-no koto ari | kono tajori-ni sa-surai-tamai-te | iso-no kami furuki mijako-no ato nare-ba | tsuku-si-no kuni-wo-mo | go-ran-zu-beki naru-besi.

Der grosse Diener zur Linken[1] besucht die Insel Itsuku in dem Reiche A-ki. Zugleich mit dieser Nachricht ausziehend, konnte er, da Spuren der alten Hauptstadt Iso-no kami[2] sind, auch das Reich Tsuku-si sehen.

カツハ浦ツタヒノメツラカナル所ヾヲモ御覽シカツハ四ノ國ニイタリテヤマト言ノ葉哥ツトイフ處ヲモ御ランシ又ハ武藏入道フルキ好ヲモトフラハセ給ヘキニヤ

Katsu-wa ura-dzutai-no medzuraka-naru tokoro-dokoro-wo-mo go-ran-zi | katsu-wa jo-tsu-no kuni-ni itari-te | jamato-koto-no fa | uta-tsu-to iû tokoro-wo-mo go-ran-zi | mata-wa mu-sasi-no niû-dò furuki josi-wo-mo | toburawase tamò-beki-ni-ja.

Er wird jetzt die längs der Bucht liegenden merkwürdigen Orte sehen, jetzt zu den vier Reichen gelangt, die Wortblätter von Jamato, einen Ort Namens Uta-tsu „Fahrwasser des Liedes"[3] sehen, vielleicht auch nach der alten Freundschaft des den Weg Betretenden[4] von Mu-sasi[5] sich erkundigen.

御舟ヨソヒノ事ハヤカテカノ入道ウケタマハリテ百余ソウタテマツルナルヘシ舟ノ中ニテノサウヤクミナコノ人ノマウケナリムカシモイツクシマニハ高倉院御幸ナリ

---

[1] *Fidari-no owo-i-ma-utsi-gimi* ist das Jomi von *sa-dai-sin* „der grosse Diener zur Linken".

[2] Iso-no kami liegt in Jamato, Kreis Jama-no be.

[3] Uta-tsu liegt in dem Reiche Sanu-ki.

[4] Ein den Weg Betretender (*niû-dò*) ist derjenige, der das Haupthaar geschoren und der Welt entsagt hat.

[5] Als Name dieses Mannes wird 賴之 Jori-juki Ason angegeben.

On-fune josoi-no koto-wa | jagate kano niû-dò uke-tamawari-te | fiaku-jo-sô tate-matsuru-naru-besi | fune-no naka-nite-no zò-jaku | mina kono fito-no mòke nari | mukasi-mo itsuku-sima-ni-wa | taka-kura-no in mi-juki nari.

Die Ausrüstung der Schiffe übernahm sofort jener den Weg Betretende und konnte gegen hundert Schiffe anbieten. Die vermischten Dienstleistungen in den Schiffen sind sämmtlich das Werk dieses Mannes. Vormals erschien auf der Insel Itsuku auch Kaiser Taka-kura zum Besuche.

平ノオホキオホイマウチ君モタヒ〈マウテラレシタメシモ侍ケメトモ此タヒハヒキカヘテメツラシキ御スカタトモニテハナタ色ニメユヒトカヤイフモンヲソメテ袖ロホソクスソヒロキウチカケトイフモノヲオナシスカタニキ給赤キ帯ニ青色ノハヽキ赤色ノミシカキ袴ナリ

Ta-ira-no owoki owo-i-ma-utsi-gimi-mo tabi-tabi mòderare-si tamesi-mo faberi-keme-to-mo | kono tabi-wa fiki-kajete | medzurasi-ki on-sugata-domo-nite | fanada-iro-ni | me-jui-to-ka-ja iû mon-wo somete | sode-gutsi fosoku suso firoki utsi-kake-to iû mono-wo | onazi-sugata-ni ki-tamò | akaki obi-ni awoki iro-no fabaki | akaki iro-no mizikaki fakama nari.

Es mag Beispiele von dem mehrmaligen Besuche des grossen Dieners der grossen Lenkung[1] von dem Geschlechte Ta-ira gegeben haben, doch dieses Mal änderte man es. Indem er bei seinen merkwürdigen Gestalten blaufarbig die Abzeichen, welche etwa Augenknüpfung hiessen, färbte, kleidete er sich in einen Ueberwurf, an welchem die Oeffnung der Aermel schmal, der Saum breit war, bei der nämlichen Gestalt. Bei rothem Gürtel waren grünfarbige Strümpfe, rothfarbige kurze Beinkleider.

御トモノ人ヾミナミサキハカリナル金カタナトモサヽセラルカタハラノ人ハソシリ侍ケメトモカヤウノコトハアナカチニ法モ式モサタマラスタヽ時代ニシタカフモソカシイマヤウナトヽテサタマリタル箸ナトヲタニモハシメテシイタシテモチイラルヽシメシイニシヘモナキニシモ侍リハカヘツテ道セハキナルヘシ

On-tomo-no fito-bito mina mi-saki bakari naru | ko-gane-gatana-to-mo sasaseraru | katawara-no fito-wa sosiri-faberi-keme-to-mo | ka-jò-no koto-wa | anagatsi-ni fô-mo tamesi-mo sadamarazu | tada zi-dai-ni sitagò-mo-zo kasi | ima-jò nado tote sadamari-taru fasi-nado-wo dani-mo | fazimete si-idasi-te motsi-iraruru tamesi | ini-si-je-mo naki-ni si-mo faberane-ba | sosiri-wa kajette mitsi-sebaki naru-besi.

---

[1] *Owoki owo-i-ma-utsi-gimi* ist das Jomi von *dai-ziò-dai-zin* ‚der grosse Diener der grossen Lenkung'. Man sagt auch *owo-matsuri-goto-no owo-matsu-gimi.*

Die Begleiter bildeten sämmtlich den Vorderzug. Sie waren mit goldenen Schwertern umgürtet. Die zur Seite befindlichen Menschen mochten es getadelt haben, doch bei einer solchen Sache ist durchaus keine Vorschrift und kein Muster bestimmt. Man durfte sich blos nach dem Zeitpunkt richten. Selbst die nach der jetzigen Art bestimmten Essstäbe hatte man zum ersten Male hervorgenommen, und da es an Beispielen des Gebrauches in dem Alterthum nicht fehlt, wird für den Tadel im Gegentheil der Weg eng sein.

旅ノ衣ノ
タツ日サ
タマリテ
康應元年
三月四日
夜フカク
都ヲ出サ
セ給フ東
寺ノ南ノ
門ウチ過
程ニカノ
寺ノカ于
ノ聲コヱ
モキコユ
メリ

Tabi-no koromo-no tatsu fi sadamari-te kô-wô-no guan-nen san-guatsu jokka | jo-fukaku mijako-wo idasase-tamò tô-zi-no minami-no kado utsi-suguru fodo-ni | kano tera-no kane-no ko-e-mo kikoju-meri.

Der Tag des Aufbruches in Reisekleidern war bestimmt und der Gebieter zog am vierten Tage des dritten Monates des ersten Jahres des Zeitraumes Kô-wô[1] in tiefer Nacht aus Mijako. Als man an dem Südthore des östlichen Klosters[2] vorbeikam, war, wie es schien, der Ton der Glocke jenes Klosters zu hören.

桂川ノ
ホトリ
トオホ
エテ火
ノ影所
ヾニミ
ユコア
ユトル
ナリケ
リケニ
瀬ニヒ
カルラ
ムカシ

Katsura-gawa-no fotori-to obojete | fi-no kage tokoro-dokoro-ni miju | ko-aju toru nari-keri | geni se-ni fikaru-ramu kasi.

Als man glaubte, dass es das Ufer des Flusses der Zimmtbäume[3] sei, war Feuerschein hier und dort zu sehen. Man fing kleine Weissfische. In Wahrheit mochte er an der Stromschnelle erglänzen.

ソノ日
ノムマ
ノ時ハ
カリニ
攝津國
兵庫ノ
津ニツ
カセ給
ス御マ
シノ舟
ニマイ
ルヘキ
人ヾカ
于テ定
ラル

Sono fi-no muma-no toki bakari-ni | setsu-tsu-no kuni fiò-go-no tsu-ni tsukase-tamai-nu o-masi-no fune-ni ma-iru-beki fito-bito kanete sadameraru.

An diesem Tage, um die Stunde Muma (7), gelangte der Gebieter zu dem Fahrwasser von Fiò-go[4] in dem Reiche Setsu. Als die Menschen, welche in sein Schiff eintreten sollten, waren früher bestimmt:

---

[1] Das Jahr 1389 n. Chr.

[2] Tô-zi ‚das östliche Kloster' liegt in Jama-siro, Kreis Ki-i.

[3] Der Fluss der Zimmtbäume (*katsura-gawa*) befindet sich in Jama-siro, Kreis Kado-no.

[4] Fiò-go ist so viel als Mu-ko, ein Kreis des Reiches Setsu. Angeblich sagt man für Mu-ko jetzt Fiò-go, obgleich in neueren Verzeichnissen und auf der Karte blos Mu-ko zu finden ist.

修理大夫 *Siû-ri-tai-fu.* Der übende und ordnende Grosse.

右京大夫 *U-kiò-no tai-fu.* Der Grosse der Mutterstadt zur Rechten.

日野介 Fi-no Suke.

圃山左大夫將監 *Fatake-jama sa-dai-fu siò-gen.* Fatake-jama, Grosser zur Linken, Anführer und Beaufsichtiger.

同七郎 *Onazi sitsi-rò.* Sitsi-rò von demselben Geschlechte Fatake-jama.

今川修理亮 *Ima-gawa siû-ri-suke.* Ima-gawa, übender und ordnender Gehilfe.

眞下 Ma-sita.

古山十郎 Furu-jama Ziû-rò.

コノホカハヲノ〱ノ舟ニテ參侍リ

Kono foka-wa wono-wono-no fune-nite ma-iri-faberi.

Ausserdem begaben sich in die einzelnen Schiffe:[1]

カヤウノ人ヾ也侍二三人シモヘ三四人ハカリメシクスヘシト定下サルレハ舟數ヨリモ人カスハスクナカリキ

Ka-jò-no fito-bito nari | safurai ni-san-nin simo-be san-si-nin bakari | mesi-gu-su-besi-to sadame-kudasarure-ba | funa-kazu-jori-mo fito-kazu-wa sukuna-kari-ki.

Solche Menschen waren es. Da bestimmt worden war, dass zwei bis drei Aufwartende, drei bis vier Diener die Begleiter sein können, so war die Zahl der Menschen geringer als diejenige der Schiffe.

兵庫ニテハ赤松ノ千菊丸此トコロノアルシ申侍ケリマコトニコユルキノイソキアリクサマコトハリトミユ

Fiò-go-nite-wa aka-matsu-no sen-kiku-maro kono tokoro-no aruzi mòsi-faberi-keri | makoto-ni ko-jurugi-no isogi-ariku sama kotowari-to miju.

In Fiò-go hiess Sen-kiku-maro, das Schiff Aka-matsu's, der Wirth dieses Ortes. In Wirklichkeit erschien die Art, wie man schwankend in Eile einherwandelte, als recht.

ソノ夜ノ曉ニ御舟ニウツラセ給百ヨソウノ舟トモミナトモツナヲトクメリ人ヾハ急テ舟ニ乘テ夜ヲアカシ侍ケリ

---

[1] Die folgenden 15 Namen wurden aus Rücksicht darauf, dass zu deren Aufführung 75 chinesische Zeichen nothwendig wären, weggelassen. Es finden sich darunter die Namen:

Jama-na, Statthalter von Fari-ma.
Foso-kawa, Statthalter von Awa-dzi.
To-ki, Statthalter von I-jo.
Ima-gawa, der den Weg Betretende von Jetsi-go.
Ima-gawa, grosser Stützender von I-se.
So-ga, der den Weg Betretende von Mi-no.
Asa-kura, Statthalter von Ina-ba.

Sono jo-no aka-tsuki-ni | on-fune-ni utsurase-tamò | fiaku-jo-só-no fune-domo | mina tomo-dzuna-wo toku-meri | fito-bito-wa isogi-te fune-ni nori-te jo-wo akasi-faberi-keri.

In dieser Nacht, gegen Tagesanbruch, zog der Gebieter nach seinem Schiffe über. Die hundert Schiffe schienen sämmtlich das Seil des Hintertheiles zu lösen. Die Menschen waren eilig in die Schiffe gestiegen und hatten die Nacht bis zum Morgen verbracht.

浪マクラカヽル子覺ノアリケルヲ老ノナラヒトナニカコチケン

Nami-makura | kakaru ne-zame-no | ari-keru-wo | oi-no narai-to | nani kakotsi-ken.

Auf dem Wellenpolster
Solches Erwachen aus dem Schlafe
Gewesen ist.
Die Gewohnheit des Alters,
Wie hätte man sie vorgeschützt?

波ノ上ヤウ〱シラミ行ホトニ和田ノミサキ明石ノセト淡路ノセトトカリ嶋ナトイフ浦ヾ過サセ給ケニモ山水ノタヽスマ井繪ニカヽマホシクミユ

Nami-no uje jò-jò sirami-juku fodo-ni | wa-da-no mi-saki akasi-no se-to | awa-dzi-no se-to togari-sima | nado iû ura-ura sugi-sase-tamò | geni-mo san-sui-no tatazumai | e-ni kaka-ma-fosi-ku miju.

Als die Oberfläche der Wellen allmälig weiss wurde, kam der Gebieter an den Buchten des Vorgebirges von Wa-da,[1] der Meerenge von Akasi,[2] der Meerenge von Awa-dzi, der spitzigen Insel und anderer Orte vorbei. In der That erschienen die Haltstellen der Berge und Flüsse so, dass man ihr Bild zu malen wünschte.

ケフ五日雨風ハケシクナリテアマノヲシテモイトヽタユキニヤ夜中ハカリニナリテタテ崎トカヤイフ海中ニイカリヲオロシテ御舟ヲトヽメラル

Keô itsu-ka ame-kaze fagesi-ku nari-te | ama-no wosi-te-mo ito-do tajuki-ni-ja | jo-naka bakari-ni nari-te | tate-saki-to-ka-ja iû umi-no naka-ni | ikari-wo orosi-te on-fune-wo todomeraru.

Heute, am fünften Tage, waren Regen und Wind heftig und das Abschnittsrohr des Himmels wohl überaus verstört. Als es Mitternacht wurde, warf man in dem Meere, welches etwa dasjenige von Tate-saki heisst, den Anker und die Schiffe wurden angehalten.

四方ノ空クラカリシカハ御舟ヲ洲ニコキカケシカトモワツラヒナカリキ御座

[1] Das Vorgebirge von Wa-da liegt in dem Reiche Setsu, Kreis Ja-ta-be.

[2] Akasi ist ein Kreis des Reiches Fari-ma.

ノフ子ハカリニカヽリヲニタテラル是ヲコトフ子トモノシルヘトセリ

Jo-mo-no sora kuragari-si-ka-ba | on-fune-wo su-ni kogi-kake-si-ka-domo wadzurai nakari-ki | o-masi-no fune bakari-ni | kagari-wo futa-tsu tateraru | kore-wo koto-fune-domo-no siru-be-to seri.

Als der Himmel an allen vier Seiten finster geworden war, ruderten die Schiffe an eine Sandbank, doch es geschah kein Leid. Auf dem Schiffe des Gebieters wurden zwei Gluthpfannen aufgestellt. Man bediente sich derselben als Wegweiser für die anderen Schiffe.

六日御舟イテヽウシマトマ井ノスナトニイタリヌ

Muju-ka mi-fune idete | usi-mado ma-i-no su nado-ni itari-nu.

Am sechsten Tage fuhren die Schiffe ab und gelangten nach Usi-mado,[1] Ma-i-no Su und andere Orte.

マコトヤ此ウシマトヽイフ所ハムカシオキナカタラシヒメノ御舟出ノ時ケシカルウシノ御舟ヲクツカヘサムトシケルヲ住吉ノ御神ノトリテナケサセ給シカハカノ牛マロヒ死スルカ嶋ト成テソレヨリウシマトヽイフ也ケリ

Makoto-ja kono usi-mado-to iû tokoro-wa | mukasi ogi-naga-tarasi-bime-no mi-fune-ide-no toki | ke-sikaru usi-no | mi-fune-wo kutsugajesamu-to si-keru-wo | sumi-josi-no mi-kami-no | tori-te nagasase-tamai-si-ka-ba | kano usi marobi si-suru-ga sima-to nari-te | sore-jori usi-mado-to iû nari-keri.

Was in Wirklichkeit diesen Ort Usi-mado betrifft, so wollte einst, zur Zeit des Auslaufens der Schiffe der Sonnentochter Ogi-naga-tarasi-bime[2] ein wunderbares Rind ihre Schiffe umstürzen. Der Gott von Sumi-josi erfasste es und schleuderte es weg. Jenes Rind fiel todt nieder und wurde eine Insel. Deswegen sagte man Usi-mado ‚Rindsfenster'.

牛マラフトトテウシマトヽヨムトナン聞侍シ也マ井ノスツチノトナトヽイヒテカタキ所ヾイマソトヲラセ給フ

Usi-mara-uto tote usi-mado-to jomu-to nan kiki-faberi-si nari | ma-i-no su tsutsi-no to nado-to i-i-te | kataki-tokoro-dokoro ima-zo toworase-tamò.

Man hörte, dass man Usi-mara-uto ‚Rindergast' sagt und Usi-mado ‚Rindsfenster' liest. Bei den feindlichen Orten, welche Ma-i-no Su, Tsutsi-no To heissen, schiffte der Gebieter jetzt durch.

[1] Usi-mado ‚Rindsfenster' ist eine Halbinsel des Reiches Bi-zen, Kreis Owo-ku.

[2] Die Kaiserin Zin-gô.

此所ハシホノカナタコナタニ行チカフメリ宇治ノ早瀬ナトノヤウナリシホノ落合テミナハシロク流レアヒテシホサヒマヽノホレハクタルナリ稲舟ナラマシカハサホトリアヘシカシトミユ

Kono tokoro-wa siwo-no kanata-konata-ni juki-tsigò-meri | u-dzi-no faja-se nado-no jò nari | siwo-no otsi-ai-te | minawa siroku nagare-ai-te | siwo-zai-ma-ma nobori-ba kudaru nari | ina-fune naramasi-ka-ba | sawo tori-ajezi-kasi-to miju.

An diesem Orte scheint die Fluth hier und dort in entgegengesetzter Richtung zu gehen. Es ist von der Art wie bei der Stromschnelle von U-dzi. Das Wasser des Meeres fällt zusammen, der Schaum des Wassers fliesst weiss zusammen und wenn bei Eintritt der Fluth ein Steigen ist, sinkt man herab. Wenn es kleine Schiffe sein mochten, sah man, dass man sich nicht getraute, die Ruderstangen zu nehmen.

ツチノトヽイフハ大ツチコツチトテ嶋山フタツ北面ニナラヒタルアハヒヲトヲルセトナルヘシ早シホニヲシ落サレシト舟子トモ聲ヲ同ニアケテコキナメタリ

Tsutsi-no to-to iû-wa | owo-tsutsi ko-tsutsi tote | sima-jama futa-tsu kita-no omote-ni narabi-taru | awai-wo toworu se-to naru-besi faja-siwo-ni wosi-otsizare-si-to | funa-ko-domo ko-e-wo wonazi-ni agete kogi-name-tari.

Was Tsutsi-no to ‚Erdthüre' betrifft, so liegen zwei Inselberge: Owo-tsutsi ‚kleine Erde', Ko-tsutsi ‚kleine Erde' neben einander. Es wird die Meerenge sein, welche mit dem Zwischenraume derselben in Verbindung steht. Weil man nicht in die Schnellfluth gerathen war, erhoben die Schiffleute zugleich ein Geschrei und ruderten schräg.

井ノ時ハカリニオキノ方ニアタリテアシ火ノカケ所ヾニ見ユコレナン讃岐國カタツナリケリ御舟ホトナクイタリツカセタマヒヌ

Wi-no toki bakari-ni | oki-no kata-ni atari-te | asi-bi-no kage tokoro-dokoro-ni miju kore-nan sanu-ki-no kuni kata-tsu nari-keri on-fune fodo-naku itari-tsukase-tamai-nu.

Um die Stunde Wi (12) erreichte man die Seite des hohen Meeres und war der Schein von Schilffeuern hier und dort zu sehen. Dieses war Kata-tsu in dem Reiche Sanu-ki. Die Schiffe kamen alsbald dort an.

七日ハ是ニトヽマハセ給フ此處ノカタチ北ニムカヒテナキサニソヒテ海人ノ家ヾナラヘリヒムカシハ野山ノオノヘ北サマニ長ク見エタリ磯キハニツヽキテ古タル松カエナトムロノ木ニナラヒタリ

Nanu-ka-wa kore-ni todomarase-tamò | kono tokoro-no katatsi | kita-ni mukai-te | nagisa-ni soi-te ama-no ije-ije naraberi | fimugasi-wa no-jama-no o-no fe | kita sama-ni nagaku mije-tari | iso-giwa-ni tsudzuki-te | furi-taru matsu kaje nado | muro-no ki-ni narabi-tari.

Am siebenten Tage verblieb man hier. Was die Gestalt dieses Ortes betrifft, so stehen gegen Norden längs der Küste Häuser der Seefischer in Reihen. Im Osten waren offenes Feld und Bergabhang, der Norden erschien nach dem Aussehen lang. Alte Fichten und Eibenbäume reihten sich, nach der Ufergränze fortgesetzt, als Baumgruppen.

寺ノ軒ハホノカニ見ユスコシヒキ入テ御マシ所ヲマウケタリカノ入道ヲツクシツヽ手ノマヒ足ノフミ所ヲシラスマトヒアリクサマケニモコトハリトミユ

Tera-no noki-wa fonoka-ni miju | sukosi fiki-iri-te | o-masi-dokoro-wo mòke-tari | kano niû-dò-wo tsukusi-tsutsu | te-no mai asi-no fumi-dokoro-wo sirazu | madoi-ariku sama | geni-mo kotowari-to miju.

Das Vordach des Tempels zeigte sich undeutlich. Ein wenig hereintretend, bereitete man den hohen Sitz. Indem man jenes Betreten des Weges erschöpfte, kannte man nicht den Ort des Darbietens der Hände, des Auftretens der Füsse. Die Art, wie man in der Irre ging, erschien in Wahrheit als recht.

イカメシキ御マウケトハ見ソメレトモ心サシノ程ニハ猶ヲヨヒ侍ラヌトヤオモヒケンアリカタカリキ奉ルクサ〱イカメシキ事也人ヾニ給フ物モ御ハカシヨロヒミナヨノツ子ナラスミカケルナラシ

Ikamesi-ki on-mòke-to-wa mi-somere-domo | kokoro-zasi-no fodo-ni-wa | nawo wojobi-faberanu-to-ja omoi-ken | ari-gata-kari-ki | tate-matsuru kusa-gusa ikamesi-ki koto nari | fito-bito-ni tamò mono-mo | on-fakasi joroi | mina jo-no tsune narazu mi-kakeru narazi.

Die ernste Bereitung sah man zum ersten Male, doch sie war — man wird gedacht haben, dass sie dem Masse des Vorsatzes noch immer nicht gleichkommt — schätzbar. Die dargereichten verschiedenartigen Dinge waren eine ernste Sache. Auch die den Menschen verliehenen Gegenstände, breite Schwerter und Panzer, waren sämmtlich keine gewöhnlichen, keine, an welche man die Augen hängt.

八日ノ朝御舟出也此カシコマリトテ武藏入リ道オヤ子コレヨリ御トモ舟ニマイレリ海ノ上三里アマリコキテサナキトイフ所ニテ雨風セハシク波イトタカヽリシカハ此浦ワニ御泊有イカリオロシタル舟トモ夜モスカラタユタフサマ心ホソカリキ

Jakka-no asita on-funa-ide nari | kore kasikomari tote | mu-sasi-no niû-dô oja-ko | kore-jori on-tomo-bune-ni ma-ireri | umi-no uje san-ri amari kogi-te | sa-naki-to iû tokoro-nite ame-kaze sewasi-ku nami ito taka-kari-si-ka-ba | kono ura-wa-ni on-tomari ari | ikari orosi-taru fune-domo | jo-mo-sugara tajutò sama | kokoro-boso-kari-ki.

Am Morgen des achten Tages war die Abfahrt der Schiffe. Diesem zur Ehre waren der den Weg Betretende von Mu-sasi und dessen Sohn von jetzt an in die begleitenden Schiffe gekommen. Nachdem man auf dem Meere drei Ri weit gerudert, waren an einem Orte Namens Sa-naki[1] Regen und Wind voll Hast, die Wellen gingen sehr hoch. In dieser Bucht befand sich der Ankerplatz. Die Art, wie die vor Anker liegenden Schiffe die ganze Nacht hindurch schwankten, war herzbeklemmend.

名ニシオハヽサテシモアラテ浦風ノサナキハナトカハケシカルラン

Na-ni si owa-ba | sate-si-mo arade | ura-kaze-no | sa-naki-wa nado-ka | fagesi-karu-ran.

Den Namen wenn man trägt,
So auch nicht seiend,
Des Buchtwindes
Kleines Tönen, warum
Heftig wird es sein?

九日マタコキイタサセ給フ備後國オノ道トイフ所ノ西ニクチラ嶋イトサキイクチノ嶋ナトイフ浦ヾ北ニアタリテミユ

Kokono-ka mata kogi-idasase-tamò | bi-go-no kuni o-no mitsi-to iû tokoro-no nisi-ni | kudzira-sima ito-saki | ikutsi-no sima nado iû ura-ura | kita-ni atari-te miju.

Am neunten Tage ruderte man wieder ab. Westlich von dem Orte O-no mitsi[2] in dem Reiche Bi-go waren die Buchten von Kudzira-sima, Ito-saki und Ikutsi-no sima, gegen Norden gelegen, zu sehen.

此所ヾハイリシ比ツクシヘ下リ侍シ時通侍シナリケリ此南ニイヨノミ嶋ハルカニカスミタリ今夜ハ安藝國高崎トイフ海ヘタニ御舟ヲカケラル

Kono tokoro-dokoro-wa | ini-si-goro tsuku-si-je kudari-faberi-si toki | kajoi-faberi-si nari-keri | kono minami-ni i-jo-no mi-sima faruka-ni kasumi-tari | kono jo-wa a-ki-no kuni taka-saki-to iû umi-be-ta-ni | on-fune-wo kakeraru.

An diesen Orten hatte man in vergangener Zeit, wenn man nach Tsuku-si reiste, den Durchzug. Im Süden derselben waren die drei Inseln von I-jo[3] in weiter Ferne

[1] Sa-naki ‚kleines Tönen', d. i. eine Glocke mit hölzernem Klöppel' ist der Name einer Oertlichkeit des Reiches Sanu-ki.
[2] O-no mitsi ist eine Einkehr in dem Reiche Bi-go, Kreis Mi-dzuki.
[3] Mi-sima ‚die drei Inseln' ist ein Sintootempel in dem Reiche I-jo, Kreis Wo-tsi.

umnebelt. In dieser Nacht wurden in dem Reiche A-ki, an dem Meerufer Namens Taka-saki,[1] die Schiffe angelegt.

十日マタコキ出サセ給フタカハラ見ツカサハヤ山地内ノ海カウシロヒロクレハタミカマカリノセトカヤウノ浦マ過サセ給ヘリ此國ノタカ谷トイフモノ舟ニテマイリタリ

Towo-ka mata kogi-idasase-tamò | taka-wara mi-tsuka sa-baja-jama dzi-nai-no umi kò-siro firo-kure fada-mi kama-gari-no se-to | ka-jò-no ura-ura sugi-sase-tamajeri kono kuni-no ta-ga-ja-to iû mono | fune-nite ma-iri-tari.

Am zehnten Tage ruderte man wieder ab. Berg von Taka-wara, Mi-tsuka, Sa-baja, das Binnenmeer, die Meerengen von Kò-siro, Firo-kure, Fada-mi, Kama-gari,[2] an Buchten, welche zu solchen Orten gehörten, fuhr man vorbei. Ta-ga-ja, ein Mann dieses Reiches, war in einem Schiffe gekommen.

大内左京權大夫ヲソクマイルヨシオホセラルトキコユオントノセトヽイフハ瀧ノコトクニシホハヤクセハキ所ナリ舟トモヲシオトサレシトテモタユクコクメリ

Tai-dai-no sa-kiò gon-tai-fu wosoku ma-iru josi owoseraru-to kikoju | on-to-no se-to-to iû-wa | taki-no gotoku-ni siwo fajaku | sebaki tokoro nari | fune-domo wosi-otosarezi-to | te-mo tajuku kogu-meri.

Man hörte, dass dem in dem grossen Inneren befindlichen gewichtigen Grossen der Mutterstadt zur Linken aufgetragen wurde, spät zu kommen. Die Meerenge von On-to ist eine enge Stelle, an welcher die Fluth schnell gleich einem Wasserfall ist. Damit die Schiffe nicht zum Einsinken gebracht werden, schien man mit den Händen langsam zu rudern.

フナ玉ノヌサモトリアヘスオチタキツハヤキシホセヲ過ニケルカナ

Funa-dama-no | nusa-mo tori-ajezu | otsi-tagi-tsu | fajaki siwo-se-wo | sugi-ni-keru kana.

Des Schiffgottes
Handopfer kaum dass man nimmt,
An der im Zurückströmen
Schnellen Brandung
Vorüber ist man gekommen!

トヨ嶋ナトヲシスクスホトニ又夜ニ入テ子ノ時ハカリニ嚴嶋ニツカセ給フ御社ノ

[1] Taka-saki ‚das hohe Vorgebirge' ist eine Gegend des Kreises Nu-da in dem Reiche A-ki.

[2] Kama-gari ist eine zu dem Kreise Ka-mo in dem Reiche A-ki gehörende Insel. Die übrigen hier genannten Namen waren, mit Ausnahme des unten noch vorkommenden Kò-siro, sonst nirgends zu finden und ist deren Lesung, selbst gegenseitige Trennung, nicht ganz unzweifelhaft.

ウシロニ黒木ノ御旅所ヲツクレリ今夜ハ舟ノマヽニトマリタル人モオホカルヘシ

Tojo-sima nado wosi-sugusu fodo-ni | mata jo-ni iri-te ne-no toki bakari-ni | itsuku-sima-ni tsukase-tamò | mi-jasiro-no usiro-ni | kuro-gi-no on-tabi-dokoro-wo tsukureri | kono jo-wa fune-no mama-ni | tomari-taru fito-mo owo-karu-besi.

Indem man Tojo-sima[1] zurückliess, fuhr man wieder in der Nacht und gelangte um die Stunde Ne (1) zu der Insel Itsuku. Hinter dem Altare war ein Einkehrhaus aus schwarzem Holze gebaut. Es konnten auch viele Menschen sein, welche diese Nacht in den Schiffen eingekehrt waren.

十一日御社フシオカマセ給テ御前ノ濱ノ鳥井ノホトリヨリカコニテ御舟ニウツラセ給ヘリ御社ノラウ〈拜殿ナトニミコ内侍ヤウノカンツカタ女トモタチコミタリカモメノムラカレ居タルニイトヨクニタリ

Ziû-itsi-nitsi mi-jasiro fusi-ogamase-tamai-te | o-maje-no famá-no tori-i-no fotori-jori kago-nite on-fune-ni utsurase-tamajeri | mi-jasiro-no rò-rò | fai-den nado-ni | mi-ko nai-zi jò-no kan-tsu-kata musume-domo tatsi-komi-tari kamome-no muragare-i-taru-ni ito-joku ni-tari.

Am eilften Tage verehrte der Gebieter den Altar und zog von der Seite des Vogelsitzes an dem Meerufer der hohen Gegenwart in der Sänfte zu dem Schiffe hinüber. In den Flurgängen des Altares, in den Bethallen waren nach Art der im Inneren Aufwartenden der Kaisersöhne und Anderer von diesen aufwärts Mädchen hereingestellt. Es glich sehr gut den in Schaaren weilenden Möven.

ソレヨリオカタトカヤ云ハオホタキ川トテ安藝ト周防ノサカヒノ川ノマノ海ツラ過テ周防ノ國岩國ユフムロ岡ナトイフ所ヾキタニ見ユシ路ノ嶋伊豫ノ國道前ノ山ナト南ニアタリテ霞ツヽ浪上モウチケフリタリ夜舟ハ心モトナカルヘシトテカウシロトイフ海上ニ御トマリキリ

Sore-jori o-kata-to-ka-ja iû-wa | owo-taki-gawa tote | a-ki-to su-wò-no sakai-no kawa-no ma-no umi-dzura sugi-te | su-wò-no kuni iwa-kuni jû-muro-woka nado iû tokoro-dokoro kita-ni miju | siro-no sima i-jo-no kuni mitsi-maje-no jama nado | minami-ni atari-te kasumi-tsutsu | nami-no uje-mo utsi-kefuri-tari | joru fune-wa kokoro-moto-na-karu-besi tote | kò-siro-to iû umi-no uje-ni on-tomari nari.

Von hier kam man an Owo-taki-gawa ‚Fluss des grossen Wasserfalls', wie es wohl allgemein heisst, an der Meeresfläche zwischen dem Gränzflusse von A-ki und Su-wò vorbei. Iwa-kuni,[2] Jû-muro-woka und andere Orte des Reiches Su-wò waren im Norden

[1] Tojo-sima ‚Insel Tojo' gehört zu dem Reiche A-ki.

[2] Iwa-kuni ist die Stadt einer Feste in dem Reiche Su-wò, Kreis Ku-ga.

zu sehen. Während Siro-no sima, der Berg von Mitsi-maje in dem Reiche I-jo südwärts umnebelt waren, rauchte es auch über den Wellen. Indem man sagte, dass es in der Nacht auf den Schiffen ängstlich sein könne, war auf dem Meere ein Landungsplatz Namens Kò-siro.

十二日大圃ノナルトヽテシマくアマタアル中ヲカナタコナタニ舟トモコキワカレテマニテ又メクリアフメリ

Ziû-ni-nitsi owo-fatake-no naru-to tote sima-zima amata aru naka-wo | kanata-konata-ni fune-domo kogi-wakarete ma-nite mata meguri-ò-meri.

Am zwölften Tage waren die vielen Inseln, welche Owo-fatake-no naru-to ‚das tönende Thor des grossen Ackers' heissen. Die Schiffe, inmitten hier und dort rudernd, trennten sich und schienen inzwischen wieder im Umdrehen sich zu vereinigen.

タカシホニナルトコクメルトモ舟ノアサノ手サホハマナクトラナン

Taka-siwo-ni | naru-to kogu-meru | tomo-bune-no | asa-no te-zawo-wa | ma-naku toranan.

Bei hoher Fluth
Weil es ist, man zu rudern scheint;
Der Geleitsschiffe
Hanfhändige Ruderstange
Unverweilt man nehmen wird.

アヒノ浦スキテムロツミト云所ニ至ヌムカシ生身ノ文殊ノミカホオカメントチカヒケル人ニツケ有テコレコソ生身ノ文殊ヨトテ此所ノ遊女ヲヽシヘケル所ソカシ

Ai-no ura sugi-te | muro-dzumi-to iû tokoro-ni itari-nu | mukasi | siò-zin-no mon-ziû-no mi-kawo ogamen-to | tsikai-keru fito-ni tsuge ari-te | kore koso siò-zin-no mon-ziû-jo tote | kono tokoro-no ukare-me-wo wosije-keru tokoro-zo kasi.

An der Zwischenbucht vorbeigekommen, war man zu einem Orte Namens Muro-dzumi gelangt. Einst war für einen Menschen, welcher geschworen hatte, dass er das Angesicht des Mon-ziù[1] der Geburt verehren werde, eine Meldung. Es dürfte der Ort sein, wo er sagte: Dieses ist der Mon-ziù der Geburt! und wo er das umherschweifende Weib belehrte.

トコロノサママコトニ面白シ岩ヲ高クキリシキテソヒタテタル峯三四ナラヒツヽ松柏ムロナトイフ深山木草オヒサカリテウキ雲スクカヽレリ

[1] Mon-ziù wird als ein Bo-sats verzeichnet.

Tokoro-no sama makoto-ni omo-sirosi | iwa-wo takaku kiri-siki-te soi-tate-taru mitsu jo-tsu narabi-tsutsu | matsu kasiwa-muro nado iû fukaki jama-no ki | kusa oi-sakari-te uki-kumo usuku kakareri.

Das Aussehen des Ortes war wirklich freundlich. Während Felsen mit hohen Ausschnitten gebreitet und drei bis vier hinzugestellte Berggipfel aneinandergereiht waren, wuchsen Bäume und Pflanzen des tiefen Gebirges, welches man mit dem Namen ‚Fichtenhaus', ‚Steineichenhaus' benennt, üppig und schwimmende Wolken waren dünn angehängt.

此山ノヒンカシニシノ限ニ舟ノ泊アリソノ西北ニナキサニソヒテ松原ヒトスチ霞ニツヽキテ白濱モ浪モヒトツニ見ユ

Kono jama-no fingasi-nisi-no kagiri-ni fune-no tomari ari | sono nisi-kita-ni nagisa-ni soi-te | matsu-bara fito-sudzi kasumi-ni tsudzuki-te | sira-fama-mo nami-mo fito-tsu-ni miju.

An der östlichen und westlichen Gränze dieses Gebirges war ein Ankerplatz der Schiffe. Im Nordwesten setzte sich, der Küste zugesellt, ein Fichtenwald in Nebel fort und das weisse Meerufer und die Wellen erschienen als ein Einziges.

ニ井ノ湊コキ過テクタ松トイフトマリニツカセ給フ大内左京大夫ハコヽニソマイリタメル御旅ノカレ飯ミキナトサマ〱マイル

Ni-i-no minato kogi-sugi-te | kuda-matsu-to iû tomari-ni tsukase-tamô | owo-utsi-no sa-kiô tai-fu-wa | koko-ni-zo ma-iri-tameru on-tabi-no kare-i-i mi-ki nado sama-zama ma-iru.

An dem neuen Hafen vorüber rudernd, gelangte man zu einem Ankerplatze Namens Kuda-matsu ‚Spulenfichte'. Der Grosse der Mutterstadt zur Linken aus dem grossen Inneren kam hier in die Gesellschaft. Trockene Reisekost und hoher Wein gelangten allerhand herein.

アマ乙女シツハタヲラヌクタ松モ浪ノシラ糸ヨリヤカクラン

Ama-woto-me | sidzu-fata woranu | kuda-matsu-mo | nami-no sira-ito | jori-ja kakeran.

Das Himmelsmädchen
Auf versunk'nem Webstuhl womit nicht webt,
Die Spulenfichte,
Der Wellen weisse Fäden
An sie wohl man binden wird.

十三日ノノ國ノ國府ノ南タカハマトイフ浦ハタニミタシリトイフ松原ニ御旅所ヲタテタリ此松ハラハイソノカミ巖嶋ノ明神コヽニアマクタリマシテ今ノイツクシマニハウツラセ給ケレハケニソ神サヒタルヤ

Ziû-san-nitsi | kono kuni-no koku-fu-no minami taka-fama-to iû ura-bata-ni | mi-da-ziri-to iû matsu-bara-ni on-tabi-dokoro-wo tate-tari | kono matsu-bara-wa iso-no kami itsuku-sima-no miô-zin | koko-ni ama-kudari-masi-te | ima-no itsuku-sima-ni-wa utsurase-tamai-kere-ba | geni-zo kami-sabi-taru-ja.

Am dreizehnten Tage hatte man an der im Süden des Reichssammelhauses dieses Reiches gelegenen Buchtseite Taka-fama ‚hohes Meerufer‘ in einem Fichtenwalde Namens Mi-da-ziri die Einkehr errichtet. Was diesen Fichtenwald betrifft, so war der glänzende Gott von Iso-no kami und Itsuku-sima hier von dem Himmel gestiegen und als er nach dem gegenwärtigen Itsuku-sima übersiedelte, ist es wohl in Wahrheit die Gestalt des Gottes gewesen.

銀ヲシケルヤウナルイサコ西京ノスサキノ中ヲ入江ノヤウニ二スチハカリシホサシ入テ浦松ノイタクコタカヽラテ枝サシ老カヽマリテ木タチツクロヘルヤウナルムラ〱オヒテ其中ニチイサキ社ノフリタルソオハシマス

Siro-kane-wo si-keru jô naru isago | nisi-no mijako-no su-saki-no naku-wo iri-je-no jô-ni futa-sadzi bakari siwo sasi-iri-te | ura-matsu-no itaku ko-daka-karade | jeda-zasi oi-kagamari-te ko-datsi tsukurojeru jô naru mura-mura oi-te sono naka-ni tsi-isaki jasiro-no | furi-taru-zo owasi-masu.

In den wie aus Silber gebildeten Sand, in die Mitte des Flussvorgebirges der westlichen Hauptstadt,[1] dringt nach Art einer Einfahrt in zwei Abzweigungen die Fluth. Die Buchtfichten sind nicht sehr hoch, die Aeste vom Alter gekrümmt, die Bäume wachsen in Gruppen, welche von einer Art sind, als ob sie ausgebessert wären. Zwischen ihnen befindet sich ein kleiner alt gewordener Tempel.

松原ヤ高スノ極コユルマテ月ノテシホノフケニケルカナ

Matsu-bara-ja | taka-su-no kiwame kojuru made | tsuki-no de-siwo-no | fuke-ni-keru kana.

Der Fichtenwald!
Taka-su's[2] Gipfelung
Bis man überschreitet,
Des Mondaufgangs Fluth
Tief gewesen ist!

猶人ヽ舟ニソトヽマリタル

Nawo fito-bito fune-ni-zo todomari-taru.

Noch immer waren die Menschen in den Schiffen verblieben.

---

[1] Die westliche Hauptstadt ist Ta-zai-fu ‚Sammelhaus des grossen Vorgesetzten‘ in Tsiku-zen, Kreis Mi-kasa.

[2] Taka-su ist eine Oertlichkeit (wahrscheinlich Berg) des Reiches Tsiku-zen, Kreis I-to. Es fehlt auf der Karte.

十四日サルノ時ハカリニ御舟出也四里ハカリコキイテ丶大江ナタトイフ過テオトマチトイフ泊チカクナルホトニ西風吹オチテ浪タカク打カケ侍ル程ニ又御舟ヲシナヲシテ跡ノタカスノムカヘ嶋トイフウラニ御舟ヲ懸タリ

Ziû-si-nitsi saru-no toki bakari-ni on-fune-ide nari | jo-ri bakari kogi-idete | owo-je-nada-to iû sugi-te | oto-matsi-to iû tomari tsikaku naru fodo-ni | nisi-kaze fuki-otsi-te | nami takaku utsi-kake-faberu fodo-ni | mata on-fune wosi-nawosi-te | ato-no taka-su-no mukaje-sima-to iû ura-ni | on-fune-wo kake-tari.

Am vierzehnten Tage, um die Stunde Saru (9) war die Abfahrt der Schiffe. Nachdem man vier Ri weit hinausgerudert, kam man an Owo-je-nada ‚hohes Meer des grossen Seearms' vorbei, und als es nahe einem Ankerplatze Namens Oto-matsi war, fiel der Westwind im Wehen und warf hoch die Wellen an. Man brachte wieder die Schiffe zurecht und landete in einer Bucht der dem zurückgelassenen Taka-su gegenüberliegenden Insel.

十五日ニソコキ出シ給此タヒハ五里ハカリ行テ赤嶋ト云浦ニテ又大風ムカヒテ御舟ユカス是ヨリコキカヘサセ給テ岩ヤト丶イフウラニトヽマラセ給フ

Ziû-go-nitsi-ni-zo kogi-idasi-tamò kono tabi-wa go-ri bakari juki-te | aka-sima-to iû ura-nite mata owo-kaze mukai-te | on-fune jukazu | kore-jori kogi-kajesase-tamai-te | iwa-jado-to iû ura-ni todomarase-tamò.

Am fünfzehnten Tage ruderte man hinaus. Nachdem man dieses Mal fünf Ri weit geschifft, blies in einer Bucht Namens Aka-sima ‚rothe Insel' wieder ein Sturmwind entgegen und die Schiffe gingen nicht weiter. Der Gebieter liess von hier zurückrudern und hielt in einer Bucht Namens Iwa-jado ‚Felseneinkehr'.

夜ニ入テナヲ大風ハケシクテ神ナリ浪スサマシケレハハシ舟ニテタ丶御一所ハカリ田嶋トイフウラハタノ海人ノ家ニ草ノオマシヲヨソヒテオハシマス舟トモハ海士ニナヲト丶マリヌ大内モ御トモニマイレリ

Jo-ni iri-te nawo owo-kaze fagesi-ku-te kami-nari nami susamazi-kere-ba | fasi-bune-nite tada go-issio bakari ta-zima-to iû ura-bata-no | ama-no ije-ni | kusa-no o-masi-wo josoi-te owasi-masu | fune-domo-wa ama-ni nawo todomari-nu | owo-utsi-mo on-tomo-ni ma-ireri.

Als man die Nacht erreichte, war noch immer der Sturmwind heftig, der Donner und die Wellen waren schaurig. Bei dem Lustschiffe gesellte man blos für denselben Ort in einem Hause der Seefischer eines Buchtrandes Namens Ta-zima ‚Ackerinsel' einen Sitz aus Pflanzen hinzu. Die Schiffe verblieben noch bei den Seefischern. Das grosse Innere leistete Gesellschaft.

十六日ノ朝武藏入道ヤ探題ナトニ仰令ラル丶事アリ浪風カウヤラニアル丶ニヨリテオホシメスヤウ有此タヒハ是ヨリ歸ノホラセ給テシツカニカチヲコソクタラセタマハメイカ丶侍ヘキト仰ラル丶

Ziû-roku-nitsi-no asita | mu-sasi-no niû-dò-ja saguri-dai nado-ni owoserarurn koto ari | nami kaze kò-jara-ni aruru-ni jori-te | obosi-mesu jò ari | kono tabi-wa kore-jori kajeri-noborase-tamai-te | sidzuka-ni katsi-dzi-wo koso | kudarase-tamawame ika-ga faberu-beki-to wowoserararu.

Am Morgen des sechzehnten Tages wurde dem den Weg Betretenden von Mu-sasi, dem Angestellten der Aufgabe des Suchens und Anderen eine Sache gesagt. In Betreff dessen, dass Wind und Wellen so ungestüm waren, fand hohes Ueberdenken Statt. Indem der Gebieter diesmal von hier zurückkehrte, wurde gesagt, es könne nicht sein, dass er ruhig auf dem Fusswege herabsteige.

探題ハ家カタニイラセタマフヲ申ト丶メムコト世ノソシリニヤトオモヒケメトモ此ノタヒノ浪風ノサハリタ丶コト丶モオホエ侍ラスカツハ都ニモイソカセ給ヘキコトノワタラセ給ニコソト思ニ人ノソシリヲ忘ツ丶カヘリシラセ給ヘキヨシヲ申ケリ

Saguri-dai-wa ije-kata-ni irase-tamò-wo | mòsi-todomemu koto | jo-no sosiri-ni-ja-to omoi-keme-to-mo | kono tabi-no nami-kaze-no sawari tada-goto-to-mo oboje-faberazu katsu-wa mijako-ni-mo isogase-tamò-beki koto-no watarase-tamò-ni koso-to omô-ni | fito-no sosiri-wo wasure-tsutsu | kajeri-sirase-tamò-beki josi-wo mòsi-keri.

Der Angestellte der Aufgabe des Suchens sagte, den Gebieter von dem Eintritte in das Haus mit Worten zurückhalten, möge man vielleicht als einen Tadel von Seite der Welt betrachten, doch das diesmalige Hinderniss durch Wind und Wellen werde nicht als gewöhnliche Sache gedacht. Indem er es vorläufig hinüber melden lässt, dass er nach Mijako eilen wird, könne er, so ist zu glauben, während man den Tadel der Menschen vergisst, bei der Rückkehr es zur Kenntniss bringen.

武藏入道モオナシ心ニ申メリ是ハナヲ御ノホリニモウタツニヨラセ給ヘキコトヲコトフキ申サンノ心カヤ侍ケン此コト定テケフハ又タカスニカヘラセタマヒヌ

Mu-sasi-no niû-dò-mo onazi-kokoro-ni mòsu-meri | kore-wa nawo on-nobori-ni-mo | utatsu-ni jorase-tamò-beki koto-wo kotobuki mòsan-no kokoro-ka-ja faberi-ken | kono koto sadamete keô-wa mata taka-su-ni kajerase-tamai-nu.

Der den Weg Betretende von Mu-sasi schien in demselben Sinne zu sprechen. Dieses wird vielleicht noch immer bei der Rückreise des Gebieters in dem Sinne des

dargebrachten Glückwunsches für die mögliche Ankunft in Uta-tsu[1] gewesen sein. Indem er diese Sache bestimmte, kehrte der Gebieter heute wieder nach Taka-su zurück.

十七日ハ是ニトヽマラセタマヒヌ今川越後入道ハコレヨリマカリ申シテカチヽヨリツクシニ下シカハ御ハカシナト給リテカタシケナキオホセトモウケタマハリシカハウレシナキノナミタ袖モシホルニミエシナリ

Ziû-sitsi-nitsi-wa kore-ni todomarase-tamai-nu | *ima-gawa jetsi-go-no niû-dò-wa* | *kore-jori makari-mòsi-te katsi-dzi-jori tsuku-si-ni kudari-si-ka-ba on-fakasi nado tamawari-te kata-zi-ke-naki owose-to-mo* | *uke tamawari-si-ka-ba* | *uresi-naki-no namida sode-mo siboru-ni mije-si nari.*

Am siebzehnten Tage war der Gebieter hier verblieben. Ima-gawa, der den Weg Betretende von Jetsi-go, nahm von hier Abschied und reiste zu Lande nach Tsuku-si. Als er ein breites Schwert zum Geschenke erhielt und er das schätzbare Wort empfing, sah man, wie er den von Freudenthränen benetzten Aermel auswand.

此タヨリニツクシノ人ニモミセヨトニヤ御ミツカラサマ〱ノ事トモカヽセ給テ御文一クタリ探題ニタマハリケリ老ノ後ノメンホクナルヘシヤカテツクシニツカハシケルトナム

Kono tajori-ni | *tsuku-si-no fito-ni-mo mise-jo-to-ni-ja* | *on-midzukara sama-zama-no koto-domo kakase-tamai-te* | *on-fumi fito-kudari* | *saguri-dai-ni tamawari-keri* | *oi-no notsi-no men-boku naru-besi* | *jagate tsuku-si-ni tsukawasi-keru-to namu.*

Wohl damit man bei dieser Nachricht es auch den Menschen von Tsuku-si zeige, schrieb der Gebieter eigenhändig allerlei Dinge und verlieh dem Angestellten der Aufgabe des Suchens ein Schriftstück. Es konnte die spätere Ehre des Alters sein. Man schickte es sogleich nach Tsuku-si.

今日備後ヨリ山名宮内少輔マイレリ御ノホリニ尾ノ道ヲ御覧ヲサスヘキヨシ申父ノ左京大夫ハヤマヒニヨリテマイラス

Kono fi bi-go-jori | *jama-na ku-nai-seo-jû ma-ireri* | *on-nobori-ni o-no mitsi-wo go-ran-wo sasu-beki josi mòsu* | *tsitsi-no sa-kiò tai-fu-wa jamai-ni jori-te ma-irazu.*

An diesem Tage erfolgte aus Bi-go die Ankunft Jama-na's, kleinen Stützenden des Inneren des Palastes. Derselbe sagte, dass man beim Hinaufreisen auf die Besichtigung von O-no mitsi[2] deuten könne. Sein Vater, Grosser der Mutterstadt zur Linken,[3] kam wegen Krankheit nicht her.

---

[1] Uta-tsu, welches schon im Anfange erwähnt wurde, ist in dem Reiche Sanu-ki gelegen. Das Wa-kun-siwori verzeichnet den Namen aus diesem Reiseberichte.

[2] O-no mitsi liegt in dem Reiche Bi-go, Kreis Mi-dzuki.

[3] Derselbe wird als Statthalter von I-se bezeichnet.

十八日カマトノ關ニ御カヘリ有コレニテ大内一ソクトモ伊ヨ河野ナト御目ニカ丶リキトキコユ今朝ヲヒ風有トテ出サセ給

Ziû-fatsi-nitsi kama-do-no seki-ni on-kajeri ari | kore-nite owo-utsi-no itsi-zoku-to-mo | i-jo-no kawa-no nado | on-me-ni kakari-ki-to kikoju | ke-sa woi-kaze aru tote idasase-tamò.

Am achtzehnten Tage war die Rückkehr nach dem Passe von Kama-do.[1] Man hörte, dass daselbst Verwandte des grossen Inneren, Kawa-no von I-jo und Andere vor das hohe Auge gekommen. Da an diesem Morgen günstiger Wind war, reiste der Gebieter ab.

十九日カマトノ關ヨリ周防國ヤシロノ嶋ヨコミイツ井アキフナコシナトイフ浦々嶋々トヲラセ給フ

Ziû-kiû-nitsi kama-do-no seki-jori | su-wò-no kuni jasiro-no sima | joko-mi itsu-wi a-ki funa-gosi | nado iû ura-ura sima-zima toworase-tamò.

Am neunzehnten Tage kam man von dem Passe von Kama-do bei Jasiro-no sima ‚Altarinsel' in dem Reiche Su-wò, bei Joko-mi, Itsu-wi, Aki-fu, Nagosi[2] und anderen Buchten und Inseln vorbei.

此南ノカタニアタリテ伊豫國マサキカフロイツタウノ浦ウラノセトフタカミマサカリノセトハシカミノセトヌワト川ナツワナトイフ所ニハ嶋々イクラモ四方ニナラヒタリ

Kono minami-no kata-ni atari-te i-jo-no kuni masaki-ga furo | ittò-no ura-no se-to | futa-kami masakari-no se-to | fazikami-no se-to nuwa-to-gawa natsu-wa | nado iû tokoro-ni-wa sima-zima iku-ra-mo si-fò-ni narabi-tari.

Südlich von hier, in dem Reiche I-jo, waren bei Masaki-ga furo, an den Meerengen von Futa-kami und Masakari, an der Meerenge von Fazikami, bei Nuwa-to-gawa, Natsu-wa[3] und anderen Orten viele Inseln in den vier Gegenden neben einander gereiht.

アサナケニアマノカルテフモシホクサタ丶ヤカマトノ關トイフラン

Asa-na-ke-ni | ama-no karu tefu | mo-siwo-gusa | tada-ja kama-do-no | seki-to ifu-ran.

Dass es allmorgendlich
Seefischer schneiden, wovon man sagt,
Das Hornblatt, die Salzpflanze,

---

[1] Von dem Passe von Kama-do ‚Pass der Herdthüre' findet sich blos die Angabe, dass er in dem Reiche A-ki liegt. Er fehlt auf der Karte.

[2] Die hier verzeichneten Namen fehlen auf der Karte und waren auch anderswo nicht aufzufinden. Bei den zwei letzteren sind selbst Lesung und gegenseitige Trennung zweifelhaft.

[3] Auch diese Namen, welche auf der Karte fehlen, sind fremd und bei einigen die ihnen gegebene Lesung oder Abtheilung der Sylben zweifelhaft.

Richtig wohl der Herdthüre
Pass[1] wird man es nennen.

夜ヲサムミカサ子ヤセマシタヒ衣ハルタニアラキアキノウラカセ

Jo-wo samu-mi | kasane-ja semasi | tabi-goromo | faru dani araki | aki-no ura-kaze.

In kalter Nacht
Als Doppeltes wohl eng
Das Reisekleid;
Im Frühling selbst der rauhe
Buchtwind des Herbstes.

今夜ハ廿五リハカリコキテ安藝國カマカリニ御舟トヽメラル墨嶋トカイフ所也

Kono jo-wa ni-ziû-go-ri bakari kogi-te | a-ki-no kuni kama-gari-ni on-fune todomeraru sumi-sima-to-ka iû tokoro nari.

Nachdem man in dieser Nacht fünf und zwanzig Ri weit gerudert, hielten die Schiffe in Kama-gari,[2] Reich A-ki. Es war ein Ort etwa Namens Sumi-sima ‚Tinteninsel'.

廿日イカリヲトリテ内ノ海タカミノカサキヒキシマ過テニフノ浦ト云所ニトヽマラセ給フ東風ムカヒテ浪アラケレハシハラクカヽラセタマフ日ノ入ホトニ風スコシナキタリ又御舟ヲコカセラル

Fatsu-ka ikari-wo tori-te | utsi-no umi taka-mino-ga saki fiki-sima sugi-te | ni-fu-no ura-to iû tokoro-ni todomarase-tamò | fin-gasi-kaze mukai-te nami ara-kere-ba | sibaraku kakarase-tamò | fi-no iru fodo-ni kaze sukosi nagi-tari | mata on-fune-wo kogaseraru.

Am zwanzigsten Tage lichtete man die Anker, kam in dem inneren Meere an dem Vorgebirge von Taka-mino, an Fiki-sima vorüber und hielt an einem Orte Namens Ni-fu-no ura ‚Bucht von Ni-fu'. Da Ostwind entgegen wehte und die Wellen rauh waren, ankerte man eine Weile. Um Sonnenuntergang legte sich der Wind ein wenig und die Schiffe wurden wieder gerudert.

夜ニ入テナヲ雨風オトロ〈シク成シカハ舟トモオモヒ〈ニコキワカレテ御フ子ハハルカニサカリケルヲモシラス

Jo-ni iri-te nawo ame kaze odoro-odoro-sika nari-si-ka-ba | fune-domo omoi-omoi-ni kogi-wakarete | on-fune-wa faruka-ni sakari-keru-wo-mo sirazu.

---

[1] Anspielung auf den Namen Kama-do-no seki ‚Pass der Herdthüre'.

[2] Kama-gari ist die zu dem Kreise Ka-mo in dem genannten Reiche gehörende Insel.

Als die Nacht kam, wurden Regen und Wind schrecklich. Die Schiffe, indem man in Gedanken ruderte, trennten sich und man wusste nicht, dass das Schiff des Gebieters weit abgesondert war.

御舟ヲ洲ニヲシカケテユカサリケレハハシ舟ヲメシテタヽノウミノ浦ト云所ニイソキハノアシフケル小ヤニヤトラセ給ヒケルホトニシホミチキテ御舟オキヌトテマイレリ又メシテコカセ給フ

On-fune-wo su-ni wosi-kakete | jukazari-kere-ba | fasi-bune-wo mesi-te tada-no umi-no ura-to iû tokoro-no iso-giwa-ni | asi-fukeru ko-ja-ni | jadorase-tamai-keru fodo-ni | siwo mitsi-ki-te | on-fune oki-nu tote ma-ireri | mata mesi-te kogase-tamô.

Das Schiff des Gebieters, auf eine Sandbank getrieben, ging nicht weiter. Er bestieg ein Boot und kehrte an der Ufergränze eines Ortes Namens Tada-no umi-no ura (Bucht des gewöhnlichen Meeres) in einer mit Schilf gedeckten Hütte ein. Als dann die Fluth eintrat, hiess es, das Schiff habe sich gehoben, und man kam herbei. Er bestieg wieder das Schiff und liess rudern.

ウキ子スルオキツトマリヲイソケトヤアケヌ夜シホニ船ノオクラン

Uki-ne-suru | oki-tsu tomari-wo | isoge-to-ja | akenu jo siwo-ni | fune-no oku-ran.

Wo leichten Schlaf man schläft,
Die Einkehr an dem Meere,
In ihr wohl man eile;
Bei der Fluth der nicht tagenden Nacht
Das Schiff sich heben wird.

シホノヒテ井タル舟ノシホミチテウカフヲハオクルトイフニコソ

Siwo-no fite i-taru fune-no | siwo mitsi-te ukabu-wo-ba okuru-to iû-ni koso.

Man sagt, dass man das bei Fluth schwimmende Schiff, welches bei Ebbe stillgestanden, begleitet.

廿一日御舟出風ナヲ吹ヨリテ御フ子ノヤホノ柱吹オチニケリイマタ朝ノホトニ備後國尾道ニツカセ給ヌ

Ni-ziû-itsi-nitsi on-fune-ide | kaze nawo fuki-jori-te | on-fune-no ja-fo-no fasira fuki-otsi-ni-keri | imada asita-no fodo-ni | bi-go-no kuni o-no mitsi-ni tsukase-tamai-nu.

Am ein und zwanzigsten Tage, beim Auslaufen der Schiffe, stürmte es noch immer, und der Mastbaum auf dem Schiffe des Gebieters fiel durch die Gewalt des Sturmes herab. Es war noch nicht Morgen, als man zu O-no mitsi[1] in dem Reiche Bi-go anlangte.

[1] O-no mitsi ist die in Mi-dzuki, einem Kreise des genannten Reiches, befindliche Einkehr.

御座ハ大寧寺トテ天龍寺ノ末寺ナリ海中マテウキ橋カケテ御道トセリナニトナクメツラシカリキ

O-masi-wa tai-nei-zi tote | ten-riû-zi-no matsu-zi nari | umi-no naka made uki-fasi kakete on-mitsi-to seri | nani-to naku medzurasi-kari-ki.

Der hohe Wohnsitz, genannt Tai-nei-zi ‚Kloster der grossen Ruhe', war das Nebenkloster von Ten-riû-zi ‚Kloster des Himmelsdrachen'. Es war bis mitten in das Meer eine schwimmende Brücke gehängt und dieselbe zu einem Wege für den Gebieter gemacht. Es war einfach merkwürdig.

イニシヘニコリカタマリシ跡ナレヤモシホクムテフアマノウキハシ

Ini-si-je-ni | kori-katamari-si | ato nare-ja | mo-siwo kumu tefu | ama-no uki-fasi.

Die in alter Zeit
Festgefrorne
Fussspur mag sie sein,
Wo es heisst, man flicht Hornblatt,
Des Himmels schwimmende Brücke.

カノホコノシタヽリノ事思ヨセラレテヨメルナルヘシ

Kano foko-no sitatari-no koto | omoi-joserarete jomeru naru-besi.

Indem jene Lanzentropfen[1] in die Gedanken gebracht wurden, kann man dieses gedichtet haben.

廿二日卯時ニ御舟出アフトヽイフセハトアリヲヒ風ハケシク浪タカヽリシカハ舟トモノホヲオロシテコキカサ子シカハ手サホトモサヒシクトリテコキ過タリ

Ni-ziû-ni-nitsi u-no toki-ni on-fune-ide | afu-to-to iû seba-to ari | woi-kaze fagesi-ku nami taka-kari-si-ka-ba | fune-domo-no fo-wo orosi-te | kogi-kasane-si-ka-ba | te-zawo-domo sabisi-ku tori-te kogi-sugi-tari.

Am zwei und zwanzigsten Tage, nach der Abfahrt um die Stunde U (4), war ein enges Thor Namens Afu-to ‚begegnendes Thor'. Der günstige Wind war heftig, die Wellen gingen hoch. Man hisste die Segel der Schiffe und ruderte wiederholt. Hierauf in der Stille die Schiffsstangen nehmend, ruderte man vorbei.

[1] Die bekannte Erzählung aus dem Götterzeitalter. Izana-gi und Izana-mi standen auf der schwimmenden Brücke des Himmels und rührten das Meer mit einer Lanze auf. Die Tropfen an dieser Lanze gerannen und entstand daraus die Insel Awa-dzi.

此所ハ嶋一南方へサシ出テ北ノ山ヾノアハヒノホソキ所ヲヲシマハス所ナリ海誠トテ白浪ノタチ所ナリトソトモノ浦ノ南ニアタリテ宇治ハシリナトイフシマ〱アリ箱ノミサキトイフモ侍リ

Kono tokoro-wa sima fito-tsu minami-no kata-je sasi-idete | kita-no jama-jama-no awai-no fosoki tokoro-wo | wosi-mawasu tokoro nari | umi-no imasime tote sira-nami-no tatsi-dokoro nari-to-zo | tomo-no ura-no minami-ni atari-te | u-dzi fasiri nado iû sima-zima ari | fako-no mi-saki-to iû-mo faberi.

An diesem Orte ragte eine Insel nach Süden hinaus. Es war ein Ort, welcher einen schmalen Ort an der Gränze der nördlichen Berge umgab, ein Ort Namens Umi-no imasime ‚Warnung des Meeres', wo weisse Wellen sich erhoben. Im Süden von Tomo-no ura ‚Bucht der Gefährten' liegen U-dzi, Fasiri und andere Inseln. Man sagt auch Fako-no mi-saki ‚Kastenvorgebirge'.[1]

ヘタテユク八重ノシホチノウラ嶋ヤハコノミサキノナコソシルケレ

Fedate-juku | ja-je-no siwo-dzi-no | ura-sima-ja | fako-no mi-saki-no | na koso sirukere.

Wo getrennt man hinzieht,
Des achtfachen Salzweges
Buchtinsel wohl!
Des Kastenvorgebirges
Namen bestätigt[2] sei.

讃岐國ニモナリヌ屋ツマト云嶋アリ此シマハ人ノ家ノツマムキニ似タルユヘニイフトナリ

Sanu-ki-no kuni-ni-mo nari-nu | ja-dzuma-to iû sima-wa ari | kono sima-wa | fito-no ije-no tsuma-muki-ni ni-taru juje-ni iû-to nari.

Es war in dem Reiche Sanu-ki. Daselbst war die Krümmung einer Insel Namens Ja-dzuma ‚Dachrand'. Diese Insel heisst so, weil sie aussieht, als ob Häuser der Menschen mit den Dachrändern zugekehrt wären.

二面トイフコシマモ侍リ松カエナトオヒタリナトヤコノテカシハノナカルラントオホユ

Futa-omote-to iû ko-zima-mo faberi | matsu kaje nado oi-tari | nado-ja ko-no te-gasiwa-no na-karu-ran-to oboju.

---

[1] Fako-no mi-saki ‚Kastenvorgebirge' wird in dem Reiche Sanu-ki, Kreis Ka-ta, verzeichnet.

[2] *Siruku* wurde einmal als Lesung von 驗 ‚sich bestätigen' gefunden. Andere Beispiele kamen sonst nicht vor.

Es war auch eine kleine Insel Namens Futa-omote ‚zwei Angesichter‘. Es wuchsen daselbst Fichten und Steineichen. Man dachte, warum es nicht eine Steineiche der Kinderhand[1] geben werde.

ヲヒ風コトノ外ニハケシクテタヽツトイヒテウタハカリ南ナル浦ニ御舟ヲヨセテアカラセ給フ

Woi-kaze koto-no foka-ni fagesi-ku-te | tada tsu-to i-i-te uta bakari minami-naru ura-ni on-fune-wo josete akarase-tamò.

Der günstige Wind war ungewöhnlich heftig. Der Gebieter liess sein Schiff in einer südlichen Bucht, welches ein gewöhnliches Fahrwasser genannt wird, anlegen und verbrachte daselbst die Nacht.

御ムカヘトテ馬ハアレトモカチヨリナキサノヒカタニソヒテアユマセ給テイサヽカナル山路ヲ越サセタマヒテウタツニ又イラセタマフ二里ハカリアユマセ給ケリ

On-mukaje tote muma-wa are-domo | katsi-jori nagisa-no fi-kata-ni soi-te ajumase-tamai-te | isasaka-naru jama-dzi-wo sugi-sase-tamai-te | uta-tsu-ni mata irase-tamò | ni-ri bakari ajumase-tamai-keri.

Obgleich, um ihn abzuholen, Pferde vorhanden waren, ging der Gebieter zu Fusse längs der Ebbeseite der Küste und trat, einen winzigen Bergweg überschreitend, wieder in Uta-tsu[2] ein. Er war zwei Ri weit gegangen.

トリノ時ハカリニソイタラセタマヒシコノ西北ノ方ニ見エタル山ハカノサヌキノ院ノオハシマシケン松山シロミ子ナトイフメリ

Tori-no toki bakari-ni-zo itarase-tamai-si | kono nisi-kita-no kata-ni mije-taru jama-wa kano sanu-ki-no in-no owasi-masi-ken | matsu-jama siro-mine nado iû-meri.

Der Berg, der auf dieser nordwestlichen Seite, wo man um die Stunde Tori (10) angekommen, zu sehen war, wird jener Tempel von Sanu-ki gewesen sein. Es scheint dass man ihn mit Matsu-jama ‚Fichtenberg‘, Siro-mino ‚weisser Berggipfel‘ und anderen Namen benennt.

ナカレケンムナシキ舟ノナコリトテタヽ松山ノカケソフリヌル

Nagare-ken | munasi-ki fune-no | nagori tote | tada matsu-jama-no | kage-zo furi-naru.

---

[1] Ko-zima ‚kleine Insel‘ wird als Ko-zima ‚Kinderinsel‘ betrachtet. Daher die Anspielung auf den Baum Ko-no te-gasiwa ‚Steineiche der Kinderhand‘. Indessen könnte auch auf die zu dem Reiche Bi-tsiû gehörende Halbinsel 兒嶋 Ko-zima ‚Kinderinsel‘ angespielt sein.

[2] Uta-tsu liegt, wie das Wa-kun-siwori aus diesem Berichte angibt, in dem Reiche Sanu-ki.

Das geschwommen sein wird,
Des leeren Schiffes
Scheiden wenn es heisst,
Blos des Fichtenberges
Schatten vergangen ist.

廿三日ハコヽニトヽマリ給テ武藏入道メサレテハルカニ御物カタリ有ケルトカヤナニコトニカ有ケン磯ヲヲサヘテマカテケルトキコユ

Ni-ziû-san-nitsi-wa koko-ni todomari-tamai-te | mu-sasi-no niû-dô mesarete | faruka-ni on-mono-gatari ari-keru-to-ka-ja | nani-goto-ni-ka ari-ken | iso-wo wosajete makade-keru-to kikoju.

Am drei und zwanzigsten Tage blieb der Gebieter hier zurück. Der den Weg Betretende von Mu-sasi wurde berufen und hatte in der Ferne wohl mit ihm Besprechungen. Welche Sache wird es gewesen sein? Er brachte den Strand zur Ordnung und man hörte, dass er sich entfernt habe.

廿四日出給テカノ屋シマトイフカタナト見ワタシテ備前國ヨモキ嶋ト云所ニナリス

Ni-ziû-jo-nitsi ide-tamai-te | kano ja-sima-to iû kata nado mi-watasi-te | bi-zen-no kuni jomogi-sima-to iû tokoro-ni nari-nu.

Am vier und zwanzigsten Tage auslaufend, blickte man nach jenen Seiten, welche Ja-sima ‚die Dachinsel'[1] heissen, hinüber und war in dem Reiche Bi-zen, in einem Orte Namens Jomogi-sima ‚Beifussinsel'.[2]

イク藥トラマシモノヲヨモキシマヲヨフハカリニコキワタルカナ

Iku-kusuri | toramasi mono-wo | jomogi-sima | wojobu bakari-ni | kogi-wataru-kana.

Arzneien manche[3]
O dass man nehmen würde!
Die Beifussinsel
Eben da man erreicht,
Rudert man vorbei!

今夜ハウラマトニ御トヽマリナリ赤松右馬助マイリテアルシツカウマツルナルヘシ夜ニナリテマタカミナリアラレフリ大

[1] Von Ja-sima ‚die acht Inseln', einer Einkehr in dem Reiche Sanu-ki, Kreis Jama-da, verschieden.

[2] ‚Beifussinsel' heisst sonst eine der drei Inseln der Unsterblichen. Das Wa-kun-siwori sagt, in dem Berichte über den Besuch der Insel Itsuku sei zu sehen, dass es in dem Reiche Bi-zen eine Beifussinsel gibt.

[3] Die Arzneien der Unsterblichen.

雨風ニナルホトニ舟ノイカリヲトリテ此泊ノスコシヒンカシノワキニ舟ヲナヲシキ

Kono jo-wa ura-mado-ni on-todomari nari | aka-matsu u-ma-suke ma-iri-te | aruzi tsukô-matsuru naru-besi | jo-ni nari-te mata kami-nari arare furi | owo-ame-kaze-ni naru fodo-ni fune-no ikari-wo tori-te | kono tomari-no sukosi fingasi-no waki-ni | fune-wo nawosi-ki.

Diese Nacht war Aufenthalt in Ura-mado ‚Buchtfenster‘. Aka-matsu, der den Pferden Vorgesetzte zur Rechten, erschien und mochte als Wirth aufwarten. Mit Einbruch der Nacht donnerte es wieder und fiel Hagel. Als starker Wind und Regen war, nahm man den Anker des Schiffes weg und richtete in einem etwas östlich von diesem Ankerplatze befindlichen Winkel das Schiff zu.

ソノ程ノサハキノヽシル般コトモノ聲ヾ神ナリサハクニモヲトラスマウチキミハカリハ寺ノ侍シニウツラセ給ヒケリ

Sono fodo-no sawagi-nonosiru funa-ko-domo-no ko-e-go-e | kami-nari sawagu-ni-mo wotoraza ma-utsi-gimi bakari-wa | tera-no faberi-si-ni utsurase-tamai-keri.

Die Stimmen der um diese Zeit lärmenden und scheltenden Schiffsleute standen dem Lärmen des Donners nicht nach. Was den grossen Würdenträger betrifft, so zog er in ein dort vorhandenes Kloster über.

廿五日出給テ播磨國室ノ泊ニツカセタマフ赤松マイレリコヽニモウキ橋カケテ磯キハナル寺ニイラセ給フ

Ni-ziû-go-nitsi ide-tamai-te | fari-ma-no kuni sitsu-no tomari-ni tsukase-tamô | aka-matsu ma-ireri | koko-ni-mo uki-fasi kakete | iso-giwa-naru tera-ni irase-tamô.

Am fünf und zwanzigsten Tage schiffte der Gebieter ab und gelangte zu dem Landungsplatze Sitsu ‚inneres Haus‘ in dem Reiche Fari-ma. Aka-matsu traf ein. Der Gebieter legte auch hier eine schwimmende Brücke an und trat in das an der Ufergränze befindliche Kloster.

コキ入程風アラク浪タカクテ舟トモアラソフ程ニ人ヾモミナ家ヾニウツレリカレ飯サケナトモサマ〱ニアリ赤松マカナヒ侍リケリイカメシカリキ一時ハカリアリテヤカテコレヨリカチヽヲノホラセ給フ御トモニハタヽ御舟ニ侍シ人ヾハカリナリ

Kogi-iru fodo kaze araku nami takaku-te | fune-domo arasô fodo-ni | fito-bito-mo mina ije-ije-ni utsureri | kare-i-i sake nado-mo sama-zama-ni ari | aka-matsu makanai-faberi-keri ikamesi-kari-ki | fito-toki bakari ari-te | jagate kore-jori katsi-dzi-wo noborase-tamô | on-tomo-ni-wa tada on-fune-ni faberi-si fito-bito bakari nari.

Als man hereinruderte, war der Wind rauh, die Wellen gingen hoch. Indess die Schiffe kämpften, waren die Menschen alle nach den Häusern übergezogen. Daselbst waren getrocknete Reisspeise und Wein allerlei vorhanden. Aka-matsu hatte dafür gesorgt, es war achtungswerth. Nach einer Stunde stieg der Gebieter sogleich von hier einen Fussweg hinan. Die Begleiter waren blos die Menschen, welche in seinem Schiffe gewesen.[1]

ナトハカリ也シモツカヘノモノマテモミナ寺ニノセラル

Nado bakari nari | simo-tsukaje-no mono made-mo mina tera-ni noseraru.

Es waren die mit Namen genannten. Selbst die niederen Diener wurden alle in das Kloster gebracht.

サテモ武藏ノ入道ハツチノトヽイフアタリヨリイトマ申テトヽマリケルニヤ御前ハケフコノ國ニ帝住寺トイフ寺ニトヽマラセタマヒテトラノ時ハカリニ出給テ攝津國兵庫津ニテ朝ノ御物マイリテソノ日都ニイラセ給トナム

Sate-mo mu-sasi-no niû-dò-a | tsutsi-no to-to iû atari-jori | itoma-mòsi-te todomari-keru-ni-ja | o-maje-wa keô kono kuni-ni | tei-dziû-zi-to iû tera-ni todomarase-tamai-te | tora-no toki bakari-ni ide-tamai-te | se-tsu-no kuni fiò-go-tsu-nite | asita-no go-motsu ma-iri-te | sono fi mijako-ni irase-tamò-to namu.

Indem der den Weg Betretende von Mu-sasi vielleicht in der Gegend eines Ortes Namens Tsutsi-no to ‚Erdthüre'[2] Abschied genommen hatte und zurückgeblieben war, verweilte der hohe Gebieter heute in diesem Reiche, in einem Kloster Namens Tei-dziû-zi ‚Kloster des Wohnens des Kaisers'. Um die Stunde Tora (3) zog er aus und nachdem in dem Hafen von Fiò-go[3] in dem Reiche Se-tsu seine Sachen für den morgigen Tag angekommen, trat er an diesem Tage in Mijako ein.

廿六日ナルヘシ舟ナル人ヽハケフ廿六日兵庫ニツキケリ細川淡路守大内左京權大夫ナトナルヘシ

Ni-ziû-roku-nitsi naru-besi | fune-naru fito-bito-wa keô ni-ziû-roku-nitsi fiò-go-ni tsuki-keri foso-gawa awa-dzi-no kami | owo-utsi-no sa-kiò gon-tai-fu nado naru-besi.

Es konnte der sechs und zwanzigste Tag sein. Die in den Schiffen befindlichen Menschen kamen heute, am sechs und zwanzigsten Tage, in Fiò-go an. Es konnten

---

[1] Die in dem Texte gesetzten neun Namen wurden hier wieder aus dem früher angegebenen Grunde weggelassen. Es befindet sich unter ihnen ein Bonzenname, zwei Namen von Aemtern, ferner die Geschlechtsnamen Fi-no, Fatake-jama, Seki-kutsi, Aka-matsu, Ma-sita, Furu-jama.

[2] Tsutsi-no to in dem Reiche Bi-zen ist früher bei dem sechsten Tage vorgekommen.

[3] Fiò-go ist der auch mit dem Namen Mu-ko benannte Kreis des Reiches Se-tsu.

Foso-gawa, Statthalter von Awa-dzi, der gewichtige Grosse der Mutterstadt zur Linken aus dem grossen Inneren und Andere sein.

カチヨリヲヒ〱ニマイリシ人畠山山名土岐ナトキコユミナ廿七日八日ナトニソ京ニ入ケル

Katsi-jori woi-woi-ni ma-iri-si fito fatake-jama . . . . jama-na . . . . to-ki . . . . nado kikoju | mina ni-ziû-sitsi-nitsi fatsi-nitsi nado-ni-zo mijako-ni iri-keru.

Unter denjenigen, welche zu Fusse nach und nach sich einfanden, waren Fatake-jama . . . . . Jama-na . . . . To-ki . . . .[1] und Andere bekannt. Alle traten am sieben und zwanzigsten und acht und zwanzigsten Tage in Mijako ein.

Bemerkungen.

Die reisebeschreibenden Werke der Japaner werden durch verschiedene Bezeichnungen wie 記行 *ki-kô* ‚Reiseberichte', 道記 *mitsi-no ki* ‚Verzeichnungen des Weges', 日記 *nikki* ‚Tagebuch', 詣 *môde* ‚Tempelbesuch', 詣記 *môde-ki* ‚Berichte über Tempelbesuch' namhaft gemacht. Unter den aus älteren Zeiten stammenden Werken dieser Art seien hier angeführt:

土佐日記 *To-sa-ni-ki.* Das Tagebuch von To-sa. In demselben berichtet 紀貫之 Ki-no Tsura-juki, Statthalter von To-sa, über seine im fünften Jahre des Zeitraumes Seô-fei (935 n. Chr.) erfolgte Rückreise von To-sa nach Mijako.

十六夜記 *Izajoi-no ki.* Der Bericht der sechzehnten Mondnacht. Von der Nonne 阿佛 A-butsu in dem Zeitraume Ken-dzi (1275—1277 n. Chr.) verfasst. Das Werk beschreibt die Reise nach Kama-kura.

住吉 *Sumi-josi môde.* Der Tempelbesuch von Sumi-josi. Von 源義詮 Minamoto Gi-sen, gegen die Fremdländer Eroberungszüge unternehmenden grossen Heerführer, verfasst. Derselbe starb im sechsten Jahre des Zeitraumes Teô-dzi (1367 n. Chr.)

九州 *Kiû-siû-mitsi-no* 記 *ki.* Verzeichnungen des Weges der neun Landstriche.

Andere Werke, welche zur Classe der reisebeschreibenden gehören, doch dieses auf ihrem Titel nicht bekunden, sind häufig mit ungleichartigen Gegenständen untermengt und an vielen Stellen besonders schwer verständlich. Es seien hier angeführt:

山 *Jama-gatsu-no* 記 *ki.* Berichte von den Bergbewohnern.

都 *Mijako-no tsuto.* Der Morgen von Mijako.

春 *Faru-no* 曙 *ake-bono.* Der Tagesanbruch des Frühlings.

Utata-ne. Der entlehnte Schlaf. Von der oben genannten Nonne A-butsu.

In dem Nachfolgenden wird der ‚Tempelbesuch von Sumi-josi', dann der Anfang des Werkes: ‚Der entlehnte Schlaf', letzteres zur Kennzeichnung der grossen Dunkelheit des Gegenstandes, mitgetheilt.

[1] Die anderen hier ebenfalls weggelassenen Namen sind wie im Anfange des Berichtes.

Der Tempelbesuch von Sumi-josi.

貞治三年卯月上旬ノ比津ノ國難波ノ浦ミントテカノ所ニマウテケルニ淀ヨリ舟ニノリテコヽノ河面カシコノ山チヲ詠メ行ニ比シモ卯月ノハシメナレハチリ殘リタル峯ノ山吹ヲミレハ

Teô-dzi san-nen u-dzuki-no kami-no towo-ka-no koro | tsu-no kuni nani-wa-no ura min tote | kano tokoro-ni mòde-keru-ni | jodo-jori fune-ni nori-te | koko-no kawa-dzura kasiko-no jama-dzi-wo nagame-ariku-ni | koro-si-mo u-dzuki-no fazime nare-ba | tsiri-nokori-taru mine-no jama-buki-wo mire-ba.

Im dritten Jahre des Zeitraumes Teô-dzi,[1] um die letzte Decade, begab man sich, um die Bucht von Nani-wa in dem Reiche Setsu zu sehen, zum Besuche nach jenem Orte. Nachdem man in Jodo das Schiff bestiegen, fuhr man, an der diesseitigen Flussfläche nach dem jenseitigen Bergwege blickend, weiter. Da um die Zeit der Anfang des vierten Monats war, sah man die nach dem Verwehen noch übrigen Musspflanzen des Berggipfels.

春ノ名殘ソ忍ハルヽ御子ノ雪カ卯花ニ山郭公ソヲトツルヽ夏山ノシケミカスヱヲ見ワタセハ是ナン八幡山鳩ノ峯ナトフシオカミテ

Faru-no na-gori-zo sinobaruru | mi-ne-no juki-ga u-no fana-ni | jama-fototogisu-zo wotodzururu | natsu-jama-no sige-mi-ga su-e-wo mi-watase-ba kore nan fatsi-man-jama | fato-no mine nado fusi-ogami-te.

Man blickte auf das Ende der Blätterfülle des Sommerberges, wo der vor Sehnsucht nach dem Frühlinge verzehrten Schlüsselblume des Schnees des Berggipfels der Bergkukuk Nachricht brachte, hinüber. Es war der Berg Fatsi-man's. Man verehrte, indem man sich niederwarf, den Berggipfel der Tauben.[2]

イハシ水タエスナカレヲクミテシルフカキメクミソ代ニカハラヌ

Iwa-si-midzu | tajenu nagare-wo | kumi-te siru | fukaki megumi-zo | jo-jo-ni kawaranu.

Des klaren Felsenwassers[3]
Ununterbrochener Lauf!
Es schöpfend man erkennt,
Die tiefe Gnade
Die Alter hindurch dass nicht wechselt.

[1] Das Jahr 1364 n. Chr.

[2] Der Berggipfel der Tauben (*fato-no mine*), sonst auch Wotoko-jama genannt, liegt in Jama-siro, Kreis Ku-se.

[3] Das klare Felsenwasser befindet sich an dem Berggipfel der Tauben.

山崎タカラ寺田邊ノ里ナトウチ詠メ行ニ河口ノ里トイヒテシハシ舟ヲトヽメテカナタコナタヲ詠アリキケルニ日モクレス

Jama-zaki takara-dera | ta-be-no sato nado utsi-nagame-ariku-ni | kawa-gutsi-no sato-to i-i-te sibasi fune-wo todomete | kanata-konata-wo nagame-ariki-keru-ni | fi-mo kure-nu.

Auf das Kloster der Kostbarkeit und das Dorf Ta-be in Jama-zaki von ferne blickend, fuhr man weiter. Indem man an einem Orte Namens Kawa-gutsi-no sato ‚Dorf der Flussmündung' eine Weile das Schiff anhielt und nach jenseits und diesseits in die Ferne blickte und weiter fuhr, ging die Sonne unter.

イニシヘ西行法師コノ所ニヤトリセシコトオモヒ出ラレテ

Ini-si-je sai-giò fô-si kono tokoro-ni jadori-se-si koto omoi-iderarete.

Es wurde in die Gedanken gebracht, dass ehemals der Bonze Sai-giò an diesem Orte übernachtete.

オシミシモオシマス人モトヽマラスカリノヤトリニヒト夜子マシヲ

Osimi-si-mo | osimanu fito-mo | todomaranu | kari-no jadori-ni | fito-jo nemasi-wo.

Der bedauert hat
Und der nicht bedauert, der Mensch,
Wo man nicht anhält,
In der einstweiligen Einkehr
Eine Nacht schlafen wird!

夜明モテユクホトニ長柄トイフ所ニツキスイニシヘハ此所ニ橋アリテ人ノユキカヨヒシカ今ハハシノ跡トテハワツカニフルク井ハカリ也マコトヤ古キタメシニ人ノ老クメレハコトハリトソ

Jo-ake mote-juku fodo-ni | nagara-to iû tokoro-ni tsuki-nu | ini-si-je-wa kono tokoro-ni fasi ari-te | fito-no juki-kajoi-si-ga | ima-wa fasi-no ato tote-wa wadzuka-ni furu-kui bakari nari | makoto-ja furuki tamesi-ni | fito-no oi-kumere-ba kotowari-to-zo.

Als man bei Tagesanbruch fortzog, gelangte man zu einem Orte Namens Nagara. Ehemals befand sich an diesem Orte eine Brücke, über welche die Menschen gingen und verkehrten. Was man gegenwärtig die Ueberbleibsel der Brücke nennt, sind kaum alte Pfosten. Wirklich wohl hat es nach den alten Vorbildern einen Grund, wenn der Mensch altert.

クチハテシナカラノハシノナカラヘテケフニアヒスル身ソフリニケル

Kutsi-fate-si | nagara-no fasi-no | nagarajete | kefu-ni ai-nuru | mi-zo furi-ni-keru.

Die gänzlich verfault ist,
Nagara's Brücke,
Im Fortleben
Den heutigen Tag erreichend,
Ihr Leib ist vergangen.

ヤウ〱難波ノ浦ニツキヌ聞シヨリハ見ルハマサレリ蘆屋ノ里ミツノ浦ナトイフヨセクル波ニヲシヤカモメノ水ヲモテアソヒテタハフルヽサマイトオモシロシ

Jò-jò nani-wa-no ura-ni tsuki-nu | kiki-si-jori-wa miru-wa masareri | asi-ja-no sato mi-tsu-no ura nado iû | jose-kuru nami-ni wosi-ja kamome-no | midzu-wo mote-asobi-te | tawafururu sama ito omo-sirosi.

Man gelangte allmälig zu der Bucht von Nani-wa. Was man sah, ging noch über das Gehörte. Bei dem Dorfe Asi-ja und an den drei Buchten, auf den herandringenden Wellen, war die Art, wie Fächerenten und Möven mit dem Wasser spielten und sich vergnügten, sehr lieblich.

難波カタアシマノ小舟イトマナミサホノシツクニ袖ソクチスル

Nani-wa-gata | asi-ma-no ko-bune | itoma-nami | sawo-no sidzuku-ni | sode-zo kutsi-nuru.

An Nani-wa's Seite
Zwischen Schilfrohr das kleine Schiff
Musse nicht hat.
Von der Stange Träufeln
Der Aermel ist verfault.

ミツノ浦ヨリ舟ニ乗テコヽカシコヲ見ルニ

Mi-tsu-no ura-jori fune-ni nori-te koko-kasiko-wo miru-ni.

An den drei Buchten bestieg man das Schiff und blickte hier und dort hin.

キヽシヨリ見ルハマサレリケフコソハハシメテミツノウラノ夕ナミ

Kiki-si-jori | miru-wa masareri | kefu koso-wa | fazimete mi-tsu-no | ura-no jufu-nami.

Was gehört ward,
Beim Sehen noch übertrafen
An diesem Tage,
Die das erste Mal man sah,[1]
Der Bucht Abendwellen.

[1] *Mi-tsu* ‚drei‘ wird hier als *mi-tsu* ‚man sah‘ betrachtet.

タミノヽ嶋ニアカリテ見レハアマノ釣スル船トモアマタ峯ノホトリニ漕ヨセテヤスラヒ井タリ釣ノカケナハヌレタルアミヲ木ノ枝ニカケヲキタルヲ見テ

Tami-no-no sima-ni agari-te mire-ba | *ama-no tsuri-suru fune-domo* | *amata mine-no fotori-ni* | *kogi-josete jasurai-i-tari* | *tsuri-no kake-nawa nure-taru ami-wo* | *ki-no jeda-ni kake-woki-taru-wo mite.*

Als man zu der Insel Tami-no emporstieg und hinblickte, ruderten viele Schiffe, in welchen die Seefischer angeln, zur Seite des Berggipfels heran und blieben stehen. Man sah, dass Angelschnüre und nasse Netze an die Aeste der Bäume gehängt waren.

雨フレトフラネトカハクヒマソナキタミノヽシマノアマノヌレ衣

Ame fure-do | *furane-do kawaku* | *fima-zo naki* | *tami-no-no sima-no* | *ama-no nure-ginu.*

Ob es regnet,
Ob es nicht regnet, trocken
Auf des rastlosen
Volkes Feldinsel[1]
Der Seefischer nasses Kleid.

ソレヨリ南ニアタリテ野田ノ出河ト云所アリコノホトリニ藤ノ花咲ミタレタリ

Sore-jori minami-ni atari-te | *no-da-no ide-kawa-to iû tokoro ari* | *kono fotori-ni fudzi-no fana saki-midare-tari.*

Von dort südlich war ein Ort Namens No-da-no Ide-kawa ‚der hervorkommende Fluss von No-da'. In dieser Gegend hatten sich die Blüthen der Schminkbohne in Wirrung erschlossen.

ムラサキノ雲トヤイハム藤ノ花野ニモ山ニモハヒソカヽレル

Murasaki-no | *kumo-to-ja iwamu* | *fudzi-no fana* | *no-ni-mo jama-ni-mo* | *fai-zo kakareru.*

Die man purpurne
Wolken wohl nennen wird,
Der Schminkbohne Blüthen
Auf Feld und auf Berg
Kriechend haben sich angehängt.

是ヨリ住ヨシニマウテムトテ天王寺ニ立ヨリ見レハ野徳太子四天王ヲオサメヲキ

---

[1] *Tami-no-no sima* hat die Bedeutung: Insel des Volksfeldes.

給フ又ミツカラノ御像ヲスヘヲキ給フ石ノ鳥居龜井ノ水ナト心シツカニナカメテ

Kore-jori sumi-josi-ni mòdemu tote | *ten-wò-zi-ni tatsi-jori mire-ba* | *ja-toku-tai-si si-ten-wò-wo osame-woki-tamò* | *mata mi-dzukara-no gio-zò-wo suje-woki-tamò* | *isi-no tori-i kame-i-no midzu nado* | *kokoro-sidzuka-ni nagamete.*

Indem man sich von hier zum Besuche nach Sumi-josi begeben wollte, näherte man sich dem Kloster der Himmelskönige und blickte ruhigen Herzens aus der Ferne nach dem steinernen Vogelsitze, wo der grosse Sohn von Ja-toku die vier Himmelskönige hereingebracht, ferner deren Bildsäulen aufgestellt, und auf das Wasser des Schildkrötenbrunnens.

ヨロツ代ヲカメ井ノ水ニ結ヒヲキテユクスヱナカクワレモタノマム

Jorodzu-jo-wo kame-i-no midzu-ni | *musubi-woki-te* | *juku-su-e nagaku* | *ware-mo tanomamu.*

Zehntausend Alter
An des Schildkrötenbrunnens Wasser
Indess man knüpft,
Auf die Zukunft lange Zeit
Selbst auch man hoffen wird.

ソレヨリ住ヨシニマカリテ四社ノ明神ヲオカミ奉リテ

Sore-jori sumi-josi-ni makari-te | *si-sia-no miò-zin-wo ogami-tate-matsuri-te.*

Indem man von hier nach Sumi-josi fortzog, verehrte man den glänzenden Gott der vier Altäre.

ヨモノ海フカキチカヒヤヒノモトノ民モユタカニスミヨシノ神

Jo-mo-no umi | *fukaki tsikai-ja* | *fi-no moto-no* | *tami-mo jutaka-ni sumi-josi-no kami.*

Die vier Meere
Der tiefe Eidschwur wohl!
Des Sonnenursprungs
Volk auch in Wohlergehen,
Sumi-josi's Gott!

コノ御神ハ和歌ノ道ニ心サシフカキ人ヲヨクマモラセ給フトムカシヨリイヒツタヘ侍リコトニ秀歌ヲ好ム人コノ神ニマイリテ祈誓申セハカナラスソノ道ニカナヒケルトソ

Kono mi-kami-wa | *wa-ka-no mitsi-ni kokoro-zasi fukaki fito-wo* | *joku mamorase-tamò-to mukasi-jori i-i-tsutaje-faberi* | *koto-ni siû-ka-wo konomu fito kono kami-ni inori-te ki-sei-mòse-ba* | *kanarazu sono mitsi-ni kanai-keru-to-zo.*

Es wurde von Alters her überliefert, dass dieser hohe Gott den in Bezug auf das japanische Lied einen tiefen Vorsatz fassenden Menschen gut beschützt. Besonders wenn ein das glänzende Lied liebender Mensch zu diesem Gotte betete und betend schwor, wurde er gewiss dieses Weges mächtig.

神代ヨリツタヘツタフルシキ嶋ノ道ニ心モウトク有カナ

Kami-jo-jori | tsutaje-tsutafuru | siki-sima-no | mitsi-ni kokoro-mo | utoku aru kana.

Seit dem Götteralter
Wie überliefert wird,
Auf der gebreiteten Insel
Wege das Herz auch
Entfremdet ist!

濱ヘニクタリテ松ノ木陰ニ立ヨリ見レハマコトニ鳫ナキテ菊ノ花サクト在京中將カ詠セシコト思ヒ出テ

Fama-be-ni kudari-te matsu-no ko-kage-ni tatsi-jori mire-ba | makoto-ni kari naki-te kiku-no fana saku-to | zai-kiô-tsiû-ziô-ga utai-se-si koto omoi-idete.

Als man zu dem Meerufer herabstieg und in den Schatten der Fichten tretend, hinblickte, schrie wirklich die Wildgans und die Goldblumen blühten. Was der in der Hauptstadt befindliche mittlere Heerführer gesungen, kam in die Gedanken.

住ヨシノ峯ニヨルテフシラ波ノシラスムカシヲ松ニトフラン

Sumi-josi-no | mine-ni joru tefu | sira-nami-no | sirazu mukasi-wo | matsu-ni tofuran.

Die zu Sumi-josi's
Berggipfel dringen, wie man sagt,
Die weissen Wellen,
Nach der unbekannten alten Zeit
Bei den Fichten werden sie fragen.

ハルカニ海面ヲ見レハ西ハ淡路嶋須广明石ノ浦ナトイフ舟ニテワタリ見ハヤナトオモヘト又世中ノ矛楯ニヨリ人ノヲソレトモイカヽナレハ一夜ヲアカシ都ニカヘリヌ

Faruka-ni umi-dzura-wo mire-ba | nisi-wa awa-dzi-no sima su-ma akasi-no ura nado iû fune-nite watari mi-baja nado omoje-do | mata jo-no naka-no foko-date-ni jori fito-no wosore-domo ika-ga nare-ba | fito-jo-wo akasi mijako-ni kajeri-nu.

Als man weit hinaus auf die Meeresfläche blickte, waren daselbst im Westen die Insel Awa-dzi, die Buchten von Su-ma und Akasi. Man wollte hinüber schiffen und sehen, doch zudem an die in der Welt vorhandenen Thürpfosten sich haltend, fürchteten

sich die Menschen. Unschlüssig verbrachte man eine Nacht bis zum Morgen und trat die Rückreise nach Mijako an.

アハチカタカスミヲ分テユク舟ノタヨリモシラヌ波ノウヘカナ

Awa-dzi-kata | kasumi-wo wakete | juku fune-no | tajori-mo siranu | nami-no uje kana.

An Awa-dzi's Seite
Den Nebeldunst zertheilend,
Das wandelnde Schiff,
Wo Verlass unbekannt,
Ueber den Wellen!

須广ノ浦ヲミレハシホヤク煙ノ立ノホルヲ見テ

Su-ma-no ura-wo mire-ba | siwo-jaku kefuri-no tatsi-noboru-wo mite.

Als man die Bucht von Su-wa erblickte, sah man, dass Rauch von dem Salzbrennen aufstieg.

タチノホルモシホノ煙イタツラニタカオモヒヨリクユルナルラン

Tatsi-noboru | mo-siwo-no kefuri | itadzura-ni | taga omoi-jori | kujuru naru-ran.

Aufsteigend
Des Hornblattsalzes Rauch
Eitler Weise
Nach wessen Sinne
Schwärzen wird?

アカシノウラヲ見テ

Akasi-no ura-wo mite.

Man sah die Bucht von Akasi.

ヨミヲキシコトノ葉ハカリアリ明ノ月モアカシノウラノマサコラ

Jomi-woki-si | koto-no fa bakari | ari-ake-no | tsuki-mo akasi-no | ura-no masago-ra.

Die man gedichtet,
Die Blätter der Worte, sie
Bei des Tagesanbruchs
Mond an Akasi's
Bucht der Sand.

マタ御前ニマイリテイトマ申テ下向シ侍リス

Mata go-zen-ni ma-iri-te | itoma mòsi-te ge-kò-si-faberi-nu.

Man erschien noch bei dem hohen Gotte zum Besuche, nahm Abschied und verliess den Tempel.

ミツカキノイク千代マテモユクスヱヲマモラセタマヘスミヨシノ神

Midzu-gaki-no | iku tsi-jo made-mo | juku su-e-wo | mamorase-tamaje | sumi-josi-no kami.

Der Edelsteinzaun,
Bis zu manchen tausend Altern
Seine Zukunft
Zu bewahren geruhe
Sumi-josi's Gott.

Der entlehnte Schlaf.

モノオモフ事ノナクサミニハアラネトモネヌヨノトモトナラヒニケル月ノヒカリマチイテヌレハレイノツマトヲシアケテタヽヒトリミイタシタルアレタル庭ノ秋ノ露カコチカホナル虫ノ音モ物コトニ心ヲイタマシムルツマトナリケレハ

Mono-omô koto-no nagusami-ni-wa arane-domo | nenu jo-no tomo-to narai-ni-keru tsuki-no fikari matsi-ide-nure-ba | rei-no tsuma-do wosi-akete tada-fitori mi-idasi-taru | are-taru niwa-no aki-no tsuju | kakotsi-gaço-naru musi-no ne-mo | mono-goto-ni kokoro-wo itamasimuru tsuma-do nari-kere-ba.

Die Dinge, die man dachte, waren kein Trost, doch als der vertraute Gefährte der schlaflosen Nacht, das Mondlicht nach Erwarten aufgegangen war, öffnete man das gewohnte Gemach und blickte einsam hinaus. Bei dem herbstlichen Thau des wüsten Vorhofes, dem Tone des trübsinnigen Insectes, in allen Dingen war es ein das Herz mit Schmerz erfüllendes Gemach.

心ニ亂レオツルナミタヲヲサヘテトハカリコシカタユクサキヲ思ヒツヽクルニサモアサマシクハカナカリケル契リノ程ヲナトカクシモ思ヒイレケント我心ノミソカヘスくウラメシカリケル

Kokoro-ni midare-otsuru namida-wo wosajete | to-bakari kosi-kata juku-saki-wo omoi-tsudzukuru-ni | sa-mo asamasi-ku faka-na-kari-keru tsigiri-no fodo-wo | nado kaku si-mo omoi-ire-ken-to | waga kokoro nomi-zo kajesu-gajesu uramesi-gari-keru.

Im Herzen die in Erregung fallenden Thränen unterdrückend, setzte man eine Weile Vergangenheit und Zukunft in Gedanken fort. Dass man eben die Zeit einer so schalen, wesenlosen Verabredung somit in die Gedanken gebracht haben wird, darüber hegte man nur in dem eigenen Herzen immer wieder Groll.

夢ウツヽトモ
ワキカタカリ
シ宵ノマヨリ
セキモリノウ
チヌル程ヲタ
ニイタクモタ
トラスナリニ
シヤ打シキル
夢ノ通チハ一
夜ハカリトタ
エモアルマシ
キヤウニナラ
ヒニケルヲサ
ルハツキ草ノ
アタナル色ヲ
カ子テシラス
ニシモアラサ
リシカト

Jume-utsutsa-to-mo waki-gata-kari-si joi-no ma-jori | seki-mori-no utsi-nuru fodo-wo dani itaku-mo tadorazu nari-ni-si-ja utsi-si-kiru jume-no kajoi-dzi-wa | fito-jo bakari to-daje-mo aru-mazi-ki jô-ni narai-ni-keru-wo | saru-wa tsuki-gusa-no ada-naru iro-wo kanete siranu-ni si-mo arazari-si-ka-do.

Seit der Zwischenzeit des Abends, an welchem Traum und Wirklichkeit sich nicht unterscheiden liessen, indem man selbst auf dem Wege, wo der Passwächter schläft, wohl nicht sehr tappte, war man an den Durchweg des zertheilenden Traumes auf eine Weise, dass Unterbrechung eine Nacht hindurch nicht stattfinden konnte, gewöhnt. Somit war es nicht der Fall, dass man die falsche Farbe der blauen Pflanze nicht im Voraus kannte.

イカニ
ウツリ
イカニ
ソメケ
ルコヽ
ロニカ
サモウ
チツケ
ニアヤ
ニクナ
リシ心
マヨヒ
ニハフ
シ柴ノ
トタエ
ニオモ
ヒシラ
サリケ
ル

Ika-ni utsuri ika-ni some-keru kokoro-ni-ka | sa-mo utsi-tsuke-ni aja-niku nari-si kokoro-majoi-ni-wa | fusi-siba-no to-daje-ni omoi-sirazari-keru.

Doch vielleicht in dem Herzen, wo sie irgendwie verschoss, irgendwie färbte, so plötzlich in der leider entstandenen Verirrung des Herzens, bei der Unterbrechung des grünen Reisholzes erkannte man es nicht in Gedanken.

ヤウ〱色ツキ
ヌ秋ノカセノ
ウキ身ニシラ
ルヽコヽロソ
ウタテクカナ
シキモノナリ
ケルヲノツカ
ラタノムル宵
ハアリシニモ
アラスウチス
クルカ子ノヒ
ヽキヲツク〱
トキヽフシタ
ルモイケル心
チタニセ子ハ
ケニ今サラニ
トリカモノカ
ハトソオモヒ
シラレケル

Jô-jô iro-dzuki-nu aki-no kaze-no | uki-mi-ni siraruru kokoro-zo utate-ku kanasi-ki mono nari-keru-wo | wono-dzu-kara tanomuru joi-wa ari-si-ni-mo arazu | utsi-suguru kane-no fibiki-wo tsuku-dzuku-to kiki fusi-taru-mo | ikeru kokotsi dani sene-ba | ge-ni ima-sara-ni tori-ka mono-ka-wa-to-zo omoi-sirare-keru.

Das Herz, in welchem der Wind des allmälig in Farben prangenden Herbstes bei Vergänglichkeit erkannt wird, erlitt Qual und wurde traurig. Es ist nicht, dass der Abend, den man erhoffte, nicht war. Den vorübergehenden Wiederhall der Glocke achtsam hörend und auf dem Boden liegend, hatte man nicht einmal das Gefühl, als ob man lebte. In Wahrheit wurde man jetzt wieder vielleicht als Vogel, vielleicht als Wesen in Gedanken erkannt.

サスカニタエス夢ノ心チハアリシニカハルケチメモミエヌモノカラトニカクニサハリカチナルアシワケ舟ニテ神ナ月ニモナリス

Sasu-ga-ni tajenu jume-no kokotsi-wa | ari-si-ni kawaru kedzi-me-mo mijenu mono-kara | to-ni kaku-ni sawari-katsi-naru asi-wake-fune-nite kami-na-dzuki-ni-mo nari-nu.

In der That war ein ununterbrochener Traum, und weil ein wechselnder Abschnitt nicht erschien, wurde es in dem jedenfalls das Hinderniss besiegenden, schilfzertheilenden Schiffe der göterlose Monat.[1]

フリミフラスミサタメナキコロノ空ノケシキハイト丶袖ノイトマナキ心チシテオキフシナカメワフレトタエテホトフルオホツカナサノナラハス日カスノヘタツルモイマハカクニコソトオモヒナリヌルモノ心ホソサソナニ丶タトヘテモアカスカナシカリケル

Furi-mi furazu-mi sadame-naki koro-no sora-no ke-siki-wa | ito-do sode-no itoma-naki kokotsi-site | oki-fusi nagame-wabure-do tajete fodo-furu obotsuka-nasa-no narawanu fi-kazu-no fedatsuru-mo ima-wa kaku-ni koso-to | omoi-nari-nuru mono-kokoro-boso-sa zo | nani-ni tatojete-mo akazu kanasi-kari-keru.

Bei dem Anblick des Himmels zur unbestimmten Zeit, wo es bald regnete, bald nicht regnete, hatte man überaus das Gefühl, als ob der Aermel sehr ohne Zwischenräume wäre, und blickte beim Aufstehen und Niederlegen mühselig in die Ferne. Doch man hatte gedacht, dass die durchaus vergehende Ungewissheit, die ungewohnte Zahl der Tage sich scheidet und dass die Gegenwart von solcher Art ist. Die Angst des Herzens, mit was immer man es verglich, war nicht genug, es war traurig.

イトセメテアクカル丶心モヨホスニヤニハカニウツマサニマウテントオモヒ立スルモカツソハイトアヤシク佛ノ御心ノ中ハツカ

[1] Der götterlose Monat ist der zehnte Monat des Jahres. Einige geben dem Worte *kami-na-dzuki* ‚götterloser Monat' die Bedeutung: der donnerlose Monat

シケレトフタハヨリマイリナレニシカハスクレテタノモシキ心チシテ心ツカラノナヤマシサモウレヘキコエントニヤアラム

Ito semete akugaruru kokoro mojowosu-ni-ja | niwaka-ni udzu-masa-ni mòden-to omoi-tatsi-nuru-mo | katsu so-wa ito ajasi-ku | fotoke-no on-kokoro-no naka fadzukasi-kere-do | futa-ba-jori ma-iri-nare-ni-si-ka-ba | sugurete tanomosi-ki kokotsi-site | kokoro-dzu-kara-no najamasi-sa-mo ureje-kikojen-to-ni-ja aramu.

Indem es sehr quälte und das ruhelose Herz aufregte, kam plötzlich in die Gedanken, dass man sich zum Besuche nach Udzu-masa[1] begeben werde. Vorläufig war dieses sehr sonderbar. Man war vor dem Inneren des Buddhaherzens beschämt, doch da man seit der zarten Jugend einzutreten gewohnt war, hatte man ausnehmend das Gefühl der Zuversicht und von der Qual des eigenen Herzens sollte wohl etwas in Kümmerniss verlauten.

シハ〱御マヘニトモナル人〻時雨シスヘシハヤカヘリ玉ヘナトイヘハコヽロニモアラスイソキイツルニホウコンカウ院ノ紅葉コノコロソサカリト見エテイトオモシロケレハスキカテニオリヌ

Siba-siba o-maje-ni tomo naru fito-bito si-gure-si-nu-besi | faja kajeri-tamaje nado ije-ba | kokoro-ni-mo arazu isogi-idzuru-ni | fô-kon-gò-in-no momidzi | kono goro-zo sakari-to mijete ito omo-siro-kere-ba | sugi-gate-ni ori-nu.

Die häufig in der hohen Gegenwart Gesellschaft leistenden Menschen sagten: Es kann Rieselregen gefallen sein. Kehret schnell zurück. — Man hatte es nicht im Sinne und eilte hinaus. Die rothen Blätter des Tempels Fô-kon-gò[2] zeigten sich um diese Zeit in ihrer Fülle und es war sehr freundlich. Nicht fähig, vorüberzugehen, stieg man hinab.

---

[1] Udzu-masa befindet sich in Jama-siro, Kreis Kado-no.

[2] Der Tempel Fô-kon-gò ‚der kostbare Diamant' befindet sich im Westen von Mijako.

RUMUNISCHE UNTERSUCHUNGEN.

I. Istro- und macedo-rumunische Sprachdenkmähler.

VON

DR. FRANZ MIKLOSICH,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 5. JÄNNER 1881

B. Macedo-rumunische Sprachdenkmähler.

Die hier zum Abdruck gelangenden Denkmähler zur Erforschung des macedo-rumunischen Dialektes (ein unzureichender Ausdruck, der nur in Ermanglung eines passenderen angewandt wird) sind der rumunische Theil der Πρωτοπειρία von Th. A. Kavalliotis (Καβαλλιώτης) aus dem Jahre 1770 und der rumunisch-griechische Theil der Εἰσαγωγικὴ διδασκαλία von Daniel aus dem Jahre 1802.

Es scheint zweckmässig an dieser Stelle die Eigenthümlichkeiten des macedo-rumunischen Dialektes, von denen einige hie und da auch im Norden der Donau vorkommen, kurz darzulegen: eine ausführliche Betrachtung wird diesem Gegenstande in den Beiträgen zur Lautlehre der rumunischen Dialekte gewidmet werden.

Auf dem Gebiete des Vocalismus ist hervorzuheben, dass der Laut î (ѫ) weder bei kav. noch bei dan. und kop. nachgewiesen werden kann: in diesen Quellen wird μάνᾳ *mênę* manus für drum. *mînę* geschrieben: μαρμήντου und φριμίτᾳ für drum. *mormînt* und *fremînt* genügen wohl nicht für kav., dan. und kop. das Vorkommen des î zu beweisen. Nach ath. 4. besitzt jedoch das mrum. den Laut î ,*cândo este incljisa pronunția și tonica: măna, cănta*' und *dâ;* dagegen *mésa, scafa, lucratoru*, Worte, deren *a* zwar die *pronunția incljisa,* aber nicht *tonica* habe. Die Divergenz beruht wohl auf dem geringen, selbst in betonten Silben schwer merkbaren Unterschiede zwischen ę (ъ) und î (ѫ), woraus es sich erklärt, dass auch manche dacorumunische Schriftsteller ę (ъ) dort gebrauchen, wo andere î (ѫ) anwenden. Ich bemerke, dass nach meiner Ansicht î aus ę entstanden und in so fern ein jüngerer Laut ist, der nach Gartner's genauer Beobachtung auch im irum. fehlt. Für die Jugend des î scheint auch der Umstand zu sprechen, dass das alb. wohl den Laut ę, nicht aber auch den Laut î kennt: der von Camarda 1. 14; 2. 1. durch ῆ bezeichnete alb. Laut ist wohl nicht das rumun. î: ῆ sta per e muta lunga (francese) ossia per eu fr., ö tedesco: móngerę manco 2. 15. î ist wahrscheinlich ursprünglich — und dafür scheint die Aussprache angeführt werden zu können — aus betontem ę entstanden und wird in den verwandten

Worten von der Schrift auch in tonlosen Silben bewahrt: *mîne* und daher auch *mînuî*, *mînúše*, *mînútse* usw. für und neben *menuí*, *menúše*, *menútse* usw. Die rumunischen Sprachforscher streiten darüber, ob es im drum. zwei dumpfe Vocale, *ę* und *î*, oder nur éinen gibt: mein Ohr bestimmt mich die erstere Meinung für richtig zu halten. Von denjenigen, die *ę* und *î* als zwei Laute anerkennen, wollen die einen für beide nur éin Zeichen angewandt wissen: der Sprachforscher kann nicht umhin jeden Laut durch ein Zeichen auszudrücken. Aus dem Umstande, dass die älteren Denkmähler die Laute *ę* und *î* nicht unterscheiden, folgt nicht, dass die Laute jünger seien als jene Denkmähler. Vergl. Analele Academiei Romane. Seria II. Tomulu II. 407. 418. 435. Frollo 259. Ofner Wörterbuch: Orthographia romana §. 5—9.

Anlautendes *ę*, drum. *î*, fällt vor *n*, *m* ab: *nkártsi*, drum. *înkęrká*, aus incarricare. *nkeldzésku*, drum. *înkelzí*, aus incalidire: ebenso *n kótu* in vanum, wofür man drum. *în kot* erwartet. *mvelésti*, drum. *învelí*, velare. *mpártu*, drum. *împárt*, divido usw. Dasselbe tritt, wie es scheint, hie und da auch drum. ein: *nvéts* Clemens 3. Man vergleiche grödn. i]ntíer integ er. [i]mplí implere usw. In dem gleichen Falle schwindet ę auch im alb.: ngarkój lade auf. ngúšte enge usw. mbl'ák mache alt: pl'ak. mbrét imperator. perendéša regina beruht wohl auf imp-, mp-. mbodhís cam. 1. 45: ἐμποδ- usw. Ngriech. kann bíχno μπήχνω mit ἐμπήγνυμι nur durch mpíχno, mbíχno vermittelt werden. Vergl. Foy 24. 25. 118.

Was den Consonantismus anlangt, so will ich zuerst die Laute *r*, *l*, *n* behandeln. Wie das alb., so besitzt auch das mrum. ein zweifaches *r*, neben dem *r* des drum. das in seinem Wesen dunkle *r̄*, nach Kristoforidhis ‚ὑγρότερον τοῦ ἑλληνικοῦ ρ', ein Ausdruck, der ein vielen slavischen Sprachen bekanntes weiches, d. i. ein aus der Verschmelzung des r mit j entstandenes r vermuthen lässt, da ń in Worten wie ńę auch als ὑγρότερον bezeichnet wird: *ar̄ádu* rado, *ar̄édu* rideo, *topoár̄ę* securis slav. usw. wären demnach *aŕádu*, *aŕédu*, *topoáŕe* usw. zu sprechen. Reinhold, bei dem l̄ = lj, n̄ = nj ist, schweigt über die Aussprache von rruain̄ servare 21. Der Gebrauch des *r̄* ist indessen weit entfernt consequent zu sein: *χér̄u* dan. *χéru* kav. ferrum. In einigen Fällen beruht *r̄* auf *rn*: *aštér̄u* sterno, eine Entstehung, die nicht zu Gunsten des *r̄* als weiches *r* spricht: mehr noch als dies spricht gegen *r̄* als *ŕ* der Umstand, dass kein *ŕ* auf *rj* zurückgeführt werden kann. Vergl. Albanische Forschungen I. 11. Man beachte alb. küverí aus griech. κυβερνάω. griech.-alb. furr φοῦρνος. torre-a γῦρος aus *torna Reinhold 10. 59.

Der Albanier unterscheidet auch ein zweifaches l: γέλα τὸ φαγητόν und πέλα ἡ φοράδα.

Während bei *r̄* die weiche Aussprache unnachweisbar ist, ist sie bei *l* und *n* im mrum. nicht zu bezweifeln. Sie ist urrumunisch, besteht auch im irum., und *l'* und *ń* können erst in später Zeit drum. durch *j* ersetzt worden sein. Die Erweichung von *l* und *n* tritt wie im aslov. ein, so oft den genannten Consonanten ein praejotierter Vocal folgt: aus *lja*, das auf *lia* oder auf *lea* beruhen kann, entsteht *l'a* usw.: *mél'u* milium. *χíl'u* filius. *mál'u* malleus; ebenso *themél'u* θεμέλιον. In manchen Worten ist *i* parasitisch: *l'épure* lepus: vergl. *l'úftę* lucta, bellum, alb. l'úftę. Weiches *l* findet sich in den Worten vom Typus *klu* (ursprünglich oder aus *kulu* entstanden), woraus *kl'u*: *ókl'u* oculus. *vékl'u* aus veklus, vetlus, vetulus. *pedukl'u* pediculus. *kl'áje* clavis. *sungl'ítsáre* für *sęngl'utsáre* singultire: singlut- durch Metathesis aus singult-. *ngl'ítsi* für *ngl'útsi* aus inglutire, it. inghiottire usw. Weiches *l* findet sich manchmahl vor blossem *i*: *l'i* plur. nom. illi. *gęl'ínę* gallina.

ĺínu linum. das auch alb. weiches l hat: ľi g. ľir t.: vergl. lad. glin (lin) Archivio 1. 52. *(n)kľíni* inclinas. it. inchinare. *aľádze* (αλ̓ιάτζε) aus *aleádze* eligit. *ľáne* (λ̓ιάνε) aus *leáne*. slav. lênъ. lianъ. Wie im rumun., entsteht ľ auch im alb. pľak. πλ̓jακ senex. pľote πλ̓jοτε plenus. pľúmbi πλ̓jούμβι das Blei: it. piombo. griech.-alb. kambanelľia καμπανέλ̓λια Reinhold. gľúhe lautet sonst gjúhe mit j für ľ wie im drum.: škendiľľe. sonst škéndije. Denselben Ursprung hat ngriech. ľ: χíľa χίλ̓ια. miľá μηλ̓έα. puľá πουλ̓ιά. ľondárja λεοντάρια usw. Foy 49. 88. 90. Selbstverständlich muss i tonlos sein oder werden. daher plíona πλείονα 87.

Darnach ist auch weiches *n* zu beurtheilen: *gutúńe* (γκουτούνιε) cydonium: it. cotogna. *grúńu* mentum. *júńe* vinea. *lartẹtšiúńa* (λιαρτατζιούνια) *libertationem aus *ľartetšiúnea:* mit dem Artikel. *teúńu* *tabanium für tabanum aus *tẹéńu* usw. Ob im plur. *ni* wie *ńi* lautet. ist mir zweifelhaft: man findet *ańi* anni neben *buni vicini* boni vicini ath. 62. 20: für *ń* könnte νν angeführt werden: φούννι usw. Wie rumun., entsteht auch alb. ń: ńerk νjερκ *nercus, *novercus mit parasitischem *j*. ńeš einfach. griech.-alb. ńiokes neben giokes (jokes) Reinhold. Vom ngriech. gilt dasselbe: ńos νιός. νέος. kińúme κινέομαι. mińátiko μηνιάτικο Monatslohn usw. Foy 47. 90.

Mrum. geht altes *ti* in *tsi*, ebenso altes *di* in *dzi* über, indem das zwischen *t, d* und *i* parasitisch eintretende *j* in *z* verwandelt wird. Das alte Gesetz gilt hinsichtlich des *ti* auch gegenwärtig überall. während *dzi* sein *d* im irum. und drum. eingebüsst hat: daher mrum. *mártsa (mártsi a)* martis (dies), drum. *mártsea:* dagegen mrum. *dzíku. dzúe*, *órdzu* und drum. *zik, zi, orz.* lat. dico, dies (diva), hordeum: ebenso mrum. *putridzí* und drum. *putrezí*. lat. *putridire. Hieher gehört *rînzẹ* Labmagen (Lab. Mittel zum Gerinnenmachen, nslov. sírišče), mrum. *réndze,* von *rẹnd:* griech.-alb. rendes (röndes) m. (muľe e dertuare πυτία κατεσκευασμένη: muľe wird erklärt durch πυτία Lab. τὸ ἤνυστρον la caillette. la mulette Reinhold 21. 38): *rẹ́ndze* ist demnach gebildet wie *frẹ́ndzẹ* folium: *frondia: anders Cihac 2. 313; es. ẹs ist ein primäres Suffix agentis: lídhes der Bindende Cam. 1. 181. kẹndés Sänger. hápes der Öffnende, Schlüssẹl Dozon. rendes mag ‚coagulans' bedeuten. Die Differenz zwischen *dzíku* und *zik* besteht auch zwischen dem slovak. rodzený und dem čech. rozený, und wenn aslov. g in ž und z übergeht, so ist nachweisbar jenes aus dž. dieses aus dz hervorgegangen Vergl. Grammatik 1. 251. Zwischen *ti* und *tsi* steht das auch dem rumunischen bekannte *ťi:* dieses gilt im ngriech.. speciell im zakonischen: κινή d. i. ťiní τιμή. κιμοῦ d. i. ťimú τιμῶ. χαρκί, d. i. χarťí χαρτί usw. Aus ťi entwickelt sich auch ngriech. tsi und tši; aus δια wird dza Foy 8. 55. 56. 57. Auch zig. geht ťi in tsi, tši; ďi in dzi, dži über Über die Mundarten usw. IX. 29.

Hier sei bemerkt, dass das mrum. in griech. und alb. Worten die Laute θ und δ bewahrt: *dháskalu* διδάσκαλος. *dhálle* lac ebutyratum: alb. dhale t. *kẹláthu* καλάθα. *kóthrẹ* macula, das wahrscheinlich auch alb. ist.

Die grössten Veränderungen erleiden die Consonanten *p, b, v, f, m* vor altem *i.*

pi wird *ťi,* das serb. durch ћи, magy. durch tyi bezeichnet wird: *ngróťi* sepelis: drum. *îngrópi. ťiále. ťeále* pellis: drum. *piéle.* richtig *peále. pieále* aus pellem durch *ie* für *e piéle* und daraus *pieále. ťiátre* petra: drum. *piátre:* die Lautentwickelung wie bei *ťiále: piétrẹ, pieátrẹ. sťíku* spica: drum. *spik.* In alter Zeit entlehnte Worte fügen sich derselben Regel: *ťikẹsésku* intelligo: griech. ἀπεικάζω. aor. ἀπείκασα. *kóťilu* spurius. drum. *kópil* puer: alb. kopíľ Arbeitsknecht. *pi* für *pe* erhält sich: *iápi* equae für *iápe. eápe.* Das gleiche gilt von *pi* in jungen Entlehnungen: *písẹ.* πίσσα. Zwischen

pi und *tji*, d. i. *ťi*, scheinen die Combinationen *pji* und *kji* zu liegen; das letztere mag an die Stelle des ersteren getreten sein, weil *kji*, namentlich als *ťi*, der Aussprache geringere Schwierigkeiten darbietet als *pji*, das in einigen Worten durch πχ ersetzt wird: νήπχιου νήπιος. πχέσσκα aus pjérsikẹ persica. *ťi* wird in den Quellen durch κι, κε ausgedrückt. Vergl. ciù für più ,singolar concordanza col noto fenomeno genovese, siciliano ecc.' Archivio I. 271. sapchig sapiat 56. Im zakonischen findet sich gleichfalls ki (d. i., wie ich glaube, ťi) aus pi: ἀπεικάζω, ἀκεικάζω. λόπη, λόκη. πίνω, κίνου usw. und πίσσα khíssa neben dem in neuester Zeit entlehnten πῆχυς píχa Deffner, Archiv I. 266. 290. Foy 8. 35. Zig. ki, ti, ťi aus pi und umgekehrt stammt wohl aus dem rumun. Über die Mundarten usw. IX. 33.

bi wird *ďi*, serb. ђи, magy. gyi: *érdi* herbae. *órďi* coeci: orbi. *pẹrúndi* columbae: palumbes. *χérďi* coquis: ferves; ebenso *ďíne* bene, drum. *bíne*. Auch in den anderen Worten würde drum. *bi* stehen. Die Lautentwicklung ist *bi*, *bji*, *gji*, *dji*, d. i. *ďi*, wie bei *pi*, mutatis mutandis. *bi* aus *be* erhält sich: *biáu* bibo aus *beáu*. Dasselbe gilt von *bi* in späten Entlehnungen: *bilbíľu* luscinia, aus dem türk. Vergl. bi, bji Archivio I. 56. aggio d. i. aďo aus habeo, abjo. Zakonisch haben wir engíka ich trank, worin p nach n in b und dieses in g übergieng. Deffner, Archiv I. 266. Bei Foy 17. liest man δι für βι in δήχο, δίχο für βῆξ, das unter *v* zu stellen ist.

vi wird *ji*: *jínu* vinum. *jíptu* frumentum: victus. *jitsẹ́lu* vitĕllus. *jermu* aus *viermu* vermis usw. *vi* aus *ve* bleibt unverändert: *vínnira* veneris (dies). *viárgẹ* virga beruht auf *vérga*, *viárde* viridis auf *vérde*: das *e* dieser beiden Worte ist, wie die roman. Sprachen zeigen, uralt. *vitsínu* vicinus, *vírgiru* virgo lauten drum. *vetšín*, *vérgure*. *ji* für *vi* steht auch in *jíe*, griech. βία. *ji* beruht auf *vji*, dessen *v* abgefallen: *jiu* aus *vjiu* vivus, Archivio I. 510; grödn. iąrm vermis; pol. dial. zajichost aus zawichost, d. i. zawjichost, zaẃichost.

fi wird *χi*: *χérbu* für *χiérbu* coquo: fĕrveo: drum. *fierb*, *ferb*. *χéru* aus *χiéru* fĕrrum: drum. *fier*, *fer*. *χíba* sit nach *ájbe* von *fi*: fiat. *χiáre* ira: drum. *fiére*, richtig *fiáre*: lat. *fellem. *χíľu* filius usw. *fi* für *fe* wird bewahrt: *fiátẹ* puella für *feátẹ*. Die Entwickelung ist *fi*, *fji*, *fχi*, dessen *f* abfällt. *χ* aus *j* bieten mehrere Formen: *alíthχe* aus *alíthje* ἀλήθεια und die oben angeführten Formen νήπχιου, πχέσσκα. Vergl. Archivio I. 412.

mi wird *ńi*: *luńínẹ* lumen: drum. *lumíne*, wohl nicht lat. lúmina. *ńérgu* eo aus *miérgu*: drum. *merg*. *ńóldzuk* medius locus aus *miédzlok*: drum. *mižlók*. *dizńérdu* verzärtle: drum. *dizmiérd*: lat. *dismerdare usw. *mi* für *me* bleibt unverändert: *arumigári* für *arumegári* rumego aus rumigo. *siáminnẹ* seminat. Auch *mi* der Fremdworte erhält sich meist: *mirimágẹ* formica ist alb.; daneben *tšuruńídẹ* κεραμίδα. *tińíe* honor: τιμή usw. *aχrín lle*, vom ngriech. ἀγρίμι. ist *agríń lle* zu lesen. Aus *mi* wird zunächst *mji* und aus diesem *mnji*, *nji*, *ńi*, wie im pol. ramię durch ramnię zu ranię, rańe wird: pol. końisija für komisija, ńesopust für mięsopust. ,Abbiamo' sagt Ascoli Archivio I. 306. ,la notissima digradazione mjó, njó, ńó'. Ngriech. wird mja mńa: ἐρημία, ἐρημνιά erimńá. ζημία, ζημνιά zimńá. λάμια, λάμνια lámńa usw. Foy 48. ἀσήνι asíni für ἀσήμι(ον) 45.

Im zakonischen wurde die ganze Reihe der Labialen durch nachfolgendes *i* gestört: pi ward ki, bi-gi, vi-δi, fi-θι und mi-ni. Deffner, Archiv I. 290. Über mi speciell bemerkt Deffner: ,m non facile cum j conjungitur, nisi interposita tamquam ponte nasali dentali: graeci enim pro μία mnja (australes zacones nja), pro καμμία kammnjá dicunt; λάμια in lámnja. ῥωμαῖος in romnjós transit'. G. Curtius, Studien 4. 257. Vergl. über πι 298. Man beachte griech.-alb. mńekẹra plur. barba bei Kupitoris, wofür Hahn mjékrẹ sing. bietet.

Vergl. bulg. mnjasam aus ngriech. *ὁμοίασα*, *μοίασα* mjása. Herr A. Lambrior bestimmt in der Romania VI. 444. das Geltungsgebiet von *ki*, *ǵi*, *gi*, *hi* für *pi*, *bi*, *vi*, *fi* folgendermassen: ‚En Moldavie, en Bassarabie et en Boukovine, c'est l'état normal du parler populaire et même de la conversation familière: on le trouve sporadiquement en Valachie et en Transylvanie, et il est constant dans le dialecte macédo-roumain.'

Die Veränderungen, denen die Lautverbindungen *pi*, *bi*, *vi*, *fi*, *mi* unterliegen, haben ihren letzten Grund in dem Eintritt eines parasitischen *j*: die Lautresultate sind nach Massgabe des vorausgehenden Consonanten verschieden. Aus *pji* und *bji* entsteht *ti*, *di*: in den anderen Fällen schwindet der erste Consonant: *vji* wird *ji*, *fji-γi* und *mnji-ńi*. Die Schreibung *ti* für das von Andern vorgezogene *ki* beruht auf meiner Ansicht von dem nothwendigen Übergang des *ki* in *ti*, ein Übergang, der der Veränderung des *ki* in *tsi* und *tši* zu Grunde liegt. Den Laut *t* höre ich auch im ngriech. *κι* und meine, dass bo. 4. und mass. II. denselben Laut im Sinne hatten. Bei *di* kann ich mich auf bo. berufen, der 3. ausdrücklich lehrt, mrum. *gj* habe in *gjine*, drum. *bine*, den Laut des magy. gy, serb. ђ, das von Brücke 99. durch d'y[1], von Lepsius 151. durch dj bezeichnet wird. Analog fasse ich magy. ty, serb. ћ, als *t* auf, bei Brücke t'χ[1], bei Lepsius ć. Meinem *pji*, *bji* wird *pki*, *bǵi* entgegengestellt, das, wie man sagt, in den Bergen der Moldau noch gesprochen wird. Ich muss diese Angabe bezweifeln und erlaube mir die Meinung auszusprechen, man werde bei erhöhter Aufmerksamkeit *pji*, *bji* hören. Wenn gesagt wird, ‚cette prononciation difficile ne pouvait pas se maintenir, aussi a-t-elle disparu en général', so wage ich es auszusprechen, dass eine so schwierige Lautgruppe wohl kaum entstanden sein wird. Eine Unterstützung meiner Deutung finde ich in der Erklärung von *vi*, *fi*, *mi*. Romania VI. 446.

Ausser *k*, *g* besitzt das mrum. das dem griech. entlehnte γ: *aγoríidhe*. *áγru* ferus. *kátreγu* usw.

Die Laute *k* und *g* gehen in lat. Worten vor *i*, *e* mrum. in *tse*, *dze*, drum. hingegen in *tše*, *dže* über: jenes tritt nach den Beobachtungen Gartner's auch im irum. ein: mrum. *nútsi*, drum. *nutšĭ*, Nussbäume. mrum. *dútse*, drum. *dútše*, ducit. mrum. *dzátse* aus *dzeátse*, drum. *zétše* aus *zeátše*, decem. mrum. *dzínnirę*, drum. *džínere*, gener. Ich halte dafür, dass im Süden *ki*, *gi* ebenso in *tsi*, *dzi* übergegangen sind wie im Norden in *tši*, *dži*, und glaube nicht, dass *tsi*, *dzi* aus *tši*, *dži* oder umgekehrt abgeleitet werden könne. Zwischen *ti* und *tsi*, *tsi* liegt *tji*, *ti*, in welches auch griech. *κι* übergehen kann: weitere Entwicklungen sind auch im griech. tsi, tši Foy 5. Das gleiche gilt von *gi*, mutatis mutandis 55. Lehrreich ist hierin auch das zig. Über die Mundarten usw. IX. 30. 33. 39.

In entlehnten Worten findet man den Laut *ti* für *ki*, *di* für *gi*: *kióši* Ecke türk.: *tióši*. *dínde* (γκίνητα) Volk, alb. dind, das sich auch durch *nd* für *nt* als unrumunisch zu erkennen gibt.

j wird mrum. *dž*, drum. *ž*: dieses ist aus jenem durch Abfall des *d* hervorgegangen, wie altes *di* zunächst *dzi*, dann *zi* wird: *adžúnu* jejuno: drum. *ažún*. *džóku* ludo: drum. *žok* salto, lat. jocor: serb. igrati. *džúdiku* judico: drum. *žúdek* usw. Vergl. drum. *dziudedzi le* judicia bei Piluzio anal. 256.

Die Lautgruppe *nkt* geht, da *kt* in *pt* verändert wird, in *mpt* über: dies ist urrumunische Regel, die jedoch selbst im mrum. einigemahl verletzt wird, während im drum. sich nur wenige Formen erhalten haben, in denen sie sich geltend macht. Ähnlich ent-

steht *mps* aus *nks:* sanctus wird **sę̆mptu, sę̆mtu.* unctus *úmptu, úmtu,* daneben *úntu. plâmšu* ath. 47. aus planxi durch späte Verwandlung des *ši* in *šu.* Überraschend ist *mpt, mt* für ursprüngliches *nt:* drum. *simtsíre* sentire. *simpt, simt,* d. i. *sîmpt, sîmt* sunt, sum, bei Piluzio anal. 254. 255.

Aus der oben entworfenen Skizze der mrumunischen Lautlehre ergibt sich der nicht unwichtige Satz, dass *j,* es mag ursprünglich sein oder sich später entwickelt haben, der grosse Zerstörer des Consonantismus ist: es übt seine zerstörende Wirkung in allen Consonantenclassen: *r, l, n; t, d; p, b, v, f, m; k, g; s.* Was vom rumun., gilt vom slavischen, in diesem grossentheils auch vom Vocalismus.

Mrum. Verba wie *allęksésku* beruhen nach R. Roesler, Sitzungsberichte 50. 563, auf Substantiven wie ἄλλαξις, während ich diesen Bildungen den Aorist ἄλλαξα für ἤλλαξα zu Grunde lege, wie das ngriech. ἀσδίζω bin übermüthig auf dem türk. Aorist azdym, inf. azmak, beruht. Diese Ansicht ist ausführlich dargelegt in: Albanische Forschungen III. für die Balkansprachen und in: Über die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's X. 90. für das Zigeunerische: archepsár aus ngriech. ἄρχεψα, ἄρχευσα und ar, das it. Urprungs ist.

Das mrum. besitzt eine grössere Anzahl von Lauten, für die das griechische Alphabet keine Zeichen hat. Es sind dies folgende Laute: *ę,* offenes *e* und *o; r̄, l̄, ń; d, t, d́; b; ž, š, j.* In den folgenden Zeilen wird dargelegt, auf welche Weise diese Laute durch griechische Buchstaben bezeichnet werden: Beachtung verdienen auch die Gruppen *nd, nt; mb, mp; ts, dz; tš, dž.* Die Darlegung wird zeigen, dass die Lautbezeichnung in vielen Fällen ungenau ist.

I. *a) ę:* ą: αούą *aúę.* βąτąλάχου *vętęláχu.* νβąρτέσκου *nvęrtésku* usw. σανατός neben σąνąτόσου usw.

b) Offenes *e:* εα: γκρεάτζą *greátsę.* κεάλε, κιάλε *ťeále, ťiále.* πεάνą *peánę* usw. Im dan. häufig εα: βεάρσą *veárse* usw. ια: ασιάρą *aseárę.* βριάρε *vreáre.* θηάμενου *theámenu* usw. Im dan. häufig ι̲α̲: αρνι̲ά̲σκą *arńáskę* aus *arneáskę* usw.

c) Offenes *o:* οα: απροάπε *aproápe.* αρροάμιγκου *aroámigu.* γκροάπą *groápę* usw. Im dan. häufig ο̲α̲: απρο̲ά̲πε *aproápe* usw.

Die Unterstreichung von *ea* und *oa* hat den Zweck zu verhüten, dass die Verbindungen zweisilbig ausgesprochen werden. Die Bezeichnung des offenen *e* und *o* durch *ea* und *oa* ist minder zweckmässig.

a) 1. *r̄:* ρρ: άρρą *ár̄ę.* κουρράο *kur̄áo.* νάρρε *nár̄e* usw.

2. *l̄:* λλι: βέκλλιου *vékl̄u.* μάλλιου *mál̄u.* λλίνου *l̄ínu* usw.

3. *ń:* νν, ν: κąπιτίννιου *kępitíńu.* λούννια *lúńa.* σκιποάννε *sťipoáńe.* λουννίνą *luńínę* usw.

b) 1. *nt:* ντ: βίντου *víntu.* μąρμίντου *mermíntu.* ντρέγκου *ntrégu* usw.

2. *nd:* ννт häufig kav.: βίννтου *víndu.* λεβένντου *levéndu.* ούννтą *úndę* usw.

3. *nd:* ντ: απρίντą *aprínde.* κοντίλλιου *kondíl̄u.* ντριάπτą *ndriáptę* usw.

4. *ndz:* νντζ nur kav.: λουννιζῆμε *lundzíme*. πᾴννιζᾳ *pę́ndzę*. φρᾴννιζᾳ *fréndze* usw.
5. *ndz:* ντζ fast nur dan.: ούντζη *úndzi*. σᾴντζε *séndze*. σπίντζουρου *spíndzuru* usw.
6. *nk:* γκ nur dan.: γκάρτζη *nkártsi*. γκᾳλντζέσκου *nkęldzésku*. γκότου *nkótu (n kótu)* usw.
7. *nk:* νκ nur in γκινκάλᾳ *ďinkálę*. νκάρκου *nkárku*. νκότου *nkótu (n kótu)* kav.
8. *ng:* νγκ nur kav.: λίνγκουρᾳ *língurę*. πίνγκου *píngu*. φρᾴνγκου *fréngu* usw.
9. *ng:* γκ häufig dan.: ανάγκε *anánge*. λίγκουρᾳ *língurę*. ούγκου *úngu* usw.
10. *ng:* νγγ nur in στρᾴνγγου *strę́ngu*. σφούνγγου *sfúngu*.
11. *ng:* γγ nur in γογγισέσκου *gongisésku* kav.

c) 1. *d:* ντ: άρντου *árdu*. μᾳντούᾳ *medúę*. ντάου *dáu* usw.
2. *d:* τ nur dan.: ατάπᾳ *adápę*. κωάτᾳ *koádę*. πούτριτου *pútridu* usw.
3. *ťi:* κι, κε: γκρόκη *ngróti*. κιάλε, κεάλε *ťiále*. *teále*. κέπτου *ťéptu* usw.
4. *ď:* γκ, κ, κκ nur dan.: γκῆνε *ďíne*. έρκι *érďi*. όρκκη *órďi*. γκέλᾳ *ďélę* kav. γκέλλᾳ dan. γκίνντᾳ *ďíndę* kav. usw.

d) 1. *ts:* τζ: αρᾳτζῆμε *arętsíme*. κουτσζότου *kutsútu*. μάτζου *mátsu* usw.
2. *tš:* τζ: αρίτζου *arítšu: aricsu* bo. 2. λιαρτᾳτζιούνια *ľartętšiúňa*. μιντζοῦνε *mintšúne* usw.
3. *dz:* ντζ meist kav.: βέρντζου *vérdzu*. ντζίκου *dzíku*. ντζενούκλλιου *dzenúkľu* usw.
4. *dz:* τζ meist dan.: ασπάρτζε *aspárdze*. λέτζη *lédzi*. όρτζου *órdzu* usw.
5. *dž:* ντζ fast nur kav.: αντζούνου *adžúnu*. ντόζκου *džóku*. ντζόνε *džóne* usw.
6. *dž:* τζ fast nur dan.: ατζιούγκου *adžiúngu*. ατζούτου *adžútu*. τζόϊα *džója* usw.

e) 1. *b:* μπ: ιάρμπᾳ *iárbe*. κούημπου *kújbu*. μπάρμπᾳ *bárbe* usw.
2. *b:* π nur dan.: άλπε *álbe*. ιάρπα *iárba*. πέη *béi* usw.

f) 1. *mp:* μπ: κούμπᾳρου *kúmperu*. σκουμπέτε *skumpéte*. μ πάτε *m páte* usw.
2. *mb:* μμπ in kav.: λίμμπᾳ *límbę*. λουμμπρισέσκου *lumbrisésku*. στρᾴμμπου *strémbu* usw.
3. *mb:* μπ: αούμπρᾳ *aúmbre*. πουμπάκ λου *bumbák lu*. σκουμπρίε *skumbríe* usw.

g) 1. *g:* γκ meist kav.: άγκρου *ágru* ager. γκάλμπενου *gálbenu*. γκᾳλλίνᾳ *gęlínę* usw.
2. *g:* κ nur dan.: ασπάρκα *asparga*. κᾳστίκᾳ *kestíge*. νέρκου *ńérgu* usw.
3. *g:* γ nur einmahl: αγουνέστη *agunéšti* dan. γ bezeichnet sonst denselben Laut wie im griech. αγορίδᾳ acinus. άγρου ferus. κάτρεγου usw.

h) 1. *š:* σσ: ασσή *aší*. ισσῆρε *išíre*. κάσσου *kášu* usw. σσι hat wohl nur die Geltung von σσ, *š:* σσιοάρις λλη *šioáris ľi* usw.
2. *š:* σ nur dan.: ρσίνε *ršíne*. σέτου *šédu*. σιάπτε *šiápte* usw.
3. *s:* σσ nur dan.: βᾳρτόσς *vęrtóss*. κριάσσᾳ *griásę*. χαριώσσου *χariósu* usw.
4. *šte:* σστε nur kav.: ασστέπτου *aštéptu*. προάσστε *proášte*. σστίου *štíu* usw.
5. *šte:* στε nur dan.: ακουτέστη *agudéšti*. έστη *esti*. πάστε *páste* usw.

i) *j:* γ (vor ι, ε), ϊ, η: γίνου *jínu*. γέρμου *jérmu*. απόϊα *apója*. λάηου *láju* usw. Unausgedrückt: οάε *oáje* usw. Über die Bezeichnung des j im ngriech. Foy 60. 61.

Folge der Buchstaben in den Indices: α, ᾳ, β, γ, γκ (d. i. *g*), δ, ε, ζ, η, θ, ι, κ, λ, μ, μπ (d. i. *b*), ν, ντ (d. i. *d*), ο, ου (d. i. *u*), π, ρ, ρρ, σ, σσ (d. i. *š*), τ, τζ (d. i. *ts, tš; dz, dž*), υ, φ, χ, ψ, ω.

1. Πρωτοπειρία von Th. A. Kavalliotis.

Das Buch, aus dem die hier veröffentlichte Wörtersammlung (1070 Wörter) stammt, ist verschollen. Johann Thunmann, Professor in Halle, besass ein Exemplar desselben, das ihm

einer seiner Zuhörer, Konstantin Hadgi Tzechani aus Moschopolis, verehrt hatte. Der Titel des Buches lautete: ‚Πρωτοπειρία παρὰ τοῦ σοφολογιωτάτου καὶ αἰδεσιμωτάτου διδασκάλου, ἱεροκήρυκος καὶ πρωτοπαπᾶ Κυρίου Θεοδώρου Ἀναστασίου Καβαλλιώτου τοῦ Μοσχοπολίτου ξυντεθεῖσα καὶ νῦν πρῶτον τύποις ἐκδοθεῖσα δαπάνῃ τοῦ ἐντιμοτάτου καὶ χρησιμωτάτου κυρίου Γεωργίου Τρικούπα τοῦ καὶ Κοσμήσκη ἐπιλεγομένου ἐκ πατρίδος Μοσχοπόλεως. Ἐνετίῃσιν. ‚αψο' 1770. παρὰ Ἀντωνίῳ τῷ Βόρτολι. Superiorum permissu ac privilegio.‘ Das Buch, 104 Seiten in 8⁰, enthielt 5—12. ein griechisches Abc-Buch, 13—59. Wortregister (griechisch, rumunisch und albanisch, beide Sprachen in griechischer Transscription): darauf folgten Sprüche, Kirchenlieder, ein lateinisches Abc-Buch usw. Dem Exemplare Thunmann's war ein ‚slavonisch-bulgarisches Abc-Buch‘ von acht Seiten beigebunden. Die Wortregister hat Thunmann in seinen ‚Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker. Erster Theil. Leipzig. 1774.‘ 181—238 abgedruckt, und aus Thunmann's Buch stammt mein Abdruck. ‚L'ouvrage de Kavalliotis‘, sagt Herr E. Picot, ‚est le monument le plus précieux que nous possédions sur le dialecte macédonien.‘

Das Vocabular von Kavalliotis ist in die alphabetische Ordnung gebracht und dem Daniel ist ein vollständiger Index beigegeben: diese Indices bieten neben dem Worte in griechischen Buchstaben vor Allem die möglich genaueste Transscription in lateinischer Schrift, in welcher auch die verstummenden Auslaute *i* und *u* geschrieben erscheinen. In einigen nicht sehr zahlreichen Fällen bin ich hinsichtlich der Aussprache zu keinem befriedigenden Resultate gelangt: dass ich bei der Feststellung der Aussprache mich nicht auf kav. und dan. beschränkte, sondern alle mir zugänglichen Mittel zu Rathe zog, versteht sich von selbst. Auf die Transscription folgt die Erklärung, namentlich der nicht lateinischen Worte. Einiges ist unerklärt geblieben, das vielleicht klar werden wird, wenn uns das Albanische vollständiger wird bekannt geworden sein, als dies gegenwärtig der Fall ist.

αβάε *(aváe)* aër kav. 182. alb. χαβά. türk. havá.

αβάνε *(aváne)* mortarium kav. 190. alb. χαβάν. türk. χaván.

άβντου *(ávdu)* audio kav. 183. drum. *aúd.*

αβουζέσκου *(avuzésku)* navigo πλέω kav. 219. *avuzeascâ* er rudere bo. 196. *catreg lu* 228. alb. vozít vogare, remare. bulg. vozi. serb. voziti vehere, remigare. Vergl. αβουζίμου dan.

αβυνάρε *(avináre)* praeda 205: venari. drum. *vînâ.*

άγγελου *(áņγelu)* angelus 181. drum. *îndžer.*

αγκαρσσιέσκου *(agęršiésku)* obliviscor 183. *se agarșeasca* conv. 382. *agrșire, agreșit* mostre 17. 41. drum. *greší* fehlen. aslov. grêšiti aberrare, peccare.

αγκουνέσκου *(agunésku)* persequor 192. aslov. goniti. Vergl. dan.

αγκουντέσκου *(agudésku)* pulso. με αγκουντέσκου contingo, accido 205. 206. *se agudi, se agudeašte* accidit bo. 107. 215. *agudire* für *lovire* mostre 23. 29. 45. griech.-alb. godiń(t), goditi ἐκτύπησε reinh. 61. alb. godít colgo cam. 2. 62. Vergl. dan.

άγκρου *(ágru)* praedium, ager 237. *agri le* χωράφια bo. 206.

αγορίδα *(aγorídhę)* acinus 182. alb. aguríde. ngriech. ἀγουρίδα.

άγρου *(áγru)* ferus 182. *agră* mostre 31. 47. alb. égrę t., égęr g. griech. ἄγριος.

αγώγε *(aγóje)* α κάσε λλει habitationis merces 213. ngriech. ἀγώγι.

αγωνιστῆρε (*agonisíre*) certamen 182. ngriech. ἀγωνίζομαι. *ἀγώνισα.

ἀδεῖε (*ádhie*) vacatio, licentia 182. *adia*, *adie* mostre 26. 33. griech. ἄδεια, ádhja.

αέρι (*aéri*) heri 236. *aeri* ath. 62. drum. *jeri*.

ἄζη (*ázi*) hodie 223. *astadi* conv. 358. *aza* ath. 62. *azâ*, *astâzu*, *astazu* bo. 118. 161. drum. *azĭ*. mrum. erwartet man *ádzi*, das frăţ. bietet. Vergl. alb. a in aχére und ate χére.

αζμούλγκου (*azmúlgu*) evello, exstirpo 208. drum. *zmulg* eripio.

αζμπόρου (*azbóru*) volo (volas) 218: ex-volo. Vergl. dan.

αίτα (*aítę*) aevum, saeculum 182. alb. γιαίτα. Vergl. ἔτα.

ακάτζου (*akátsu*) prehendo, palpo 218. 238. drum. *akáts*: wohl nicht *-captiare. Vergl. it. accattare aus ad-captare.

ακολό ibi 193. *aclo*, *acloci* conv. 358. drum. *akoló*, *akólea*. *lo* ist entweder illo oder illuc (vergl. grödn. ilo, tlo), *ako* wohl alb. ákę; eccu' illoc Diez 2. 438.

άκου (*áku*) acus 187. drum. *ak*.

ακσέσκου (*aksésku*) finio 229. ngriech. σώνω.

αλάβντου (*alávdu*): με-glorior 200. *alăvdat* mostre 33. *alavdare* bo. 2. drum. *lăud*.

αλέγκου (*alégu*) eligo 192. *alegu* ich lese bo. 171. drum. *alég*.

αλήθχε (*alíthχe*) veritas 183. griech. ἀλήθεια. *di alihia* zwar bo. 218. Aus *alíthje*: χ für *j*.

αλικέσκου (*alitésku* nach *alití*) glutino 202. mostre 44. drum. *lipésk*. slav. Vergl. dan.

αλλαξέσκου (*allęksésku*) vestes muto 183. *alaxire* mass. 146. *alaxí* frăţ. griech. ἀλλάσσω. *ἄλλαξα.

άλλιου (*áľu*) allium 224. drum. *aj*.

άλμπου (*álbu*) albus 185. Vergl. *albă sĕ hĭĭ* für *se ai tóte în bine* mostre 39. mit alb. barth, bárdhi und mit griech. ἡμέρα λευκή usw.

αλούπτου (*alúptu*) luctor 216. drum. *lupt*.

άλτου (*áltu*) alius 183. drum. *alt*. alter für alius Victor Vit.

αμάλωμα (*amálomę*) aurum 209. ngriech. μάλαγμα, μάλαμα von μαλάσσω. Vergl. Roesler 580. drum. *aúr*.

αμάρε (*amáre*) mare 196. drum. *máre*.

αμάρρου (*amáru*) amarus 219. drum. *amár*.

αμανατόρου (*amęnętóru*) segnis 184. *amanatalui* spät bo. 119. *amanaci* μείνετε 152. *amâna* διέκοψεν. *amânatu* spät frăţ. alb. η μανούαμ; menój halte auf, zögere Hahn. i menúare ἀργός. menúa ἀργά Leake. drum. *amînă* von mane.

αμαρτίε (*amęrtíe*) peccatum 184. griech. ἁμαρτία. *amęrtipsí* setzt ἁμαρτεύω voraus.

αμβαλῆρε (*amvelíre* aus *emv-*, *mv-*) tegumentum 224. alb. μμπουλίμ. Vergl. αμβαλέσκου dan. drum. *învęlí*, *învelí*.

αμηρά (*amirę́*) rex 187. *amirâ* ath. 14. *amiră*, *amirău lŭ*, plur. *amiradĭ*, mostre 18. 32. 38. ngriech. ἀμηρᾶς. arab. amīr.

αμιντάρε (*amintáre*) lucrum 201. Vergl. dan.

άμου (*ámu*) habeo 195. drum. *am*.

αμούρτου (*amúrtu*) torpeo 211. drum. *amortsí*.

αμώνε (*amóne*) incus 184. ngriech. ἀμόνι.

ανάγκε (*anánge*) necessitas 184. *ananghe* frăţ. griech. ἀνάγκη.

ανάλτου (*análtu*) altus 232. drum. *înált*, *nalt*.

ανάργα (*anárga*) sensim 181. *câte cu anarga* allmählich bo. 123. ngriech. ἄναργα. *anarga* für ἀργά bo. 196.

άνου (*ánu*) annus, anno praeterito 217. drum. *an*.

αντάπου (*adápu*) irrigo 220. drum. *adép*.

αντάρου (*adáru*) praeparo, construo 234. *adarashi* bo. 164. *adărare*, *adărămintu* ath. 66. alb. ντάρτόγ. Vergl. dan.

αντζούγκου (*adžúngu*) assequor, pervenio 233. drum. *ažúng*. lat. jungo.

αντζούνου (*adžúnu*) jejuno 213. alb. adeŕój t., adenój g. drum. *ažún*.

αντούκου (*adúku*) duco 233. drum *adúk*.

αντούνου (*adúnu*) colligo, congrego 208. drum. *adún*. Spätlat. unare Tertull. ounare.

άξιου *(áksiu)* dignus 184. *anaxiu* mostre 46. griech. ἄξιος.

αοά *(aoá)* heic. 193. *auoa*, *auoace* conv. 358. *auà*, *auace* ath. 4. 61. *aó*, *aóçe*, *açia* mostre 40. *au*, *auce* bo. 119. 142. *aoace* ἐνταῦθα frăţ.

αούα *(aúę)* uva 226. *auâ*, *aua* mostre 9. 39.

αούμπρα *(aúmbrę)* umbra 197. drum. *úmbrę*.

αουσσάτεκου *(aušáteku)* senectus 189. αούσσου mit Suffix άτεκου, lat. aticum.

αούσσου *(aúšu)* senex 189. *auşŭ*, *moşŭ* mostre 40. *streauši* Ahnen ath. 1. *auşu* frăţ.

άπα *(ápę)* aqua 213. drum. *ápę*.

απλό *(apló)* simplex 184. ngriech. ἁπλός.

απούσου *(apúsu)* humilis 229. 235. drum. *apús*, partic. von *apún*.

απροάπε *(aproápe)* prope, juxta 202. 228. drum. *apróape*: so im Ofner Wörterbuch betont.

αράδα *(arádhę)* series, linea 184. *aradhe*, *aradhea* mostre 13. 41. ngriech. ἀράδα striga, ordo, linea. ἀραδιάζειν, ἀραδίζειν ordinare Agapius in Geoponicis XVII. saeculi. alb. rádhę. Nicht türk.

άργε *(árje)* area in qua trituratur 183. aus άριε. drum. *árie*, plur. *ę́rij*. Verschieden ist alb. ar f. semenzaio Rossi.

αρεσέσκου *(aresésku)* placeo 185. ngriech. ἀρέσκω, *ἄρεσα. drum. *plak*.

αρίνα *(arínę)* arena 184. alb. ránę g., rę́rę t. drum. *arínę*.

αρίτζου *(arítšu)* erinaceus, echinus 200. 224. *aricsu* bo. 2. drum. *arítš*. mlat. ericius, iricius. alb. irít, urít. Vergl. Zeitschrift 11. 141.

άρκου *(árku)* arcus 192. drum. *ark*.

άρμα *(ármę)* arma 185. drum. *ármę*.

άρμπορε *(árbore)* arbor 191. drum. *árbur*.

αρνέσκου *(arnésku)* verro 223. αρνιάσκα dan.

αρνησέσκου *(arnisésku)* nego 185. alb. arnís. griech. ἀρνοῦμαι, *ἄρνησα.

άρντου *(árdu)* ardeo 198. drum. *ard*.

αρράκιου *(aráťu)* rapio 185. drum. *rępésk*. Vergl. *lup lu ariki unâ oae* bo. 212.

αρράντου *(arādu)* rado 214. drum. *rad*.

αρρακίσσου (wohl *arętíšu*) labasco 190. Vergl. αρακίσσου dan. und *aruchişat*, *aruchişiare* mostre 9. 38.

αρραμάνου *(arēmę́nu)* maneo, moror 210. 226. *aremânĭ*, *aremase* mostre 11. 21. drum. *ręmī́j*.

αρράντου *(arę́du)* rideo 189. *aridere* bo. 166. *te arizi* erras 159. *arîsu* mostre 28. drum. *rîd*.

αρρατζίμε *(arętsíme)* frigida tempestas 238: vergl. drum. *reátše*, *rętšíre*, *rękoáre*. *reátše* soll lat. recens sein.

αρρίκλιου *(aríkľu)* ren 213. drum. *ręnúnkju*, *renúnkju*, *rerúnkju*, *riníkju*.

αρροάμιγκου *(aroámigu)* manduco 210. Urform *arúmegu*. drum. *rúmeg*. klruss. rymyhaty, rumygaty. rumigare Apul., das man mit Unrecht als aus ruminare entstellt ansieht. Vergl. αρουμικάρη dan.

αρρουκοτέσκου *(arukotésku)* volvo 205. Vergl. drum. *rotíkę*, das eine Metathese erfuhr.

αρρούκου *(arúku)* jacio 222. *arunca* frăţ. drum. *arúnk*. Vergl. lat. averrunco ein Übel abwenden, abwehren. *a* aus *ave*. Vergl. αρούκα dan.

αρρούπου *(arúpu)* dirumpo 214. drum. *rump*.

άρχισμα *(árχizmę)* principium 185. griech. ἀρχίζω, ἄρχισμα. Vergl. *aχiursi* incipere frăţ. mostre. Aus *arχisi*.

άρχοντου *(árχondu)* praefectus 185. griech. ἄρχων.

ασιάρα *(asiárę* aus *aseárę)* vespera hesterna 195. *aséra* ath. 62. drum. *aseárę*.

ασίμε *(asíme)* argentum 185. ngriech. ἀσήμι: ἀργύριον ἄσημον ungeprägtes Silber im Gegensatze zu ἀργύριον ἐπίσημον. ἀσήνι Foy 45. türk. sim. drum. *ardžínt*.

ασκούνντου *(askúndu)* abscondo 205. drum. *askúnd*.

ασλάνου *(aslánu)* leo 207. alb. ασλάν. türk. arslān. drum. *leŭ*.

ασπάργκου *(aspárgu)* destruo 235. bar. 167. drum. *sparg*. lat. spargo.

ασπάρου *(aspáru)* obumbro 224. ngriech. σκιάζω. drum. *spárju*. *spęrijá* terrere.

ασταχό astacus 185. ngriech. ἀσταχός.

αστίνγκου *(astíngu)* exstinguo 223. drum. *sting. stîng.*

αστούπου *(astúpu)* obturo. sepio 227. 234. ngriech. στουπώνω. drum. *astúp.*

ασσή *(aší)* sic 194. *ashice* bo. 217. *așice* ath. 62, das nicht mit ngriech. ἔτζη zusammenzustellen ist. drum. *ašeá.* lat. sic mit proth. und pronomin. *a.*

ασστέπτου *(aštéptu)* exspecto, suscipio 191. 199. drum. *aštépt.*

ασστέρρου *(aštéru)* sterno 227. drum. *aštérn.* Vergl. dan.

άτζαλου *(átsalu)* turpis, luridus 185. ngriech. ἄτζαλος. ἄσκαλος incultus Roesler 580. alb. i tšálę deformed Leake 314.

ατζέλου *(atsélu)* ille 186. Diez, Wörterbuch 277. drum. *atšél.*

ατζούτου *(adžútu)* auxilior 187. drum. *ažút.*

ατούμτζια *(atúmtsia)* tunc 230. *atuncea* bo. 221. *attuncea* ath. 62. *atumcea* bar. 168. drum. *atúntšĭ.* Wahrscheinlich a-tunc-tse-a: *tse,* lat. ce, wie in ασσῆ-τζε dan. ad tuncce Diez 2. 441.

άτυχου *(átiχu)* gracilis, debilis 186. 207. *atychisesci* für *langediesci* mass. 142. ngriech. ἄτυχος mager Roesler 280. cattivo Somavera.

άφλου *(áflu)* invenio 195. lat. afflare, Diez, Wörterbuch 451. Diefenbach, Völkerkunde 1. 238. drum. *áflu.*

αχά̨του *(aχę́tu)* quotus 230, richtig tantus τοσοῦτος. *ahât, ahăt* mostre 13. 25. 33. *ahtântu (ahâtu), ahtânți* ath. 2. 6. *ahâtu, ahtântu, atâtu* 63. *ahtantu* bo. 43. drum. *atı̂t, atı̂ta* Diez 2. 426. 447. *aχę́tu* steht für *aχtę́tu* und dieses entstand vielleicht aus alb. áke ecce und tantus. *ę* wird ausgefallen sein: für *χt* aus kt kann ich nur *lęχtárę* aus λακτάρα anführen. Diez 2. 426. denkt an aeque tantus.

αχτάρε *(aχtáre)* talis 229. *ahtare* bo. 215. frăț. 114. *aχ* beruht wie in αχά̨του auf alb. áke. drum. *aketáre, kutáre, atáre.*

αχτζή *(aχtší)* coquus 208. alb. αχτζή. türk. aštšý.

αψίθε *(apsíthe)* absinthium 186. alb. αψίθ. ngriech. ἀψιθιά.

βάκα̨ *(váke)* vacca 181. νάο βάκα̨ juvenca 191: nova vacca. drum. *váke.*

βάλλε *(válle)* vallis 206. drum. *vále.*

βάρβαρου barbarus 186. griech.

βάσου *(vásu)* vas 181. drum. *vas.*

βάτα̨μου *(vátemu)* occido 225. *vatamâmu* bo. 160. *vĕtématǎ* mostre 11. drum. *vátęm, vętęmá.* Man denkt an *victimare.

βα̨ρρα̨γκούτζου *(vęrę̄gútsu)* circulus 190. Vergl. *di pre verigâ* rund herum bo. 221. *varigâ: pre varigâ* 227. *pre a varigâ* 167. *inverigatu* eingeschlossen 209. *varligă* conv. 387. *divarligalui* 358. *avêrliga de noĭ* circum nos frăț. drum. *verígę* Ring. *a verigá* cingere. slav.

βα̨ρτόσου *(vęrtósu):* νου βέντου - aegre video 196, eig.: non video bene. drum. *vîrtós.*

βα̨ρτοῦτε *(vęrtúte)* virtus 193. griech.-alb. vertüt: virtus, bei den Kirchenschriftstellern vis, griech. δύναμις. drum. *vîrtúte.*

βα̨τα̨λάχου *(vętęláχu)* utris 185.

βέγκλλιου *(végl'u)* custodio 235. lat. vigilo. drum. *vegjá, vegjéz.*

βέκλλιου *(vékl'u)* vetus 216. *vecljiu* und *vlechiu* m. *véclje* und *vléche* f. ath. 21. *veaclea* frăț. drum. *vékju, veáke.* lat. vetulus Diez, Wörterbuch 367. Schuchardt 1. 160: vergl. alb. vjétęrę, lat. veterem.

βέντου *(védu)* video 187. με βέντου videtur mihi 232. drum. *vęd.*

βέντουα̨ *(védue)* vidua 236. drum. *védure.* *vęduv* mardž. 13. *vędúvę* mit slav. Accent (vdóva) ist nicht sichergestellt.

βέρντζου *(vérdzu)* brassica 204. 206. drum. *veárzę, várzę* aus verdia, viridia. Diez, Wtschpfg. 63, vergleicht brassica.

βέρσου *(vérsu)* fundo 237. alb. veršój πλημμυρῶ überschwemme Hahn. krist. drum. *vęrsá.* Diez, Wörterbuch 369. Diefenbach, Zeitschrift 11. 286. trennt las alb. vom rumun. Worte.

βέσστιου (véštiu) pannus 222. alb. véšurę Kleid. Vergl. drum. veštmînt. Man beachte lat. vĕstio und alb. veš.

βιάργκα (viárgę) virga 187. veargâ bo. 36. ngriech. βέργα. drum. várgę aus veárgę.

βιάρντε (viárde) viridis 231. 236. alb. vérdhę. drum. veárde.

βίνα (vínę) vena, nervus 213. 233. drum. vînę.

βίντου (víntu) ventus 184. drum. vînt.

βίννντου (víndu) vendo 221. drum. vînd.

βίργιρου (vírgiru) virgo 217. alb. βίργιρ; verďęréšę t., virďinéšę g.; verďerí t., virďiní g. griech.-alb. vörgar βαρβάτος. drum. vérgurę.

βιρίου (viríu) aquilo 187. Vergl. griech. βορέας und alb. verí, skodr. véri Westwind, vóre Nordwind und murę-ri t., murę-ni g. cam. 1. 21.

βιτζίνου (vitsínu) vicinus 189. alb. φκίνν. drum. vetsín.

βλάκου (vláku) rete 192. slav. vlak.

βόη (voj, wofür man βόηου geschrieben erwartet) volo (vis), amo 181. 196. drum. voj, vojésk. Nicht volo Diez 2. 252.

βόμερα (vómerę) vomer 232. alb. húmer; um.

βόμου (vómu) vomo 213. drum. vom.

βούλα (vúlę) sigillum 187. vulă mostre 32. 47. ngriech. βούλα.

βούλπε vulpes 183. drum. vúlpe.

βραχασέσκου (vręχęsésku) raucesco 188. Vergl. ngriech. βραχνιάζω, ἐβραχνίασα.

βριάρε (vriáre aus vreáre) amor 194. drum. vreáre velle, voluntas aus volēre Diez, Wörterbuch 375.

γεορτῆε (jeortíe) dies festus 194. ngriech. ἑορτή jortí. mac.-ngriech. jurti.

γερακίνα (jerękínę) accipiter 189. alb. γγερακίνα: ďerakínę Hahn. ngriech. γεράκι, γερακήνα.

γέρμου (jérmu aus vjérmu) vĕrmis 225. drum. veárme. grödn. iárm.

γιάτρου (játru) medicus 197. griech. ἰατρός.

γίγγιτζι (jíngitsi) viginti 193. ghighinți conv. 357. jinjici ath. 23. aus lat. viginti. drum., nach dem slav. dva deseti, desete, dóao zetši: zetši fem.

γίε (jíe) vis 187. griech. βία.

γίννιε (jíńe) vinea 184. drum. víe aus víńe.

γίνου (jínu) vinum 204. alb. vérę t., vénę g. drum. vin.

γίνου (jínu) venio 194. γίνο (jín-o) adesdum 193. jino (jin-o) bo. 121. drum. vin. s. βινίτζη, γῆνα dan.

γίσου (jísu) somnium 215. drum. vis.

γιτζάλου (jitsę́lu) vitulus 211. alb. βίτζ; vitš Hahn. drum. vitsél vitĕllus.

γκαλάρου (wohl nkaláru) eques 197. alb. καλιούαρ; kaľúar Hahn. drum. kęláre adj. zu Pferde. kelerésk reite. înkálek besteige das Pferd.

γκάλμπενου (gálbenu) flavus, gilvus 201. drum. gálbin.

γκαλλίνα (gęľínę) gallina 215. găljină ath. 15. drum. gejínę, minder genau gęínę.

γκαμήλα (gęmílę) camelus 198. ngriech. καμήλι. drum. kęmílę.

γκαντιλίκου (gędilíku) titillo 188. alb. γκουντουλίς; gudulís Hahn. drum. gędilésk. bulg. gędelíčkam deminut.

γκαργκαλάνου (gergęlánu) faux 206. gargalanu lu mass. 140. serb. kr. grkljan. mac.-ngriech. krъkllan pu. 21.

γκαρίτσου (wohl gęrítsu) granum 226. Vergl. γκράνου.

γκαρννέσκου (gęrnésku) latro 189.

γκαρντήνα (gęrdínę) hortus 201. alb. gradínę. drum. gręd́inę. slav.

γκαστάννε (gęstę́ńe) nux castanea 199. alb. κασστέννια: kęštéńę Hahn. griech. κάστανον. drum. kęstánę.

γκέλα (ďélę) cibus 232. gjelâ; gjele, gjeli le bo. 215. 226. ghela mass. 37. alb. γκέλα; ďęllę t., ďéllę g.; ďálę lebendig.

γκινκάλα (ďinkálę) cicada 230. alb. γκινκάλα; ďinkálę. it. cigala. sicil. cicala. Vergl. ngriech. τζίντζηρας.

γκίννντα (ďíndę) populus 193. 206. plur. ginte bo. 132. alb. γκίννντ; ďind, ďíndi Hahn. ďęndęje t. krist. ďínde Dozon.

gindie Rossi. drum. *džínte*. lat. gentem. *d́índe* ist alb.

γκλλέμου (*gĺému*) glomeramen 203. alb. λιάμσς; lemš t., lamš g. drum. *gem* neben *gjem*.

γκλλέτζου (*gĺétsu*) glacies 215. *gljeçu, gljéçă* ath. 17. drum. *gjets*. sicil. jazzu.

γκόλου (*gólu*) vacuus 182. 195. 204. slav. gol.

γκόρτζου (*górtsu*) pirum 184. alb. gorítsę wilde Birne. mac.-ngriech. gortše, apidi gornitsa pu. 46, sonst γκορτζιά pirus amygdaloformis Deffner, Archiv 1. 102. Slav. Urform *gorьnica Waldbirne: alb. ist rn in r̄ übergegangen.

γκούβą (*gúvę*) os furni 231. *guvâ* Öffnung bo. 157. 216. *guvę* für drum. *gaurę* bar. 171. τρόπα mass. 3. ngriech. γούβα, it. cova, covo Deffner, Archiv 1. 272. Schuchardt 1. 178.

γκουλουγκούστą (*gulugústę*) locusta 183.

γκούρą (*gúrę*) os (oris) 227. Vergl. lat. gula Speiseröhre, Schlund. alb. góľę, góję. drum. *gúrę*. bucca nur in *bukátę* Stück.

γκουσουρράτου (*gusurátu*) curvus 199. Vergl. alb. kur̄ús beuge, biege, woraus durch Metathese kusur̄ entstehen konnte.

γκούσσą (*gúšę*) collum 231. guttur 206. *gúšę* kop. *gushâ* bo. 220. alb. gúšę. griech.-alb. guše. drum. *gúšę*. grödn. gǫš.

γκουτούννε (wohl *gutúńe*) malum cydonium 205. ngriech. κυδώνι. drum. *gutíje, gutúje*. it. cotogna.

γκράννττινε (*gręndine*) grando 235. *grindină* ath. 58. drum. *grę́ndine, gríndine*.

γκράνου (*grę́nu*) frumentum 224. *unu graçu di orzu* bo. 215. alb. γκροούρą; grur t., grun g. drum. *grîŭ, grîn*.

γκρεάτζą (*greátsę*) onus 186. *cu greaçâ* schwerlich bo. 123. drum. *greátsę* aus *greétsę*: *grevitia.

γκρέπου (*grépu*) hamus 181. alb. γκρέπ: grep.

γκρεσήμε (*gresíme*) pinguedo 217. aus γκρąσήμε. drum. *gręsíme*. Suffix lat. imen Diez 2. 308. oder alb. im bei Dozon.

κγριάγιου (*griáju*) verbum, sermo 207. *greaiu lu* bo. 227. *greai lu* 130. plur. *greaiurâ* 224. *grescu* ich spreche; *grici* 146. *graiŭ*, plur. *graie*, mostre 9. 37. drum. *gręjésk* kor.; *graj*. slav.

γκροάπą (*groápę*) fossa 206. alb. γκρόπą; grópę. drum. *groápę*.

γκρόσσου (*grósu*) crassus 237. drum. *gros, gras*. lat. grossus, grassus: crassus.

γκρουμάντζου (*grumádzu*) guttur 206. *grumaç lu* Hals bo. 224. alb. grumás, gurmás. drum. *grumáz; sugrumá* würgen.

γκρούννιου (*grúńu*) mentum 218. Vergl. dan.

γογγυσέσκου (*gongisésku*) murmuro 190. griech. γογγύζω, ἐγόγγυσα.

γουμάρρου (*gumáru*) asinus 188. *gumar lu* bo. 212. alb. γομάρ; gomáar, magáar Rossi. ngriech. γομάρι Foy 106. Von γόμος nach Zeitschrift 11. 148. Vergl. türk. χimár.

γουνόσου: ννιο-ńo, d. i. *ń' o* aus *mi o. gunósu* mihi est fastidium, ego abhorreo kav. 228. Vergl. *nju*, d. i. *ń' u, frică* φοβοῦμαι bo. 149. drum. гоүносліпа се ἐβδελύσσοντο kor. 145: aslov. gnusъ, gnusiti sę. In *gunósu* ist *u* eingeschaltet.

γύζμου (*jízmu*) vindemio 231. Vielleicht doch vindemio: *vi* musste in *ji* übergehen; *z* für *dz* wäre vor *m* erklärbar: doch bietet *d* vor *e* in *dz* eine mir unlösbare Schwierigkeit.

δάσκαλου (*dháskalu*) magister 191. ngriech. δάσκαλος.

δγιοβąσέσκου (*d́ovęsésku*) lego 192. *diavasescu* mass. 143. alb. διαβάς; dhiavás. ngriech. διαβάζω, ἐδιάβασα. *di* aus *di*.

δελφίνου (*dhelfínu*) delphin 191. alb. δελφίν. ngriech. δελφίν, δελφίνας.

διαμάντą (*dhiamándę* für *-de*) adamas 192. alb. διαμάντ. ngriech. διαμάντι.

διάτą (*dhiátę*) testamentum 192. alb. διάτą; dhjátę. ngriech. διαθήκη, διάτα.

διδąξέσκου (*dhidhęksésku*) concionor 192. *didaxeascu* fraț. alb. διδάξ. ngriech. διδάχνω, ἐδίδαξα.

δίμμπᾳ lingua 190. falsch für λίμμπᾳ *(límbę)*.

δίσκου *(dhísku)* discus 192. alb. δίσκ. griech. δίσκος.

δοκιμίε *(dhokimíe)* experientia 192. griech. δοκιμή.

δόλου *(dhólu)* dolus 192. griech. δόλος: nicht lat. dolus, wie *dh* zeigt.

δόξᾳ *(dhóksę)* gloria 192. griech. δόξα.

εικοάνᾳ *(ikoánę)* imago 193. ngriech. εἰκόνα. drum. *ikoánę*.

ειρῆνε *(iríne)* pax 193. griech. εἰρήνη.

ελεύθερου *(elévtheru)* liber 193. *eleftherica* mass. 143. griech. ἐλεύθερος.

έου *(éu)* ego 193. drum. *eú (jeu)*.

επιτήδειου *(epitídhiu)* aptus 194. griech. ἐπιτήδειος.

έρμου *(érmu)* desertum 194. griech. ἔρημος.

έσκου *(ésku)* sum 193.

έσου *(ésu)* exeo 194. drum. *es (jes)*.

έτᾳ *(étę)* mundus 203. *eta* Ewigkeit bo. 2. *etă* saeculum ath. 62. frăț. 112. *ietos lu* aeternus mostre 11. 40. alb. jétę Leben, Jahrhundert, Welt. jétę pas jétet in Ewigkeit, eig. Leben nach dem Leben: šékul g. Welt Hahn. Vergl. αίτᾳ und lat. aevitas Placid. wie drum. *seátšetę* siccitas. Cam. 1. 122. denkt an δίαιτα.

έτοιμου *(étimu)* paratus 194. *etimă* mostre 21. griech. ἕτοιμος.

εύτηνου *(éftinu)* vilis 195. *eftinâ* bo. 222. ngriech. εὐθηνός, φθηνός. drum. *éftin*.

έχθρου *(éχthru)* hostis 195. griech. ἐχθρός. *echtru lu* mass. 143. *echtru, echtri lĭ* mostre 28. 46.

εχθρευσέσκου *(eχthrevsésku)* odi 211. ngriech. ἐχθρεύομαι, *ἔχθρευσα.

ζάχαρε *(záχare)* saccharum 195. ngriech. ζάχαρι; ζαχάρι Pass. drum. *záhar*.

ζᾳμάνε *(zęmáne)* tempus 198. *zamanea* bo. türk. zemán. ngriech. ζαμάνι Pass. 145.

ζᾳνάτε *(zęnáte)* ars 229. alb. ζανάτ. türk. sanát.

ζᾳράρε *(zęráre)* damnum. 195. alb. ζαράρ. türk. zarár.

ζβώλαρου *(zvólaru)* gleba 188. alb. tsvol' t. Erdscholle. griech.-alb. dzol. Vergl. ngriech. βώλακας; σβῶλος, worüber N. Dossios, Beiträge usw. 9. 67, nachgesehen werden kann.

ζγκουρρῆε *(zgur̃íe)* scoria 225. alb. ζγκιούρᾳ; skurí: vergl. zďū́rę. ngriech. σκουριά (σκωρία). Vergl. griech.-alb. sdröng (zdröng), sonst trunk und ngriech. ζγουρός Deffner, Archiv 2. 182.

ζέφκᾳ *(zéfkę)*: φάκου ζέφκᾳ voluptatibus indulgeo 214. *zefcâ* Belustigung bo. 201. türk. zevk. ngriech. ζεύκι.

ζήλλιου *(zíľu)* invidia 233. alb. ζηλί; zilí. ngriech. ζήλια, ζῆλος. drum. *zel* aus dem lat. neben *zulíe*. alb. zęľí.

ζμέλτζου *(zméltsu)* cochlea 223. drum. *melk*.

ζμπουρᾳσκου *(zburęsku)* loquor 211. *sburăscu*. *sburîmu* frăț. 117. *zburescu* bo. 145. *sboru* Wort ath. 17. serb. zboriti. thessal.-ngriech. ζμπορίζω (zborízo).

ζννισέσκου *(zńisésku)* laedo 187. aus *zńięsésku, zńiosésku*: ζημιόω, ἐζημίωσα. zakon. ζηνία aus ζημία Foy 45.

ζούρου *(zúru)* fatuus 195. ζούρρου stolidus 208. 231. *zureashte* thöricht bo. 121. *zurlu* mostre 32. 47. ath. 66. ngriech. ζουρλός; mac.-ngriech. zurlomeno närrisch pu. 71.

ζόγᾳ *(zígę)* jugum 195. ngriech. ζύγι. alb. zit Wage. zijás wäge: ngriech ζυγιάζω.

ηγούμενου *(iγúmenu)* abbas 181. alb. ηγκουμέν. griech. ἡγούμενος.

ήμερου *(ímeru)* mansuetus 195. griech. ἥμερος.

ήνεμᾳ *(íneme)* cor. 199. drum. *ínimę*.

ησόζσματᾳ *(isózmatę)* arrhabo 185. Vergl. ισουσίτα dan.

θάρρου *(thár̃u)* confidentia 196. griech. θάρρος.

θᾳρρᾳσέσκου *(thęr̃ęsésku* aus *thęr̃isésku)* spero 194. griech. θαρρῶ, ἐθάρρησα.

θεμέλλιου *(theméľu)* fundamentum 196. alb. θεμέλλ. griech. θεμέλιον. drum. *teméj, temelíe*.

θηάμενου *(thiámenu)* femininus 196. aus *fiámenu*: *feminus. alb. fęmęrę t., fęmęnę g. weiblich. fęmúar t. Weichling Hahn. fómęn pu. 49.

θυμιάμᾳ (*thimiáme*) thus 197. griech. θυμίαμα.

ιάπᾳ (*jápe* aus *eápe*) jumentum, equa 234. drum. *jápę*.

ιάρμπᾳ (*járbe* aus *eárbę*) herba, foenum 187. 237. drum. *járbe*. grödn. iärba.

ιάρρᾳ (*járe* aus *járne*) hiems 236. drum. *járne*. lat. hiberna: *iieárne*.

ίλλε (*íľe*) ilia 206. alb. ίγιᾳ, bei Hahn ije g. die Seite von der Schulter bis zum Knie. lat. ile, ilia. drum. *iie*, d. i. *íje*, aus *íľe*. *ii le* durch *vintre le* erklärt cip. 1. 90. princ. 92. *ie* (*íje*) Frauenhemd beruht auf lat. linea 99: Urform *líńę*; so alb. für chemise Dozon 45.

ιμπετίγκᾳ (*impetíge*) impetigo 207. Späte Entlehnung, wie *im* und *gę* zeigt.

ίντρου (*íntru*) ingredior 212. drum. *întrá*, *intrá*. lat. intro.

ιού (*ju*) ubi 220. *iù* conv. 358. *iuva*, *iuve*, *uve* mass. 105. drum. кѹ, нѹ Analecte §. 4. 13. istr. *júvę*. lat. ubi.

ιουργκάνου (*jurgánu*) stragulum 216. alb. γιοργάν. türk. jorgán.

ιουρνέκᾳ (*jurnékę*) exemplum 214. alb. γιουρνέκ. türk. ürnék.

ιουσμεκιάρου (*juzmeťáru*) famulus 232. alb. χιουσμεκιάρ; χüsmeťár. türk. hizmetkjár.

ιστορίε (*istoríe*) historia 197. alb. ιστορί. griech. ἱστορία.

καβούρου (*kavúru*) cancer 197. alb. γκαφόρ; ngafór. ngriech. κάβουρας. Vergl. cammarus Seekrebs.

καθε (*kathe*): ντε καθε ντζούᾳ quotidie 197. καθε ούνου unusquisque 197. *cathe una* mostre 17. *cathe unu* fraț. ngriech. καθένας. bulg. kata gudina alljährlich.

κάκου (*káku*) caco 236. alb. kákę. drum. *kak*.

κάλβου (*kálvu*) calvus 232. *lv* geht sonst in *lb* über, daher wohl it.

κάλε (*kále*) via 227. drum. *kále*.

κάλκου (*kálku*) calco, praedor 204. 217. drum. *kalk*.

κάλου (*kálu*) equus 183. alb. κάλε: kaľ. drum. *kal*.

καλύβᾳ (*kalíve*) tugurium 198. alb. κολύμπε: koľúbe, koľúbe, korúbe. ngriech. καλύβι. serb. koliba. drum. *kolíbę*. Vergl. Roesler 570.

κανόνᾳ (*kanóne*) canon 199. alb. κανόν: kanón. ngriech. κανόνας.

κάντου (*kádu*) cado 218. drum. *kad*.

κάπου (*kápu*) caput 201. *capu*, plur. *capete*, ath. 17. drum. *kap*. Lat. tĕsta ergibt *tseástę* Schale, Schädel. Vergl. Mahn 8.

καππέλλᾳ (*kappéllę*) pileus 224. alb. kapéll ngriech. καπέλο. macedo-ngriech. kapella pu. 30.

κάρνε (*kárne*) caro 205. drum. *kárne*.

καρσσί (*karší*) ex adverso 182. alb. türk. karší.

κάρτε chartae lusoriae 236. alb. κάρτᾳ: kártę. ngriech. χαρτί. drum. *kárte*.

κάσᾳ (*kásę*) domus 226. drum. *kásę*.

κάσκου (*kásku*) hisco 236. ngriech. χάσκω. ngriech. éko, stokázome für ἔχω, στοχάζομαι Curtius, Studien 4. 237. drum. *kask*. *kaskotę* Gähnen. *kaskęgurę*, *gurękaskę* Maulaffe. Roesler hat *χasku*, das nicht vorkömmt.

καστραβέτζου (*kastravétsu*) cucumis 182. alb. κρασταβέτζ; krastavéts, kastravéts. serb. krastavac.

κάσσου (*kášu*) caseus 231. drum. *kaš*.

κάτρεγου (*kátregu*) scapha 199. *katrigu* bo. 199. griech. κάτεργον.

κάφτου (*káftu*) quaero, inquiro, gusto 189. 190. 235. *caftă* (*caută*) ath. 9. drum. *kęutá*. Roesler 571. vergleicht mit Unrecht κοιτάζω: man denkt an *cautare.

κατῶγε (*katóje*) inferior pars domus 200. ngriech. κατώγι.

κᾳθᾳ (*kęthę*) testudo 236.

κᾳκάτου (*kękátu*) merda 224. drum. *kękát*.

κᾳλάθᾳ (*kęláthę*, wohl nicht für *-the*) calathus 198. sporta 204. griech.-alb. kalathe. ngriech. καλάθι.

κᾳλᾳμάρου (*kęlęmáru*) atramentarium 198. alb. καλαμάρ: kalamár. ngriech. καλαμάρι. drum. *kelemár*, *kęlimér*.

κᾳλκᾴνιου (kęlkéńu) calx, calcaneum 234. drum. kelkīj.

κᾳλντάρε (kęldáre) lebes 198. drum. kęldáre. mlat. caldaria Romania VI. 419. neap. caudara.

κᾳλντούρᾳ (kęldúrę) calor 195. drum. kęldúrę. lat. *calidura. Vergl. it. altura.

κᾳλοῦπε (kęlúpe) modiolus 198. alb. καλούπ; kelúp. ngriech. καλοῦπι; καλαπόδι. türk. kalúp. Das mrum. Wort stammt aus dem ngriech. drum. kalīp, kalopód.

κᾳμάκου (kęmáku) tridens 198. alb. kamák Angelruthe. ngriech. καμάκι.

κᾳμάρᾳ (kęmárę) camera 198. alb. καμάρε; kamáre. ngriech. καμάρα. drum. kęmárę.

κᾳμᾳλαῦκε (kęmęlávke) pileus monachorum 198. alb. καμηλαύκ. ngriech. καμηλαύκι.

κᾳμιάσσᾳ (kęmiášę) indusium 220. alb. κᾳμίσσᾳ; kęmíšę. ngriech. ποκάμισον. drum. kęmášę. mlat. camisia.

κᾳμπάνᾳ (kęmbánę) tintinnabulum 198. alb. κουμπόνᾳ; kambánę, kumbónę, kęmbónę, kęmbórę: ngriech. καμπάνα. drum. kúmpęnę lat. und in anderer Bedeutung.

κᾳνάτᾳ (kęnátę) amphora 199. alb. kęnátę. griech.-alb. kenate. ngriech. κανάτα.

κᾴνε (kęne) canis 225. alb. κιέν, bei Hahn ťęn. drum. kīne.

κᾴνεπᾳ (kęnepę) cannabis 199. alb. κάρπ; kęrp t., kánęp g. ngriech. κανάβι. drum. kīnepę.

κᾳνίσκου (kęnísku) honorarium 199. alb. kanísk. ngriech. κανίσκι.

κᾳνίστρᾳ (kęnístrę) canistrum 199. alb. κανίστρᾳ; kănístrę. ngriech. κανίστρι.

κᾳννττήλᾳ (kęndílę) lychnus vitreus 199. alb. κανδῆλε; kandíle: ngriech. καντήλα. drum. kandélę aus dem lat. Vergl. Roesler 595.

κᾴννττου (kęndu) quando 220. drum. kînd.

κᾴντεκου (kęnteku) cantilena 231. alb. κάγγκᾳ; kéngę. drum. kîntek.

κᾳπέστρου (kępéstru) capistrum 199. alb. καπιστάλ; kapistál, kapístrę. ngriech. καπίστρι. drum. kępéstru.

κᾳπιτίννιου (kępitíńu für kępetęńu) pulvinar 209. căpetânjiu, căpitânjiu ath. 13. 17. drum. kępetīj.

κᾳπλᾳμᾳ (ohne Accent: wohl κᾳπλᾳμᾴ, dan. -μᾷ) toga, sagum 197. alb. καπ(λ)αμά. türk. kaplamá.

κᾳπόνου (kępónu) gallus castratus 199. alb. καπόν; kapón. ngriech. καπόνι.

κᾳρμποῦνε (kęrbúne) carbo 199. ngriech. κάρβουνον. drum. kęrbúne.

κᾳροάρε (kęroáre) aestus 200. lat. caloria.

κᾳρτέλλιου (kęrtéľu) circellus 201. ngriech. κερκέλι. Vergl. alb. kjértheľ cam. 1. 162. ťark Kreis, ringsum. lat. circus, circum.

κᾳρτέσκου (kęrtésku) tento 217. alb. κᾳντάτ; ťęrtój zanke. drum. kîrtí ist zagen, murren, russ. ropšču gink.

κᾳσίδᾳ (kęsídę) porrigo 199. griech.-alb. kasith, -dhi κασιδιάρης Reinhold 69. ngriech. κασίδα.

κᾳτᾳκνίε (kętękníe) caligo, nebula 200. ngriech. καταχνιά, καταιχνιά.

κᾳτζᾴνου (kętsęnu) catinus 225. lat. catīnus. grödn. tχadíń: nicht etwa türk. kazán, drum. kazán.

κᾳτζούλᾳ (kętsúlę, vielleicht für kęsúle) capitium 225. alb. κασούλιᾳ; kęsula pu. 29. kęsúlę Hahn. griech.-alb. κατσαλ.

κᾴτου (kętu) quantus 220. câte ath. 26. drum. kît.

κᾳτούσσᾳ (kętúšę) felis 189. cătuse ath. 15. für -șę. ngriech. γάτα. Vergl. Diez, Wörterbuch 166.

κᾳφάσᾳ (kęfásę) cavea 201. alb. καφάς; kafás, kafázi. türk. kafés.

κεάλε (ťeále) corium 230. chéle (péle) ath. 11. lat. pellis. s. κιάλε.

κεικᾳσέσκου (ťikęsésku) intelligo 190. alb. apikás. griech. ἀπεικάζω, ἀκεικάζω (aťi-) Foy 8.

κέλκου (kélku) vitrum 190. alb. κιέλκιε; ťelť (kjelkj). lat. calyx, calycem.

κέπτου *(ťéptu* aus *piéptu)* pectus 227. *cheptu (peptu)* ath. 12. drum. *piept.* lat. pĕctus.

κέρα *(ťére)* currus 184. *kerâ* bo. 160. 202. alb. κιέρρε: kárе, ťérę. drum. *kar.* Das mrum. Wort ist alb.

κερεστέε *(kerestéje)* falsch: silva 232. *chiristee* ath. 11. für alb. Iándę jede Art Baumaterial. griech. ὕλη. türk. keresté Baumaterial. drum. *kerestеá,* plur. *-stéle* Baumaterial.

κέρου *(ťéru)* perdo 235, richtig wohl pereo. *cherire* frăţ. Man vergleiche *kirút, kerdút* ἀπολωλώς kop. 24. 32. *kérdu* ἀπόλλυμαι. drum. *pierí, perí.*

κέφαλου *(kéfalu)* cephalus (piscis genus) 201. alb. κιέφαλ; ťéfél. griech. κέφαλος.

κηβοῦρε *(kivúre)* tumba 201. alb. κηβούρ. ngriech. κηβοῦρι. Vergl. türk. kabr, kubúr.

κιάλε *(ťiále)* pellis 191. 218. drum. *peále.* lat. pellem. s. κιάλε. In *ťiále, ťiáptine, ťiátrę* usw. ist die Entwicklung *ĕ, ie, iea.*

κιάπτινε *(ťiáptine)* pecten 205. drum. *péptene* aus älterem *piáptene.*

κιάτρα *(ťiátrę)* petra, saxum 207. 218. drum. *peátrę.*

κίκου *(ťíku)* stillo 226. alb. πικόγ; pikój. griech.-alb. pikkeloiñ. drum. *pik.*

κινντισέσκου (wohl *ťindisésku)* pungo, acu pingo 200. 219. alb. κιενντίς, κεννττής; ťendís, ťindís. griech. κεντῶ, ἐκέντησα.

κίνου *(ťínu)* pinus 218. *pinu (chinu)* ath. 12. drum. *pin.*

κιόσσα *(ťióše)* angulus 190. alb. κιόσσιε: ťóšę (kjóšę). serb. ćoše. türk. köšé.

κιούπα (wohl *kúpę)* vas ansatum 219. alb. κιούπ; kupę. drum. *kúpe.* s. κούπα.

κίπερου extremis digitis carpo 230. Unverwandt mit dem drum. *pipęí.*

κισέντζου *(ťisédzu)* contero 227. drum. *pisá, piséz.* lat. pinso.

κίσσιου *(ťíšiu)*: με κίσσιου mingo 200. drum. *piš.* Diez, Wörterbuch 267.

κλλέμου *(kľému)* voco 198. *cljemu* bo. 154. drum. *kjem* für voco: clamo wird durch *strig* ersetzt.

κλλιάε *(kľáje)* clavis 201. drum. *kjáje.*

κλόποτου *(klópotu)* tintinnabulum 203. drum. *klópot.* slav.

κλότζα (wohl *klótšę)* calcitratus 201. alb. klotšít trete mit dem Fusse. ngriech. κλοτζιά. κλωτσεύω Pass. Entlehnt, wie *o* für *oa* zeigt: dasselbe gilt vom folgenden Worte.

κλώτζα (wohl *klótšę)* gallina 201. ngriech. κλωσσαριά. alb. klotšít gluckse.

κοάρντα *(koárdę)* gladius 225. alb. kórdhę gerader Säbel. s. Fremdw. Einige denken an ēran. Ursprung.

κοάστα *(koástę)* latus (lateris) 219. drum. *koástę.* lat. costa.

κοάψα *(koápsę)* femur 210. alb. κόπσσα: kófšę. drum. *koápsę.* lat. coxa.

κοινό *(kinó,* wohl nicht *ťinó)* communis 202. griech. κοινός.

κόκιλου *(kóťilu)* spurius 212. alb. kopíl, κόπελος Duc. Arbeitsknecht, g. nur Bastard. drum. *kopíl* infans. asl. kopilъ, kopelъ nothus. Diefenbach, Völkerkunde 1. 245. *copil* bis 12, *copilandru* bis 20 Jahr. stam. 535.

κοκότου *(kokótu)* gallus gallinaceus 218. slav.

κόκου *(kóku)* coquo 238. drum. *kok.*

κολάι *(koláj)* facilis 195. alb. κολάϊ; koláj. türk. koláj.

κόλλιου *(kóľu)* testiculus 185. 215. drum. *kój.* lat. coleus.

κοντάρου *(kondáru)* hasta, verutum 202. ngriech. κοντάρι.

κοντίλλιου *(kondíľu)* penna 202. alb. κοντίλλ: kondíl. ngriech. κοντύλι. drum. *kondéj* aus *kondéľ.*

κοπέλα *(kopéle)* ancilla 202. alb. κοπίλιε: kopíle Hahn. kopíle cam. 1. 162. ngriech. κοπέλα. drum. *kopílę.* Vergl. κόκιλου.

κοπήε *(kopíe)* grex 202. *cupie* bo. 159. 217. *copii* 205. alb. kopé. ngriech. κοπάδι.

κόποσου *(kóposu)* labor 203. griech. κόπος. alb. κοπός cam. 1. 183.

κοπράε *(kopr͡ee* aus *kopríe)* stercus 203. *cuprie* bo. 215. *cuprii* mostre 46. griech. κοπρία. *re* aus *ri*.

κόρμπου *(kórbu)* corvus 203. alb. κόρμπ; korp, kórbi. drum. *korb*.

κόρνου *(kórnu)* cornu 200. drum. *korn*.

κορντηάο *(kordiáo* für *kordeáo)* chorda 203 aus cordella. alb. κόρνταζα: kórdeze. ngriech. κόρδα, κορδέλα. drum. *kordeá*.

κόρου *(kóru)* chorus 237. griech. χορός. drum. *kor*.

κόσου *(kósu)* suo 222. drum. *kos*. lat. cónsuo.

κότου *(kótu)* cubitus 182. 218. alb. kūt. drum. *kot*.

κότου s. νκότου.

κούημπου *(kújbu)* nidus 235. drum. *kujb* wohl aus cubium. grödn. kóa. lat. cubare.

κούκκου *(kúkku)* cuculus 203. alb. κιούκιε: kúko. ngriech. κοῦκκος. it. cucco. drum. *kuk*.

κουκουβιάο *(kukuviáo* für *kukuveáo* aus cucuvella) noctua 203. *cucuvéo* ath. 12. alb. kukuvájkę, kukumjátšę. ngriech. κουκουβάγια. drum. *kukuveá, kukuváe*, plur. *-véle*. it. cuccoveggia. Vergl. lat. cucubare.

κουκοῦλε *(kukúle)* cuculla 203. alb. κουκουμάλιε. ngriech. κουκούλα, κουκούλι. aserb. kukulь.

κουκούτα *(kukútę)* arundo 198. drum. *kukútę* conium maculatum. serb. kukuta. lat. cicuta. alb. kokúteza cam. 2. 163. Vergl. τζικούτα Agapius in Geoponicis Duc.

κουλάκου *(kuláku)* collyrium 203. alb. κουλιάτζ; kulátš. bulg. kolak. ngriech. κουλούρι. drum. *kolák*. slav.

κουλουκάνκου *(kulukánku)* farcimen 208. vergl. alb. λουκανίκ. griech.-alb. lökonke Reinhold. grödn. liánya. ngriech. λουκάνικον. drum. *lukánike* Diez, Wörterbuch 414. Cihac 2. 671. ku ist dunkel: vergl. alb. kukumáre. ngriech. κουκουμάρι, κουμάρι, κουκούμι. Deffner, Archiv 1. 286. mrum. γκουλουγκούστα kav. locusta. In den meisten Fällen ist *ku* lat. con: vergl. *kukurbéŭ, kurkubéŭ* Regenbogen aus concurvus. Cihac. mit Metathese wie bei κουρκουμπέτα kav. cucurbita. κουτρούμπουρου kav. *kutrę́muru* cip. 1. 101. *sukufúnd* clem. 21.

κουμέρκε *(kumérke)* commercium 204. ngriech. κουμέρκι, woraus alb. kumérḱ, kumréḱ (-mérť, -mréť); türk. gümrük.

κούμου *(kúmu)* quomodo 221. drum. *kum*.

κουμπαράρε *(kumperáre)* emtio 182. 238. drum. *kumpęráre*.

κουμπέε *(kubée)* camera 196. alb. κουμπέ; kubé. türk. kubé.

κουμποῦρε *(kubúre)* pharetra 204. ngriech. κουμπούρι. türk. kubúr.

κουντισέσκου *(kundisésku)* diverto apud aliquem 202. alb. κοντίς; kondís, konéps. bulg. kondisam. ngriech. κονεύω. türk. konmák, aor. kondým.

κούπα *(kúpę)* crater 204. alb. κούπα; kupę. ngriech. κούπα. drum. *kúpę*. s. κιούπα.

κουρβάρου *(kurváru)* scortator, adulter 211. 220. alb. κουρβάρ; kurvjár. slav.

κουρδουβάνε *(kurduváne)* corduvanius 204. alb. κουρδουβάν. ngriech. κουρδουβάνι.

κουρκουμπέτα *(kurkubétę*, vielleicht falsch accentuiert) cucurbita 202. drum. *kukúrbetę*. Metathese wie bei *kurkubéŭ* concurvus.

κούρμου *(kúrmu)* defatigo 204. vergl. ngriech. κουράζω. drum. *kurm* abbrechen. Roesler 571 denkt an das griech. Wort. *kúrmu* hängt durch alb. kurm Körper, ursprünglich truncus, zusammen mit ngriech. κορμός truncus arboris, alb. κουρμ corpus, entspricht daher dem lat. truncare, fz. tronquer.

κουρμπάνε *(kurbáne)* sacrificium 197. alb. κουρμπάν; kurbán. türk. kurbán.

κούρου *(kúru)* culus 205. drum. *kur*.

κουρούνᾳ (*kurúne*) corona 226. alb. κου-ρόρᾳ: koróne, kuróre, konúre. drum. *koróne*.

κουρούνντου (*kurúndu*) celer 214. drum. *kurĭnd*.

κουρράο (*kuřáo*) lorum, corrigia 208. aus *kurella*. daher wohl *kureáo*. *curéo*, *curao*, plur. *curâi*, *curei* ath. 16. drum. *kureá*.

κούρτε (*kúrte*) aula 204. alb. κουρτ. ngriech. κούρτη. drum. *kúrte*. lat. chortem.

κούτζουρου (*kútsuru*) truncus 204. ngriech. κούτζουρον tronco, una cosa mozza Somavera. κουσούρι pass.: vergl. κουτζός und türk. kusúr, das übriggebliebene, nachdem der Stamm gefällt worden. Alb. κąρτζού; kẹrtsú ist wohl slav. krč. Vergl. kẹrtsí-r-i cam. 1. 199.

κουτζούτου (*kutsútu*) culter 210. drum. *kutsít*, das älter ist.

κουτρούμπουρου (*kutrúburu*) turbidus 196. alb. τούρμπουλ; túrbul, trúbul. lat. *turbulus. Vergl. *kutremurare* ath. 68. (ku-ist con-). drum. *kovẹršésk*.

κρέπου (*krépu*) pereo 224. drum. *krepí*.

κρέσκου (*krésku*) cresco 186. drum. *kresk*. lat. cresco.

κριάστιντου (*kriáštidu*) cacumen 203. lat. crista. drum. *kreástẹ*, *kreáštet*. alb. kréštẹ, gréštẹ Mähne. nsl. krésta Mauerzinne. *kriáštidu* und *kreáštet* sind nur aus dem alb. krešte erklärbar.

κρούτζε (*krútse*) crux 226. alb. κριούκκ; krüḱ. drum. *krútše*.

κυβερνησέσκου (*kivernisésku*) guberno 206. alb. küveŕís. griech. κυβερνῶ, ἐκυβέρνησα. drum. *kivernisí*.

κυπηρίντζου (*kipirídzu*) cyparissus 205. ngriech. κυπαρίσσι. drum. *kiparós*, *tšiparós*.

κωνώσκου (*konósku*) cognosco 190. drum. *kunósk*.

λάγκᾳ (*láge*): ννιο ντάου ντε α λάγκᾳ curro, veredis iter facio 218. 231: ννιο *ńo* ist *jeu* ego. *shâ da cu ăi a lagâ* τρέχει bo. 159. alb. me largúe, lagúe scostare Rossi. largus. s. λάργκου.

λάηου (*láju*) niger 210. *laiu* schwarz, elend mass. 135. *lai* frăţ. *laiŭ* conv. 383. *laiţa* nigror 385. *oarâ ce lae!* κακή του μοῖρα! bo. 128. drum. *lănă laie*. Roesler vergleicht ein türk. lai boue noire. Das Wort ist alb. laj schwarz: keng laj, dalle laje agneau noir, brebis noire Cihac 2. 164, richtig grau. Reinhold 15. A. T. Lauriani şi J. C. Massimu, Glossariu 342, denken an ‚lavandus‘: forte probabile. *láješ* cigain nomade gehört nicht hieher. Vergl. άλμπου.

λάθουσου (*láthusu*) aberratio. griech. λάθος hallucinatio, aberratio pass. Vergl. κό-ποσου.

λάκρᾳμᾳ (*lákreme*) lacrima 191. drum. *lákreme*.

λάλᾳ (*lále*) avunculus, patruus 196. ngriech. λαλάς avus. alb. ĺáĺe Vater. türk. lalá Hofmeister. alb. σύγγι, bei Hahn unḱ (unkj) t. unď (ungj) g.

λάου (*láu*) lavo 207. 213. Vergl. alb. λιάγ; ĺaj. drum. *laŭ*.

λάπτε lac. 188. drum. *lápte*.

λάργκου (*láryu*) latus (adj.) 219. *largu* für drum. *depárte* conv. 358. alb. ĺárge weit. ngriech. ἀλάργα für μακράν Deffner. Archiv 1. 129. s. λάγκᾳ.

λάσου (*lásu*) sino 186. alb. ĺẹšój. drum. *las*. lat. laxo Diez, Wörterbuch 200.

λάσπε (*láspe*) coenum 206. ngriech. λάσπη. das altes λάπη sein soll. s. λλέσκη dan. d. i. *ľésti*.

λάτζου (*látsu*) laqueus 188. 196. alb. λιάκ; ĺak. drum. *lats* aus lakeus.

λᾳγήνου (*legínu*) lagena 206. alb. λαγγήν. ngriech. λαγήνι.

λᾳγίε (*legíe*) speculum 198. vergl. ngriech. ϋαλί Glas. γυαλί Foy 94. mac.-ngriech. jali Spiegel pu. 19. Wohl Metathese.

λᾳγκάμε (*legéme*) cuniculi 206. alb. λαγκάμ: lagém t., lagám g. ngriech. λαγούμι. türk. lagým.

λακτούκα (lektúke) lactuca 209. alb. λαττούγκα. drum. lẹptúkẹ.

λάννtουρα (léndure) scapha 186. alb. λιούννtρα (Iúndre). Iúndrẹ. drum. lúntre. Die mrum. Form ist wahrscheinlich falsch.

λάννtουρα (lẹndurẹ) hirundo 236. rândură ath. 15. drum. rînduneá, rîndureá. lat. [hi]rundinella. it. rondinella.

λάνα (lẹnẹ) lana 209. drum. lîne.

λαρτζῆμε (lerdzíme) latitudo 233. drum. lerdžíme.

λαχτάρε (lẹχtáre) lactea placenta 206. ngriech. λακτάρα.

λεβένντου (levéndu) heros 207. ngriech. λεβέντης. türk. levénd.

λέγκου (légu) vincio 191. drum. leg.

λεένε (leéne) pelvis 207. ligene bo. 149. alb. λιεγκέν; Iẹgén, lején. ngriech. λεκάνιον. Daher türk. legén. Curtius, Studien 4. 291.

λειβάντε (liváde) pratum 207. alb. λιούαθ; Iuváth, Iuvádhi. ngriech. λειβάδι. drum. livádẹ. bulg. livadъ. serb. livada.

λειτουργισέσκου (liturgisésku) missam celebro 207. griech. λειτουργῶ, ἐλειτούργησα.

λειψέσκου (lipsésku) deficio 207. griech. λείπω, ἔλειψα. drum. lipsí. bulg. lipsuvam. kr. lipsati.

λειψίρε (lipsíre) indigentia 237. alb. λειψία; lipsí. drum. lípsẹ.

λειψίτου (lipsítu) defectuosus 207. ngriech. λειψός. partic. von λειψέσκου.

λέμνου (lémnu) lignum 214. ουμτου-λέμνου oleum 206. drum. lemn.

λέπρα (léprẹ) lepra 207. griech. λέπρα. drum. léprẹ.

λεχωάνα (leχoánẹ) puerpera 207. alb. λεχών; Ieχónẹ cam. 1. 179. ngriech. λεχῶνα luχúna Curtius, Studien 4. 316. drum. lehúsẹ λεχοῦσα.

λιάγκανου (ľágẹnu) vacillo 204. leagẹnẹ, leagẹnu lu Wiege frăţ. alb. λιακούντ; Iẹkúnt Hahn. me licund scossare Rossi. drum. leágẹn. irum. lẹ́gĕr Wiege. Roesler vergleicht ngriech. λεκάνη, λαγένα.

λιάμπρικου (ľábriku) labrax 206. alb. λιάμπρικ. ngriech. λαβράκι Zeitschrift 11. 240.

λιάνε (ľáne): ννιο λιάνε piger sum 214. aslov. lênъ. Vielleicht mi o (est) ľáne.

λιάστρα (ľástrẹ) pinguedo 207.

λίγκου (língu) lingo 189. drum. ling.

λιλήτζα (lilídzẹ) flos 208. alb. λιούλλε: Iúle. ngriech. λουλοῦδι.

λίμα (límẹ) lima 207. alb. λίμα; Iímẹ. ngriech. λίμα. drum. pílẹ. slav.

λίμμπα (límbẹ) (falsch δίμμπα) lingua 190. drum. límbẹ.

λίνγκουρα (língurẹ) cochlearium 204. alb. λιούγκα; liunkier Leake 300. Iúgẹ. drum. língurẹ. lat. lingula Diez, Wtschpfg. 98.

λίντε (línte) lens (lentis) 232. drum. línte.

λιούφτα (ľúftẹ) bellum 220. aus dem alb. λιούφτα; Iúftẹ: Iúftój, Iẹftój, Iiftój. drum. lúptẹ.

λλέπουρε (ľépure) lepus 206. alb. λιέπουρ; Iépur. drum. jépure.

λλιάου (ľáu) capio 218. ljéu ath. 51. drum. jau aus ľau. lat. levo.

λλίνου (ľínu) linum 207. alb. λλί; Ii-ri t., Iĩ, Iíni g. ngriech. λινάρι. drum. jin.

λόκου (lóku) locus, terra, terra frugifera 189. 230. 237. drum. lok. pẹmînt fehlt mrum.; man liest pavimenti le Fussboden bo. 165, das jedoch gelehrte Entlehnung ist.

λουκρέντζου (lukrédzu) laboro 192. drum. lukrá, lukréz.

λούκρου (lúkru) opus, labor 194. lucru lu τὸ συμφέρον frăţ. drum. lúkru. Man beachte lugurie, plur. lugurii le, Sache bo. 149. 215.

λουμμπρισέσκου (lumbrisésku) splendeo 206. aus lẹmbr-: griech.-alb. lamparis. griech. λαμπρίζω, ἐλάμπρισα. Hieher zieht Roesler 572. auch drum. lẹmurí.

λούνα (lúnẹ) luna 233. drum. lúnẹ.

λουννίνᾳ *(luníne)* lux 235, unrichtig *lumina* frat. drum. *lumíne*. Nicht lat. lúmina.

λουννινέντζ̌ου *(luninédzu)* illumino 233. drum. *luminá, luminéz.*

λουννντζ̌ήμε *(lundzíme)* longus 209. richtig longitudo. drum. *lundžíme*.

λουπάτᾳ *(lupáte)* pala ferrea, remus 204. 234. alb. λοπάτᾳ pala ferrea: lopáte. drum. *lopátę*. slav.

λούπου lupus 208. drum. *lup.*

λούτου lutum 218. *lutu* bo. 227. frat. drum. *lut.*

μά sed 184. ngriech. μά. s. αμ dan.

μάκρᾳ *(mákrę)* pulpa carnis 238. drum. ist *mákrę* caro macra lardo adhaerens.

μάλλιου *(mál'u)* malleus 206. drum. *maj.*

μάννтου *(mándu)* vates 209. griech. μάντις.

μάνταλου *(mándalu)* pessulus 209. ngriech. μάνταλος.

μαντένε *(madéne)* metallum 211. alb. μαντέμ; madém. ngriech. μαντέμι. serb. majdan. türk. madén.

μαργιόλου *(marjólu)* astutus 209. alb. marjól Schelm. ngriech. μαργιόλος aus it. mariuolo. drum. *margiól. marghiolu* stam. 533.

μάρε magnus 210. 231. drum. *máre*. Die Zusammenstellung mit majorem und μεγάλο- ist abzuweisen. *máre* ist wohl lat. marem und bezeichnet gross durch männlich (vom Thier) masculus in einer einem Hirtenvolk entsprechenden Art.

μάρμορε *(mármore)* marmor 209. alb. μερμέρ. ngriech. μάρμαρον. drum. *mármure*.

μάρτζ̌ενε *(márdzene)* ora. margo 183. *margine* mostre 22. Vergl. *marguri* Rahmen bo. 165. drum. *márdžine.*

μάρτυρου *(mártiru)* testis 209. ngriech. μάρτυρας. drum. *mártur*. Vergl. Roesler 572. Man beachte die Bedeutung ‚Zeuge', nicht ‚Märtyrer'.

μάσκουρου *(máskuru)* mas 185. alb. μάσσκουλ: máškul. drum. *máskur. máskure.*

μάστορου *(mástoru)* opifex 210. alb. μέσστορ. ngriech. μάστορας.

μάτζ̌ᾳρε *(mátsere*, richtig *mádzere)* pisum 206. drum. *mázęre*. alb. módhulę. Duc. bietet μόζουλα. Dacis thymus apud interpolat. Dioscorid. cap. 399. Nach Roesler 598. ist das Wort türkisch. Man vergleicht alb. módh-a zizzania und griech. μόδος brionia, vitalba cam. 1. 178. Der Zusammenhang von *mádzęre, mázęre* und módhule ist nicht sicher.

μάτζ̌ενου *(mátsenu)* molo 183. drum. *mátšin.*

μάτζ̌ου *(mátsu)* intestinum 184. drum. *mats.* plur. *mátse*. mlat. matia: intestina quae sordes emittunt, unde matiarii dicuntur, qui eadem tractant ac vendunt Papias.

μᾳγίστρου *(męjístru)* magus 208. alb. μαγιστρίκ; magistríts Leake; mad́istár. griech. μάγος. drum. *magístru, madžístru.*

μᾳϊμούνου *(męjmúnu)* simia 209. alb. μαϊμούν. ngriech. μαϊμοῦ. drum. *majmúnę.* türk. majmún. Mahn 23.

μᾳκᾳζά *(męgęzé)* armamentarium 208. alb. μαγκᾳζέ; magazí f. ngriech. μαγαζί. türk. magazá.

μᾴκου *(męku)* edo, manduco 231. drum. *męnk; męnînk* und *mînká* gink. 353.

μᾴνᾳ *(męnę)* manus 236. drum. *mînę*. Man beachte *îndęmînę*, facile à manier, aus *îndę*, lat. endo, indu, und *mînę* manus.

μᾳνγκιούσσιου *(mend'úšiu)* inauris 224. türk. menguš, serb. mindjuše.

μᾴνε *(męne)* mane 186. griech. αὔριον. alb. mendés. drum. *mîne.*

μᾴνικᾳ *(męnikę)* manica 209. alb. μᾴνγκᾳ; méngę, mángę. ngriech. μανίκι. drum. *mîneke.*

μᾴννтζου *(męndzu)* pullus equinus 221. alb. μᾴζ; męz; mĕz, maz; mézę, mázę. drum. *mînz.* Diez, Wörterbuch 216. Mahn 24. Vergl. grödn. mants Stier und máńza weibliches Kalb zwischen ein halb und zwei Jahren. Diefenbach, Völkerkunde 1. 247. Zeitschrift 11. 148. 206.

μαντάτα (mendátę) mandatum 209. ngriech. μαντάτον.

μαντσόα (mędúe) medulla 212. drum. *mędúhę*. *h* aus *v*.

μαράλλιου (meráľu) foeniculum 209. alb. μοράτζ: moráje. aserb. moračь. drum. *mę̣rár*. Man vergleicht μάραθρον.

μαργαριτάρε (męrgęritáre) margarita 209. alb. μαργαριτάρ: margaritár. ngriech. μαργαριτάρι. drum. *męrgęritár, -tárju*.

μαρίτου (męrítu) eloco filiam 216. alb. μαρτόγ: martój. drum. *męrít*.

μαρμίντου (męrmíntu) sepulcrum 211. *marmindu, -mintu l* Leake. *mormintu* ath. 66. drum. *mormı̂nt*.

μαρρούλα (merúle) pinus 203. alb. fęsték. ngriech. κουκουνάρι. türk. marulá.

μασκαρά (meskeré) ludio 210. alb. μασκαρά: maskará. ngriech. μασκαρᾶς. drum. *maskará*.

μαστίχε (mestíχe) mastiche 210. alb. μαστίχ: mastíχ. ngriech. μαστίχι.

μαστραπά (męstrepé) supellex pretiosa 210. alb. μαστραπά; mastrap f. Rossi. ngriech. μαστραπᾶς, μαστραπά. serb. mastrap. türk. mašrabá Trinkgefäss.

μελάνε (meláne) atramentum 210. alb. μελάν. ngriech. μελάνι.

μέλλιου (méľu) milium 201. alb. μέλλ: mëľ. drum. *méj*.

μεννσουέσκου (menduésku) cogito 227. alb. μεννσόνν; mendój, mentój. *nd* für *nt* stammt aus dem alb. Im Verbalsuffix ist u aus o alb., i roman.; im Verbalsuffix ei — e aus a slav., i roman.

μεριμάγκα (merimágę) aranea 232. alb. μεριμάγκα; męrimágę t., miręmángę g.; mjerimágę doz. griech.-alb. millimange.

μερίννσε (merínde) crepusculum. 191. drum. *merínde* plur.

μέρου (méru) pomum 211. alb. μόλα; mólę. μέρου ντε φάτζα maxilla 208. alb. μόλα φάκεσα. lat. malum. it. melo. drum. *męr*. Nach Roesler 573. von μῆλον, was unrichtig ist, wie r aus l und e für η zeigt. lat. mēlum.

μέσου (mésu) mensis 211. *mesŭ* mostre 38. mensis, mesis.

μέσσιου (mėšiu) aratrum 183.

μέτρου (métru) mensura 211. griech. μέτρον.

μιάστικου (miástiku) commisceo 225. *amestica, amistica* frăţ. *masticare* suppl. XXXII. drum. *meástek* misceo, mando (-dere). *mistujésk, mistúj* digero. *ameástek, meástek* misceo gink.

μίνου (mínu) moveo 223. drum. *mı̂n*. lat. minare für agere, ducere Victor Vit. Diez, Wörterbuch 222.

μίντε (mínte) mens 190. 213. *minte* ath. 66. *mintuimu* frăţ. 116. alb. μέντ, μέννσ; ment, mend-i. drum. *mínte*.

μιντζοῦνε (mintšúne) mendacium 238. *minciuñi le* mostre 8. drum. *mintšúnę*. *mintiturâ* bo. 128. stammt vom slav. męt.

μισάλε (misále) mensa 231. mgriech. μέσα, μεσάλι Duc. *misále* Mahlzeit bo. 150. alb. męsálę Tischtuch.

μμπερδοσέσκου (mberdosésku) implico 212. ngriech. μπερδαίνω, μπερδεύω, ἐμπερδεύω aus ἐμπεριδέω Curtius, Studien 4. 251. *μπερδώνω, *μπέρδωσα.

μμμπετάρε (mbetáre) vinolentia 210. drum. *ı̂mbętáre*.

μμπουγκουτζῆλλε (mbugutsíľe) divitiae 219. alb. μπαγκάτια; adj. bugát, mbugát, mugát. Man erwartet *bugętsíľe*: das Suffix ist ilia, wie in *frętsíľe* Bruderschaft von *fráte*. drum. *bogát* dives, *bogḗt* sufficiens. slav.

μοάλε (moále) mollis 184. drum. *moále*. lat. mollem.

μοάρα (moárę) mola 212. drum. *moárę*.

μοάρτε (moárte) mors 196. alb. mortja cam. 2. 145. drum. *moárte*. lat. mortem.

μοάσσα (moášę) vetula. *moașă* frăţ. 190. Man vergleicht alb. mótšim bejahrt, langjährig. mošatár Altersgenosse. möt Jahr Hahn. móšę ἡλικία t. krist.

μολίτζᾳ (*molítsę*) tinca 203. alb. molítse, mulítse. ngriech. μόλιτζα. drum. *mólie*. slav.

μόλλιου (*móľu*) humecto 211. drum. *moj*. lat. *molliare. fz. mouiller Diez, Wörterbuch 231.

μολόβε (*molíve*) plumbum 211. ngriech. μολύβι. drum. *plumb*.

μονέδᾳ (*monédhe*) pecunia 211. alb. μονέδᾳ; monéde. ngriech. μονέδα.

μονόχου (*monόχu*) eunuchus 212. ngriech. μουνοῦχος.

μουγκαρισέσκου (*mugerisésku*) mugio 211. ngriech. μουγκρίζω, ἐμούγκρισα. *e* ist eingeschaltet.

μούκᾳ (*múke*) mucus 212. alb. mük Schimmel. drum. *muk*.

μουλάρε (*muláre*) mula 212. *mulá*. *mulari* conv. 359. 386. ngriech. μουλάρι. drum. *mul, katîr: mular* Mauleseltreiber.

μουλλιάρε (*muľáre*) mulier 190. drum. *mujáre*.

μουλτιάτζᾳ (*multiátse*) multitudo 219. aus *-teátsę*. drum. *multsíme*.

μούλτου (*múltu*) multus 220. drum. *mult*.

μούμᾳ (*múme*) mater 209. alb. μᾴμᾳ; mėmme. drum. *múmę, máme*.

μοῦντε (*múnte*) mons 187. drum. *múnte*.

μούρου (*múru*) murus 229. alb. μούρ; mūr. drum. *zid* aus dem slav., daher auch *zidár*, das nach Diez, Wtschpfg. 80, aus caementarius entstellt ist.

μούσκᾳ (*múskę*) musca 212. alb. miškóńe Mücke. drum. *múske*.

μουστάτζᾳ (*mustátsę*) mystax 212. alb. μουστάκε; mustáťe. ngriech. μουστάκι. drum. *mustátsę*. Diez, Wörterbuch 233.

μούστου (*mústu*) mustum 212. alb. μοῦσστ: mušt. ngriech. μοῦστος. drum. *must*.

μούτου (*mútu*) mutus 187. drum. *mut*.

μουτρέσκου (*mutrésku*) conspicio 202. *mutrescu* ἐπιβουλεύω. *muntrescu* φροντίζω. θεωρῶ fraţ. Vergl. dan.

μπάγκου (*bágu*) pono 186. drum. *bag*. Mit *bagu stih(i)mę* vergleicht Roesler ngriech. βάζω στίγμα.

μπάλᾳ (*bálę*) saliva 223. drum. plur. *bále* von einem Thema *bávę, *báo. *bále* beruht auf der Pluralform *bále*.

μπάλσαμου (*bálsamu*) balsamum 186. alb. μπάλσαμ: baltsám. ngriech. βάλσαμον drum. *balsám*.

μπάλτᾳ (*bálte*) palus, lacus 207. alb. bálte. drum. *báltę*. ngriech. βάλτη, βάλτος. Wahrscheinlich slav. blato. Diefenbach. Völkerkunde 1. 251. Roesler 565. Metathese im alb. nach dem Typus garth (gardh) aus grad.

μπάρμπᾳ (*bárbę*) barba 189. drum. *bárbę*.

μπάρτου (*mpártu*) divido, separo 210. 237. drum. *împárt, împẹ́rts*.

μπάσκᾳ (*báskę*) vellus 220. alb. báske fleece Leake: fehlt bei Hahn.

μπάτου (*bátu*) verbero 191. drum. *bat*.

μπᾳκᾳλᾴ (*bękęlę́*) caupo 199. alb. μπακάλ; bakál. ngriech. μπακάλης. türk. bakál.

μπᾳνέντζου (*benédzu*) vivo 195. *bana* das Leben bo. 139. 212. 220. *banezu* ich lebe 124. *baneazâ* 220. *bănare* Leben mostre 40. *bânéḍe* 11. *bănămu* 12. *bânedĭ* 18. *bana* conv. 382. Vergl. mass. XXV. 138. 151. Roesler 588. denkt an türk. pers. zebān. Der Stamm *ban* beruht vielleicht auf den ein *n* enthaltenden Formen des alb. Verbalstammes bę facere: bęń, bęn usw., die so häufig vorkommen in Anreden wie tš ben? tš beni? πῶς ἔχεις? πῶς ἔχετε? eig. τί κάμνεις? τί κάμνετε? Dozon 323. s ban Thunmann 239.

μπᾳρμπάτου (*berbátu*) vir 184. alb. vervát unverschnittenes männliches Thier, unmittelbar aus dem griech. ἄλογο βαρβάτον Deh. drum. *bęrbát*.

μπᾳρτζάτου (*bertsátu*) orgyia 215: vergl. μπράτζου.

μπᾳσιάρικᾳ (*besiárike*) templum 193. drum. *bisérikę, beseárikę*. lat. *baséleca: basilica, wie b und die Bedeutung zeigt. nicht βασιλική. rhaetorom. baselgia.

μπατου (ohne Accent) tundo 202, richtig μπάτου *(bátu)* wie oben.

μπελμπέρου *(belbéru)* tonsor 212. alb. μπερμπέρ. ngriech. μπαρμπέρης. türk. belbér. drum. *bęrbiér.*

μπέσου *(bésu)* pedo 201. alb. pierdh. drum. *bes* neben *bęšésk.* lat. *viso, visio.

μπεσσίκα *(bešíkę)* vesica 234. alb. πσσίγκια (pšígie); pšíkje t., męšíkęze g., mbęšíke doz. drum. *bęšíkę.*

μπιάου *(biáu)* bibo 219. *béu* ath. 51. alb. πί. drum. *beáŭ.*

μπιάτικου *(mpiátiku)* resarcio flicke 212. μπέτιτζη resarcis dan.: *mpeáteku, mpétetsi,* nicht etwa *mpieátiku.* drum. *peátę, peáteku* jenes macula, dieses macula und lacinia. *peatica* bo. 157. Man denkt an petium, jedoch kaum mit Recht; gegen die Zusammenstellung mit pittacium πιττάκιον (de Cihac) sträubt sich die Form von *peátę, pátę* und die Betonung sowohl als die Vocale von *peáteku.* Non liquet.

μπιλέσκου *(bilésku)* decortico, deglubo 189. drum. *belí.* slav. bêliti.

μπιλμπήλλιου *(bilbíľu)* luscinia 182. alb. μπιλμπίλ; bïlbíl, bïrbíl. türk. bülbül.

μπισσίνα *(bišínę)* crepitus ventris 220. drum. *bęšínę.* Vergl. μπέσου.

μπλάτε: ντε - obliquus 219.

μπλαστιματόρου *(blestimętóru* aus *-stęm-)* blasphemus 187. ngriech. βλάσφημος drum. *blástęm. b* spricht gegen Entlehnung aus dem griech.: das Wort ist wohl blastemma aus it. biastemma Diez, Wörterbuch 53. Deffner, Archiv 1. 267.

μπλετέσκου *(mpletésku)* plecto 219. drum. *împletésk.* Slav., nicht ngriech. πλέκω, wie Roesler dafür hält.

μποάτζε *(boátse)* vox 235. drum. *botší* jammern.

μπόε *(bóe)* color 237. alb. bóję. türk. bojá. drum. *bóje.*

μποησίσκου *(boisísku)* tingo 187. alb. μπογιαντίς. bulg. bojadisam. serb. bojadisati. ngriech. μπογιατίζω für μπογιαντίζω vom türk. bojamák, bojadým. *boisísku* für *boisésku* beruht auf einem ngriech. μποΐζω, ἐμπόισα. Vergl. drum. *boí.*

μπόρντζα *(bórdzę)* debitum 237. alb. μπόρτζ; bordž. türk. bordž.

μπόου *(bóu)* bos 187. drum. *bou.*

μπουμπουνιντζάρε *(bumbunidzáre)* tonitru 188. alb. μπουμπουλίμ; bumbulímę; bumbulít, brumbulít. ngriech. μπουμπουνάω pass. *bumbunezare* ath. 58. *bumbuneazâ* bo. 106.

μπούνου *(búnu)* bonus 198. drum. *bun.*

μπούντζα *(búdzę)* labium 236. alb. μπούζα; búzę. griech.-alb. buzalá χειλᾶς. drum. *búzę.*

μπουρέτε *(buréte)* fungus 219. richtig drum. *bureáte.* lat. boletus.

μποῦτε *(búte)* dolium 188. alb. búte. it. botte. ngriech. βουτζί Curtius, Studien 4. 290. drum. *búte,* plur. *bútsi.*

μπουτοάρε *(butoáre)* foetor 188. s. dan.

μπράτζα *(brátsę)* ulna 182. drum. *kot.*

μπράτζου *(brátsu)* brachium 188. 212. ngriech. μπράτζον. drum. *brats.*

μπροάσκα *(broáskę)* rana 186. alb. bréškę Schildkröte. ngriech. μπράσκα. drum. *broáskę.* mlat. bruscus Diefenbach, Zeitschrift 11. 285. Stier 234. 235.

μπρούμα *(brúmę)* pruina 217. alb. μπριούμα; brúme, bríme; brum. drum. *brúmę.* trient. bruma. grödn. brúma Diez, Wörterbuch 73.

μπρουμουτέντζου *(mprumutédzu)* mutuum do 191. *imprumutare* ath. 66. drum. *împrumút.*

μόγδαλα *(míγdhalę)* amygdalum 184. ngriech. ἀμύγδαλον. drum. *amigdálę, amigdál, migdál.*

μόρου *(míru)* unguentum 212. alb. μύρο; mýro. griech. μῦρον.

μοστρίε *(mistríe)* panis excavatus 212. alb. μοστρί. ngriech. μοστρί. *mustrí* trulla Curtius, Studien 4. 289, verschieden von μόζιθρα caseus laconicus, misithraeus von Misithra, Lacedaemon Duc.

νάμε fama 233. alb. νάμ: nam, das wohl ‚nomen‘ ist, dem sonst émẹn entspricht cam. 1. 38.

ναο: ναο βάκᾳ iuvenca 191. alb. ερέ λόπᾳ. *náo* aus *noáo*: **nóvẹ*. nova. drum. *noáe*. *noáo*.

ναοτζᾴτζι *(naodzẹ́tsi)* nonaginta 194. drum. *nóaozetšì.*

νάο *(náo)* novem 194. *náo* aus *noáo*. drum. *nóao.*

νάρε *(náre)* nasus 212. drum. *náre.*

νασᾳτόρου *(nasẹtóru)*: ντουπᾳ - pedisequus 183.

νάστουρου *(násturu)* nodus, fibula 202. Vergl. it. nastro Band: *u* ist eingeschaltet.

ναύλου *(návlu)* naulum 212. alb. ναύλᾳ; návlẹ. griech. ναῦλος.

ναφοάρᾳ *(nafoárẹ)* foras 194. aus *ẹn* (in) *a foárẹ.*

νᾴου *(nẹ́u)* novus 198. drum. *nou.*

νᾳούντρου *(nẹúntru)* intus 210. *nuntru* ath. 61. drum. *înẹúntru* aus *în-lẹ-úntru.*

νᾳπᾴρτικᾳ *(nẹpẹ́rtikẹ)* vipera 215. alb. νεπᾴρτκᾳ; nepẹ́rkẹ t., nepkẹ́rẹ g. Vergl. dan. und drum. *nórkẹ.* magy. nércz, ńyércz. Eine falsche Erklärung bei cam. 1. 336. Zeitschrift 11. 238.

νᾳπόϊ *(nẹpói)* rursus 216. drum. *înapói.*

νᾳρρᾳῆρε *(nẹr̃ẹíre)* ira, iracundia 197. 215. *me niraiescu* ath. 57. Das dem drum. fehlende, auf lat. ‚in reus‘ beruhende Wort kömmt in folgenden Formen vor: *narẹíre* ira. *se nẹrẹjášte* irascitur dan. *nirairea* bo. 139. *niraitu* 203. *arîit* für drum. *înrẹutẹtsit* mostre 46. *mi'nirescu* 42. *nirâit* bar. 170. Ursprüngliche Form *inreire, înrẹire:* vergl. drum. *înrẹutẹtsí,* nicht lat. *inrabiare.

νᾳφᾳτέσκου *(nẹfẹtésku)* satio 237. s. ναφατιάσκα dan.

νβᾳρτέσκου *(nvẹrtésku)* involvo 231. alb. vẹrtít Leake. drum. *învîrtésk.* slav. mit rumun. Praefix, nicht das durch seine Bedeutung ausgeschlossene lat. verto.

νβερνάρε *(nvernáre)* tristitia 208. Vergl. νβιρίνᾳ dan.

νβέτζου *(nvétsu)* disco 209. drum. *învẹ́ts.* alb. mpsój aus nvtsój. lat. *invitiare im Sinne des it. avvezzare.

νβιάστᾳ *(nviástẹ)* nurus 213. drum. *nevástẹ* aus *neveástẹ.* slav. nevêsta.

νγκιόσου *(nďósu)* infra 200: ν γκιόσου *n ďósu. gjiosu* (d. i. *ďosu)* ath. 4. 67. lat. deorsum. drum. *žos.* mrum. *ďo* und drum. *žo* für lat. deo, djo befremdet.

νγκρόπου *(ngrópu)* sepelio 196. alb. γκροπόγ; grópẹ Grube, Graben. drum. *în-gróp.*

νέκου *(néku,* vielleicht *nnéku)* suffoco 220. drum. *înnék.*

νέλου *(nélu)* annulus 191. drum. *inél.* Man erwartet *ńélu* wegen ĕllus.

νεμάλο *(nemálo)* sufficiens 185. *nemalo* bo. 123. ath. 62. slav.

νεπότου *(nepótu)* consobrinus 184. alb. νίπ; nipp. drum. *nepót.*

νήπχιου *(nípχiu* aus *nípju:* vergl. αλήθχε) infans 213. griech. νήπιος. Vergl. *pχéškẹ* aus *pjérsikẹ.*

νησίε *(nisíe)* insula 213. alb. νησί. ngriech. νησί.

νιάο *(niáo)* nix 236. *neo* ath. 16. drum. *neá.*

νίκα *(níka)* adhuc 183. *nincă* εἰσέτι. *ningă* ἀκόμη fraț. drum. *ĩnke, ĩnkai, ĩnkailea.*

νικησῆρε *(nikisíre)* victoria 213. griech. νικῶ, ἐνίκησα.

νκάπου *(nkápu)* falsch: eo, proficiscor 237. alb. kăp greife. griech. χωρῶ capio. drum. *înkáp* Diez, Wörterbuch 86.

νκάρκου *(nkárku)* onero 234. alb. νγκαρκόγ; ngarkój. drum. *înkárk.* serb. krcati.

νκᾳρσιλλιάτου *(nkẹršiľátu)* crispus 200.

νκάτζου *(nkátsu)* increpo 209. Vergl. drum. *akáts.*

νκιάντικου: με - *(me nťádiku)* impingo 224. drum. *împeádek.*

νκισέσκου *(nkisésku)* discedo 211. *închissi* mostre 18. alb. nisem. Das Wort beruht auf griech. κινέω, ἐκίνησα.

νκλλινέσκου (ngl'inésku): με - jocor 237. Vergl. *ingljinericu* bo. 219. vielleicht scherzhaft.

νκλλίντου (nkl'ídu) occludo 228. drum. *înkíd* aus *înkjíd.* lat. includere.

νκότου (nkótu): ν κότου γκρέσκου *n kótu grésku* nugor, eig. in vanum loquor 230. ν κότου in vanum. *in cotu* bo. 223. *în cot* bar. 167. *în cotu* frăţ. alb. kótę vergeblich. mos martš émęrin' e zótit peręndīsę tęnt mbę tę kótę ne sume nomen domini dei tui in vanum. köt adv. vergeblich Hahn.

ννιάρε (ńáre) mel 210. alb. μιάλλτᾳ; mjáltę. drum. *mjére* für *mjáre.*

ννιέλου (ńélu) agnus 185. Falsch: *mieli* frăţ. drum. *miel* agnĕllus, daraus *amńél, miel* und *ńel.*

ννίκου (ńíku) parvus 211. drum. *mik.* lat. mica. Nicht aus dem griech. μικρός, μικκός; μίκος bei Myrepsus.

ννικσσόρου (ńikšóru) levis, celer 193. drum. *mikšór* klein, gering. Deminutivum von *ńíku, mik.*

ννιο: ννιο γουνόσου (ńo gunósu) abhorreo 228. ννιο ντάου α νόταλλουη nato 202. *a nótalui* enthält den Artikel *al:* vergl. *amanatalui* spät bo. 119. *a urgjishalui* blinde Kuh 164: *orbu. di cu totalui* ὁλοτελῶς 153. *divarligalui* ringsumher conv. 358. ννιο λιάνε (ńo l'áne) piger sum 214, wohl nicht: ego piger. Vergl λιάνε.

νοάπτε nox 213. drum. *noápte.* lat. noctem.

νόκοπᾳ (nókopę) falsch: locus transitionis 224. ngriech. σκεπάρι dolabra. Vergl. dan.

νόμου lex 213. alb. νόμ; nŏm. griech. νόμος.

νόστιμου (nóstimu) jucundus 213. ngriech. νόστιμος.

νόταλλουη: ννιο ντάου α-nato 202, wahrscheinlich ,ego do in natationem.' Vergl. fz. il donne dans les livres und ähnliches. alb. not subst., notój vb. it. nuoto Schuchardt 1. 175.

νοτίε (notíe) humor 213. ngriech. νοτιά.

νοτιόσου (notiósu) humidus 232. griech. Thema mit roman. Suffix.

νού (nú) non 215. *no* bo. 124. drum. *nu.*

νούκᾳ (núkę) nux 199. drum. *nuk* Nussbaum; *núkę* Nuss.

νούμᾳ (númę) nomen 215. drum. *núme.*

νούμερου numerus 185. alb. νούμουρ; nę́męr t., númęr g. drum. *núměr.*

νούμερου (númeru) humerus 238. drum. *úmęr.* Über νήλιος aus ἥλιος vergl. Foy 69.

νούμτᾳ (númtę) nuptiae 188. drum. *núntę. númtę* wie von einem älteren *númptę* aus *núntę.* pt in *nt* wie ps in *ns* in ipse: *însu.* pt erhält sich sonst: *šápte.*

νσᾳρᾳτσούρᾳ (nsęretúrę) salsugo 185: *súre* sal.

ντάου (dáu) do 192. 202. 231. drum. *dău.* Volkslat. dao, stao Foerster 293.

νταφήνᾳ (dafínę) laurus 181. alb. νταφήνᾳ; dafínę. drum. *dafínę, dafín.* griech. δάφνη.

ντε (de): ννιο ντάου ντε α λάγκᾳ *ńo dau de a lágę* curro 231: ,ego do de ad largum.' ντεκαθεντζούᾳ (de kathe dzúę) quotidie 197. ngriech. καθημερινᾶ. ντεαντούνου (deadúnu) simul 208: de-adunum.

ντεζννιρντᾳτόρου (dezńirdętóru) adulator 202. drum. *dezmiérd* streichle, liebkose Cihac. schwelge pol. *dezmierdáre* Verzärtelung, Wollust clem. 38. Das Wort beruht auf einem lat. -merdare: merdu. Vergl. aind. mrdu weich, zart.

ντεμπλάτε: vergl. μπλάτε.

ντενάντε (denénte) ante 214: ντε νάντε aus ,de in ante'. Vergl. grödn. de ad in foras daįnóra. drum. *înaínte.*

ντεναπόη (denepói) post 215: ντε ναπόη. drum. *dinapói.* lat. de in ad post.

ντεουναούνᾳ (deuneúne) frequens 228: ντε ουνᾳ ούνᾳ.

ντεπούνου (depúnu): με - descendo 200. *dipune. dipuse* mostre. drum. *depún, depúi.* lat. deponere herabsteigen machen Hieron.

ντεριάπτα (*deriáptę*) dextra 191. drum. *dirépt, drept.*

ντεσίκου (*desíku* mit befremdender Betonung) scindo 224. *disecare* ath. 68. lat. disseco.

ντεστεμιάλε (*destemiále*) mantile 209. alb. destemél Tuch. ngriech. ντεστεμέλι. türk. destmál.

ντζάκου (*dzáku*) jaceo 200. drum. *zak:* nicht von jak, sondern von diak Diez 1. 254. Vergl. ngriech. δjατρός Deffner, Archiv 1. 272.

ντζάμα (*dzámę*) ius, iusculum 195. ζέμα das heisse, nicht ngriech. ζουμί. drum. *zámę* aus *zeámę.* mrum. *dzámę* ist unhistorisch.

ντζάντα (*dzádę*) taeda 191, alb. πίσσα, ngriech. δαδί neben τζάτα pinus, bulg. μπορίνα dan. 30. ergibt, bei der grösseren Genauigkeit des kav., als wahrscheinliche Form *dzádę.* Dafür spricht auch *zádę* pinus silvestris, auch Kienspan Cihac 2. 712: *sáda* Kien Clemens 28 ist wohl falsch. Dem *dzádę, zádę* liegt lat. taeda, nicht griech. δαδί pin sauvage, torche zu Grunde. Roesler führt ein, wie es scheint, andern unbekanntes türk. zadé pinus larix an. Vergl. dan.

ντζάτζε (*dzátse* aus *dzieátse*) decem 191. drum. *zeátše.*

ντζάγγκαρρα (*dzéngęrę*) lyra 208. Vergl. drum. *zęngęní, džingęní.*

ντζελιάτου (wohl *dželátu*) carnifex 192. türk. džellát.

ντζενούκλλιου (*dzenúkľu*) genu. 190. alb. γκιού. drum. *dženúnkju, dženúnkje.* lat. genuculum für geniculum.

ντζίκου (*dzíku*) dico 207. drum. *zik.*

ντζίνερε (*dzínere*) gener 188. drum. *džínere.*

ντζόκου (*džóku*) ludo 216. griech. παίζω. drum. *žok.* lat. jocor.

ντζόνε (*džóne*) adolescens 216. ngriech. παλικάρι. drum. *žúne.* lat. juvenis.

ντζούα (*dzúę*) dies 195. Aus ‚diem' ergibt sich diva und daraus *dzúę.* drum. *dzúę, zi* cip. 1. 173.

ντζουνιάπινε (*džuńápine*) cedrus 200. lat. juniperus. drum. *juniper, jenuper, inuper,* das keine volksthümliche, sondern eine gelehrte Benennung ist, wie das aus dem drum. entlehnte klruss. ženepyn, žerep, džerep zeigt. grödn. žnéver.

ντζούντικου (*džúdiku*) judico 205. drum. *žúdek.*

ντζούρου (*ndžúru*) injuria afficio 232. drum. *înžurá.*

ντημάννταυ (*diméndu*) jubeo 211. it.

ντιαπόηα (*diapója*) ultimo 232: ντι απόηα. drum. *apói.*

ντιζννέρντου (*dizńérdu*) blandior 235. *disnjardâ* bo. 213. s. ντιζννιρνταττόρου.

ντιμνιάτζα (*dimńátsę*) aurora 185. drum. *dimîneátsę, dimineátsę* aus lat. de mane und dem Suffix itia.

ντίντε (*dínte*) dens 192. 214. drum. *dínte.* lat. dentem.

ντιρέπτου (*diréptu*) rectus, aequus, justus 192. 197. 215. alb. η ντρέϊτα; drějtę. drum. *dirépt, drept.* lat. directus, *drictus.

ντισπολλιάτου (*dispoľátu*) nudus 190. drum. *despói* spolio.

ντοάπαρρου: (*doápęru*) με-innitor 183. Vergl. drum. *ápęr* defendo. ντο, wohl Praefix, ist mir dunkel: man vergleiche lat. indu, it. inde für in: inde la faccia del divino amore tosk.-volksl. Tommaseo 51. Vergl. μάνα.

ντόμνου (*dómnu*) dominus 186. drum. *domn.* ngriech. δόμνα pass.

ντόοι (*doi*) duo 193. drum. *doi.*

ντόρμου (*dórmu*) dormio 202. drum. *dorm durmíre.*

ντόρου (*dóru*) dolor 220. drum. *dor.* Vergl. Schuchardt 1. 35; 3. 9.

ντούκου (*dúku*): με-abeo 218. drum. *me duk.*

ντούλτζε (*dúltse*) dulcis 189. drum. *dúltse.*

ντουμνετζα *(dumnedzę* sine accentu) deus 196. drum. *dumnezéŭ.* it. domeneddio.

ντουπανασατόρου *(dupę nasętóru)* pedisequus 183.

ντούπλου *(dúplu)* duplus 192.

ντράκου *(dráku)* diabolus 191. 192. alb. drejt. drum. *drak.* mhd. helletrache und bei Victor Vit. anguis für Teufel.

ντράμα *(drę́mę)* ramus 201.

ντρέγκου *(ntrégu)* integer, totus 182. 214. drum. *întrég.* lat. intégrum mit Metathesis.

ντρέμπου *(ntrébu)* quaero 194. griech. ἐρωτῶ. drum. *întréb.*

ντυζβέσκου *(dizvésku)* exuo 189. alb. ζβέσς; dšveš t., sveš g.

ξένου peregrinus 213. griech. ξένος.

οάε *(oáe)* ovis 221. drum. *oáe.*

οάλα *(oálę)* olla fictilis 230. drum. *oálę.*

οάρφανου *(oárfęnu)* orphanus 215. pauper 221. *órfăn lui* ath. 10. alb. η βάρφαρ; várfęrę t., vorf g. griech.-alb. varfer blind, verber στραβός (alb. vépęrę aus opera). griech. ὀρφανός. drum. *orfán.* grödn. ǫrfęn verwaist.

οάσπε *(oáspe)* amicus 233. *óspe,* plur. *óspeṭi,* ath. 17. drum. *óaspet* Gast.

οάστε *(oáste)* exercitus, expeditio bellica 234. drum. *óaste* Diez, Wörterbuch 246. lat. hostis.

όκλλιου *(ókl'u)* oculus 210. drum. *ókju.*

όμοιου *(ómiu)* similis 214. griech. ὅμοιος.

όμου *(ómu)* homo 184. drum. *om.*

ομπντζάτζι *(obdzę́tsi)* octoginta 214. drum. *óptzetši.*

ομπόρου *(obóru)* aula 186. *uboru* bo. 164. *uboru lu* 166. *ubor* mostre 25. 46. drum. *obor, ubor.* epir.-ngriech. ὀβορός. alb. ομπόρ; ombór t., obor̄ g. drum. *obór.* slav. Diefenbach, Völkerkunde 1. 252.

όπτου *(óptu)* octo 214. drum. *opt.*

ορδινίε *(ordhiníe)* jussus magistratus 215. ngriech. ὀρδινία: ῥδινιάζω ordino, Deffner, Archiv 1. 126.

ορεξέσκου *(oreksésku)* appeto 215. griech. ὀρέγομαι. *ὤρεξα.

ορίζου *(orízu)* oriza 222. alb. ορίς; orís, orízi; ris, rízi. ngriech. ῥίζι. drum. *uréz.*

όρμπου *(órbu)* coecus 232. drum. *orb.* lat. orbus.

όρτζου *(órdzu)* hordeum 205. drum. *orz.* Aus hordjum.

όσου *(ósu)* os (ossis) 202. *osu,* plur. *óse,* ath. 17. drum. *os.* lat. *ossum.

ούγκου *(úngu)* ungo 183. ούνγκου 237. drum. *ung.*

ουιντισέσκου *(uidisésku)* in ordinem redigo 229. alb. ουιντίς; uidis̄. Das Wort entspricht formell dem türk. ujmák, aor. ujdým, dem Sinne nach dem türk. ujdurmák, ujdurdým. Com. 1, 47; 2. 9. leitet das Wort vom alb. údhę Weg ab.

ούμπλου *(úmplu)* impleo 189. drum. *úmplu, ĩmplu.*

ούμτου *(úmtu)* butyrum 188. ουμτουλέμνου oleum 206. drum. *unt.* lat. unctum.

ούνα *(únę)* una 211. *unâ* bo. 161. drum. *únę, o.*

ούνγκλλε *(úngl'e)* unguis 213. *unglje* ath. 16. drum. *úngje.*

ουννίντα *(uńídę)* eruca 198. drum. *omídę.* Vergl. μίδας Bohnenmade. ὀμόδιον genus ostrei passt der Bedeutung wegen nicht.

ούννττα *(úndę)* unda 205. drum. *úndę.*

ούνου unus 194. drum. *un.*

ούντου *(údu)* madefacio 188. drum. *ud.*

ούνφλου *(únflu)* inflo 221. drum. *únflu, ĩnflu.*

ουρέκλλε *(urékl'e)* auris 186. drum. *ureáke* aus *ureákje.* lat. auricula.

ούρνα *(úrne)* urna 227. drum. *úrnę.*

ούρσου *(úrsu)* ursus 185. drum. *urs.*

ουρντζήκα *(urdzíkę)* urtica 230. drum. *urzíkę.*

ουσκάτου *(uskátu)* aridus 214. 226. drum. *uskát,* gleichsam exsucatus Diez, Wörterbuch 337. grödn. suiá trocknen.

ούσσα *(úšę)* janua 197. drum. *úšę.* lat. ostium. Diez, Wörterbuch 365.

οχέλλε *(oχéľe)* anguilla 236. ngriech. χέλιον, χέλι, άχέλι. alb. ννγιάλιą; ndáľę t., ńáľę g. beruhen auf anguilla.

όχτηκą *(óχtikę)* tabes 205. alb. όχτηκ; oχtíkę, oftiká. ngriech. κτηκιό.

παιδεμό *(pedhemó)* tormentum 187. ngriech. *παιδευμός.

παιδευσέσκου *(pedhevsésku)* punio 216. ngriech. παιδεύω, ἐπαίδευσα. drum. *pedepsésk.*

πάλλιου *(páľu)* palea 186. drum. *paj.* fz. paille. Vergl. bulg. plěvъ für slámъ. plěvnik, plěvnicь Strohkammer.

πάλμą *(pálmę)* palma manus, palmus 216. 218. alb. πąλάμμπą. griech. παλάμη. drum. *pálmę.* s. dan.

πάντε *(páde)* campus 198. *pade*, plur. *pâḑi*, ath. 6. *paḑi* πάδες ON. frăț.

πάππου *(páppu)* avus 216. griech. πάππος.

παράδεισου *(parádhisu)* hortus, paradisus 217. alb. παραδείς. griech. παράδεισος.

παρμάκου *(parmáku)* cancelli 197. alb. παρμάκ; parmák. ngriech. παρμάκι Finger pass. κιγκλίς arav. türk. parmaklýk, parmák.

πάρου *(páru)* palus (pali) 216. alb. pālę. drum. *par.* griech. παλούκι.

πάρτε *(párte)* pars 210. drum. *párte.*

πάτą *(pátę)* anser 236. alb. πάτą; pátę; paták m. cam. 1. 104. ‚arabisch-türkisch' nach Zeitschrift 11. 231.

πάτου *(pátu)* patior 216. drum. *pats.* serb. patiti. bulg. pati.

πάτου *(pátu)* lectulus 205. drum. *pat.* griech. πάτος fond, fondement: Betten in unserem Sinne existieren selbst heutzutage nicht in Montenegro.

πάτρου *(pátru)* quattuor 229. drum. *pátru.*

πατρουντζάτζι *(patrudzétsi)* quadraginta 223. drum. *patruzétši.*

πąζάρε *(pezáre)* forum, emporium 216. alb. παζάρ; pazár. ngriech. παζάρι; μπαζάρι. bulg. pazar. türk. pazár.

πąλάτε *(pęláte)* palatium 216. alb. παλάτ; palát. ngriech. παλάτι. drum. *pęlát.*

πąλμούνą *(pęlmúnę)* pulmo 220. 233. alb. plemón. ngriech. πλεμμόνι, φλεμμόνι, πλευμόνιον Foy 31. 40. drum. *plumĩnę.*

πąνγκąνέσκου *(pengenésku)* inquino 208. alb. πąγκąγ: pegéj t.. pugáin g. drum. *pęgînésk* Diez, Wörterbuch 248.

πąνε *(pęnę)* panis 238. drum. *pĩne.*

πανηγύρου *(panijíru)* publica celebritas, nundinae 216. alb. πανηγύρ. ngriech. πανηγύρι. serb. panadjur.

πąνντζą *(pęndzę)* tela 216. *panzâ*, plur. *panzi*, Segel bo. 175. 196. drum. *pĩnzę.*

πąντεκου *(pęnteku)* uterus 201. drum. *pĩntetše.* pantex. Diez, Wörterbuch 249.

πąντοῦρε *(pędúre)* silva 207. drum. *pędúre.* lat. padule aus palude Schuchardt 1. 29. Diez, Wörterbuch 421. W. Tomaschek 156. it. padúle, palúde Mahn 2.

πąούνου *(pęúnu)* pavo 215. *păunu* ath. 15. drum. *pęún.* alb. pagúa. sicil. pauni. pavuni. paguni. pagu.

πąπούτζą *(pępútsę)* calceus 217. alb. κąπούτζą; kepútse. ngriech. παπούτζι. drum. *pępúk.* türk. papútš.

πąρούμμπου *(pęrúmbu)* columba 218. alb. pęlúmpę (wohl -úmbę). drum. *porúmb* aus *pęrúmb.*

πąστωσέσκου *(pestosésku)* sale condio 217. alb. παστąρμόγ: pastermój: pastermáχ. ngriech. παστραμᾶς. bulg. pastъrma. drum. *pastrámę.* ngriech. παστώνω, ἐπάστωσα

πąτένζου (richtig πąτέντζου *petédzu*) baptizo 186. *pătedarea* βάπτισις frăț. 119. beruht trotz des *p* (ursprünglich papt für bapt) und trotz des *dz* (das der Analogie wegen für *z* steht) auf baptizo. alb. pagezój Hahn. pakezóń Dozon. drum. *botéz*, das nach Roesler 566 seine Form ‚magyarischer Umlautung' verdankt: magy. ist taufen keresztel.

πεάνą *(peánę)* penna 234. alb. πενTą: pénte t., péndę g. drum. *peánę.*

πεάπινε *(peápine)* pēpo 217. alb. piéper t., piépen g. ngriech. πεπόνι. drum. *peápene, peápen.*

πεκουράρου *(pekuráru)* pastor 187. drum. *pekurár.*

πεντέστρου *(pedéstru)* pedes 217. drum. *pedéstru.*

πεντούκλλιου *(pedúkľu)* pediculus 238. drum. *pędúke.* lat. peduculus.

περίκουλ *(períkul)* periculum 201. drum. *períkul.*

πέρονą *(péronę)* clavus 199. alb. περούα, vielleicht perúę. peróna chiodo. pirúni forchetta cam. 1. 161. Curtius, Studien 4. 315. ngriech. περόνι. drum. *pirón, piroánę.*

πέρου *(péru)* crinis 231. drum. *per.* lat. pilus.

πέσκου *(pésku)* piscis 238. alb. pišk, pešk. drum. *peášte.*

πεσσκέσσą *(peškéšę)* donum 193. plur. *peşcheşe* frăţ. drum. *peškéš.* türk. peškíš. ngriech. πεσκέσι.

πέταλą *(pétalę)* solea equi. griech. πέταλον. plur. *petale* bo. 216.

πετουρίκλλε *(peturíkľe)* perdix 217. *peturniclje* ath. 15. *petruniclia* bar. 109, wahrscheinlich entstellt aus perdukla, perdukula. Andere denken an *potriníkę, potîrnikę, pętúrnikę,* das lat. coturnix entsprechen soll: *ikę* ist Suffix wie in *rînduníkę* mardž. 47. Vergl. ngriech. περδικοῦλα Curtius, Studien 4. 274.

πίνγκου *(píngu)* trudo 226. drum. *împíng; împendže* kor. 117. Diez, Wörterbuch 438.

πιπέρου *(pipéru)* piper 219. griech. πιπέρι. alb. pipér. drum. *pipér.* Aus dem griech.

πίστε *(píste)* fides 219. griech. πίστις. *pistipséşte* mostre 8. *pistipsire* 37: ἐπίστευσα. *pistevia* 37: πιστεύω.

πίσσą *(písę)* pix 219. griech. πίσσα. *pisa. pisusitu* mostre 9. πισσώνω. ἐπίσσωσα. alb. písę pix. píšę pinus, δαδί doz. písa pece, inferno cam. 1. 131.

πίτą *(pítę)* placenta 219. ngriech. πίτα. *pita* mass. 145. 146. drum. *pítę.*

πιτρέκου *(pitréku)* mitto 226. *pitrécă* mestre 19. drum. *petrék.* lat. pertraicio.

πλάνου *(plánu)* error 219. griech. πλάνη.

πλάντą *(plántę)* planta 235. drum. *plántę, plîntę.*

πλą́γκου *(plęngu)* ploro 201. *plâng, plâmşu, plâmtă, plâmsă* ath. 47. drum. *plîng.*

πλąσκąνῆρε *(plęskęníre)* strepitus 205. Vergl. aslov. pleskati, plesnąti plaudere, aus dem letzteren drum. *pleznésk.*

πλąσσέντζου *(plęsédzu)* creo 219. griech. πλάσσω. drum. *plęsmuésk* von *plásmę,* wohl *plęzmuésk, plázmę.*

πλąτέσκου *(plętésku)* solvo zahle 219. slav. platiti. griech. πλερώνω. drum. *plętésk.*

πλąτούνου *(plętúnu)* cervus 193. Vergl. aslov. plotunъ τραγέλαφος, nur deut. 14. 5. in zwei Handschriften: die anderen slav. Sprachen kennen das Wort nicht.

πλέκου *(pléku):* με-inclino me 225. drum. *plek.* plico. Diez, Wörterbuch 263.

πλιθάρε *(plitháre)* later 219. alb. πλιθάρ; plithár, pľithár. ngriech. πλιθάρι.

πλουκωσέσκου *(plukosésku)* opprimo. calco 219. alb. πλιακός; pľakós; platška. bulg. plêčkъ. serb. pljačka. ngriech. πλακώνω. ἐπλάκωσα: πλιάτσκα arav. πλιατσικό pass. *plukos-* aus *plękos-.*

ποάρκą *(poárkę)* scropha 225. drum. *poárkę.*

ποάρτε *(poárte,* richtig *poártę)* porta 220. alb. πόρτą: pórtę. ngriech. πόρτα. drum. *poártę.*

πόντζą (wohl *póndzę)* modiolus ad coquendum panem 188. alb. πονίτζą. griech.-alb. ponitse Nische. bulg. ponicъ ist ‚Keller‘. Bei pu. 33. ist alb. ponytsa, slav. podnica, čerepna. Vergl. Die slav. Elemente im ngriech. 26.

ποξιμάδą *(poksimádhę)* paximation, panis nautici genus 216. alb. πεξιμάθ; paksimáth, -mádhi. türk. peksimát. ngriech. παξιμάδι. παξαμάδι.

πόρκου *(pórku)* porcus 190. 236. drum. *pork.*

πόρτου *(pórtu)* porto 187. 203. 234. drum. *port.*

πότανῃ *(pótanẹ)* trabs 192.

ποτέ aliquando 220. griech. ποτέ.

ποτῆρε *(potíre)* poculum 220. alb. ποτήρ; potír. ngriech. ποτήρι. drum. *potír.*

πότου *(pótu)* possum 196. drum. *pot, potš.* lat. *potēre.

πούλῃ *(púlẹ)* penis 238. drum. *púlẹ.* alb. púla la gallina cam. 1. 172. Vergl. it. uccello.

πουλιάνου *(puľánu)* baculus 191. 221. aslov. polêno.

πούλλιου *(púľu)* pullus, avis 221. *pulju* bo. 214. alb. πουλί; púlẹ Huhn. pulišti Füllen. bulg. pile. drum. *puj.* zig. pulia. ngriech. pulí Curtius, Studien 4. 306. Vergl. lat. pullus. Die ursprüngliche Vorstellung ist ‚Junges'.

πούλμπερε *(púlbere)* pulvis 203. 224. drum. *púlbere.* Vergl. alb. plúχur, plúχun.

πούλπῃ *(púlpẹ)* sura 184. alb. πούλπῃ; púlpẹ. drum. *púlpẹ.*

πούνγκῃ *(púngẹ)* marsupium 220. alb. πουνάσσκῃ. ngriech. πουγγί. Deffner, Archiv 1. 288. drum. *pungẹ.*

πούντε *(púnte)* pons 189. drum. *púnte.* lat. pontem.

πούριτζε *(púritse)* pulex 238. drum. *púretše.*

πούσκῃ *(púskẹ)* acetum 214.

πουτζίνου *(putsínu)* paucus 214. drum. *putsín.* alb. pítsẹrẹ g. Man vergleicht paucus Diez 2. 426, wohl mit Unrecht.

πούτζου *(pútsu)* puteus 218. alb. πούς; puš. drum. *puts.*

πουτριντζάσκου *(putridzésku)* putrefio 223. *putrediască* σήπονται fraț. drum. *putrezésk.* *dzẹ* aus *dzi.*

πράσσιου *(prášiu)* porrum 221. alb. πρεσς; prášẹ, praš, preš Lauch. ngriech. πράσον. drum. *praž* mardž. *praz.*

πρῃσκουτέσκου *(prẹskutésku)* aqua benedicta aspergo 221. serb. prskati.

πρεημνάρε *(preimnáre)* ambulatio 223. drum. *preúmblu, preîmblu.* lat. perambulo.

πρεπσιάσστε *(prepsiášte)* decet 221. *prepsesce* mass. 140. griech. πρέπει, ἔπρεψε.

πρέφτου *(préftu)* sacerdos 216. alb. πρίφτ; prift; prifterése f. *preftu* bo. 24. *preftu* *(preutu)* ath. 12. *prefetu* bar. 171. irum. *prevt.* drum. *preót* Diez, Wörterbuch 272.

πριάγκου *(priágu)* limen 200. *pragu* le fraț. alb. πράκ; prăk, -gu. aslov. pragъ. drum. *prag.*

προάσστε *(proášte)* funda 228. aslov. prašta. drum. *práštie.*

προιτζίε *(pritsíe)* dos 221. griech. προῖκα. alb. pẹrtí. serb. préija.

πρρούνῃ *(prŭnẹ)* prunum damascenum 191. drum. *prúnẹ.* klruss. pruni runde (nicht längliche) Zwetschken.

πρώτου *(prótu)* primus 221. griech. πρῶτος.

πυκνόσου *(piknósu)* densus 221. griech. πυκνός.

πχέσσκῃ *(pχéškẹ)* malum persicum 222. alb. πιέσσκῃ; pjéškẹ. drum. *peársekẹ.* Diez, Wörterbuch 259. Schuchardt 3. 48. pĕsica aus pĕrsica.

πώμου *(pómu)* pomum 221. alb. πέμῃ; pémmẹ. drum. *pom.*

ράο *(ráo)* ros 193. aus *roáo* und dieses aus rόvem, rórem. drum. *róao.*

ράτζῃ *(rádzẹ)* radius 183. alb. ρέζε; rezé. drum. *rázẹ* Diez, Wörterbuch 279. Alb. Forschungen 2. 80. s. ρέζῃ.

ρῃγκῃέσκου *(rẹgẹésku)* ructo 194. drum. *rîgẹjésk.* slav. rygati.

ρῃγκόζιου *(regóziu)* storia, teges 237. *raguzini* ψάθαι fraț. ῥαγάζιον Duc. drum. *rógoz.* aslov. rogozъ.

ρῃκῆε *(rẹkíe)* aqua vitae 221. alb. ρακί; rakí. ngriech. ῥακή. drum. *rakíe.* türk. rakí.

ρέζῃ *(réze)* cardo 227. alb. ρέζε; rezé Thürangel, Strahl. s. ράτζῃ.

ρκοάρε *(rkoáre)* frigus 205. aus *rek-*. drum. *rekoáre.* Man vergleicht lat. recens:

es darf jedoch alb. r̄ętéthe plur. Kälteschauer nicht übersehen werden.

ρ ό ϊ δ ą *(róidhę)* malum punicum 222. ngriech. ῥοΐδι. drum. *ródiŭ.*

ρ ο ύ σ σ ο υ (wohl *rúsu)* flavus 213. alb. ρούς; rus. russus für ruber Mahn 8.

ρ ρ ά ν ą *(ránę)* vulnus, plaga 219. drum. *ránę.* slav. rana.

ρ ρ ą ν ν ι ε *(r̄ęñe)* scabies 238. it. rogna. drum. *rîje* aus *rîñe.*

ρ ρ ą ν τ ą τ ζ ί ν ą *(rędętsínę)* radix 222. drum. *rędętšínę.*

ρ ρ ą ο υ *(r̄ęu)* malus 198. drum. *ręŭ.* lat. reus Diez, Wörterbuch 427.

ρ ρ ą ο υ *(r̄ęu)* fluvius 220. drum. *rîŭ.* lat. rivus.

ρ ρ ό ζ ο υ *(r̄ózu)* nodus arboris 222. griech. ῥόζος, das alt ὄζος sein soll Foy 73.

ρ ρ ό σ σ ι ο υ *(róšiu)* ruber 202. *aroşu* ath. 23. 65. *aroşiu* ist. 45. *roşie* mostre 31. *aruşire* ath. 49. 65. *aruşinosu* 6. *se ruşinează* frat. drum. *roš* (alt *róšiu)* m. *róšie* f. gink. 183. mardž. 151. lat. roseus.

ρ ρ ο ύ γ κ ą *(r̄úgę)* honorarium 222. alb. ρρόγκą; rógę. ngriech. ῥόγα.

σ ά κ κ ο υ *(sákku)* saccus 222. ngriech. σακκί. drum. *sak.*

σ ά π ο υ *(sápu)* fodio 224. bo. 217. alb. sępátę t., sopátę g. Beil. ngriech. τζαπί. drum. *sap; sápę* Haue. mlat. sappa. klruss. sap m. Haue.

σ α ρ δ έ λ ą *(sardhélę)* sardinia 223. alb. σαρδέλą; sardhéllę. ngriech. σαρδέλα. drum. *sardeá* aus sardēlla.

σ ά ρ ε sal 183. drum. *sáre.*

σ ά ρ ο υ *(sáru)* salto 218. drum. *sar, saj.* lat. salio.

σ ą ά τ ε *(sęáte)* hora 238. alb. σαχάτ. türk. sahát.

σ ą λ ά τ ą *(sęlátę)* acetarium 222. alb. salátę, soláte.

σ ą μ π ο ύ ρ ρ ą *(sębúr̄ę)* saburra 222. ngriech. σαβούρρą. alb. σαβόρρą; savúrę. drum. *sabúrę* Diez, Wörterbuch 376.

σ ą μ τ ο υ *(sęmtu* aus sanctus, sanptus, samptus) sanctus 181. *sântu* ist. 3. *sântă* mostre 36. alb. σσιέντ; šęint. drum. *sęn* ist eine Abkürzung.

σ ą ν ą τ ά τ ε sanitas 232. alb. σσέννιτέτ. drum. *sęnętáte.*

σ ą ν ą τ ό σ ο υ *(sęnętósu)* sanus 189. alb. η σσąντόσσą. drum. *sęnętós.*

σ ą ν τ ζ ε *(sęndze)* sanguis 182. drum. *sîndže.*

σ ą π ο ῦ ν ε *(sępúne)* sapo 223. alb. σαπούν; sapún. ngriech. σαπούνι. drum. *sępún.*

σ ą ρ ρ μ ą *(sęr̄mę)* mica 238. *sęrme* ist. 21. *sarme* 25. alb. θαρίμε; thęr̄íme.

σ β έ ρ κ ą *(zvérkę)* collum 231. alb. ζβέρκ; svĕrk t., dzverk g. Nacken Hahn. dzerk cam. 1. 89. ngriech. σβέρκος Leake 347. ζβέρκος nuque Deh. ζέρκος, σδέρκος.

σ έ ο υ *(séu)* sebum 184. drum. *seŭ.*

σ ε π τ ą μ ą ν ą *(septęmęnę)* septimana 193. *septemână* ath. 62. drum. *sęptęmînę.* Das *s* bezeugt Entlehnung aus dem Kirchenlatein.

σ ε ά μ ι ν ο υ *(seáminu)* semino 225. drum. *seámęn.*

σ ε λ ι ά ν ą *(seliánę)* apium 223. alb. σελίν; selín. griech. σέλινον. drum. *tselínę.* *ai (ea)* scheint ein selēnum vorauszusetzen.

σ έ μ ν ο υ *(sémnu)* signum 223. drum. *semn.* alb. šéñę.

σ ι ά ρ ą *(siárę)* vespera 188. *seara* bo. 119. drum. *seárę.* Diez, Wörterbuch 315. lat. sēra.

σ ι ά τ ε *(siáte)* sitis 192. drum. *seáte,* minder genau *séte.*

σ ι ά τ ζ ε ρ ε *(siátsere)* falx 193. drum. *seátšere.* lat. sicilis: secelem.

σ ί ν γ κ ο υ ρ ο υ *(sínguru)* solitarius 211. drum. *síngur* neben *sîngur; sîngurél.*

σ ί ν ο υ *(sínu)* gremium 203. drum. *sîn.*

σ ι σ ά μ ε *(sisáme)* sesamum 223. alb. σισάμ. ngriech. σισάμι.

σ ι τ ζ ε ρ ά ρ ε *(sitseráre)* messis, aestas 196. *sécerǎ* metunt ist. 6. drum. *setšeráre.* lat. *secelare. s. σιάτζερε.

σ κ ά μ ν ο υ *(skámnu)* cathedra, sedes, scamnum 197. 224. *scamnu* ath. 9. bar. 168.

conv. 382. alb. σσκάμπ; skam Rossi. ngriech. σκαμνίον. drum. *skamn. skáun.* Schuchardt 1. 34.

σκάπερου *(skáperu)* fulmino 185. alb. σκρεπąτίγ, bei Hahn škrepętíg t. drum. *skápęr, skępęrá* vykresaju gink. Bei Roesler 583 ,*skapiri* ἀστράπτω'.

σκάπου *(skápu)* aufugio 190. drum. *skap* Diez, Wörterbuch 305.

σκάρą *(skárę)* scala 224. alb. σσκάλą; škálę. ngriech. σκάλα. drum. *skárę.* s. σκέλε.

σκάρκινου *(skárťinu)* scalpo 214. drum. *skárpin* kratze.

σκάφą *(skáfę)* poculum, cupa 200. ngriech. σκάφη. drum. *skáfę.*

σκąννtουρą *(skęndurę)* asser 223. *scândură* ath. 11. drum. *skîndurę.*

σκέλε *(skéle)* gradus, passus 224. ngriech. σκέλι. türk. skelé, iskelé Stapelplatz échelle. s. σκάρą.

σκίκου *(sťíku)* spica 226. drum. *spik.*

σκινąράτου *(sťinęrátu)* spina dorsi 222. alb. σπίνιą; spíńe t. drum. *spináre.*

σκίνου *(sťínu)* spina 182. drum. *spin.*

σκιποάννε *(sťipoáńe)* aquila 182. alb. škjipóńę. griech.-alb. škipie-ia; škjipóni cam. 1. 161. Zeitschrift 11. 217, d. i. šťip-. Das Suffix *oańe* (onia) dient der Motion: *amirâ* rex. *amirónje* regina ath. 14. alb. uikóńę lupa cam. 1. 161.

σκλάβου *(sklávu)* servus 224. *sclavu* mostre 33. alb. šťa (škja-u) Bulgare, šťení. šťínikę. šťeníšt. ngriech. σκλάβος. Diez, Wörterbuch 308. Zeitschrift 11. 218. wird der aus sclavus entstandene Name der Bulgaren šťa (škja aus škľa) mit einem ngriech. σκανιᾶς Geier in Verbindung gebracht und werden die Bulgaren als ,Geiervolk' erklärt, während sich die Albanier etymologisch als ,Adlervolk' darstellen sollen. Die drum. Form von sclavus ist nachweisbar *skjaŭ,* die mrum. wäre *skľaŭ.*

σκληρό *(skliró)* durus 224. griech. σκληρός.

σκλλίφουρą *(skľífurę)* sulphur 196. alb. σκιούφουρ; sťúfur, šťúfur.

σκολεῖε *(skolíe)* schola 229. alb. σκολί. griech. σχολεῖον.

σκόλοσμą *(skólozmę)* finis 229. alb. skolás beendigen. ngriech. σχολάζω.

σκορπιόνą *(skorpiónę)* scorpio 225. alb. σσκράπιą; škrápję t., škrap g. ngriech. σκορπίδι. drum. *skórpie.* aslov. skrapij.

σκορπισέσκου *(skorpisésku)* dissipo 225. ngriech. σκορπίζω. ἐσκόρπισα.

σκοτίδε *(skotídhe)* tenebrae, crepusculum 225. ngriech. σκοτάδι.

σκότου *(skótu)* depromo 194. drum. *skot.* lat. excutio. s. σκούτουρου.

σκούκιου *(skúťiu)* spuo 235. drum. *skúpíre, skúpiu. skuipíre. skúipu.* Vergl. prov. escupir und lat. conspuo.

σκούμπου *(skúmpu)* carus, pretiosus 183. *skumbu* frăț. drum. *skump.* aslov. skąpъ.

σκουμπρίε *(skumbríe)* scombrus 225. alb. σκουμπρί (skumbrí). ngriech. σκουμπρί.

σκούτουρου *(skúturu)* quasso 230. *scuturâ* bo. 228. alb. σσκούννt. drum. *skútur.* s. σκότου.

σκρίου *(skríu)* scribo 190. alb. σκρούαγ. drum. *skriŭ.*

σκώλου *(skólu)* sublevo 228. drum. *skol.* Cihac 1. 146. denkt, wohl mit Recht, an *skolk,* was lat. ex-colloco wäre. Vergl. ad-colloco Romania VI. 392.

σλλιόπου (wohl *skľópu)* claudus 204. drum. *škjop.* it. schioppo, stioppo. vlat. sclopus Schuchardt 1. 160. alb. šklépur zoppo cam. 1. 90. šklepónję rendo zoppo 2. 204.

σμιάνą *(zmiánę)* femoralia 188. slav. vergl. σμέν λλε dan.

σοάρε *(soáre)* sol. 195. drum. *soáre.*

σόκρου *(sókru)* socer 217. *sócre (soakre)* voc. ath. 12. drum. *sókru.*

σόμνου *(sómnu)* somnus 232. drum. *somn.*

σόρμπου *(sórbu)* sorbeo 222. alb. σουρμπόγ: surbój t., surp g. drum. *sorb.*

σουγκλλιτζάρε (wohl *suglitsáre)* singultus 208. Falsch *a sughița* vb. bar. 169.

drum. *sugitsáre* aus *sugjitsáre*. lat. singlutire, sunglutire. Vergl. νκλλίντου aus includo.

σουγχυσέσκου (*sunχisésku*) turbo 229. ngriech. συγχίζω, ἐσύγχισα. Wohl aus *sęn-*.

σούλῃ (*súlę*) veru 225. ngriech. σούβλα, σούφλα, σούγλα. drum. *súlę*. lat. subula. it. subbia Meissel Mahn 27. Diefenbach, Völkerkunde 1. 250.

σουμάρου (*sumáru*) rusticum ephippium 223. alb. σαμάρ; samár t., somár g. ngriech. σαμάρι.

σουμσοάρῃ (*sumsoárę*) axilla 184. 210. σουμσοάρε dan. drum. *suptsioárę* mardž. 17. *suptsiórę* pol. *susuoarę* cip. 1. 23. 24. 128, der an ‚sub ala' denkt; *subtsoarę* Cihac 1. 268, der es aus subtus-subalare erklärt.

σουντζιάτῃ (*sudziátę* aus *sędz-*) sagitta 222. ngriech. σαΐτα. drum. *sędžeátę*.

σουντοάρε (*sudoáre*) sudor 197. drum. *sudoáre*.

σουπτζῆρε (*suptsíre*) tenuis 207. 234. 238. drum. *suptsíre*.

σουράφε (*suráfe*) novacula 214. ngriech. ξουράφι (ξυράφιον).

σούρντου (*súrdu*) surdus 204. alb. η σσούρδῃρ; šurdój, šęrdój mache taub.

σούρπου (*súrpu*) praecipito 205. *surpâ te* packe dich bo. 128. *surpată* ist. 50. drum. *surp*. Nach Cihac 1. 271. *subrupare.

σούτῃ (*sútę*) centum 193. drum. *sútę*. Das Wort kann aus slav. sъto nicht abgeleitet werden.

σούφλετου (*súfletu*) anima 238. drum. *súflet*.

σούφλου (*súflu*) sufflo 235. drum. *súflu*.

σουφρῃντζιάο (*sufrentsiáo*) supercilium 234. *sufrenciaoa* bo. 8. *-ceaoa* 23; *sufrăngéo* ath. 12. aus **sufręndžélla*. Wahrscheinlich verschieden sind irum. *suprageana* bei ma.; drum. *sprîntšeánę*, *sprîntšeane* kor. 24. Romania 9. 100. Supl. XXVI. Diefenbach, Völkerkunde 1. 244. Roesler 584. denkt an ein σουφρώνω: man vergleiche das folgende Wort und it. sopracciglio.

σουφροσέσκου (*sufrosésku*) rugas contraho 195. *sufrusită* frăţ. 72. *συνοφρυίζω, *συνοφρύισα: συνοφρυόομαι die Augenbrauen zusammenziehen, die Stirne runzeln.

σπάργκῃνου (*spárgęnu*) fascia 225. alb. šperďáñ, -ni g. griech. σπάργανον.

σπάστρῃ (*spástrę*) mundities, cultus 217. 225. alb. σπάστρῃ; pastrój reinige. ngriech. σπάστρα; παστρεύω.

σπῃνάκου (*spęnáku*) lingulatum blitum 225. alb. σπανάκκ; špinát. ngriech. σπανάκι. drum. *špinát; spęnák* Diez, Wörterbuch 328.

σπῃστρίτου (*spęstrítu*) purus 197. partic. von **spęstrí*. s. σπάστρῃ.

σπέλου (*spélu*) lavo 220. *spélă* ath. 36. 55. alb. σσπῃλιάνν; spęĺáj t., špĺaj g. drum. *spęl*.

σπηλαῖε (*spilée*) spelunca 225. alb. σσπέλῃ; spíĺe, spélę Leake. špella, špell pu. 20. spíĺę Hahn. špélę krist. Vergl. cam. 1. 46. griech. σπήλαιον.

σπίντζουρου (*spíndzuru*) suspendo 205. *spinzurai* bo. 164. *spindurați* frăţ. 107. drum. *spénzur*. *dzu* aus *dzi*.

σπλήνῃ (*splínę*) lien 226. alb. splínę Niere und σσπρέτκῃ; šprĕtkę Milz. ngriech. σπλῆνα. drum. *splínę*. aslov. splina. it. milza.

σπουδῆε (*spudhíe*) studium 226. alb. σπουδάκσιῃ von σπουδάζω. griech. σπουδή.

σποῦμῃ (*spúmę*) spuma 186. alb. σσκούμμπῃ; škúmę. *spumeazǎ* frăţ. drum. *spúmę*.

σποῦνου (*spúnu*) ostendo 191. alb. špun. drum. *spun*. lat. expono.

στάμμπῃ (*stámbę*) typographia 226. alb. στάμμπῃ; stámpę. griech.-alb. štampe, štömbe. ngriech. στάμπα.

στάμνῃ (*stámnę*) urna 226. alb. στόμνῃ; stámnę. ngriech. στάμνα. Vergl. Fremdw. (stomna).

στάου *(stáu)* sto. 226. drum. *stáŭ*. Vergl. sicil. staju. sp. estoj Foerster 293. *staŭ* wird nicht für ‚sum‘ gebraucht.

στάγγκα *(stę́ngę)* sinistra 195. *di in stanga* bo. 120. *di stânga* ath. 61. *in stângu* 62. drum. *stîng*. zig. stúngo.

σταφίδα *(stefídhe)* uva passa 226. alb. σταφίδε; stafídhe. ngriech. σταφίδα. drum. *stafíde*.

στερεωσίτου *(stereosítu)* firmus, solidus 187. 226. alb. stereós. griech. στερεός; στερεώνω, ἐστερέωσα. partic. von **stereosí*.

στέρπου *(stérpu)* sterilis 226. alb. η στέρπα: štérpę; štjéra, škjéra plur. Lämmer Hahn. šterp, štera pu. 41. drum. *sterp; stiră*, *sterpă* stam. 530.

στιάο *(stiáo)* stella 185. drum. *stea*. lat. stēlla: stĕ hätte wohl še ergeben wie ostium *úše*.

στίχημα *(stíχimę)* sponsio cum pignore 227. ngriech. στίχημα.

στίχου *(stíχu)* versus 227. alb. στίχ. griech. στίχος. drum. *stih*.

στιψέσκου *(stipsésku)* delinquo, pecco, erro 228. 234. *stipseascâ* bo. 227. *stipsire* mostre 41. *stepsuri* ist. 15. Wohl griech. Auch Roesler setzt 584. griechischen Ursprung voraus, ohne das griechische Wort nachweisen zu können. Man vergleiche στίβω. στίβγω sugar la carta; στίψιμον macchiamento Somavera.

στόγκου *(stógu)* cumulus 229. *stogu* bo. 121. 212. alb. tok, tógu. drum. *stog*. slav.

στολίδα *(stolídha)* ornamentum 227. alb. ngriech. στολίδι; alb. stolí Schmuck, stolís schmücke. Man erwartet *stolídhe*.

στομάχου *(stomáχu)* stomachus 227. alb. στομάχ; stomáχ. ngriech. στομάχι. drum. *stomăh*.

στούπου *(stúpu)* apis 210. drum. *stup* Bienenstock.

στούρου *(stúru)* columna 202. 227. alb. σστιούλα; štúlę. griech. στύλος. Vergl. στούρουρη dan. und das drum. *stulete* Strunk, Stengel.

στράμμπου *(strémbu)* curvus, gibbosus 227. alb. η σστρέμμπαρ; štrę̄mbój t., štremęnój g. krümme Hahn. eštrembr krumm pu. 68. štrę̄mbęrę Leake. griech.-alb. štrömbure. griech. στραβός. drum. *strîmb* Diez, Wörterbuch 335.

στράγγου *(strę́ngu)* stringo 228. alb. σστραγγόγ; štręngój t., štęrngój g. presse. štręngútę Enge. ngriech. στραγγίζω. drum. *strîng*.

στρίγκου *(stríngu)* teneo 204. s. das vorhergehende Wort.

στρικόρου *(strikóru)* exprimo, colo (colas) 227. alb. σστριούθ. drum. *strę́kur*. lat. trans und colo. alb. kulój. Hinsichtlich des Praefixes vergleiche man *strelucire*, *stre-*, *stramutare* ath. 69. *strę̄móš* Ältervater Clemens 15. transpungo Victricius.

στρίμτου *(strímtu)* angustus 226. drum. *strîmt*. it. strinto, stretto. Hieher gehört alb. štrejt enge und štrent, strint theuer pu. 81. štręntsój t., štreitój g. werde theuer Hahn. s. στράγγου.

στύψε *(stípse)* alumen 227. alb. στύψ; stūpes, stípes. ngriech. στύψι.

συνάπε *(sinápe)* sinapi 228. alb. συνάπ. ngriech. σινάπι.

σύρμα *(sírmę)* sericum 211. alb. sę́rmę t., sęrmá g. äusserer Faden der Cocons. ngriech. σύρμα filum. drum. *sîrmę* Gold- oder Silberfaden.

σφεντούκε *(sfendúke)* cista, arca 199. 223. alb. sęndúk. türk. sandúk. ngriech. σενδούκιον Curtius, Studien 4. 291.

σφήνα *(sfínę)* cuneus 228. alb. sfúne t., tsfíne g. ngriech. σφήνα.

σφούγγου *(sfúngu)* spongia 228. alb. σφαγγέρ: sfongár, sfungár t., sünér g. ngriech. σφουγγί. σφουγγάρι.

σσαεντζάτζι *(šaedzę́tsi)* sexaginta 194. drum. *šásezéťši*.

σσάο *(šáo)* sella 223. aus *šeáo*. alb. σσάλα: šálę. ngriech. σέλλα. drum. *šea* mit dem Art. *šáoa*. *sē* hatte *sea* ergeben.

σσάπτε *(šápte)* septem 194. drum. *šápte*.

σσαπτετζάτζι (*šaptedzętsi*) septuaginta 193. drum. *šáptezétšĭ*.

σσάρπε (*šárpe*) serpens 233. *şérpe*, plur. *şerchi*, ath. 17. drum. *šérpe* für *šeárpe* Diez, Wörterbuch 316.

σσάρρα (*šárę*) sĕrra 221. alb. σσάρρα; šárę.

σσάσε (*šáse*) sex 194. drum. *šáse* aus *šeáse*. *e* nach Analogie von *šápte*.

σσαντάνου (*šęndánu*) lucerna 208. ngriech. σιαμντάνι arav. türk. šamdán Leuchter.

σσέντου (*šédu*) sedeo 197. drum. *šed*.

σσιοάρεκου (*šioáreku*) mus 220. drum. *šoáretše*. Vergl. sicil. sciorta, sorta Wentrup 26.

σσκάρτζικου (*škęrtsiku*) strideo 231. alb. τζκαρτάς. Vergl. drum. *škęršnésk* und serb. škrgutati.

σσκούρτιζα (*škúrtizę*) coturnix 215. alb. škúrtę, škúrtęzę von *škúrtu* brevis durch das alb. Suffix ęzę (dóręzę Handvoll. grénęzę Wespe. thęlézę, thęlęntsę Rebhuhn. pupęza, mac.-griech. pupos, pu. 45). Der Name scheint darin seinen Grund zu haben, dass die ‚Wachtel nur ungern fliegend grössere Strecken durchmisst‘ Brehm 4. 425. Zeischrift 11. 228.

σσκούρτου (*škúrtu*) brevis 202. *shcurta* bo. 225. alb. η σσκούρταρ; škúrtę. drum. *skurt*. lat. curtus. š (ex) stammt wohl vom Verbum excurto: grödn. škurtę́.

σσούερου (*šúeru*) sibilo 228. griech. συρίζω. drum. *šúer* für *šíir* aus síbilo.

σσούμπου (*šúbu*) pugnus 190. Wohl fehlerhaft. Vergl. das folgende Wort und σσούπλου dan.

σσουπλιάκα (*šupľákę*) alapa 212. alb. σσιουπλιάκα; šupľákę Hahn. šplak f. šuplak f. metacarpo Rossi. šplak, špęlákę schiaffo cam. 1. 90; 2. 167. šuplak, špjak die flache Hand pu. 22. Vergl. Schuchardt 3. 48.

σσούτζου (*šútsu*) verto 189. neo 201. ngriech. γέρνω und κλώθω. Vergl. drum. *sutšésk* und slav. sukati, sučą.

σσπιούνου (*špiúnu*) explorator 226. alb. σπιούν; spiún. ngriech. σπιοῦνος. drum. *špión*.

σστίου (*štíu*) scio, nosco 196. drum. *stiŭ*, *štíre* Diez, Wörterbuch 303.

σστιούτου (*štiútu*) sapiens 225. drum. *štiút*.

σστουρρουτέντζου (*šturutédzu*) sternuto 234. drum. *stręnút*.

ταζέου (*tazéu*) novus 213. alb. ταζέ; tazé. türk. tazé.

τάκου (*táku*) sileo 212. drum. *tak*.

τάλλιου (*táľu*) scindo, macto 203. 228. drum. *taj*. lat. *taleo, fz. je taille.

ταξίδε (*taksídhe*) expeditio bellica, navigatio 229. alb. ταξίθ; taksíth, -ídhi. ngriech. ταξίδι.

τάτα (*tátę*) pater 217. alb. tátę. drum. *tátę*.

τάτζερε (*tátsere*) silentium 224. drum. *tętšeáre*.

ταγισέσκου (*tęjisésku*) cibo 229. ngriech. ταγίζω, ἐτάγισα. alb. tagís.

ταξέσκου (*tęksésku*) promitto 229. alb. τάξ; taks. griech. τάσσω, ἔταξα. bulg. taksam.

ταούννιου (*tęúńu*) culex 206. *-ńu* deutet auf -nius: *tabánius; *un* aus *ęn*. Vergl. Schuchardt 1. 171.

τένντα (*téndę*) tentorium 229 ist ngriech. τέντα. alb. tęndę t., tándę g. Reisighütte. Das drum. *tíndę* ist echtrumun. Diez, Wörterbuch 345.

τζάλπα (*tsálpę*) lippitudo 230. ngriech. τζίμπλα (tsimbla). alb. (sklépa). Deffner, Archiv 1. 283.

τζάπου (*tsápu*) hircus 231. alb. τζιάπ; tsjäp t., tsäp, sťäp g. drum. *tsap*. Zeitschrift 11. 212.

τζάρκου (*tšárcu*) laqueus, decipula 215. *lup lu cazu in csarcu* bo. 212. alb. τζάρκ; tšark Kreis, Falle; ťark Kreis.

τζάσου (*tsásu*) tĕxo 232. Man erwartet τζάσου. drum. *tses*, *tsęs*.

τζάνου (*tsęnu*) tolero, richtig teneo, 204. griech. κρατῶ. drum. *tsin*.

τζανούσσα (*tsęnúšę*) cinis 226. drum. *tšenúšę*.

τζάτζι *(dzétsi)* plur: σσαπτετζάτζι septuaginta 193. *šaptedzętsi* σσαεντζάτζι sexaginta 194. *šaedzétsi.*

τζαγτησέσκου *(tsęχtisésku)* obstupesco 214. türk. šašmák staunen, aor. šaštým, daher für *šęštisésku.* bulg. saštisam se, saštisan Vinga. Vergl. τζιχτισίη dan.

τζεάρα *(tseárę)* candela 201. alb. κειρί; tirí. ngriech. κερί. drum. *tšeárę* cēra.

τζεάτζιρε *(tseátsire)* cicer 222. alb. κίκερα; títerę. it. céce. *cēcerem.

τζελῆε *(tselíe)* cella 200. alb. κειλλί; telí. ngriech. κελλί.

τζεριάσσα *(tseriášę* aus *-rieášę)* cerasum 200. alb. κιερσσί; terší. ngriech. κεράσι. drum. *tšireášę.* lat. cerēsia.

τζερίτζα *(tserítsę)* morbus oculorum 227. griech. συκάμινον.

τζέρκιου *(tsérkiu)* circulus doliaris 230. ngriech. τζέρκι. it. cerchio. drum. *tšerk.* Vergl. τζάρκου.

τζέρου *(tséru)* coelum 215. alb. κκιέλ; tíel t., tīl g. drum. *tšer.*

τζημμπῆδε *(tsimbídhe)* furcella 218. Vergl. türk. tšimbís pincette.

τζήρου *(tsíru)* cribrum 203. drum. *tšur.* lat. cerno.

τζιάπα *(tsiápe)* caepa 205. alb. κιέπα; tépe. drum. *tšeápe.*

τζιβά *(tsivá)* nihil 230. mit der Negation.

τζίγκου *(tsíngu)* cingo 195. drum. *înkíng, întšíng,* jenes aus *-kjíng, -klíng.*

τζικόρα *(tsikórę)* cichorium 221. alb. κορρέ; koré. drum. *tšikoáre.*

τζίνα *(tsínę)* coena 191. drum. *tšínę.*

τζινεβά *(tsinevá)* nemo 199. mit der Negation bo. 139.

τζιννατζάτζι *(tsindzętsi)* quinquaginta 217. drum. *tšíntšizetši.*

τζιντζίφα *(dzindzífe)* zizipha 230. griech.-alb. dzindzife. ngriech. τζίντζιφον; τζίτζυφος Foy 54.

τζίντζι *(tsíntsi)* quinque 217. drum. *tšintšĭ.*

τζιριάπου *(tsiriápu)* furnus 234. *cerépu* ath. 17. aslov. črêpъ. bulg. čérъp.

τζιτάτε *(tsitáte)* urbs, castrum 200. alb. futét. drum. *tsetáte.*

τζίτζα *(tsítsę)* mammilla 188. alb. σίσα; sísę, tsítsę, thíthę. drum. *tsítsę* Diez, Wörterbuch 345.

τζιτζόρου *(tšitšóru)* pes 220. *cicioru (picioru)* ath. 13. drum. *pitšór.*

τζοάρρα *(tsoáre)* cornix 204. alb. σόρρα: sórę. drum. *tšoárę.* Vergl. ngriech. τσεκοῦρι pass. aus securis.

τζόκου *(tšóku)* malleus bellicus 229. *csocu* bo. 2. alb. τζεκάν; tšekán. ngriech. τσουκάνι, das auf τυκάνιον beruht Foy 56. Curtius, Studien 4. 266. drum. *tšokán.*

τζουντίε *(tsudíe)* miraculum 196. alb. tšudí aus tšudíe: slav. čudo. drum. *tsúde* Ärger.

τζουπλέσκου *(tsuplésku)* dolo 217. drum. *tšoplésk.*

τζούπου *(tsúpu)* stuppa 227. alb. σστούπα: stupí, štupí. ngriech. στουππί. stupóno Curtius, Studien 4. 279. drum. *stúpę.*

τζουράτου *(džurátu)* jusjurandum 215. drum. *žurát* in anderer Bedeutung.

τζουρουννίντα *(tšurunída)* tegula lateritia 200. *ciurunjidă* ath. 15. *csurunjizi* bo. 206. ngriech. κεραμίδι. alb. keramíde. drum. *kęręmídę.*

τηάκα *(tiákę)* theca, vagina 233. ngriech. φηκάρι aus θηκ-. drum. *teákę.*

τηγάνε *(tigáne)* sartago 230. griech. τηγάνι. alb. tigán. drum. *tigáje* aus *tigáñe.*

τηγνησίτου *(tiγnisítu):* ὡοῦ-ovum frixum 228. alb. tiganís. ngriech. τηγανίζω. ἐτηγάνισα. partic. von **tiγ(a)nisí.*

τημόνε *(timóne)* gubernaculum 230. alb. ντιουμέν; temón, düméñ. ngriech. τημόνι

τιννῆε *(tiñíe)* honor 230. *tinia* ή τιμή frat. griech. τιμή.

τισάγκα *(diságe)* pera 192. griech. δισσάκι. drum. *deságe.*

τόπα *(tópe)* sphaera 228. alb. τόπ: top. türk. top Kanone, Kanonenkugel.

τοποάρρα *(topoáre)* securis 230. drum. *topór.* slav.

τόρρου *(tóru)* vinum fundo 201. *tornaci* schenket ein bo. 150. drum. *torn* fundo Diez, Wörterbuch 348. In anderer Bedeutung *tórna, frátre, retórna* τόρνα, φράτρε, ρετόρνα aus dem sechsten Jahrhundert Theophanes 1. 397. Theophylactus Simocatta 99. Die Worte wurden von Duc. und anderen für avarisch gehalten. *vâ tornaci* bo. 153. *toarnâ te* 138. *se toarnâ* 226. *turnară* mostre 16. lat. tornare Diez, Wörterbuch 348.

τότου *(tótu)* totus, omnis 214. drum. *tot.* lat. tottus oder tuttus Foerster 298.

τούβλᾳ *(túvlę)* later coctilis 230. alb. τούλᾳ; túle. ngriech. τοῦβλον.

τουμπάκου *(tubáku)* cerdo 190. alb. ταμπάκ; tabák. türk. dabbák, tabák.

τούντου *(túndu)* detondeo 204. drum. *tund, tunz.*

τουρράστε *(turęšte)* ovile 209. alb. turišt m. *torište aus serb. tor Hürde (für das Hornvieh).

τουρρόλου *(turólu)* turris 221. alb. turre Hahn. griech.-alb. turle f. Reinhold 59. Schuchardt 3. 216.

τούρτουρᾳ *(túrturę)* turtur 231. alb. τούρτουλ; túrtul. túrę. drum. *turtureá, turturelútsę.*

τοῦσε *(túse)* tussis, catarrhus 187. 228. drum. *túse.*

τουτίποτᾳ *(tutípotę)* facultates, divitiae 187. für *averea* luc. *tutiputa* περιουσία frăț. Aus dem griech. τὸ τίποτε nach Kopitar, Wiener Jahrbücher 46.

τουφέκε *(tuféke)* longum sclopetum 231. alb. τιουφέκ. ngriech. τουφέκι. türk. tüfék langes Gewehr.

τράγκου *(trágu)* traho 228. drum. *trag: g* mag ein späterer Einschub sein, da h schwindet. Vergl. ngriech. παγώνι. it. traere und traggere usw. und ngriech. τραβῶ Foy 20.

τράπου *(trápu)* sulcus 186. alb. τράπ; trap. slav.

τρέϊ *(tréi)* tres 231. drum. *trei.*

τρεϊντζάτζη *(treidzétsi)* triginta 231. drum. *tréizetšĭ.*

τρέκου *(tréku)* transeo 218. drum. *trek.*

τριάμορου *(triámoru)* tremo 231. *cutremurare* ath. 68. drum. *trémur.* Diez, Wörterbuch 354.

τρούμπου *(trúbu)* furo, tobe 208. alb. τᾳρμπόχεμ; tęrbój mache wüthend. tęrbím Wuth. drum. *turb.* lat. turbo. sicil. attruvari turbare.

τρούπου *(trúpu)* corpus, cadaver 203. alb. τρούπ; trup, turp. drum. *trup.* slav.

τύνε *(tíne)* tu. 194. conv. 357. mostre 40. frăț. 120. Wie *tíne,* ist auch *míne* nominativ: *mine escu gione le têŭ* für drum. *eu suntu voinicu l teu* conv. 383. *tsine* in *tsinevá* (mit Negation nemo) kav. 199. *míne, tíne* sind accus. ath. 30; das gleiche gilt von *tsíne.* drum. sind *míne, tíne, síne* nur Accusative: *tšíne* nomin. und accus. Diese Worte beruhen auf *méne, téne, séne (sęne),* wie *t* und *s* darthun; *tšine* auf *tše. me* (drum. *mę), te, se* (drum. *sę)* und *tše* aus quem sind die alten neben *míne* usw. gebräuchlichen Accus.-Formen, *ne* ist daher nicht etwa ein Casussuffix. Die Accusative können auch als Nominative gebraucht werden s. Clemens 82. *ne* tritt an mehrere Adverbia an: *pretutíndinea* überall ist *pre tut indi* (aus *ende) ne* und *a;* daneben besteht *pretutíndirea* cip. 1. 127. *aíre (ajíre)* anderswo beruht auf *aľúre,* dessen *aľu* dem lat. alio entspricht, *re* hingegen mit *ne* identisch ist. Ein *ne* dieser Art findet sich in mehreren Sprachen: alb. u, úne ego. ti, tíne tu: vergl. auch kjęn-i ὁ κύων und kjęn-i-nę τὸν κύνα, wodurch man die unhaltbare Ansicht, *ne* sei Casussuffix, zu stützen versucht sein könnte. In it. Dialekten: tosc. mene, tene, sene: ha' incatenato mene Tommaseo 71. di mene 243. vergl. 269. a mene 284. 313. amasse tene 42. vergl. 145. 158. 169 usw. a tene 69. 100. che non si trovi altri

amanti che tene 313. Man beachte la bellezza tena 51. li sciorra da sene 108. ne tritt an alle betonten Vocale an: i passi che fai tune 133. ene für è 65. 115. trene (nodi) 108. piune 62. 64. 133. 181. benignitane. libertane. pietane. virtune 62. 65. 240. Selten corsisch: fui privata di teni tomm. 57. pensu a tene 343. neap. mene, tene. porzine statt porzi (tosc. pursì). accossíne statt accossì. ene est: daneben: è, eje. fù, fuje fuit. canteráe. piúe Wentrup 23. sicil. tuni tu. sini si. chiúni più. reni rè. purtoni. Daneben chiúi. più. noni non Wentrup 18. 32. Bei Ciullo meve. teve. Man merke spene neben speme. Man beachte griech. ἐγώνη. ngriech. ἐγιώνη. ἐσούνη und λέτενε für λέγετενε Foy 114. Das mittel- und ngriech. pflegt die gen. plur., namentlich die circumflectierten der ersten Declination durch ε zu erweitern: -ῶνε Deffner, Archiv 1. 72. ípani für ípan dixerunt. Aus dem slav. möchten hieher gehören nъ, no in tunъ tum. ibono etenim Vergl. Grammatik 4. 122. Was die Erklärung dieses Zusatzes anlangt, so hat man es paragogisch genannt, was jedoch keine Erklärung ist: cip. 1. 31. princ. 373. sagt: *se adauge ne.* Diez 2. 104. meint, der Accus. *mine* danke seine Form einem fremden Vorbilde, denn auch der Bulgare sage accus. ménê, 2. pers. tébê, der Neugrieche ἐμένα neben μέ, ἐσένα neben σέ. Von den von mir oben angeführten Formen sind einige wohl nur phonetisch, nicht historisch zu erklären. In den historisch begründeten Formen ist *ne* wohl ein pronominales, deiktisches Element, das anfänglich nur an Pronomina gefügt, nach und nach auch Worten anderer Classen zur Hervorhebung angehängt wurde. Das Verhältniss des e zu ne wird dadurch freilich nicht aufgeklärt. Die Sache ist dunkel, und ich hätte mich kürzer gefasst, wenn ich sie erklären könnte.

τύχε *(tíχe)* fortuna 211. 232. griech. τύχη.

τώρα *(tóra)* nunc 232. griech. τώρα.

ύψου *(ípsu)* gypsus 190. griech. γύψος. drum. *ípsos. gips.*

φάβρου *(fávru)* faber 235. drum. *fáur.*

φαινέρε *(fenére)* laterna 233. alb. φανέρ; fęnér. ngriech. φανάρι.

φάκου *(fáku)* facio 198. με φάκου fio 189. φάκου ζέφκα voluptatibus indulgeo 214. drum. *fak.*

φάλκα *(fálkę)* maxilla 222. drum. *fálkę.* das mit faux unverwandt. Vergl. dem Begriffe nach etwa serb. vilica.

φάο *(fáo)* faba 203. alb. fávę Erbse.

φάρα *(fárę)* stirps, generatio 189. alb. fárę t., fárę g. Same, Stamm, Geschlecht. griech.-alb. fare, farre Reinh. Lex. 10. Vergl. it. fara Landgut. langob. fara Nachkommenschaft. Cam. 1. 336. bietet eine kaum mögliche Etymologie.

φάρμακου *(fármęku)* venenum 233. ngriech. φαρμάκι. drum. *fármekę* Zauberei.

φάτζα *(fátse)*: μέρου ντε φάτζα maxilla 208. drum. *fátsę.*

φαρίνα *(ferínę)* farina 183. drum. *ferínę.*

φελισέσκου *(felisésku)* juvo, prosum 238. griech. ὀφελῶ, ὠφέλησα; φελῶ. drum. *folosésk, folós.*

φέτου *(fétu)* gigno 189. drum. *fęt.* Vergl. φιάτα.

φιάτα *(fiáte)* puella 203. drum. *fáte, fiáte.* lat. fētus, fēta in anderer Bedeutung. Vergl. Romania vi. 385.

φιτζόρου *(fitsóru)* puer 216. drum. *fitsór.* *šor* ist Deminutivsuffix.

φιτύλε *(fitíle)* ellychnium 235. alb. φιτύλ: fitíl. ngriech. φτύλι, φιτίλι. bulg. fitil. türk. fitil. drum. *feštílę.* aslov. svêštilo.

φλάμουρα *(flámure)* vexillum 235. alb. flamure, flamur. ngriech. φλάμουλον. φλάμπουρον drum. *flámure.* mlat. flammula.

φλιάκα̣ (*fl'áke̥*) flamma 233 alb. φλιάκα̣; fl'áke̥. *flacara* ist. 21. Vergl. drum. *flákere̥* und *fe̥klíe*. it. fiaccola aus flaccola, facula. Diez, Wörterbuch 143.

φοάμιτα̣ (*foámite̥*) fames 217. *fomea* bo. 131. drum. *fóame; foamete* kor. 81. Vergl. alb. urí, úre̥te̥ Hunger Leake, während alb. úre̥te̥ bei Hahn ‚hungrig' bedeutet; vergl. auch mrum. *arápiti le* mit drum. *arípe̥*.

φοάρφικα̣ (*foárfike̥*) forfex 238. drum. *foárfetšı* plur.

φόκου (*fóku*) ignis 235. drum. *fok*.

φονικό (*fonikó*) homicidium 234. griech. φονικόν.

φορνίγκα̣ (*forníge̥*, wohl *forńíge̥*) formica 210. *furnjidă* ath. 15. für *-ige̥*. drum. *furníke̥*. was gegen *ń* spricht.

φορτούνα̣ (*fortúne̥*) tempestas, maris aestus 234. alb. φουρτούνα̣; fortúne̥. ngriech. φορτοῦνα. drum. *fortúne̥*.

φούγκου (*fúgu*) fugio 233. *fugu* fraț. drum. *fug*.

φουμέλλε (*fuméľe*) familia 233. alb. φα̣μίγια̣; fe̥míľe̥, fe̥míje. ngriech. φαμιλιά. drum. *fe̥mílie*, durch fremden Einfluss für *fe̥míje*.

φούμου (*fúmu*) fumus 199. drum. *fum*.

φοῦνε (*fúne*) funis 224. drum. *fúne*.

φούντου (*fúndu*) fundus, pavimentum 217. profunditas 186. alb. φούντ; fúnt, fúndi. drum. *fund*.

φουντοσέσκου (*fundosésku*) mergo 188. alb. φουντός; funtós. ngriech. φουντώνω in anderer Bedeutung.

φούρκα̣ (*fúrke̥*) colus 222. alb. φούρκα̣. drum. *fúrke̥*. lat. furca.

φούρου (*fúru*) furor vb. 201. drum. *fur*.

φούσου (*fúsu*) fusus 182. drum. *fus*.

φουτά̣ (*futé̥*) sudarium 234. alb. φούτα̣; fúte̥ Schürze. ngriech. φουτᾶς.

φράτε (*fráte*) frater 182. drum. *fráte*.

φρά̣γκου (*fré̥ngu*) frango 230. drum. *frîng*.

φρά̣ντζα̣ (*fré̥ndze̥*) folium 235. drum. *frúnze̥*. lat. frondea.

φρά̣νου (*fré̥nu*) fraenum 223. 235. alb. φρε̃; frẽ-ri t., frẽ, fre̥ni g. drum. *frîn, frîŭ*.

φρίκα̣ (*fríke̥*) metus 233. *nju fricâ* mihi est (*u, o*) metus bo. 149. alb. φρίκα; fríke̥. drum. *fríke̥*. ngriech. φρίκη pass.

φρόνιμου (*frónimu*) prudens 234. griech. φρόνιμος.

φρούττου (*frúttu*) fructus 199. *frutu lu* bo. 207. alb. φριούτ. drum. *frupt, frukt*.

φρουμίτου (*frimítu*) fermento, ζυμώνω 195. alb. γκατούανν, das ‚knete' bedeutet. drum. *fre̥mínt*.

φύλου (*fílu*) elephas 194. alb. φύλλ; fil. türk. fil.

φύσε (*físe*) natura 235. griech. φύσις.

χαράτζε (*χarátse*) annuum tributum 236. alb. χαράτζ. ngriech. χαράτζι. türk. χaráts̆. drum. *haráts̆*.

χάψε (*χápse*) carcer 236. alb. χάψ; χaps. ngriech. χάψι. türk. χaps.

χα̣ζνα̣ (*χé̥zne̥*) thesaurus 196. alb. χάζνα̣; χaziné. türk. χazné. mrum. ohne Accent.

χα̣λίτζα̣ (*χe̥lítse̥*) caementum 235. alb. χαλίτζ; χalít steinig; χalíts̆ Kieselstein. ngriech. χαλίκι.

χα̣ρζέσκου (*χe̥rzésku*) dono 236. griech. χαρίζομαι. drum. *he̥re̥zésk*.

χα̣ρισέσκου (*χe̥risésku*) laetor 235. *si ne̥ χe̥risím* kop. 32. *hâriséscă* mostre 21. *hărăsire* 39. *hărêssi* 9. ngriech. χαρίζομαι, *ἐχάρισα in anderer Bedeutung.

χα̣ρκέσκου (*χe̥rkésku*) rhonchos edo 222. alb. χκαρχάς; ge̥rχék, ge̥rχés. drum. *horkeĭ*. slav. hrkati.

χα̣ρνέσκου (*χe̥rnésku*) nutrio 197. 231. *hranéscă* mostre 9. drum. *hre̥nésk*. slav. hraniti.

χέρμπου (*χérbu*) coquo 188. *herbu* bo. 3. für *χiérbu*. drum. *ferb*. lat. fĕrvo.

χέρου (*χéru*) fĕrrum 223. für *χiéru*. drum. *fjer*.

χερτούρα̣ (*χertúre̥*) legumen 215. *χértă* ath. 47. drum. *fertúre̥* Gekochtes. alb. fe̥rtére̥ Pfanne. s. χέρμπου.

χήγκου, χίγκου (*χígu*) intrudo 212. 237. *higere* ath. 47. drum. *fig*.

γιάββρα (*γiávra*) febris 196. richtig γιάββρᾳ.

γιάρε (*γiáre*) ira 236. drum. *fiére* für *fiáre*. lat. fel.

γίλλε (*γíľe*) filia 197. *hiilia* mostre 23. *hiljea* ath. 14. drum. *fíę* (richtig *fíje*). grödn. fïa̤.

γίλλιου (*γíľu*) filius 232. *hilja* ath. 14. drum. *fij*. grödn. fi.

γονοάτᾳ (*γonoátę*) foetor 236. ngriech. γνότος.

γουρμάε (*γurmáe*) dactyli, palmae fructus 233. alb. γουρμά: γurmá. türk. γurmá.

γρουσόζμᾳ (*γrisózmę*) aurum 237. ngriech. χρυσάφι. Vergl. χρυσώνω.

γύκᾳ (*γíkę*) ficus 228. alb. φικ; fik.

γυκάτου (*γikátu*) hepar 228. ngriech. συκώτι. drum. *fikát*.

γωάρᾳ (*γoáre*) pagus, oppidum 237. *hóre* χωρία fraț. griech. χώρα.

γωνίε (*γoníe*) urceus 237. alb. γωνί: γoní Trichter. ngriech. γωνί.

χώργια (*χórja*) seorsim 237. ngriech. χώργια: vergl. στεργιά aus στερεά.

ψουλλισέσκου (*psullisésku*) psallo 238. alb. ψαλλιόνν. griech. ψάλλω, *ψαλλίζω, *ἐψάλλισα.

ψουσέσκου (*psusésku*) pereo 238, richtig wohl *psufisésku*. ngriech. ψοφῶ, ἐψόφησα. alb. psofís t., tsŏf; spovís, posovís cam. 1. 50.

ώου (*óu*) ovum 186. drum. *ou*.

Seite 92 des Urtextes, Seite 179 bei Thunmann, steht die mrum. Übersetzung eines griechischen Textes:

Χριστὸς ντε μόρτζη νᾳστᾳσή, κου μόρτε μόρτεα κᾳλκᾴνντου, σσᾳ μᾳρμιντᾳτορλωρου χᾳρζὴ μπανᾳ χάρισμᾳ.

Χριστὸς ἀνέστη ἐκ νεκρῶν, θανάτῳ θάνατον πατήσας, καὶ τοῖς ἐν τοῖς μνήμασι ζωὴν χαρισάμενος.

Die mrum. Übersetzung lautet wörtlich lateinisch etwa so:

Christus e mortuis resurrexit, (cum) morte mortem calcans, et iis, qui in sepulcris sunt (das mrum. Wort *męrmintętor* muss ,Grabesbewohner' bedeuten), donavit vitae donationem (wobei χᾳρζὴ χάρισμα syntaktisch dem χᾳρζή identisch ist).

2. *a)* Εἰσαγωγικὴ διδασκαλία von Daniel.

Das ausserordentlich seltene Buch, ein Eigenthum der kaiserlichen Hofbibliothek, hat folgenden Titel: Εἰσαγωγικὴ διδασκαλία. Περιέχεται Λεξικὸν Τετράγλωσσον τῶν τεσσάρων κοινῶν διαλέκτων ἤτοι τῆς ἁπλῆς ῥωμαΐκῆς, τῆς ἐν Μοισίᾳ βλαχικῆς, τῆς βουλγαρικῆς καὶ τῆς ἀλβανιτικῆς. Συντεθεῖσα μὲν ἐν ἀρχῇ χάριν εὐμαθείας τῶν φιλολόγων ἀλλογλώσσων νέων παρὰ τοῦ αἰδεσιμωτάτου καὶ λογιωτάτου διδασκάλου, οἰκονόμου καὶ ἱεροκήρυκος κυρίου Δανιὴλ τοῦ ἐκ Μοσχοπόλεως, καλλυνθεῖσα δὲ καὶ ἐπαυξηνθεῖσα τῇ προσθήκῃ τινῶν χρειωδῶν καὶ περιεργείας ἀξίων καὶ εὐλαβῶς ἀφιερωθεῖσα τῷ πανιερωτάτῳ καὶ λογιωτάτῳ μητροπολίτῃ Πελαγωνείας, ὑπερτίμῳ καὶ ἐξάρχῳ πάσης βουλγαρικῆς Μακεδονίας κυρίῳ κυρίῳ Νεκταρίῳ τῷ ἐκ Μουντανίων, οὗ καὶ τοῖς ἀναλώμασι τύποις ἐκδέδοται δι' ὠφέλειαν τῶν ἐπαρχιωτῶν αὐτοῦ εὐλαβῶν χριστιανῶν· ἐν ἔτει σωτηρίῳ ‚αωβ'. 1802. 8 und 92 Seiten in 4°.

Die nicht paginierten Seiten enthalten wenig Belangreiches, doch mag ein Gedicht erwähnt werden, das über den Zweck der Schrift Aufschluss gibt:

Ἀλβανοί, Βλάχοι, Βούλγαροι, ἀλλόγλωσσοι, χαρῆτε,
Κ' ἑτοιμασθῆτε ὅλοι σας, Ῥωμαῖοι νὰ γενῆτε,
Βαρβαρικὴν ἀφήνοντες γλῶσσαν, φωνὴν καὶ ἤθη κτλ.

1—36 reicht das τετράγλωσσον λεξικόν: es umfasst vier Columnen: ῥωμάϊκα. βλάχικα. βουλγάρικα. ἀλβανίτικα, alles in griechischer Schrift; die Transscription des rumunischen, bulgarischen und albanischen ist so genau, als es das griechische Alphabet zulässt; die Texte sind durchgängig accentuiert. 37. Εὐλογημένα καὶ φιλομαθῆ τέκνα τῶν χριστιανῶν. 39. Μέρος πρῶτον· διδασκαλία χριστιανική. 54. Μέρος δεύτερον· περὶ στοιχειοδῶν ἀρχῶν τῆς φυσικῆς. 60. Ἀρχὴ τῶν ἐπιστολικῶν χαρακτήρων. 72. Μέρος τρίτον· περὶ τῶν τεσσάρων εἰδῶν τῆς ἀριθμητικῆς. 84. Οἱ ἑορταζόμενοι ἅγιοι τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ und anderes kalenderartige. 90. Γράμμα ἐνταλτηριῶδες κτλ.

Wie aus dem Titel hervorgeht, ist die von mir benützte Ausgabe dieses Buches von 1802 eine verbesserte und vermehrte. Die erste Auflage besass William Martin-Leake, der das Lexicon in seinen ‚Researches in Greece' London, 1814, vollständig abdruckte, das rumunische, bulgarische und albanische in genauer lateinischer Transscription. Das Druckjahr der ersten Auflage ist Leake unbekannt, er vermuthet, sie sei ‚about fifty years ago', also zwischen 1760 und 1770 erschienen. Auch den Druckort kann er nicht angeben: er räth auf Moschopolis ‚I believe at Moskhópoli': wer sich erinnert, dass die Πρωτοπειρία von Kavalliotis 1770 in Venedig gedruckt wurde und dass noch niemand ein nachweisbar in Moschopolis gedrucktes Buch gesehen hat, wird nicht umhin können anzunehmen, dass auch die Schrift von Daniel aus einer Buchdruckerei Venedigs hervorgegangen ist. Für diese Annahme spricht auch die Form der Lettern.

Die Verbesserungen der zweiten Auflage werden schwer genau nachzuweisen sein, da Leake den rumunischen Text lateinisch transscribiert hat. Was jedoch die Vermehrungen anlangt, so bestehen dieselben in folgendem: 3. rumun. μᾰ κάμα γκῆνε. ngriech. ὅμως καλλίτερα — 4. rumun. τρά σέ ακάτζε τέ λούκρου. ngriech. διὰ νὰ πιασθοῦν ἀπὸ δουλιάν. 5. rumun. παρούγκιλλη. ngriech. τὰ περιστέρια — rumun. σέ ο αύτε τουννηάϊα. ngriech. νὰ τὴν ἀκούουν ὁ κόσμος und rumun. πάτιλε. ngriech. ἡ χῆναις — rumun. σσή στράννιλλε. ngriech. καὶ τὰ φορέματα. 8 ist ganz neu. 10. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 20. ebenso. 22. rumun. κοῦ καπαλάχτουλου. ngriech. μὲ τὸν σύρτην. — 23. rumun. ατζιᾶ μπουτοάρε. ngriech. ἐκείνη ἡ βρόμα. 24. rumun. τέ λίννου. ngriech. ἀπὸ τὸ λινάρι — rumun. αλλάντε σπαστρίτα. ngriech. τὸ ἄλλο καθαρό. 26. rumun. σφρέτινλε. ngriech. ἡ ἀρίδα — rumun. μᾰ τόνε. ngriech. ἀμὴ ἐσύ. 27. ist neu. 29. rumun. σσή κάσα ατᾶ. ngriech. καὶ τὸ σπῆτι σου — 32. rumun. κάπλου ανόστρου. ngriech. τὸ κεφάλι μας. 33. 34. 36. 37. 38. sind neu. 40. rumun. σμένλλε. ngriech. τὰ βρακκιά — 41. rumun. τὲ τρού κούβα. ngriech. ἀπὸ τὴν τρύπαν. 44. rumun. αούσλη. ngriech. οἱ γέροντες — rumun. ουρούτου φάκου. ngriech. ἀχαμνὰ κάμνουν. 45. rumun. νίγκα αΐστε. ngriech. συμμὰ εἰς ἐτοῦτα. 47. 48. sind neu. 50. rumun. τρά σέ μάτζη, ngriech. διὰ νὰ τρώγῃς. Darauf folgt 52; den Schluss bildet 51. mit únẹ ńíle. miliún.

Der Abdruck von Daniels Schrift ist auch im griech. genau: nur der Spiritus lenis und asper sind im rumun. als überflüssig weggelassen worden.

I. Τουμνιτζάου φέτζε τζέρρου, λόκλου, σοάρλε, λοῦννα, στιάλλε. σσή ταπόϊα ουρσῆ
Dominus-deus fecit coelum, terram, solem, lunam, stellas. et postea praecepit
Ὁ θεὸς ἔκαμε τὸν οὐρανόν, τὴν γῆν, τὸν ἥλιον, τὸ φεγγάρι, τὰ ἄστρα. καὶ ὕστερα ἐπρόσταξε

αμάρια. πάλτζηλλε, ράουρρε, σσή σκοάσιρα πέσκηλλι, ουχέλληλε. ναπόη τζήσε. σσή ισσῆρε
mari, lacubus, fluviis, et eduxerunt pisces, anguillas. iterum dixit, et exierunt
τὴν θάλασσαν. ταῖς λίμναις, τὰ ποτάμια, καὶ εὔγαλαν τὰ ὀψάρια, τὰ χέλια. πάλιν εἶπε, καὶ εὐγῆκαν

τε σοῦπρα πρέ λόκου τούτζη άρπουρλλι. σσὴ έστᾳ λόκλου μπλήνου τέ λιάμνε. τέ κουπάτζου.
supra in terra omnes arbores. et est terra plena lignis, arbore,
ἐπάνω εἰς τὴν γῆν ὅλα τὰ δένδρα. καὶ εἶναι ἡ γῆ γεμάτη ἀπὸ ξύλα. δρυνα.

τέ φάκου, τέ σάλτζε, τέ πλούπου, τέ κοπηρίτζου, τέ κήννι. σσὴ άλτε σὲ άφλε τροὺ πατούρε.
fago, salice, populo, cupresso, pinis. et aliae inveniuntur in silva.
ἀπὸ ὀξειὰν, ἀπὸ ἰτέαν, ἀπὸ λεύκον, ἀπὸ κυπαρίσσι, ἀπὸ πεύκου. καὶ ἄλλα εὑρίσκονται εἰς τον λογγον.

άλτε σούντου τροὺ μούντζη, τροὺ πάτε σσὴ τροὺ άλτε λόκουρη. νᾳπόη νισκούρε λιλότζηλε.
aliae sunt in montibus, in campo et in aliis locis. iterum germinarunt flores.
ἄλλα εἶναι εἰς τὰ βουνὰ, εἰς τὸν κάμπον καὶ εἰς ἄλλους τόπους. πάλιν ἐβλάστησαν τα λουλούδια.

έρκιλλε, βεάρτζηλλε, ουρτζηελε. σσὴ τοάτε σε φέτζερᾳ τρά όμνλου.
herbae, olera, urticae. et omnes factae sunt pro homine.
τὰ χορτα. τὰ λάχανα. τὰ τζουκνήδια. καὶ ὅλα ἐγίνηκαν διὰ τὸν ἄνθρωπον.

II. Τούπᾳ αΐστε σε φέτζερᾳ πρεύτζηλλε, αγρίνλλε. σσή τέ αΐστε νᾳσκάντε σε μάκᾳ.
Post haec facta sunt animalia, bestiae. et de his quaedam eduntur.
Μετὰ ταῦτα ἐγίνηκαν τα ζῶα. τὰ θηρία. καὶ ἀπὸ ἐτοῦτα μερικα τρώγονται.

σσὴ νᾳσκάντε λουκριάτζᾳ τρὰ ιχτιζάϊα ανοάστρᾳ. ασλάνλου. λούπλου. ούρσουλου. λάμνια.
et quaedam laborant pro utilitate nostra. leo, lupus, ursus, serpens.
καὶ μερικὰ δουλεύουν διὰ τὴν χρεῖαν μας. τὸ λεοντάρι, ὁ λύκος, ἡ ἀρκοῦδα, ὁ δράκων.

βούλπια κάντου έσου τὲ τροὺ κούϊπου, άου νᾳραήρε πρὲ όμου. σσὴ καύτᾳ ζᾳμάνε. σὲ λοὺ
vulpes quando exeunt e lustro, habent iram contra hominem, et quaerunt tempus, ut eum
ἡ ἀλωποῦ ὅταν εὐγαίνου(ν) ἀπὸ τὴν φωλεὰν, ἔχουν θυμὸν εἰς τὸν ἄνθρωπον, καὶ γυρεύουν καιρὸν, διὰ νὰ τὸν

ασπάρκα. μὰ τουμνητζάου λοὺ βλιάκε.
diripiant, sed Dominus-deus eum custodit.
χαλάσουν, ἀμὴ ὁ θεὸς τὸν φυλάγει.

III. Περπέσλλη, οΐλλε, κάπρᾳ, νιέλλη, έζλλη σούντου γκήνε. κᾳ τᾳ λάπτε σσὴ λένᾳ.
Verveces, oves, caprae, agni, hoedi sunt boni, quia dant lac et lanam.
Τὰ κριάρια, τὰ πρόβατα, τὰ γίδια, τὰ ἀρνία, τὰ κατζίκια εἶναι καλά, ὅταν δίδουν γάλα καὶ μαλλί.

σσὴ τὲ αΐστᾳ σὲ φάτζε ούμπτου σσή κάσσου, ούρτᾳ σσὴ δάλλᾳ. μὰ κάμα γκήνε σε ατάρη
et de his fit butyrum et caseus, urda et lac-ebutyratum. sed melius ut facias
καὶ ἀπὸ ἐτοῦτα γίνεται βούτυρο καὶ τυρὶ, μυζήθρα καὶ ξυνόγαλο. ὅμως καλλίτερα νὰ φτιάνῃς

προσφάγιου τέ βάκᾳ σσή τέ μπουβαλίτζᾳ, κὰ έστε μουσσάτᾳ. κάλλη, ιάπιλλε, γουμάρλλη,
cibum de vacca et de bubalo, quod est bona. equi, equae, asini,
προσφάγιον ἀπὸ ἀγελάδαν καὶ ἀπὸ βουβάλαν, ὅτι εἶναι εὔμορφα. τὰ ἄλογα, αἱ φοράδες, τὰ γαϊδούρια,

μουλάρλε φελισέσκου βαρτόσς, κᾳ ατούκου τέ τεπάρτε γήπτου, κράννου, σικάρα, μίσουρου.
muli prosunt valde, quod afferunt e longinquo frumentum, triticum, secale, mais.
τὰ μουλάρια χρησιμεύουν δυνατα, ὅτι φέρουν ἀπὸ μακρυὰ γέννημα, σιτάρι, βριζαν, ἀραποσίτι.

σσή ποάρτᾳ κέτζηρι, πλότζη, λόκκου, ασβέστε, χέρρου, πέρουννε.
et ferunt petras, saxa, humum, calcem, ferrum, clavos.
καὶ κουβαλοῦν πέτραις, πλάκες, χῶμα, ἀσβέστην, σίδηρον, καρφιά.

IV. Σσή φάρᾳ τέ αΐστε νοὺ μπᾳνέμου. γκᾳλλίνλε κάντου φοάτᾳ οάω σσή πούλλη. νᾳ
Et sine istis non vivimus. gallinae quando pariunt ova et pullos, nos
Καὶ χωρὶς ἀπὸ ἐτοῦτα δὲν ζῶμεν. ἡ ὄρνιθες ὁπόταν γεννοῦν αὐγὰ καὶ πουλιὰ, μας

χᾳρισέσκου. σσή κουκότλου κάντου στρίκᾳ τρου τζουμετάτε νοάπτε. σκοάλᾳ μπᾳρπάσλη σσή
laetificant. et gallus quando canit in media nocte, excitat viros et
χαροποιοῦν. καὶ ὁ πετεινὸς ὁπόταν φωνάζῃ τὰ μεσάνυκτα, σηκώνει τοὺς ἄνδρας καὶ

μουλλέρλε. τρά σέ ακάτζε τέ λούκρου. ατζέλλη τζή άου μῆντε σσή κικασμῴ, νοῦ σσέντου
feminas, ut arripiant laborem. illi qui habent mentem et cognitionem, non sedent
ταῖς γυναῖκες, διὰ νὰ πιασθοῦν ἀπὸ δουλειάν. αὐτοὶ ὁποῦ ἔχουν νοῦν καὶ γνῶσιν, δὲν κάθονται

φάρᾳ λούκρου. άμου λλιᾷ μπόϊλλη. σσή νέρκου τρά σέ άρρᾳ σσή σε σιάμιννᾳ.
sine labore, sed prehendunt boves, et eunt ut arent et ut seminent.
ἀργοί. ἀμὴ πέρνουν τὰ βόδια, καὶ πηγαίνουν διὰ νὰ ὀργώνουν καὶ νὰ σπείρουν.

V. Νι πιλπίλλη, λέντουρᾳ βεᾶρα κάντᾳ μούλτου μουσσάτου. κούκλου μά τρέη μέσση
Lusciniae, hirundines aestate canunt valde pulchre. cuculus tantum tres menses
Τὰ ἀηδόνια, τὰ χελιδόνια τὸ καλοκαῖρι τραγῳδοῦν πολλὰ εὔμορφα. ὁ κοῦκκος μόνον τρεῖς μῆνες

άρρε πωᾴτζε, σσή απόϊα πᾳυσιάστε. πᾳρούγκιλλη σούντου σπᾳστρίτζη σσή φυάτᾳ μοῦλτε όρρη
habet vocem, et postea cessat. columbae sunt purae et pariunt saepe
ἔχει φωνήν, καὶ ὕστερα παύει. τὰ περιστέρια εἶναι καθαρὰ καὶ γεννοῦν πολλαῖς φοραῖς

τροῦ άννου. πετουρίκκλια κάντου σσεάτε τρου κᾳφάσσῳ, κάντᾳ γκῆνε, σσὴ βᾶ σέ ο αύτε
in anno. perdix quando sedet in cavea, canit bene, et amat ut eam audiat
εἰς τὸν χρόνον. ἡ πέρδικα ὅταν κάθηται εἰς τὸ κλουβί, λαλεῖ καλά, καὶ ἀγαπᾷ νὰ τὴν ἀκούουν

τουνηάϊα. σκιπόννια ασπωάρε ανάλτου, σσή τζᾴνε αράπητιλε τεάσε. ουλιουλέσλη πρίμαβεάρα
mundus. aquila evolat in altum, et tenet alas extensas. ciconiae vere
ὁ κόσμος. ὁ ἀετὸς ἀπετάει ὑψηλά, καὶ κρατεῖ τὰ πτερούγια ἁπλωμένα. τὰ λελέκια τὴν ἄνοιξιν

γήνου. σσή κάρα κικᾳσέσκου ιάρα, φούκου τρού ανατολίε. πάτιλε, ρώσσιλε σούντου κριάλλε,
veniunt. et quando sentiunt hiemem, fugiunt in anatoliam. anseres, anates sunt graves,
ἔρχονται, καὶ σὰν γροικοῦν χειμῶνα, φεύγουν εἰς τὴν ἀνατολήν. ἡ χῆναις, ἡ πάπιαις εἶναι βαρεῖαις,

σσή μα μούλτελε όρρη σέτου τρού άπᾳ. χαραμπέηλλι σούντου ννίτζη, σσή κολάη σέ ακάτζε.
et saepius sedent in aqua. passeres sunt parvi, et facile capiuntur.
καὶ ταῖς περισσότεραις φοραῖς στέκονται εἰς τὸ νερό. τὰ σπουργίτια εἶναι μικρά, καὶ εὔκολα πιάνονται.

κόρπουλου έστε λάϊου. σσή νοῦ χᾳρνιάστε πούλλη αλούη. μά τζουντζουνάρου σσὴ μιριμάγκα
corvus est niger, et non nutrit pullos suos. sed scarabaeus et aranea
ὁ κόρακας εἶναι μαῦρος, καὶ δὲν τρέφει τὰ πουλιά του. ἀμὴ ὁ κάνθαρος καὶ τὸ φαλάγγιον

σσή πουπουλίκα, ιουτζῆτῶ ίντρᾳ. ζνίε φάκου. φουρνίκα μούλτου κουπουσιάστε σσή ατούνᾳ
et musca, ubicunque intrant, damnum faciunt. formica multum laborat et colligit
καὶ ἡ μυῖγα, ὅπου ἐμβαίνουν, ζημίαν κάμ(ν)ουν. ὁ μέρμηγκας πολλὰ κοπιάζει καὶ μαζώνει

σέρμε. τρά σέ χαρνιάσκα. κάντου έστε ρκοάρε σσή αρᾳτζῆμε. μουλίτζα μάκᾳ βέστηλε
micas, ut se nutriat, quando est frigus et frigida tempestas. tinea rodit vestes
ψυχία, διὰ νὰ τρέφηται, ὅταν ἦναι κρυάδα καὶ ψύχρα. ἡ κουτζιπίδα τρώγει τὰ ῥοῦχα

σσή στράννιλλε.
et indumenta.
καὶ τὰ φορέματα.

VI. Τουμήνικα πρυφιάστε σε τε γκλίννη. λούννια σέ γκισέστη τρά κάλλε, σσή μάρτζα σσή
Dominica decet ut ores, die-lunae ut proficiscaris in iter, et die-martis et
Τῇ κυριακῇ πρέπει νὰ προσευχηθῇς, τῇ δευτέρᾳ νὰ κινήσῃς διὰ στράταν, καὶ τῇ τρίτῃ καὶ

ννέρκουρια σέ κόσση, τρά σε χίη νβισκούτου, σσή τζόϊα σσὴ βήννιρα σσή σέμπᾳτα σέ
die-mercurii ut suas, ut sis vestitus, et die-jovis et die-veneris et sabbato ut
τῇ τετράδι νὰ ῥάψῃς, διὰ νὰ ἦσαι ἐνδυμένος, καὶ τῇ πέμπτῃ καὶ τῇ παρασκευῇ καὶ τῷ σαββάτῳ νὰ

ατσύννη ζασρέε τρά τούτου μέσλου. σσὴ ασσὴτζε έστη σύννα σύννα μπουκάτου σσὴ
colligas alimenta pro toto mense. et sic es semper dives et
μαζώνῃς ζαχεραῖν διὰ ὅλον τὸν μῆνα. καὶ ἔτζη εἶσαι πάντοτε πλούσιος καὶ

ιουτζῆτῶ τουννισήτου σσή νοῦ ρουσσουνάτου.
ubique honoratus et non pudore-affectus.
παντοῦ τιμημημένος καὶ ὄχι ἐντροπιασμένος.

VII. Κάντου γιουρτουσέστη, έστε γκῆνε, σὲ ατζούννη σύννα σεπτεμάνα, σσή σε τάη
Quando diem-festum-agis, est bene, ut serves-jejunium unam septimanam, et ut de-
Ὁπόταν ἑορτάζῃς, εἶναι καλά, νὰ νηστεύῃς μίαν ἑβδομάδα. καὶ να δώσῃς

λά όρκκη πάνε σσή γκέλλα, σσή σὲ ατζιούτζη σάρφανλλη κοῦ ατζιά, τζή πώτζη. σσή
coecis panem et cibum, et ut adjuves pauperes (cum) eo, quo potes. et
εἰς τοὺς τυφλοὺς ψωμὶ καὶ φαγί, καὶ νὰ βοηθῇς τοὺς πτωχοὺς μὲ ἐκεῖνο, ὁποῦ ἠμπορεῖς. καὶ

κάντου πάτζη σοῦφρα, σὲ κλλέννι κουσουρίνλλη α τέη, βιτζήνλλη α τέη, σσή σε πητρέτζη
quando sternis mensam, ut voces cognatos tuos, vicinos tuos, et ut mittas
ὁπόταν βάλῃς τὸ τραπέζι, νὰ καλέσῃς τοὺς συγγενεῖς σου, τοὺς γείτονάς σου, καὶ να στείλῃς

κάλτα γκέλλα λά λέντζιτζη, τρά σε σλιάρτα παρήντζιλλη α τέη.
calidum cibum ad aegrotos, ut ignoscatur parentibus tuis.
ζεστὸ φαγὶ εἰς τοὺς ἀρρώστους, διὰ νὰ σοῦ συγχωροῦν τοὺς γονεῖς σου.

VIII. Άννου σσὴ έστ-αννου πωάμιλλε σε φέτζερα ιουτζῆτῶ τρου τοῦτε πάρτζηλλε.
Anno elapso et hoc anno poma facta sunt ubique in omnibus partibus.
Πέρσυ καὶ φέτω τὰ πωρικὰ ἐγίνηκαν παντοῦ εἰς ὅλα τα μέρη.

μά σκουμπέτε μάρε στατοῦ τρού γίπτου. σσὴ πλάγκου νκίτζη σσή μάρη, κα λα έστε φοάμε.
sed caritas magna facta est in frumento, et flent parvi et magni, quod eis est fames.
ὅμως ἀκρίβεια μεγάλη ἐστάθηκε εἰς τὸ γέννημα. καὶ κλαίουν μικροὶ καὶ μεγάλοι, ὅτι πεινοῦν.

σσή νοῦ άου, κοῦ τζή σε κούμπαρα, σσή νίσλλη φιτζόρη στρίγκα πάνου ν τζέρου, κα καύτα
et non habent, quo emant, et parvi pueri clamant usque in coelum, quod quaerunt
καὶ δὲν ἔχουν, μὲ τί νὰ ἀγοράσουν, καὶ τὰ μικρὰ παιδία φωνάζουν ἕως εἰς τὸν οὐρανόν, ὅτι γυρεύουν

χράννα, σσή νοῦ λα τὰ τζηνιβᾶ.
cibum, et non eis dat quisquam.
τροφήν, καὶ δὲν τοὺς δίδει οὐδεκἀνένας.

IX. Αβέμου τάω γίννη, σσή σούντου μπλίννε τέ αούα. μὰ νίκα νοῦ ατζιούμσιρα. σσή
Habemus duas vineas, et sunt plenae uvis, sed adhuc non maturuerunt, et
Ἔχομεν δύο ἀμπέλια, καὶ εἶναι γεμάτα ἀπὸ σταφύλια, μόνον ἀκόμα δὲν ἔφθασαν. καὶ

βά σὲ αστέπτου πουτζένα ζαμάνε, πάν σέ ατζιούγκα γκῆνε. σσὴ ατσούμτζια κάρα σε
exspectabo breve tempus, donec maturescant bene. et tum quando
θέλ νὰ καρτερῶ καμπόσον καιρόν. ἕως να φθάσουν καλά. καὶ τότε σαν

ντουλτζιάσκα, βά σέ μόλλιου σεσέγκα σσή μποῦσλε, τρὰ σέ λε σύμπλου πάν τε σοῦπρα.
dulcescent, humectabo cupam et dolia, ut ea impleam usque supra.
γλυκανθοῦν, θέλ νὰ μουσκεύω τὴν καρούταν καὶ τὰ βαένια, διὰ νὰ τὰ γεμίσω ἕως ἀπάνω.

σσή κάρα σε γιάρπα πατρουτζίτζη τε τζῆλε, βά σέ αρούκου πρώτλου γήνου τρού σύννα
et quando fervebunt quadraginta dies, fundam primum vinum in unum
καὶ ἀφ' οὗ βράσουν σαράντα ἡμέραις, θέλ νὰ ῥίξω τὸ πρωτον κρασὶ εἰς ενα

μποῦτε.
dolium.
βαένι.

X. Ισσίη λά πᾳζάρε, σσή βιτζούη μοῦλτᾳ κίντᾳ τὲ σάμιννη σσή τζιχτισίη. τώρα βα σε
Exii in forum, et vidi multam gentem hominum et turbatus sum. nunc e-
Εὐγῆκα εἰς τὴν ἀγοράν, καὶ ἶδα πολὺ πλῆθος ἀπὸ ἀνθρώπους καὶ ἐσιάστησα. τώρα θέλ νὰ

κούμπᾳρου σύννου μπαέρου τέ χύτζε ταζέη, τρά σε λε τούκου λά φουμέλια α μεᾶ, σέ λέ
mam unam coronam ficorum recentium, ut eos feram ad familiam meam, ut eos
ἀγοράσω μίαν ἁρμάθαν ἀπὸ σῦκα νωπά, διὰ νὰ τὰ πηγαίνω εἰς τὴν φαμιλίαν μου, νὰ τὰ

μάκᾳ, σσή σέ λλιάου συντουλέμνου σσὴ μάσηνε, λύντε σσή τζεάτζιρε σσή φασούλλιου σανατός,
edant, et sumam oleum et olivas, lentem et cicer et phaseolum sanum,
τρώγουν, καὶ νὰ πάρω λάδι καὶ ἐλαῖς, φακὴν καὶ ῥεβίθι καὶ φασοῦλι γερό,

τρὰ σέ λε άμου τρᾴ παρέσηνι. σσή τροῦ σαρπᾳτόρη σὲ νοῦ πέμου μούλτου γήνου κοῦ
ut ea habeam in quadragesima. et in festis ne bibamus multum vinum cum
διὰ νὰ τὰ ἔχω διὰ ταῖς σαρακοσταῖς. καὶ εἰς ταῖς ἑορταῖς νὰ μὴ πίωμεν πολὺ κρασὶ μὲ

σάσπιλλη.
amicis.
τοὺς φίλους.

XI. Λέντζετλου σέ βρούρη, σὲ σε γιτριψιάσκα, σέ νοῦ μάκᾳ νούτζη σσή αλλοῦνε, μά
Aegrotus si voluerit, ut sanetur, ne edat nuces et avellanas, sed
Ὁ ἄρρωστος ἂν ἀγαπᾷ, νὰ ἰατρευθῇ, νὰ μὴ τρώγῃ καρύδια καὶ λευτοκάρια, ἀμὴ

σέ μᾴκα μύγδαλε, κόρτζε σσή μεάρε, σσή σε βλεάκε τέ γκᾳστᾴννε, τέ καστραβέτζη, τέ
edat amygdalas, pira et mala, et caveat a castaneis, a cucumeribus, a
νὰ φάγῃ ἀμύγδαλα, ἀπίδια καὶ μῆλα, καὶ νὰ φυλαχθῇ ἀπὸ κάστανα, ἀπὸ ἀγγούρια, ἀπὸ

πέπεννι, τέ χιουμᾳνίτζη, κᾴ τοῦτε αΐστε φάκου ρᾴου. τζιάπιλλε, πράσλλη μωάλλε
melonibus, a citrullis, quia omnia haec faciunt male. caepae, porra emolliunt
πεπώνια, ἀπὸ καρπούζια, ὅτι ὅλα ἐτοῦτα κάμνουν ἀχαμνᾶ. τὰ κρομύδια, τὰ πράσα ἁπαλύνουν

καρκᾳλάνλου, σσή γκᾳλτζέσκου τρούπλου.
guttur, et calefaciunt corpus.
τὸν λάρυγκα, καὶ ζεσταίνουν τὸ κορμί.

XII. Κοῦ ντριάπτα μᾴννᾳ σὲ ακάτζη άκλου σσή φοάρφικα, σσή κοῦ στέγκα σέ τζέννη
(Cum) dextra manu prehende acum et forficem, et (cum) sinistra tene
Μὲ τὸ δεξιὸ χέρι νὰ πιάσῃς τὸ βελόνι καὶ τὴν ψαλλίδαν, καὶ μὲ τὸ ζερβὸ νὰ κρατῇς

σκάφα, τρά σέ τόρη γήνου σσή ρᾳκύε.
scyphum, ut fundas vinum et adustum.
τὸ ποτῆρι, διὰ νὰ κεράσῃς κρασὶ καὶ ῥακήν.

XIII. Μά σὲ βρούρη, σέ τε αστέρη τρού ζᾳνάτια α τᾶ, σέ νοῦ ίμνη λά νούμτζη, λά
Sed si volueris, ut te exerceas in arte tua, ne i ad nuptias, ad
Εἰ δὲ ἀγαπᾷς, νὰ στρωθῇς εἰς τὴν τέχνην σου, νὰ μὴ περιπατῇς εἰς τοὺς γάμους, εἰς

κόρουρη, λά ζιαφέτζη. λά κᾴντιτζε. μά σε τε απούνη κάπλου α τέου γκιόσου, σσή σε
saltationes, ad convivia, ad cantationes. sed demitte caput tuum deorsum, et
τοὺς χοροὺς, εἰς τὰ συμπόσια. εἰς τὰ τραγούδια. ἀμὴ νὰ σκύψῃς τὸ κεφάλι σου κάτω, καὶ νὰ

σκουλουσέστη λούκαρλε α τάλε σίγκουρου τύνε.
perfice labores tuos solus tu.
τελειώνῃς ταῖς δουλιαῖς σου μοναχός σου.

XIV. Πρέ πούτζα τέ αμάρε αφλάη σύνου κάτρεγου φρέμτου σση μέ φρικάη, σὲ αρούκου
Ad littus maris inveni unam navim fractam et timui, ne jacerem
Εἰς τὸν αἰγιαλὸν τῆς θαλάσσης ηὗρα ἕνα καράβι τζακισμένο καὶ φοβήθηκα, νὰ ῥίξω

βλάκλου, τρά σέ αβήνου μάρη πέστη. μά σὲ ίντρου τρού ούνα καΐκα. τρά σέ τρέκου τέ πρε
rete, ut caperem magnos pisces. sed intrabo in unam lintrem, ut abeam a
τὸ δίκτυ, διὰ νὰ κυνηγήσω μεγάλα ὀψάρια. ὅμως θέλ νὰ ἐμπαίνω εἰς ἕνα καΐκι. διὰ νὰ ἀπεράσω ἀπὸ τὴν

μάρτζηνε. πάν σέ ατζιούγκου σόσλη α ννέη. τρά σέ αβουζίμου ντεατούνου σσὴ σέ σκαπάμου
margine, donec assequar socios meos, ut remigemus simul et ut exeamus
ἄκραν, ἕως ὁποῦ νὰ φθάσω τοὺς συντρόφους μου. διὰ νὰ πλέωμεν μαζὺ καὶ νὰ γλυτώσωμεν

τέ ταλάζα σσή τέ βίντουρη. φρόνιμλου ασσήτζε φάτζε. σσή σκάπα τέ τούτε.
ex undis et a ventis. prudens ita facit, et liberatur ab omnibus.
ἀπὸ τὰ κύματα καὶ ἀπὸ τοὺς ἀνέμους. ὁ φρόνιμος ἔτζη κάμνει, καὶ γλυτώνει ἀπὸ ὅλα.

XV. Άμ τροῦ καρτόννα α μεὰ ούνου γίκου. ούνου νούκου. ούνου κόρτζου. ούνου μέρου,
Habeo in horto meo unam ficum, unam nucem, unam pirum. unam malum,
Ἔχω εἰς τὸν κῆπον μου μίαν συκῆν, μίαν καρυδιὰν, μίαν ἀπιδιὰν. μίαν μηλέαν.

ούνου τζιρέσσιου. άμ σσή στούκκη μούλτζη. σσή φάκου μούλτα ννιέρε σσή τζιάρα τε τζιάρα.
unam cerasum, habeo etiam alvearia multa, et facio multum mel et ceram.
μίαν κερασιάν, ἔχω καὶ μελίσσια πολλά, καὶ κάμνω πολὺ μέλι καὶ ἀγιοκέρι.

σσὴ βίντου τρού άννου κάτε ούνα πάρτε. σσὴ βλέκιου σσή τρά βέτεα α μεὰ. τώρα μπακάη
et vendo in anno singulas partes, et servo etiam pro ipso me. nunc locavi
καὶ πωλῶ τὸν χρόνον ἀπὸ μίαν κερέαν. καὶ φυλάγω καὶ διὰ λόγου μου. τώρα ἔβαλα

τόη μάστορη, τρά σέ αρέμα τόη τράπουρη, τρά σέ γήννα μούλτα άπα. σσή σε ατάπα
duos opifices, ut foderent duas fossas, ut veniret multa aqua. et irrigaretur
δύο μαστόρους, διὰ νὰ σκάψουν δύο αὐλάκια, διὰ νὰ ἔρχηται πολὺ νερό. καὶ νὰ ποτίζηται

καρτόννα.
hortus.
ὁ κῆπος.

XVI. Μέ τωάρε φρέμτια. κὰ μὲ ακουτὴ ούννα μοάσουε κοῦ σσούπλου. σσή ννί κουρὰ
Mihi dolet frons, quia me percussit una anus (cum) pugno, et mihi fluxit
Μὲ πονεῖ τὸ μέτωπον, ὅτι μὲ ἐβάρεσε μία γερόντισσα μὲ τὴν γροθιαν. καὶ μοῦ ἔτρεξε

μούλτου σάντζε τέ νάρρε. λοάη γιάτρουρου. σσή ννιά κουμτινὰ σάντζελε. τώρα μὲ τωάρε
multus sanguis e naso. sumsi medicum, et mihi continuit sanguinem. nunc mihi dolet
πολὺ αἷμα ἀπὸ τὴν μύτην. πῆρα τὸν ἰατρόν, καὶ μοῦ σταμάτησε τὸ αἷμα. τώρα μὲ πονεῖ

ούνα μασιάω σσή ούνου τύντε. σσή βα σε λλε σκότου. κὰ νοῦ πότου. τέ αράυτου τέ τόρρου.
unus dens molaris et unus dens, et eos eximam, quia non possum, ut feram dolorem.
μία δοντοῦρα καὶ ἕνα δόντι. καὶ θέλ νὰ τὸ εὐγάλω, ὅτι δὲν ἠμπορῶ. νὰ ὑποφέρω ἀπὸ τὸν πόνον.

σσή έσκου τρου στιρούτου μπακάτου βαρτός συρούτου.
et sum in lecto jacens valde male.
καὶ εἶμαι εἰς τὸ στρῶμα πλαγιασμένος δυνατὰ ἄχαμνά.

XVII. Κοῦ πάλμα σέ μίσουρη σσή κοῦ τζέτζιτιλλε σέ ακουτέστη φλουϊάρα. σσὴ κοῦ
(Cum) palma metire et (cum) digitis cane fistula, et (cum)
Μὲ τὴν παλάμην νὰ μετρᾷς καὶ μὲ τὰ δάκτυλα νὰ βαρῇς τὸν αὐλον. καὶ μὲ

κότλου σέ πίντζη ράϊλλη. κάντου τέ τόρρου όκλλη. κούρρα. κέπτουλου. μπουρίκλου.
cubito trude malos. quando tibi dolent oculi, os, pectus, umbilicus.
τὸν ἀγκῶνα νὰ σπρώξῃς τοὺς κακούς. ὅταν σὲ πονοῦν τὰ ὀμμάτια. τὸ στόμα. τὸ στῆθος. ὁ ὀμφαλός.

οάσιλλε, τζινούκλιλλε, πούλπηλε, καλκάνιλλου, άλλιου σέ νοῦ μάτζη, σσή ασσῆτζε τε
ossa, genua, surae, calx, allium ne ede, et ita
τὰ κόκκαλα, τὰ γόνατα, ἡ ἄντζαις, ἡ πτέρνα, σκόρδο νὰ μὴ φᾶς, καὶ ἔτζη

σαματουσσέτζη.
convalescis.
ὑγιαίνεις.

XVIII. Καρετζῆτῶ βᾶ σέ ούρτιννα λα μπασιάρικα, πριψιάστε, σε αΐμπα φρίκα αλ
Quicunque vult ut frequenter eat in ecclesiam, decet, ut habeat timorem
Ὅποιος ἀγαπᾷ νὰ συχνάζῃ εἰς τὴν ἐκκλησίαν, πρέπει, νὰ ἔχῃ τὸν φόβον τοῦ

τουμνιτζάου, σσή σὲ νοῦ σε τούκα κόλλου, μά σέ λλιᾶ τζιάρα, σσή σέ ο απρίντα τενέντια
dei, et ut non eat vacuus, sed ut sumat cereum, et ut eum accendat coram
θεοῦ, καὶ νὰ μὴ πηγαίνῃ ἄδειος, ἀμὴ νὰ πάρῃ κηρί, καὶ νὰ τὸ ἀνάψῃ ἐμπροστὰ

α άγλουη, σσή σέ ατούκα λά αφέντουλου πισκούρου, τρά σέ παλακρασιάσκα λά τουμνητζάου
sancto, et ut ferat ad sacerdotem oblationem, ut oret dominum-deum
τοῦ ἁγίου, καὶ νὰ φέρῃ εἰς τὸν παπᾶν προσφοραῖς, διὰ νὰ παρακαλῇ εἰς τὸν θεὸν

τρά στιάψηλλε α λούη, σσή σέ λλιᾶ νάφουρα σσή παναγίε. τωάκα σὲ ο αγκουτέστη κοῦ
pro peccatis ejus, et ut sumat oblationem et panagiam. tintinnabulum (id) pulsa (cum)
διὰ ταῖς ἁμαρτίαις, καὶ νὰ πάρῃ ἀντίδωρον καὶ ὕψωμα. τὸ σήμανδρον νὰ τὸ κτυπᾷς μὲ

τζόκουρη νάω, τρά σέ ατούννα τότζη τροῦ στριάγα. σσή τε απόϊα λά, σέ ίντρα τρού σκάμνε,
malleis novis, ut se congregent omnes sub tectum, et postea sine, ut intrent in scamna,
σφυρία καινούργια, διὰ νὰ μαζωχθοῦν ὅλοι εἰς τὴν στέγην, καὶ ὕστερα ἄς ἐμβαίνουν εἰς τὰ στασίδια,

τρά σέ σε γκλίννα. μά μαναΐντε σέ μπάτζη βέρου ιουσμικιάρου, τρά σέ αρνιάσκα τούτε
ut orent. sed antea constitue aliquem servum, ut verrat omnes
διὰ νὰ προσευχηθοῦν. ὅμως πρῶτα νὰ βάλῃς κανένα δοῦλον, διὰ νὰ φουκαλίσῃ ὅλαις

κιόσσιλλε, σσή πιντζέρα σέ λέ αληκκέστη κοῦ τζάμα τέ τέρτζε, τρά σε νοῦ σε τεσλικιάσκα.
angulos, et fenestras (eas) conglutina (cum) succo de furfure, ut non se resolvant.
ταῖς γωνίαις, καὶ τὰ παράθυρα νὰ τὰ κολλήσῃς μὲ ζουμὶ ἀπὸ πίτυρα, διὰ νὰ (μὴ) ξεκολλήσουν.

XIX. Σέ νοῦ τε νβιρίνη, κατρα-τζῆ νοῦ αμηντάσση αΐστε κάλλε, κὰ αμιντάτεκλου σσή
Ne te afflige, quod non lucratus es hoc itinere, quia lucrum et
Νὰ μὴ λυπηθῇς, διατὶ δὲν ἐκέρδησες αὐτὴν τὴν στράταν, ὅτι τὸ κέρδος καὶ

ζνία ίμνα τεατούνου, μά σε τε χαρισέστη, κατρα-τζῆ αφλάσση κάσα α τᾶ ντριάκα, σσή
damnum ambulant una, sed laetare, quod invenisti domum tuam integram, et
ἡ ζημία περιπατοῦν μαζῦ, ἀμὴ νὰ χαίρησαι, διατὶ ηὗρες τὸ σπῆτί σου ἀκέραιο, καὶ

σκαπάρε φιτζόρλλη α τέη τέ προυχουγίτζα, τέ μαλτζιάτζε.
effugerunt liberi tui morbillos, variolas.
ἐγλύτωσαν τὰ παιδία σου ἀπὸ τὴν ἀστράκαν, ἀπὸ τὴν εὐλογιάν.

XX. Μουλλέρλε σσή νβέστιλλε σσή φέτιλε λά σὲ τσάρκα κοῦ φούρκα, κοῦ φούσλου,
Mulieres et nurus et puellae neant (cum) colo, (cum) fuso,
Ἡ γυναῖκες καὶ ἡ νύμφαις καὶ τὰ κορήτζια ἄς γνέθουν μὲ τὴν ρόκαν, μὲ τὸ ἀδράκτι,

σσή σύρμα σσή πουμπάκλου λά σέ λου τζάσα.
et sericum et bombycem (cum) texant.
καὶ τὸ μετάξι καὶ τὸ βαμβάκι ἄς τὸ ὑφαίνουν.

XXI. Φούρλλοι φοῦρα νοάπτια σσή χαραμίσλλη έσου τζούα, σσή κάλκα καρβένλλε,
Fures furantur noctu et latrones exeunt die, et conculcant comitatus,
Οἱ κλέπται κλέπτουν τὴν νύκτα καὶ οἱ λησταὶ εὐγένουν τὴν ἡμέραν, καὶ πατοῦν τὰ καρβάνια

ἀμ κᾳτάσλλη σσή πᾳσᾳλάρλλη τισποάλλε τουννιάϊα. σσή ἀργονσζίλλιι κοῦ μποῦνᾳ ζᾳνάτε
sed judices et passae despoliant mundum. et magistratus (cum) bona arte
ἀμὴ οἱ κριταὶ καὶ οἱ παπάδες γυμνόνουν τον κόσμον. καὶ οἱ ἄργοντες μὲ καλὴν τέχνην

μπιᾶ σέντζηλε α οάρφᾳνλορ: τρᾳ αἴστᾳ σε νᾳρᾳϊάστε τουμνη-τζᾳου. σσή νά πιδυψιάστε
bibunt sanguinem pauperum; propter hoc nascitur dominus-deus, et nos puniat
πίνουν τὸ αἷμα τῶν πτωχῶν; διὰ ἐτοῦτο θυμώνεται ὁ θεός, καὶ μᾶς παιδεύει

κοῦ λᾳγκόρη, κοῦ ποῦσλλε, κοῦ ννιάτζε, κοῦ ἔξαφνᾳ μοάρτε.
(cum) morbis, (cum) peste, (cum) febri, (cum) repentina morte.
μὲ ἀσθένειαις, μὲ πανοῦκλαν, μὲ λοιμικήν, μὲ αἰφνήδιον θάνατον.

XXII. Κᾳντου λουτζιάστε σοάρλε, σέ τεσφάτζη ούσσιλε α τάλλε κοῦ κᾳπᾳλάγτουλου.
Quando illucescit sol, aperi portas tuas (cum) claustro.
Ὅταν ἀνατείλῃ ὁ ἥλιος, νὰ ἀνοίγῃς ταῖς θύραις σου μὲ τον σύρτην.

σσή ασσῆτζε νοῦ πάτζη τζιβᾶ.
et ita non pateris quidquam.
καὶ ἔτζη δὲν παθαίνεις τίποτε.

XXIII. Κᾳντου άη κᾳρίτζᾳ πρέ νούμερε, σέ αντάρη μεγλέμε, σσή τέ ούντζη κοῦ
Quando habes vomicas in humeris, fac unguentum, et te unge (cum)
Ὅταν ἔχῃς σπυρία εἰς τον ὦμον, να φτιάνῃς ἀλειφήν, καὶ νὰ ἀλείφησαι μὲ

μᾳντοῦᾳ, τρά σε σφούκᾳ ατζιᾶ μπουτοάρε. σσή ράννια σὲ αγουνιάστε κοῦ τζινούσσᾳ, μὰ
medulla, ut te fugiat ille foetor. et scabies abigitur (cum) cinere, tantum
μυελόν, διὰ νὰ σοῦ φύγῃ ἐκείνη ἡ βρόμα. καὶ ἡ ψώρα διώχνεται μὲ τὴν στάκτην, μόνον

κᾳντου σε σκάπιτᾳ σοάρλε.
quando occidit sol.
ὅταν νὰ βασιλεύσῃ ὁ ἥλιος.

XXIV. Τρέμμα α τραντᾳφύλλουη άρρε σκίννη, μά σκοάτε μουσσάτου πόμμου, σσή
Ramus rosae habet spinas, sed educit pulchrum fructum, et
Το κλωνάρι τοῦ τριανταφύλλου ἔχει ἀγκάθια, μόνον εὐγάζει εὔμορφον καρπόν, καὶ

ανουρζιάστε κῆνε. τέ λίννου σσή τέ κᾳνιπᾳ έσου τζούκη, μὰ αρᾳμᾳννε αλλάντε σπᾳστρίτᾳ.
olet bene. de lino et de cannabe exeunt stuppae, sed remanet reliquum parum.
μυρίζει καλά. ἀπὸ τὸ λινάρι καὶ ἀπὸ τὸ κανάβι εὐγαίνουν στουπιά, ἀμὴ ἀπομένει τὸ ἄλλο καθαρό.

XXV. Ασσῆτζε σούντου νᾳσκᾳντζη τέ ράω φάρᾳ, σσή ατζέλλη έσου προκοψίτζη: τρᾳ
Ita sunt quidam de mala origine, et illi exeunt probi: propter
Ἔτζη εἶναι μερικοὶ ἀπὸ κακὴν γενεάν, καὶ αὐτοὶ εὐγαίνουν προκομένοι: διὰ

αἴστε σε νοῦ πρέστη φάρα, μὰ σε τε μηντουέστη. σέ μπάτζη μιντιμὲν όμμου τρού
hoc ne specta originem, sed cogita, ut constituas prudentem hominem in
ἐτοῦτο νὰ μὴ κοιτάζῃς τὸ γένος, ἀμὴ νὰ στοχασθῇς, νὰ βάλῃς γνωστικον ἄνθρωπον εἰς

κάσσα α τᾶ.
domu tua.
το σπῆτί σου.

XXVI. Σφρέτινλε σπριτοῦντε σκᾳντουρλε, σσή φᾳντέκλου πλικουϊάστε τρούπλου: σσή
Terebra perforat asseres, et glans vulnerat corpus: et
Ἡ ἀρίδα τρυπάει τὰ σανήδια, καὶ τὸ κουρσσοῦμι λαβώνει το κορμί: και

κριάηλου ουρούτου ηβιρίνᾳ όμλου, μὰ τύνε, τρά σέ νοῦ πάτζη τζιβᾶ. σσή σε νοῦ λέη τε
sermo turpis affligit hominem, sed tu, ut non patiaris quidquam, et ut non sumas de
ὁ λόγος ὁ ἀχαμνὸς λιπαίνει τὸν ἄνθρωπον, ἀμὴ ἐσύ, διὰ να μὴ πάθῃς τιποτε, καὶ νὰ μὴ βασκαν-

σκλλιου, σέ αλι[κ]κέστ[η] τροῦ πριάκλου τε σοῦπρᾳ σσή τροῦ πριάκλ[ου] τε κιόσου κάτε
oculo, glutina in limine superiore et in limine inferiore sin-
θῆς, νὰ κολλήσῃς εἰς τὸ ἀνῶφλι καὶ εἰς τὸ κατῶφλι ἀπὸ

σόνᾳ τρέμμα τέ ταφῆνᾳ σσή τέ τζουνάπινε, τρά σέ αγουνέστη τούτε ράλλε.
gulos ramos de lauro et de cedro, ut abigas omnia mala.
ἕνα κλωνάρι ἀπὸ δάφνην καὶ ἀπὸ κέδρον, διὰ νὰ διώξῃς ὅλα τὰ κακά.

XXVII. Κᾄντου σέ ατάρη στράννε, σέ άη κᾳστίκᾳ, τρά σέ λε φάτζη λάρτζη, σσή σέ
Quando facis vestes, habe curam, ut eas facias amplas, et ut
Ὅταν νὰ φτιάνῃς φορέματα, νὰ προσέχῃς, διὰ νὰ τὰ κάμῃς φαρδέα, καὶ νὰ

νοῦ γίπα σκούρτε, κᾶ σέ φάτζη λάρκᾳ στράννε, αραύτᾳ μοῦλτε ζᾳμάνε, σσή σέ κόσση στρίμπτου
non sint breves, quod si facis amplas vestes, durant multum tempus, et si suis angustam
μὴ ἦναι κοντά, ὅτι νὰ κάμῃς φαρδὺ φόρεμα, βαστάει πολὺν καιρόν, καὶ νὰ ράψῃς στενὸ

κᾳπλᾳμᾷ, κουρούντου σε αροῦπε, σσή λούγκα κμιάσσᾳ τε φάτζε, σε τε γκιάτητζ[η], μὰ σε
vestem, cito laceratur, et longa tunica te facit, ut te impedias, sed
καβάδι, ὀγλίγωρα σχίζεται, καὶ τὸ μακρὺ ὑποκάμισο σὲ κάμνει, νὰ περδοκλώνησαι, μόνον νὰ

τζιλιχτισέστη, τρά σὲ τε νβέστη κοῦ βέστε τυννισίτε, σσή σέ αρούψιρε ιουβᾶ, σε λε μπέτιτζη
cura, ut te vestias (cum) vestibus decoris, et si laceratae sunt alicubi, ut eas resarcias
πασχίσῃς, διὰ νὰ ἐνδυθῇς μὲ ροῦχα τιμημένα. καὶ ἂν σχίζωνται πουθενᾶ, νὰ τὰ μπαλώνῃς

κοῦ χίρε σᾳνατσάσε.
(cum) filis firmis.
μὲ ῥάμματα γερά.

XXVIII. Κρᾳντίννια, μπροῦμμα, ιουτζητῶ σέ κάτᾳ, ασπάρτζε φράντζιλλε σσή πόμλλου,
Grando, pruina, ubicunque cadit, vastat folia et pomum,
Τὸ χαλάζι, ἡ πάχνη, ὅπου νὰ πέσῃ, χαλνάει τὰ φύλλα καὶ τὸν καρπόν,

μά ράωα τᾷ βᾳρτοῦτε, σσή ίντρᾳ τροῦ ρᾳτᾳτζήνᾳ, τρά σέ νοῦ σε ουσούκα.
sed ros dat vires, et intrat in radicem, ut non arefiat.
ἀμὴ ἡ δροσιὰ δίδει δύναμιν, καὶ ἐμβαίνει εἰς τὴν ῥίζαν, διὰ νὰ μὴ ξηρανθῇ.

XXIX. Σέ βρούρη, σὲ απρίντζη τζιράπλου, σέ αρούτζη ναούντρου ουσκάτε λέμνε, κᾴ
Si volueris, ut accendas fornacem, injice intro arida ligna, quia
Ἂν θέλῃς, νὰ ἀνάψῃς τὸν φοῦρνον, νὰ ῥίξῃς μέσα στεγνὰ ξύλα, ὅτι

βέρτζιλλε φάκου φούκου. σσή κάσα α τᾶ σέ κικάρη, σέ ο μβᾳλέστη, κᾶ κίκουτυλε ρᾳζουέσ-
viridia faciunt fumum. et domus tua si stillat, eam tege, quia stillae di-
τα χλωρὰ καπνίζουν. καὶ τὸ σπῆτί σου ἂν στάξῃ, νὰ τὸ σκεπάζῃς, διότι ἡ σταλαματιαῖς κρημνί-

κου μούρρου.
ruunt murum.
ζουν τὸν τοῖχον.

XXX. Τοποάρα τισίκα λιάμνιλλε, σσή νόκουπα τιννίκᾳ τζάτα πουκᾴτζη πουκᾴτζη, σσή
Securis findit ligna, et dolabra diminuit pinum frustula frustula, et
Τὸ τζεκοῦρι σχίζει τὰ ξύλα, καὶ τὸ σκεπάρι λιανίζει τὸ δαδὶ κομμάτια κομμάτια, καὶ

σσιάρα σσιρουϊάστε πότανα, σσή κοάρτα τάλλε όμλου, σσή ννίκλου κουτζούτου τάλλε
serra dissecat trabem, et ensis secat hominem, et parvus culter secat
τὸ πριόνι πριονίζει τὸ δοκάρι, καὶ τὸ σπαθὶ κόπτει τὸν ἄνθρωπον, καὶ τὸ μικρὸ μαχαῖρι κόπτει

ούγκλιλε.
ungues.
τα νύχια.

XXXI. Κάντου σέ λάη στιρούτλου α τέου σσή ιουρκάνλου α τέου, σέ λε αρούτζη
Quando lavas lectum tuum et lodicem tuam, ea jace
Ὅταν νὰ πλύνῃς τὸ στρῶμμα σου καὶ τὸ πάπλωμά σου, να τα ῥίξῃς

τρού τριστιάλα, σσή ασσῆτζε σε λᾶ, σσή νοῦ αραμάννε νίτζε ούνα κόθρα.
in fullonicam, et ita lava, et non manet ulla macula.
εἰς τὴν νεροτριβιάν, καὶ ἔτζη πλύνονται, καὶ δὲν ἀπομνήσκει κἀμμία λαῖρα.

XXXII. Μιγκιούσλλη τέ λλι σπιντζουρέμου τέ ουρέκλλε α μουλλέρλορ, σσή νάστουρλλη
Inaures (eas) suspendamus in aures mulierum, et nodi
Τὰ σκολαρήκια νὰ τὰ κρεμάσωμεν ἀπὸ τὰ αὐτιὰ τῶν γυναικῶν, καὶ τὰ κουμπιὰ

σέ χίμπα τέ σερμάε αταράτζη, σσή τροῦ ννιόλτζουκ σὲ αβέμου κάτε ούνου πράννου τέ
sint de serico parati, et in medio habeamus singula cingula de
νὰ ἦναι ἀπὸ λαγάραν φτιασμένα, καὶ εἰς τὴν μέσην νὰ ἔχωμεν ἀπὸ ἕνα ζωνάρι

λέννα. σσή τέ κάθε τζούα σέ κιπτινέμου πέρλλη α νόστρη κοῦ κέπτινε στρίμπτου, τρά σέ νου
lana. et quotidie pectamus capillos nostros (cum) pectine angusto, ne
μαλλήσιον. καὶ καθημερούσιον νὰ κτενίσωμεν τὰ μαλλιὰ μας μὲ κτένι στενό, διὰ να μη

ακάτζε πετούκλλη κάπλου α νόστρου. σσή σέ βρουρέμου, σέ νοῦ αβέμου πούριτζι, σέ
capiat pediculos caput nostrum. et si voluerimus, ut non habeamus pulices, por-
πιάσῃ ψύραις τὸ κεφάλι μας. καὶ ἂν θέλωμεν, νὰ μὴ ἔχωμεν ψύλλους, να

πουρτέμου πιλόννιου.
temus absinthium.
βαστοῦμεν ἀψίνθιον.

XXXIII. Α[ῖ]στα νοάπτε βιτζούη ούνου γήσου ουρούτου, κάντα εράμου λιγκάτου κού
Hac nocte vidi unum somnium foedum, ac si essem ligatus (cum)
Ἀπόψε ἶδα ἕνα ὄνειρον ἀχαμνόν, ὡσὰν μάτι ἤμουν δεμένος μὲ

φούννη σση κοῦ κουρέλλη, σσή μὲ τρατζιὰ τέ τεναπόη σσή τε τενέντε τόη αράκκη, τρά σέ
funibus et cum) loris, et me trahebant a tergo et in fronte duo arabes, ut
σκοινιὰ καὶ μὲ λουριά, καὶ μὲ τραβοῦσαν ἀπο ὀπίσω καὶ ἀπὸ ὀμπροστὰ δύο ἀράπηδες, διὰ νὰ

μέ αρούκα τρού ούνου τράπου, σσή έου με ζίε σκαπάη. μά τώρα, τζί με σκουλάη τέ σόμνου.
me jacerent in unam foveam, et ego aegerrime evasi. et nunc, quum surrexi a somno,
μὲ ῥίξουν εἰς ἕνα λάκκον, καὶ ἐγὼ μετὰ βίας ἐγλύτωσα. ὅμως τώρα, ὁποῦ ἐσηκώθηκα ἀπο τὸν ὕπνον,

πέρρη σε σκοάλα πρέ τρούπλου α ννέου, σσή μὲ λῶ χιάβρα.
capilli stant erecti in corpore meo, et me cepit febris.
ἀνατριχιάζει τὸ κορμί μου, καὶ μὲ πῆρε ἡ θερμασία.

XXXIV. Λίγκουρα, κατζάνιλε σέ λέ τζάνη λάτε γκῆνε. σσή βάσιλε α τάλε σέ λέ
Cochlearia, scutulas (ea) tene lavata bene, et vasa tua (ea)
Τὰ χουλιάρια, τὰ πινάκια νὰ τὰ κρατῇς πλυμένα καλά. καὶ τα ἀγγεῖα σου νὰ τὰ

άη τρού λόκλου α λόρου, τρά σέ λέ καύτζη σσή σὲ λέ άφλη. σσή κάντου σε γέρκη τρού
habe in loco eorum, ut ea quaeras et ut ea invenias, et quando coquis in
ἔχῃς εἰς τὸν τόπον των, διὰ νὰ τὰ γυρεύῃς καὶ να τὰ εὑρῃς. καὶ ὅταν νὰ μαγειρεύῃς εἰς

οάλα σσή τροῦ τεντζέρε βάρα γκέλα, σέ γίη απροάπε, σσή σε ο άη τρού καστίκα τρά
olla et in magna olla aliquem cibum, sis prope, et eum habe in cura, ut
τὸ τζουκάλι καὶ εἰς τὸν τέντζερην κἀνένα φαγί, να ἦσαι κοντά, καὶ νὰ τὸ ἔχῃς εἰς ἔγνοιαν, διὰ

σέ φάκα νόστιμα. μά ταννίρα σσή κουτζούτιλε σσή τζιμπίδλε σέ χίμπα σπαστρίτα
fiat suavis. sed catilla et cultri et furcillae sint pura
νὰ γένῃ νόστιμο. ἀμὴ τὰ ἀπλάδια καὶ τὰ μαχαίρια καὶ τὰ πηρούνια νὰ ἦναι παστρικὰ

τενέντια α τᾶ.
coram te.
ὀμπροστᾶ σου.

XXXV. Σόκουρου σσὴ σοάκρα κάμα κῆνε βᾶ τζίννηρα τέπρεκα γίλλιου, μά κούσκουρου
Socer et socrus magis amant generum quam filium, sed consocer
Ὁ πενθερὸς καὶ ἡ πενθερὰ καλλίτερα ἀγαποῦν τὸν γαμβρὸν παρὰ τὸν υἱόν, ἀμὴ ὁ συμπενθερὸς

σσή κούσκρα κάμα μούλτου βᾶ γίλλια α λόρου τέπρεκα νβιάστα. μά τρά σέ γκάτζε κάμα
et consocrus magis amant filiam suam quam nurum. sed ut reprehendant ma-
καὶ ἡ συμπενθερὰ περισσότερον θέλουν τὴν θυγατέρα των παρὰ τὴν νύμφην. ὅμως διὰ νὰ μαλώνουν

μάρλλη κάμα ννίσλλη, σσή σέ λλί νβιάτζε λά γκῆνε, αἴστα έστε αρισίτα λά τότζη,
jores minores, et ut eos doceant bonum, hoc est gratum omnibus,
οἱ μεγαλήτεροι τοὺς μικροτέρους, καὶ τοὺς μαθαίνουν εἰς τὸ καλόν, τοῦτο εἶναι ἀρεστὸν εἰς ὅλους,

σσή κάτζη αύτου κάμα αούσλη, νοῦ σε αρουσσουνιάτζα, σσή άου μπούνα σκόλουσμα.
et quotquot audiunt seniores, non erubescunt, et habent bonum exitum.
καὶ ὅσοι ἀκούουν τοὺς γεροντοτέρους, δὲν ἐντροπιάζονται, καὶ ἔχουν καλὸν τέλος.

XXXVI. Μέ αλημάη πρέ ούννα κέρρα, σσή ναπόη με τεπούσσου, κᾶ ρόκουτιλε α
Ascendi in unum currum, et iterum descendi, quod rotae
Ἀνέβηκα εἰς ἕνα ἁμάξι, καὶ πάλιν κατέβηκα, ὅτι οἱ τροχοὶ τοῦ

κέρραλεη ερρᾶ φέμπτα. σσή ννι φοῦ φρίκα, σε νοῦ αρακίσσου τεσοῦπρα πρέ κλέτζου.
currus erant fractae. et mihi fuit timor, ne laberer supra glaciem.
ἁμαξίου ἦσαν τζακισμένοι. καὶ φοβήθηκα, νὰ μὴ γλυστρώσω ἀπάνω εἰς τὸν πάγον.

XXXVII. Τώρα βινίτζη, σέ ατσύτζεμου πάλλε σσή ιάρπα λά μπόη, τρά σέ μάκα. σσή
Nunc venite, ut feramus stramen et herbam bubus, ut edant. et
Τώρα ἐλᾶτε, νὰ φέρωμεν ἄχυρα καὶ χορτάρι εἰς βόδια, διὰ νὰ τρώγουν. καὶ

κάρα σε ναφατιάσκα. ασε λλι σαλαγκίμου. σέ πάσκα. ιουτζητῶ σε λλι αρισιάσκα. τρά σέ
quando satiantur, eos sinamus, ut pascantur, ubi eis placet, ut
σὰν χορτάσουν, ἂς τὰ ἀπολύκωμεν, νὰ βόσκουν, ὅπου νὰ τοὺς ἀρέσῃ, διὰ νὰ

γκρασιάτζε τοῦτε τσατούνου.
pinguefiant omnes simul.
παχύνουν ὅλα ἀντάμα.

XXXVIII. Καρετζητῶ άρε γίλλη σσή γίλλε, λά σε λλὶ ιουσουσιάσκα τρού ζαμάννε. κᾶ
Quicunque habet filios et filias, eos dotet in tempore, nam
Ὁποιος ἔχει υἱοὺς καὶ θυγατέρες, ἂς τοὺς ἀρραβωνιάσῃ εἰς τὸν καιρόν, ὅτι

κάρα σέ κριάσκα, πότου σέ κάτα πρέ κουρβαρίλλε. σσή ατζέλλη, τζή σε νσοάρε τρού
quando crescunt, possunt cadere in fornicationem, et illi, qui uxores ducunt in
σὰν τρανεύουν, ἠμποροῦν νὰ πέσουν εἰς πορνείαν, καὶ ἐκεῖνοι, ὁποῦ πανδρεύονται εἰς

ηλικίε. νοῦ μουτρέσκου κασέννι μουλλέρη; μᾶ ισουσίτλου σσή ισουσίτα λά σε άϊπα
aetate, non spectant alienas uxores; sed sponsus et sponsa habeant
τὴν ἡλικίαν δὲν κοιτάζουν ξέναις γυναῖκες; ὅμως ὁ ἀρραβωνισμένος καὶ ἡ ἀρραβωνασμένη ἂς ἔχουν

ρσίνε. σσή λα σε βλεάκε βέτεα α λόρ σπαστρίτζη.
pudorem, et servent se ipsos puros.
ἐντροπήν. καὶ ἂς φυλάγουν τοῦ λόγου τους καθαρούς.

XXXIX. Πουμπουνιάτζα τζέρρου σσή σκάπιρα, κά βά σε τά πλοάε. σσή τρού άργε
Tonat coelum et fulgurat, quod pluet. et in area
Βροντᾶ ὁ οὐρανὸς καὶ ἀστράπτει, ὅτι θέλει βρέξῃ. καὶ εἰς τὸ ἁλῶνι

σέ νοῦ μπάτζη μανούκλιλε τέ σκίκουρη, κά πουτριτζέσκου, μά σέ λάσση τρά άλτα οάρα.
ne pone manipulos spicarum, quod putrescunt, sed sine pro alio tempore,
νὰ μὴ βάλῃς τὰ δέματα ἀπὸ στάχυας, ὅτι σήπονται, ἀμὴ νὰ ἀφήσῃς διὰ ἄλλην φοράν,

σε τρίγουρη, σσή κάρα σε σκουλουσέστη, σε τε σκόλη τε κου τημνιάτζα. σσή κοῦ λουπάτα σέ
ut tritures, et quando finis, surge mane, et [eum] ventilabro
νὰ ἁλωνίσῃς, καὶ σὰν τελειώσῃς, νὰ σηκωθῇς τὸ ταχύ. καὶ μὲ τὸ στυάρι νὰ

σβιντουρέτζη γίπτουλου, κάντου σούφλα βίντουλου: ατσούμτζια σε αλιάτζε γκαρίσλου
ventila frumentum, quando flat ventus: tum seliguntur grana
ἀνεμίσῃς τὸ γέννημα, ὅταν φυσᾷ ὁ ἄνεμος: τότε διαλέγεται τὸ σπυρί

σίγκουρου. σσή κάντου κάτε καρίσλου τεν τζέρου, σέ νου τε ασπάρη. ατζέλου, τζή
singula. et quando cadit fulmen de coelo, ne te terre. ille, qui
μοναχό. καὶ ὅταν πέσῃ τὸ ἀστροπελέκι, νὰ μὴ σκιαχθῇς. ἐκεῖνος, ὅπου

σε τοῦτζε λά μοάρε, τρά σε μάτζινα, ά σε γουσιάσκα νέντε καρνίλλου μουσσάτου. σσή
it in molam, ut molat, libret antea frumentum bene, et
πηγαίνει εἰς τὸν μύλον, διὰ νὰ ἀλέθῃ, ἂς ζυγιάζῃ πρῶτα τὸ σιτάρι εὔμορφα. καὶ

ασσήτζε λά σέ λου μάτζινα, κά μουράρου ασκουμτά λού φούρα. σσή απόϊα πάτζη κάπλου
ita id molat, nam molitor clam id furatur, et postea pulsas caput
ἔτζη ἂς τὸ ἀλέσῃ, ὅτι ὁ μυλωνᾶς κρυφᾶ τὸ κλέπτει. καὶ ὕστερα κρούεις τὸ κεφάλι

α τέου, σσή τζιβά νού φάτζη.
tuum, et quidquam non facis.
σου, καὶ τίποτε δὲν κάμνεις.

XL. Μουλλιάρα, τζί άρρε νεάλλε, νοῦ πρεψιάστε, σέ φριμίτα, σέ λά ν βάλλε, λά
Mulier, quae habet annulos, non decet, ut depsat, ut lavet in valle, in
Ἡ γυναῖκα, ὁποῦ ἔχει δακτυλίδια, δὲν πρέπει, νὰ ζυμώνῃ, νὰ πλύνῃ εἰς τὸ λαγκάδι, εἰς

πούτζου, λά φαντένα; μά σέ κηντισιάσκα τεστεμέλλι. σμένλλε αμβαλέσκου κάρνιλλε. σσή
puteo, in fonte; sed acu pingat pannos. bracae tegunt carnes, et
τὸ πηγάδι, εἰς τὴν βρύσιν; ἀμὴ νὰ κεντήσῃ μανδήλια. τὰ βρακκιὰ σκεπάζουν τὰ κρέατα, καὶ

πάντικλου γκάπε μοῦλτε,[1] σσή μάτζηλλε σούντου κράσε. κάντου γικάτλου έστε σανατόσου.
venter capit multa, et viscera sunt pinguia. quando jecur est sanum,
ἡ κοιλία χωρεῖ πολλά, καὶ τὰ ἔντερα εἶναι παχέα. ὅταν τὸ συκώτι ἦναι γερό.

σσή νού πούτριτου, αρίκλιλλε άου σέου. σσή πόρτζηλλι άου ουσάντζε. βίννιλλε σούντου
et non putridum, ren habet sebum. etiam porci habent adipem. venae sunt
καὶ ὄχι σάπιον, τὰ νεφρὰ ἔχουν ἀξύγγι. καὶ τὰ γουρούνια ἔχουν λίγδαν. ἡ φλέβες εἶναι

βαρτοάσε, σσή κοάστα κολάη σε φράντζε, σσή φάλκα στά απροάπε νίγκα κρούννιου.
firmae, et costa facile frangitur, et maxilla stat prope ad mentum.
δυναταῖς, καὶ ἡ πλευρὰ εὔκολα τζακίζεται, καὶ τὸ κατασάγουνο στέκεται σιμμὰ εἰς τὸ πηγούνι.

XLI. Κατούσσια αγουνιάστε σσιοάρισλλη, σσή λί μάκα μάκατ, σε άσσα τέ τρού κούβα:
Felis persequitur mures, et eos edit illico, quum exeunt ex rima:
Ἡ γάτα διώχνει τὰ ποντήκια, καὶ τὰ τρώγει εὐθὺς, ὁποῦ εὐγαίνουν ἀπὸ τὴν τρῦπα;

ασήτζε σσή πικουράγου βλιάκκε κουπία τέ λούκη, σσή τρού τουρέστε τσιάτε κοῦ όκλλι
ita etiam pastor custodit gregem a lupis, et in ovili stat (cum) oculis
ἔτζη καὶ ὁ ποιστικὸς φυλάγει τὸ κοπάδι ἀπὸ τοὺς λύκους, καὶ εἰς τὸ μανδρί κάθηται μὲ μάτια

τεσφάπτζη, τρά σέ γῆνα ζαμάννια, σὲ λέ μούλκα όϊλλε, σσή λάπτιλε σέ λού γκλιάκα
apertis, ut veniat tempus, ut (eas) mulgeat oves, et lac ut (illud) coagulet
ἀνοικτά, διὰ νὰ ἔλθῃ ὁ καιρός, νὰ τὰ ἀμέλγῃ τὰ πρόβατα, καὶ τὸ γάλα νὰ τὸ πήξῃ

κάσσου.
(in) caseum.
τυρί.

XLII. Σὲ αρουμικάρη κέλλα τρού τίντζη μούλτου σουπτζῆρε, ο γκλίτζη βαρτόσς ντοῦλτζε;
Si mandis cibum in dentibus valde minute, eum deglutis valde amoene;
Ἂν μασήσῃς τὸ φαγὶ εἰς τὰ δόντια πολλὰ ψιλά, τὸ καταπίεις δυνατὰ γλυκᾶ;

σσή σέ τουρννίρη αμβαλίτου σσή κού καπιτόννιου πρέ κιόσου, άη, σε τε γκράσση. σσή
et si dormis tectus et cum cervicali subter, habes, ut te pinguefacias. et
καὶ ἂν κοιμηθῇς σκεπασμένος καὶ μὲ προσκέφαλον ἀπὸ κάτω, ἔχεις, νὰ παχύνῃς. καὶ

κάντου σέ αρατζέστη, σέ κισέτζη τρού χαβάννε ναγιάμα τε μοσκοκάρε, σσὴ σε ο μιντέστη κού
quando perfrigescis, contere in mortario aliquantum de nuce moschata, et eam misce cum
ὅταν νὰ κρυώσῃς, νὰ στουμπίσῃς εἰς τὸ γουδὶ καμπόσο μοσχοκάρι, καὶ νὰ τὸ ἀνακατώνῃς μὲ

χάπινα άπα, σσή τε κάρα σε ο πέη, κοῦ ούννα οάρα λέη σαναττάτια α τᾶ; σσή κάντου σε
tepida aqua, et quando eam bibis, illico accipis sanitatem tuam; et quando
χλιαρὸ νερό, καὶ ἀφ' οὗ τὸ πίνῃς, μὲ μίαν φορὰν πέρνεις τὴν ὑγίαν σου; καὶ ὅταν

τε ατυχισέστη, σέ μάτζη χέρτου πούλλιου σσή φρίπτα κάρνε.
aegrotas, ede coctum pullum et assatam carnem.
ἀγκρωθῇς, νὰ φᾶς βρασμένο πουλὶ καὶ ψημένο κρέας.

XLIII. Τε κάρα σε μοάρα όμλου, πριψιάστε, σέ λου πάτζη τε σούπρα πρὲ ρακόζ.
Quando moritur homo, oportet, ut eum colloces in storea.
Ἀφ' οὗ ἀποθάνῃ ὁ ἄνθρωπος, πρέπει, νὰ τὸν βάλῃς ἀπάνω εἰς τὴν ψάθαν.

σσή σε σσιάτε πάσπραγίγγιτζ τε σαέτζη, σσὴ ασσῆτζε σε λου γκρόκη τρού μαρμήντου
et maneat quatuor et viginti horas, et ita eum sepeli in sepulcro
καὶ νὰ σταθῇ εἴκοσι τέσσεραις ὥραις, καὶ ἔτζη νὰ τὸν θάψῃς εἰς μνημόρι

ννάου, σσή σέ μπάρτζη πάννε σσή ννίτζη κουλάτζη, σσή σέ τάη λὰ βέτουε, σσή τρου
novo. et distribue panem et parvas placentas, et da viduis, et in
καινούργιο, καὶ νὰ μοιράσῃς ψωμὶ καὶ μικρὰ κολούρια, καὶ νὰ δώσῃς εἰς ταῖς χήραις, καὶ εἰς

τρέηλη άννη σε τεσφάτζη μαρμίντουλ, σὲ λού βέτζη, κούμ έστε ντρέκου ή τουκίτου.
tribus annis aperi sepulcrum, ut eum videas, quomodo sit integer aut destructus.
τοὺς τρεῖς χρόνους νὰ ἀνοίξῃς τὸ μνῆμα, διὰ νὰ τὸν ἰδῇς, πῶς εἶναι ἀκέραιος ἢ λυωμένος.

XLIV. Αούσλλη, τζή άου μάρρε πάρπα, κάντου αστέρκου μούσλλη α λόρου σσή
Senes, qui habent magnam barbam, quando emungunt mucum suum et
Οἱ γέροντες, ὁποῦ ἔχουν μεγάλην γενειάδαν, ὅταν σφουγγίζουν ταῖς μύξαις των καὶ

μπάλλε α λόρου, σέ μουτριάσκα κῆνε, τρά σε νου λά κάτᾶ τζηβᾶ πρέ πέρρη, σσή μουλλέρλε.
salivam suam, spectent bene, ut non eis cadat quid in pilos, et mulieres,
τὰ σάλια των, νὰ κοιτάζουν καλά, διὰ νὰ μὴ τοὺς πέσῃ τίποτε εἰς ταῖς τρίχες, καὶ ἡ γυναῖκες,

τζή άου κουσσῆτζε μάρρη, σέ νοῦ πλάστιμα γ κότου, κά στιψιέσκου; σσή ατζέλλη, τζή άου
quae habent capillos magnos, ne blasphement in vanum, quia peccant; et illi, qui habent
ὁποῦ ἔχουν πλεξήδια μεγάλα, νὰ μὴ βλασφημοῦν μάταια, ὅτι ἁμαρτάνουν; καὶ ἐκεῖνοι, ὁποῦ ἔχουν

σουμσοάρε τόπα σσή ν σίνου ναπάρτικα, ουρούτου φάκου. κάντου σέ τάλλε χασάκλλη
(in) axilla sphaeram et in sinu serpentem, male faciunt. quando mactant macellarii
εἰς τὴν ἀμασχάλην σφαῖραν καὶ εἰς τὸν κόρφον φίδι, ἀχαμνὰ κάμνουν. ὁπόταν νὰ σφάζουν οἱ χασάπηδες

κάρρα κριάσσα, σέ λλέη τε λά κωάτα. σσή κάντου ατάρη πλιάντζα. σέ μπάτζη
carnem pinguem, sume de cauda. et quando facis receptaculum palearum, pone
κρέας παχύ, νὰ πάρῃς ἀπὸ τὴν οὐράν. καὶ ὅταν φτιάνῃς ἀχυρῶνα. νὰ βάλῃς

στούρρουρη σανατόσσι, σσή σὲ αρούτζη αρίνα, κὰ σὲ σε μινάρη λόκλου, νοῦ σε ραζουϊάστε.
columnas firmas, et jace arenam, quod si movetur terra, non dejicitur.
στύλους γεροὺς, καὶ νὰ ῥίξῃς ἄμμον. ὅτι ἂν σείηται ἡ γῆ, δὲν κρημνίζεται.

σσή κάντου έστε γκλιτζάτου λόκλου, σέ ίμνη κοῦ παπούτζε. σσή κάρρα σέ γίπα μοῦλτε
et quando est conglaciatus locus, ambula cum soleis, et quando est multum
καὶ ὅταν ἦναι παγωμένος ὁ τόπος, νὰ περιπατῇς μὲ παπούτζια. καὶ σαν εἶναι πολλαῖς

λλέσκη, σέ άη τζίσμε.
lutum, habe calceamenta.
λάσπαις, νὰ ἔχῃς ὑποδήματα.

XLV. Τε κάρα σέ πάτζη τρού σάτζη γίπτουλου. σέ λοῦ λέτζη στρέμπτου κοῦ φούννια,
Quando indis in saccos frumentum, id liga firmiter cum fune.
Ἀφ' οὗ βάλῃς εἰς τὰ σακκιὰ τὸ γέννημα, νὰ τὸ δέσῃς σφικτὰ μὲ τὸ σχοινί.

σσή κάντου σε λου τισλέτζη, σὲ νου τε αγιουσέστη, κά σε βεάρσα μ πάτε. σσή κάντου
et quando id solvis, ne propera, quod funditur deorsum. et quando
καὶ ὅταν νὰ τὸ λύσῃς, νὰ μὴ βιασθῇς, ὅτι χύνεται κάτω. καὶ ὅταν

σιάτζιρη λειβάτια, σέ ουσούτζη ιάρπα γκῆνε. σσή ασσῆτζε σε ο γκάρτζη νίγκα αῖστε.
secas prata, sicca herbam bene. et ita eam impone plaustro ad haec.
θερίζῃς τὸ λειβάδι, νὰ στεγνώσῃς τὸ χορτάρι καλά. καὶ ἔτζη νὰ τὸ φορτώσῃς συμμὰ εἰς ἐτοῦτα.

XLVI. Κάντου βέτζη βέρρου φιτζόρου, κά λι ο ρσσῆνε σσή αρουσιάστε τροῦ μέρου τε φάτζε
Quando vides aliquem puerum, quod ei est pudor et erubescit in gena,
Ὅταν ἰδῇς κἀνένα παιδί, ὅτι ἐντρέπεται καὶ κοκκινίζει εἰς τὸ μάγουλον,

βά σέ προυκουφιάσκα.
progressus faciet.
θέλει προκόψῃ.

XLVII. Ατζέλου, τζί γιάρπε παρσίηλλε, λά σέ άϊπα μπότζα τρού μπριάτζε, τρά σε ο
Ille, qui coquit vinacea, habeat lagenam in brachiis, ut eam
Ἐκεῖνος, ὁποῦ βράζει τὰ τζίπουρα, ἂς ἔχῃ τὴν παγοῦραν εἰς ταῖς ἀγκάλαις, διὰ νὰ τὴν

σύμπλα τέ ρακίε.
impleat vino adusto.
γεμίζῃ ἀπὸ ῥακήν.

XLVIII. Σσή κοῦ οάσπισλη σε τε πουστουέστη σσή σε τζότζη γ κόρρου τύνε. τζῆ
Et cum amicis te amplectere et salta in choro tu. quod
Καὶ μὲ τοὺς φίλους νὰ ἀγκαλιασθῇς καὶ νὰ χορεύῃς ἐσύ. ὁποῦ

έστη χαριώσσου.
es laetus.
εἶσαι χαρούμενος.

XLIX. Άμ κάντου άη τζιτζοάρλε ουμφλάττε, σέ ατούννη σμέλτζη σσή κάθε. σσή
Sed quando habes pedes tumidos, collige cochleas et testudines, et
Ἀμὴ ὅταν ἔχῃς τὰ ποδάρια φουσκωμένα, νὰ μαζώνῃς σαλιάγκους καὶ ἀχελώναις, καὶ

σέ λε τισίτζη πρέ νάμισα, σσή σέ λε μπάτζη τε σούπρα πρέ τζιτζοάρε.
eas finde in medio, et eas pone supra in pedibus.
νὰ ταῖς σχίζῃς εἰς τὴν μέσην. καὶ νὰ ταῖς βάλῃς ἀπάνω εἰς τὰ ποδάρια.

L. Ρόσλιου βέστιου φάτζε τρά τήννορι σσὴ βίνητλου βέστιου έστε τρᾶ καλούγκαρη
Rubra vestis facit pro juvenibus et caerulea vestis est pro monachis
Τὸ κόκκινο ῥοῦχο κάμνει διὰ τοὺς νέους καὶ τὸ μαβῆ ῥοῦχο εἶναι διὰ τοὺς καλογήρους

σσὴ τρά καλκαρίτζε. σσὴ βηνιτάλυκλου έστε τρά νβιάστε, σσὴ βιάρτηλε τρά τούρτζη, σσὴ
et pro monialibus. et livida est pro sponsis, et viridis pro turcis, et
καὶ διὰ ταῖς καλόγρηαις. καὶ τὸ γαλάζιο εἶναι διὰ ταῖς νύμφαις, καὶ τὸ πράσινο διὰ τοὺς ἀγαρηνούς, καὶ

αλάντε μπόη ουμζιέσκου λὰ τότζη; μά τρά πάστε σὲ πόρτζη άλπε στράννιε, σσὴ σὲ αβήννη
reliqui colores conveniunt omnibus; sed in pascha porta albas vestes, et venare
τὰ ἄλλα χρώματα ἁρμόζουν εἰς ὅλους; ἀμη εἰς τὸ πάσχα νὰ φορέσῃς ἄσπρα φορέματα, καὶ νὰ κυνηγῆς

τρού ρούκου λλιέπουρη, τρά σέ μάτζη.
in fruticeto lepores, ut edas.
εἰς τὴν βατζουνιὰν λαγωούς, διὰ νὰ τρώγῃς.

LI. Θύνου. τώη. τρέη. πάτρου. τζίντζη. σσιάσε. σσιάπτε. όπτου. νάω. τζάτζε. ουσπρατζάτζε.
Unus. duo. tres. quattuor. quinque. sex. septem. octo. novem. decem. undecim.
Ἕνα. δύο. τρία. τέσσερα. πέντε. ἕξη. ἑπτά. ὀκτώ. ἐννέα. δέκα. ἕνδεκα.

τάωσπρατζάτζε. τρέησπρατζάτζε. πάσπρατζάτζε. τζισπρατζάτζε. σσιασπρατζάτζε. σσιαπτε-
duodecim. tredecim. quatuordecim. quindecim. sedecim. septen-
δώδεκα. δέκα τρία. δέκα τέσσερα. δέκα πέντε. δέκα ἕξη. δέκα

σπρατζάτζε. όπτουσπρατζάτζε. ναωσπρατζάτζε. γίνγιτζ. ούσπραγίνγιτζ. τώησπραγίνγιτζ. τρέη-
decim. decem et octo. decem et novem. viginti. unus et viginti. duo et viginti. tres
ἑπτά. δέκα ὀκτώ. δέκα ἐννέα. εἴκοσι. εἴκοσι ἕνα. εἴκοσι δύο. εἴκοσι

σπραγίνγιτζ. πάσπραγίνγιτζ. τζίσπραγίνγιτζ. σσιασπραγίνγιτζ. σσιαπτεσπραγίνγιτζ. όπτου-
et viginti. quattuor et viginti. quinque et viginti. sex et viginti. septem et viginti. octo
τρία. εἴκοσι τέσσερα. εἴκοσι πέντε. εἴκοσι ἕξη. εἴκοσι ἑπτά. εἴκοσι

σπραγίνγιτζ. νάωσπραγίνγιτζ. τρεηζίτζη. πατρουζίτζη. τζιντζίτζη. σσιαετζίτζη. σσιάπτετζίτζη.
et viginti. novem et viginti. triginta. quadraginta. quinquaginta. sexaginta. septuaginta.
ὀκτώ. εἴκοσι ἐννέα. τριάντα. σαράντα. πενῆντα. ἑξῆντα. ἑβδομῆντα.

όπτουτζίτζη. νάωτζίτζη. σούτα. τάω σοῦτε. τρέη σοῦτε. πάτρου σοῦτε. τζίντζη σοῦτε. σσιάσε
octoginta. nonaginta. centum. ducenti. trecenti. quadringenti. quingenti. sex-
ὀγδόντα. ἐννενῆντα. ἑκατόν. διακόσια. τριακόσια. τετρακόσια. πεντακόσια. ἑξα-

σοῦτε. σιάπτε σοῦτε. όπτου σοῦτε. νάω σοῦτε. ούνα ννίλε. τάω ννίλλη, σσή νούμιρη, κάτου
centi. septingenti. octingenti. nongenti. mille. duo milia, et numeras, quantum
κόσια. ἑπτακόσια. ὀκτακόσια. ἐννεακόσια. χίλια. δύο χιλιάδες, καὶ μετρᾷς, ὅσον

βρέη παν λά μιλιούνια.
vis usque ad milliones.
θέλεις ἕως εἰς τὰ μιλιούνια.

LII. Μα τέ ντρέπου, ιου φούσση, ίου κορούσση, ίου τε ασκουμσέσση, ίου τε
Sed te interrogo, ubi fuisti, ubi periisti, ubi te abscondidisti, ubi
Πλὴν σὲ ἐρωτῶ, ποῦ ἦσουν, ποῦ χάθηκες, ποῦ κρύφθηκες, ποῦ

πριημνάσση.
ambulasti.
συργιάνησες.

LIII. Τώρα βηνίτζη, σε τζάνιμου όρλλε, σσή σε ντζινουκλέρμου λά τουμνιτζάου,
Nunc venite, ut teneamus sphaerulas precatorias, et procumbamus in genua domino-deo,
Τώρα ἔλᾶτε, νὰ κρατῶμεν τὰ κομπολόγια, καὶ νὰ γονατίσωμεν εἰς τὸν θεόν,

σσή σε λου παλαχρασίμου, σέ λόμου τέ λα νέσου λλιρταζιούνια α αμαρτόελορ, σσή σέ
et ut eum oremus, ut accipiamus ab eo remissionem peccatorum, et ut
καὶ νὰ τὸν παρακαλοῦμεν, διὰ νὰ πάρωμεν ἀπὸ αὐτὸν τὴν συγχώρησιν τῶν ἁμαρτιῶν. καὶ νὰ

αμηντάμου παράδεισλου. ασσήτζε σέ γίπα.
accipiamus paradisum. ita fiat.
ἀποκτήσωμεν τὸν παράδεισον. ἀμήν.

b) Index zur Εἰσαγωγικὴ διδασκαλία von Daniel.

α: α ννέου *(a ńéu)* meus 33. *a meu* ath. 33. α νόστρου noster 32. α τέου tuus 21. *a teu* ath. 33. α τὰ tua 29.

αβέμου *(avému)* habemus 9. 32. s. άη.

αβήνου *(avínu)*: τρά σέ-ut capiam 14. σὲ αβήννη venare 50. *avinatu* venatio mostre 9: venari, mit prothetischem a: vergl. αβουζίμου, αγιουσέστη, αγκουτέστη usw.

αβουζίμου: τρά σε-διὰ νὰ πλέωμεν. bulg. ζά τά πλήβαμε, βόζημε 14: slav. voziti.

αγιουσέστη *(ajuséšti)*: σέ νου τε-ne propera. νὰ μὴ βιασθῇς. bulg. τά νέ σε βίασασς 45. *aghiusească* ἐπισπεύδειν frăț. Thema: *ajesí* aus *ajiasí*: *ἐβίασα. *a* ist prothetisch.

αγκουτέστη *(agudéšti)* σὲ ο (τοάκα)-νὰ τὸ κτυπᾷς. bulg. τά κό μπίεσς 18. ut id pulses. *agudescu* rühre an ro. *agudésce* ferit ist.: bulg. gudi legen, stellen passt von Seiten seiner Bedeutung nicht; man beachte das aus dem slav. stammende alb. godít treffen, ferire, colpire. Vergl. ακουτέστη.

άγ-λουη *(áγ-lui)*: τενέντια α άγ-λουη coram sancto 18: *áγ-lui* aus *áγiŭ-lui*: ἅγιος.

αγουνέστη *(aγunéšti)* abigis 26. σὲ αγουνιάστε abigitur 23. αγουνιάστε persequitur 41. *agunescu* ist. 14. *agoneasce* frăț. *asgunit* für *izgonitu* mostre 23. *asgunire* 26. 29. *azneashte* er vertreibt bo. 131. 219. steht für *azguneashte*. *goni* trieb ist. 37. bulg. τέρασς, σὲ τέρατ, ίστερατ, nirgends goni.

αγρίν-λλε *(aγríń-lle)* bestiae 2: ngriech. ἀγρίμι. daher *aγríń-lle*.

άη *(aj)* habes 23. 27. 34. 42. 44. 49. Vergl. αβέμου.

αΐμπα *(aíbę)*, richtig *ájbę*, 18. αΐπα 47. neben άϊπα habeat, habeant. *las' (la s') ajbâ elu* habeat bo. 59: eig. concede, ut habeat. *ájbę* aus hábeat, hábeant, hábjat, hábjant durch Metathesis. drum. *fíe*. Diez 2. 137. cip. princ. 139. Nach der Analogie von *ájbę* sind gebildet *hibà* fiat mostre 13. 19. 23. 43. ist. 30. *știbá* sciat bo. 216. 222. mostre 25. *scibá* 15. 50. und *sibă* sit ist. 3. 4. 14. 16. 19. 21. 56. *vrù ca siba bătezatu de mâne le a lui Iónu* voluit baptizari manibus Ioannis 9. *si* von *sibă* beruht auf *se*; dasselbe gilt von *siți* in *va siți* eritis ist. 15. Diese Erklärung ist jedoch bedenklich, da *sibă* aus *s'χibă* entstanden sein kann und höchst wahrscheinlich entstanden ist, wie *s' fure* für *se fure* steht. Bei boj. 71. liest man *lasi* (d. i. *la si) hiba* und bei ath. 43. sogar *sibă* neben *si hibă, siți* neben *si hiți*.

αΐστα *(aísta)* haec 35. αΐστα έστε αρισιτα τοῦτο εἶναι ἀρεστόν. αΐστα *aíste* 3. 21. αΐστε 2. 4. (falsch αΐστε) 11. 19. 25. 54. α[ϊ]στα (ν)σάπτε ἀπόψε 33. *estu, asta*: *aestu, aesta* conv. 357. *aístu* kop. 32. *aísta* 11. *aistă* mostre 11. *aiste* 14. drum. *est, ésta* m. *áste, ásta* f. *aíst, aísta* m. *ajástę, ajásta* f. gink. 227. cip. 1. 262.

ακάτζε *(akátse)* arripiunt 4. capiunt 5. occupant 32. ακάτζη prehendis 12. *acaçâ* bo. 216. *acaçarâ* 225. drum. *akatsá*, *agetsá*. Vergl. captiare Diez, Wörterbuch 79.

ἀκ-λου *(ák-lu)* acus 12. drum. *ak.*

ακουτέστη *(agudéšti)* pulsas: σέ ακουτέστη φλουΐάρα 17. ακουτῆ percussit 16. bulg. ούτρη, μπίεσς. Vergl. αγκουτέστη.

αλ-άντε *(al-ánte)* reliqui τὰ ἄλλα 50. *al antu* bo. 134. *al antâ* 165. *al ante* ath. 59. richtig αλ άντε aus αλ άλτε. *tu lumea al antă* in der andern Welt mostre 9. s. αλλ-άντε und άλτα und vergl. Hasdeu im Archivio 3. 420.

αλη κκέστη *(aliťéšti)* σέ λέ-conglutina 18. bulg. τά ή λέπησς. aslov. lêpiti. drum. *lipí.* Vergl. αλι(κ)κέστ(η).

αληνάη *(alinái)*: μέ-ἀνέβηκα ascendi 36. *alinare* mostre 11. 40. *se alină* bo. 209. 215. *s' alinâ* stieg ist. 25. 46. Verschieden ist drum. *anín* hefte an.

αλιάτζε *(aliádze)*: σε-διαλέγεται seliguntur 39. drum. *alég.*

αλι(κ)κέστ(η) *(aliťéšti)* glutina 26. *alikite* bo. 165. bulg. τά ζάλεπησς. Vergl. αληκκέστη.

αλλ-άντε τὸ ἄλλο reliquum 24. aus αλλ άλτε. s. αλ-άντε und άλτα.

άλλιου *(ál'u)* allium 7. drum. *aj.*

αλλοῦνε *(allúne)* avellanae 11. drum. *alúnę.*

άλπε *(álbe)* albae 50. *alba sé hiĭ* felix sis mostre 39. *alb* ro.

άλτα alia: τρὰ άλτα οάρα διὰ ἄλλην φοράν 39. άλτε σούντου ἄλλα εἶναι 1. *altá óră* ath. 62. Vergl. αλ-άντε, αλλ-άντε.

άμ sed 21. 49. *ma, ama* conv. 358. ngriech. ἀμή. bulg. am, ami, ama. Vergl. άμου.

άμ habeo 15. Vergl. άμου.

αμάρε *(amáre)* mare 14. αμάρια 1. τὴν θάλασσαν für αμάρεα. *amare* bo. 132. *amarja* ro. drum. *máre.*

αμαρτόε-λορ *(amartíe-lor)*: λλιρτατζιούνια α αμαρτόε-λορ τὴν συγχώρησιν τῶν ἁμαρτιῶν peccatorum 53.

αμβαλέσκου *(amvalésku)* tegunt 40. αμβαλίτου tectus 42. drum. *învelí, învęlí.*

αμηντάμου *(amintęmu)* accipimus 53. αμηντάσση lucratus es 19. *a aminta* bar. 167. *amintă* κερδίζει frăț. Vergl. sicil. umintari, lat. augmentare Wentrup 16.

αμιντάτεκ-λου *(amintátek-lu)* lucrum 19. αμιντα mit dem Suffix άτεκου.

άμου *(ámu)* sed 4. ngriech. ἀμή. Vergl. άμ.

άμου *(ámu)* habeo 10: vergl. άμ.

ανάλτου *(análtu)* in altum 5. drum. *înált,* daraus *nalt.*

ανατολίε anatolia 5. griech. ἀνατολή, bulg. άνατολ, alb. ανατολία.

άννου *(ánnu)* annus 5. 15. anno elapso 8. άννη anni 43. drum. *an.*

ανουρζιάστε *(añurziáște)* olet 24: ngriech. μυρίζει, bulg. μύρισατ. *anjiurzescu* ath. 39. *njurzir-le* Gerüche bo. 221. *aniurismate* für *aromate* ist. 49. Richtig ανιουρζιάστε von μυρίζω, woraus zunächst *amiurz-,* daraus *añurz-.* Vergl. τιοῦρε aus τυρός Foy 86. drum. *míroš, amíros.*

αντάρη *(adári)* facis 23. *adarashi* ἐστόλισες bo. 164. *adără* mostre 21. *adărare* 44. *adărâ casa* ist. 17. *adărămênt* aedificium bar. 167. *adaramintu* bo. 208. Vergl. alb. νταρτόννσς, bei Hahn dęrtóig bereite, verfertige, bessere aus, besorge. Stamm dar, mit prothetischem a. Vergl. ατάρη.

άου *(áu)* habent 2. 4. 8. 35. 40. 44. drum. *aŭ.*

αούα *(aúę)* uvae plur. 9. drum. *aua* cip. princ. 90.

αούσ-λλη *(aús-l'i)* senes 44. κάμα αούσ-λη seniores 35. *aushu* bo. 226. 227. *šl* wird *sl.* Wenn *aúš* mit avus zusammenhängt, dann muss *uš* ein rumun. Suffix sein.

άπα aqua 5. 15. 42. drum. *ápę.*

αποΐα *(apója)* postea 1. 5. 18. 39. mostre 11. *apoia* ath. 62. bo. 119. bar. 167. mostre 11. drum. *apój.* Das an *apój* antretende *a* hat wahrscheinlich pronominalen, demonstrativen Charakter, wie aus seiner Anfügung an die Namen der Wochentage hervorgeht: drum. *vínerĭ* an einem Freitag, und mrum. *vínira* am Freitag. *žoj, žója* gink. *ací,*

aciá mass. 105. bo. 120. *a njia* mihi. *a ţiea* tibi ath. 30. drum. *atšést, atšésta* hic neben *atšáste, atšásta* haec aus *atšeástę; atšél, atšéla* ille neben *atšeája* aus *atšeálę. -a* illa usw. Man beachte alb. šetúnę samedi und šętúna le samedi; ebenso e énte jeudi und tę éntenę le jeudi; e prę́mte vendredi und tę prę́mtenę le vendredi Dozon.

απούνη *(apúni)* demitte: σε τε απούνη κάπλου α τέου νά σκόψης τὸ κεφάλι σου 13. drum. *apúne: soáre-le apúne* sol occidit.

απρίντα *(aprínde)*: σέ-ut accendat 18. σέ απρίντζη ut accendas 29.

απρ<u>οά</u>πε prope 34. 40. drum. *aproápe*.

αράκκη *(aráti)* arabes 33. aus *arápi: cal arapescu* mostre 44. ngriech. ἀράπηδες. bulg. ἀραπη. alb. aráp.

αράπητι-λε *(arápiti-le* für *arápete-le)* alae 5. *árpite* mostre 12. drum. *arípę, areápę*, bei kor. 91. *arépi*. Bei *arípę* denkt Roesler an griech. ῥιπή Wurf, Schwung, mit Unrecht. Vergl. φοάμιτα.

αραύτου *(arávdu)* fero 16. αραύτα durant 27. *aravde* mostre 32. *rabdare*. *arăvdarea* fraţ. 114. drum. *rębdá*.

αρακίσσου *(arętíšu)* labor gleite aus γλιστρώνω. bulg. σε πλίσναμ 36. s. αρρακίσσου kav.

αραμάννε *(aręménne*. nicht etwa *-méńe)* manet, remanet 24. 31. drum. *ręméj*.

αρατζέστη *(arętséšti)* perfrigescis 42. drum. *rešésk*.

αρατζήμε *(arętsíme)* frigida tempestas ψύχρα 5. *arĕcimea* für *răceala* mostre 11. drum. *rękoáre, ręţšíre*.

άργε *(árje)* area ἁλώνι: τρού άργε 39. *ę* aus *i, e*. drum. *árie*.

άρε habet 38. s. άρρε. *are* scheint auf *ae, aje* zu beruhen, das aus ‚habet' durch *v* aus *b* und Ausfall des *v* entstanden sein kann: das *r* wird wohl ebenso eingeschaltet sein wie in *dumnedzeresk* bei Piluzio aus *dumnedzeésk: -dzejésk* divinus, lat. *domine-dĕ-iscus, und wie in *dumnedzeria* divinitas ibid. aus **dumnedzeía*. Das heutige *dumnedzeíre* ist eigentlich ‚Vergötterung'. Vergl. alb. sklerišt aus skleišt (i di sklerišt? savez-vous le grec?) Dieses beruht auf skla-au γραικός, eigentlich ‚Slave' Reinhold 31. zak. νά φάρε (na fáre) ἵνα φά(γ)ῃς Foy 74. irum. besteht *ári, ri* habes. *áre, re* habet usw. Rumun. Untersuchungen I. 75.

αρέμα *(aréma)* fodiunt: τρά σέ αρέμα. alb. κή τα ρμίεννα 15, bei Hahn ręmój, rumój. drum. *rîm* wühle, daher *rîmętór* für *pork*.

αρίκλι-λλε *(aríkli-lle)* ren 40. drum. *renúnkju*. Vergl. αρρίκλλιου kav.

αρίνα *(arínę)* arena 44. alb. rãnę g., rę́rę t. drum. *aríne*.

αρισ<u>ιά</u>σκα *(arisiáske)*: ιουτζιτῶ σε λλι-όπου νά τοὺς ἀρέσῃ ubicunque eis placet 37. *ariseashte* bo. 212. Thema αρισί. αρεσί. Vergl. αρισίτα und s. αρεσέσκου kav.

αρισίτα *(arisítę)* grata 35. Thema *αρισί, αρεσί vom griech. ἀρέσκω. *ἄρεσα.

αρν<u>ιά</u>σκα *(arnáske)*: τρά σέ-ut verrat 18. drum. *ręnésk*. s. αρνέσκου kav.

αρούκα: τρά σέ μέ-ut me jaciant 33. αρούτζη injice 29. jace 31. 44. αρούκου: jacio 14. βά σέ αρούκου fundam 9. *arucă* bo. 226. drum. *arúnk*.

αρουμικάρη *(arumigári)* si mandis. griech. ἄν μασήσῃς 42. s. αρρουάμιγκου kav. drum. *rúmeg*.

αρούπε: σε-lacerantur 27. *arupére* mostre 43. drum. *rup. rump*. s. αρούψιρε.

αρουσιάστε *(arušiáste)* erubescit 46. *aruşescu* ath. 49. 65. *aroşu* 23. 65. drum. *rušésk*.

αρουσσουνιάτζα *(arušunádze)*. σε-erubescunt 35. *aruşinea* mostre 26. drum. *rušinéz* pudore afficio. mrum. *šu* aus *ši*.

αρούψιρε *(arúpsire)*. σέ-lacerati sunt 27. *arupşu, arupsera* ath. 46. s. αρούπε. lat. rumpo.

άρπουρ-λλι *(árbur-lli)* arbores 1. drum. *árbur*.

άρρα (áre) arant 4. drum. *ará*.

άρρε habet 5. 24. 40. s. άρε.

άργονσζι-λλ[ι] (wohl άρχοντζι-λλι *árχon-dzi-l̓i* oder *árχonz-l̓i*) magistratus 21.

ας: ὰ (ὰς) σε γυσιάσκα. ngriech. ἂς ζυγιάζη 39. ασε, d. i. ας σε, 37. Cihac 2. 637. Auch alb. Hahn 3. 4. Ngriech. ἄς aus ἄσε, ἄφσε, ἄφες Foy 123.

ασβέστε calx 3. griech. ἀσβέστης.

ασκουμτᾶ (*askumptá*) adv. clam 39. *ascumtă, ascumsă* ath. 47. drum. *askúns*. Nach Analogie von Verben wie *ung, umptu* aus *unktu, unptu*.

ασκουμσέσση (*askumséši*) abscondidisti 52. *ascumșu* ath. 47. Nach Analogie wie ασκουμτᾶ.

ασλάν-λου leo 2. türk. aslán. drum. *leŭ*.

ασπάρη: σέ νοῦ τε-ne te terre, ne time 39. *sĕ nu te asparii* mostre 11. drum. *spáriju*.

ασπάρκα (*aspárga*): σὲ λοὺ-diripiant. ngriech. διὰ νὰ τὸν χαλάσουν 2. *asparze* bo. 130. drum. *sparg*.

ασπάρτζε (*aspárdze*) vastat 28. s. ασπάρκα.

ασπωάρε (*azboáre*) evolat 5. *asburarea* mostre 28. drum. *sbor (zbor)*. grödn. žol Flug.

αστέπτου (*aštéptu*) exspecto 9. drum. *aštépt*.

αστέρη (*aštéri*) σέ τε-ngriech. νὰ στρωθῇς. bulg. τά σε πόστελησς. alb. τά στρώχεσς 13. *aštéri*, d. i. *aštéri* aus *aštérni*. ασστέρρου kav. *asternu* ro. drum. *aštérn*. *šte* aus *stie:* stĕrno.

αστέρκου (*aštérgu*) emungunt 44. drum. *šterg*. *šte* aus *stie:* tĕrgo.

άσσα (*ásę*): μάκατ σε-εὐθὺς ὁποῦ εὐγαίνουν exeant 41. Man erwartet *jásę:* *iásă* exeat ist. 11. *easă* frăţ. *essu* exeo ro. s. έσου.

ασσῆτζε (*ašítse*) sic, ita 6. 14. 17 usw. *așì, acși, acșici* conv. 358. *așì* ath. 4. *așice* 62. *ași, așițe* mostre 41. *ashi, ashice* bo. 122. 124. drum. *ašeá*. *ašítse* ist nicht ngriech. ἔτζη (das aus οὕτωσί erklärt wird), wie Roesler 580 meint: es besteht aus *aší* ita und einem pronominalen Zusatz *tse: acloci, aclo* conv. 358. *aó, aóçe* mostre 40. *auà, auace* ath. 61. *au, auce* hier bo. 119. *atunce* τότε. *anunce* τώρα mass. 105. lat. ce, ci: hicce, istamci usw. Vergl. Syntax der slavischen Sprachen 120.

ατάπα (*adápę*) irrigat 15. drum. *adępá*.

ατάρη (*adári*) facis 3. 27. 44. αταράτζη parati 32. Vergl. αντάρη.

ατζέλου (*atsélu*) ille 39. 47. ατζέλλη illi 4. 25. 38. 44. drum. *atšél*, *atšéla*.

ατζιᾶ (*atsjá*): ατζιᾶ μπουτσάρε ἐκείνη ἡ βρόμα 23. κοῦ ατζιᾶ eo 7. drum. *atšeá*.

ατζιούγκου (*adžiúngu*) assequor 14. ατζιούγκα maturescant 9. ατζιούμσιρα maturuerunt 9. drum. *ažúng*.

ατζιούτζη (*adžiútsi*) adjuvas 7. *adzsutu* ro. drum. *ažút*.

ατζούννη (*adžúni*) jejunas 7. drum. *ažún*.

ατούκα (*adúka*) ferat 18. ατούτζεμου ferimus 37. ατούκου afferunt 3. *adducu* ro. drum. *adúk*.

ατούμτζια (*atúmtsja*) tum 9. -τζια 39. *attuncea* ath. 62. *atumcja* ro. drum. *atúntšĭ*. s. ατούμτζια kav.

ατούννη (*adúni*) colligis 6. 49. ατούνα colligit 5. ατούννα congregent 18. drum. *adún*.

ατούνου (*adúnu*) τε-simul, una 19. 37. *di adunu* bo. 121. *de adunu* conv. 358. drum. *împreúnę*.

ατυχισέστη (*atiχišéšti*) aegrotas 42. von *ἀτύχησα: vergl. άτυχου gracilis, debilis kav.

αύτε (*ávde*) audiat 5. αύτου audiunt 35. drum. *aúd, aúz*.

αφέντου-λου (*aféndu-lu*) sacerdos 18. türk. efendí. ngriech. ἀφέντης.

άφλη (*áfli*) invenis 34. σὲ άφλε inveniuntur 1. ἀφλάη inveni 14. αφλάσση invenisti 19. drum. *áflu*.

βάκα (*vákę*) vacca 3. drum. *vákę*.

βᾰ (*va*) amat 5; eig. vult: ιουβᾰ alicubi 27. s. τζηβᾰ. τζιβᾰ. βᾳ.

βάλλε vallis 40. drum. *vále*.

βαρτοάσε (*vartoáse*) firmae 40: richtig βᾳρτοάσε. drum. *vertós*. Vergl. βᾳρτόσς.

βαρτός (*vartós*) valde 16. βαρτόσς 3: richtig βᾳρτός. s. βᾳρτόσς.

βάσι-λε (*vási-le*) vasa 34. für *váse-le*. drum. *vas, váse*. *vasum für vas.

βᾳ (*ve*) vult 18. amant 35. s. βᾰ.

βᾴρᾳ (*vérę́*) f. aliqua: vergl. βέρου. κᾴντου σε γέρκη βᾴρᾳ γκέλᾳ. d. i. *kéndu se γérdi vére déle*. ngriech. ὅταν νὰ βράσῃς κᾴνένα φαγί und alb. ντω νί γκιέλᾳ aliquem cibum dan. 34. In diesem Satze ist *vęrę* offenbar *vęr* und *ę* zu theilen: jenes ist drum. *ver, verĭ* in *ver tšíne, verĭ tšíne* wer immer, alb. do; dieses hingegen drum. *o* für *úne* una. drum. *ver-, vre-, vr-: vreúna, vréo*. Man beachte *ę* für *o*. Man vergleicht *ver* mit vel im it. veruno aus veluno Diez 424.

βᾳρτόσς (*vęrtós*, nicht *vertós*) valde 42. s. βαρτός.

βᾳρτοῦτε (*vęrtúte*) vires 28. *vîrtute* mostre 29. alb. vęrtŭ́t körperliche Kraft. drum. *vęrtúte*.

βεᾶρα (*veára*) aestas 5. alb. vérę Frühling, Sommer; nach krist. nur das letztere. drum. *veárę, várę*. it. primavera. lat. ver.

βεάρσᾳ (*veárse*): σε - funditur 45. drum. *vers*. βέρσου kav.

βεάρτζη-λλε (*veárdzi-le*) olera 1. für *veárdze-le*. Diez, Wörterbuch 370. s. βέρτζι-λλε und βέρντζου kav.

βέρου (*véru*) m. aliquis 18. βέρρου 46. *verunu* bo. 56. 145. *vêrnu* frat. *vîrnu* mostre 31. *vîrnâ* 22. *verunu* ath. 28. *vr'unu* 28. 35. *verno* m. f. 28. *verunŭ*, *vêrnu* conv. 357. drum. *vre unu* /. s. βᾴρᾳ.

βέρτζι-λλε (*vérdzi-le*) viridia 29. drum. *vérdĭ*. s. βέρντζου kav.

βέστε (*véste* für *vésti*) vestes 27. βέστη-λε 5. βέστιου vestis 50. alb. vĕš kleide an; dzvĕš kleide aus.

βέτεα (*vétea*) ipse. *véte*, mit Artikel *vétea*. ist nach mostre 47. *corpul întreg, persóna întréga a unui om*. Hahn bietet alb. *véte*, *vétęję-ja*. βλέκιου τρά βέτεα α μεᾶ servo pro me ipso dan. 15. λα σε βλεάκε βέτεα α λόρ σπᾳστρίτζη ut servent se ipsos puros. alb. βέτεν ε τσῦρε. bulg. σέμπε σε dan. 38. *se examineascâ om-lu vetea a lui* es prüfe der Mensch sein Selbst bo. 218. *spusse vetea 'li* mostre 35: vergl. 47. *examinarea a veti-lji a lui* ἐξέτασις τοῦ ἑαυτοῦ του bo. 218. *véte* ist alb. Hahn. cam. 1. 218. 229. Vergl. ngriech. ἀτός του, ἐμαυτόν μου, Fügungen, denen vielleicht alb. Syntax zu Grunde liegt.

βέτζη (*védzi*) vides 43. 46. drum. *vęd*.

βέτουε (*védue*) viduae 43. *veduu* m. ro. drum. *vedúve*. richtig *véduve*.

βηνιτάλυκ-λου (*vinitálik-lu*) lividus γαλάζιος 50. drum. *vînet*. s. βίνητ-λου.

βηνίτζη (*vinítsi*) venite 53. s. βινίτζη.

βήννιρα (*vínira*) dies veneris 6. βήννιρα mit α am Freitag. drum. *víneri*, *vínerea*.

βιάρτη-λε (*viárdi-le*) viridis 50. für *viárde-le*, *veárde-le* τὸ πράσινο.

βίνητ-λου (*vínit-lu*) caeruleus: βίνητ-λου βέστιου 50. drum. *vînęt*. lat. venetus color.

βινίτζη (*vinítsi*) venite 37. *vinici* bo. 156. neben *jini* venis 157. *jino* veni impt. 162. *vino* ath. 40. *vine* vĕnit ro. s. γῆνᾳ.

βίννι-λλε (*víni-le*) venae 40. drum. *vînę*.

βίντου (*víndu*) vendo 15. drum. *vînd*.

βίντου-λου (*víntu-lu*) ventus 39. βίντουρη venti 14. drum. *vînt*.

βιτζήν-λλη (*vitsín-li*) vicini 7. *vicinu* ro.

βιτζούη (*vidzúi*) vidi 10. 33.

βλάκ-λου (*vlák-lu*) rete. bulg. βλάκω-τ. alb. βλάκ, μρέζα 14. slav. vlak.

βλεάκε (*vleáke*): σε - caveat 11. serve t 38. βλέκιου servo 15. βλεάκε custodit 2.

βλιάκκε 41. drum. *vegjá* aus *vigľá, vĭglare,* lat. vigilare. βλεάκε durch Metathesis aus *veáģľe.* s. βέγκλλιου.

βούλπια *(vúlpia)* vulpes 2. *vúlpe* mit dem Artikel.

βρέη *(vréi)* vis 51. βροόρη volueris 13. 29. voluerit 11. βρουρέμου voluerimus 32. drum. *vreáre* aus volēre.

γῆνα *(jínę):* τρά σέ γῆνα ut veniat 41. γήννα 15. γήνου veniunt 5. drum. *vin, vij.* s. γίνου kav. und βινίτζη.

γήνου *(jínu)* vinum 9. 10. 12. drum. *vin.*

γήπτου *(jíptu)* frumentum 3. drum. *viptu* stam. 532. lat. victus. s. γίπτου.

γήσου *(jísu)* somnium 33. drum. *vis.* lat. visum.

γιάτουρου *(játuru)* medicus 16. griech. ἰατρός mit zwischen *t* und *r* eingeschaltetem *u:* das auslautende *u* ist stumm.

γίνγιτζ, γίγγιτζ *(jíngits)* viginti 43. 51. drum. dafür *dóao zétšĭ*, slav. dva deseti.

γίννη *(jíńi)* vineae 9. drum. *vie* aus *víńe.*

γιουρτουσέστη *(jurtuséšti* aus *jurtęséšti)* diem festum agis 7. *iurtisire* mostre 21. 44. griech. ἑορτάζω, ἑώρτασα. mac.-griech. jurti Feiertag.

γίπτου *(jíptu)* frumentum 8. γίπτου-λου 49. 45. s. γήπτου.

γιτριψιάσκα *(jitripsiáska)* σὲ σε-ut sanctur 11. aus *jętr-*. griech. ἰατρεύω, ἰάτρευσα.

γκάπε *(nkápe)* capit χωρεῖ 40. drum. *înkáp, înkępeáre, înkeápere.*

γκάρτζη *(nkártsi)* σε ο-impone eam plaustro 45. alb. τα γκαρκόνς. drum. *înkárk* incarricare.

γκάτζε *(nkátse):* τρά σέ-ut reprehendant 35. *incăcè* schalt ist. 32. s. νκάτζου kav.

γκαλλίν-λε *(gęľín-le)* gallinae 4. drum. *gęjínę.*

γκαλτζέσκου *(nkęldzésku)* calefaciunt 11. drum. *înkęlzésk.*

γκαρίσ-λου *(gęrís-lu)* granum 39. aus γκαρίτζ-λου. Vergl. γκαρίτσου kav.

γκαστάννε *(gęstęńe)* castaneae 11. alb. kęštéńę, gęštéńę. drum. *kęstánę.*

γκέλλα *(ďélę)* cibus 7. γκέλα 34. Vergl. γκέλα kav.

γκῆνε *(ďíne)* bene 3. 5. 6 usw. κάμα γκῆνε melius 3. drum. *bíne.*

γκιάτητζ *(ńťiádits):* τε φάτζε, σε τε γκιάτιτζ[η] *te fátse, se te ńťáditsi* te facit, ut te impedias (*impedices). alb. τα πεγκόεσς 27. drum. *împeádek.*

γκιόσου *(ďósu)* deorsum 13. *in gjiosu (gji* wie in *gjine* bene) ath. 67. drum. *džos; žos.* lat. diosum Schuchardt 1. 434.

γκισέστη *(nkiséšti)* proficisceris 6. griech. κινήσῃς. bulg. κίνησασς. alb. νίσεσς: griech. κινέω, ἐκίνησα, daher *kinisí, nkisí.* bulg. kínisam. alb. nísem.

γκλιάκα *(nkľága):* σέ λού-ut id coagulet 41. drum. *înkjég* aus *înkľég.* Aus dem rumun. russ. gljakъ, gljaganyj syrъ. slovak. kľag.

γκλίννα *(nkľínę):* σε-orant 18. τε γκλίννη *te nkľíni* 6. drum. *înkín* aus *înkjín.*

γκλιτζάτου *(ngľitsátu)* conglaciatus 44. drum. *îngjetsát.*

γκλίτζη *(ngľítsi)* deglutis 42. *glitzi* Leake. drum. *îngít* aus *îngjít.*

γκότου (d. i. *n kótu)* in vanum 44. alb. γ κότ n kot. Vergl. νκότου kav.

γκράσση *(ngráši)* pinguefacis 42. *gras* fett ist. 20. drum. *îngręšá.* *š* wegen des *i* wie in *infricoşiatu* ist. 32.

γκρασιάτζε *(ngręšiádze):* τρά σέ-ut pinguefiant 37. drum. *îngręšá* aus *-grasia.* Vergl. *înęltsá,* it. alzare. *kurętsá* reinigen von *kurát* rein. Diez 2. 374.

γκρόκη *(ngróťi)* sepelis 43. alb. grópę Grube. gropój grabe aus. drum. *îngróp.*

γουμάρ-λλη *(gumár-ľi)* asini 3. alb. gomár. Vergl. türk. χimár.

γουσιάσκα (wohl: *[zi]jisiáska):* ἀ[σ] σε-ut libret 39. ngriech. ζυγιάζω, ἐζυγίασα.

δάλλα *(dhállę)* lac ebutyratum 3. alb. δάλλ. dhálę t., dhâltę g. saure Milch. ngriech. ξυνόγαλο. bulg. μάστηνιτζα.

ἔζ-λλη (*éz-l̆i*) hoedi 3. aus *jédz-l̆i*. lat. hoedus. Vergl. alb. eth, edhi neben keth, kédhi t. krist.

ἔξαφνᾳ (*éksafne*) necopinatus 21. *eksafna* mass. 141. alb. aksáfna, ksafní, ksafíšt; naksafís. ngriech. ἐξαίφνης.

ἔου (*éu*) ego 33. *ieo*, γιέο ro. gemeinromanisch éo.

εράμου (*erámu*) eram 33.

ἔρκι-λλε (*érďi-le*) herbae 1. drum. *járbę*.

ερρὰ (*erá*) erant 36.

ἔσκου (*ésku*) sum 16.

ἔσου (*ésu*) exeunt 2. 21. 24. 25. *eshi* exi bo. 160. *essu* exeo ro. drum. *eší*. s. ἄσσᾳ.

ἔσταννου (*éstannu*) ἔστ αννου hoc anno 8. lat. istum annum.

ἔστᾳ (*éste*) est 1. ἔστε 3. 8. 44. *este*, *e* bo. 3. 213. alb. íštę cam. 1. 214. lat. est 5.

ἔστη (*ěšti*) es 6. 48. von *ésku*.

ζαερέε (*zaerée*) ngriech. ζαχεραῖν. bulg. ζάερε. alb. ζαῆρε. türk. zaχiré Lebensmittel.

ζαμάννια tempus 41. türk. zemán.

ζᾳμάνε (*zemáne*) tempus 2. 9. 27. ζᾳμάννε 38. s. ζαμάννια.

ζᾳνάτε (*zenáte*) ars 21. ζᾳνάτια 13. alb. zänát. türk. sanát.

ζιαφέτζη (*ziafétsi*) convivia 13. drum. *zijafét* gink. ngriech. ζιαφέτι. türk. zjafét.

ζνία (*zńía*) damnum 19. ζνίε 5: ζημία. *znía* aus *zęńía*, *zińía*.

ἤ (*í*) aut 43. bo. 126. *icâ* 122. ath. 1. 2. 63. *ică* conv. 358.

ἡλικίε (*ilikíe*) aetas 38. ngriech. ἡλικία.

ιάπι-λλε (*iápi-le* für *iápe-le*) equae 3. *japa* ro. drum. *jápę*.

ιάρα (*iára*, wohl *iára* aus *iárna*) hiems 5. drum. *járnę*. lat. hiberna.

ιάρπα (*iárba*) herba 37. ιάρπᾳ 45. *jarba* ro. drum. *járbe*. s. ἔρκι-λλε.

ἵμνᾳ (*ímne*) ambulant 19. σέ ἵμνη i. ambula 13. 44. *imnare* ath. 68. drum. *ǐmblu*, *úmblu*. Mit ‚ambulare' vermitteln jetzt einige fz. ‚aller'.

ἴντρου (*íntru*) intro 14. ἴντρα intrat 18. ἴντρᾳ intrant 5. intrat 28. *intru* ro. drum. *ǐntru*, *íntru*.

ἴου (*íu*) ubi 52. aus *úę*. lat. ubi. ιουβᾶ *juvá* alicubi 27. Man erwartet *ju*, wie es in *juvá* steht, d. i. *u* mit prothet. *j*.

ιουρκάν-λου (*jurgán-lu*) lodix. bulg. ὀργαν 31. türk. jorgán.

ιουσμικιάρου (*iuzmiťiáru*) servus 18. türk. hizmetkjár.

ιουσουσιάσκα (*jusustáska*): ἂς τοὺς ἀρραβωνιάσῃ σε λλι-. Das Wort ist mir dunkel. Vergl. ησόζσματα arrhabo kav. Griech. Ursprung wird durch die Form verbürgt. Die Laute deuten auf ἰσόννειν, ἰσοῦν Duc., daher ἴσωσα, woraus *isusí*, vielleicht ‚ausgleichen' 38.

ιουτζητῶ (*jutsidó*) ubi 5. 37. ubique 6. 8. ubicunque 28. *iucido* bo. 120. ath. 61. mass. 105. Vergl. *icido* jeder bo. 148. 212. ath. 8. alb. κου-ντῶ, κου-τῶ. s. τῶ.

ισουσίτα (*isusíta*) ἡ ἀρραβωνιασμένη 38.

ισουσίτ-λου (*isusít-lu*) ὁ ἀρραβωνιασμένος 38. Vergl. ιουσουσιάσκα.

ισσῆρε (*išíre*) exierunt 1. ισσίη exii 10. drum. *ješíre*. s. ἔσου.

ιχτιζάϊα (*iχtizája*) utilitas 2. *iftizá* χρεία Leake. türk. iktizá das Nothwendige.

κὰ quod, quia 3. 19. κά 44. 45. κᾶ 16. 44. κᾶ σέ φάτζη 27. s. κᾳ.

κάθε (*káthe*): κάθε τζούα quotidie 32. griech. καθ' ἡμέραν. bulg. kata den. kata godina usw.

κάλκᾳ (*kálke*) conculcant 21. drum. *kalk*. lat. calco.

κάλλε (*kálle*) iter 6. αὔστε-. ngriech. αὐτὴν τὴν στράταν. bulg. όβοη πατ. alb. κᾳτᾷ οὔδᾳ 19. drum. *kále*.

κάλτᾳ (*kálde*) calida 7. drum. *káldę*.

κάμα (*káma*): κάμα γκῆνε. κῆνε melius. magis 3. 35.-μάρ-λλη majores 35.-μοῦλτου magis 35.-νίσ-λλη minores 35. *cma buna* optimus ath. 23. *ka* und *ma* aus magis, das im sp. und rumun., sowie im alb. (mę, mä) dem Ausdrucke des

Comparativs dient, wie sonst plus. Vergl. magis elegans Terentius.

κάντα: κάντα εράμου λιγκάτου. ngriech. ὡσὰν μάτι ἤμουν δεμένος. bulg. κάκω τά μπέχ βέρζεν. 33. Vielleicht slav.: bulg. kako da, serb. kao da ac si.

κάντου (kándu) quando 2. s. κάντου.

κάπ-λου (káp-lu) caput 13. 32. 39. alb. kaptíne g., Thierkopf. drum. *kap.*

κάρα (kára) quando 5. 9. 37. 38. 42. 43. 45.

καρετζητῶ (karetsidó) quicunque 18. 38. alb. τῶ (do) entspricht dem griech. ἀγαπᾷ; τζη *tsi* ist tibi enklit. Vergl. τῶ.

κάρνε (kárne) caro 42. κάρρα 44. drum. *kárne.*

καρτόννα (gardína) hortus 15. slav. gradina.

κάσα (kása) domus 19. 29. κάσσα 25. lat. casa wie sonst für domus.

κασέννι (vielleicht *kaséñi)* alienae: κασέννι μουλλέρη ξέναις γυναῖκες 38.

καστραβέτζη (kastravétsi) cucumeres 11. drum. *kastravéte, kastraveáte.* slav. s. kav.

κάσσου (kášu) caseus 3. *caschu* ro. 41. drum. *kaš.*

κάτα (kádę) cadat 28. 38. 44. κάτε cadit 39. drum. *kad.*

κάτε (káte): κάτε ούνα singulae 26. Vergl. κάτε.

κάτζη (kátsi) quotquot 35. Vergl. κάτου.

κατρα (kátra): κατρα-τζῆ quod 19. κατρατζῆ 19. *câtrâ, contra* ath. 60. alb. kóndrę, kúndrę, kúndęr. drum. *kętrę.* lat. contra.

κάτρεγου (kátregu) navis 14. griech. κάτεργον. aserb. katrъga.

καύτα (kávtę) quaerunt 2. 8. καύτζη quaeris 34. *kaftă, cautâ* ath. 9. drum. *kęutá.*

κᾳ (kę́) quod, quia 46. κᾷ 3. 8. 16. 29. 36. 38. 39. drum. *kę.* s. κὰ.

κάθε (kę́the) testudines 49. s. κάθα kav.

κᾳΐκα (kęíkę) linter 14. ngriech. καΐκι. türk. kaík.

καλκάν-λλου (kelkę́ñ-lu) calx 17. *calcanyu* ro. drum. *kęlkĩj* aus calcaneus.

καλκαρίτζε (kęlgerítse) moniales 50. *călugăritsă* ath. 14. drum. *kęlugerítsę.* Vergl. καλούγαρη. Das Suffix itsa ist slav.

κάλ-λη (kę́l-li oder *kę́l-li)* equi 3. alb. kāl. drum. *kal, kai:* lat. caballus Gaul, Mähre, ein ursprünglich keltisches Wort: cauall. κάλλη τὰ ἄλογα.

καλούγαρη (kelúgeri) monachi 50. *călugăru* ath. 14. ngriech. καλόγηρος. drum. *kęlúgęr.*

κά(ν)ιπα (kę́nipę) cannabis 24. alb. kánęp g., kęrp t. drum. *kĩnepę.*

κάντα (kę́ntę) canit, canunt 5. alb. kęndój. drum. *kînt.*

κάντιτζε (kę́ntitse) cantica 13. *cantecu* ro. alb. kęngę. drum. *kĩnteke, kĩntek.*

κάντου (kę́ndu) quando 4. 5. 17. 44. 45. κάντου σε. ngriech. ὅταν νά. bulg. κώκα τά. alb. κοὺρ τά 42. drum. *kînd.*

καπαλάχτου-λου (kępęláχtu-lu) claustrum. ngriech. σύρτης. bulg. κλάπατα, ζαβάρνιτζα. alb. λος, λόζι 22. Vergl. türk. kapamák schliessen.

κάπαρα (kę́pęrę) caprae 3. von *kápre* mit Einschaltung von *ę.* drum. *káprę.*

καπιτόννιου (kępitíñu) cervical 42. *capetânjiu, căpitânjiu* ath. 13. 17. drum. *kępętĩj.* lat. capitaneum, capet-.

καπλαμᾶ (kęplemę́) vestis. alb. καπλαμᾶ 27. türk. kaplamá Überzug.

καρβέν-λλε (kęrvén-le) comitatus Karavanen 21. ngriech. καρβάνι. türk. kervân.

καρίσ-λου (gęrís-lu) fulmen, eig. granum 39. aus *gęríts-lu.* Vergl. γκαρίτζου granum kav. und γκαρίσ-λου.

καρίτζα (gęrítsę) vomicae. ngriech. σπυρία. bulg. ζάρνα. alb. κόκκιε 23. Vergl. καρίσ-λου.

καρκαλάν-λου (gęrgęlán-lu) guttur 11. serb. grkljan. s. γκαργκαλάνου kav.

κάρνι-λλε (kę́rni-le) carnes 40. drum. *kę́rnuri.*

κάρρα (kę́ra) quando 44. Vergl. κάρα.

καστίκα (kęštígę) cura 27. τρὸό-in cura 34. drum. vb. *kîšlíg, kîšlíg.* lat. castigare

strafen. reflex. sich strafen, sich plagen, um zu erwerben, endlich ohne Reflexivpronomen erwerben, gewinnen.

κατάσ-λλη (*kedás-ľi*) judices 21. türk. kadý mit griech. Pluralsuffix. drum. *kadiŭ*. ngriech. κατής.

κάτε (*kéte*): κάτε σύνου singuli 32. Vergl. κάτε.

κατζάνι-λε (*ketséni-le*) scutulae 34. lat. catinus. Vergl. kav.

κάτου (*kétu*) quantum 51. drum. *kît*. lat. quantus.

κατσούσσια (*ketúšia*) felis 41. ngriech. γάτα. Vergl. drum. *kętúšnikę* Katzenkraut.

καφάσσω (*kefáso*) cavea 5. türk. kafés.

κέλλα (*ďélla*) cibus 42. Vergl. γκέλλα.

κέπτινε (*ťéptine* für *ťiáptine*, *ťiáptene*) pecten 32. *kiaptene* ro. drum. *péptine*, *pépten*.

κέπτου-λου (*ťéptu-lu*) pectus 17. *cheptu* (*peptu*) ath. 12. kiptaŕ klruss. drum. *piept*.

κέρρα (*kérę*) currus 36. α κέρρα-λεη ibid. *kerâ* bo. 160. alb. ťéřę, kářę. *kerra* ro. drum. *kar*: κέρρα ist alb.

κέτζηρι (*ťétsiri*) petrae 3. plur. von *ťiátrę* mit eingeschaltetem *i*. drum. *piátrę*.

κῆνε (*ďíne*) bene 22. 44. drum. *bíne*. Vergl. γκῆνε.

κῆννι (*ťíni*, wohl nicht *ťíñi*) pini 1. *pinu* (*chinu*) ath. 12. drum. *pin*.

κηντησιάσκα (*kindisiáska*) acu pingat 40. alb. tęndís. griech. κεντῶ, ἐκέντησα.

κικάρη (*ťikári*): σέ-si stillaverit 29. alb. pikój stillo. píkę stilla. drum. *pik*.

κικασμώ (*ťikazmó*) cognitio 4. griech. ἀπεικασμός.

κικασέσκου (*ťikesésku*) sentiunt 5. alb. απικάσινα; apikás. ngriech. ἀπεικάζω, ἀπείκασα. *acăchisescu* ist. 18. 37. 56.

κίκουτυ-λε (*ťíkuti-le*) stillae für *-te-le*. alb. πίκα-τ 29. Suffix *uta*.

κίντα (*ďínde*): μούλτα-πολὺ πλῆθος 10. drum. *džínte*. Vergl. γκίντα kav. *ďínde* ist, wie *d* und *nd* zeigt, alb.: đind.

κιόσου (*ďósu*): τε-inferior 26. πρέ κιόσου. ngriech. ἀπὸ κάτω. Vergl. γκιόσου kav. drum. *džos*, *žos*.

κιόσσι-λλε (*ťióši-le*) anguli. bulg. κιόσσηνια. alb. ťóše 18. türk. köšé.

κιπτινέμου (*ťiptinému*) pectimus 32. drum. *piépten*.

κισέτζη (*ťisédzi*): σέ-contere 42. drum. *piséz*. Diez, Wörterbuch 260.

κλέτζου (*gľétsu*) glacies 36. *glyetzu* ro. drum. *gjátsę* aus *gľátsę*.

κλλέννι (*kľéñi*): σὲ-ut voces 7. aus *kľéni*. *cljemu* bo. 154. drum. *kjemá*, *kemá*.

κμιάσσα (*kmiášę*) tunica 27. *camęșea* ist. 15. alb. kęmíšę. drum. *kęmeášę*.

κοάρτα (*koárda*) ensis 30. Wohl slav.

κοάστα (*koásta*) costa 40. drum. *koástę*.

κόθρα (*kóthre*) macula 31. *o* statt *oa* deutet auf Entlehnung; das alb. bietet jedoch nichts zur Erklärung.

κολάη (*kolái*) facile. bulg. κόλαη. alb. koláj. 5. 40. türk. koláj.

κόλλου (*gólu*) vacuus 18. κοῖλος und hohl, nur nicht slav. gol nach Laurianu und Massimu.

κόρουρη (*kóruri*) saltationes 13. ngriech. χοροί. bulg. χόρωη. s. κόρρου.

κόρπου-λου (*kórbu-lu*) corvus 5. *corbu* ro. alb. korp, kórbi. drum. *korb*.

κόρρου (*kóru*): γ κόρρου in choro 48.

κόρτζου (*górtsu*) pirus 15. κόρτζε pira 11. alb. τάρδα, ντάρδα. bei Hahn gorítse. s. γκόρτζου kav.

κόσση (*kóši*): σέ-ut suas, sue 6. 27. drum. *kos*. lat. cónsuo.

κότ-λου (*kót-lu*) cubitus 17. alb. kūt. drum. *kot*.

κοῦ cum 10. 17. 42. κοῦ ατζιά damit 7. κού τζη womit 8. drum. *ku*.

κούβα (*gúvę*) rima 41. griech. τρόπα. bulg. τρύπκα. alb. βέρρα. s. γκούβα kav.

κούϊπου (*kúibu*) lustrum 2. drum. *kuib* Nest.

κούκ-λου (*kúk-lu*) cuculus 5. drum. *kuk*. it. cucco Diez, Wörterbuch.

κουκότ-λου *(kukót-lu)* gallus 4. slav. Anders Diez, Wortschöpfung. 48.

κουλάτζη *(kulátsi)* placentae 43. alb. kuľátš. drum. *kolák.* slav.

κούμ *(kum)* quomodo 43. drum. *kum.*

κούμπαρου *(kúmpęru)* emo 10. κούμπαρα emunt 8. drum. *kúmpęr* emo.

κουμτινᾷ *(kumtinę́)* praeclusit. ννιᾶ - σάν-τζε-λε. ngriech. μοῦ σταμάτησε τὸ αἷμα. bulg. μὲ ζάπρα κάρφο τ. *se acumtinâ di plangu* bo. 213. 16. drum. *kontenésk* cesso. *mt* für *mpt* statt *nt* nach irgend einer Analogie. Vergl. *simpt, simt* sum, sunt Piluzio, d. i. *sîmpt, sîmt.* Wahre Form *kumten-.*

κουπάτζου *(kupátsu)* arbor 1. alb. kopátš Wurzelstumpf und — überraschend — magy. kopács Busch. drum. *kopátš* Baum.

κουπία *(kupía)* grex, *kupíe* mit Artikel, 41. *cupie* bo. 159. ngriech. κοπάδι. alb. kopé. Das Wort ist mit lat. copia unverwandt.

κουπουσιάστε *(kupusiáště)* laborat 5. griech. κοπιάζω, ἐκοπίασα, daher *ku-pięsí, kupusí.*

κουρᾶ *(kurá)* fluebat 16. *curâ* fluit bo. 157. lat. colare. Daher alb. kulój seihe. kulónje coule doz. drum. *kur.*

κουρβαρίλλε *(kurvaríľe)* fornicatio πορνεία. bulg. κούρβαλακ. alb. κουρβαρῆ. *kurva-ríľe* ist *kurvár* mit dem Suffix ilia: vergl. *frętsíle, mbugutsíľe* 38.

κουρέλλη *(kurélli)* plur. lora 33. für *ku-rélle, kureále.* Ath. 16. bietet *curâi, curei.* s. κουρράο kav. drum. *kureá.*

κουρούντου *(kurúndu)* cito 27, nicht von κουρά colare, sondern von currere. drum. *kurĩnd.*

κούρρα *(gúra)* os (oris) 17. drum. *gúrę.*

κούσκουρου *(kúskuru)* συμπενθερός 35. aus *kuskr* mit Einschaltung des *u.* drum. *kúskru.* alb. κρούσκου; bei Hahn krušk. lat. consocer.

κούσκρα *(kúskra)* ἡ συμπεθερά 35. drum. *kúskrę.* alb. κρούσκα; bei Hahn krúškę.

κουσουρίν-λλη *(kusurín-ľi)* cognati 7. alb. kušęrí t., kušęrĩ; w. kušęrírę t., kušę-rínę g. lat. consobrini. Hinsichtlich der verstärkenden Zusammensetzung mit con vergleiche man *coavunculus, consocer, συμπένθερος, Mitschwäher Zeitschrift 12. 77.

κουσσῆτζε (wohl *kusítse)* capilli 44. bulg. κώση. alb. kósę Zopf. ngriech. πλε-ξοῦδα. drum. *kosítsę.* kroat. kosica.

κουτζούτι-λε *(kutsúti-le,* für *-te-le)* cultri 34. s. κουτζούτου.

κουτζούτου *(kutsútu)* culter 30. drum. *kutsít.* Vergl. κουτζούτι-λε.

κράσε *(gráse)* pingues 40. drum. *gras.* Vergl. γκράσση.

κρᾴννου *(grę́nnu)* triticum 3. κρᾴν-λλου 39. drum. *grîu, grîne.* alb. γρούρα, κρούρα: grur, grun.

κρᾴντιννια *(grę́ndiňa),* mit Artikel, grando 28. drum. *grę́ndine, grîndine* aus *-dene.*

κριάη-λου *(griai-lu)* sermo 26. drum. *graj.*

κριάλλε *(griále)* graves 5. *grêle* ath. 22. drum. *greŭ.* lat. grĕvus, daher *grieále.*

κριάσκᾳ *(kriáskę)* crescunt 38. drum. *kresk.*

κριάσσᾳ *(griásę)* pinguis: κάρρᾳ - 44.

κρούννιου (wahrscheinlich *grúňu)* mentum. ngriech. πηγγοῦνι. alb. πηρούνν 40. κρού-ννιου ist wohl identisch mit dem drum. *gruj* Anhöhe, Hügel, das in der älteren Form gruń, hruń; hrunyk felsiger Hügel (lemkisch) in das klruss. eingedrungen ist. Dass der ‚vorstehende Kopftheil unter der Unterlippe' als ‚Anhöhe' bezeichnet wird, wird wohl nicht wunder nehmen: dem ‚mentum' und dem ‚Kinn' wird die gleiche Bedeutung zugewiesen.

κυπηρίτζου *(kipirídzu)* cupressus 1. ngriech. κυπαρίσσι.

κυρούσση *(tirúši* für *terúši)* periisti 52. drum. *pier, per.*

κωάτᾳ *(koádę)* cauda 44. drum. *kóadę.*

λά ad, in. 10. 18. λά γκῆνε ad bonum 35. λά τότζη omnibus 35. τε λά Doppel-praeposition: τε λά κωάτᾳ de cauda 44.

τέ λα νέσου ab eo 53. lat. illac. grödn. dla de illac. sicil. ddà illa.

λα, λά eis 8. 44. *lâ* ath. 30. s. λα̨.

λά sine lasse: zum Ausdruck des Imperativs verwandt: λά σὲ τσάρκα̨ neant, eig. sine, ut neant 20. λά, σέ ίντρα 18. λά σε λλὶ ιουσουσιάσκα. ἂς τοὺς ἀρραβωνιάση 38. λα σέ λου μάτζινα̨ ut id molat 39. alb. λέ; le Hahn.

λάϊου (*láju*) niger 5. *peru laiu* ist. 14. *laiu* schwarz, unglücklich mass. 135. drum. *laj* grau blaž. Gegensatz *albu: albă sĕ hĭĭ* mostre 39. Vergl. alb. zi schwarz, unglücklich: Gegensatz bárdhę weiss, glücklich.

λάμνια (*lámńa*) serpens 2. ngriech. λάμια pass.: mńa aus mja. λάμνια Foy 48. bulg. λάμνια.

λάπτε lac 3. λάπτι-λε 41. drum. *lápte*.

λάρκα̨ (*lárgę*) ampla 27. λάρτζη 27. alb. ĺárgę weit. ĺargój entferne. drum. *larg*.

λάσση (*láši*) σέ - sine lasse 39. alb. λιέσς: ĺęšój. drum. *lęsá*.

λάτε (*láte*) lautae 34. drum. *leát*.

λα̨ (*lę*): σε - lavet 40. σε λά lavantur 31. λάη lavas. alb. λιάννσς; ĺaj lavo 31. *lau* ro. drum. *laŭ*.

λα̨ (*lę*) eis 8. *lę* kop. 12. *lâ* ath. 30. s. λα.

λα̨γκόρη (*lęngóri*) morbi 21. drum. *lęngoáre*. Vergl. alb. ĺęngój sieche Hahn. ĺig werde mager doz. und lat. langueo.

λε, λέ eos, eas 9. 10. 18. 27. 31. 34. 41. ath. *le* 30.

λέη (*léi*) sumis, accipis 26. λλέη 44. *ljéi* (*ľai*) ath. 51. drum. *jaj* aus *ľaj*.

λειβάδια (*livádia*) pratum 45. alb. ĺuváth, ĺuvádhi. ngriech. λειβάδι. drum. *livéde*.

λέμνε (*lémne*) ligna 29. Vergl. λιάμνε.

λέννα̨ (*lénę*) lana 3. 32. drum. *lĩnę*.

λέντζετ-λου (*léndzet-lu*) aegrotus 11. λέντζιτζη aegroti 7. *lanzidu* bo. 154. alb. ĺengój sieche. drum. *lĩndžed*, *lĩntšed*. lat. languidus (langidus).

λέννtουρα̨ (*léndurę*) hirundines 5. drum. *rîndureá* ([hi]rundinella).

λέτζη (*lédzi*) ligas 45. drum. *legá*.

λι eum 46. λί eos 41. *lji* ath. 30. s. λλι.

λιάμνε (*ľámne*) ligna 1. λιάμνι-λλε 30. drum. *lemn*. s. λέμνε.

λιαρτατζιούνια (*ľartetsiúńa*, mit dem Artikel) remissio 53.

λιγκάτου (*ligátu*) ligatus 33. drum. *legát*.

λίγκουρα̨ (*língurę*) cochlearia 34. alb. λιούγκα τ: ĺúge. drum. *língure*.

λιλότζη-λε (*lilídzi-le*) flores 1. *lilice-le* mostre 17. τά λουλούδια. alb. ĺúle.

λίννου (*ĺinu*) linum 24. *lyinu* ro. alb. ĺir-i t., ĺĩ, ĺini g. drum. *in* (*jin*) aus *ľin*.

λλε eos 16. s. λε.

λλέσκη (*lésťi*, wohl *lésti*, nicht *ľésti*) lutum 44. griech. λάσπη. s. λάσπε kav.

λλι, λλὶ, λλί (*ľi*) eos, eas 32. 35. 38. *elji*, *lji* ath. 30. s. λι.

λλιάου (*ľáu*) sumo 10. λλια̨ sumunt, prehendunt 4. σέ λλιά 18. *ljéu* sumo; *ljea* sumit, sumunt ath. 51. drum. *jaŭ*, *luá*.

λλιέπουρη (*ľépuri*) lepores 50. alb. ĺépur. drum. *jépure*.

λοάη (*loái*) sumsi 16. lat. levavi. s. λλιάου.

λόκου locus, terra 1. λόκουρη loci 1. *locu* locus ro. λόκ-λου 1. 34. 44. λόκκου humus 3. drum. *lok* locus.

λόμου (*lómu*) accipimus 53. aus *leómu*, *luému*, *luómu*. drum. *luóm*.

λόρου (*lóru*): α-eorum, earum, suus 34. 35. 44. α λόρ 38.

λου, λοὺ, λοῦ eum 2. 41. 45. λα σέ λου μάτζινα̨ ut id molat 39. *lu* ath. 30. lat. illum.

λούγκα (*lúnga*) longa 27. drum. *lung*.

λούη (*lui*): α-eius, suus 5. 18.

λούκαρ-λε (*lúkar-le* aus *lúkrĭ-le*) labores 13. drum. *lúkru*.

λούκη (*lúťi*) lupi 41. plur. von *lúpu*.

λουκριάτζα̨ (*lukriádzę*) laborant 2. drum. *lukréz* laboro.

λούκρου (*lúkru*) labor 4. drum. *lúkru*. s. λούκαρ-λε.

λοῦνα (*lúnę*) luna 1. drum. *lúnę*.

λούννια (lúña) dies lunae 6. λούννι mit dem Artikel α. drum. *luni; lúnea* gink. Diez, 2. 10. Wörterbuch 11.

λουπάτα (*lupátę*) ventilabrum 39. alb. lopátę. drum. *lopátę*. slav.

λούπ-λου (*lúp-lu*) lupus 2. s. λούκη.

λουτζιάστε (*lutsiášte*) illucescit 22. *luciți-lji* ath. 1. drum. *lutšésk*. lucisco Venant. Fort.

λόντε (*línte*) lens (lentis) 10. drum. *línte*.

λῶ (*lo*) cepit 33. aus *lęę́, lué, luó*. s. λλιάου.

μα, μά, μᾶ sed 2. 3. 5. 8. 18. 33. μά μόνον tantum 5. griech. μά.

μα magis. s. κάμα.

μάκα (*máka*) edit 41. μάκα 10. 11. 37. Vergl. μάκου kav. μάκα.

μάκατ (*máket*) illico 41. *macâtu* bo. 213. für *fiindu câ, pentru câ* ath. 63.

μαναΐντε (*manęínte*) antea 18: magis in ante. drum. *maj* und *înaínte*.

μάρε (*máre*) magnus 8. μάρρε 44. μάρη 8. 14. μάρρη 44. μάρ-λλη 35. Vergl. alb. mbárę, márę recht, gut und lat. marem (mas). drum. *máre*.

μαρμήντου (*marmíntu*) sepulcrum 43. μαρμίντου-λ 43. drum. *mormînt*.

μάρτζα (*mártsa*) dies martis 6: *martsi* mit dem Artikel α. alb. mártę, márte. griech.-alb. mare, e mare. drum. *mártsĭ, mártsea*. Vergl. cip. 1. 214.

μάρτζηνε (*márdzine*) margo 14. *mardzine* ro. drum. *márdžine*.

μάσηνε (*másine*) olivae 10. *masini* ist. 39. drum. *męslínę*. slav. maslina.

μάστορη (*mástori*) opifices 15. aus ngriech. μάστορας. drum. *méšter* aus dem magy.

μάτζη (*mátsi*): σέ - ede 42. Vergl. μάκα.

μάτζη-λλε (*mátsi-le*) viscera 40. drum. *mats*. s. μάτζου kav.

μάτζινα (*mátsina*) molit 39. μάτζινα 39. drum. *mátšin*. Diez, Wörterbuch 415. Vergl. it. mácina und alb. mókęrę Mühlstein.

μάκα (*męka*): σέ - edat 11. μάκα edit 5. edunt 2. 37. *macu* ro. lat. manducare, mand'care.

μαλτζιάτζε (wohl *męltsiátse*) variolae 19. griech. εὐλογία. bulg. σήπανιτζα. alb. λία.

μάννα (*męne*) manus 12. drum. *mînę*.

μανούκλι-λε (*męnúklĭ-le*) manipuli 39. *manuclie* ist. 19. drum. *męnúnkju* Bündel, Heft, bei gink. russ. pučokъ, rukojatka. lat. *manuculus.

μαντούα (*męd́úę*) medulla 23. *madua* ro. drum. *męd́úvę, męd́úhę*.

μασιάω (*męsiáo* für *męseáo*) dens maxillaris 16. *măseo, măseoa* ath. 8. lat. maxilla, maxella. drum. *męseá*, wegen *s* maxēla: maxĕlla würde *męš-* ergeben.

μάτζη (*mętsi*) edis 17. 50. s. μάκα.

μβαλέστη (*mvęlẽšti*): σε ο - eam tege 29. alb. mbuĺój, męĺój, muĺój in-velo. drum. *învęlésk*.

μέ, μὲ me, mihi 16. 33.

μεᾶ (*mea*): α - mea 10. τροῦ καρτόννα α μεᾶ in horto meo. βλέκιου τρά βέτσα α μεᾶ. ngriech. φυλάγω διὰ λόγου μου. alb. ρούανν πρέ βέτε servo pro me ipso 15.

μεάρε (*meáre*) mala 11. s. μέρου.

μεζίε (*me zíe*) ngriech. μετὰ βίας. alb. μι ζῆ aegerrime 33. *mi zie* kaum bo. 123. *mi zie* für *abia* bar. 169. alb. me zi t., me mę zi g. kaum, mit Mühe: zi Trauer. me zi by force Leake 350. Daher με ζίε mit Noth.

μεγλέμε (*meγléme*) unguentum 23. bulg. μέγλεμ. alb. μεγλέμ. türk. mehlém.

μέρου (*méru*) malum 15. μέρου τε φάτζε gena 46. alb. mólę. drum. *męr*.

μέσ-λου (*més-lu*) mensis 6.

μέσση (*méši*) menses 5. *messu*, plur. *mesch* (μέσχ) ro.

μῆντε (*mínte*) mens 4. *mintea* bo. 212. alb. mend, méndi; mendój, mentój. drum. *mínte*.

μηντουέστη (*minduéšti*): σε τε - cogita 25. *minduescu* bo. 213. *minduia ci* stelle dir vor 174. *mindui* mostre 9. *minduirea* 29. *minduiri-le* ist. 18. Vergl. kav. μεννι-.

μιγκιούσ-λλη (*mindúš-ľi*) inaures 32. türk. mengúš. serb. mendjuše. *sl* für *šl*.

μιλιούνια *(miľúńa)* milliones 51. ngriech. μιλιούνια. Junge Entlehnung.

μινάρη *(minári)* σε-movetur, se moverit: σὲ σε μινάρη λόκ-λου. ngriech. ἂν σείηται ἡ γῆ 44. drum. *mîn.* lat. *minare.

μιντέστη *(mintéšti)*: σε ο (μοσκοκάρε)-. griech. νὰ τὸ ἀνακατώνῃς. bulg. τά γω (μήσκ) μέσηςς 42. *mintescu cu apa cu reargâ* bo. 227. *mintescu* frăț. drum. *smintésk* gink. aslov. męta.

μιντιμέν *(mintimén)* prudens 25. *mintimenu* ath. 66. ist. 17. *mintemeni* 6. Thema *minte,* Suffix *men* aus dem griech. μένο. Über die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner X. 54. Man vergleiche jedoch auch alb. dértimen g. der Ärmste von dĕrt Seelenqual.

μιριμάγκα *(mirimága)* aranea 5. alb. merimágę t., miręmángę g., barimaga Mündl. Zeitschrift 11. 245.

μίσουρη *(mísuri)* metiris 17. drum. *mésur.*

μοάρα *(moárę)*: τε κάρα σε-quando moritur 43. drum. *mor, murí.*

μοάρε *(moáre* für *moárę)* mola 39. drum. *moáre.*

μοάρτε *(moárte)* mors 21. drum. *moárte.*

μοάσουε *(moásue)* anus 16. Die Form ist wohl falsch: man erwartet *moáše.* Die Stelle fehlt bei Leake. Vergl. alb. móšę Alter doz. drum. *moáše.*

μόλλιου *(móľu)* humecto 9, eig. mache weich, weiche, fz. mouiller usw. drum. *moj.*

μοσκοκάρε *(moskokáre)* nux moschata 42. ngriech. μοσκοκάρι.

μουλάρ-λε *(mulér-le)* muli 3. ngriech. μουλάρια.

μουλίτζα *(mulítsa)* tinea 5. bulg. μόλετζ. alb. μολότζα. mulítsę; bei pu. 52. molets. drum. *mólie.* slav.

μούλκα *(múlgę)*: σε-mulgeat 41. drum. *múldže.*

μουλλέρη *(muľéri)* mulieres, uxores 38. μουλλέρ-λε 4. 20. 44. α μουλλέρ-λορ 32. μουλλιάρα 40. *muliare* ro. drum. *mujáre.*

μούλτα *(múlta)* multa 15. μούλτα. μούλτα 10. 15. μούλτε, μοῦλτε 10. 27. 40. 44. μούλτε όρρη saepe 5. μα μούλτε-λε όρρη saepius 5. μούλτζη 15. μούλτου multus 5. 16. valde 5. 42. κάμα μούλτου magis 35. drum. *mult.*

μούντζη *(múntsi)* montes 1.

μουράρου *(muráru)* molitor 39. drum. *morár.*

μούρρου *(múru)* murus 29. *mur. mur-lu* mostre 8. 43. alb. mūr. drum. *zid.*

μούς-λλη *(mús-ľi)* mucus 44. aus μούτς-λλη. *muci* ro. drum. *muk.* *sl* aus *tsl.*

μουσσάτου *(mušátu)* pulcher, pulchre, bene 5. 24. 39. μουσσάτα bona 3. Vergl. Maiorescu, Itinerar 105: **múšu.* it. muso beruht auf morsus: vergl. *mušk* und morsico, dieses von mordeo wie sicil. arrusicari von rodo; alb. kušár aus kursár cam. 1. 197.

μουτρέσκου *(mutréska)* spectant 38. σὲ μουτριάσκα spectent 44. *muntresci* mostre 11. vergl. 16. 40. aslov. motriti.

μπαέρου *(baéru)* corona: ούννου μπαέρου τέ γύτζε ταζέη. ngriech. μίαν ἀρμάθαν ἀπὸ σῦκα νωπά. bulg. έτνα νήζα usw. alb. νῆ βάρε usw. 10. drum. *bájere* Band. *dezbájer* binde los.

μπακάη *(bagái* für *bęgái)* locavi 15. drum. *bag.*

μπάλλε *(bálle)* mucus 44. plur. it usw. bava, woraus rumun. **báuę, báo,* plur. *bále* Diez, Wörterbuch 49. Das serb. bale ist rumun. Ursprungs. Vergl. kav.

μπάρτζη *(mpártsi)* distribuis 43. drum. *împertsí.*

μπάτε (d. i. μ πάτε *m páde)* deorsum: κά σε βεάρσα μπάτε. ngriech. ὅτι χύνεται κάτω 45.

μπάτζη *(bádzi)* constituis 18. 25. 44. 49. ponis 39. drum. *bag.*

μπακάτου jacens 16, richtig μπακάτου *begátu.* drum. *bag.*

μπανέμου *(benému)* vivimus 44. *bana* vita ist. 8. *sa banéza* 9. Vergl. μπανέζου kav.

μπαρπάς-λη *(bẹrbás-l'i)* viri 4. aus *bẹrbáts-l'i*. drum. *bẹrbát*.

μπασιάρικα *(bẹsiárikẹ)* ecclesia 18. *biserică* bo. 133. drum. *beseárikẹ, bisérikẹ:* die echte Form ist *bẹseárẹkẹ* basēleca.

μπέτιτζη *(mpétitsi)* resarcis 27. s. μπιάτικου kav.

μπι̱ά *(bi̱á)* bibunt 21, formell bibit: bebet, *beáuẹ*.

μπιλπίλλη s. πιλπίλλη.

μπλήνου *(mplínu)* plenus 1. μπλίννε plenae 9. *nplina* fraț. drum. *plin:* vergl. *împliní*. sicil. nchinu plenus.

μπόη *(bói)* boves 37. μπόϊ-λλη 4. drum. *boŭ*.

μπόη *(bói)* colores 50. alb. bójẹ. türk. bojá.

μπότζα *(bótsa)* lagena: ngriech. παγούρα. bulg. πάγουρ 47. alb. bótsẹ, vótsẹ, vózẹ. serb. boca. it. boccia. venet. bozza. ngriech. μπότζα, βότζα. Das Wort ist it. Ursprungs. Deffner, Archiv 1. 273.

μπουβαλίτζα *(buvalítsẹ)* bubalus 3. alb. bualítse. drum. *bivolítsẹ*. slav.

μπουκάτου *(bugátu)* dives 6. drum. *bogát*. Vergl. μμπουγκουτζῆλλε kav. slav.

μπούνα *(búnẹ)* bona 21. 35. drum. *búnẹ*.

μπουρίκ-λου *(burík-lu)* umbilicus 17. *buricu* ro. drum. *burík*.

μπους-λε *(bús-le)* dolia 9. aus μπουτς-λε. drum. *búte*.

μπουτε *(búte)* dolium 9. Unverwandt mit bulg. μπότζφα. Diez, Wörterbuch 64.

μπουτο̱άρε *(buto̱áre)* foetor: ατζι̱ά μπουτο̱άρε ἐκείνη ἡ βρόμα 23. Wahrscheinlich für *putoáre* (*putoria von puteo), obgleich auch kav. μπουτοάρε bietet. it. puzzo, puzza.

μπρι̱άτζε *(bri̱átse)* brachia ἀγκάλαι 47. drum. *brats*.

μπρουμμα *(brúmma)* pruina πάχνη. alb. μπρουμμα 28. brum g. drum. *brúmẹ*.

μύγδαλε *(mígdhale)* amygdalae 11. drum. *amigdálẹ, mándulẹ*. Schuchardt 1. 36. 219.

μωάλλε *(moáľe)* emolliunt 11. drum. *moj*.

ν: ν βάλλε in valle 40. ν σίνου in sinu 44. ν τζέρου in coelum 8. γ κόρρου in choro 48. μ πάτε deorsum 45. *n (în) tser* in coelum kop. 18. *n (în) tsitáte* 15.

νά nos 21. s. να.

νάμισα *(námisa):* πρέ - in medio 49. *'na mesa* mass. 142. ngriech. ἀνάμεσα, -μέσα.

ναούντρου *(naúntru)* intro 29. *nuntru* ath. 61. *'nuntru* mostre 25. für drum. *inẹúntru*.

ναπάρτικα *(napẹ́rtika)* serpens 44. alb. nepẹ́rkẹ t., nepkẹ́rẹ g. Viper, Natter.

ναραήρε *(narẹíre)* ira 2, richtig ναραήρε. Vergl. ναρραῆρε kav.

νάρρε *(nāře)* nasus 16. *narea* bo. 215. drum. *náre*.

νάστουρ-λλη *(nástur-l'i)* nodi. griech. τὰ κουμπι̱ά. bulg. πετλίτζι-τε 32. drum. *násturĭ*. Bedenklich ist die Vergleichung mit it. nastro und nhd. Nessel. Diez, Wörterbuch 419.

ναφατιάσκα *(nafatiáska):* κάρα σε - quando satiantur 37. s. ναφατέσκου kav.

νάφουρα *(náfura)* ἀντίδωρον. bulg. νάφωρα. alb. ναφόρ. griech.-alb. nafore und blate (oblata) 18. drum. *náfurẹ, anáforẹ*.

νάω *(náo* aus *noáuẹ):* κοῦ τζόκουρη νάω mit neuen Glockenklöppeln 18. drum. *noŭ*.

νάω *(náo)* novem. ναω σπρα τζάτζε decem et novem. νάω σπρα γίνγιτζ novem et viginti. νάω τζίτζη nonaginta 50. drum. *nóao. nóao spre zeátše. nóao zetšĭ*.

νᾳ *(nẹ)* nos 4. *nâ (ni, ne)* ath. 30. *nĕ* frăț. s. νά.

ναπόη *(nẹpói)* iterum 1. 36. drum. *înapói*.

ναραϊ̱άστε *(nẹrẹjášte):* σε - irascitur 21. *se năirèscă* ist. 39. *se narăì* 6. *se năirì* 24. *se nairì* 32. *se năiri* 42. *se năiriră* 24. *năirit* 14. s. ναραήρε.

νασκάντε *(nẹskẹ́nte)* quaedam - σε μάκα quaedam eduntur 2. νασκάντζη quidam 25. Das Wort beruht wohl auf der Zusammenrückung von ne scio quantus Vergleichende Grammatik 4. 172. Diez, Wörterbuch 237. grödn. ntsáol irgendwo: unus non sapit ubi illac.

ναχιάμα *(nẹχiáma)* καμπόσο aliquantum 42. *va si jinâ niheamâ pre averiga* sie werden

einen kleinen Umweg nehmen bo. 170. Ein mir dunkles Wort.

νβέστι (*nvéšti*): τρά σὲ τε-ut te vestias 27. *desvescură* ist. 45. drum. *înveští*.

νβέστι-λλε (*nvésti-le* für *-ste-le*) nurus 20. νβιάστα 35. νβιάστε 50. bulg. νεβέστι-τε. *nviasta* νύμφη, ‚wahrscheinlich von vesta oder von non invenusta' nach ro. drum. *nevástę* junge Frau. slav.

νβιάτζε (*nviátse*): σέ λλί-ut eos doceant 35. drum. *învéts*. Diez, Wörterbuch 370.

νβιρίνη (*nviríne*) affligit 26. σέ νοῦ τέ νβιρίνη ne te afflige 19. alb. μός γελμόσεσς: γełm t., γéłem g. Gift, Betrübniss. lat. venenum, dem alb. vęrér t., vęnér g., griech.-alb. v'rer entspricht. *s' inverînară* ist. 38. drum. *învenín*.

νβισκούτου (*nviskútu*) vestitus 6. Vergl. νβέστι. drum. *învešti*.

νεάλλε (*neále*) *anelli 40. *nellu* luc. *nelu* ro. drum. *inél*.

νέντε (*nénte*) antea πρῶτα 39. lat. in ante. drum. *înainte*.

νέρκου (*ńérgu*) eunt 4. *njearse* luc. drum. *merg*. Diefenbach, Völkerkunde 1. 239.

νέσου (*nésu*) is 53. *eu insu, noi inși; eu insu nji, noi inși nă* ath. 31. drum. *îns. nusu-l* anal. 7. lat. ipse. ps in *ns* etwa wie pt in *nt* im drum. *núntę*, woraus mrum. *númtę*.

νι (*ni*): *ni bilbíľi* τὰ ἀηδόνια 5. Das auch bei Leake vorkommende *ni* ist mir dunkel. Vergl. πιλπίλλη.

νίγκα (*ninga*): στᾶ ἀπροάπε νίγκα κροῦννιου στέκεται συμμᾶ εἰς τὸ πηγοῦνι 40. νίγκα αἶστε συμμᾶ εἰς ἐτοῦτα 45. *ninga* ath. 60. *ningâ elu* neben ihm bo. 159. *pre ningă* neben ath. 2. *di ningă, pe ningă* 60. *ninga* bei, neben ist. 27. *ningă cale* 18. *de ninga* 33. *pe ningă ellu* 23. Dafür *lînga* cons. 9. *lîngę* gink. bar. 168. drum. *pr' îngę mine* ban. 65. Diez 2. 455.

νίκα ngriech. ἀκόμα adhuc 9. *nica* bo. 152. *nica* ἔτι ro. drum. *înkę*. Vergl. it. anche.

νισκούρη (*niskúri*) ἐφύτρωσαν germinarunt 1. bulg. ιζνήκναα. νισκούρη für νισκούρα vom Thema nisk aus dem bulg. iznik-. Wahrscheinlicher ist jedoch die Annahme, es sei *nęskúrę* zu lesen: *náštere* nasci.

νίς-λλη (*ńis-ľi*) parvi 8. aus *ńits-ľi* von *ńiku*. *tsl* in *sl*. drum. *mik*.

νίτζε (*nitse*) ne-quidem: νίτζε ούνα nulla 31. Man vergleicht lat. neque Diez, Wörterbuch 239. Es ist wohl *ne* und *tse*. vergl. ασσῆτζε.

νκίτζη (*ńitsi*) parvi 8. drum. *mik*. νκ ist hier *ń*. Vergl. ννίκ-λου.

ννᾳου (*nęu*) novus 43. drum. *noŭ*.

ννέη (*ńei*): σός-λη α ννέη *sos-li a ńei* socii mei. alb. σιόκα-τ τι μοῦ 14.

ννέου (*ńéu*): α ννέου meus 33.

ννέρκουρια (*ńérkuria*) dies mercurii 6: *ńerkuri* und *a*. alb. męrkúrę doz. mrkur pu. drum. *miérkuri*.

ννι, ννί (*ńi*) mihi 16. 36. ννιὰ 16: *ńi a*. In *nju fricâ* ich fürchte bo. 149. ist *nju* so viel als *ń' u*, letzteres für *o* est. drum. *mi*.

ννιάτζε (*ńátse*) febris λοιμική. bulg. μποῖτζα. alb. λιαγκήμ 21.

ννιέλλη (*ńéľi* aus *ńél-ľi* oder *ńéľ-ľi*) τὰ αρνία agni 3. Falsch *miellu* ist. 38. drum. *miel*.

ννιέρε (*ńiere*, richtig *ńáre*) mel 15. alb. mjáltę: vergl. dhálę t., dháltę g. drum. *meáre* aus *mieáre*.

ννίκ-λου (*ńík-lu*) parvus 30. drum. *mik*. lat. mica. Diez 2. 268. Wörterbuch 228. parvus schwand auch hier. Vergl. νκίτζη.

ννίλε (*ńíle*): ούνα-mille. τάω ννίλη 51: *ńíle* (wohl *ńíľe*), *ńíľi*. *ńilia* conv. 357. alb. míje und míle. drum. *míe* (*míje*).

ννιόλτζουκ (*ńóldzuk*): τροῦ-in medio 32. durch Metathesis aus *ńódzluk*, *ńédzluk* medium locum. *nyizza noapte* ro. drum. *mížlok* aus *miézlok*.

ννίς-λλη (*ńís-ľi*) parvi 35. aus *ńíts-ľi*.

ννίτζη (*ńítsi*) parvi 5. 43.

νοάπτε (*noápte*) nox 4. 33. νοάπτιε 21. drum. *noápte*.

νοάστρα: α-nostra 2.

νόκουπα *(nókupa)* σκεπάρι dolabra 30. s. νόκοπα kav.

νόστιμα für νόστιμα suavis νόστιμος 34. (γκέλα). s. νόστιμου kav.

νόστρη: α-nostri. α νόστρου noster 32.

νοῦ non 4. 13. usw.

νούκου *(núku)* nux 15. drum. *nuk.*

νούμερε *(númere)* humeri 23. drum. *úmer.* Vergl. alb. albán t., nalbán g. Hufschmied. narántš. νεράντσι pass. Diez, Wörterbuch 23. mac.-griech. akria, nakra pu. nomos Schulter 21.

νούμιρη *(númiri)* numeras 51. drum. *numerá.*

νούμτζη *(númtsi)* nuptiae 13. bulg. σφάτπη-τε, πράκωη-τε svádbi-te, brákoi-te. *numta* ro. drum. *núntę.* Vergl. κουμτινα.

νούτζη *(nútsi)* nuces 11. drum. *nutšĭ.*

νσοάρε *(nsoáre)*: σε-sie verheirathen sich 38. *nsuratu* ro. drum. *însór.* lat. uxor.

ντεατούνου *(deadúnu)* simul 14.

ντζινουκλέρμου *(ndzinukl̕érmu)* procumbimus in genua 53, eine mir unverständliche Form, die auch Leake 401. bietet: *dzinukl̕érmu:* wahrscheinlich ist zu lesen *ndzinukl̕ému.* drum. *îndženunkjá, -nukjá.*

ντοῦλτζε *(dúltse)* amoene 42. drum. *dúltše.*

ντουλτζιάσκα *(ndultsiáska)*: κάρα σε-quando dulcescent 9. drum. *îndultšésk.*

ντοῦτζε *(dútse)*: σε-it. 39. drum. *dutše.*

ντρέκου *(ntrégu)* integer 43. *ntregu* ro. drum. *întrég.* Vergl. it. intéro intégrum und allégro alácrem usw.

ντρέπου *(ntrébu)* interrogo 52. drum. *întréb.*

ντριάκα *(ntriágę)* integra 19. s. ντρέκου.

ντριάπτα *(driápta)* dextra 12. drum. *drépt.* alb. dréjtę gerade.

ο eam 5. 18. 29. 42. 45. 47. σε ο άη eam habe νὰ τὸ ἔχῃς 34.

οάλα *(oálę)* olla 34. *oala* bo. 5. drum. *oálę.*

οάμιννη *(oámini)* homines 10. drum. *óamenĭ.*

οάρα *(oárę)* tempus 39. κοῦ οὄννα οάρα illico 42. *tru oarâ* gleich bo. 118. drum. *óarę.*

οάρφαν-λλη *(oárfan-l̕i)* pauperes 7. οάρφαν-λορ 21. alb. várfęrę t., vorf g. verwaist, arm.

οάσπις-λη *(oáspis-l̕i* aus *oáspits-li)* amici 48. οάσπι-λλη 10. *oaspits-l̕i* kop. 29. alb. mïk ist ‚Freund' und ‚Gast'.

οάσι-λε *(oási-le)* ossa 17, richtig οάσε-λε. *osu, óse* ath. 17. *ossum für os.

οάω *(oáo)* ova 4. *oaâ* bo. 132. 156. *oao* und *ova* ath. 17. drum. *oŭ, oáe.*

όϊ-λλε *(ói-le)* oves 3. 41. drum. *oáe.*

όκλλιου *(ókl̕u)* oculus 26. όκλλη oculi 17. 41. *oclyu* ro. drum. *ókju.*

όμν-λου *(ómn-lu)* homo 1. όμου 2. όμ-λου 30. 43. όμμου 25. Auch Leake hat *ómn-lu.* drum. *om.*

όπτου *(óptu)* octo. όπτου σπρα τζάτζε octo et decem. όπτου σπρα γίνγιτζ octo et viginti. όπτου τζίτζη octoginta 51. drum. *opt.*

όρκκη *(órdĭ)* coeci 7. *a urgjishalui* blinde Kuh τὸν τυφλόν bo. 164. alb. vérbęrę t., verp, vérbi g. drum. *orb.* Diez, Wörterbuch 244.

όρ-λλε *(ór-le)* Rosenkranz 52. aus *órĭ-le.* s. οάρα.

όρρη *(óri)*: μοῦλτε-saepe 5. μα μούλτε-λε όρρη saepius 5. s. οάρα.

ούγκλι-λε *(úngl̕i-le)* ungues 30. *unglje* ath. 16. drum. *úngje.*

ουλιουλές-λη *(ul̕ulés-l̕i)* ciconiae 5. aus *vl̕uléts-l̕i.* *u* ist prothetisch; *l̕u* beruht auf *l̕i:* vergl. liljak, dessen *ja* rumun. vor dem einstigen Auslaut *i* zu *e* wurde. alb. lel̕ék. ngriech. λελέκι. kurd. légh-légk. Vergl. Fremdw. Diefenbach, Zeitschrift 11. 289. erinnert an hindi lakalaka.

ουμζιέσκου *(umziésku)* conveniunt 50. ngriech. ὁμοιάζω, μοιάζω, daher für *umiezésku. unzesce* ist ähnlich frăţ. *unzeashte* ἁρμόζει bo. 107. *u* ist ein Vorschlag: vergl. bulg. mnjasam aus ὡμοίασα.

ούμπλου *(úmplu)* impleo 9. τρά σε ο ούμπλα ut eam impleat 47. *umplu* ro. drum. *împlu, úmplu.*

ούμπτου *(úmptu)* butyrum 3. aus unctum. unptum. drum. *unt*. Vergl. ουντουλέμνου.

ουμφλάττε *(umfláte)* tumidi 49. drum. *inflát*.

ούνου *(únu)* unus 10. 14. 15 usw. ούννᾳ 9. 14. 16 usw. ούννᾳ ούννᾳ semper 6. κάτε ούνᾳ πάρτε singulae partes 15. ούννα 7. νίτζε ούνα nulla 31.

ούντζη *(úndzi)* ungis 23. drum. *ung*.

ουντουλέμνου *(untulémnu)* oleum 10. *untu de lemnu* cons. 5. drum. *unt de lemn*. Vergl. ούμπτου.

ουρέκλλε *(urékľe)* aures 32. *ureklya* ro. drum. *ureáke* aus *ureákje*.

ουρσή *(ursí* aus *urisí)* praecepit 1. *ursire* mostre 40. ὁρίζω, ὥρισα. drum. *ursésk*. daher *ursítę* Schicksal.

ούρσου-λου *(úrsu-lu)* ursus 2. drum. *urs*.

ούρτᾳ *(úrdę)* 3. ngriech. μανούρια fraț. 108. μιζῆθρα. mac.-griech. medžithra. bulg. ούρδα. alb. γκίζᾳ. dízę. drum. *úrdę*. klruss. urda. Diefenbach, Völkerkunde 1. 247.

ουρτζῆς-λε *(urdzís-le)* urticae 1. aus *urdzíts-le*. drum. *urzíkę*. Vergl. Schuchardt 1. 184.

ούρτιννᾳ *(úrdinę)* frequentat 18. *urdinu* bo. 133. *urdinare* mostre 41. drum. *úrdin*. alb. úrdhęr, ordhiní aus dem ngriech.

ουρούτου *(urútu* aus *urętu)* turpis, foedus 26. 33. male 16. 44. *urutu. urutéța* ath. 66. *urîta* frăț. *aurâ* etwa: displicet bo. 153. *ura* τὸ μῖσος mass. 50. alb. uréj hasse. drum. *úrę. urĭ, urît*. Die Zusammenstellung mit horreo, Diez, Wortschöpfung 32, ist aufzugeben.

ουσᾴντζε *(uséndze)* Speck. ngriech. λόγδα. bulg. σούκ. alb. δγ̲ιά̲μ 40. drum. *osînzę*.

ουσκάτε *(uskáte)*: ουσκάτε λέμνε arida ligna 28. *uscatu* ro. drum. *uskát*. s. ουσούκα.

ουσούκα *(usúka)*: τρά σέ νού σε ουσούκα ne arefiat 28. *usucare* ath. 69. drum. *usúk. usk*: exsucare Diez, Wörterbuch 337.

ουσπρᾳτζάτζε *(usprędzátse)* undecim. ούσπρᾳγίνγιτζ unus et viginti 51. drum. *ínsprezetše*.

ούσσι-λε *(úši-le)* portae 22. drum. *úše*.

ουχέλλη-λε *(uχéľi-le)* anguillae 1. plur. von ουχέλλε kav. ngriech. χέλι. drum. *hel*.

πάλλε *(páľe)* stramen 37. drum. *paj*. s. πάλλιου kav.

πάλμα *(pálmę)* palma 17. alb. pęlę́mpę t., pęlámę g. drum. *pálme*.

πάντικ-λου *(pántik-lu)* venter 40. *pântik-lu* bo. 216. *péntik-lu* kop. 16. drum. *pîntetše*.

παράδεις-λου *(parádhis-lu)* paradisus 53.

παρέσηνι *(parésiňi* für *pęreáseňi)* quadragesima 10. *paréssimi* ist. 31. drum. *pęreásimĭ* Diez, Wörterbuch 277.

πάρπα *(bárba)* barba 44. drum. *bárbę*.

πάρτε: κάτε ούνᾳ πάρτε singulae partes 15. τέ τε πάρτε e longinquo 3. *di parte* weit bo. 120. *dinaparte* gegenüber 120. drum. *párte*.

πάσκᾳ *(páskę)*: σέ - ut pascantur 37. drum. *páște*.

πάσπρᾳτζάτζε *(pásprędzátse)* quatuordecim 51. πάσπρᾳγίνγιτζ quatuor et viginti 43. 51. drum. *pátru spre zeátše*.

πάστε *(pášte)* pascha 50. plur. alb. páškę. drum. *paštĭ*.

πάτε *(páde)* campus 1. μ πάτε deorsum: σε β̲εά̲ρσα μ πάτε. ngriech. χύνεται κάτω 45. *cazu in pade* fiel zu Boden bo. 215. *di in pade* von unten 120. *pre pade* für *pre jos* bar. 170. *pre pade* zu Fuss bo. 202. *pade* ist nach ath. 6. mass. 140. campus.

πάτζη *(bádzi)* sternis 7. collocas 43. indis 45. drum. *bag*.

πάτζη *(bátsi)* pulsas 39. drum. *bat*.

πάτζη *(pátsi)* pateris 22. 26. *păţirea* mostre 12. *patu* ro. drum. *pat. pats*.

πάτι-λε *(páti-le)* anseres 5. richtig *páte-le*.

πατούρε *(padúre)* silva 1, richtig *pędúre*. drum. *pędúre*.

πάτρου *(pátru)* quattuor 51. πατρουτζίτζη quadraginta 9. 51. alb. kátre t., kater g. drum. *pátru.*

παζάρε *(pezáre)* forum 10. türk.

παλακρασιάσκα *(pelakresiáska)*: τρά σέ- ut oret 18. παλακρασίμου oramus 53. *palacarsescu* mostre 33 usw. *pâlăcărie* 17 usw. alb. parakalés, parkalés: παρακαλῶ, παρεκάλεσα.

πάλτζη-λλε *(béltsi-le)* lacus plur. 1. *balta* ist. 31. ngriech. βάλτος, das auf ἕλος beruhen soll. drum. *báltę*, plur. *bęltsĭ. báltę* aus slav. blato wie *gard* aus slav. grad.

πάν *(pén)* donec, usque 9. 14. παν λά usque ad 52. drum. *pîne.* s. πάνου.

παναγίε *(penajíe)* panagia 18. ngriech. παναγία.

πάνε *(péne)* panis 7. πάννε 43. *pane* bo. 124. *pane* ro. drum. *pîne.*

πάνου *(pénu)* usque 8. *panu* bo. 119. 123. *pânâ* ath. 60. s. πάν.

παπούτζε *(pepútse)* soleae 44. türk. papúts̆. drum. *pępúk.*

παρήντζι-λλη *(perîntsi-ľi)* parentes 7. alb. print. drum. *pęrínte.*

παρούγκι-λλη *(pęrúnďi-ľi)* columbae 5. *parumbu* ro. alb. πουλούμμπ, d. i. pulúmb. pęlúmpę, pęlúm t., pulúmę g. drum. *porúmb.*

παρσίη-λλε *(bersíi-le)* vinacea 47. alb. bęrsí f. Trester Hahn.

πάρτζη-λλε *(pértsi-le)* partes 8. s. πάρτε.

πασαλάρ-λλη *(pęšęlár-ľi)* passae die Paschas 21. plur. *paşi, păşazi* ath. 17: *păşazi* beruht auf ngriech. -άδες: vergl. ngriech. παπάδες. türk. pašá, plur. pašalár.

πασιάστε *(pęsiaște)* cessat 5. *păpsire* mostre 39. *păpséscă* 9. alb. pápsę und pus̆ój. παύω, ἔπαυσα Diez, Wörterbuch 256.

πέη *(béj)* bibis 42: *bévi.* πέμου bibimus 10.

πέπεννι *(pépeni* nicht für *peápeni)* melones 11. *pépine, pépen-li* mostre 17. 18. alb. πιέπαρ. pjépęr t., pjépęn g. drum. *peápen. peápene.* lat. *pépenem.

πέρουννε *(pérune)* clavi 3. alb. περόνα. perónę. ngriech. περούνι. drum. *pirón, piroánę; ťirón.* Diez, Wörterbuch 259.

περπές-λλη *(berbés-ľi)* verveces 3. aus *berbéts-li.* drum. *berbeátše.*

πέρρη *(péri)* capilli 33. 44. πέρ-λλη 32. *pĕr-lu* mostre 14. *per-lyi* ro. drum. *pęr.*

πέσκη-λλη *(péski-ľi*, das unrichtig ist) pisces 1. πέστη 14. *pescu* ro. alb. peš̆k, piš̆k. drum. *peáște.*

πετούκλλη *(pedúkľi)* pediculi 32. drum. *pędúke.* lat. *peduculus.

πετουρίκκλια *(peturíkľa)* perdix 5. ngriech. περδικοῦλα. s. πετουρίκλλε kav.

πητρέτζη *(pitrétsi)* mittis 7. *pitrikú* kop. 15. *pitricére* mostre 39. drum. *petrék.*

πιδιψιάστε *(pidipsiáște)* punit 21. *pidipseascâ* bo. 213. *pidipsia* mostre 27. 30. ngriech. παιδεύω, ἐπαίδευσα. drum. *pedepsésk.*

πικουράγου pastor 41, richtig *pikuráru*: *picuraru* bo. 35. *picurar* mostre 31. drum. *pękurár.*

πιλούννιου *(pilúńu)* absinthium 32. alb. pilín. ngriech. πελίνος. drum. *pelín.* slav.

πιλπίλλη *(bilbíľ-ľi)*: νιπιλπίλλι, wohl falsch für μπιλ - lusciniae 5. türk. bülbül.

πιντζέρα *(pindžérę)* fenestrae 18. alb. pendžére. türk. pendžeré.

πίντζη *(píndzi)* trudis 17. drum. *împíng.* s. πίνγκου kav.

πισκούρου *(piskúru)* oblatio 18. aus ngriech. προσφορά.

πλάστιμα *(blástima)* blasphemant 44. drum. *blástęm.* Vergl. kav. μπλαστιματόρου.

πλάγκου *(plęngu)* flent 8. *plâng* ath. 47. drum. *plîng.*

πλιάντζα *(pľántsę)* receptaculum palearum 44. aslov. plêvьnica. bulg. πλέμνα. alb. πλεβίτζα.

πλικουϊάστε *(pľigujáște)* vulnerat 26. alb. pľagós vulnero. pľágę vulnus. *pľiguí* aus *pľeguí.*

πλοάε (*ploáe*): τᾳ πλοάε pluit 39. *da plóe* es regnet, eig. ‚es gibt Regen' ath. 36. drum. *ploáje*. lat. *plovia, *plovere.

πλότζη (*plótsi*) saxa πλάκες 3. *plocsi* Quadersteine bo. 164. alb. plótsę Leake. plótske. slav.

πλοόπου (*plúpu*) populus Pappel 1. alb. pl̓ep. drum. *plop*. it. pioppo Diez, Wörterbuch 266.

ποάρτᾳ (*poártę*) ferunt 3.

πόμ-λλου (*póm-lu*) pomum 28. πόμμου fructus 24. alb. πέμᾳ. pémmę. drum. *pom. poáme*.

πόρτζη (*pórtsi*) portas 50. drum. *poártę*.

πόρτζη-λλι (*pórtsi-l̓i*) porci 40. drum. *pork*.

πότανα (*pótana*) trabs 30. Dasselbe kav.

πότου (*pótu*) possum 16. possunt 38. drum. *puteá*. Diez, Wörterbuch 271.

πουκᾴτζη (*bukétsi*) frustula 30. drum. *bukátę*.

ποόλλιου (*púl̓u*) pullus 42. ποόλλη pulli 4. aus *púl̓-l̓i* τὰ πουλιά 5. *pulyu* πουλίον ro. alb. pulíšt. drum. *puj*.

ποόλπη-λε (*púlpi-le* für *púlpe-le*) surae 17. alb. ποόλπᾳ. púlpę. drum. *púlpę*.

πουμπάκ-λου (*bumbák-lu*) bombyx 20. alb. pambúk. *bumbaku* ath. 5. drum. *bumbák*. ngriech. μπαμπάκι, βαμβάκι Foy 22. türk. pambúk, pamúk.

πουμπουνιάτζε (*bumbuńádze*) tonat 39. μπουμπουνιτζάρε kav. Vergl. drum. *bumburéz* lalle.

πουπουλίκα (wahrscheinlich *bubulíka*) musca 5. Vergl. alb. brúmbul.

ποόριτζι (*púritsi*) pulices 32. *puricu* ro. drum. *púretše*. Diez, Wörterbuch 275.

πουρτέμου (*purtému*) portamus 32.

ποόσλλε (*púsl̓e*) pestis dan. 21. ngriech. πανοῦκλα. *púsl̓e* aus *púskl̓e* ist ein plur. von *púskl̓a*, pústla aus pústula: vergl. *áskl̓a*, ástla aus assula. mrum. **áskl̓e*. drum. **áskje, áškje*.

πουστουέστη (*pustuésti*) amplecteris: κοὺ σάσπισ-λη σε τε πουστουέστη. ngriech. μὲ τοὺς φίλους νὰ ἀγκαλιασθῆς. alb. μὲ μίκκη-τ τᾳ πουστόεσς 48. alb. puštój. puštrój neben puth. Vergl. veštóje und vęštróję cam. 1. 85.

ποότζα (*búdza*) littus. πρέ ποότζα. alb. μπᾴ μποῦζᾳ-τ 14. Vergl. alb. búze, das ‚Lippe' und ‚Rand' bedeutet: buzę lèvre; rive, bord doz. und lat. ostium, deutsch Mündung, aslov. ustije. Ein türk. buz in der Bedeutung ‚Lippe' ist unnachweisbar. Die Vergleichung mit basium ist falsch, das *baś* ergäbe.

πουτζένᾳ (*putséne*) brevis 9. alb. pítsere klein, winzig. drum. *putsín*. Nicht lat. paucus, alb. pákę. Wahrscheinlich ist die Ableitung von putus blank, geputzt durch inus. Bedeutungen: ‚blank', ‚niedlich', ‚klein': ‚klein' bedeutet mhd. ‚zierlich', ‚fein'. Im alb. macht jedoch ts aus t Schwierigkeit.

ποότζου (*pútsu*) puteus 40. *puzzu* ro. alb. ποός. pus. drum. *puts*. Diez, Wörterbuch 271.

πουτριτζέσκου (*putridzésku*) putrescunt 39. drum. *putrezésk*.

ποότριτου (*pútridu*) putridus 40. drum. *pútred*.

πράς-λλη (*prás-l̓i*) porra 11. ngriech. πράσα. bulg. πράση-τε. alb. πρέσς. práše, praš. preš. *sli* aus *šli*.

πρᾴννου (*brénnu*) cingulum 32. drum. *brîu. brîn*. Vergl. alb. bres, brézi.

πρε, πρέ, πρὲ in, ad, contra 1. 2. 14. 23. 36. 38. 44. τε σοόπρα πρέ in 49. πρέ νάμισα in medio 49. τέ πρε μάρτζηνε in margine 14.

πρεκα (*preka*): τέ - quam: κάμα κᾴνε βᾴ τζίννηρᾳ τέ πρεκα γίλλιου καλλίτερα ἀγαποῦν τὸν γαμβρὸν παρὰ τὸν υἱόν 35. τέπρεκᾳ 35. *de pricâ* bo. 127. *de prica* ath. 63. slav.

πρέστη (*brésti*) spectas 25. *brici* bo. 153. *brea* 227. *brescu* bar. 170. Nicht etwa drum. *privésk*.

πρεότζη-λε (*prédzi-le* für *prédzi-le*) animalia 2. *pravdâ* Thier bo. 173.

prâvzi-le 132. *prâvḍi* ath. 15. *prăvze-le* mostre 8. *prăvḍi-le* 37. *prăvḍi* frăţ. *prauda* mass. 134. Nicht πρόβατον.

πριάκ-λου (*priák-lu*) limen 26. alb. prak, prágu. drum. *prag*. aslov. pragъ.

πριημνάσση (*priimnáši*) ambulasti 52. *preimnare* bo. 6. drum. *preĭmblu*, *prímblu*. lat. per-ambulare.

πρίμαβεάρα (*prímaveára*) ver 5. alb. prendevera pu. drum. *primęveáre*. Diez, Wörterbuch 368. eig. ‚erster Sommer'. primavera soll auf einer in Klausenburg gefundenen lat. Inschrift stehen.

πριψιάστε (*pripsiáște*) decet 6. 18. 43. πρυψιάστε 40. ngriech. πρέπει, ἔπρεψε.

προκοψίτζη (*prokopsítsi*) probi 25. partic. von *prokopsí*. alb. prokóps. drum. *prokopsí*. ngriech. προκόπτω, ἐπρόκοψα.

προσφάγιου (*prosfájiu*) cibus 3. ngriech. προσφάγι.

προυκουψιάσκα (*prukupsiáska*): βά σέ- progressus faciet 46. s. προκοψίτζη.

προυχουγίτζα (*pruχujítsa*) morbilli 19. ngriech. ἀστράκα. Vergl. alb. fruth, frúdhi rougeole doz.

πρώτ-λου (*prót-lu*) primus 9. *stránea atseá próta* τὴν στολὴν τὴν πρώτην kop. 22. *la prota óră* mostre 21. 44.

πωάμυ-λλε (*poámi-le*) poma 8. für *poáme-le*. drum. *poámę*.

πωάτζε (*boátse*) vox 5. vocem. drum. *botší*.

πώτζη (*pótsi*) potes 7.

ρακόζ (*ragóz*) storea 43. alb. rogós. drum *rógoz*. aslov. rogozъ.

ράλλε (*rálle*) mala 26. aus *rieále*, *reále*. *réle*, *ráᶦe* ath. 22. ράω (*ráo*) mala 25. aus *rieáo*, *reáo*. drum. *ręŭ*. lat. reus.

ράωα (*ráoa*) ros 28. aus *roáoa*. *rao* ro. drum. *róao*, mit dem Artikel *roáoa*.

ρᾳζουέσκου (*ręzuésku*) diruunt 29. σε ρᾳζουΐάστε dejicitur 44. Thema *ręzui*: alb. ręzój g., r̄ędsój t., ich stürze herab.

ρᾳΐ-λλη (*ręi-ľi*) mali 17.

ρᾳκίε (*rękíe*) vinum adustum 47. ρᾳκύε 12. türk. rakí.

ρᾴννια (*ręña*) scabies 23. drum. *rîje*. Diez, Wörterbuch 294.

ρᾴου (*ręu*) male 11. drum. *ręŭ*.

ρᾴουρρε (*ręur̄e*) fluvii 1. drum. *rîu*.

ρᾳτᾳτζήνᾳ (*redętsínę*) radix 28. drum. *rędętšínę*.

ρκοάρε (*rkoáre*) frigus 5. drum. *rękoáre*. Vergl. kav. ρκοάρε und alb. r̄ętéthe plur. Kälteschauer.

ρόκουτι-λε (*rókuti*, *rókute* aus *rótuke*) rotae οἱ τροχοί 36. *roata* bo. 5. Vergl. drum. *rotíkę* und alb. róte, rótulę: rotulój, rukulój.

ρόσλιου (richtig *róš-lu*, bei Leake 400. *róslu*, d. i. *róš-lu*) ruber τὸ κόκκινο 50. *roshu* bo. 36. drum. *roš* und *rošíŭ* Diez, Wörterbuch 297. lat. roseus.

ροόκου (*rúgu*) fruticetum 50. drum. *rug* rubus.

ρουσσουνάτου (*rušunátu*) pudore affectus 6. drum. *rušinát*.

ρσίνε (*ršíne* aus *rušíne*) pudor 38. ρσσῆνε 46. *rushine* bo. 17. *rushunosu* 223. *aroșa*, *arușire*, *arușinosu* ath. 6. 23. 49. 65. *arușinea* mostre 26. drum. *rušíne*.

ρώσσι-λε (*rósi-le* für *róse-le*) anates 5. alb. ρώσα-τ. Vergl. drum. *rátsę*.

σάλτζε (*sáltse*) salix 1. alb. šëlk, šélgu. drum. *sáltše*, *sálkę*. Vergl. *soárte*, *soártę*.

σανατός (*sanatós* für *sęnętós*) sanus 10. *sanu* sanus conv. 359. s. σᾳνᾳτόσου.

σαρπᾳτόρη (*sarbętóri*) festa 10. drum. *sęrbętoáre*. lat. servare. alb. šellbój g. erlöse.

σανᾳτάτια (*sanętátia* mit Artikel) sanitas, falsch σασᾳ- 42. *sanatate* ro. alb. šęntét.

σάτζη (*sátsi*) sacci 45. drum. *sak*.

σᾳέτζη (*sęétsi*) horae 43. alb. saχát. türk. sahát.

σᾳλᾳγκίμου (*sęlęďímu*) sinimus 37. *selagirâ shcola* bo. 166. *seleqjitu* liber 213. *seleghitŭ* bar. 170. mass. 133. ngriech. σαλαγάω, agriech. σαλαγέω pass. 385. 11, σαλαγεῖ, ταράσσει Hesych., ist wegen der Bedeutung nicht zu vergleichen.

σανατόσου *(senetósu)* sanus 40. σανατοάσε firmae 27. σανατόσσι 44. *san* sanus conv. 359. alb. šerój heile. šentóš.

σανατουσσέτζη *(senetušédzi)* τε - convalescis 17. drum. *sęnętošá* (aus *-tosiá), sęnętošéz, însęnętošéz.* Vergl. γκρασιάτζε.

σάντζε *(sę́ndze)* sanguis 16. σάντζε-λε 16. *sandze* ro. drum. *sîndže.* s. σέντζε.

σβιντουρέτζη *(zvinturédzi)* ventilas 39. Hinsichtlich des *z* s. Diez 2. 398. drum. *vîntur.* Wegen des *zv-* vergl. Foy 50.

σέ, σὲ ut, si 2. 5. 11. σέ άη habe 34. σε τε σκόλη surge 39. σέ νοῦ μάτζη ne ede 17. κὰ σέ φάτζη si facis 27. κάρα σέ, σε quando 38. 45. τε κάρα σε quando 42. 43. κάντου σέ quando 34. 44. 45. τρά σέ νοῦ σε ουσούκα ne arefiat 28. lat. si (sĭ) in der Form se.

σέμπατα *(sémbeta)* sabbatum 6. drum. *sîmbętę.*

σέντζε-λε *(séndze-le)* sanguis 21. s. σάντζε.

σέου *(séu)* sebum 40. drum. *seŭ.* Diez, Wörterbuch 317.

σεπτεμάνα *(septemę́nę)* septimana 7. *septemână* ath. 62. *septamana* ro. drum. *septęmînę.* Spät aufgenommen, wie *s* zeigt.

σερμάε *(sermáe):* νάστουρ-λλη σέ χίμπα τε *(de)* σερμάε αταράτζι d. h. doch wohl: die Bänder seien aus Seidenfäden gemacht; dafür ngriech. τὰ κουμπιά νὰ ἦναι ἀπὸ λαγάραν φτιασμένα 38. alb. sę́rmę, sírmę. Fremdw. (srma). drum. *sę́rmę* Diez, Wörterbuch 436. ngriech. σύρμα. s. σύρμα kav.

σέρμε *(sérme)* micae 5. alb. thęr̃íme Splitter, Brosame; thęr̃mój zermalme. Vergl. σάρρμα kav.

σεσέγκα *(seséga)* ngriech. καρούτα. alb. καρούτα Gährbottich; kar̃útę Hahn. bulg. σέκ-ωτ 9. Vergl. drum. *sęsiák* Maisbehälter blaž. 214. aslov. sąsêkъ cisterna. An drum. *susúj* Getreidekasten ist der Form wegen nicht zu denken.

σέτου *(šédu)* sedent 5. drum. *šed.*

σιάμιννα *(siáminę)* seminant 4. aus *seámenę.* *seminu* ro. drum. *seámęn.*

σιάπτε *(šiápte)* septem 51. drum. *šápte.*

σιάτε *(šiáde)* manet 43. s. σσεάτε.

σιάτζιρη *(siátsiri* für *seátseri)* secas 45. drum. *seátšer.* Von sēcelem.

σίγκουρου *(sínguru)* solus, singuli 13. 39. drum. *síngur, sę́ngur, sęngurél,* alles aus *sę́ngur.*

σικάρα *(sikára)* secale 3. alb. thékęrę; bei pu. 49. seken. drum. *sękárę.* lat. secále, it. ségala. Diez, Wörterbuch 313. *sik-* und *sęk-* aus *sek-.*

σκάμνε *(skámne)* scamna 18. alb. skamb. drum. *skamn, skáun.*

σκάπα *(skápę)* liberatur 14. *scapu* ro. drum. *skap; skępętá.* ngriech. σκαπετίζω. it. scappare. s. σκαπάη.

σκάπιρα *(skápirę)* fulgurat 39. Vergl. alb. σκρέπ; škrepętój. griech.-alb. škepet. drum. *skápęr.* Ro. bietet *fuldzirare.*

σκάπιτα *(skápite):* κάντου σε-σοάρ-λε quando occidit sol 23. *scapitatâ* bo. 174. drum. *skápęt.*

σκάφα *(skáfa)* scyphus 12. drum. *skáfe.*

σκάντουρ-λε *(skę́ndur-le)* asseres 26. aus σκάντουρι-λλε. *scândură* ath. 11. *scandura* ro. drum. *skîndurę.* σκενδύλιον duc.

σκαπάη *(skępái)* evasi 33. σκαπάμου eximus 14. σκαπάρε effugerunt 19.

σκίκουρη *(stíkuri)* spicae 39. drum. *spik.*

σκίννη *(stíni)* spinae 24. drum. *spin.*

σκιπόννια *(stipóña)* aquila 5. σκιπoάννε kav. alb. skipóni Leake 295; stipón Hahn. štepon, štupe pu. 45. *shipoanya* ro.

σκοάλα *(skoále)* excitat 4. σε σκοάλα stant erecti 33. drum. *skol.* s. σκόλη.

σκοάσιρα *(skoásire)* eduxerunt 1. σκοάτε educit 24. drum. *skot.* Vergl. dédedrunt usw. Diez 2. 149. s. σκότου

σκόλη *(skóli):* σε τε-surge 39.

σκόλουσμα *(skóluzma* aus *skólęzma)* exitus 35. *scolusma* finis bo. 224. mostre 20. alb. skolás ich beendige: griech. σχολάζω. ἐσχόλασα.

σκότου *(skótu)* eximo 16. lat. excutere. Diez, Wörterbuch 312.

σκουλάη *(skulái):* με-surrexi 33.

σκουλουσέστη *(skulusésti* aus *skulęsésti)* perficis 13. finis 39. *skulusi* bo. 219. *scoluseashte* 172. Vergl. σκόλουσμα.

σκουμπέτε *(skumpéte)* caritas 8. richtig *skumpeátę. scumpu* ro. drum. *skumpeátę.*

σκούρτε *(skúrte)* breves (στράννε) 27. drum. *skurt.* s. σσκούρτου kav.

σλιάρτą *(zl'ártę):* τρά σε-ut remittatur 7. lat. *exliberto. Vergl. spätlat. elibero.

σμέλτζη *(zméltsi)* cochleae 49. drum. *melk, méltšiu.* bulg. mélčjov. Vergl. Cihac 2. 192. s. ζμέλτζου kav.

σμέν-λλε *(zmén-lle)* bracae 40. aus σμένι-λλε. serb. izmjena Wechsel (der Kleider). s. σμιάνą kav.

σοάκρα *(soákrę)* socrus 35. drum. *soákrę.*

σοάρ-λε *(soár-le)* sol 1. 23. σοάρ-λε 22. drum. *soáre.*

σόκουρου *(sókuru)* socer 35. aus *sokr. sócre* voc. ath. 12. drum. *sókru.*

σόμνου *(sómnu)* somnus 33. drum. *somn.*

σός-λη *(sós-l'i)* socii 14. aus *sóts-li.*

σουμσοάρε *(sumsoáre)* in axilla 44. griech. εἰς τὴν ἀμασχάλην. bulg. ποτ μήσκα-τα. Vergl. σουμσοάρą kav.

σούντου *(súntu)* sunt 1. 3. 5. 40. drum. *sînt.*

σοῦπρα *(súpra)* supra 9. τε-1. 26. 36. 43.

σουπτζῆρε *(suptsíre)* minute 42. *subzere* ro. drum. *suptsíre.*

σοῦτα *(súta)* centum. πάτρου σοῦτε quadringenti 51. drum. *sútę.*

σούφλα *(súfla)* flat 39. drum. *súflu.*

σοῦφρα *(súfra)* mensa 7. türk. sofrá.

σπąστρίτą *(spęstrítę)* pura 24. 34. σπą-στ(ρ)ίτζη 5. σπąστρίτζη 38. alb. pastrój reinige. Vergl. σπάστρą kav.

σπιντζουρέμου *(spindzurému)* suspendimus 32. drum. *spînzur.* it. penzolo schwebend ist anders gebildet.

σπρą *(sprę)* über: νάω σπρą γίνγιτζ novem et viginti 51. Vergl. Diefenbach, Völkerkunde 1. 236. s. σοῦπρα.

σπριτοῦντε *(spritúnde)* perforat 26. drum. *spre* und *tund.*

στᾶ *(stá)* stat 40. στατοῦ factus est 8.

στέγκα *(sténga* aus *stęnga: in stângu* ath. 62.) sinistra 12. alb. štęnk, štęngu; štęngęrę schielend. drum. *stîng.*

στιάλλε *(stiále)* stellae 1. *stialle* ro. lat. stēlla Schuchardt 1. 339.

στιάψη-λλε *(stiápsi-lle)* peccata 18. Vergl. στιψιέσκου.

στιρούτου *(štirútu)* lectus 16. στιρούτ-λου 31. drum. *ašternút;* daher mrum. *štirútu* für *štirútu, štirnútu.*

στιψιέσκου *(stipsiésku)* peccant 44. Vergl. στιψέσκου kav.

στούκκη *(stúti)* alvearia 15. plur. von *stup.* drum. *stup* Bienenstock.

στούρουρη *(stúruri)* columnae 44. alb. stūlę g. Hahn. štūlę krist. štill, štüll pu. 38. 57. ngriech. στύλος.

στράννιε *(stráñe)* vestes 50. στράννε 27. στράννι-λλε 5. *stranie lai* vestes nigrae frăţ. *stranje* f. bo. 137. drum. *straj* m.

στρέμπτου *(strémptu)* firmiter 45. s. στρίμπτου.

στριάχα *(striáχa)* tectum 18. alb. stréχe; štre Rossi. aslov. strêha. peloponn.-ngriech. ὀστρέχα.

στρίγκą *(strígę)* clamant 8. στρίκą canit 4. drum. *strig.*

στρίμπτου *(strímptu)* angustus 27. 32. alb. štrejt. drum. *strîmt.* Aus strinctus.

σύρμα *(sírma)* sericum 20. ngriech. σύρμα filum. s. σερμάε.

σφούκą *(sfúgę):* τρά σε-ut effugiat 23. ex-fugio.

σφρέτιν-λε *(sfrétin-le* aus *sfrétene-le)* terebra 26. bulg. σφąρτέλω-το. slav.

σσεάτε *(šeáde)* sedet 5. σσέντου sedent 4. *shedz n prostu* bleib stehen ro. s. σιάτε.

σσή *(ši)* et 1. 10. 40. usw. drum. *ši.* lat. sīc.

σσιαετζίτζη *(šiaedzítsi)* sexaginta 51. drum. *šásezétši.*

σσιάπτε *(šiápte)* septem. σσιάπτε σπρą τζάτζε septendecim. σσιάπτε σπρą γίνγιτζ septem et viginti. σσιάπτε τζίτζη septuaginta 51. drum. *šeápte.* s. σιάπτε.

σσ<u>ιά</u>ρα *(šiára)* serra 30. alb. šáre. Diez, Wörterbuch 316. s. σσάρρα kav.

σσ<u>ιά</u>σε *(šiáse)* sex. σσιάσπρατζάτζε sedecim. σσ<u>ιά</u>σπραγίνγιτζ sex et viginti 51. drum. *šeáse.*

σσ<u>ιά</u>τε *(siáde:* falsch σσιάτε) stat 41 : *siáde* sedet. Vergl. σσεάτε.

σσι<u>οά</u>ρισ-λλη *(šioáris-lï)* mures 41. aus σσι<u>οά</u>ριτς-λλη. drum. *šoáretse.* Diez, Wörterbuch 324.

σσιρουϊάστε *(širujáste)* dissecat 30. alb. σσαρόνν: šarój. Thema: *širuí* aus *šeruí. šeruí* aus *šeáre* enthält ein zweifaches Suffix: *u* und *i:* jenes ist das alb. Verbalsuffix o, das tonlos *u* werden musste; dieses ist das roman. Suffix *i* in *amẹrí* usw.: šaró-j ich säge, saró-i-mẹ wir sägen, šar-ói-nẹ sie sägen. Ähnlich ist in *pipẹí* betasten *ẹ* der Stellvertreter des a im slav. pipati, *i* roman.: *pipẹí:* pipa = *šẹruí:* šaro. Vergl. πουστουέστη mit alb. puštój. ρᾳζουέσκου mit rẹzój usw.

σσούπλου *(šúplu)* pugnus 16. Vergl. alb. šuplákẹ Backenstreich und σσούμπου kav.

τᾶ *(ta):* α τᾶ tua 13. 19. 25. 29. 34. 42.

τᾶ *(da)* dat 8. s. τᾳ.

ταζέη *(tazéi)* recentes 10. alb. τάζε; tazé. türk. tazé.

τάη *(dái)* das 7. 43. Vergl. ντάου *dáu* do kav. neben τᾳ *dẹ* dat.

ταλάζᾳ *(talázẹ)* undae 14. alb. ταλάζεράσς plur. ablat. talás, talázi. türk. tālāz.

τάλε *(tále):* α τάλε tuae 13. 34. α τάλλε 22.

τάλλε *(táľe)* mactant 44. secat 30. drum. *taj* Diez, Wörterbuch 339.

ταννίρᾳ *(tañírẹ)* catilla 34. serb. tanjir, tanjur.

ταπόϊα *(dapója)* postea 1. aus *de apója.* drum. *apói.*

ταφήνᾳ *(dafínẹ)* laurus 26. drum. *dafin.*

τάω *(dáo)* duae 9. aus *doáo.* τάω σπρα τζάτζε. τάω σοῦτε ducenti 51. drum. *dóao.*

τᾳ *(dẹ)* dat. 28. dant 3. s. τᾶ.

τὲ, τέ *(de)* de, e, a 2. 3. 9. 11. 16. τε κάρα σε ἀφ' οὐ. bulg. κόγα τα. alb. σή τά quando 42. 43. τε κου τιμν<u>ιά</u>τζᾳ mane 39: de cum de mane-. τε λὰ de, ab. τε λὰ κωάτα de cauda 44. τέ λα νέσου 53. τέ πρεκα quam 35. τε σοῦπρα πρέ in 49. τὲ τρού ex 41. φάρᾳ τὲ αῦστε χωρὶς ἀπὸ ἐτοῦτα 4. τεν *(den)* de 39.

τε, τέ *(te):* τέ 6. σέ τε αστέρη. ngriech. νὰ στρωθῇς. bulg. τά σε πόστελησς 13. τέ τόρρου. ngriech. σὲ πονοῦν. bulg. τέ πόλιαστ 17.

τεάσε *(teáse)* extensae 5. drum. *tins: tes* und *tins* aus lat. tensus.

τεατσούνου *(deadúnu)* simul 37. *deadun* mostre 31.

τέη *(téi):* α τέη tui 7. 19. s. τέου.

τενέντ<u>ια</u> *(denéntia)* τενέντ<u>ια</u> α άγλοση coram sancto 18. τενέντια α τᾶ coram te 34. drum. *denaínte.* τέτεναπόη *(dédenapói)* retro 33. τε τενέντε *(de denénte)* ante adv. 33. *di dinânte* ath. 61.

τεντζέρε *(tendzére)* olla 34. τεντζέρου 39. ngriech. τέντζερες Deffner, Archiv 1. 172. τέντζερη χύτρα arav. türk. tendžeré.

τέου *(tẹ́u):* α τέου tuus 13. 31. 39. drum. *tẹŭ.* Nach *mieŭ* meus.

τεπούσσου *(depúšu):* με - descendi 36. *se dipuse* für drum. *se repeḍi* mostre 29. Vergl. *dipusu curuna di in capu* bo. 219. drum. *depúne.*

τέπρεκα *(dépreka).* s. πρεκα.

τέρτζε *(tértse)* furfur 18. aus serb. trice durch Metathesis. drum. *tẹrîtsẹ:* *ẹ* ist eingeschaltet, *rî* aus *ri* entstanden.

τεσλικιάσκα *(deslitiáske)* resolvant 18: τες *(des),* lat. dis, und slav. lêpiti. Man beachte *dismuntrire* schwach sehen mostre 47. Vergl. Schuchardt 3. 187.

τεστεμέλλι *(destemélï)* panni 40. ngriech. μανδήλια. bulg. ρίζη. alb. ρίζαρα: 'estemél. türk. destmál.

τεσφάπτζη *(desfáptsi)* aperti 41. *nedesfăcut* ἀδιαρρήκτως frăț. lat. *disfacti.

τεσφάτζη *(desfátsi)*: σέ - aperi 22. 43. lat. dis (des) und facere.

τζάμα *(dzáma)* succus 18. drum. *zámę*. ngriech. ζέμα, nicht ζουμί. Vergl. ντζάμα̨ kav.

τζάνη *(tsáni)* tenes 34. drum. *tsin*.

τζάσα̨ *(tsásę)* texunt 20. drum. *tses*.

τζάτα *(dzáda)* pinus 30. Vergl. ντζάντα̨ kav. Hinsichtlich der Bedeutung von *dzádę* vergleiche man alb. píšę Fichte und Fackel Dozon. lat. taeda, woraus sicil. deda Wentrup 15. Dem mrum. Worte liegt *dieda* zu Grunde.

τζάτζε *(dzátse)* decem 51. όπτου σπρα̨ τζάτζε decem et octo 51. drum. *zeátše*.

τζα̨νε *(tsęne)* tenet 5. τζα̨νιμου tenemus 52.

τζεάτζιρε *(tseátsire)* cicer 10. ngriech. ρεβίθι. alb. κίκερα̨; ťiťerę.

τζέννη *(tséni)* tenes 12. Vergl. τζάνη.

τζέρρου *(tséru)* coelum 1. 39. ν τζέρου in coelum 8. alb. ťiel t., ťil g. drum. *tšer*.

τζετζέτι-λλε *(dzedzéti-le* für *dzedzéte-le)* digiti 17. *deagete* frăț. 72. *dziadzite* ro. drum. *deádžet*.

τζη, τζή, τζὴ *(tsi)* qui 4. 7. 38. 39. 44. 48. κατρα̨ τζῆ quod 19. κού τζή womit 8. alb. ťę. τζηβᾶ *(tsivá)* mit νου nihil 44. drum. *tše*. s. τζι.

τζῆλε *(dzíle)* dies 9. *patrudzítsi de dzíle* mit slav. Fügung. s. τζούα.

τζηνιβᾶ *(tsinivá)* mit νοῦ nemo 8. s. τύνε kav.

τζήσε *(dzíse)* dixit 1.

τζί *(tsí)* qui 40. 47. quum 33. τζιβᾶ *(tsivá)* aliquid 22. 26. 39. s. τζη.

τζιάπι-λλε *(tsiápi-le* aus *tsiápe-le)* caepae 11. *ciapa* ro. alb. ťépę. drum. *tšeápę*.

τζιάρα̨ *(tsiárę)* cereus 18. τζιάρα τε τζιάρα̨ cera 15. *ciara* ro. drum. *tšeárę*. alb. ťirí.

τζιλιχτισέστη *(tsiliχtiséšti)* curas 27. alb. τζιαληστήσς; tšalęstís, tšaltís Dozon. türk. tšalyšmák, aor. tšalyštým, daher *tsiliχtisésku* aus *tšalištisésku*.

τζιμπίδ-λε *(tsimpíd-le)* furcillae 34, wohl aus *tsimpíde-le*. alb. τζιμπίλλια-τα; tsimb das Zwicken. tsimbíth, - bídhi Feuerzange. tsimbís ich zwicke. ngriech. τζιμπίδα, τζιμπάω, τζιμπίζω. türk. tšimbís pincette.

τζίννηρα̨ *(dzínirę)* gener 35. *dzinere* ro. drum. *džínere*.

τζινούκλι-λλε *(dzinúkľi-le)* genua 17. drum. *dženúnke*.

τζινούσσα̨ *(tsinúšę)* cinis 23. drum. *tšenúšę*. Wohl **cinúsea*.

τζίντζη *(tsíntsi)* quinque. τζισπρα̨τζάτζε quindecim. τζίσπρα̨γίνγιτζ decem et viginti. τζιντζίτζη quinquaginta 51. τζίντζη σοῦτε quingenti 51. drum. *tšintši*.

τζιράπ-λου *(tsiráp-lu)* fornax 26. aslov. črêpъ. bulg. čérъp.

τζιρέσσιου *(tsiréšiu)* cerasus 15. alb. terší. drum. *tširéš* und *tširášę* Schuchardt 1. 192. *cereseus wie it. prugno von pruneus usw. Mahn 30.

τζίσμε *(tšízme)* calceamenta 44. alb. tšísmę. türk. tšizmé Stiefel.

τζίτζη *(dzítsi* aus *dzętsi)*: όπτου, νάω - octoginta, nonaginta 51. drum. *opt, nóao zetši*.

τζιτζοάρε *(tsitsoáre* aus *ťitsoáre)* pedes 49. τζιτζοάρ-λε ib. *cicioru (picioru)* ath. 13. drum. *pitšór*. Wohl *pied(ped)šór*. Vergl. drum. *mikšór* von *mik*.

τζιχτισίη *(tsiχtisíi)* turbatus sum 10. ngriech. ἐσιάστησα; σαστίζω. alb. σουσσιαστήσς; šastís mache staunen, das nach cam. 2. 24. mit ἐξίστημι zusammenhangen soll. türk. šašmáq staunen, aor. šaštým. Vergl. τζα̨χτησέσκου kav.

τζόϊα *(džóia)* dies jovis 6. *džói* mit *a*. drum. *žói*.

τζόκουρη *(tšókuri)* mallei 18. Vergl. türk. tšekítš.

τζότζη *(džótsi)* saltas 48. drum. *žok, žuká*.

τζούα *(dzúa)* dies 21. κάθε τζούα quotidie 32. *zuâ* bo. 152. *astâzu* 161. *azâ* 118. 156. *dzua* ro. *dzúa* beruht auf *dzíua*. s. τζῆλε.

τζούκη *(tsúťi)* stuppae 24. aus *tsúpi*. alb. stupí f. drum. *stúpę*.

τζουμετατε ohne Accent *(džumetáte)* medium 4. drum. *žumętáte*. mrum. *dž*. drum. *ž* lässt älteres j vermuthen. drum. *žumętáte* Hälfte wird auf dimidietas (Bachiarius) zurückgeführt, woraus jedoch drum. nur etwa *zimiziętáte* entstehen könnte. Ich denke an alb. gjũmęs g. halb; gjúmęsa, also *gjũmę-tate:* dass alb. gj nicht nur lat. s, wie in gjak sanguis, in gjárpęn g., gjárpęr t. serpens, in gjir aus gjin sinus, in gjúmę somnus, lat. g in gjun g., gjur t. genu und lat. k in gjütét Rossi, kjutét, kjutéte Hahn civitas entspricht, sondern auch lat. j vertritt, zeigt gjũmtũr f. membrum Rossi, lat. junctura, fz. jointure, engl. in anderer Bedeutung, it. giuntura. Nach cam. 1. 53. das alb. soll Wort von ἥμισυ stammen.

τζουνάπινε *(džunápine* für *džuńápine)* cedrus 26. lat. juniperus. s. ντζουνιάπινε kav.

τζουντζουνάρου *(dzundzunáru)* κάνθαρος scarabaeus 5. Vergl. drum. *tsîntsár* Diez, Wörterbuch 376. alb. tsintsír Grille. ngriech. τζίντζιρας. it. zanzara. spätlat. zinzulare. Deffner, Archiv 1. 281.

τήννορι *(tíniri)* juvenes 50. drum. *tînęr*, plur. *tíneri̇*.

τιμνιάτζą *(dimńátsę):* τε κου-mane 39. *dimaneaçâ* bo. 119. drum. *demęneátsę*, *dimineátsę*.

τιννίκą *(diníkę)* deminuit 30. Praefix de und eine verbale Ableitung von *mik* parvus. drum. *dimík*, *dumík* tero, frio. lat. *demicare.

τίντζη *(díntsi)* dentes 42. drum. *dínte*.

τισίκα *(disíka)* findit 30. τισίτζη findis 49. lat. dissĕco. *si* lässt auf die Betonung der ersten Silbe schliessen; doch bietet auch Leake 400. *disítzi*. desicavit Schuchardt 1. 381.

τισλέτζη *(dizlédzi)* solvis 45. drum. *deslég*.

τισποάλλε *(dispoáľe)* dispoliant 21. drum. *despój*. mlat. exspoliare vestibus exuere.

τοάρκą *(toárkę):* λά σὲ-neant 20. drum. *tork*. lat. torquere.

τοάτε *(toáte)* omnes 1. totus für omnis Victor Vit.

τόη *(dói)* duo 13. 33.

τόπą *(tópę)* sphaera 44. alb. tŏp Kanonenkugel. türk. top Kanone, Kugel.

τοποάρα *(topoára)* securis 30. drum. *topór*. slav.

τόρη *(tóri):* τρά σε-γήνου ut fundas vinum 12. drum. *torn*. Für *tóri* erwartet man *tóři*. Vergl. fz. la poésie retourne sa coupe d'ambroisie sur ses cheveux A. de Musset.

τόρρου *(dóřu)* dolor 16. *ľi jerá dor* ἐπεθύμει kop. 16. drum. *dor*.

τόρρου *(dóřu)* dolent 17. *durére* mostre 11. drum. *doáre, dorésk*.

τότζη *(tótsi)* omnes 18. 35. 50. s. τοῦτε.

τούκą *(dúkę):* σὲ νοῦ σε τούκą ne eat 18.

τουκίτου *(dukítu)* destructus: ντρέκου ἢ τουκίτου ἀκέραιος ἢ λυομένος (vom Todten) 43. *duki* ist nur in der Bedeutung ‚einsehen' bo. 217. für *dovedi* mostre 9. 40. *precepere*, *intielegere* mass. 132. 135. ἐννοεῖν frăţ. nachweisbar. Dieses ist alb. dúkem erscheine. dúkenę kup. 4.

τούκου *(dúku)* fero 10. drum. *duk*.

τουμήνικα *(dumínika)* dominica 6. drum. *dumínekę*.

τουμνητζάου *(dumnidzęu)* deus (eig. domine deus) 2. 18. 21. τουμνιτζάου 1. 18. 53. *dumnizaci* Götter bo. 226.

τουνηάϊα *(duniája*, wohl *duńája)* mundus 5. τουνιάϊα 21. *dunjae* Menge bo. 205. *unâ dunjae di oameni* 222. alb. düńá. ngriech. ντουνιάς pass. türk. duńá.

τούπα *(dúpa)* post 2. *dúpę* kop. 13. Vergl. it. dopo. Diez, Wörterbuch 268.

τουρέστε *(turéšte)* ovile 41. alb. turišt m. Vergl. τουρράστε kav.

τουρννίρη *(durńíri)* dormiveris 42. drum. *dorm*.

τούρτζη *(túrtsi)* turcae 50. drum. *turk.*

τοῦτε *(túte)* omnes 8. 14. 18. 26. 37. τούτου totus 6. s. τοάτε, τότζη.

τοῦτζε *(dútse)*: σε - it 39.

τούτζη *(tútsi)* omnes 1.

τρὰ, τρά pro 1. 2. 6. 15. 39. τρά σέ ut 4. 5. τρά σέ αβήνου ut capiam 14. τρά σέ νοῦ πάτζη ne patiaris 26. τρά σέ νοῦ σε ουσούκα ne arefiat 28. usw. Vergl. lat. trans. s. τρᾳ.

τρανταφύλ-λουη *(trandafíl-lui)*: α - rosae 24. alb. trendafíl. drum. *trandafír.*

τράπου *(trápu)* fovea 33. τράπουρη fossae 15. slav.

τρατζιά *(tradziá)* trahebat 33. drum. *trag.*

τρᾴ *(trẹ)* pro, propter 18. 21. 25. τρά νβιάστε pro sponsis 50. τρᾴ πάστε in pascha 50. s. τρὰ.

τρέη *(tréi)* 5. 51. τρέη σπρᾳ τζάτζε tredecim. τρέη σπρᾳ γίνγιτζ tres et viginti. τρέη τζίτζη triginta 51. τρέη-λη 43. drum. *trei.*

τρέκου *(tréku)* abeo 14. drum. *trek.* lat. trajicio.

τρέμμα *(dréma)* ramus 24. 26. s. ντράμμᾳ kav.

τρίγυρη *(tríjiri)* trituras 39. bulg. βέρσσης. Das Wort beruht auf lat. tribulare: tribulo konnte ein mrum. *tríjulu, tríjiru* ergeben: im drum. hat das Wort die Form *tríer* aus *tríir:* die Betonung *triér* ist unrichtig. Vergl. *šúer, šíir* sibilare. tribulo ergibt it. trebbio Diez, Wörterbuch 383.

τριστιάλᾳ *(tristiálẹ)* eine Art Waschkübel 31. ngriech. νεροτριβιά. bulg. valáica. alb. τρεστήλ dan.; derstílẹ Walkmühle. trestíllje Walke, ein runder, nach unten spitz zulaufender, halb in der Erde ruhender Kübel, in welchem das von einer gewissen Höhe einfallende Mühlwasser die zu walkenden Tücher im Kreise herumtreibt usw. Hahn. drstil. mac.-griech. drsteli pu. 18. drum. *dîrstẹ.* bulg. drъštъ.

τρου, τροὺ, τροῦ in 1. 4. 5. 18. 33. τε τροὺ ex 2. τρού άπᾳ in aqua 5. τρού λόκ-λου in loco 34. Vergl. lat. intro.

τρούπ-λου *(trúp-lu)* corpus 11. 26. 33. alb. τρούπ-η. drum. *trup.* slav.

τσιάτε *(šiáde)* sedet 41: richtig σσιάτε.

τύνε *(tíne)* tu 13. 26. 48. s. τύνε kav.

τυννισήτου *(tińisítu)* honoratus, decorus 6. τυννισίτε 27: *tińisí von ἐτίμησα, τιμάω.

τύντε *(dínte)* dens 16. drum. *dínte.*

τῶ *(do)*: καρετζητῶ *(karetsidó)* quicunque 38. besteht aus *káre* (qualis), *tsi* ('tibi' enklitisch) und dem alb. *do* (vult).

τωάκα *(toáka)* tintinnabulum 18. alb. τόκα. drum. *toákẹ.* Das Wort ist dunkel, man denkt an it. tocco berühre, Schlag an Glocken.

τωάρε *(doáre)* dolet 16.

τώη *(dói)* duo. τώη σπρᾳ γίνγιτζ duo et viginti 51. drum. *doi.*

τώρα *(tóra)* nunc 10, 15. 33. 52. ngriech.

φάκου *(fáku)* facio 15. τρά σέ φάκα ut fiat 34. φάκου faciunt 5. 11. 29. 44. *fácitz fócu* κάμετε φωτίαν ro.

φάκου *(fágu)* fagus 1. drum. *fag.*

φάλκα *(fálka)* maxilla 40. alb. φελκίνjε; fẹlkíńẹ, bei pu. 22. flltšin. drum. *fálkẹ.*

φάρα *(fára)* origo 25. s. φᾴρᾳ.

φάρᾳ sine: - τέ αΐστε 4. s. φᾴρᾳ.

φασούλλιου *(fasúl'u)* phaseolus 10. ngriech. φασούλι, φασόλι. Curtius, Studien 4. 309. drum. *fasóle.*

φάτζε *(fátse)*: μέρου τε - gena 46. alb. fáte. tšfat ostendere: *disfaciare. *fazza* ro. drum. *fátsẹ.* lat. facies.

φάτζε *(fátse)* facit 14. 27. 50. σὲ - fit 3. φάτζη facis 27. 39.

φᾳντέκ-λου *(fẹnték-lu)* Flintenkugel. ngriech. κουρσσοῦμι. bulg. κούρσσουμ. alb. κορσσοῦμ 26. Man denkt an türk. fundúk Haselnuss.

φᾳντένᾳ *(fẹntéṇẹ)* fons 40. drum. *fîntînẹ.* spätlat. aqua fontana.

φᾴρᾳ *(fẹ́rẹ)* sine 4. *fârâ* bo. 121. *fără* frăț. *fârâ* ath. 60. *afoarâ* bo. 120. 122. 157.

afóra ath. 61. *se firés'a* fraţ. drum. *fére.* *afáre.*

φάρα (*fére*) origo 25. *fara* γενεά ro. s. φάρα kav.

φελισέσκου (*feliséskn*) prosunt 3. *felisescu* ro. ngriech. ὠφελῶ, ὠφέλησα. drum. *folo-sésku.*

φέτζε (*fétse*) fecit 1. σε φέτζερα facti sunt 1. 2. 8. *féce (feátse)* mostre 11. 23. 40. drum. *featše* kor.

φέτι-λε (*féti-le*) puellae 20. für φέτε-λε. φεάτε-λε. *fiata* ro. drum. *fáte.*

φιτζόρου (*fitšóru*) puer 46. φιτζόρη pueri 8. φιτζόρ-λλη 19. *fetšór-lu* conv. 388. *feciori* ist. 24. *fecióră* cons. 51. *fitšori* luc. drum. *fetšór.*

φλουϊάρα (*flujára*) fistula 17. *bate fluera* λαλεῖ τὴν φλοέραν bo. 159. alb. flojére. wohl aus alb. früj, frij blasen. ngriech. φλογερά, φλοέρα. klruss. flojara, fujara. drum. *flúer.* Hieher gehört auch *flúer* Schienbein: vergl. fz. tige und lat. tibia.

φοάμε (*foáme*) fames 8. *fome* ath. 16. drum. *fóame.*

φοάρφικα (*foárfika*) forfex 12. *forfica* ro. drum. plur. *foárfetši.* lat. forceps durch Metathese und Wandlung des p in f. it. forbici.

φοῦ (*fú*) fuit 36.

φούκου (*fúku*) fumus 29.

φούκου (*fúqu*) fugiunt 5.

φουμέλια (*fumélia,* durch fremden Einfluss für *fumeáľe*) familia 10. alb. fẹmíję und fẹmíľẹ. ngriech. φαμελία. drum. *fẹmeáje:* jung ist *fẹmílie.* φουμέλλη, d. i. *fuméľe,* kav. aus *fẹméľe. fumealie, fumeli le* frăţ.

φούννη (*fúni*) funes 33. φούννια 45. drum. *fúne.*

φούρα (*fúrẹ*) furatur 39. furantur 21. drum. *fur.*

φούρκα (*fúrka*) colus 20. alb. drum. *fúrke.*

φούρ-λλοι (*fúr-ľi*) fures 21. drum. *fur.*

φουρνίκα (*furníka*) formica 5. *furnigă,* *furnjida* ath. 15. drum. *furníke.*

φούσ-λου (*fús-lu*) fusus 20. drum. *fus.*

φούσση (*fúši*) fuisti 52.

φράντζε (*frándze* aus *fréndzẹ*): σε - frangitur 40. *frengu* ro. drum. *frîng.*

φράντζι-λλε (*frándzi-le,* wohl für *fréndzi-le*) folia 28. drum. *frúnze.* s. φράντζα kav.

φρέμτια (*frémtia,* wahrscheinlich für *frémtia*) frons 16. *fronte, frânte* ath. 11. *fronte* ro. drum. *frúnte.*

φρέμτου (*frémtu* für *frémtu, frémptu*) fractus 14. φρέμπτα 36. *frâmtu* mostre 24. drum. *frînt.* lat. *franctus.

φρίκα (*fríka*) timor 18. 36. drum. *fríkẹ.*

φρικάη (*frikái*): με - timui 14. alb. frikój terreo, das dem *me frik* entsprechende frikónem dagegen timeo.

φριμίτα (*frimítẹ* aus *friméntẹ*) fermentat 40. *firmintu* ζυμώνω ro. drum. *frẹmînt.*

φρίπτα (*frípta*) assata 42. drum. *fript.*

φρόνιμ-λου (*frónim-lu*) prudens 14. ngriech. φρόνιμος.

φυάτα (*fiátẹ*) pariunt 4. 5. drum. *fẹt* parere, als subst. filius, partus.

χαβάννε (*χavánne*) mortarium. ngriech. γουδί. bulg. χαβάν. alb. χαβάν; χaván 42. türk. χaván. s. αβάνε kav.

χάπινα (*χábinẹ*) tepida 42. *habinâ* bo. 3.

χαραμπέη-λλι (*χarabéi-ľi*) passeres 5. aslov. vrabij. alb. rabell pu.

χαριόσσου (*χariósu*) laetus 48. *hârios* mostre 29. Ngriechisches Thema mit roman. Suffix.

χαρνιάσκα (*χarńáska*): τρά σέ-ut se nutriat 5. drum. *hrenésk.* Aus slav. hraniti durch Metathese: *hrẹn-, hẹrn-.*

χασάκ-λλη (*χasák-ľi*) macellarii 44. aus χασάπι von χασάπ. ngriech. χασάπηδες. bulg. κασάπη-τε. alb. κασάπα-τ; kasáp. türk. kasáp.

χαραμίσ-λλη (*χaramís-ľi*) latrones 21. bulg. χαραμίη-τε. türk. harami. ngriech. χαραμῆς. s im mrum. Wort ist das Suffix des griech. plur. nom.

χαρισέσκου (*χariséska*) laetificant 4. χαρισεστη delectas 19. *χariseska, ne χarisam*

luc. ngriech. χαρίζω, ἐχάρισα in anderer Bedeutung.

χαρνιάστε (*χęrńášte*) nutrit 5. s. χαρνιασκα.

χέρκη (*χérďi* aus *χiérďi*) coquis 34. *cherbu* ro. drum. *ferb* aus *fierb*. lat. fĕrveo.

χέρρου (*χéru*) fèrrum 3. aus χιέρρου. *cherru* ro. drum. *fjer*.

χέρτου (*χértu*) coctus 42. aus χιέρπτου. drum. *fert* aus *fierbt*. s. χέρκη.

χι (*χi*): σέ νοῦ χι ne sint 27. *himu* sumus fràţ. lat. fio.

χιάβρα (*χiávra*) febris 33. *heavra* bo. 155.

χιάρπε (*χiárbe*) coquit 47. χιάρπα fervent 9. *hérbere* ath. 47. drum. *ferb* aus *fierb*.

χίη (*χíi*) sis 6. 34. s. χι.

χικάτ-λου (*χikát-lu*) jecur 40. drum. *fikát*. mlat. ficátum. sp. hígado. it. fégato. Diez, Wörterbuch 140.

χίκου (*χíku*) ficus Feigenbaum 15. alb. fĭk.

χίλλια (*χíľa*) filia 35. χίλλε (*χíľe*) filiae 37. *chilya* ro. drum. *fíje*.

χίλλιου (*χíľu*) filius 35. χίλλη (*χíľi*) filii 38. drum. *fij*.

χίμπα (*χíba*) sint 32. χίμπα 34. *va χiba* erit fràţ. Nach *ájbę* habeat gebildet.

χιουμανίτζη (*χiumęnítsi*) Wassermelone cucurbita citrullus. ngriech. καρπούζι 11. und χειμωνικόν, griech.-alb. χimiko Reinh. Lex. 9. Alb. Forschungen 2. 78.

χίπα (*χíba*) sit, sint: κάρρα σέ χίπα μοῦλτε λλέσκη σὰν εἶναι πολλαῖς λάσπαις 44. ασσῆτζε σέ χίπα sic fiat 52. s. χίμπα.

χίρε (*χíre*) fila 27. *hiru (firu)* ath. 13. alb. fīl. drum. *fir*.

χράννα (*χránnę*) cibus 8. *hranâ* bo. 213. drum. *χránę*. slav. hrana.

χύτζε (*χítse*) plur. fici Feigen 10. sing. *χύκα. Vergl. χίκου.

Ergänzungen. Berichtigungen.

Zur Einleitung.

An die Stelle des in der Einleitung über die Wandlungen von *p, b, v, f* und *m* vor *i* Vorgetragenen möchte ich nun nach wiederholter Prüfung des Gegenstandes Folgendes setzen:

Ich gehe von *m* aus und nehme ein parasitisches *j* an: das ursprüngliche im drum. erhaltene *lumíne* lumen (nicht lat. lúmina, sondern rumun. *lúme* mit dem Suffix *íne)* wird zunächst *lumjíne*, aus diesem *lumnjíne*, das sein *m* einbüsst und dadurch zu mrum. *lunjíne*, *luńíne* wird. Ich nehme daher zwischen *m* und *i* ein parasitisches *j* an, ein die Verbindung *mj* aufhebendes *n* und den schliesslichen Ausfall des ursprünglichen *m*. Jede der Verbindungen *mi, mji, mnji* wird sich eine bestimmte Zeit in der Aussprache behauptet haben. Im alb. ist mńekera aus mjékre nicht zu ńekera fortgeschritten. Im neugriech. finden wir mnja für μία: im zakon. fällt m ab und wir erhalten nja, d. i. ńa. Vergl. Foy 48. und Deffner, Zakon. Grammatik 99. Im poln. hört man dialektisch końisija für komisija, das zunächst komjisija, komnisija ergab.

Lat. vinum wird drum. *vin*, älter *vínu, víno;* daraus entsteht *vjin*, und aus diesem, durch Abfall des *v*, das mrum *jin*. Ein dem *n* in *lumnjine* entsprechender Laut kömmt hier nicht vor. Poln. bietet dialektisch zajichost für zawichost, aus dem zunächst zawjichost und, durch Ausfall des w (v), zajichost geworden ist. Man vergleiche nsorb. praji dicit für pravi durch pravji; votpejeźeł respondit für votpovjeźeł usw. čech. prý, prej setzt praví, prají voraus: ebenso ist nslov. pre (on je pre umrl) zu deuten.

Lat. filum wird drum. durch *fil* reflectiert. Aus *fil* wird *fjil*, zwischen dessen *f* und *j* *χ* eintritt, wie dies in *pχéškę* für *pχjéškę* aus *pjéškę* der Fall ist, daher *fχjil*. Wie in *jin* aus *vjin* *v* abfällt, so schwindet in *fχil* aus *fjil* *f*, und wir haben das mrum. *χil*. Dieser Deutung kann man eine andere entgegenstellen, nach welcher *j* in *χ* übergeht: *pjéške, pχéške; fjil, fχil, χil*.

Lat. pinus wird drum. *pin*, woraus *pjin* wird. Zwischen *p* und *j* schiebt sich *t* ein, daher *ptjin*, *ptin* woraus durch Abfall des *p*, *tjin*, *tin* entsteht, wie das Wort mrum. lautet. In den Bergen der Moldau wird dem Vernehmen nach zwischen *p* und *i* *ḱ* eingeschaltet, daher *pḱin:* ich nehme *t* an, weil nach meiner Ansicht erweichtes *k (ḱ)* nothwendig weiches *t (ť)* wird. Nach Slavici 153. wird *p(i)* hie und da als *ptji* und *tji* (d. i. *pťi, ťi)* ausgesprochen. Diese Ansicht möchte eine Stütze finden im fz. amiquié, guieu aus amitié, dieu Joret 12. 61.

Lat. bene entspricht drum. *bíne*, aus dem sich *bjíne* entwickelte. Zwischen *b* und *j* wird *d* eingeschaltet, daher *bdjíne*, woraus, durch Abfall des *b*, *djíne*, *d́íne* wird, das die mrum. Form ist. Was vom moldauischen *pḱi*, gilt auch von *bǵi:* erweichtes *g (ǵ)* ist mir unter allen Umständen weiches *d (ď)*.

Selbstverständlich sind die drum. Formen die ursprünglichen und die hier als mrum. bezeichneten aus jenen hervorgegangen. Dass die letzteren in einem beträchtlichen Theile des rumunischen Sprachgebietes im Norden der Donau gebraucht werden, ist in der Einleitung bemerkt. Zur Zeit, als sich das irum. vom mrum. abzweigte, — historische

Gründe nöthigen uns die alte Heimath der Rumunen Istriens im Süden, nicht im Osten zu suchen — bestand dieser Unterschied zwischen dem Süden und dem Norden noch nicht.

Durch die oben gegebene Deutung der Wandlungen von *p, b, v, f* und *m* wird die Annahme von, wie mir scheint, physiologisch schwer begreiflichen Übergängen der genannten Consonanten entbehrlich: man braucht nicht mehr an den Übergang von *m* in *n*, von *p* in *t* usw. zu denken. Dass der ursprüngliche Consonant dem parasitischen weicht, zeigen unter anderem einige dialektische Reflexe von kulu, klu in den romanischen Sprachen Schuchardt 2. 490. Hieher möchten auch fz. gui viscum und ähnliches gehören Diez 1. 267. 302. Es versteht sich von selbst, dass ich sicil. chianu (ḱanu, ťanu) aus piano (pjano) durch pḱanu, pťanu, raǵǵa (raǵa, rad́a) aus rabbia (rabja) durch rabǵa, rabd́a usw. deute. Möge der Meister auf diesem Gebiete, Ascoli, diesen meinen Versuch seiner Prüfung werth halten!

Hier kann erwähnt werden, dass πτόλις aus πόλις durch die Mittelstufen πjόλις, πδjόλις, πτjόλις hergeleitet wird; und dass in χθές, aind. hjas, ghjas, j wahrscheinlich in θ übergegangen ist, ein Fall, der nur angeführt wird, um die Möglichkeit der Wandlung des j in einen anderen Laut zu zeigen. Vergl. nun Curtius, Grundzüge 489. G. I. Ascoli, Studj II. 457. 463. Man kann jedoch auch an Einschaltung denken. Nach dem Gesagten darf von einem ‚Umspringen des *p* in *k*' im neap. wohl kaum gesprochen werden.

Ein ebenso kenntnissreicher als scharfsinniger französischer Sprachforscher spricht sich über *ji* für *vi* und *ki* für *pi* folgendermassen aus: ‚Dans *ghitzel* de vitellum, on peut supposer que le *v* initial s'est changé en *g*, transformation dont on retrouve des exemples dans toutes les langues romanes, ainsi guardare it. wardon.' Der Verfasser ist über die wahre rumun. Form für vitellus im Irrthum, da die mrum. *jitsę́lu* (γιτζᾴλου) lautet. ‚Mais dans *chiept* roum.', heisst es weiter, ‚la modification a été plus profonde et plus complexe: il semble qu'ici il y eut d'abord changement de l'*i*, qui s'est développé après *p* en *c*, lequel toute étonnante que puisse paraître cette transformation, s'est modifié en *k*.' Also wohl *pept, piept, pčept pkept* und *kept* (nicht *kiept*).

Diezens Darstellung der Ersetzung des *f* durch χ im rumun. I. 263, worin er eine Schwächung des *f* erblickt, ist unrichtig: es fehlt die Erkenntniss, dass *f* nur vor *i* durch χ vertreten wird und diese Erscheinung nicht allgemein rumunisch ist. Von den aus dem drum. angeführten Worten ist χ*an* türkisch, alles übrige aber dunkel: χ*ęblę́í* schwatzen und χ*ęmesí* aushungern, verhungern hangen nicht mit fabulari und fames zusammen: die Zusammenstellung von χ*îd* hässlich mit foedus ist nicht ganz sicher.

Zu Kavalliotis.

ακσέσκου akséśku finio: vergl. etwa ἄξα von ἄγω. αλλᾳξέσκου: ἄλαξα 1. ἄλλαξα. αμάλωμᾳ, χρυσόζμᾳ: drum. *aúr*. Vergl. mrum. *amertíe; keró* mit drum. *pękáte; timp. vreáme*. Drum. slav. mrum. griech. αοά: *aùa* hic ist. 17. *auaçe* 33. *de auaçe* 31. 51. αούσσου: das Suffix *uš* bildet nicht nur Substantiva aus Adjectiven, sondern dient auch zur Deminution: man vergleiche *albúš* Eiweiss aus *alb; vitselúš, vitselúšę* Kälbchen aus *vitsél*. *aco-uš* muss *avúš, aúš* werden. αρνέσκου: das Wort findet sich drum. in der Form *ręnésk* purgo, stercus egero, gleichbedeutend mit *kuretsá, meturá*. Cihac bringt *ręnésk* in Verbindung mit aslov. rinąti trudere, das sich lautlich fügt, dessen Bedeutung jedoch

Schwierigkeiten macht: *pornésk* moveo wird allerdings von aslov. porinąti nicht zu trennen sein. βαρραγκούτζου beruht auf slav. veriga. Damit sind zu verbinden *de verliga* circum cons. 8. *de averliga* ist. 7. *de ancerliga* 35. 49. *ancerlegat* circumdatus 13. *inverligatu* cons. 35. *divarligalui* conv. 358. βέσσπιου: *desvescara* ist. βόη: *voi* ἀγαπῶ bo. 152. γίε: *cu jie* geschwinde bo. 155. γκίντα: *ginta* ist. 44. ζμπουράσκου: *sbor-lui* ist. 3: *zbor* Wort. καλκάνιου l. καλκάννιου. καλόβα: *călive* plur. ist. 33. κέρου: *cherdemu* perimus ist. 29. *cherdutu* 33. κοπῆε: *kupii le* greges ist. 6. λάργκου: drum. *alergá* rennen. λαγίε ist *lejíe* zu sprechen: *lajie* bo. 148. λάντουρα: *luntra* ist. 54. λούννινα *lúníne* lumen wird auf lat. lúmina zurückgeführt, wogegen die Betonung Einsprache erhebt: *lúníne* ist *lúme* mit dem Suffix *ína* Diez 2. 313: *albíne* Biene von *álbie* Trog, in der Bedeutung ‚Bienenkorb'. *bišíne* crepitus ventris kav. *kepetšíne* Schädel: caput. *mezíne* Grenze zwischen zwei Gründen: *miez* medius. *redetšíne* Wurzel: ein lautlich räthselhaftes *redétše, redeátse* radecem voraussetzend: fz. racine. In diesen Worten ist *ína* an lat. Stämme angetreten; es findet sich jedoch auch an nichtlat. Stämme gefügt: *brudíne* Furt: slav. brod. *trupíne* truncus: slav. trup usw. μάτζαρε: damit wird das dakische μόζουλα thymus verglichen, bei dem W. Tomaschek auf aind. madhura hinweist: dieses bedeutet ‚süss' und ist Name verschiedener Pflanzen. μμπουγκουτζήλλε: Suffix ilia wie in κουρβαρίλλε dan. *slabilje* Trägheit bo. 155. *socilje* Gesellschaft 152. μπουμπουνετζάρε: vergl. bombicare Venant. Fort ννιο in ννιο γουνόσου und in ννιο λιάνε ist wahrscheinlich *mi o (e* est), wie *nju*, d. i. *mi u* mihi est in *nju fricâ* φοβοῦμαι bo. 149. κά λι ο ρσσῆνε *ké li o rsíne* quod ei est pudor dan. 45. Dagegen steht ννιο in ννιο ντάου für ἐσὺ ego. νόταλλουη: neben dem Gerundium auf *-nd* besteht mrum. in gleicher Function die Form *-ndalui*: *kurend li kedzú di guša* δραμὼν luc. lautet in einer andern Übersetzung: *kuréndalui li kedzú pre gúše* kop. *klímend un di fitšori lu intribe* προσκαλεσάμενος luc. besteht neben *klíméndalui un di guzmekjár întribé* kop. Für *esind* ἐξελθὼν in *tate su esind si le pelekersea* luc. bietet kop. *ješíndalui*. Für *benend* ζῶν luc. liest man kop. *benéndalui*. *di parte hiind* (ἀπέχοντος) *lu vidzu tatę l a lui* luc. Drum. heisst es *gręind el* matth. 9. 18. In ist. liest man *vrundalui să lu cărtéscă* volens eum tentare 10. Vergl. 18. 22. 23. 31. 32. *părinte audindalui aiste* pater audiens hoc 20. *u vidiú plangundalui* eam vidit flentem 27. *discipuli li vidiendalui aista* discipuli videntes hoc 29. vergl. 41. Ich betrachte die Form *kuréndalui* als aus dem das partic. praes. vertretenden Gerundium und dem Artikel *alui* bestehend, der, seinem Ursprung nach ein Dativ, der einzige Casus obliquus des rumun. ist und auch statt des Nominativs angewandt wird, wie im späten Latein der Ablativus absolutus die Function des Nominativs übernimmt: ascendat gradum non se petente Venantius Fort. Unter diesen Umständen wird es nicht überraschen, die Form auf *-alui* in der Function eines Adverbs auftreten zu sehen: *amanatalui* spät bo. 119. *divarligalui* conv. 358. *di cu totalui* ὁλοτελῶς bo. 153. *de totului* Strajan 230. In *no dáu a nótallui* nato beruht *nótallui* auf einem subst. *not* natatio. *si nâ jucámu a orgjishalui* νὰ παίζωμεν τὸν τυφλόν dass wir Blindekuh spielen bo. 164. ντεζννιρνταρτόρου: drum. *intru desmerdeciuni* ἀσώτως luc. ντζουνιάπινε *dženápine* juniperus, wie von einem lat. junepen- aus junipen-; *ea*, nicht *ica*. Eine dem lat. näher stehende Form findet sich im klruss.: žéńepyr (žéńeper) und žéńep. ντοάπαρρου ist wahrscheinlich *ndoáperu* zu lesen, nicht *doáperu*: das Praefix *indo* und das Verbum drum. *ápęr* wehre, das Cihac mit apparo vergleicht. *se indupèrà* sich anlehnen ro. t. 55. mrum. *indupleeà* erweichte, beugte ist. 24. drum. *induplekú* überreden: *plekú* beugen ist lat. plico. σκίκου (*stíku*): vergl. cum spico Venantius

Fort. ντράμα: *drama* κλάδος ro. πατέν(τ)ζου: *bătéză* ist. 9. 57. πιπέρου stammt aus dem griech.: lat. pĭper würde eine andere Form ergeben: *peáp-*. τύνε: *tine ešti ku mine* luc. neben *tu ku míne jéšti* kop. *tine aflaši* du fandest ist. 4. *credzi tine aïstę* 35. drum. *pretutindene, -denea.*

Nachtrag zu Kavalliotis: Thunmann 179; in dieser Abhandlung am Schlusse von 1. καλκάνντου *kęlkéndu* calcando πατήσας. μαρμιντατορλωρου *męrmintętorloru*, wohl: iis, qui in sepulcro sunt. μόρτε, μόρτεα *mórte, mórtea* mors. μόρτζη *mórtsi* mortui. μπανα *banę* vita. ναστασή *nęstęsí* resurrexit. griech. χαρζή *χerzí* donavit: χαρίζω. χάρισμα *χárizmę* donatio.

Zu Daniel.

αγιουσέστη: *vâ ajusici* βιάζεσθε bo. 151. αϊστα: das Fem. in der Function des Neutrum. Dasselbe liegt vor in Ausdrücken wie mrum. *amu cantată* ich habe gesungen ath. 44. für ein lat. habeo cantatum Diez 2. 109. 110: ebenso *eu am fută* ich bin gewesen. Das drum. steht mit den anderen romanischen Sprachen im Einklang: *am kîntát*. αλούη 5: α λούη. ανοάστρα 1. α νοάστρα. απόϊα. Vergl. Beiträge zur Lautlehre usw. Vocalismus I. (VIII.) αρουμικάρη: von dem Tempus, das Diez 2. 249. (vergl. Ascoli, L' Italia dialettale 123), wohl mit Recht, für ein Perf. conj. hält, finden sich in dan. folgende Beispiele: *sè arumigári délla* ἂν μασήσῃς τὸ φαγί 42. *sè vrúri* εἰ ἀγαπᾷς 13. ἂν θέλῃς 29. *se durńíri* ἂν κοιμηθῇς 42. *sé vrúri* ἂν ἀγαπᾷ 11. *sè se minári lók-lu* ἂν σείηται ἡ γῆ 44. *sé vrúremu* ἂν θέλωμεν 32. Bo., der das Tempus ‚bedingende künftige Zeit' nennt, bietet 79. *calcarimu, calcari, calcari; calcarimu, calcaritu, calcari;* 84. *baturimu,* 89. *arupserimu,* 93. *avzirimu* usw. Ist. 14. 31. hat *s' fure* in der Bedeutung ‚si', genau ‚si fuerit'. Ath. kennt diese Form nicht, enthält jedoch als ‚subjionctivu venitoru' 44. die Form *căntarem, căntaresi, căntare; căntaremu, căntareţi, căntare*, 42. *vrérem;* 43. *furem;* 47. *s' arupérem* usw. In Massimu, bei dem das Tempus ‚ὁ μέλλων τῆς ὑποτακτικῆς' heisst, liest man 80. *se calcarem, calcari, calcare; calcaremu, calcareti, calcare; se tacurem;* 81. *se arupserem, se audirem* und 91. als ‚regularu' *se venirem* und als ‚neregularu' *se vénerem* usw. Im drum. wird jetzt das dem *furim* entsprechende Tempus nicht gebraucht: dass es jedoch ehedem auch drum. vorkam, weist Cipariu, Principia 186, aus den älteren Denkmählern nach: *sę întrare în satu l kase ei meale* εἰ εἰσελεύσομαι εἰς σκήνωμα οἴκου μου psal. 131. 3: man beachte die ältere, lautgesetzliche Form ohne *m: întrarem* verdankte der Analogie der 1. plur. sein Dasein. Ebenso *sę meársere, sę deštinsere* ἐὰν πορευθῶ, ἐὰν καταβῶ. *sę utšiseri peketosii* ἐὰν ἀποκτείνῃς (τοὺς) ἁμαρτωλούς psal. 138. 19. *se domnezeu fure ku mine* ἐὰν ᾖ κύριος ὁ θεὸς μετ᾽ ἐμοῦ gen. 28. 20. *sę kastarem* wohl: si vivemus: lat. consto. *deaka durmiretu* ἐὰν κοιμηθῆτε psal. 67. 14. *sę kuvîntu l mieu tsinure* si verbum meum tenebunt. In den späteren Übersetzungen lesen wir *de voju întra* für *sę întrare; de vei utšide* für *sę utšiseri* usw. Diese Form findet sich auch irum.: ‚È un futuro il terzo tempo congiuntivo valdarsese che ebbi, e solo per *avé*, il quale suona: *se avureh* se avrò, *se avuri* se avrai, *se avră, se avremo* o *aremo* o *avrem, se avrets, se avuru*' Ascoli, Studj critici I. 67. Man beachte die 1. sing. ohne *m* im Auslaute. Die 3. sing. und die 1. und 2. plur. gehören wohl nicht hieher. βεάρα l. βεάρα. λιαρτατζιούνια l. λλιρτ-. λούκρου: für die Vorstellung ‚Arbeit' hat das rumunische vier Worte: *lúkru, klákę, róbotę, múnkę. lúkru*, lat. lucrum, ist die ‚angenehme Arbeit', *múnkę*, magy. munka aus dem aslov. mąka, die ‚mühevolle', *róbotę*, slav. robota, die ‚zwangsweise'

und *kláke* aus *tláke*, nslov. tlaka, bulg. tlъkъ -- dagegen russ. toloka. bei den Huculen toloka für besplatna robota — die ‚unentgeltlich geleistete'. Im Süden, wo das Wort *róbote* nicht gebraucht wird, ersetzt man es mit *kláke*. Slavici 154. Der Reichthum des rumun. beruht theilweise auf den Entlehnungen. νούμτζη. νούμτα kav. aus nupta. numpta: daher auch drum. *núnte* G. Paris. Romania x. 397. σουλσουλές-λη: liljak l. serb. ljiljak. τὰ: βά σε τὰ πλοάε *vá se dá ploáe* pluet, wörtlich vult ut det pluviam, es wird Regen geben. *da ploae* es regnet bo. 106. *didea ploae* es regnete. *acea datâ ploae* εἶχε βρέξει. *va si da ploae* θὰ βρέξει. *da grandine* es hagelt 107. usw. τζιτζοάρε: *tšitšoáre*.

τῶ *(do)*: καρετζητῶ *(karetsidó)* quicunque 38. *carecido* ath. 28. 35: d. i. *kare tsi* (‚tibi' enklitisch) *do*. *càndocido* quandocunque ath. 62. *diincido*, d. i. *di in ci do*. undecunque ibid. *cancido* πάντοτε bo. 151. *carecido* ist. 56. *icido* 12. 33. *do* wird erklärt als ἀλβανικὴ λέξις, ἥτις σημαίνει *vrei* (θέλεις), οἷον *itido*, *caretido* ἕκαστος, καθείς. *cìtutido* ὁσοσδήποτε. Dem mrum. *do* entspricht drum. *fia*: *fiace*, *fiacare* usw. mass. 63. alb. done (do ne) some one Leake 319. (ντω ννί do ńí dan. 34.): tzdo κάθε. tzilindó. kusdó 318. do ist alb. vult (nicht ‚vis'), von dūa volo. Es steht in der Bedeutung dem mrum. *va* und dem ngriech. θά gegenüber: *va* aus velit, *velet, *veare* für *vea*: mit *se* ut: *va siba* (*va s' χibe*) erit. *va siṭi (va s' χitsĭ)* eritis ist. 3. 15. *va se kúmpẹru* emam dan. 10. *va se le* (dentes) *skótu* eos eximam 16. *va si me skol* surgam luc. *va si l'i dzẹk* ei dicam luc. *va se avem* habebimus ro t. 44. *eu va si amu* habebo bo. 58 usw. alb. do jem, do te jem ero. θὰ κάμω. θὰ νὰ κάμω cam. 1. 213. Curtius, Studien 4. 321. θά wird auf θέλω νά, θὲ νά zurückgeführt: es sei erlaubt zu constatieren, dass θέλ νά vorkömmt: θέλ νὰ καρτερῶ exspectabo dan. 9. 10. 16. Man vergleiche πουθενᾶ alicubi 27. aus πουθελνᾶ. Auf dem ngriech. θά beruht wahrscheinlich bulg. za: za hariža donabo. za se spasi salvabitur. za se udsadi condemnabitur Vinga. alb. do, mrum. *va* sind 3. sing. praes.: dasselbe gilt wohl auch von θέλ. Die Worte do, *va*, θέλ sind nur Formworte, Exponenten des Futurum: die Person wird durch das Verbum ausgedrückt. Ebenso ist zu beurtheilen *nu vrea* (nicht *vream*) *si amu* non vellet ut haberem für non haberem. Dasselbe findet im bulg. statt: štъ šte für šte, aslov. hъštetъ) piše, štъ pišeš, štъ piše usw. scribam, scribes, scribet usw. Vergl. Grammatik 3. 200. Ascoli, Studj critici I. 65. Archiv für mittel- und neugriechische Philologie 1. 84. An das alb., ngriech., bulg. und rumun. — eine bedeutsame Übereinstimmung — reiht sich hinsichtlich des Ausdrucks des fut. das kurdische an, das mit Hilfe der 3. sing. ‚devet vult' das fut. bildet, indem es vor das praes. dieses devet stellt: min devet zānem ich werde wissen. tu devet zānit du wirst wissen. au devet zānit er wird wissen. am devet zānīm. hung devet zānīn. īšūn devet zānın Justi 176. 192. In allen diesen Sprachen haben wir ego vult facere, tu vult facere, ille vult facere; nos vult facere usw. für faciam, facies, faciet usw. Umgekehrt ist ngriech. ἔχω σταθῆ, ἔχεις σταθῆ, ἔχει σταθῆ, ἔχομεν σταθῆ usw.

Die in dan. vorkommenden Sätze dieser Art folgen hier in allen vier Sprachen:

Ngriech. θέλ νὰ καρτερῶ. mrum. βά σὲ ἀστέπτου. bulg. καί τζέκαμ. alb. τω τα πρές dan. 9. bulg. καί, κέ ist će (ћe) für šte (hъštetъ). bulg. fehlt die Conjunction: ngriech νά, mrum. σέ, σε und alb. τά, τα, tẹ. alb. preš Hahn usw.

Ngriech. θέλ νὰ μουσκεύω. mrum. βά σέ μόλλιου. bulg. κε μάκαμ. alb. τω τα ννιόμ dan. 9. alb. ńom Hahn.

Ngriech. θέλ νὰ ἀγοράσω. mrum. βα σε κουμπάρου. bulg. κα: κουπαμ. alb. τω τα μπλέ dan. 10. alb. bleij.

Ngriech. θέλ νὰ ἐμπαίνω. mrum. σὲ ίντρου. bulg. καὶ βλέζαμ. alb. τῶ τᾳ ἴ̱ο̱ύνν dan. 14. alb. χij, χű̃ij t., χiiń g. Hahn.

Ngriech. θέλ νὰ τὸ ευγάλω. mrum. βα σε λλε σκότου. bulg. καὶ η ίζβαταμ. alb. τω τγντζέρ dan. 16. alb. τηντζέρ ist tę i ntsíer t., ntsīr g.

Nachtrag zu ‚Über die Wanderungen der Rumunen usw.'

(Seite 22 des Separatabdruckes. Denkschriften Band xxx.)

Rumunisches bei den polnischen Bewohnern von Podhale in der Tatra.

baca (bacza) Oberschäfer. *zentica (žentyca)* Molke. *ciupaga* ein oben mit einer Axt versehener Stock: vergl. drum. *tšiupag.* mrum. *ciumagá* ath. 15. Man füge als wahrscheinlich rumunisch hinzu: *serdak* lederne, ärmellose, innen mit Schaffell gefütterte Weste. *cuha* kurzer Mantel von weisser Leinwand.

Aus dem Vorhandensein rumunischer Worte in der Sprache der Podhaler darf auf die Zusammensetzung des Volkes geschlossen werden, ein Schluss, der durch die Anthropologie bestätigt wird. Der französische Anthropologe, Gustave Le Bon, der 1879 Podhale im Interesse seiner Studien besuchte, sagt: ‚Es existieren in Podhale zwei sehr bestimmte Gesichtstypen: der eine, welcher der Landschaft nicht speciell eigenthümlich ist, zeigt ein flaches, rundes Gesicht mit oft vorspringenden Backenknochen, blaue oder graue, sehr selten dunkle Augen, blonde oder kastanienbraune, fast niemals schwarze Haare und eine oft stumpfe Nase.' Der zweite Typus, von dem Le Bon glaubt, dass er Podhale eigenthümlich ist, weil er sich unter den benachbarten Völkern sehr selten findet, wird charakterisiert durch ein meist längliches Gesicht, eine gerade oder oftmals eine Adlernase, welche letztere bei Polen und Ruthenen sehr selten ist, meist helle Augen, Haare, die von hellblond bis tiefschwarz wechseln. ‚Letztere Farbe ist bei Repraesentanten des ersten Typus unendlich selten, während sie sich etwa bei einem Drittel der Vertreter des zweiten findet.' Es muss den Anthropologen anheim gegeben werden festzustellen, ob der zweite Typus rumunisch oder ein dem rumunischen Typus verwandter ist. Die anthropologische Untersuchung der Bewohner einer Linie, die im Westen in der mährischen Walachei begönne und dem Höhenzuge der Karpathen folgte, würde vielleicht, in Übereinstimmung mit Sprache und Geschichte, ergeben, dass der rumunische Volksstamm an der Bildung dieser Bevölkerungen — Čechen, Polen und Ruthenen — einen nicht unbedeutenden Antheil hatte. Gustav Le Bon, Globus 1881. Nummer 14. 15. 16.

Litteratur.

Ἀραβαντινός, Π., Συλλογὴ δημωδῶν ᾀσμάτων τῆς Ἠπείρου. Ἐν Ἀθήναις. 1880.

Ascoli, G. I., Studj critici I. Gorizia. 1861. II. Roma, Torino, Firenze. 1877.

Ascoli, G. I., Archivio glottologico. Italiano. Roma, Torino, Firenze.

Athanasescu, D., Gramatica romănéscă trâ românilji d' in drepta Dunareljei. Bucuresci. 1865. 72 Seiten.

Blažewicz, Th., Theoretisch-praktische Grammatik der daco-romanischen, das ist: der moldauischen oder wallachischen Sprache. Lemberg und Czernowitz. 1844.

Bojadschi, M. G., Romanische oder macedo-wlachische Sprachlehre. Wien. 1813.

Burla, V. M., Studie filologice. Iassi. 1880.

Camarda, D., Saggio di grammatologia comparata sulla lingua albanese. Livorno. 1864. Appendice. Prato. 1866.

Canello, U. A., Gli allotropi italiani. Ascoli, Archivio 3. 285—419.

Cărțile poporane ale romănilor in secolul xvi. in legatura cu literatur'a poporana cea nescrisa. Studiŭ de B. Petriceicu - Hasdeu. Bucuresci. 1880.

Cihac, A. de, Dictionnaire d'étymologie daco-romane. Elémens latins. Francfort s. M. 1870. Elémens slaves, magyars, turcs, grecs-moderne et albanais. 1879.

Cipariu, T., Principia de limba si de scriptura. Editiunea ii. revediuta si immultita. Blasiu. 1866. Seite 236 und 300 enthalten Notizen über die Litteratur.

Cipariu, T., Gramatec'a limbei romane. i. ii. Bucuresci. 1869. 1877.

Clemens, A., Walachische Sprachlehre. Hermannstadt. 1836.

Conserviciu divinu care conține mai multe rugăciuni și cantări de la inserare, mănicare și liturghie. Bucuresci. 1881.

Convorbiri literare. Anul ii. Iassi. 1869. Romănii din Macedonia și poesia lor populară 335—388. Von I. Caragiani.

Coresi, Psaltirea 1577. (Bucuresci.) Mit Facsimile.

Dan. Δανιὴλ ὁ ἐκ Μοσχοπόλεως. Εἰσαγωγικὴ διδασκαλία. s. l. 1802.

Deffner, M., Neograeca. Curtius, Studien 4. 233—322.

Deffner, M., Archiv für mittel- und neugriechische Philologie. Athen. 1880. i. 1. 2.

Deffner, M., Zakonische Grammatik. Berlin. 1881.

Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften xii. 1862. xv. 1867. xxx. 1879.

Diefenbach, L., Völkerkunde Osteuropas, insbesondere der Haemoshalbinsel und der unteren Donaugebiete. i. ii. 1. 2. Darmstadt. 1880.

Diefenbach, L., Die Volksstämme der europäischen Türkei. Frankfurt a. M. 1877.

Diez, Fr., Etymologisches Wörterbuch der romanischen Sprachen. Bonn. 1853.

Diez, Fr., Grammatik der romanischen Sprachen. Zweite Ausgabe. Bonn. 1856—1860. Anhang. Romanische Wortschöpfung. 1875.

Dozon, A., Manuel de la langue chkipe où albanaise. Paris. 1878.

Drum. Dakorumunisch.

Foerster, W., Bestimmung der lateinischen Quantität aus dem Romanischen. Aus Rhein. Museum, Band 33 (1878). 291—299.

Foy, K., Lautsystem der griechischen Vulgärsprache. Leipzig. 1879.

Frankopan, Fr. Kr. Markez, Vrtić. U Zagrebu. 1871.

Frățilia intru dreptate. Gazeta Romanilor de peste Balcanĭ. Anulŭ i. 1880. Bucuresci. Dem Verfasser lagen die Nummern 9, 10, 13, 14, 15 vor: Eigenthum von Dr. J. U. Jarník.

Ga. Th. Gartner, Materialien zum Studium des Rumänischen in Istrien. Rumunische Untersuchungen. i. (A.)

Gaster, M., Zur rumänischen Lautgeschichte. i. Die gutturale Tenuis. Halle. 1878. Aus der Zeitschrift für roman. Philologie. ii.

Ginkulovъ, Ja., Načertanie pravilъ valacho-moldavskoj Grammatiki. Sanktpeterburgъ. 1840. xviii. Sechs Seiten Index. 574. Zwei Seiten pogrěšnosti. Sobranie sočinenij i perevodovъ usw. (Chrestomathie) 100. Slovarь 200. Vier Seiten pogrěšnosti. (Ein durch reichen Inhalt wie durch Verlässlichkeit der Angaben sehr empfehlenswertes Buch.)

Hahn, J. G. von, Albanesische Studien. Wien. 1853.

Irineo della Croce (Giovanni Maria Mararutta 1627—1713) Historia della città di Trieste. Venetia 1698.

Istoria noului testamentu ică viața domnului nostru Iisus Cristosu. Bucuresci. 1881.

Iv. A. Ive, Aufzeichnungen. Rumunische Untersuchungen. i. (A.)

Justi, F., Kurdische Grammatik. St. Petersburg. 1880.

Kav. Θεόδωρος Ἀναστασίου Καβαλλιώτης. Πρωτοπειρία. Venedig. 1770. In J. Thunmann's Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker. i. Leipzig. 1774.

Kop. Barth. Kopitars Kleinere Schriften. Herausgegeben von Fr. Miklosich. i. Wien. 1857. Über G. K. Roža's Τέχνη usw. 182; über P. Major's Исторіа usw. 230; über M. G. Bojadschi's Γραμματικὴ ῥωμανικὴ usw. 320.

Kop. Lucas 15. 11—32. Mrum. von M. G. Bojadschi. Wiener Jahrbücher. Band 46. 1829. 101.

Kupitoris, P. D., Διατριβὴ περὶ τῆς παρ' Ἀλβανοῖς ἀντωνυμίας τοῦ τρίτου προσώπου κατὰ τὴν διάλεκτον τῶν ἐν Ἑλλάδι Ἀλβανῶν, μάλιστα τὴν τῶν Ὑδραίων. Aus ‚Ἐφημερὶς τῶν φιλομαθῶν' Nr. 23. 24. März. 1879. Athen. 1879.

Kupitoris, P. D., Μελέτη ἱστορικὴ καὶ φιλολογικὴ περὶ τῆς γλώσσης καὶ τοῦ ἔθνους τῶν Ἀλβανῶν. Aus ‚Τὸ σύγγραμμα Βύρωνος' 4. α'. β'. γ'. δ' und ϛ' 1879.

Leake, W. Martin, Researches in Greece. London. 1814.

Leon. È la leggenda del famoso ‚Convitato di pietra' (Don Giovanni Tenorio) nelle stampe Toscane e nei ‚Canti popolari Istriani e Veneti, col nome di Leonzio, e ch' io mi sono fatto tradurre da un Berdano'. Antonio Ive.

Limba romănă vorbită între 1550—1600. Studiu de B. Petriceicu - Hasdeu. i. Bucuresci. 1878.

Luc. So bezeichne ich eine handschriftliche mrum. Übersetzung von Luc. 15. 11—32.

Ma. Ioan Maiorescu, Itinerar in Istria și vobabular istriano-roman. Jassy. 1874.

Mardžéla, St., Gramátikę russáskę și rumîniáskę. S. Petersburgъ. 1827. I. 214. 10 Seiten Druckfehler und Index. II. 311. 11 Seiten Druckfehler und Index. III. 159. 6 Seiten Druckfehler und Index.

Massimu, I. C., Rapeda idea de gramateca macedono-rumanesca. Bucuresci. 1862.

Matica. Letopis matice slovenske na leto 1880. V Ljubljani. 1880.

Mostre de dialectul macedo-romanu de Vangeliu Petrescu (Crușovean). Partea I. Basmul cu Fet-frumosu. Bucuresci. 1881.

Mrum. Macedorumunisch.

Ofner Wörterbuch. Lexicon valachico-latino-hungarico-germanicum. Budae. 1825.

Picot, E., Les Roumains de la Macédoine. Paris. 1875.

Pil. Dottrina christiana tradotta in lingua valacha dal padre Vito Pilutio da Vignanello minore conventuale di S. Francesco. In Roma. Nella Stamperia della sac. congre. de propag. fide. 1677. 16. 32 pag.

Pulêvski, Gj. M., Rečnikъ otъ četiri jezika. I. Srpsko-allbanski. II. Arbanski-arnautski. III. Turski. IV. Grčki. I. Beogradъ. 1873.

Puljevski, Gj. M., Mijak galjički, Rečnik od tri jezika. S. makedonski, arbanski i turski. Knjiga II. U Beograd. 1875.

Reinhold, C. H. Th., Noctes pelasgicae vel symbolae ad cognoscendas dialectos Graeciae pelasgicas. Athenis. 1855.

Roesler, R., Die griechischen und türkischen Bestandtheile im Romänischen. Sitzungsberichte. Band 50. 559—612.

Rosa (Ῥόζια, d. i. Róža), G. K., Untersuchungen über die Romanier oder sogenannten Wlachen, welche jenseits der Donau wohnen (deutsch und neugriechisch). Pest. 8. 1808. Vergl. B. Kopitar, Kleinere Schriften. 1. 182. Princ. 89. Das Büchlein, 160 Seiten in 8⁰, enthält 68—77 eine Sammlung mrum. Worte. Der Verfasser kennt Thunmann.

Rosa (Ῥώζα), G. K., Τέχνη τῆς ῥωμανικῆς ἀναγνώσεως μὲ λατινικὰ γράμματα. Ofen. 1809. 56 Seiten. (Dacorumunisch und neugriechisch.) B. Kopitar, Kleinere Schriften. 1. 182. Das Büchlein, das mir durch die Freundlichkeit des Herrn J. Bianu, Professors und Bibliothekars in Bukarest, zugänglich geworden ist, enthält von Seite 39 bis 56 mrum. Texte.

Schuchardt, H., Der Vocalismus des Vulgärlateins. 3 Bände. Leipzig. 1866—1868.

Slavici (Slavitš), J., Die Rumänen in Ungarn, Siebenbürgen und der Bukowina. Wien und Teschen. 1881.

Supl. Suplement la tomul I. (Kuvente den bătrâni). Bucuresci. 1880.

Tommaseo, N., Canti popolari. Vol. I. (Canti toscani.) Venezia. 1841.

Volkslieder von Aleksandri, Marian.

Wentrup, F., Beiträge zur Kenntniss der neapolitanischen Mundart. Wittenberg. 1855.

Wentrup, F., Beiträge zur Kenntniss des sicilianischen Dialektes. Halle. 1880.

Zeitschrift für die vergleichende Sprachforschung usw. Berlin.

Živ. Život gospodina Jezusa Krista. U Mnecih. 1764.

Berichtigung.

Seite 273 ist *fir* für *fil* usw. zu lesen.

LEBENSBESCHREIBUNGEN

VON

HEERFÜHRERN UND WÜRDENTRÄGERN

DES

HAUSES SUI.

VON

DR. AUG. PFIZMAIER,

WIRKLICHEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

VORGELEGT IN DER SITZUNG AM 4. MAI 1881

Eine frühere Abhandlung des Verfassers: ,Darlegungen aus der Geschichte des Hauses Sui' brachte hauptsächlich eine Reihe auf den Hof von Sui bezüglicher geschichtlicher Einzelnheiten. Die in der gegenwärtigen Abhandlung zusammengestellten Lebensbeschreibungen von Heerführern und Würdenträgern enthalten mannigfaltige, auf die Gründung und die anfänglichen Unternehmungen des genannten Hauses bezügliche Einzelnheiten.

Die für diese Arbeit benützte Quelle ist das von 王劭 Wang-schao bald nach dem Untergange des Hauses Sui verfasste, aus fünf und achtzig Büchern bestehende 隋書 *sui-schu* ,Buch der Sui', ein Werk, welches, von 顏師古 Yen-sse-ku und einigen anderen Gelehrten der damaligen Zeit durchgesehen und vermehrt, im zehnten Jahre des Zeitraumes Tsching-kuan (636 n. Chr.) als Handschrift für die grosse Büchersammlung der Thang überreicht wurde.

In der Sammlung der vier und zwanzig Geschichtschreiber führt das Werk den Titel: 魏徵隋書 *wei-tsch'ing sui-schu* ,Wei-tsching's Buch der Sui'.

Wei-tsch'ing, zu den Zeiten des Kaisers Thai-tsung von Thang Beaufsichtiger der geheimen Bücher, soll, als man die Geschichte der Sui ordnete, als der Sachkundigste um die Herstellung des Textes derselben vorzugsweise sich verdient gemacht haben.

Als Jahr der ersten Drucklegung wird das achte Jahr des Zeitraumes Thsung-tsching von Ming (1635 n. Chr.) angegeben.

Li-mŏ.

李穆 Li-mŏ führte den Jünglingsnamen 顯慶 Hien-khing und stammte nach seiner Angabe aus Tsch'ing-ki in Lung-si. Es war der Nachkomme des zu den Zeiten der Han lebenden 李陵 Li-ling, allgemeinen Beruhigers der Reiter. Li-ling war von

den Hiung-nu's aufgenommen worden, und dessen Söhne und Enkel wohnten bei den nördlichen Fremdländern. Später übersiedelten sie im Gefolge von Wei[1] nach Süden und kehrten wieder nach Khien-lung zurück.

斌 Pin, der Grossvater Li-mŏ's, hielt als allgemeiner Beruhiger den Kreis Kao-p'ing nieder. Er gründete dadurch das Haus 文 保 Wen-pao; der Vater Li-mŏ's starb frühzeitig. Als sein Sohn Mŏ vornehm wurde, verlieh man ihm das Amt eines Vorstehers der Räume.

Mo war von Geist aufgeweckt, voll Begabung, offen und von wunderbarer Festigkeit. Als Thai-tsu von Tscheu als das Haupt die gerechten Fahnen aufpflanzte, stellte sich Mo sogleich zur Verfügung. Er legte das grobe Kleid ab und leitete das Kriegsheer.

Gegen das Ende des Zeitraumes Yung-si (533 n. Chr.) zog er dem Kaiser Wu von Wei entgegen. Dieser übergab ihm die Stelle eines allgemeinen Beruhigers und setzte ihn in das Lehen eines zu der fünften Classe gehörenden Lehensfürsten des Kreises Yung-p'ing. Die Lehenstadt waren dreihundert Thüren des Volkes. Mŏ befehligte ferner die Streitkräfte des Bezirkes. In Folge fortgesetzter kriegerischer Verdienste stieg er um Stufen höher und wurde Lehensfürst dritter Classe.

Er folgte dem Kaiser Thai-tsu bei dem Angriffe auf das Heer von Thsi an dem Berge 芒 Mang. Thai-tsu musterte die Schlachtreihen und fiel von dem Pferde. Mo stürmte gegen die einschliessenden Feinde und drang vorwärts. Er schlug Thai-tsu mit der Pferdepeitsche und schalt ihn. Er übergab ihm dann die begleitenden Reiter und sprengte mit ihm zugleich aus der sich zertheilenden Einschliessung. Die Räuber, welche sahen, dass Mo ihn verachtete und beschimpfte, waren der Meinung, Thai-tsu sei kein vornehmer Mensch, und sie liessen ihn ausser Acht. Desswegen konnte er entkommen.

Als Thai-tsung hierauf Mŏ gegenüber stand, weinte er. Er blickte auf die Leute der Umgebung und sprach: Derjenige, der meine Sache zu Stande brachte, ist dieser Mensch!

Er hiess Mŏ sofort die Mitte des Gränzpasses beruhigen. Alles, wohin Mŏ kam, wurde bewältigt und der Bestimmung zugeführt. Man übergab ihm in Folge von Auswahl die Stelle eines Heerführers der kriegerischen Leibwache und eines im Verfahren mit dem oberen Vorsteher Uebereinstimmenden. Man setzte ihn in das höhere Lehen eines Fürsten der Landschaft Ngan-wu und vermehrte seine Lehenstadt um eintausend siebenhundert Thüren des Volkes. Man beschenkte ihn mit einer eisernen Schliesse und hatte bei ihm Nachsicht mit zehn todeswürdigen Dingen. Plötzlich gab man ihm die Stelle eines leitenden Aufwartenden für die Mitte in dem eröffnenden Sammelhause hinzu.

Bei der Niederlage an dem Berge Mang hatte Mŏ die gesammten Pferde dem Kaiser Thai-tsu übergeben. Thai-tsu schenkte ihm jetzt sämmtliche in den Marställen befindlichen Pferde. Man setzte alle Schwestern Mŏ's in Lehen ein und ernannte sie zu Gebieterinnen von Landschaften und Kreisen. Indem man unter die Oheime seines Stammhauses Geschenke vertheilte, wurde bei einem Jeden ein Unterschied gemacht.

Im Umwenden grosser Hausdiener geworden, schloss er sich an 于 謹 Yü-khin[2] bei der Zerstörung von Kiang-ling. Man vermehrte seine Lehenstadt um tausend Thüren des Volkes und beförderte ihn zu der Rangstufe eines grossen Heerführers.

[1] Das Herrscherhaus Wei.

[2] Yü-khin ist der Vater des in der Geschichte vorkommenden 于 義 Yü-I.

Nachdem er gegen die südlichen Fremdländer von 曲 (氵十 丏) Khio-mien[1] einen raschen Angriff geführt und sie zersprengt hatte, übergab man ihm die Stelle eines stechenden Vermerkers von 原 Yuen-tscheu und ernannte seinen rechtmässigen ersten Sohn 惇 Tün zu einem im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden.

Mo, in Betracht ziehend, dass seine zwei älteren Brüder 賢 Hien und 遠 Yuen dem höchsten Befehle zur Seite stehende verdienstvolle Diener, seine Söhne und jüngeren Brüder in die Reihen hingestellt und angesehen waren, fürchtete sehr die Fülle der Erreichung. Er weigerte sich und nahm die Ernennung nicht an. Thai tsu erlaubte es nicht. Plötzlich wurde Mo zu der Stelle eines stechenden Vermerkers von 雍 Yung-tscheu versetzt und war zugleich kleiner Grossvorgesetzter (小 冢 宰).

In dem Zeitraume Yuen von Tscheu (557 n. Chr.) vermehrte man seine Lehenstadt um dreitausend Thüren des Volkes und verband sie mit den früheren dreitausend siebenhundert Thüren. Ferner setzte man einen seiner Söhne besonders in das Lehen eines Lehensfürsten dritter Classe von 升 遷 Sching-thsien. Mo verzichtete zu Gunsten 軌 Khieu's, des Sohnes seines älteren Bruders, was ihm erlaubt wurde.

Als 宇 文 護 Yü-wen-hu sich der Lenkung bemächtigte, wurde Yuen, der ältere Bruder Mo's, sammt seinem Sohne 植 Tschí hingerichtet. Mo sollte mit ihnen in Anklagestand versetzt werden.

Früher hatte Mŏ erkannt, dass Tschí sich nicht als Vorgesetzter des Hauses bewahren werde. Er rieth Yuen immer, ihn zu entfernen. Yuen mochte diesen Rath nicht befolgen. Als Yuen jetzt hingerichtet werden sollte, sagte er weinend zu Mo: Hien-khing![2] Ich befolgte nicht deine Worte, und es ist mit mir so weit gekommen. Was wird sich wieder thun lassen? — Mo erhielt desswegen Verzeihung. Er büsste den Namen ein und wurde zu einem Menschen des Volkes gemacht.

Während seine Söhne und jüngeren Brüder ebenfalls ihrer Aemter entsetzt wurden, sollte Tschí's jüngerer Bruder, 基 Khi, stechender Vermerker von Tsche-tscheu, in Anklagestand versetzt und hingerichtet werden. Mo bat, zwei seiner Söhne gegen das Leben Khi's austauschen zu dürfen. Yü-wen-hu hielt dieses für gerecht und liess es auf beiden Seiten dabei bewenden.

Nach nicht langer Zeit ernannte man Mŏ zu einem im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden von dem eröffnenden Sammelhause, zum stechenden Vermerker von 直 Tschi-tscheu und setzte ihn wieder in das Lehen eines Fürsten der Landschaft Ngan-wu.

In dem Zeitraume Wu-tsch'ing (558—560 n. Chr.) entsetzte man seine Söhne und jüngeren Brüder ihrer Aemter, gab ihnen aber die Lehen sämmtlich zurück.

Plötzlich wurde Mo an der Stelle eines Anderen zum kleinen Beschützenden ernannt und zu dem Range eines grossen Heerführers befördert. Nach einem Jahre wurde er zum kleinen Vorsteher der Scharen ernannt und zu dem Range eines das Reich als Pfeiler Stützenden befördert. Er wurde im Umwenden grosser Vorsteher der Räume. Er empfing eine höchste Verkündung, welche ihm befahl, die Festen 通 Thung und 洛 Lo zu bauen.

In dem Zeitraume Thien-ho (566—571 n. Chr.) wurde er hinsichtlich der Lehenstufe zu einem Fürsten des Reiches 申 Schin befördert. Er hielt in den Händen das

[1] Ueber diese Fremdländer wurde nichts vorgefunden.

[2] Hien-khing ist, wie im Anfange angegeben worden, der Jünglingsname Li-mo's.

Abschnittsrohr mit dem breiten Bande. Im Anfange des Zeitraumes Kien-te (572 n. Chr.) wurde er zum grossen Beschützer ernannt. Nach einem Jahre trat er aus und wurde allgemeiner Leitender von 原 Yuen-tscheu. Nach einigen Jahren zu der Rangstufe eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden befördert, wurde er allgemeiner Leitender von 并 Ping-tscheu. Im Anfange des Zeitraumes Ta-siang (580 n. Chr.) vermehrte man sein Lehen bis zu neuntausend Thüren des Volkes und ernannte ihn zum grossen Stützenden zur Linken. Er blieb allgemeiner Leitender wie früher.

Als Kao-tsu als Reichsgehilfe auftrat, erregte 尉 迥 Wei-hing Aufruhr. Derselbe schickte einen Abgesandten und beschied Mŏ zu sich. Mŏ legte den Abgesandten in Ketten und reichte dessen Schreiben nach oben.

士 榮 Sse-ying, ein Sohn Mŏ's, zog in Betracht, dass der Wohnsitz Mŏ's der Ort der auserlesensten Krieger der Welt war. Er gab Mŏ insgeheim den Rath, sich zu empören. Mŏ erklärte sich mit Entschiedenheit dagegen. Er überreichte jetzt Kao-tsu dreizehn goldene Gürtel. Diese sind nämlich ein Kleidungsstück des Himmelssohnes. Das Vorhandensein des Befehles des Himmels plötzlich in Betracht ziehend, rieth er Kao-tsu in einer geheimen Denkschrift, vorzutreten.

Nachdem Kao-tsu die Altäre der Landesgötter in Empfang genommen hatte, liess er eine höchste Verkündung herabgelangen, in welcher er sagte: Ich bin euch von jeher dankbar. Auch hatte der Genosse des Vaters den Willen, zu kommen. In Gerechtigkeit war keine Einwendung, ich richtete mich am dreizehnten Tage dieses Monats nach dem Befehle des Himmels.

Sofort erschien Mŏ an dem Hofe. Kao-tsu, der von seinem Sitze herabstieg, behandelte ihn den Gebräuchen gemäss und ernannte ihn zum grossen Lehrmeister. Hierauf wurden die Söhne und Enkel Mŏ's, selbst diejenigen, welche sich in den Wickelbändern befanden, zu Angestellten, welche von Verfahren mit dessen einzigem Thore gleich waren, ernannt. Diejenigen, welche in den Händen elfenbeinerne Handtafeln hielten, waren über hundert. Der vollkommen vornehme Stand Mŏ's hatte in der damaligen Zeit nicht seines Gleichen.

Mŏ reichte eine Denkschrift empor, in welcher er aus Rücksichten des Alters um seine Entlassung bat. Der Kaiser antwortete in einer höchsten Verkündung: Ich überwache zum ersten Male den Erdkreis, ich befleissige mich eben des Guten, pflege die Greise. Die Worte der Bitte trage ich wirklich in dem Busen. Ich bildete mir eitler Weise ein, dass man mit siebzig Jahren Dienste verrichtet. Man war ursprünglich ein gewöhnlicher Mensch. Es war endlich von der Art, wie 呂 尙 Liü-schang im hohen Greisenalter Tscheu zur Seite stand, 張 蒼 Tschang-thsang mit weissem Haupthaar Reichsgehilfe von Han gewesen. Hohe Begabung gebietet dem Zeitalter, sie hält nicht fest an den beständigen Gebräuchen. Man verstand spät dessen Sinn, man lässt die Neigung zurück, bemisst die Unterweisung. Ihr seid von Jahren bereits alt, die Kraft der Sehnen lässt sich schwer aufwenden. Ihr zügelt jetzt dasjenige, dem ihr vorstehet, erleuchtet ehrerbietig das Gesammelte an dem Hofe. Wenn es grosse Angelegenheiten gibt, müsset ihr an den Berathungen theilnehmen. Ich entsende gesondert aufwartende Diener, heisse sie zu dem Wohngebäude sich begeben und anfragen.

Um diese Zeit meldete der grosse Vermerker an dem Hofe, dass man sich mit der Verlegung des Wohnsitzes nach einer anderen Hauptstadt befassen solle. Der Kaiser, der eben erst die Herrschaft erlangt hatte, war sehr dagegen eingenommen. Mŏ reichte die folgende Denkschrift empor:

‚Wo Kaiser und Könige wohnen, ist je nach der Zeit Aufschwung und Zerstörung. Der Weg des Himmels, die Sache der Menschen haben in ihrer Ordnung Fortbestand. Von den drei Kaisern und diesen beiden Han angefangen war in einem einzigen Zeitalter häufig Auswanderung. Ohne den gewechselten höchsten Befehl übersiedelte man nicht. 曹 Thsao[1] und 馬 Ma[2] hatten zugleich den Süden des Flusses Lo. Wei und Tscheu hatten in Gemeinschaft das Innere von Tschang-ngan. Von diesen vier Zeitaltern nämlich hörte man. Durch Thsao wurden die drei Dreifüsse hingestellt. Durch Ma wurden die vier Meere plötzlich getheilt. Wei und Tscheu erlangten in grossem Masse die Sache der Friedensstiftung und der Bestimmung. Man hat nicht Zeit, Unrecht zu geben.'

‚Man sagt: Wenn man Alterthum und Vergangenheit zum Lehrmeister nimmt, so sollte das Loos von Tscheu sich erschöpfen. Das Unglück entstand an dem Saume des blumigen Reiches. In der Halle des Hofes, mit Mütze und Gürtel angethan, sah man häufig Verrath und Krümme. Die Kriegsmänner hatten Einwickelung und Verwahrung, die Menschen vertrockneten auf den Steinen der Pfeiler. Die zehntausend Reiche innerhalb der vier Meere liessen freien Lauf wilden Hunden und Wölfen. Unter hundert nicht abfallenden, nicht eingreifenden Festen unterwarf sich selten eine einzige.'

‚Doch derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, ward zur bestimmten Zeit als Höchstweiser geboren, erfasste die Schrifttafeln, nahm in Empfang die Abbildungen. Er erleuchtete zum ersten Male die Tugend der als Gebieter Auftretenden, beugte sich und schloss sich an das Gewichtige der Anführer und Reichsgehilfen. Im Inneren schnitt er ab die Scharen der Heillosen, der hohe Hof wurde im Grossen bestimmt. Nach aussen strafte er die grossen Aufrührer, in nicht vielen Tagen war Ehrerbietung und Klarheit. Er veränderte das Volk der grossen Unordnung, brachte die Gewohnheiten des grossen Friedens zu Stande. Die hundert reingeistigen Dinge bestätigten den höchsten Befehl, die Millionen der gemeinen Menschen sangen Lieder. Verborgenes und Offenbares hatten Freude am Durchbrechen, Tage und Monde füllten und häuften sich.'

‚Er beugt eben die Vorsätze des fortwährenden Verleumdens, gewährt zum ersten Male die Bitten des Inneren und Aeusseren. Seit er den höchsten Befehl, das göttliche Stammhaus empfangen, stellt er auf dem grossen Wege die Belehrung auf. Im Verwandeln und Schmelzen vereinigt er mit dem Yin und Yang die Tugend, im Ueberdecken und Pflegen hat er mit Himmel und Erde die gleiche Absicht. Im Anfange der Entstehung der zehntausend Dinge, am Morgen der glänzenden Blüthen der acht Aussenseiten waren Sehen und Hören erneuert, Sitten und Gewohnheiten wollten sich verändern. Endlich war es wie des Kaisers inneres Haus, der Wohnsitz des Himmels. Man berieth noch nicht über Aufbau und Verfertigung. Dieses ist es nicht, was man die das Licht hervorsendende grosse Gründung nennt. Die glänzende Erscheinung war nur neu.'

‚Seit den Han war es Gebiet der Trauer und Wirren. Seit den nahen Zeiten ward es von fortgesetzten Geschlechtsaltern zur Hauptstadt gemacht. Man holte noch niemals Rath von der Schildkröte, befragte nicht die Wahrsagepflanze, beobachtete nicht die Sterne, bestimmte nicht die Dreifüsse. Wodurch könnte man zur Seite stehen bei der Bemessung des höchstweisen Vorgesetzten, bekunden die Tugend des grossen Sui?'

[1] Thsao, der Geschlechtsname der Kaiser von Wei.

[2] Sse-ma, der Geschlechtsname der Kaiser von Tsin.

,Ich vermesse mich, zu meinen, dass man einen der weiten göttlichen Landstriche, eines der vielen Gebiete des Segens zum kaiserlichen Hause machen, die Ahnentempel errichten, den inneren Palast aufbauen wird. Es ist der Wille des oberen Himmelfarbenen, man soll besonders in Besitz nehmen. Mich niederwerfend, wünsche ich, dass man in der Ferne dem Himmel und den Menschen willfahre, die Entscheidung durch die Schildkrötenschale und die Wahrsagepflanze vornehme. Man wechsle um die Zeit die Hauptstadt, bestimme durch Glanz das verborgene Hia, verwende die als Söhne kommenden Menschen des Volkes, lasse herab die unerschöpfliche Beschäftigung, entspreche dem göttlichen Palaste in der Gipfelung der Sterne, willfahre der Luft des Einklangs auf der Scholle des Himmels. Man ordne das Ruhige, verkörpere das Volle. Ewig und hoch sei das lange Zeitalter.'

,Ich habe den Abend des Tages, meine Rangstufe ist hoch, ich besitze Vordach und Edelsteinmütze. Ich lenke ein Land, erörtere den Weg. Gebrochen blicke ich auf das, was der Mennig im Busen trägt, ich brauche nicht den Mund zu verschliessen und zu schweigen.'

Dem Kaiser war es einfach zuwider, dass die Feste der Erdstufe eng und klein angelegt war. Zudem gab es in dem Inneren des Palastes viele Ausartung durch Dämonen. 蘇威 Su-wei hatte zur Uebersiedlung nach einem anderen Orte gerathen. Der Kaiser ging nicht darauf ein. Nach der Meldung des grossen Vermerkers an dem Hofe waren seine Gedanken darüber in Verwirrung. Er überblickte jetzt die Denkschrift Li-mŏ's.

Der Kaiser sprach: Der Weg des Himmels ist Scharfhörigkeit und Scharfsichtigkeit. Es gibt bereits das Entsprechende der Bestätigung. Der grosse Lehrmeister ist die Hoffnung des Volkes. Er bringt wieder diese Bitte vor. Man kann es thun. — Sofort befolgte er es.

Nach einem Jahre liess er die folgende höchste Verkündung herab gelangen: ,Nach den Einrichtungen der Gebräuche stemmen sich die gemeinen Classen nicht gegen die höheren. Nach der Vorbereitung der verständigen Vorschrift steht der kleine Mensch dem Weisen nicht im Wege. Der grosse Lehrmeister, der obere das Reich als Pfeiler Stützende, Fürst des Reiches Schin, hat Geräthe und Dachrand gross und tief. Sitte und Weg gehen weit und fern. An den Altären der Landesgötter ist er an der Seite des höchsten Befehles. Bei der öffentlichen Sache nennt man ihn das Haupt, seine Rangstufe ist die Gipfelung der Vordersten und Diener. Von Begabung ist er ein Ausgezeichneter unter den Menschen. Mit zehntausend Hundertmorgen wird er nicht ermessen, durch hundert Läuterungen wird er immer reiner.'

,Es gibt jetzt keinen Tadel von Seite 白玉 Pe-yŏ's: wie könnte es die Zugesellung 顔回 Yen-hoei's geben? Desswegen wohnt er in dem Raume einsam, man verschliesse nicht das Vorbild wie mit Netzen. Wenn der Königsherrscher Belehrung hinstellt, deutet er nur mit der Fahne auf die guten Menschen, er entfernt sich von dem grossen Wege der Vorschrift. Man zeigt die Tugend der hohen Jahre. Von nun an mag er selbst Fehler und Verbrechen begehen, man halte nicht Rath über die Widersetzlichkeit. Man habe Nachsicht mit dem hundertfach Todeswürdigen, bringe niemals Fragen vor.'

Li-mŏ starb im sechsten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (586 n. Chr.) in dem Wohngebäude der Lehensfürsten. Er war sieben und siebzig Jahre alt geworden. Die von ihm hinterlassenen Worte lauteten: Ich trug auf der Schulter die Gnade des Reiches,

die Jahre und der Dienst gipfeln bereits. Ich öffne die Füsse, kehre heim zu den Quellen, es gibt nichts, das mich wieder verdrösse. Zuletzt kann ich die Glöckchen des Göttervogels nicht vermehren auf dem Tai-tsung,[1] nicht vorbereiten den Goldschlamm in 梁 Liang und 甫 Fu. Sichtbar Licht und Schatten, sie sind hierin enthalten!

Eine höchste Verkündung entsandte den aufwartenden Leibwächter des gelben Thores mit dem Auftrage, die Sache der Trauer zu beaufsichtigen und zu leiten. Man beschenkte den Todten mit vier Pferden, zweitausend Scheffeln Hirse und Weizen, eintausend Stücken Seidenstoffes, liess ihn bei der Beschenkung das Abschnittsrohr für die Sache der Kriegsheere der zehn Landstriche Ki, Ting, Tschao, Siang, Ying, Mao, Wei, Wei, Lo und Hoai[2] halten und ernannte ihn noch zum stechenden Vermerker von 冀 Ki-tscheu. Man gab ihm den nach dem Tode zu führenden Namen 明 Ming.

Zudem verlieh man ihm einen steinernen äusseren Sarg, vordere und rückwärtige Abtheilungen, Flügeldächer, Trommeln, Blasewerkzeuge und Trauerwagen. Die hundert Amtgenossen begleiteten ihn bis jenseits der Vorwerke. Eine höchste Verkündung entsandte 牛弘 Nieu-hung, Reichsdiener des grossen Beständigen, mit dem Auftrage, die Schrifttafel der Traurigkeit zu halten und eine grosse Opfergabe zu opfern.

均[3] Yün, der Enkel Li-mo's, erhielt die Nachfolge in dem Lehen. 惇 Tün, der Vater Yün's, führte den Jünglingsnamen 士獻 Sse-hien und war der älteste Sohn Li-mo's. Derselbe trat in die Dienste von Tscheu und brachte es im Amte bis zu einem Fürsten der Landschaft Ngan-lö und stechendem Vermerker von 鳳 Fung-tscheu. Yün war zur Zeit des Todes seines Grossvaters Mö noch sehr jung und wurde in Rücksicht auf die Verdienste dieses seines Grossvaters zu einem im Verfahren Uebereinstimmenden ernannt. Im achten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (588 n. Chr.) wurde ihm als rechtmässigem Enkel Mö's die Lehenstufe verliehen.

Im Anfange des Zeitraumes Jin-scheu (601 n. Chr.) entsandte dessen Oheim 渾 Hoen, über den Geiz Yün's empört, 善衡 Schen-heng, den Sohn seines älteren Bruders, welcher Yün räuberisch ermordete. Man suchte den Räuber, wurde aber dessen nicht habhaft. Kao-tsu wurde sehr zornig und schloss Yün's sämmtliche Verwandtschaft aus. Früher hatte Yün mit 瞿曇 Kiü-tan, dem jüngeren Bruder seines Oheims von mütterlicher Seite, ein Zerwürfniss. Hoen war um diese Zeit mächtig. Er bestätigte sofort, dass Kiü-tan der Mörder gewesen. Kiü-tan wurde zuletzt in Anklagestand versetzt und enthauptet, jedoch Schen-heng blieb von Schuld befreit.

Im vierten Jahres des Zeitraumes Jin-scheu (604 n. Chr.) berieth man wegen der Einsetzung des Nachfolgers. 蘇威 Su-wei, Fürst von 邳 Pei, meldete an dem Hofe, Yün sei ungerechter Weise von nahen Verwandten getödtet worden. Er bat, dass man dieses Lehen auflasse. Der Kaiser gestattete es nicht.

怡 I, der jüngere Bruder Tün's, brachte es im Amte bis zu einem im Verfahren Uebereinstimmenden. Als er frühzeitig starb, gewährte man ihm nachträglich die Stelle eines stechenden Vermerkers von 渭 Wei-tscheu.

雅 Ya, der jüngere Bruder I's, besass schon in seiner Jugend Kenntnisse und Verstand. In dem Zeitraume Pao-ting von Tscheu (561—565 n. Chr.) wurde er, weil er

[1] 岱宗 Thai tsung ist der Berg Thai schan.

[2] Die Zeichen für die Namen dieser Landstriche wurden, als nicht von Wichtigkeit, weggelassen.

[3] Ueber das Zeichen 均 ist hier das Classenzeichen 竹 zu setzen.

sich häufig kriegerische Verdienste erworben hatte, in das Lehen eines Lehensfürsten fünfter Classe des Kreises Si-ngan eingesetzt und zum grossen allgemeinen Beaufsichtiger ernannt.

In dem Zeitraume Thien-ho (567—571 n. Chr.) schloss er sich an 元 定 Yuen-ting auf dem Eroberungszuge nach Kiang-si. Um diese Zeit liessen die Kriegsheere ihren Vortheil aus den Augen und Ya fand in Tsch'in den Untergang. Später gelang es ihm, in das Reich zurückzukehren. Er wurde zu einem mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden von dem eröffnenden Sammelhause ernannt und leitete das Kriegsheer der Linken und Rechten.

In diesem Jahre folgte er dem grossen Sohne auf dem Eroberungszuge nach Thu-kö-hoen im Westen. Er stand an der Spitze von zweitausend Fussgängern und Reitern und überwachte die Mundvorräthe an dem Flusse 洮 Schao. Er wurde von den Räubern überrascht und durch mehrere Tage festgehalten. Ya war desswegen in Besorgniss und schloss verstellter Weise mit ihnen Friede. Die Vorposten des Feindes lösten sich ein wenig. Ya liess wunderbare Krieger vorrücken, griff ihn rasch an und zersprengte ihn.

Man beschenkte Ya mit hundert Sclaven und und Sclavinnen und setzte einen seiner Söhne in das Lehen eines Lehensfürsten dritter Classe. Später ernannte man Ya zum stechenden Vermerker von 齊 Thsi-tscheu. Plötzlich wurde er berufen und kehrte in die Mutterstadt zurück. Nach einigen Jahren übergab man ihm die Stelle eines stechenden Vermerkers von Ying-tscheu.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, hielt Mŏ den Landstrich 靈 Ling nieder und bildete die Vorhut gegen das Land Hu. Als er zurückkehrte, übergab man ihm das Amt eines grossen Heerführers und versetzte ihn dann als allgemeinen Leitenden von 荆 King-tscheu. Man gab ihm eine Lehenstadt von achthundert Thüren des Volkes hinzu. Im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) beförderte man ihn zu dem Range eines Lehensfürsten erster Classe.

恒 Heng, der jüngere Bruder Ya's, brachte es im Amte bis zum stechenden Vermerker von 益 Yĭ-tscheu und wurde in das Lehen eines Lehensfürsten dritter Classe von Yang-khiŏ eingesetzt.

榮 Ying, der jüngere Bruder Heng's, brachte es im Amte bis zum stechenden Vermerker von 合 Hŏ-tscheu und Fürsten des Kreises Tschang-tsch'ing.

直 Tsch'ĭ, der jüngere Bruder Ying's, brachte es im Amte zu einem Heerführer der Wagen und Reiter und Lehensfürsten dritter Classe des Kreises Kuei-tsching.

雄 Hiung, der jüngere Bruder Tsch'ĭ's, brachte es im Amte zu einem das Reich als Pfeiler Stützenden, zum Fürsten des Reiches 密 Mĭ und Heerführer der raschen Reiter.

渾 Hoen, der jüngere Bruder Hiung's, war unter den Brüdern der bekannteste.

Li-hoen.

李 渾 Li-hoen führte den Jünglingsnamen 金 才 Kin-thsai und war der zehnte Sohn Li-mŏ's. Er war von Erscheinung wundervoll und besass einen schönen Bart.

Als er von dem Hause sich aufmachte, empörte sich 尉 迥 Wei-hing, in Diensten von Tscheu aufwartender oberer Kriegsmann zur Linken, in (業 十 阝) Niĕ. Um diese Zeit befand sich Li-mo in 并 Ping-tscheu. Kao-tsu bedachte, dass Mŏ durch Wei-hing

verführt werden könne. Er entsandte Hoen und trug ihm auf, mit unterlegten Pferden hinzureisen und die innersten Gedanken darzulegen. Mo gab Hoen eiligst den Auftrag, in die Mutterstadt zu treten. Derselbe überreichte Kao-tsu ein Bügeleisen mit den Worten: Ich bitte, dass man die Handhabe der Macht erfasse und die Welt damit glatt bügle. — Kao-tsu war sehr erfreut. Er entsandte Hoen nochmals, hiess ihn sich zu dem Aufenthaltsorte 韋孝寬 Wei-hiao-kuan's begeben und diesem die Gedanken Mŏ's mittheilen. Es traf sich jetzt, dass der Friede in Niĕ wiederhergestellt wurde.

Man übertrug Hoen seiner Verdienste wegen die Stelle eines oberen im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden und setzte ihn in das Lehen eines Fürsten der Landschaft Ngan-wu.

Im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) beförderte man ihn zum Heerführer der raschen Reiter von dem Sammelhause von 象城 Siang-tsch'ing. Als Kuang, König von Tsin,[1] aus dem Gehäge trat, folgte ihm Hoen, als Leitender der raschen Reiter nahestehend und das Vertrauen besitzend, auf dessen Reise nach 楊 Yang-tscheu.

Im ersten Jahre des Zeitraumes Jin-scheu (601 n. Chr.) schloss er sich an 楊素 Yang-su, Vorgesetzten des Pfeilschiessens zur Linken, als allgemeiner Leitender des wandelnden Kriegsheeres. Nördlich von 夏 Hia-tscheu dreihundert Li weit hinausziehend, schlug er den Türken 阿勿俟斤 O-wĕ-sse-tsch'i an dem Flusse 納遠 Na-yuen und erbeutete fünfhundert Köpfe. Man beförderte ihn zu der Rangstufe eines grossen Heerführers und ernannte ihn zum Heerführer und Leitenden der kriegerischen Leibwache zur Linken und zum Vordersten der Leibwache des Stammhauses des grossen Sohnes.

Als Yün, der Enkel Li-mŏ's,[2] den Tod gefunden hatte, war Kao-tsu über die Einsetzung eines Nachfolgers in dessen Lehen zu Rathe gegangen. Hoen trug sich mit Plänen und wollte der Nachfolger werden. Er sprach zu dem älteren Bruder seiner Gattin, dem die Stelle eines Vordersten der linken Leibwache des grossen Sohnes bekleidenden 宇文述 Yü-wen-scho: Wenn ich es dahin bringe, dass mir das Lehen verliehen wird, so werde ich die Hälfte der Abgaben des Reiches jedes Jahr euch darreichen.

In Yü-wen-schŏ ward dadurch Habgier geweckt. Er trat somit ein und meldete dem kaiserlichen grossen Sohne: Wenn man zum Nachfolger den Aeltesten einsetzt, nimmt man nicht die Weisheit zum Muster. Jetzt ist die Nachfolge des Fürsten Ming[3] unterbrochen. Wenn man ringsumher seine Söhne und Enkel betrachtet, sind sie alle unverlässlich. Sie sind nicht würdig, Ehre und Gunst zu erlangen. Bloss Kin-thsai[4] hat sich hohe Verdienste um das Reich erworben. Ich meine, wenn es dieser Mensch nicht ist, so ist Niemand, dem das Lehen verliehen werden könnte.

Der grosse Sohn war hiermit einverstanden und meldete es zuletzt Kao-tsu an dem Hofe. Man setzte Hoen in das Lehen eines Fürsten des Reiches Schin und liess ihn die Nachfolge in dem Hause Li-mŏ's empfangen.

Im Anfange des Zeitraumes Ta-nie (605 n. Chr.) wurde Hoen im Umwenden Heerführer der kühnen Leibwache zur Rechten.

[1] Der spätere Kaiser Yang.

[2] Yün war, wie aus dem vorhergehenden Abschnitte zu ersehen, Fürst des Reiches Schin.

[3] Ming ist der Name, welchen Li-mo nach dem Tode erhielt.

[4] Kin-thsai ist der Jünglingsname Li-hoen's.

Im sechsten Jahre desselben Zeitraumes (610 n. Chr.) befahl eine höchste Verkündung, dass das Lehen Li-mö's nachträglich in dasjenige eines Fürsten des Reiches (成＋阝) Sching umgewandelt werde. Hoen wurde bei dieser Gelegenheit damit betheilt. Man gab ihm endlich das Amt eines Grossen des glänzenden Gehaltes hinzu. Im neunten Jahre des Zeitraumes Ta-niĕ (613 n. Chr.) wurde er zu der Stelle eines grossen Heerführers der kühnen Leibwache zur Rechten versetzt.

Nachdem Hoen die Beschäftigung seines Vaters fortgesetzt hatte, nahmen sein Grossthun und seine Verschwendung täglich zu. In seinen rückwärtigen Gemächern waren Diejenigen, welche Schleppen von Seidenflor trugen, hundert an der Zahl. Nach zwei Jahren reichte er Yü-wen-schö nicht die Gegenstände dar. Dieser war darüber sehr entrüstet. Als er einst berauscht war, sagte er zu seinem Freunde 于象賢 Yü-siang-hien: Ich bin zuletzt durch Kin-thsai verkauft worden. Sollte ich auch sterben, ich werde es nicht vergessen. — Hoen erfuhr diese Worte ebenfalls. In Folge dessen entstand zwischen beiden ein Zerwürfniss.

Als später der Kaiser über das Land Liao-tung Strafe verhängte, war ein Mann der Arzneimittel, Namens 安伽陁 Ngan-kia-tho, welcher sagte, dass er die Bestätigungen der Abbildungen erkenne. Derselbe sprach zu dem Kaiser: Es gibt eben Jemanden von dem Geschlechte 李 Li. Er ist entsprechender Weise der Himmelssohn. — Er rieth, innerhalb der Meere sämmtliche Menschen, welche den Geschlechtsnamen Li trugen, hinrichten zu lassen.

Yü-wen-schö erfuhr dieses. Er machte daher bei dem Kaiser falsche Angaben über Hoen, indem er sagte: Die Worte Kia-tho's sind in Wahrheit bestätigt. Ich stand Hoen frühzeitig nahe. Ich hörte, sein Sinn geht auf grosse Besonderheiten. Gemeiniglich ist er mehrmals mit 李敏 Li-min, 善衡 Schen-heng[1] und Anderen Tag und Nacht im versteckten Gespräche. Bisweilen geht er die ganze Nacht nicht schlafen. Hoen ist ein grosser Diener. Das Zeitalter seines Hauses ist hoch und vollkommen. Er selbst erfasst mit den Händen die Krieger der verschlossenen Abtheilung. Es sollte auf diese Weise nicht sein. Ich wünschte, dass derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, es durchforscht.

Der Kaiser sprach: Eure Worte sind richtig. Man kann der Sache nachforschen.

Yü-wen-schö entsandte jetzt 裴仁基 Peij-jin-khi, Anführer der kriegsmuthigen Leibwächter, und hiess ihn in einer Denkschrift melden, dass Hoen sich empöre. Man schickte an demselben Tage tausend Menschen der Leibwache des Nachtlagers hervor, gesellte sie zu Yü-wen-schö und überraschte das Haus Hoen's und Anderer. Man entsandte dann 元文都 Yuen-wen-tu, Gehilfen zur Linken, und den kaiserlichen Vermerker und Grossen 裴蘊 Pei-wen, damit sie es zurecht bringen. Dieselben untersuchten und befragten durch mehrere Tage, entdeckten aber nicht die Empörung. Sie brachten an dem Hofe die Wahrheit zu Ohren. Der Kaiser nahm es nicht an und schickte nochmals Yü-wen-schö, damit dieser selbst es zurecht bringe.

Yü-wen-schö trat in das Gefängniss, rief die zu dem Geschlechte 宇文 Yü-wen[2] gehörende Gattin Li-min's heraus und sprach zu ihr: Die vornehme Frau ist die Nichte eines Kaisers.[3] Wie könnte man besorgen, dass sie keine Weisheit besitzt? Li-min und

[1] Schen-heng ist ein Neffe Li-hoen's.

[2] Dasselbe Geschlecht zu welchem Yü-wen-schö gehörte.

[3] Die Gattin Li-min's war die einzige Tochter der Kaiserstochter von Lö-p'ing, der Gemalin des Kaisers Siuen von Tscheu.

Kin-thsai nennt man eben mit ihren Namen als Bestätigung des Erdunglücks für Reich und Haus. Man tödtet sie, und nichts kann sie retten. Die vornehme Frau soll trachten, sich unversehrt zu erhalten. Wenn sie sich gegen uns der Worte bedient, wird sie nicht in Anklagestand versetzt.

Die Gattin Li-min's sprach: Ich weiss nicht, wovon ich ausgehen soll. Nur der Geehrte und Aelteste möge es lehren.

Yü-wen-scho sprach: Man kann sagen: ‚Das Haus Li sinnt auf Empörung. Kin-thsai sagte einst zu Min: Den Tafeln der Abbildungen gemäss sollst du der Himmelssohn werden. Jetzt liebt der Vorgesetzte und Höchste die Waffen, er müht ab und quält die hundert Geschlechter. Dieses ist ebenfalls die Zeit, in welcher der Himmel Sui zu Grunde richtet. Ich werde eben mit dir es wegnehmen. Wenn man wieder auf Liao Absichten hat, sind wir beide gewiss grosse Anführer. Jedes Kriegsheer zählt zweimal zehntausend Streiter, wir haben sicher fünfmal zehntausend Menschen. Wir entsenden ferner die Söhne und Neffen aller Gemächer, die nahestehenden Eidame des Inneren und Aeusseren, rufen sie herbei, damit sie sich dem Eroberungszuge anschliessen. Die Söhne und jüngeren Brüder meines Hauses sind bestimmt, Vorgesetzte und Vorderste zu werden. Man vertheilt und bringt in Ordnung Waffen und Pferde, sie befinden sich zerstreut bei den Kriegsheeren. Man erspäht und wartet auf eine Blösse, Haupt und Schweif entsprechen einander. Ich breche mit dir zuerst los, wir überfallen und nehmen die kaiserlichen Lagerwälle. Söhne und jüngere Brüder erheben sich Antwort gebend, ein Jeder tödtet die Anführer des Kriegsheeres. Binnen einem Tage hat die Welt zur Genüge ihre Bestimmung.‘

Yü-wen-schö brachte dieses mündlich vor und hiess die Gattin Li-min's eine Denkschrift schreiben, diese siegeln und sie als geheime Ueberreichung bezeichnen. Er nahm die Schrift, trat an dem Hofe ein und meldete: Ich habe bereits die Empörung Kin-thsai's entdeckt. Zugleich habe ich eine geheime Denkschrift der Gattin Min's.

Der Kaiser überblickte die Schrift und sagte weinend: Die Altäre meines Stammhauses waren nahezu gestürzt. Nur indem ich mich auf den Fürsten des verwandten Hauses verliess, erlangte ich es, unversehrt zu bleiben.

Hierauf wurden Li-hoen, Li-min und zwei und dreissig Menschen ihrer Verwandtschaft hingerichtet. Die übrigen Verwandten wurden, ohne Unterschied des Alters, nach dem Lande jenseits der Berghöhen verbannt.

威 Wei, der ältere Mutterbruder Li-hoen's, brachte es im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) durch seine Verdienste um die Unterwerfung der südlichen Fremdländer in dem Amte bis zu einem oberen das Reich als Pfeiler Stützenden und Fürsten des Reiches 黎 Li.

Li-siün.

李詢 Li-siün führte den Jünglingsnamen 孝詢 Hiao-siün. Sein Vater 賢 Hien war grosser Heerführer von Tscheu. Siün war tiefdenkend und hatte grosse Entwürfe. Er war ziemlich in den Büchern und in der Geschichte bewandert. In die Dienste von Tscheu getreten, war er ein die Worte Vorbringender und oberer vorzüglicher Mann. Plötzlich wurde er im Umwenden innerer Vermerker und oberer vorzüglicher Mann.

Zugleich befasste er sich mit der Abtheilung der Angestellten und war durch seine Thatkraft bekannt.

Als im dritten Jahre des Zeitraumes Kien-te (574 n. Chr.) Kaiser Wu den Palast von Yün-yang besuchte, ernannte er Siün zum Vorsteher der Leibwache und oberen vorzüglichen Manne. Er betraute ihn mit der Sache des Zurückbleibens in dem Sammelhause.

Als 直 Tsch'ï, unter den Tscheu König von 衛 Wei, Aufruhr erregte, verbrannte er das Thor 肅章 Sö-tschang. Siün schürte im Inneren das Feuer noch mehr an. Die Räuber konnten desswegen nicht eindringen.

Der Kaiser hörte dieses und hiess es gut. Er ernannte Siün zu einem im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden. Dieser wurde hierauf zu der Stelle eines Befehlshabers von Tschang-ngan versetzt. Bei der nächsten Versetzung wurde er hervorragender Grosser der Mitte. Wegen seiner mehrmaligen kriegerischen Verdienste gab man ihm die Rangstufe eines grossen Heerführers hinzu und verlieh ihm die Lehenstufe eines Fürsten der Landschaft Kao-p'ing.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, erregte 尉迥 Wei-hing Aufruhr. Kao-tsu entsandte 韋孝寬 Wei-hia-kuan mit dem Auftrage, Wei-hing rasch anzugreifen. Siün machte er zum ursprünglichen Vordersten und ältesten Vermerker. Er vertraute ihm die innersten Gedanken.

Bei der Ankunft in 永橋 Yung-kiao waren die Anführer nicht einmüthig. Siün machte heimlich Kao-tsu eine Eröffnung und bat, dass ein gewichtiger Diener beaufsichtige und bewahre. Kao-tsu hiess hierauf 高熲 Kao-ying das Kriegsheer beaufsichtigen. Derjenige, der mit Kao-ying einverstanden war und mit ihm zugleich die Kraft anstrengte, war jedoch einzig Siün.

Als der Aufruhr Wei-hing's unterdrückt war, beförderte man Siün zu der Rangstufe eines das Reich als Pfeiler Stützenden und veränderte sein Lehen zu demjenigen eines Fürsten der Landschaft Lung-si. Man beschenkte ihn mit tausend Stücken Seidenstoffes und gab Sclaven und Pferde hinzu.

Im ersten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) leitete man den Fluss von 杜陽 Tu-yang nach der Ebene 三趾 San-tschi. Siün beaufsichtigte die bezüglichen Dienstleistungen. Das Volk hoffte, davon Nutzen zu haben. Plötzlich prüfte und untersuchte er die Sachen des allgemeinen Beaufsichtigers von 襄 Siang-tscheu. Nach einem Jahre wurde er allgemeiner Beaufsichtiger von 隰 Sĭ-tscheu.

Nach einigen Jahren wurde er wegen Krankheit in die Mutterstadt zurückberufen. Man liess daselbst unaufhörlich nach ihm sehen und fragen. Er starb in seinem Hause neun und vierzig Jahre alt. Der Kaiser beklagte ihn lange Zeit schmerzlich. Der ihm nach dem Tode gegebene Name ist 襄 Siang. Die Nachfolge in dem Lehen erhielt sein Sohn 元方 Yuen-fang.

Li-thsung.

李崇 Li-thsung führte den Jünglingsnamen 永隆 Yung-lung. Hervorragend und mit Verstand begabt, übertraf er andere Menschen an Muth und Stärke.

Im ersten Jahre des Hauses Tscheu (557 n. Chr.) wurde er der hohen Verdienste seines Vaters 賢 Hien wegen in das Lehen eines Lehensfürsten zweiter Classe des Kreises 廻 樂 Hoei-lo eingesetzt. Er war um diese Zeit noch von Jahren jung. An dem Tage, an welchem ihm die Lehenstufe verliehen wurde, wünschten die Verwandten gegenseitig Glück. Thsung allein weinte. Sein Vater Hien wunderte sich und fragte ihn. Thsung antwortete: Ohne hohe Verdienste um das Reich und jung, werde ich zum Lehensfürsten eingesetzt. Ich soll die Gnade des Vorgesetzten vergelten, ich kann nicht in dem Nähren der Kindlichkeit ersterben. Desswegen trauere ich. — Hien hielt ihn seitdem für ein grosses Wunder.

Thsung begann von Hause aus als ein den Registern Vorgesetzter des Landstrichs. Es war keine Sache nach seinem Gefallen. Er gab es auf und trat in kein Amt. Er trachtete, ein die Krieger anführender allgemeiner Beaufsichtiger zu werden. Als solcher folgte er 宇 文 護 Yü-wen-hu bei dessen Angriffe auf Thsi. Nachdem man ihn seiner Verdienste wegen in hohem Masse hervorgezogen, übergab man ihm das Amt eines im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden. Plötzlich wurde er an der Stelle eines Anderen ein kleinerer dem Metall Vorstehender und Grosser. Er befasste sich mit der Aufsicht über die Kriegsgeräthe.

Im Anfange des Zeitraumes Kien-te (572 n. Chr.) wurde er zu dem Amte eines kleinen aufwartenden Lehensfürsten dritter Classe und Grossen versetzt. Er wurde im Umwenden kleiner in Empfang nehmender kaiserlicher Grosser und ein dem Palaste des grossen Sohnes vorgesetzter Richtiger.

Als Kaiser Wu von Tscheu den Frieden in Thsi wiederherstellte, wurde Thsung zur Theilnahme an den Berathungen herbeigezogen. Man übergab ihm seiner hohen Verdienste wegen das Amt des eröffnenden Sammelhauses und setzte ihn in das Lehen eines Fürsten des Kreises Siang-yang. Seine Lehenstadt waren eintausend Thüren des Volkes. Plötzlich veränderte man sein Lehen zu demjenigen eines Fürsten des Kreises Kuang-tsung. Im Umwenden ein Grosser der Mitte von dem grossen Sammelhause geworden, gelangte er zu dem Amte eines Grossen der Mitte von der Abtheilung der Handwerker und wurde dann zu dem Amte eines Vorstehers der Wagenlenkung zur Rechten versetzt.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, versetzte er Thsung zu der Stelle eines Vorstehers der Kriegssachen zur Linken und oberen Grossen. Er übertrug ihm hierzu noch die Stellen eines im Verfahren Uebereinstimmenden von dem oberen eröffnenden Sammelhause und eines grossen Heerführers. Plötzlich wurde Thsung stechender Vermerker von 懷 Hoai-tscheu. Man beförderte ihn zu dem Range des Fürsten einer Landschaft und bewerkstelligte für sein Lehen Hinzufügungen bis zu zweitausend Thüren des Volkes.

Als 尉 迥 Wei-hing sich empörte, schickte dieser einen Abgesandten und berief Thsung zu sich. Thsung wollte anfänglich Folge leisten. Später erfuhr er, dass sein Oheim Li-mo mit dem Landstriche P'ing sich an Kao-tsu angeschlossen habe. Enttäuscht sagte er seufzend: Diejenigen, deren Haus reich und vornehm ist, sind zusammengenommen mehrere Zehende von Menschen. Trifft es sich, dass das Reich Unglück hat, so sind sie nicht im Stande, das Stürzende zu stützen, das Zerrissene fortzusetzen. Mit welchem Angesicht, mit welchem Auge weilt man zwischen Himmel und Erde?

Auch Wei-hiao-kuan[1] hatte ihn im Verdachte. Er legte sich mit Thsung zugleich nieder und stand mit ihm zugleich auf. Siün, der ältere Bruder Thsung's, war um diese Zeit ursprünglicher Vorderster und ältester Vermerker. Derselbe machte Thsung immer Vorstellungen und redete ihm zu. Hierauf wendete Thsung ebenfalls Kao-tsu sein Herz zu. Als er 尉惇 Wei-tün geschlagen hatte, ernannte man ihn zum grossen Heerführer. Nach der Niederwerfung Wei-hing's übertrug man ihm das Amt eines allgemeinen Leitenden von 徐 Siü-tscheu. Plötzlich wurde er zu dem Range eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden befördert.

Im dritten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (583 n. Chr.) wurde er an der Stelle eines Anderen allgemeiner Leitender von 幽 Yeu-tscheu. Die Türken verletzten die Versperrungen. Thsung griff sie sofort an und schlug sie. 奚 Hi, (車 十 習) Sĭ,[2] Khi-tan und andere Fremdländer fürchteten seine Macht und seine Entwürfe. Sie wetteiferten, herbeizukommen und sich nach innen anzuschliessen.

Später plünderten die Türken in grossem Massstabe. Thsung stellte sich an die Spitze von dreitausend Fussgängern und Reitern ihnen entgegen. Er kämpfte im Umwenden durch zehn Tage, und viele Leute seines Heeres fielen. Hierauf verschloss er sich in der Feste 砂城 Scha-tsch'ing. Die Türken umzingelten ihn.

Die Feste, ursprünglich wüst und verfallen, war unhaltbar. Man kämpfte am Morgen und am Abend angestrengt, auch gab es keine Lebensmittel. Indem man jede Nacht auszog und das Lager der Räuber plünderte, erlangte man wieder Hausthiere und erneute die Mundvorräthe für das Kriegsheer. Die Türken fürchteten Thsung und trafen gegen ihn grosse Vorkehrungen. Sie knüpften in jeder Nacht die Schlachtreihen und erwarteten ihn.

Das Heer Thsung's war von Hunger gequält. Bei dem Ausfall traf man sofort auf den Feind. Ziemlich alle fielen oder gingen verloren. Diejenigen, welche spät nach Tagesanbruch in die Feste zurückflohen, mochten noch hundert Menschen sein. Viele waren jedoch schwer verwundet und nicht mehr kampffähig.

Die Türken wünschten Thsung zur Ergebung zu bewegen. Sie schickten einen Abgesandten und liessen ihm sagen: Wenn du kommst und dich ergibst, wirst du in das Lehen eines 特勒 Te-lĭ eingesetzt.

Thsung erkannte, dass er gewiss nicht entkommen werde. Er erliess an seine Kriegsleute einen Befehl, welcher lautete: Ich habe die Genossen des Heeres verloren. Dieses Verbrechen ist ein todeswürdiges. Heute erfülle ich den höchsten Befehl und entschuldige mich vor Reich und Haus. Wartet und sehet, wie ich sterbe. Ihr könnet vorläufig euch den Räubern ergeben und bei Gelegenheit euch zerstreuen und entfliehen. Trachtet in die Heimat zurückzukehren. Wenn ihr den Höchstgeehrten sehet, so saget ihm diese meine Gedanken. — Hiermit erhob er die Klinge und stürzte gegen die Räuber. Er tödtete wieder zwei Menschen. Die Räuber schossen auf ihn in Aufregung mit Pfeilen. Thsung starb inmitten der Schlachtreihen. Er war acht und vierzig Jahre alt geworden.

Man verlieh ihm nach seinem Tode die Sache der Kriegsheere der sechs Landstriche: Yü, Sĭ, Schin, Yung, Kuei und Pŏ, ferner die Stelle eines stechenden Vermerkers von 豫 Yü-tscheu. Der ihm nach dem Tode gegebene Name ist 壯 Tschuang. Sein Sohn 敏 Min erhielt die Nachfolge in dem Lehen.

---

[1] Wei-hiao-kuan war, wie in dem Abschnitte Li-siün zu ersehen, gegen Wei-hing ausgesandt worden.

[2] Si sind die weissen Si, ein Stamm nördlicher Fremdländer. Sie bewohnten das alte Gebiet des Volksstammes Sien-pi.

Li-min.

李敏 Li-min führte den Jünglingsnamen 樹生 Schü-seng. In Betracht, dass sein Vater Thsung für die Königssache gestorben, wurde er von Kao-tsu lange in dem Palaste erzogen. Als er erwachsen war, verlieh man ihm das Lehen eines Fürsten von Kuang-tsung.

Min begann von Hause aus als ein Angestellter der tausend Rinder zur Linken. Er war von schöner Gestalt, gutem Benehmen und ein vortrefflicher Reiter und Bogenschütze. Im Singen, Tanzen, im Blasen des Rohres und im Saitenspiel war er durchgängig bewandert.

Im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) wurde die Kaiserin, die Gemalin des Kaisers Siuen von Tscheu, in das Lehen einer Kaisertochter von 樂平 Lo-p'ing eingesetzt. Dieselbe hatte eine Tochter von wundervoller Schönheit. Gemäss dem hohen Befehle suchte man Jemanden, der sich mit ihr vermälen könne. Die vornehmen Fürstensöhne und Fürstenbrüder, welche sich in dem Palaste 弘聖 Hung-sching versammelten, waren täglich hundert an der Zahl. Während die Kaisertochter von Lo-p'ing sich innerhalb eines Vorhangs befand, hiess man dieselben sich vorstellen und prüfte ihre Fähigkeiten und schönen Künste. Diejenigen, auf welche die Wahl nicht fiel, führte man sofort hinaus. Endlich entsprach Min dem Wunsche, und die Vermälung kam zuletzt zu Stande. Man lieh ihm die Weise der Flügel der ersten Classe. Die Gebräuche waren wie bei der Verleihung einer Tochter des Kaisers.

Später sollte Min an dem Hofe bei einem Feste aufwarten. Die Kaisertochter von Lo-p'ing sprach zu ihm: Indess die vier Meere sich dem Hochgeehrten anschliessen, habe ich nur eine Tochter. Du sollst für dich die Stelle eines das Reich als Pfeiler Stützenden begehren. Wenn man dir ein anderes Amt übergibt, so hüte dich und sage keinen Dank.

Als Min jetzt vortrat und den Kaiser sah, spielte dieser eigenhändig die Cither. Er hiess Min singen und tanzen. Als dieses geschehen, hatte er grosses Wohlgefallen und sprach zu der Kaisertochter: Welches Amt bekleidet Li-min? — Sie antwortete: Er ist nur ein Neuling im Amte.

Der Kaiser sprach hierauf zu Min: Ich übergebe dir das Amt eines im Verfahren Uebereinstimmenden. — Min antwortete nicht.

Der Kaiser sprach: Ist dieses für deine Wünsche nicht genug? Ich übergebe dir das Amt des eröffnenden Sammelhauses. — Min bedankte sich wieder nicht.

Der Kaiser sprach: Die Kaisertochter hat grosse Verdienste um mich. Wie dürfte ich ihrem Eidam gegenüber mit den Aemtern sparen? Ich übergebe jetzt dem grossen Diener das Amt eines das Reich als Pfeiler Stützenden. — Min verbeugte sich, stampfte auf und tanzte. Sodann verliess er die Gesellschaft.

Eine höchste Verkündung übergab Min das Amt eines das Reich als Pfeiler Stützenden und liess ihn das ursprüngliche Amt bei der Leibwache des Nachtlagers führen. Später setzte man ihn, um dem zu vermeidenden Namen[1] auszuweichen, in das gewechselte Lehen eines Fürsten des Kreises 經城 King-tsch'ing. Die Lehenstadt waren ein-

[1] In Kuang-tsung, dem Namen des bisherigen Lehens, ist 廣 Kuang der zu vermeidende Name des Kaisers Yang.

tausend Thüren des Volkes. Er wurde nacheinander stechender Vermerker der Landstriche P'u, Pin, Kin-hoa und 敷 Fu.

Min versah häufig nicht seine Aemter. Er weilte gewöhnlich in der Mutterstadt, ging im Inneren des Palastes hin und wieder und schloss sich als Aufwartender auf Ausflügen und bei Festen an. Die Belohnungen und Geschenke, welche er erhielt, übertrafen diejenigen der verdienstvollen Diener.

Als später der Kaiser den Palast 仁 壽 Jin-scheu besuchte, wurde Min stechender Vermerker von 岐 Khi-tscheu. Im Anfange des Zeitraumes Ta-niĕ (605 n. Chr.) wurde er der die Leibwache beruhigende grosse Diener.

Als die Kaisertochter von Lo-p'ing dem Tode nahe war, übersandte sie dem Kaiser Yang die Worte: Ich bin ohne Söhne, ich besitze bloss eine Tochter. Es thut mir nicht leid, dass ich sterbe, ich bedaure nur diese tief. Ich bitte jetzt, dass man die Stadt des Badewassers zurücknehme und sie Min übergebe. — Der Kaiser befolgte dieses.

Min hatte zuletzt die Einkünfte von fünftausend Thüren des Volkes. Er war leitender Heerführer der lagernden Leibwache. Das Emporkommen der Festen nach der Empörung 楊 玄 感 Yang-hiuen-kan's war sein Werk. Er schickte die Anführer weiter und befasste sich mit der Aufsicht. Auf dem Eroberungszuge nach Kao-li sich anschliessend, leitete er die Anführer des Kriegsheeres des Weges von Sin-tsch'ing. Man gab ihm das Amt eines Grossen des glänzenden Gehaltes hinzu.

Als im zehnten Jahre des Zeitraumes Ta-niĕ (614 n. Chr.) der Kaiser wieder einen Eroberungszug nach Liao-tung unternahm, entsandte er Min nach 黎 陽 Li-yang mit dem Auftrage, die Umherführungen zu überwachen.

Um diese Zeit sagte Jemand, Min heisse mit dem kleinen Namen auch 洪 兒 Hung-ni. Der Kaiser argwöhnte, dass das Zeichen 洪 Hung ein bestätigendes sei. Er hatte es Min einst in's Gesicht gesagt und wünschte die Entscheidung herbeizuführen.

Min wurde in Folge dessen von grosser Furcht befallen. Er schloss sich mehrmals mit 金 才 Kin-thsai,[1] 善 衡 Schen-heng[2] und Anderen von den Menschen ab und hatte geheime Unterredungen. Yü-wen-scho erfuhr dieses und meldete es an dem Hofe.[3] Zuletzt wurde Min zugleich mit Li-hoen hingerichtet. Er war neun und dreissig Jahre alt geworden.

Die Gattin Li-min's, welche zu dem Geschlechte 宇 文 Yü-wen[4] gehörte, wurde nach einigen Monaten ebenfalls mit dem Giftvogel[5] beschenkt und starb.

Liang-jui.

梁 睿 Liang-jui führte den Jünglingsnamen 恃 德 I-te und stammte aus 烏 氏 U-schi in Ngan-ting. Sein Vater 禦 Yü war ein grosser Beruhiger des westlichen Wei. Jui war in seiner Jugend tiefdenkend, scharfsinnig und hatte die Umschränkung des

[1] Kin-thsai ist der Jünglingsname Li-hoen's.

[2] Schen-heng ist ein Neffe Li-hoen's.

[3] Das Nähere und mit diesen Angaben vielleicht nicht ganz zu Vereinbarende findet sich in dem Abschnitte Li-hoen.

[4] Das Geschlecht Yü-wen von Tscheu.

[5] Durch das häufig vorkommende Wort 鴆 *tsch'in* ‚Giftvogel' scheint Gift im Allgemeinen bezeichnet zu werden. Was über diesen Vogel gesagt wird, trägt das Gepräge der Fabel.

Wandels. Zu den Zeiten des Kaisers Thai-tsu von Tscheu wurde er als Sohn eines verdienstvollen Dieners durch mehrere Jahre in dem Palaste erzogen. Später befahl der Kaiser seinen Söhnen, mit Sui zu lustwandeln und Aufenthalt zu nehmen. Sie hatten den nämlichen Lehrer und die gleiche Beschäftigung. In der Uebereinstimmung des Gemüthes war grosse Freude.

Als Jui sieben Jahre alt war, verlieh man ihm die Lehensstufe eines Fürsten der Landschaft Kuang-p'ing und gab das Amt eines im Verfahren mit den drei Fürsten Uebereinstimmenden hinzu. Seine Lehenstadt waren fünfhundert Thüren des Volkes. Plötzlich wurde er Richtiger der grossen Mitte in dem ursprünglichen Landstriche. Zu den Zeiten des Kaisers Kung von Wei gab man ihm das Amt des eröffnenden Sammelhauses hinzu und setzte ihn in das gewechselte Lehen eines Fürsten der Landschaft 五龍 U-lung. Er wurde zum stechenden Vermerker von 渭 Wei-tscheu ernannt.

Als Kaiser Min von Tscheu die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, berief er Jui und machte ihn zum kaiserlichen Lehensfürsten dritter Classe. Nach nicht langer Zeit trat Jui aus und wurde stechender Vermerker von 中 Tschung-tscheu. Er hielt Sin-ngan und traf Vorkehrungen gegen Thsi. Als die Menschen von Thsi herankamen und plünderten, zermalmte er sie ohne Weiteres. Der Kaiser war sehr voll Freude und Bewunderung. Er ernannte ihn zum grossen Heerführer und beförderte ihn zu der Lehenstufe eines Fürsten des Reiches 蔣 Tsiang. Nachdem er eingetreten, wurde er Vorsteher der Zusammenkünfte.

Später schloss sich Jui an 憲 Hien, König von Thsi, und stellte sich 斛律明月 Ho-lio-ming-yue, Anführer von Thsi, in Lo-yang entgegen. So oft er kämpfte, erwarb er sich Verdienste. Er wurde zu dem Amte eines kleineren grossen Vorgesetzten versetzt.

Zu den Zeiten des Kaisers Wu wurde er nacheinander stechender Vermerker von 敷 Fu-tscheu und allgemeiner Leitender der zwei Landstriche 涼 Liang und 安 Ngan. Seine Lenkung war überall gütig. Man beförderte ihn zu dem Range eines das Reich als Pfeiler Stützenden.

Als Kao-tsu die hundert Bemessungen leitete, war 王謙 Wang-khien von 代 Tai allgemeiner Leitender von 益 Yi-tscheu. Als Jui bis 漢川 Han-tschuen gezogen war, empörte sich Khien. Derselbe entsandte Streitkräfte und griff 始 Schi-tscheu an. Jui konnte nicht weiter ziehen.

Kao-tsu befahl, dass Jui der ursprüngliche Vorderste des einherziehenden Kriegsheeres sei, 于義 Yü-I, 張威 Tschang-wei, 達奚長儒 Tha-hi-tschang-jü, 梁昇 Liang-sching und 石孝義 Schi-hiao-I, allgemeinen Leitenden des einherziehenden Kriegsheeres, vorangehe und mit zwanzigmal zehntausend Fussgängern und Reitern Strafe verhänge.

Khien entsandte 李三王 Li-san-wang, Angestellten des eröffnenden Sammelhauses, und Andere mit dem Auftrage, 通谷 Thung-ko zu bewachen. Jui liess ihn durch Tschang-wei angreifen. Derselbe zersprengte die ihm gegenüberstehende Macht und nahm mehrere tausend Menschen gefangen. Man rückte bis 龍門 Lung-men vor.

趙儼 Tschao-yen und 秦會 Thsin-hoei, Anführer Khien's, eine Menge von zehnmal zehntausend Menschen zusammenhaltend, besetzten eine unwegsame Gegend und bauten Lagerwälle. Diese breiteten sich in einem Umkreise von dreissig Li. Jui hiess seine Anführer und Kriegsmänner Knebel in dem Munde halten, auf Nebenwegen hervorbrechen und von allen vier Seiten heftig angreifen. Dieselben kämpften angestrengt

und zersprengten jene Macht. Die Menschen von Schö geriethen in grossen Schrecken. Jui rückte unter Trommelschlag vorwärts.

Von den Anführern Khien's hatte sich 敬豪 King-hao in 劍閣 Kien-kō vertheidigt. 梁巖 Liang-yen hatte sich in 平林 P'ing-lin vertheidigt. Beide fürchteten sich. Sie kamen und ergaben sich.

Khien hiess ferner 高阿那瑰 Kao-o-na-kuei, 達奚基[1] Thă-hi-khi und Andere mit vollkommener Waffenmacht 利 Li-tscheu angreifen. Als man erfuhr, dass Jui im Anzuge sei, theilte Tha-hi-khi seine Streitkräfte und setzte sich in 開遠 Khai-yuen fest.

Jui, auf seine Anführer und Kriegsmänner blickend, sprach: Diese Sclaven besetzen die Verbindungen, sie wollen meine Waffenmacht aufhalten. Ich werde, ohne dass sie es vermuthen, ausrücken, und dass ich sie zersprenge, ist gewiss.

Er entsandte 柘拔宗 Tschĕ-po-tsung, Angestellten des oberen eröffnenden Sammelhauses, mit dem Auftrage, nach Kien-kō zu eilen. Der grosse Heerführer 宇文敻 Yü-wen-hiuen begab sich nach Pa-si. Der grosse Heerführer 趙達 Tschao-thă drang mit dem Kriegsheere zu Wasser nach 嘉陵 Kia-ling. Jui entsandte Tschang-wei, 王倫 Wang-lün, 賀若震 Ho-jo-schin, Yü-I, 韓相貴 Han-siang-kuei, 阿那惠 O-na-hoei und Andere mit dem Auftrage, auf getrennten Wegen Tha-hi-khi anzugreifen. Von der Stunde Wu (7) bis zu der Stunde Schin (9) hatte man seine Macht zersprengt.

Thă-hi-khi entfloh und kehrte zu Khien zurück. Jui rückte vor und bedrängte 成都 Tsch'ing-tu. Khien hiess Tha-hi-khi und 乙弗虔 Yi-fe-khien die Feste bewachen. Er selbst stellte sich an die Spitze von fünfmal zehntausend auserlesenen Kriegern und bildete, mit dem Rücken gegen die Stadtmauern gekehrt, die Schlachtordnung. Als Jui ihn angriff, richtete Khien nichts aus und wollte in die Feste rücken. Thă-hi-khi und Yi-fe-khien hatten sich mit der Feste ergeben. Sie stellten sich Khien entgegen und nahmen ihn nicht auf.

Khien entschlüpfte mit dreissig unter seiner Fahne dienenden Reitern und entfloh. 王寶 Wang-pao, Befehlshaber von Sing-tu, nahm ihn fest. Jui liess Khien auf dem Markte enthaupten. Ganz 劍南 Kien-nan wurde unterworfen.

Man beförderte Jui zu der Rangstufe eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden. Er blieb allgemeiner Leitender wie früher. Man beschenkte ihn mit fünftausend Gegenständen, eintausend Sclaven und Sclavinnen, zweitausend Tael Gold, dreitausend Tael Silber und tausend Thüren des Volkes für die Einkünfte eines Lehens.

Jui war um diese Zeit in 西川 Si-tschuen mächtig und gefürchtet. Die südwestlichen Fremdländer wendeten sich zu und schlossen sich an. Bloss 爨震 Thsuan-schin, ein Häuptling von 南寧 Nan-ning, verliess sich auf die Entlegenheit seines Landes und erschien nicht als Gast. Jui überreichte die folgende ausführliche Meldung:

‚Ich vermass mich, in der Ferne zu beruhigen, lange in dem Wagen zu fahren. Die gebietenden Abzeichnungen der Königsherrscher veränderten die Gewohnheiten, übertrugen die Sitten. Es gibt beständige Vorbilder des Reiches. Der Landstrich Nan-ning ist das Gebiet von 牂柯 Tsang-ko in dem Zeitalter der Han. Seit den nahen Geschlechtsaltern theilte man es und bildete die vier Landschaften: 興古 Hing-ku, 雲南 Yün-nan, 建寧 Kien-ning und 朱提 Tschü-ti. Die Thüren des Volkes und die Einwohner sind eine grosse Menge. An Gold und Kostbarkeiten ist Ueberfluss. An

---

[1] In dem Zeichen 基 ist hier statt 土 das Classenzeichen 心 zu setzen.

den zwei Flüssen gibt es schnelle Pferde und glänzende Perlen. 益 Yi und 寧 Ning bringen Salz und zugleich Büffelhörner hervor.'

,Im siebenten Jahre des Zeitraumes Thai-schi von Tsin,[1] weil 益 Yi-tscheu ausgedehnt und fern war, theilte man es und bildete 寧 Ning-tscheu. Endlich überdeckte 徐文 Siü-wen, zu den Zeiten der Liang fälschlich stechender Vermerker von Nanning, vollkommen 湘東 Siang-tung, eilte herbeirufend nach 荆 King-tscheu.

,Das angehängte östliche Hia ist reich an unwegsamen Strecken. Man hatte noch nicht Zeit, in der Ferne umherzustreifen. 爨瓚 Thsuan-tsan, ein Mensch des Volkes der Erde, vermass sich hierauf, eine Gegend zu besetzen. Reich und Haus übergaben ihm aus der Ferne das Amt des stechenden Vermerkers. Sein Sohn 震 Schin nahm es von ihm in Empfang. Bis jetzt hatte Schin in den Gebräuchen des Dieners viele Unterlassungen. Tribut und Abgaben kamen nicht ein, was er alljährlich als ein Geschenk reichte, überstieg nicht einige Zehende von Pferden.'

,Der Ort, wo er wohnt, ist von den Wegen von 益 Yi genau eintausend Li entfernt. Tschü-ti gränzt im Norden an 戎 Jung-tscheu. Wie man hört, sind jene Menschen durch seine harte Lenkung gequält. Gnade überdeckt die erhabenen Sitten. Unterwürfig bedenkt man, dass der grosse Reichsgehilfe den höchstweisen Hof zusammenhält und unterstützt, die verborgenen Umkreise beruhigt und errettet. Er zertrennt das Spätere, erleuchtet das Frühere, lässt eben zehntausend Zeitalter herab. Zur Eröffnung der Erde, zur Unterwerfung des Fernen ist jetzt gerade die Zeit.'

,Zum Glücke hat man dadurch Schö zur Ruhe gebracht, die Menge der Kriegsmänner ist nicht belästigt. Man liess mehrfach Schaaren des Heeres sich erheben, die Niederhaltung der südwestlichen Fremdländer ist bereits beendet. Ich bitte, Nan-ning zu durchstreifen und ihm die Bestimmung geben zu dürfen. Von 盧 Lu und 戎 Jung herwärts müssen Mundvorräthe des Kriegsheeres gereicht werden und hier vorbeikommen.'

,Man fordere dann von den südlichen Fremdländern Abgaben, lasse sie Waffen und Pferde darreichen. In Ning-tscheu, Tschü-ti, Yün-nan und 西爨 Si-thsuan setze man allgemeine Leitende ein. In den Niederhaltungen der Landstriche berechne man jene Dinge genau, die Abgaben der südlichen Fremdländer mögen zur Genüge dargereicht werden. Die Festen mögen geschützt, die Scheunen vorgerichtet werden. Durch das Eine flösst man den Fremdländern Ehrfurcht ein, durch das Andere vermehrt man Kriegsheer und Reich.'

Kao-tsu beherzigte diese Worte sehr. In Betracht jedoch, dass die Welt erst ihre Bestimmung erhalten, fürchtete er, das Volk werde im Herzen nicht zufrieden sein. Er gab daher noch nicht seine Zustimmung. Zuletzt entsandte er dennoch 史萬歲 Sse-wan-sui mit dem Auftrage, Strafe zu verhängen und jene Gegenden zu unterwerfen. Zugleich ging man dabei nach den Ausführungen Liang-jui's vor.

Bei Jui war das Ansehen der Macht mit Güte verbunden, die Fremdländer fanden Gefallen und unterwarfen sich. Sein Ruf und die Hoffnungen, welche man auf ihn setzte, gewannen immer mehr an Bedeutung. Kao-tsu fühlte sich im Geheimen davon beschämt.

薛道衡 Sie-tao-heng hatte sich dem Kriegsheere angeschlossen und befand sich in Scho. Bei dieser Gelegenheit erschien er bei einem Feste und sprach zu Jui: Die

[1] Das Jahr 271 n. Chr.

Welt setzt ihre Hoffnung bereits auf Sui. — Er hiess ihn heimlich Kao-tsu zum Emporsteigen aufmuntern. Kao-tsu war sehr erfreut. Als er die Altäre der Landesgötter in Empfang genommen hatte, berücksichtigte und behandelte er Jui in immer höherem Masse.

Jui reichte wieder einen Plan zur Unterwerfung des Hauses Tsch'in empor. Der Kaiser hiess es gut. Er liess an ihn die folgende höchste Verkündung herab gelangen:

,Eure ausgezeichnete Sitte, eure Regungen, die wundervolle Berechnung, die Gegenüberstellung der Wagebalken, der klare Blick auf Kiang-nan, es ist offenbar zu sehen. Man dreht den Ring dreimal, ich bin nur voll Freude. Ihr besitzet bereits die höchste Begabung. Wenn ihr die Gesetze des Krieges handhabet, ist bei einmaliger Erhebung die grosse Bestimmung. Gewiss, es ist nicht zu zweifeln.'

,Doch ich, der Kaiser, überblicke jetzt erst die Welt, die Wege der Lenkung sind noch nicht geebnet. Ich fürchte, dass ich früher in der Kriegssache erschöpft sein werde, ich habe noch nicht alles Gute gethan.'

,Einst waren Kung-sün-scho und Wei-ngao Räuber von Han. Kuang-wu verkehrte mit ihnen in Freundschaft. Sie gaben sich den Namen von Kaisern. Der Beruhiger 佗 Tho[1] war anfänglich zu Kao-tsu[2] noch kein Diener. 孫 皓 Sün-hao[3] sagte in seinen Schriften an Tsin noch immer 白 *pe* ,dem Höheren melden'.[4] Einige waren sofort Willens, sich zu unterwerfen. Einige wurden vernichtet und gingen zu Grunde. Der Königsherrscher verkörpert das Grosse, die Gerechtigkeit ist gewohnt, zu ernähren.'

,Von Seite des Reiches Tsch'in erscheint man zwar an dem Hofe, aber es hat noch nicht gänzlich die Umschränkung eines Gehäges. Wie es euer grosser Entwurf besagt, muss man es in Wahrheit wegen des Verbrechens zur Rede stellen. Ich will noch immer vorläufig mit seiner Bestrafung zögern. Ihr solltet den Grund davon wissen. Die Landstriche 淮 Hoai und 海 Hai sind noch nicht vernichtet, man muss die wandernden Schaaren des Heeres sich erheben lassen. Wenn man den Befehl an die Wasserdrachen[5] erlässt, wird es zuletzt vor uns sich beugen. Ich gedenke, für ihn ein Reich zu bewilligen, es ist nicht der Mühe werth, Worte vorzubringen.' — Jui liess jetzt ab.

Um die Zeit fand sich Jui, der ein alter Diener aus dem Zeitalter von Tscheu gewesen und lange in den mehrfachen Niederhaltungen verweilt hatte, nicht befriedigt und bat häufig, an dem Hofe eintreten zu dürfen. Man berief ihn hierauf in die Mutterstadt zurück. Als er vor den Kaiser geführt wurde, stand dieser vor ihm auf und befahl ihm, zu der grossen Halle empor zu steigen. Er fasste ihn bei der Hand und war äusserst vergnügt.

Als Jui zurückkam, sagte er zu den ihm Nahestehenden: Die Verdienste sind erworben, es ist jetzt die Zeit, dass ich mich zurückziehe. — Sofort entschuldigte er sich in dem Hause wegen Krankheit. Das Thor verschliessend, verwahrte er sich und trat in keine Verbindung mit dem gegenwärtigen Zeitalter. Der Kaiser beschenkte ihn mit

---

[1] Tschao-tho, König von Yue.

[2] Kaiser Kao-tsu oder Kao von Han.

[3] Der letzte Vorgesetzte von U.

[4] Er sagte nicht 奏 *tseu* ,an dem Hofe melden'.

[5] Die Wasserdrachen sind Kriegsschiffe.

einer Brettersänfte und liess ihn, so oft Besuche an dem Hofe stattfanden, durch die drei Leibwachen in der Sänfte in die hohe Halle bringen.

Seit Jui die Empörung Wang-khien's niedergeschlagen hatte, standen sein Ansehen und sein Name auf der höchsten Stufe. Fürchtend, dass man mit der Zeit gegen ihn Widerwillen hegen werde, nahm er in grossem Masse Bestechungen an und beschmutzte sich dadurch. Desswegen besagten die Register der Königsverdienste häufig nicht die Wahrheit. Dass man sich zu der Halle des Hofes begab und Bezichtigung anmeldete, geschah in früherer und späterer Zeit wohl hundertmal.

Der Kaiser befahl den Inhabern der Vorsteherämter, die Sache zu untersuchen und Beweise herbei zu schaffen. Die Vorgesetzten fanden oftmals ein Verbrechen. Jui, von Bangen erfüllt, reichte eine Denkschrift empor, in welcher er Entschuldigung vorbrachte und bat, sich der grossen Ordnung[1] zuwenden zu dürfen. Der Kaiser tröstete ihn, klärte ihn auf und entliess ihn.

Im fünfzehnten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (695 n. Chr.) begleitete Jui den Kaiser nach Lo-yang, woselbst er starb. Er war fünf und sechzig Jahre alt. Der ihm nach dem Tode gegebene Name ist 襄 Siang.

Sein Sohn 洋 Yang folgte ihm in dem Lehen. Derselbe war nach einander stechender Vermerker der zwei Landstriche 嵩 Sung und 徐 Siü, ferner Anführer der kriegsmuthigen Leibwächter.

Im sechsten Jahre des Zeitraumes Ta-niĕ (610 n. Chr.) wurde in einer höchsten Verkündung das Lehen Jui's nachträglich zu demjenigen eines Fürsten von 戴 Tai verändert. Es ward befohlen, es seinem Sohne Yang zu verleihen.

Lieu-fang.

劉昉 Lieu-fang stammte aus 望都 Wang-tu in Po-ling. Sein Vater 孟良 Meng-liang war grosser Vorsteher des Ackerbaues und folgte dem Kaiser Wu von Wei bei dessen Eintritte in den Gränzpass. Kaiser Thai-tsu von Tscheu ernannte ihn zum stechenden Vermerker des östlichen 梁 Liang.

Fang war von Gemüthsart leicht, schlau und ränkevoll. Zu den Zeiten des Kaisers Wu von Tscheu, als Sohn eines verdienstvollen Dieners eintretend, wartete er dem kaiserlichen grossen Sohne auf.

Als Kaiser Siuen zu seiner Stufe gelangte, wurde Fang seines einschmeichelnden Wesens wegen mit Vertraulichkeit behandelt und ging an den Seitenflügeln des Palastes aus und ein. Er stand in Gunst Allen voran. Zu einer Zeit übertrug man ihm das Amt eines grossen allgemeinen Beaufsichtigers. Zu dem Amte eines kleinen kaiserlichen Richtigen versetzt, wurde er zugleich mit 顏之儀 Yen-tschi-I, kaiserlichem Richtigen und Grossen der Mitte, in die Nähe gezogen und mit Vertrauen beschenkt.

Als der Kaiser erkrankte, berief er Fang und Yen-tschi-I zu sich, damit sie beide in sein Schlafgemach treten und er ihnen die späteren Dinge auftrage. Der Kaiser war stumm und konnte nicht mehr sprechen. Fang sah, dass der spätere Kaiser 靜 Tsing sehr jung und seiner Bürde nicht gewachsen war.

[1] Das Gefängniss der grossen Ordnung.

Fang kannte jedoch Kao-tsu. Auch hatte dieser als Vater der Kaiserin einen bedeutenden Namen in der Welt. Er berieth sich hierauf mit 鄭 譯 Tsch'ing-yĭ, wie man Kao-tsu bewegen könne, die Lenkung zu stützen. Kao-tsu weigerte sich beharrlich und getraute sich nicht. darauf einzugehen. Fang sprach: Wenn ihr darauf eingehet, so thuet es schnell. Wenn ihr es nicht thuet, so thue ich es. — Kao-tsu leistete jetzt Folge.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, ernannte er Fang zum Vorsteher der Pferde. Um die Zeit wohnte 贊 Tsan, König von 漢 Han, ein jüngerer Bruder des Kaisers Siuen, in der verschlossenen Abtheilung. Derselbe sass immer mit Kao-tsu hinter dem nämlichen Vorhang. Fang putzte schöne Tänzerinnen heraus und bot sie Tsan dar. Dieser fand daran grosses Wohlgefallen.

Fang sprach jetzt zu Tsan: Der grosse König ist der jüngere Bruder des früheren Kaisers. Er ist es, dem die Hoffnungen der Zeit sich zuwenden. Der unmündige Sohn ist sehr jung. Wie könnte er der grossen Sache gewachsen sein? Jetzt ist der frühere Kaiser kaum gestorben, alle Gemüther sind noch in Aufregung. Der König kehre einstweilen in das Wohngebäude zurück und warte. Wenn in die Sache Ruhe gekommen ist, tritt er ein und wird der Himmelssohn. Dieses ist eine Berathung, durch welche man zehntausendmal unversehrt bleibt.

Tsan war um diese Zeit noch nicht zwanzig Jahre alt. Sein Geist und seine Anlagen waren von gewöhnlicher Art und untergeordnet. Als er die Auseinandersetzungen Fang's hörte, hielt er sie für wahr und richtete sich sofort darnach.

Kao-tsu ernannte Fang, weil derselbe Verdienste um die Festsetzung der Entwürfe hatte, zum oberen grossen Heerführer und setzte ihn in das Lehen eines Fürsten des Reiches 黃 Hoang. Fang war mit Tsch'ing-yĭ, Fürsten des Reiches 沛 Pei, für Kao-tsu Herz und Leib. Beide erhielten früher und später Geschenke im Werthe von zehntausendmal zehntausend Stücken Geldes. Beim Ein- und Austreten umgaben sie sich mit einer Leibwache von gepanzerten Kriegsmännern. Am Hofe und im freien Felde starrte man auf sie von der Seite und nannte sie 黃 Hoang und 沛 Pei. Die Zeitgenossen sagten von ihnen das Wort: Lieu-fang zieht vorn. Tsch'ing-yĭ schiebt rückwärts nach.

Fang, viel auf seine Verdienste sich einbildend, hatte ein ziemlich stolzes Aussehen. Sein Gemüth war jedoch roh und in Güter und Vortheil versunken. Reiche ansässige Kaufleute und grosse reisende Kaufleute füllten am Morgen und am Abend sein Thor.

Um diese Zeit hatte 尉 迥 Wei-hing zu den Waffen gegriffen. Kao-tsu hiess 韋 孝 寬 Wei-hiao-kuan über ihn Strafe verhängen. Als dieser nach 武 陟 Wu-tschĭ gelangte, waren die Anführer nicht einig. Kao-tsu war Willens, Lieu-fang oder Tsch'ing-yĭ abzusenden. Es sollte einer von ihnen hingehen und das Kriegsheer beaufsichtigen. Er sagte daher zu ihnen: Man muss Herz und Leib erlangen, um das grosse Kriegsheer zu leiten. Wer von euch beiden wird hinziehen? — Fang sagte, er sei noch niemals als Anführer aufgetreten. Auch Tsch'ing-yĭ bat wegen des Alters seiner Mutter um Entschuldigung.

Kao-tsu gefiel dieses nicht. Indessen bat 高 熲 Kao-ying, hinziehen zu dürfen, und man sandte diesen sogleich ab. Seitdem wurden Gnade und Ehrenbezeigungen allmälig geringer.

Ferner folgten die Empörungen 王 謙 Wang-khien's und 司 馬 消 難 Sche-ma-siao-nan's auf einander. Kao-tsu war darüber bekümmert und vergass, sich schlafen zu

legen und Speise zu nehmen. Fang wandelte müssig umher, ergab sich dem Weine und machte sich keine Sorgen um seinen Beruf und das Amt des Vorstehers. Die Sachen des Sammelhauses des Reichsgehilfen wurden häufig zurückgesetzt und fallen gelassen. Kao-tsu war darüber sehr ungehalten. Er ernannte Kao-ying an der Stelle Fang's zum Vorsteher der Pferde. Später fand noch mehr Entfremdung und Abneigung statt.

Als Kao-tsu die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, beförderte er Fang zu der Rangstufe eines das Reich als Pfeiler Stützenden und veränderte dessen Lehen zu demjenigen eines Fürsten des Reiches 舒 Schü. Jener wohnte abgeschlossen und wurde nicht mehr mit Diensten beauftragt.

Fang, welcher zu dem höchsten Befehle verholfen und Verdienste des Ursprungs hatte, war, als ihn Entfremdung und Entfernung traf, sehr unzufrieden. Als später in der Mutterstadt eine Hungersnoth entstand, verbot der Kaiser in einem Erlasse den Wein.[1] Fang liess seine Nebenfrauen ein Haus miethen und Wein in Töpfen verkaufen. Der die Bücher Ordnende und aufwartende kaiserliche Vermerker 梁 毗 Liang-pi verklagte Fang an dem Hofe, indem er meldete:

Ich habe gehört: Wenn man von vornehmem Stande ist, hütet man sich vor Uebergriffen. Wenn man das Volle besitzt, bewahrt man sich durch Einschränkung. Die Rangstufe Fang's ist bereits diejenige der in der Reihe stehenden Fürsten. Die Höhe seiner Classe ist diejenige aller Vorgesetzten. Dass man ihm die Lehenstufe zutheilte, ist ziemlich lange, sein bedeutender Gehalt ist schon von Dauer. Er sollte sich eben hüten vor dem Vollen, vor dem Hinwenden zu der Ueberfülle, sich spiegeln an dem Innehalten und der Genügsamkeit. Warum bemisst er jetzt das Anfeuchten des Gährungsstoffes, wetteifert mit den Spitzen der Bohrer und Messer? Er selbst macht sich vertraut mit den Weintrinkern, sein Haus ist das Dickicht der Entlaufenen. Wenn man nicht untersucht und regelt, wodurch könnte man warnen und streng sein?

Eine höchste Verkündung, welche erfolgte, brachte es nicht zurecht. Fang brütete im Stillen, aber erreichte nicht seine Absicht. Um diese Zeit wurden die das Reich als Pfeiler Stützenden 梁 士 彥 Liang-sse-yen und 宇 文 忻 Yü-wen-hin zusammen ihres Amtes verlustig und waren von Hass und Rachgier erfüllt. Fang setzte sich mit ihnen in Verbindung, und es fand öfters gegenseitiges Kommen und Gehen statt.

Die Gattin Liang-sse-yen's besass Schönheit. Fang hatte bei dieser Gelegenheit mit ihr geheimen Umgang. Sse-yen wusste es nicht. Voll Zuneigung und Freundschaft stimmte er immer mehr mit ihm überein. Hierauf verschwor er sich mit ihm zur Empörung. Fang willigte ein, dass man Sse-yen zum Kaiser vorschlage.

Später wurde die Sache entdeckt, und der Kaiser selbst leitete die Untersuchung. Fang erkannte, dass er nicht entkommen werde. Er schwieg und entgegnete nichts. Die herabgelangende höchste Verkündung, in welcher die Hinrichtung befohlen wurde, lautete:

‚Ich der Kaiser überwache als Gebieter die vier Meere. Wohlwollen und Liebe sind in dem Herzen hinzugegeben. Ich erhob mich durch sie seit der Zeit der Tuchkleider, ich trat ein und erstieg die kaiserliche Gipfelung. Unter den Fürsten und Reichsdienern waren, wenn nicht Verwandte, so doch Freunde. War auch in ihren Rangstufen ein Unterschied, von Gemüthsart waren sie alte Bekannte. Ich schützte das Lange, vervoll-

[1] Weil der Wein aus Getreidearten bereitet wurde.

ständigte das Kurze, ich dachte beständig an Ueberdecken und Pflegen. Ich gab mir immer grosse Mühe, warnte und versprach. In den Worten war nichts, das nicht erschöpft ward. Die Zahl der Bilder des Himmels wird in der Dunkelheit bestimmt. Wie könnte ich Bedenken tragen in dem einhüllenden, bergerden Herzen, fähig sein zur Bewerkstelligung des Verderbens von Reich und Haus? Es ist desswegen, weil ich bewirken wollte, dass man für die Dauer bewahre Reichthum und vornehmen Stand, nicht verstosse gegen das Buch der Strafe.‘

‚Liang-sse-yen, oberer das Reich als Pfeiler Stützender, Fürst des Reiches (成 十 阝) Sching, Yü-wen-hin, oberer das Reich als Pfeiler Stützender, Fürst des Reiches 杞 Khi, Lieu-fang, das Reich als Pfeiler Stützender, Fürst des Reiches Schü, und Andere, ich der Kaiser, als ich erst den höchsten Befehl in Empfang genommen hatte, verzeichnete ihre Kraftanstrengung, that das Entsprechende bei den Königsverdiensten, vergalt ihre Thaten. Die Ehre war hoch, der Gehalt bedeutend. Ich behandelte sie bereits mit Auszeichnung, die Liebe zu ihnen war in Wirklichkeit gross. Am Morgen und am Abend, bei dem Feste sprach ich mit ihnen. Sie kannten vollständig meine, des Kaisers Gedanken. Nur war ihr Herz gleich einem tiefen Thale, ihre Vorsätze waren von der Art derjenigen der wilden Hunde und Wölfe, sie nahmen nicht auf die Schulter die Gnade des Hofes. Plötzlich verschworen sie sich zu Widersetzlichkeit und Aufruhr.‘

‚Sse-yen hat seit seiner frühen Jugend immer gelogen. Er gab vor, die Beobachter sagen, den Registern entsprechend werde er, wenn er sechzig Jahre überschritten hat, gewiss die Neunmalfünf[1] besetzen. Als eben erst Wei-hing erdrückt war, überwachte er eine Weile 相 Siang-tscheu. Er war bereits Willens, sich zu empören, er offenbarte es auf den Wegen des Einherziehens. Ich der Kaiser schickte sofort Menschen, damit sie an seine Stelle treten, ich liess über sein Verbrechen nichts verlauten.‘

‚Nachdem er in die Mutterstadt gekommen, wurden seine Gedanken der Widersetzlichkeit im Umwenden tief. Die Genossen Hin's[2] und Fang's sagten, man werde sich gegenseitig unterstützen. Sse-yen gestattete, dass man sich an die Spitze der Knechte stelle. Die bestimmte Zeit war nicht fern, er wollte in 蒲 P'u-tscheu mit der Sache beginnen. Sofort durchhieb er die Brücke des Flusses, fasste zusammen den Pass von Li-yang, versperrte den Weg von Ho-yang. Er bedrohte 調 布 Thiao-pu und machte ihn zum Urheber. Er ermunterte Räuber und machte sie zu kämpfenden Kriegsmännern. Die zum Speisen kommenden Menschen sagten ebenfalls: Die Sammlungen der Verwandlungen werden verachtet. In der Mitte des Hofes lachte man, die Menschen der Aemter sagten, wenn man eines Morgens losbreche, sei kein Mensch ihnen gewachsen.‘

‚Sein zweiter Sohn 剛 Kang machte immer mühevoll Vorstellungen. Sein dritter Sohn 叔 諧 Schö-hiai munterte ihn fest und nachdrücklich auf. Ich der Kaiser hörte und wusste es. Ich fürchtete noch immer, Unrecht zu thun und zu übergreifen. Ich übertrug ihm das Vertrauensamt der Abtheilung von 晉 Tsin, ich wollte prüfen die Gesinnung von 蒲 P'u-tscheu. Sse-yen erhielt es und sagte freudig: Es ist die Hilfe des Himmels. — Hin, Fang und Andere wünschten ihm Glück, dass die Zeit gekommen sei.‘

---

[1] Neunmalfünf mögen die Jahre des Kaisers Kao-tsu bedeuten. Dieser war in dem Jahre, in welchem Liang-sse-yen hingerichtet wurde, dem sechsten des Zeitraumes Khai-hoang (586 n. Chr.), fünf und vierzig Jahre alt. Liang-sse-yen war zwei und siebzig Jahre alt.

[2] Yü-wen-hin's.

,Hin reiste fort und bestimmte die Feste von Niĕ. Er prahlte ohne Aufhören. Die Rangstufe gipfelte für einen Diener unter den Menschen. Er grollte noch immer, belohnte 蒲 Pu und sagte: Ich will mich empören. Warum besorgen, dass es nicht zu Stande kommt? — Zornige Mienen, unwillige Worte waren in Umlauf, wo er sich befand.'

,Ich der Kaiser nahm sehr Bedacht auf seine Verdienste, ich rechnete nicht sein Betragen. Ich betraute ihn mit dem Amte der kriegerischen Erspähung, ich übergab ihm die Stelle eines das Kriegsheer Leitenden. Ich vertraute ihm Klauen und Zähne, liess auf ihn herab Herz und Bauch. Hin machte im Geheimen besondere Berechnungen, verschaffte sich Anhänger. An dem inneren Palastthore waren viele Meldungen, seine Verwandten und Freunde traten ein und mengten sich unter die Leibwache des Nachtlagers. Ich der Kaiser entschlug mich des Gedankens, erwartete die Dinge. In seinen Worten hielt er sich an die Gewährung, in seinem Thun liess er nicht ab. Die Spuren seiner Absicht wurden allmälig offenbar. Ich löste dabei die abwehrende Kriegsmacht, ich hiess ihn sich bessern und bereuen. Doch seine Vorsätze und Bemessungen waren uneingeschränkt, er knüpfte sie immer mehr im Busen.'

,Seine Gefühle und Gedanken neigten sich jetzt zu Sse-yen stark seitwärts. Man kam überein, an das Licht der Götter die Bitte zu stellen, zu schwören, dass man sein Versprechen nicht brechen werde. Man baute gemeinschaftlich Schädigung und Widersetzlichkeit auf. Wenn man sich begegnete, vereinigte man sich zu Berathungen. Er überliess Yen[1] das Land Ho-tung. Ihm selbst wurde die rechte Seite des Gränzpasses bewilligt. Bei der Sache des Fahrwassers von 蒲 Pu hoffte man sofort, sich dem Eroberungszuge anzuschliessen. Die beiden Kriegsheere sollten die Scharen des Ostens und Westens verknüpfen, in einmaliger Erhebung mit der zusammenhängenden, schrägliegenden Heeresstärke sich verbinden. Dann erst sollte man im Norden Tsin-yang zertrümmern, im Zurückkehren über die Altäre des Stammhauses zu Rathe gehen.'

,Fang stand im Eintreten dem Sammelhause des Reichsgehilfen zur Seite. Sogleich verübte er Ungesetzlichkeiten. Dreimal kam die Sache zum Vorschein. Zweimal erörterte es sein Weib. Sie sagte beständig: Der Geschlechtsname ist 卯 金 刀 Mao-kin-thao ,überdeckendes eisernes Schwert',[2] der Name ist 一 萬 日 Yĭ-wan-jĕ ,einmal zehntausend Tage'.[3] Das Geschlecht Lieu entspricht dem Königsherrscher. Es gibt den Himmelssohn der zehntausend Tage.'

,Ich der Kaiser unterwies ihn, führte ihn auf dem Wege, ich zeigte ihm Nutzen und Schaden. Ich fügte immer Grossmuth und Nachsicht hinzu, ich hoffte, dass er Besserung anstreben werde. Mit dem Munde bat er, ein neuer Mensch werden zu dürfen, seine Vorsätze blieben wie vordem. Auch war seine Neigung, seine Freundschaft zu Sse-yen tief und stark. Was das Mass der Widersetzlichkeit, das verrätherische Herz betrifft, sind Leber und Zwerchfell gänzlich durchsucht. Er erörterte einst mit Sse-yen,

---

[1] Yen steht für Sse-yen. Der Name wurde aus Rücksicht auf den Periodenbau noch weiter unten abgekürzt.

[2] Zerlegung des Zeichens 劉 *lieu* zu 卯 *mao* ,überdecken', 金 *kin* ,Metall, Eisen' und 刀 *thao* ,Schwert'. 卯 *mao*, in dem gewöhnlichen Zeichen nicht genau enthalten, kommt jedoch nur in einer alten Form dieses Zeichens vor. Für 刂 wird das ursprüngliche 刀 hingestellt.

[3] Zerlegung des Zeichens 昉 *fang* zu 一 *yi* ,eins', 万 *wan* ,zehntausend' und 日 *jĕ* ,Tag', wobei der über 万 befindliche Punkt für 一 *yi* ,eins' gelten soll. Für 万 *wan* ,zehntausend' wird der Deutlichkeit halber das gleichbedeutende 萬 *wan* hingestellt.

wogegen das grosse Weiss[1] andringt, fragte nach den Zwischenräumen des östlichen Brunnens, dachte an die Wirren des Gebietes von 秦 Thsin. Er erkundigte sich nach der inneren Seite der Deichsel,[2] begehrte Himmelsunglück der Seitenflügel des Palastes. Er wartete nur auf die Sache der Erhebung in 蒲 坂 P'u-fan und wollte innerhalb des Gränzpasses sein. Was den Entwürfen der verderblichen Räuber entsprach und damit in Berührung kam, sind tausend Ränder, zehntausend Fadenenden.'

,Doch bei Hin und Fang waren Rangstufe und Name gleich hoch. Sie mochten lieber, nach Norden das Angesicht gekehrt, den Leib gekrümmt, Diener sein zu Sse-yen. Ein Jeder trug in dem Busen Unehrerbietigkeit, berieth und brachte die Stufen des Aufruhrs zu Stande. Erlangt man einmal das Fussgestell der Störung und des Verdrehens, so hat man eben Freude an der Sache des vollständigen Verschlingens. Verrath und Lüge der Menschen sind einmal so weit gekommen.'

,Das Reich hat zwar beständige Strafen, das Verbrechen gehört zu den unverzeihlichen, doch ich, der Kaiser trage mich mit Gedanken an die ersten Anfänge, in Allem bekunde ich deren Wahrheit. Mein Gefühl ist Kümmerniss, ich ertrage es nicht, das äusserste Gesetz walten zu lassen.'

,Sse-yen, Hin und Fang waren die Häupter der Verschwörung. Schö-hiai hiess das Vorhaben des Vaters gut. Von Rechtswegen hätte er es wirklich missbilligen sollen. Um sie Alle ist es geschehen.'

,Den Brüdern, Oheimen und Neffen Sse-yen's, Hin's und Fang's schenkt man ausdrücklich das Leben. Denjenigen, welche ein Amt innehaben, entzieht man den Namen. Die kleinen Söhne und Töchter Sse-yen's, die Mutter, die Gattin und die Töchter, sowie die kleinen Söhne Hin's werden sämmtlich verbannt. Die Gattin, die Nebenfrauen, sowie die Waaren, Güter, Felder und Wohngebäude Sse-yen's und Schö-hiai's, die Gattin, die Nebenfrauen, sowie die Waaren, Güter, Felder und Wohngebäude Hin's und Fang's verfallen gänzlich den Obrigkeiten. Diejenigen Kinder Sse-yen's und Fang's, welche fünfzehn Jahre und darüber alt sind, werden als Sträflinge in die Ferne verbannt.'

,薛 摩 兒 Siĕ-mo-ni, oberer im Verfahren Uebereinstimmender, stand in Verbindung mit Sse-yen von jeher. 裴 石 達 P'ei-schĭ-thă, in dem Sammelhause des das Reich als Pfeiler Stützenden Richter der Thüren und an den Sachen des Kriegsheeres Theilnehmender, war ein Amtgenosse in dem Sammelhause Sse-yen's. Die Weise der Empörung, der widersetzliche Sinn, Grosses und Kleines, alles wurde auf ihn herabgelassen. Siĕ-mo-ni hörte die Reden, durch die man sich verständigte, er machte bei Keinem die Anzeige. Es sollte an ihm die grosse Strafe[3] vollzogen werden. Bei der Befragung war er sofort willig, es war ziemlich Gutherzigkeit. Man kann ihm den Namen entziehen, die Todesstrafe erlassen.'

,Dass ich der Kaiser die Vorzeichnungen in den Händen halte, die Register treffe, sind gegenwärtig sechs Jahre.[4] In Sachen der Lenkung bestrebe ich mich nur, mit den grossen Umgestaltungen bin ich noch nicht einig. Die Worte hervorbringend, im Umwenden nachdenkend, seufze ich sehr tief und in Erregung.'

[1] Der Planet Venus.

[2] Das Sternbild 軒 轅 *kan-yuen* ,die Deichsel'.

[3] 大 辟 *Ta-pi* ,die grosse Strafe' ist die Enthauptung.

[4] Das sechste Jahr des Zeitraumes Khai-hoang (586 n. Chr.).

Im Begriffe, gestraft zu werden, gelangte man in die Halle des Hofes. Yü-wen-hin ward Kao-ying's ansichtig. Er wendete sich ihm zu, schlug das Haupt gegen den Boden und begehrte von ihm, dass er Trauer bezeige. Fang drängte sich vor und sagte zu Hin: Die Sache hat eine solche Gestalt angenommen. Wozu braucht man das Haupt gegen den Boden zu schlagen? — Hierauf wurden sie überwiesen und hingerichtet. Zu Folge einer Schrifttafel zog man ihre Häuser ein.

Nach einigen Tagen blickte der Kaiser, mit farblosen Kleidern angethan, auf die grosse Halle des Pfeilschiessens herab. Er nahm sämmtliche in den Häusern Fang's, Hin's und Sse-yen's vorgefundenen Werthgegenstände, legte sie vor, hiess die hundert Amtgenossen mit Pfeilen schiessen und sie wegnehmen. Er that dieses zur Warnung.

Tsch'ing-yı.

鄭 譯 Tsch'ing-yı führte den Jünglingsnamen 正 義 Tsching-I und stammte aus Khai-fung in Yung-yang. Sein Grossvater 瓊 Khing war grosser Beständiger von Wei. Sein Vater 道 邕 Tao-yung war in Diensten von Wei Vorsteher der Räume. Yı besass in seiner Jugend ziemlich viel gelehrte Bildung und Kenntnisse. Er kannte zugleich die Tonweisen der Musikglocke und war ein geschickter Reiter und Bogenschütze.

Sein Grossvater 文 寬 Wen-kuan, Angestellter des eröffnenden Sammelhauses, hatte die Kaisertochter P'ing-yang von Wei zur Gemalin erhalten. Dieselbe war die jüngere Schwester der Kaiserin Yuen, Gemalin des Kaisers Thai-tsu von Tscheu. Sie hatte keinen Sohn. Thai-tsu hiess Yı in die Nachfolge treten. Seitdem ward Yı in seiner Jugend von Thai-tsu in die Nähe gezogen. Dieser hiess ihn beständig mit den Söhnen lustwandeln und sich versammeln.

Als Yı zehn Jahre alt war, begab er sich einst in die Gesellschaft zu 李 長 宗 Li-tschang-tsung, Vorsteher der Verzeichnisse in dem Sammelhause des Reichsgehilfen. Tschang-tsung hielt ihn vor der ganzen Menge zum Besten. Yı nahm sich zusammen und sprach zu Tschang-tsung: Wenn ich eure Rangstufe betrachte, blicke ich nicht verächtlich. Wenn ich emporblicke, so vertraue ich. Plötzlich haltet ihr mich zum Besten. Werdet keineswegs der Tugend verlustig. — Tschang-tsung war darüber sehr verwundert. Wen-kuan erhielt später zwei Söhne, und Yı kehrte wieder in das Aelternhaus zurück.

Zu den Zeiten des Kaisers Wu von Tscheu trat er als ein die Sachen bietender vorzüglicher Mann der Mitte aus dem Hause. Man ernannte ihn zu einem Grossen des glänzenden Gehaltes von dem Silbergrün. Im Umwenden wurde er ein zur Linken aufwartender oberer vorzüglicher Mann und wartete mit 劉 昉 Lieu-fang, im Verfahren Uebereinstimmenden, beständig zur Seite des Kaisers auf.

Yı verlor um diese Zeit seine Gattin. Der Kaiser befahl Yı, die Kaisertochter Ngan-ku von Liang zur Gemalin zu nehmen. Als der Kaiser für sich selbst die zehntausend Triebwerke leitete, ernannte er ihn zum kaiserlichen Richtigen und niederen Grossen. Plötzlich wurde Yı im Umwenden Vorgesetzter des Palastes des grossen Sohnes.

Um diese Zeit liess der grosse Sohn häufig die Tugend ausser Acht. Der Vermerker des Inneren und Grosse 烏 丸 軌 U-hoan-khieu rieth immer dem Kaiser, den grossen Sohn abzusetzen und den König von 秦 Thsin einzusetzen. In Folge dessen

war der grosse Sohn beständig unzufrieden. Später befahl eine höchste Verkündung, dass der grosse Sohn einen Eroberungszug nach Thu-kö-hoen unternehme.

Der grosse Sohn sprach insgeheim zu Yĭ: Der König von Thsin ist der obere geliebte Sohn. U-hoan-khieu ist der obere mit Vertrauen beschenkte Diener. Wenn ich jetzt dorthin ziehe, wird mir da nicht das Schicksal 扶 蘇 Fu-su's[1] zu Theil werden? — Yĭ entgegnete: Es ist mein Wunsch, dass derjenige, vor dem ich unter der grossen Halle stehe, sich bestrebe, einzig Menschlichkeit und Kindlichkeit zu bekunden, den Weg des Sohnes nicht ausser Acht lasse. Er darf sich keine anderen Gedanken machen.

Der grosse Sohn beherzigte dieses. Als die Räuber geschlagen waren, wurde Yĭ in Betracht seiner hervorragenden Verdienste die Rangstufe eines Lehensfürsten vierter Classe des Reiches 開 Khai verliehen. Die Lehenstadt waren dreihundert Thüren des Volkes.

Später wurde er des Verbrechens, sich mit dem kaiserlichen grossen Sohne gemein gemacht zu haben, angeklagt. Der Kaiser war sehr erzürnt. Er machte Yĭ, nachdem er ihm den Namen weggenommen, zu einem Menschen des Volkes. Der grosse Sohn rief Yĭ wieder zurück. Dieser scherzte und war vertraut, wie früher. Er sprach dabei zu dem grossen Sohne: Derjenige, vor dem ich unter der grossen Halle stehe, kann zu irgend einer Zeit die Welt in Besitz nehmen. — Der grosse Sohn hatte darüber Freude und zog ihn noch mehr in seine Nähe.

Als der Kaiser starb, folgte ihm auf der Rangstufe der grosse Sohn. Derselbe ist der Kaiser Siuen. Er ernannte Yĭ, die Ordnung überschreitend, zum inneren Vermerker und niederen Grossen des eröffnenden Sammelhauses und setzte ihn in das Lehen eines Fürsten des Kreises 歸 昌 Kuei-tsch'ang. Die Lehenstadt waren eintausend Thüren des Volkes. Er überliess ihm ferner die Lenkung des Hofes. Plötzlich versetzte er ihn zu der Stelle eines inneren Vermerkers und oberen Grossen. Ingleichen beförderte er ihn hinsichtlich des Lehens zu einem Fürsten des Reiches 沛 Pei. Die Lehenstadt waren fünftausend Thüren des Volkes. 善 願 Schen-yuen, der Sohn Yĭ's, wurde Fürst von Kuei-tsch'ang. Der Sohn 元 (扌 十 宗) Yuen-tsung wurde Lehensfürst fünfter Classe des Kreises Yung-ngan, ferner ein das Reich beaufsichtigender Vermerker. Yĭ hatte ziemlich ausschliesslich die Macht im Besitze.

Um diese Zeit besuchte der Kaiser die östliche Hauptstadt. Yĭ nahm die Güter der Obrigkeiten in Beschlag und baute sich ein Wohnhaus. Desswegen angeklagt, wurde ihm nochmals der Name entzogen und er zu einem Menschen des Volkes gemacht. Lieu-fang sprach mehrmals darüber mit dem Kaiser. Dieser berief Yĭ wieder zu sich und behandelte ihn mit Rücksicht wie früher. Er hiess ihn in einer höchsten Verkündung die Sache des inneren Vermerkers leiten.

Der spätere Kaiser Kao-tsu war ein Mitschüler Yĭ's gewesen, und auch Yĭ kannte Kao-tsu. Es war wunderbar, wie sie auf einander aufmerksam wurden. Sie fassten zu einander Neigung und verbanden sich.

Bisher hatte Kaiser Siuen die Berührung mit Kao-tsu gemieden. Dieser war darüber im Geiste beunruhigt. Einst in dem Flurgange des Palastes sich befindend, sagte er beiseite zu Yĭ: Ich habe schon lange den Wunsch, aus dem Gehäge zu treten, dieses

---

[1] Fu-su, der älteste Sohn des Kaisers des Anfangs, war zu dem Heere, welches gegen die Hiung-nu's kämpfte, geschickt worden und wurde später, als sein jüngerer Bruder die Nachfolge erhalten sollte, gemordet.

ist euch bekannt. Ich wage es, Herz und Bauch auszubreiten, ein wenig mit den Gedanken zu verweilen. — Yi sprach: In der Hoffnung auf eure Tugend wendet die Welt das Herz zu, sie will vielen Segen begehren. Wie könnte ich wagen, es zu vergessen? Ich trage Sorge, davon zu sprechen.

Um diese Zeit wollte man Yi aussenden und ihn den Eroberungszug nach Süden unternehmen lassen. Yi bat um einen ursprünglichen Vordersten. Der Kaiser fragte: Wie ist eure Meinung beschaffen? — Yi antwortete: Wenn man dem Osten des Stromes die Bestimmung gibt, so bin ich nicht auf ausschliessliche Weise ein nahestehender, gewichtiger Diener. Ich habe nichts, um niederzuhalten und zu beruhigen. Man kann den Fürsten von 隋 Sui[1] heissen hinziehen. Er sei vorläufig allgemeiner Leitender von 壽陽 Scheu-yang und beaufsichtige die Sache des Kriegsheeres. — Der Kaiser befolgte dieses. Er erliess eine höchste Verkündung, in welcher er Kao-tsu zum allgemeinen Leitenden von 楊 Yang-tscheu ernannte.

Yi sandte die Kriegsmacht aus, vereinigte sich mit Kao-tsu in Scheu-yang und richtete den Angriff gegen Tsch'in. Man war schon seit Tagen ausgezogen, als es den Kaiser nicht freute. Man entwarf hierauf mit dem kaiserlichen Richtigen und niederen Grossen Lieu-fang den Plan, Kao-tsu an dem Hofe einzuführen und ihm daselbst Rücksicht und Vertrauen zu Theil werden zu lassen. Als dieses geschehen, verbreitete Yi eine höchste Verkündung, der zu Folge die hundert Obrigkeiten durch Kao-tsu die Bemessung des Abschnittsrohres erhalten sollten.

Um die Zeit entwarf der kaiserliche Richtige und mittlere Grosse 顔之儀 Yen-tschi-I mit den kleinen Palastdienern den Plan, den grossen Heerführer 宇文仲 Yü-wen-tschung einzuführen und durch ihn die Lenkung stützen zu lassen. Yü-wen-tschung war bereits zu dem kaiserlichen Sitze gelangt. Yi erfuhr dieses. 楊惠 Yang-hoei. Angestellter des eröffnenden Sammelhauses, ferner Lieu-fang, 皇甫績 Hoang-fu-tsi und 柳裘 Lieu-khieu vorangehend, trat mit ihnen ein. Yü-wen-tschung und Yen-tschi-I, sobald sie Yi's und der Uebrigen ansichtig wurden, prallten zurück und wollten hinaustreten. Kao-tsu liess Tschung und Tschi-I in diesem Augenblicke festnehmen. Hierauf erliess man eine falsche höchste Verkündung, in welcher Yi wieder zum inneren Vermerker und oberen Grossen ernannt wurde.

Am nächsten Tage war Kao-tsu Reichsgehilfe. Derselbe ernannte Yi zu einem das Reich als Pfeiler Stützenden, zum ältesten Vermerker des Sammelhauses des Reichsgehilfen und liess durch ihn die grosse Sache des inneren Vermerkers und oberen Grossen ordnen.

Als Kao-tsu grosser emporragender Vorgesetzter wurde und die hundert Bemessungen leitete, liess er Yi zugleich das allgemeine Sammelhaus des Himmelsamtes ordnen, Vorsteher der Zusammenkünfte sein und die Sache der sechs Sammelhäuser leiten. Yi trat in dem Schlafzimmer Kao-tsu's aus und ein, und was er sagte, ward ohne Ausnahme befolgt. Die Edelsteine und Seidenstoffe, mit welchen er beschenkt wurde, waren nicht zu zählen. Wenn er ausging oder eintrat, wurde er von gepanzerten Kriegsmännern begleitet. Man ernannte seinen Sohn 元 (王十壽) Yuen-scheu zu einem im Verfahren Uebereinstimmenden.

[1] Kao-tsu hiess damals Yang-kien, Fürst von Sui.

Um diese Zeit erregten 尉迥 Wei-hing, 王謙 Wang-khien, 司馬消難 Sse-ma Siao-nan und Andere Aufruhr. Kao-tsu bezeigte Yĭ noch mehr Freundschaft und Achtung. Plötzlich beförderte er ihn zu der Rangstufe eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden und verzieh ihm im Voraus zehn todeswürdige Verbrechen.

Yĭ war von Gemüthsart leichtfertig und verderbt. Er nahm sich seines Amtes nicht eifrig an und häufte unordentlicher Weise Güter zusammen. Kao-tsu wurde ihm insgeheim entfremdet. Jedoch in Rücksicht auf die Verdienste, welche Yĭ um die Entwerfung der Pläne hatte, brachte er es nicht über sich, ihn abzusetzen und zu verbannen. Er erliess heimlich einen Befehl an die dem Amte Yĭ's Zugesellten. Dieselben durften Yĭ die Sachen nicht melden.

Yĭ wurde noch immer in Sachen des Gerichtshauses angeklagt und hatte nichts zur Entkräftung der Anklage vorzubringen. Voll Bangigkeit senkte er das Haupt und bat um die Enthebung von dem Amte. Kao-tsu verständigte ihn grossmüthig und begegnete ihm mit Güte und Achtung.

Als Kao-tsu die Altäre der Landesgötter in Empfang genommen hatte, kehrte Yĭ als ein das Reich als Pfeiler stützender Fürst in das Wohngebäude zurück. Die Belohnungen und Geschenke, welche er erhielt, waren sehr reich und bedeutend. Man beförderte seinen Sohn Yuen-scheu zu der Lehenstufe eines Fürsten von Tsch'ing-kao. Die Stadt seines Lehens waren zweitausend Thüren des Volkes. Der Sohn 元 (扌十 旬) Yuen-siün wurde Lehensfürst fünfter Classe von Yung-ngan. Ferner verlieh man dem Vater und den verstorbenen zwei älteren Brüdern Yĭ's nachträglich die Stellen von stechenden Vermerkern.

Yĭ, weil man ihm entfremdet geworden, rief 章醮 Tschang-tsiao, einen Mann des Weges, damit dieser Segen und Beistand erbete. Eine Magd Yĭ's meldete an dem Hofe, dass Yĭ den linken Weg des Wurmfrasses treibe. Der Kaiser sprach zu Yĭ: Ich kehre euch nicht den Rücken. Was für einen Sinn hat dieses? — Yĭ wusste nichts zu antworten.

Ferner lebte Yĭ getrennt von seiner Mutter und wurde dessen von 憲司 Hien-sse beinzichtigt. Desswegen wurde ihm der Name entzogen. Eine erlassene höchste Verkündung sagte: Von den guten Berathungen, den trefflichen Entwürfen Yĭ's ist es still, man hört nichts. Von verkaufter Entlassung aus den Gefängnissen, Aemterverkauf sprudelt es nur, steigt und wird voll. Wenn man ihn in der Welt zurücklässt und er sich unter Menschen befindet, ist er ein gesetzloser Diener. Wenn man ihn an dem Hofe tödtet und er in die Erde eingeht, ist er ein Dämon der Unkindlichkeit. Es gibt fortgesetztes Dunkles und Offenbares, es gibt nichts, um es hinzustellen. Man soll ihn mit dem Buche der Kindlichkeit beschenken, ihn heissen aufmerksam es lesen. Dabei schicke man ihn fort und lasse ihn mit der Mutter gemeinschaftlich wohnen.

Nach nicht langer Zeit befahl eine höchste Verkündung, dass Yĭ an der Zusammenstellung der Gesetzabschnitte und Erlässe theilnehme. Man übertrug ihm wieder das Amt eines Angestellten des eröffnenden Sammelhauses und eines stechenden Vermerkers von 隆 Lung-tscheu. Er bat, zurückkehren und gegen Krankheit Mittel brauchen zu dürfen. Es erfolgte eine höchste Verkündung, welche ihn herrief. Er erschien in dem Palaste 醴泉 Li-thsiuen. Der Kaiser veranstaltete für ihn ein Fest und war sehr vergnügt. Er sprach dabei zu ihm: Verringerung und Zurückziehung dauert bereits lange. In meinem Gemüthe habe ich Mitgefühl. — Hierauf verlieh er ihm wieder das Lehen

eines Fürsten des Reiches 沛 Pei und die Rangstufe eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden.

Der Kaiser sprach zu den aufwartenden Dienern: Tsch'ing-yi und ich der Kaiser haben mit einander das Leben, gemeinschaftlich den Tod. Zwischen uns eingeschlossen sind Gefahr und Ungemach. Ich hebe in Worten hervor, ich bedenke dieses. An welchem Tage sollte ich es vergessen?

Yi reichte jetzt den Weinbecher und wünschte langes Leben. Der Kaiser hiess den inneren Vermerker und Gebietenden 李 德 林 Li-te-lin auf der Stelle eine Schrift der höchsten Verkündung verfassen. 高 熲 Kao-ying sagte im Scherze zu Yi: Der Pinsel ist trocken. — Yi erwiderte: Beim Austreten bildete man die Berghöhen der Gegend, verliess sich auf die Worte des Entwurfes. Bei der Heimkehr erlangte man nicht ein einziges Kupferstück. Womit sollte man den Pinsel befeuchten? — Der Kaiser lachte laut.

Nach nicht langer Zeit befahl eine höchste Verkündung, dass Yi an der Berathung der Sache der Musik theilnehme. Yi zog in Betracht, dass die sieben Töne des Zeitalters der Tscheu abgeschafft seien und fehlen und dass, seit das grosse Sui den höchsten Befehl in Empfang genommen, Gebräuche und Musik erneut und gewechselt werden sollen. Er ordnete das Angemessene der sieben Anfänge und gab ihnen den Namen: Einrichtung der Töne des Sammelhauses der Musik. Es waren acht Hefte, welche er an dem Hofe überreichte. Der Kaiser fand sie gut und pries sie.

Plötzlich wurde Yi zu der Stelle eines stechenden Vermerkers von 岐 Khi-tscheu versetzt. Nachdem er über ein Jahr sich in diesem Amte befunden, erhielt er wieder eine höchste Verkündung, welche ihm befahl, die Musik in dem grossen Beständigen zu bestimmen. Die Worte, mit welchen er früher und später die Sache der Musik erörterte, sind in den Denkwürdigkeiten von den Musiktönen enthalten.

Der Kaiser bewillkommnete Yi mit den Worten: Die Gesetzabschnitte und Erlässe habet ihr bestimmt. Die Musiktöne habet ihr bestimmt. Gebräuche, Musik, Gesetzabschnitte und Erlässe, mit diesen drei Dingen beschäftigtet ihr euch. Es ist sehr werth, gepriesen zu werden.

Yi kehrte hierauf nach Khi-tscheu zurück. Im eilften Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (591 n. Chr.) starb er, von Krankheit befallen, im Besitze seines Amtes. Er war zwei und fünfzig Jahre alt geworden. Der Kaiser schickte einen Abgesandten, liess um den Todten klagen und ihm das Opfer bringen. Der ihm nach dem Tode gegebene Name ist 達 Thă.

Yuen-scheu, der Sohn Yi's, erhielt die Nachfolge in dem Lehen. Als Kaiser Yang eingesetzt worden war, schaffte er die fünf Classen der Lehensfürsten sämmtlich ab. In Betracht, dass Yi zu dem höchsten Befehle verholfen und sich Verdienste um den Ursprung erworben hatte, erging eine höchste Verkündung, durch welche Yi in das gewechselte Lehen eines Fürsten von 莘 Sin eingesetzt wurde. Dasselbe wurde dem Sohne Yuen-scheu verliehen.

Yuen-scheu war ursprünglich Heerführer der raschen Reiter. Später wurde er im Umwenden Anführer der kriegsmuthigen Leibwächter. Wegen seiner mehrmaligen kriegerischen Verdienste beförderte man ihn zu der Rangstufe eines Grossen des glänzenden Gehaltes zur Rechten. Er wurde zu der Stelle eines Heerführers der erspähenden Leibwache zur Rechten versetzt.

Gegen das Ende des Zeitraumes Ta-niĕ (616 n. Chr.) austretend, wurde er Statthalter von 文城 Wen-tsch'ing. Als die gerechte Streitmacht sich erhob, durchstreifte der gerechte Anführer 張倫 Tschang-lün das Land. Als er nach Wen-tsch'ing gelangte, wendete sich Yuen-scheu ihm mit der Feste zu.

Lieu-khieu.

柳裘 Lieu-khieu führte den Jünglingsnamen 茂和 Meu-ho und stammte aus 解 Kiai in Ho-tung. Er war der Urenkel 世隆 Ssi-lung's, in Diensten von Thsi Vorstehers der Räume. Sein Grossvater (忄十炎) Tan war in Diensten von Liang oberster Buchführer und Vorsteher des Pfeilschiessens zur Linken. Sein Vater 明 Ming war Hausgenosse des grossen Sohnes und Statthalter von 義興 I-hing.

Khieu war in seiner Jugend scharfsinnig und verständig. Er hatte in dem Alter von zwanzig Jahren einen guten Namen. In den Diensten von Liang wurde er nacheinander Leibwächter von dem Amte des obersten Buchführers und allgemeiner Beruhiger von den zugetheilten Pferden.

Kaiser Yuen von Liang wurde durch das Kriegsheer von Wei bedrängt. Er entsandte Khieu und hiess ihn in Wei um Frieden bitten. Plötzlich erfolgte der Fall von Kiang-Ling und Lieu-khieu trat in das Land inmitten des Gränzpasses.

Zu den Zeiten der Kaiser Ming und Wu von Tscheu wurde er, nachdem er lernender Mann von den Einhornzehen gewesen, weiter zu der Stelle eines bei dem Lesen Aufwartenden des grossen Sohnes versetzt und erhielt das Lehen eines Lehensfürsten dritter Classe des Kreises 昌樂 Tschang-lŏ. Später wurde er an der Stelle eines Anderen oberer vorzüglicher Mann des allgemeinen Sammelhauses des Himmelsamtes.

Als Kaiser Siuen zu seiner Stufe gelangte, ernannte er Khieu zu einem im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden und beförderte ihn zu dem Range eines Lehensfürsten erster Classe, sodann zum kaiserlichen Lehrmeister und Grossen. Als der Kaiser erkrankte, verblieb Khieu als Aufwartender in der verschlossenen Abtheilung des Palastes. Er kam mit 劉昉 Lieu-fang, 韋謨 Wei-mu und 皇甫績 Hoang-fu-tsi überein, Kao-tsu einzuführen und durch ihn die zehntausend Triebwerke leiten zu lassen.

Kao-tsu weigerte sich beharrlich und gab nicht Folge. Khieu trat vor und sprach zu ihm: Die Zeit kann man nicht wiederholen. Die Triebwerke kann man nicht ausser Acht lassen. Jetzt ist die Sache bereits so beschaffen. Man soll bei Zeiten die grosse Berathung bestimmen. Wenn der Himmel gibt und man nicht nimmt, empfängt man im Gegentheil von ihm Unglück. Wenn man jetzt nochmals versetzt und hinausschiebt, ist zu fürchten, dass man als ein Geschenk die spätere Reue erhält. — Kao-tsu leistete jetzt Folge. Er beförderte Khieu zu dem Range eines Angestellten des oberen eröffnenden Sammelhauses und ernannte ihn zum inneren Vermerker und Grossen. Er vertraute ihm die Geheimnisse der Triebwerke an.

Als Wei-hing sich empörte, war die Welt in Aufregung. Li-mŏ, allgemeiner Leitender von P'ing-tscheu, war ziemlich in seinem Inneren unschlüssig. Kao-tsu hiess Khieu hinreisen und gegen Li-mŏ sich erklären. Als Khieu vor Mŏ erschien, legte er diesem vollkommen Nutzen und Schaden dar. Mŏ war sehr erfreut und wendete sein

Herz sogleich zu Kao-tsu. Dieser beschenkte später Khieu wegen des Verdienstes, die Gesandtschaft übernommen zu haben, mit dreihundert Stücken bunten Seidenstoffes, neun Ringen Goldes und einem Gürtel.

Um diese Zeit schloss Sse-ma-siao-nan mit einer Streitmacht Lo-ngan ab. Kao-tsu hiess Khieu ebenfalls hinreisen und sich gegen Jenen erklären. Ehe Khieu noch angekommen, floh Sse-ma-siao-nan nach Tsch'in. Kao-tsu hiess sofort Khieu nach Umständen Hoai-nan beruhigen. Er beschenkte ihn mit Pferden und vermischten Gegenständen.

Im ersten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) beförderte man Khieu zu dem Range eines grossen Heerführers und ernannte ihn zum stechenden Vermerker von Hiü-tscheu.

Khieu war in seinem Amte lauter und wahrhaftig. Die Angestellten und das Volk waren ihm zugethan. Er wurde wieder im Umwenden stechender Vermerker von 曹 Thsao-tscheu.

Später wollte ihm der Kaiser, indem er dessen Verdienste um die Feststellung der Entwürfe bedachte, ein Ehrenamt hinzugeben und war im Begriffe, ihn zu sich zu berufen. Er blickte auf die Diener des Hofes und fragte: Wann soll der stechende Vermerker eintreten? — Jemand antwortete: Jetzt ist der Winter. — Der Kaiser stand davon ab. Unvermuthet starb Lieu-khieu. Kao-tsu bedauerte ihn lange Zeit schmerzlich.

Khieu erhielt den nach dem Tode gegebenen Namen 安 Ngan. Sein Sohn 惠童 Hoei-tung folgte ihm in dem Lehen.

Hoang-fu-tsĭ.

皇甫績 Hoang-fu-tsĭ führte den Jünglingsnamen 功明 Kung-ming und stammte aus Tschao-na in Ngan-ting. Sein Grossvater 穆 Mö war in Diensten von Wei Statthalter von Lung-tung. Sein Vater 道 Tao war in Diensten von Tscheu stechender Vermerker von 湖 Hu-tscheu und allgemeiner Beaufsichtiger von 雍 Yung-tscheu.

Tsĭ verwaiste, als er drei Jahre alt war, und wurde von 韋孝寬 Wei-hiao-kuan, seinem Grossvater von mütterlicher Seite, aufgezogen. Er spielte einst mit seinen älteren Brüdern von mütterlicher Seite das Brettspiel. Hiao-kuan belegte sie dafür, dass sie ihren Beruf vernachlässigten, mit einer strengen Strafe und liess bloss Tsĭ, weil dieser verwaist und jung war, aus Mitleid frei ausgehen. — Tsĭ sagte seufzend: Ich habe nicht die Belehrung des Vorhofes, ich werde von dem äusseren Geschlechte auferzogen. Ich bin nicht im Stande, mich zu bewältigen, mich anzustrengen. Wodurch könnte ich die Begründung bewerkstelligen? — Es kochte in ihm in tiefer Erregung. Hierauf ertheilte er den Leuten der Umgebung den Befehl und liess sich dreissig Stockstreiche geben. Als Hiao-kuan dieses hörte, vergoss er Tsĭ gegenüber Thränen.

Tsĭ liebte jetzt mit aufrichtigem Sinne das Lernen. Er durchstreifte und durchschritt die mustergiltigen Bücher und die Geschichtschreiber. Kaiser Wu von Tscheu zog zur Zeit, als er Fürst von Lu war, Tsĭ heran und machte ihn zum Aufwartenden beim Lesen. Im Anfange des Zeitraumes Kien-te (572 n. Chr.) wurde Tsĭ im Umwenden Vorgesetzter des Palastes und mittlerer vorzüglicher Mann.

Kaiser Wu hatte sich einst bei Hitze in den Palast von Yün-yang zurückgezogen. Um diese Zeit war Kaiser Siuen noch der grosse Sohn. Der das Reich Beaufsichtigende

衛刺王 Wei-thse-wang erregte Aufruhr. Das Thor der Feste war bereits geschlossen und unter den hundert Amtgenossen waren viele, welche entwichen. Als Tsï von dem Unglück hörte, eilte er zu dem Thore 玄武 Hiuen-wu und brachte Hilfe. Er traf daselbst den kaiserlichen grossen Sohn. Dieser stieg von dem Söller herab, erfasste Tsï's Hand und bezeigte Schmerz und Freude. Man brachte eine Verbindung zu Stande. Der Kaiser hörte dieses und freute sich darüber.

Man versetzte Tsï zu der Stelle eines kleinen Vorgesetzten des Palastes und Verbreitenden der Lenkung. Man verzeichnete anfänglich seine früheren und späteren Verdienste, verlieh ihm das Lehen eines Lehensfürsten fünfter Classe des Kreises I-yang und ernannte ihn zu einem Lehensfürsten dritter Classe des Kreises der Mutterstadt. In fortgesetztem Umwenden wurde er kaiserlicher Richtiger und unterer Grosser.

Als Kaiser Siuen starb, hatte Kao-tsu die Leitung, und Tsï erwarb sich dabei Verdienste. Die Sache ist in den Ueberlieferungen von Tsch'ing-yi enthalten. Man gab ihm die Rangstufe eines Angestellten des oberen eröffnenden Sammelhauses hinzu. Im Umwenden wurde er innerer Vermerker und mittlerer Grosser. Sein Lehen wurde zu demjenigen des Fürsten einer Landschaft erhoben. Die Lehenstadt waren eintausend Thüren des Volkes. Plötzlich ernannte man ihn zum grossen Heerführer.

Im ersten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) austretend, wurde er stechender Vermerker von 豫 Yü-tscheu. Man vermehrte seine Lehenstadt in Verbindung mit der früheren zu zweitausend fünfhundert Thüren des Volkes und ernannte ihn plötzlich zum obersten Buchführer der Aemter der Hauptstadt. Einige Jahre später wurde er stechender Vermerker von 晉 Tsin-tscheu.

Als er das letztere Amt antreten sollte, neigte er das Haupt zu Boden und sprach: Meine, des Dieners, Verdienste sind in Wirklichkeit niedrig, sie sind von keinem Nutzen für das Reich. Ich gedenke immer gegen das Unglück anzudringen, die Gnade des Reiches dadurch zu vergelten. Jetzt ist das fälschlich sogenannte Tsch'in noch immer vorhanden. Wenn ich, der Diener, es bemesse, so gibt es drei Dinge, denen zu Folge es vernichtet werden kann.

Der Kaiser fragte um die Begründung. Tsï antwortete: Das Grosse verschlingt das Kleine. Dieses ist das Erste. Das Gesetzliche macht den Angriff gegen das Gesetzlose. Dieses ist das Zweite. Es nimmt den abtrünnigen Diener 肅巖 Sŏ-yen auf und hat gegen uns Worte. Dieses ist das Dritte. Wenn derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, an die Anführer des Falkenfluges den Befehl ergehen lässt, bitte ich, im Voraus hinsichtlich des Wandels warnen und das Vorbild des seidenen Haupthaares darlegen zu dürfen. — Der Kaiser billigte dessen starke Vorsätze und sandte ihn ab.

Nachdem Tsch'in unterworfen worden, ernannte man Tsï zum stechenden Vermerker von 蘇 Su-tscheu. Als 高智慧 Kao-tschi-hoei und Andere Aufruhr erregten, schickte 顧子元 Ku-tse-yuen, ein Mensch des Volkes von Kiang-nan, Bewaffnete aus, setzte sich mit Jenen ins Einvernehmen und überfiel bei diesem Anlasse Tsï. Man hielt einander acht Decaden hindurch fest. Tse-yuen war Tsï wegen dessen Güte zugethan. Er schickte an dem Tage der Ankunft des Winters einen Abgesandten, welcher Tsï Rinder und Wein darreichte. Tsï übersandte Tse-yuen das folgende Schreiben:

„Der erhabene Kaiser hält in den Händen die Beglaubigungsmarke, empfängt die Register. Er vereint sich mit der Gipfelung, verkehrt mit dem Reingeistigen. In Empfang nehmend, verzichtet er zu Gunsten der Kaiser 唐 Thang und 虞 Yü, lässt zurück Schilde

und Lanzen für die Könige 湯 Thang und 武 Wu. Im Osten über 蟠 木 Fan-mo hinaus, wo 方 朔 Fang-so[1] noch nicht Alles ergründete, im Westen in dem ganzen fliessenden Sande, wo 張 騫 Tschang-khien[2] nicht angekommen, jenseits 玄 漠 Hiuen-mó und 黃 龍 Hoang-lung vereinigt man die Arme, kommt zu dem Königsherrscher. Ausserhalb des Tsung-ling und des Passes 榆 Yü beugt man die Kniee, bittet um Angestellte.

‚Jüngst schloss das fälschlich sogenannte Tsch'in allein sich ab gegen die wiederhallende Belehrung, die vorzüglichen Männer und das Volk des Ostens des Stromes waren auf das Aeusserste gebracht durch das Gift des Enzians. Der erhabene Himmel stützte die Menschlichkeit, lieh die Hand dem Mittelpunkte des Hofes. Man bewerkstelligte ein wenig einen unbedeutenden Angriff, zur entsprechenden Zeit fielen die Dachziegel auseinander. Die hundert Geschlechter von Kin-ling waren gestorben und wurden wieder lebendig. Die weissen Gebeine der Diener und des Volkes von 吳 U und 會 Hoei überzogen sich wieder mit Fleisch. Sie tragen eben in dem Busen die Töne, sind angeregt von der Tugend. Im Einhergehen singen sie, schlagen den Erdkloss.[3] Wie sollte in Gemeinschaft seinen Herrn anbellen, flatternd Abwendung und Beissen zu Stande bringen, angemessen sein?‘

‚Ihr seid kein mir angehörender Mensch des Volkes. Wozu erweiset ihr mir Artigkeiten durch Wein? Ich bin ein Anführer von Sui. Wozu brauche ich Verbindungen nach aussen? Vertauschen der Söhne, Zerbrechen der Gebeine[4] bin ich noch nicht fähig, euch zu melden. Um wie viel ist dieses der Fall, wo Speise genug, Waffen genug, hohe Stadtmauern, tiefe Wassergräben sind! Sitzend erwarte ich mächtige Hilfe, in Gemächlichkeit besitze ich überflüssige Kraft. Warum sollte ich mich bemühen, leichten, niedrigen Gewohnheiten auf der Ferse folgen, eitle, lügnerische Worte hervorbringen? Man will nur abschliessen des wahrhaftigen Dieners Herz, beirren die kühnen, männlichen Vorsätze. Betrachtet man die bestimmte Zeit in diesem Sinne, so lässt sie sich gewiss nicht erlangen. Ihr solltet gut bedenken den Weg des Lebendigseins, aufklären das schwarzhaarige ursprüngliche Volk, fähig sein, von Irrthum zurückzukommen, der Weg ist nicht fern.‘

Als Tse-yuen dieses Schreiben erhielt, senkte er das Haupt an dem Fusse der Stadtmauern und brachte Entschuldigungen vor. Indessen erschien die Hilfsmacht 楊 素 Yang-su's. Man richtete vereint einen raschen Angriff auf Kao-tschi-hoei und schlug ihn.

Man ernannte Tsi zum allgemeinen Leitenden von 信 Sin-tscheu und übertrug ihm die Sache der Kriegsheere von zwölf Landstrichen. Plötzlich bat er wegen Krankheit um Versetzung in den Ruhestand. Eine höchste Verkündung berief ihn nach der Mutterstadt zurück. Man verlieh ihm die kaiserlichen Arzneien. Die Abgesandten der Mitte hatten sich gegenseitig vor Augen, Rücksicht und Anfragen endeten nicht. Tsi starb in seinem Hause, zwei und fünfzig Jahre alt. Der ihm nach dem Tode gegebene Name war 安 Ngan.

---

[1] Tung-fang-so, der Gefährte des Kaisers Wu von Han.

[2] Tschang-khien ist durch seine Reisen nach dem fernen Westen berühmt.

[3] 擊 壤 *Ki-jang* ‚den Erdkloss schlagen‘ ist ein altes Spiel aus den Zeiten der fünf Kaiser.

[4] Ein übertriebenes Bild von der Hungersnoth in belagerten Festen. Hoa-yuen sagte von dem [illegible] vertauscht man gegenseitig die Söhne und verzehrt sie. Man zerbricht die Gebeine der Todten [illegible] Kessel.

Sein Sohn 偲 Sse folgte ihm in dem Lehen. Derselbe brachte es in dem Zeitraume Ta-nië (605—616 n. Chr.) im Amte bis zum obersten Buchführer und einem den Lehenstufen vorgesetzten Leibwächter.

韋 謨 Wei-mu stammte aus dem Kreise der Mutterstadt. Derselbe war in Diensten von Tscheu innerer Vermerker und Grosser. Kao-tsu, dessen Verdienste um die Bestimmung der Entwürfe[1] in Betracht ziehend, versetzte ihn in der Folge zu der Stelle eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden und verlieh ihm das Lehen eines Fürsten der Landschaft Tsin-ngan. Wei-mu starb im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) bei dem stechenden Vermerker von 蒲 P'u-tscheu.

Lu-fen.

盧 賁 Lu-fen führte den Jünglingsnamen 子 徵 Tse-tsch'ing und stammte aus Fan-yang in der Landschaft 涿 Tschö. Sein Vater 光 Kuang war in Diensten von Tscheu Angestellter des eröffnenden Sammelhauses und Fürst der Landschaft 燕 Yen.

Fen durchstreifte und durchschritt die Bücher und Verzeichnungen. Er setzte ziemlich die Tonweisen der Musikglocke auseinander. Zu den Zeiten des Kaisers Wu von Tscheu verlieh man ihm die Lehenstufe eines Fürsten der Landschaft Yen. Die Lehenstadt waren eintausend neunhundert Thüren des Volkes. Später wurde er in der Reihenfolge Statthalter von Lu-yang, kleiner Vorgesetzter des Palastes des grossen Sohnes und ein im Verfahren mit den drei Vorgesetzten Uebereinstimmender. Da er Verdienste um die Unterwerfung von Thsi hatte, vermehrte man sein Lehen um vierhundert Thüren des Volkes. Im Umwenden wurde er Vorsteher des Kriegswesens und oberer vorzüglicher Mann.

Um diese Zeit war Kao-tsu grosser Vorsteher des Kriegswesens. Fen erkannte, dass Kao-tsu kein gewöhnlicher Mensch sei. Er gab ihm sehr den Vorzug und verknüpfte sich mit ihm. Als Kaiser Siuen zu seiner Stufe gelangte, gab er Fen das Amt des eröffnenden Sammelhauses hinzu.

Als Kao-tsu eben erst berücksichtigt und betraut wurde, waren die Gemüther noch nicht geeinigt. Er zog Fen herbei und gab ihm einen Platz unter den Leuten der Umgebung.

Kao-tsu wollte sich in das östliche Wohngebäude begeben. Die hundert Obrigkeiten wussten nicht, wohin sie gehen sollten. Kao-tsu hiess heimlich Fen die bewaffnete Leibwache der Genossenschaften von fünf Menschen aufstellen. Dabei rief er die Fürsten und Reichsdiener zu sich und sagte zu ihnen: Wer nach Reichthum und Ansehen trachten will, möge folgen und kommen. — Hin und wieder sich zu ihnen gesellend, redete er und wünschte, dass sie sich hinbegeben. Als Fen mit den ernsthaften Bewaffneten ankam, wagte es unter der Menge Niemand, sich zu rühren. Diejenigen, welche bei dem Thore 崇 陽 Thsung-yang austraten und zu dem Thore des östlichen Palastes gelangten, fanden Widerstand und wurden nicht eingelassen. Fen gab ihnen die Weisung, sich nicht zu entfernen. Er schrie sie mit aufgerissenen Augen an. An dem Thore wich man hierauf zurück. Als dieses geschehen, konnte Kao-tsu eintreten.

[1] Wei-mu ist in dem Abschnitte Lieu-khieu erwähnt worden.

Fen befehligte immer die Leibwache des Nachtlagers. Bei einer späteren Befragung trat er vor und sprach: Die Zeitrechnung von Tscheu geht bereits zu Ende. Die Blicke des Himmels und der Menschen richten sich auf den erlauchten Fürsten. Es ist zu wünschen, dass er dem Himmel entspreche, den Menschen Folge leiste. Wenn der Himmel gibt und man nicht nimmt, empfängt man im Gegentheil von ihm Unglück. — Kao-tsu war hiermit sehr einverstanden. Als er die Altäre der Landesgötter in Empfang genommen hatte, ertheilte er Fen Befehl für den klaren Palast und hiess ihn dabei die Leibwache des Nachtlagers befehligen.

Fen meldete hierauf an dem Hofe, dass man die Fahnen des Zeitalters der Tscheu verändern und ihnen nochmals gute Namen geben möge. Die Fahnen des grünen Drachen, des Tseu-yü,[1] der hellrothen Sperlinge, des himmelfarbenen Kriegswesens, der tausend Herbste, der zehntausend Jahre wurden sämmtlich durch Fen angefertigt. Plötzlich ernannte man ihn zum beständigen Aufwartenden von den zerstreuten Reitern, nebstdem zu einem zur Linken des grossen Sohnes Befindlichen, zur Linken der gemeinen Söhne Befindlichen und zu einem das Kriegsheer leitenden Heerführer zur Rechten.

Um diese Zeit befassten sich 高 熲 Kao-ying und 于 威 Yü-wei gemeinschaftlich mit der Lenkung des Hofes. Fen vertrug sich mit ihnen sehr schlecht. 劉 昉 Lieu-fang, der das Reich als Pfeiler Stützende, stand damals dem Hofe fern und wurde gemieden. Fen verständigte sich daher mit ihm, ferner mit 元 諧 Yuen-hiai, oberem das Reich als Pfeiler Stützenden, 李 詢 Li-siün und 張 賓 Tschang-pin, stechendem Vermerker von 華 Hoa-tscheu. Man verschwor sich, Kao-ying und Yü-wei wegzuschaffen, worauf diese fünf Menschen mit einander die Lenkung stützen sollten.

Weil zudem der König von Tsin,[2] ein geliebter Sohn des Kaisers, Pläne zur Bewerkstelligung von Absetzung und Einsetzung entwarf, sprach Fen wieder zu dem kaiserlichen grossen Sohne: Ich Fen wollte mich mehrmals bei demjenigen, vor dem ich unter der grossen Halle stehe, zum Besuche melden. Ich fürchtete, von dem Kaiser zur Rede gestellt zu werden. Es ist mein Wunsch, dass man die kleinsten Gedanken erforsche.

Der Plan wurde entdeckt, und der Kaiser selbst brachte die Sache in Ordnung. Lieu-fang und die Anderen schoben die Schuld auf Tschang-pin und Lu-fen. Die Fürsten und Reichsdiener meldeten an dem Hofe: Die zwei Menschen sind angeklagt und sollen sterben. — Der Kaiser, in Rücksicht auf das alte Verhältniss zur Zeit seiner Verborgenheit, brachte es nicht über sich, die Hinrichtung zu verhängen. Er entzog beiden den Namen und machte sie zu Menschen des Volkes. Tschang-pin starb nach nicht langer Zeit. Nach einem Jahre erhielt Fen wieder seine Lehenstufe und wurde prüfender und vergleichender Reichsdiener des grossen Beständigen.

Fen zog in Betracht, dass in der alten Musik Paläste[3] sieben bis acht hingehangt werden. Verlust und Vermehrung seien nicht dieselben, und in den Berathungen der sachverständigen Gelehrten der vorübergehenden Zeitalter sei keine Bestimmtheit und keine Gleichförmigkeit. Er reichte jetzt die folgende Denkschrift empor:

,Die Menschen von Yin und diejenigen von ihnen aufwärts bedienten sich durchgängig der fünf Töne. König Wu von Tscheu bewältigte Yin und erlangte das Ent-

---

[1] Das menschliche Thier 騶 虞 Tseu-yü.

[2] Der König von Tsin ist der spätere Kaiser Yang.

[3] 宮 *Kung* ,Palast' hat in der Musik die Bedeutung 中 *tschung* ,Mitte'. Es ist der mittlere der fünf Töne, nach welchem die übrigen vier Töne sich richten.

sprechende des Wachtelfeuers, des Viergespanns des Himmels. Von Tönen gebrauchte er sieben. Als Han sich erhob, gab es die entsprechende Glocke hinzu. Desswegen befinden sich sechzehn Stücke[1] auf einem einzigen Glockengestell. 鄭玄 Tsch'ing-hiuen sagt in den Erklärungen der Gebräuche der Tscheu: Zweimal acht, sechzehn Glockengestelle. Dieses hat den Sinn von sieben bis acht. Es kommt schon weit her. Gleichwohl überlieferte man einander in den Zeitaltern das Leder.[2] Verwendung und Verwerfen stimmten nicht überein. Zu den Zeiten des Kaisers Wu von Tscheu[3] gelangt, veränderte man es wieder, hängte sieben hin und machte die Waldglocke zum Palaste.'

,Die Musik ist der Stamm des Ordnens. Desswegen ist bei Uebertragung der Sitten, Aenderung der Gewohnheiten nichts besser, als die Musik. Demzufolge betrachtete 吳札 U-tsch'a[4] und unterschied Erhebung und Untergang. Somit ist Musik dasjenige, wodurch man Himmel und Erde bewegt, auf Götter und Geister Eindruck macht. Das Gefühl kommt hervor in den Tönen, das Ordnen des Zerrütteten ist dann das Entsprechende.'

Wu von Tscheu[5] machte die Waldglocke zum Palaste. Es war nämlich ein Zeichen, dass man zu Grunde gehen werde. Zudem hat die Leitung der Waldglocke den Sinn des Entstehens unterhalb der gelben Glocke.[6] Die gelbe Glocke ist der Gebieter. Indem sie aber bei dem Diener entsteht, ist es offenbar ein kaiserliches Haus, es ist das Entsprechende von neun und fünf.[7] Ferner ist das Yin der Diener. Da es aber auf der Stufe des Gebieters weilt, offenbart es wieder Reich und Haus, die glückliche Vorbedeutung des Ersteigens der Gipfelung. Hier bestätigen sich in Wirklichkeit die Zahlen der Dunkelheit gegenseitig, sie verschliessen nicht die Sache der Menschen.'

,Mich niederwerfend, bedenke ich, dass derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, in den Händen die Abbildungen hält, den Erdkreis lenkt, auf dem Wege weit den Königen vorangeht. Die Verdienste sind zu Stande gebracht, man führt Musik auf, erleuchtet die Entwürfe von jüngst.'

,Ich habe gehört: Die fünf Kaiser überlieferten einander nicht die Musik. Die drei Könige empfingen nicht von einander die Gebräuche. Dieses ist es nämlich, worin sie gemäss der Zeit die Einrichtungen veränderten und das Richtige nicht ausser Acht liessen.'

Der Kaiser befolgte dieses zuletzt. Er veränderte sofort die Sieben, hängte acht Glocken hin und machte die gelbe Glocke zum Palaste. Eine höchste Verkündung befahl, dass Fen in Gemeinschaft mit 楊慶 Yang-khing die Hefte in Einklang bringe und die Tonweisen von Tscheu und Thsi bestimme.

Nach nicht langer Zeit ernannte man Fen zum stechenden Vermerker von 郢 Ying-tscheu. Plötzlich wurde er im Umwenden stechender Vermerker von 虢 Kuĕ-tscheu. Später zu der Stelle eines stechenden Vermerkers von 懷 Hoai-tscheu versetzt, grub er den Fluss 沁 Thsin ab und leitete ihn nach Osten. Er gab ihm den Namen: Der dem

---

[1] Sechzehn Musikglocken.

[2] Der Ton des Leders, d. i. der Trommel. Nach den Gebräuchen der Tscheu brachte man die acht Töne durch Metall, Stein, Erde, Leder, Seide, Holz, Kürbisse und Bambus hervor. Aus diesen acht Stoffen waren die Musikwerkzeuge verfertigt.

[3] Kaiser Wu von dem nördlichen Tscheu.

[4] Ki-tsch'ä, Königssohn von U. Er betrachtete die Musikglocken von Tscheu.

[5] Ebenfalls Kaiser Wu von dem nördlichen Tscheu.

[6] Die Tonweise der Waldglocke ist späteren Ursprungs als diejenige der gelben Glocke.

[7] Die neun Zahlen des Yang sind der Himmel. Die fünf Zahlen des Yin sind die Erde. Dieses dürfte hier gemeint sein.

Volke nützende Wassergraben. Er leitete ferner einen Arm des Flusses in den Kreis 温 Wen. Er gab diesem Arme den Namen: Der bewässernde Graben von Wen. Man setzte dadurch den salzigen Boden unter Wasser. Das Volk verliess sich auf den daraus erwachsenden Nutzen.

Einige Jahre später wurde Fen im Umwenden stechender Vermerker von 齊 Thsi-tscheu. Unter dem Volke entstand Hungersnoth, Getreide, Reis und Hüpfschuhe[1] wurden theuer. Er verwehrte den Menschen die Ausfuhr von Getreide, aber er selbst führte es aus. Er wurde desswegen angeklagt, zum Verluste des Namens verurtheilt und zum Menschen des Volkes gemacht.

Später folgte er dem Kaiser auf dessen Reise nach Lo-yang. Der Kaiser sprach zu ihm gelassen: Zur Zeit, als ich erst grosser Vorsteher der Pferde war, breitetet ihr Bauch und Herz vor mir aus. Als ich die hundert Bemessungen leitete, war ich oft und mannigfach in der Umgebung mit euch. Es war hinreichend Güte von jeher. Wenn ihr keine Fehler hättet, wäre eure Rangstufe mit derjenigen Kao-ying's gleich. Ihr wurdet angeklagt, mit unheilvollen Menschen euch verbunden zu haben. In Folge dessen wurdet ihr abgesetzt. Indem ich an die Güte der früheren Tage erinnere, solltet ihr wieder zu der Rangstufe eines Landpflegers gelangen. Warum denket ihr nicht daran, die Verleihung zu vergelten und ist es so weit mit euch gekommen? Ich bringe es nicht über mich, euch zu tödten. Ich verdrehe das Gesetz und lege nur die eigenen Beziehungen dar. — Fen bückte sich, warf sich zu Boden und brachte Entschuldigungen vor.

In einer höchsten Verkündung wurde er wieder in das ursprüngliche Amt eingesetzt. Als er nach einigen Tagen die höchste Verkündung beantwortete, liess er den hohen Willen ausser Acht. Ferner stellte er seine Verdienste reihenweise hin und hatte Worte des Unwillens. Der Kaiser war sehr erzürnt. Er wendete sich zu sämmtlichen Dienern und sprach: Ich wollte Fen einen Landstrich geben. Wenn ich dieses betrachte, kann ich ihn nicht wieder verwenden.

Später trug der kaiserliche grosse Sohn wegen Fen Worte vor, indem er sagte: Diese Leute haben insgesammt das Verdienst, zu dem höchsten Befehle verholfen zu haben. Sind ihre Gemüthsart und ihr Wandel auch leicht und schief, man darf sie nicht zurückstossen.

Der Kaiser sprach: Ich unterdrückte, ich verdrehte bei ihnen, ich erhielt ihr Leben unversehrt. Wären Lieu-fang und Tsch'ing-yı, ferner Fen, Lieu-khieu, Hoang-fu-tsı und Andere nicht gewesen, wäre ich nicht bis hierher gelangt. Gleichwohl sind diese Menschen lauter wetterwendische Menschen. Zu den Zeiten des Kaisers Siuen von Tscheu erlangten sie durch ihre Unzuverlässigkeit die Gunst. Als der Kaiser allmälig in grossem Masse sich änderte, baten 顏之儀 Yen-tschi-I und Andere, dass man durch die Könige des Stammhauses die Lenkung stütze. Diese Leute begingen Falschheit. Sie übertrugen den höchsten Befehl nur mir. Ich wollte Ordnung schaffen, sie wollten es wieder in Unordnung bringen. Desswegen verschwor sich Fang zu grosser Widersetzlichkeit vorher. Yı bewirkte Wurmfrass der Beschwörer nachher. Menschen wie Fen haben ihre Absicht nicht ganz erreicht. Verwendet man sie, so sind sie nicht gehorsam. Weist man sie

---

[1] 踊 *Yung* ‚Hüpfschuhe' sind Schuhe für Menschen, denen die Füsse abgehauen wurden. Einst wurde von dem alten Reiche Thsi gesagt, dass die Schuhe daselbst wohlfeil, die Hüpfschuhe theuer seien. Der Sinn ist, dass nach den letzteren starke Nachfrage gewesen, weil vielen Menschen zur Strafe die Füsse abgehauen worden waren. Hier scheinen übrigens Hüpfschuhe bildlich und überflüssig zu stehen, da dieser Strafe in dem Strafbuche der Sui keine Erwähnung geschieht.

zurecht, so sind sie unwillig. Es ist unmöglich, ihnen zu vertrauen. Wenn ich sie nicht von mir stosse, werden alle Menschen dieses sehen. Einige werden verstohlen sich berathen und von mir sagen, ich sei arm an Verdiensten, bei meinen Dienern sei dieses nicht der Fall.

蘇威 Su-wei trat vor und sprach: Kuang-wu von Han wünschte die verdienstvollen Diener unversehrt zu erhalten. Sie alle empfingen an dem Hofe die Stellen von Lehensfürsten. Ich bitte, dass der Höchstgeehrte in seiner Pflege der Menschlichkeit wieder dieses Weges sich bediene und dadurch sie zufriedenstelle.

Der Kaiser billigte dieses. Er setzte hierauf das Haus Lu-fen's ab. Derselbe starb in diesem Jahre, vier und fünfzig Jahre alt.

Yü-I.

于義 Yü-I führte den Jünglingsnamen 慈恭 Tse-kung und stammte aus Lö-yang in Ho-nan. Sein Vater 謹 Khin folgte dem Kaiser Wu von Wei auf dessen Zuge in den Gränzpass. In die Dienste von Tscheu tretend, brachte er es im Amte bis zu einem grossen Lehrmeister. Daher befand sich sein Haus in dem Kreise der Mutterstadt.

Yü-I war in seiner Jugend fest, streng, beharrlich, schätzte lautere Vorsätze und liebte das Lernen. Gegen das Ende des Zeitraumes Ta-thung (551 n. Chr.) verlieh man ihm der Verdienste seines Vaters wegen die Lehensstufe eines Lehensfürsten dritter Classe von Ping-tschang. Die Lehenstadt waren fünfhundert Thüren des Volkes. Er trat aus dem Hause als Heerführer des geraden Söllers. Später veränderte man sein Lehen zu demjenigen eines Fürsten des Kreises Kuang-tu. Als Kaiser Min von Tscheu die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, vermehrte er das Lehen um sechshundert Thüren des Volkes.

In der Reihenfolge zu der Stelle eines Statthalters von Ngan-wu versetzt, erhöhte er ausschliesslich die Lehre der Tugend. Er schätzte nicht Macht und Strafe. In der Landschaft stritten zwei Menschen des Volkes Namens 張善安 Tschang-schen-ngan und 王叔兒 Wang-schö-ni um Güter und klagten gegen einander. Yü-I sprach: Ich der Statthalter bin an Tugend arm. Ich bin dem nicht gewachsen, was den Auftrag ausmacht. Es ist nicht meine Schuld. — Hierauf nahm er Güter seines Hauses und gab sie diesen zwei Menschen mit Ueberschuss. Er ermahnte sie und schickte sie fort. Sowohl Schen-ngan als dessen Gegner fühlten sich beschämt und übersiedelten nach einem anderen Landstriche. In Folge dessen war zwischen Sitten und Lehre in grossem Masse Einklang hergestellt. Seine Umgestaltungen der Menschen durch die Tugend waren sämmtlich von dieser Art.

Man setzte ihn in das höhere Lehen eines Fürsten der Landschaft Kien-p'ing. In dem Zeitalter der Kaiser Ming und Wu von Tscheu wurde er nach einander stechender Vermerker der Landstriche 西兗 Si-yuen, 瓜 Kua und 邵 Schao. Er schloss sich mehrmals auf Eroberungszügen an und wurde zu dem Range eines Eröffnenden des Sammelhauses befördert. Als Kaiser Siuen die Nachfolge erhielt, geriethen die Sachen der Lenkung und der Strafen täglich in grössere Unordnung. Yü-I reichte eine Denkschrift empor, in welcher er Vorstellungen machte.

Um diese Zeit standen Tsch'ing-yi und Lieu-fang in Gnade und hatten Einfluss. Sie meinten, dass Yü-I ihnen von keinem Nutzen sei und hatten ihn früher bei dem Kaiser verdächtigt. Als der Kaiser die Denkschrift überblickte, zeigte er in seiner Miene Erregung und sprach zu den aufwartenden Dienern: Yü-I schmäht die Mitte des Hofes. — Der kaiserliche Richtige und Grosse 顏之儀 Yen-tschi-I trat vor und sprach: Die früheren verständigen Könige des Alterthums setzten einen Baum der Schmähungen. Sie stellten die Trommel denjenigen, welche zu tadeln wagten, hin. Sie fürchteten noch immer, dass sie die Fehler nicht hören. Die Worte Yü-I's kann man nicht als ein Verbrechen anrechnen. — Der Kaiser liess es jetzt dabei bewenden.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe war, brachte 王謙 Wang-khien eine Empörung zu Stande. Kao-tsu wollte ihn angreifen und fragte 高熲 Kao-ying wegen eines Anführers. Kao-ying sprach: Yü-I hat einfach Verstand und Ueberlegung. Man kann ihn zum ursprünglichen Vordersten machen. — Kao-tsu billigte dieses. Lieu-fang trat vor und sprach: Die Rangstufe und die Aussichten Liang-jui's sind einfach von Bedeutung. Man kann ihn nicht Yü-I untergeordnet sein lassen. — Kao-tsu stand davon ab. Man machte hierauf Liang-jui zum ursprünglichen Vordersten, Yü-I zum allgemeinen Leitenden des einherziehenden Kriegsheeres.

達奚基[1] Tha-hi-khi, ein Anführer Wang-khien's, fasste seine Heeresmenge zusammen und besetzte 開遠 Khai-yuen. Yü-I führte das Kriegsheer der Linken, griff ihn rasch an und zertrümmerte dessen Macht. Man ernannte Yü-I plötzlich zum allgemeinen Leitenden von (氵十童) Thung-tscheu und beschenkte ihn mit fünfhundert Sclaven und Sclavinnen, sowie mit dreitausend Stücken vermischten bunten Seidenstoffes. Mit Ueberschreitung der Reihenfolge ernannte man ihn zum oberen das Reich als Pfeiler Stützenden.

Um diese Zeit war 翼 Yi, der ältere Bruder Yü-I's, grosser Beruhiger. 智 Tschi, der jüngere Bruder Yü-I's, und 仲文 Tschung-wen, der Sohn seines älteren Bruders, waren obere das Reich als Pfeiler Stützende und grosse Heerführer. Sie und noch andere, im Ganzen zehn Menschen, wurden die theuren Verwandtschaften genannt.

Nach einem Jahre wurde Yü-I krankheitshalber seines Amtes enthoben und kehrte in die Mutterstadt zurück. Nach einigen Monaten starb er, fünfzig Jahre alt. Man verlieh ihm nachträglich die Stelle eines stechenden Vermerkers von 豫 Yü-tscheu. Der ihm nach dem Tode gegebene Name war 剛 Kang. Man schenkte für die Trauer noch eintausend Gegenstände und fünfhundert Scheffel Reis.

Seine Söhne 宣道 Siuen-tao und 宣敏 Siuen-min wurden Beide bekannt.

宣道 Siuen-tao führte den Jünglingsnamen 元明 Yuen-ming. Von Gemüthsart behutsam und verschlossen, trat er mit den Menschen, wenn sie nicht seines Gleichen waren, in keine Verbindung. In Tscheu Dienste nehmend, legte er das grobe Kleid ab und wurde Aufwartender zur Linken und oberer vorzüglicher Mann. Man verlieh ihm der Verdienste seines Vaters wegen die Lehenstufe eines Lehensfürsten fünfter Classe des Kreises Tsch'ing-ngan. Die Lehenstadt waren zweihundert Thüren des Volkes. Später wurde er im Umwenden kleiner Gehilfe und kaiserlicher oberer Angestellter.

[1] In dem Zeichen 基 ist hier statt 土 das Classenzeichen 心 zu setzen.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, zog er Siuen-tao heran und machte ihn zum Richter der auswärtigen Waffen. Er ernannte ihn dann plötzlich zu einem im Verfahren Uebereinstimmenden.

Als Kao-tsu die höchste Stufe erreicht hatte, versetzte er ihn zu dem Amte eines inneren Vermerkers und Hausgenossen und beförderte ihn hinsichtlich der Lehenstufe zu einem Lehensfürsten vierter Classe.

Bei dem Kummer um den Vater kam durch eine Reihe von Tagen kein Wasser und kein zubereiteter Trank in den Mund Siuen-tao's. Die Kaiserin Hien befahl 敦 諭 Tün-yü, Abgesandten der Mitte, sich ein Jahr hindurch aufzumachen und hiess ihn zu den Geschäften sehen. Als Siuen-tao der Trauer enthoben war, wurde er zum Heerführer der Wagen und Reiter, ingleichen zum ältesten Vermerker der Leibwache der Linken ernannt. Dabei blieb er Hausgenosse, wie früher.

Sechs Jahre später wurde er zu der Stelle eines zugetheilten Vorangehenden der linken Leibwache des grossen Sohnes versetzt und zu der Rangstufe eines oberen im Verfahren Uebereinstimmenden befördert. Er starb zwei und vierzig Jahre alt. Sein Sohn 志 寧 Tschi-ning wurde frühzeitig bekannt. Derselbe trat aus und wurde der Nachfolger seines Oheims Siuen-min.

宣 敏 Siuen-min führte den Jünglingsnamen 仲 達 Tschung-thă. In seiner Jugend tiefsinnig und verschlossen, hatte er Begabung und Verstand. Als er eilf Jahre alt war, begab er sich zu 招 Tschao, König von 趙 Tschao.[1] Der König befahl ihm, Gedichte zu verfassen. Siuen-min bekundete in den Gedichten, welche er verfasste, sehr tiefe und lautere Vorsätze. Der König war darüber in hohem Masse verwundert. Unter den Gästen war keiner, der ihn nicht angestaunt und aufgemuntert hätte.

Aus dem Hause als Aufwartender zur Linken und oberer vorzüglicher Mann tretend, wurde er zu der Stelle eines Vorbereitenden von dem Amte der tausend Rinder versetzt. Als Kao-tsu seine Stufe erreicht hatte, ernannte er Siuen-min zum allgemeinen Beruhiger von der Darbietung der Wagen und übertrug ihm das Amt eines Abgesandten für die Beruhigung von Pa und Schö. Als Siuen-min zurückkehrte, reichte er die folgende Denkschrift empor:

‚Ich habe gehört: Man eröffnete das Stammhaus von 盤 石 P'uan-schi. Das Haus der Han ward in Folge dessen nur beständig und begründet. Die feste Lage von 維 城 Wei-tsch'ing, das Glück von Tscheu ward durch sie geistig und langewährend. Der Kaiser von Thsin setzte Landpfleger und Statthalter ein, aber er schaffte die Lehensfürsten ab. Der Gebieter von 魏 Wei zog nahe heran Schmeichelei und Verderbtheit, aber hielt fern von sich Knochen und Fleisch. Er bewirkte hierauf, dass Stammhaus und Altäre an andere Seitengeschlechter übergingen, die göttlichen Geräthe fremden Geschlechtern weiter übermittelt wurden. Die Klarheit dieser Sache ist grösser, als bei Betrachtung eines Feuers.‘

‚Schafft man somit an Bergen und Flüssen unwegsame Strecken, dürfen diejenigen, welche nicht nahe Verwandte sind, nicht daselbst wohnen. Zudem ist das Land von Schö bewässert und fruchtbar. Die Menschen sind eine grosse Menge. Im Westen ver-

[1] Derselbe war ein Lehenkönig von Tscheu.

kehrt es mit 卭 Khiung und Pe.[1] Im Süden hängt es sich an 荆 King und 巫 Wu. Die Tugend der Tscheu schwand, dieses Land wurde hierauf die Oberstelle der Waffen. Diese Dinge waren sofort die Vorboten des Unglücks. Desswegen trifft der Hellsehende Vorkehrungen gegen das Gestaltlose. Der Ordnende bringt zur Ordnung das noch nicht Zerrüttete. Dann kann das Glück hoch sein durch zehntausend Geschlechtsalter, Jahre kann man überschreiten siebenhundert.'

,Mich niederwerfend, bedenke ich, dass derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, in dem Winkel der Sonne, mit dem Angesichte des Drachen, entspricht den von Freude erschlossenen Umdrehungen, als Dritter sich gesellt zu dem Himmel, als Zweiter sich gesellt zu der Erde, lebt in der bestimmten Zeit des Verbeugens und des Verzichtens. Hunderttausend Menschen, zehnmal hunderttausend Menschen bestimmen ihr Herz, die hundert Götter empfangen die Ordnungen des Amtes. Man erwartet, dass er pflanzt und aufstellt Gehäge und Schirme, belehnt und einsetzt Söhne und Enkel, fortsetzt die grossen Zeichnungen von Tscheu und Han, wechselt die ungewissen Geleise von Thsin und Wei, wiederholt den Einfluss und die Macht der nahen Vertrauten, ehrt den Stamm und die Aeste der fürstlichen Seitengeschlechter.'

,Nur die drei Scho und die drei 齊 Thsi hiessen in dem Alterthum die unwegsamen Strecken des Himmels. Dass man die königlichen Verwandten betheilt, hierzu ist jetzt gerade die Zeit. Wenn er bewirkt, dass Hinstellen des Nutzens mit Angemessenheit sich vereinigt, die Gränzbäume der Lehen ihren Platz erlangen, werden die grossen Ruhestörer einhalten mit ihren nichtigen Hoffnungen, die verrätherischen Diener verschliessen ihre unrechten Anschläge. Die vollkommene Beschäftigung, die grossartige Versperrung werden gleich sein mit der langen Dauer des Himmels und der Erde. Glanz und Ruhm, mannigfache Frucht werden in Einer Reihe stehen mit dem Herableuchten der Sonne und des Mondes. Ich, der Diener, verabschiede mich im Lernen von der vielen Erfahrung, doch meine Gefühle sind tief verkörpert mit dem Reiche. Ohne Weiteres lege ich dar, was ich durch das Rohr sehe, mein Zittern und mein Schrecken sind nur heftig.'

Als der Kaiser die Denkschrift überblickte, fand er sie gut. Er sprach zu Kaoying: In dem Geschlechte 于 Yü gibt es alle Alter hindurch Menschen. — Zuletzt machte er von jenen Worten Gebrauch und entsandte 秀 Sieu, König von Scho, mit dem Auftrage, Schö niederzuhalten.

Siuen-min bediente sich immer vollkommener und ganzer Ermahnungen, auf welche die ehemaligen weisen Männer Gewicht legten. Immer für Ruhe und Zurückgezogenheit eingenommen, veröffentlichte er Denkwürdigkeiten und bilderlose Gedichte. Er zeigte dadurch seine Vorsätze. Nach nicht langer Zeit starb er im Besitze seines Amtes. Er war neundzwanzig Jahre alt geworden.

Yin-scheu.

陰壽 Yin-scheu führte den Jünglingsnamen 羅雲 Lo-yün und stammte aus Wuwei. Sein Vater 嵩 Sung war in Diensten von Tscheu stechender Vermerker von 夏 Hia-tscheu.

---

[1] Das Zeichen für diesen Namen ist aus 棘 und dem darunter gesetzten Zeichen 人 gebildet.

Scheu war in seiner Jugend kühn, kriegerisch und von Gemüthsart ehrerbietig, ernst und willig. In dem Zeitalter der Tscheu wurde er wegen seiner mehrmaligen kriegerischen Verdienste zu einem im Verfahren Uebereinstimmenden ernannt. Er folgte dem Kaiser Wu auf dem Zuge zur Unterwerfung von Thsi. Man beförderte ihn zu dem Range eines Angestellten des Sammelhauses und beschenkte ihn mit eintausend Gegenständen, hundert Sclaven und Sclavinnen, sowie mit zwanzig Sängerinnen.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, zog er Scheu herbei und machte ihn zum Zugesellten. Alsbald erregte Wei-hing Aufruhr. Kao-tsu entsandte Wei-hiao-kuan, machte ihn zum ursprünglichen Vordersten und liess durch ihn Wei-hing angreifen. Er hiess Scheu das Kriegsheer beaufsichtigen. Um diese Zeit war Wei-hiao-kuan erkrankt und nicht im Stande, selbst die Sache der Waffen zu leiten. Er lag immer in dem Zelte und schickte ein Weib, welches die Weisungen und Befehle überlieferte. In der Leitung der drei Kriegsheere wurde überall durch Scheu die Entscheidung vorgenommen.

Man beförderte Scheu seiner Verdienste wegen zu dem Range eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden. Plötzlich liess man ihn in der Eigenschaft eines allgemeinen Leiters des einherziehenden Kriegsheeres 幽 Yeu-tscheu niederhalten. Sofort ernannte man ihn zum allgemeinen Leitenden von 幽 Yeu-tscheu und setzte ihn in das Lehen eines Fürsten des Reiches 趙 Tschao.

Um diese Zeit war ein Mann Namens 高寶寧 Kao-pao-ning. Derselbe war ein entfernter Angehöriger des Geschlechtes 齊 Thsi. Er war vor Anderen ausgezeichnet, voll Verstand und hatte Berechnung. In Thsi hielt er lange Zeit 黄龍 Hoang-lung nieder. Nach der Vernichtung von Thsi ernannte ihn Kaiser Wu zum stechenden Vermerker von 營 Ying-tscheu. Er gewann in hohem Masse die Herzen der Menschen des blumigen Reiches und diejenigen der Fremdländer. Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, verband sich Pao-ning sogleich mit den Reichen Khi-tan und Mò-hö, griff zu den Waffen und empörte sich.

Kao-tsu hatte im Felde viel zu thun. Er hatte daher noch nicht Zeit, vorzurücken und über ihn Strafe zu verhängen. Er ermahnte ihn durch ein Schreiben, erreichte aber nichts. Im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) zog Pao-ning wieder die Türken heran und belagerte 北平 Pe-p'ing. Kao-tsu hiess jetzt Scheu sich an die Spitze von mehreren Zehntausenden von Fussgängern und Reitern stellen und über Pao-ning Strafe verhängen.

Pao-ning begehrte Hilfe von den Türken. Um diese Zeit unternahmen 爽 Schuang, König von 衛 Wei[1] und andere Anführer auf mehreren Wegen einen Eroberungszug im Norden. Die Türken konnten ihm nicht beistehen. Pao-ning verliess die Feste und floh nach dem Norden der Sandwüste. Die Kreise von Hoang-lung wurden sämmtlich unterworfen.

Scheu breitete das Heer aus und liess 成道昂 Tsch'ing-tao-ngang, Angestellten des eröffnenden Sammelhauses, zur Niederhaltung von Hoang-lung zurück. Pao-ning entsandte seinen Sohn 僧伽 Seng-kia an der Spitze von leichten Reitern. Dieselben plünderten die Gegend an dem Fusse der Stadtmauern und entfernten sich. Pao-ning zog plötzlich die Heeresmenge der Reiche Khi-tan und Mò-hö heran und erschien zum Angriffe. Tao-ngang kämpfte mühselig durch mehrere Tage und zog sich dann zurück.

[1] Schuang, König von Wei, war der jüngere Bruder des Kaisers Kao-tsu von einer verschiedenen Mutter.

Scheu war desswegen besorgt. Er suchte jetzt Pao-ning durch reiche Geschenke zu bestechen. Ferner schickte er Menschen, welche heimlich 趙世模 Tschao-schi-mu, 王威 Wang-wei und andere von Pao-ning in die Nähe gezogene und betraute Männer abwendig machten. Nach einem Monate stellte sich Tschao-schi-mu an die Spitze seiner Heeresmenge und ergab sich. Pao-ning floh wieder nach Khi-tan und wurde von seinem Unteranführer 趙脩羅 Tschao-sieu-lo getödtet. In den nördlichen Gränzgegenden wurde hierauf die Ruhe hergestellt.

Man beschenkte Scheu mit eintausend Gegenständen. Nach nicht langer Zeit starb er im Besitze seines Amtes. Man verlieh ihm nachträglich das Amt eines Vorstehers der Räume. Sein Sohn 世師 Schi-sse folgte ihm in dem Lehen.

世師 Schi-sse hatte in seiner Jugend Umschränkung und Mass. Von Gemüthsart redlich und würdevoll, verstand er viele Künste des Krieges. Zwanzig Jahre alt, wurde er als Sohn eines verdienstvollen Dieners zu einem im Verfahren Uebereinstimmenden ernannt. In der Reihe wurde er zu der Stelle eines Heerführers der raschen Reiter versetzt. Als Kaiser Yang die Nachfolge erhielt, wurde Schi-sse leitender Beaufsichtiger der Ziegeldecker der östlichen Hauptstadt. Drei Jahre später wurde er zum Statthalter von 張掖 Tsch'ang-yĭ ernannt.

Vordem machten die fremdländischen Reiche Thu-kŏ-hoen, Tang-hiang und Khiang häufig Einfälle und plünderten. Als Schi-sse in der Landschaft angekommen war, machte er, wenn es anrückende Plünderer gab, unter eigener Führung den Angriff gegen sie, fing sie und liess sie sofort enthaupten. Er wurde sehr von den westlichen und nördlichen Fremdländern gefürchtet. An dem Hofe eintretend, wurde er Anführer der kriegsmuthigen Leibwächter.

Zur Zeit der Dienstleistung von Liang-tung zog er auf den Wegen von 襄平 Siang-p'ing[1] aus. Als im nächsten Jahre der Kaiser wieder Kao-li angriff, wurde Schi-sse in Betracht seines ursprünglichen Amtes verbleibender Statthalter der Landschaft 涿 Tschŏ. Um die Zeit erhoben sich die Räuber gleich Bienen. Schi-sse verfolgte und fing sie. Er überwältigte sie hier und dort. Als der Kaiser zurückkehrte, liess er Schi-sse in grossem Masse Belohnung und Bewillkommnung zu Theil werden und ernannte ihn zum Statthalter von 樓煩 Leu-fan.

Um diese Zeit befand sich der Kaiser in dem Palaste von Fen-yang. Als Schi-sse erfuhr, dass Schi-pí, Kho-han der Türken, Plünderung bewerkstelligen werde, rieth er dem Kaiser, sich nach Khai-yuen zu begeben. Der Kaiser leistete nicht Folge. Hierauf ereignete sich das Unglück von Yen-men.[2]

Plötzlich wurde Schi-sse zu der Stelle eines Heerführers der fliegenden Leibwache zur Linken versetzt. Er blieb mit dem Könige von 代 Tai zurück und bewachte die Mutterstadt. Als das gerechte Kriegsheer[3] herankam, stellte sich Schi-sse in Betracht der die Geschlechtsalter hindurch ihm zu Theil gewordenen Gnade von Sui, ferner der alten Gewohnheit des Gehäges und des Wohngebäudes der Lehensfürsten an die Spitze der Streitmacht und vertheidigte sich. Nach einem Monate fiel die Feste. Schi-sse wurde

---

[1] Siang-p'ing liegt an Liao-tung.

[2] Kaiser Yang wurde von Schi-pi umzingelt.

[3] Das gerechte Kriegsheer ist das Kriegsheer von Thang.

mit 骨儀 Ko-I, Gehilfen der Landschaft des Umkreises der Mutterstadt, und Anderen hingerichtet. Er war um die Zeit drei und fünfzig Jahre alt.

Kŏ-I.

骨儀 Ko-I stammte aus Tschang-ngan in dem Umkreise der Mutterstadt. Von Gemüthsart fest und gerade, hatte er unentreissbare Vorsätze. Im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) aufwartender kaiserlicher Vermerker geworden, weilte er bei dem Billigen und Gebührenden der Vorschrift und wurde nicht von Gewalt und Vortheil umgangen. Als Kaiser Yang die Nachfolge erhielt, versetzte er Kŏ-I zu der Stelle eines Vorstehers der Leibwächter zur Rechten bei dem Amte des obersten Buchführers.

Um diese Zeit gerieth die Lenkung des Hofes allmälig in Unordnung und war schmutzige Bestechung öffentlich im Gange. Wo man ein einflussreiches Amt versah, erwarb man, gleichviel ob es Vornehme oder Geringe waren, überall in dem Hause Gold und Kostbarkeiten. Unter den vorzüglichen Männern und Grossen der Welt war Keiner, der nicht seinen standhaften Sinn geändert hätte. Kŏ-I jedoch ermuthigte sich zu Vorsätzen, bewahrte das Beständige und stand abgeschlossen allein. Der Kaiser lobte dessen sichtliche Bemühungen und ernannte ihn im Wege der Ueberschreitung zum Gehilfen der Landschaft des Umkreises der Mutterstadt. Die öffentliche Seite kam immer mehr zum Vorschein.

Um diese Zeit war 衛玄 Wei-hiuen, oberster Buchführer von der Abtheilung der Strafen, zugleich leitender innerer Vermerker des Umkreises der Mutterstadt. Derselbe wandelte ziemlich auf den Wegen des Betruges. Er wurde ohne Weiteres durch Kŏ-I ergriffen und gerichtet. Wei-hiuen fand dieses zwar nicht angemessen, war aber nicht im Stande, Schaden zuzufügen.

Als die gerechten Streitkräfte[1] herannahten, fürchtete Wei-hiuen, dass ihn das Unglück erreichen werde. Indem er sofort Alter und Krankheit vorschützte, wurden durch ihn keine Vorkehrungen getroffen. Kŏ-I war mit 世師 Schi-sse gleichgesinnt und eng verbunden. Er wurde sammt seinem Sohne hingerichtet. Die Nachfolge in dem Hause wurde unterbrochen. Schi-sse hatte einen Sohn Namens 弘智 Hung-tschi und noch andere Söhne. Weil dieselben von Jahren jung waren, erlangten sie es, dass sie unversehrt blieben.

Teu-ying-ting.

竇榮定 Teu-ying-ting stammte aus P'ing-ling in Fu-fung. Sein Vater 善 Schen war grosser Hausdiener von Tscheu. Sein Oheim 熾 Tsch'i war im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) grosser Hinzugegebener.

Ying-ting war tiefdenkend, begabt und von wundervollem Aeusseren. Er verstand es, mit dem Bogen und mit Pferden umzugehen. Zu den Zeiten des Kaisers Wen von Wei wurde er Vorkehrender von dem Amte der tausend Rinder. Kaiser Thai-tsu von

[1] Die gerechten Streitkräfte sind wieder die Streitkräfte von Thang.

Tscheu sah ihn und staunte über ihn. Er übertrug ihm die Stelle eines den Osten unterwerfenden Heerführers und verlieh ihm die Lehenstufe eines Lehensfürsten vierter Classe des Kreises I-kiün. Die Lehenstadt waren dreihundert Thüren des Volkes.

Später folgte er dem Kaiser Thai-tsu und kämpfte gegen die Menschen von Thsi in 北印 Pe-yin. Das Heer von Tscheu richtete nichts aus. Ying-ting stellte sich mit 宇文神慶 Yü-wen-schin-khing, Fürsten von Jü-nan, an die Spitze von zweitausend auserlesenen Reitern und machte einen Gegenangriff. Das Heer von Thsi wurde jetzt zurückgeworfen. Man ernannte ihn seiner Verdienste wegen zum oberen im Verfahren Uebereinstimmenden.

Später dem Kaiser Wu-yuen folgend, zog er den Türken 木杆 Mo-khan heran und machte einen Einfall in den zu Thsi gehörenden Landstrich 并 P'ing. Man beschenkte ihn mit dreihundert Gegenständen und verlieh ihm die Lehenstufe eines Fürsten des Kreises 永富 Yung-fu. Die Lehenstadt waren eintausend Thüren des Volkes. Ferner beförderte man ihn zu dem Range eines das Sammelhaus Eröffnenden und ernannte ihn an der Stelle eines Anderen zum stechenden Vermerker von 忠 Tschung-tscheu. Er folgte dem Kaiser Wu auf dem Zuge, der die Unterwerfung von Thsi zur Folge hatte. Man gab ihm das Amt eines oberen das Sammelhaus Eröffnenden hinzu und ernannte ihn zum vorderen Heerführer 佽飛 Thse-fei[1] und mittleren Grossen.

Die Gattin Ying-ting's war die ältere Schwester Kao-tsu's, die älteste Kaisertochter von 安成 Ngan-tsch'ing. Kao-tsu hatte ihr in seiner Jugend etwas Gesellschaft geleistet, seine Neigung und die Verbindung mit ihr waren sehr innig. Auch Ying-ting erkannte, dass Kao-tsu das Wunderbare des Gebieters der Menschen besitze. Er gab ihm besonderen Vorzug und verknüpfte sich. Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, machte er Ying-ting zu einem die Umgebung leitenden Aeltesten des Palastes. Er liess ihn die Erdstufe 天臺 Thien-thai niederhalten und bewachen und die bewaffnete Leibwache der beiden Flurgänge innerhalb des Thores 露門 Lu-men im Ganzen befehligen. Ying-ting übernachtete beständig in der verschlossenen Abtheilung des Palastes.

Als die Empörung 尉迥 Wei-hing's eben erst niedergeschlagen war, hatte man in der Mitte des Hofes ziemlich Absichten auf den Osten der Berge. Man ernannte jetzt Ying-ting zum allgemeinen Leitenden von 洛 Lo-tscheu und liess ihn es niederhalten. Man beschenkte ihn vorher und nachher mit viertausend Stücken Taffets und einer Abtheilung Sängerinnen von 西涼 Si-liang.

Als Kao-tsu die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, erschien Ying-ting an dem Hofe in der Mutterstadt. Der Kaiser blickte auf sämmtliche Diener und sprach: Ich, der Kaiser, hasste in meiner Jugend das Leichte und Dünne. Derjenige, dem ich von Gemüthsart nahe stand, war einzig Teu-ying-ting. — Er beschenkte ihn mit dreihundert Pferden, achttausend Thüren der Abtheilungen und Krümmen[2] und schickte ihn fort.

Ying-ting wurde in Sachen der Geschäfte angeklagt und ihm der Name genommen. Kao-tsu ernannte ihn der ältesten Kaisertochter wegen plötzlich zu einem grossen Heerführer der kriegerischen Erspähung.

---

[1] Thse-fei hiess seit den Zeiten der Han ein Amt des Krieges. Der Name wird aber auf verschiedene Weise und nicht deutlich genug erklärt.

[2] Bei einem Kriegsheere unterschied man ehemals 部 pu ‚Abtheilungen' und 曲 khio ‚Krümmen'. Worin 戶 hu ‚Thüren' bestanden, wird nirgends angegeben.

Der Kaiser begab sich öfters in das Wohngebäude Ying-ting's und beschenkte ihn in seiner Gnade sehr reich. Wegen des Verdienstes, zu dem höchsten Befehle behilflich gewesen zu sein, ernannte er ihn zum oberen das Reich als Pfeiler Stützenden und stechenden Vermerker von 寧 Ning-tscheu. Nach nicht langer Zeit machte er ihn wieder zum grossen Heerführer der kriegerischen Erspähung zur Rechten. Plötzlich ernannte er ihn an der Stelle eines Anderen zum allgemeinen Leitenden von 秦 Thsin-tscheu und beschenkte ihn mit einer Abtheilung der Musik von U.

Der Türke 沙 鉢 Scha-pö plünderte die Gränzgegenden. Man machte Ying-ting zum ursprünglichen Vordersten des einherziehenden Kriegsheeres. Derselbe stellte sich an die Spitze von dreimal zehntausend Fussgängern und Reitern der Röhren der neuen Leitungen und rückte nach 涼 Liang-tscheu aus. Er kämpfte mit den Nordländern in der Ebene von 高 越 Kao-yue, und die beiden Kriegsheere hielten einander fest. Diese Gegend ist wasserlos. Die Kriegsmänner litten in einem Masse Durst, dass man die Pferde anstach und das Blut trank. Von zehn Menschen starben zwei bis drei. Ying-ting blickte zu dem Himmel empor und seufzte. Plötzlich erfolgten Regengüsse und das Kriegsheer erholte sich wieder. Er drang jetzt vorwärts, griff an und zermalmte mehrmals die Vorderreihen der Feinde. Die Türken fürchteten sich. Sie baten um Frieden und zogen ab.

Man beschenkte Ying-ting mit zehntausend Stücken Taffets, beförderte ihn zu der Lehenstufe eines Fürsten der Landschaft Ngan-fung und vermehrte seine Lehenstadt um eintausend sechshundert Thüren des Volkes. Man setzte wieder seinen Sohn 憲 Hien in das Lehen eines Fürsten der Landschaft Ngan-khang und beschenkte ihn mit fünftausend Stücken Taffets. Nach einem Jahre ernannte man Ying-ting zum grossen Heerführer der kriegerischen Leibwache zur Rechten. Plötzlich wurde er im Umwenden grosser Heerführer der kriegerischen Leibwache zur Linken. Der Kaiser wollte ihn zu einem der drei Fürsten machen. Ying-ting reichte die folgende Schrift empor:

Ich betrachtete immer die Geschlechter 衛 Wei und 霍 Hö[1] von dem westlichen Hofe, die Geschlechter 梁 Liang und 鄧 Teng[2] von der östlichen Hauptstadt. Man verlässt sich im Glücke auf die Haut des Schilfrohres, verliert bei der Gipfelung der Rangstufe die Hebestange der Dreifüsse. Ist die Gunst gehäuft, der Stolz in Fülle, bringt man gewiss Neigen und Umsturz hervor. Wendet man sich zu den früheren weisen Männern, hat man wenig Einbusse und Schaden. Man zieht sich von ferne zurück vor Einfluss und Macht, lehnt sie ab und weilt nicht bei ihnen. Der Befehl des Himmels kann dann bewahrt werden. Welchen Umsturz des Stammhauses kann es geben? Ich überblicke immer die frühere Ausübung, ich empfinde in der That Scheu und Furcht. — Der Kaiser stand jetzt davon ab.

Die Belohnungen und Geschenke, welche Ying-ting vorher und nachher empfing, waren nicht zu berechnen. Er starb im sechsten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (586 n. Chr.), sieben und fünfzig Jahre alt. Der Kaiser sagte desswegen die Versammlung an dem Hofe ab und hiess 元 旻 Yuen-min, grossen Heerführer der Leibwache zur Linken, die Sache der Trauer leiten und unterstützen. Er verlieh dabei dreitausend Stücke Taffets.

[1] Wei-thsing und Hö-khiü-ping aus den Zeiten der westlichen Han.

[2] Liang-ki und Teng-yü aus den Zeiten der östlichen Han.

Der Kaiser sprach zu den aufwartenden Dienern: Ich wollte immer für Ying-ting die drei Sachen bestimmen. Dieser Mensch weigerte sich beharrlich und gestattete es nicht. Wenn ich sie ihm jetzt verleihen wollte, würde ich wiederholt dessen Willen zuwider handeln. — Er verlieh ihm jetzt nachträglich die Stelle eines stechenden Vermerkers von 冀 Ki-tscheu und das Lehen eines Fürsten des Reiches 陳 Tsch'in. Der nach dem Tode gegebene Name war 懿 I.

抗 Kang, der Sohn Ying-ting's, folgte in dem Lehen. Kang war von schönem Aeusseren, von Gemüthsart einsichtsvoll und durch Kunstfertigkeit ausgezeichnet. Indem man nach dem Tode seines Vaters an ihn dachte, wurde ihm immer höhere Gnade zu Theil. Die ihm geschenkten Geldstücke, die Seidenstoffe, das Gold und die Kostbarkeiten waren ebenfalls zehntausendmal zehntausend an der Zahl. Er brachte es im Amte bis zum stechenden Vermerker von 定 Ting-tscheu. Wieder prüfend und vergleichend, wurde er allgemeiner Leitender von 幽 Yeu-tscheu. Als Kaiser Yang zu seiner Stufe gelangte, erregte 諒 Liang, König von Han, Aufruhr. Man glaubte, dass Kang sich mit ihm in Gemeinschaft verschworen habe. Desswegen entzog man ihm den Namen und verlieh seinem jüngeren Bruder 慶 Khing das Lehen eines Fürsten von Tsch'in.

Khing war ebenfalls wohlgestaltet und von Gemüthsart freundlich und würdevoll. Er war ziemlich ein Künstler in der Pflanzenschrift und in der Schrift der kleinen Angestellten. Anfänglich in das Lehen eines Fürsten der Landschaft Yung-fu eingesetzt, brachte er es im Amte bis zum Statthalter von Ho-tung und Beruhiger der Leibwache. Gegen das Ende des Zeitraumes Ta-nie (616 n. Chr.) als Statthalter der südlichen Landschaft austretend, wurde er von den Räubern gemordet.

Sein jüngerer Bruder (扌 + 進) Tsin war ebenfalls ein Künstler in der Pflanzenschrift und in der Schrift der kleinen Angestellten. Er legte ziemlich die Tonweisen der Musikglocke dar. Er brachte es im Amte nacheinander bis zum Statthalter von Ying-tschuen, von der südlichen Landschaft und von Fu-fung.

Yuen-king-schan.

元景山 Yuen-king-schan führte den Jünglingsnamen 寶岳 Pao-yo und stammte aus Lo-yang in Ho-nan. Sein Grossvater 燮 Si war zu den Zeiten der Wei König von Ngan-ting. Sein Vater (扌 + 炎) Yen war König von Sung-ngan.

King-schan hatte in seiner Jugend Begabung und übertraf Andere an Urtheilskraft. Zu den Zeiten des Kaisers Min von Tscheu folgte er dem grossen Heerführer 賀蘭祥 Ho-lan-tsiang bei dessen Angriffe auf Thu-kö-hoen. Man ernannte ihn seiner Verdienste wegen zu einem das Kriegsheer beruhigenden Heerführer. Später mehrmals auf Eroberungszügen und bei Angriffen folgend, wurde er in der Reihe zu der Stelle eines mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden versetzt. Man verlieh ihm die Lehenstufe eines Fürsten des Kreises Wen-tsch'ang und übertrug ihm die Stelle eines Vorgesetzten der Vertheidigung von 亹川 Wei-tschuen. Noch später kämpfte er gegen die Menschen von Thsi in 北邙 Pe-mang und schlug sehr viele Köpfe ab. Man gab ihm das Amt eines Eröffnenden des Sammelhauses hinzu, versetzte ihn zu der Stelle eines stechenden Vermerkers von 建 Kien-tscheu und beförderte ihn hinsichtlich des

Lehens zu einem Fürsten des Kreises Sung-ngan. Die Lehenstadt waren dreitausend Thüren des Volkes.

Dem Kaiser Wu auf dem Zuge zur Unterwerfung von Thsi folgend, erwarb er sich in jedem Kampfe Verdienste und wurde zu einem grossen Heerführer ernannt. Man veränderte sein Lehen zu demjenigen eines Fürsten der Landschaft P'ing-yuen. Die Lehenstadt waren zweitausend Thüren des Volkes. Man verlieh ihm eine Abtheilung Sängerinnen, sechstausend Stücke Seidenstoffes, zweihundert fünfzig Sclaven und Sclavinnen, sowie mehrere tausend Rinder und Schafe.

Er schaffte als allgemeiner Leitender von 薄 P'o-tscheu Ordnung. Vor dieser Zeit hatten 王迴洛 Wang-hing-lo, 張季眞 Tsch'ang-ki-tsch'in und andere Menschen aus dem Volke dieses Landstrichs namenlose Entlaufene gesammelt und sich mit ihnen verbunden. Dieselben verübten immer Räubereien. Die früheren und späteren Landpfleger und Statthalter waren nicht im Stande, Ordnung zu schaffen. King-schan stieg aus dem Wagen, um sie zu verfolgen und zu fangen. Hing-lŏ und Ki-tsch'in machten sich auf und flohen nach Kiang-nan. Er fing einige Hunderte ihrer Genossen und liess sie enthaupten. Die Gebote waren deutlich und streng, und die Räuber verbargen ihre Spuren. Man gab es für das grosse Schaffen der Ordnung aus.

張景遵 Tsch'ang-king-tsün, ein Mensch von Tsch'in, ward in seiner Eigenschaft als ein an das Innere Angeschlossener des Südens des Hoai von 任蠻奴 Jin-man-nu, Anführer von Tsch'in, überfallen. Dieser zerstörte ihm mehrere Pfahlwerke. King-schan schickte die Streitmacht von 譙 Tsiao und 潁 Ying hervor und leistete Hilfe. Man-nu führte das Kriegsheer zurück. King-schan wurde zu dem Amte eines erspähenden Richtigen berufen.

Als Kaiser Siuen die Nachfolge erhielt, schloss sich King-schan an 韋孝寬 Wei-hiao-kuan, oberen das Reich als Pfeiler Stützenden, auf dessen Streifzuge durch Hoai-nan. 宇文亮 Yü-wen-liang, allgemeiner Leitender von (員十阝) Yün-tscheu, stiftete gesetzlose Dinge an. Er drang mit einer leichten Kriegsmacht gegen Hiao-kuan. Dieser gerieth in Verlegenheit. Ehe er noch seine Schlachtreihen ordnen konnte, wurde er durch Yü-wen-liang in die Enge getrieben. Ying-schan stellte sich an die Spitze von dreihundert eisernen Reitern,[1] brach hervor und zersprengte in raschem Angriffe jene Kriegsmacht. Er enthauptete Yü-wen-liang und schickte dessen Haupt weiter. Er wurde seiner Verdienste wegen zum allgemeinen Leitenden von 薄 P'ŏ-tscheu ernannt.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, griff 尉迥 Wei-hing zu den Waffen und erregte Aufruhr. 宇文冑 Yü-wen-tsch'eu, stechender Vermerker von 滎 Ying-tscheu, nahm an dessen Anschlägen Theil. Er reizte King-schan heimlich durch ein Schreiben an. King-schan nahm den Abgesandten fest und begab sich mit dem versiegelten Schreiben in das Sammelhaus des Reichsgehilfen. Kao-tsu belobte ihn sehr und beförderte ihn zu dem Range eines oberen grossen Heerführers.

司馬消難 Sse-ma-siao-nan trat mit dem Landstriche (員十阝) Yün in Tsch'in ein.[2] Tsch'in entsandte die Anführer 樊毅 Fan-I, 馬傑 Ma-khie und Andere, welche herbeikamen und ihm beistanden. King-schan stellte sich an die Spitze von fünfhundert

[1] ‚Eiserne Reiter' kommen in den eben zugänglichen Quellen nirgends vor. Es können mit Eisen gepanzerte Reiter, Reiter auf eisenfarbenen, d. i. schwarzen Pferden, oder auch ungestüme Reiter, welche scharf wie Eisen sind, sein.

[2] Er unterwarf sich mit diesem Landstriche dem Hause Tsch'in.

leichten Reitern und sprengte schnell gegen sie an. Fan-I und die Anderen fürchteten sich. Sie plünderten das ansässige Volk und entwichen. King-schan verfolgte sie. Er zog in einem Tage und einer Nacht dreihundert Li weit und kämpfte mit Ma-I an der Mündung des 漳 Tschang. Er stiess zweimal mit ihm zusammen und bewältigte ihn jedesmal. Ma-I und die Anderen zogen sich zurück. Sie bewachten den Berg 甑 Tsing und hielten Feste und Stadt daselbst nieder. Was Siao-nan zu Falle gebracht hatte, ward alles von King-schan unterworfen. Man ernannte ihn zum allgemeinen Leitenden von 安 Ngan-tscheu und beförderte ihn zu dem Range eines das Reich als Pfeiler Stützenden. Man beschenkte ihn früher und später mit dreitausend Stücken farbigen Seidenstoffes.

Um diese Zeit sammelten sich die südlichen Fremdländer des Berges 桐柏 Thung-pe und erregten Aufruhr. King-schan griff sie wieder an und brachte sie zur Unterwerfung. Als Kao-tsu die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, ernannte er King-schan zu einem oberen das Reich als Pfeiler Stützenden.

Im nächsten Jahre bereitete man in grossem Masse den Angriff auf Tsch'in. Man machte King-schan zum ursprünglichen Vordersten des einherziehenden Kriegsheeres. Derselbe, 韓延 Han-yen und 呂哲 Liü-tsche, allgemeinen Leitenden des einherziehenden Kriegsheeres, vorangehend, erschien an der Mündung des Han und entsandte 鄧孝儒 Teng-hiao-jü, oberen Eröffnenden des Sammelhauses. Derselbe sollte mit viertausend starken Kriegsleuten die Niederhaltungen von Tsch'in auf dem Berge 甑 Tsing angreifen. Die Menschen von Tsch'in entsandten den Anführer 陸綸 Lo-lün, der mit einem Schiffsheere zu Hilfe kam. Hiao-jü griff ihn seinerseits an und schlug ihn.

魯達 Lu-tha und 陳紀 Tsch'in-ki, Anführer von Tsch'in, bewachten mit einer Streitmacht die Mündung des (氵十員) Yün. King-schan entsandte wieder eine Streitmacht. Dieselbe machte gegen sie einen raschen Angriff und schlug sie in die Flucht. Die Menschen von Tsch'in befiel grosses Entsetzen. Die Wächter und Anführer in den zwei Niederhaltungen auf dem Berge Tsing und in 沌陽 Tün-yang verliessen die Festen und entwichen.

King-schan wollte den Strom übersetzen, als Kaiser Siuen von Tsch'in starb. Eine höchste Verkündung[1] befahl, das Heer zu theilen. King-schan machte sich in grossem Masse einen angesehenen Namen, er wurde sehr von den Feinden gefürchtet. Einige Jahre später wurde er in Sachen der Geschäfte angeklagt, aber losgesprochen. Er starb in seinem Hause, fünf und fünfzig Jahre alt. Man verlieh ihm nachträglich die Stelle eines allgemeinen Leitenden von 梁 Liang-tscheu und ein Geschenk von eintausend Stücken Taffets. Der ihm nach dem Tode gegebene Name war 襄 Siang.

Sein Sohn 成壽 Tsch'ing-scheu folgte ihm in dem Lehen. Derselbe verstand es, mit dem Bogen und mit Pferden umzugehen. Er trat aus dem Hause als Vorbereitender von den tausend Rindern. In Betracht, dass er der das Geschlechtsalter fortsetzende Sohn eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden war, verlieh man ihm die Stelle eines im Verfahren Uebereinstimmenden. Später wurde er Anführer der wahren Wagen und Reiter von der Rüstkammer des Königs von Thsin. Zur Zeit, als Kaiser Yang die Nachfolge erhielt, berufen, wurde er Anführer der Leibwächter der nahestehenden Leibwache zur Linken. Bei dem Ereignisse der Empörung Yang-hiuen-kan's

[1] Von Seite des Kaisers Kao-tsu von Sui

folgte er 衛玄 Wei-hiuen, oberstem Buchführer von der Abtheilung der Strafe, und richtete gegen Yang-hiuen-kan einen raschen Angriff. Indem man ihn seiner Verdienste wegen zu dem Range eines richtigen Berathenden und Grossen beförderte, ernannte man ihn zum verkehrenden Statthalter von 西平 Si-p'ing.

Yuen-hiung.

源雄 Yuen-hiung führte den Jünglingsnamen 世略 Schi-lio und stammte aus 樂都 Lo-tu in Si-p'ing. Sein Grossvater 懷 Hoai und sein Vater 纂 Thsuan waren beide zu den Zeiten der Wei Könige von Lung-si.

Hiung war in seiner Jugend grossmüthig, ansehnlich, wunderbar von Gestalt und Benehmen. In Wei trat er aus dem Hause als Leibwächter der geheimen Bücher. Plötzlich gab man ihm das Amt eines gegen die nördlichen Fremdländer Eroberungszüge unternehmenden Heerführers hinzu. Da ereignete es sich, dass über seinen Vater durch das Geschlecht 高 Kao die Hinrichtung verhängt wurde. Hiung raffte sich auf und entfloh. Geschlechtsnamen und Namen verändernd, wandte er sich im Westen nach Tschang-ngan. Kaiser Thai-tsu von Tscheu sah ihn und hielt ihn für einen begabten Menschen. Er verlieh ihm die Lehenstufe eines Fürsten der Landschaft Lung-si. Später folgte Hiung dem Kaiser Wu bei dessen Angriffe auf Thsi. Man übertrug ihm seiner Verdienste wegen die Stelle eines das Sammelhaus Eröffnenden, veränderte sein Lehen zu demjenigen eines Fürsten der Landschaft Sŏ-fang und ernannte ihn zum stechenden Vermerker von 冀 Ki-tscheu.

Um diese Zeit liess man, weil die Türken in den Gränzgegenden plünderten, Hiung übersiedeln und machte ihn zum stechenden Vermerker von 平 P'ing-tscheu. Er sollte dieses niederhalten. Nach nicht langer Zeit wurde er untersuchender und vergleichender allgemeiner Leitender von 徐 Siü-tscheu.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, erregte Wei-hing Aufruhr. Um die Zeit befand sich das Haus Hiung's fortwährend in 相 Siang-tscheu. Wei-hing lockte ihn heimlich durch ein Schreiben an, doch Hiung nahm schliesslich keine Rücksicht.

Kao-tsu übersandte Hiung das folgende Schreiben: Eure Gattin und eure Kinder befinden sich in der Feste von Niĕ.[1] Sagt man auch, es sei Trennung und Abschliessung, dass die Räuber es wegschneiden, vernichten, dass sie sich sammeln und vereinigen, ist nicht schwer. Von dem heutigen Tage angefangen, nach einem Scheiden für die Dauer von nicht mehr als einigen Zehenden von Tagen kann man langsam Tröstung eröffnen, es gibt nichts, woran man Sorge binden könnte. Man theilt gemächlich das grosse Gehäge, Brustlatz und Gürtel des Südostens, kommt dicht in die Nähe der Räuber von U. Man muss einzig stillen und beruhigen, hinlegen eure glänzenden Entwürfe, herablassen die Berathungen für die Gränzgegenden, gut begründen Verdienste und Namen, benützen und erwägen die Zuwendungen des Hofes.

Wei-hing entsandte seinen Anführer 畢義緒 Pi-I-tschü. Derselbe besetzte Lan-ling. Sein Anführer 席毗 Sĭ-pi brachte Tsch'ang-liü und 下邑 Hia-yi zum Falle. Hiung entsandte 劉仁恩 Lieu-jin-ngen, stechenden Vermerker von 徐 Siü-

[1] Niĕ gehörte zu Siang-tscheu.

tscheu. Derselbe machte einen raschen Angriff auf Pi-I-tschü. 劉弘 Lieu-hung und 李 (扌+炎) Li-yen verhängten Strafe über Si-pi. Sie brachten alles zur Unterwerfung.

Als die Menschen von Tsch'in sahen, dass im Felde vieles zu thun sei, entsandten sie ihre Anführer 陳紀 Tsch'in-ki, 蕭摩訶 Siao-mo-ho, 任蠻奴 Jin-man-nu, 周羅㬋 Tscheu-lo-heu, 樊毅 Fan-I und Andere. Dieselben drangen in das Land des Nordens und des Westens des Stromes. Von Kiang-ling, Tung-khiü und Scheu-yang herwärts setzte sich vieles Volk mit ihnen ins Einverständniss. Sie überfielen und eroberten Festen und Niederhaltungen. Hiung griff sie mit 于 (豈+頁) Yü-I, allgemeinem Leitenden von U-tscheu, 賀若弼 Ho-jŏ-pi, allgemeinem Leitenden von 楊 Yang-tscheu, Yuen-king-schan,[1] allgemeinem Leitenden von 黄 Hoang-tscheu, und Anderen rasch an und schlug sie in die Flucht. Das frühere Gebiet wurde gänzlich wieder gewonnen.

曹孝達 Thsao-hiao-thă, stechender Vermerker von 東 (氵+童) Tung-thung-tscheu, setzte sich in seinem Landstriche fest und erregte Aufruhr. Hiung entsandte eine Streitmacht, liess sie gegen ihn eindringen und ihn enthaupten.

Man beförderte Hiung zu dem Range eines oberen grossen Heerführers und ernannte ihn zum allgemeinen Leitenden von 徐 Siü-tscheu. Einige Jahre später wurde er im Umwenden stechender Vermerker von 懷 Hoai-tscheu. Plötzlich versetzte man ihn zu der Stelle eines allgemeinen Leitenden von 朔 Sŏ-tscheu. Daselbst kamen die Türken und plünderten. Hiung fing sie sofort und liess sie enthaupten. Er wurde sehr von den nördlichen Fremdländern gefürchtet.

Bei der Dienstleistung des Angriffes auf Tsch'in liess Kao-tsu das folgende Schreiben herabgelangen:

O nur ihr, oberer grosser Heerführer, Hiung, Fürst von 朔方 Sŏ-fang, seid von Erkenntniss und Empfindung offenbar aufrichtig, Sitte und Geist sind wirklich streng. Ihr ginget als Landpfleger nach der Gegend von Siü. Um die Zeit ereigneten sich Plünderung und Widersetzlichkeit. Ihr pflanztet die Vogelfahne in 馬邑 Ma-yi, beruhigtet das nördliche Gehäge. Ihr beriethet trefflich die Vorkehrungen für die abgerissenen äusseren Gränzen, erhobet das Schwert, machtet ein Ende den Hoffnungen der ledernen Schienen. Von der Sandwüste nordwärts trug man auf der Schulter zugleich die Macht und die Gnade. Zwischen 呂 Liü und 梁 Liang war nichts, das nicht Wohlwollen hegte. Bloss an dem Strom und dem Hoai sind als eine Winzigkeit List und Widersetzlichkeit von Tsch'in. Jetzt wird man beaufsichtigend vorangehen den bewaffneten Schaaren, klären jenen Südosten. Man richtet sich dadurch nach dem höchsten Befehle. Ihr seid der allgemeine Leitende des einherziehenden Kriegsheeres. Indem ihr fortziehet, seid sorgfältig!

Hierauf schloss sich Hiung an den König 俊 Siün von Thsin[2] und zog auf den Wegen von 信 Sin-tscheu aus. Als Tsch'in unterworfen war, wurde er seiner Verdienste wegen zu dem Range eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden befördert. Man verlieh seinem Sohne 崇 Thsung die Lehenstufe eines Lehenfürsten dritter Classe des Kreises 端氏 Tuan-schi. Sein Sohn 褒 Pao wurde Lehenfürst dritter Classe des Kreises Ngan-hoa. Man beschenkte Hiung mit fünftausend Gegenständen und liess ihn wieder 朔 Sŏ-tscheu niederhalten.

---

[1] Yuen-king-schan ist Gegenstand des vorhergehenden Abschnittes.

[2] Der König Siün von Thsin ist der dritte Sohn des Kaisers Kao-tsu.

Nach zwei Jahren reichte er eine Denkschrift empor, in welcher er um die Versetzung in den Ruhestand bat. In die Mutterstadt zurückberufen, starb er in seinem Hause, siebzig Jahre alt.

Sein Sohn 崇 Thsung folgte ihm in dem Lehen. Derselbe brachte es im Amte bis zu einem im Verfahren Uebereinstimmenden. In dem Zeitraume Ta-nië (605—616 n. Chr.) trat er, nachdem er ein dem Ordnen zur Seite Stehender (贊 治 *tsan-tsch'i*) von Schang-tang gewesen, an dem Hofe ein und wurde oberster Buchführer und Leibwächter der vorbereitenden Abtheilung. Als in der Welt Räuber aufstanden, verhängte er als Befehlshaber einer Streitmacht Strafe über das Gebiet von Pe-hai. Er fiel im angestrengten Kampfe gegen die Räuber. Man verlieh ihm nachträglich die Stelle eines richtigen Berathenden und Grossen.

Teu-lu-tsï.

豆 盧 勣 Teu-lu-tsï führte den Jünglingsnamen 定 東 Ting-tung und stammte aus 徒 河 Tu-ho in Tsch'ang-li. Das Geschlecht hiess ursprünglich 慕 容 Mu-yung. Es waren die Nachkommen 精 Tsing's, zu den Zeiten von 燕 Yen Königs von 北 地 Pe-ti. Nach der Niederlage Tschung-schan's wandte es sich nach Wei. Die Menschen des Nordens bedienen sich für 歸 義 *kuei-i* ‚der Gerechtigkeit sich zuwenden' des Wortes 豆 盧 *teu-lu*. Man machte dasselbe zum Geschlechtsnamen.

萇 Tsch'ang, der Grossvater Teu-lu-tsï's, war zu den Zeiten der Wei grosser Anführer der Niederhaltung 柔 玄 Jeu-hiuen. Sein Vater 寧 Ning war ein das Reich als Pfeiler Stützender und grosser Beschützer. Als Tsï geboren war, begab sich Kaiser Thai-tsu von Tscheu persönlich in das Haus Ning's und wünschte Glück. Um die Zeit hatte man das Heer von Thsi eben erst geschlagen. Thai-tsu verlieh daher Tsï den Jünglingsnamen 定 東 Ting-tung ‚dem Osten die Bestimmung geben'.

Tsï war scharfsinnig, aufgeweckt und hatte Begabung. In seiner Jugend die Beschäftigung empfangend, wurde er Sohn des Reiches und durchstreifte und durchwatete im Lernen den Schriftschmuck und die schönen Künste. Im zwölften Jahre des Zeitraumes Ta-thung von Wei (546 n. Chr.) zog Thai-tsu in Betracht, dass Tsï der Sohn eines hochverdienten Dieners sei und setzte ihn in das Lehen eines Lehenfürsten zweiter Classe des Kreises I-ngan. Als Kaiser Min von Tscheu die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, übertrug er Tsï das Amt eines kleinen Aeltesten (稍 伯) und unteren Grossen, ferner eines das Sammelhaus Eröffnenden und im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden. Er veränderte dessen Lehen zu demjenigen eines Fürsten der Landschaft Tan-yang. Die Lehenstadt waren eintausend fünfhundert Thüren des Volkes. Zu den Zeiten des Kaisers Ming wurde Tsï Aeltester des Kriegswesens zur Linken und mittlerer Grosser.

Tsï, der bei der Beschäftigung mit den mustergiltigen Büchern noch nicht durchgedrungen war, bat, des Amtes enthoben zu werden und zu dem Thore 露 門 Lu-men wandeln zu dürfen, um zu lernen. Der Kaiser hiess dieses gut und erliess einen Befehl, in Folge dessen Tsï im Besitze seines ursprünglichen Amtes sich zu dem Lernen begab. Nach nicht langer Zeit machte 憲 Hien, König von Thsi, die jüngere Schwester Tsï's zur Königin. Die Gnade und die Ehrenbezeigungen wurden ihm in immer grösserem Masse zu Theil.

Als Kaiser Wu die Nachfolge erhielt, ernannte er Tsi zum stechenden Vermerker von 邛 Khiung-tscheu. Er hatte sein Amt noch nicht angetreten, als der Volksstamm 燒當羌 Schao-tang-khiang aus Anlass von Hungersnoth Aufruhr erregte. Weil Tsi Befähigung und Urtheilskraft besass, ernannte man ihn im Umwenden zum stechenden Vermerker von 渭 Wei-tscheu. Er führte eine sehr gütige Lenkung ein. Menschen des blumigen Reiches und Fremdländer hatten Wohlgefallen und unterwarfen sich, die Beglänzung durch die Tugend verbreitete sich umher. Er brachte in grossem Masse glückliche Vorzeichen zu Wege.

Den Vogelrattenberg nennt man im gemeinen Leben 高武隴 Kao-wu-lung. An seinem Fusse entspringt der Fluss 渭 Wei. Dieser Berg ist eine abgerissene Wand von tausend Klaftern Höhe. Auf derselben war ursprünglich Mangel an Wasser und die Menschen von 羌 Khiang litten dadurch. An der Stelle, welche die Pferde Tsi's betraten, sprudelte plötzlich eine fliessende Quelle hervor. Ein weisser Vogel flatterte und liess sich vor dem Gerichtshause nieder. Nachdem er Junge ausgebrütet, entfernte er sich. Ferner erschien ein weisser Wolf in Siang-wu. Das Volk sang desswegen das Lied:

Wir haben Tan-yang,
Der Berg hervorschickt Edelsteintrank.
Innehaltend unser Volk, die Fremden,
Der Göttervogel flatternd kommt.

Man gab daher dieser Quelle den Namen: Quelle des Kühltrankes des weissen Edelsteines.

Im zweiten Jahre des Zeitraumes Thien-ho (567 n. Chr.) übertrug man Tsï die Stelle eines stechenden Vermerkers von 卲 Schao-tscheu und verlieh ihm die Lehenstufe eines Fürsten des Reiches Thsu. Man berief ihn wieder und machte ihn zum Vorsteher des Sammelhauses des Himmelsamtes. Er wurde nacheinander allgemeiner Leitender der zwei Landstriche 信 Sin und 夏 Hia, ferner stechender Vermerker von 相 Siang-tscheu. Wegen des Kummers um seine Mutter kehrte er in die Mutterstadt zurück. Kaiser Siuen ernannte ihn im dritten Jahre des Zeitraumes Ta-kien (571 n. Chr.) zum allgemeinen Leitenden von 利 Li-tscheu und beförderte ihn zu dem Range eines oberen grossen Heerführers. Nach einem Monate ernannte man ihn zu einem das Reich als Pfeiler Stützenden.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, erregte 王謙 Wang-khien, allgemeiner Leitender von 益 Yi-tscheu, Aufruhr. Tsi umschloss die Feste und bewachte sie streng. Wang-khien entsandte seine Anführer 達奚基[1] Tha-hi-khi, 高阿那肱 Kao-O-na-kueng,[2] 乙弗虔 Yi-fe-khien und Andere mit einer Heeresmenge von zehnmal zehntausend Menschen zum Angriffe. Dieselben warfen Berge von Erde auf und bohrten in die Stadtmauern siebzig Höhlungen. Sie dämmten das Wasser des Stromes und überschwemmten die Feste. Tsi hatte um diese Zeit nicht mehr als zweitausend kämpfende Kriegsmänner. Dieselben leisteten Tag und Nacht Widerstand. Nach viermal zehn Tagen ermattete allmälig ihre Kraft. Tsi schickte hierauf die wundervollen Streitkräfte aus und liess sie einen raschen Angriff machen. Sie schlugen mehrere tausend Köpfe ab

[1] In dem Zeichen 基 ist hier statt 土 das Classenzeichen 心 zu setzen.

[2] In dem Abschnitte Liang-jui wird dieser Name durch Kao-O-na-kuei ausgedrückt.

und bewirkten, dass zweitausend Menschen sich ergaben. Auch das Kriegsheer Liang-jui's rückte heran. Die Räuber zertheilten sich daher und zogen ab.

Kao-tsu entsandte 趙仲卿 Tschao-tschung-khing, Eröffnenden des Sammelhauses, und liess Tsi bewillkommnen. Er sagte in einer höchsten Verkündung: Begabung und Erkenntniss Tsi's sind übermässig und von Dauer, Geist und Vorrichtung sind ausgezeichnet und weitreichend. Er leitete allgemein die Abtheilungen der Gehäge, die Umgestaltungen der Sitten waren bereits im Gange. Pa und Schö griffen zu den Waffen. Plötzlich kam man, umzingelte und bedrängte. Er zermalmte in grossem Masse das Unheilvolle und Hässliche. Seine reine Umschränkung, sein Kriegsmuth wurden bemessen, seine Verdienste sind sehr mannigfaltig. Man kann bewirken, dass er in der Hand das Abschnittsrohr hält, oberer das Reich als Pfeiler Stützender ist. Man verleiht einem seiner Söhne die Lehenstufe eines Fürsten des Kreises Tschung-schan.

Im zweiten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (582 n. Chr.) verletzten die Türken die Versperrungen. Man machte Tsi zum ursprünglichen Vordersten des auf den nördlichen Wegen einherziehenden Kriegsheeres und hiess ihn Vorkehrungen in den Gränzgegenden treffen. Nach einem Jahre ernannte man ihn zum allgemeinen Leitenden von 夏 Hia-tscheu. Der Kaiser, in Betracht ziehend, dass das Haus Tsi's die Geschlechtsalter hindurch ganz vornehm war, die hohen Verdienste glänzen konnten, schätzte ihn sehr hoch. Später machte Liang, König von Han,[1] eine Tochter Tsi's zur königlichen Gemalin. Die Gnade wurde Tsi in immer grösserem Masse zu Theil.

Im siebenten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (587 n. Chr.) lautete eine höchste Verkündung: Der obere das Reich als Pfeiler Stützende, Tsi, Fürst des Reiches Thsu, an dem Tage des Plünderns und des Aufruhrs der Menschen von Scho griff er zu den Waffen in 犯 Fan und 順 Schün, bewachte streng 金 Kin und 湯 Thang. Er begab sich heimlich in das feindliche Reich, er berieth trefflich die grosse Umschränkung. Seine Bemühungen sind bereits viele. Man kann zu seinem Unterhalte anweisen den Kreis Lin-tsin in 始 Schi-tscheu. Die Lehenstadt seien eintausend Thüren des Volkes.

Im zehnten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (590 n. Chr.) wurde Tsi in Rücksicht auf seine Krankheit in die Mutterstadt zurückberufen. In Folge einer höchsten Verkündung begaben sich die Könige zugleich in das Wohnhaus Tsi's. Auf dem Wege dahin war das Absenden zum Behufe des Nachsehens und Anfragens ununterbrochen. In demselben Jahre starb Tsi, fünf und fünfzig Jahre alt. Der Kaiser beklagte ihn lange Zeit schmerzlich. Er fügte besondere Verleihungen hinzu, und der Hung-lu beaufsichtigte und beschützte die Sache der Trauer. Der Tsi nach dem Tode gegebene Name war 襄 Siang.

Sein Sohn 賢 Hien folgte ihm in dem Lehen. Derselbe brachte es im Amte bis zu einem stechenden Vermerker von 顯 Hien-tscheu, kleinen Reichsdiener der grossen Ordnung und Anführer der kriegsmuthigen Leibwächter. Der jüngere Bruder Hien's ist 毓 Yŏ.

毓 Yŏ führte den Jünglingsnamen 道生 Tao-seng. Derselbe war in seiner Jugend voll Begabung und Entschiedenheit. Als Liang, König von Han, austrat und 并 Ping-

[1] Der fünfte Sohn des Kaisers Kao-tsu von Sui

tscheu niederhielt, wurde Yo, als der ältere Bruder der Königin, Vorgesetzter der Register des Sammelhauses des Königs. Er schloss sich an 趙仲卿 Tschao-tschung-khing auf dem im Norden unternommenen Eroberungszuge gegen die Türken. Man übertrug ihm seiner Verdienste wegen die Stelle eines im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden.

Als Kao-tsu starb und Kaiser Yang zu seiner Stufe gelangte, forderte man den König Liang auf, an dem Hofe einzutreten. Liang war mit dem Entwurfe 王(支+頁) Wang-khi's, Anfragenden und Berathenden, einverstanden. Er liess eine Streitmacht ausrücken und erregte Aufruhr. Yo bemühte sich, Vorstellungen zu machen, wurde aber nicht beachtet. Er sprach daher zu seinem jüngeren Bruder 懿 I: Wenn ich mit Pferden an den Hof zurückkehre, erreiche ich es, dass ich dem Unglück entkomme. Dieses ist jedoch eine Berathung für mich selbst, sie ist es nicht für das Reich. Ich schliesse jetzt einstweilen verstellter Weise mich an und denke an die spätere Berathung.

Yo's älterer Bruder, 賢 Hien, stechender Vermerker von Hien-tscheu, sprach zu dem Kaiser: Mein jüngerer Bruder Yo trägt in dem Busen Umschränkung der Vorsätze, er schliesst sich gewiss nicht dem Aufruhr an. Er wird nur bedrängt von der Macht der Unheilvollen, er ist nicht im Stande, zu bewältigen und vorwärts zu gehen. Ich bitte, dem Kriegsheere mich anschliessen und mit Yo die Aussenseite und innere Seite sein zu dürfen. Liang verdient nicht, dass man mit ihm rechnet. — Der Kaiser hielt dieses für angemessen und erlaubte es.

Hien schickte insgeheim einen Hausgenossen mit der Schrift des kaiserlichen Befehles zu Yo und vereinbarte sich mit diesem. Liang trat aus der Feste und wollte nach 介 Kiai-tscheu ziehen. Er hiess Yo mit 朱濤 Tschü-thao, Zugesellten des allgemeinen Leitenden, zur Bewachuug zurückbleiben. Yo sprach zu Tschü-thao: Der König von Han fügt Widersetzlichkeit zusammen. Er wird geschlagen, ohne dass man die Ferse umdreht. Warum sollten wir im Sitzen Ausrottung und Vernichtung in Empfang nehmen, Haus und Reich den Rücken kehren? Ich werde mit euch die Streitmacht aussenden und ihm entgegentreten. — Tschü-thao war erschrocken und erwiederte: Der König hat die grosse Sache uns übertragen. Wie dürfet ihr diese Worte sprechen? — Er fuhr mit der Hand über das Kleid und entfernte sich. Yo verfolgte ihn und schlug ihm das Haupt ab.

Um diese Zeit war 皇甫誕 Hoang-fu-yen, in Diensten Liang's Vorsteher der Pferde, weil er Liang Vorstellungen gemacht hatte, in das Gefängniss gesetzt worden. Yo rückte jetzt aus, und Hoang-fu-yen war mit ihm einverstanden. Als 盤石侯 Puan-schi-heu, Eröffnender des Sammelhauses, und Andere die Feste abschlossen und sich Liang entgegenstellten, waren die Abtheilungen noch nicht bestimmt. Jemand machte Liang die Meldung. Dieser drang angreifend gegen sie vor. Als Yo sah, dass Liang angerückt war, sagte er fälschlich zu der Menge: Dieses ist das Kriegsheer der Räuber.

Liang griff das südliche Thor der Feste an. Yo hatte um diese Zeit 稽胡 Ki-hu zur Bewachung der Brustwehr ausgesandt. Ki-hu kannte nicht den König Liang und schoss nach ihm. Die Pfeile fielen gleich Regen hernieder. Liang gelangte wieder zu dem westlichen Thore. Die bewachenden Krieger daselbst waren Menschen von 并 Ping-tscheu. Dieselben kannten Liang. Sie öffneten das Thor und nahmen ihn auf. Yo wurde hierauf getödtet. Er war um die Zeit acht und zwanzig Jahre alt.

Als die Empörung Liang's niedergeschlagen war, liess Kaiser Yang eine höchste Verkündung herabgelangen, welche lautete: Die rühmliche, offenbare Umschränkung des Namens wird von dem Reiche durchgängig bemessen. Man fügt Stufen hinzu, schmückt das Ende. Man schliesst edle Vorbilder auf. Lieu erkannte tief die grosse Gerechtigkeit, er nahm nicht Rücksicht auf die Verwandtschaft durch die Heirat.[1] Er trat hinaus zu zehntausendfachem Tode, war das Haupt bei Aufstellung wundervoller Entwürfe. Er entfernte sich von der Widersetzlichkeit, wandte sich zum Gehorsam. Er umwandelte die Gerechtigkeit, ging zu Grunde mit dem Leibe. Man gibt nachträglich den Befehl für Ehre hinzu, es ziemen sich im Uebermasse die beständigen Gebräuche. Man verleihe ihm die Stelle eines grossen Heerführers, setze ihn in das Lehen eines Fürsten des Kreises 正義 Tsching-I, beschenke ihn mit zweitausend Stücken Seidenstoffes.

Der nach dem Tode gegebene Name Yŏ's ist 愍 Min. Sein Sohn 願師 Yuen-sse folgte ihm in dem Lehen. Derselbe wurde plötzlich zu einem im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden ernannt. Im Anfange des Zeitraumes Ta-nié (605) brachte man neue Anordnungen in Gang und die fünf Classen wurden abgeschafft. Nach nicht langer Zeit liess der Kaiser wieder eine höchste Verkündung herabgelangen, welche lautete: Der ehemalige grosse Heerführer, Yŏ, Fürst von Tsching-I, überwachte die Umschränkung, war der Festigkeit fähig. Er setzte hintan das Leben, umwandelte das Reich, brachte edle Vorbilder zu Wege. Bis zu den versinkenden Geschlechtsaltern wird es nicht vergessen. Man nimmt es zum Muster der Weisheit, ohne es fallen zu lassen, der Höhe der Tugend wird gewiss geopfert. Man verändert sein Lehen zu demjenigen 愍 Min's, Lehensfürsten zweiter Classe von 雍丘 Yung-khieu. Man lässt wieder Yuen-sse das Verliehene empfangen.

通 Thung führte den Jünglingsnamen 平東 P'ing-thung und war der ältere Bruder Teu-lu-tsi's. Er heisst mit dem Namen auch 會弘 Hoei-hung. Er hatte vorzügliche Begabung und lebte in Tscheu. In seiner Jugend verlieh man ihm der Verdienste seines Vaters[2] wegen die Lehenstufe eines Lehensfürsten zweiter Classe des Kreises 臨貞 Lin-tsching. Die Lehenstadt waren eintausend Thüren des Volkes. Sofort übertrug man ihm das Amt eines grossen allgemeinen Beaufsichtigers und versetzte ihn dann plötzlich zu der Stelle eines im Verfahren mit den Vorstehern Uebereinstimmenden.

Der allgemeine grosse Vorgesetzte 宇文護 Yü-wen-hu zog ihn herbei und hiess ihn die nahestehende und vertraute Kriegsmacht beaufsichtigen. Man veränderte sein Lehen zu demjenigen eines Fürsten des Kreises 沃野 Ngao-ye. Die Lehenstadt waren viertausend siebenhundert Thüren des Volkes. Später gab man die Stelle eines Eröffnenden des Sammelhauses hinzu. Er wurde nacheinander Anführer der kriegsmuthigen Leibwache, mittlerer Grosser und stechender Vermerker des nördlichen 徐 Siü-tscheu.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, bewirkte Wei-hing Empörung. Derselbe entsandte den von ihm eingesetzten 烏丸尼 U-hoan-ni, stechenden Vermerker von 莒 Khiü-tscheu, welcher an der Spitze einer Heeresmenge herankam und den Angriff machte. Thung machte einen Gegenangriff und schlug ihn vollständig. Man beschenkte Thung

[1] Yŏ war, wie aus dem Abschnitte Teu-lu-tsi zu ersehen, der Bruder der Gemalin des Königs Liang.

[2] Sein Vater war Ning, ein das Reich als Pfeiler Stützender von Wei.

mit achttausend Gegenständen und beförderte ihn zu dem Range eines grossen Heerführers.

Im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) beförderte man ihn hinsichtlich der Lehenstufe zu einem Fürsten der Landschaft des südlichen Tsch'in. Plötzlich berufen, trat er an dem Hofe ein und befehligte, im Besitze seines ursprünglichen Amtes verbleibend, die Leibwache des Nachtlagers. Nach einem Jahre austretend, wurde er zum stechenden Vermerker von 定 Ting-tscheu ernannt. Später wurde er im Umwenden stechender Vermerker von 相 Siang-tscheu und erhielt die jüngere Schwester Kao-tsu's, die Kaisertochter von 昌 樂 Tsch'ang-lo, zur Gemalin. Gnade und Ehrenbezeigungen wurden ihm hierauf in immer höherem Masse zu Theil.

Er wurde zu der Stelle eines allgemeinen Leitenden von 夏 Hia-tscheu, dann zu derjenigen eines allgemeinen Leitenden von 洪 Hung-tscheu versetzt. Ueberall, wo er sich in einem Amte befand, rühmte man seine Grossmuth und Güte. Im siebzehnten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (597 n. Chr.) starb er im Besitze seines Amtes, neun und fünfzig Jahre alt. Der ihm nach dem Tode gegebene Name ist 安 Ngan. Er hatte einen Sohn Namens 寬 Kuan.

Ho-jŏ-I.

賀 若 誼 Ho-jŏ-I führte den Jünglingsnamen 道 機 Tao-ki und stammte aus Lŏ-yang in Ho-nan. Sein Grossvater 伏 連 Fŏ-lien war in Diensten von Wei stechender Vermerker von 雲 Yün-tscheu. Sein Vater 統 Thung war Heerführer der Leibwache zur Rechten.

Ho-jŏ-I war von Gemüthsart hart, entschieden und besass Fähigkeiten und Ueberlegung. In Wei verlieh man ihm als dem Sohne eines verdienstvollen Dieners die Lehenstufe eines Lehensfürsten fünfter Classe des Kreises 容 城 Yung-tsch'ing. Man versetzte ihn in der Reihe zu der Stelle eines Heerführers des geraden Söllers, eines grossen allgemeinen Beaufsichtigers, eines verkehrenden Geraden, eines beständigen Aufwartenden von den zerstreuten Reitern und eines den Speisen vorgesetzten Handhabenden und Lenkenden.

Als Kaiser Thai-tsu von Tscheu sich in dem Lande der Mitte des Gränzpasses festsetzte, zog er Ho-jŏ-I unter die Leute der Umgebung herbei. Er liess ihn einst sich nach 杏 城 Heng-tsch'ing begeben. Der abhängige Volksstamm 茹 茹 Jü-jü hatte sich von der Niederlassung getrennt und lagerte doppelherzig jenseits des Flusses. Ho-jŏ-I stellte ihm Glück und Unglück vor und beredete ihn zum Anschluss. Diejenigen, welche sich unterwarfen, waren mehr als zehntausend Menschen. Thai-tsu war darüber sehr verwundert und schenkte ihm hundert Liang Gold und Silber.

Thsi entsandte seinen Hausgenossen 楊 暢 Yang-tsch'ang, damit er mit den Jü-jü das Band der Freundschaft knüpfe. Thai-tsu fürchtete, dass beide ihre Macht vereinigen und den Gränzgegenden Sorge bereiten könnten. Er beauftragte Ho-jŏ-I, bei den Jü-jü anzufragen. Ho-jŏ-I lockte sie durch Vorhaltung grosser Vortheile in die Falle. Die Jü-jü glaubten dieses und schlossen mit Tscheu ein Bündniss. Sie nahmen Yang-tsch'ang fest und brachten ihn zu Ho-jŏ-I. Thai-tsu hiess es gut und ernannte diesen zum grossen Heerführer der Wagen und Reiter, zu einem im Verfahren mit den drei Vorehern Uebereinstimmenden und ältesten Vermerker des Sammelhauses des Fürsten von Lio-yang.

Als Kaiser Min von Tscheu die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, wurde Ho-jo-I an der Stelle eines Anderen Vorgesetzter des Pfeilschiessens und Grosser. Man veränderte sein Lehen zu demjenigen eines Lehensfürsten vierter Classe des Kreises 霸城 Pa-tsch'ing. Er wurde im Umwenden Aeltester des Palastes zur Linken. Plötzlich gab man ihm die Stelle eines Eröffnenden des Sammelhauses hinzu. Später wurde er nacheinander stechender Vermerker der zwei Landstriche 靈 Ling und 邵 Schao, ferner allgemeiner Leitender der zwei Landstriche 原 Yuen und 信 Sin. Ueberall stand er in dem Rufe der Befähigung.

Sein älterer Bruder 敦 Tün war allgemeiner Leitender von 金 Kin-tscheu. Er wurde eines winzigen Verstosses wegen schuldig gesprochen und hingerichtet. Ho-jŏ-I wurde mitangeklagt und des Amtes entsetzt. Als Kaiser Wu mit eigener Hand die zehntausend Triebwerke leitete, berief er Ho-jŏ-I und liess ihn in 熊 Hiung-tscheu als stechender Vermerker Ordnung schaffen.

Bei der Dienstleistung der Unterwerfung von Thsi zog Ho-jŏ-I an der Spitze einer Streitmacht nach Han-kŏ aus und besetzte vorerst Lŏ-yang. Man ernannte ihn sofort zum stechenden Vermerker von 洛 Lŏ-tscheu und setzte ihn in das Lehen eines Lehensfürsten zweiter Classe des Kreises 建威 Kien-wei.

高紹義 Kao-tschao-I, in dem Reiche der Thsi König von Fan-yang, floh zu den Türken. Ho-jŏ-I verfolgte ihn mit einer Streitmacht und kämpfte in 馬邑 Ma-yĭ. Er nahm Kao-tschao-I alsbald gefangen. Man beförderte Ho-jŏ-I seiner Verdienste wegen zu dem Range eines grossen Heerführers.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, ernannte er ihn zum allgemeinen Leitenden von 薄 Po-tscheu. Mit Abtheilungen der einherjagenden Post hielt Ho-jŏ-I im Westen Sse-ma-siao-nan auf, im Osten stellte er sich Wei-hing[1] entgegen. 李慧 Li-hoei, stechender Vermerker von 申 Schin-tscheu, empörte sich. Ho-jŏ-I verhängte über ihn Strafe. Man beförderte Ho-jŏ-I zu der Lehenstufe eines Fürsten der Landschaft Fan-yang und übertrug ihm die Stelle eines oberen grossen Heerführers.

Im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) trat er ein und wurde Heerführer der kriegerischen Erspähung zur Rechten. Als 弘 Hung, König von Ho-kien,[2] im Norden den Eroberungszug gegen die Türken unternahm, machte er Ho-jŏ-I zum zugetheilten ursprünglichen Vordersten. Nach der Rückkehr des Kriegsheeres wurde dieser im Umwenden grosser Heerführer der kriegerischen Erspähung zur Linken. In Sachen der Geschäfte angeklagt, wurde er freigesprochen. Nach einem Jahre ernannte man ihn zum stechenden Vermerker von 華 Hoa-tscheu. Plötzlich wurde er im Umwenden stechender Vermerker von 敷 Fu-tscheu. Man veränderte sein Lehen zu demjenigen eines Fürsten der Landschaft Hai-ling. Im Umwenden wurde er wieder stechender Vermerker von 涇 King-tscheu.

Um diese Zeit machten die Türken mehrmals den Gränzgegenden Sorge. An dem Hofe erwog man, dass Ho-jŏ-I einen ehrfurchtgebietenden Namen habe und ernannte ihn zum stechenden Vermerker von 靈 Ling-tscheu. Zugleich beförderte man ihn zu dem Range eines das Reich als Pfeiler Stützenden. Ho-jŏ-I war um die Zeit von Jahren alt, aber die Kraft seiner Sehnen war noch nicht geschwunden. Er konnte noch immer

---

[1] Sse-ma-siao-nan und Wei-hing, welche sich um die Zeit empörten, sind mehrmals genannt worden.

[2] Hung, König von Ho-kien, ist der Grossoheim des Kaisers Kao-tsu.

den schweren Panzer tragen und zu Pferde steigen. Er wurde sehr von den nördlichen Fremdländern gefürchtet.

Nach einigen Jahren reichte er eine Denkschrift empor, in welcher er um Versetzung in den Ruhestand bat. Eine wohlwollende höchste Verkündung erlaubte es. Das Haus Ho-jo-I's war reich an Gütern. Er baute ausserhalb der Vorwerke ein besonderes Sommerhaus und pflanzte daselbst viele Fruchtbäume. Wenn er Gäste einlud, wandelten und versammelten sich Sängerinnen zwischen diesen Bäumen. Er starb in seinem Hause, sieben und siebzig Jahre alt.

Seinem Sohne 舉 Khiü wurde die Lehenstufe verliehen. Sein unächter ältester Sohn 協 Hie brachte es im Amte bis zu einem Heerführer der raschen Reiter. 祥 Tsiang, der jüngere Bruder Hie's war ein den Wagen anbietender allgemeiner Beruhiger. 輿 Yü, der jüngere Bruder Tsiang's, war Heerführer der Wagen und Reiter. 弼 Pi, der ältere Bruder Ho-jŏ-I's, ist Gegenstand einer besonderen Ueberlieferung.

Ho-jŏ-p'ĭ.

賀若弼 Ho-jo-pi führte den Jünglingsnamen 輔伯 Fu-pe und stammte aus Lo-yang in Ho-nan. Sein Vater 敦 Tün war durch seinen kühnen Muth berühmt. In Tscheu dienend, wurde er allgemeiner Leitender von 金 Kin-tscheu. 宇文護 Yü-wen-hu war ihm abgeneigt und brachte ihn um's Leben. Als Tün hingerichtet werden sollte, rief er seinen Sohn Pi und sprach zu ihm: Ich wollte durchaus Kiang-nan unterwerfen. Doch dieser Gedanke ward nicht verwirklicht, du sollst mein Vorhaben ausführen. Zudem sterbe ich durch die Zunge. Du kannst nicht umhin, es zu bedenken. — Hiermit zog er einen Bohrer, stach Pi in die Zunge und machte Blut hervorfliessen. Er ermahnte ihn, über den Mund zu wachen.

Pi war in seiner Jugend unruhigen Geistes, hatte grosse Vorsätze und verstand sich auf den Bogen und auf Pferde. Indem er die angehängten Schriften erklärte und vielseitig die Bücher und Verzeichnungen durchging, hatte er zu seiner Zeit einen bedeutenden Namen. König 憲 Hien von Thsi aus dem Hause Tscheu hörte von ihm und achtete ihn. Er zog ihn heran und machte ihn zum Angestellten des inneren Hauses der Verzeichnungen. Nach nicht langer Zeit erhielt Pi das Lehen eines Fürsten des Kreises Tang-thing. Er wurde zu der Stelle eines kleinen inneren Vermerkers versetzt.

Zu den Zeiten des Kaisers Wu von Tscheu sprach 烏丸軌 U-hoan-khieu, oberer das Reich als Pfeiler Stützender, zu dem Kaiser: Der grosse Sohn besitzt nicht die Tauglichkeit der Kaiser und Könige. Ich habe es auch einst mit Ho-jo-pi erörtert. — Der Kaiser rief Pi zu sich und fragte ihn. Dieser wusste, dass der grosse Sohn zu nichts zu bewegen sei und fürchtete, von dem Unglück erreicht zu werden. Er antwortete verstellter Weise: Die Beschäftigung des kaiserlichen grossen Sohnes mit der Tugend erneuert sich täglich. Ich habe noch keine Unterlassung gesehen. — Der Kaiser schwieg. Als Pi zurückgetreten war, stellte ihn U-hoan-khieu darüber zur Rede, dass er sich von ihm abgewendet habe. Pi sprach: Wenn der Gebieter nicht geheim ist, so verliert er den Diener. Wenn der Diener nicht geheim ist, so verliert er das Leben. Desswegen wagte ich es nicht, leichthin zu berathen.

Als Kaiser Siuen die Nachfolge erhielt, wurde U-hoan-khieu endlich hingerichtet. P'ĭ erlangte die Freisprechung. Plötzlich unternahm er mit 韋孝寬 Wei-hiao-kuan den Angriff auf Tsch'in. Man überfiel und eroberte mehrere Zehende von Festen. P'ĭ hatte viele Entwürfe. Man ernannte ihn zum stechenden Vermerker von 壽 Scheu-tscheu und veränderte sein Lehen zu demjenigen eines Fürsten des Kreises Siang-yĭ. Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, erregte Wei-hing Aufruhr in der Feste von Niĕ. Indem man fürchtete, dass P'ĭ Veränderungen bewirken werde, entsandte man 長孫平 Tschang-sün-p'ing, liess ihn mit Postpferden einherjagen und P'ĭ ersetzen.

Als Kao-tsu die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, hatte er heimlich Absichten auf die Unterwerfung von Kiang-nan, und er fragte, wen man damit betrauen könne. 高熲 Kao-ying sprach: Unter den Dienern des Hofes ist Keiner, der an kriegerischer Begabung und Tüchtigkeit Ho-jŏ-p'ĭ überträfe. — Kao-tsu sprach: Ihr habt es getroffen. — Er ernannte hierauf P'ĭ zum allgemeinen Leitenden von 吳 U-tscheu und übertrug ihm die Sache der Unterwerfung von Tsch'in. P'ĭ freute sich und glaubte, er sei bereits betraut worden. Er bewerkstelligte zugleich mit 源雄 Yuen-hiung, allgemeinem Leitenden von 壽 Scheu-tscheu, strenge Niederhaltung. Er überreichte zehn Entwürfe zu der Eroberung von Tsch'in. Der Kaiser hiess sie gut und schenkte ihm ein kostbares Schwert.

Im neunten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (589 n. Chr.) geschah eine grosse Erhebung zum Angriffe auf Tsch'in. Man machte P'ĭ zum allgemeinen Leitenden des einherziehenden Kriegsheeres. Als er den Strom übersetzen wollte, besprengte er die Erde mit Wein und sprach die beschwörenden Worte: Ich P'ĭ empfing für mich selbst die Entwürfe des Ahnentempels, in der Ferne bringe ich zur Geltung die Macht des Reiches. Ich strafe das Verbrechen, beklage das Volk. Ich schaffe weg die Unheilvollen, schneide ab die Grausamen. Der obere Himmel, der immerwährende Strom spiegeln es, dass es so ist. Wenn ich bewirke, dass Segen ist für das Gute, Unheil für das Verkehrte, so setzt das grosse Kriegsheer mit Nutzen durch. Wenn ich den Rücken kehre, dagegen handle, so ist es mir beschieden, dass ich begraben werde in dem Bauche der Fische des Stromes. Ich mag sterben, es thut mir auch nicht leid.

Vorher hatte P'ĭ gebeten, dass die Menschen der den Strom einsäumenden Dämme bei jeder Wechselung sich in 歷陽 Lĭ-yang[1] versammeln müssen. Er stellte hierauf eine grosse Menge Fahnen in Reihen, und Lagerzelte bedeckten das freie Feld. Die Menschen von Tsch'in glaubten, dass eine grosse Kriegsmacht herannahe und sandten alle in dem Reiche befindlichen Kriegsmänner und Pferde aus. Nachdem sie erkannt hatten, dass es Wechselungen der Menschen der Dämme seien, zerstreute sich ihre Menge wieder. Später hielten sie es für etwas Gewöhnliches und stellten keine Vorposten auf.

P'ĭ übersetzte jetzt mit dem grossen Heere den Strom. Die Menschen von Tsch'in bemerkten es nicht. Er drang in das zu Tsch'in gehörende südliche 徐 Siü-tscheu, entriss es und nahm 黃恪 Hoang-khŏ, dessen stechenden Vermerker, fest. Die Befehle des Kriegsheeres waren streng und wurde ihnen nicht im Geringsten zuwider gehandelt. Es ereignete sich, dass Kriegsmänner dem Volke Wein verkauften. P'ĭ liess sie auf der Stelle enthaupten. Er rückte vor und lagerte in 白土岡 Pe-thu-kang ‚Bergrücken der weissen Erde' auf dem Berge 蔣 Tsiang.

---

[1] Li-yang lag an dem linken Ufer des Stromes, in dem heutigen Ho-tscheu in Kiang-nan.

魯達 Lu-tha, 周智安 Tscheu-tschi-ngan, 任蠻奴 Jin-man-nu, 田瑞 Thien-schui, 樊毅 Fan-I, 孔範 Khung-fan, 蕭摩訶 Siao-mo-ho und andere Anführer von Tsch'in stellten sich mit einer starken Kriegsmacht entgegen und kämpften. Thien-schui stiess als der Erste auf das Kriegsheer P'i's. Dieser griff ihn an und schlug ihn in die Flucht. Lu-tha und die Anderen rückten gegenseitig abwechselnd vor. Das Kriegsheer P'i's wurde öfters zurückgeworfen. P'i bemass und erkannte deren Eigensinn. Der Eifer ihrer Kriegsleute war nahe daran, nachzulassen. Er stellte sich jetzt an die Spitze kühner Anführer und Streiter, kämpfte todesmuthig und zertrümmerte in grossem Masse die Macht von Tsch'in.

Sein Anführer 員明 Yün-ming, Eröffnender des Sammelhauses, nahm Siao-mo-ho gefangen und brachte ihn vor P'i. Dieser befahl den Leuten der Umgebung, ihn fortzuführen und zu enthaupten. Die Miene Siao-mo-ho's blieb unverändert. P'i liess ihn frei und behandelte ihn mit Achtung. Hierauf drang er durch das Thor des nördlichen Seitenflügels des Palastes ein.

Um diese Zeit hatte 韓擒 Han-khin bereits 叔寶 Scho-pao von Tsch'in[1] festgenommen. Als P'i eintrat, rief er Scho-pao und betrachtete ihn. Scho-pao war voll Bangigkeit, vergoss Schweiss und zitterte. Er verbeugte sich zweimal. P'i sprach zu ihm: Der Gebieter des kleinen Reiches habe gegenüber dem Reichsdiener des grossen Reiches die Gebräuche der Verbeugung. Das Eintreten an dem Hofe lasse er nicht ausser Acht, er habe das Benehmen eines dem höchsten Befehle sich zuwendenden Lehensfürsten. Er sei ohne Bekümmerniss und Furcht.

P'i war jetzt darüber unwillig, dass er Scho-pao nicht gefangen genommen hatte und dass seine Verdienste denjenigen Han-khin's nachstanden. Er zankte sich mit Han-khin, zückte die Klinge und ging hinaus. Als der Kaiser von den Verdiensten P'i's hörte, war er sehr erfreut. Er liess eine höchste Verkündung herabgelangen, in welcher er ihn rühmte. Der Wortlaut derselben findet sich in den Ueberlieferungen von Han-khin.

Der König von Tsin[2] meinte, dass P'i, welcher früher als zu der verabredeten Zeit sich zum Kampfe entschlossen hatte, dem höchsten Befehle für das Kriegsheer zuwider gehandelt habe. In Folge dessen übergab er ihn den Angestellten der Gerichte. Der Kaiser berief P'i durch Postzüge zu sich. Als dieser erschien, ging er ihm entgegen, bewillkommnete ihn und sprach: Dass ich den drei U die Bestimmung geben konnte, ist euer Verdienst. — Er befahl ihm, zu dem kaiserlichen Sitze emporzusteigen. Er beschenkte ihn mit achttausend Gegenständen und gab ihm den Rang eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden hinzu. Indem er ihn zu der Lehenstufe eines Fürsten des Reiches 宋 Sung beförderte, überliess er ihm zum wahren Unterhalte 襄邑 Siang-yi mit dreitausend Thüren des Volkes. Hierzu fügte er ein kostbares Schwert, einen kostbaren Gürtel, einen goldenen Krug und eine goldene Schüssel, nebstbei Fächer des Fasanschweifes, krumme Wagendächer, zweitausend Stücke vermischter bunter Seidenstoffe und zwei Abtheilungen Sängerinnen. Ferner verlieh er ihm die jüngere Schwester Scho-pao's von Tsch'in zur Nebenfrau. Er ernannte ihn noch zu einem das Kriegsheer leitenden grossen Heerführer zur Rechten, dann im plötzlichen Umwenden zum grossen Heerführer der kriegerischen Erspähung zur Rechten.

---

[1] Scho-pao von Tsch'in ist der letzte Herrscher aus dem Hause Tsch'in.

[2] Der König von Tsin ist der spätere Kaiser Yang.

P'ĭ war um diese Zeit in vollkommenem Masse vornehm, sein Rang und seine Aussichten waren hoch und bedeutend. Sein älterer Bruder 隆 Lung wurde Fürst der Landschaft Wu-tu. Sein jüngerer Bruder 東 Tung wurde Fürst der Landschaft 萬 榮 Wan-ying. Beide waren zugleich stechende Vermerker und Anführer. Die seltenen Kleinode in dem Hause P'ĭ's waren nicht zu zählen. Die Sclavinnen und Nebenfrauen, welche Schleppen von Seidenflor trugen, waren mehrere Hunderte. Die Zeitgenossen hielten es für ehrenvoll. P'ĭ war der Meinung, dass Verdienste und Name von der Rechten der Diener des Hofes ausgehen. Er überhob sich immer, indem er sich als Vorgesetzten und Reichsgehilfen betrachtete.

Hierauf wurde 楊 素 Yang-su Vorgesetzter des Pfeilschiessens zur Rechten. P'ĭ blieb dabei Heerführer. Er war sehr ungehalten und drückte dieses durch Worte und Geberden aus. In Folge dessen wurde er des Amtes entsetzt. Sein Grollen und sein Blicken in die Ferne wurden immer ärger. Einige Jahre später schickte man ihn in das Gefängniss.

Der Kaiser sprach zu ihm: Ich habe Kao-ying und Yang-su zu Vorgesetzten und Reichsgehilfen gemacht. Du hebst immer zu reden an und sagst: Diese zwei Menschen taugen bloss zum Verzehren der Speisen. Wie meinst du dieses? — P'ĭ sprach: Kao-ying ist mein alter Bekannter. Yang-su ist der Sohn meines Schwiegervaters. Ich weiss, was für Menschen sie beide sind. Der Wahrheit gemäss sage ich dieses Wort.

Die Fürsten und Reichsdiener meldeten an dem Hofe: P'ĭ blickt grollend in die Ferne. Dieses Verbrechen ist ein todeswürdiges. — Dem Kaiser war es um die Verdienste P'ĭ's leid. Dieser wurde hierauf mit Entziehung des Namens zu einem Menschen des Volkes gemacht. Nach einem Jahre setzte man ihn wieder in seine Lehenstufe. Der Kaiser war ihm ebenfalls abgeneigt und verwendete ihn nicht mehr. Indessen behandelte er ihn bei allen Festlichkeiten mit grosser Auszeichnung.

Im neunzehnten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (599 n. Chr.) besuchte der Kaiser den Palast 仁 壽 Jin-scheu und gab daselbst ein Fest für die Könige und Fürsten. Eine höchste Verkündung befahl P'ĭ, ein Gedicht in Versen von fünf Wörtern zu verfassen. Die Ausdrücke hatten die Bedeutung von Hass. Der Kaiser überblickte es und war damit zufrieden.

Einst ereignete es sich, dass ein Türke an dem Hofe eintrat. Der Kaiser begnadete ihn mit einem Pfeilschiessen. Der Türke drückte ein einziges Mal los und traf das Ziel. Der Kaiser sprach: Ausser Ho-jó-p'ĭ ist Niemand im Stande, dieses zu thun. — Er gab hierauf P'ĭ den Befehl. P'ĭ verbeugte sich zweimal und sprach die beschwörenden Worte: Wenn ich aufrichtig und wahrhaftig dem Reiche darbiete, werde ich ein einziges Mal abdrücken und das Ziel zersprengen. Wenn ich nicht so bin, werde ich losdrücken und nicht treffen. — Als der Schuss geschehen, hatte er ein einziges Mal losgedrückt und getroffen. Der Kaiser hatte grosses Wohlgefallen. Er blickte hin und sprach zu dem Türken: Diesen Menschen hat mir der Himmel geschenkt.

Als der spätere Kaiser Yang sich noch in dem östlichen Palast befand, sagte er einst zu P'ĭ: Yang-su, Han-khin und 史 萬 歲 Sse-wan-sui, diese drei Menschen werden zusammen als ausgezeichnete Anführer gerühmt. Wie verhält es sich hinsichtlich des Uebertreffens und des Nachstehens? — P'ĭ sprach: Yang-su ist ein tollkühner Anführer, er ist kein überlegender Anführer. Han-khin ist ein streitender Anführer, er ist kein ordnender Anführer. Sse-wan-sui ist ein Reiteranführer, er ist kein grosser Anführer. —

Der grosse Sohn sprach: Wer ist also ein grosser Anführer? — P'i verbeugte sich und sprach: Er wird nur von demjenigen, vor dem ich unter der grossen Halle stehe, gewählt. — Hierdurch überhob er sich in Gedanken, indem er sich als grossen Anführer betrachtete.

Als Kaiser Yang die Nachfolge erhielt, wurde P'i überaus entfremdet und gemieden. Im dritten Jahre des Zeitraumes Ta-nie (607 n. Chr.) folgte er zu Wagen auf der Rundreise im Norden und gelangte nach 榆林 Yü-lin. Der Kaiser baute um diese Zeit ein grosses Zelt, unter welchem mehrere tausend Menschen sitzen konnten. Er berief 啟民 Khi-min, Kho-han der Türken, zu sich und bewirthete ihn. P'i hielt dieses für grosse Verschwendung. Er hielt mit 高熲 Kao-ying, 宇文弼 Yü-wen-p'i und Anderen abgeschlossene Berathungen über Gelingen und Fehlschlagen. Hiervon wurde an dem Hofe die Anzeige gemacht. P'i wurde zuletzt angeklagt und hingerichtet. Er war um die Zeit vier und sechzig Jahre alt.

Die Gattin und die Kinder P'i's wurden Sclaven und Sclavinnen der Obrigkeiten, seine Gefährten wurden nach den Gränzgegenden verbannt. Sein Sohn 懷亮 Hoai-liang war unruhigen Geistes und hatte die Sitten des Vaters. Er wurde als Sohn des Geschlechtsalters eines das Reich als Pfeiler Stützenden zu einem im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden ernannt. Zugleich mit P'i angeklagt, wurde er ein Sclave. Plötzlich wurde er ebenfalls hingerichtet.

Han-khin.

韓擒 Han-khin führte den Jünglingsnamen 子通 Tse-thung und stammte aus Tung-yuen in Ho-nan. Später befand sich das Haus in Sin-ngan. Sein Vater 雄 Hiung war durch seinen kühnen Muth berühmt. Er trat in die Dienste von Tscheu und brachte es im Amte zu einem grossen Heerführer und stechenden Vermerker von 洛 Lo, 虞 Yü und anderen, im Ganzen acht Landstrichen.

Khin war in seiner Jugend unruhigen Geistes und wurde seiner muthigen Entschlossenheit wegen gepriesen. Von Erscheinung hervorragend, hatte er die Merkmale eines ausgezeichneten Mannes. In seinem Gemüthe wurzelte ferner die Liebe zu Büchern. Die mustergiltigen Bücher, die Geschichtschreiber, die hundert Häuser wurden von ihm durchgangen und nach ihrer grossen Bedeutung erkannt. Kaiser Thai-tsu von Tscheu sah ihn und hielt ihn für einen merkwürdigen Mann. Er hiess ihn mit den Kaisersöhnen in Gesellschaft umherwandeln. Später ernannte er ihn wegen der Verdienste um das Kriegsheer zum allgemein beaufsichtigenden Statthalter von Sin-ngan, versetzte ihn allmälig zu der Stelle eines im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden und verlieh ihm die Lehenstufe eines Fürsten der Landschaft 新義 Sin-I.

Als Kaiser Wu den Angriff gegen Thsi unternahm, bewachte 獨孤永業 Tu-ku-yung-nie, Anführer von Thsi, die Feste 金墉 Kin-yung. Khin sprach mit ihm und brachte die Feste zur Unterwerfung. Hierauf vorwärts rückend, unterwarf er Fan-yang. Man gab ihm die Stelle eines oberen im Verfahren Uebereinstimmenden hinzu und ernannte ihn zum stechenden Vermerker von 永 Yung-tscheu. Die Menschen von Tsch'in bedrängten 光 Kuang-tscheu. Khin als allgemeiner Leiter des einherziehenden

Kriegsheeres griff sie rasch an und zersprengte sie. Ferner folgte er 宇文忻 Yü-wen-hin auf dessen Zuge zur Unterwerfung von 合 Hŏ-tscheu.

Als Kao-tsu als Reichsgehilfe auftrat, versetzte er Khin zu der Stelle eines stechenden Vermerkers von 利 Li-tscheu. 甄慶 Khien-khing, 任蠻奴 Jin-man-nu, 蕭摩訶 Siao-mo-ho und andere Anführer von Tsch'in liessen verlauten, dass sie Hilfe leisten. Sie plünderten unablässig den Norden des Stromes, drangen vorher und nachher über die Gränzen. Khin zermalmte öfters ihre Spitzen. Den Menschen von Tsch'in war der Muth geraubt.

Im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) hatte Kao-tsu insgeheim die Absicht, Kiang-nan einzuverleiben. Er zog in Betracht, dass Han-khin Befähigung in Sachen der Schrift und des Krieges besass und frühzeitig seinen gewaltigen Namen bekannt gemacht hatte. Er ernannte ihn daher zum allgemeinen Leitenden von 盧 Liü-tscheu und betraute ihn mit der Aufgabe der Unterwerfung von Tsch'in. Khin ward sehr von den Feinden gefürchtet.

Als die grosse Erhebung zum Angriffe auf Tsch'in stattfand, machte man Khin zum Anführer des Vordertreffens. An der Spitze von fünfhundert Menschen den Strom übersetzend, drang er gegen 采石 Pien-schi. Die Wachen daselbst waren berauscht, und er nahm es sofort ein. Vorrückend überfiel er 姑熟 Ku-schŏ. In einem halben Tage hatte er es entrissen. Hierauf hielt er in 新林 Sin-lin. Die achtbaren alten Männer von Kiang-nan, welche von seinem Einfluss und seiner Zuverlässigkeit hörten, kamen und meldeten sich zum Besuche an dem Lagerthore. Es geschah Tag und Nacht ununterbrochen. Die Menschen von Tsch'in waren sehr entsetzt. Ihre Anführer 樊巡 Fan-siün, 魯世眞 Lu-schi-tsch'in, 田瑞 Thien-schui und noch mehrere folgten einander und ergaben sich.

Kuang, König von Tsin, meldete die Sache nach oben. Kao-tsu, indem er es hörte, hatte grosse Freude und begnadete sämmtliche Diener mit einem Feste. Der König von Tsin entsandte 杜彥 Tu-yen, allgemeinen Leitenden des einherziehenden Kriegsheeres, und hiess ihn das Kriegsheer mit demjenigen Han-khin's vereinigen. Es waren zweimal zehntausend Fussgänger und Reiter.

Schŏ-pao von Tsch'in entsandte 蔡徵 Thsai-tsch'ing, Leiter des Kriegsheeres, mit dem Auftrage, die Doppelschiffe der mennigrothen Sperlinge zu bewachen. Als man hörte, dass Han-khin anrücke, gerieth Alles in Furcht und löste sich auf. Jin-man-nu wurde von 賀若弼 Ho-jŏ-p'ĭ geschlagen. Er verliess das Kriegsheer und ergab sich an Han-khin.

Han-khin drang mit fünfhundert auserlesenen Reitern geradezu in das Thor der mennigrothen Sperlinge. Die Menschen von Tsch'in wollten kämpfen, doch Jin-man-nu winkte ihnen und sprach: Ich, der alte Mann, zog es vor, mich zu ergeben. Welche Sache bleibt für euch? — Alle zerstreuten sich und entflohen. — Han-khin unterwarf hierauf Kin-ling und nahm Schŏ-pao, Vorgesetzten von Tsch'in, fest.

Um diese Zeit hatte Ho-jo-p'ı ebenfalls Verdienste. Man erliess an den König von Tsin eine höchste Verkündung, welche lautete: Diese zwei Fürsten hatten tiefe Berathung, grosse Entwürfe. Die entlaufenen Räuber des Südostens, ich, der Kaiser, überliess ihnen ursprünglich eine ruhige Erde, kümmerte mich um das Volk. Es geschah Alles, wie es meine, des Kaisers Absicht gewesen. Dass die neun Landstriche kein Ganzes bilden, sind bereits mehrere hundert Jahre. Durch die Verdienste der berühmten Diener brachte

man die Beschäftigung des grossen Friedens zu Stande. Handelt es sich um die vollkommene Sache der Welt, wozu brauchte man mehr als dieses? Indem ich es höre, bin ich vergnügt. Ich wünsche wirklich aus tiefster Seele Glück und freue mich. Dass man das Land jenseits des Stromes unterwarf und der Bestimmung zuführte, geschah durch die Kraft der zwei Menschen. Man beschenkte sie mit zehntausend Gegenständen.

Ferner liess man eine übrige höchste Verkündung an Han-khin und Ho-jo-p'ı herabgelangen. Dieselbe lautete: Dass man die Macht des Reiches auf einer Strecke von zehntausend Weglängen darlegte, die Umgestaltungen des Hofes in einer Himmelsgegend breitete, dass das Volk des Südostens aus siedendem Wasser, aus Feuer herauskam, dass man mit den Räubern mehrerer Hunderte von Jahren binnen zehn Tagen aufräumte, dieses ist ausschliesslich Euer Verdienst. Der hohe Name erfüllt den Erdkreis, die vollkommene Beschäftigung beglänzt die Welt. Wenn man weithin horcht auf das frühere Alterthum, hört man selten, was diesem zu gesellen. Die Theilung des Heeres, der Einzug unter Siegesklängen, man weiss in Wahrheit, dass dieses nicht fern ist. Bei der Stärke des gegenseitigen Sehnens ist ein Augenblick gleich einem Jahre.

Nach der Ankunft in der Mutterstadt stritten Ho-jo-p'ı und Han-khin vor dem Kaiser über ihre Verdienste. P'ı sprach: Ich, der Diener, befand mich auf dem Berge Tsiang. Ich kämpfte todesmuthig, zermalmte die scharfen Streiter, fing die kühnen Anführer. Ich setzte in Bewegung und verbreitete die furchtbare Kriegsmacht. Hierauf unterwarf ich das Reich Tsch'in. Han-khin in seiner Bemessung mengte sich nicht mit den Schlachtreihen. Wie könnte mir, dem Diener, ein Vergleich sein?

Han-khin sprach: Ich empfing ursprünglich die glänzende hohe Willensmeinung. Man hiess mich, den Diener, mit P'ı zu gleicher Zeit die Kraft vereinigen und die fälschlich sogenannte Hauptstadt wegnehmen. P'ı wagte es, früher als um die bestimmte Zeit mit den Räubern zusammen zu treffen. Hierauf vollzog er durch Kampf die Befehle. Die Anführer und Kriegsmänner, welche verwundet wurden oder starben, waren sehr viele. Ich, der Diener, nahm mit fünfhundert leichten Reitern, ohne dass Krieger mit Blut die Klingen färbten, Kin-ling weg. Ich veranlasste zur Ergebung Kin-man-nu, nahm Scho-pao von Tsch'in fest. Ich besetzte die Sammelhäuser und Rüstkammern, bewirkte, dass die Nester und Höhlen sich leerten. P'ı kam um die Abendzeit an, schlug an das Thor des nördlichen Palastflügels. Ich, der Diener, schob den Riegel zurück und nahm ihn auf. Hierdurch gewann er nicht Zeit, vor Beschuldigung sich zu retten: wie könnte er mit mir, dem Diener, verglichen werden?

Der Kaiser sprach: Die zwei Anführer erwarben sich mitsammen die hohen Königsverdienste. Er beförderte Han-khin zu dem Range eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden und beschenkte ihn mit achttausend Gegenständen.

Die Inhaber der Vorsteherämter beschuldigten Khin, den Kriegsleuten freien Lauf gelassen und die Paläste von Tsch'in durch Ausschweifung beschmutzt zu haben. Da er desswegen angeklagt wurde, gab man ihm keine Stadt der Lehenstufe hinzu.

Vor diesen Ereignissen sang man im Osten des Stromes das Lied:

Gelbe Streifen, grünweisse Pferde,
Ausrücken von Scheu-yang's Uferbank.
Der Ankunft Zeit der Winterluft Ende,
Des Fortzugs Tag des Frühlingswindes Beginn.

Niemand wusste, was dieses bedeute. Han-khin führte ursprünglich den Namen 豹 Piao ‚Leopard‘.[1] Um die Zeit der Unterwerfung von Tsch'in fuhr er überdiess mit grün-weissen Pferden. Der Zeitpunkt seines Auszuges und der Rückkehr entsprach dem obigen Liede.[2] Man ward jetzt darauf aufmerksam.

Später erschien ein Türke an dem Hofe. Der Kaiser sprach zu ihm: Hast du gehört, dass es in Kiang-nan einen Himmelssohn des Reiches Tsch'in gegeben hat? — Der Türke antwortete: Ich habe es gehört. — Der Kaiser befahl den Leuten der Umgebung, den Türken vor Han-khin hinzuführen und zu sagen: Dieses ist derjenige, der den Himmelssohn des Reiches Tsch'in festgenommen hat. — Khin sah ihn scharf an. Der Türke empfand Furcht und getraute sich nicht, aufwärts zu blicken. Ein solches ehrfurchtgebietendes Aeussere hatte Han-khin.

Man setzte ihn noch besonders in das Lehen eines Fürsten des Kreises Scheu-kuang. Die Lehenstadt waren eintausend Thüren des Volkes. Als allgemeiner Leitender des einherziehenden Kriegsheeres lagerte in 金城 Kin-tsch'ing und traf Vorkehrungen zum Schutze gegen die Räuber von Hu. Man ernannte ihn dann zum allgemeinen Leitenden von 涼 Liang-tscheu. Plötzlich wurde er in die Mutterstadt zurückberufen. Der Kaiser veranstaltete für ihn Festlichkeiten in der grossen Halle des Inneren. Die Gnade und die Ehrenbezeigungen waren von ungewöhnlicher Bedeutung.

Nach nicht langer Zeit erschien eine alte Frau unter dem Thore Khin's. Eine angemessene Leibwache daselbst war sehr vollzählig und derjenigen der Könige gleich. Die alte Frau verwunderte sich und fragte diese Menschen. Einer von ihnen sprach: Wir kommen, den König abzuholen. — Plötzlich waren sie verschwunden.

Ferner war ein schwerkranker Mensch. Derselbe erschrak plötzlich, lief zu dem Hause Khin's und sprach: Ich komme, mich bei dem Könige zum Besuche zu melden. — Die Leute der Umgebung fragten: Was für ein König? — Er antwortete: Der König 閻羅 Yen-lo.[3] — Die Söhne und die jüngeren Brüder Khin's wollten ihn schlagen. Khin hielt sie zurück und sprach: Im Leben bin ich oberer das Reich als Pfeiler Stützender. Wenn ich gestorben bin, trete ich als König Yen-lo auf. Dieses ist auch recht.

Hierauf lag er mehrere Tage krank danieder. Zuletzt starb er. Er war um die Zeit fünf und fünfzig Jahre alt. Sein Sohn 世諤 Schi-ngo folgte ihm in dem Lehen.

Schi-ngŏ, hochsinnig, kühn und rasch, hatte die Sitten des Vaters. Als Yang-hiuen-kan Aufruhr erregte, zog er Schi-ngo herbei und machte ihn zum Anführer. Dieser war in jedem Kampfe der Vorderste. Nach der Niederlage Yang-hiuen-kan's wurde er von den Angestellten der Gerichte festgenommen. Um diese Zeit befand sich der Kaiser in Kao-yang, und man begab sich mit Schi-ngo an den Ort, wohin der Kaiser gegangen. Schi-ngŏ hiess täglich die Wächter Wein und Speisen kaufen und freute sich des Weines. Dabei sagte er die Worte: Dass ich sterbe, geschieht zwischen Morgen und Abend. Was soll ich sonst thun, als mich berauschen? — Dabei reichte er nach und nach den Wächtern Wein. Die Wächter wurden mit ihm vertraut und tranken. Er hiess sie sich

---

[1] Dieses wird durch ‚gelbe Streifen‘ bezeichnet. Des Umstandes hinsichtlich des Namens Piao geschieht sonst nirgends Erwähnung. In dem Inhaltsverzeichnisse des Buches der Sui wird jedoch Han-khin mit dem Namen 韓擒虎 Han-khin-hu angeführt. In dem Texte des Buches heisst er überall Han-khin.

[2] Han-khin war im ersten Monate des neunten Jahres des Zeitraumes Khai-hoang (589 n. Chr.) gegen Tsch'in ausgezogen. Im vierten Monate desselben Jahres kehrte er nach Tschang-ngan zurück.

[3] Der König Yen-lo, auch König Yen-ma genannt, ist der Vorgesetzte der Hölle.

berauschen. Dabei gelang es ihm, zu den Räubern der Berge zu entfliehen. Man weiss nicht, welches Ende er genommen.

僧 壽 Seng-scheu, dessen Jünglingsname 玄 慶 Hiuen-khing, war der jüngere Mutterbruder Han-khin's. Er war ebenfalls durch seinen kühnen Muth bekannt. Zu den Zeiten des Kaisers Wu von Tscheu war er aufwartender Aeltester und niederer Grosser der mittleren wandelnden Schaaren. Als Kao-tsu zu der Lenkung gelangte, schloss sich Seng-scheu an Wei-hiao-kuan auf dessen Zuge zur Niederwerfung Wei-hing's. Er erwarb sich in allen Kämpfen Verdienste. Man übertrug ihm die Stelle eines grossen Heerführers und setzte ihn in das Lehen eines Fürsten von 昌 樂 Tsch'ang-lo. Die Lehenstadt waren eintausend Thüren des Volkes.

Im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) ernannte man ihn zum stechenden Vermerker von 安 Ngan-tscheu. Um die Zeit war Han-khin allgemeiner Leitender von 廬 Liü-tscheu. An dem Hofe wünschte man nicht, dass er sich zugleich mit diesem in Hoai-nan befinde, und er wurde im Umwenden stechender Vermerker von 熊 Hiung-tscheu. Später wurde er im Umwenden stechender Vermerker von 蔚 Wei-tscheu. Man beförderte ihn hinsichtlich der Lehenstufe zu einem Fürsten der Landschaft Kuang-ling. Als allgemeiner Leitender des einherziehenden Kriegsheeres machte er einen raschen Angriff gegen die Türken auf dem Berge des Hühnerhauptes und zersprengte sie. Später in Sachen der Geschäfte angeklagt, wurde er freigesprochen. Nach einigen Jahren ernannte man ihn nochmals zum stechenden Vermerker von 蔚 Wei-tscheu. Er wurde sehr von den Türken gefürchtet.

Im siebzehnten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (597 n. Chr.) lagerte er in 蘭 Lan-tscheu und traf Vorkehrungen gegen Hu. Bei der im nächsten Jahre stattfindenden Dienstleistung von Liao-tung führte er die allgemeinen Leitenden des einherziehenden Kriegsheeres zurecht. Nach der Rückkehr prüfte und verglich er die Sache des allgemeinen Leitenden von 靈 Ling-tscheu. Sich an Yang-su schliessend, machte er einen raschen Angriff gegen die Türken und zersprengte sie. Man beförderte ihn zu dem Range eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden und veränderte sein Lehen zu demjenigen eines Fürsten der Landschaft Kiang-tu. Als Kaiser Yang zu seiner Stufe gelangte, veränderte man wieder das Lehen Seng-scheu's zu demjenigen eines Fürsten der Landschaft Sin-thsai. Seitdem wurde er nicht mehr zu Diensten verwendet.

Im fünften Jahre des Zeitraumes Ta-nie (609 n. Chr.) folgte er dem Kaiser auf dessen Zuge nach Thai-yuen. Daselbst war eine zu dem Geschlechte 王 Wang gehörende Nebenfrau 達 奚 通 Thă-hi-thung's, eines Menschen aus dem Umkreise der Mutterstadt. Dieselbe besass die Gabe des klaren Gesanges. Die Diener des Hofes leiteten einander oft an, sie zu sehen. Seng-scheu fand ebenfalls an ihr Gefallen. Desswegen angeklagt, wurde ihm der Name genommen. Plötzlich hiess man ihn seine Rangstufe wieder einnehmen. Im achten Jahre des Zeitraumes Ta-nie (612 n. Chr.) starb er in der Mutterstadt, fünf und sechzig Jahre alt. Er hatte einen Sohn Namens 孝 基 Hiao-khi.

洪 Hung, dessen Jünglingsname 叔 明 Scho-ming, war der jüngste Bruder Han-khin's. In seiner Jugend kühn, muthig und im Pfeilschiessen geübt, übertraf er die

Menschen an Stärke. Er trat in die Dienste von Tscheu als aufwartender Aeltester und oberer vorzüglicher Mann. Später ernannte man ihn wegen seiner Verdienste um das Kriegsheer zum grossen allgemeinen Beaufsichtiger.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, schloss sich Hung an Wei-hiao-kuan auf dessen Zuge zur Bezwingung Wei-hing's in 相 Siang-tscheu. Man gab ihm die Stelle eines oberen Eröffnenden des Sammelhauses hinzu und setzte ihn in das Lehen eines Lehensfürsten zweiter Classe des Kreises Kan-thang. Die Lehenstadt waren achthundert Thüren des Volkes.

Als Kao-tsu die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, beförderte er Hung hinsichtlich der Lehenstufe zu dem Range eines Fürsten. Plötzlich übertrug man ihm die Stelle eines Heerführers der raschen Reiter. Im neunten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (589 n. Chr.), zur Zeit der Dienstleistung der Unterwerfung von Tsch'in, übertrug man ihm die Stelle eines allgemeinen Leitenden des einherziehenden Kriegsheeres.

Nach der Unterwerfung von Tsch'in veranstaltete Kuang, König von Tsin,[1] eine grosse Jagd auf dem Berge 蔣 Tsiang. Es ereignete sich, dass ein reissendes Thier sich in der Umzäunung befand. Alle fürchteten sich. Hung sprengte daher und schoss nach ihm. Es stürzte mit dem Schwirren der Sehne zu Boden. Die Anführer von dem Geschlechte Tsch'in standen als Zuschauer zur Seite. Es war Keiner, der sich nicht bewundernd vor ihm niedergeworfen hätte. Der König hatte Freude und beschenkte ihn mit hundert Stücken Taffets. Plötzlich gab man Hung seiner Verdienste wegen die Stelle eines das Reich als Pfeiler Stützenden hinzu und ernannte ihn zum stechenden Vermerker von 蔣 Tsiang-tscheu. Nach einigen Jahren wurde er im Umwenden stechender Vermerker von 廉 Lien-tscheu.

Um diese Zeit machten die Türken oftmals den Gränzgegenden Sorge. An dem Hofe zog man die Kühnheit und den Muth Hung's in Betracht und liess ihn die Sache der allgemeinen Leitenden von 朔 Sö-tscheu prüfen und vergleichen. Plötzlich ernannte man ihn zum allgemeinen Leitenden von 代 Tai-tscheu.

Im ersten Jahre des Zeitraumes Jin-scheu (601 n. Chr.) verletzte 達 頭 Tha-teu, Kho-han der Türken, die Gränzen. Hung, unter seine Leitung 劉 隆 Lieu-lung, stechenden Vermerker von 蔚 Wei-tscheu, und 李 藥 王 Li-yö-wang, grossen Heerführer, nehmend, stellte sich ihm entgegen. Er traf die Räuber in 恒 安 Heng-ngan. Ihnen an Zahl nicht gewachsen, liess er sich von allen vier Seiten mit ihnen ein und kämpfte. Er empfing eine schwere Wunde, den Anführern und Kriegsmännern sank der Muth. Die Räuber umzingelten ihn mit ihrer gesammten Menge, die Pfeile fielen gleich Regen. Hung schloss mit den Räubern verstellter Weise Friede, und die Einschliessung liess ein wenig nach. Er stellte sich hierauf an die Spitze der von ihm befehligten Krieger, durchbrach die Einschliessung und kam hervor. Die grössere Hälfte der Seinigen war todt. Die Zahl der getödteten Räuber betrug ebenfalls das Doppelte.

Man entzog Hung und Li-yö-wang den Namen und machte sie zu Menschen des Volkes. Lieu-lung wurde endlich angeklagt und starb.

Als Kaiser Yang, im Norden umherziehend, nach Tschang-ngan[2] gelangte, sah er weisse Gebeine die Wildniss bedecken. Er fragte die aufwartenden Diener. Diese

---

[1] Der spätere Kaiser Yang.

[2] So in dem Buche der Sui. Der Ort ist das oben genannte Heng-ngan.

sagten: Es ist der Ort, an welchem vordem Han-hung mit den Räubern kämpfte. — Der Kaiser empfand Mitleid und Schmerz. Er liess die Gebeine zusammenlesen und begraben. Er befahl den Bonzen der fünf Landschaften für Buddha Opfergaben hinzulegen und ernannte Hung zum Statthalter von Lung-si.

Nach nicht langer Zeit erregte 王萬昌 Yang-wan-tsch'ang, ein Mensch des Volkes von 珠崖 Tschü-yai, Aufruhr. In Folge einer höchsten Verkündung richtete Hung gegen ihn einen raschen Angriff und stellte den Frieden her. Man gab ihm seiner Verdienste wegen den Rang eines Grossen des glänzenden Gehaltes von dem Goldpurpur hinzu und liess ihn die Landschaft wie früher verwalten.

Plötzlich erregte 仲通 Tschung-thung, der jüngere Bruder Wang-wan-tschang's, wieder eine Empörung. Es erging ebenfalls eine höchste Verkündung, der zu Folge Hung Strafe verhängte und den Frieden herstellte. Das Heer war noch nicht zurückgekehrt, als Hung erkrankte und starb. Er war um die Zeit drei und sechzig Jahre alt.

Liang-sse-yen.

梁士彥 Liang-sse-yen führte den Jünglingsnamen 相如 Siang-jü und stammte aus 烏氏 U-schi in Ngan-ting.[1] In seiner Jugend ein Schirmvogt, trat er nicht in die Dienste des Landstrichs oder der Landschaft. Von Gemüthsart hart und entschieden, hatte er Freude, die Streitigkeiten der Menschen zu schlichten. Er las gerne die Bücher über Kriegskunst und durchging ziemlich die mustergiltigen Bücher und die Geschichtschreiber. In dem Zeitalter der Tscheu ernannte man ihn wegen seiner Verdienste um das Kriegsheer zu einem im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden.

Als Kaiser Wu sich mit dem östlichen Hia beschäftigen wollte, hörte er von dem Muthe und der Entschlossenheit Sse-yen's und ernannte ihn an der Stelle des Statthalters der Landschaft Fu-fung zum Anführer der Niederhaltung 九曲 Kieu-khio. Er beförderte ihn zu dem Range eines oberen Eröffnenden des Sammelhauses und setzte ihn in das Lehen eines Fürsten des Kreises 建威 Kien-wei. Sse-yen ward sehr von den Menschen von Tshi gefürchtet. Plötzlich versetzte man ihn zu der Stelle eines stechenden Vermerkers von 熊 Hiung-tscheu.

Später folgte er dem Kaiser Wu auf dessen Zuge zur Entreissung von 晉 Tschin-tscheu. Man beförderte ihn zu dem Range eines das Reich als Pfeiler Stützenden, liess ihn an der Stelle eines Anderen in der Hand ein Abschnittsrohr halten, die Sache der Kriegsheere der zwei Landstriche 晉 Tsin und 絳 Kiang leiten und stechender Vermerker von 晉 Tsin-tscheu sein.

Als der Kaiser zurückgekehrt war, befehligte der spätere Vorgesetzte des späteren Thsi unter eigener Führung die sechs Kriegsheere und umzingelte Sse-yen. Dieser bewachte für sich allein die einzelne Feste. Nach aussen verlautete nichts von Hilfe, und Alle zitterten vor Furcht. Dieser war thatkräftig, wie früher. Die Räuber machten mit äusserster Schärfe den Angriff. Die Thürme und Brustwehren verschwanden und blieb von den Stadtmauern nur eine Klafterlänge noch stehen. Bisweilen schlugen die kurzen Waffen aneinander, bisweilen sprengten geschlossene Pferde hinaus und herein.

[1] Aus demselben Orte stammte auch Liang-jui, von welchem ein früherer Abschnitt handelt.

Sse-yen sprach zu den Anführern und Kriegsmännern: Dass wir sterben, geschieht an dem heutigen Tage. Ich gehe euretwegen voran. — Sofort raffte man sich kühnen Muthes gleichmässig auf. Das Rufen machte die Erde erzittern. Es war Keiner, der nicht als Einziger einem Hundert gewachsen gewesen wäre. Das Heer von Thsi wurde ein wenig zurückgeworfen. Sse-yen hiess jetzt Gattinnen und Nebenfrauen, Söhne und Töchter des Kriegsvolkes Tag und Nacht die Stadtmauern ausbessern. In drei Tagen waren sie damit fertig.

Der Kaiser, an die Spitze der sechs Kriegsheere sich stellend, kam ebenfalls an. Das Heer von Thsi hob die Belagerung auf und baute zehn Li östlich von der Feste ein Lager. Als Sse-yen den Kaiser erblickte, griff er ihm an den Bart und sagte weinend: Ich hätte beinahe denjenigen, vor dem ich unter den Stufen stehe, nicht gesehen. — Auch der Kaiser vergoss desswegen Thränen.

Der Kaiser, die Müdigkeit und Erschöpfung der Anführer und Kriegsmänner in Betracht ziehend, war Willens, das Heer zu vertheilen. Sse-yen schlug das Pferd und machte Vorstellungen, indem er sprach: Jetzt, da das Heer von Thsi zurückweicht, sind die Herzen der Menge erregt. Wenn wir uns jetzt seine Furcht zu Nutzen machen und es überfallen, wird seine Stärke gewiss aufgehoben. — Der Kaiser befolgte dieses, und das grosse Kriegsheer rückte sogleich vor.

Der Kaiser ergriff die Hand Sse-yen's und sprach: Indem ich 晉 Tsin-tscheu besitze, baue ich das Fussgestell der Unterwerfung von Thsi. Wenn man es nicht streng bewacht, so geht die Sache nicht zusammen. Ich, der Kaiser, habe keine früheren Bedenken, ich fürchte bloss die späteren Veränderungen. Bewahrt es für mich gut. — Als Thsi unterworfen war, setzte man Sse-yen in das Lehen eines Fürsten des Reiches (成 十 阝) Sching und beförderte ihn zu dem Range eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden und Vorgesetzten der Register von 雍 Yung-tscheu.

Als Kaiser Siuen zu seiner Stufe gelangte, ernannte man Sse-yen an der Stelle eines Anderen zum Angestellten der Erdstufe des Wandels auf den südlichen Wegen, liess ihn in der Hand ein Abschnittsrohr halten, als allgemeiner Leitender von 徐 Siü-tscheu die Sache der Kriegsheere von zwölf Landstrichen beaufsichtigen und machte ihn zum stechenden Vermerker von 徐 Siü-tscheu. Im Vereine mit 烏 丸 軌 U-hoan-khieu nahm er dann 吳 明 徹 U-ming-tschě und 裴 忌 P'ei-ki, Anführer von Tsch'in, an dem Flusse 呂 梁 Liü-liang gefangen, zertrümmerte Kuang-ling, durchstreifte und brachte zur Bestimmung das Gebiet von Hoai-nan.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, ernannte er Sse-yen im Umwenden zum allgemeinen Leitenden von 薄 P'o-tscheu und liess ihn die Sache der Kriegsheere von vier und zwanzig Landstrichen beaufsichtigen.

Als Wei-hing sich empörte, machte man Sse-yen zum allgemeinen Leitenden des einherziehenden Kriegsheeres. Er schloss sich an Wei-hiao-kuan zum Angriffe gegen Wei-hing. Bei der Ankunft in Ho-yang stand man dem Kriegsheere Wei-hing's gegenüber. Sse-yen hiess 梁 默 Liang-mi und einige andere Jünglinge seines Hauses die vorderste Spitze bilden. Er selbst schloss sich mit seinen Leuten an. Alles, was man traf, wurde zertrümmert. Den Sieg sich zu Nutzen machend, gelangte er nach 草 橋 Thsao-kiao. Die Menge Wei-hing's sammelte sich wieder und rückte vor. Er zertrümmerte sie in grossem Masse. Bei der Belagerung der Feste von Niĕ machte er einen Angriff

auf das nördliche Thor und drang ein. Er sprengte weiter, öffnete das westliche Thor und nahm die Streitmacht 宇文忻 Yü-wen-hin's auf.

Nach der Niederwerfung Wei-hing's ernannte man Sse-yen an der Stelle eines Anderen zum stechenden Vermerker von 相 Siang-tscheu. Kao-tsu war ihm abgeneigt und berief ihn nach nicht langer Zeit in die Mutterstadt zurück.

Sse-yen, in Abgeschlossenheit lebend und unbeschäftigt, that sich auf seine ursprünglichen Verdienste zu Gute und trug tiefen Groll im Busen. Er entwarf alsbald mit Yü-wen-hin und 劉昉 Lieu-fang einen Plan zur Erregung von Aufruhr. Er wollte sich zur Zeit, wo das Opfer in dem Ahnentempel stattfand, an die Spitze der Jünglinge und Knechte stellen. Bei dem Ausfahren der Wagen berechnete er und gab die Triebwerke bekannt. Er wollte wieder in 蒲 Pu-tscheu die Sache beginnen, Ho-pe durchstreifen und wegnehmen, den Pass von 黎陽 Li-yang zusammenfassen, den Weg von Ho-yang versperren. Er entriss das Tuch der Abgaben und machte es zu grossen Panzern. Er forderte die Räuber auf, machte sie zu kämpfenden Kriegsmännern.

Sein Neffe 裴通 Pei-thung kam diesen Anschlägen zuvor und meldete es an dem Hofe. Kao-tsu hatte die Sache noch nicht bekannt gegeben und übertrug Sse-yen das Amt eines stechenden Vermerkers von 晉 Tsin-tscheu. Er wollte dessen Vorhaben beobachten. Sse-yen sagte freudig zu Lieu-fang und den Anderen: Der Himmel fügt es so. — Er bat ferner, dass man 薛摩兒 Siĕ-mo-ni, im Verfahren Uebereinstimmenden, zum ältesten Vermerker mache. Kao-tsu gewährte es.

Später meldete sich Sse-yen mit den Fürsten und Reichsdienern an dem Hofe zum Besuche. Kao-tsu befahl den Leuten der Umgebung, Sse-yen, Yü-wen-hin, Lieu-fang und Andere, während sie einhergingen, festzunehmen. Er schrie sie an: Ihr wollet euch empören. Wie könnet ihr es wagen, diese Absicht kundzugeben? — Sie waren anfänglich noch immer nicht geständig. Man ergriff Siĕ-mo-ni, welcher eben ankam. Diesen stellte man ihnen hierauf gegenüber.

Siĕ-mo-ni erörterte es von Anfang bis zu Ende und sagte: Der zweite Sohn 剛 Kang liess Thränen herabrollen und machte herbe Vorstellungen. Der dritte Sohn 叔諧 Scho-hiai sprach: Wenn man als reissendes Thier auftritt, ist es nothwendig, Streifen[1] hervorzubringen. — Sse-yen erbleichte. Er blickte auf Sie-mo-ni und sprach zu ihm: Du tödtest mich. — Hierauf gestand er und wurde hingerichtet. Er war um die Zeit zwei und siebzig Jahre alt.

Liang-sse-yen hatte fünf Söhne. Der Sohn 操 Thsao führte den Jünglingsnamen 孟德 Meng-te. Derselbe setzte das Haus seines Vaterbruders fort und brachte es im Amte zu einem oberen das Sammelhaus Eröffnenden, einem Fürsten des Kreises 義鄉 I-hiang und Heerführer der raschen Reiter von dem Sammelhause des Königs von Tschang-ning. Er starb frühzeitig.

Der Sohn 剛 Kang führte den Jünglingsnamen 永固 Yung-ku. Man übertrug demselben in seinem zwanzigsten Jahre die Stelle eines im Verfahren Uebereinstimmenden und gab ihm wegen seiner Verdienste um die Niederwerfung Wei-hing's die Stelle eines Eröffnenden des Sammelhauses hinzu. Er hatte Verdienste bei dem Angriffe gegen die Türken. Man beförderte ihn zu dem Range eines oberen grossen Heerführers, eines Fürsten des Kreises 通政 Thang-tsching und stechenden Vermerkers von 涇

[1] 斑 *Pan* ‚die bunten Streifen oder Flecken des Felles der reissenden Thiere'.

King-tscheu. Als Sse-yen hingerichtet wurde, erlangte Kang, weil er Vorstellungen gemacht hatte, die Freisprechung. Er wurde zur Uebersiedlung nach 瓜 Kua-tscheu bestimmt.

Der Sohn 叔諧 Schŏ-hiai brachte es im Amte zu einem oberen im Verfahren Uebereinstimmenden, einem Fürsten des Kreises Kuang-p'ing und Heerführer der Wagen und Reiter.

Der Sohn 志遠 Tschi-yuen war Lehensfürst dritter Classe von Ngan-ting.

Der Sohn 紛 Fen war Lehensfürst dritter Classe von 建威 Kien-wei. Die letzteren drei Söhne wurden ihres Vaters Sse-yen wegen angeklagt und hingerichtet.

梁默 Liang-mĭ, der Jüngling aus dem Hause Sse-yen's, überragte durch kühnen Muth die Menschen. So oft Sse-yen sich bei Eroberungszügen und Angriffen anschloss, brachte er durch Liang-mĭ die Schlachtreihen zum Falle. Liang-mĭ diente in Tscheu mit dem Range eines das Sammelhaus Eröffnenden. Gegen das Ende des Zeitraumes Khai-hoang (600 n. Chr.) schloss er sich als allgemeiner Leitender des einherziehenden Kriegsheeres an Yang-su auf dessen Eroberungszuge im Norden gegen die Türken. Man beförderte ihn zu dem Range eines grossen Heerführers. Als Liang, König von Han, sich empörte, schloss sich Liang-mĭ wieder als allgemeiner Leitender des einherziehenden Kriegsheeres an Yang-su auf dessen Zuge zu Verhängung von Strafe und zu Niederwerfung. Man gab ihm das Amt eines das Reich als Pfeiler Stützenden hinzu. Im fünften Jahre des Zeitraumes Ta-niĕ (609 n. Chr.) folgte er dem Kaiser Yang auf dem Eroberungszuge gegen Thu-kŏ-hoen. Den Räubern begegnend, kämpfte er angestrengt und fand den Tod. Man verlieh ihm nachträglich die Stelle eines Grossen des glänzenden Gehaltes.

Yü-wen-hin.

宇文忻 Yü-wen-hin führte den Jünglingsnamen 仲樂 Tschung-lŏ und stammte ursprünglich aus Sŏ-fang. Er übersiedelte nach dem Umkreise der Mutterstadt. Sein Grossvater 莫豆干 Mŏ-theu-kan war zu den Zeiten der Wei Fürst von Ngan-p'ing. Sein Vater 貴 Kuei war in Diensten von Tscheu grosser Vorsteher der Pferde und Fürst des Reiches 許 Hiü.

Hin war in seiner zarten Jugend aufgeweckt und verständig. Zur Zeit, als er noch ein Kind war, bildete er, indem er mit seinen Gefährten sich belustigte und spielte, sofort Genossenschaften von fünf Menschen und liess die wandelnden Reihen vorrücken und stillstehen. Alles ohne Ausnahme richtete sich nach seinem Befehle. Die Kenntnissvollen, welche dieses sahen, hielten es für etwas Ausserordentliches. Zwölf Jahre alt, konnte er nach rechts und links einhersprengen, mit Pfeilen schiessen und schnell sein, als ob er flöge.

Er sagte gewöhnlich zu denjenigen, welche ihm nahe standen: Unter den Anführern, welche seit dem Alterthum lebten, sind bloss 韓 Han, 白 Pe, 衛 Wei und 霍 Hŏ[1] Gegenstand schöner Reden. Wenn ich untersuche, was sie verrichtet haben, so verdienen sie nicht, dass man sie viel schätzt. Wenn sie mit mir zu gleicher Zeit lebten, liesse

[1] Han-sin, Pe-khi, Wei-thsing und Hŏ-khiü-p'ing.

ich es nicht geschehen, dass Knaben allein einen hohen Namen in Anspruch nehmen. — Von solcher Art war noch in der Jugend und Kindheit seine Anmassung.

Achtzehn Jahre alt, schloss er sich an 憲 Hien, zu den Zeiten der Tscheu König von Thsi, auf dessen Zuge zur Bestrafung der Türken und erwarb sich Verdienste. Man ernannte ihn zu einem im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmenden und verlieh ihm die Lehenstufe eines Fürsten des Kreises Hing-ku.

Wei-hiao-kuan sollte 玉 壁 Yo-pi niederhalten. In Rücksicht auf den kühnen Muth Hin's bat er diesen, dass er mit ihm zugleich ausziehe. Hin erwarb sich in den Kämpfen oftmals Verdienste. Man gab ihm den Rang eines Eröffnenden des Sammelhauses und eines Heerführers der raschen Reiter hinzu. Man beförderte ihn ferner zu der Lehenstufe eines Fürsten der Landschaft 化 政 Hoa-tsching. Die Lehenstadt waren zweitausend Thüren des Volkes.

Hin folgte dem Kaiser Wu bei dem Angriffe auf Thsi. Er überfiel und entriss 晉 Tsin-tscheu. Der spätere Vorgesetzte von Thsi selbst führte die sechs Kriegsheere, und die Stärke seiner Waffen war sehr vollkommen. Der Kaiser fürchtete sie sehr und wollte das Heer zurückführen. Hin machte dagegen Vorstellungen und sprach: Wenn man bei der Weisheit und dem Kriegsmuthe desjenigen, vor dem ich unter den Stufen stehe, die Verwilderung und Ungebundenheit der Feinde sich zu Nutzen macht, wohin sollte man gehen und nicht bewältigen? Wenn man die Menschen von Thsi abermals einen vortrefflichen Vorgesetzten erlangen, Gebieter und Diener ihre Kraft vereinigen lässt, würde es selbst für die Vollkommenheit der Macht der Könige Thang und Wu nicht leicht sein, sie zu unterwerfen. Jetzt ist der Vorgesetzte verfinstert, die Diener sind stumpfsinnig, die Krieger haben nicht das Vornehmen des Streites. Wäre es selbst eine Menge von hundertmal Zehntausenden, sie wären in Wirklichkeit für denjenigen, vor dem ich unter den Stufen stehe, nur eine Darbietung.

Der Kaiser befolgte dieses. Er kämpfte und bewerkstelligte sodann grosse Bewältigung. Als er 并 Ping-tscheu angriff und zum Falle brachte, siegte er zuerst, erlitt aber später eine Niederlage und wurde von den Räubern in die Enge getrieben. Die Leute seiner Umgebung kamen abhanden, er selbst erhob sich und machte sich fort. Die Anführer riethen häufig dem Kaiser, dass er zurückkehre.

Hin drängte sich vor und sprach: Dass derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, 晉 Tsin-tscheu bewältigte, 高 緯 Kao-wei zertrümmerte, den Sieg sich zu Nutzen machend, die Fliehenden verfolgte und hierher gelangte, dass er den fälschlich sogenannten Vorgesetzten entlaufen, den Osten des Gränzpasses im Wiederhall erzittern machte, die Vollkommenheit dessen ist seit dem Alterthum, seit man Streitkräfte einherziehen liess, das Heer verwendete, noch nicht gewesen. Gestern zertrümmerte man Stadtmauern, Anführer und Kriegsmänner verachteten den Feind, man hatte in winzigem Masse Nachtheil. Wie verdiente dieses, dass man es sich zu Herzen nimmt? Dem starken Manne ist es angemessen, dass er im Tode das Leben sucht, bei der Niederlage den Sieg ergreift. Dass man gegenwärtig den Bambus splittert, die Macht dazu ist bereits zu Stande gebracht. Warum sollte man es aufgeben und sich entfernen?

Der Kaiser beherzigte diese Worte. Am nächsten Tage kämpfte man wieder und entriss sofort Tsin-yang. Als Thsi unterworfen war, beförderte man Hin zu dem Range eines grossen Heerführers und beschenkte ihn mit tausend Gegenständen. Plötzlich zersprengte er mit 烏 丸 軌 U-hoan-khieu die Streitmacht 吳 明 徹 U-ming-tsche's.

Anführers von Tsch'in. an dem Flusse 呂 梁 Liü-liang. Man beförderte Hin zu dem Range eines das Reich als Pfeiler Stützenden, beschenkte ihn mit zweihundert Sclaven und Sclavinnen und ernannte ihn an der Stelle eines Andern zum allgemeinen Leitenden von 豫 Yü-tscheu.

Kao-tsu war zur Zeit seiner Verborgenheit gegen Hin von Sinn freundschaftlich und mit ihm sehr einmüthig. Als er Reichsgehilfe wurde, hatte er für ihn in immer höherem Masse Gnade und Rücksicht. Als der Aufruhr Wei-hing's sich ereignete, machte er ihn zum allgemeinen Leitenden des einherziehenden Kriegsheeres. Als solcher schloss sich Hin an Wei-hiao-kuan bei dessen Angriffe gegen Wei-hing.

Um diese Zeit lagerten die Streitkräfte in Ho-yang, und kein Kriegsheer wagte es, zuerst vorzurücken. Der Kaiser hiess 高 頴 Kao-ying mit Postpferden hinsprengen und das Kriegsheer beaufsichtigen. Hin war der Einzige, der mit Kao-ying insgeheim sich berieth und eilig vorrückte. Wei-hing entsandte seinen Sohn 惇 Tün mit einer vollkommenen Streitmacht nach 武 陟 Wu-tschĕ. Hin griff ihn mit den vordersten Spitzen heftig an und schlug ihn in die Flucht. Er blickte im Vorrücken auf 相 Siang-tscheu herab.

Wei-hing entsandte dreitausend auserlesene Gepanzerte und legte sie in 野 馬 岡 Ye-ma-kang in den Hinterhalt. Er wollte das obrigkeitliche Kriegsheer abschneiden. Hin drang mit fünfhundert Reitern gegen sie ein. Er schlug Häupter ab, nahm gefangen und rieb sie gänzlich auf. Er gelangte im Vorrücken bis 草 橋 Thsao-kiao. Wei-hing stellte sich ihm daselbst wieder entgegen und vertheidigte sich. Hin stellte sich an die Spitze wundervoller Streitkräfte, griff ihn rasch an und zersprengte dessen Macht. Er eilte geradezu an den Fuss der Mauern von (業 十 阝) Niĕ.

Wei-hing, mit dem Rücken an die Stadtmauern gelehnt, bildete die Schlachtreihen und liess sich mit dem obrigkeitlichen Kriegsheere in einen grossen Kampf ein. Das obrigkeitliche Kriegsheer richtete nichts aus. Um diese Zeit blickten Männer und Frauen der Feste Niĕ auf die Kämpfenden. Es waren mehrere Zehntausende. Hin, mit Kao-ying, 李 詢 Li-siün und Anderen sich berathend, sagte: Die Sache ist dringend. Man wird durch das Mittel des Einflusses zersprengen. — Hiermit richtete er einen raschen Angriff gegen die Zusehenden. Diese entflohen unter grossem Geschrei. Indem sie im Umwenden auf einander stiegen und traten, tönte es wie Donnerschläge. Hin liess von einem Orte zum anderen rufen: Die Räuber sind geschlagen! Die Kriegsheere erhoben sich wieder und machten mit vereinter Kraft eilig den Angriff. Das Kriegsheer Wei-hing's erlitt eine grosse Niederlage.

Als die Feste Niĕ unterworfen war, gab man Hin seiner Verdienste wegen die Stelle eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden hinzu und beschenkte ihn mit zweihundert Sclaven und Sclavinnen. Rinder, Pferde und Schafe zählte man zehntausend. Kao-tsu blickte auf Hin und sprach zu ihm: Wei-hing warf nieder die Menge des Ostens der Berge, vereinigte ein Heer von hundertmal zehntausend Menschen. Ihr entwarfet den keine Hinterlassung besitzenden Kriegsplan, kämpftet in den keine Vollständigkeit besitzenden Schlachtreihen. Es ist in Wahrheit das Glänzendste, Ausgezeichnetste der Welt. — Er beförderte Hin hinsichtlich des Lehens zu einem Fürsten des Reiches 英 Ying und vermehrte die Lehenstadt um dreitausend Thüren des Volkes. Seitdem theilte Hin immer das Zelt mit Kao-tsu und ging in dessen Schlafgemache aus und ein.

Zur Zeit des Wechsels der Altäre der Landesgötter entfaltete Hin Thätigkeit. Später ernannte man ihn zu einem das Kriegsheer einrichtenden grossen Heerführer. Gnade und Berücksichtigung waren von immer grösserer Bedeutung.

Hin erklärte auf vortreffliche Weise die Regeln der Kriegskunst und handhabte die Waffen gleichmässig und richtig. Wenn um diese Zeit bei den sechs Kriegsheeren etwas Gutes vorkam, so sagten, selbst wenn es nicht von Hin eingeführt war, die Untergebenen sofort zu einander: Dieses ist gewiss eine Vorschrift des Fürsten von Ying. In einem solchen Masse erhielt er den Vorzug und wurde ihm gehuldigt. Später veränderte man sein Lehen zu demjenigen eines Fürsten des Reiches 杞 Khi.

Der Kaiser wollte einst Hin gebieten, sich an die Spitze einer Kriegsmacht zu stellen und die Türken anzugreifen. Kao-ying sagte zu dem Kaiser: Hin hat eigenthümliche Absichten. Man darf ihm keine grosse Kriegsmacht anvertrauen. — Man stand davon ab. Hin war bereits ein verdienstvoller Diener, der zu dem höchsten Befehle verholfen. Unausgesetzt mit Führung und Leitung sich befassend, hatte er in dem damaligen Zeitalter einen angesehenen Namen. Der Kaiser war ihm in Folge dessen ein wenig abgeneigt. Er stellte ihn zur Rede und entfernte ihn aus dem Amte.

Hin war mit 梁士彥 Liang-sse-yen sehr vertraut und fand mehrmals zwischen ihnen gegenseitiges Gehen und Kommen statt. Sse-yen war um die Zeit ebenfalls von Groll erfüllt und entwarf heimlich Pläne zu Ungesetzlichkeiten. Hin sprach zu Sse-yen: Wie könnten Kaiser und Könige Beständigkeit haben? Wir stützen uns gegenseitig. Ihr machet in 蒲 P'u-tscheu mit der Sache den Anfang, ich schliesse mich gewiss an den Eroberungszug. Beide Schlachtreihen treffen auf einander. Wenn dieses geschehen, vereinigen wir uns. Ueber die Welt kann zu Rathe gegangen werden. — Die Verschwörung wurde entdeckt, Hin schuldig befunden und hingerichtet. Er war um die Zeit vier und sechzig Jahre alt. Die Sclaven seines Hauses wurden verzeichnet und eingezogen.

善 Schen, der Sohn Hin's, war sehr angesehen und verstand die Künste des Krieges. In die Dienste von Tscheu getreten, brachte er es im Amte bis zu einem oberen das Reich als Pfeiler Stützenden und Fürsten des Reiches 許 Hiü. Als Kao-tsu die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, begegnete er Schen ausnehmend achtungsvoll und ernannte dessen Sohn 穎 Ying zum oberen im Verfahren Uebereinstimmenden. Nach der Hinrichtung Hin's wurden beide in ihrem Hause abgesetzt. Schen starb nach nicht langer Zeit. Ying wurde in dem Zeitraume Ta-niè (605—616 n. Chr.) ein dem Ackerbau vorstehender kleiner Reichsdiener. Als 李密 Li-mi die östliche Hauptstadt bedrängte, fiel Ying ab und ging zu Li-mi über. 愷 I, der jüngere Bruder Hin's, ist Gegenstand einer besonderen Ueberlieferung.[1]

Wang-I.

王誼 Wang-I führte den Jünglingsnamen 宜君 I-kiün und stammte aus Lo-yang in Ho-nan. Sein Vater 顯 Hien war in Diensten von Tscheu stechender Vermerker von 鳳 Fung-tscheu. I war in seiner Jugend unruhigen Geistes und hatte grosse Vorsätze. Er wusste mit dem Bogen und mit Pferden umzugehen und überblickte vielseitig sämmt-

[1] Yü-wen-I machte sich hauptsächlich durch Aufführung von Prachtbauten bemerkbar.

liche Worte. Zu den Zeiten des Kaisers Min von Tscheu war er mittlerer Aufwartender zur Linken und oberer vorzüglicher Mann.

Um diese Zeit riss der grosse Vorgesetzte 宇文護 Yü-wen-hu die Lenkung an sich und stürzte durch seine Gewalt das Haus des Königsherrschers. Der Kaiser legte die Hände zusammen, schwieg und hatte nichts zu verschliessen oder vorzubereiten. Ein vorzüglicher Mann des Hofes bezeigte zur Seite des Kaisers im winzigen Masse Unehrerbietigkeit. I trat entrüstet vorwärts und wollte gegen ihn losschlagen. Jener Mensch fürchtete sich und bat hinsichtlich seines Verbrechens. I liess hierauf ab. Seitdem wagte es unter den vorzüglichen Männern des Hofes Keiner, unehrerbietig zu sein.

Nach einem Jahre versetzte man I zu der Stelle eines kaiserlichen Richtigen und Grossen. Er hatte eben die Trauer um den Vater. Abgezehrt, that er mehr, als die Gebräuche verlangen. Er baute eine Hütte neben dem Grabe, trug auf dem Rücken Erde und errichtete einen Grabhügel. Wieder nach einem Jahre erhob er sich und wurde zum besonders Fahrenden von 雍 Yung-tscheu ernannt. Er weigerte sich beharrlich und nahm es nicht an.

Als Kaiser Wu zu seiner Stufe gelangte, übertrug er I die Stelle eines im Verfahren Uebereinstimmenden. Der Reihe nach versetzte man ihn zu der Stelle eines inneren Vermerkers und Grossen. Ferner verlieh man ihm das Lehen eines Fürsten des Reiches 楊 Yang.

I folgte dem Kaiser bei dem Angriffe gegen Thsi. Als man nach 并 P'ing-scheu gelangte, war der Kaiser bereits in die Feste eingezogen, wurde aber wieder von den Menschen von Thsi geschlagen. Von den Leuten seiner Umgebung waren viele gefallen. I stellte sich an die Spitze der Muthigsten unter seinen Anführern und eilte hinzu. Der Kaiser verliess sich auf ihn und blieb unversehrt. Der Kaiser, die Zerdrückung der sechs Kriegsheere in Betracht ziehend, wollte das Heer abtheilen. I machte dagegen eindringliche Vorstellungen. Der Kaiser richtete sich danach.

Als Thsi unterworfen war, ernannte man I zum stechenden Vermerker von 相 Siang-tscheu. Nach nicht langer Zeit berief man ihn und machte ihn zum grossen inneren Vermerker. Als 稽胡 Ki-hu von 汾 Fen-tscheu Aufruhr erregte, stellte sich I an die Spitze von Streitkräften und machte gegen ihn einen raschen Angriff. 盛 Sching, König von Yue, ein jüngerer Bruder des Kaisers, und 儉 Khien, König von 譙 Tsiao, waren allgemeine Leitende, doch beide nahmen von I die Bemessung des Abschnittsrohres in Empfang. In einem solchen Masse wurde er geschätzt. Als die Räuber niedergeworfen waren, kehrte er zurück. Man beschenkte ihn mit fünftausend Gegenständen und setzte einen seiner Söhne in das Lehen eines Fürsten des Reiches 開 Khai.

Als der Kaiser dem Tode nahe war, sprach er zu dem kaiserlichen grossen Sohne: Wang-I ist ein Diener der Landesgötter. Es ziemt sich, ihm unter den geheimsten Triebwerken einen Platz zu geben. Man braucht nicht in der Ferne zu betrauen. — Der kaiserliche grosse Sohn gelangte zu der Stufe. Derselbe ist Kaiser Siuen. Er liess Wang-I, dessen harten und rechtlichen Sinn er fürchtete, austreten und machte ihn zum allgemeinen Leitenden von 襄 Siang-tscheu. Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, machte er I im Umwenden zum allgemeinen Leitenden von 鄭 Tsch'ing-tscheu.

司馬消難 Sse-ma-siao-nan griff zu den Waffen und empörte sich. Kao-tsu machte I zum ursprünglichen Vordersten des einherziehenden Kriegsheeres. Derselbe stellte sich an die Spitze von vier allgemeinen Leitenden, um Strafe zu verhängen. Das

Kriegsheer hielt in der Nähe der Vorwerke. Sse-ma-siao-nan fürchtete sich und entfloh nach Tsch'in.

Um diese Zeit sagten sich im Norden bis 商 洛 Schang-lŏ, im Süden gegen den Strom und den Hoai, östlich und westlich auf einer Strecke von zweitausend Li, die südlichen Fremdländer des Landes 巴 Pa in Menge los. Sie stellten in Gemeinschaft den grossen Vordersten 蘭 雒 州 Lan-lŏ-tscheu voran und machten ihn zum Vorgesetzten. Lan-lŏ-tscheu nannte sich König von Ho-nan und schloss sich an Sse-ma-siao-nan. Im Norden verband er sich mit Wei-hing. I führte 李 威 Li-wei, 馮 煇 Fung-hoei, 李 遠 Li-yuen und andere allgemeine Leitende des einherziehenden Kriegsheeres, vertheilte sie und liess Strafe verhängen. In zehn Tagen war alles unterworfen.

Kao-tsu erwies Wang-I als einem alten Diener des vorhergegangenen Zeitalter grosse Ehrenbezeigungen. Er schickte Abgesandte, welche bewillkommneten und anfragten, und Mützen und Wagendächer hatten keine Unterbrechung. Er vermälte seine fünfte Tochter mit 奉 孝 Fung-hiao, dem Sohne Wang-I's. Plötzlich ernannte er Wang-I zum grossen Vorsteher der Schaaren. I als ein alter Bekannter Kao-tsu's war diesem ebenfalls von Herzen zugethan. Nach Uebernahme der Altäre der Landesgötter durch den Kaiser wurde ihm mit immer grösserer Rücksicht begegnet. Der Kaiser begab sich in das Wohngebäude I's und war in dessen Gesellschaft auf das Aeusserste vergnügt.

蘇 威 Su-wei, Reichsdiener des grossen Beständigen, machte einen Vorschlag und meinte, dass die Thüren und Menschen des Volkes viele seien und die Felder des Volkes nicht hinreichen. Er wollte die Länder der verdienstvollen Diener verringern und damit das Volk betheilen. — Wang-I meldete an dem Hofe: Die hundert Obrigkeiten empfangen in den vorübergehenden Geschlechtsaltern für Königsverdienste und Weisheit die Erde der Lehenstufe. Wenn man eines Morgens die Erde wegschneidet, ist nicht zu ersehen, dass dieses sein darf. Wie ich, der Diener, es bedenke, fürchte ich eigentlich, dass die Verdienste und die Tugend der Diener des Hofes nicht begründet werden. Wie könnte man besorgen, dass die Felder der Menschen nicht hinreichend sind? — Der Kaiser billigte dieses. Zuletzt liess man den Vorschlag Su-wei's fallen.

Im Anfange des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) wollte der Kaiser sich nach 岐 Ki-tscheu begeben. I machte dagegen Vorstellungen und sagte: Derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, blickt eben erst auf die zehntausend Reiche herab. Die Gemüther der Menschen sind noch nicht einhellig. Wozu braucht man diese Handlung? — Der Kaiser verspottete ihn und sprach: Ich hatte einst mit euch die Rangstufe und die Aussichten gleich. Wenn ich eines Morgens mich beugen und ein Diener werden sollte, würde ich mich vielleicht dieser Handlung schämen. Indem ich Macht und Kriegsmuth zur Schau trage, will ich mir nur eure Gedanken unterwerfen. — I lachte und zog sich zurück.

Plötzlich beauftragte ihn der Kaiser, als Gesandter zu den Türken zu gehen. Den Kaiser freute es, dass I den hohen Willen ausgesprochen hatte, und er beförderte ihn hinsichtlich des Lehens zu einem Fürsten des Reiches 郵 Yeu.

Nach nicht langer Zeit starb Fung-hiao, der Sohn Wang-I's. Als ein Jahr überschritten war, reichte I eine Denkschrift empor, worin er sagte, die Kaisertochter sei jung. Er bitte, dass sie die Trauerkleider ablegen dürfe. Der kaiserliche Vermerker und Grosse 楊 素 Yang-su beschuldigte ihn eines Verbrechens, indem er sprach: Ich habe gehört, bei den Kleidern der Trauer gibt es fünf Verwandtschaften. Man hält

die fremden Umschränkungen fern. Bei den Einrichtungen der Trauer gibt es vier Herabsteigungen. Man vermindert den besonderen Schmuck. Dieses ist es, was von den Königsherrschern beständig geübt ward. Desswegen sagt man: Der unabänderliche Weg. Somit darf es der Weise nicht überschreiten, der Entartete darf es nicht unerreicht lassen.'

,Allein Wang-fung-hiao, der im Verfahren Uebereinstimmende, erhielt bereits die Kaisertochter von 蘭 陵 Lang-ling zur Gemalin. Fung-hiao ist im fünften Monate des vorigen Jahres gestorben, ein Jahr ist erst um. Doch I bittet sofort, ablegen zu dürfen, er vermisst sich, davon Gebrauch zu machen. Er mag immerhin sagen: Die vornehme Gemalin des Geschlechtes 王 Wang hat bis zum Ende die Gebräuche der Vermälung mit dem Niederen zu Stande gebracht. — Dass die Fürsten vorgesetzt sind,[1] hat noch immer den Sinn der Wegeführung des Himmels. Um wie viel mehr ist dieses der Fall bei der Umwerfung der Trauer dreier Jahre! Dass man als Höherer vor den Niederen tritt, dass man, wenn die vier Zeiten erreicht sind, die Kleidung ablegt, ist in den Gebräuchen unbekannt.'

,Indessen sind Mann und Weib dasjenige, wodurch die Classen der Menschen beginnen. Der Zeitraum der Trauer ist das Grösste des Weges der Menschen. Wenn man es nicht hochschätzt, nimmt man Gelächter von Seite des weisen Mannes auf sich. Wenn man daher das Feuerzeug bohrt, das Feuer wechselt, wird man zur Rede gestellt wegen Schnelligkeit bei der Trauer. Wenn man am Morgen glückliche Vorbedeutung hat, am Abend singt, wird man getadelt wegen frühzeitigen Vergessens der Traurigkeit. Indessen macht I zwar keine Anstrengungen, doch seine Lehenstufe ist bereits bedeutend, und er will thun, was gegen die Gebräuche ist. Darf er es dahin bringen? Er schätzt die Gewohnheiten gering, schädigt die Unterweisungen. Als Vater ist er nicht wohlwollend, er verachtet die Gebräuche, verändert die Trauer. Er bewegt das Weib zu Ungerechtigkeit. Wenn man es geschehen lässt und nicht zurecht stellt, ist zu fürchten, dass er Sitten und Gewohnheiten schädigt. Ich bitte, dass man das Gesetz darauf anwende und mit der Prüfung vorgehe.'

Eine höchste Verkündung befahl, die Sache nicht in Ordnung zu bringen, gleichwohl wurden Gnade und Ehrenbezeigungen allmälig geringer. I war ziemlich von Groll erfüllt. Jemand meldete, dass I auf Empörung sinne. Der Kaiser befahl, dass man es untersuche. Die mit der Untersuchung Betrauten meldeten an dem Hofe: I hat Worte der Unfolgsamkeit. In Wirklichkeit hat es nicht das Aussehen von Empörung. — Der Kaiser lud I zum Weine und liess es dabei bewenden.

Um diese Zeit hatte auch 元 諧 Yuen-hiai, oberer das Reich als Pfeiler Stützender, ziemlich den Verstand verloren, und zwischen I und ihm fand mehrmals gegenseitiges Gehen und Kommen statt. In ihren Worten erörterten sie Hässlichkeiten. Ein Bonze von Hu zeigte es an. Die Fürsten und Reichsdiener meldeten an dem Hofe: I zeigt grosse Widerspänstigkeit und Ungesetzlichkeit. Sein Verbrechen ist ein todeswürdiges. — Der Kaiser sah I und sagte betrübt: Ich, der Kaiser, habe mit euch ehemals zugleich

[1] 公 主 *Kung-tschü* ,die Fürsten, d. i. die Lehensfürsten erster Classe vorgesetzt' bezeichnet allgemein eine Kaisertochter. Dieses wird folgendermassen erklärt: Der Himmelssohn, der eine Tochter an einen Lehensfürsten vermält, ist nicht selbst der Vermälung vorgesetzt. Er lässt einen Lehensfürsten, welcher mit ihm den gleichen Geschlechtsnamen führt, vorgesetzt sein. In den alten Zeiten waren nämlich die Lehensfürsten, welche zu dem Geschlechte 姬 Ki, dem Geschlechte der Himmelssöhne der Tscheu, gehörten, Lehensfürsten erster Classe.

gelernt. Ich habe sehr mit euch Mitleid. Was wird sich bei den Gesetzen des Reiches thun lassen?

Er liess hierauf eine höchste Verkündung herab, welche lautete: ‚I gehörte zu der Classe von Menschen, an welchen man in dem Zeitalter der Tscheu frühzeitig Gefallen fand. Ich, der Kaiser, wandelte gemeinschaftlich mit ihm zur Schule. Hierauf standen wir einander nahe und waren freundschaftlich. Er hatte jedoch in seinem Gemüthe Verderbtheit und Geringschätzung. Beschwörerinnen und Beschwörer erfüllten sein Thor, Dämonen sprachen seltsame Worte. Er gab den Götterweg, die höchste Weisheit vor. Als ich, der Kaiser, den höchsten Befehl erst erhalten hatte, verblieb ich sehr bei Ermahnen und Abhalten. Mit dem Munde sagte er, dass er es bereue, im Herzen besserte er sich wirklich nicht.‘

‚Er besprach jetzt den Götterweg der vier Himmelskönige. 誼 I entspreche es, den höchsten Befehl zu empfangen. In dem Buche gebe es die Bestätigung 誼 I. An dem Himmel gebe es den Stern 誼 I. An den zwei Rinnsälen 桃 Thao und 鹿 Lo, unter dem Landstrich 岐 Khi, als das Jahr sich in dem 辰 Tschin befand, habe man schon mit der Beschäftigung der Kaiser und Könige begonnen. Insgeheim hiess er die Schildkrötenschale brennen und Fragen stellen. Er spähte nach Himmelsunglück der grossen Halle und der verschlossenen Abtheilungen. Ferner erklärte er, er selbst sei der glänzende König. Gläubig gebrauchte er den linken Weg. In dem Irrthum, in welchem er sich befand, sagte er, es werde ihm gekennzeichnet, dass er König sein solle. Wenn man dieses nicht beargwohnt und es ihm verzeiht, wird er vielleicht Aufruhr erregen. Indem man der Bedrückung wehrt, das Böse wegschafft, ziemt es sich, ihn der Strafe des Reiches zu unterwerfen.‘

Der Kaiser hiess wieder 趙綽 Tschao-tscho, Richtigen der grossen Ordnung, zu I sagen: Zur Stunde ist der höchste Befehl so beschaffen. Wie wird man es anstellen? — Hierauf beschenkte man I mit dem Tode in seinem Hause. Er war um die Zeit sechs und vierzig Jahre alt.

Yuen-hiai.

元諧 Yuen-hiai stammte aus Lö-yang in Ho-nan. Sein Haus war in den Zeitaltern vornehm und ansehnlich. Hiai hatte das Gemüth eines Schirmvogtes und einen unruhigen Geist. In seiner Jugend nahm er zugleich mit Kao-tsu die Beschäftigung unter den Söhnen des Reiches in Empfang. Sie waren innige Freunde und liebten einander. Später wurde Hiai wegen seiner Verdienste um das Kriegsheer in der Reihenfolge grosser Heerführer.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, zog er Hiai unter die Leute der Umgebung heran. Hiai sagte zu Kao-tsu: Ohne Genossen und Helfer seid ihr einer Ringmauer in dem Wasser zu vergleichen. Die Wände sind in grosser Gefahr. Möget ihr euch bestreben! — Als Wei-hing Aufruhr erregte und Streitkräfte zur Plünderung der kleinen Bezirke aussandte, hiess man Hiai gegen sie einen raschen Angriff machen. Derselbe zersprengte sie.

Als Kao-tsu die Altäre der Landesgötter in Empfang genommen hatte, wandte er sich zu Hiai und sprach lachend: Wie steht es endlich mit den Wänden in dem Wasser?

— Hierauf lud er ihn zu einem Feste und war auf das Aeusserste vergnügt. Er beförderte Hiai zu dem Range eines grossen Heerführers und setzte ihn in das Lehen eines Fürsten der Landschaft Lö-ngan. Die Lehenstadt waren eintausend Thüren des Volkes. Zugleich erhielt Hiai eine höchste Verkündung, der gemäss er an dem Ordnen der Gesetzabschnitte und Befehle theilnehmen sollte.

Um diese Zeit plünderte der Volksstamm Thu-kö-hoen den Landstrich 涼 Liang. In Folge einer höchsten Verkündung wurde Hiai ursprünglicher Vorderster des einherziehenden Kriegsheeres. Er sollte 賀婁子幹 Ho-liü-tse-han, 郭竣 Kö-thsiün, 元浩 Yuen-hao und anderen allgemeinen Leitenden des einherziehenden Kriegsheeres vorangehen und mit mehreren Zehntausenden von Fussgängern und Reitern Tsu-ko-hoen angreifen. Der Kaiser erliess an Hiai das folgende Schreiben:

Dass ihr des Vertrauens des Hofes theilhaftig wurdet, die Kriegsmacht leitet, im Westen herniedersteiget, hierdurch wollte ich ursprünglich die Gränzmarken beruhigen, die schwarzhaarige Menge unversehrt erhalten. Es ist nicht der Fall, dass ich nach einem unbrauchbaren Lande Begehren trage. das in der Wildniss unterworfene Volk schädige. Das Heer des Königsherrschers weilt mit den Gedanken bei Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Wenn die Räuber von Hoen[1] zu den Gränzen gelangen und sich zuwenden, sollet ihr die Tugend zur Kenntniss bringen und zeigen, herabblicken, indem ihr belehret. Wer würde dann wagen, sich nicht zu unterwerfen?

Um diese Zeit stellte sich ein Anführer der Räuber, 鍾利房 Tschung-li-fang, König von 定城 Ting-tsch'ing, an die Spitze von dreitausend Reitern, übersetzte den Fluss und verband sich mit dem Volksstamm Tang-hiang. Hiai zog an der Spitze einer Streitmacht aus (善 + 阝) Schen-tscheu, eilte an das grüne Meer und schnitt ihnen den Rückweg ab. Der König von Thu-kö-hoen führte eine Streitmacht und stellte sich Hiai entgegen. Man begegnete einander auf dem Berge 豐利 Fung-li. Zweimal zehntausend eiserne Reiter der Räuber kämpften mit Hiai einen grossen Kampf. Hiai griff sie rasch an und schlug sie in die Flucht. Die Räuber hielten mit ihrer Streitmacht an dem grünen Meere.

Der König entsandte seinen grossen Sohn 可博汗 Kho-pö-han mit fünfmal zehntausend starken Reitern, welche herankamen und das obrigkeitliche Kriegsheer überdeckten. Hiai zog ihnen entgegen, griff sie rasch an und schlug sie. Er verfolgte die Fliehenden weiter als dreissig Li. Diejenigen, welche er fing oder deren Köpfe er erbeutete, waren nach der Berechnung zehntausend. Die Räuber geriethen in grosses Entsetzen. Er übermittelte ihnen hierauf eine Schrift. in welcher er Glück und Unglück darlegte. Siebzehn namhafte Könige dieses Volkes und dreizehn Lehensfürsten kamen je an der Spitze ihrer Abtheilungen und ergaben sich.

Der Kaiser hatte grosse Freude. Er liess eine höchste Verkündung herabgelangen, in welcher er sagte: Das Gute preisen, die Verdienste gleichstellen, davon ward in früheren Jahren gehört. Hiai versteht es, von Erleuchtung und Einsicht Gebrauch zu machen, sein göttliches Gemüth ist erweckt und munter. Der Schriftschmuck wird bemessen, die Kriegssache erwogen. Sein Lob verbreitet sich an dem Hofe und in der Wildniss. Er bringt die Macht zu Stande, liest die Erde auf, durch seine Verdienste bildet er Schauplätze der Gränzen. Er berechnet tief die grosse Umschränkung, er

[1] Hoen ist die Abkürzung von Thu-kö-hoen

durchblickt in Wirklichkeit mein, des Kaisers, Herz. Man gibt ihm Ehrenbezeigung durch das ausgedehnte Zeitalter hinzu. Es ziemt sich, hoch nach den Vorbildern zu lohnen. Man kann ihn zu einem das Reich als Pfeiler Stützenden machen und gesondert einen seiner Söhne in das Lehen des Fürsten eines Kreises einsetzen.

Hiai, zum stechenden Vermerker von 寧 Ning-tscheu ernannt, hatte ziemliches Ansehen und war gütig. Er war jedoch starrsinnig, beschuldigte gern und konnte die Schmeichelei von den Leuten der Umgebung nicht annehmen. Er sagte einst zu dem Kaiser: Ich diene mit ganzem Herzen dem Gebieter. Ich krümme mich nicht und nehme die Meinung der Menschen nicht an. — Der Kaiser sprach: Es ziemt sich, bis ans Ende dieses Wort zu sprechen. – Später wurde Hiai aus Rücksichten der öffentlichen Geschäfte entlassen.

Um diese Zeit hatte 王誼 Wang-I, oberer das Reich als Pfeiler Stützender, Verdienste um das Reich. Derselbe wurde zugleich mit Hiai nicht mehr verwendet. Zwischen Beiden fand immer gegenseitiges Kommen und Gehen statt. Ein Bonze von Hu machte die Anzeige, dass Yuen-hiai und Wang-I auf Empörung sinnen. Der Kaiser liess die Sache untersuchen. Es war keine Auflehnung nachzuweisen. Der Kaiser tröstete ihn, erklärte es und liess es dabei bewenden. Nach nicht langer Zeit ward Wang-I schuldig befunden und hingerichtet. Hiai wurde allmälig ferngehalten und mit Scheu betrachtet. Gleichwohl bereitete er als ein alter Bekannter aus der Zeit der Verborgenheit des Kaisers immer an dem Hofe Bitten vor und Gnade und Ehrenbezeigungen erlitten keine Einbusse.

Als einst der Kaiser für die hundert Amtsgenossen ein grosses Fest veranstaltete, trat Hiai vor und sprach: Die Macht und Gnade desjenigen, vor dem ich unter den Stufen stehe, reichen in die Ferne. Ich, der Diener, bitte, dass der Kho-han der Türken Richtiger der Erspähung werde, dass 陳叔寶 Tsch'in-schö-pao[1] gebietender Vermerker werde. — Der Kaiser sprach: Ich, der Kaiser, unterwarf das Reich Tsch'in, indem ich gegen das Verbrechen einen Angriff führte, die Menschen bedauerte. Es ist nicht der Fall, dass ich prahlen und mir in der Welt die Macht aneignen wollte. Was ihr meldet, ist vornehmlich nicht nach meinem Sinne. Der Türke kennt nicht die Berge und Flüsse. Wie wäre er fähig, zu warnen und zu erspähen? Schö-pao ist verfinstert und betrunken. Sollte er zum einhersprengenden Abgesandten taugen? — Hiai schwieg und trat zurück.

Einige Jahre später meldete Jemand: Hiai sinnt mit seinem Oheim 滂 P'ang, oberem das Sammelhaus Eröffnenden, 田鸞 Thien-luan, Lehensfürsten zweiter Classe von 臨澤 Lin-tschĕ, 祁緒 Khi-tschü, oberem im Verfahren Uebereinstimmenden, und Anderen auf Empörung. — Der Kaiser befahl, die Sache zu untersuchen. Die Inhaber der Vorsteherämter meldeten an dem Hofe: Hiai heisst in seiner Berathung Khi-tschü die Streitmacht von Tang-hiang führen und sofort Pa und Schö abschneiden.

Um diese Zeit wurden 雄 Hiung, König von 廣平 Kuang-p'ing, und 高熲 Kao-ying, Vorgesetzter des Pfeilschiessens zur Linken, zu den Geschäften verwendet. Hiai wollte sie verleumden und entfernen. Er sagte: Der linke das Gesetz festhaltende Stern[2]

[1] Tsch'in-schŏ-pao, der mehrmals genannte letzte Himmelssohn aus dem Hause Tsch'in, wurde bei der Niederwerfung seines Hauses verschont und lebte in Sui.

[2] 左執法 *Tso-tsch'i-fä* ‚der linke das Gesetz Festhaltende' ist der erste Stern im Osten des äussersten Thores. Er ist das Bild des schlichtenden Beruhigers. Der erste Stern im Westen des äussersten Thores ist der rechte das Gesetz Festhaltende. Er ist das Bild des kaiserlichen Vermerkers und Grossen.

bewegt sich, es sind bereits vier Jahre. Wenn der Sachverhalt einmal an dem Hofe gemeldet wird, erleidet Ying gewiss den Tod. — Ferner sagte er: Das grosse Weiss beleidigt den Mond. Die Lichtspitzen beleuchten einander. Es ist der Tödtung der grossen Diener vorgesetzt. 楊 雄 Yang-hiung[1] entspricht ihm gewiss.

Hiai meldete sich einst in Gemeinschaft mit P'ang zum Besuche bei dem Kaiser. Hiai sagte für sich zu P'ang: Ich bin der vorgesetzte Mensch. Derjenige in der Höhe der grossen Halle ist der Räuber. — Dabei hiess er P'ang nach der Luft blicken. P'ang sprach: Jene Wolken gleichen kauernden Hunden, laufenden Hirschen. Wir haben gewiss Glück, die Wolken der Kraft. — Der Kaiser gerieth in grossen Zorn. Yuen-hiai, P'ang, Thien-luan und Khi-tschü wurden schuldig befunden und hingerichtet. Man erklärte in Schrifttafeln die Menschen ihrer Häuser für verfallen.

Wang-schi-tsï.

王 世 積 Wang-schi-tsï stammte aus 新 國 Sin-kue in 闡 熙 Tschen-hi. Sein Vater 雅 Ya war in Diensten von Tscheu ein als Abgesandter in der Hand das Abschnittsrohr Haltender und im Verfahren mit den drei Vorstehern Uebereinstimmender des eröffnenden Sammelhauses. Schi-tsï war von Gestalt gross und stark, der Gürtel um seine Lenden mass zehn Umspannungen. Von Geist hell und aufgeweckt, hatte er die Merkmale eines ausgezeichneten Menschen. In Tscheu erwarb er sich Verdienste um das Kriegsheer. Man ernannte ihn zu einem oberen im Verfahren Uebereinstimmenden und setzte ihn in das Lehen eines Fürsten des Kreises 長 子 Tschang-tse.

Als Kao-tsu Reichsgehilfe wurde, erregte Wei-hing Aufruhr. Schi-tsï schloss sich an Wei-hiao-kuan bei dem Angriffe auf Wei-hing. Er erwarb sich in jedem Kampfe Verdienste. Man ernannte ihn zum oberen grossen Heerführer. Als Kao-tsu die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, beförderte er Schi-tsï hinsichtlich des Lehens zu einem Fürsten der Landschaft I-yang.

高 熲 Kao-ying bewunderte die Gaben und Fähigkeiten Schi-tsï's und war ihm sehr gewogen. Schi-tsï sprach einst heimlich zu Kao-ying: Wir sind beide zugleich Söhne von Dienern von Tscheu. Die Landesgötter sinken unter und werden vernichtet. Was ist dabei zu thun? — Kao-ying widersprach sehr diesen Worten.

Nach nicht langer Zeit übertrug man Schi-tsï das Amt eines allgemeinen Leitenden von Khi-tscheu.[2] Bei der Dienstleistung der Unterwerfung von Tsch'in eilte Schi-tsï, das Schiffsheer befehligend, von □[3] 水 Khi-schui nach Kieu-kiang und kämpfte gegen 紀 (纟 十 眞) Khi-thien, Anführer von Tsch'in, in □[4] 口 Khi-keu. Er zertrümmerte dessen Macht vollständig. Als dieses geschehen, hatte Kuang, König von Tsin, bereits Tan-yang unterworfen. Schi-tsï liess jetzt in weiter beförderten Schriften Verkündungen und Aufrufe ergehen und entsandte 權 始 璋 Kiuen-schi-tschang, Fürsten von 千 金 Thsien-kin,[5] mit dem Auftrage, das Land zu durchstreifen und 新 蔡 Sin-thsai wegzu-

---

[1] Yang-hiung ist der König von Kuang-p'ing, ein Verwandter des Kaisers Kao-tsu.

[2] Das Zeichen für den hier genannten Landstrich Khi ist aus 單 und 斤 unten und 卄 oben zusammengesetzt.

[3] Das hier fehlende Zeichen ist dasselbe wie für den Landstrich Khi.

[4] Auch dieses hier fehlende Zeichen ist dasselbe wie für den Landstrich Khi.

[5] Dieser Name wurde an keiner anderen Stelle des Buches der Sui aufgefunden. Die Richtigkeit des Textes erscheint zweifelhaft, zumal auch 權 Kiuen sonst als Geschlechtsname nicht vorkommt.

nehmen. 司馬黄偲 Sse-ma-hoang-sse aus 江 Kiang-tscheu in Tsch'in verliess die Feste und entfloh. Schi-tschang zog hierauf ein und besetzte die Feste.

Nachdem Schi-tsi angelangt, verfügten sich 徐 (王十登) Siü-teng, Statthalter von Yü-tschang, 蕭廉 Siao-lien, Statthalter von Liü-ling, 陸仲容 Lo-tschung-yung, Statthalter von Thsin-yang, 王誦 Wang-sung, Statthalter von Pa-schan, 馬 (廷十頁) Ma-thing, Statthalter von Thai-yuen, 王正始 Wang-tsching-schi, Statthalter von Thsi-tsch'ang, 任瓘 Jin-kuan, Statthalter von 安成 Ngan-tsch'ing, und Andere, sämmtlich in Diensten von Tsch'in, ferner die Befehlshaber und Anführer von Po-yang und Lin-tschuen zu Schi-tsi und ergaben sich.

Man beförderte Schi-tsi seiner Verdienste wegen zu dem Range eines das Reich als Pfeiler Stützenden und zum allgemeinen Leitenden von 荆 King-tscheu. Ferner beschenkte man ihn mit fünftausend Stücken Seidenstoffes und gab einen kostbaren Gürtel und eine Lehenstadt von dreitausend Thüren des Volkes hinzu.

Einige Jahre später erregte 李光仕 Li-kuang-sse, ein Mensch von 桂 Kuei-tscheu, Aufruhr. Schi-tsi verhängte als allgemeiner Leitender des einherziehenden Kriegsheeres über ihn Strafe und stellte die Ruhe wieder her. Der Kaiser entsandte den Amtführer der Hauptstadt und überzähligen Leibwächter 辛凱卿 Sin-kai-khing mit dem Auftrage, hinzusprengen und Schi-tsi zu bewillkommnen. Als Schi-tsi zurückgekehrt war, beförderte man ihn zu dem Range eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden und beschenkte ihn mit zweitausend Gegenständen. Der Kaiser schätzte ihn sehr hoch.

Schi-tsi bemerkte, dass der Kaiser zu Missgunst und Schädigung geneigt war und dass viele verdienstvolle Diener eines Verbrechens schuldig wurden. Er ergab sich hierauf dem Weine und hatte keine Sorge um die Lenkung. Seine Worte bezogen sich auf Sachen der Zeit. Der Kaiser meinte, dass er die Weinkrankheit habe. Er beherbergte ihn in dem Inneren des Palastes und hiess Aerzte ihn heilen. Schi-tsi gab vor, dass er von seiner Krankheit geheilt sei, und konnte jetzt erst sich in sein Wohnhaus begeben.

Als man die Dienstleistung von Liao-tung bewerkstelligte, wurde Schi-tsi zugleich mit dem Könige von Han[1] ursprünglicher Vorderster des einherziehenden Kriegsheeres. Als man nach 柳城 Lieu-tsch'ing gelangte, entstand eine Seuche und man kehrte zurück. Man ernannte Schi-tsi zum allgemeinen Leitenden von 涼 Liang-tscheu und hiess siebenhundert berittene Kriegsmänner ihn zu dem Amte begleiten.

Nach nicht langer Zeit machte sich der ihm nahestehende und sein Vertrauen besitzende 皇甫孝諧 Hoang-fu-hiao-hiai aus Ngan-ting eines Verbrechens schuldig, und die Angestellten der Gerichte ergriffen ihn. Er entfloh und wandte sich zu Schi-tsi. Dieser nahm ihn nicht auf. In Folge dessen war zwischen ihnen Feindschaft. Hiao-hiai gesellte sich zuletzt zu dem die Sache von 桂 Kuei-tscheu beschützenden allgemeinen Leitenden 令狐熙 Ling-hu-hi. Dieser behandelte ihn wieder nicht gut. Sehr in Verlegenheit und erschöpft, zog er daher an den Orten, welche der Kaiser besuchte, umher und meldete nach oben Veränderungen. Er gab an, Schi-tsi habe einst einen Menschen des Weges beobachten geheissen, ob er vornehm sein werde, oder nicht. Der Mensch des Weges habe geantwortet: Ihr werdet der Vorgesetzte eines Reiches sein. — Zu dessen Gattin habe er gesagt: Ihr werdet eine Kaiserin sein. — Auch als man

[1] Der König von Han ist Liang, der fünfte Sohn des Kaisers Kao-tsu.

nach Liang-tscheu reisen wollte, habe ein Befreundeter gesagt: Der Westen des Flusses ist der Ort der auserlesensten Streitkräfte der Welt. Man kann dadurch die grosse Sache entwerfen. — Schi-tsĭ habe gesagt: Die Erde von Liang-tscheu ist geräumig, die Menschen daselbst sind wenige. Es ist kein zu Kriegszwecken brauchbares Reich.

In Folge dessen wurde Schi-tsĭ herbeigerufen. Als er an dem Hofe eingetreten war, untersuchte man die Sache. Die Inhaber der Vorsteherämter meldeten an dem Hofe: 元旻 Yuen-min, grosser Heerführer der Leibwache zur Linken, 元胄 Yuen-tsch'eu, grosser Heerführer der Leibwache zur Rechten, und 高熲 Kao-ying, Vorgesetzter des Pfeilschiessens zur Linken, standen mit Schi-tsĭ in Verbindung. Sie erhielten von ihm berühmte Pferde zum Geschenke. — Schi-tsĭ wurde zuletzt angeklagt und hingerichtet. Yuen-min, Yuen-tsch'eu und Andere wurden ihres Amtes entsetzt. Man ernannte Hiao-hiai zum oberen grossen Heerführer.

Yü-khing-tsĭ.

虞慶則 Yü-khing-tsĭ stammte aus 櫟陽 Lĭ-yang in dem Umkreise der Mutterstadt. Sein ursprünglicher Geschlechtsname war 魚 Yü. Sein Vorfahr diente dem Geschlechte 赫連 Hé-lien und hatte hierauf sein Haus in Ling-wu. Die Mitglieder des Hauses waren die Zeitalter hindurch hervorragende und ausgezeichnete Männer der nördlichen Gränzgegenden. Sein Vater 祥 Tsiang war in Diensten von Tscheu Statthalter von Ling-wu.

Khing-tsĭ war in seiner Jugend kühn und muthig, von Gemüthsart ungezügelt. Von Gestalt acht Schuh hoch, hatte er ein kriegerisches Aussehen. Er verstand gut die Sprache des Volksstammes Sien-pi. Mit einem schweren Panzer bedeckt, trug er an dem Gürtel zwei Bogengehäuse und schoss im Einhersprengen nach links und rechts mit Pfeilen. Alle Schirmvögte seines Landstrichs erschraken über ihn und fürchteten ihn. Anfänglich mit Wurfpfeilen und Jagd sich beschäftigend, las er, nachdem er es zu Fertigkeit gebracht, zu Zeiten Bücher. Er bewunderte gewöhnlich 傅介子 Fu-kiai-tse und 班仲升 Pan-tschung-sching[1] als Menschen.

Indem er, in die Dienste von Tscheu getreten, das grobe Kleid ablegte, wurde er ein im Einherziehen als Dritter dem Kriegsheere Zugetheilter des äusseren Sammelhauses. Nach aussen versetzt, wurde er ein als Dritter den Sachen des Kriegsheeres Zugetheilter der äusseren Kriegsmacht. Man verlieh ihm die Lehenstufe eines Fürsten des Kreises 沁源 Tsin-yuen. Im ersten Jahre des Zeitraumes Siuen-tsching (578 n. Chr.) übertrug man ihm das Amt eines im Verfahren Uebereinstimmenden, eines grossen Heerführers und ernannte ihn an der Stelle eines Anderen zum allgemeinen Leitenden von 平 Ping-tscheu. Im zweiten Jahre desselben Zeitraumes (579 n. Chr.) übertrug man ihm das Amt eines das Sammelhaus Eröffnenden.

Der Volksstamm 稽胡 Ki-hu machte sich mehrmals der Empörung und des Abfalls schuldig. 盛 Sching, König von Yuĕ, und 高熲 Kao-ying, innerer Vermerker und

---

[1] Fu-kiai-tse und Pan-tschung-sching verkehrten, ersterer zu den Zeiten der früheren Han, letzterer zu den Zeiten der späteren Han, mit den fernen Gegenden des Westens.

niederer Grosser, verhängten über ihn Strafe und stellten den Frieden her. Als man das Heer abtheilen wollte, kam Kao-ying mit Sching im Rathe überein, dass ein tüchtiger Angestellter der Schrift und des Kriegswesens jenen Volksstamm niederhalten und bezähmen müsse, und man bat in einer Denkschrift um Khing-tsi. Man ernannte diesen jetzt zum allgemeinen Leitenden von 石 Schi-tscheu. Derselbe bekundete sehr viel Macht und Güte, innerhalb der Gränzen war Lauterkeit und Ehrerbietung. Ki-hu bewunderte die Gerechtigkeit, und über achttausend Thüren dieses Volksstammes unterwarfen sich.

Im ersten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (581 n. Chr.) beförderte man Khing-tsi zu dem Range eines grossen Heerführers und versetzte ihn zu der Stelle eines inneren Vermerkers und Beaufsichtigers, eines obersten Buchführers von der Abtheilung der Angestellten, eines Richtigen des Umkreises der Mutterstadt und setzte ihn in das Lehen eines Fürsten der Landschaft Peng-tsch'ing. Zugleich war er allgemeiner Beaufsichtiger des Baues von 新 都 Sin-tu.

Im Winter des zweiten Jahres des Zeitraumes Khai-hoang (582 n. Chr.) machten die Türken einen Einfall und plünderten. Khing-tsi wurde ursprünglicher Vorderster und sollte über sie Strafe verhängen. Seine Abtheilungen verirrten sich, und die Kriegsmänner litten viel von Kälte und Frost. Diejenigen, denen die Finger abfielen, waren über tausend.

Der zugetheilte Anführer 達 奚 長 儒 Tha-si-tschang-jü stellte sich an die Spitze von zweitausend berittenen Kriegern und überraschte auf einem besonderen Wege die Räuber. Er wurde von den Nordländern umzingelt und war in grosser Bedrängniss. Khing-tsǐ untersuchte die Lagerwälle und kam nicht zu Hilfe. In Folge dessen kämpfte Tschang-jü, im Besitze eines einzigen Kriegsheeres, allein. Von seinen Leuten fanden acht bis neun Zehentel den Tod. Der Kaiser stellte ihn darüber nicht zur Rede. Plötzlich versetzte man Khing-tsi zu dem Amte eines obersten Buchführers und Vorgesetzten des Pfeilschiessens zur Rechten.

Später wollte sich 攝 圖 Tsche-thu, Vorgesetzter der Türken, dem Inneren anschliessen und bat, dass ein angesehener Diener das Amt des Gesandten ausfülle. Der Kaiser schickte hierauf Khing-tsǐ an den Wohnsitz des Türken. Tsche-thu that sich auf seine Gewalt zu Gute und wollte anfänglich die Gebräuche übergehen. Khing-tsi stellte ihn über die Vergangenheit zur Rede, doch Tsche-thu unterwarf sich nicht. Sein Unterhändler 長 孫 (日 十 成) Tschang-sün-sching sprach ebenfalls mit ihm und klärte ihn auf. Tschĕ-thu und dessen jüngerer Bruder 葉 護 Schĕ-hu verbeugten sich jetzt und empfingen die höchste Verkündung. Sie nannten sich dabei Diener, erschienen mit Tribut an dem Hofe und baten, ewig die Zugesellten des Gehäges sein zu dürfen.

Zur Zeit, als Khing-tsi als Gesandter ausgezogen war, erliess Kao-tsu an ihn den hohen Befehl: Ich will den Türken bestehen lassen und ihn einsetzen. Wenn Jener euch Pferde schickt, so nehmet nur drei Fünftel. — Als Tsche-thu jetzt Khing-tsi sah, beschenkte er ihn mit tausend Pferden. Ferner gab er ihm seine Tochter zur Gattin. Von Seite des Kaisers wurde in Betracht der hohen Verdienste Khing-tsi's bei keiner Sache gefragt. Er übertrug ihm die Stelle eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden und setzte ihn in das Lehen eines Fürsten des Reiches 魯 Lu. Für die Einkünfte des Lehens wurden eintausend Thüren des Volkes in 任 城 Jin-tsch'ing zugewiesen. Eine höchste Verkündung übertrug das Lehen eines Fürsten von Peng-tsch'ing wieder 義 I, dem zweiten Sohne Khing-tsǐ's.

Kao-tsu besuchte nach der Unterwerfung von Tsch'in das Wohngebäude des Königs von Tsin, liess Wein aufstellen und versammelte sämmtliche Diener. Kao-ying und Andere reichten den Becher auf das lange Leben des Kaisers. Der Kaiser sprach bei diesem Anlasse: Kao-ying stellte den Frieden in Kiang-ling wieder her. Yü-khing-tsĭ unterwarf die Türken. Man kann dieses herrliche Verdienste nennen. — Yang-su sprach: Dieses alles ward durch die Macht und Tugend des Höchstgeehrten erreicht. — Khing-tsĭ sprach: Yang-su liess vordem die Streitmacht aus 武牢 Wu-lao und 峽[1] 石 Hiä-schĭ rücken. Wenn die Macht und Tugend des Höchstgeehrten nicht wäre, gäbe es ebenfalls keine bewältigende Grundordnung.

Hierauf stritt man gegenseitig um den Vorzug. Der kaiserliche Vermerker wollte sie anschuldigen. Der Kaiser sprach: An dem heutigen Tage geht man über die Verdienste zu Rathe. Billiger Weise braucht man nicht anzuschuldigen.

Der Kaiser sah, wie sämmtliche Diener bei dem Feste mit Pfeilen schossen. Khing-tsĭ trat vor und sprach: Ich, der Diener, wurde mit Wein und Speise beschenkt, man heisst mich auf das Aeusserste vergnügt sein. Der kaiserliche Vermerker steht zur Seite. Ich fürchte, dass ich mich berausche und angeschuldigt werde. — Der Kaiser beschenkte den kaiserlichen Vermerker mit Wein und schickte ihn dabei hinaus. Khing-tsĭ reichte den Becher auf das lange Leben des Kaisers. Man war auf das Aeusserste vergnügt. Der Kaiser sprach zu sämmtlichen Fürsten: Indem ich diesen Wein trinke, wünsche ich, dass es mit mir, mit euch und euren Söhnen und Enkeln beständig sei wie an diesem Tage, dass man die Geschlechtsalter hindurch Reichthum und Vornehmheit bewahre.

Im neunten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (589 n. Chr.) wurde Khing-tsĭ im Umwenden grosser Heerführer der Leibwache zur Linken. Plötzlich wurde er in Wechselung grosser Heerführer der kriegerischen Erspähung zur Rechten.

Im siebzehnten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (597 n. Chr.) besetzte 李賢 Li-hien, ein Mensch des Südens der Berghöhen, den Landstrich und empörte sich. Kao-tsu hielt Rath und wollte über ihn Strafe verhängen. Unter den Anführern baten zwei oder drei, hinziehen zu dürfen, doch es wurde Keinem erlaubt. Kao-tsu blickte auf Khing-tsĭ und sprach zu ihm: Was die Rangstufe betrifft, ein Vorgesetzter und Reichsgehilfe sein, was die Lehenstufe betrifft, ein oberer Fürst sein, wenn es in Reich und Haus Räuber gibt, nicht Willens sein, hinzuziehen, warum ist dieses? — Khing-tsĭ verbeugte sich und entschuldigte sich furchtsam. Der Kaiser sandte ihn jetzt aus. Man machte Khing-tsĭ zum allgemeinen Leitenden des auf den Wegen von 桂 Kuei-tscheu einherziehenden Kriegsheeres. 趙什柱 Tschao-tschĭ-tschü, den jüngeren Bruder der Gattin Khing-tsĭ's, machte man zum ältesten Vermerker des Sammelhauses des Nachfolgens.

Früher hatte Tschao-schĭ-tschü mit der geliebten Nebenfrau Khing-tsĭ's Umgang, und er fürchtete, dass die Sache verlautbare. Er verbreitete jetzt das Gerücht, dass Khing-tsĭ diesen Feldzug nicht wünsche. Dasselbe kam hierauf dem Kaiser zu Ohren. Wenn früher Diener des Hofes ins Feld zogen, gab ihnen der Kaiser ein Fest, ehrte und beschenkte sie besonders und sandte sie aus. Als Khing-tsĭ im Süden Strafe verhängen sollte und bei dem Kaiser sich verabschiedete, zeigte dieser in seinem Gesichtsausdruck Missfallen. Khing-tsĭ war in Folge dessen unzufrieden und in seinen Erwartungen getäuscht.

---

[1] In dem Zeichen 峽 ist hier statt 山 das Classenzeichen 石 zu setzen.

Nach der Unterdrückung der Empörung Li-hien's gelangte man zu der Niederhaltung Lin-kuei in 潭 Than-tscheu. Khing-tsi betrachtete die Gestalt und Beschaffenheit der Berge und Flüsse daselbst und sprach: Dieses sind in Wahrheit steile und feste Orte, und man gibt hinreichende Mundvorräthe hinzu. Wenn man für die Bewachung den rechten Menschen findet, können sie durch Bestürmung nicht entrissen werden. — Er trug sodann Sch-tschü auf, eiligst nach der Mutterstadt sich zu begeben, die Sache an dem Hofe zu melden und das Angesicht des Kaisers zu beobachten. Als Sch-tschü in der Mutterstadt ankam, meldete er bei diesem Anlasse, dass Khing-tsi auf Empörung sinne. Der Kaiser untersuchte dieses und fand es bestätigt. Khing-tsi wurde hierauf überwiesen und hingerichtet. Man ernannte Sch-tschü zu einem das Reich als Pfeiler Stützenden.

孝仁 Hiao-jin, der Sohn Khing-tsi's, war in seiner Jugend ein Schirmvogt und von aufrichtigem Gemüthe. Bei seinem Austritte aus dem Hause wurde er zu einem im Verfahren Uebereinstimmenden ernannt und war ein leitender Nahestehender und Vertrauter des Königs von Tsin. Wegen der Sache seines Vaters angeklagt, wurde ihm der Name weggenommen. Als Kaiser Yang zu seiner Stufe gelangte, übertrug er Hiao-jin in Rücksicht auf das alte Verhältniss des Einkehrhauses der Gehäge die Stelle eines ältesten Vermerkers der spähenden Leibwache. Zugleich liess er ihn die Gebäude von 金谷 Kin-kö und die abgeschlossenen Thiergärten einrichten. Hiao-jin hatte sinnreiche Gedanken und ermass ziemlich den hohen Willen.

Bei dem im neunten Jahre des Zeitraumes Ta-nie (613 n. Chr.) stattfindenden Angriffe auf Liao-tung übertrug man ihm die Stelle eines Gehilfen des Amtes der Gewässer und liess ihn die Umführungen beaufsichtigen. Er erwarb sich ziemliche Verdienste. Von Sinn war er jedoch verschwenderisch und üppig. Er liess Kamele auf dem Rücken Behältnisse tragen, welche er mit Wasser füllte. Er nährte darin Fische zu seinem eigenen Gebrauche. Im eilften Jahre des Zeitraumes Ta-niё (615 n. Chr.) meldete Jemand, dass Hiao-jin gesetzwidrige Dinge vorhabe. Hiao-jin wurde hierauf hingerichtet.

澄道 Tsching-tao, der jüngere Bruder Hiao-jin's, war ein mit den Sachen verkehrender Hausgenosse des östlichen Palastes. Er wurde angeklagt und ihm der Name entzogen.

Kao-ying.

高熲 Kao-ying führte den Jünglingsnamen 昭玄 Tschao-hiuen. Einige nannten ihn mit dem kleinen Namen 敏 Min. Er selbst sagte, er stamme aus 脩[1] Thiao in P'o-hai. Sein Vater 賓 Pin kehrte Thsi den Rücken und wandte sich nach Tscheu. 獨孤信 Tö-ku-sin, grosser Vorsteher der Pferde, zog ihn herbei und machte ihn zum Gehilfen der Amtsgenossen. Er verlieh ihm den Geschlechtsnamen Tö-ku. Als Tö-ku-sin hingerichtet wurde, übersiedelten dessen Gattin und Kinder nach Schö. Die spätere Kaiserin Hien, Gemalin des Kaisers Wen von Sui, war in dem Hause Pin's, weil dieser ein alter Angestellter ihres Vaters[2] war, immer aus- und eingegangen. Später brachte es Pin im Amte bis zum stechenden Vermerker von (若＋阝) Jo-tscheu. Als Kao-ying

---

[1] Ueber das Zeichen 脩 ist hier noch das Classenzeichen 艹 zu setzen.

[2] Die Kaiserin Hien war die Tochter Tu-kö-sin's.

vornehm geworden war, wurden seinem Vater nach dem Tode nachträglich die Stellen eines obersten Buchführers von der Abtheilung der Gebräuche und eines Fürsten von P'o-hai verliehen.

Ying war in seiner Jugend hellsehend, aufgeweckt und hatte Fähigkeit und Begabung. Er durchging die Bücher und Geschichtschreiber und war überaus in den ausgesprochenen Anordnungen bewandert. Zur Zeit, als er noch ein Knabe war, befand sich bei seinem Hause ein Weidenbaum von hundert Schuhen Höhe. Derselbe erhob sich gleich einem Wagendache. Die Väter und Greise in der Strasse sagten: Aus diesem Hause wird ein vornehmer Mensch hervorgehen.

Als er siebzehn Jahre alt war, zog ihn 憲 Hien, in dem Zeitalter der Tscheu König von Thsi, heran und machte ihn zu einem das innere Haus Verzeichnenden. Zu den Zeiten des Kaisers Wu verlieh man ihm die Stufe eines Lehensfürsten dritter Classe des Kreises Wu-yang. An der Stelle eines Anderen wurde er innerer Vermerker und oberer vorzüglicher Mann. Plötzlich wurde er zu der Stelle eines niederen Grossen versetzt. Wegen seiner Verdienste um die Unterwerfung von Thsi ernannte man ihn zu einem das Sammelhaus Eröffnenden.

Als Kao-tsu die Lenkung erlangte, erkannte er, dass Kao-ying thatkräftig und erleuchtet, auch in der Sache der Waffen geübt und reich an Entwürfen sei. Er hatte die Absicht, ihn heran zu ziehen und in das Sammelhaus treten zu lassen. Er entsandte 楊 惠 Yang-hoei, Fürsten des Reiches (于 十 阝) Yü, damit er diesen Willen verkünde. Als Kao-ying den hohen Willen in Empfang nahm, rief er freudig: Es ist mein Wunsch, mit dem Einhersprengen betraut zu werden. Man überlasse es mir, in der öffentlichen Sache zu gebieten. Kommt es nicht zu Stande, so weigere ich mich auch nicht, dass über mich die Ausrottung der Verwandtschaften verhängt werde. — Hierauf wurde er Vorsteher der Register in dem Sammelhause des Reichsgehilfen.

Um die Zeit wurden der älteste Vermerker 鄭 譯 Tsch'ing-yi und 劉 昉 Lieu-fang, Vorsteher der Pferde, ihrer Hoffart und Ungebundenheit wegen ferngehalten. Kao-tsu hängte seine Gedanken immer mehr an Kao-ying und zog ihn in sein Vertrauen.

Als 尉 迥 Wei-hing zu den Waffen griff, schickte dieser seinen Sohn 惇 Tün, liess ihn an der Spitze von achtmal zehntausend Fussgängern und Reitern vorrücken und in 武 陟 Wu-tschĕ lagern. Kao-tsu hiess 韋 孝 寬 Wei-hia-kuan ihn angreifen. Als das Kriegsheer nach Ho-yang gelangte, getraute sich Niemand, zuerst vorzurücken. Kao-tsu, in Betracht ziehend, dass die Anführer nicht einig seien, hiess 崔 仲 方 Thsui-tschung-fang sie beaufsichtigen. Dieser entschuldigte sich damit, dass sein Vater sich in dem Osten der Berge befinde.

Um die Zeit sah auch Kao-ying, dass Lieu-fang und Tsch'ing-yĭ nicht gesonnen seien, sich zu entfernen. Er bat sofort, hinziehen zu dürfen. Dieses entsprach sehr dem hohen Willen, und man schickte jetzt Kao-ying. Als dieser den Befehl in Empfang genommen hatte, schickte er sogleich Leute zu seiner Mutter, liess sich entschuldigen und sagen: Redlichkeit[1] und Kindlichkeit können nicht beide zusammengefasst werden. — Er begab sich schluchzend auf den Weg.

Bei dem Kriegsheere angelangt, schlug er eine Brücke über den Fluss 沁 Tsin. Die Räuber liessen an der oberen Strömung grosse Flösse los. Ying hatte früher ,Holz-

---

[1] Redlichkeit gegen den Gebieter.

hunde‘ verfertigt und schützte sich dagegen. Nachdem er hinübergesetzt war, verbrannte er die Brücke und kämpfte. Er brachte den Räubern eine grosse Niederlage bei. Hierauf an den Fuss der Feste von Niĕ gelangt, liess er sich mit Wei-hing in einen Kampf ein. Dabei entwarf er noch mit 宇文忻 Yü-wen-hin und 李詢 Li-siün einen Kriegsplan. Dadurch schlug er die Empörung Wei-hing's nieder.

Nach der Rückkehr des Kriegsheeres wartete er bei dem Feste in den inneren Gemächern auf. Kao-tsu trat aus dem kaiserlichen Zelte hervor und beschenkte ihn. Er beförderte ihn zu der Rangstufe eines das Reich als Pfeiler Stützenden und veränderte sein Lehen zu demjenigen eines Fürsten des Kreises I-ning. Er versetzte ihn zu der Stelle eines Vorstehers der Pferde in dem Sammelhause des Reichsgehilfen. Beauftragung und Anvertrauung waren noch höher.

Als Kao-tsu die Altäre der Landesgötter in Empfang nahm, ernannte er Ying zum obersten Buchführer, Vorgesetzten des Pfeilschiessens zur Linken und zugleich zu einem die Worte Vorbringenden. Er beförderte ihn hinsichtlich des Lehens zum Fürsten der Landschaft P'o-hai. Unter den Dienern des Hofes war Keiner mit ihm zu vergleichen. Der Kaiser rief ihn immer mit Tŏ-ku,[1] aber nicht bei dem kleinen Namen.

Ying hatte tiefen Widerwillen gegen Ansehen und Macht. Er reichte eine Denkschrift empor, in welcher er auf seine Rangstufe zu Gunsten 蘇威 Su-wei's verzichtete. Der Kaiser wollte dieses gute Vorhaben verwirklichen und willigte in die Enthebung von der Stelle eines Vorgesetzten des Pfeilschiessens.

Nach einigen Tagen sprach der Kaiser: Kao-ying trat hoch an dem früheren Hofe auf. Ying ist fähig, vorzuschlagen und zu erheben. Ich habe gehört: Die befördernden weisen Männer empfangen die höchste Belohnung. Sollte man sie wohl aus dem Amte scheiden lassen? — Hierauf befahl er, dass Ying wieder in seine Rangstufe eingesetzt werde. Plötzlich ernannte er ihn zum grossen Heerführer der Leibwache zur Linken. In dem ursprünglichen Amte blieb Ying wie früher.

Um diese Zeit bereiteten die Türken häufig durch Plünderungen Sorge. Eine höchste Verkündung befahl Ying, die Gränzgegend 遏緣 Ngŏ-yuen niederzuhalten. Als er zurückkehrte, beschenkte man ihn mit hundert Pferden. Rinder und Schafe wurden tausend gezählt.

Ying war grosser Beaufsichtiger der neuen Hauptstadt, und viele Einrichtungen und Anordnungen gingen von ihm aus. Er sass immer unter einem im Norden der Halle des Hofes befindlichen Sophorabaume und gab in den Sachen Gehör. Dieser Baum schloss sich nicht an die Reihen der Bäume, und die Inhaber der Vorsteherämter wollten ihn umhauen lassen. Der Kaiser gab den besonderen Befehl, ihn nicht zu entfernen, damit man ihn den späteren Menschen zeigen könne. In einem solchen Masse ward Ying hochgeschätzt.

Man ernannte ihn noch zu einem das Kriegsheer leitenden grossen Heerführer zur Linken. In seinen übrigen Aemtern blieb er wie früher. Wegen des Kummers um die Mutter entfernte er sich durch zweimal zehn Tage aus dem Amte. Als er sich erhob, hiess man ihn zu den Geschäften sehen. Thränen vergiessend, entschuldigte er sich und leistete Verzicht. Eine überschwängliche höchste Verkündung erlaubte dieses nicht.

---

[1] Kao-ying hatte, wie anfänglich erwähnt worden, von Tŏ-ku-sin den Geschlechtsnamen Tŏ-ku erhalten. Tŏ-ku war zugleich der Geschlechtsname der Kaiserin Hien.

Im zweiten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (582 n. Chr.) unternahmen 長孫覽 Tschan-sün-lan, 元景山 Yuen-king-schan und Andere einen Angriff auf Tsch'in. Man hiess Ying die Kriegsheere beschränken und bemessen. Da ereignete es sich, dass Siuen, Kaiser von Tsch'in, starb. Weil man nach den Gebräuchen ein in der Trauer befindliches Reich nicht angreift, bat Ying in einer Meldung an dem Hofe, dass man das Heer zertrenne.

Als 蕭巖 Siao-yen abfiel,[1] befahl eine höchste Verkündung Ying, an dem Strome und dem Han zu beruhigen und zu sammeln. Ying erlangte in grossem Masse die Einmüthigkeit der Menschen.

Der Kaiser fragte ihn einst um die Entwürfe zur Wegnahme von Tsch'in. Ying sprach: ‚Das Land des Nordens des Stromes ist kalt. Auf den Feldern ärntet man ungleich und spät. Die Erde des Südens des Stromes ist heiss. Auf den Wasserfeldern wird es frühzeitig reif. Wenn man ermisst, dass dort die Zeit der Aernte ist, fordert man in winzigem Masse Kriegsmänner und Pferde, verbreitet das Gerücht, dass man überrasche und einfalle. Jene ziehen gewiss Streitkräfte zusammen, stellen sich entgegen und bewachen. Dieses genügt, es dahin zu bringen, dass sie die Zeit des Ackerbaues verstreichen lassen. Wenn jene bereits Streitkräfte versammelt haben, lassen wir die Gepanzerten auseinander gehen. Geschieht dieses zwei- oder dreimal, halten es die Räuber für etwas Gewöhnliches. Sammeln wir später nochmals Bewaffnete, werden es Jene gewiss nicht glauben. Während sie im Zweifel sind, setzen wir das Heer über, steigen ans Land und kämpfen. Der Muth der Krieger wird sich noch verdoppeln.‘

‚Ferner ist der Boden des Südens des Stromes armselig, die Häuser sind häufig von Bambus und Riedgras. Was man für die Aufspeicherungen besitzt, sind nicht Erdkammern. Man entsendet insgeheim wandernde Menschen, welche bei Wind Feuer anlegen. Man wartet, bis Jene das Aufgebaute wieder herstellen und verbrennt es nochmals. Es erstreckt sich nicht über einige Jahre hinaus, und es kann sein, dass Güter und Kraft zugleich zu Ende gegangen sind.‘ — Der Kaiser führte diesen Entwurf aus. In Folge dessen kamen die Menschen von Tsch'in noch mehr herab.

Im neunten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (589 n. Chr.) rüstete Kuang, König von Tsin, in grossem Massstabe und richtete den Angriff gegen Tsch'in. Ying wurde ursprünglicher Vorderster und ältester Vermerker. Für alle Anfragen und Verleihungen wurde die Entscheidung bei Ying geholt.

Als Tsch'in unterworfen war, wollte der König von Tsin ihm 張麗華 Tschang-li-hoa, die begünstigte Gemalin des Vorgesetzten von Tsch'in, hereinbringen. Ying sprach: König Wu vernichtete Yin und tödtete Tä-ki. Jetzt hat man das Reich der Tsch'in unterworfen. Es ziemt sich nicht, Li-hoa aufzunehmen. — Er gab Befehl, sie zu enthaupten. Dem Könige war dieses sehr missfällig.

Nach der Rückkehr des Kriegsheeres übertrug man Ying noch die Stelle eines oberen das Reich als Pfeiler Stützenden und beförderte ihn hinsichtlich der Lehenstufe zu einem Fürsten des Reiches Thsi. Man beschenkte ihn mit neuntausend Gegenständen und bestimmte für seinen Unterhalt eintausend fünfhundert Thüren des Kreises 千乘 Thsien-sching.

[1] Siao-yen war König von 梁 Liang. Derselbe plünderte im siebenten Jahre des Zeitraumes Khai-hoang (587 n. Chr.) sein eigenes Reich und floh nach Tsch'in.

Der Kaiser bewillkommnete ihn bei diesem Anlasse und sprach: Nachdem ihr Tsch'in angegriffen hattet, sagten die Menschen, dass ihr euch empöret. Ich, der Kaiser, liess sie bereits enthaupten. Die Vereinigung des Weges von Gebieter und Diener ist es nicht, wobei von grünen Fliegen[1] Dazwischenkunft ist.

Er verzichtete wieder auf die Rangstufe. Eine höchste Verkündung sagte: Eure Erkenntniss verkehrt als Spiegel mit dem Fernen, eure Geschicklichkeit und Ueberlegung sind übermässig tief. Austretend, bemasset ihr die Kriegsgesetze, erweitertet die Landstriche 淸 Tsching, 淮 Hoai und 海 Hai. Eintretend, waret ihr den Schaaren der verschlossenen Abtheilung vorgesetzt. Ihr liesset wirklich herab Herz und Bauch. Seit ich, der Kaiser, den höchsten Befehl empfangen, leitetet ihr beständig die Triebwerke und Wagebalken, erschöpftet die Wahrhaftigkeit, legtet dar die Kraft. Die Spuren des Herzens waren gänzlich vorhanden. Hierdurch liess der Himmel treffliche Stützung hernieder, stand flügelartig zur Seite meinem, des Kaisers, Leibe. Zum Glücke hat man nicht die Verschwendung von Worten. — Die überschwänglichen Lobpreisungen waren von dieser Art.

Nachher hatten 龐 晃 Pang-hoang, Heerführer der Leibwache zur Rechten, der Heerführer 盧 賁 Lu-fen und Andere Ying zu verschiedenen Zeiten bei dem Kaiser verkleinert. Der Kaiser zürnte ihnen, und sie wurden ferngehalten und abgesetzt. Der Kaiser sprach bei diesem Anlasse zu Ying: Der Fürst von dem Geschlechte To-ku ist gleichsam ein Spiegel. So oft er gerieben wird, ist sein Glanz, der reinweisse, noch heller.

Nach nicht langer Zeit machten 姜 曄 Kiang-hoa, bei den Sachen Weilender des obersten Buchführers, und 李 君 才 Li-kiün-thsai, dem Kriegsheere Zugetheilter des Einherziehens in Thsu-tscheu, zugleich an dem Hofe eine Meldung, in der sie vorgaben, bei Wassersnoth und Dürre werde nicht Ordnung geschafft, die Schuld liege an Kao-ying. Sie baten, dass man ihn absetze. Diese zwei Menschen machten sich dadurch eines Verbrechens schuldig und entfernten sich. Befreundung mit Ying und Ehrenbezeigungen wurden immer bedeutender.

Als der Kaiser nach 并 P'ing-tscheu reiste, hielt er sich in der Wohnung Ying's auf. Als der Kaiser in die Mutterstadt zurückgekehrt war, beschenkte er Ying mit fünftausend Stücken Taffets. Er schenkte ihm dann wieder einen Reisepalast und machte daraus ein ausgeschmücktes Landhaus.

Die zu dem Geschlechte 賀 拔 Ho-p'ó gehörende Gemalin Ying's lag krank danieder. Der Hof liess nachsehen und fragen. Flockseide und gezupfte Seide nahmen kein Ende. Der Kaiser selbst besuchte das Wohngebäude Ying's und beschenkte ihn mit hundertmal zehntausend Kupferstücken, ebenso mit zehntausend Stücken Seidenstoffes. Hierauf schenkte er ihm wieder Pferde der tausend Li.

Der Kaiser befahl einst leichthin Ying, mit 賀 若 弼 Ho-jo-pi über die Sache der Unterwerfung von Tsch'in zu sprechen. Ying sprach: Ho-jo-pi überreichte vorerst die zehn Entwürfe. Später kämpfte er mühevoll auf dem Berge 蔣 Tsiang und zersprengte die Räuber. Ich, der Diener, bin nur ein Angestellter der Schrift. Wie könnte ich es wagen, mit dem grossen Heerführer die Verdienste zu erörtern? — Der Kaiser lachte laut. In den Erörterungen der Zeit rühmte man die Nachgiebigkeit Ying's. Alsbald

[1] Grüne Fliegen sind die Verleumdung.

erhielt er, weil sein Sohn 表仁 Piao-jin die Tochter des grossen Sohnes 勇 Yung zur Gattin nahm, vorher und nachher eine unzählbare Menge Belohnungen und Geschenke.

Um diese Zeit trat Mars in das grosse Unscheinbare und verletzte die linke Festhaltung. 劉煇 Lieu-hoei, ein Mann der Kunst der Vorschrift, sprach mit Ying und sagte: Der Himmelsschmuck bringt keinen Nutzen dem Vorgesetzten und Reichsgehilfen. Man kann die Tugend üben und ihn beschwören. — Ying war nicht beruhigt und meldete die Worte Lieu-hoei's an dem Hofe. Der König belohnte und tröstete ihn in hohem Masse.

Als die Türken die Versperrungen verletzten, machte man Ying zum ursprünglichen Vordersten. Er griff die Räuber an und zersprengte sie. Wieder von dem weissen Wege ausziehend, rückte er vor und gedachte in die Sandwüste einzutreten. Er schickte einen Abgesandten und bat um Kriegsleute. Die nahestehenden Diener sagten demgemäss, dass Ying sich empören wolle. Der Kaiser hatte noch keine Antwort ertheilt, als Ying die Räuber nochmals zersprengt hatte und zurückkehrte.

Um die Zeit wurde der grosse Sohn Yung der Liebe des Kaisers verlustig. Dieser trug sich heimlich mit Gedanken der Absetzung und Einsetzung. Er sprach zu Ying: Die Gemalin des Königs von Tsin hat Worte der göttlichen Zuversicht. Der König besitzt gewiss die Welt. Was haltet ihr davon? — Ying kniete lange Zeit nieder und sprach: Für Aeltere und Jüngere gibt es eine Rangordnung. Kann dieses abgeschafft werden? — Der Kaiser schwieg und stand davon ab.

Die Kaiserin von dem Geschlechte Tö-ku erkannte, dass Ying nicht entrissen werden könne und wollte ihn im Geheimen entfernen. Die Gemalin Ying's war gestorben. Die Kaiserin sprach zu dem Kaiser: Des Pfeilschiessens Vorsteher von dem Geschlechte Kao ist alt, und er hat die Gemalin verloren. Wie könnte derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, ihn nicht bewegen, eine Gattin zu nehmen? — Der Kaiser theilte Ying diese Worte der Kaiserin mit. Ying, Thränen vergiessend, entschuldigte sich und sprach: Ich, der Diener, bin jetzt schon alt. Nachdem ich mich von dem Hofe zurückgezogen habe, weile ich bloss in dem Betzimmer und lese die Bücher Buddha's, sonst nichts. Geht auch von Seite desjenigen, vor dem ich unter den Stufen stehe, das hohe Mass des Herablassens des Mitleids bis zur Darbietung eines inneren Hauses, es ist es nicht, was ich, der Diener, begehre. — Der Kaiser stand jetzt davon ab.

Bis zu dieser Zeit gebar die geliebte Nebenfrau Ying's einen Knaben. Der Kaiser hörte es und war äusserst erfreut. Der Kaiserin war es sehr missfällig. Der Kaiser fragte um die Ursache. Die Kaiserin sprach: Wird derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, wieder Kao-ying glauben? Anfänglich wollte derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, Ying bewegen, eine Gattin zu nehmen. Das Herz Ying's befand sich bei der geliebten Nebenfrau. Vor dem Angesicht betrog er denjenigen, vor dem ich unter den Stufen stehe. Seine Falschheit ist bereits ersichtlich. Wie bringt derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, es dahin, ihm zu glauben? — Der Kaiser hielt demzufolge Ying von sich fern.

Als man den Angriff auf Liao-tung berieth, machte Ying eindringliche Vorstellungen dagegen und meinte, dass die Sache nicht ausführbar sei. Der Kaiser befolgte nicht den Rath und machte Ying zum ursprünglichen Vordersten und ältesten Vermerker. Er hiess ihn dem Könige von Han[1] auf dem Eroberungszuge nach Liao-tung sich anschliessen.

[1] Der König von Han ist 諒 Liang, der fünfte Sohn des Kaisers Kao-tsu.

Es ereigneten sich langwieriger Regen, Wasseransammlungen, Krankheiten und Seuchen. Er richtete nichts aus und kehrte zurück.

Die Kaiserin sprach zu dem Kaiser: Ying wollte anfänglich nicht hinziehen. Derjenige, vor dem ich unter den Stufen stehe, schickte ihn mit Gewalt fort. Ich weiss jetzt ganz gewiss, dass er keine Verdienste hat.

Ferner hatte der Kaiser, weil der König von Han jung von Jahren war, Ying ausschliesslich das Kriegsheer überlassen. Ying, in Betracht der Wichtigkeit des ihm Anvertrauten, trug sich immer mit äusserst geraden, keinem Zweifel Raum gebenden Gedanken. Was 諒 Liang sagte, wurde häufig nicht beachtet. Dieser war sehr über ihn ungehalten. Als man zurückgekehrt war, sagte er weinend zu der Kaiserin: Euer Kind schätzt sich glücklich, dass es der Tödtung durch Kao-ying entkommen ist. — Der Kaiser hörte dieses und wurde immer unruhiger.

Plötzlich wurde 王世積 Wang-schi-tsi, oberer das Reich als Pfeiler Stützender, eines Verbrechens wegen hingerichtet. Zur Zeit der Untersuchung fand sich ein Gegenstand in der verschlossenen Abtheilung des Palastes. Man sagte, dass man ihn bei Ying gefunden habe. Der Kaiser wollte die Schuld Ying's darthun lassen. Er hörte dieses und war sehr erschrocken.

Um die Zeit stellten 賀若弼 Ho-jŏ-pi, oberer das Reich als Pfeiler Stützender, 宇文弼 Yü-wen-pi, allgemeiner Beaufsichtiger von U-tscheu, 薛胄 Sie-tsch'eu, oberster Buchführer von der Abtheilung der Strafe, 斛律孝卿 Ho-liŏ-hiao-khing, oberster Buchführer von der Abtheilung des Volkes, 柳述 Lieu-schŏ, oberster Buchführer von der Abtheilung der Waffen, und Andere die Schuldlosigkeit Ying's ins Licht. Der Kaiser zürnte noch mehr, und Alle wurden desshalb den Angestellten der Gerichte zugewiesen. Seitdem wagte es unter den Dienern des Hofes Keiner, etwas zu sagen.

Ying wurde zuletzt angeklagt, aber freigesprochen. Er begab sich als Fürst in sein Wohngebäude.

Nach nicht langer Zeit erschien der Kaiser zum Besuche in dem Wohngebäude 俊 Tsiün's, Königs von Thsin.[1] Er berief Ying zur Aufwartung bei dem Feste. Ying schluchzte und war in Schmerz seiner selbst nicht mächtig. Auch die Kaiserin von dem Geschlechte To-ku weinte ihm gegenüber. Die ganze Umgebung vergoss Thränen. Der Kaiser sprach zu Ying: Ich, der Kaiser, kehrte euch nicht den Rücken. Ihr selbst kehrtet mir den Rücken. — Dabei sprach er zu den aufwartenden Dienern: Ich bin zu Kao-ying mehr das Kind und der Sohn. Wenn ich ihn auch zuweilen nicht sehe, scheint es mir immer, als ob er vor den Augen sich befände. Seit Lostrennen und Herabfallen war, blickte ich in Dunkelheit auf ihn wie auf den Stamm. Ohne Kao-ying kann ich mich nicht als Gebieter nothwendig machen und sagen, ich sei der Erste.

Nach einiger Zeit berichtete der Befehlshaber in dem Reiche Ying's über die Geheimnisse Ying's nach oben. Er gab vor, dessen Sohn 表仁 Piao-jin habe zu dem Vater gesagt: 司馬仲達 Sse-ma-tschung-tha hatte Krankheit vorgeschützt und erschien nicht an dem Hofe. Sofort wurde er der Himmelssohn. Dieses ist jetzt bei euch der Fall. Weiss man, dass es kein Glück ist? — Hierauf wurde der Kaiser sehr zornig. Er setzte Ying in der verschlossenen Abtheilung des inneren Vermerkers gefangen und liess ihn verhören.

[1] Tsiün ist der dritte Sohn des Kaisers Kao-tsu.

Der Vorsteher der Weisungen meldete wieder an dem Hofe andere Dinge von Ying, indem er sagte, der Schamane 眞覺 Tsch'in-kiŏ habe einst zu Ying gesagt: Im nächsten Jahre hat das Reich grosse Trauer. — Die Nonne 令 煇 Ling-hoei habe wieder gesagt: Im siebzehnten oder achtzehnten Jahre geräth der Kaiser in grosse Gefahr. Das neunzehnte Jahr kann nicht überschritten werden.

Als der Kaiser dieses hörte, zürnte er noch mehr. Er wandte sich zu den versammelten Dienern und sprach: Kaiser und König sein, wie könnte man dieses zu erstreben suchen? Khung-tse mit seiner Begabung des grossen Höchstweisen verfasste Vorschriften, liess sie auf das Zeitalter herab. Sollte man lieber die grosse Stufe sich nicht wünschen? Des Himmels Befehl ist nur unausführbar. Ying im Gespräche mit seinem Sohne verglich sich mit dem Kaiser von Tsin. Was für ein Gedanke ist dieses?

Die Inhaber der Vorsteherämter baten, dass man Ying enthaupten lasse. Der Kaiser sprach: Im vorigen Jahre tödtete man 虞 慶 則 Yü-khing-tsĭ. In diesem Jahre enthauptete man Wang-schi-tsí. Wenn ich wieder Ying hinrichten liesse, was würde die Welt von mir sagen? — Hierauf beraubte man Ying des Namens und machte ihn zu einem Menschen des Volkes.

Als Ying Vorsteher des Pfeilschiessens geworden war, warnte ihn seine Mutter, indem sie sprach: Dein Reichthum und deine Vornehmheit haben bereits die Gipfelung. Es erübrigt nur das einmalige Abhauen des Hauptes. Du solltest dich davor hüten. — In Folge dessen fürchtete Ying beständig das Unglück. Als die Veränderungen sich so weit erstreckten, war er frohsinnig und hatte nicht die Züge des Unwillens. Er glaubte, es werde ihm gelingen, dem Unglück zu entkommen.

Als Kaiser Yang zu seiner Stufe gelangte, ernannte er Ying zum grossen Beständigen. Um die Zeit befahl eine höchste Verkündung, dass man die Menschen der alten Musik von Tscheu und Thsi, sowie die zerstreute Musik der Welt zusammenbringe. Ying meldete an dem Hofe: Diese Musik ist längst abgeschafft. Wenn man sie jetzt erst zusammenliest, ist zu fürchten, dass unverständige Leute den Stamm zurücksetzen, der Spitze nachjagen, dass sie abwechselnd nachahmen und üben. — Dem Kaiser war dieses missfällig.

Der Kaiser war um die Zeit verschwenderisch. Töne und Vergnügungen nahmen stark überhand. Ferner führte man die Dienstleistungen bei der langen Mauer ein. Ying war darüber sehr gekränkt und sprach zu 李 懿 Li-I, Gehilfen des grossen Beständigen: Thien-yuen von Tscheu, weil er die Musik liebte, ging zu Grunde.[1] Der Spiegel der 殷 Yin ist nicht weit entfernt. Wie könnte man es wiederholen?

Um die Zeit traf der Kaiser mit 啓 民 Khi-min, Kho-han der Türken, zusammen. Gnade und Ehrenbezeigungen waren mehr als bedeutend. Ying sprach zu 何 稠 Ho-tsch'eu, Reichsdiener des grossen Sammelhauses: Diese Fremdländer kennen ziemlich Leeres und Wirkliches des mittleren Reiches, das Leichte der Berge, Flüsse und unwegsamen Strecken. Es ist zu fürchten, dass sie Gegenstand späterer Sorge sind. — Er sprach wieder zu 雄 Hiung, König von 觀 Kuan:[2] Das dermalige Hofgericht ist durchaus ohne Leitseil.

[1] Kaiser Siuen von Tscheu übertrug in dem Zeitraume Ta-tsch'ing (578 n. Chr.) die Rangstufe seinem Sohne und nannte sich Kaiser 天 元 Thien-yuen. Er starb im darauffolgenden Jahre.

[2] Derselbe wird sonst König von 觀 德 Kuan-te genannt. Er war der Sohn eines Seitengeschlechtes des Kaisers Kao-tsu.

Es gab Menschen, welche dieses an dem Hofe meldeten. Der Kaiser hielt dafür, es sei Schmähung auf die Lenkung des Hofes. Er sandte hierauf eine höchste Verkündung herab, welche befahl, dass Ying hingerichtet werde. Seine Söhne wurden nach den Gränzgegenden verbannt.

Kao-ying besass grosse Erfahrung in Sachen der Schrift und des Krieges, hatte klare Einsicht in die Bestrebungen des Zeitalters. Nachdem er des Vertrauens theilhaftig geworden, erschöpfte er die Wahrhaftigkeit, traf gänzlich das rechte Mass. Er beförderte und zog herbei die Lauteren und Vortrefflichen, hielt die Welt für das ihm Anvertraute. 蘇威 Su-wei, 楊素 Yang-su, 賀若弼 Ho-jo-p'i, 韓擒 Han-khin und Andere waren von ihm vorgeschlagen und empfohlen worden. Ein Jeder dieser Männer erschöpfte alles bei seiner Verwendung, wurde der berühmte Diener eines ganzen Zeitalters. Die im Uebrigen von ihm begründeten Verdienste, die Dinge, die er begründete, konnten nicht gezählt werden.

Dass er an dem Hofe die Lenkung in den Händen hatte, mochten zwanzig Jahre sein. Dass man an dem Hofe und in den Wildnissen Unterwerfung voran stellte, dass es bei den Gegenständen keine verschiedenen Berathungen gab, dass man bei der Verwaltung Gleichmässigkeit zu Stande brachte, geschah durch die Kraft Ying's. Die Erörternden hielten dafür, dass er ein wahrer Vorgesetzter und Reichsgehilfe sei. Als er hingerichtet wurde, war in der Welt Niemand, der ihn nicht schmerzlich bedauert hätte. Bis zu dem heutigen Tage nennt man es ungerechte Verurtheilung ohne Aufhören. Die vorhandenen wunderbaren Entwürfe, die geheimen Vorschläge in Bezug auf Schädliches und Nützliches für die Lenkung der Zeit waren sämmtlich von Ying ausgearbeitet. In dem Zeitalter war Niemand, der es wusste.

Sein Sohn 盛道 Sching-tao hatte es im Amte bis zum stechenden Vermerker von 莒 Khiü-tscheu gebracht. Er wurde nach 柳城 Lieu-tsch'ing verbannt, woselbst er starb.

Der nächste Sohn 弘德 Hung-te war in das Lehen eines Fürsten des Reiches 應 Ying eingesetzt worden und war ein das innere Haus Verzeichnender in dem Sammelhause des Königs von Tsin.

Der nächste Sohn 表仁 Piao-jin war in das Lehen eines Fürsten der Landschaft P'ŏ-hai eingesetzt worden und wurde in die Landschaft Schŏ verbannt.

